



**Polen und sein Osten am Vorabend einer Katastrophe.
Der große Kosaken- und Bauernaufstand des Jahres 1648.**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
an der Philosophischen Fakultät
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von

Robert A. Friedl

aus Sommerfeld

Düsseldorf, im November 2004

-D 61-

Disputation: 6. Dezember 2005

Gutachter:
Univ.-Prof. Dr. Hans Hecker
Univ.-Prof. Dr. Hansgeorg Molitor

Vorwort

Die vorliegende Publikation ist eine geringfügig überarbeitete und erweiterte Fassung meiner Arbeit, die 2005 von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als Dissertation angenommen wurde.

Aus der ursprünglich geplanten Arbeit, die zunächst in einer vergleichenden Perspektive die Entwicklungen bei Juden und Kosaken untersuchen sollte, ist eine etwas andere Arbeit geworden: „Polen und sein Osten am Vorabend einer Katastrophe. Der große Kosaken- und Bauernaufstand des Jahres 1648“. Im Laufe meiner Nachforschungen rückten die Hauptakteure der Handlung immer weiter in den Hintergrund. Die Recherchen eröffneten ein breites Spektrum von Problemen, die zum Ausbruch des damaligen Aufstandes führten. Juden und Kosaken stellen im Endergebnis der Arbeit lediglich zwei Elemente der ermittelten Ursachen dar.

Meinen besonderen Dank möchte ich vor allem meinen akademischen Lehrern Herren Professoren Hans Hecker und Hans-Georg Molitor, beide Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, aussprechen. Mit Interesse betreuten sie die Entwicklung der Arbeit und standen mir mit Ihren wertvollen Ratschlägen stets zur Seite.

Robert A. Friedl

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1.	Einleitung 4
1.1.	Ziel der Arbeit 4
1.2.	Die Quellenlage 6
1.3.	Der Zeitrahmen 7
1.4.	Der geographische Rahmen 7
1.5.	Literaturbesprechung 9
1.5.1.	Deutschsprachige Literatur 9
1.5.2.	Russische, sowjetische und ukrainische Literatur 13
1.5.3.	Polnische Literatur 23
1.5.4.	Sonstiges Schrifttum 29
2.	Die innenpolitische Entwicklung 32
2.1.	Die Kosaken 32
2.2.	Der Adel 62
2.3.	Exkurs: Magnaten. Die Polonisierung einer litauischen Fürstenfamilie 84
3.	Kosakenaufstand ein Glaubenskrieg? 92
3.1.	Die orthodoxe Kirche 92
3.2.	Die katholische Kirche 117
3.3.	Exkurs: Piotr Skarga und die katholische Predigt 125
3.4.	Die Kirchenpacht 127
4.	Das Judentum 131
4.1.	Die Ansiedlung der Juden 131
4.2.	Juden und ihre Privilegien 136
4.3.	Die Organisationsformen des Judentums 139
4.4.	Wirtschaftliche Rolle der Juden. Arenda 142
4.4.1.	Die Schankwirtschaft 147
4.4.2.	Das Arendensystem 149
4.5.	Der Adel und seine Juden 164
4.5.1.	Das Privileg für die Juden in Dobromil - eine Fallstudie 165
4.5.2.	Juden in Wolhynien 173
4.5.2.1.	Einführung 173
4.5.2.2.	Magnaten und ihre Juden. Das Fürstenhaus Ostrogski-Zasławski 176
4.5.3.	Podolien und die Wojewodschaft Czernihów 196
4.5.4.	Die Ukraine 199
4.5.5.	Czarnobyl – ein ukrainisches Magnatenlandgut 209
4.5.6.	Eine königliche Domäne in der Ukraine. Die Starosteibiała Cerkwia 220

5.	DER VORMODERNE	226
	ANTIJUDAISMUS	
5.1.	HISTORISCHE EINFÜHRUNG	226
5.1.2.	SPRACHEN DER JUDEN	239
5.1.2.1.	HEBRÄISCH	239
5.1.2.2.	JIDDISCH	240
5.2.	ANTIJÜDISCHE LITERATUR	242
5.2.1.	EINFÜHRUNG	242
5.2.2.	WIRKUNGSRADIUS UND UMLAUF	244
5.2.3.	DIE THEMATIK DER ANTIJÜDISCHEN SCHRIFTEN	247
5.2.4.	DIE AUTOREN	249
5.2.4.1.	GÓRSKI	249
5.2.4.2.	KLONOWIC	249
5.2.4.3.	SŁUPSKI/JEŻOWSKI	250
5.2.4.4.	BEMBUS	252
5.2.4.5.	MICZYŃSKI	256
5.2.4.6.	DIE WERTUNG	260
6.	DER AUFSTAND	262
6.1.	VOR DEM AUFSTAND	262
6.2.	DER VERLAUF	269
6.3.	NACH DEM AUFSTAND	305
6.3.1.	DIE FOLGEN FÜR DIE POLNISCHEN JUDEN	305
6.3.2.	DIE FOLGEN FÜR POLEN, KATHOLIKEN, MINDERHEITEN	315
6.3.3.	DIE FOLGEN FÜR KOSAKEN UND DIE UKRAINE	319
7.	SCHLUSSWORT	322
8.	ABKÜRZUNGEN	327
9.	GENEALOGISCHE SYMBOLE	328
10.	LITERATURVERZEICHNIS	328
10.1.	UNGEDRUCKTE QUELLEN	328
10.2.	GEDRUCKTE QUELLEN	329
10.3.	SONSTIGES SCHRIFTTUM	343

1. EINLEITUNG

1.1. ZIEL DER ARBEIT

Das Jahr 1648 prägte sich tief in die europäische Geschichte ein. Für Europa ist dieses Datum ein Epochenjahr. In Münster und in Osnabrück verkündeten die Verhandlungsparteien die freudige Nachricht vom Ende eines großen Krieges. Die Entstehung der neuen Staaten, der Schweiz und der Niederlande, die Schwächung der kaiserlichen Macht, die Etablierung Frankreichs als Großmacht schuf eine neue europäische Ordnung. Polen beeinflusste diese neue Ordnung keinesfalls. Seine Beobachter spielten in den westfälischen Verhandlungen keine Rolle.

Dieses Datum sicherte sich trotzdem in der polnischen Geschichte eine symbolische Bedeutung. Die Zeitgenossen schenkten ihm aber keine große Beachtung. Die Symbolik dieses Datums wurde erst von nachfolgenden Generationen geschaffen, die die Ereignischronologie aus ihrer Perspektive verfolgten. Das polnisch-litauische Doppelreich wurde 1648 durch den Ausbruch des Kosakenaufstandes erschüttert, der sich zu einem großen Bauernaufstand entwickelte. Der anschließende Nordische Krieg führte zum Verlust der Großmachtstellung und minderte die Stellung Polen-Litauens in Ostmitteleuropa, was auch die polnische Historiographie widerspiegelt.

Keine symbolische Relevanz schrieb diesem Datum die ukrainische Historiographie zu und betrachtete den nach dem Aufstand entstandenen Kosakenstaat als die erste Form einer eigenen Staatlichkeit. Für die jüdische Historiographie dagegen markierte das Datum 1648 das Ende ihrer Existenz in den östlichen Territorien des polnischen Reiches und symbolisierte eine große nationale Tragödie zwischen den Pestpogromen des Mittelalters und dem Zweiten Weltkrieg. Die differenzierten Meinungen spiegeln die nationalen Standpunkte wider. Die Einseitigkeit der historiographischen Darstellungen und geringe Quellenbenutzung sind ein wichtiges Merkmal dafür. In den Mittelpunkt rücken vor allem die politischen bzw. die militärischen Ereignisse. Die Erforschung des Kosaken- und Bauernaufstandes von 1648-1649 setzt eine grundlegende Untersuchung seiner Genese voraus. Die Ursachen der Konflikte entstanden nicht direkt vor dem Aufstand, sondern kumulierten zu einem bestimmten Zeitpunkt.

In der vorliegenden Arbeit werden sowohl soziale, gesellschaftliche, ökonomische als auch konfessionelle Probleme der ukrainischen Länder der polnischen Krone analysiert. Sie bilden die Voraussetzung für das Verständnis des Nationalitätenproblems in einem multiethnischen Staat. Die oftmals mißbrauchte religiöse Problematik stellt einen komplexen

Forschungsbereich dar und spielt auch eine nicht unwichtige Rolle in den multikonfessionellen Staaten. Der Aufstand resultierte teilweise aus der konfessionellen Auseinandersetzung, was die Berücksichtigung dieser Problematik berechtigt.

Mein Hauptaugenmerk gilt in dieser Arbeit dem polnischen Judentum. Die bisherige isolierte Darstellung der polnischen Juden als eine homogene Gruppe in meist einem urbanen Milieu wird in meiner Arbeit außer Acht gelassen und in einen größeren Kontext gestellt. Skizziert wird die Ansiedlung der Juden, zunächst in den westlichen Gebieten, in Rotruhenien und in der Ukraine. Ihre Stellung in der Gesellschaft verdankten die Juden königlichen wie adligen Privilegien. Diese bilden die wichtigste Quelle zur Erforschung ihrer rechtlichen Lage und ihrer Rolle im wirtschaftlichen Leben. Die rechtlich-ethnische Privilegierung der Juden sowie deren ökonomische Aktivitäten gehören ebenfalls zu den Ursachen des Aufstandes.

Die Wirtschaftsgeschichte setzt sich aus vielen einzelnen Aspekten zusammen und für die uns interessierende Periode werden nur regionale Teilaspekte untersucht. Das Leben der Juden, Bauern und des Bürgertums in Wolhynien und in der Ukraine konnte aufgrund von Archivalien rekonstruiert werden. Besonders die Rekonstruktion eines Magnatenlatifundiums brachte neue Aspekte ans Tageslicht. Feststellbar sind starke Differenzen innerhalb der jüdischen Bevölkerung. Die Steuerregister weisen eindeutig auf Bildung der Ghettos in einigen wolhynischen Städten hin. Die Intensivierung der Landwirtschaft und die Gründung von Produktionsbetrieben führten zur Steigerung der feudalen Belastung der Bauern. Diese Belastung löste den Bauernaufstand aus. Die Eskalation des Konfliktes während des Aufstandes bezeugt sein Anschwellen bereits in den Jahrzehnten zuvor. Abgesehen von einigen Aspektstudien wurden die Archivalien der Magnatenlatifundien in dieser Form erstmalig in meiner Arbeit bearbeitet.

Eine andere Erscheinung in der Epoche ist die Bildung des vormodernen Antisemitismus. Das Auftauchen dieses Phänomens ging mit der Ansiedlung der Juden einher. Seine Analyse ergänzt die Erkenntnisse über die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse, deren Abbild von antijüdischen Schriften teilweise vermittelt wird. Es ist deren erstmalige kulturhistorische Deutung.

Die feudale Verfassung der Adelsrepublik konnte auf einem Territorium keine gleichzeitige Duldung von Fronbauern und freien Menschen mehr zulassen. Daraus resultierte die restriktive Politik gegenüber den Kosaken in den Jahren vor dem Aufstand. Zur innenpolitischen Lösung wurde die Adelsrepublik von der osmanischen Kriegsdrohung bedrängt. Der außenpolitische Aspekt war ein wichtiger Faktor der Regierungspolitik in der Ukraine, der nicht unerwähnt bleiben durfte.

Das Ziel meiner Arbeit ist es, die Lage in den ukrainischen Ländern des Königreiches in den Jahren vor dem Aufstand zu rekonstruieren. Die Untersuchung mehrerer Aspekte ergibt ein neues Bild der Verhältnisse. Die Diskrepanzen innerhalb des Adelsstandes, die allgemeine Wirtschaftskrise in Europa, die Steigerung der feudalen Belastung und die zunehmend intolerante Atmosphäre prägten die Adelsrepublik in den zwei bis drei Jahrzehnten vor dem Aufstand. Ähnlich verfuhr ich in Bezug auf die ukrainischen Länder Polens. Die Kosaken betrachtete ich als ein Element des Geschehens und verwarf den bereits in der Literatur eingebürgerten Blick auf das Kosakentum. Mit der vielseitigen Darstellung erreichte ich eine breitere Perspektive der Ereignisse.

1.2. DIE QUELLENLAGE

Viele Archivalien zerstörten Kosaken und Bauern bereits in den Aufständen der Jahre 1635-38 und 1648. Den Akten wurde auch keine größere Rolle beigemessen und man vernichtete sie. Das Gros der nicht erfaßten Akten aus dem 17. Jahrhundert beherbergten zerstörte Warschauer und Kiewer Archive.

Bestimmte Aspekte, vor allem die sozio-ökonomischen Prozesse, lassen sich nur über die Archive der Adelsfamilien (archiwa podworne) rekonstruieren. Im Staatsarchiv der Wojewodschaft Krakau benutzte ich die Archivalien aus dem Nachlaß der Familien Ostrogski und Zasławski sowie in der Czartoryski-Bibliothek in Krakau die Akten der Familie Sapieha. Ergänzenden Wert besaßen für mich Archivalien aus dem Hauptstaatsarchiv in Warschau (Kosaken- und Tatarische Abteilung, Archive der Familien Potocki, Radziwiłł und Zamoyski). Der mehrfache Eigentümerwechsel teilte die Latifundien und zerstreute die Archivalien. Der größte Teil der Archivalien wird in Litauen, Weißrußland, der Ukraine und Rußland aufbewahrt. So befinden sich die Archivalien der Familie Sapieha in vierzehn Archiven (drei davon in Krakau), in elf Städten und in vier Staaten sowie die Archivalien der Familie Ostrogski in Warschau, Krakau, Lemberg und Wilna. Diese Zerstreung erschwert eine chronologische Erforschung einer Region. Über den Verbleib vieler Archivalien herrscht nach wie vor Unklarheit, so auch über die Archivbestände der Familie Czartoryski aus der Zeit vor 1660. Die Archivalien ergänzten publizierte Gesetzestexte, Diarien, Chroniken und andere Quelleneditionen.

1.3. DER ZEITRAHMEN

Die historischen und gedanklichen Zusammenhänge sprengen in den meisten Arbeiten das Zeitlimit. Die Zeitvorgabe dient als Hilfe und kann nicht strikt eingehalten werden. Die untere Zeitvorgabe markiert in meiner Arbeit die Union von Lublin 1569, die obere der Abschluß der ersten Phase des Aufstandes 1649.

In die behandelnde Periode fällt die Regierungszeit dreier Könige aus dem schwedischen Hause Wasa: Zygmunt III. (1566-1632), König 1587-1632 sowie seiner Söhne Władysław IV. (1595-1648), König 1632-1648 und Jan II. Kazimierz (1609-1672), König 1648-1668. Die Wahl des dritten und des letzten Wasas erfolgte exakt 100 Jahre nach der Thronbesteigung durch Zygmunt August, dem letzten Jagiellonen (1548-1572). Sein Tod erfolgte ebenfalls 100 Jahre nach dem Tode vom König Zygmunt August. Erreichte unter Zygmunt August der polnisch-litauische Doppelstaat den Zenit seiner Macht, so hinterließ dessen Großneffe Jan Kazimierz ein geschwächtes, ruiniertes Land, welches die frühere Blüte nie wieder erreichte.

1.4. DER GEOGRAPHISCHE RAHMEN

Der Einfall der Mongolen 1240 versetzte dem Kiewer Reich einen Todesstoß. Um 1320/21 eroberte Litauen Kiew. Bis etwa 1360 regierten dort gleichzeitig ein litauischer Fürst und ein tatarischer Statthalter, das Gebiet stellte eine Art Kondominium dar. Die Vertreibung der letzten tatarischen Steuereintreiber aus Podolien erfolgte 1360. Die litauische Großmacht besetzte im Laufe der Zeit die Gebiete der feudal zersplitterten Ruś. Das Territorium des Kiewer Reiches bestand aus einem litauischen und aus einem mongolischen Teil, aus dem sich später Rußland entwickelte.

In das ausgehende Mittelalter datiert auch die polnische Expansion in die Ruś. Ein Teil des Fürstentums Halicz-Wolhynien fiel 1340 aufgrund der Erbteilung Polen zu. Gleichzeitig erhielt Litauen einen Anteil an Wolhynien und Ungarn am Haliczzer Land. Um 1352 besetzte Polen das westliche Podolien.¹ Der Name Ruś lebte in Polen als Wojewodschaft Ruskie mit der Hauptstadt Lemberg weiter. Für die Zeitzeugen, so z.B. für Szymon Starowolski, war weiterhin die Bezeichnung Ruś maßgeblich. Er unterteilte sie in Ruś Biała [Weiße Ruś], einem Teil des Großfürstentums Litauen und in Ruś Czerwona [Rote Ruś, Roksolania, Rotruthenien], einem Teil Polens. Der dritte Teil Ruś Czarna [Schwarze Ruś] oder Moskwa

¹ Antoni Prochaska, Podole iennem Korony 1352-1430, w: Rozprawy Akademii Umiejętności. Wydział historyczno-filozoficzny. Serya II, Tom VII, Kraków 1895, S. 256-279 [Podolien ein Lehen der Krone 1352-1430].

lag am Don und Dnjeper. Lemberg war für ihn die Hauptstadt der Ruß.² In den Wojewodschaften Belz und Ruß, die zu Polen seit über zweihundert Jahren gehörten, überwog zu diesem Zeitpunkt die polnische, katholische Bevölkerung.³

Der Begriff **Ukraine** (wörtlich »ukraina« - Grenzmark) änderte im Laufe der Zeit seine Bedeutung. Er taucht in der Kiewer Chronik 1187, 1189 und 1213 auf und bezeichnet jeweils die Gebiete um Poltava, um Halicz und die nördliche Grenzmark des Kiewer Reiches. Seit dem 16. Jahrhundert erscheint er wieder in den Urkunden.⁴ Als 'Ukraine' bezeichnete man dann die östlichen Gebiete und das Grenzland am Dnjepr - die Wojewodschaften Kiew und Braclaw, die 1569 nach Polen einverleibt wurden. Die königlichen Urkunden aus der Zeit verwenden den Begriff „unsere ukrainischen Länder“. Deren Bewohner bezeichnete man jedoch als Ruthenen.⁵ Diese Inkorporation vereinigte erstmalig in der Geschichte, bis auf den ungarischen Anteil (sog. Karpatenukraine), alle südruthenischen Gebiete, die zur heutigen Ukraine gehören. 1618 kam noch die Wojewodschaft Czernihów hinzu, die sich aus den früheren litauischen Territorien, die der Moskauer Staat zwischen 1480-1518 eroberte, zusammensetzte. Die 1569 gezogene Grenze zwischen dem Königreich Polen und dem Großfürstentum Litauen existiert noch heute mit geringen Abweichungen als Staatsgrenze zwischen Weißrußland und der Ukraine. Die Bildung des ukrainischen nationalen Selbstbewußtseins im 19. Jahrhundert gab schließlich den Ausschlag den Begriff 'Ukraine' zu verwenden, weil Rußland den Namen Ruß für sich beanspruchte.

In der hier relevanten Periode hatte die Ukraine keine eigene Staatlichkeit. Die Einhaltung der strikten territorialen Vorgaben ist hinsichtlich der Quellen und der historischen Zusammenhänge nicht möglich. Die erweiterte Betrachtung begründen noch die ethnischen und die konfessionellen Grenzen. Derartige Interpretation findet man in den Synthesen zur ukrainischen Geschichte.⁶

² Szymon Starowolski, Polska albo opisanie położenia Królestwa Polskiego. Z języka łacińskiego przełożył, wstępem i komentarzami opatrzył Antoni Piskadło, Kraków 1976 (Polonia, Coloniae 1632¹) [Polen oder die Beschreibung der Lage des Königreiches Polen. Übersetzung aus dem Lateinischen, Einleitung und Kommentare von Antoni Piskadło], Polska, S. 89-90.

³ Vgl. Jan Natanson-Leski, Rozwój terytorialny Polski. Od czasów najdawniejszych do okresu przebudowy państwa w latach 1569-1572, Warszawa 1964 [Territoriale Entwicklung Polens. Von den ältesten Zeiten bis zur Periode des Umbaus des Staates in den Jahren 1569-1572].

⁴ Dmytro Dorošenko, Die Namen „Ruß“, „Rußland“ und Ukraine in ihrer historischen und gegenwärtigen Bedeutung, AUWIB, 3(1931), S. 3-23, besonders S. 10-11.

⁵ Sporadisch aber auch „ukrainische (d.h. Grenzland-)Menschen“ [ludzie ukraiński] wie in Witebsk 1559, Zbiór praw litewskich od roku 1389 do roku 1529. Tudzież rozprawy sejmowe o tychże prawach od roku 1544 do roku 1563, Poznań 1841, wyd. Adam Tytus Działyński [Sammlung der litauischen Rechte von 1389 bis 1529. Mit Zugabe der Sejmverhandlungen über diese Rechte von 1544 bis 1563, hrsg. von Adam Tytus Działyński], S. 523.

⁶ Vgl. Andreas Kappeler, Kleine Geschichte der Ukraine, München 1994, Boris Krupnyčkyj, Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis zum Jahre 1920, Leipzig 1943; Natala Polonska-Vasylenko, Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis 1923, München 1988 (Übersetzung); Orest Subtelny, Ukraine. A History,

Um 1580 gab es folgende administrative Einteilung der Provinz Kleinpolen:

Wojewodschaften⁷ in qkm:

Kiew	etwa	200.000
Braclaw	etwa	59.500
Ruś		55.200
Wolhynien		40.800
Podolien		19.400

Das polnisch-litauische Reich zählte um 1578 etwa 7,5 Mio. Einwohner, davon in Litauen höchstens 1,5 Mio. Einwohner. Der verlangsamte Zuwachs der Bevölkerung in den ethnisch-polnischen Gebieten verdeutlicht die Auswirkungen der Union auf die demographischen Verhältnisse. In den ethnisch-polnischen Gebieten stieg die Bevölkerung lediglich von 3,1 auf 3,8 Millionen Einwohner, statt sich in der Periode bis etwa 1648 zu verdoppeln. Nach 1634 zählte das polnisch-litauische Reich annähernd 990.000 qkm⁸ mit knapp 11 Mio. Einwohnern. Das Land teilte sich administrativ in 23 Wojewodschaften, davon elf Wojewodschaften mit 48 Kreisen in Litauen und zwölf Wojewodschaften mit 119 Kreisen in Polen.

Polen-Litauen wurde zu einem der größten Flächenstaaten Europas, seine Bedeutung aber stand dazu in keinem Verhältnis. Enorme territoriale Ausdehnung des Landes und der Abzug der Bevölkerung in die östlichen Randgebiete schwächte eher das polnisch-litauische Reich und verlieh ihm einen agrarischen Charakter.

1.5. LITERATURBESPRECHUNG

1.5.1. DEUTSCHSPRACHIGE LITERATUR

Die ersten Informationen über Polen in der untersuchten Zeitepoche brachten Reisende nach Deutschland: Flugblätter, und vor allem offizielle Amtsdrucke.⁹ Die offiziellen Mitteilungen

Toronto 1988; Paul Robert Magocsi, *A History of Ukraine*. Seattle 1997²; Władysław A. Serczyk, *Historia Ukrainy*, Wrocław 1990.

⁷ Seit dem frühen Mittelalter bekannte, höchste territoriale Einheit in Polen. Ihr standen die Wojewoden vor.

⁸ *Historia Polski w liczbach. Ludność. Terytorium*. Główny Urząd Statystyczny, Warszawa 1993 [Geschichte Polens in Zahlen. Bevölkerung. Territorium. Hrsg. Hauptamt für Statistik], S. 14.

⁹ Dazu: Die Gelehrte Welt des 17. Jahrhunderts über Polen. Zeitgenössische Texte. Herausgegeben von Elida Maria Szarota. Historische Einführung, Einleitungen und Anmerkungen von Adam Kersten. Wien 1972; Elida Maria Szarota, Polen im Licht des deutschen Gelehrten-Schrifttums des 17. Jahrhunderts. Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturtheorie, 2/1970, S. 200-215; Anna Szyndler, Polen in den Augen deutscher Reisender im 17. Jahrhundert, Passau 1995; Berichte von z.B.: Francis Gordon, Charles Ogier, Honorato Visconti u.a. enthält der erste Band von Jan Gintel, *Cudzoziemcy w Polsce. Relacje i opinie*, T. 1-2, Kraków 1971 [Ausländer in Polen. Relationen und Meinungen]. Einige Relationen kommentierte Teresa Chynczewska-Hennel, *Rzeczpospolita XVII wieku w oczach cudzoziemców*, Wrocław 1993 [Adelsrepublik des 17. Jahrhunderts in den Augen der Ausländer].

sammelte die Redaktion von *Theatrum Europeum*¹⁰ und druckte sie als Broschüren mit einem aktuellen Inhalt. Die Nachrichten über Polen sind im fünften Band noch eher dürftig dahingegen im sechsten Band mit ihnen „überhäuft“. Die spätere deutsche Geschichtsschreibung stützte sich zum Teil auch auf die Passagen über Polen aus den Werken von Martin Zeiller,¹¹ Samuel Pufendorf,¹² Samuel Lauterbach¹³ oder Daniel Wagner.¹⁴ Diese Broschüren und Chroniken benutzten die ersten Enzyklopädien im 18. Jahrhundert.¹⁵ Für den adligen Leserkreis bestimmte man die ersten Romane mit phantasievollem Klatsch und Tratsch aus der Epoche.¹⁶

Das Kosakenthema war von jeher sehr lebendig im deutschsprachigen historischen Schrifttum. Das Werk „Geschichte der Ukraine und der Cosaken“¹⁷ von Johann Christian von Engel (1770-1814) zeichnet sich durch relative Objektivität und Sachlichkeit bei der Darstellung der Ereignisse aus.¹⁸ Karl Hammerdörfer übersetzte und erweiterte eine französische Monographie.¹⁹ Beide Werke eignen sich immer noch für einen Einstieg in die

¹⁰ *Theatrum Europeum*; *Theatri Europaei* sechster und letzter Theil. Das ist Außfuehrliche Beschreibung der Denckwürdigsten Geschichten, so sich hin und wider durch Europam als in [...] Polen, Moscau [...], vom Jahr Christi 1647. biß 1651. allerseits begeben und zugetragen Auß unzehlich vielen glaubhafften Documentis, und trewlich communicirten Berichten zusammen getragen und beschrieben. Durch Johannem Georgium Schlederum, Ratispona-Bavarum, Franckfurt am Mayn 1653.

¹¹ Martini Zeilleri, Anderte Beschreibung des Königreiches Polen und Großherzogthum Litauen, Ulm 1657. Zeiller und spätere Autoren basieren auf den polnischen Chroniken u.a. von Starowolski, Grondski, Kochowski oder Rudawski, die nachher besprochen werden.

¹² Pufendorf stand zeitweise in den schwedischen Diensten. Er verfaßte u.a. Arbeiten über den Nordischen Krieg 1655-1660, die Geschichte Schwedens und die Monographie des 'Großen Kurfürsten' Friedrich Wilhelm, die auch polnische Geschichte berühren.

¹³ Samuel Friedrich Lauterbach, Pohlische Chronicke Oder Historische Nachricht von dem Leben und Thaten aller Hertzoge und Könige in Pohlen [...], Franckfurth und Leipzig 1727.

¹⁴ Daniel Ernst Wagner, Geschichte von Polen, Bde. 1-3, Leipzig 1775-1777. Den Kosakenkrieg behandelt ausführlich Bd. 1, S. 552-732.

¹⁵ *Grosses Universal Lexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*, Bde. 1-64, Halle und Leipzig 1732-1750 („Zedler“); Stichwort „Cosacken“ Bd. 6, 1733, S. 1402-1405, nach Grondski und Chevalier; Stichwort „Ukraine“ Bd. 49, 1746, S. 485-488, nach Heidenstein, Chevalier, Connor, Vimina.

¹⁶ So z.B.: Lebensbeschreibung Casimiri Weyland Koenigs in Polen und dessen denckwuerdigste Begebenheiten. Von Anfang seiner Regierung biß an seinen Todt auß der Frantzoesischen Sprach in die Teutsche uebersetzt. Nuernberg. In Verlegung Leonhard Loschge Buch=Haendlers daselbst. Anno 1680 [Michel de LaValette Rousseau, Casimir, Roy de Pologne, Paris 1679. Miłostki królewskie, Warszawa 1971].

¹⁷ Titelblatt enthält lediglich: „Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertigt. Acht und vierzigster Theil, Halle 1796. Der Band besteht aus zwei Teilen „Geschichte der Ukraine und der Cosaken“ und „Geschichte von Galizien und Lodomerien“. Der Periode 1592-1654 schenkte er knapp Hundert Seiten (S. 94-190). Engel stammte aus der deutschsprachigen Enklave Zips im slowakischen Ungarn. Daraus ergaben sich seine Sprachkenntnisse.

¹⁸ Sein Werk entstand nach der zweiten Teilung Polens, was sich in seiner Begründung der österreichischen Ansprüche auf Galizien bemerkbar macht. Die Benutzung des ins Ausland geflüchteten Grondski führte zu einigen Unstimmigkeiten in der Engelschen Darstellung. So berichtet er nach Grondski (S. 142) über den im November 1647 erteilten Segen des Metropoliten Mohyla († Dezember 1646) für die Kosaken.

¹⁹ *Geschichte der ukrainischen und saporogischen Kasaken nebst einigen Nachrichten von der Verfassung und den Sitten derselben*. Nach J.B. Scherers aus rußischen Handschriften übersetzten *Annales de la petite Russie etc.* bearbeitet von Karl Hammerdörfer öffentlichen Lehrer auf der Universität zu Jena. Leipzig 1789 [Jean Benoît Schérer, *Annales de la Petite-Russie; ou histoire des Cosaques-Saporogues et des Cosaques de l'Ukraine, ou de la Petite-Russie, depuis leur origine jusqu'à nos jours; suivie d'un Abrégé de l'Histoire des Hettmans des*

Thematik, beide verfügen über eine klare chronologische Übersicht. Die prorussische Sicht repräsentiert das Werk des Deutschbalten August Wilhelm Hupel (1737-1819).²⁰ Ein größeres Interesse am Kosakentum zeigte das 19. Jahrhundert nach der Teilnahme der russischen Kosaken im Krieg gegen Napoleon. Nachher erschien eine Reihe populärwissenschaftlicher Arbeiten.²¹ Ausnahmen blieben Dissertationen von Franz Nuoffer²² und Jakob Schamschon.²³ Wichtige Informationen zur Ukraine enthält das im 19. Jahrhundert publizierte Diarium von Erich Lassota von Steblau, dem kaiserlichen Gesandten zu den Kosaken.²⁴

In den 1930er Jahren behandelte Hans Schumann²⁵ den Kosakenstaat. In der Nachkriegszeit untersuchte Günter Stökl in seiner Habilitation die Genese des Kosakentums.²⁶ Seine Studie und Aufsätze von Hedwig Fleischhacker,²⁷ Oskar Eugen Günther²⁸ und Siegmund Quilitzsch²⁹ bilden den deutschen Beitrag zum Jahrestag des Anschlusses der Ukraine mit Rußland (1653/1654). Peter Rostankowski erforschte in seiner Dissertation das Kosakentum aus einer wirtschaftshistorischen Sicht.³⁰ Dmytro Zlepko³¹ untersuchte die Chronologie des Aufstandes und Carsten Kumke³² das kosakische Leben.

Eine kompakte Darstellung der ukrainischen Geschichte bieten das Werk von Andreas Kappeler³³ und drei weitere Sammelbände.³⁴ Als eine Einführung in die Thematik können

Cosaques, et des pièces justificatives: Traduite d'après les manuscrits conservés à Kiow, enrichie de Notes, par Jean-Benoit Scherer, pensionnaire du Roi, employé au Bureau des affaires étrangères, membre de plusieurs académies, conseiller du grand Sénat de Strasbourg, ci-devant jurisconsulte du Collège impérial de justice à Saint-Petersbourg pour les affaires de la Livonie, d'Estonie et de la Finlande, Paris 1788].

²⁰ Von den Kosaken. Nebst andern kürzern Aufsätzen. Der nordischen Miscellaneen 24stes und 25stes Stück. Von August Wilhelm Hupel. Reprint 1972 (Riga 1790¹). S. 17-294.

²¹ So z.B.: von Plotho, Die Kosaken oder Geschichte derselben von ihrem Ursprunge bis auf die Gegenwart mit einer Schilderung ihrer Verfassung und ihrer Wohnplätze von Carl von Plotho, Berlin 1811.

²² Franz Nuoffer, Die erste Phase des Aufstandes der Kosaken unter Chmielnicki in den Jahren 1648-1649, Leipzig 1869.

²³ Jakob Schamschon, Beiträge zur Geschichte der Judenverfolgungen in Polen während der Jahre 1648-1658, Bern 1912.

²⁴ Tagebuch des Erich Lassota von Steblau. Nach einer Handschrift der von Gersdorff-Weicha'schen Bibliothek zu Bautzen herausgegeben und mit Einleitung und Bemerkungen begleitet von Reinhold Schottin, Halle 1866.

²⁵ Hans Schumann, Der Hetmanstaat (1654-1764), Breslau 1936 (Sonderdruck); auch: JfGO 1 (4)1936, S. 499-548.

²⁶ Günther Stökl, Die Entstehung des Kosakentums. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München, Bd. 3. München 1953.

²⁷ Hedwig Fleischhacker, Die politischen Begriffe der Partner von Perejaslav, JfGO (2)1954, S. 221-231.

²⁸ Oskar Eugen Günther, Der Vertrag von Perejaslav im Widerstreit der Meinungen, JfGO (2)1954, S. 232-257.

²⁹ Siegmund Quilitzsch, Der ukrainische Befreiungskampf im 17. Jh. nach neuen sowjetischen Arbeiten. Jahrbuch für Geschichte der deutsch-slawischen Beziehungen und Geschichte Ost- und Mitteleuropas. Beiträge zur russischen, polnischen und deutschen Geschichte, Bd. 1, Halle(Saale) 1956, S. 1-38.

³⁰ Peter Rostankowski, Siedlungsentwicklung und Siedlungsformen in den Ländern der russischen Kosakenheere, Berlin 1969. Berliner Geographische Abhandlungen, Heft 6.

³¹ Dmytro Zlepko, Der große Kosakenaufstand 1648 gegen die polnische Herrschaft. Die Rzeczpospolita und das Kosakentum in der ersten Phase des Aufstandes. Wiesbaden 1980.

³² Carsten Kumke, Führer und Geführte bei den Zaporoger Kosaken. Struktur und Geschichte kosakischer Verbände im polnischen-litauischen Grenzland (1550-1648), Berlin 1993.

³³ Andreas Kappeler, Kleine Geschichte der Ukraine, München 1994.

³⁴ Guido Hausmann, Andreas Kappeler (Hrsg.); Ukraine: Gegenwart und Geschichte eines neuen Staates, Baden-Baden 1993; Frank Golczewski (Hrsg.), Geschichte der Ukraine, Göttingen 1993. Ukraine. Geographie-

noch Synthesen zur polnischen Geschichte von Erdmann Hanisch,³⁵ Gotthold Rhode³⁶ und von Jörg Hoensch³⁷ sowie Beiträge von Georg Stadtmüller³⁸ und von Gotthold Rhode³⁹ oder die Darstellung von Klaus Zernack⁴⁰ empfohlen werden. Die Arbeiten von Rudolf Bächtold,⁴¹ Gotthold Rhode⁴² und Horst Jablonowski⁴³ berühren fragmentarisch die ukrainische Geschichte.

Die Thematik des polnischen Judentums fand eher wenig Beachtung im deutschen wissenschaftlichen Schrifttum. Besondere Hervorhebung verdienen jedoch Autoren wie Hermann Sternberg,⁴⁴ Josef Meisl,⁴⁵ Heinrich Grätz (1817-1891)⁴⁶ und Philipp Bloch.⁴⁷

Diese Werke ergänzen Dissertationen von Dieter Fettke,⁴⁸ Tamar Somogyi⁴⁹, Arbeiten von Heiko Haumann⁵⁰, Hans Hecker⁵¹ und ein Sammelband.⁵² Mit dem Zeitgeist gingen Peter-Heinz Seraphim⁵³ und Eduard Winter.⁵⁴ Nach 1914 und zwischen 1941-1943 ist eine Zunahme der (meist wertlosen) Publikationen über die Ukraine zu beobachten.

Ethnische Struktur-Geschichte-Sprache und Literatur-Kultur-Politik-Bildung-Wirtschaft-Recht. Herausgegeben von Peter Jordan, Andreas Kappeler, Walter Lukan und Josef Vogl, Wien u.a. 2001.

³⁵ Erdmann Hanisch, Die Geschichte Polens, Bonn-Leipzig 1923.

³⁶ Gotthold Rhode, Kleine Geschichte Polens, Darmstadt 1965.

³⁷ Jörg Hoensch, Geschichte Polens, Stuttgart 1990.

³⁸ Saeculum Weltgeschichte, Bde. 1-7, Freiburg-Basel-Wien 1965-1975. Bd. 6, Die Entdeckung der Welt durch Europa. Die Selbstbehauptung der asiatischen Kulturen. Europa im Zeichen der Rationalität, Freiburg 1971, hier S. 423-442.

³⁹ Handbuch der europäischen Geschichte, Bde. 1-7, hier Bd. 3, Entstehung des neuzeitlichen Europa, hrsg. von Theodor Schieder, Stuttgart 1971, hier S. 1035-1060.

⁴⁰ Klaus Zernack, Polen und Rußland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte, Berlin 1994.

⁴¹ Rudolf Bächtold, Südwestrußland im Spätmittelalter (Territoriale, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse). Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 38, Basel 1951.

⁴² Gotthold Rhode, Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Köln-Graz 1950.

⁴³ Horst Jablonowski, Westrußland zwischen Wilna und Moskau. Die politische Stellung und die politischen Tendenzen der russischen Bevölkerung des Großfürstentums Litauen im 15. Jahrhundert, Leiden 1955.

⁴⁴ Hermann Sternberg, Geschichte der Juden in Polen unter den Piasten und den Jagiellonen. Nach polnischen und russischen Quellen bearbeitet von Hermann Sternberg, Leipzig 1878.

⁴⁵ Josef Meisl, Geschichte der Juden in Polen und Rußland. Bde. 1-3, Berlin 1921-1925.

⁴⁶ Heinrich Grätz, Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen neu bearbeitet, Bde. 1- 11, Magdeburg-Leipzig 1860-1870, hier besonders Bd. 10, Leipzig 1868, S. 52-82; auch gekürzte Version als: Volkstümliche Geschichte der Juden in drei Bänden, Berlin-Wien 1923.

⁴⁷ Philipp Bloch, Die General-Privilegien der polnischen Judenschaft, ZHGfPP Jg. 6, 1891, S. 69-105, 139-174, 387-416.

⁴⁸ Dieter Fettke, Juden und Nichtjuden im 16. und 17. Jahrhundert in Polen. Soziale und ökonomische Beziehungen in Responen polnischer Rabbiner, Frankfurt am Main 1986.

⁴⁹ Tamar Somogyi, Die Schejnen und die Prosten. Untersuchungen zum Schönheitsideal der Ostjuden in Bezug auf Körper und Kleidung unter besonderer Berücksichtigung des Chassidismus, Berlin 1982. Kölner Ethnologische Studien, Bd. 2.

⁵⁰ Heiko Haumann, Geschichte der Ostjuden, München 1990.

⁵¹ Hans Hecker, Juden im mittelalterlichen Polen und frühneuzeitlichen Polen und Russland. Versuch eines Vergleichs. In: Zwischen Christianisierung und Europäisierung. Beiträge zur Geschichte Osteuropas im Mittelalter und Früher Neuzeit. Festschrift für Peter Nitsche zum 65. Geburtstag herausgegeben von Ekkhard Hübner, Ekkhard Klug und Jan Kusber, Stuttgart 1998, S. 251-267.

⁵² Michael Brocke (Hrsg.), Beter und Rebellen. Aus 1000 Jahren Judentum in Polen, Frankfurt am Main 1983.

⁵³ Peter-Heinz Seraphim, Das Judentum im osteuropäischen Raum, Essen 1938.

⁵⁴ Eduard Winter, Byzanz und Rom im Kampf um die Ukraine 955-1939, Leipzig 1942. Siehe auch seine marxistische Studie: Rußland und das Papsttum, Bde. 1-2, Berlin (Ost) 1960-1961. So berichtete Winter (Bd. 2,

Die konfessionellen Fragen behandelten Karl Völker,⁵⁵ Albert Ammann,⁵⁶ Natala Carynyk-Sinclair⁵⁷ und Gunnar Hering.⁵⁸ Vor allem die Habilitationsschrift des Jesuiten Ammann und die Dissertation Carynyk-Sinclair bieten sehr gute Darstellungen der konfessionellen Problematik in der Ukraine. Ergänzenden Wert haben slawistische Arbeiten von Roland Weischedel⁵⁹ und von Susanne Luber.⁶⁰ Zwei Arbeiten deutscher Orientalisten und Osteuropahistoriker widmen sich den komplizierten Verhältnissen im osteuropäischen Raum. Nikolaus Ernst⁶¹ erforschte die Rolle der Tatarenüberfälle und ihre Auswirkungen auf das litauisch-polnische Grenzland. Die Arbeit von Christa Hilbert⁶² aus dem Jahre 1948 erklärt die Mäander der osmanischen Politik in der Periode der Kosakenkriege 1648-1667.

1.5.2. RUSSISCHE, SOWJETISCHE UND UKRAINISCHE LITERATUR

In der von Rußland beherrschten Ukraine kam es im ausgehenden 18. Jahrhundert zu den ersten Versuchen, die Geschichte und Kultur des eigenen Landes zu erforschen. Zu den Pionieren gehörten Dmytro Bantyš-Kamenskyj (1788-1850)⁶³ und Nikolaj A. Markevyč.⁶⁴ Mit der Geschichte der Stadt Kiew befaßten sich mehrere Werke, darunter von Berlinskij⁶⁵ und Zakrevskij,⁶⁶ und mit der Kulturgeschichte erstmalig Mychajlo O. Maksimovič (1804-

S. 320) über den großen Zulauf zu den Kosaken, dem angeblich sogar ein österreichischer katholischer Bischof nicht widerstehen konnte [sic!]. Klärung bietet: Peter Freiherr von Parchevich, Erzbischof von Martinopel, Apostolischer Vicar und Administrator der Moldau, Bulgarischer Internuntius am kaiserlichen Hofe und kaiserlicher Gesandter bei den Kosaken-Hetman Bogdan Chmielnicki (1612-1674). Nach archivalischen Quellen geschildert von Julian Grafen Pejacevich. Archiv für Österreichische Geschichte Bd. 59, Wien 1880, S. 337-637.

⁵⁵ Karl Völker, Kirchengeschichte Polens, Berlin 1930. Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Bd. 7.

⁵⁶ Albert Ammann, Abriss der ostslawischen Kirchengeschichte, Wien 1950.

⁵⁷ Natala Carynyk-Sinclair, Die Unterstellung der Kiewer Metropole unter das Moskauer Patriarchat, München 1970.

⁵⁸ Gunnar Hering, Ökumenisches Patriarchat und europäische Politik 1620-1638, Wiesbaden 1968.

⁵⁹ Roland Weischedel, Eine Untersuchung ukrainischer Personennamen des XVII. Jahrhunderts. Kiever Regiment, München 1974.

⁶⁰ Susanne Luber, Die Herkunft von Zaporoger Kosaken des 17. Jahrhunderts nach Personennamen. Berlin 1983. Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literatur des Osteuropa-Instituts (Slavisches Seminar) an der Freien Universität, Berlin, Bd. 56.

⁶¹ Nikolaus Ernst, Die ersten Einfälle der Krymtataren in Südrußland, ZfOG (3)1913, S. 1-58.

⁶² Christa Hilbert, Osteuropa 1648-1681 bei den zeitgenössischen Historikern (Ukraine-Polen-Moskau), Diss. Göttingen 1948 (Maschinenschrift).

⁶³ Dmitrij Bantyš-Kamenskyj, Istorija Maloj Rosii, 1822 [Geschichte von Kleinrußland]. Neuauflagen von 1830 und 1842 sowie von 1903 bezeugen das lebendige Interesse an der Geschichte der Ukraine; Dmitrij Bantyš-Kamenskyj, Istorija Maloj Rossii ot vodvorenija slavjan v sej strane do uničtozenija get'manstva, Reprint Kyjiv 1993 (Sanktpeterburg-Kiev-Charkov 1903⁴) [Geschichte Kleinrußlands von der Ansiedlung der Slaven in dieser Gegend bis zur Abschaffung des Hetmanstaates].

⁶⁴ Nikolaj A. Markevyč, Istorija Malorosii, T.1-5, 1842-1845 [Geschichte von Kleinrußland]; (lag mir nicht vor).

⁶⁵ Maksim F. Berlinskij, Istorija goroda Kieva, Kyjiv 1991 (Reprint von 1798/99) [Geschichte der Stadt Kiew].

⁶⁶ Nikolaj Zakrevskij, Opisanie Kieva, T. 1-2, Moskva 1868 [Beschreibung von Kiew].

1873).⁶⁷ Erst mit der Gründung der sog. Archäographischen Kommission 1843 in Kiew, an der u.a. Pantelejmon Kuliš und Mykola Kostomarov (1817-1885) mitgewirkt hatten, begann eine systematische Erfassung des urkundlichen Materials, welches in der Edition „Archiv jugo-zapadnoj Rosii“ [Archiv des südwestlichen Rußlands] erschien. Volodymyr Antonovyč (1834-1908) bearbeitete erstmalig wissenschaftlich die Epoche des Kosakentums, zu der er die wichtige Urkundensammlung „Akty do istorii južnoj i zapadnoj Rosii 1361-1679“ [Akten zur Geschichte des Süd- und Westrußlands] herausgab. Die Arbeit dieser Kommissionen,⁶⁸ zu denen je nach Bandvolumen bezahlte Beamte gehörten, zeichnet sich durch eine offensichtlich tendenziöse Vorgabe aus. In den Quelleneditionen wurden irrelevante Urkunden zwischen den wichtigen Staatsdokumenten publiziert.

Die Wilnaer Kommission zur Erforschung alter Akten veröffentlichte in ihrer 60-bändigen Reihe zwei Bände zum Judentum: „Akten über die Juden“.⁶⁹ Die gesamte Reihe ist eine wichtige Quellenedition. Den relevanten Zeitraum betreffen die Urkunden aus dem ersten Band. Der erste Band dieser Edition enthält 332 Urkunden für den Zeitraum bis 1667. Bis 1641 werden 141 Urkunden zitiert, davon allein 107 bis 1629, für die Jahre 1642-43 jedoch keine. Die Jahre 1644-47 behandeln 136 Urkunden (Nr. 142-278) und den Zeitraum 1648-67 lediglich 54 Urkunden (Nr. 278-332). In den 136 Urkunden, die die vier Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes betreffen, dominieren vorwiegend die Gerichtsklagen gegen die Juden. Eine derartige Auswahl wurde absichtlich und gezielt getroffen.

In der Zeit wurde auch die primäre ukrainische Quelle, die Chronik eines anonymen ‚Augenzeugen‘ [Samovydec] publiziert, der mehrere Ereignisse persönlich miterlebt hatte.⁷⁰ Diese Chronik ist die einzige und wichtigste kosakische Quelle, da die Kosaken während des Aufstandes keinen eigenen Historiografen hatten.

Die Verschärfung der innenpolitischen Lage leitete zuerst die Erklärung von Weißrussisch für einen Dialekt (1840) ein; dem folgte ein Teilverbot für Ukrainisch in den Schulen und in den Lehrbüchern (1863) und anschließend das totale Verbot des Ukrainischen (1876; minimal gelockert 1881 und 1905). Nach der Neuorganisation wurden 1860 Provinzarchive abgeschafft, was die Forschung eher erschwerte, weil auch die Kommissionen im Laufe der Zeit unter Kontrolle gestellt wurden. Hebräisch und Jiddisch durften seit 1862 in offiziellen Dokumenten nicht mehr verwendet werden.⁷¹ Die Forschungsentwicklung begründete eine

⁶⁷ Mychajlo O. Maksimovič, *Kiev jawylsja gradom' velikim'*. Vibrani ukrainoznavci tvoriv. Kyjiv 1994 [Kiew schien als eine große Stadt. Ausgewählte Werke der Ukrainekunde. Ukrainekunde].

⁶⁸ Ryszard Mienicki, *Wileńska Komisja Archeograficzna (1864-1915)*, Wilno 1925 [Wilnaer Archeographische Kommission], bringt eine ganze Reihe derartiger Beispiele.

⁶⁹ *Akty o evreeach*, T. 1-2, *Akty izdavaemye vilenskoju kommissieju dlja razbora drevnych aktov*, T. 28-29, Vilna 1901-1902.

⁷⁰ *L'etopis samovidca o vojnach Bogdana Chmel'nickogo i meždousobijach byvšych v' Maloj Rossii po ego smerti dovedeno prodolžateljami do 1734 goda*, Moskva 1846 [Chronik des Augenzeugen über die Kriege des Bogdan Chmielnicki und über die Begebenheiten in Kleinrußland nach seinem Tode, fortgeführt bis zum Jahre 1734]. *L'etopis Samovydcija*, vid. Jaroslav Dzyra; Kyjiv 1971. Auch Reprintausgabe: *The Eyewitness Chronicle*, Ed. Levyc'kyj Orest, Munich 1972, Harvard Series in Ukrainian Studies 7. Die Auflagen von 1878 und 1971 wurde sprachlich verändert.

⁷¹ Maria Brzezina, *Polszczyzna Żydów*, Warszawa-Kraków 1986 [Das Polnische der Juden], hier S. 125.

neue Sparte der Historiographie - die Ukrainekunde, deren unbestritten größter Vertreter Mykola Hruševskij (1866-1934) die erste Universalgeschichte der Ukraine verfaßte.⁷² Eine Fortsetzung fand das Werk Hruševskyjs in den Arbeiten der Emigrationshistoriker wie z.B. Boris Krupnickij, Natalia D. Polons'ka-Vasylenko⁷³ oder Andrij Jakowliw.⁷⁴ Eine besondere Stellung nimmt die Monographie des deutschsprachigen Schrifttums über die Ukraine von Dmytro Doroschenko ein.⁷⁵ Mit der Geschichte der Ukraine befaßte sich auch der russische Historiker Venedikt A. Mjakotin, der zeitweise in Sofia dozierte.⁷⁶ Die meisten Arbeiten der ukrainischen Abbildung 1 Emigranten entstanden an der Freien Ukrainischen Universität in Prag (gegründet 1921) und am Ukrainischen Institut in Berlin (gegründet 1926).

Parallel zu Kiew entwickelte sich auch an der Moskauer Universität ein Kreis der Forscher, die sich mit „Kleinrußland“ befaßten, von denen vor allem S. Golubev, S. Zarulskij, G. Miller und P. Kuliš als Autoren zu erwähnen sind.⁷⁷ Die „Geschichte der Vereinigung der Ruß“ von Kuliš zählte wohl zu den ersten Werken, die den Begriff 'Vereinigung' im Sinne des Abschlusses eines historischen Prozesses in Anspruch nahm.⁷⁸ Bereits 1858 umfaßte die in Rußland zwischen 1622-1857 erschienene Literatur zu Kleinrußland rund 554 Titel.⁷⁹ Erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts lockerten sich die Zensurbestimmungen. So konnte die „Geschichte der ukrainischen Nation“ von Aleksandra Efimenko erscheinen.⁸⁰ Diese Autorin setzte sich, inspiriert durch die Grätz'sche „Geschichte der Juden“, mit den Judenverfolgungen auseinander.⁸¹

⁷² Michajlo Hruševskij, *Istorija Ukraïny-Rusi*, T. 1-10, 1913-1936 (Reprint Nju-Jork 1954-1958). Das Kosakentum betreffen die Bände 7-9.

⁷³ Natala Polonska-Vasylenko, *Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis 1923*, München 1988 (Übersetzung des gleichnamigen in Deutschland entstandenen Werkes).

⁷⁴ Hauptwerk des Rechtshistorikers: Andrej Jakowliw, *Das deutsche Recht in der Ukraine*, Leipzig 1942.

⁷⁵ Dmytro Doroschenko, *Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte Deutsch-Ukrainischer Beziehungen*, München 1994 (Die Ukraine und das Reich, Leipzig 1941¹).

⁷⁶ Venedikt A. Mjakotin, *Očerki socjal'noj istorii Ukrainy*, Praga 1924 [Aufsätze zur sozialen Geschichte der Ukraine], ders., *Die Vereinigung der Ukraine mit dem Moskauer Staat*, ZfOG (7/NF3)1933, S. 321-356.

⁷⁷ Genaueres Verzeichnis ihrer Publikationen sowie anderer Moskauer Autoren bei: Olga Todijčuk, *Ukraina XVI-XVIII vv. v trudach obščestva istorii i drevnostej rossijskich*, Kiev 1989 [Ukraine des 16.-18. Jahrhunderts in den Publikationen der Gesellschaft für Geschichte und russische Altertümer], passim.

⁷⁸ Pantelejmon A. Kuliš, *Istorija vozsoedinenija Rusi*, Sankt-Peterburg 1874.

⁷⁹ Antoni J. [d.i. Antoni Rolle], *Polonica. Materyjały do dziejów Polski w pismach rosyjskich (1700-1862). Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału Historyczno-Filozoficznego Akademii Umiejętności [Polonica. Materialien zur Geschichte Polens in den russischen Schriften (1700-1862). Abhandlungen und Berichte der Sitzungen der Historisch-Philosophischen Fakultät der Akademie der Wissenschaften]*, hier Bd.11, S. 310-311.

⁸⁰ Aleksandra Ja. Efimenko, *Istorija ukrainskogo naroda*, Sankt-Peterburg 1906 [Geschichte der ukrainischen Nation].

⁸¹ Aleksandra Ja. Efimenko, *Bedstvija evreev v Južnoj Rusi v 17 v. (Po povodu kn. Gr'eca „Istorija evreev ot epochi Gollandskogo Ierusalima do padenija frankistov“)*, in: *Kievskaja Starina* Nr. 6, 1890, S. 397-408 [Die Leiden der Juden in der südlichen Ruß im 17. Jahrhundert. (Aus dem Anlaß des Buches von Grätz „Geschichte der Juden vom Holländischen Jerusalem bis zum Untergang der Fankisten)]. Hier handelt sich mehr um eine Gegendarstellung des Kapitels über den Chmielnickiaufstand bei Grätz, *Geschichte*, Bd. 10, S. 52-82.

In den Arbeiten zur ukrainischen Geschichte aus dem Zarenreich wurden die sozialen Konflikte und auch die Analyse der sozialen Verhältnisse ausgeblendet. (Notabene: Ähnliche Konflikte erschütterten auch Rußland). Außerdem zeichnen sie sich durch eine fragwürdige Auswahl des Quellenmaterials aus.⁸²

Die Juden und deren Verfolgung während des Aufstandes und der Kriege mit dem Moskauer Staat behandelte man in der ukrainisch-russischen Forschung sehr oberflächlich. Sowohl vor, wie auch nach 1917 waren es die Bestimmungen der Zensur, die eine eingehende Erforschung des Judentums verhinderten. Die Problematik des ukrainischen Judentums wurde fast ausschließlich im älteren, meist von jüdischen Autoren verfaßten Schrifttum angesprochen. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Standardwerke von Simon Dubnow (1860-1941)⁸³ und eine wichtige Quellenedition von Sergej A. Beršadskij.⁸⁴ Eine kompakte Darstellung der jüdischen Geschichte in Polen bietet die Sammelarbeit „Geschichte der Juden in Rußland“, die als „Geschichte des Jüdischen Volkes“⁸⁵ konzipiert wurde. Als 1925 in Wilna das Jüdische Institut (JIWO) gegründet wurde, versuchten auch die sowjetischen Behörden die Erforschung der Juden zu institutionalisieren. Nach dem alten russischen Muster wurden 1926 in Mińsk und Kiew Kommissionen gegründet, die man jedoch nach einer dreijährigen Existenz auflöste. Lediglich eine kleine Studie betrifft das 17. Jahrhundert.⁸⁶ Die bereits gedruckte Habilitation (1937) von Saul Borovoj (1903-1989) durfte nicht mehr vertrieben werden.⁸⁷ Der Verfasser distanzierte sich in den 1980er Jahren von seinen eigenen Ausführungen. Die sowjetischen Historiker grenzten das Judentum in der Ukraine aus ihrer Forschung vollkommen aus. Dies resultierte aus der Konzeption des Begriffes »Nation«.

⁸² So z.B.: Dmitrij Bantyš-Kamenskij, *Istorija Maloj Rossii ot vodvorenija slavjan v sej strane do uničtoženija get'manstva*, Reprint Kyjiv 1993 (Sanktpeterburg-Kiev-Charkov 1903⁴) [Geschichte Kleinrußlands von der Ansiedlung der Slaven in dieser Gegend bis zur Abschaffung des Hetmanstaates]. Kamenskij's Darstellung zielt auf die geschichtliche Darstellung des Kosakentums, dessen Abschluß die Vereinigung mit Rußland wurde. Sehr umstritten ist die Monographie von Nikolaj Kostomarov, *Bogdan Chmel'nickij*, Moskva 1994 (Reprint), der in den laufenden Text mehrfach Dialoge einflocht.

⁸³ Simon Dubnow, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart*. Bde. 1-10, Berlin 1925-1929, hier vor allem Bde. 6-7; ders., *Die Geschichte des jüdischen Volkes in der Neuzeit*. Berlin 1927-1928; ders., *History of the Jews in Russia and Poland. From the Earliest Times until the Present Day*, Bde. 1-3, o.O. Reprint 1975 (1916-1920¹).

⁸⁴ Sergej A. Beršadskij, *Materialy dlja istorii evreev v jugo-zapadnoj Rossii i Litve*. *Evreeskaja biblioteka. Istoriko-literaturnyj sbornik*, T. 7, 1879, S. 1-37 [Materialien zur Geschichte der Juden im südwestlichen Rußland und Litauen. Jüdische Bibliothek. Historisch-literarische Sammlung].

⁸⁵ *Istorija evreeskogo naroda* T. XI, Moskva 1914, *Istorija Evreev v Rossii* T. 1. Wegen des Krieges erschienen lediglich zwei Bände. Die Reihe wurde in der Sowjetunion nicht mehr fortgesetzt. Zu den Verfassern gehörten u.a.: Mark Višnicer, Moses Schorr, Simon Dubnow und Majer Bałaban.

⁸⁶ D. Maggid, *Podii 1648-1656 gg. na Ukraini i Polsi v evrski literaturi XVII-XIX v.* *Zbirnyk prac evreeskoi istorično-archeografičnoj komissii v Kieve*. T.2, *Bibliografija i registry* T. 2, Kiev 1929 S. 246-271 [Sammlung der Arbeiten der Jüdischen Historisch-Archeographischen Kommission in Kiev. D. Maggid, *Ereignisse 1648-1656 in der Ukraine und Polen in der jüdischen Literatur des 17-19. Jahrhunderts. Bibliographie und Regesten*].

⁸⁷ Saul Ja. Borovoj *Evreesk'e chroniki XVII stoletija (epocha „chmel'ničiny“)*. *Issledovanije, perevod i kommentari* S.Ja. Borovoj. Moskva 1997 [Hebräische Chroniken des 17. Jahrhunderts (Epoche des „Chmielnicki-Aufstandes“)]. Herausgegeben, Übersetzung und Kommentare Saul Ja. Borovoj].

Nach Stalins Ansicht bildeten sie eine Glaubensgemeinschaft und erfüllten somit keine Voraussetzungen für eine eigenständige Nation.⁸⁸

Seit 1930 erfolgte kontinuierlich die Rehabilitation der imperialen Vergangenheit Rußlands. Wissenschaftliche Institute und Kommissionen wurden aufgelöst bzw. geschlossen. Namhafte Historiker wie Hruševskij oder Platonov wurden zeitweise verhaftet oder anschließend der Schaffensfreiheit beraubt. Bereits in den ausgehenden 1930er Jahren, in der Atmosphäre des zunehmenden polnisch-deutschen Antagonismus, erschien die Arbeit unter dem Titel „Die Niederschlagung der polnischen Intervention am Anfang des 17. Jahrhunderts“, die im Oktober 1939 in einer Auflage von 100.000 Exemplaren gedruckt wurde.⁸⁹ Sie entstand im Zuge einer groß angelegten Propagandaaktion.⁹⁰

Die Betonung der sowjetischen Geschichtsschreibung lag immer im Befreiungskrieg des ukrainischen Volkes gegen die polnische Herrschaft. Der Aufstand als Kampf einer unterdrückten Klasse spielte nur noch eine untergeordnete Rolle, wenngleich er mit dem Bauernkrieg in Deutschland oder der Französischen Revolution gleichgestellt wurde. Die Sowjethistoriker scheuten auch keine Vergleiche mit dem Vaterländischen Krieg der Jahre 1941-1945 (erstmalig für den Krieg 1812 gebraucht). Der Stalinismus interpretierte die Regierungszeit Chmielnickis (1648-57) als eine Überbrückung von der Befreiung von der polnischen Herrschaft zur Vereinigung der Ukraine mit Rußland. Derartige Interpretationen enthalten sowjetische, wie auch polnische Publikationen, die anlässlich des 300. Jahrestages der Vereinigung der Ukraine mit Rußland in den fünfziger Jahren erschienen. Die Hervorhebung des „Nationalen“ kollidierte jedoch mit dem gleichzeitig propagierten „Internationalismus“.

Alle Publikationen aus dieser Zeit stützten sich auf die sog. „Thesen zum 300. Jahrestag der Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland (1654-1954)“ die vom Zentralkomitee der KPdSU herausgegeben wurden.⁹¹ „Die Vereinigung der Ukraine mit Rußland im Jahre 1654 war ein natürliches Resultat der früheren Geschichte der zwei großen slawischen

⁸⁸ „Eine Nation ist eine historisch entstandene stabile Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in Kulturgemeinschaft offenbarenden psychischen Eigenart“, J. Stalin, *Marxismus und Nationale Frage* (1913), Berlin 1946, S. 10. Stalin sprach den Juden das Recht auf Anerkennung von Jiddisch [1913 über 2 Millionen Juden in Rußland] ab, weil es zu „rein nationalistischen Zielen“ ähnlich wie „Feiern des Sabbats“ gehört, ebenda S. 6 und S. 12. [Die Existenz der Schweiz und Belgiens widerlegen dies].

⁸⁹ Anton I. Kozačenko, *Razgrom polskoj interwencji v načale XVII veka, o.O. 1939* (Verlag Ogiz) [Niederschlagung der polnischen Intervention am Anfang des 17. Jahrhunderts], laut Impressum wurde die Drucklegung im Januar 1939 unterschrieben. Der Autor betätigte sich auch noch in den 1950er Jahren.

⁹⁰ Beide Arbeiten waren mir unzugänglich: N. E. Podorožnyj, *Osvoboditel'naja vojna Ukraïnskogo naroda (1648-1954)*, Moskva 1939 [Befreiungskrieg der Ukrainischen Nation (1648-1954)]; M. N. Petrov'skyj, *Vyzvol'na vijna Ukraïnskogo narodu proty gnitu šljachetskoi Polšči i pryjednannja Ukrainy do Rosii (1648-1654)*, Kyjiv 1940 [Befreiungskrieg der ukrainischen Nation gegen die Unterdrückung durch adliges Polen und Vereinigung mit Rußland (1648-1654)].

⁹¹ *Tezisy o 300 letii vossoedinenija Ukrainy s Rosiej 1654-1954 gg.*, Moskva 1954.

Brüdervölker“, hieß es in einer dieser Thesen. Dementsprechend stellte der Perejaslawer Mundschwur Chmielnickis (Januar 1654) nur die Erfüllung des Volkswillens zu einer „Wiedervereinigung mit dem russischen Brudervolk“ dar. Diese Erfüllung beendete die angeblichen dezentralistischen Prozesse in der Adelsrepublik, die aus der unbeschreiblichen Verfolgung anderer Nationen durch den polnischen Adel und seinen Handlanger, den Katholizismus, resultierten. Abgesehen davon existiert nur eine nachträglich im Moskauer Außenamt verfaßte Schwurversion, die stets als Vertrag abgehandelt und erst im 19. Jahrhundert veröffentlicht wurde. Perejaslaw deutete die Sowjethistoriographie als krönenden Abschluß eines historischen Prozesses.⁹² Sehr stark betont wurden dagegen der Wille des Volkes zu einer Vereinigung mit dem Moskauer Staat und die Gemeinsamkeiten der beiden Völker wie Sprache und Konfession.⁹³

Der 'Wille des ukrainischen Volkes' ist nachträglich von der sowjetischen Propaganda erfunden worden. Seine Grundlage war in der sowjetischen Geschichtsdeutung eine Anredeformel aus einem Brief Chmielnickis an den Zaren vom 08. Juni 1648, in dem es hieß: „Wir hätten uns solchen Selbstherrscher und Gebieter in unserem Lande gewünscht, wie Euren Wohlgeborenen, orthodoxen, christlichen Zaren“.⁹⁴ Noch 1949 wertete man diesen Satz als eine Mitteilung über zwei errungene Siege über Polen,⁹⁵ 1953-54 wurde er zum Ausdruck eines 'Volkswillens'.

Die Gemeinsamkeit von Sprache und Konfession begünstigten laut Ideologie die Nationalbildung, ein gemeinsames Territorium setzt sie aber voraus. Daher schuf man künstlich die Begriffe „weißrussische“ oder „ukrainische“ Nation, deren Territorien sich mit den aktuellen Grenzen deckten.⁹⁶ Die Grenzen zwischen beiden Ländern, vor allem im Südosten, waren 'flüssig', Übertritte gab es in Hülle und Fülle.⁹⁷ Behauptet wurde aber eine

⁹² So z.B.: V.A. Djadičenko, O.K. Kasimenko, F.P. Ševčenko, *Vizvol'na vijna 1648-1654 rr i vozz'jednanija Ukrainy z Rossieju, Kyjiv 1954* [Befreiungskrieg der Jahre 1648-1654 und die Vereinigung der Ukraine mit Rußland]. Im Jubiläumsjahre 1954 zählte man dazu bereits 139 mehrsprachige Titel. Vgl. z.B.: Emigrationshistoriker Venedikt A. Mjakotin, *Die Vereinigung der Ukraine mit dem Moskauer Staat*, ZfOG 7(1933)NF 3, S. 321-356 oder auch Andrij Jakovliv, *Ukraïnsko-Moskovski dogovori v XVII-XVIII vikach, Varšava 1934* [Ukrainisch-moskauische Vereinbarungen 17.-18. Jahrhundert].

⁹³ z.B.: Vladimir A. Golobuckij, *Rossija i osvoboditel'na vojna ukraïnskogo naroda 1648-1654* [Rußland und der Befreiungskrieg des ukrainischen Volkes 1648-1654]. In: VI (1)1954, S. 80-95, passim; Oleksandr K. Kasimenko, *Rosijško-ukraïnski vzajemovidnosini 1648 - počatku 1651 r., Kyjiv 1955* [Russisch-ukrainische Beziehungen 1648 - Anfang 1651], passim.

⁹⁴ „Žicili bichmo sobi samodierzca gospodarja takogo v svojej zemli, jako vaša carskaja vielmožnost, pravoslavnyj chrestijanskij car“, DBCh, S. 48-49, hier S. 49.

⁹⁵ *Chrestomatija po istorii SSR*, vyd. V.I. Lebedev, M.N. Trichonov, V.E. Syroec'kovskij, T. 1-3, Moskva 1949-1952, hier T. 1, S. 458-459 [Chrestomatie zur Geschichte der UdSSR].

⁹⁶ So z.B.: E.G. Šuljakovskij, *Učastie belorusskogo naroda v osvoboditel'noj vojne 1648-1954 godov* [Die Teilnahme des weißrussischen Volkes im Befreiungskrieg 1648-1654], VI (5)1954, S. 32-43.

⁹⁷ Aus dem Pskover Land wurden 1642 alle dort illegal niedergelassene „Litauer, Polen und Deutsche“ ausgewiesen, *Akty sobrannyje*, 1836, T. 3, Nr. 315, S. 463-464.

enge Bindung (in dem Fall des weißrussischen Volkes) zu Rußland.⁹⁸ Das Ersuchen um eine engere Bindung resultierte aus der unbeschreiblich schlechten materiellen Lage der Bevölkerung in den östlichen Gebieten der Adelsrepublik.⁹⁹

Die Internationalisierung des Aufstandes, so eine weitere Erfindung, basierte auf der Behauptung der Wahl der 'russischen Option' bereits 1648.¹⁰⁰ Die von Moskau abgelehnten Bitten um Hilfe wurden als 'Kräftesammeln' gedeutet. Die russische Historiographie des 19. Jahrhunderts brachte die Kosaken zum richtigen Zeitpunkt, d.h. 1653-54 in Verbindung mit Rußland;¹⁰¹ die Einverleibung der Ukraine betrachtete sie sogar als langfristigen Prozeß.¹⁰² Ähnlich verfuhr anfangs noch die sowjetische Geschichtsschreibung.¹⁰³ Als sich Chmielnicki auf Verhandlungen mit Moskau (1653) einließ, war er bereits Untertan des polnisch-litauischen Reiches, wie auch des osmanischen Sultans und des Großchans. Abgesehen davon paktierte er im Verlauf des Nordischen Krieges mit Schweden, dem russischen Erzfeind. Der russische Angriff auf Litauen im Sommer 1654 verschonte keinesfalls die Orthodoxen. Die Verfolgung der weiteren russischen Politik, vor allem die Einverleibung des protestantischen Baltikums (1721), widerlegt eine Theorie des Befreiungskrieges.

Die Propagandawerke bezeichneten die Grenzziehung von 1569 als „gewaltsame Aneignung“ oder „adlig-katholischen Angriff der Jesuitenmilizen“, die Kirchenunion 1596 als „schlimmste Entartung des Katholizismus“. Diese ideologische Begründung resultierte aus der aktuellen sowjetischen Politik. Nach der alten russischen imperialen Historiographie wurde die Orthodoxie in Polen-Litauen geknechtet. Ausgeblendet wurde somit die schwankende Haltung der orthodoxen Kirche in der Ukraine nach 1654. Nach der

⁹⁸ So z.B.: Lavrentij S. Abecedarskij, *Belorussija i Rossija. Očerki ruski-belorusskich svjazej vtoroj poloviny XVI-XVII v. Pod redakcijej Z. Ju. Kopysskogo*, Minsk 1978 [Weißrußland und Rußland. Aufsätze zur russisch-weißrussischen Beziehungen von der zweiten Hälfte des 16. bis zum 17. Jahrhundert. Redaktion Z. Ju. Kopysskij]. Es handelte sich jeweils um 32 oder 40 Personen. Die aufgeführten Beispiele beziehen sich nur auf die 1630er Jahre, ebenda, S. 63.

⁹⁹ So z.B.: Aleksej I. Baranovič, *Ukraina nakanune osvoboditel'noj vojny serediny XVII v. (social'no-ekonomičeskije predposylki vojny)*, Moskva 1959 [Die Ukraine am Vorabend des Befreiungskrieges der Hälfte des 17. Jahrhunderts (sozial-ökonomische Voraussetzungen des Krieges)].

¹⁰⁰ z.B. Boris F. Poršnev, *K' karakteristike mieždunarodnoj obstanovki osvoboditel'noj vojny ukrainskogo naroda 1648-1654 godov*, VI (5)1954, S. 44-58 [Zur Charakteristik der internationalen Lage des Befreiungskrieges des ukrainischen Volkes in den Jahren 1648-1654]. Vgl. ders., *Zur internationalen Situation während des ukrainischen Befreiungskrieges von 1648*. Jahrbuch für Geschichte der deutsch-slavischen Beziehungen und Geschichte Ost- und Mitteleuropas. Beiträge zur russischen, polnischen und deutschen Geschichte, Bd. 1, Halle(Saale) 1956, S. 39-62.

¹⁰¹ So bei den Deutschbalten Christoph H. Bencken, *Geschichte Rußlands seit der Gründung des Staats bis auf die gegenwärtige Zeit*, Riga 1811, S. 141-142; oder auch Johann Philipp Gustav Ewers, *Geschichte der Russen. Versuch eines Handbuchs*, Dorpat 1816, S. 375-376.

¹⁰² U. B. Rozenf'eld, *Prisoedinen'e Malorossii k' Rossii (1654-1793). Istoriko-juridičeskij očerk*, Petrograd 1915 [Anschluß Kleinrußlands an Rußland (1654-1793). Historisch-juristischer Aufsatz].

¹⁰³ So z.B. deutsche Übersetzung von Wasilij Kliutschewskij, *Geschichte Rußlands*, Bd. 1-4, Leipzig-Berlin 1925-1926, hier Bd. 3, S. 126; Michail Pokrowski, *Geschichte Rußlands von seiner Entstehung bis zur neuesten Zeit*. Übersetzt von Alexandra Ramm. Redigiert und herausgegeben von Wilhelm Herzog, Leipzig 1929, S. 78-80.

Unterstellung der Kiewer Metropole dem Moskauer Patriarchat 1686 erhielt der Kiewer Metropolit lediglich den fünften Rang der sechs Metropolien, was den Legenden über eine besondere Rolle Kiews in der russischen Geschichte widerspricht. Diese Darstellung rechtfertigte 1839 und 1875, wie auch 1946 erlassene Verbote der Unionskirche ('Vereinigungssynode' mit der russischen Mutterkirche in Lemberg 1946) und die nach 1944 erfolgte Liquidierung der unierten Hierarchie. (Mit der nachträglich erfundenen Begründung des Schutzes der slawischen Brudervölker vor dem Hitlerfaschismus griffen die sowjetischen Truppen Polen im September 1939 an).

Die Feierlichkeiten zum Jahrestag der Wiedervereinigung schloß die sog. „Schenkung“, eigentlich die Abtretung der bisher russischen Krim, an die Ukraine 1954 ab. Das Jubiläum begleiteten Belletristik und Kunst. Abbildungen der damals entstandenen Skulpturen und Gemälde zieren die seinerzeit gedruckten Bücher. Chmielnicki rückt in die Mitte, die Handlung dreht sich um ihn und erinnert durchaus an den Personenkult. Der Eidschwur von 1654 wurde von Malern aus der Kirche in die freie Natur verlagert, den Hintergrund füllen majestätische, vierstöckige Mietshäuser. Wurde bereits im Zarenreich eine Statue Chmielnickis mit der Inschrift „dem einheitlichen Rußland“ in Kiew aufgestellt (1888, nach Verschärfungen), so vertiefte sich dessen Kult in der Sowjetunion. Im Verlaufe des „Vaterländischen Krieges“ 1941-1945 wurde der Chmielnicki-Orden eingeführt (10. Oktober 1943). Nach seinem Namen wurden eine Stadt, Schulen und diverse Institutionen benannt. Die Feierlichkeiten wurden auch in anderen Ländern angeordnet.¹⁰⁴

Die erste Geschichte Polens in der Nachkriegszeit entstand in Moskau in den Jahren 1948-49 und wurde sofort nach der Drucklegung ins Polnische übersetzt. Demnach spielte Polen die Rolle des Aggressors im Kosakenaufstand. Die „unnötigen“ polnisch-russischen Konflikte im 16. und im 17. Jahrhundert stärkten angeblich den deutschen Imperialismus.¹⁰⁵ Eine leicht entschärfte Form des Stalinismus präsentierte die „Geschichte Polens“.¹⁰⁶ Nach ihr stoppte

¹⁰⁴ So wurde in einem tschechoslowakischen Sammelband „Ewige Freundschaft“ [Večna družba, Praha 1955; lag mir nicht vor] der Anschluß der Ukraine gefeiert. Die Literaturverzeichnisse der sowjetischen Publikationen verweisen auf die ähnliche Feier in Rumänien. So erschien ein Sammelband „Kampf der Werktätigen in der Bukowina um nationale Befreiung und Wiedervereinigung“. Selbst die Tataren, so hart von der stalinistischen Verfolgung betroffen, blieben nicht verschont. Mehrere Arbeiten behandelten die tatarische Aggression und den türkischen Imperialismus. Die Irrelevanz und Anzahl dieser Werke erübrigen deren Aufzählung. Abgesehen davon erschienen noch Publikationen zum livländischen Krieg (1563-1570), dem ersten russischen Vorstoß zur Ostsee.

¹⁰⁵ Aleksandr Ja. Manusevič, Očerki po istorii Polši, Moskva 1952, S. 24-38, besonders S. 27 [Aufsätze zur Geschichte Polens].

¹⁰⁶ Istorija Polši v trech tomach pod redakcijej V.D. Koroljuk, I.S. Miller, P.N. Tret'jakov, Moskva 1956-1958. T. 4, Očerki istorii narodnoj Polši, Moskva 1965 [Geschichte Polens in drei Bänden, unter Redaktion von V.D. Koroljuk, I.S. Miller, P.N. Tret'jakov, Moskva 1956-1958. Bd. 4, Aufsätze zur Geschichte Volkspolens, Moskva 1965]. Der erste Band betrifft den Zeitrahmen bis 1845, das 16.-18. Jahrhundert Kap. 3, S. 153-419. Die „Verteilung“ ist bemerkenswert, wenn man feststellt, daß man dem russischen Angriffskrieg 1632 lediglich 5,5

Rußland die polnische Ostexpansion und beendete die Unterdrückung der ukrainischen und weißrussischen Völker. Abgesehen davon verglich sie Polen mit dem Balkan vor 1914 und weiterhin Bauern mit Partisanen. Der nationale und religiöse Druck ließ dementsprechend im 19. Jahrhundert nach.¹⁰⁷ In den 1950er Jahren entstanden noch fehlerhafte Quelleneditionen zu Bohdan Chmielnicki¹⁰⁸ und zum Aufstand,¹⁰⁹ die nur eine entsprechende Auswahl an Dokumenten bieten. Andere Quellensammlungen enthalten aus der Sicht der politischen Geschichte unwichtige Wirtschaftsverträge oder Genehmigungen für den Handel in Rußland (aber nicht umgekehrt). Diese Urkunden untermauerten die Beziehungen der Nicht-Polen in Polen-Litauen zu Rußland und die Gemeinsamkeit des Wirtschaftslebens.¹¹⁰ Den Kosakenaufstand behandeln sonst alle Werke zur russischen bzw. weißrussischen¹¹¹ Geschichte. Eine vorsichtige Rehabilitation des Stalinismus unter Breschnew erfolgte beispielsweise in der „Geschichte der Ukraine“,¹¹² die 1982 aus dem inszenierten Anlaß der 1500 Jahresfeier Kiews erschien. Auch die Diffamierung zieht sich wie ein Leitmotiv durch alle Publikationen bis in die 1980er Jahre, eine Ausnahme bildet ein Sammelband mit eher ausgewogenen Aufsätzen.¹¹³

Die sowjetische Literatur zur Ukraine ist nicht mehr überschaubar. Eine Arbeit von 1986 zählt 356 Titel sowjetischer Publikationen zum Kosakenaufstand auf,¹¹⁴ und die Bibliographie der Arbeiten der Dniepropetrowsker Universität zur Geschichte der Ukraine bis zum 18. Jahrhundert rund 528 Titel.¹¹⁵ Eine klare Dominanz der Propaganda über die Quellenerforschung mindert erheblich den Wert dieser Publikationen.

Zeilen widmete (S. 257), dafür aber mehrere Seiten dem 30jährigen Krieg und der Entwicklung in Schlesien und in Pommern. Dieses Konzept projizierte die Grenzen von 1945.

¹⁰⁷ Dmitrij L. Pochilevič, *Krest'jane Belorussii i Litvy v XVI-XVIII vv.*, L'vov 1957, besonders S. 100-108 und 175 [Bauern Weißrußlands und Litauens vom 16.-18. Jahrhundert].

¹⁰⁸ *Dokumenti Bogdana Chmel'nickogo 1648-1657, uporjadniki I. Kryp'jakevič ta I. Butič*, Kyjiv 1961 [Dokumente von Bohdan Chmielnicki 1648-1657. Herausgeber I. Kryp'jakevič und I. Butič].

¹⁰⁹ *Vossoedinen'e Ukrainy s Rossijej, Dokumenty i materialy v trech tomach*, Moskva 1954 [Vereinigung der Ukraine mit Rußland. Dokumente und Materialien in drei Bänden].

¹¹⁰ So z.B.: *Russko-belorusskije svjazi. Sbornik dokumentov (1570-1667 gg.)*. Minsk 1963 [Russisch-weißrussische Beziehungen. Eine Dokumentensammlung aus den Jahren 1570-1667]. Der Band enthält mehrere Hundert Dokumente, die das gemeinsame Wirtschaftsleben bezeugen.

¹¹¹ z.B.: *Istorija belorusskoj SSR* T. 1-2, Minsk 1961, S. 165-189; *Gistoryja belaruskaj SSR*, T. 1-5, Minsk 1972-1975, hier T. 1, S. 293-328. Beide Werke betonen den gemeinsamen Befreiungskampf.

¹¹² Ein Beispiel bietet hier die *Istorija Ukrainskoj SSR*, T. 1-10, Kiev 1981-1985 [Geschichte der Ukrainischen SSR in zehn Bänden]. Beinahe alle Ausführungen zur Ukraine vor 1648 enthalten nur Hinweise auf Gemeinsamkeiten mit Rußland (ökonomische, kulturelle, psychische und mentale [sic!]).

¹¹³ *Rossija, Polša i Pričernomorje v XV-XVIII vv. pod redakcijej B.A. Rybakova*, Moskva 1979 [Rußland, Polen und die Schwarzmeerküste vom 15. bis zum 18. Jahrhundert unter der Redaktion von B. A. Rybakov].

¹¹⁴ Jurij A. Pinčuk, *Rol' narodnych mass v osvoboditel'noj vojne 1648-1654 gg. i vossoedinenii Ukrainy s Rossijej (sovetskaja istoriografija)*, Kiev 1986 [Die Rolle der Volksmassen im Befreiungskrieg der Jahre 1648-1654 und die Vereinigung der Ukraine mit Rußland (sowjetische Historiographie)], hier ab S. 195.

¹¹⁵ *Bibliografija prac učenich dnipropetrovskogo universitetu. Istorija Ukraïny XV-XVIII stolit'*, Dnipropetrovsk 1992 [Bibliographie der Arbeiten der Wissenschaftler der Universität Dnipropetrovsk. Geschichte der Ukraine 15.-18. Jahrhundert].

Das stalinistische Konzept der „Istorija“ wurde noch bis zum Ende der Sowjetunion verfolgt. Die Weltbilder der zaristischen und der sowjetischen Historiographie differenzierten sich diametral, trotzdem steht in deren Mittelpunkt Rußland als dominierende Macht. Die Analyse der sowjetischen Literatur schien mir notwendig, weil sich die Synthesen nur langsam verändern und langfristig wirken. Die in den fünfziger Jahren eingebürgerte, populärwissenschaftliche Darstellungsweise prägt heute noch die Historiographien der postsowjetischen Staaten. Im Vordergrund steht immer noch die rituelle Inszenierung des Kosakentums. Ethnische und konfessionelle Minderheiten werden weiterhin ausgeblendet.

Die Exilukrainer feierten den Kosakenaufstand zum richtigen Zeitpunkt, d.h. im Jahre 1948. So erschien in Kanada eine Kompilation mit Lemberg als Druckort¹¹⁶ und in Deutschland ein Sammelband,¹¹⁷ aus dem nur der Aufsatz von Omeljan Pritsak hervorragt,¹¹⁸ der 1953 nochmals erschien. Auf die Thesen des Zentralkomitees reagierten die Emigranten mit „Kommentar – Thesen zur Würdigung der 300 Jahre des Kampfes des ukrainischen Volkes gegen den russischen Imperialismus“.¹¹⁹ Empfehlenswert ist noch die „Geschichte der Ukraine“ der Emigrantin Natala Polonska-Wasylenko.¹²⁰ Historische Informationen zur konfessionellen Problematik¹²¹ und zu den Kosakenchroniken enthalten Werke von Mychajlo Voznjak.¹²² Mit der ukrainischen Kulturgeschichte befaßte sich Iwan Mirtschuk.¹²³

Das Ende der Sowjetunion brachte der Ukraine politische und wissenschaftliche Freiheit. Das Thema Kosaken wurde 'neu' entdeckt. Vor und nach 1998, dem Jahr des 350. Jubiläums des Aufstandes, wurde der Büchermarkt mit dieser Thematik regelrecht 'überflutet'. Aus diesen

¹¹⁶ Velika Istorija Ukraïni, Lviv-Vinnipeg 1948 (Autoren: Ivan Krypjakevič, Dmitro Dorošenko, Jaroslav Pasternak) [Große Geschichte der Ukraine].

¹¹⁷ V 300-littja chmel'niččini (1648-1948). Zbirnyk za red. Borisa Krupničkogo. Mjunchen 1948. Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Ševčenka T. CLVI [Zum 300. Jahrestag der Chmielnickibewegung (1648-1948)]. Die Aufsätze haben mehr einen apologetischen Charakter. Ein Aufsatz behandelt sogar die rasante Entwicklung der Eisenindustrie (was angesichts des Bedarfs an Säbeln wohl zutraf).

¹¹⁸ Omeljan Pritsak, Sojuz Chmel'nyckogo z Turččinoju 1648 roku (mit deutscher Zusammenfassung, Das Bündnis Chmelnyzkyj's mit der Pforte im J. 1648), in: V 300-littja chmel'niččini (1648-1948), S. 143-164. Ders., Das erste türkisch-ukrainische Bündnis 1648. In: Oriens. Zeitschrift der internationalen Gesellschaft für Orientforschung, Vol. 6, Leiden 1953, S. 266-298.

¹¹⁹ Komentarjum - tezy do vidznačennja 300 rokov borot'by ukraïnskoho narodu proty rosij'skoho imperializmu, Mjunchen 1954.

¹²⁰ Natala Polonska-Vasylenko, Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis 1923, München 1988 (Übersetzung aus dem Ukrainischen).

¹²¹ Mychajlo Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur: 16. bis 18. Jahrhundert. Zwei Halbbände. Übersetzt von Katharina Horbatsch. Gießen 1975. Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slawen. Bände 4,1 und 4,2 (Lviv 1921-24¹).

¹²² Mychajlo Voznjak, Die Geschichte der ukrainischen Literatur im 17. und 18. Jahrhundert. Aus dem Ukrainischen von Anna-Halja Horbatsch, Köln-Weimar-Wien 2001. Bausteine zur slawischen Philologie und Kulturgeschichte, Neue Folge Band 32; hier besonders S. 572-802.

¹²³ Iwan Mirtschuk, Geschichte der ukrainischen Kultur. München 1957 (Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München. Herausgeber Hans Koch, Band XII).

vielen Neuerscheinungen sticht vor allem die „Geschichte der Ukraine bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“ von Natalja Jakovenko heraus.¹²⁴

1.5.3. POLNISCHE LITERATUR

Die polnische historiographische Literatur bildet den Grundstock meiner Arbeit. Die wertvollste Quelle für die Jahre 1648-1649 ist die Sammlung der Dokumente aus dem Nachlaß von Jakub Michałowski.¹²⁵ Einen Teil der Materialien editierte zuletzt Nagielski.¹²⁶

Eine der wichtigsten Chroniken verfaßte der offizielle Historiograph der Krakauer Universität Szymon Starowolski (1588-1656).¹²⁷ Zu den royalistischen Chronisten zählen noch Wespazjan Kochowski (1633-1700),¹²⁸ Paweł Piasecki (1579-1649),¹²⁹ Joachim Pastorius von Hirtenberg¹³⁰ oder auch Wawrzyniec Rudawski (1617-1690?).¹³¹ Eine eindeutig

¹²⁴ Polnische Übersetzung: Natalia Jakovenko, *Historia Ukrainy do końca XVIII wieku*, Lublin 2000 [Natalja Jakovenko, *Narys istorii Ukrainy z najdawniŝich časiv do kincja 17. stolitja*, Kyjiv 1997].

¹²⁵ Jakuba Michałowskiego, wojskiego lubelskiego a później kasztelana bieckiego księga pamiętnicza z dawnego rękopisma będącego własnością Ludwika hr. Morsztyna wydana staraniem i nakładem C.K. Towarzystwa Naukowego Krakowskiego, wyd. Antoni Zygmunt Helcel, Kraków 1864 [Gedenkbuch von Jakub Michałowski, des Tribuns von Lublin, des späteren Kastellans von Biecz, aus der alten Handschrift, dem Eigentum des Grafen Ludwik Morsztyn, herausgegeben dank dem KuK Wissenschaftlichen Verein, Hrsg. Antoni Zygmunt Helcel].

¹²⁶ *Relacje wojenne z pierwszych lat walk polsko-kozackich powstania Bohdana Chmielnickiego okresu „Ogniem i mieczem“ (1648-1651)*. Opracował, wstępem i przypisami opatrzył Mirosław Nagielski, Warszawa 1999 [Relationen von Kriegesschauplätzen aus den ersten Jahren der polnisch-kosakischen Kämpfe im Aufstand von Bohdan Chmielnicki (1648-1651). Bearbeitet, mit Kommentaren und Einleitung versehen von Mirosław Nagielski].

¹²⁷ Szymon Starowolski, *Polska albo opisanie położenia Królestwa Polskiego*. Z języka łacinskiego przełożył, wstępem i komentarzami opatrzył Antoni Piskadło, Kraków 1976 (Polonia, Coloniae 1632¹, 1652², 1656³) [Polen oder die Beschreibung der Lage des Königreiches Polen. Übersetzung aus dem Lateinischen, Einleitung und Kommentare von Antoni Piskadło].

¹²⁸ Wespazjan Kochowski, *Historia panowania Jana Kazimierza*, Poznań 1840 [Geschichte der Regentschaft Jan Kazimierzs]. Kochowski nahm an der Schlacht bei Beresteczko 1651 teil.

¹²⁹ *Kronika Pawła Piaseckiego biskupa przemyskiego*. Polski przekład wedle dawnego rękopismu, poprzedzony studyjum krytycznem nad życiem i pismami autora, Kraków 1870 [Die Chronik von Paweł Piasecki, Bischof von Przemyśl. Polnische Übersetzung der alten Handschrift mit einem kritischen Studium über das Leben und Schriften des Autors].

¹³⁰ *Bellum Scythico-Cosacicum seu conjuratione Tatarorum, Cosacorum & plebis Rusicace contra Regnum Poloniae ab invictissimo Poloniae & Sveciae Rege Joanne Casimiro profligata narratio Plenioris Historiae operi praemissu Autore Ioachimo Pastorio Dantiscii MDCLII*.

¹³¹ Rudawski, *Historja Polska od śmierci Władysława IV aż do pokoju oliwskiego czyli dzieje panowania Jana Kazimierza od 1648 do 1660*. Przez Wawrzyńca Jana Rudawskiego Szlachcica Polskiego, Kanonika Katedry Ołomunieckiej i Radzcy Jego Cesarskiej Mości Arcyksięcia Austrjackiego Leopolda Wilhelma. Przełożył z łacińskiego, życiorysem i objaśnieniami i uzupełnił Włodzimierz Spasowicz, Tom 1+2, Petersburg i Mohylew 1855 [1755¹]. [Geschichte Polens vom Tode Władysławs IV. bis zum Frieden von Oliva oder die Geschichte der Regentschaft von Jan Kazimierz von 1648 bis 1660. Von Wawrzyniec Jan Rudawski, dem Polnischen Adligen, Kannonikers des Domes zu Olmütz und Rates Seiner Kaiserlicher Majestät des Erzherzogs von Österreich Leopold Wilhelms. Aus dem Lateinischen, mit Lebenslauf und Kommentaren versehen von Włodzimierz Spasowicz].

antiroyalistische Position bezog Samuel Grondski.¹³² Die barocken Chroniken faßte Kaietan Kwiatkowski (1769-1852) zusammen.¹³³

Samuel Twardowski (1595/98-1661), ein Augenzeuge und Gutspächter in der Ukraine, beschrieb die Ereignisse in seiner Reimchronik.¹³⁴ Das plastische Bild dieser kulturhistorischen Quelle spiegelt seine kleinadlige Welt wider. Der von Bogusław verfaßte Teil der „Memoiren von Samuel und Bogusław Kazimierz Maskiewicz“¹³⁵ ist eine der wichtigsten Quellen zum Verlauf der ersten Phase des Aufstandes bis 1649. Albrycht Radziwiłł (1593-1656) gehörte kraft seines Amtes als Kanzler von Litauen zum engsten Kreis am Königshof. Seine Memoiren informieren ausführlich über politisches Geschehen.¹³⁶ Die den Zeitrahmen 1620-1673 umfassenden Memoiren des orthodoxen Adligen Joachim Jerlicz (1596-1673) reflektieren seine royalistische Einstellung.¹³⁷ Anonym bleiben die Verfasser der „Geschichte der Rebellion Chmielnickis“¹³⁸ und der „Memoiren“ aus der Zeit der Wasas.¹³⁹ Zwei Monographien behandeln die Memoiren und Chroniken aus der Epoche.¹⁴⁰

Hilfreich sind die Wappenbücher u.a. von Bartosz Paprocki (1543-1614)¹⁴¹ und von Kasper Niesiecki (1682-1744),¹⁴² die eine Menge an (oftmals fehlerhaften) Informationen zu

¹³² *Historia belli cosacco-polonici authore Samuele Grondski de Grondi conscripta anno MDCLXXVI. Ex manuscriptis monumentis Historia Hungaricae in lucem protuli Carolus Koppi, Budapestini 1789.*

¹³³ Kaietan z Kwiatkowa Kwiatkowski, *Dzieje narodu polskiego za panowania Władysława IV. króla polskiego i szweckiego*. Warszawa 1823 [Geschichte des polnischen Volkes unter der Regentschaft Władysław des IV. Königs von Polen und Schweden].

¹³⁴ Samuel Twardowski ze Skrzypny, *Woyna domowa z- Kozaki i Tatary, Moskwą potym Szwedami, i z- Węgry. Przez lat Dwanaście zá panowania Najjańszezego Iana Kazimierza Króla Polskiego tocząca się. Na cztery podzielona Xięgi. Ojczyta muzą od Samuela z- Skrzypny Twardowskiego. Opus posthumum. Calissii Typis Collegij Calissiensis Soc: Iesu. Anno Domini 1681* [Bürgerkrieg mit Kosaken und Tataren, mit Moskau, später mit Schweden und Ungarn. Geführt über zwölf Jahre in der Regentschaftszeit Seiner Majestät des Königs von Polen Jan Kazimierz. In vier Bücher aufgeteilt. In der Muttersprache von Samuel Twardowski geschrieben. Calissii 1681]. Vgl. slawistische Arbeiten über Twardowski von Stalman, Thieberger und Czechowski.

¹³⁵ *Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów (wiek XVII)*. Opracował, wstępem i przypisami opatrył Alojzy Sajkowski. Redakcja i słowo wstępne Władysław Czaplński, Wrocław 1961 [Memoiren von Samuel und Bogusław Kazimierz Maskiewicz (17. Jahrhundert). Hrsg. A. Sajkowski, Einleitung W. Czaplński].

¹³⁶ Albrycht Stanisław Radziwiłł, *Pamiętnik o dziejach w Polsce*, T. 1-3, Warszawa 1980 [Memoiren über Geschehnisse in Polen].

¹³⁷ *Latopisiec albo kroniczka Joachima Jerlicza, z rekopismu wydał K. Wł. Wójcicki*, Warszawa 1853 [Latopis oder die Chronik des Joachim Jerlicz, aus der Handschrift herausgegeben K. Wł. Wójcicki].

¹³⁸ *Pamiętniki o wojnach kozackich za Chmielnickiego przez nieznanego autora, wydane z rękopismu, red. Zygmunt Schletter. Historia o buntach Chmielnickiego, o wojnie z Tatarami, ze Szwedami i z Węgrami za króla Władysława IV i za Jana Kazimierza przez lat dwanaście krótko zebrane, ad anno 1647, anno 1648*, Wrocław 1842 [Memoiren über Kosakenkriege eines unbekanntenen Autors, eine Handschriftausgabe von Zygmunt Schletter. Geschichte der Rebellion Chmielnickis, über den Krieg mit Tataren, mit Schweden und mit Ungarn unter Władysław IV und Jan Kazimierz, zwölf Jahre kurz gesammelt ad anno 1647, anno 1648].

¹³⁹ *Pamiętniki do panowania Zygmunta III, Władysława IV i Jana Kazimierza z rękopismu wydał K.W. Woycicki*, T. 1-2, Warszawa 1846 [Memoiren zur Regentschaft von Zygmunt III., Władysław IV. und Jana Kazimierza, aus der Handschrift herausgegeben von K.W. Woycicki].

¹⁴⁰ Edward Maliszewski, *Bibliografia pamiętników polskich i Polski dotyczących (druki i rękopisy)*, Warszawa 1928 [Bibliographie der polnischen und Polen betreffenden Memoiren (Drucke und Handschriften)]; Henryk Barycz, *Szlakami dziejopisarstwa staropolskiego. Studia nad historiografią w. XVI-XVIII*, Wrocław 1981 [Auf den Spuren der altpolnischen Geschichtsschreibung. Studien über die Historiographie 16.-18. Jahrhundert].

Adelsfamilien beinhalten.¹⁴³ Diese können durch Arbeiten von Dworzaczek¹⁴⁴ und Jakovenko¹⁴⁵ revidiert und ergänzt werden. Zum Verständnis der Rechtsordnung trägt die Edition der Gesetzestexte, die „Volumina Legum“, bei.¹⁴⁶ Das „Lexikon des Königreiches Polen“ enthält zahlreiche, historisch nützliche Informationen zu den früher bekannten Ortschaften.¹⁴⁷

Grundlegend für die moderne polnische Geschichtsschreibung war die „Historia“ (1780-1786) des Jesuitenpaters Adam Naruszewicz (1733-1796), der von den verwandten Adelsfamilien mehrere Dokumente zur Verfügung gestellt bekam.¹⁴⁸ Die Werke von Jan Czarnowski¹⁴⁹ und Ludwik Powidaj¹⁵⁰ gehörten zu den ersten Arbeiten über Kosaken. Sehr sachlich ist Aleksander Jabłonowski, der einige Bände einer Quellenedition herausgab.¹⁵¹ Seine Thesen und Berechnungen bleiben bis heute noch aktuell. Die im Ausland lebenden Grafen Krasiński publizierten einige Werke zum Kosakentum¹⁵² und zur Reformation¹⁵³ in englischer Sprache. Die meisten Publikationen in polnischer Sprache, die sich mit der Geschichte der Ukraine und des Kosakentums befaßten, erschienen vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Standpunkte der

¹⁴¹ Bartosz Paprocki, *Herby Rycerstwa Polskiego*, 1584. Wydanie Kazimierza Turowskiego, Kraków 1858 [Wappen des polnischen Rittertums, 1584. Herausgegeben von Kazimierz Turowski, 1858].

¹⁴² Kasper Niesiecki, *Korona Polska*, T. 1-4, Lwów 1728-1743.

¹⁴³ Józef Wolff, *Kniaziowie litewsko-ruscy od końca czternastego wieku*, Reprint 1994, Warszawa 1895 [Litauisch-ruthenische Fürsten vom ausgehenden 14. Jahrhundert].

¹⁴⁴ Włodzimierz Dworzaczek, *Genealogia*, T. 1-2, Warszawa 1959.

¹⁴⁵ Jakovenko Natalia M., *Ukraińska śljachta z kінca XIV do seredini XVII st. (Volin' i Central'na Ukraїna)*, Kyjiv 1993 [Ukrainischer Adel vom ausgehenden 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Wolhynien und Zentrale Ukraine)].

¹⁴⁶ *Volumina Legum - Prawa, konstytucje y przywileie Królestwa Polskiego, Wielkiego Xięstwa Litewskiego y wszystkich prowincyi należących na wolnych seymiech koronnych od seymu wiślickiego roku pańskiego 1347 aż do ostatniego seymu uchwalone* [Volumina Legum. Rechte, Gesetze und Privilegien des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen und aller Provinzen in allen Kronsejmen, vom Sejm in Wiślica im Jahre des Herren 1347 bis zum letzten Sejm beschlossen], Bde. 1-8, Sankt Petersburg 1860, Bd. 9, Kraków 1889.

¹⁴⁷ *Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich*. Wyd. Filip Sulimierski, Bronisław Chlebowski, Władysław Walewski, T. 1-15, Reprint Warszawa 1986 (1880-1902¹) [Geographisches Lexikon des Königreichs Polen und der anderen slawischen Länder. Hrsg. von Filip Sulimierski, Bronisław Chlebowski, Władysław Walewski].

¹⁴⁸ Die Akten bis etwa 1630 befinden sich im Staatsarchiv in Warschau, die restlichen in Krakau, so: BCz Handschrift 143, 175 Dokumente bis 1648, 754 Seiten; BCz Handschrift 144, 222 Dokumente 1649-1650, 1120 Seiten; BCz Handschrift 145, 111 Dokumente 1651, 582 Seiten.

¹⁴⁹ Jan August Czarnowski, *Ukraina i Zaporozże czyli historia kozaków od pojawienia się w dziejach do czasu ostatecznego przyłączenia się do Rossyi. Według najlepszych źródeł napisana*, T. 1-2, Warszawa 1854 [Ukraine und Zaporoger Gebiet oder Geschichte der Kosaken von deren Anfängen bis zum endgültigen Anschluß an Rußland. Nach den besten Quellen geschrieben].

¹⁵⁰ Ludwik Powidaj, *Kozacy zaporozczy na Ukrainie*, Lwów 1862 [Die Zaporoger Kosaken in der Ukraine].

¹⁵¹ Aleksander Jabłonowski, *Historia Rusi południowej do upadku Rzeczypospolitej polskiej*, Kraków 1912 [Geschichte der südlichen Ruß bis zum Zerfall der Republik Polen]. *Źródła dziejowe*, T. 1-23, 1876-1911 [Historische Quellen]; hier: Beschreibungen der Ukraine, Bde. 20-22.

¹⁵² Henry Krasinski, *The Cossacks of the Ukraine: Comprising Biographical Notices of the Most Celebrated Cossack Chiefs of Attamans, Including Chmielnicki, Stenko Razin, Mazeppa, Sava, Zelezniak, Gonta, Pugatchef, And a Description of the Ukraine With a Memoir of Princess Tarakanof*, London 1848.

¹⁵³ *Geschichte des Ursprungs, Fortschritts und Verfalls der Reformation in Polen und ihres Einflusses auf den politischen, sittlichen und literarischen Zustand des Landes vom Grafen Valerian Krasinski nach dem englischen Original bearbeitet von Wilhelm Adolf Lindau*, Leipzig 1841.

Historiker vor 1939 lassen sich in mehrere Phasen und Lager aufteilen, die von der Glorifizierung des Adelsstaates bis zu seiner vernichtenden Kritik reichen. Die Sicht der Autoren hing oftmals mit der staatlichen Zugehörigkeit des jeweiligen Landesteils zusammen. Vor allem die Autoren aus Krakau und Lemberg genossen die meiste Schaffensfreiheit. An den Universitäten dort bildeten sich mehrere historische Schulen heraus. Die Schulen und deren Vertreter wurden bereits in zahlreichen Studien thematisiert und können hier lediglich angedeutet werden. In erster Linie wären hier Ludwik Kubala¹⁵⁴ und Karol Szajnocha¹⁵⁵ zu nennen. Nicht unerwähnt bleiben kann Franciszek Rawita-Gawroński (1846-1930),¹⁵⁶ der in seinen zahlreichen populären Publikationen über die Ukraine ganz stark zur Meinungsbildung beitrug. In der Vorkriegszeit erforschte Władysław Tomkiewicz¹⁵⁷ das Kosakentum.

In der Nachkriegszeit wurden die östlichen Gebiete des Königreiches Polen im historischen Schrifttum, politisch motiviert, vernachlässigt. Existierten noch in der Zwischenkriegszeit ein Institut zur Erforschung des Judentums, ein Ostinstitut und ein Ukrainisches Institut (Warschau, Lemberg, Wilna), so blieb nach dem Weltkrieg nur noch das Jüdische Institut übrig.

Zwei Aufsätze von 1948 gedachten des Chmielnicki-Aufstandes.¹⁵⁸ Die meisten Aufsätze (und Übersetzungen) erschienen nach 1953, als die in der Sowjetunion inszenierten Feiern den Zenit erreichten.¹⁵⁹ Bis auf die Synthesen von Władysław A. Serczyk¹⁶⁰ und Zbigniew Wójcik,¹⁶¹ erschienen nur sporadisch auf die Ukraine bezogene Arbeiten.¹⁶²

¹⁵⁴ Kubala Ludwik, Jerzy Ossoliński, Warszawa 1924²; ders. Szkice historyczne, T. 1-2, Warszawa 1901 [Historische Skizzen].

¹⁵⁵ Karol Szajnocha, Dzieła, T. 1-10, Warszawa 1876-1878² [Werke]. Darin: Dwa lata dziejów naszych 1646.1648 [Zwei Jahre unserer Geschichte], T. 8, ab S. 135-, T. 9, T. 10, wohl die erste wissenschaftlich bearbeitete Genese des Aufstandes.

¹⁵⁶ Franciszek Rawita-Gawroński, Bohdan Chmielnicki, T. 1-2, Lwów 1906-1909; ders., Żydzi w historii i literaturze ludowej na Rusi, Warszawa 1924 [Juden in der Geschichte und in der Volksliteratur in der Ruß].

¹⁵⁷ Władysław Tomkiewicz, Ograniczenie swobód kozackich w roku 1638, KH 44, 1930, S. 125-175 [Die Einschränkung der kosakischen Freiheiten im Jahre 1638]; ders., Kozaczyzna ukraińska, Lwów 1939 (Seria: Wielka Biblioteka Historyczna) [Ukrainisches Kosakentum].

¹⁵⁸ Władysław Tomkiewicz, O składzie społecznym i etnicznym kozaczyzny ukraińskiej na przełomie XVI i XVII wieku, PH 37, 1948, S. 249-260 [Über die soziale und ethnische Zusammensetzung des ukrainischen Kosakentums um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert].

¹⁵⁹ Sesja naukowa w trzechsetną rocznicę zjednoczenia Ukrainy z Rosją 1654-1954. Materiały, Warszawa 1956 [Wissenschaftliche Tagung zur dreihundertsten Wiederkehr der Vereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954. Materialien]. Dort Hinweise auf wertloses Propagandamaterial.

¹⁶⁰ Władysław Serczyk, Historia Ukrainy; ders., Na dalekiej Ukrainie. Dzieje Kozaczyzny do roku 1648 [In der fernen Ukraine. Geschichte des Kosakentums bis zum Jahre 1648], Kraków 1984; ders., Na płonącej Ukrainie. Dzieje Kozaczyzny 1648-1651, Warszawa 1998 [In der brennenden Ukraine. Geschichte des Kosakentums 1648-1651].

¹⁶¹ Zbigniew Wójcik, Feudalna Rzeczpospolita wobec umowy w Perejasławiu, KH 61 (3)1954, S. 76-109 [Die feudale Adelsrepublik angesichts des Vertrages von Perejaslaw]; ders., Dzikie Pola w ogniu. O Kozaczyźnie w dawnej Rzeczypospolitej [Wilde Felder im Feuergefecht. Über das Kosakentum in der alten Rzeczpospolita], Warszawa 1960.

¹⁶² Ukraina, teraźniejszość i przeszłość, praca zbiorowa pod redakcją Mieczysława Karasia i Antoniego Podrazy, Kraków 1970, Uniwersytet Jagielloński, Prace historyczne, zeszyt 32 [Ukraine, Gegenwart und Vergangenheit,

Bedeutend sind die Dissertationen von Teresa Chynczewska-Hennel¹⁶³ und Henryk Litwin.¹⁶⁴ Chynczewska untersuchte den Royalismus beim ruthenischen Adel. Litwin erforschte den Zuzug des Adels aus den ethnisch-polnischen Gebieten und widerlegte so die in der Sowjetunion propagierte „Vereinnahmung“ durch den katholisch-polnischen Adel.¹⁶⁵ Eine interessante Studie zur Meinungsbildung über die Kosaken wurde leider nicht gedruckt.¹⁶⁶ Konfessionelle Fragen erforschten Kazimierz Chodyncki (1890-1942),¹⁶⁷ Jan Dzięgielewski¹⁶⁸ und Antoni Mironowicz.¹⁶⁹ Die Wasaperiode betraf das Lebenswerk von Władysław Czapliński. Einen ergänzenden Wert haben Biographien der polnisch-litauischen Herrscher¹⁷⁰ und anderer Persönlichkeiten jener Zeitperiode.¹⁷¹ Zum Jahrestag des Aufstandes 1998 erschienen wissenschaftliche Beiträge von Serczyk, Nagielski und Romański.¹⁷² Die von jüdischen Autoren verfaßte Literatur setzt sich vor allem aus kleineren, wenige Seiten zählenden Chroniken, Flugblättern und der synagogalen Poesie zusammen. Diese Materialien zählen zu den kulturhistorischen Quellen. Wichtigste polnisch-jüdische Primärquelle ist die mehrfach übersetzte Chronik von Nathan Hannover, des Rabbiners aus dem wolhynischen Zasław.¹⁷³ Außer Angaben zum Verlauf des Kosakenaufstandes, enthält sie viele Informationen zum Judentum jener Epoche. Die anderen hebräischen Quellen liegen ebenfalls in Übersetzungen vor.¹⁷⁴

ein Sammelwerk unter der Redaktion von Mieczysław Karaś und Antoni Podraza]; *Studia z filologii rosyjskiej i słowiańskiej*, T. 14, „Z problemów ukrainoznawstwa“, Warszawa 1987 [Studien aus der russischen und slawischen Philologie, T. 14, „Probleme der Ukrainistik“].

¹⁶³ Teresa Chynczewska-Hennel, *Świadomość narodowa szlachty ukraińskiej i kozaczyzny od schyłku XVI do połowy XVII wieku*, Warszawa 1985 [Das nationale Bewußtsein des ukrainischen Adels und des Kosakentums vom Ausgang des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts].

¹⁶⁴ Henryk Litwin, *Napływ szlachty polskiej na Ukrainę 1569-1648*, Warszawa 2000 [Zuzug des polnischen Adels in die Ukraine 1569-1648]. (Dissertation 1987).

¹⁶⁵ Hier z.B.: Zbigniew Anusik, *Struktura społeczna szlachty braclawskiej w świetle taryfy podymnego z 1629 roku*, PH 76 (1985), S. 233-251 [Soziale Struktur des Braclawer Adels im Lichte der Rauchfangsteuertarif von 1629].

¹⁶⁶ Marek Piotr Makowski, *Opinia polska wobec kwestii kozackiej w latach 1648-1654*, praca doktorska nr 198, Polska Akademia Nauk, Warszawa 1978 [Öffentliche Meinung in Polen in Bezug auf die Kosakenfrage in den Jahren 1648-1654, Doktorarbeit Nr. 198, Polnische Akademie der Wissenschaften, Warszawa 1978].

¹⁶⁷ Kazimierz Chodyncki, *Kościół prawosławny a Rzeczpospolita Polska. Zarys historyczny 1370-1632* [Die orthodoxe Kirche und die Republik Polen. Historischer Abriß 1370-1632], Warszawa 1934.

¹⁶⁸ Jan Dzięgielewski, *O tolerancję dla zdominowanych. Polityka wyznaniowa w latach panowania Władysława IV*, Warszawa 1986. [Für Toleranz für Dominierte. Konfessionelle Politik in den Regentschaftsjahren Władysławs IV].

¹⁶⁹ Antoni Mironowicz, *Prawosławie i unia za panowania Jana Kazimierza*, Białystok 1996. *Dissertationes Universitatis Varsoviensis* 443 [Orthodoxie und Union während der Regentschaft Jan Kazimierzs].

¹⁷⁰ Henryk Wisner, *Zygmunt III Waza*, Wrocław 1991; ders., *Władysław IV Waza*, Wrocław 1995; Zbigniew Wójcik, *Jan Kazimierz Waza*, Wrocław 1997.

¹⁷¹ Jan Widacki, *Książę Jarema*, Kraków 1997 [Fürst Jarema].

¹⁷² Romuald Romański, *Kozaczyzna*, Warszawa 1999 [Kosakentum].

¹⁷³ Hannover, Nathan Nata, *Jawen Mezula (Tiefer Sumpf). Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648-1653. Bericht eines Zeitgenossen. Venedig 1653. Aus dem Hebräischen von S. Kayserling*, Hannover 1863.

¹⁷⁴ *Brama Pokuty*, elegia historyczna przez znakomitego rabina Gabryela, syna Jozuego Herschel Schossburg, Amsterdam 1651, druk Emanuel Benwenista, wyd. Xawery Korczak Branicki, Paryż 1879 [Das Tor der Büße,

Die Erforschung des Judentums begann im ausgehenden 18. Jahrhundert mit der „Abhandlung über die Juden und Karäer“ von Tadeusz Czacki.¹⁷⁵ Im 19. Jahrhundert gab es mehrere Darstellungen der Geschichte der polnischen Juden. Die inzwischen veralteten Arbeiten von Kraushar¹⁷⁶ und Nussbaum¹⁷⁷ wie auch von Maciejowski¹⁷⁸ oder Sawicki¹⁷⁹ bieten sich heute nur noch als Einstieg an.

Die Standardwerke zur jüdischen Geschichte verdankt man der wissenschaftlichen Forschung zahlreicher Historiker wie z.B. Ludwik Gumpłowicz (1838-1909),¹⁸⁰ Mathias Bersohn (1823-1908),¹⁸¹ Ignacy Schiper (1884-1943),¹⁸² Mojżesz Schorr (1874-1941), Majer Bałaban (1877-1942),¹⁸³ Maurycy Horn (1917-2000), Jakub Goldberg und Janusz Tazbir.

eine historische Elegie vom berühmten Rabbiner Gabriel, Sohns Josua Herschel Schossburg, Amsterdam 1651, gedruckt bei Emanuel Benwenista, herausgegeben von Xawery Korczak Branicki, {auch französisch 1879}. Das fliegende Blatt. Beitrag zur Geschichte des Kosakenaufstandes im Jahre 1648. Aus dem Hebräischen übersetzt von Dr. Jul. Fürst. In: Jahrbücher für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Herausgegeben von J.P. Jordan, öffentlichen Lehrer der slawischen Sprache und Literatur an der Universität Leipzig. Bd. 1, Reprint Leipzig 1974 (Leipzig 1843¹), S. 102-110. Mejer iz Ščabržešin, Tjagoty vremen. Borovoj Saul Jakovlevič, Evreeskie chroniki XVII stoletija (epoha „chmel’ničiny“). Issledovanije, perevod i komentari S. Ja. Borovoj. Moskva- Ierusalim 1997, s. 155-182. [Meier aus Szczebrzeszyn, Lasten der Zeit, Krakau 1650. In: Hebräische Chroniken des 17. Jahrhunderts (Epoche des „Chmielnicki-Aufstandes“). Herausgegeben, Übersetzung und Kommentare S. Ja. Borovoj].

¹⁷⁵ Tadeusz Czacki, Rozprawa o Żydach i Karaitach, Kraków 1860 [auch in gesammelten Werken, Poznań 1843]. Sein Verdienst ist es, sich erstmalig in humaner Form mit dem Judentum auseinandergesetzt zu haben. Seine Studien können allerdings nur bedingt benutzt werden.

¹⁷⁶ Aleksander Kraushar, Historia Żydów w Polsce, T. 1-2, Warszawa 1865-1866 [Geschichte der Juden in Polen]; umfaßt die Periode bis 1572.

¹⁷⁷ Hilary Nussbaum, Historia Żydów od Mojżesza do epoki obecnej. Opracował podług najwiarygodniejszych źródeł Hilary Nussbaum, T. 1-5, Warszawa 1888-1890 [Geschichte der Juden von Moses bis in die moderne Zeit. Bearbeitet nach echten Quellen von Hilary Nussbaum]. Nussbaum stützte sich sehr stark an Grätz, von dem er zahlreiche Passagen wörtlich übernahm.

¹⁷⁸ Wacław Aleksander Maciejowski, Żydzi w Polsce, na Rusi i Litwie czyli opowieść historyczna o przybyciu do pomienionych krajów dziatwy Izraela - i o powodzeniu jej tamże w przestworze VII-XVIII wieku, którą jako czwarty dodatek do historii prawodawstw słowiańskich drukiem ogłosił W.A. Maciejowski, Warszawa 1878 [Juden in Polen, in der Ruß und in Litauen, also historische Erzählung von der Ankunft der Kinder Israels in die erwähnten Länder und deren Schicksal dort vom 7. bis zum 18. Jahrhundert, veröffentlicht als vierter Zusatzband zur Rechtsgeschichte bei den Slawen von Wacław Aleksander Maciejowski].

¹⁷⁹ M. P. Sawicki, Żydzi, ich dzieje ze względu na stan obecny Polski mieszkanców wyznania mojżeszowego, Warszawa 1865 [Juden und deren Geschichte in Bezug auf den heutigen Zustand der Bewohner Polens mosaischen Glaubens].

¹⁸⁰ Ludwik Gumpłowicz, Prawodawstwo polskie względem Żydów, Kraków 1867 [Polnische Gesetzgebung die Juden betreffend].

¹⁸¹ Mathias Bersohn, Dyplomatarjusz dotyczący Żydów w dawnej Polsce na źródłach archiwalnych osnuty (1388-1782), Warszawa 1910 [Urkundensammlung die Juden im alten Polen betreffend auf Grundlage der Archivquellen (1388-1782)].

¹⁸² Ignacy Schiper, Dzieje handlu żydowskiego na ziemiach polskich [Geschichte des jüdischen Handels in Polen], Warszawa 1937.

¹⁸³ Żydzi w Polsce odrodzonej. Działalność społeczna, gospodarcza, oświatowa i kulturalna, wyd. I. Schipper, A. Tartakower, A. Hafftko, Warszawa 1932 [Juden im wiedergeborenen Polen. Soziale, wirtschaftliche, aufklärerische und kulturelle Tätigkeit]. (Mit Beiträgen von Bałaban und Schorr). Auf andere Arbeiten verweise ich im Literaturverzeichnis.

1.5.4. SONSTIGES SCHRIFTTUM

Am Beispiel der polnischen Chroniken läßt sich deren Auswirkung auf den Informationsumlauf in Europa des 17. Jahrhunderts untersuchen. An polnischen Chronisten, vor allem Starowolski, orientierten sich italienische,¹⁸⁴ niederländische,¹⁸⁵ englische,¹⁸⁶ und französische Autoren. Der französische Militäringenieur Guillaume de Beauplan hielt sich zeitweise in der Ukraine auf und hinterließ eine sehr wichtige kulturhistorische Quelle.¹⁸⁷ Für Verwirrung sorgte eine französische Fälschung.¹⁸⁸ Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erschien eine wissenschaftliche Arbeit von Jean Benoît Schérer, die in einer erweiterten deutschen Fassung von Karl Hammerdörfer vorliegt. Das zumeist französische Schrifttum erfaßte Ilja Borchak zusammen.¹⁸⁹

Anglo-amerikanische Publikationen über das Kosakentum kompilieren vorwiegend die Sekundärliteratur mit den Quellen und beziehen sich oft auf das russische Schrifttum. Die gut entwickelte „Ukrainekunde“ im englischsprachigen Raum ist auf große Emigrantengruppen in Kanada und in den USA zurückzuführen. Empfehlenswert sind vor allem die Monographien von William Allen,¹⁹⁰ Robert Magocsi,¹⁹¹ Orest Subtelny,¹⁹² Nicholas Chirovsky¹⁹³ und „Ukrainische Enzyklopädie“.¹⁹⁴ Zahlreich präsentiert sich auch das Schrifttum über das Kosakentum. Dem sachlichen Philip Longworth¹⁹⁵ stehen Werke mit belletristischen

¹⁸⁴ So Maiolino Bisaccioni (1582-1663), der in seiner *Historia delle Guerre Civili de gli Ultimi Tempi*, Venezia 1652, in: Szarota, *Die Gelehrte Welt des 17. Jahrhunderts über Polen*, S. 459-482. Eine Chronik verfaßte auch der venezianische Diplomat Alberto Vimina.

¹⁸⁵ *Het Koninckrijck Polen en toe-behoorende Landen. Beschreven door Andreas Cellarius, Amstelodami, Anno 1660.* Die Chronik ist lexikalisch angelegt, den „Cosacken“ widmet er nur wenige Seiten (S. 51-60), mehr aber der Beschreibung der Landesteile (Podolien, Wolhynien, Ukraine, S. 365-450).

¹⁸⁶ *Beschreibung des Königreichs Polen und Groß=Herzogthums Litthauen durch D. Bernard Connor. Medicum in Londen, vormahls Leib-Medicum Königs Johannis III in Polen.* Aus dem Englischen übersetzt, Leipzig 1700.

¹⁸⁷ *Wilhelm le Vasseur Sieur de Beauplan, Beschreibung der Ukraine, der Krim und deren Einwohner.* Aus dem Französischen übersezt und nebst einem Anhang der die Ukraine, und die Budziackische Tataren betrifft, und aus dem Tagebuche eines deutschen Prinzen, und eines Schwedischen Kavaliere gezogen worden. Herausgegeben von Johann Wilhelm Moeller, Breslau 1780. Das französische Original und die englische Übersetzung (1704, 1959, 1990, 1993) sind mehrfach nachgedruckt worden. 1982 erschien eine Bibliographie zu Beauplan.

¹⁸⁸ So kämpften 1646 angeblich die Kosaken mit Chmielnicki in französischen Diensten bei Dunquerque, Pierre Chevalier, *Histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne*, Paris 1663 [P. Ševalje, *Istorija vinyj kozakiv protiv Polši*, Kyjiv 1960].

¹⁸⁹ Èlie Borchak, *L'Ukraine dans la littérature de l'Europe occidentale*, *Le monde slave*, T. 3 (10), 1933, S. 120-141, S. 300-315, S. 463-473.

¹⁹⁰ William E.D. Allen, *The Ukraine. A History*, New York 1963².

¹⁹¹ Robert Paul Magocsi, *A History of Ukraine*, Seattle 1997².

¹⁹² Orest Subtelny, *Ukraine. A History*. Toronto 1988; ukrainische Übersetzung erschien 1993.

¹⁹³ Nicholas Chirovsky, *An Introduction to Ukrainian History*, Vol. 1-3, New York 1981-1986, hier Vol. 2, *The Lithuanian-Rus' Commonwealth, the Polish Domination, and the Cossack-Hetman state*, New York 1984; ders., *Old Ukraine: Its Socio-Economic History Prior to 1781*, Madison, NJ, 1963.

¹⁹⁴ *Ukraine. A Concise Encyclopedia.* Edited by Volodymyr Kubijovyč, Bde. 1-2, Toronto 1963-1971.

¹⁹⁵ Philip Longworth, *Die Kosaken, Legende und Geschichte*, Wiesbaden 1971.

Ansätzen von Maurice Hindus¹⁹⁶ Albert Seaton¹⁹⁷ und George March¹⁹⁸ gegenüber. John Basarab widmete seine Studie dem Verlauf und dem Höhepunkt des Aufstandes.¹⁹⁹ Georg Gajecky behandelte die Teilnahme der Kosaken am Dreißigjährigen Krieg²⁰⁰ und den Kosakenstaat.²⁰¹ Das Schrifttum über das Kosakentum blendet die jüdische Problematik oftmals aus. Mit ihr befaßten sich vor allem Salo W. Baron (1895-1990),²⁰² Bernard Weinryb²⁰³ und Anthony Polonsky.²⁰⁴ Drei Studien analysierten jüdisch-ukrainische,²⁰⁵ polnisch-ukrainische²⁰⁶ und russisch-ukrainische²⁰⁷ Beziehungen. Wichtige Literaturangaben beinhalten drei englischsprachige Bibliographien.²⁰⁸

Mit dem Kosakenaufstand und seiner Rezeption in den jüdischen Traditionen befaßte sich auch eine Reihe von Publikationen in hebräischer Sprache, so von Haim Jona Gurland (1887-1889), Jakob Shatzky (1938), Nachum Wahrman (1949), Jankev Solem Hertz (1949), Mikael Hendel (1950), Jechiel Jesaje Trunk (1963). Empfehlenswert sind vor allem Autoren wie Shmuel Cygielmann²⁰⁹ und Shmuel Ettinger.²¹⁰ Beachtenswert ist die Leistung von Joel Raba, der die in dreizehn Sprachen gedruckte Sekundärliteratur kompilierte.²¹¹ Die in Wilna

¹⁹⁶ Maurice Hindus, *The Cossacks. The Story of the Warrior People*, New York 1945.

¹⁹⁷ Albert Seaton, *The Horsemen of the Steppes. The Story of the Cossacks*, London 1985.

¹⁹⁸ George P. March, *Cossacks of the Brotherhood, The Zaporog Kosh of the Dniepr River*, New York 1990.

¹⁹⁹ John Basarab, *Pereiaslav 1654. A Historical Study*, Edmonton 1982.

²⁰⁰ *The Cossacks in the Thirty Years War*, by George Gajecky and Alexander Baran, Vol. 1-2, Rome 1969-1983.

²⁰¹ George Gajecky, *The Cossack administration of the Hetmanate*, Vol. 1-2, Cambridge, Mass. 1978.

²⁰² Salo W. Baron, *A Social and Religious History of the Jews. Volume XVI Poland-Lithuania 1500-1650*, New York 1976. Vgl. S. Baron, A. Kahan, N. Gross; *Economic History of the Jews*, New York 1975.

²⁰³ Weinryb Bernard D., *The Jews of Poland. A Social and Economic History of the Jewish Community in Poland from 1100 to 1800*, Philadelphia 1973.

²⁰⁴ *The Jews in Poland*. Edited by Chimen Abramski, Maciej Jachimczyk, Anthony Polonsky, Oxford and New York 1986.

²⁰⁵ *Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective*. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj. University of Alberta, Edmonton 1990². Dort Aufsätze von: S. Ettinger, J. Pelenskyj und F. Sysyn.

²⁰⁶ *Poland und Ukraine. Past and Present*. Edited by Peter J. Potichnyj, Edmonton-Toronto 1980. Dort: Frank Sysyn, *Ukrainian-Polish Relations in the Seventeenth Century: The Role of National Consciousness and National Conflict in the Khmylnytsky Movement*, S. 58-82.

²⁰⁷ *Ukraine and Russia in Their Historical Encounter*. Edited by Peter J. Potichnyj, Marc Raeff, Jaroslav Pelenskyj, Gleb N. Žekulin, Edmoton 1992. Dort: Hans-Joachim Torke, *The Unloved Alliance: Political Relations between Muscovy and Ukraine in the Seventeenth Century*, S. 39-66.

²⁰⁸ Robert P. Magocsi, *Galicia: A Historical Survey and Bibliographic Guide*, Toronto 1983; *The Jews in Poland and Russia. Bibliographical Essays*. Edited by G. D. Hundert and G. C. Bacon, Bloomington 1984; Bohdan S. Wynar, *Ukraine. A Bibliographic Guide to English-Language Publications*, Englewood, Colorado 1990; *The Jews in Poland and Russia. Bibliographical Essays*. Edited by G. D. Hundert and G. C. Bacon, Bloomington 1984.

²⁰⁹ Shmuel Arthur Cygielman, *The Jews of Poland and Lithuania until 1648 (5408). Prologomena and Annotated Sources*, Jerusalem 1991; ders., *Jewish Autonomy in Poland and Lithuania until 1648 (5408)*, Jerusalem 1997 (nur über ethnisch polnische Gebiete).

²¹⁰ Shmuel Ettinger, *On the History of the Jews in Poland and Russia. Collected Essays*, Jerusalem 1994, über Ukraine besonders S. 107-173. Vgl. ders., *Jewish Participation in the Colonization of Ukraine (1569-1648)*, Zion 21 (1956), S. 107-142.

²¹¹ Joel Raba, *Between Remembrance and Denial. The Fate of the Jews in the Wars of the Polish Commonwealth During the Mid-Seventeenth Century as Shown in Contemporary Writings and Historical Research*, East European Monographs, No. CDXXVIII, Columbia University Press, New York 1995. Vgl. ders., *Das Schicksal*

aufgetauchten Reste der nach 1844 verschollenen Kahalarchive benutzten Simon Dubnow und Abba Gomer.²¹² Der Band 17(2003) der Zeitschrift *Jewish History*, der die Thematik der vorliegenden Arbeit berührt, erschien nach dem Abschluß des Manuskriptes und konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

Aus der moldauischen Sicht beleuchtet die politischen Verhältnisse in dieser Zeitperiode die Chronik von Miron Costin.²¹³ Die Arbeit von Ekkehard Völkl²¹⁴ beschäftigt sich mit den moldauisch-polnischen Beziehungen. Einige Fragmente von türkischen Chroniken gab Sękowski heraus.²¹⁵ Eine tatarische Hofchronik entdeckte und editierte Olgierd Górka.²¹⁶ Diese Literatur ergänzen diplomatische Dokumente²¹⁷ und eine apologetische Chronik des Kosakentums.²¹⁸ Wichtige Quelle, insbesondere für konfessionelle Fragen, sind Berichte der Warschauer Nuntiatur.²¹⁹

Die Personennamen und die geographischen Namen wurden zwecks Vereinfachung in Deutsch bzw. Polnisch ausgeschrieben. Weibliche Nachnamen, die sich in den slawischen Sprachen von der männlichen Form differenzieren, werden im Original wiedergegeben. Für die Umschreibung aus den anderen slawischen Sprachen (Russisch, Ukrainisch) wurde die in Deutschland übliche wissenschaftliche Transliteration benutzt.

der Juden in der Ukraine während des Aufstandes von Chmelnyckyj im Spiegel zeitgenössischer Veröffentlichungen, *JfGO* (NF 37)1989, S. 387-392.

²¹² Abba Gomer, *Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte des litauischen Judentums im 17. u. 18. Jahrhundert*, Bochum 1930.

²¹³ Grausame Zeiten in der Moldau. Die Moldauische Chronik des Miron Costin 1593-1661. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Adolf Armbruster, Graz-Wien-Köln 1980. Rumänische Geschichtsschreiber Bd. 1.

²¹⁴ Ekkehard Völkl, *Das rumänische Fürstentum Moldau und die Ostslaven im 15. bis 17. Jahrhundert*. Veröffentlichungen des Osteuropa Institutes München - Reihe Geschichte. Hrsg. Georg Stadtmüller. Bd. 42, Wiesbaden 1975.

²¹⁵ Józef J.S. Sękowski, *Collectanea z Dziejopisów Tureckich. Rzeczy do historii polskiej służących*. T. 1-2, Warszawa 1824-1825 [Collectanea aus den türkischen Historiographen].

²¹⁶ Hadży Mehmed Senai z Krymu historia chana Islam Gereja III. Tekst turecki wydał, przełożył i opracował Zygmunt Abrahamowicz. Komentarz Olgierd Górka i Zygmunt Abrahamowicz, Warszawa 1971 [Hadża Mehmed Senai's von der Krim Geschichte des Chans Islam Gerej III. Übersetzung, Bearbeitung und Herausgabe des türkischen Textes Zygmunt Abrahamowicz. Kommentar: Olgierd Górka und Zygmunt Abrahamowicz]. Vgl. Olgierd Górka, *Nieznana kronika tatarska z lat 1644-50*, KH 62, 1955, S. 107-124 [Unbekannte tatarische Chronik aus den Jahren 1644-50].

²¹⁷ *Katalog dokumentów tureckich. Dokumenty do dziejów Polski i krajów ościennych w latach 1455-1672*, opracował Zygmunt Abrahamowicz pod redakcją Ananiasza Zajączkowskiego, Warszawa 1959 [Katalog der türkischen Dokumente. Dokumente zur Geschichte Polens und der Nachbarländer in den Jahren 1455-1672, bearbeitet von Zygmunt Abrahamowicz unter der Redaktion von Ananiasz Zajączkowski].

²¹⁸ Maria Kowalska, *Ukraina w połowie XVII wieku w relacji arabskiego podróżnika Pawła, syna Makarego z Aleppo*. Wstęp, przekład, komentarz, Warszawa 1986 [Die Ukraine in der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Relation des arabischen Reisenden Paul, des Sohnes Makarios von Aleppo. Einleitung, Übersetzung und Kommentare]. Die Handschrift der Chronik gelangte nach England, wo sie erstmalig editiert wurde [Paul von Aleppo, Bulus al-Habi], *The Travels of Macarius, Patriarch of Antioch, written by his Attendant Archdeacon Paul of Aleppo*. Translated by Francis Belfour, T. 1-4, London 1829-1836, T. 2, *The Cossack Country and Muscovy*, London 1832].

²¹⁹ *Analecta Ordinis S. Basilli Magni. Sectio III* (s. Quellenverzeichnis).

2. DIE INNENPOLITISCHE ENTWICKLUNG

2.1. DIE KOSAKEN

„In dieser Wojewodschaft²²⁰ und in der vorher erwähnten Wojewodschaft Braclaw war das an Kämpfe gewohnte Volk in Kriegslaune; es versammelt sich auf den Inseln des Dnjepers - aus den Städten und auch den Dörfern kommend - und es läßt sich zum Militärdienst unentgeltlich anheuern; und diese Leute nennen sich Kosaken und sie marschieren nach einem alten Brauch gegen die Tataren oder auch gegen die Türken, über das Meer oder dort wohin ihnen der König befiehlt, und holen sich die Beute. Man schätzt sie auf bis zu Vierzigtausend, von denen fast alle im Winter zu ihren Häusern zurückkehren; nur wenige bleiben zum Bewachen der Inseln vor den Überfällen der Barbaren. Sie dienen der Rzeczpospolita ohne jeglichen Sold und geben sich allein mit der Beute zufrieden“.

Dem Kosakentum, dem Phänomen der ukrainischen Geschichte, wurde bisher im historischen Schrifttum viel Aufmerksamkeit gewidmet. Die ungelöste Kosakenfrage dominierte die politischen Ereignisse im Südosten des Königreiches Polen in der gesamten ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und fand schließlich im Ausbruch des Aufstandes 1648 ihre Zuspitzung.

Der Begriff *kozak* [Kosake], der so viel wie Wachposten bedeutet, wurde den turk-tatarischen Sprachen entliehen. Erstmals vermerkte ihn 1303 das italienisch-kumanische Wörterbuch: *ghasal - cosac*.²²¹ Das Glossar entstand in den italienischen Kolonien auf der Krim zur Verständigung mit dem Turkvolk der Kumanen, den Bewohnern der [Sand-]steppe.²²² Die mit ihnen verwandten Awaren, welche die Steppe entlang der Schwarzmeerküste etwa 300 Jahre beherrschten, erwähnte eine byzantinische Chronik erstmalig im Jahre 588. Mehrere Slawenstämme standen zu den Awaren in einer Lehnabhängigkeit. In der awarischen Sprache entsprach *kazaze* einem Freibauer oder Edling. Die persischen Chroniken nannten die Bewohner der Goldenen Horde *kazaken* - leicht bewaffnete Raubritter zu Pferde. Die Zeitgenossen suchten jedoch die etymologische Erklärung bei der Ziege (*koza* - Ziege; *kozak* - Kosake) und bescheinigten den Kosaken die Eigenschaften dieser flinken Tierart.²²³

Die Nestorchronik erwähnte unter 6473 (966 n.Chr.): „Svjatoslav besiegte Jasen und Kasogen und kehrte nach Kiew zurück“ [Svjatoslav Jasy pobedy i Kasogi i pride k' Kijevoju]. Ein anderer Chronist bemerkte die Kasogen unter 1022 n.Chr. Das Land Kasogia siedelte der Chronist und Kaiser Konstantionos Porphyrogenetos im Norden des Kaukasus an. Die heutigen Kasachen gehen auf die Kasogen zurück. Die Begriffe *Qazak*, *kasak* und ihre Varianten sind bis in die Gegenwart Bestandteil aller Turksprachen.

²²⁰ Beschreibung der Wojewodschaft Kiew von 1632, Starowolski, Polska, S. 97.

²²¹ Codex cumanicus. Bibliothecae ad templum divi Marci Venetiarum Primum ex integro edidit prolegomenis noti et compluribus glossaris intraxit, Comes Géza Kuun, Budapestini 1880, S. 118.

²²² Türkisch *kum* = Sand.

²²³ z.B.: Twardowski, Woyna domowa, S. 3. Bisaccioni, Historia delle Guerre Civili, Szarota, Die Gelehrte Welt, S. 459; Vimina, der venezianische Diplomat, Chynczewska, Rzeczpospolita, S. 159; Hildebrandt, Dreifache Schwedische Gesandtschaftsreise, S. 89; auch Lauterbach, Pohlische Chronicke, S. 585-586. Engel, Geschichte der Ukraine, S. 53-57, führte sie aber korrekt auf turk-tatarische Herkunft zurück.

Die Chroniken aus dem Kiewer Reich erwähnten zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert immer häufiger Bedrohung durch fremde Stämme (so in den Jahren 1054, 1068, 1092, 1093, 1096).²²⁴ Den Untergang des Chasarenreiches, das den osteuropäischen Raum im Mittelalter dominierte, führten im 10. Jahrhundert ebenfalls verschiedene turk-tatarischen Stämme herbei (Nogajer, Kasachen, Tataren, Karakalpaken, Kalmucken u.a.). Nach der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg kämpften bei der Eroberung Kiews 1018, an der Seite des Polenherzogs Bolesław angeblich rund 300 deutsche Söldner und auch 1.000 turkstämmige Petschengen.²²⁵ Die Kiewer Chroniken nannten sie Polovcen, das venezianische Wörterbuch Kumanen. Die Steppe zwischen Dnjeper und Wolga sowie auch sich selbst bezeichneten die Kumanen als Quipčak (so entstand die Kiptschak-Gruppe der Turksprachen).

Seit 1146 werden wiederholt in den Chroniken *čornyje klobuki* (schwarze Mützen; mongolisch: *kara kalpak*) als Sammelbegriff für Torken, Petschengen und Berendejen erwähnt, die sich in die inneren Machtkämpfe der Kiewer Teilfürsten einmischten bzw. von diesen angeheuert wurden. Daher bezeichnete sie sogar der Chronist Ipatij (Hipatius) als „unsere Heiden“. Ein Anführer der Polovcen, Ploskinia, stellte sich in der Schlacht bei Kalka 1223 auf die mongolische Seite. Nach der Kopfbedeckung benannten die litauischen Herrscher ihre Großfürstenkrone, den Kolpak (*kołpak*). Diese schwarzen, kopfförmigen Mützen differenzierten laut Legende die Mongolenstämme von den Turkstämmen, die lieber Hochmützen (tatarisch: *kučma, kuczma*) aus Lammfell trugen. Ein Handelsweg ins Chanat hieß deswegen Kuczmański-Strecke (*szlak kuczmański*).²²⁶

Der mongolische Vorstoß 1240 beendete die Existenz des Kiewer Reiches. In zahlreichen Ortschaften ließen sich turk-mongolische Stämme nieder. Für den mongolischen Steuereintreiber (*baskaken*) Achmat wurde 1283 die Stadt Czerkasy (eine später bekannte Kosakenhochburg) gegründet. Der Name Czerkasy indiziert die Siedlungen der turkstämmigen Tscherkassen, eines mit Tscherkessen, Tscheremissen, Tschuwaschen und Tschetschenen verwandten Turkstammes. Ein Quartier der Donkosaken hieß ebenfalls Čerkask. In der ursprünglich mongolischen Gründung Kaniów [Kane-wi], wo einst der tatarische Steuerantreiber residierte, und auch in Czerkasy rebellierten noch 1536 die Kumanen gegen die Steuern. Zur neuen Residenz des katholischen Bischofs von Kiew wurde im ausgehenden 16. Jahrhundert Chwastów, welches sich inmitten eines kumanisch

²²⁴ Bekannt sind die Feldzüge der Turkvölker gegen Ungarn 1070, 1091, 1094 und gegen Byzanz 1087, 1095.

²²⁵ Thietmar von Merseburg, Chronik. Neu übertragen und erläutert von Werner Trillmich, Darmstadt 1970, S. 473-475.

²²⁶ Teresa Nagrodzka-Majchrzyk, Aus den Studien über die Schwarzen Klobuken, Rocznik Orientalistyczny 45(1986), S. 101-108. Vgl. „Igorlied“, ein Denkmal der altrussischen Dichtung, in dem auch Kämpfe mit den Heiden thematisiert wurden.

besiedelten Gebietes befand. Die Kumanen vermischten sich mit den mongolischen und slawischen Stämmen. Die restlichen Kumanen werden noch sporadisch am Anfang des 17. Jahrhunderts erwähnt. Die Dorfnamen wie Balakley, Czapczakley, Czeremissów, Kuczmien, Kuczmanówka, Kumanówka, Kumanowce, Kumańce, Kaczybey, Połowiecka u.a. in den Steuerregistern des 16. Jahrhunderts verweisen auf die Siedlungen der turk-mongolischen Stämme. Im 15. oder auch im 16. Jahrhundert erhoben manche Familien (so Iwantycz und Rożynowski) Ansprüche auf einige Gebiete mit dem Verweis auf Abstammung von den Chanen der Polovcen.²²⁷ Abgesehen davon existierten autonome kumanische Siedlungen in der Moldau und in Ungarn noch im 18. Jahrhundert.²²⁸ Die orthodoxen Gaugasen, die heute noch in der Moldau, in Rumänien und Bulgarien leben, gelten als Nachfahren der Kumanen. Der kumanischen Sprache bedienten sich auch die Nachfahren der Chasaren, die Karaimen (auch Karäer). Die Ansiedlung der Karaimen erfolgte im ausgehenden 14. Jahrhundert in einigen polnisch-litauischen Städten (Kukizów bei Lemberg, Łuck,²²⁹ Deraźnia, Halicz und Troki bei Wilna). Sie bekannten sich zu einer Art von Judaismus mit Elementen des Islams und des Christentums. Der Kiptschak-Sprache bedienten sich auch von der Krim zugewanderte Armenier.

In der Privilegsurkunde für die Stadt Lemberg von 1387 werden Saracenen (Tataren) erwähnt.²³⁰ Diesen Hinweis auf tatarische Siedlungen in Podolien bestätigt der Chronist Jan Długosz, der in einer Eintragung für das Jahr 1397 u.a. gemischte Ehen zwischen den konvertierten Tataren und Polen bemerkt. Die Periode der intensivsten Ansiedlung der mongolischen Stämme in Polen-Litauen fiel ins 16. und 17. Jahrhundert. Ihre Zahl wird auf mehr als Zehntausend geschätzt. Die Mehrheit konvertierte im 17. und 18. Jahrhundert zum Christentum.²³¹

Parallel zu den mongolischen Stämmen werden, wenn auch nur sporadisch, die Kosaken genannt, so wie in Kaffa, wo 1308 eine Person durch einen Kosaken erschlagen wurde. Außerhalb dieser genuesischen Kolonie fungierten sie als Wachen und Beutemacher. Die Kosaken, im Sinne von 'Räubern' als Begleiter der Tataren, erwähnt der Chronist Jan Długosz im Zusammenhang mit einem Überfall auf Südlitauen (Ukraine) 1469 und auch die litauische Metrik für das Jahr 1492. Als Kosaken bezeichnete eine tatarische Urkunde die

²²⁷ SGKP, T. 1, S. 660-664.

²²⁸ Einfall in Ungarn im 11. Jahrhundert, Zerschlagung durch die Mongolen 1240, Unterwerfung durch ungarische Könige und Christianisierung seit etwa 1350.

²²⁹ Bekannt ist die Begrüßung des Kaisers Siegmund (1368-1437) während der Herrschertreffens in Łuck 1429 durch die Karaimen.

²³⁰ Das Privilegs der Königin Jadwiga für Lemberg „omnes Ruthenos, Armenos, Saracenos et Iudeos“, Akta grodzkie i ziemskie z archiwum bernardyńskiego, T. 3, Lwów 1872, Nr. 42, S. 75-76.

Hofmiliz des Starosten²³² von Czerkasy Bohdan Gliński, die 1494 Oczakow (tatarisch: Neuburg; türkisch: Özur) eroberte.²³³ Die osmanische Kanzlei nannte so 1574 die Menschen in der Region um Akkerman (Donaudelta), die freien Steppenbewohner um Winnica und Czerkasy aber „polnische Kosaken“. Die Polnische Kanzlei differenzierte ebenfalls zwischen tatarischen und eigenen Kosaken.²³⁴ Der polnische Kanzler Zamoyski bat 1579 den osmanischen Statthalter von Akkerman (polnisch Białogród) um die Entsendung von „Białogroder Kosaken“ zum Feldzug gegen Moskau.²³⁵ Die Zeitgenossen bezeichneten nach den antiken byzantinischen Vorbildern das Chanat noch manchmal als Skythien.

„Der dritte Stamm²³⁶ besteht aus entfernten Asiaten, welche eine ungeheure Wüste bewohnen, und ein Gebiet von unermeßlichen Umfang besitzen. Diese alle plündern und plagen das Königreich unaufhörlich durch plötzliche Einfälle, achten weder Hunger noch Durst, weder Hitze noch Kälte, noch Mangel. Häufig verbanden sie sich mit den Türken, welche Monokastum und Likostomas²³⁷ besetzt haben, und fügen dann den Unseren noch gräulichern und bedeutendern Schaden zu. Denn die Schyten²³⁸ alle hängen von Willen der Türken ab, da sie von der nämlichen Sekte und mit in die Irrthümer Mahomeds verwickelt sind. [...] Ueber diese hat unser König viele und ausgezeichnete Siege erfochten, wie die Burgen und gut befestigten Städte des Reiches hinlänglich zeigen, welche er nun alle während des gegenwärtigen Friedens aufs prächtigste wiederherstellen wird.“²³⁹

Die Zeitgenossen bezeichneten die Zuwanderer aus dem Kaukasusvorland als *petyhorcy*, d.h. aus dem Land der fünf Berge (ukr.: pet’y; hora), dem Vorland des Kaukasus (Elbrus, Kazbek, Maszaku, Basztau, Dychtau).²⁴⁰ Die leicht bewaffneten Soldaten im polnischen Militär und in den Magnatenmilizen bezeichnete man noch im 18. Jahrhundert als Petyhorcy-Truppen. Den russischen Zaren gehörten ebenfalls *Pjat’igorcy* und *Kazaki*. In den russischen Urkunden aus der Chmielnickiepoche werden die polnischen Kosaken als Čerkassy bezeichnet. Den bei den

²³¹ Jan Tyszkiewicz, *Tatarzy na Litwie i w Polsce. Studia z dziejów XIII-XVIII w.*, Warszawa 1989 [Tataren in Litauen und in Polen. Studien aus der Geschichte des 13. bis zum 18. Jahrhundert], passim.

²³² Starost (poln. *starosta*; lat. *capitaneus*) seit dem Mittelalter der königliche Statthalter einer Burg und nachher eines Landkreises.

²³³ *ŻDz*, T. XXII (T. XI), S. 401, auch passim.

²³⁴ Antoni Dziubiński, *Polsko-litewskie napady na tureckie pogranicze czarnomorskie w epoce dwu ostatnich Jagiellonów* [Polnisch-litauische Überfälle auf das türkische Grenzland am Schwarzen Meer in der Epoche der letzten zwei Jagiellonen], *KH* (3)1996, S. 53-87, hier S. 67.

²³⁵ Jan Zamoyski an Husein, Sandžak-beg von Akkerman, Thehynia und Oczakow, 1579, *Archiwum Jana Zamoyskiego*, T. 1, S. 323. Die Zeitgenossen polonisierten oft fremde Namen. So kann mit Kozłów die südrussische Stadt Koslov oder die türkische Krimfestung Gözlevi gemeint sein.

²³⁶ Drei tatarische Stämme.

²³⁷ Städte auf der Krim.

²³⁸ Schyten=Skythen=Tataren. Er verwendet noch antike griechische Vorlagen.

²³⁹ Rede des hochwürdigen Herrn Erasmus Vittelius, Bischofes zu Plotzk auf dem Reichstage zu Augsburg im Namen des siegekrönten Königs Sigismund zu Polen an Kaiser Maximilian in Beyseyen sämmtlicher Churfürsten des heil. Reichs und der meisten Fürsten Teutschlands gehalten. Freytags den 20. des Augustmonats im J. 1518, in: *Ueber die Türkenkriege namentlich des sechzehnten Jahrhunderts. Sammlung von Denkschriften verschiedenen Inhalts*, von Ernst Münch, Professor an der Kantonschule zu Aarau, Zürich 1821, S. 104-120, hier S. 116-117. Erazm Ciołek (1474-1522), ein Humanist und seit 1503 Bischof von Plock, nahm an zahlreichen diplomatischen Missionen teil, u.a. zum Augsburger Reichstag, der antiosmanische Koalition beriet. [Wappentier: ein roter Ochse auf dem silbernen Hintergrund= Ciołek=Ochse=Kälbchen!=Vittelius, lat.].

²⁴⁰ Bei den Zeitgenossen ist auch die griechische Form Pentopolis anzutreffen. Zu den Anfängen des Kosakentums siehe z.B.: Stökl, *Die Entstehung*, S. 39-63; Korduba, *Die Anfänge des ukrainischen Kosakentums*,

Kosaken bekannten Haarzopf bei kahlem Kopf kannte man im Kaukasus noch im 19. Jahrhundert.²⁴¹

Die Entstehung des Kosakentums hängt mit dem Auftauchen der turk-mongolischen Stämme in der Steppe entlang der Schwarzmeerküste zusammen. Das Zeitalter der Romantik konzipierte jedoch ein anderes Bild des Kosakentums. Demnach mußte ein Kosake männlichen Geschlechts, orthodox und ruthenischsprachig sein. Das 19. Jahrhundert brachte auch die meiste Literatur über das Kosakenleben hervor. Diese Überlieferungen wurden nachträglich auf das 16. oder 17. Jahrhundert übertragen. Ein analoges Bild entwickelte die Literatur für den Gegenpart der Kosaken - den polnisch-katholischen Adel.

Die Eroberung von Kiew durch Litauen 1321 und die endgültige Vertreibung der letzten tatarischen Statthalter nach 1360 veränderte die sozial-ethnische Struktur des Landes. Dort siedelten immer mehr Slawen, sowohl aus dem benachbarten polnischen Podolien und Rotruthenien, als auch aus dem litauischen Staat. Das slawische Element überwog allmählich durch seine zahlenmäßige Stärke. Der Genueser Barbaro erwähnte bereits 1436 eine gemischte Sprache um Azow. Einen starken Zuzug erhielt die Ukraine nach den niedergeschlagenen Bauernunruhen in Podolien 1490-1492, als mehrere tausend Aufständische dort Unterschlupf fanden.²⁴² Das seit dem Mongoleneinfall fast menschenleere Ödland südlich und östlich von Kiew, weit entfernt von den Verwaltungszentren, zog zunächst flüchtende Bauern und Abenteurer, aber auch Söldner und Kriminelle an, die sich der feudalen Ausbeutung nicht beugen bzw. dem Zugriff der Justiz entziehen wollten. Der Flucht wirkte man durch Konstitutionen entgegen. Seit 1496 regelten mehrere Konstitutionen den Abzug eines Sohnes.²⁴³ Bereits 1510/1511 verfügte man, daß ein geflüchteter, freier Bauer nach seiner Verheiratung zum Untertanen wurde.²⁴⁴ Der Zuzug der Flüchtlinge verstärkte sich kontinuierlich ab dem Anfang des 16. Jahrhunderts, nachdem Zygmunt 1518 auf Jurisdiktion der Bauern verzichtete und seine Kompetenzen auf den Adel übertrug. Die nachfolgend erlassenen Konstitutionen (1519, 1523, 1532²⁴⁵) betrafen die geflüchteten Bauern und ihre Bestrafung. Gleichzeitig legte die Konstitution²⁴⁶ von 1520 die Fron auf einen Tag

ZfOG, (2)1912, S. 367-381; Władysław Tomkiewicz, *Kozaczyzna ukraińska*, Lwów 1939 (Seria: Wielka Biblioteka Historyczna) [Ukrainisches Kosakentum], S. 5-22; Wójcik, *Dziki Pola*, S. 1-27.

²⁴¹ „[...] Sie lassen aber auf dem Scheitel ein Büschel langer Haare stehen, der geflochten wird. Einige sagen, es geschehe, damit der Kopf wenn er abgeschnitten werden soll, daran gehalten werden könne“, Rußland und die Tscherkessen, von Karl Friedrich Naumann, Stuttgart und Tübingen 1840, S. 35.

²⁴² *Istorijska Ukraïns'kogo vijska*, S. 141; Serczyk, *Historia Ukrainy*, S. 63.

²⁴³ Wiederholt 1501 und 1503, VL, T. 1, S. 119 und S. 134.

²⁴⁴ VL, T. 1, S. 134, S. 166 und S. 172.

²⁴⁵ VL, T. 1, jeweils S. 176, S. 247-248 und S. 281.

²⁴⁶ Konstitution (poln. *konstytucja*) ist im historischen Sinn ein vom Sejm beschlossenes Gesetz.

pro Woche fest.²⁴⁷ Die Konstitution von 1532 gestattete den Starosten, bäuerliche Flüchtlinge und ihre Söhne bis zur Ermittlung des rechtmäßigen Eigentümers zur Zwangsarbeit zu verpflichten. Sie sah auch die Möglichkeit einer finanziellen Entschädigung durch den neuen Besitzer vor. Die Wirkung der Konstitution mußte jedoch sehr gering gewesen sein, weil die nächsten Konstitutionen (1543, 1567²⁴⁸) mit Strafen für die Aufnahme der Flüchtlinge drohten. Das polnische Recht schaffte das freie Bauerntum 1575 endgültig ab. In der Konstitution von 1578 wurden zahlreiche bäuerliche Flüchtlinge in den Wojewodschaften Wolhynien, Braclaw und Kiew genannt,²⁴⁹ wie auch noch in der Konstitution von 1638.²⁵⁰ Die Flüchtlinge bildeten oftmals Banden, was zu einem ernsthaften Problem wurde. Das Lemberger Land hatte damit bis ins späte 17. Jahrhundert hinein zu kämpfen, was zahlreiche Landtags- und Kreistagsbeschlüsse bezeugen.²⁵¹ Der Eigentümer der geflüchteten Bauern konnte auf dem Gerichtsweg sein Recht durchsetzen. Der Rechtsweg erforderte aber die Feststellung des neuen Aufenthaltsortes und die Verhaftung der Flüchtlinge. Die Flüchtlinge zeigten ihrerseits angesichts der gewährten Freijahre (bis zu 30 Jahren) natürlich kein Interesse, zum alten Eigentümer zurückzukehren. In der Praxis setzte sich kein Adliger gegen ukrainische Magnaten durch.

Die Übertragung dieser Rechtsnormen auf die ukrainischen Wojewodschaften bedeutete zuerst für die Bauern die Gewährung von Freijahren und nachher die Einführung einer üblichen feudalen Belastung. Eine paradoxe Situation für die Nachfahren jener Flüchtlinge, die sich der feudalen Ausbeutung entziehen wollten. Diese feudale Belastung fiel in der Ukraine jedoch niedriger aus als in den ethnisch-polnischen Gebieten und wurde in den Jahrzehnten vor dem Aufstand allmählich angeglichen. Die zu schnellen Veränderungen der Verhältnisse in der Ukraine wurden zu einer der Ursachen des Bauernaufstandes von 1648.

Die ersten Kosaken siedelten sich in den schwer zugänglichen Gebieten am unteren Dnjeper, im sog. Saporogien (*zaporoże*). Der Name bedeutet so viel wie „hinter den Schnellen“ (*porohy*), die etwa 400 km südlich von Kiew auf einer Strecke von 60 km den Fluß unschiffbar und die Region unwirtlich machten. Die Chroniken kannten neun große und mehrere kleine Katarakten, die den Fluß spalteten. Auf diesen Dnjeperinseln entstanden die ersten Kosakensiedlungen. Die bekannteste und größte von ihnen (etwa 12 km lang und 4 km

²⁴⁷ VL, T. 1, S. 178.

²⁴⁸ VL, T. 1, S. 281.

²⁴⁹ VL, T. 2, S. 188-189. Insgesamt thematisierten zwischen 1496 und 1717 über 100 Konstitutionen die Bauernfragen (Flucht, Strafen, Schadensersatz 1588, 1613).

²⁵⁰ VL, T. 3, S. 455.

²⁵¹ Antoni Prochaska, Samorząd województwa ruskiego w walce z opryszkami, Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny, serya II, tom XXIV, Kraków 1907, [Die Selbstverwaltung der Wojewodschaft Ruthenien-Lemberg im Kampf gegen Banditismus], S. 269-336, passim.

breit) war Chortyca. Die Bezeichnung Zaporozje kommt erstmalig in der Konstitution von 1601 vor.²⁵² Die Besiedlung der Steppe und ihre wirtschaftliche Nutzung schuf eine eigenartige Landschaft, einen 'Grenzlandschaftstyp'.²⁵³ Die Flüchtlinge häuften sich und gründeten mit Palisaden umgebene Wehrburgen, sog. *stanica* oder *kosz/koš* (türkisch Lager), seltener *palanka* (ungarisch). Ihre Gründungen bezeugen die Sesshaftigkeit, die seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts belegt ist.

Das Zentrum solcher Siedlung bildete der *majdan* (persisch Platz), auf dem die Versammlungen, die *rada*, stattfanden. Die Rada, die über die höchste Macht verfügte, entschied über Krieg und Frieden; sie wählte Hetmane, Atamane, Assaule und einen Schreiber.²⁵⁴ Rund um den Majdan standen die Häuser der 'Älteren' (ukrainisch *starsina*; polnisch *starszyzna*). Zu den Älteren gehörten erfahrene, an Beutezügen bereicherte Kosaken. Sie gaben den 'Jungen' (ukrainisch, polnisch *motojcy*) ihre Erfahrungen weiter, so z.B. das Wissen von der Orientierung in der Steppe. Alle Entscheidungen wurden per Akklamation getroffen. Bei Unstimmigkeiten prügeln Kontrahentengruppen aufeinander los, bis eine 'überstimmt' wurde und zum Trinkgelage einlud. Die Ältesten, die jederzeit abgesetzt werden konnten, mußten sich nach ihrer Wahl das Gesicht mit Lehm beschmieren, und symbolisierten damit ihre Gleichheit mit *czern* - der Masse. In der zweiten Reihe standen die Häuser der *kuren*' (türkisch *küren*), wo die neuen Kosaken, geordnet nach ihren Herkunftsregionen, untergebracht wurden. Ihnen standen ein Ataman und ein Assaul vor. Dem Ataman fiel manchmal in den Grenzgebieten die Rolle eines Schulzen zuteil. So erwähnte die Revision des Kiewer Landes im 15. Jahrhundert die Siedlung Radost' mit „drei Menschen und der vierte otamon“ und die Siedlung Ontonov' mit „neun Menschen und der zehnte Otamon“.²⁵⁵

Das Zentrum des Kosakentums bildete die *Sicz* (ukrainisch Verhau), die traditionell auf einer der Dnjeperinsel (abwechselnd) ihren Sitz hatte. Ihren Lebensunterhalt bestritten die Kosaken meist von der Fischerei, Jagd, vom Handel mit Trockenfisch, Pelzen und Fellen. Die Kosaken fischten Störe (meist an Katarakten), züchteten Schafe und Vieh und förderten Salpeter (im Braclawer Land). Über das angeblich asketische Leben der Kosaken kursierten viele, nicht unbegründete, Gerüchte.²⁵⁶

²⁵² VL, T. 2, S. 401.

²⁵³ Peter Rostankowski, Siedlungsentwicklung und Siedlungsformen in den Ländern der russischen Kosakenheere, Berlin 1969, Berliner Geographische Abhandlungen, Heft 6, S. 9.

²⁵⁴ Die Sitzung der Rada schilderte Beauplan, Beschreibung der Ukraine, S. 77-79. Ataman ist turk-tatarisch (Ata - Vater), oder odaman, Oberst von kosz, Oberhirte der in 10 Herden aufgeteilten Schafherde; Assaul (Leutnant) ist tatarisch.

²⁵⁵ AJZR, Č. 6, T. 1, S. 1-9. Rudawski, S. 6-8, Historja Polska, behauptet, daß die ersten Siedlungen zwecks Abwehr vor den Tataren gegründet wurden.

²⁵⁶ Jędrzej Kitowicz (1727-1804) nannte es bloß „bestialisches Leben“, Kitowicz, Opis obyczajów, S. 331-334.

Zur militärischen Sicherung ihrer Siedlungsgebiete sowie zur Durchführung der Beutezüge verbanden sich die Kosaken zu als *wojsko* (polnisch Heer) bezeichnete, besoldete, Personenverbände. Die losen Krieger organisierten sich in der Steppenlandschaft in Gruppen, sog. *watahy* (ukrainisch Haufen). Die Kosaken verfügten also über jahrelange Erfahrungen hinsichtlich der Kämpfe gegen Tataren in den Wilden Feldern oder gegen Osmanen in Podolien. Das neu erworbene Land bot den Bauern aus dem benachbarten polnischen Podolien, aus Rotruthenien, aus den ruthenischen Territorien Litauens eine Chance, sich dort in der Steppe, im Niemandsland, niederzulassen. Die dort von ihnen gegründeten Siedlungen (*chutor*) dienten der Abgrenzung der selbsthaften Bauern von den Nomaden, die in diesen Gebieten im Sommer ihre Weideflächen hatten. Das von Tataren und Kosaken praktizierte Grasabbrennen im Sommer, das ein schnelleres Nachwachsen der Vegetation bezweckte, wurde zu einem der frühen Streitpunkte.

In Litauen beachtete man die Kosaken nicht. Ihre Zahl, militärische Macht und Bedeutung spielten nur eine sehr geringe Rolle. Die ersten Versuche sie zu erfassen, datieren aber in die ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts. Bekannt sind die ersten Kosakenführer Przeclaw Lanckoroński,²⁵⁷ Ostafi Daszkowicz²⁵⁸ oder Bernard Pretficz.²⁵⁹ Ostafi Daszkowicz schlug bereits 1522 eine Erfassung des Kosakentums vor. Die Gründung der regulären Truppen 1524 scheiterte am Geldmangel, obwohl Zygmunt I. in einem Brief den Wunsch nach Ansiedlung der etwa 1.000 bis 2.000 Kosaken am unteren Dnjeper äußerte.²⁶⁰ Der abenteuerlustige Fürst Dymitr Wiśniowiecki, Starost von Czerkasy und Kaniów, trat mit seinen Kosakentruppen in die Dienste von Iwan dem Schrecklichen und nahm 1550 an der Eroberung des Chanates von Kazan teil. Nach der Versöhnung mit Zygmunt August kehrte er in die Ukraine zurück und ließ 1554-1555 auf der Dnjeperinsel Chortyca die erste Kosakenburg erbauen. Dymitr, von Kosaken Bajda genannt, überfiel mit seinen Kosaken oftmals tatarisch-osmanische Gebiete. Während eines Feldzuges in die Moldau 1563 wurde er gefangengenommen und in Konstantinopel hingerichtet. Laut Legende verfluchte er, bereits an den Rippen hängend, die

²⁵⁷ Der Starost von Chmielnik Przeclaw Lanckoroński (†1531) stand als Rottmeister 1200 Kosaken in Podolien vor. Er nahm an mehreren Feldzügen gegen die Tataren mit dem Hetman Konstanty Ostrogski teil, PSB, T. 16, S. 44-450; Starowolski, *Wojownicy, sarmaccy*, S. 202-203.

²⁵⁸ Ostafi Daszkowicz (?1455-1535), Starost von Kaniów und Czerkasy, trat im Sejm 1533 als Kosakenführer auf und erweckte die Beachtung der Abgeordneten mit seiner Kleidung und Frisur (dem Harrzopf). Seine Karriere verdankte er dem Hetman Konstanty Ostrogski, PSB, T. 4, S. 444-447; Starowolski, *Wojownicy sarmaccy*, S. 204-206, bezeichnet ihn als den Kosakenhetman.

²⁵⁹ Bernard Pretwicz (1500-1563), Starost von Bar und seit 1552 von Trembowla. Er stand einer Grenztruppe der Tscheremissen mit 100-200 Pferden vor und setzte stark den Tataren zu, PSB, T. 28, S. 433-435; Starowolski, *Wojownicy sarmaccy*, S. 210-211.

²⁶⁰ Nach dem Kampf der Starosten von Rzeczyca Semen Połozowicz und von Czarnobyl Krzysztof Kmita gegen die Tataren, B. V. Čerkas, Ostafij Daškovič - čerkaskij i kaniwskij starosta 16 v., *Ukraïnskij istoryčnyj žurnal* 1(2002), [Ostafij Daškovič - Starost von Czerkasy und Kaniów 16. Jh.], S. 53-66, hier S. 59.

Türken und den Islam.²⁶¹ Die ukrainischen Kosaken besangen noch im 19. Jahrhundert seine Heldentaten.

Im Laufe der Zeit organisierte man das Kosakentum. Die ersten Register der Kosaken von 1541 und von 1572 (300 Namen) existieren nicht mehr. Eine 1568 ausgestellte Rechnung beweist die Besoldung der in den Diensten des polnisch-litauischen Herrschers stehenden Kosaken. Entgegen der weit verbreiteten Meinung stand den damaligen Kosakenführern (Daszkowicz, Pretficz oder Wiśniowiecki) kein Titel eines Hetmans²⁶² zu. Eine neue Regulierung des kosakischen Problems wurde nach dem Überfall der Kosaken auf die türkische Festung Tehinia 1576 aktuell. Die Kosaken unterstützten 1577 den Kandidaten für den moldauischen Thron, Iwan Podkowa. Dieser wurde jedoch durch den vom Sultan designierten Hospodar Petro geschlagen. Auf osmanischen Druck hin wurde Podkowa auf dem Markt zu Lemberg im Beisein des türkischen Gesandten hingerichtet. Petro beklagte sich 1579 in einem Schreiben an den Kanzler Jan Zamoyski über Gewalttaten und Plünderungen und bat gleichzeitig um die Zerschlagung einer Bande moldauischer Bauern unter dem Anführer Konstantin, die sich in der Region um Kaniów-Czerkasy aufhielt.²⁶³ Das königliche Universal von 1580 drohte mit der Todesstrafe für „alle jene, welche Nachbarländer überfallen“.²⁶⁴ Gleichzeitig aber trug die militärische Kraft der Kosaken zum Sieg im sog. Moskauer Krieg (1563-1582) bei. Die kosakischen Truppen mit dem Anführer Żaba eroberten 1578 Dünaburg und Wenden in Livland. Der Starost von Orsza Philon Kmita legte 1579 mit seinen „ukrainischen Kosaken“ die Vororte von Smoleńsk in Schutt und Asche.²⁶⁵ Der Kiewer Kastellan²⁶⁶ Michał Wiśniowiecki konnte, laut einer Mitteilung an den Kanzler Zamoyski, rund 1.580 kosakische „Ritter“ anwerben. Wegen der dort verübten „Grausamkeiten und Ekel“ ermahnte sie zuerst der Kanzler und verbot schließlich diese Vorgehensweise.²⁶⁷

²⁶¹ Starowolski, *Wojownicy sarmaccy*, S. 236; Maksimovič, *Kiev javilsja*, S. 194-200.

²⁶² Hetman ist eine mittelhochdeutsche Entlehnung (heuptmann). In Polen und in Litauen bezeichnete man seit dem 15. Jahrhundert den Oberbefehlshaber als Hetman.

²⁶³ Archiwum Jana Zamoyskiego, T. 1, S. 297.

²⁶⁴ VL, T. 2, S. 198-206, hier S. 206.

²⁶⁵ Strykowski, *Kronika polska, litewska, żmódzka i wszystkiej Rusi Macieja Strykowskiego* [...] [Die polnische, litauische, samogitische und der gesamten Ruß Chronik von Maciej Strykowski], T. 1-2, Warszawa 1846 (Reprint 1985), hier Bd. 2. S. 427-28, S. 431 und 435.

²⁶⁶ Vom lat. castellum - Burg; das im Mittelalter wichtige Amt verlor in der Neuzeit seine Bedeutung zugunsten der Wojewoden und Starosten. Die Kastellane gehörten des Amtes wegen zu den Senatoren. Der Kastellan von Krakau war nach den katholischen Bischöfen ranghöchster weltlicher Senator vor den Wojewoden.

²⁶⁷ Archiwum Jana Zamoyskiego, T. 2, S. 63-64 und S. 126.

Das am 30. März 1581 geschaffene Register umfaßte 532 Namen der Kosaken. Die Nominierung zum ersten Kosakenhetman erhielt Fürst Bogdan Rużyński.²⁶⁸ Das Kloster Trechtymirów wurde als Winterquartier für die Kosaken bestimmt. In jener Zeit schätzte man die militärische Stärke der Kosaken auf etwa 8.000 Mann.²⁶⁹ Das Register verweist auf eine starke ethnische Mischung der Kosaken. Es enthält Hinweise auf Personen slawischer, baltischer bzw. turk-tatarischer Herkunft. In den polnisch-litauischen Truppen gegen Moskau 1581 dienten die Rottmeister Temruk und Halibek.²⁷⁰ Die unzureichende Versorgung führte 1583 zu Unruhen unter den Kosaken, die ein gebürtiger Ungar Janča Beger²⁷¹ anführte. Beger begann seine Karriere am Hofe in Krakau und wurde 1578 zum ersten Schreiber der Registerkosaken.²⁷²

1589/1590 verabschiedete der Sejm eine Konstitution, nach der die Zahl der Registerkosaken auf 3.000 angehoben wurde. Man verbot ihnen die Staatsgrenze zu überschreiten, mit Waffen zu handeln und besetzte alle wichtigen Posten im Heer mit Adligen.²⁷³ Diese Konstitution reagierte auf soziale Entwicklungen in der Ukraine. Sie reagierte auch auf die zunehmende Flucht in die Ukraine - alleine das Register wuchs innerhalb von acht Jahren um das sechsfache. Das ethnische Mosaik im Kosakentum spiegelt die multiethnische Struktur der damaligen Ukraine wider. In den Verzeichnissen der Dorf- und Städtebewohner kommen oftmals in Familien sowohl katholische als auch orthodoxe Vornamen vor. Dies könnte ein Zeugnis der Polonisierung, aber auch der Ruthenisierung sein. Die Dokumente vom Ausgang des 16. und vom Anfang des 17. Jahrhunderts bezeugen die multikonfessionelle und multiethnische Zusammensetzung der Bevölkerung im Raum Lemberg,²⁷⁴ in Wolhynien, Podolien²⁷⁵ und der Ukraine.²⁷⁶

²⁶⁸ „Regestr Kozaków niżowych, zaporoskich i rzechnych, który chodzili na służbę króla Jmci do Moskwy“ [Register der Kosaken vom unteren Dnjeper, von Zaporozje und vom Fluß, die in den Diensten SKM auf Moskau gingen], *ŹDz*, T. XX (T. IX), S. 154-164.

²⁶⁹ Korzon, *Dzieje wojen*, T. 2, S. 87.

²⁷⁰ *Archiwum Jana Zamoyskiego*, T. 2, S. 86. Sie entstammten einer Nebenlinie des tatarischen Fürstenhauses Gliński (von Glińsk an der Worskla).

²⁷¹ Auch: Janczy/Jancza Beger/Bagier.

²⁷² Angeblich versammelte er etwa 1000 Mann, „entflohenes Bauerntum“ wie Janusz Zbaraski über die Verwüstungen seiner Latifundien bei Niemirów berichtete, *Archiwum Jana Zamoyskiego*, T. 3, S. 185-186; *Istorijska Ukraïns'kogo vijska*, S. 176.

²⁷³ VL, T. 2, S. 310-311, das Gesetz „Ordnung in der Gegend der Niz und der Ukraine“ [Porzadek z strony Nizowców y Ukrainy] drohte den Adligen mit Strafen für Flucht zu den Kosaken [za chodzenie w pole z kozakami] in die Wilden Felder und für das Überschreiten der Krongrenzen zu Lande und zu Wasser.

²⁷⁴ Die Revisionen von 1565-1566 der Länder Halicz, Przemyśl, Sanok, Chełm, Bełz, Lwów, *Fontes*, Bde. 1-3, passim. Das Namenverzeichnis des Lemberger Stadtteils Podzamcze von 1565 enthält sowohl polnische, ruthenische, jüdische und armenische Namen, *Fontes*, Bd. 3, S. 341-343.

²⁷⁵ In der podolischen Starostei Bar wurde 1570 der Turkstamm der Czeremissen mit Hauptstädtchen Czeremissów erwähnt. „Sie zahlen keine Miete und Steuern“. „Sie sollen nichts wissen, lediglich mit dem Herrn Starosten gegen die Tataren reiten“ hieß es [Czynszu i podatków nie płacą. Nicz wieczec niepownni, yeno przy staroście konno yechacz przeciwko tatarom], *AJZR*, T. 8,1, S. 231-262, hier S. 232.

Sowohl das erste (1581) als auch das letzte Kosakenregister (1649)²⁷⁷ bestätigen eindeutig die ethnische Vermischung unter den Kosaken. Das Register von 1581 enthält u.a. Beinamen wie: Moskauer, Moldauer, Walache, Ungar, Grieche, Tatare, Türke, Lette, Deutscher (Jendrzey z Niemiec - Andreas aus Deutschland), „Bitamier Pietihorec z [aus] Cirkas“, Bochdan Pietihorec oder Kulan Murza von der Krim. Jeweils einige Prozent von ihnen stammten aus Rußland und aus (ethnisch-) Polen, die Mehrheit der Einträge machten jedoch die Ruthenen aus.²⁷⁸

Die Aufnahme anderer Ethnien zeugt von der Heterogenität der Kosaken, aber auch von einer zunehmenden Kumulation der unsozialen und kriminellen Elemente in diesen Gebieten. Deutsche Namen verweisen auf deutschstämmige Söldner in der Ukraine. Die Zunahme der „Moskauer“ in den Urkunden²⁷⁹ hing mit der Einführung der Leibeigenschaft im Moskauer Staat (1581) zusammen. Die ethnische Vermischung bemerkte man noch im ausgehenden 17. Jahrhundert: „Dieses Volck²⁸⁰ bestehet in viererley Außlaendern, insonderheit aber in Polnischen Baueren, welche damit sie sich von der unerträglichen Dienstbarkeit der Edelleute loß machen moechten, ihr Vatterland verlassen, und sich in die Ukraine, eine an die Tartarn und Türcken grentzende, und an allerhand zur Lebens=Nohtturfft unentbehrlichen Mitteln reiche und ueberfluessige Provintz begeben haben“.

Der katholische Bischof von Kiew, Józef Wereszczyński, bemängelte die Zustände in Kiew in einer Programmschrift.²⁸¹ Er forderte eine unverzügliche Einleitung von Reformen und eine rechtliche Regelung der Eigentumsverhältnisse. Der kaiserliche Gesandte zu den Kosaken

²⁷⁶ Susanne Luber, Die Herkunft von Zaporoger Kosaken des 17. Jahrhunderts nach Personennamen, Berlin 1983. Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literatur des Osteuropa-Instituts (Slavisches Seminar) an der Freien Universität Berlin Bd. 56, S. 27; Władysław Tomkiewicz, O składzie społecznym i etnicznym kozaczyzny ukraińskiej na przełomie XVI i XVII wieku [Über die soziale und ethnische Zusammensetzung des ukrainischen Kosakentums um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert], PH 37 (1948), S. 249-260, hier S. 255-256, sonst passim.

²⁷⁷ So dessen philologische Analyse (40.358 Nachnamen), Luber, Die Herkunft von Zaporoger, S. 61 ff. Aufgelistet werden außer allen slavischen Völkern (bis auf Kroaten) auch Deutsche, Juden, Ungarn, Moldauer, Zigeuner, Schweden, Griechen sowie Baltikum-, Kaukasus-, und Turkvölker.

²⁷⁸ Susanne Luber und Peter Rostankowski, Die Herkunft der im Jahre 1581 registrierten Zaporoger Kosaken, JfGO 28(1980), S. 368-390, S. 380-387. Aus Ostróg stammten sechs, aus Czarnobyl sechs und aus Biała Cerkwia acht Kosaken.

²⁷⁹ Ähnlich auch die Namensliste des Burgregiments in Kiew von 1577, *ŻDz*, T. XX (T. IX), S. 145-149.

²⁸⁰ Cosacken was es für Leute [Fußnote im Original], Lebensbeschreibung Casimiri Weyland Koenigs in Polen und dessen denckwuerdigste Begebenheiten. Von Anfang seiner Regierung biß an seinen Todt auß der Frantzoesischen Sprach in die Teutsche uebersetzt. Nuernberg. In Verlegung Leonhard Loschge Buch=Haendlers daselbst. Anno 1680, Zitat, S. 4-5. [Michel de la Valette Rousseau, Casimir roy de Pologne, Paris 1679. Miłostki królewskie, Warszawa 1971].

²⁸¹ Sposob Osady Nowego Kijowa/ y ochrony niegdy Stolice Ksiestwa Kijowskiego od niebezpieczenstwa wszelkiego/ bez nakladu J.K.M y kosztu Koronnego: Ich W. Panom Poslom na Seymie Krakowskim przytym podany Przez X. Iozepha Wereszczynskiego z Wereszczyna, z laski Bozej Biskupa Kijowskiego a opata Sieciechowskiego, Krakow 1595 [Die Art und Weise der Gründung des neuen Kiews, und des Schutzes der früheren Hauptstadt des Fürstentum Kiew vor allerlei Gefahren. Ohne Hilfe S.K.M. und Kosten der Krone. Ihren

1594, der Schlesier Erich Lassota von Steblau, bestätigt die Schilderung des Bischofs, der ihn persönlich empfing. Kiew machte auf ihn, bis auf das Höhlenkloster, keinen besonderen Eindruck. Sein Interesse galt eigentlich mehr der Lebensweise der Ukrainer.²⁸² Auf Beauplan, der sich in der Ukraine zwischen 1630-1647 aufhielt, machten ebenfalls die Höhlen mit Mumien²⁸³ einen großen Eindruck, nicht aber die Stadt selbst, ähnlich wie auf Pater Okolski, der über Kiew abwertend urteilte: „Ich sah eine Stadt vom unsagbaren Ruhm, in Wirklichkeit aber bedeutungslos“.²⁸⁴ Von Lassota und Beauplan stammen die ersten Darstellungen des Kosakenrates.²⁸⁵

Nach dem Krieg mit Moskau wurden die Kosaken abermals nicht mehr gebraucht. Dem 1591 entfalteten, sogenannten Kosiński-Aufstand gingen 'kleinere' Unruhen voraus. Selbst der königliche Gesandte Głębocki wurde von den Kosaken 1585 umgebracht. Der kleinadlige Abenteurer Krzysztof Kosiński²⁸⁶ befand sich seit etwa 1586 im unteren Dnjepergebiet. Für militärische Verdienste erhielt er die Verleihung für Rokitno und Olszanica am Fluß Roś. Ungeachtet dessen, erhielten zugleich auch die Fürsten Ostrogski eine Verleihung für das gleiche Gebiet. Kosiński wollte nicht kampflos aufgeben und schaffte es, etwa 5.000 Kosaken um sich zu scharen. Der Überfall auf Biała Cerkwia im Dezember 1591, bei dem alle Dokumente zerstört wurden, entfachte diesen ersten großen Aufstand. Den Aufständischen gelang es, Ostropol, Trypol, Perejasław und sogar Kiew zu erobern. Am 2. Februar 1593 besiegte sie Janusz Ostrogski bei Cudnów (nahe Żytomierz). Kosiński flüchtete nach der Kapitulation am 10. Februar, wurde jedoch von Aleksander Wiśniowiecki, dem Starosten von Czerkasy, im Mai endgültig zerschlagen. Die daraufhin erlassene Konstitution bezeichnete die Kosaken als „hostes patriae et perduelles“ [Feinde und Verräter des Vaterlandes].²⁸⁷

Nach dem Abflauen der Unruhen erreichte im Mai 1594 der kaiserliche Gesandte Erich Lassota von Steblau das damalige Zentrum des Kosakentums, die Dnjeperinsel Bazawluk. Nach der Übergabe von Geld und Geschenken handelte er mit dem Kosakenführer Bogdan

Wohlgeborenen Herren Abgeordneten zum Krakauer Reichstag gewidmet vom Pater Józef Wereszczyński auf Wereszczyn, vom Gottes Gnaden Bischofs von Kiew und des Abtes von Sieciechów].

²⁸² Lassota, Tagebuch, S. 202-206 und ff.

²⁸³ Im Höhlenkloster wurden bedeutende Fürsten und Bojaren, so Ostrogski, Olelkowicz, Słucki, Hoscki, Połubiński, Niemirycz und andere begraben.

²⁸⁴ Widziałem miasto posiadające sławę ogromną, w rzeczywistości nic nie znaczące, Szymon Okolski, Biskupów kijowskich i czerniechowskich świętego katolickiego rzymskiego kościoła porządek i liczba. „Czas“ wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego, Kraków 1853 [Die Chronologie der Bischöfe von Kiew und Czernihów der Heiligen römischen katholischen Kirche. „Czas“ Herausgeber Kazimierz Józef Turowski], S. 67. Okolski war Militärkaplan während des Kosakenaufstandes 1638 (weiter im Text).

²⁸⁵ Beauplan, Beschreibung der Ukraine, S. 1.

²⁸⁶ PSB, T. 14, S. 219-220.

²⁸⁷ VL, T. 2, S. 344, Konstitution von 1593 „Über die Kosaken vom unteren Dnjeper“ [O niżowcach].

Mikossinski einen Vertrag aus, der die Kosaken verpflichtete, in die Moldau einzudringen.²⁸⁸ Einige Zeit später überfielen tatsächlich etwa 1.300 Kosaken die Moldau und griffen die osmanischen Festungen an der Schwarzmeerküste an.²⁸⁹ Die Kosaken spielten eigentlich nur eine Hilfsrolle, vielleicht sollten sie auch eine zweite Frontlinie im sog. österreichisch-türkischen Krieg (1593-1606) eröffnen. Vielleicht verhinderten die Ostrogski-Hofmilizen einen größeren kosakischen Feldzug in die Moldau, weil sich damit Janusz Ostrogski für die vom Kaiser verhinderte Übernahme der ungarischen Landgüter seiner Gattin Susanna Seredi rächen wollte. Der Hintergrund der Gesandtschaft von Lassota und auch der Unruhen, die in den letzten Monaten 1594 mit voller Wucht ausbrachen, bleibt jedoch undeutlich. Der Wojewode von Braclaw (1587-1608), Fürst Janusz Zbaraski, der mit Ostrogskis offensichtlich zerstritten war, erlaubte einem gewissen Stanisław Chłopicki, der vermutlich mit Lassota in Verbindung stand, die Kosaken in den kaiserlichen Dienst zu werben. Die angeworbenen Kosakenführer Łoboda und Nalewajko plünderten daraufhin das osmanische Territorium. Ihren Truppen gelang es auch, die moldauische Hauptstadt Jassy zu erobern.²⁹⁰ Bemerkenswert ist die Bindung eines Anführers, Semen Nalewajko,²⁹¹ zu Wasyl Konstany Ostrogski, in dessen Miliz er einmal diente. Bekannt ist ein Streit des Magnaten Kalinowski mit Nalewajkos Vater. Die um Nalewajko versammelten Kosaken agierten in den ukrainischen und belorussischen Gebieten. Den Aufständischen, darunter vielen Bauern, gelang es auch, zufällig die Tataren während eines Raubfeldzugs anzugreifen und auch Słuck, Bobrujsk und Mohylew (November-Dezember 1595) zu erobern. Sie verwüsteten die Gegend von Mohylew, in der sie etwa zwei Wochen verblieben, und verschonten dabei nicht die orthodoxen Kirchen.²⁹² Im April 1596 wurden ihnen die Tore der Stadt Biała Cerkwia geöffnet. Nachher hielt sich Nalewajko zeitweise in Kaniów auf, wo die Truppen Wiśniowieckis, Rużyńskis, Chodkiewicz und des königlichen Rottmeisters Temruk angeblich während der Ostermesse ein Blutbad unter den dort anwesenden Kosaken anrichteten. Im Kosakenlager kam es nachher sogar zu blutigen Auseinandersetzungen. Anstelle des ermordeten Łoboda wurde von einem Teil der Kosaken ein gewisser Krzysztof Krempsi gewählt. Während der Verhandlungen bat Nalewajko um die Verleihung der Steppe zwischen Tehinia und Oczaków, 30 Meilen von Braclaw, wo „seit der Schaffung der Welt

²⁸⁸ Lassota, Tagebuch, S. 210-224 (sehr wortkarg). Von Lassota erfahren wir erstmalig den Namen des Kosakenhetmans.

²⁸⁹ Korzon, Dzieje wojen, T. 2, S. 293.

²⁹⁰ Wanda Dobrowolska, Książęta Zbarascy w walce z hetmanem Żółkiewskim, Kraków 1930 [Die Fürsten Zbaraskis im Kampf mit dem Hetman Żółkiewski], S. 3.

²⁹¹ PSB, T. 22, S. 489-492. Dessen Bruder, ein orthodoxer Pope, Damian Nalewajko dozierte an der Akademie in Ostróg und verfaßte einige polemische Schriften gegen die Kirchenunion 1596.

noch nie jemand gewohnt hat“. Zugleich distanzierte er sich von herumziehenden Kosaken und schlug vor, deren Anführer zu exekutieren sowie auch den Bauern Nasen und Ohren abzuschneiden!²⁹³ Bei Sołonica am Fluß Suła wurden die Kosaken am 26. Mai 1596 geschlagen. Nach der Auslieferung von Nalewajko kam doch noch zum Massaker, in dem alle Personen im Kosakenlager, darunter auch Frauen und Kinder, angeblich sechs Tausend, exekutiert wurden. Nalewajko wurde verhört, gefoltert, im Sejm vorgeführt und schließlich am 11. April 1597 öffentlich gevierteilt.²⁹⁴

Die neue Konstitution sollte abermals die Gewalt eindämmen.²⁹⁵ Eine härtere Vorgehensweise setzte man kurze Zeit später wieder aus. Das Herausheben der sogenannten Registerkosaken aus dem Kosakentum war keine endgültige Regelung. Beide Gruppen wurden für die Feldzüge gegen Schweden, Rußland und Chanat angeheuert. Als billige und im täglichen Umgang mit Waffen gewohnte Söldner stärkten sie erheblich reguläre Truppen. Ihre Stärke demonstrierten ihre Einsätze gegen Schweden, Rußland oder Osmanenreich. Einige Magnatenfamilien (Zamoyski, Herburt, Wiśniowiecki, Korecki) mischten sich seit etwa 1590 in die Machtkämpfe in der Moldau (Feldzüge 1592, 1607, 1608, 1612, 1615, 1616) und in der Walachei ein und versuchten dort, ihre Verwandten Simeon und Jeremias Movila als Hospodaren einzusetzen. Dieses Engagement führte schließlich zur Fokussierung der osmanischen Politik auf Europa.²⁹⁶

Die Kosaken trugen maßgeblich zum Sieg gegen osmanisch-walachische Truppen bei Ploesti 1600 bei.²⁹⁷

Großzügige Verzeihung aller „Sünden“ versprach die Konstitution von 1601 für die Teilnehmer des Feldzuges gegen Karolus.²⁹⁸ Die Kosaken eroberten 1601 die wichtige

²⁹² AJZR, Nr. 217, S. 259; Belorusskij archiv, Nr. 27, S. 73-75; Fragment der Chronik aus der Barkulabov [bei Mohylew], Chrestomatija po istorii Belorussii, S. 82-85.

²⁹³ Broël-Plater, Zbiór pamiętników, T. 2, Brief Nalewajkos an König Zygmunt vom Januar 1596, S. 214-219, hier S. 218-219.

²⁹⁴ Korzon, Dzieje wojen, T.1, S. 292-297. Vgl. Linda Gordon, Cossack Rebellions. Social Turmoil in the Sixteenth-Century Ukraine, New York 1983, S. 103 ff. und 149 ff. An den Exekutionsort erinnert heute noch die Nalewki-Straße in Warschau.

²⁹⁵ VL, T. 2, S. 364, Konstitution von 1596 „Über Kosaken und mutwillige Menschen“ [O niżowcach i ludziach swawolnych].

²⁹⁶ 1592 schwor Jeremias dem König den Treueid. 1607 und 1608-1611 konnte Constantin und 1615-1616 Alexander als Hospodar eingesetzt werden. Die Magnaten eroberten 1615 vorübergehend die Festung Hotin (polnisch: Chocim), was die Osmanen verärgerte. Während dieses Einsatzes starb Michał Wiśniowiecki (1615) angeblich durch eine vergiftete, von einem Popen eingereichte Kommunion. Samuel Korecki, Stefan Potocki und Wincenty Przępebski gerieten 1616 sogar in Gefangenschaft.

Zdzisław Spieralski, Awantury mołdawskie, Warszawa 1967, passim; Szajnocha, Dzieła, T. 2, S. 375.

²⁹⁷ Ambroży Grabowski, Starożytności historyczne polskie, T. 1-2, Kraków 1840 [Polnische historische Altertümlichkeiten], hier T. 1, S. 104-111, die Relation von Jan Zamoyski.

²⁹⁸ VL, T. 2, S. 401. Dem 1592 verstorbenen König von Schweden Johan folgte sein Sohn Zygmunt Wasa, seit 1586 König von Polen. Dessen protestantischer Onkel Karl Wasa (1550-1611; König 1604), Herzog von Södermanland, inspirierte als Statthalter die Dethronisation des katholischen Zygmunts 1600, der noch zuvor Estland von Schweden trennte und nach Polen-Litauen inkorporierte. Diese Ereignisse leiteten die Zeit der sog.

Festung Wolmar (schwedisch Valmier). In Livland setzten sie aber, durch Plünderungen der Städte Dorpat, Reval, Narva, Parnau, der dortigen Bevölkerung zu. Auf ihrem Rückzug über das nördliche Litauen (1601) und entlang dem Dnjeper entführten sie mehrere Hundert Kinder, um sie zu Kosaken bzw. Kosakenfrauen zu erziehen.²⁹⁹ Für den Einsatz in Moskau heuerten die polnischen Magnaten sogar 2.000 Donkosaken an.³⁰⁰ Den falschen Zaren, den sog. falschen Dmitrij, begleiteten auf seinem Wege nach Moskau 1604 angeblich zwölf Tausend Kosaken.³⁰¹ Die Entlassung nach dem Feldzug von 1606 führte wieder zu Unruhen. Bereits 1607 hieß es, daß die Bürgerlichen, Bojaren³⁰² und Kosaken der Macht der Starosten und Hetmane obliegen sowie die Verpflichtung zu städtischen Diensten und Wehrdiensten haben. Die Konstitution, die Tumulte und Gewalttaten erwähnt, galt nicht für die Wojewodschaft Kiew mit Ausnahme der Städte Korsuń, Czehryń, Stobłów und Jamielów. Korsuń und Braclaw betraf der nächste Punkt dieser Konstitution. Wörtlich hieß es, daß „dort weder unsere Kommissionen noch Dekrete keine Achtung finden“.³⁰³ Damit versuchte man den Zerstörungen und Plünderungen vorzubeugen. Die gleiche Konstitution sprach sogar über die „Zügelung der Schäden durch Mutwillige in den Nachbarstaaten“ [sic!].³⁰⁴ Zwei Jahre später brauchte man die Kosaken wieder für einen Einsatz in Moskau, um sie nach diesem Feldzug (1609) wieder wegen Morden und Gewalttaten zu ächten.³⁰⁵ Angeblich konnte man 1609 etwa 40.000 Kosaken mobilisieren.³⁰⁶

Im Brief von 1613 lobte der König die „Ritter“ des Moskauer Feldzuges und deren Beitrag zum Ruhm Seiner Majestät. Gleichzeitig verlangte der Herrscher ausdrücklich Gehorsam.³⁰⁷ Einige Banden der Kosaken (Putywlec, Jacki, Miotła, Topiecha, Starzyński, Nalewajko), die gegen Moskau eingesetzt wurden, streiften in den östlichen Gebieten Litauen-Polens noch bis 1616 umher, was selbst noch im Sejm thematisiert wurde. Marodierende Söldnertruppen plünderten die Gegend von Żytomierz auch noch in den ersten Monaten des Jahres 1617. Erst

Schwedenkriege ein, die erst der Vertrag von 1660 und der Verzicht von Jan Kazimierz Wasa auf die schwedische Krone beendeten.

²⁹⁹ Korzon, Dzieje wojen, T. 1, S. 300.

³⁰⁰ Karamsin, Geschichte des Russischen Reiches, T. 10, S. 122. Engel, Geschichte der Ukraine, S. 108-109.

³⁰¹ Die Intervention in Moskau, die auch russische Adelsfamilien wollten und initiierten, bezweckte vor allem den Sturz von Boris Godunov, der nach dem Tode Iwans des Schrecklichen an die Macht gelangte. Der aufständische Adel präsentierte den eigenen Thronkandidaten Dmitrij, einen seit Jahren verstorbenen Sohn Iwans. Tatsächlich war es Diakon Grigorij Otr'epew.

³⁰² In den litauisch-polnischen Gebieten bedeutete bojar/bojarz/bojarzyn immer einen Grundbesitzer, also auch einen freien Bauern.

³⁰³ VL, T. 2, S. 443, P. 43 und 44, Warschauer Sejm 1607.

³⁰⁴ VL, T. 2, S. 447 und S. 448-449, Konstitution von 1607.

³⁰⁵ VL, T. 2, S. 465-466, Konstitution von 1609.

³⁰⁶ Pamiętniki Samuela i Bogusława Maskiewiczów, S. 115. 1608 gab es etwa 30.000-40.000 Kosaken, Kazimierz Tyszkowski, Kozaczyzna w wojnach moskiewskich Zygmunta III 1605-1618, Przegląd Historyczno-Wojskowy, Rocznik VI, Tom VIII, Warszawa 1935, S. 37-86 [Das Kosakentum in den Moskauer Kriegen von Zygmunt III. 1605-1618; in: Historisch-militärisches Revue], passim.

reguläre Militärtruppen des Feldhetmans Chodkiewicz, die das Landesinnere abschirmten, zerschlugen sie.³⁰⁸ Der Teil der Kosaken, der die Herabstufung zu Bauern nicht hinnehmen wollte, zog weiter gen Osten bis an den Don und die Wolga (Rylsk, Kursk und Woronež).

Die „ukrainische, kosakische Mutwilligkeit“ thematisierten die drei letzten Konstitutionen von 1611,³⁰⁹ 1613³¹⁰ und 1618,³¹¹ die jeweils nach einem Feldzug gegen Moskau erlassen worden sind. Da das juristische Verfahren einen gewissen Zeitaufwand erforderte, sank die Bedeutung der Konstitutionen kontinuierlich. Sie wurden durch die ad hoc arrangierten Vereinbarungen und Abkommen ersetzt.

Aus der Zeit stammten wenige Quellen, die ein durchaus merkwürdiges Verhältnis zwischen Kosaken und Juden bezeugen. Die jüdischen Kosaken stellten nur eine unbedeutende Gruppe der Kosaken dar. Der polnische Gesandte zum Chan berichtete 1601 von Juden in den Reihen der Kosaken.³¹² Der König Zygmunt Wasa bat in einem Brief den Starosten von Brześć Hieronim Chodkiewicz (1602) um die Rückgabe des vom Kahal beschlagnahmten Vermögens eines orthodox gewordenen Kosaken jüdischer Abstammung.³¹³ Im Gefolge des falschen Dmitrij befanden sich nicht nur die Kosaken, sondern offensichtlich auch Juden. Ein Moskauer Chronist notierte unter dem Jahresdatum 1605 das Betreten, aus seiner Sicht eine Schandtät, der heiligen Kirchen durch die Juden.³¹⁴ In einem Responsum notierte ein Mitglied eines Rabbinengerichts, Jo’el Sirqis (1561-1640), die Aussage eines jüdischen Teilnehmers des Feldzuges gegen Moskau 1611 über eine kleine, elf Männer zählende jüdische Truppe, die an der Seite der Kosaken unter Nalewajko kämpfte.³¹⁵ Diese Aussage ermöglichte der Witwe eines Gefallenen die Wiederverheiratung. Dieses Responsum sorgte für großes Echo in der Literatur und wurde in zahlreichen Arbeiten über osteuropäisches Judentum zitiert.³¹⁶ Vermutlich als Lieferanten fungierten die Juden im Krieg mit Rußland 1632-1634. Dies

³⁰⁷ AGAD, Teki Naruszewicza, MF 23411, Sig. 10.

³⁰⁸ Kazimierz Tyszkowski, *Wojna o Smoleńsk 1613-1615*, S. 66-67.

³⁰⁹ VL, T. 3, S. 16.

³¹⁰ VL, T. 3, S. 122.

³¹¹ VL, T. 3, S. 152.

³¹² Saul Borovoj, *Nacionalno-osvoboditel'naja vojna ukraïnskogo naroda protiv polskogo vladicestva i evreeskoje naseleenie Ukrainy* [Der nationale Befreiungskrieg des ukrainischen Volkes gegen die polnische Herrschaft und die jüdische Besiedlung der Ukraine], IZ (9)1940, S. 81-124, hier S. 93.

³¹³ Micyk, *Żyd*, S. 66.

³¹⁴ Aus dem alten Rußland. Epen, Chroniken und Geschichten. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Serge A. Zenkowsky. Ins Deutsche übertragen von Hans Baumann (Gedichte) und von Elisabeth Kottmeier (Prosa) unter Mitarbeit von Eaghör G. Kostetzky, München 1968, S. 385-392, hier S. 388.

³¹⁵ Die familiäre Bindung zum Kosakenführer Nalewajko ist nicht nachweisbar.

³¹⁶ Nach einer Responsensammlung von 1697, Fettke, *Juden und Nichtjuden*, S. 5 und S. 151-153; Bloch, *Jüdische Kombatanten im polnischen Heere*, HMfPP (1)1900, S. 21-24; Albert Harkavy [Garkavy], *Evrei-kozaki v načale XVII v.* [Juden-Kosaken zu Beginn des 17. Jahrhunderts], *Kievskaja starina* [Kiewer Altertümer], T. 29, (5)1890, S. 377-379; Tomkiewicz, *O składcze*, S. 259; Mieses, *Udział Żydów*, S. 50-53 (ausführlich); Ettinger, *Jewish participation*, S. 26.

resultiert aus den späteren Vereinbarungen über den Gefangenenaustausch.³¹⁷ In der Namensliste des Kosakenregisters von 1649 ist eine Anzahl von Juden anzutreffen. Die Namen *Žydcenko* (kommt einmal vor), *Židovkin* (1), *Židkogo zjat'* (1) und *Zraitel'* (2)³¹⁸ sind sichere Indizien für die jüdische Abstammung einiger Kosaken. Auch die Namen, wie *Perechrist*, *Perechrista*, *Perechristenko* (zusammen 24, bedeutet umgetauft) könnten auf eine jüdische Herkunft hinweisen oder zu den früheren Moslems oder Katholiken gehören.³¹⁹ Jüdische Vorfahren hatten auch bekannte Kosakengeschlechter wie *Markowicz*, *Borkowski* oder *Gercyk*. In den Jahren 1665-76 betätigte sich der Jude Daniel als Arzt des Hetmans *Doroszenko*.³²⁰ Der bekannteste Kosake jüdischer Abstammung war *Berek Lewonowicz*, Oberst von *Kaniów*, einer der Unterzeichner des Vertrages von *Hadziacz* 1658.³²¹

Steuerfreiheit und Unabhängigkeit waren die Merkmale des Lebens in den auch von den Tataren beanspruchten Hutweiden. Die Kosaken bewohnten die Pufferzone und wehrten die Überfälle der tatarischen Nomaden ab.³²² Diese Überfälle resultierten nicht aus Raublust, sondern aus Armut. Geraubt wurden oftmals nur Haushaltsgegenstände. Nicht immer kamen die Menschen zu Schaden, öfters konnten die Kosaken auch gefangene Sklaven abfangen. Die Entführung von Menschen, *jasyr* (türkisch *ésir*, wörtlich gefangennehmen), wurde zu einem lukrativen Geschäft der tatarischen Nomaden.

Die Kosaken schwächten außerdem die militärische Kraft der osmanischen und tatarischen Grenztruppen. Mehrmals sprachen die Osmanen deswegen eine Kriegsdrohung aus.³²³ Die am 8. Oktober 1619 geschlossene, sogenannte Vereinbarung von *Rastawica* verbot den Kosaken jegliche Seeraubzüge und sprach ihnen zugleich einen Jahressold in Höhe von 40.000 *Złoty* zu.³²⁴ Der Einsatz der Kosaken trug maßgeblich zum Abwenden der osmanischen Gefahr in den Jahren 1620-1621 bei. Ohne Mühe konnte der Kosakenhetman *Konaszewicz-Sahajdaczny*

³¹⁷ Mieses, *Udział Żydów*, S. 75.

³¹⁸ Die Namen sind Varianten von *Zid* [Jude]. In der Arbeit von Roland Weisedel, *Eine Untersuchung ukrainischer Personennamen des XVII. Jahrhunderts*. Kiever Regiment, München 1974, S. 111, kommt der Name *Zraitel* [Israelit] einmal vor.

³¹⁹ Luber, *Die Herkunft von Zaporoger*, S. 100.

³²⁰ *Mycyk, Żyd*, S. 65-66.

³²¹ *Tomkiewicz, O składzie społecznym*, S. 259; ders., *Władysław Tomkiewicz, Ograniczenie swobód kozackich w roku 1638*. [Die Einschränkungen der Freiheiten der Kosaken im Jahre 1638], *KH* 44 (1930), S. 125-175, hier S. 136.

³²² *Beauplan, Beschreibung der Ukraine*, S. 71-75.

³²³ So wurde 1618 den Kosaken befohlen, die osmanischen Gebiete nicht mehr zu betreten, in: *Archiv jugo-zapadnoj Rossii izdawaemyj vremennoju kommissieju dlja razbora drevnich aktov vysočajsje učereždjennu pri kievskom voennom, podolskom i volynskom general-gubernatore. Akty o kozakach (1500-1648)*, Č. 3, T. 1, Kiev 1863 [Archiv des südwestlichen Rußlands, herausgegeben von der Provisorischen Kaiserlichen Kommission für die Sammlung alter Akten beim Kriegsgeneral-Gubernator von Kiew, Podolien und Wolhynien. Die Kosakenakten (1500-1648), T. 3, Bd. 1], S. 265-267.

³²⁴ Aus der Urkunde erfährt man die Namen der Kosakenältesten *Jan Kostrzewski*, *Odyniec*, *Jacyna*, *Radzbor Borowski*, *Sbornik letopisej*, Kiev, 1888, S. 246-249.

eine Armee von über 20.000 Mann aufstellen.³²⁵ Bei Chocim (Hotin in der Moldau) krochen im Oktober 1621 mehrere Tausend Kosaken nachts ins osmanische Lager und schlachteten angeblich Zehntausend Türken ab.³²⁶ Trotz des Verbotes organisierten die Kosaken weiterhin die Raubzüge auf osmanisches Territorium. Im Jahre 1623 landeten sie sogar zweimal vor Konstantinopel, ein Jahr darauf raubten sie zwei Wochen lang das Umland der Hauptstadt aus. Sie drangen 1626 sogar in den Konstantinopoler Vorort Phanar ein und besiegten 1627 die osmanische Flotte an der Donaumündung.³²⁷ Diese Erfolge veranlaßten die Osmanen zum Bau der Festung Aslan an der Dnjepermündung.³²⁸ Abgesehen davon, wechselten in der Periode zwischen 1617-1623 fünf Sultane. Eine innere Krise erlebte auch das Chanat. Die Kosaken überfielen mehrmals tatarische Siedlungen und halfen sogar einem Thronkandidaten beim Sturz des Chans.³²⁹

In dieser Zeitperiode charakterisierten zwei Faktoren das Kosakentum. Zum einen wurden sie zum außenpolitischen Problem der Rzeczpospolita³³⁰ und zum anderen bildete sich in der Bevölkerung das charismatisch-heroische Bild der Kosaken.

Die Kosaken schwächten die osmanischen Grenztruppen und befreiten oftmals entführte Sklaven.³³¹ Den Sklavenhandel in den osmanischen Städten Akkerman oder Kilia betrieben Armenier, Italiener, Griechen und auch Juden.³³² Allerdings ging der Sklavenhandel im 17.

³²⁵ Jerzy Pietrzak, *Po Cecorze i podczas wojny Chocimskiej. Sejmy z lat 1620 i 1621*, Wrocław 1983 [Nach Tutora und während des Krieges um Chocim. Sejmssitzungen aus den Jahren 1620 und 1621], S. 20-21. Cecora (polnisch) = Tutora (rumänisch), eine Stadt in der Steppe etwa 15 km südlich von Jassy. Dort erlitt die polnische Armee am 2. Oktober 1620 eine Niederlage.

³²⁶ Nach einem anonymen Diarium des Türkenkrieges befanden sich im Lager etwa 25.000 Kosaken, Grabowski, *Starożytności historyczne polskie*, T. 1., S. 131-146.

³²⁷ Jorga, *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Bd. 3, S. 358-391, vor allem S. 378-379.

³²⁸ Der Chan Mehmet Giraj rechtfertigte in seinem Schreiben an den König vom November 1627 diesen Bau. Die Zaporoger Kosaken erklärten dagegen dem Wachmeister Chmielecki (15. Juli 1628), daß diese Burg der Rzeczpospolita schade, Stanisław Przyłęcki, *Ukrainne sprawy. Przyczynek do dziejów polskich, tatarskich i tureckich XVII wieku*, Lwów 1842 [Ukrainische Anliegen. Ein Beitrag zur Geschichte Polens, der Tatarei und der Türkei im 17. Jahrhundert], S. 14-17 und S. 24-26.

³²⁹ Baranowski Bohdan, *Polska a Tatarszczyzna w latach 1624-1629*, Łódź 1948 [Polen und Tataren in den Jahren 1624-1629], passim.

³³⁰ Über die Ernsthaftigkeit der Kosakenproblematik berichtete in den Jahren 1621-22 mehrmals aus Konstantinopel der englische Gesandte Sir Thomas Roe (1581-1644; Gesandte 1621-28), Julian Ursyn Niemcewicz, *Zbiór pamiątek historycznych o dawnej Polsce z rękopisów tudzież dzieł w różnych językach o Polsce wydanych oraz z listami oryginalnymi królów i znakomitych ludzi w kraju naszym przez Juliana Ursyna Niemcewicza*, wydanie Jana Bobrowicza, T. 1-5, Lipsk 1840² [Sammlung der historischen Denkmäler über altes Polen aus Handschriften, aber auch aus fremdsprachigen Werken über Polen, sowie mit Originalbriefen der Könige und der bedeutenden Männer unseres Landes von J.U. Niemcewicz, herausgegeben von Jan Bobrowicz], hier T. 5, S. 295-337.

³³¹ Ernst, *Die ersten Einfälle der Krymtataren in Südrußland*, ZfOG (3)1913, S. 1-58, über Sklaven S. 51, (veraltet und übertrieben); Jorga, *Geschichte des Osmanischen Reiches*, Bd. 4, S. 7, die angegebenen 200.000 polnischen Sklaven in Konstantinopel sind ebenfalls weit übertrieben.

³³² Nach dem litauischen Statut von 1529 wurde den Juden und Tataren der Sklavenhandel mit Christen verboten, *Zbiór praw litewskich od roku 1389 do roku 1529*, S. 355. Ein königliches Mandat gestattete 1532 zwei Lemberger Juden die Ausfuhr einiger Jugendlicher [ohne nähere Angaben] in die Türkei. 1559 und 1567 flog ein organisierter Kinderhandel der Armenier und Juden auf, Dziubiński, *Na szlakach Orientu*, S. 204-206.

Jahrhundert wegen neuerer Kampftechnik zurück.³³³ Der polnische Gesandte Miaskowski kaufte 1640 in Konstantinopel 260 Gefangene frei. Ungewöhnlich für einen Adligen prangerte er „jüdische Giftigkeit und Gehässigkeit“ für das Her und Hin an: „Gold warfen sie den Türken hin, so daß ihnen zwei oder drei [Sklaven] zurückgegeben werden mußten“; „Die Juden korrumpieren die Türken“; „Die Juden bestachen den Vesir; ein Teil der polnischen Gefangenen bleibt nicht freigekauft.“³³⁴

Parallel zur wachsenden Stärke der Kosaken wurde das Problem des Kosakentums herabgesetzt. Mal titulierte man sie als „Herren Kosaken“, mal als „Feinde und Verräter des Vaterlandes“. Diese konjunkturelle Politik verursachte zahlreiche Erhebungen. Bis zu diesen Aufständen waren bei den Kosaken beinahe alle gesellschaftlichen Schichten vertreten. Charakteristisch für das 16. Jahrhundert war, daß 'Kosak werden' als eine gute 'Ritterschule' für junge Adlige galt, und auch einige Vertreter des Hochadels anlockte.³³⁵ Die Situation veränderte sich aber im 17. Jahrhundert, als zu den Kosaken praktisch nur noch der kleinadlige, mittellose Nachwuchs zugelaufen war. Trotz Mahnungen und Forderungen wurden die Mißstände nicht beseitigt. Vehement verweigerte der Adel eine Steuerreform mit einem langfristigen Ziel der endgültigen Regulierung des Kosakenproblems. Fürst Jerzy Zbaraski mahnte in mehreren Schreiben an den König (1621-1625) die Normalisierung der Verhältnisse in der Ukraine an.³³⁶

Die Kommission beschnitt 1624 die Kosakenrechte,³³⁷ worauf die Kosaken unter Marek Żmajło (auch Ismail) bereits 1625 mit einem Aufstand antworteten. Blutige Kämpfe gingen dem aufgezwungenen Abkommen am See Kurukowe (6. November 1625) voraus. Die vereinbarten 6.000 Registerkosaken und eine Besoldung in Höhe von 60.000 Złoty, zahlbar am 31. Juli, dem Festtag des Heiligen Ilja, könnten als offizielle Anerkennung des Kosakentums als einen nicht näher definierten Personenverband durch die Rzeczpospolita

³³³ Die schweren Galeeren mit Sklaven wurden in der Zeit durch kleinere und schnellere Schiffe ersetzt, Dziubiński, *Na szlakach Orientu*, S. 210-211. Vgl. Josef Matuz, *Eine Beschreibung des Khanats der Krim aus dem Jahre 1669*, *Acta Orientalia* 28, Kopenhagen 1964, S. 129-151, besonders S. 141-142.

³³⁴ *Wielka legacja Wojciecha Miaskowskiego do Turcji w 1640r.* Opracował Adam Przyboś, Warszawa 1985 [Große Gesandtschaft von Wojciech Miaskowski in die Türkei im Jahre 1640. Bearbeitet von Adam Przyboś], S. 70-71, Konstantinopel 31. Mai-1. Juni. Diese Ausführungen bestätigt ein anderer Teilnehmer der Gesandtschaft Zbigniew Lubieniecki, in: *Trzy relacje z polskich podróży na wschód muzułmański w pierwszej połowie XVII wieku*, wyd. Adam Walaszek, Kraków 1980 [Drei Relationen über polnische Reisen in den islamischen Orient in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], S. 89-139, hier S. 131.

³³⁵ Tomkiewicz, *O składzie społecznym*, S. 250-251. Die Kosaken führten u.a. Mitglieder der Familien Potocki, Herburt sowie Fürsten Rużyński, Zbaraski, Zasławski und Wiśniowiecki an.

³³⁶ *Sbornik letopisnej otnosjascichsja istorii juznoj i zapadnoj Rusi izdannyh komissieju dlja razboru drevnich russkich aktov, sostojaščej pri kievskom, podolskom i volynskom General-Gubernator* [Sammlung der Chroniken zur Geschichte der südlichen und westlichen Ruß, herausgegeben von der Kommission für die Sammlung alter russischen Akten beim General-Gubernator von Kiew, Podolien und Wolhynien], Kiev 1888, S. 250-255.

³³⁷ VL, T. 3, S. 224.

gelten. Angesichts des im Türkenkrieg aufgestellten Aufgebots von 20.000 Mann gewannen die Kosaken nur noch halbherzig. Die Zahlung von wenigen Złoty pro Kosaken war nur eine symbolische Geste. Gestattet wurde den Kosaken freier Handel, Fischfang und Jagd, was traditionell nie irgendwelchen Einschränkungen unterlag. Nach 1625 entzog man den Kosaken erstmalig das Wohnrecht in den privaten Landgütern, bei Zuwiderhandlung drohte eine Degradierung zu Bauern. Die Amnestie beendete den Aufstand,³³⁸ ein Teil der Kosaken wurde aus dem Register gestrichen (polnisch *wypisowi*; ukrainisch: *vypiščiki*). Diese Kosaken flüchteten in die russische Steppe um Rylsk³³⁹ und zu den nicht registrierten Zaporoger Kosaken. Dort wählten sie den eigenen Ältesten Lewko Iwanowicz, als Gegenpart zum königstreuen Hryćko Czarny.³⁴⁰ Die Zaporoger rebellierten aber weiter unter Taras Trojassa und brachten Hryćko im März 1630 um. Den bei Perejaslaw besieigten Taras Trojassa zwang Hetman Stanisław Koniecpolski³⁴¹ zum sog. Perejaslawer Abkommen und zu einem Register von 8.000 Mann. Trojassa floh nachher zu den Donkosaken.

In den 1630er Jahren läßt sich keine klare Differenzierung zwischen Bauern und Kosaken ziehen. Zu viele marodierende Haufen durchstreiften das Land und nannten sich Kosaken.³⁴² Gleichzeitig verbäueralichte und radikalisierte sich das Kosakentum. Es wurde allmählich zu einer geschlossenen sozialen Gruppe, die sich aus immer mehr Menschen rekrutierte, die sich der feudalen Gesellschaftsordnung nicht beugen wollten. Die Flucht bedeutete für sie die einzige Möglichkeit, in die Freiheit zu gelangen.³⁴³ Diese politisch rechtlose Gruppe verfolgte

³³⁸ VL T. 3, S. 237, Ordination von 1626; vgl. Michał Antonów, Rola Stanisława Koniecpolskiego w przygotowaniu komisji kurukowskiej z 1625 roku. Prace historyczne wydane ku czci 50-lecia akademickiego koła historyków Uniwersytetu Jana Kazimierza we Lwowie 1878-1928, Lwów 1929 [Die Rolle von Stanisław Koniecpolski in der Vorbereitungen für die Kurukowe-Kommission. Historische Arbeiten aus dem Anlaß des 50sten Jubiläums des Historikerkreises an der Jan-Kazimierz-Universität zu Lemberg], S. 265-279.

³³⁹ VUsR, T. 1, S. 56-57, das Schreiben des Grenzvoevoden Gagarin an den Zaren vom 21./31. Juli 1625.

³⁴⁰ PSB, T. 10, S. 54.

³⁴¹ Die Lebensgeschichte von Stanisław Koniecpolski (1594-1646) widerspiegelt die Geschichte des Kosakentums und der Beziehungen zum Chanat. 1618 wurde er Feldhetman und Stellvertreter seines Schwiegervaters, 1632 Großhetman; verheiratet 1xKatarzyna Żółkiewska 1615; 2xKrystyna Lubomirska 1619-1645; 3x1646 Zofia Opalińska, PSB, T. 13, S. 523-527.

³⁴² Darunter auch Ausländer, VL, T. 3, S. 292, Konstitution von 1629 betraf Vagabunden: Armenier, Perser, Griechen, Schotten, die man versteuern wollte [aber wie?]. Ins Land kamen auch kleine Gruppen von Zigeunern und Serben, Antoni Prochaska, Przywileje dla cygańskiej starszyny w Polsce, KH 14, 1900, S. 453-457 [Privilegien für Zigeunerältesten in Polen].

³⁴³ „Die privilegien, welche die Cossacken vom König Stephano erlanget, machten, daß sie an der zahl wuchsen, und viel stärker wurden, als zuvor. Denn als die bauern in allen benachbarten landschafften von ihren herren sehr gepresset wurden, lieffen sie ihrer slavery quitt zu werden, hauffenweise in die Ukraine, wodurch dann die Cossacken in kurtzer Zeit so wol den Polen, als Türcken, sehr formidable wurden, welches sie so kühn machte, daß sie offers in die Türcken einfielen, wodurch nachgehends viel blutige Kriege zwischen diesen beyden nationen veranlasset wurden. Nachdem nun unterschiedliche grosse herren aus Polen einige güter in der Ukraine angekauft hatten, hielten sie dafür, daß sie ihre einkünffte um ein ziemlich vermehren könnten, wenn denen Cossacken ihre freyheiten eine wenig beschnitten und sie an statt dessen, dass sie die benachbarte Türcken plünderten, genötiget würden, ihre äcker zu bauen, und sich ihrer eigenen hände arbeit zu nehmen. Hierauff brachten es die Polen bey ihrem König Vladislav dahin, daß er den General Koniecpolski beordere, sie zum

jedoch eigene Interessen und Ziele. Die Verteidigung der erworbenen Freiheit entwickelte sich zum obersten Gebot. Die früheren Aufstände zielten darauf ab, kosakische Freiheiten und alte traditionellen Rechte zu verteidigen, weil die staatlichen Einschnitte ins kosakische Leben eher gering waren. Der Menschenzuzug und die Flucht in die Steppe sowie die Umwandlung der Steppe in Ackerland inspirierten die Regierungskreise zur Abschaffung des freien Kosakentums. Dies traf auf die Registerkosaken nicht zu.

Bereits seit den 1630er Jahren wurde das Kronheer dauerhaft in den Grenzgebieten stationiert. Durch ständige Militärpräsenz erhoffte man sich eine radikale Lösung des Problems, die vor allem der Hetman Stanisław Koniecpolski befürwortete. Sein Hauptlager befand sich in der podolischen Arsenalfestung Bar. Die Notwendigkeit einer dauerhaften Lösung zeigte sich nach dem Sejm 1631 und finanziellen Kürzungen im militärischen Bereich. So reduzierte der Sejm die Zahl der in der Ukraine stationierten Soldaten von 4.850 auf 2.000.³⁴⁴ Die Kürzungen beschloß man allerdings nach einem Tatarenüberfall 1631, nachdem man einer Reihe von Städten wegen der Verwüstungen die Steuern erließ.³⁴⁵ Die stationierten Soldaten reichten bei weitem nicht aus, die gesamte tatarische Grenze abzusichern. Diese Rolle übernahmen die Registerkosaken, die nunmehr zur stärksten Heereskraft der Adelsrepublik aufstiegen. Die Kosakengesandtschaft bekam im März 1632 eine Audienz im Sejm. Sie verlangte die Auszahlung des Soldes in Höhe von 20.000 Zł, die legale Aufstockung des Registers um 2000 Mann und die juristische Regelung der Orthodoxie. Die Abgeordnetenkammer tadelte die Kosaken wegen des Eingriffs in adlige Hoheitsrechte, die Audienz endete mit einem Fiasko. In der damaligen Zeit schätzte Nuntius Visconti die Kosaken auf 30.000 Mann.³⁴⁶ Zur kosakischen 'Hauptstadt' wurde 1633 Kaniów als Ort der Soldauszahlung bestimmt.³⁴⁷ Der Sold wurde aber nie regelmäßig ausgezahlt.

Die halbherzige Vorgehensweise ebnete den Weg für weitere Unruhen, die die südlich-östliche Ecke des Doppelreiches Mitte der 1630er Jahre erschütterten. Die Unruhen erfaßten die Ukraine 1635, exakt ein Jahr nach dem erfolgreichen Einsatz der Kosaken (und der Donkosaken) gegen Rußland im sog. Smoleńsker Krieg (1632-1634). Der Einsatz der Kosaken erfolgte ohne Sold und verursachte enorme Verwüstungen und Plünderungen in Rußland. Nach dem Krieg erhielten die 20.000 Kosaken 445.000 Złoty und 1636 schließlich

gehorsam zu bringen", so stellte Sobieskis Leibarzt fünf Jahrzehnte nach den Ereignissen (1698) die Fluchtursachen dar, Connor, Beschreibung des Königreiches Polen, S. 156-157.

³⁴⁴ Seredyka, Rzeczpospolita w ostatnich latach, S. 136.

³⁴⁵ VL, T. 3, S. 337.

³⁴⁶ Seredyka, Rzeczpospolita w ostatnich latach, S. 169-170.

³⁴⁷ VL, T. 3, S. 392.

noch den fehlenden Betrag von 72.000 Złoty.³⁴⁸ Der wohl symbolische Lohn betrug weniger als 20 Złoty pro Kopf.

Dem osmanischen Druck entsprechend wurde der Bau einer Festung am Unterlauf des Dnjepers (etwa 400 km südlich von Kiew) beschlossen. Kudak versperrte einerseits den kosakischen Booten die Weiterfahrt zum Schwarzen Meer und hinderte die Tataren an ihren Raubzügen ins Landesinnere. Die Festung lag auf einem Felsen an der Mündung der Samara in den Dnjepes, der an dieser Stelle um 90 Grad nach Süden wendet. Die Tataren verehrten diesen Ort als heilig und beanspruchten ihn für sich. In der Nähe von Kudak entwickelte sich eine kleine Siedlung mit Markt. Die Festung hielt ihre Tore von der Abenddämmerung bis zum Sonnenaufgang geschlossen.³⁴⁹ Während der Unruhen im Sommer 1635 eroberten und zerstörten die Kosaken unter Iwan Sulima Kudak. Die Besatzung und ihr Kommandant Jean de Marion wurden hingerichtet. Erst der Waffenstillstand mit Schweden am 12. September 1635 ermöglichte die Verlagerung der regulären Streitkräfte aus Westpreußen in die Ukraine. Die Registerkosaken kapitulierten kampflos und gaben den Obersten Sulima mit fünf anderen Obersten heraus. Sie wurden am 12. Dezember 1635 in Warschau hingerichtet. Die Konstitution von 1635 verbot definitiv dem Bürgertum, vor allem der bürgerlichen Jugend, den Zulauf in die Kosakenverbände. Die Kontrolle oblag den Städten, die Verstöße wurden mit hohen Geldstrafen geahndet. Die Konstitution erwähnte nur einzelne Adlige in den Reihen der Kosaken.³⁵⁰ Wegen der Unruhen drohte sie den Kosaken mit dem Entzug aller Freiheiten und Privilegien. Gleichzeitig wurde das Kosakenregister von 8000 auf 7000 Einträge verringert.³⁵¹

Die Kosaken, deren Existenz die Kriegsjahre absicherten, versuchten nunmehr gleiche Beute im eigenen Land zu machen. 1636 brachen erneut Unruhen aus. Während der internen Machtkämpfe im Kosakenlager wurden die royalistischen Obersten Sawa Kononowicz und Teodor Onuszkiewicz umgebracht. Die rivalisierenden Gruppen zogen raubend und plündernd durch das Land. Zum Hetman der aufständischen Kosaken wurde 1637 der noch

³⁴⁸ Filipczak-Kocur, Skarb koronny, Tabelle S. 30 und S. 32; ausführlich über finanzielle Aspekte, S. 49-54. Oleg Celewyč, Učast kozakiv v smolenskij vijni 1633-4 rr. Die Kosaken im Feldzuge von Smoleńsk in d. J. 1633-4, Zapiski naukovogo tovaristva imeni Ševčenko. Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg redigiert von Michael Hruševskij, VIII Jahrgang, 1899, II B, B. XXVIII, passim.

³⁴⁹ Aleksander Czołowski, Kudak. Przyczynki do założenia i upadku twierdzy, z mapą i planem, Lwów 1926. Odbitka z KH 40, 1926, S. 161-184 [Kudak. Gründung und Fall der Festung, mit einer Karte und Plan. Sonderdruck aus KH (40)1926, S. 161-184], passim.

³⁵⁰ Die früheren Vereinbarungen, den Zulauf des Bürgertums zu den Kosaken einzudämmen, schlugen fehl. Im Abkommen von 1617 sagte Konaszewicz-Sahajdaczny zu, daß er befehlen würde, „den Handwerkern, Kaufleuten, Schankwirten, Vögten, Bürgermeistern [...] und anderen freien Leuten ihn zu verlassen“, Tomkiewicz, O składzie, S. 254.

³⁵¹ VL, T. 3, S. 403-404.

junge, unerfahrene Paweł Michnowicz (Pawluk) gewählt.³⁵² Pawluk verlor bei Borowica (bei Czerkasy) und wurde dort an die Kronarmee herausgegeben. Der traditionellen Auslieferung der Führer folgte die 'Sündenverzeihung' der kosakischen Masse durch den König. Ähnlich verfahren auch Kosaken mit den Atamanen, die nicht abgewählt, sondern schlicht umgebracht wurden.

Bei Borowica wurden die Aufständischen am 16.-17. Dezember 1637 zu einer Kapitulationsurkunde gezwungen („Das heilige Dekret über uns“).³⁵³ Am Sieg der Kronarmee über die Rebellen beteiligten sich auch die Registerkosaken. Die Urkunde unterschrieb der Schriftführer Bohdan Chmielnicki. Den Rest der Aufständischen schlug die Armee bei Kumejki am 19. Dezember 1637. Zwei Tage nach Borowica wurde Czerkasy verbrannt, wie der Augenzeuge Beauplan notierte. Beauplan schätzte die Zahl der Kosaken auf etwa 200.000. Als Ursache der vielen Aufstände nannte er die kosakische Liebe zur Freiheit.³⁵⁴ Die Anführer verschiedener Kosakengruppen Pawluk, Huńka und Tumilenko wurden 1638 in Warschau hingerichtet. Vor der Vollstreckung wurden Pawluk und Tumilenko im Sejm am 7. April vorgeführt. Kizyn, den Anführer einer Gruppe, pfahlte man in Kiew bereits im Januar 1638. Als Strafe für die Unterstützung der Kosaken exekutierte die Armee die Mönche der orthodoxen Klöster in Korsuń und Trechtymirów.³⁵⁵ Abgesehen davon, verwüsteten die Kosaken die Latifundien des orthodoxen Hustyński-Klosters.³⁵⁶ Als Belohnung für seinen mutigen Einsatz bei Kumejki erhielt Grenzwachmeister (*strażnik koronny*) Samuel Łaszcz Trechtymirów mit drei Dörfern. Trotz dieser Mißerfolge entfachten die Kämpfe im Frühling 1638 erneut unter Jacek Ostrzanica, Karp Skidan und Dymitr Hunia³⁵⁷ Erobert wurden Krzemieńczuk, Chokol, Omelnik und Hołtwia des für seine jüdischen Pächter bekannten Magnaten Wiśniowiecki.³⁵⁸ Nach Nathan Hannover wurden etwa 200 Juden, meist Pächter beim Magnaten Wiśniowiecki, in Łochwica und Łubnie getötet.³⁵⁹ Nach einer anonymen Chronik verfolgten die Kosaken gezielt die jüdischen Schankwirte im Dienste der „großen Herren“,³⁶⁰ was die Chronik aus Lemberg bestätigt.³⁶¹ Die Ermordung der Juden und Polen

³⁵² Agnieszka Biedrzycka, Przed powstaniem Pawluka. Stosunki polsko-kozackie (grudzień 1635-lipiec 1637), *Studia historyczne* XLII, (4/167)1999, S. 504-519 [Vor dem Pawluk-Aufstand. Das polnisch-kozakische Verhältnis, Dezember 1635-Juli 1637], passim.

³⁵³ Okolski, Dyaryusz, S. 67, auch AJZR, T. 3, S. 366-371. Pater Okolski (†1654) nahm persönlich an diesen Ereignissen als Militärkaplan teil. Seine Sprache ist künstlich aufgebläht und mit überlangen Zitaten aus den römischen Klassikern versehen. Dessen Diarium ist die einzige Quelle.

³⁵⁴ Beauplan, Beschreibung der Ukraine, S. 9, 12 und 19.

³⁵⁵ Okolski, Dyaryusz, S. 46-47.

³⁵⁶ Verlustregister des Hustyński-Kloster, *Akty odnoszącej się*, T. 3, 1861, S. 20-23.

³⁵⁷ PSB, T. 10, S. S. 107-108.

³⁵⁸ Okolski, *Kontynuacja dyaryusza*, S. 84-104.

³⁵⁹ Hannover, *Jawen Mezula*, S. 3-4.

³⁶⁰ *Pamiętniki do panowania Zygmunta III, Władysława IV i Jana Kazimierza z rękopismu wydał K. W. Woycicki*, T. 1-2, Warszawa 1846 [Memoiren zur Regentschaft von Zygmunt III., Władysław IV. und Jana

meldete der russische Voevode von Putyvl, Nikolaj Pleščev, in dem Brief vom 18. April 1638 an den Zaren. Dem Herrscher versicherte er, daß es sich hier um keinen Kampf aus konfessionellen Gründen handelt.³⁶² Deutsche Offiziere aus dem Lager des Feldhetmans Potocki, die anschließend von Rußland angeheuert wurden, berichteten dort über die „Ausrottung der Amtleute, Polen und Juden“.³⁶³

Nach dem 11. Mai 1638 teilten sich die Kosaken auf, Ostrzanica ging nach Łubnie, Skidan nach Czehryń. Das Kronheer schlug die getrennten Kosakengruppen bei Łubnie und Putywlec am 16. Mai und bei Żołnin am 14-16. Juni 1638 (mit Hofmilizen Wiśniowieckis). Am 17. Juni schrieb (übertrieben) der Oberst der Hofmiliz Choiński an seinen Herren Władysław Dominik Zasławski, daß sich Ostrzanica tagtäglich zwei Tausend Soldaten anschließen würden. Während der Kämpfe machte er eine wichtige Beobachtung. Demnach konnten sich die regulären Truppen und die Infanterie im Feld sehr gut gegen die Kosaken behaupten.³⁶⁴

Skidan wurde gefangengenommen, Ostrzanica³⁶⁵ ließ sich mit einer Kosakengruppe in der südrussischen Steppe nieder.³⁶⁶ Rußland lehnte deren Auslieferung ab. Die Kämpfe flauten mit der nach dem 7. August erfolgten Flucht einer anderen Kosakengruppe unter Hunia zu den Donkosaken in Azov ab. Der Kosakenrat beschloß am 9. September 1638 in Kiew dem König zu huldigen. Zu den ausgesuchten Boten gehörte auch Bohdan Chmielnicki.³⁶⁷ Chmielnicki führte später eine Hundertschaft (*sotnik*) in Czehryń (Dezember 1638) und nahm an einer Kosakengesandtschaft zum Parlament im Oktober/November 1639.³⁶⁸ Der Löwenteil der Aufständischen 1637-1638 setzte sich aus Bauern zusammen. Die während der Torturen erpreßten Führernamen wie Murko, Nosek, Pieróg, Chrósciel (1637), Krzina, Kukło, Skrebacz, Dukrenko, Rzepka, Sawa (1638) verweisen mehr auf einen größeren Bauern- als

Kazimierza, aus der Handschrift herausgegeben von K. W. Woycicki], hier T. 2, S. 245, „Senatorowie y Panowie chcieli sobie winkszą intratę przyczynić, y Arendy karczemne z napoiów różnych ustanowić, na co Kozacy nie pozwalali, Żydów prześladowali“.

³⁶¹ „Zidov rizali“ [Juden ermordeten sie] heißt es wörtlich in der Eintragung unter 1638, Oleksandr A. Bevzo, *L'vivskij litopis i ostrožkij litopis. Džereloznavče doslidženija*, Kyjiv 1970 [Lemberger Jahreschronik und Ostroger Jahreschronik. Quellenstudien], S. 99-124 (Lemberg), hier S. 119.

³⁶² VUsR, T. 1, S. 209-212, hier S. 211, auch weiter S. 216.

³⁶³ Borys N. Fłorja, *Kozacyzna wobec przemian religijnych na ziemiach ruskich Rzeczypospolitej w latach trzydziestych XVII w. Mówią wieki*, *Magazyn historyczny* [Das Kosakentum angesichts der religiösen Entwicklungen in den ruthenischen Ländern der Adelsrepublik in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts. Mówią wieki, *Historisches Magazin*], Nr. 12(1995) „Ukraina“, S. 3-9, hier S. 6 (nach russischen Archivalien).

³⁶⁴ Grabowski, *Starożytności historyczne polskie*, T. 1, S. 248-250.

³⁶⁵ Auch Jacko (Jakub, Jakov) Ostrzanica (Ostranica, Ostranin) nahm am Krieg um Smoleńsk 1632-1634 teil. Er wurde während einer Fehde 1641 umgebracht, PSB, T. 24, S. 474-476.

³⁶⁶ Angeblich rund 865 Aufständische flüchteten noch 1639 nach Čugujev bei Kursk in Rußland. Im April und Mai 1639 baten jeweils 16, 130 und 35 Kosaken um Aufenthaltsrecht in Rußland, VUsR, T. 1, S. 267-268, S. 275-276 und S. 281.

³⁶⁷ Okolski, *Kontynuacya dyaryusza*, S. 187.

³⁶⁸ Zbigniew Świtalski, *Nieznana wiadomość z biografii Bohdana Chmielnickiego przed 1648 rokiem* (Poselstwo kozackie do Warszawy na sejm w 1639 roku), KH 66, 1959, S. 855-858 [Unbekannte Information aus der Biographie Chmielnickis vor 1648 (Kosakische Gesandtschaft zur Sejmsitzung 1639)].

auf einen Kosakenaufstand. Die Bauern versuchten auf diese Weise ins Register aufgenommen zu werden. Dem Sieger Hetman Koniecpolski gratulierte der König höchstpersönlich. Der orthodoxe Metropolit empfing feierlich die Feldherren in Kiew. Kiew erhielt wegen der materiellen Schäden die Befreiung von der Soldateneinquartierung.³⁶⁹ Zur Finanzierung des Krieges wurde auch die litauische Schatzkammer verpflichtet.³⁷⁰ Gruppen von Aufständischen flüchteten vor Repressalien nach Rußland.

Diese Symbiose zwischen den Bauern und Kosaken brachte auch andere Aspekte ans Tageslicht. In den Kampfhandlungen fanden die beiden Gruppen erstmalig einen gemeinsamen Faktor: Die Juden. Um eigene Einkünfte beschützen zu lassen, verbot der Adel immer mehr das häusliche Bierbrauen und Schnapsbrennen und stellte es unter Strafe. In der Zeit nahmen die Juden allmählich eine dominante Rolle in der Alkoholproduktion und in der Schankwirtschaft ein. Die Kosakenerhebung von 1630 inspirierten in erster Linie soziale Ursachen, trotzdem entluden sich antijüdische Stimmungen erstmalig in der von den Kosaken eroberten Stadt Korsuń, als der Kosakenführer Taras Fedorowicz Trojassa (1624-1634) die Juden dort ermorden ließ.³⁷¹ Während des Kosakenaufstandes 1637-1638 erließ der Kosakenoberst Ostrzanica ein Universal, in dem er direkt zur Befreiung des Landes von der Macht der Arendatoren und Kaufleute aufrief.³⁷² Die Verbreitung des Universals in der Endphase, bereits beim Abflauen der Kämpfe, zeugt von der Hoffnung der Aufständischen, hiermit neue Mitstreiter gewinnen zu können.

Das Verteidigungssystem in den ukrainischen Ländern der Krone stützte sich vor allem auf das natürliche Flußsystem und die Festungen, die an schwer zugänglichen Orten angelegt wurden. Dies hing mit der tatarischen Bedrohung zusammen, weil die Tataren an einer Kriegsführung im europäischen Sinne kein Interesse zeigten, sondern lieber Kleinkriege führten, offene Schlachten mieden und sich schnell zurückzogen. Dieses System zeigte aber bei jedem Kosakenaufstand seine Schwächen, weil sich die ortskundigen Aufständischen oftmals aus den Burgmannschaften rekrutierten und über interne Informationen verfügten. Reguläre Truppen der Kronarmee mit Wagen und Kanonen konnten nicht schnell genug auf einen Aufstand reagieren. Eine Kriegsführung im Frühling oder im Herbst war kaum möglich. Daher zogen sich auch derartige Auseinandersetzungen in die Länge.

³⁶⁹ VL, T. 4, S. 16, Konstitution von 1641.

³⁷⁰ Filipczak-Kocur, Skarb koronny, S. 18, die Summe betrug 200.000 Złoty. Ein Teil des Betrages kam nie an (ohne nähere Angaben).

³⁷¹ Maciejowski, Pamiętnik, S. 304.

³⁷² Serczyk, Historia Ukrainy, S. 108-109; Istorija evreeskogo naroda, S. 68-69; Meisl, Geschichte der Juden, Bd. 2, S. 6.

Die Situation forderte eine klare politische Regelung der Verhältnisse. Zahlreiche juristische Einschränkungen für Kosaken beschloß die Konstitution von 1638, die in die Geschichte als Ordination der Registerkosaken einging.³⁷³ Sie beschloß die Vermögenskonfiszierung und das Aufnahmeverbot der Bürgerlichen ins Kosakenregister. Das Verbot bezog sich ausdrücklich auf die Städte Czerkasy, Perejaslaw und Kaniów, deren Bürger flußabwärts Jagd- und Fischerreviere sog. *uchody* gründeten und zwangsweise mit den Steppenbeutern in Berührung kamen. Von ihnen verlangte man seit den 1620er Jahren Abgaben und Gebühren, etwa für Jagd- und Fischereireviere. Der weitere Ausbau des Vorwerk- und Frondienstsystems schloß freie Bauern aus. Die degradierten, an den täglichen Umgang mit Waffen gewohnten Kosaken mußten seitdem diverse Kontributionen akzeptieren. Zugleich beanspruchten sie auf lange Sicht Adelsrechte für sich zu erringen. Diesen Anspruch kannte man bereits seit den Türkenkriegen. Die Jäger und Fischer gewährten Chmielnicki zuerst die Unterstützung in den ersten Wochen des Jahres 1648.

Das Register umfaßte seitdem 6.000 besoldete Kosaken. Der für sie berufene königliche Kommissar verfügte über eine eigene Hofmiliz von 800 Mann. Ab diesem Zeitpunkt durften sich Kosaken nur in den Gebieten von Czerkasy, Czehryń und Korsuń niederlassen. Die Kosakensiedlungen wandelte man in Bauerndörfer um. Öffentliche Exekutionen bezweckten die Abschreckung der Nachahmer. Jeder Widerstand wurde mit damals üblichen Strafen wie Augenausstechen und Händeabschneiden bestraft. Bereits während der Kämpfe befahl Koniecpolski am 3. September 1637 der Verwaltung, alle „Verräter“ wegen ihrer „Verbrechen“ zu bestrafen, weil dort „Brennessel besser (sei) als Verräter seiner königlichen Majestät und der Rzeczpospolita“. Koniecpolski verwies die Verwaltung auf Rache an Frauen und Kindern, falls der Kosake im Hause [während einer Hausdurchsuchung] nicht anzutreffen ist.³⁷⁴ Die Grausamkeiten des Militärs: Die Ausrottung ganzer Dörfer, die Vergewaltigungen und die Verachtung aller Rechte durch die Magnaten und deren jüdische Handlanger in den Jahren vor dem Aufstand bemerkte auch der Lemberger Kanoniker.³⁷⁵

Diese Reform setzte dem traditionellen Umgang der Rzeczpospolita mit dem Kosakentum ein endgültiges Ende. Das wichtigste Ergebnis der Ordination war die Einschließung der unruhigen Elemente im Landesinneren. Die Kreistage und Landtage lobten diese trügerische Ruhe, die in die Geschichte als sog. Goldener Friede einging. Seitdem reifte langsam und

³⁷³ VL, T. 3, S. 440-441, Konstitution „Ordynacya woyska zaporowskiego rejestrowego w Służbie Rzpltey będącego“ [Ordination des Zaporoger Registerheeres in Diensten der Rzeczpospolita]; über die Belohnung des Militärs, S. 438; über die Mutwilligkeit, S. 459. Vgl. Tomkiewicz, Ograniczenie swobód, S. 175; Kumke, Die Reform der Registerkosaken im Jahre 1638, FzOG 48(1993), S. 105-124.

³⁷⁴ Okolski, Dyaryusz, S. 14.

unterschwellig ein neuer Aufstand heran. Der Friede wurde mit einem Betrag von knapp 4.400.000 Millionen Złoty erkaufte.³⁷⁶

Den zweiten Anlaß für die Ordination stellte der außenpolitische Faktor dar. Die Hohe Pforte überwand eine schwere innere Krise und verlagerte allmählich den Schwerpunkt ihrer Außenpolitik nach Europa. Die osmanischen Erfolge im Krieg 1620/21 beendeten endgültig die Periode der polnischen Einmischung in der Moldau. Die steigende Bevölkerungszahl in Polen und im Chanat machte die Versorgung der Bevölkerung zu einem wichtigen Problem. Die gegenseitigen Überfälle wurden zu einem Sicherheitsfaktor und verhinderten eine Bewirtschaftung der Steppe. Zwischen Mai 1605 und 1647 fanden angeblich 76 Feldzüge der Tataren statt.³⁷⁷ Die turk-tatarischen Nomadenstämme stellten außerdem ein schlechtes Beispiel für die sesshaften Bauern. Sowohl freie Kosaken wie auch Tataren bestritten ihren Lebensunterhalt durch die Ausbeutung der Steppenlandschaft. Die Intensivierung der Konflikte fiel in die 1620er und 1630er Jahre. Immer mehr Stämme ließen sich, durch Armut bedingt, in der Krimsteppe oder im Budżak³⁷⁸ nieder und überfielen Podolien. Daher hielt man in Regierungskreisen das freie Kosakentum doch noch für notwendig.³⁷⁹

Die Kämpfe um die Thronfolge im Chanat verhinderten tatarische Hilfe im türkisch-persischen Krieg. Verfeindete Dschingisiden holten sich die Kosaken zu Hilfe, was die Pforte mit mehr als Argwohn beobachtete. Wegen der Überfälle der Kosaken richtete die Pforte einige warnende Noten an Polen, die man angesichts der osmanischen Erfolge in Asien als ernste Signale betrachtete.³⁸⁰ Nach der Ordination von 1638 forderte man die gleiche Vorgehensweise von den Osmanen in Bezug auf die Tataren. Nach der Mitteilung über die Erstürmung von Bagdad im Dezember 1638, was Warschau in seiner Haltung bestätigte, begannen die Osmanen mit der Streitkräftekonzentration an der polnischen Grenze. Erst die große Gesandtschaft nach Konstantinopel 1640 versöhnte beide Kontrahenten.³⁸¹

³⁷⁵ Józefowicz, Kronika miasta Lwowa, S. 82-83, unter 1648. Scharfe Kritik an Magnaten ist Hinweis auf bürgerliche Herkunft des Autors.

³⁷⁶ Der Betrag (1632-1648) beinhaltete den Bau der Festung Kudak, den Sold für das Militär und die Kosaken, Filipczak-Kocur, Skarb koronny, S. 54.

³⁷⁷ Horn, Chronologia i zasięg, Tabelle, S. 65-67 (ungenau und unvollständig). Die Angaben zu den tatarischen Überfällen entstammen u.a. den Landtags- und Kreistagsakten, da der Adel Entschädigungen verlangte und seine Verluste übertrieben darstellte. Die Überfälle der Magnaten auf tatarische Gebiete wurden dagegen nie dokumentiert. Die gefangenen Tataren hielt man in einem Kerker, „Tatarnia“ genannt, fest, in dem die angeketteten Tataren verendeten.

³⁷⁸ Türkisch: Winkel, auch: Budschak (dt.), Buček (rumänisch), Budziak (polnisch).

³⁷⁹ So die Rede von Bogusław Leszczyński im Parlament am 20. August 1642, APdh Sig. 94, k4r (P. 6 und 7).

³⁸⁰ Kołodziejczyk, Ottoman-Polish, S. 135-139. Die Frage der polnisch-osmanisch-tatarischen Beziehungen kann hier lediglich angedeutet werden.

³⁸¹ Wielka legacja Wojciecha Miaskowskiego do Turcji w 1640r. Opracował Adam Przyboś, Warszawa 1985 [Große Gesandtschaft von Wojciech Miaskowski in die Türkei im Jahre 1640. Bearbeitet von Adam Przyboś], passim. Kołodziejczyk, Ottoman-Polish, S. 458-470, osmanische Dokumente nennen explizit Kosaken als Ursache im Mißverhältnis.

In der „Instruktion Seiner Königlichen Majestät, gegeben zu Warschau 1640, dem wohl geborenen Wojciech Miaskowski, dem Kämmerer von Lemberg, Höfling, unserem Schenk und zur Pforte des türkischen Kaisers Amurat großen Gesandten“ wurde als Ursache der kosakischen Überfälle auf das osmanische Territorium die andauernden Angriffe der Tataren auf die Ukraine, vor allem die Entführung von Menschen, angegeben. Die Kosaken würden die Rache ausüben und der König versuche die Angriffe zu unterbinden, indem er die Schuldigen bestrafen und die kosakischen Boote verbrennen lasse. Als die wahren Verursacher, so der Hinweis für den Gesandten, sollten die Donkosaken benannt werden, weil auf dem polnischen Gebiet die Festung Kudak erbaut wurde.³⁸² Eine fast gleichlautende Argumentation enthalten die Instruktionen des Kronkanzlers und ein Memorial des Großhetmans der Krone. Die Korrespondenz des Königs mit dem Sultan und Großvesir thematisierte vorwiegend das Kosakentum. Es zog sich wie ein Leitmotiv durch alle Instruktionen und wurde auch zum Hauptthema des zwischen dem Gesandten Miaskowski und dem Sultan Murad [Amurat] im Februar 1640 geschlossenen Vertrages. Im Sejm debattierte man noch im März 1641 über einen möglichen Angriff.³⁸³ Nachher wurde dem neuen Sultan Ibrahim die im Zuge einer Pazifikation vollzogene Tötung mehrerer Tausend Kosaken mitgeteilt. Ein Nuntius hielt noch Jahre später die Kosakenordination und die Pazifikation für Hauptursachen des Aufstandes von 1648.³⁸⁴

Der Bau von Kudak, wie auch von Nowy Koniecpol und Krzemieńczuk, fand unter der Leitung des französischen Militäringenieurs und Artilleriekapitäns Guillaume de Beauplan statt,³⁸⁵ der sich zwischen 1630-1647 in der Ukraine aufhielt. Beauplan beaufsichtigte auch 1639 den mit einem hohen finanziellen Aufwand betriebenen Wiederaufbau von Kudak.³⁸⁶ Neben Warschau, Krakau, Puck, Malbork [Marienburg] Lemberg, Bar, Kamieniec Podolski zählte Kudak zu den acht polnischen Arsenalen. Die letzten vier Orte lagen an der türkisch-tatarischen Grenze. Daher forderten die osmanischen Herrscher mehrmals das Abschleifen dieser Festungen, vor allem von Kamieniec Podolski. Der Bau von Kudak und noch einigen, kleineren Festungen sowie auch die dauerhafte Militärpräsenz in der Ukraine, verärgerten den Chan Behadir (1637-1641) dermaßen, daß er sogar die polnische Gesandtschaft festhielt.

³⁸² In: Wielka legacja, S. 169-172, besonders S. 170-171. Weitere Instruktionen: S. 173-195.

³⁸³ Podgórski, Pomniki dziejów Polski, S. 41-44 und S. 66-70, Note an den Sultan vom 9. April 1640.

³⁸⁴ Bericht von Galeazzo Marescotti, Nuntius 1670-1671, Rykaczewski, Relacye, S. 361-410, hier, S. 377-378.

³⁸⁵ Vom König beauftragt, fertigte Beauplan (1600-1673) erstmalig mehrere Landkarten der Ukraine, die u.a. der holländisch-polnische Kartograph Willem de Hondius (1597-1652) benutzte. Hondius, seit 1636 in Polen, befand sich in den Truppen, die 1651 Kiew eroberten. Von ihm stammt das mehrfach abgebildete Porträt Chmielnickis.

³⁸⁶ Die Kosten betragen 100.000 Zł. Der Landtag zu Lublin lobte diese Entscheidung wie auch das „Verwalten“ über die Kosaken, AGAD, AR Abt. 2, Nr. 1176.

Dagegen wurde im April 1640 eine offizielle Protestnote beim Sultan eingelegt.³⁸⁷ Während des Aufstandes 1648 hielten diese Festungen einen Teil der Kosaken zurück. Trotz mehrerer Stürme gelang es beispielsweise den Aufständischen nicht, Kamieniec Podolski zu erobern. Zu Verteidigungsaufgaben wurden auch Juden verpflichtet. So wurden Burgsynagogen in der wolhynischen Festung Łuck (1626) und im podolischen Żółkiew (1635) erbaut.³⁸⁸

Bereits 1640 brachen erneute Unruhen aus. Gruppen von losen Bauern und Kosaken unter der Führung von Półtorakożucha und Maksym Hulak (Gulak, Bulak) machten die Steppenukraine unsicher. Hulak stand angeblich selbst in den Diensten des Chans. Diese Banden betraf das königliche Universal von 1643.³⁸⁹ Probleme ergaben sich in erster Linie aus der Stationierung der Soldaten, die bei den Bauern oder in den Kosakensiedlungen einquartiert wurden und diese zusätzlich belasteten. Der Unmut wuchs, da die Soldaten mit ihren Gastgebern nicht gerade zimperlich umgingen. Deswegen erschien eine Kosakendelegation im Sejm am 20. Februar 1643.³⁹⁰ Daher verbot einige Monate später Hetman Koniecpolski die Stationierung der Soldaten in den Kosakenhäusern, um ihnen nicht zu stark „zuzusetzen“. Gleichzeitig erließ er Verhaltensregeln (Puncta) für die Soldaten.³⁹¹ Fürst Jarema Wiśniowiecki verfolgte diese Gruppen mit seinen Hofmilizen so lange, bis er sie in den Jahren 1642-1644 endgültig zerschlug. Dem selbst ernannten Kosakenhetman Karp Półtorakożucha gelang 1645 die Flucht in das Zaporoger Gebiet.³⁹² Er gewährte Chmielnicki seine Unterstützung, als dieser Ende 1647 ins Zaporoger Gebiet fliehen mußte. Einige dieser Gruppen übertraten die osmanische Grenze und hielten sich in der an Podolien grenzenden Steppe auf. Der Sultan verbot 1643 den Verwaltungen von Oczaków, Bender und Akkerman den „Dieben und allen anderen Verbrechern aus Polen“ jegliche Hilfe zu gewähren. Das Bleiberecht erhielten nur die Konvertiten.³⁹³

Die Lage verschärfte sich in den nachfolgenden Jahren. Das Gesetz von 1646³⁹⁴ thematisierte abermals die Unruhen in der Ukraine und gestattete den Militäreinheiten in den Landkreisen

³⁸⁷ August Podgórski, *Pomniki dziejów Polski wieku siedemnastego*, Wrocław 1840 [Denkmäler zur Geschichte Polen im 17. Jahrhundert], Note an den Sultan S. 66-70; Beratungen im Sejm über die Militärkonzentrationen 1640 und 1641, S. 14-16 und 41-44.

³⁸⁸ Andere Bauten (Lubomla, Szarogród, Brody, Tarnopol, Husiatyń, Żółkiew) entstanden jedoch nach 1660, Majer Bałaban, *Wehrhafte Synagogen in den östlichen Randgebieten der polnischen Republik*, in: *Menorah*, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur, Sonderheft „Die Juden in Polen“, Nr. 6/7 1927, S. 369-376.

³⁸⁹ *AJZR*, T. 3, S. 387-389.

³⁹⁰ Radziwiłł, *Pamiętnik*, T. 2, S. 413, nennt keine Details.

³⁹¹ Koniecpolski an den Starosten von Winnica Odrzywolski am 24. Oktober 1643, *Pamiętniki o Koniecpolskich*, S. 282-285 (Puncta S. 284-285).

³⁹² *Theatri Europei* fünfter Theil, S. 749 meldete: „Dieser Zeit warff sich ein Mal-content in der Ukraine, Namens Pultora Kosucka. Welcher von allerhand gemeinen Gesindel ein grossen anhang uberkam“.

³⁹³ *KDT*, Nr. 332-334, S. 321-322.

³⁹⁴ *VL*, T. 4, S. 43-44.

(*poczty powiatowe*) die Gruppen der Mutwilligen, auch ohne königliche Dekrete, zu bekämpfen. Gegen die Verletzung der „Puncta“ protestierten die Kosaken selbst beim König. Darauf verweist die königliche Bitte an den Kronfähnrich Aleksander Koniecpolski vom 24. Juni 1647, den Kosaken nicht zu schaden und die Registerkosaken zu respektieren.³⁹⁵

Die Hintergründe des Zulaufs zu den Kosaken mögen verschiedene mutmaßliche Ursachen haben: Abenteuere Lust, Mangel an Grund und Boden für die nachgeborenen Söhne oder soziale Ausbeutung. Dokumentiert ist die Flucht der Bauern aus den westlichen (z.B.: Lemberg)³⁹⁶ und wolhynischen³⁹⁷ Gebieten. Die Zahl der Flüchtlinge wird auf mehrere Hundert bis wenige Tausend jährlich geschätzt. Der manchmal Jahrzehnte vor Gerichten legal geführte Kampf der einzelnen Bauern oder ganzen Dörfer gegen die Ungerechtigkeit der adeligen Besitzer endete in der Regel mit einem Fiasko. Die ukrainischen Länder der Krone wurden zum klassischen Beispiel von Veränderungen - der Übertragung der feudalen Strukturen der Rzeczpospolita auf den Osten. Eine Intensivierung der bisher extensiven Landwirtschaft brachte das endgültige Ende für das freie Bauerntum, welches das polnische Recht nicht mehr kannte. Die Frondienste betrug zwei bis vier Tage wöchentlich, während man gleichzeitig den Kolonisten freie Jahre gewährte. Solche Diskrepanz in den agrarisch geprägten Strukturen mußte das Gefühl einer sozialen Ungerechtigkeit hervorrufen und sich mit der Zeit entladen.³⁹⁸ Die Kosaken bäuerlicher Herkunft stellten das desillusionierte Element dar³⁹⁹ und bildeten im Aufstand die radikalsten Gruppen. Als Alternative bot sich nur die illegale Flucht zu den Kosaken. Die Flucht in die südliche Steppe wurde zwar eingeschränkt, aber nie richtig unter Kontrolle gebracht. Diesem Zustand versuchten mehrere Konstitutionen entgegenzuwirken. Sie spiegelten die konjunkturelle Behandlung der Kosaken wider, thematisierten deren Mutwilligkeit und mahnten ergebnislos die Ordnung an.

Das Kosakentum formierte sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als ein Personenverband, welcher von der Rzeczpospolita nie als Stand anerkannt wurde. Ein Teil der Kosaken wurde zu vermögenden Grundbesitzern ohne Adelsbrief. Deren Rechte beruhten lediglich auf Tradition. So waren viele Kosaken nach den Besitzverhältnissen oft dem Kleinadel überlegen, rechtlich gesehen aber diesem unterlegen. Der Adel betrachtete mit Argwohn diese Entwicklung und versuchte mit der Zeit ihr Vermögen einzuziehen. Vertriebene, in die südlichen Steppengebiete geflüchtete Kosaken spielten in den Aufständen des 17. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Die Klärung der Besitzverhältnisse vor den

³⁹⁵ Kubala, Jerzy Ossoliński, S. 494, nach Ossolineum-Handschrift Nr. 2280.

³⁹⁶ Horn, Walka chłopów, T. 1-3, mit zahlreichen Beispielen.

³⁹⁷ Hier verweise ich auf Kapitel über Magnatenlatifundien weiter im Text.

³⁹⁸ Jakowliw, Das deutsche Recht in der Ukraine, S. 46-51.

³⁹⁹ Korduba, Die Anfänge des ukrainischen Kosakentums, ZfOG, (2)1912, S. 367-381, hier S. 375-376.

Gerichten scheiterte meist nicht nur an hohen Gerichtskosten, sondern auch an Sippenbindungen, weil der Richter oftmals zum Gesellschaftskreis des Landesherrn gehörte. Selbst für den Adel wurde dies mit der Zeit zu einem sozialen Problem, so daß der Nachweis der Besitzurkunden durch den Adel nach Protesten bereits 1611 per Gesetz verworfen wurde.⁴⁰⁰

2.2. DER ADEL

Die Kontakte zwischen Polen und der Ruß spielten sich im Mittelalter nicht nur auf der „fürstlichen“ Ebene statt. Bereits am Anfang des 14. Jahrhunderts war das litauische Teilfürstentum Belz in Wolhynien faktisch eine Kolonie der masowischen Fürsten von Płock.⁴⁰¹ Nach der Inkorporation von Halicz 1340 und Podolien 1360 läßt sich eine intensivere Ansiedlung der ethnischen Polen in den ruthenischen Gebieten feststellen. An der Kolonisation beteiligten sich noch Wallachen, Schlesier und Deutsche.⁴⁰² In den angrenzenden Gebieten, in Lemberg und in Podolien bildete sich ein Sprachkonglomerat, in dem das polnische Element dominierte. Die polonisierte Bevölkerung blieb teilweise bei der Orthodoxie. Lemberg exemplifiziert diese Polonisierung einer ruthenischen Stadt im Zeitalter des Humanismus. Von dort strahlte die polnische, teils latinisierte Sprache auf die ruthenischen Gebiete aus. Die Inkorporation von Wolhynien und der Ukraine in die Krone Polens 1569,⁴⁰³ die Zygmunt August (†1572) als litauischer Herrscher beschloß und vom Sejm bestätigt wurde,⁴⁰⁴ ging in die Geschichte als sog. Lubliner Union ein. Die Lubliner Union trennte die Ruß und schuf die Grundlage für die Entstehung der Nationalstaaten, der Belaruß und der Ukraine. Natürliche Konsequenz der Union war die Verschmelzung dieser

⁴⁰⁰ Die Konstitution bezog sich auf Wojewodschaften Wolhynien, Kiew und Braclaw, VL, T. 3, S. 19.

⁴⁰¹ Mazowsze blieb bis 1526 unabhängig von Polen. Das Lehen resultierte aus den familiären Bindungen beider Fürstenhäuser. Ausführlich dazu: Andrzej Janeczek, *Osadnictwo pogranicza polsko-ruskiego. Wojwództwo bełskie od schyłku XIV do początku XVII w.*, Wrocław 1991 [Die Kolonisation des polnisch-ruthenischen Grenzlandes. Die Wojewodschaft Belz vom Anfang des 14. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts], passim; auch Bächtold, *Südwestrußland im Spätmittelalter*, passim.

⁴⁰² So z.B.: Familien Herbut und Pretfcicz (wohl Prettwitz), Prochaska, Lenna i maństwa, S. 13.

⁴⁰³ Die Union bezweckte eine stärkere Bindung von Litauen und Polen nach dem Ableben des kinderlosen Herrschers. Die Urkunden verließen die Kanzlei im März-Mai 1569, VL, T. 2, S. 77-87. Vgl. Oskar Halecki, *Przyłączenie Podlasia, Wołynia i Kijowszczyzny do Korony w roku 1569* [Der Anschluß von Podlasie, Wolhynien und Kiewer Land an die Krone im Jahre 1569], Kraków 1915.

⁴⁰⁴ Unionsvertrag zwischen Polen und Litauen, VL, T. 2, S. 87-93; auch Stanisław Kutrzeba, Władysław Semkowicz, *Akta Unji Polski z Litwą 1385-1791* [Akten der Unionen Polens mit Litauen], Kraków 1932, S. 193-207; Harry E. Dembkowski, *The Union of Lublin. Polish Federalism in the Golden Age*, New York 1982.

Landesteile mit den übrigen polnischen Territorien, die fortschreitende Polonisierung der Sprache und Kultur und auch die Katholisierung des ruthenischen Adels.⁴⁰⁵

Für die vielen ethnischen und konfessionellen Gruppen fungierte Polnisch als die Sprache der religiösen Polemik während und nach der Reformation, und als eine überregionale Sprache, ein wichtiger Faktor in einem Vielvölkerstaat mit sehr stark differenzierten Regionen (so z.B.: Danzig-Kiew).⁴⁰⁶ Die orthodoxen Autoren konnten direkt aus der polnischen Literatur schöpfen und übernahmen manchmal diese Werke gänzlich, mit minimal veränderter Schreibweise.⁴⁰⁷ Die Reformation erreichte sowohl den Adel als auch das Bürgertum auf dem gesamten Staatsterritorium. Diese beiden Schichten besaßen eine überregionale Mentalität, d.h. sie agierten im gesamten Land. Der politisch aktive Adel mit seinen zentralen Institutionen (Sejm, Landtage, Kreistage) mußte die Sprache der politischen Disputationen beherrschen, und die Kaufleute besuchten überregionale Handelsmessen in verschiedenen Gebieten mit verschiedenen Sprachen. Eine wichtige Rolle im Erfolg der polnischen Sprache stellte ihre Etablierung im kulturellen Bereich und ihr abstraktes, lateinisches Vokabular dar. Unter diesen Umständen wurde Polnisch 1541 zur Amtssprache erklärt.

Die Sprache wurde zu einem wichtigen Faktor der Polonisierungsprozesse bei Adel und Bürgertum.⁴⁰⁸ Die Konversion zum Katholizismus gilt beim Adel als Vollendung dieser

⁴⁰⁵ Litwin, Catholicization among the Ruthenian nobility and assimilation processes in the Ukraine during the years 1569-1648, APH (55)1987, S. 56-83; auch Sysyn, The Problem of Nobilities in the Ukrainian Past: The Polish Period, 1569-1648, in: Rethinking Ukrainian History, S. 29-102, passim.

⁴⁰⁶ In der Petition des Landtags (Sejmik) des Kiewer Adels an den König aus dem Jahre 1571 wird die Ausstellung von Schriftstücken in „ruthenischen Lettern“ verlangt und zugleich beklagt [sic!], daß es in Kiew keine polnische Schule gibt: „Insbesondere bitten wir Seine Majestät, unseren gnädigen Herrn, daß Reichstagsbriefe, Universale, Konstitutionen und alle Angelegenheiten entsprechend dem Versprechen und Privileg seiner königlichen Gnaden, die beim Abschluß der Union herausgegeben wurde, in keiner anderen Schrift und in keinen anderen Worten als in ruthenischen Buchstaben und ruthenischen Sprache an das Kiewer Land geschrieben und herausgegeben werden, da unsere Väter uns keine andere Schrift lehren ließen, nur unsere angeborene ruthenisch. Es gibt auch in Kiew keine polnischen Schulen und wenn Briefe Eurer königlichen Gnaden in polnischer Sprache verfaßt, mit lateinischen Worten durchsetzt, gebracht werden, verstehen wir sie nicht. Da auch jenes Privileg, das über die Vereinigung unseres Kiewer Landes erlassen wurde, mit polnischen Buchstaben geschrieben ist, bitten wir Euer königlichen Gnaden, daß es auch ruthenisch umgeschrieben wird und uns mit der Unterschrift der Hand Eurer königlichen Gnaden, unseres gnädigen Herren, unter dem Siegel der Majestät herausgegeben wird“, Voznjak, Geschichte, 4,1, S. 33-34, ein Textauszug: „I školy tež polskoje v Kieve nemaš, a kdy prinosjat' listy ego krolevskoj milosti, pisanyje polskimi literami z mešaniem latinskich slov, vyrozumeti ne možem“.

⁴⁰⁷ Die These der Vermeidung der Übersetzungen bei Łużny, Pisarze kręgu Akademii Kijowsko-Mohylańskiej, S. 9. Zu bemängeln wäre das Desinteresse an diesen Schriften, obwohl sich die Autoren gerne auf sie berufen. Die einzige Bearbeitung ist nach wie vor die Studie von Mychajlo Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur: 16. bis 18. Jahrhundert. Zwei Halbbände. Übersetzt von Katharina Horbatsch. Gießen 1975. Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slawen. Bände 4,1 und 4,2.

⁴⁰⁸ So die familiäre polnischsprachige Korrespondenz der Ostrogskis (Aleksander an Janusz, Konstanty an Janusz), APzŁ MF 71074 und 71075. Vgl. Anna Dembińska, Wpływ kultury polskiej na Wołyń w XVI w. (w łonie warstwy szlacheckiej). Prace komisji historycznej T. VII, Poznań 1933, S. 1-71 [Der Einfluß der polnischen Kultur auf Wolhynien im 16. Jahrhundert (innerhalb des Adelsstandes)], passim.

Polonisierung.⁴⁰⁹ Das Altkirchenslawisch,⁴¹⁰ die Sprache der orthodoxen Liturgie, verschwand in Polen in den ersten drei Dezennien des 17. Jahrhunderts aus den offiziellen Dokumenten,⁴¹¹ blieb aber noch bis 1772 die Gerichtssprache in den Wojewodschaften Kiew und Braclaw. In Litauen wurde sie bereits 1696 abgeschafft.

Die Lubliner Union 1569 und der Tod Zygmunt Augusts 1572, dem letzten Jagiellonen, schuf eine neue rechtliche Lage im Doppelstaat. Nach den abgeschafften byzantinischen Rechtstraditionen mußte der Adel seine Besitzrechte nicht nachweisen. Es herrschte keine Knappheit an Ackerland und die Magnaten drückten schon mal ein Auge zu, wenn sich dort Kleinadlige, darunter auch aus den ethnisch polnischen Gebieten, mit einigen Bauern eine Existenz aufbauten. Die nicht geregelten Zustände erleichterten auch das heimliche Eindringen in den Adelsstand durch Bauern und Bürgerliche.⁴¹²

Die mehrmals erwogenen Pläne einer Ritterschule, die bereits 1594 der Kiewer Bischof Wereszczyński in seiner Schrift „Publika“⁴¹³ propagierte, gelangten erst Jahre später in die Planung (Lemberg 1633).⁴¹⁴ Der Bischof forderte die Gründung einer Ritterakademie in Kiew, die den Kleinadel bilden und lenken würde sowie auch die Ukraine besiedeln würde. Außerdem befürwortete er einen neuen Kreuzzug gegen das Osmanenreich und das Chanat. Sehr zutreffend faßte die Situation der englische Gesandte Carew zusammen, der Polen lediglich vier Jahre nach dieser Publikation besuchte:

„Wiewohl es für Polen recht einfach sei, am Dnjepr eine Festungslinie gegen die Tataren zu schaffen, so wagten sie es doch nicht aus Furcht vor dem Türken, der im Tataren lediglich seinen Lehensmann sehe. Man unterließ es auf der polnischen Seite, etwa die Dnjeperinseln zu kleinen Festungen auszubauen, »obgleich es von großer Wichtigkeit für die Sicherheit, Bereicherung und Vergrößerung des Staates hätte sein können, wenn man die

⁴⁰⁹ Analoge Prozesse beobachtet man in anderen multinationalen Staaten (Habsburg, Rußland, Frankreich, Osmanenreich, Großbritannien). Dworzaczek, Genealogia, S. 24 und S. 31; Tazbir, Polonisierungsprozesse in der Adelsrepublik, S. 5-40, hier S. 5-6. Vgl. Teresa Chynczewska-Hennel, Świadomość narodowa szlachty ukraińskiej i kozaczyzny od schyłku XVI do połowy XVII wieku, Warszawa 1985 [Das nationale Bewußtsein des ukrainischen Adels und des Kosakentums vom Ausgang des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts], passim.

⁴¹⁰ Diese künstliche Liturgiesprache schufen griechische Mönche Kyrillios und Methodios für ihre Missionsarbeit in Mähren 863-885. Zu ihrer Grundlage wurde das Altbulgarisch aus dem Umland von Saloniki.

⁴¹¹ Christian S. Stang, Die Westrussische Kanzleisprache des Großfürstentums Litauen, Oslo 1935, S. 144-145 und S. 163.

⁴¹² Im Buch „Liber generationis plebeorum“ (Liber chamorum) nannte der Verfasser, Walerian Nekanda Trepka, [Wyd. Włodzimierz Dworzaczek, Julian Bartyś, Zbigniew Kuchowicz, Wrocław 1958], knapp 2500 Beispiele der Personen bäuerlichen bzw. bürgerlichen Herkunft, die sich angeblich in den Adelsstand erschlichen (Angaben nicht überprüfbar).

⁴¹³ Wereszczyński, Publika Ksiedza Józefa Wereszczyńskiego z Wereszczyna, z laski bozej biskupa kijowskiego, a opata sieciechowskiego, Ich M. rzeczyposp, na sejmiki przez list objasnona, tak ze strony fundowania Szkoły Rycerskiej synom koronnym na Ukrainie, jako tez Krzyzaków według reguly maltenskiej, w sasiedztwie z pogany i z Moskwa na wszystkim Zadnieprzu, dla snadniejszego ochronienia koronnego od niebezpieczenstwa wszelkiego, Kraków 1594. Pisma polityczne Józefa Wereszczyńskiego. Wyd. Kazimierza Józefa Turowskiego. Kraków 1858 [Publika des Paters Józef Wereszczyński auf Wereszczyn, vom Gottes Gnaden des Bischofs von Kiew und Abtes von Sieciechów, den Herren der Adelsrepublik für Kreistage bestimmt, zwecks Gründung einer Ritterschule für die Söhne der Krone in der Ukraine oder auch für den Malteserorden in der Nachbarschaft der Heiden und Moskaus zwecks besseren Verteidigung der Krone von jeglichen Gefahren. In: Politische Schriften von Józef Wereszczyński].

⁴¹⁴ VL, T. 3, S. 374.

weiten Gebiete mit Kolonien von armen Edelleuten und sonstigen [Interessenten] bevölkerte, die in diesem Falle, angelockt durch den fetten und äußerst fruchtbaren Boden, gern dorthin gehen würden«.⁴¹⁵

Die Beschlüsse des Sejms in Piotrków 1562-63 wirkten diesen Zuständen entgegen. Beschlossen wurde die Berufung der Kommissionen, die Lustrationen, d.h. die Revisionen der königlichen/großfürstlichen Domänen durchführten. Das Ergebnis ihrer Inspektionen legten die Revisoren (Lustratores), dazu gehörten Abgeordnete, Senatoren und königliche Delegierte,⁴¹⁶ als Berichte vor. Deren erstmalige Vorstellung erfolgte während der Sejmsitzung 1569-70. Die Berichte erfaßten die Zahl und die Struktur des Besitzes und beschrieben Städte und Dörfer. Sie enthielten Angaben zu Steuern und Abgaben, darunter auch Namensverzeichnisse.⁴¹⁷ Da die Einkünfte der königlichen Schatzkammer stiegen, intensivierte diese die Lustrationen, die nunmehr alle sechs bis sieben Jahre stattfanden. Mit den neuen Regelungen stieg auch der Wert der Starosteien. Der Starost durfte ein Fünftel der Einkünfte der *królewszczyzna* (königliches Tafelgut) für sich behalten, und ein Fünftel (also ein Viertel des Königsanteils) bestimmte man für die Finanzierung der drei bis vier Tausend Soldaten zählenden Armee, für das sog. Quartmilitär (*wojsko kwarciane*).⁴¹⁸

Aufgrund dieser Lustrationen wurden die Eigentumsverhältnisse revidiert und die vom Adel rechtswidrig besetzten Güter einbezogen und meist weiter verschenkt. Als Folge verloren mehrere Hundert Kleinadlige ihr Land. Sie waren dann zwar »bene natus«, aber nicht mehr »bene possessionatus«. Eine gerichtliche Auseinandersetzung mit einem Magnaten konnte über mehrere Jahre hinweg dauern, und scheiterte meistens an wachsenden Kosten. Der landlose Adel wurde allmählich zu einem sozialen Problem. Trotz der konstitutionell gesicherten Zollfreiheit (1496) und der Steuerfreiheit (1629) schritt die Pauperisierung des Adels seit dem 16. Jahrhundert kontinuierlich fort, was keinesfalls dessen Stellung innerhalb der Gesellschaft erschütterte. Die Steuerfreiheit setzte gleichzeitig das Kapital frei und führte zur weiteren Kumulation der Latifundien, weil das Geld in Landkäufe investiert wurde. Der Kumulation folgten der Verwaltungsausbau und der Anstieg der Feudallasten. Der Kleinadel bildete aber nach wie vor das Gerüst der 'Allerheiligsten' Respublica, in der sich theoretisch jeder Adliger zur Königswahl stellen konnte. Als Stimmvolk hatte er immer noch das Sagen

⁴¹⁵ Siegfried Mews, Ein englischer Gesandtschaftsbericht über den polnischen Staat zu Ende des 16. Jahrhunderts. Sir George Carew: A Relation of the State of Polonia and the United Provinces of that Crowne anno 1598, Leipzig 1936, S. 86.

⁴¹⁶ Zu den ersten Inspektoren gehörte ein litauischer Pater Michalon, der seine Eindrücke in der Chronik festhielt: Michalonis Lituano, De moribus Tartarorum, Lituano, et Moschorum, Fragmenta X. Multiplici Historia referata. Basileae MDCXV. Ihre Fragmente erschienen als Litvin Michalon, O nravach Tatar, Litovcev i Moskvit'jan, Moskva 1994.

⁴¹⁷ Vor allem für ethnisch polnische Gebiete werden sie sukzessiv bearbeitet und herausgegeben. Die Zerstreuung der Lustrationen in Archiven mehrerer Staaten erschweren deren Erforschung. Einige liegen in der gedruckten Fassung vor: Źródła dziejowe T. 1-23, 1876-1911 (siehe Quellenverzeichnis).

⁴¹⁸ VL, T. 2, S. 17, P. 27.

im Staate. Um deren Gunst buhlten selbst der König und die Magnaten, die sich manchmal dem Wahlkönig ebenbürtig fühlten. Das Königtum verhinderte in Kooperation mit dem Kleinadel erfolgreich die Durchsetzung der Senatorate auf Lebenszeit für Magnaten. Die Antagonismen innerhalb des Adelsstandes entluden sich teilweise während des Aufstandes, als sich einige Hundert Kleinadlige dem Aufstand anschlossen.

Der Wandel in der Lebensweise erforderte kapitalträchtige Investitionen. Die Zerstreung der Latifundien über mehrere Landesteile erforderte den Ausbau der Verwaltung. Aus den komplizierten Vermögensanliegen resultierten zahlreiche Konflikte und Gerichtsverfahren. Die meisten Latifundien in der Ukraine gründeten alte Familien aus Wolhynien, Podolien oder auch Rotruthenien, die über das notwendige Potential und die Möglichkeiten verfügten. Manche Familien verdankten ihren erfolgreichen Aufstieg in der Ukraine den reichen Erbschaften, so auch die Familie Zamoyski. Der Kiewer Wojewode⁴¹⁹ Tomasz Zamoyski (1594-1638), Sohn des Kronkanzlers Jan Zamoyski, heiratete 1620 Katarzyna Ostrogska. Ein Teil des ukrainischen Besitzes ging mit der Verheiratung seiner Töchter Gryzelda (x1639, 1623-1672) an Jarema Wiśniowiecki und Joanna (†1653) an Aleksander Koniecpolski über. Die Stadt Równe, die Tatjana-Anna Ostrogska-Holszańska 1518 von ihrer Großmutter mütterlicherseits, Maria Semenovna Rovnenska (†1517; xSemen Zbaraski), erbte, erhielten als Mitgift Katarzyna Ostrogska 1621 und nachher (1642) ihre Tochter Joanna Zamoyska, die als Hochzeitsgeschenk noch angeblich 400.000 Złoty bar und 100.000 Złoty in Juwelen mit in die Ehe brachte. Auf diese Weise ging die Stadt Równe, die einst den litauischen Teilfürsten gehörte, auf eine polnische Magnatenfamilie über.

Ein Erbschaftsanliegen wurde über vierzig Jahre vor den Gerichten ausgetragen. Helena Radziwiłłs Sohn Jurij Jurjewicz Olelkowicz-Słucki (1531-1578),⁴²⁰ der letzte litauische Teilfürst, residierte in Słuck, dem wichtigen Zentrum der orthodoxen Kultur. Er selbst wurde noch im Kiewer Höhlenkloster begraben. Seine katholische Frau Zofia Tęczyńska (1544-1592) heiratete abermals 1582 Krzysztof Radziwiłł. Den ältesten Sohn Jurij (1559-1586) und seine Ehefrau Barbara Kiszka beerbte Tochter Zofia (1585-9. März 1612). Die Heirat Zofias mit Janusz Radziwiłł (1579-1620)⁴²¹ versuchte ihr Cousin Hieronim Chodkiewicz (†1617)⁴²² zu verhindern. Dies kollidierte mit dem vereinbarten Eheversprechen, die sein Bruder Jerzy Chodkiewicz 1594⁴²³ mit Radziwiłł traf.

⁴¹⁹ Das Amt des Wojewoden wechselte im Laufe der Zeit seine Bedeutung. Sie fungierten als Statthalter der Könige/Fürsten in den Ländern (Wojewodschaften) und standen dem Militär vor. Wörtlich würde der Begriff woje-wode dem deutschen Heeres-führer, dem Herzog, entsprechen. Die Wojewoden standen in der Rangordnung im Senat direkt hinter den katholischen Bischöfen, spielten aber mit Abstand wichtigere Rolle.

⁴²⁰ PSB, T. 23, S. 743-745.

⁴²¹ Janusz war Kastellan von Wilna. Die Kinder aus seiner Ehe (1600- 9. März 1612) mit Zofia Olelkowicz starben jung. Von den vier Kindern aus der zweiten Ehe (7.7.1613) mit Elisabeth Sophia von Brandenburg erreichte nur der jüngste Sohn Bogusław Radziwiłł (1620-1669) das Erwachsenenalter. Zwei Töchter starben jung als Hofdamen in Dresden, PSB, T. 30, S. 202-208 und S. 161-172. Vgl. Jörg Jacoby, Boguslaus Radziwiłł - der Statthalter des Großen Kurfürsten in Ostpreußen, Marburg/Lahn 1959. Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas herausgegeben vom Johann-Gottfried-Herder-Institut Nr. 40.

⁴²² Sohn von Jurij Chodkiewicz und Zofia Olelkowicz, PSB, T. 3, S. 360-361. Die Bojarenfamilie Chodkiewicz stammte ursprünglich aus dem Kiewer Land und gehörte im 16. Jh. neben Kieźgajło, Gasztold, Radziwiłł, Ostrojski, Olelkowicz u.a. zu den bedeutendsten Adelsfamilien Litauens.

⁴²³ Jerzy Chodkiewicz (†1595); verheiratet mit Zofia Radziwiłł, einer Cousine von Krzysztof, dem Vater von Janusz Radziwiłł.

Seit 1599 durfte Janusz seine Braut nicht mehr besuchen. Daraufhin verlangten die Radziwiłłs die Herausgabe Zofias und mobilisierten etwa 6.000 Söldner. Dieses Argument überzeugte Chodkiewicz, die zusammen nur über 2000 Soldaten verfügten. Eingeschüchert handelten sie nur eine schlichte Hochzeit aus (1600). Die Situation komplizierte zusätzlich die 1593 geschlossene Ehe zwischen Jan Karol Chodkiewicz (1561-1621), einem Cousin Hieronims, mit Zofia Olelkowicz.⁴²⁴ Der litauische Kanzler Lew Sapieha, selbst mit einer Radziwiłł verheiratet, unterstützte zuerst die Radziwiłłs und danach die Chodkiewicz. Janusz Radziwiłł stand noch sein Großvater Wasyl Ostrogski mit seiner Sippe (zugleich Olelkowicz-Nachfahren!) zur Seite. Das Fürstentum Słuck ging an die Radziwiłłs. Die endgültige Latifundienaufteilung 1632 legte den Streit endgültig bei.

Die engere Bindung an die polnische Adelskultur veränderte auch die bisher eher traditionelle Lebensweise des ruthenischen Adels. Die Adligen bauten sich neue Palastanlagen und verließen ihre alten mittelalterlichen Burgen. Alte, enge und feuchte Holzbauten mit Palisaden wurden durch moderne Wehrburgen oder Wehrpaläste mit Wassergraben ersetzt. Neben dem Wehrpalast errichtete man noch Wehrkirchen oder -kloster, auch eine Parkanlage mit Skulpturen. Anfangs benannten sich diese Adelsfamilien nach ihrer 'Hauptstadt' (Ostrogski nach Ostróg, Korecki nach Kor'ec). Sie residierten in einer Stadt oder wechselten nach einer gewissen Zeit die Residenz. So residierte Wasyl Ostrogski in Dubno, Ostróg, Zwiahel oder Tarnów. Konięcpolskis ließen Brody und Podhorce, Potockis Podhajce und Buczacz erbauen. Immense Summen investierte Jarema Wiśniowiecki in seine neue Residenzstadt Łubnie, ähnlich wie sein Konkurrent Dominik Zasławski in Zasław. Zu einer neuen Residenz gehörte auch die Familiengruft, die die Bindung des Magnaten an sein Land manifestierte. Der alte Brauch, die Vorfahren in bekannten Klöstern, wie im Kiewer Höhlenkloster, zu bestatten, wurde im ausgehenden 16. Jahrhundert aufgegeben. Der pompöse Lebensstil einiger Magnaten mußte durch immer größere Steuerbelastungen der Bauern finanziert werden. So nannte Wasyl Ostrogski 108 Tiger-, Panther- und Löwenfelle und einen Säbel für 6.000 Złoty, damals ein Vermögen, sein eigen und nahm das Silber- und Goldgeschirr auf Reisen mit.⁴²⁵

Die Machteliten entwickelten sich zuerst in den litauischen Fürstentümern, die zwischen 1471-1555⁴²⁶ abgeschafft wurden. Sie besetzten die Ämter in der Administration, Jurisdiktion,

⁴²⁴ Die 1586 geschlossene Ehe zwischen Zofia Mielecka (1566/67-1619) und Iwan Semen Olelkowicz (†1593) blieb ohne Nachkommen. Mit Chodkiewicz hatte sie den Sohn Hieronim Chryzostom (1597-1613) und die Tochter Anna Scholastyka. Ihre kalvinistischen Eltern, Mikołaj Mielecki und Elżbieta Radziwiłł, konvertierten etwa in den 1580er Jahren zum Katholizismus. Der Vater (~1540-1585), Wojewode von Podolien und Hetman, entstammte dem polnischen Adelsgeschlecht der Mielięckis auf Mielec. Henryk Lulewicz, Walka Radziwiłłów z Chodkiewiczami o dziedzictwo słućkie, in: *Miscellanea Historico-Archivistica*, T. 3, 1989 [Der Kampf der Radziwiłłs mit Chodkiewicz um die Erbschaft Słuck], S. 201-216. Auch Adam Naruszewicz, *Historya J. K. Chodkiewiczza*, S. 14-20.

⁴²⁵ Łoziński, *Życie polskie*, S. 114, 141 und S. 227. Zitiert werden Inventarbücher aus Dubno von 1606, die sich damals in einem Lemberger Archiv befanden.

⁴²⁶ Gründung der ersten litauischen Wojewodschaft in Kiew 1471; Abschaffung des letzten litauischen Teilfürstentums 1555. Vgl. Horst Jablonowski, *Westrußland zwischen Wilna und Moskau. Die politische Stellung und die politischen Tendenzen der russischen Bevölkerung des Großfürstentums Litauen im 15. Jahrhundert*, Leiden 1955, passim [... der ruthenischen Bevölkerung... wäre korrekt gewesen].

Kirche und partizipierten an der Macht als politisch-soziale Elite. Sie bildeten ein festes Element in der Gesellschaftsstruktur, sowohl waagrecht, wie auch senkrecht. Bis zum Tode Zygmunt Augusts (†1572) versuchten die litauischen Herrscher die Macht der früheren Teilfürsten einzuschränken. Nachdem auch Litauen Wahlmonarchie wurde, erhielten sie, wie auch die Bojaren mehr Möglichkeiten am politischen Leben mitzuwirken. Die Wahlmonarchie erweckte beim Adel ein reges Interesse an der Politik, da er seither von seinem höchsten Recht - der Wahl des Staatsoberhauptes Gebrauch machen konnte. Die Partizipation am politischen Leben (Sejm, Landtage und Kreistage) traf auf 4-6% des Adels zu. Der meist politisch aktive Adel rekrutierte sich nur aus dem besitzenden Adel. Lediglich knapp über 10% der Senatoren in den Jahren 1632-1648 beteiligten sich regelmäßig an der Arbeit im Senat.⁴²⁷ Im Senat spielten die Wojewoden und Minister mit Abstand eine wichtigere Rolle als sonstige Senatoren.⁴²⁸ Die Parlamentssitzungen währten im Durchschnitt vier bis sechs Wochen (zuzüglich der Anreisezeit). Der selbst finanzierte Auftritt gestaltete sich oftmals als eine kostspielige Angelegenheit.⁴²⁹

Die Polonisierung der ruthenischen Adelsfamilien begann mit der Union von Horodło 1413, als die litauischen Adligen mit polnischen Wappen bzw. Nachnamen ausgestattet wurden. Das polnische Adelsprädikat, das Suffix *ski*, was dem deutschen *von* entspricht, fand immer mehr Verbreitung. So trat anstelle der Anrede „Fürst auf Ostrih“ die polnische Formel Ostrogski auf. Die Polonisierung veränderte die Lebensweise des ruthenisch-litauischen Adels. Der Bevölkerungswachstum und die Urbanisierung erforderten den Ausbau der Verwaltung. In den neu gegründeten Städten ließen sich die ersten jüdischen Siedler nieder. Auch die ukrainischen Magnatenfamilien gewährten den Juden einige Siedlungsprivilegien in ihren Latifundien. Im Laufe der Zeit verwalteten bzw. pachteten Juden die Landgüter und spielten eine immer größere Rolle in der Verwaltung, während der Landesherr sich in der Hauptstadt aufhielt. Die Anfänge des Judentums in Wolhynien und in anderen Teilen Litauens hängen somit eng mit der Politik der dort ansässigen Adelsgeschlechter zusammen.

Die Partizipation an der Politik erforderte Reisen und längere Aufenthalte in der Hauptstadt. Mit den dort geknüpften Kontakten stieg auch die Zahl gemischter Ehen, die die bisher weitgehend heterogene konfessionelle Struktur des Adels veränderten. Die Versippung mit dem ethnisch polnischen Adel beeinflusste und beschleunigte sowohl die Polonisierung als

⁴²⁷ Sybill Holdys, *Praktyka parlamentarna za panowania Władysława IV Wazy*, Wrocław 1991. *Acta Universitatis Wratislaviensis. Historia 100* [Parlamentarische Praxis während der Regentschaft Władysławs IV. Wasa], S. 47.

⁴²⁸ Die Rangordnung im Senat (Bischöfe, Wojewoden, 'große' Kastellane, 'kleinere' Kastellane, Minister, Starosten) entsprach seinem Wachstum, so daß die neuen Ämter im königlichen Rat, dem Vorläufer des Senats, den alten Ämtern angehängt wurden.

auch die Katholisierung. Eine nicht geringe Rolle spielte hier das ethnisch und konfessionell gemischte Gefolge des Magnaten. Den Religionswechsel und auch die Polonisierung beim Adel exemplifiziert am deutlichsten der Vornamenaustausch in den drei Generationen der litauischen Adelsfamilie Sapieha:

1. Iwan Iwanowicz (orthodox)
2. Lew Iwanowicz (orthodox, kalvinistisch, katholisch)
- 3.1. Jan Stanisław,
- 3.2. Kazimierz Leon (beide katholisch)

Die Polonisierungsprozesse verliefen immer individuell und können nicht schematisch dargestellt werden. Auf den Urkunden jener Zeit finden sich Unterschriften in kyrillischen und lateinischen Buchstaben, manchmal vom Vater und vom Sohn anders unterschrieben.

Das Leben des Fürsten Jarema Michał Wiśniowiecki (1612-1651) exemplifiziert den Polonisierungsprozeß eines der letzten konvertierenden Magnaten. Das Fürstenhaus Wiśniowiecki stammt höchstwahrscheinlich von Rurikiden ab. Etwa 1516 teilte sich die Fürstenfamilie in zwei Linien Zbaraski,⁴³⁰ mit Nebenlinien Porycki, Woroniecki, Sołtan(?) und Wiśniowiecki auf.⁴³¹ Michał/Michail Wiśniowiecki heiratete 1606 moldauische Prinzessin Raina (Regina) Movila (1588-1619). Während eines Feldzuges in der Moldau 1615 wurde Michał Wiśniowiecki durch eine vergiftete Kommunion umgebracht. Nach dem Tode der Eltern erzog sein katholischer Verwandter Konstanty Wiśniowiecki (1564-1641) Jarema. Mit dessen Söhnen⁴³² studierte er am Jesuitenkolleg in Lemberg, anschließend reiste er durch Italien, Frankreich und die Niederlande. Zum Katholizismus konvertierte er 1631 als junger Erwachsener nach seiner Europareise. Zwischen 1631 und 1635 übernahm er das Vermögen seiner Eltern und stieg zu einem der mächtigsten Magnaten im Doppelstaat auf. Einige Jahre später, 1639, heiratete er eine der besten Partien im Lande, Gryzelda Zamoyska. Deren Sohn Michał Korybut Wiśniowiecki (1640-1673) wurde 1669 König von Polen und Großfürst von Litauen.

Die Intensivierung des politischen Lebens erforderte ein gewisses Maß an Bildung. Die Adelskinder wurden zum Studium an katholische und protestantische Schulen sowie an die Universität in Krakau geschickt.⁴³³ Selbst im Ausland polonisierte sich der ruthenische Adel,

⁴²⁹ Historia sejmu polskiego, T. 1, Warszawa 1984, S. 224-225 und S. 240.

⁴³⁰ Die letzten Zbaraski starben kinderlos: Krzysztof Zbaraski (1579-1627) Starost von Krzemieniec, 1610 Stallmeister; Jerzy Zbaraski (†1631; xHelena, Tochter von Konstanty Wiśniowiecki), seit 1612 Schenk (krajczy), 1619 Vizetrunkmundschenk der Krone (podczaszy) und 1620 Kastellan von Krakau.

⁴³¹ Das Familienarchiv der Fürsten Wiśniowiecki in Łubnie wurde im Kosakenaufstand 1637 zerstört. Das Archiv der Zbaraski, Woroniecki und Porycki verbrannte im Aufstand 1648. Den Rest erbten nach dem Tode des letzten Wiśniowiecki 1744 Familien Mniszech und Broël-Plater. Diese Restarchive verbrannten 1846 und 1917, Władysław Tomkiewicz, Testament Jeremiego Wiśniowieckiego, Warszawa 1930. Nadbitka z Miesięcznika Heraldycznego 1930 R. IX Z. 4, S. 1-2 [Das Testament von Jeremi Wiśniowiecki. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Heraldik]. Ein Teil des Mniszech-Archivs mit Wiśniowiecki-Dokumenten befindet sich in Kiew.

⁴³² Seines Vaters Vetter Konstanty Wiśniowiecki (1564-1641), Wojewode von der Ruß (seit 1638), hatte drei Söhne: Janusz (1598-1636), den Kronstallmeister; Aleksander (†1638), den Starosten von Czerkasy und Jerzy (†1641), von denen nur Janusz eine Linie gründete. Vgl. Jan Widacki, Książ Jarema, Kraków 1997, S. 21-25.

⁴³³ Der Aufenthalt von Stanisław Lubomirski in München 1594-1597 liegt ebenfalls als Quellenedition vor: Władysław Czaplinski, Józef Długosz, Podróż młodego magnata do szkół. (Studium z dziejów kultury XVI i XVII wieku [Die Reise eines jungen Magnaten zum Studium. Eine Studie aus der Kulturgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts], Warszawa 1969. Seine Söhne Aleksander und Jerzy schickte er zum Studium nach Krakau, Ingolstadt, Köln und Löwen. Vgl.: Die Reise des Kronprinzen Wladyslaw Wasa in die Länder Westeuropas in den Jahren 1624/25, hrsg. und aus dem Polnischen übertragen auf der Grundlage der von Adam Przyboś besorgten Ausgabe von Bolko Schweinitz, Leipzig 1988.

da er in Bologna, Padua, Löwen oder Utrecht, später auch in Graz und Ingolstadt, zwangsweise mit dem ethnisch-polnischen Adel in Berührung kam.⁴³⁴

Die Ehepolitik stellte einen weiteren Faktor in der Kulturgeschichte des Adels dar. Auf das Gefühlsleben der Heiratskandidaten nahmen deren Eltern und Großeltern keine Rücksicht. Das eigene Interesse und die Absicherung der eigenen Kinder spielten eine wesentliche Rolle, wie auch das Kalkül, die Familie der Ehefrau zu beerben. Die Magnatensöhne verachteten keinesfalls eine Auserwählte aus dem mittleren Adel. Solche Familien werteten sich mit der Verheiratung der Tochter mit einem Magnaten auf, so wie die Ehe zwischen Anna Sobek und Krzysztof Radziwiłł (1547-1603),⁴³⁵ dem Führer des protestantischen Lagers und dem späteren Feldhetman von Litauen.

Mit 'minderwertiger' Verheiratung erweiterte eine Magnatenfamilie ihre Klientel, da sie einerseits selbst Stimmen auf den Landtagen brauchte, andererseits aber auch Ämter zu vergeben hatte. Die Heiratspolitik brachte den Familien Landgüter in anderen Ecken des Landes ein, so daß beispielsweise der Besitz der Fürsten Ostrogski Latifundien in Tarnów und in Kiew, also in etwa 900 km Entfernung, umfaßte. Diese Latifundien wurden oftmals in ein Majorat (*ordynacja*) zusammengeführt, das nur mit der Zustimmung des Sejms gegründet werden durfte. Die Erbfolge im Majorat trat der älteste männliche Verwandte (Sohn oder Enkel) an. Der Majoratsinhaber (*ordynat*), der die Latifundien nicht aufteilen durfte, verfügte frei über sein Vermögen und sorgte finanziell für die jüngere oder weibliche Verwandtschaft.⁴³⁶ Das 1609 vom Sejm bestätigte Majorat für die Nachfahren von Janusz Ostrogski⁴³⁷ umfaßte 24 Städte und 593 Dörfer. Das Majorat übernahm 1622 sein Enkel Władysław Dominik Zasławski-Ostrogski (*W. D. Zasławski ordynat Ostrogski*). Dessen kinderlos verbliebener Sohn Aleksander Janusz vererbte das Majorat an seinen Neffen Aleksander Dominik Lubomirski (†1720). Nach dem Tode des nächsten Majoratsherren (und

⁴³⁴ Auf diese Problematik kann hier nur hingewiesen werden. Die Matrikelbücher aus Bologna, Ingolstadt, Königsberg und Köln liegen als Quelleneditionen vor. Nach der Gründung der Königsberger Universität 1563 (die das Haus Radziwiłł förderte) ließ das Interesse der Protestanten für andere deutschen Universitäten nach. Allerdings ähnelte der mehrfache Studienortwechsel einem Weltbummel als einem Studium. Gemieden wurden aber Hochschulen in absolutistisch regierten Staaten (so in Frankreich). Mehr über das orthodoxe Schulwesen im Kapitel über konfessionelle Fragen.

⁴³⁵ Wegen seines Charakters erhielt er den Beinamen „Piorun“ [*Blitzschlag*]. Nach dem Tode der ersten Frau Anna Sobek und beider Kinder ehelichte er Katarzyna Ostrogska. Seiner dritten Ehe (1582) mit Katarzyna Tęczyńska (1544 - vor 1592) entstammten Tochter (kalvinistisch) Elżbieta/Halszka (1583-1611), die seit 1599 mit Lew Sapieha (katholisch) verheiratet war, und Sohn Krzysztof (1585-1640), Feldhetman und Vater des Hetmans Janusz (1612-1655), PSB, T. 30, S. 264-275 und S. 276-282.

⁴³⁶ Die ersten Majorate gründeten Familie Jarosławski auf Jarosław (1470-1519); Radziwiłł (1589, 3x: Ołyka, Nieśwież, Klecko); Zamoyski (1589-1944); Myszkowski auf Pińczów (1601) und Ostrogski (1609). Weitere Majorate entstanden erst nach 1678. In den ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts existierten noch etwa 40 Majorate, Zygmunt Głogier, *Encyklopedia staropolska*, T. 1-4, Warszawa 1996⁷, hier T. 3, S. 306-308; Teresa Zielińska, *Ordynacje w dawnej Polsce*, PH 68(1970) [Die Majorate im alten Polen], S. 17-30.

⁴³⁷ VL, T. 2, S. 466.

Aleksander Dominiks Neffen) Janusz Aleksander Sanguszko (†1775) wurde das Majorat 1776 aufgelöst.

Der Familienverband basierte mehr auf Männern gleichen Namens. Die Verwandtschaft mütterlicherseits wurde dagegen geringer geschätzt. Das (inoffizielle) Oberhaupt des Hauses wurde in der Regel der höchste Ranginhaber, so wie die litauischen Kanzler Lew Sapieha oder Albrycht Radziwiłł. Unter den gleichen Cousins entschied vermutlich die Rangstellung der Mutter. Die nach außen manifestierte Solidarität zerbrach in der Sippe relativ schnell und äußerte sich in langjährigen Erbschaftsprozessen oder in Konkurrenzkämpfen. Diese Familien bestimmten als sog. Magnatenoligarchie⁴³⁸ die Geschicke des Landes bis zum Zerfall der Adelsrepublik.

Der Tod eines Magnaten gehörte nicht nur in den Kreis der familiären Ereignisse, sondern wirkte sich durch die Ämterkumulation auch auf die Gesellschaft aus. Durch den Tod wurden oftmals ein Regierungsamt (Wojewode, Hetman, Kanzler) und manchmal mehrere Starosteien vakant. Janusz Ostrogski verwaiste so das Kastellanat von Krakau und die Starosteien von Biała Cerkwia, Bohusław, Korsuń, Czerkasy, Braclaw und Perejasław. Die Ämtervergabe auf Lebenszeit enttäuschte die Konkurrenten, die ihre Verbitterung immer wieder offen demonstrierten.

Die Veränderungen innerhalb der Machteliten in den Wojewodschaften Kiew oder auch Wolhynien verliefen besonders rasant in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Mehrere dort beheimatete Fürsten- und Bojarenfamilien erloschen und wurden von den polonisierten Adelsfamilien beerbt.⁴³⁹ Nach dem Aussterben der Familie Ostrogski im Mannesstamm erbten ihr Vermögen die Familien Zasławski, Lubomirski, Zamoyski, Radziwiłł, später Sapieha, Sanguszko, Potocki und Ogiński. Das Aussterben von Familien traf auch einst weit verzweigte Familien wie Wiśniowiecki oder Zbaraski. Mehrere Wiśniowiecki-Cousins

⁴³⁸ Den Wechsel von der Adelsrepublik zur 'Magnatenrepublik' verdeutlichen die Angaben zum betitelten Adel (mit Amt) an den Sejmen unter Zygmunt Wasa - 36%, und unter Władysław Wasa - 82%, Sibyll Hołdys, *Praktyka parlamentarna za panowania Władysława IV Wazy*, Wrocław 1991 [Parlamentarische Praxis während der Regentschaft Władysławs IV. Wasa], S. 43.

⁴³⁹ Zur Genealogie des litauischen Adels der betreffenden Zeitperiode existiert keine deutschsprachige Literatur. Die Frühzeit behandelt Konstantines Arizonis, *Die Entstehung und Entwicklung des litauischen Adels bis zur litauisch-polnischen Union 1385*, Berlin 1932 (auch noch Puzyna und Pfitzner mit ihren Monographien über litauische Fürsten der Frühzeit). Empfohlen werden können: Józef Wolff, *Kniaziowie litewsko-ruscy od końca czternastego wieku*, Reprint 1994, Warszawa 1895 [Litauisch-ruthenische Fürsten vom ausgehenden 14. Jahrhundert], passim. Wolff basierte auf alten (oft gefälschten) Genealogien, sammelte jedoch Informationen über mehr als 600 Knjaz'-Familien. Dazu auch Natalia M. Jakovenko, *Ukraińska śljachta z kinca XIV do seredini XVII st. (Volin' i Central'na Ukraïna)*, Kyjiv 1993 [Ukrainischer Adel vom ausgehenden 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Wolhynien und zentrale Ukraine)]; eventuell auch populärwissenschaftliche Arbeiten: Tadeusz Nowakowski, *Die Radziwills. Die Geschichte einer großen europäischen Familie*, München 1966; bzw. *Magnats lithuaniens et princes polonais. Histoire des Sapieha (1440-1970). Essai de généalogie, d'heraldique et d'iconographic*. Amoiries réalisées par Maria Teresa Labarre de Raillicourt, Dominique Labarre, Paris 1970 (lag nicht vor).

starben relativ jung und kinderlos in den 1630er und 40er Jahren. Zuvor übernahmen sie noch die Erbmasse der kinderlosen Zbaraski-Brüder (1631). Das durch den Krieg dezimierte Erbe des Fürstenhauses Korecki übernahm teilweise Zofia Opalińska, nachdem ihr Mann Samuel Korecki (1621-1651),⁴⁴⁰ nur sechs Tage nach der Hochzeit verstarb.⁴⁴¹ Im Mannesstamm erloschen noch beispielsweise die Fürsten Holszański, Rużyński, Porycki, Proński u.a.

Die untere Heiratsaltersgrenze lag bei Frauen mit 15-20 Jahren deutlich niedriger als bei Männern mit etwa 25 Jahren. Nur selten stand ein zwanzigjähriger Bräutigam vor dem Traualtar. Frauen starben oftmals jung, während der Geburt oder im Wochenbett. Auch der Tod mehrerer Kinder innerhalb kürzester Zeit gehörte zum Alltag. Die sehr unpräzisen Angaben in Bezug auf Frauen und Kinder können nicht ausgewertet werden. Die Informationen über polonisierte Familien sind genauer und ausführlicher, weil diese nach polnischen Vorbild Hofchronisten bzw. Hofdichter beschäftigten.⁴⁴² Aus den biographischen Daten lassen sich bestimmte Rückschlüsse auf die Lebenserwartung des Adels ziehen. So lag diese bei Männern annähernd bei 40-50 Jahren. Der 83-jährige Wasyl Ostrogski galt seiner Zeit als Methusalem.

Die Mehrfachverheiratung war beim Adel üblich. Junge Witwen heirateten erneut und brachten oftmals dem zweiten Gatten das Erbe des ersten Mannes als Mitgift ein. So stritten sich um das Latifundium Rzeszów zwei Familien, die mit den Rzeszowskis nichts zu tun hatten.⁴⁴³ Eine sehr geschickte Heiratspolitik ist vor allem der Familie Radziwiłł zu bescheinigen. Junge Männer ehelichten auch Witwen. Geheiratet wurde in manchen Fällen

⁴⁴⁰ Samuel Korecki, Starost von Ropczyce, 1645 heiratete er Marcjanna Ligięza, Witwe von Jan Karol Tarło. Über Umstände seines Todes kursierten viele Gerüchte. Mit ihm erlosch das Fürstenhaus Korecki, PSB, T. 14, S. 62-63. Die Koreckis wurden noch von Czartoryskis beerbt. Czartoryskis beerbten 1731 die podolische Familie Sieniawski (kalvinistisch, katholisch), die vorher das Erbe einer Chodkiewicz-Linie übernahm.

⁴⁴¹ PSB, T. 14, S. 62-63.

⁴⁴² So z.B.: *Lament domu knjażat ostrozkich* (Lamentatio des Hauses Ostrog) 1603. Text. Übersetzung. Kommentare. Facsimile. Herausgegeben von Hans Rothe. Beiheft zu: *Die älteste ostslawische Kunstdichtung 1575-1647*, Gießen 1977, verfaßt anlässlich des Todes von Aleksander Ostrogski 1603.

⁴⁴³ Der Kastellan von Sandomierz Mikołaj Ligięza (1562-1637) erbte von seiner ersten Frau (x1580) Zofia Rzeszowska die Stadt Rzeszów. Die Kinder (u.a. zwei Söhne) der ersten und der zweiten Ehe mit Elżbieta Komarnicka (†1602, Witwe von Adam Rzeszowski), verstarben in der Kindheit. Seiner dritten Ehe (x1615) mit Zofia Krasińska (†1642) entstammten die Töchter Zofia Pudencjana Zasławski und Konstancja Lubomirska. Von ihrem steinreichen Vater erhielt Zofia Pudencjana die Stadt Rzeszów und 39 Dörfer im Wert von etwa 700.000 Złoty sowie 70.000 Złoty in Gold und Silber. Nach dem Tode des Schwiegervaters überfiel Władysław Zasławski am 21. August 1637 Rzeszów und raubte in zwei Burgen mehrere Kisten mit Golddukaten (202.000 Złoty), ohne Beachtung des Wittums. Zofia Krasińska heiratete später (>1637) Krzysztof Ossoliński (1587-1645), den Wojewoden von Sandomierz und den Stiefbruder des Kanzlers Jerzy Ossoliński. Konstancja (†1648), die 1640 Jerzy Sebastian Lubomirski (1616-1667) ehelichte, erhielt als Erbanteil 25 Dörfer. Die Aufteilung der Latifundien zwischen Lubomirski und Zasławski dauerte bis 1653/1660. Rzeszów ging an Lubomirski. Trotz der Gerichtsprozesse ist die Symbiose Zasławski-Ossoliński-Lubomirski merkwürdig. Zasławski erhielt das Wojewodenamt nach Ossoliński und solidarisierte sich nach außen mit Lubomirski. PSB, T. 17, S. 319-321; Adam Przyboś, *Rzeszów na przełomie XVI i XVII wieku. Pięć wieków miasta Rzeszowa XIV-XVIII*. Praca zbiorowa pod redakcją dra Franciszka Błońskiego, Warszawa 1958 [Rzeszów um die Wende des 16. zum 17.

knapp nach dem Ablauf des Trauerjahres.⁴⁴⁴ Dementsprechend begann die Brautschau bereits wenige Monate nach dem Todesfall. Die Altersdifferenz von 30 oder sogar 40 Jahren bei Wiederverheiratung der Witwer war keine gängige Regel, aber auch nicht selten. Womöglich entschied darüber das Prestige des Mannes.⁴⁴⁵

Religiöse Fragen spielten bei den Magnatenfamilien keine größere Rolle. Die konfessionelle Teilung ging quer durch Adelsfamilien, so daß die Ehen unter den Partnern mit verschiedener Religion seit der Reformation keine Sensation mehr darstellten. Deswegen entstanden manchmal paradoxe Situationen, so als sich Wasyl Ostrogski und sein Sohn Aleksander als Protektoren der Orthodoxie aufspielten, der andere Sohn Janusz in seiner Funktion als Krakauer Kastellan sich selbstverständlich zum Katholizismus, ähnlich wie die Mutter, bekannte und bei Familienfeiern mit dem protestantischen Schwiegersohn bzw. Schwager Krzysztof Radziwiłł zusammentrafen. Wasyl Ostrogski fungierte als ein Exarch, ein Stellvertreter des Konstantinopoler Patriarchen und in seinem Stammsitz Ostróg existierte seit 1582 eine katholische Pfarrei. In der Stadt wohnten Juden, Karaimen, Tataren und Protestanten, die dort jeweils eine Synagoge, Moschee oder Kirche besaßen. Die Todesmesse für eine Enkelin Wasyls, Katarzyna Zamoyska, zelebrierten sechs katholische Bischöfe. Janusz Zasławski war selbst orthodox, protestantisch und katholisch, sein Sohn Aleksander förderte die Kirchenunion, seine Tochter Elżbieta neigte offen zum Protestantismus. Wasyls Urenkel und Januszs Enkel Władysław Dominik Zasławski-Ostrogski kannte diese Probleme weitgehend nicht mehr.

Der Führer des protestantischen Lagers Janusz Radziwiłł (1612-1655),⁴⁴⁶ ein Großneffe des Kardinals Jerzy Radziwiłł, heiratete in der ersten Ehe die katholische Katarzyna Potocka (†1642),⁴⁴⁷ in der zweiten (1645) die orthodoxe Maria Lupul, Tochter des gräzisierten Albaners und Hospodaren von der Moldau Vasile (Basil) Lupul. Januszs katholische Tochter Anna Maria (†1667) ehelichte ihren kalvinistischen Oheim Bogusław Radziwiłł (1620-1669). (Deren Tochter Charlotte Louise von der Pfalz-Neuburg (1667-1695) blieb natürlich

Jahrhundert. Fünf Jahrhunderte der Stadt Rzeszów. Ein Sammelband unter der Redaktion von Dr. Franciszek Błoński], S. 63-158, hier S. 131-133.

⁴⁴⁴ Nach dem Tode der ersten Frau Regina von Eisenreich am 6.4.1637 heiratete der litauische Kanzler Albrycht Radziwiłł am 30.05.1638 Krystyna Lubomirska, PSB, T. 30, S. 143-148.

⁴⁴⁵ So ehelichte Anna-Alojzja Ostrogska (1600-1654) am 24. November 1620 den knapp vierzig Jahre älteren litauischen Hetman Jan Karol Chodkiewicz (1560/61-1621). Testamentarisch verschrieb er sein Vermögen der Ehefrau. Seine Tochter Anna Scholastyka Sapieha ging leer aus. Ihre Interessen repräsentierte ihr Ehemann (x1620) Jan Stanisław Sapieha (1589-1635), Marschall von Litauen und der älteste Sohn des Kanzlers Lew Sapieha. In den Streit waren führende Magnatenfamilien involviert. Zum ersten Vergleich kam es am 23. Mai 1623 und zum endgültigen Vergleich am 28. Februar 1625. Vor ihrem Tod am 10. März 1625 gewann Anna Sapieha noch den Prozeß mit ihrem Onkel Aleksander Chodkiewicz. PSB, T. 3, S. 363-367 (Chodkiewicz); PSB T. 34, S. 624-629 (Sapieha).

⁴⁴⁶ PSB, T. 30, S. 208-215.

⁴⁴⁷ Enkelin der orthodoxen Hospodarentochter von der Moldau Maria Movila.

katholisch). Von Eisenreich, der Schwager des erzkatholischen Albrycht Radziwiłł, eines entfernten Cousins von Janusz Radziwiłł, war der General der Jesuitenprovinz Polen-Litauen. Abgesehen davon, sympathisierten deren Verwandte offen mit den Arianern bzw. Judaisanten.⁴⁴⁸ Nicht völlig grundlos behauptete 1636 der Nuntius Honorato Visconti, daß sich Krzysztof Radziwiłł nicht aus Glaubensgründen, sondern aus politischen Interessen als ein eifriger Calvinist darstellte.⁴⁴⁹

Der Kiewer Kastellan und bekannte Förderer des Arianismus (Antitrinitarismus), auch unter eigenen Bauern, Gabriel Hoscki (auch Hojski) entstammte einer wolhynischen Fürstenfamilie. Sein Sohn Roman bekannte sich ebenfalls zum Arianismus; dessen Schwester und Erbin Fürstin Raina Sołomirecka, eine eifrige Orthodoxe, setzte dem Arianismus in den Latifundien der Familie ein Ende.

Diese konfessionelle Teilung traf selbst auf die Königsfamilie zu. Der lutherischen Königsschwester Anna Wasa (1568-1625),⁴⁵⁰ die sich seit 1592 stets in Polen aufhielt, stand auf der Krakauer Königsburg sogar eine protestantische Kapelle zur Verfügung. Ihr Neffe Władysław Wasa ließ sie 1635 demonstrativ in Toruń [Thorn] begraben, da das Krakauer Domkapitel der Beisetzung in der gerade erbauten Wasa-Kapelle auf der Königsburg die Zustimmung verweigerte.

Aufgrund mehrfacher Verquickungen innerhalb des Adels wurde die konfessionelle Problematik bagatellisiert. Die exakte Bestimmung der konfessionellen Zugehörigkeit bei den Magnaten ist aufgrund der Quellenlage nur für bestimmte Familien möglich. Die Familienarchivalien enthalten nur selten Hinweise auf die Religion. Viele der früher orthodoxen/unierten bzw. protestantischen Familien verwischten später alle Spuren der 'Häresie' ihrer Vorfahren. Die Hofchroniken und Wappenbücher verwandelten so Fedor in Teodor, Wasyl in Bazyli und Iwan in Jan.⁴⁵¹

Trotz der Katholisierungsprozesse mußte sich die Kirche gegen den Adel behaupten. Der Adel kritisierte mangelnde Beteiligung der Amtskirche an militärischen Ausgaben und merkwürdigerweise die Ämterkumulation.⁴⁵² Die Polonisierungsprozesse verliefen sehr langsam. In den Steuerregistern der Wojewodschaft Braclaw kamen Katholiken nur vereinzelt

⁴⁴⁸ Elzbieta Radziwiłł (1585-1618), Tochter von Mikołaj Krzysztof (1549-1616).

⁴⁴⁹ Rykaczewski, *Relacye nuncyuszów*, T. 2, S. 207.

⁴⁵⁰ PSB, T. 1, S. 133-134.

⁴⁵¹ So vor allem Niesiecki, *Korona Polska*, oder auch die kaum brauchbare Czartoryski-Familienchronik, BCz Handschrift 1320.

⁴⁵² Stefania Ochmann, *Pretensje szlachty do duchowieństwa w latach 1615-1618*. Acta Universitatis Wratislaviensis. Historia XVI, Wrocław 1969, S. 85-103 [Vorwürfe des Adels an den Klerus in den Jahren 1615-1618], passim.

vor. Noch 1629 machte dort der polonisierte Adel knapp 1% des Gesamtadels aus.⁴⁵³ In der Wojewodschaft Kiew lag dessen Anteil Ende 16. Jahrhundert bereits bei etwa 15%,⁴⁵⁴ was von einer regen Kolonisation zeugt.

Die Kolonisation der Ukraine verlief nicht problemlos und war mit zahlreichen Konflikten innerhalb des Adels verbunden, die nicht unbedingt vor den Gerichten ausgetragen wurden. Mit privaten Hofmilizen geführte Fehden (poln. *zajazd*) entarteten manchmal in offene Kriege.⁴⁵⁵ Sie wurden allmählich zur bitteren Wirklichkeit im Osten. Die Akten der manchmal jahrelang geführten Gerichtsprozesse, von denen nur ein Bruchteil übrigblieb, zeugen vom Ausmaß dieser Auseinandersetzungen.⁴⁵⁶

Die Magnaten stritten keineswegs nur untereinander und führten auch Fehden mit dem Mittel- und Kleinadel. Die Gerichtsverfahren zogen sich immer in die Länge, weil sich die Palestra aus der Verwandtschaft der Kontrahenten zusammensetzte.⁴⁵⁷ Über diese Konflikte debattierte man auch auf Kreistagen und Landtagen, selbstverständlich im Kreise der Familiensippen. Nur selten entschied der König persönlich über ein Anliegen. Zwei dieser Konflikte erhielten sogar einen internationalen Charakter und sorgten für Unstimmigkeiten mit Rußland.

Mehrere Fehden gleichzeitig führte Fürst Jarema Wiśniowiecki. Am bekanntesten war sein Streit um Hadziacz 1647 mit seinem Schwager Aleksander Koniecpolski.⁴⁵⁸ In den Jahren zuvor wurden in der Steppe um Hadziacz lukrative Pottaschewerke⁴⁵⁹ und Salpetergruben gegründet. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung wurde Hadziacz 1634 zur Starostei erhoben. Diese Entwicklung ging auf den Kronhetman Stanisław Koniecpolski zurück, seit 1634 Starost von Hadziacz, wo er seitdem elf neue Siedlungen und vier Pottaschewerke errichtete. Nach dem Tode von Stanisław Koniecpolski 1646 erhielt Wiśniowiecki die

⁴⁵³ Zbigniew Anusik, *Struktura społeczna szlachty braclawskiej w świetle taryfy podymnego z 1629 roku* [Soziale Struktur des Braclawer Adels im Lichte des Rauchfangsteuertarifs von 1629], PH, Bd. 76(1985), S. 233-251, hier S. 250-251.

⁴⁵⁴ Henryk Litwin, *Napływ szlachty polskiej*, Tabellen, S. 26 und S. 30 (auch passim). Zu den größten Potentaten nach dem Register von 1620 zählten: Władysław Dominik Zasławski, Karol Korecki, Jarema Wiśniowiecki.

⁴⁵⁵ Władysław Łoziński, *Prawem i lewem. Obyczaje na Rusi Czerwonej w pierwszej połowie XVII wieku*. [Rechts und Links. Sitten in Rotreußen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], Bd. 1, Lwów 1931, passim.

⁴⁵⁶ *ŹDz*, T. XXI (T. X) enthält Hunderte von Aktenexzerpten aus Kiew (1591-1625), S. 3-381 und Braclaw (1590-1624), S. 385-654. Die Sucht nach Geld, Gier, private Interessen, Betrug zeichneten den Adel aus, der dabei vergaß dem Vaterland zu dienen, so der Zeitgenosse Rudawski, *Historja Polska*, S. 110.

⁴⁵⁷ In den ukrainischen Archiven werden etwa 7,5 Tausend Bände der Gerichtsakten aufbewahrt, was ungefähr 5 Mio. Dokumente ergibt, *Kniga kyївського підкоморського суду 1584-1644*, Kyjiv 1991 [Das Buch des Kiewer Kammergerichts], Einleitung. Als Landrichter in Kiew waren in den 1630er Jahren u.a. Woronicz und Stefan Aksak (Mitteladel) tätig.

⁴⁵⁸ Aleksander Koniecpolski (1620-1659) entstammte der zweiten Ehe seines Vaters mit Krystyna Lubomirska. Von seinem Privatlehrer Szymon Starowolski erhielt er gute Bildung. Seinen Aufenthalt in Wien 1637 krönte die Verleihung des Fürstentitels. Er wurde Starost von Korsuń 1643, Perejaslaw 1644, Czehryń um 1644/45 und Hadziacz 1646, PSB, T. 13, S. 513.

⁴⁵⁹ Pottasche diente zur Herstellung von Schwarzpulver und wurde auch in der Gerberei verwendet.

königliche Verleihung für Hadziacz. Die Kanzlei übersah dabei die bereits 1637 veranlaßte und damals übliche Zession von Stanisław auf Aleksander Koniecpolski.⁴⁶⁰ Wiśniowiecki besetzte gewaltsam Hadziacz im Juli 1646 und kam der anschließenden Einladung vor das königliche Gericht nicht nach. In Warschau ließ er sich erst am 29. April 1647 in Begleitung seiner Privatarmee blicken. Trotz dieses Machtgebarens mußte er gemäß einer provisorischen Einigung Hadziacz verlassen. Im Streit zwischen beiden Schwägern vermittelten auch Jan Kazimierz Wasa und andere Magnaten.⁴⁶¹ Der Ausbruch des Kosakenaufstandes 1648 machte das Anliegen gegenstandslos. Das Gebiet um Hadziacz, welches russische Bojaren für sich beanspruchten, sorgte bereits früher für Unstimmigkeiten mit Rußland.⁴⁶² Der König ermahnte Wiśniowiecki am 10. Mai 1636, daß er sich im Fürstentum Siewiersk (russisch Sev'ersk) Landgebiete aneignete, auch über die Grenze hinaus, und den Kleinadel vertreibe.⁴⁶³ Die nicht exakt markierte Grenze verlief noch teilweise durch einen Urwald. Daher beklagten sich die russischen Gesandten 1644 in Warschau über die Waldrodung in dieser Gegend durch Wiśniowiecki.⁴⁶⁴

Eine andere russische Gesandtschaft beklagte sich Anfang 1646 in Warschau über nicht geleistete Hilfe durch Wiśniowiecki gegen die Tataren 1645, entgegen den getroffenen Vereinbarungen. Wiśniowiecki forderte wegen Hadziacz Verhandlungen über die Grenzziehung (Schreiben an Voevoden von Putyvl Jurij Dolgorukij vom 29. Februar 1648) und verlangte zugleich die Auslieferung geflüchteter Bauern, die nach Moskau „in die leeren Heiden“ flohen.⁴⁶⁵ Rußland verweigerte die Auslieferung mit dem Hinweis auf deren orthodoxe Konfession. (Wiśniowiecki vertrieb nach dem Kosakenaufstand 1638 einige Popen aus seinem Latifundium). Nach den Berichten aus der Zeit des Aufstandes dienten in der Hofmiliz Wiśniowieckis zahlreiche Russen⁴⁶⁶ (also Flüchtlinge aus Rußland). Weiter beklagten sich beide Schwager, daß deren Kaufleute in Rußland überfallen worden seien (Dezember 1647). Der russische Grenzvoevode Aleksej Trubeckoj bemängelte wieder in

⁴⁶⁰ In den Jahren 1644-1647 verpachtete Stanisław Koniecpolski an Marcin Dłuski: „Stadt Hadziacz mit den Dörfern und Futoren, mit allen Mühlen, Schenken, Hüttenwerk, Schnaps- und Tabakmonopol“, zahlbar sofort 4000 Złoty in bar, der Rest in „reiner, fetten Pottasche“, VUsR, T. 1, S. 359-362.

⁴⁶¹ APdh III, Sig. 1,39; und Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 43-45.

⁴⁶² Rußland besetzte diese Territorien 1503 (wie auch vorübergehend Połock 1563-1581 im sog. ersten Nordischen Krieg). Rumno, Hadziacz und auch Lubecz wurden von den Wiśniowieckis 1580 zurückerobert. Der Kiewer Kastellan Paweł Sapieha residierte nach 1580 in Lubecz.

⁴⁶³ Władysława IV. Króla polskiego, W. książęcia litewskiego etc. listy i inne pisma urzędowe. Wyd. Ambroży Grabowski, Kraków 1845 [Briefe und andere Amtsschriften von Władysław IV., dem König von Polen, Großfürst von Litauen etc. Hrsg. Ambroży Grabowski], S. 189.

⁴⁶⁴ Hingewiesen sei an dieser Stelle, daß es sich um den Nachkommen jener Familie handelt, die sich stark in die sog. Intervention in Moskau 1605 engagierte. In deren Stadt Brahiń (Dnjepet-Ukraine) tauchte erstmalig der sog. Pseudodemetrius (falscher Dimitrij), ein angeblicher Sohn Iwan des Schrecklichen auf und in Wirklichkeit Grigorij Otrepev, ein Pope aus den Landgütern der Familie Romanow. Der Hintergrund bleibt noch unklar.

⁴⁶⁵ APdh Sig. III, 1,39, k2r.

einem Schreiben an den Wojewoden Adam Kisiel die fehlerhafte Titulatur des Zaren, da die Titel abgekürzt angeführt wurden: „Autokrator der Ruß und Herrscher vieler Länder“, was dem polnischen „König von ...etc.“ entsprach,⁴⁶⁷ in Rußland aber einer Majestätsbeleidigung gleich. (Abgesehen davon besaß der orthodoxe Kisiel, ein Unterhändler mit Moskau, einige Pottaschewerke auf dem russischen Territorium.) Wiśniowiecki inspirierte nach diesen Konflikten die Publikation (1648-49) einiger beleidigender Schriften, in denen der Großvater des Zaren, der Metropolit Filaret, als Posauner bezeichnet wurde. (Der russische Gesandte Puškin verlangte 1650 sogar die Todesstrafe für die Initiatoren,⁴⁶⁸ wofür das polnische Recht gar keine Möglichkeit vorsah. Daher teilte Jan Kazimierz den Tod Wiśniowieckis 1651 dem Zaren unverzüglich mit.)

Dieser Grenzkonflikt provozierte Rußland zur Nichteinhaltung des polnisch-russischen Abwehrvertrages (September 1647) gegen die Tataren. Der Zar befahl zwar in seinem Ukas gegen kosakisch-tatarische Truppen zu kämpfen, zog jedoch seine Entscheidung, trotz der Konzentration der russischen Truppen in Putyvl, zurück. Dieser Konflikt führte schließlich Rußland zum Politikwechsel und zur Entscheidung, die Kosaken 'unter die hohe Hand des Zaren' 1653/1654 zu nehmen. Chmielnicki erbat später beim Zaren die Verleihung von Hadziacz, um die Rechte seiner Nachkommen abzusichern.⁴⁶⁹

Weiter stritten sich noch Wiśniowiecki und Koniecpolski um Chorol in der Starostei Perejasław, in der Wiśniowiecki in den 30er und 40er Jahren illegal über 30 Städtchen und Siedlungen gründete. Eine der bekanntesten Fehden führte Wiśniowiecki mit einem noch berühmteren Zänker, Samuel Łaszcz-Tuczapski, um die Starostei Kaniów. Wiśniowiecki und Kiewer Wojewode Janusz Tyszkiewicz besetzten mit Gewalt Kaniów.⁴⁷⁰ Łaszcz zederte zuvor die Starostei auf seinen Sohn und floh zu Zasławski. Von ihm erhielt er als eine Freundschaftsgeste das Landgut Makarów. Mit diesem Schachzug verlieh er dem Angriff beider Wojewoden einen illegalen Charakter. Der König fällte am 14. Februar 1647 in Abwesenheit Wiśniowieckis ein Urteil, nach dem er Kaniów zu verlassen und 100.000 Złoty

⁴⁶⁶ Dokumenty ob osvoboditelnoj, S. 77.

⁴⁶⁷ Mehrere Schreiben und Antworten von Dezember 1647 bis Februar 1648, Akty odnosjaščijesja T. 3, SPb 1861, S. 90-92, S. 97-117, S. 152-153, S. 160-163.

⁴⁶⁸ Kubala, Szkice historyczne, T. 1, S. 195-238, vor allem S. 212. Diese Bücher wurden selbst noch im Bojarenrat 1651 diskutiert, Chrestomatija po istorii SSR, T.1, S. 462-467.

⁴⁶⁹ Im Hauptstaatsarchiv der Alten Akten in Warschau (AGAD, DzT Fasc. 1, Nr. 29) findet man einen Inventurvermerk (1970), daß acht Chmielnicki betreffende Urkunden an Kultusministerium 'verliehen' wurden (1946). Zwei Urkunden wurden am 12. Januar 1650 ausgestellt: Verleihung von Czehryń an Chmielnicki vom Jan Kazimierz und Approbation des Abkommens von Zborów; die anderen sechs betrafen 'russische' Periode, so auch die Verleihung von Hadziacz 27. März 1654 an Chmielnicki durch Aleksej Michajlovič. In der Edition DBCh fehlen sie, nicht aber andere Privilegien für das 'ukrainische Volk'.

⁴⁷⁰ AJZR, Č. 6, T.1, S. 515-521, das Mandat des Königs für Verhaftung von Łaszcz und das Universal Tyszkiewiczzs an den Adel, 1640.

Entschädigung zu zahlen hatte. Angeblich lagen 236 Gerichtsurteile gegen Łaszcz vor. Abgesehen davon beschützten ihn vor deren Vollstreckung seine bekannten Einsätze gegen die Kosaken und Tataren. Während des Aufstandes 1648 kämpfte er unter dem Kommando von Wiśniowiecki.⁴⁷¹ Um Rumno stritten sich Wiśniowiecki und der königliche Favorit Adam Kazanowski, der 1624 Władysław Wasa auf dessen Reise nach Westeuropa 1624 begleitete. Kazanowski verfügte über eine fehlerhafte königliche Verleihung für Rumno. So lange Wiśniowiecki minderjährig war, spielten seine älteren Ansprüche keine Rolle. Nachdem jemand dem Fürsten 1644 eine falsche Nachricht vom Tod Kazanowskis zugespielt hatte, besetzte er Rumno mit Gewalt.⁴⁷² Der König verurteilte ihn zur Zahlung von 100.000 Złoty und verweigerte ihm einen Handkuß, was Wiśniowiecki als eine Beleidigung empfand und im Parlament schriftlich verbreitete. Zum Gericht begleiteten ihn 4000 Mann seiner Hofmiliz, die er in der Hauptstadt demonstrativ vorführte. Trotzdem nominierte ihn der König 1646 doch noch zum Wojewoden von Ruś (Lemberg).⁴⁷³

In Wolhynien stritt Łukasz Modliszewski mit Rafał Leszczyński (1607-1644) und mit Jan Zamoyski wegen rechtswidriger Dörferbesetzungen (1638). Rafał Leszczyński und Jan Zamoyski prozessierten 1639 um die Grenze zwischen Latifundien Liszczyn und Kotelnia. Sein Verwandter Andrzej Leszczyński⁴⁷⁴ legte sich noch im selben Jahr mit Karol Korecki an.⁴⁷⁵ Die Präsenz der Leszczyńskis in Wolhynien resultierte u.a. aus den Eheschließungen, so auch Rafałs mit Anna Hornostaj (beide protestantisch). Ein Gerichtsbuchauszug der Wojewodschaft Wolhynien enthält die Klage von Rafał Leszczyński gegen Jerzy Niemirycz, der im August 1635 mit mehreren Hundert Männern ein Landgut Leszczyńskis überfiel.⁴⁷⁶

Für Aufsehen sorgte die am 22. April 1646 geschlossene Heirat des katholischen Tomasz Sapieha⁴⁷⁷ mit der kalvinistischen Zofia Monwid-Dorohostajska, die in die Ehe das Erbe zweier Familien einbrachte. Die Ehe fädelt der litauische Vizekanzler Kazimierz Leon Sapieha ein. Der litauische Hetman Janusz Radziwiłł, der die Repräsentation des protestantischen Adels für sich beanspruchte, votierte gegen diese Eheschließung. Das vom Kanzler Albrycht Radziwiłł am 14. Dezember 1646 vermittelte Gespräch zwischen Kazimierz Leon Sapieha und Janusz Radziwiłł entschärfte die Situation kaum, weil Janusz die

⁴⁷¹ Er starb, von allen verlassen und ruiniert am 15. Februar 1649, angeblich bei den Klängen einer Melodie, die ihm sein treuer Zigeuner auf der Geige spielte, Jerlicz, Latopisiec, S. 49-51 und S. 101; PSB, T. 18, S. 266-269.

⁴⁷² Offensichtlich wurde der Vizestrost Krzysztof Sianożęcki bestochen, da er später in den Diensten Wiśniowieckis stand, Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 260.

⁴⁷³ Szajnocha, Dzieła, T. 3, S. 31-44; auch Łoziński, Prawem i lewem, T. 2, S. 54-55.

⁴⁷⁴ Andrzej Leszczyński (1606-1658), Wojewode von Dorpat, ihm gehörten noch anteilig Stary Czartorysk und Nowy Czartorysk, PSB, T. 17, S. 103-104.

⁴⁷⁵ Kniga kyïvśkogo sudu, S. 178-182 und S. 191-229.

⁴⁷⁶ APdh I, Sig. 70, k1v-k2v.

⁴⁷⁷ Tomasz Sapieha (1621-1654), PSB, T. 35, S. 155-156.

Herausgabe Zofias Latifundien verweigerte. Zeitweise drohte sogar die Gefahr eines Magnatenkrieges in Litauen. Zu einem Vergleich kam es erst am 15. Mai 1648.

Den bekanntesten Streit in der Ukraine führten Bohdan Chmielnicki und Daniel Czapliński. Michał Chmielnicki⁴⁷⁸ gehörte zu jenen polnischen kleinadligen Kolonisten, die in den Diensten der Magnatenfamilien Karrieren machten. Nachdem Jan Daniłowicz (1570-1628) die Nominierung zum Starosten von Korsuń erhielt (zwischen 1592-94), holte er den aus Mazowsze stammenden Michał Chmielnicki, einen Bediensteten des Hetmans Stanisław Żółkiewski (1547-1620), in die Ukraine und übertrug ihm den Posten des Vizestarosten. Von ihm erhielt Chmielnicki ein Grundstück. Diese damals übliche mündliche Verleihung erfolgte nicht durch den König, sondern durch den Starosten. Derartige Besitzrechte beruhten auf Tradition und konnten später von Konkurrenten ausgenutzt werden. Michał heiratete eine Kosakenfrau, um etwa 1595 kam der Sohn Bohdan zur Welt. Michał fiel 1620 im Türkenkrieg bei Cecora, Bohdan wurde später aus der Gefangenschaft freigekauft.

Bohdan Chmielnicki ehelichte Anna Somkowa, eine Frau aus einem in Perejaslaw ansässigen Kosakengeschlecht und genoß ein hohes Ansehen unter den Kosaken. Als Registerkosake, zuerst Schriftführer und seit 1638 Hundertschaftsführer, bezog er einen regelmäßigen Sold. In den 1640er Jahren entwickelte sich der kleine Hof zu einem kleinen Landgut, zu dem Wirtschaftsgebäude, Teiche und Viehherden gehörten.

Der Vizestarost von Czehryń Daniel Czapliński wußte von fehlenden Besitzurkunden und versuchte Chmielnicki das prosperierende Landgut Subotów streitig machen. Er raubte 1646 das Landgut bei einem Überfall aus. Offensichtlich wurde der Vizestarost durch die verschärfte Vorgehensweise den Kosaken gegenüber aufgrund des Gesetzes von 1646 aufgestachelt. Wurde der namenlose Sohn von Chmielnicki in der ersten Version der Klage lediglich geschlagen, so ließ Chmielnicki ihn in der zweiten Version für den Sejm sterben.⁴⁷⁹

Wie in einem Melodrama komplizierte sich die Situation durch eine Frau, die entweder Chmielnicki oder Czapliński jeweils dem Konkurrenten entführte.⁴⁸⁰ Vermutlich war es doch Chmielnicki, der diese 'Helena'⁴⁸¹ gewaltsam fortschaffte und so den Konflikt eskalieren ließ.

⁴⁷⁸ PSB, T. 3, S. 336-337.

⁴⁷⁹ JMKP, S. 4-6. Vgl. Pamiętniki Łosia, S. 101-103. Die Liste der Verbrechen an Chmielnicki umfaßte: Czapliński, der das Landgut vereinnahmen wollte; Razzia auf Chmielnicki; Mordanschlag auf Chmielnicki; Diebstahl eines Schimmelpferdes, ein Geschenk der Schwiegermutter und die Entführung der Frau. (Die Vereinigung der Ukraine mit Rußland wurde nicht thematisiert.)

⁴⁸⁰ Kaczmarczyk, Chmielnicki, S. 39-40. Über den Konflikt mit dem Vizestarosten berichtete Chmielnicki selbst (DBCh, Nr. 1, S. 23-27, Chmielnicki an Mikołaj Potocki, Mai 1648). Russische Historiographie basierte oftmals auf Grondski, Historia belli, S. 42-43. Der Protestant Grondski emigrierte wegen einer Intrige und fälschte den Ereignisverlauf; über Samuel Grondski/Grądzki (†1672), PSB, T. 8, 560-562.

⁴⁸¹ Der Vorname der Frau ist unbekannt. Franciszek Rawita-Gawroński 'taufte' sie erstmalig nach dem antiken Vorbild „Helena kresowa“ (Helena der Randgebiete). Diesem Treppenwitz der Geschichte begegnet man heute noch in einigen Werken. Ihre Liebe zu Chmielnicki schwächte sich während der Feldzüge ihres Ehegatten ab und dann neigte sie einem frischgebackenen Kosaken, ursprünglich einem Lemberger Uhrmacher. Angeblich erhängte sie Timofij Chmielnicki persönlich (Anfang 1651). Die Lovestory thematisierten die Zeitzeugen, so auch eine Satire: „En schismatici, cohors Tatarici, Necunt rebelles clerum ac fideles! Tempła cum aris, Prostituunt naris. Miseraris!, Ivan Franko, Chmel'niščina 1648-1649 rokiv v sučasnych viršach, Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Šečenka, Lviv' 1898, T. XXIII-XXIV, S. 1-114 [Chmielnickibewegung der Jahre 1648-49 in zeitgenössischer Literatur], hier S. 57-58.

Daher ließ Czapliński einen Mordanschlag auf Chmielnicki als Rache für die Entführung seiner Geliebten verüben.

Czapliński stand in den Diensten der Koniecpolskis. Der Kronfähnrich Aleksander Koniecpolski war Starost von Perejasław (seit 1637), Czehryń und Korsuń. Chmielnicki als Hundertschaftsführer unterhielt gute Kontakte zum Hetman Mikołaj Potocki, bei dem er sich auch wegen dieser Ungerechtigkeiten beklagte. Auf das anschließende [angebliche] Angebot des Magnaten, 150 Złoty gegen Verzicht auf Subotów, ging Chmielnicki nicht ein. Vermutlich Chmielnicki (und auch andere Kosaken) betraf die königliche Mahnung an Koniecpolski vom 24. Juni 1647. Der König reagierte auf eine Klage der Kosaken wegen schlechter Behandlung verdienter Kosaken und bat um Beachtung von deren Rechten und Freiheiten.⁴⁸² Der Ausbruch des Aufstandes 1648 brachte diese seit etwa 1646 andauernden Streitigkeiten zum Abschluß. Chmielnicki konnte anfänglich dieses Unrecht in der ersten Phase des Aufstandes ausnutzen. Mit den erlittenen materiellen Schäden warb er bei den Kosaken und den Bauern um Unterstützung. Da sich dem Aufstand auch mehrere Hundert Adlige anschlossen, stand er mit seinen Problemen nicht alleine da. Sie gewährten Chmielnicki Hilfe, weil sie in ähnlicher Art und Weise betroffen waren.

Die Informationen über Familie Chmielnicki bis 1648 und über den Konflikt sind sehr spärlich, oftmals irreführend und stehen in keinem Verhältnis zum Volumen der Literatur über Chmielnicki.

Ein brisanter Konflikt um Adelstitel bahnte sich allmählich in den Jahrzehnten vor dem Aufstand 1648 an. Der Konflikt ging eigentlich auf das litauische Erbe zurück, weil man in Polen keine Differenzierung innerhalb des Adelsstandes kannte. Die Nachkommen der heimischen Dynastie, der Piasten,⁴⁸³ herrschten nach dem Tode des letzten Piastenkönigs Kazimierz des Großen (1370) nur noch in einem Teilfürstentum bis 1388.⁴⁸⁴ Mit dem weltlichen Fürstentitel von Severien⁴⁸⁵ schmückte sich seit 1443 der Bischof von Krakau, der ihn als Ausgleich für die 1412 erfolgte Erhebung Lembergs zum Erzbistum behalten durfte. Der Fürstentitel stand noch dem (Fürst-)Bischof von Warmia (Ermland) zu.⁴⁸⁶

Der polnische Titel *książe* entspricht in seiner Bedeutung mehr dem lat. *princeps*, dem deutschen *Fürst* und dem französischen *prince*. Herzog und seine lateinischen bzw.

⁴⁸² Kubala, Jerzy Ossoliński, S. 494 (nach Ossolineum-Handschrift Nr. 2280).

⁴⁸³ In Großpolen (Posen) erloschen 1296 mit Przemysł II. (König 1295) und in Kleinpolen (Krakau) mit Bolesław Wstydlivy 1279. Die Piasten regierten aber noch in Masowien [Mazowsze] bis 1526. Masowien stand in einem Lehnverhältnis zu Polen und wurde nach dem Tode des Fürsten Janusz III. von Płock-Czersk inkorporiert.

⁴⁸⁴ Erloschen mit Fürst Władysław Biały von Gniewków.

⁴⁸⁵ Latinisiert für Siewierz, ein Teilfürstentum von Cieszyn in Oberschlesien. Die Krakauer Bischöfe kauften die Fürstentümer Siewierz 1443 und Oświęcim 1457. Die offizielle Inkorporation in die Krone erfolgte erst 1790. Der letzte Piast im polnischen Oberschlesien, Jan V. von Zator, verkaufte sein Fürstentum 1494 dem polnischen König. Im böhmischen Schlesien erloschen die Piasten 1675 mit Georg Wilhelm, Herzog von Liegnitz-Brieg.

⁴⁸⁶ Den Titel maßten sich die Bischöfe noch während der Ordenszeit (bis 1453) an und fälschten offensichtlich die im Namen des Kaisers Karl IV. (1355-1378) ausgestellte Urkunde.

französischen Korrelate *dux* und *duc* werden ins Polnische auch als *książę* übersetzt. Die polnische Sprache differenziert zwischen den beiden Titeln nicht.⁴⁸⁷

Im Großfürstentum Litauen dagegen bezeichnete man mit dem ruthenischen *knjaz'* nicht nur die Nachkommen Gedimins, Ruriks oder Dschingis, sondern auch die ethnisch-litauischen Stammesfürsten *kunigas* und sogar wohlhabende Adlige. Der Begriff *knjaz'*, der dem polnischen *książę* nicht entspricht, stand allen zu, die ihn bereits vor der Lubliner Union 1569 trugen. Die Rangordnung im fürstlichen Rat, in der die Verwandtschaft des Herrscherhauses⁴⁸⁸ den Vorrang besaß, führte zu zahlreichen Urkundenfälschungen. Sporadisch verwendete man den Titel *knjaz'* für den Ältesten der Tataren oder Armenier. Die Thronfolger in der Dynastie der Jagiellonen, was später auch auf die Söhne der Wahlkönige übertragen wurde, bezeichnete man als *królewicz* (Königssohn).⁴⁸⁹ Den Grafentitel (*comes*) verlieh Zygmunt August als Großfürst von Litauen den zwei verdienten litauischen Familien Chodkiewicz (1568) und Tyszkiewicz (1569).

Der unbetitelte Adel benutzte künstlich erfundene Begriffe wie *wojewodziec*, *wojewodzianka*, *starościc*, *starościanka*, *wojewodzieciewicz*, *wojewodzieczanka* (jeweils Sohn/Tochter des Wojewoden/Starosten, bzw. Enkel oder Enkelin des Wojewoden etc.); diese Erfindungen ersetzten fehlende Grafen, Freiherren, Barone etc. Die königliche Kanzlei titulierte sie entsprechend nach dem ausgeübten Amt. In der Korrespondenz untereinander verwendeten die Adelsfamilien sowohl die heimischen als auch die ausländischen Titel. Mit den letzteren trugen sich die Adelskinder in die Matrikel ausländischer Universitäten ein. Die Anrede *wojewodziec*, auch wenn der Betroffene selbst nur Starost war, oder *wojewodzina*, die Wojewodengattin, die gar kein Amt verübte, determinierte in der Regel die Zugehörigkeit zur Aristokratie. Diese lexikalischen Erfindungen schufen eine Distanz zwischen dem Hochadel und dem Adel.⁴⁹⁰

⁴⁸⁷ Vgl. Zygmunt Luba Radzymiński, O tożsamości tytułów książę i książe w dawnej Rzeczypospolitej, Lwów 1908, Odbitka z miesięcznika heraldycznego 1908 [Über die Identität der Titel książę und książe in der alten Rzeczypospolita. Sonderabdruck aus der Monatszeitschrift für Heraldik].

⁴⁸⁸ So beispielsweise bei Czartoryskis; einen Überblick über die Abstammungsvarianten, allerdings mit Tendenz zur litauischen Dynastie, bietet Jan Tęgowski, Który Konstancy - Olgierdowiec czy Koriatowiec był przodkiem książąt Czartoryskich, Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Welcher Konstancy – Olgierdowiec oder Koriatowiec war der Vorfahre der Fürsten Czartoryski? In: Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 53-59. Die älteren Archivalien der Czartoryskis, das Krakauer Archiv beherbergt Akten seit 1661, bleiben nach wie vor verschollen, was die Klärung verhindert. Anderes Beispiel ist das Fürstenhaus Sanguszko, welches von Olgierd Giedyminowicz abstammte. Die Theorie der Abstammung von Lubart Giedyminowicz verbreitete erstmalig Samuel Szymon Sanguszko († 1638), der wohl mit Wasas (Nachfahren Olgierds) zerstritten war, PSB, T. 34, S. 510-513.

⁴⁸⁹ Zu den bekanntesten tatarischen Familien in Podolien und der Ukraine zählten Gliński, Bajbuz oder Bałaban.

⁴⁹⁰ Der Übergang zwischen den Adelsgruppen ist flüssig und äußerte sich unter anderem in der Titelanhäufung. Die Klassifizierung nach dem nur fragmentarisch bekannten Besitzstand ist oftmals irreführend, da beispielsweise 100 Dörfer im Posener Land mehr Einkünfte als 150 Dörfer in den Karpaten einbrachten. Einige Familien legten aufgrund der Verarmung den Fürstentitel ab (so im 16. Jahrhundert die ethnisch litauische Fürstenfamilie Gedroitsi/Giedroyć, die angeblich von der Dynastie abstammte) oder gerieten in Bedeutungslosigkeit (wie die im Kiewer Land ansässige ethnisch litauische Familie Dowmont).

Einige Magnatenfamilien erhielten vom Kaiser den Titel eines Reichsgrafen, meist während einer diplomatischen Mission, so beispielsweise Lasocki 1450, Leszczyński 1473, Tęczyński 1527, Latański 1538, Tarnowski 1547 (1588 in Polen bestätigt), Szydłowiecki⁴⁹¹ 1553, Lubomirski 1595 (in Polen bestätigt 1598), Denhof/Dönhoff 1637, Przerębski 1637, Wielopolski 1656.⁴⁹² Der Reichsfürstentitel wurde im 16. Jahrhundert nur einmal für Radziwiłł 1518⁴⁹³ und im 17. Jahrhundert für Ossoliński 1634, Konięcpolski 1637 und Lubomirski 1647 verliehen. Mit der einer Würde ehrte der Papst zwei Familien (Myszkowski-Adoption durch Marchese/Markgrafen Gonzaga 1598, Dux Ossoliński 12.12.1633). Dahinter verbarg sich nicht unbedingt Größenwahn (aber doch möglich: Wasyl Ostrogski *Dei gratia dux in Ostrogoe*), sondern mehr der Wille zur Gleichstellung mit anderen, oftmals verwandten, litauischen Fürstenfamilien. Das Anliegen regulierten endgültig die Reformen unter dem König Stanisław August Poniatowski (1764-1795) und die Verleihung des Fürstentitels für die Familien Jabłonowski, Poniński, Sułkowski und natürlich für Poniatowski.

Das 'Titelproblem' blieb anfangs unbeachtet, weil einige Familien (Lasocki, Latański, Szydłowiecki) ausstarben oder in Bedeutungslosigkeit (Tęczyński, Tarnowski) absanken. Nach den Gesandtschaften des Kämmerers Jerzy Ossoliński⁴⁹⁴ in Rom und Wien entfachten mehrere Streitereien und hitzige Debatten im Parlament. Die Titelvergabe für Ossoliński und den damals siebzehnjährigen Aleksander Konięcpolski (und für seinen Vater) stachelte die politische Konkurrenz und alte Fürstengeschlechter auf. Zum Anführer der 'altertümlichen Fraktion' wurde der junge, politisch unerfahrene Jarema Wiśniowiecki. Ossoliński verlangte die Titelaufgabe von 'alten' Fürstenhäusern und schaffte es noch, die Radziwiłłs⁴⁹⁵ in den Konflikt zu verwickeln, weil er deren 'kaiserlichen' Titel von 1518/1547 als neu und fremd einstufte. In der Debatte konnte er offensichtlich mit der Unterstützung des Kleinadels

⁴⁹¹ Mikołaj Radziwiłł „Czarny“ (1515-1569) [gen. der Schwarze] war mit Elżbieta Szydłowiecka verheiratet. Dadurch kam diese Familie an Latifundien in Zentralpolen.

⁴⁹² Einige Familien behaupteten noch im 16. Jh. (Kościelicki, Firlej, Górka, Kmita), oder selbst noch im 19. Jh. einen Grafentitel erhalten zu haben (z.B.: Grocholski 1469, Grabowski 1494, Komorowski 1469, Czacki 1545, Dunin-Borkowski 1547). Sie versuchten natürlich diese Titel bei den Teilungsmächten geltend zu machen und legten vermutlich gefälschte Dokumente vor. Vgl. Zygmunt Gloger, *Encyklopedia staropolska*, T. 2, S. 257-259.

⁴⁹³ Den Fürstentitel erhielt 1518 Mikołaj Radziwiłł (1470-1522) für sich und seine Söhne, die bis 1546 kinderlos ausschieden. Der Fürstentitel wurde 1547 auf seine Neffen übertragen und 1549 von Zygmunt August bestätigt, *Diplome in: Die historische Stellung des Hauses Radziwiłł*, S. 25-36.

⁴⁹⁴ Jerzy Ossoliński (1595-1650), Kämmerer 1632-1636, Wojewode von Sandomierz 1636-1638, Vizekanzler 1638-1643, seit 1633 Starost von Bydgoszcz und seit 1643 Großkanzler der Krone. Vgl. Kubala, Jerzy Ossoliński, *passim*.

⁴⁹⁵ Maciej Dargocki, *Broszura i Przystroga Stanom Coronnym o Tytułach y Dignitarstwach Cudzoziemskich Wolnościom Polskim y Prawu Przeciwnych*, Nieśwież 30 Mai 1634, *Źródła do dziejów Polski. Zebrane i wydane przez Franciszka K. Nowakowskiego*, T. 1-2, Berlin 1841 [Broschüre und Warnung für Stände der Krone über ausländische Titel und Ämter entgegen den polnischen Freiheiten und Rechten, Nieśwież 30 Mai 1634, in: *Quellen zur Geschichte Polens. Gesammelt und herausgegeben von Franciszek K. Nowakowski*, T.1-2, Berlin 1841, hier T. 1, S. S. 110-119]. Die Broschüre erschien nur wenige Wochen nach der Ankunft Ossolińskis aus Wien im Januar 1634. Dargocki argumentiert mit 26 Punkten gegen die ausländischen Titel und hält die heimischen Titel für ausreichend. Zugleich kritisiert er den Gleichheitsmangel beim Adel. Der Druckort, womöglich irreführend eingetragen, Nieśwież gehörte Aleksander Ludwik Radziwiłł. Dargocki ist das Pseudonym von Adam Grodzicki, dem Kastellan von Międzyrzecz. Seine Streitschrift erschien nochmals 1637, signiert mit dem echten Verfassernamen.

rechnen, dem gerade eine solche Auseinandersetzung recht kam. Der ehrgeizige Ossoliński verlor jedoch das parlamentarisch-juristische Duell und verzichtete schließlich im Sejm, erniedrigt und gedemütigt, auf seinen Titel. Dies verursachte wohl den herzlichsten Haß unter den verfeindeten Parteien. Aus den parlamentarischen Disputen ergaben sich Verbote der ausländischen Titel 1638 und 1641.⁴⁹⁶ (Trotzdem besorgten sich die Lubomirskis den Fürstentitel noch 1647).

Der Tod des Königs am 20. Mai 1648 veränderte die Situation schlagartig. Der Kanzler Ossoliński befand sich am Zenit seiner Macht. Daß die alten Verletzungen nicht ausgeheilt waren, zeigten fehlende Kooperation und offene Feindschaft der früheren Rivalen in der ersten Phase des Aufstandes im Sommer 1648. Falsche Entscheidungen und starkes Konkurrenzdenken verursachten Niederlagen und halfen den Kosaken zu unerwarteten Siegen. Nach der Gefangennahme der Hetmane am 26. Mai 1648 wurden Zasławski, Koniecpolski und Ostroróg zu deren Stellvertreter ernannt. Diese Nominierung ähnelte mehr einer Farce oder Operette als einer ernsthaften Kriegsführung, weil das Trio über keine Kriegserfahrung verfügte, abgesehen von der einzigen Militäraktion Zasławskis, als er in einer Blitzaktion die Latifundien seines verstorbenen Schwiegervaters besetzte.

Seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts kristallisierte sich die adlige Ideologie des Sarmatismus heraus.⁴⁹⁷ Demnach stammte der Adel von den Sarmaten ab, einem kriegerischen Volk, welches im Frühmittelalter das Land zwischen der Weichsel und dem Dnjeper beherrschte. Das Bild eines Adligen, der sein Landgut als Landwirt bestellt und als Ritter verteidigt, wurde zum Ideal. Die Überzeugung von der Überlegenheit des polnisch-sarmatischen politischen Systems äußerte sich vor allem im Größenwahn der Magnaten, in der Intoleranz des Kleinadels der Verachtung des Fremden.⁴⁹⁸ Die originelle Bekleidung und Bewaffnung gehörte zu den äußeren Attributen des Sarmatismus.

Zu den wichtigsten Merkmalen adliger Mentalität gehörte noch eine fast krankhafte Angst vor dem *absolutum dominum* und vor einer Bauernrebellion. Daher blockierte der Adel eine gründliche Militärreform und zeigte trotz jahrelanger Unruhen in der Ukraine kein größeres Interesse an einer dauerhaften Lösung. In den adligen Staat mit fast uneingeschränkter Adelsfreiheit, der „goldenen Freiheit“, paßte keine starke zentrale Macht mit einer schlagkräftigen Berufsarmee. Der Adel wälzte die Kosten für die Landesverteidigung auf das

⁴⁹⁶ VL, T. 3, S. 441-442 und VL, T. 4, S. 8 (auch noch 1673 und 1736).

⁴⁹⁷ Auf den Sarmatismus als ein Forschungsproblem kann an der Stelle nur hingewiesen werden. Als Einführung können empfohlen werden: Wladyslaw Lozinski, Polnisches Leben in vergangenen Zeiten, München 1917; Janusz Tazbir, Geschichte der polnischen Toleranz, Warszawa 1977; Maria Bogucka, Das alte Polen, Leipzig 1983; Andrzej Wyczański, Polen als Adelsrepublik, Osnabrück 2001; Maria Rhode, Ein Königreich ohne König. Der kleinpolnische Adel in sieben Interregna, Wiesbaden 1997.

⁴⁹⁸ Der Kolorit der Epoche wird in den Memoiren (1656-1688) des Adligen Jan Pasek (1636-1701) wiedergegeben: Jan Chryzostom Pasek, Die goldene Freiheit in Polen. Aus den Denkwürdigkeiten Sr. Wohlgeborenen des Herren Jan Chryzostom Pasek, Graz 1967.

Königtum ab und entzog diesem zunehmend die Einkünfte. Ein Landrichter bezeichnete während des Wahlreichstages 1632 die Steuern sogar als eine „Tyrannei“.⁴⁹⁹

Als sehr gefährlich erwies sich die weit verbreitete Überzeugung Meinung, daß allein die Größe des Landes potentielle Angreifer abschrecken werde. So stimmte der Adel dem Bau einer Kriegsflotte nicht zu, so daß Schweden die Zolleinnahmen von Danzig und anderen Häfen einziehen konnte. Nach dem Verlust von Livland und Estland⁵⁰⁰ verbuchte vor allem das Königtum finanzielle Einbußen. So wie der Adel aus dem Südosten und Osten die schwedische Gefahr 1626-29 unterschätzte und verachtete, so tat dies auch der Adel aus dem Süden und Westen nach dem russischen Angriff 1632.⁵⁰¹ Eine analoge Situation entwickelte sich auch 1648, als regionale Egoisten mit voller Wucht zum Ausdruck kamen. Der Adel aus dem Westen schaute den Ereignissen zuerst desinteressiert zu⁵⁰² und stimmte der Söldnerwerbung nur zögernd zu. Die Magnaten verfügten über eigene Hofmilizen, die keiner einheitlichen Leitung unterstanden. Daraus resultierte die abwartende Haltung des Adels in den ersten Reaktionen auf den Aufstand.

2.3. EXKURS: MAGNATEN.

DIE POLONISIERUNG EINER LITAUISCHEN FÜRSTENFAMILIE

Für die Darstellung einer Familiensippschaft wurde das Fürstenhaus Ostrogski gewählt. Die Familie Ostrogski prägte maßgeblich die ukrainische Geschichte in der betreffenden Zeitperiode. Ihre Vertreter und auch ihre Latifundien spielen auch in der vorliegenden Arbeit eine wichtige Rolle.⁵⁰³ Ebenso ist diese Familie mit der Entwicklung des Judentums in den Wojewodschaften Wolhynien und Kiew eng verbunden. Die gewährten Privilegien sicherten

⁴⁹⁹ So beanspruchten die Wojewodschaften die Zapfensteuer für sich, was dem Königtum nach dem Wert von 1629 die Einnahmen von etwa 568.000 Złoty [sic!] entzog, Filipczak, Skarb koronny, S. 17 und S. 10.

⁵⁰⁰ Nach dieser Eroberung vergrößerte sich Schweden mit 800.000 Einwohnern um etwa 500.000 Neubürger in relativ reichen Provinzen.

⁵⁰¹ Filipczak-Kocur, Skarb koronny, S. 21 und S. 24.

⁵⁰² Wohl exemplarisch ist hier der Wojewode von Posen, der erst in einem Brief vom 12. Juni 1648 die Unruhen in der Ukraine und die Verteidigung der Heimat vor den Feinden [welchen?] erwähnt [was wohl einen Feldzug in die Ukraine ausschloß], in: Listy Krzysztofa Opalińskiego do brata Łukasza 1641-1653, wyd. Roman Pollak, Marian Pelczyński, Alojzy Sajkowski, Wrocław 1957 [Briefe von Krzysztof Opaliński an den Bruder Łukasz], hier Nr. 119, S. 413-414.

⁵⁰³ Die in Krakau aufbewahrten Familienarchivalien trugen auch zur Entstehung dieser Arbeit bei und werden mehrfach in den nachfolgenden Kapiteln erwähnt. Der gute Forschungsstand ist auf das Fürstenhaus Sanguszko (in weiblicher Linie Nachfahren der Ostrogskis) zurückzuführen, welches im 19. Jahrhundert mit der Ordnung ihres Hausarchivs Berufshistoriker beauftragte. Aus ihrer Arbeit ergab sich u.a. Quellenedition: Archiwum książąt Lubartowiczów Sanguszków w Sławucie przydane nakładem właścicieli pod kierunkiem Z. L. Radziwińskiego przy współudziale P. Skobielskiego i B. Gorczuka, T. 1-6, Lwów 1887-1910 [Archiv der Fürsten Lubartowicz-Sanguszko in Sławuta, herausgegeben von den Eigentümern unter der Leitung von Z. Luba-Radziwiński in Zusammenarbeit mit P. Skobielski i B. Gorczuk]; weiter als AKLS. Die zweite Quellenedition (Monografia XX Sanguszków, T. 1-3, Lwów 1906-1911) betrifft nur das Fürstenhaus Sanguszko.

den Kahalen eine, manchmal bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, fortdauernde Existenz.

Während der litauischen territorialen Expansion in die ruthenischen Gebiete im 13. und 14. Jahrhundert erkannten mehrere dort ansässige Teilfürsten die litauische Hoheit an. So auch die Czernihower Linie der Kiewer Großfürsten - der Rurikiden.

Das Haus Ostrogski entstammte der Nebenlinie auf Czernihów-Nowogródek. Mehrere Ostrogskis bekleideten wichtige Posten und beeinflussten das Zeitgeschehen. Ihre Geschichte repräsentiert die Entstehung eines Latifundiums, welches in den Jahren vor dem Kosakenaufstand etwa ein Drittel der Wojewodschaft Wolhynien umfaßte. Der Werdegang dieser Familie bebildert auch die sich gerade zu Anfang des 16. Jahrhunderts entwickelnde Polonisierung des ruthenischen Adels. Bereits zu Beginn dieser Polonisierung spielten ethnische und konfessionelle Differenzen kaum eine Rolle. Auch dieser Familie ist eine geschickte und durchdachte Heiratspolitik zu bescheinigen. Diese Faktoren führten zu wichtigen Veränderungen innerhalb der Sippe, vor allem zur Abkehr von der traditionellen Lebensweise. Die Geschichte dieser von 1385 bis 1620 existierenden Familie symbolisiert den Wandel von einer eher unbedeutenden Fürstenfamilie in den Randgebieten des litauischen Reiches zu einer einflußreichen polnischen Magnatenfamilie.

Die Verleihung von Ostróg, Korzec⁵⁰⁴ und Zasław erfolgte am 4. November 1386 nach der Heirat des Fürsten Fedor Daniłowicz (>†1410), eines nachgeborenen Sohnes von Daniło Wasylkowicz, mit Wasylissa, vermutlich einer Halbschwester des Großfürsten Witold. Im gleichen Jahr schwor Fedor zusammen mit seinem Bruder Michail⁵⁰⁵ dem Herrscher die Treue. Diese Verleihung bestätigten mehrmals der König Władysław Jagiełło (1386, 1390), Königin Jadwiga (1393) und Großfürst Witold (1428).⁵⁰⁶ Von den vier Söhnen Fedors gelangte nur die Linie des jüngsten Sohnes zur Bedeutung.⁵⁰⁷

⁵⁰⁴ Korzec [ukr. Kor'ec] ging später an Aleksander (†1433), einen Nachfahren von Narimunt Giedyminowicz über. Seine Nachfahren trugen den Namen Korecki.

⁵⁰⁵ Michail und der jüngere Bruder Dmitrij Ostrogski fielen 1399 in der Schlacht an der Worskla gegen die Tataren.

⁵⁰⁶ Fedor wurde 1386 zum Statthalter in Łuck ernannt. Dessen Schwester Anastazja ehelichte Iwan Gliński. AKLS, T. 1, S. 5-33; PSB, T. 6, S. 382-383. Vgl. Stanisław Kardaszewicz, *Dzieje dawniejsze miasta Ostroga. Materyały do historyi Wołynia z przedmową Aleksandra Jabłonowskiego oraz życiorysem autora przez Henryka Mościckiego*, Warszawa 1913 [Ältere Geschichte der Stadt Ostróg. Materialien zur Geschichte Wolhyniens mit einem Vorwort von Aleksander Jabłonowski und einem Lebenslauf des Verfassers von Henryk Mościcki], passim.

⁵⁰⁷ Über Daniel (>†1419), Fedor (>†1437) und Andruszko (>†1436) ist kaum etwas bekannt. Fedors Sohn Waclaw (Wenzel) Fryderyk (>†1459) ließ sich in Böhmen nieder. Andruszko/Andrij Ostrogski erhielt von Władysław Jagiellończyk (König/Großfürst 1434-1444) laut einer Urkunde von 1436 die Salzminen in Drohobycz, AKLS, S. 32-33. Vgl. Niesiecki, *Korona*, T. 3, S. 513-514.

Wasył Fedorowicz (>†1450),⁵⁰⁸ der um 1428/29 eine andere Verwandte (Nichte?) Witolds Agafia/Anna (>†1461) heiratete, beerbten seine Söhne, die 1448 zwei Fürstenhäuser begründeten, Iwan Wasylewicz Ostrogski (†1465) und Jurij Wasylewicz Zasławski (†1500). Angeblich ehelichte Iwan eine Gliński-Prinzessin, eine im Kiewer Land ansässige Nachfahren des Emirs Mamaj (Stammsitz Glińsk an der Worskla), was die späteren genealogischen Fälschungen, weil die nachfolgenden Generationen nicht allzu gerne auf ihre tatarischen Vorfahren zurückblickten, erklären würde. Sicherlich schloß er eine Ehe mit einer Prinzessin NN Iwanowna Bielska. Der Sohn Iwans, der litauische Hetman Michail Ostrogski starb kinderlos 1501. Die Töchter heirateten in die Familien Sanguszko und Olizar ein. Die Angaben zu anderen Verwandten sind unpräzise und manchmal irreführend.

Die Ostrogskis standen der Dynastie stets zur Seite, vor allem während der Machtkämpfe unter den litauischen Teilfürsten im 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Dienste der Familie, die sie der Dynastie erwies, wurden auch später regelmäßig und großzügig belohnt. Diese Schenkungen⁵⁰⁹ schufen die Grundlage für die spätere Macht des Hauses Ostrogski. So erhielten 1494 Michail und Konstanty vom Großfürst Aleksander (1492-1501) Połonne. Vier Jahre später wurde ihnen Dubno und gleichzeitig der Stadt das Magdeburger Recht mit einem Jahrmarktsprivileg (erweitert 1507) verliehen. Dem folgten andere Schenkungen: 1499 Zwiahel (Wojewodschaft Kiew), 1507 Turów (Burg, Stadt und Dörfer), 1507 Cudnów (Stadt und Burg), 1511 Privileg für Jahrmärkte in Połonne, 1514 Drohobuż mit Jahrmärkten, 1518 Privileg für Jahrmärkte in Ostróg, Połonne, Dubno, Równe⁵¹⁰ und Krasylów, 1522 Zollbefreiung für Połonne, Stepan, Drohobuż, Krasylów und Równe, 1527 Privileg für freie Jahrmärkte in Ostróg, Dubno, Połonne, Równe, Drohobuż und Satijów.⁵¹¹ Die gute finanzielle Basis ermöglichte nachher zahlreiche Käufe und Neugründungen (wie 1525 Konstantynów bei Krasylów).

1. Der Sohn Iwans Konstanty Iwanowicz Ostrogski (1460-1530)⁵¹² war litauischer Hetman. Er förderte das Kiewer Höhlenkloster, in dem er begraben wurde (wie auch sein Vorfahre Fedor, der angeblich 1490 beatifiziert wurde). Konstanty heiratete 1509 Tatjana-Anna

⁵⁰⁸ Wasył war Statthalter von Turów, PSB, T. 24, S. 496-497.

⁵⁰⁹ So beispielsweise für einige Landgüter bei Krzemieniec 1512. Die Schenkung bestätigte Zygmunt August 1554, AMCh 22.

⁵¹⁰ Równe besaß seit 1481 Magdeburger Recht (1507 erweitert).

⁵¹¹ AKLS, T. 1, S. 114-115, 117-119, 143; AKLS, T. 3, S. 49-53, 64, 80, 120-124, 163-169, 191-193; Kardaszewicz, *Dzieje dawniejsze*, S. 16-23.

⁵¹² PSB, T. 24, S. 486-489. Eine Urkunde erwähnt noch seinen mutmaßlichen Bruder Fedor Iwanowicz Jarosławicz (?), AKLS, T. 3, S. 119. Die Jahreschronik aus Ostróg erwähnt noch Roman, einen 1516 im Kampf gegen die Tataren bei Międzybóž gefallenen Enkel von Konstanty, Oleksandr A. Bevzo, *L'vivskij litopis i ostrożkij litopis*, S. 125-139 (Ostróg), hier S. 125. Vielmehr handelt sich hier um seinen, vielleicht aus der ersten (unbekannten) Ehe stammenden, wahrscheinlicher aber unehelichen Sohn (vorausgesetzt wird die Richtigkeit der Information aus der Chronik).

Holszańska (†1521)⁵¹³ und 1523 Aleksandra Semenowna Olelkowicz-Słucka. Beide Prinzessinnen gehörten als entfernte Cousinen des Königs Zygmunt (des Enkels Zofia Holszańskas, der vierten Ehefrau Jagiełłos) zum näheren Umkreis des Herrscherhauses.

1.1. Der Erstgeborene Ilja Ostrogski (1510-1539)⁵¹⁴ gehörte zu den adligen Betreuern des Kronprinzen Zygmunt August und hielt sich dementsprechend sehr oft am Krakauer Hofe auf. Nicht lange erfreute er sich an der väterlichen Schenkung anlässlich seiner Hochzeit am 3. Februar 1539 (Cudnów, Dubno, Dorohobuż, Krasifów, Połonne, Równe), da er kurz danach aufgrund einer Verletzung starb (19. August 1639). Seine Ehefrau Beata Kościelecka (1515-1576) entstammte einer am Hofe eingefädelten und skandalösen Ehe (x1509/10) zwischen dem Vizekämmerer Andrzej Kościelecki und der früheren Königsgeliebten Katarzyna Telniczanka (Ochstat de Telnicz). Posthum (am 19. November 1539) kam die Tochter Halszka zur Welt. Ihr Schwager Wasyl Ostrogski verhinderte ihre Wiederverheiratung. Erst nach Zugeständnissen ehelichte sie 1564 den wesentlich jüngeren Olbracht Łaski (1536-1605), der sich eigentlich für ihr Vermögen interessierte und sie sogar 1565-1573 gefangenhielt. Halszka (Elżbieta) Ostrogska (1539-1582) erlebte ein noch tragischeres Schicksal als ihre Mutter. Um ihre Hand (und Erbschaft) warben mehrere Kandidaten. Einer von ihnen, Fürst Dymitr Sanguszko, entführte sie, wofür Zygmunt August ihn im Dezember 1553 zum Tode verurteilte. Die Urteilsvollstreckung erfolgte noch während ihrer Flucht. Halszka wurde nachher per procura mit Simeon Olelkowicz-Słucki, einem Cousin von Wasyl Ostrogski, verheiratet. Der König befahl jedoch 1559 eine Hochzeit mit Łukasz Górka,⁵¹⁵ obwohl die Ehe mit Simeon inzwischen vollzogen wurde. Mit dem unerwarteten Tod Simeons 1560 lief der Konflikt aus. Auf der Burg Górkas starrte sie, stets schwarz gekleidet, die Wand an und starb schließlich im Wahnsinn.⁵¹⁶

1.2. Wasyl Konstanty Ostrogski (1524/25-1608)⁵¹⁷ heiratete Zofia Tarnowska (†1570),⁵¹⁸ die letzte Vertreterin einer der bedeutendsten Familien. Die vollständige Übernahme von Tarnów

⁵¹³ Tatjana war die Tochter von Semen (†1505), dem Marschall von Wolhynien und Hetman von Litauen. Die Mutter Tatjanas war Anastazja (unwahrscheinlich †1561). Ihr Cousin Jurij heiratete vor 1522 eine NN Ostrogska, Stammtafel der Familie Holszański, Encyklopedia historii Polski, T.1, S. 240.

⁵¹⁴ Ilja war Starost von Winnica und Braclaw, PSB, T. 24, S. 480-481.

⁵¹⁵ Łukasz Górka (1533-1573), Posener Wojewode und Calvinist. Die Heirat 'verdankte' er dem Konflikt des Königs mit den letzten litauischen Teilfürsten Olelkowicz-Słucki, PSB, T. 8, S. 412-414 und S. 424-426.

⁵¹⁶ Jacob Caro, Beata und Halszka. Eine polnisch-russische Geschichte aus dem sechzehnten Jahrhundert, Breslau 1883 (kein Quellen- und Literaturverzeichnis).

⁵¹⁷ Kazimierz Lewicki, Książę Konstanty Ostrogski a unja brzeska 1596, Lwów 1933 [Fürst Konstanty Ostrogski und die Brester Kirchenunion]; Tomasz Kempa, Konstanty Wasyl Ostrogski (ok. 1524/1525-1608), wojewoda kijowski i marszałek ziemi wołyńskiej, Toruń 1997 [Konstanty Wasyl Ostrogski (1524/1525-1608), Wojewode von Kiew und Marschall von Wolhynien]; PSB, 7. 24, S. 489-495.

⁵¹⁸ Zofia war die Tochter des Hetmans Jan Amor Tarnowski (1488-1561) und die Nichte von Zofia Tarnowska (xStanisław Ligieza).

erfolgte 1567-1570, nach dem königlichen Urteilsspruch zum Nachteil einer anderen Tarnowski-Linie.⁵¹⁹ Er wurde in der fürstlichen Gruft in Ostróg begraben.

1.2.1. Sein ältester Sohn Janusz Ostrogski (1554-1620)⁵²⁰ konvertierte 1579 zum Katholizismus. 1584 wurde er Wojewode von Wolhynien und 1593 Kastellan von Krakau, also der ranghöchste weltliche Senator im Lande. 1582 heiratete er Susanna Seredi, die Tochter einer ungarischen Magnatenfamilie. Dadurch entstanden Konflikte mit dem Kaiser, der die Latifundienübernahme in Ungarn erfolgreich verhinderte. Der ersten Ehe entstammten zwei Töchter. Die zweite Ehe (x1597) mit Katarzyna Lubomirska blieb kinderlos. Aus der dritten Ehe (x1612) mit Teofila Tarło (†1635) ging der lang ersehnte Sohn Janusz (1617-1618) hervor. Der letzte männliche Ostrogski, Janusz Ostrogski starb am 12./13. September 1620. Er wurde neben seiner Mutter, Großvater und Onkel im Dom zu Tarnów begraben. Am 6. Januar 1621 erfolgte die Aufteilung der Erbmasse.⁵²¹

Die ältere Tochter Januszs, Eleonora (†1618), wurde Ehefrau von Hieronim Jazłowiecki⁵²² und nachher von Jan Radziwiłł.⁵²³ Sie blieb kinderlos. Die jüngere Tochter Eufrozyna (†1628) ehelichte ihren entfernten Cousin Aleksander Zasławski (>1577,<1592-1629), den ältesten Sohn von Janusz Zasławski und Aleksandra Sanguszko. Diese Heirat vereinigte die seit 1448 gespaltenen Fürstenhäuser.

Die Anfänge der Familie Zasławski gehen auf Jurij Wasylewicz Zasławski (†1500), den jüngeren Bruder von Eufrozynas Ururgroßvater Iwan Wasylewicz Ostrogski zurück. Jurij Wasylewicz hatte zwei Söhne Andrij (†~1535) und Iwan (†~1520), sowie eine Tochter (NNxSemen Olizar). Mit Anna (>†1508) bekam Iwan die Söhne Fedor(?), Bohdan(?), Iwan(?), Michail (†~1530) und Kuźma (1500-1556). [Zofia Iwanowna Zasławska heiratete angeblich Mikołaj Radziwiłł, 1398-1509!, märchenhaft]. Kuźma war Starost von Kamieniec (xAnastazja Juriewna Dubrowicka-Holszańska, 1504-1561), deren Tochter Anna (†>1582<1590) ehelichte 1547 Iwan Fedorowicz Czartoryski (†1566/67). Der Sohn Piotr

⁵¹⁹ Zofia beerbte ihren kinderlosen Bruder Jan Krzysztof Tarnowski (1537-1567; Kastellan von Wojnice, Starost von Sandomierz und Stryj), der 1553 Zofia Odrowąż heiratete. Zofia war die Tochter des Wojewoden von der Ruß (Lemberg) Stanisław Odrowąż und der Piastenprinzessin Anna von Mazowsze, der Tochter des Herzogs Konrad auf Czernichów †1503 und Anna Radziwiłł †1522. Zofia brachte ihrem Mann Jarosław als Mitgift. Zofia (†1580) war in der zweiten Ehe mit Jan Kostka (†1581) verheiratet.

⁵²⁰ PSB, T. 24, S. 481-486.

⁵²¹ Józef Długosz, Podział latyfundiów Ostrogskich w roku 1621. Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 108. Historia XVI, Wrocław 1969 [Die Aufteilung des Ostrogski-Latifundiums im Jahre 1621], S. 3-15, passim.

⁵²² Hieronim Jazłowiecki (1570-1607), katholisch, Wojewode von Podolien; sein Vater Jerzy war Hetman und Kalviner, seine Mutter Elżbieta Tarło entstammte einer bedeutenden podolischen Familie. Sein Vermögen erbte seine Witwe mit ihrem zweiten Ehemann. Mit ihm erlosch die Familie im Mannesstamm, und mit seiner kinderlosen Schwester Jadwiga Bełżecka (†1641) das Geschlecht, PSB, T. 11, S. 120-121.

⁵²³ Jan Jerzy Radziwiłł (1588-1625), Kastellan von Troki, Sohn von Mikołaj Krzysztof und Elżbieta Eufemia Wiśniowiecka, PSB, T. 30, S. 197-199.

heiratete in die polnische Familie Jordan ein (xBarbara, Tochter von Spytko Jordan).⁵²⁴ Der andere Sohn Iwan/Janusz (†1562; xNN) wurde zum Vater von drei Kindern, Zofia (1xAleksander Zahorowski; 2xFedor/Fryderyk Tyszkiewicz), Michał (†1586, unverheiratet) und Janusz. Janusz Zasławski (†1629) ehelichte vor 1577 Aleksandra Sanguszko (1560-1602), eine Tochter des litauischen Hetmans Roman Sanguszko. Er wurde 1591 Wojewode von Podlasie, 1604 Wojewode von Wolhynien und erhielt noch Starosteien von Żytomierz und Perejasław. Seine zweite Ehe (x>1609) schloß er mit Marianna Leszczyńska (1574-1642).⁵²⁵ Er konvertierte 1625 zum Katholizismus, vermutlich trat er aber zuerst der Kirchenunion 1596 bei. Zum Zeitpunkt der Eheschließung mit Marianna war er höchstwahrscheinlich protestantisch.⁵²⁶ Unklar ist, ob seine Ehefrau Marianna ebenfalls zum Katholizismus konvertierte. Janusz stand 1623 der Kommission für die Kosakenfragen vor. Von seinen fünf Kindern (Elżbieta⁵²⁷, Zofia⁵²⁸, Aleksander, Konstanty⁵²⁹ und Jerzy⁵³⁰) gelangte lediglich Aleksander zur Bedeutung. Er wurde 1604 Starost von Żytomierz, 1605 Kastellan von Wolhynien, 1615 Wojewode von Braclaw und 1628 Wojewode von Kiew. Von den Töchtern Aleksanders und Eufrozynas heiratete Konstancja (†1630) Ferdynand Myszkowski.⁵³¹ Der älteste Sohn Franciszek starb 1622 als Kind, wie auch die Tochter Zuzanna (†1625). Die Söhne Konstanty Aleksander (1620-1642), der während des Studiums im niederländischen Leiden starb, und Izydor Janusz (1622-1649) werden kaum in den Quellen vermerkt. Nach der Erbordnung erhielt zuerst Franciszek und nach seinem Tod Władysław Dominik Zasławski (?<1618-5. Mai 1656) als Januszs ältester männlicher Enkel den Hauptteil des Erbes, den Namen Ostrogski und das Majorat. Bis zur Volljährigkeit 1635 vertraten ihn, als den Majoratsherrn von Ostróg, mehrere Amtsträger.⁵³²

⁵²⁴ Die ursprünglich bürgerliche und deutschstämmige Familie Jordan stammte aus Krakau.

⁵²⁵ Sie entstammte einer bekannten protestantischen Familie. Ihr Vater Rafał Leszczyński (1526-1592) und auch der erste Gatte Andrzej Firlej gehörten zu den bekannten Protektoren des Protestantismus. Ihre Schwestern verschwägerten sie mit Familien Ostroróg, Przyjemski und Latalski, PSB, T. 17, S. 132-135; T. 6, S. 475-476.

⁵²⁶ Stammtafeln beider Familien bei Dworzaczek, Genealogia, T. 2, Tafel 165; ergänzt durch SGKP, T. 14, S. 443-448.

⁵²⁷ Elżbieta Zasławska heiratete 1601 Jan Herburt. Für Maksymilian Przerębski (1577-1639), den Wojewoden von Łęczyca war sie nach Zofia Ostroróg (x1604) die zweite Gattin (x1617). Przerębski heiratete noch 1620 Anna Movila, moldauische Hospodarentochter. Seine diplomatische Mission in Wien 1635 brachte ihm den Grafentitel, PSB, T. 28, S. 758-762.

⁵²⁸ Für den lutherischen Wojewoden von Posen, den Sohn von Zofia Tęczyńska, Jan Ostroróg (1565-1622) war Zofia seit 1600 zweite Ehefrau. Ihre Söhne starben kinderlos, die Töchter waren Anna Jabłonowska und Elżbieta Piaseczyńska, PSB, T. 24, S. 506.

⁵²⁹ Konstanty starb 1615; x>1612 Anna Potocka (~1593-1623).

⁵³⁰ Jerzy (1592-1636) war Starost von Włodzimierz und 1632 Sejmmarschall.

⁵³¹ Ferdynand Myszkowski (†1647), Starost von Gródek, wurde 1621 zum Majoratsherr der Familie Myszkowski auf Pinczów.

⁵³² Laut Testament wurden zu den Patronen des Majorats König Zygmunt Wasa und dessen Söhne Władysław und Jan Kazimierz bestellt. Als Betreuer des Kindes fungierten Primas Gembicki, Bischöfe: Szyszkowski (Krakau), Lipski (Łuck), Radoszewski (Kiew), Kastellan von Wilna Janusz Radziwiłł, Wojewode von Belz Rafał

Nach dem Studium in Krakau bereiste er Westeuropa. Władysław Dominik wurde eine politische Karriere in die Wiege gelegt, obwohl er als nicht besonders begabt galt. Bereits 1636 ernannte ihn der König zum Stallmeister der Krone, 1645 zum Wojewoden von Sandomierz und 1649 zum Wojewoden von Krakau. Stellvertretend für die gefangengenommenen Hetmane stand er seit Juni 1648 als einer von drei Oberbefehlshaber der Kronarmee vor und hatte mehrere Niederlagen zu verantworten.

Władysław wurde bereits 1631 mit Zofia Pudencjana Ligięza (1616-1649) verlobt. Die Hochzeit fand, nach zweifacher Terminverschiebung, am 12. Juni 1633 statt. Aus der Ehe gingen keine Kinder hervor.

Im Februar 1650 ehelichte der eher schlechte Feldherr und Politiker in der skandalösen Atmosphäre die hochschwangere Katarzyna Sobieska (7.1.1634-1694),⁵³³ die am 6. März 1650 den Sohn Aleksander Janusz (1650-1673) zur Welt brachte. Mit dessen Tod ging die Geschichte des Fürstenhauses Zasławski zu Ende (1448-1673). Sein Erbe ging an seine Schwester Teofila (1654-1709), die Ehefrau von Dymitr Wiśniowiecki (x1671) und Józef Karol Lubomirski (x1683), und nach ihrem Tod an Familien Lubomirski und Sanguszko. Für Katarzyna Sobieska bedeutete diese Ehe einen Aufstieg. Verwitwet heiratete sie den litauischen Hetman Michał Kazimierz Radziwiłł⁵³⁴ und durfte noch die rasante Karriere und die Krönung (1674) ihres Bruders Jan Sobieski (1629-1696) miterleben.⁵³⁵

1.2.2. Der Sohn Konstanty (>1554, ?1562-1595) konvertierte zum Katholizismus 1583 und heiratete 1587 Aleksandra Tyszkiewicz. Konstanty war Starost von Włodzimierz. Angeblich führte er ein zügelloses, unmoralisches Leben (sonst kaum Angaben).

1.2.3. Tochter Katarzyna (1559-1579) heiratete 1578 Krzysztof Radziwiłł (1547-1603). Sie starb bei der Geburt des Sohnes Janusz Radziwiłł (1579-1620).

1.2.4. Tochter Elżbieta (1560-1599) heiratete 1575 Jan Kiszka (†1592)⁵³⁶ und 1592 ihren Schwager Krzysztof Radziwiłł (1547-1603).⁵³⁷

1.2.5. Bei der Geburt des jüngsten Sohnes Aleksander (1570-1603)⁵³⁸ starb Zofia Tarnowska. Aleksander folgte 1593 seinem Bruder Janusz als Wojewode von Wolhynien. Kurz nach der Aufteilung des Vermögens durch den Vater am 3. Mai 1603 starb er. Den für seine eiserne

Leszczyński und der Großvater Janusz Zasławski. Der Vater (und Schwiegersohn Ostrogskis) fehlte, Pietrzak, *Po Cecerze i podczas wojny chocimskiej*, S. 35-36.

⁵³³ PSB, T. 30, S. 392-396.

⁵³⁴ Michał Kazimierz Radziwiłł (1635-1680), PSB, T. 30, S. 292-299.

⁵³⁵ Dworzaczek, *Genealogia*, Tafel S. 165. Niesiecki, *Korona*, T. 4, S. 688-693.

⁵³⁶ Jan Kiszka, Kastellan von Wilna und Wojewode von Brześć, Sohn von Stanisław und Anna Radziwiłł. Er galt als Protektor des Arianismus, seine Mutter war offen arianisch. Sein Erbe trat seine Frau und nachher ihr zweiter Mann an, PSB, T. 12, S. 507-508.

⁵³⁷ Die Hochzeit mit Krzysztof fand nach dem katholischen Ritus statt! Sie wurde orthodox getauft und katholisch erzogen, aber orthodox bestattet, weil das Wilnaer Domkapitel eine katholische Bestattung ablehnte.

Hand bekannten Aleksander vergiftete angeblich eine drangsalierte Pächterin. Sein Erbanteil bezog sich auf Dorohobuż, Połonne, Równe (von Ilja) sowie auch Ostropol, Suraż, Zwiabel und Berezdów. Aleksander Ostrogski verblieb bei der Orthodoxie und heiratete 1592 Anna Kostka (1575-1635),⁵³⁹ eine bekannte Gönnerin des Katholizismus. Fünf ihrer Söhne starben in der Kindheit (1605, 2x1607) oder als junge, dafür aber für ihre Ausschweifungen bekannte Heranwachsende (Konstanty 1597-1618, Janusz 1598-1619). Die Töchter erreichten das Erwachsenenalter. Die Söhne wurden in einer neuen Kirche in Jarosław, der Residenzstadt der Mutter, begraben. Als Erzieher ihrer Söhne fungierte an ihrem Hofe zeitweise der junge Szymon Starowolski.

Der Ehe (x10. November 1613) der Tochter Zofia (†1623) mit Stanisław Lubomirski⁵⁴⁰ entstammten fünf Kinder.⁵⁴¹ Dank der Erbschaft seiner Frau vergrößerte Lubomirski sein Vermögen um etwa das dreifache! Katarzyna (†1642) ehelichte am 1. März 1620 Tomasz Zamoyski und die dritte Tochter Anna-Alojzja (1600-1654) den Hetman (x1620) Jan Karol Chodkiewicz. Das Erbe der kinderlosen Anna-Alojzja Ostrogska erhielten ihre Neffen Konstanty Lubomirski und Jan Zamoyski.

⁵³⁸ PSB, T. 24, S. 480.

⁵³⁹ Ihre Eltern: Jan Kostka (1529-1581), Wojewode von Sandomierz, erfolgloser Kandidat für die Krone 1574 und Zofia Odrowąż entstammten einst mächtigen polnischen Familien. Ihre Schwester Katarzyna (†1619) ehelichte den podolischen Magnaten Adam Hieronim Sieniawski, PSB, T. 24, S. 478-479.

⁵⁴⁰ Stanisław Lubomirski (1583-1649), Wojewode von Krakau, Sohn von Sebastian Lubomirski und Anna Branicka, PSB, T. 18, S. 42-45. Seine Schwester Katarzyna Lubomirska war mit Janusz Ostrogski verheiratet.

⁵⁴¹ 1. Aleksander Michał Lubomirski (1614-1677), 1645 Kronstallmeister, Wojewode von Krakau, heiratete 1637 die Tochter des damaligen Vizekanzlers Tekla Helena Ossolińska (1622-1687); PSB, T. 17, S. 638-640. Dessen Enkel Aleksander Dominik Lubomirski beerbte auch seinen anderen Großvater Władysław Zasławski, gleichzeitig einen Cousin von Aleksander Michał.

2. Jerzy Sebastian Lubomirski (1616-1667), Feldhetman und Marschall, seit 1640 mit Konstancja Ligięza verheiratet, Schwager und Cousin von Władysław Zasławski, PSB, T. 18, S. 14-20.

3. Konstanty Jacek Lubomirski (1620-1663), seit 1648 mit Domicella Barbara Szczawińska (†1676) verheiratet; 1642-1663 Starost von Biała Cerkwia.

4. Krystyna (1618-1667), die zweite Frau von Albrycht Radziwiłł.

5. Konstancja (nach 1618-1646), seit 1637 Ehefrau des Kastellans von Posen Kazimierz Franciszek Czarnkowski (eine im Posener Raum bedeutende Familie).

3. KOSAKENAUFSTAND EIN GLAUBENSKRIEG?

Im folgenden Kapitel wird die konfessionelle Problematik im polnisch-litauischen Doppelreich untersucht. Diese Problematik beschränkt sich auf zwei christliche Religionen, die Orthodoxie und den Katholizismus. Die Dominanz des Katholizismus und der Überlebenskampf der Orthodoxie, besonders nach deren Spaltung infolge der Kirchenunion, führten zur Entstehung der religiösen Problematik, die nicht nur in den Kirchen, sondern auch in den polemischen Schriften ausgetragen wurde. Dieser Konkurrenzkampf der Religionen konnte schließlich von einem Teil des orthodoxen Klerus und den Aufständischen zum eigenen Zweck ausgenutzt werden.

3.1. DIE ORTHODOXE KIRCHE

Nach dem Untergang des Kiewer Reiches durch den Mongolensturm 1240 residierte der Metropolit nur noch wenige Jahre in Kiew und anderen Städten, verlegte aber seinen Amtssitz 1299 endgültig nach Vladimir und 1323 schließlich nach Moskau. Seitdem erhob er den Anspruch auf die Vertretung der gesamten Ruś, demzufolge auch der litauischen Ruś einschließlich einiger Territorien, die nie zum Kiewer Reich gehört hatten. Die Ostausdehnung ließ den litauischen Staat zu einer Monarchie mit mehrheitlich slawischer und orthodoxer Bevölkerung werden. Die Litauer wurden zu einer Minderheit im eigenen Land und verblieben wie auch das Herrscherhaus bei ihrer Naturreligion. Die litauischen Fürsten heirateten jedoch christliche Prinzessinnen,⁵⁴² und die litauischen Prinzessinnen, die einen christlichen Herrscher ehelichten, wurden nach Bedarf orthodox oder katholisch erzogen.⁵⁴³

Die schwankende Haltung der Konstantinopoler Patriarchen zur Gründung der orthodoxen Metropole in Litauen resultierte aus der Haltung Moskaus, die eine Spaltung in zwei Metropolien verhindern wollte. Moskau besaß mit dem Metropoliten einen Trumpf, den es im Kampf um die Vorherrschaft in der tatarischen Ruś (u.a. mit Tver', Rjazan' und Smolen'sk) ausspielen konnte. Im Entscheidungsprozeß spielte außerdem die staatliche Souveränität eine Rolle. Die etablierte litauische Großmacht konnte keinesfalls die Taufe von einem Vasallen des Chanats empfangen.

Die konfessionellen Verhältnisse in Litauen veränderten sich nach der katholischen Taufe des Großfürsten Jagiełło und seiner Heirat mit Jadwiga von Polen 1386. Der Katholizismus wurde nun auch in Litauen zur Staatsreligion.

⁵⁴² So heiratete Giedymin eine (†1340/41) Prinzessin von Smolen'sk, sein Sohn Olgierd (†1376) Maria von Smolen'sk und Juliana von Tver' (Mutter von Jagiełło).

⁵⁴³ So ehelichte 1325 Aldona/Anna Giedymina (†1339) den polnischen Kronprinzen Kazimierz (1310-1370).

Der Inkorporation des Fürstentums Halicz-Wolhynien nach Polen 1340 folgte die Gründung einer eigenen orthodoxen Metropole in Halicz 1370. Nach der polnisch-litauischen Union umfaßte diese die gesamte Doppelmonarchie. Der offizielle Titel des orthodoxen Oberhauptes lautete: „Metropolit von Kiew, Halicz und der gesamten Ruß“. Die Florentiner Kirchenunion 1439 schuf die erste Unionskirche und die orthodoxe Kirche wurde zu einer nicht genauer definierten, autonomen Einheit. In theologischen Fragen befragte sie aber den ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel.⁵⁴⁴

Das Studium und die Auslandsreisen führten die Sprößlinge der Adelsfamilien nach Krakau, ins Römische Reich, in die Niederlande und vor allem nach Italien. Die Adligen kamen immer mehr in Kontakt mit der lateinischen Kulturwelt, mit der Reformation und wandten sich zunehmend von der Orthodoxie ab. Den konfessionellen Dualismus im polnisch-litauischen Staat zerbrach endgültig die Reformation. Mit dem Protestantismus gab es erstmalig eine überregional präsenste Religion. Der Krakauer Humanismus und die Renaissance wurden in die anderen Landesteile weiter getragen. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Wilnaer Hof, wo sich der Kronprinz Zygmunt August vor seiner Machtübernahme 1548 mehrere Jahre aufhielt und die italienische Kultur, die seine Mutter Bona Sforza mit nach Krakau brachte, in Litauen einführte.⁵⁴⁵

Mit der Reformation fiel auch eine konfessionelle Barriere, die bisher die Schließungen von ethnisch-konfessionell gemischten Ehen verhinderte. Die zweite, sprachliche Barriere schafften die Protestanten ab, die ihre Flugschriften meist in Lateinisch und Polnisch und nur vereinzelt in ruthenischen Dialekten publizierten. Polnisch etablierte sich nicht nur als Sprache der Wissenschaft, sondern auch als Sprache der konfessionellen Auseinandersetzungen und ersetzte im Laufe der Zeit die lateinische Sprache als Amtssprache (1541).

Der Verlauf der Reformation in Polen-Litauen ist mit vielen Paradoxen verbunden. Zygmunt August und der Primas Uchański galten als Anhänger einer nationalen Kirche. Dieser Unionsgedanke resultierte aus der mehrfachen konfessionellen Spaltung des Landes. Die Beschlüsse des Trienter Konzils (1545-1563) nahm der König Zygmunt August feierlich im sogenannten Edikt von Parczew vom August 1564 an, obwohl er nur vier Jahre zuvor die

⁵⁴⁴ Aleksander Łapiński, *Zygmunt Stary a kościół prawosławny*, Warszawa 1937 [Zygmunt der Alte und die orthodoxe Kirche], passim. Vgl. Jablonowski, *Westrußland*, Kap. 6, S. 74-100.

⁵⁴⁵ Kazimierz Chodynicki, *Kościół prawosławny a Rzeczpospolita Polska. Zarys historyczny 1370-1632*, Warszawa 1934 [Die orthodoxe Kirche und Adelsrepublik Polen. Historischer Abriß 1370-1632], S. 159. Auch Ambrois Jobert, *od Lutra do Mohyły. Polska wobec kryzysu chrześcijaństwa 1517-1648*, przełożyła Elżbieta Sękowa, przedmowa do wydania polskiego Jerzy Kłoczowski, posłowie Zofia Libiszowska, Warszawa 1994 [Ambroise Jobert, *De Luther à Mohila. La Pologne dans la crise de la chrétienté 1517-1648*, Paris 1974]. Auch Gottfried Schramm, *Der polnische Adel und die Reformation 1548-1607*, Wiesbaden 1965.

Gründung der protestantischen Universität in Königsberg bestätigt hatte, was vorher der Kaiser und Papst ablehnten. Der Hintergrund seines Politikwechsels bleibt unklar. Möglicherweise beeinflussten ihn seine Schwäger Mikołaj Czarny (der Schwarze) Radziwiłł und Mikołaj Rudy (der Rothaarige) Radziwiłł, die sich innerhalb des zersplitterten und von gerade zugelassenen Jesuiten bekämpften Protestantismus eine dominante Rolle erwarben. Dem Tod des Königs Zygmunt August 1572 folgte die sog. Konföderation zu Warschau vom 26. Januar 1573, die der multikonfessionelle Adel als einen Religionsfrieden beschloß und die Religion zu einem Privatanliegen machte. Diese Konföderation kam im Vorfeld der Königswahl (11. Mai 1573) zustande, für die sich der französische Prinz Henri Valois als Kandidat aufstellte, dessen Mutter und Bruder die Bartholomäusnacht (24. August 1572) inspirierten. Die Königswahlen, vom Primas geleitet, verliefen nach dem 'katholischen' Ritus. Am katholischen Krönungszeremoniell nahmen sowohl der katholische, wie auch der protestantische, arianische und orthodoxe Adel teil.

Die (meist) kalvinistisch gewordenen Fürsten und Bojaren säkularisierten die kirchlichen Landgüter, über die sie traditionell die Macht ausübten. Sie entzogen der Orthodoxie die Finanzierung und raubten oftmals die Kirchen und Klöster aus. Die Orthodoxie charakterisierte sich oftmals durch Nepotismus und Korruption. Die Pfarreien wurden verkauft,⁵⁴⁶ oder vom Vater auf den Sohn übertragen, worauf die Entstehung der Nachnamen Popov/Popenko/Popowicz/Popowski hinweist. Das eher dürftige Wissen erhielten die Popen von ihren Vätern oder während ihrer kurzen Aufenthalte in den Klöstern, weil die Orthodoxie über kein Priesterseminar verfügte. Es gab vom Bischof geweihte und auch nicht geweihte Popen. So gab es in Połock 1559 keine ausgebildeten Popen.⁵⁴⁷ In Podolien im 16. Jahrhundert betreute ein Pope etwa vier Dörfer.⁵⁴⁸ Dieses Kirchenvermögen betrachtete der Klerus als Privateigentum. Die Bischofsnomination wurde oftmals in der königlichen Kanzlei zu Lebzeiten des Vorgängers gekauft. Die Verbreitung der Simonie gestattete den Adelsfamilien die Versorgung der nachgeborenen Söhne. Das Nominierungsrecht stammte aus der litauischen Zeit⁵⁴⁹ und differenzierte sich vom Vorschlagsrecht für die katholischen Bischöfe. Der katholische Monarch besaß auch das Scheidungsrecht für die Orthodoxen.⁵⁵⁰

⁵⁴⁶ Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 227, S. 252 und S. 297.

⁵⁴⁷ Zbiór praw litewskich, S. 519-520.

⁵⁴⁸ Białkowski, Podole, S. 92.

⁵⁴⁹ Adam Pocij (1541-1613), Kastellan von Brześć, war mit Fürstin Anna Ostrożecka verheiratet (1561-1592). Pocij, der sich zeitweise zum Calvinismus bekannte, erhielt 1593 nach einer Bewerbung den Zuschlag für das orthodoxe Bistum Włodzimierz (als Hipacy, Ipatij Potij). Nachdem seinem Beitritt zur Kirchenunion wurde er 1599 zum ersten unierten Metropoliten nominiert, PSB, T. 27, S. 28-34.

⁵⁵⁰ Der bekannteste Fall war die Scheidung von Andrij Kurbskij (1528-1583). Nach einer Auseinandersetzung mit Iwan dem Schrecklichen floh er 1564 nach Litauen. Seine 1571 geschlossene Ehe mit Maria Kozińska-Holszańska wurde 1578 geschieden, PSB, T. 16, S. 221-223.

Den Kaufpreis holten sich die Bischöfe vom Klerus zurück. So ließ der Bischof von Łuck Jona Borzobohatyj-Krasnenski 1575 einige Kirchen schließen, weil die Popen ihre Steuern nicht abführten.⁵⁵¹ Ähnliches Verhalten ist aus Byzanz und Rußland bekannt, wo über die Besetzung der Metropole manchmal das Losziehen oder Würfeln entschied. Die Bischöfe lebten offen mit ihren Ehefrauen und Kindern. Ein Bischof feierte seine Weihe mit der Ehefrau. Der Bischof Kyryl Semenowicz Terlecki residierte in Łuck mit seiner Tochter.⁵⁵² Die orthodoxen Autoren lobten das Zölibat und thematisierten die Unmoral, wie in einer Klageschrift des Haliczzer Adels von 1585 („Äbte leben mit Frauen und Kindern“).⁵⁵³

Vom moralischen Standpunkt her betrachtet, stellte der orthodoxe Klerus kein Vorbild mehr dar.⁵⁵⁴ Er war immer noch tief in den byzantinischen Traditionen verwurzelt und nahm den Zeitwandel nicht richtig wahr. Selbst der Patriarch Jeremias kritisierte heftig diesen Zustand, als er sich in Polen-Litauen auf der Durchreise nach Moskau 1588 befand. Er setzte den seit 1568 amtierenden Metropoliten Onisiphor Dziewoczka-Syrokomla ab, der mit seiner zweiten Ehefrau in einem Kloster lebte (11. Juli 1589). Zwei Wochen später nominierte der König Zygmunt Wasa Michał Rahoza⁵⁵⁵ zum Metropoliten, der im Beisein des Patriarchen am 1. August in Wilna in sein Amt eingeführt wurde. Über die in Zamość geführten Gespräche ist nichts überliefert worden.⁵⁵⁶

Jeremias gewährte erstmalig der Lemberger orthodoxen Bruderschaft eine rechtliche Autonomie und entzog sie dem Zugriff des Bischofs.⁵⁵⁷ Die Exemtion empfanden die Bischöfe als Einmischung in ihre Hoheitsrechte. Auf diese Weise erhielt der Patriarch (und

⁵⁵¹ Sein Vater Josif Borzobohatyj-Krasnenski († 1565) war bürgerlicher Herkunft und Bischof von Włodzimierz, Jona wurde 1568 Bischof von Pińsk-Turów und 1571 von Ostróg. 1585 wurde er aller Ämter enthoben.

⁵⁵² Terlecki wurde 1594 wegen Vergewaltigung eines Mädchens angeklagt. Bekannt ist auch die Klage der Adligen Symkowa, deren Landgut Terlecki überfiel. Nikodem Mokosin-Szybinski. Archimandrit von Żydaczów war wegen des Mordes angeklagt und empfing mit anderen Mönchen Frauen im Kloster, Orest' Levic'kij, Južno-russkie archerej v' XVI-XVII v. [Südruthenische Hierarchen im 16.-17 Jh.], KS 1 (1882), S. 50-100, hier S. 52-61 und 73.

⁵⁵³ Izydor Szaraniewicz, Patryjarchat wschodni wobec kościoła ruskiego i rzeczypospolitej polskiej z źródeł współczesnych. Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału historyczno-filozoficznego Akademii Umiejętności [Das östliche Patriarchat in Bezug auf die ruthenische Kirche und die Adelsrepublik auf Grundlage der zeitgenössischen Quellen. Abhandlungen und Berichte der historisch-philosophischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften], T. 8, S. 254-344, Kraków 1878; T. 10, S. 1-80, Kraków 1879, hier T. 8, S. 282-283, sonst passim.

⁵⁵⁴ z.B. Ammann, Abriss, S. 199-216; Bieńkowski, Organizacja Kościoła, S. 797-802; Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 131 und S. 139.

⁵⁵⁵ PSB, T. 30, S. 453-457.

⁵⁵⁶ Die Reise nach Moskau führte den Patriarchen nach Zamość, Brześć, Wilna, Orsza und weiter nach Moskau (Mai-Juni 1588). Auf der Rückreise traf der Patriarch Mitte Juli 1589 in Wilna ein, dann am 6. August in Brześć. Der Aufenthalt in Zamość als Gast des Kanzlers Jan Zamoyski dauerte etwa zwei Monate. Jeremias passierte die Grenze in Kamieniec Podolski am 13. November 1589, S. Golubev, Drevnija i novyja skazanija o načale kievskoj Akademii [Alte und neue Überlieferungen über die Anfänge der Kiewer Akademie], KS 1(1885), S. 85-116.

⁵⁵⁷ Monumenta Confraternitatis stauropigianae Leopoliensis edidit Wladimirus Milkowicz, T. 1, Leopoldis 1895. Die Edition enthält Varia aus der Periode 1518-1600, zahlreiche Akten betreffen jedoch Jeremias.

das Sultanat) Informationen von zwei verfeindeten kirchlichen Institutionen. Damit legte er auch einen Grundstein für die ersten Gespräche über eine erneute Kirchenunion. Die politisch motivierte Entscheidung des Patriarchen entsprach der religiös motivierten Bitte der Bruderschaften. Im urbanen Milieu wurde während der Reformation der Kampf um die Seelen entfacht. Diesem Kampf mußte sich nun auch die Orthodoxie stellen. In den Städten entstanden die ersten protestantischen (etwa 100 in den orthodox-ruthenischen Gebieten) und katholischen Schulen (u.a. Jesuitenkollegien in Wilna 1570,⁵⁵⁸ Połock 1581, Lemberg 1608, Krzemieniec 1608, Łuck 1609,⁵⁵⁹ Ostróg 1624, Mińsk 1633 etc. und anschließend die ersten orthodoxen Bruderschaftsschulen (Wilna 1584, Ostróg 1585, Lemberg 1586, Krzyczów 1588, Kamieniec Podolski 1589, Rohatyń 1589, Mohylew 1590, Nowogródek 1591, Brześć 1591, Grodno 1591, Orsza 1592, Mińsk 1592, Komaryń 1592, Belz 1594, Łuck 1617, Włodzimierz 1617 u.a.). Viele der Schulen verlegten häufig ihren Sitz oder existierten nur kurz, so daß die Angaben oftmals unvollständig sind. Die Statuten der Bruderschaften thematisierten die Sorge um den Stand der Kultur und der Bildung.⁵⁶⁰

Die räumliche Verteilung der Schulen bezeugt keine Bindung der reformierten Orthodoxie an das Kosakentum. In diesen Schulen erwachte der 'Geist der neuen Orthodoxie' und wirkte sich auf spätere Entwicklungen, etwa auf Kiew, aus.

Einige dieser Bruderschaften verdankten ihre Existenz den 'großen' Namen, so die Wilnaer Bruderschaft, die antikatholische Schriften druckte⁵⁶¹ oder die Lubliner Bruderschaft, der 1601 u.a. Wasyl Konstanty Ostrogski, Paweł Drucki-Lubecki und Jurij Czartoryski⁵⁶² beitraten. Die Entstehung der Lubliner 'Ruska-Gasse' und deren Entwicklung zu einem eigenständigen ruthenischen Viertel bezeugen den gegenseitigen Austausch, da sich auch die

⁵⁵⁸ Die Schulen in Wilna und Lemberg erhielten später den Status der Akademien.

⁵⁵⁹ Bereits seit 1393 waren dort die Dominikaner tätig, die Jagiełło förderte. Die Jesuiten erhielten bei ihrer Ankunft die Steuerfreiheit und zahlreiche Schenkungen. Dies ermöglichte ihr den Aufstieg zu einer der wichtigsten Hochschulen im Lande.

⁵⁶⁰ Aleksander Jabłonowski, Akademia kijowsko-mohylańska. Zarys historyczny na tle rozwoju ogólnego cywilizacji zachodniej na Rusi, Kraków 1899-1900 [Kiewer Mohyla-Akademie. Historischer Abriß im Hintergrund der allgemeinen Entwicklung der westlichen Zivilisation in der Ruß], S. 41-43. Jevhen M. Medyn'skij, Bratski školi Ukrainy i Biorusi v XVI-XVIII stolitjach i ich rol' v vossoedinenij Ukrainy s Rossijej, Kyjiv 1958 [Bruderschaftsschulen in der Ukraine und Beloruß im 16.-18. Jahrhundert und ihre Rolle in der Vereinigung der Ukraine mit Rußland], über Schulen S. 21-22, Statuten S. 133-164. „Die Rolle in der Vereinigung“ fehlt in dieser Arbeit gänzlich.

⁵⁶¹ Das königliche Dekret verbot 1610 den Druckereibetrieb wegen der Kritik an der „weltlichen und geistigen Obrigkeit“. Die Druckerei existierte weiterhin in Jewie, einer Ortschaft des Fürsten Bogdan Ogiński, Maria Barbara Topolska, Czytelnik i książka w Wielkim Księstwie Litewskim w dobie Renesansu i Baroku, Wrocław 1984 [Der Leser und das Buch im Großfürstentum Litauen im Zeitalter der Renaissance und des Barocks], S. 110; Buchwald-Pelcowa Paulina, Promocje i zakazy. Trudne drogi idei w książkach w Polsce czasów baroku. W: Literatura polskiego baroku. Red. Alina Nowicka-Jeżowa, Mirosława Hanusiewicz, Adam Karpiński, Lublin 1995, S. 63-86 [Promotionen und Verbote. Die schwierigen Wege der Ideen in Büchern in Polen im Zeitalter des Barock. In: Literatur des polnischen Barock], S. 74.

⁵⁶² Jurij/Jerzy Czartoryski (~1550 †1626), Starost von Łuck, in der dritten Ehe mit Zofia Lubomirska (katholisch) verheiratet. Dessen Sohn Mikołaj (†1662) war Wojewode von Wolhynien.

polnische Gasse im konkurrierenden Handelsplatz Lemberg ebenfalls zu einem Viertel entwickelte.

Die konfessionelle Politik in Polen-Litauen beeinflusste die osmanische Eroberung von Konstantinopel 1453 zuerst nicht. Das 'Problem' der Orthodoxie entstand in der Zeitperiode der Abkühlung der Beziehungen zwischen Polen und dem Osmanenreich.⁵⁶³

Dem Konstantinopoler Patriarchen, dem Oberhaupt der orthodoxen Kirchen, stand der Rang eines Paschas⁵⁶⁴ zu. Diese Hierarchie vertrat vor allem osmanische und eigene Interessen. Zwischen 1595 und 1695 wechselte der Konstantinopoler Patriarch 61 Mal; davon zwischen 1621-1651 rund 21 Mal.⁵⁶⁵ Der polenfeindliche Patriarch Kyryllios Lukaris wurde sogar viermal als Patriarch abgesetzt, bis ihn 1638 die Janitscharen auf Befehl des Sultans erdrosselten. Sein Nachfolger Kyrillios Kontares erfuhr 1640 im nordafrikanischen Exil ein ähnliches Schicksal.⁵⁶⁶

Fehlende Kontinuität machte den Weg für den häufigen Amtsmißbrauch frei. In dieser Situation entstand gleichzeitig in Rußland und Polen die Idee, sich der osmanischen Hoheit zu entziehen. Da sich das 'orthodoxe' Problem in der Periode der verschlechterten Beziehungen zum Osmanenreich entfaltete, stand man der Orthodoxie in Polen-Litauen skeptisch gegenüber oder man verdächtigte sie der Spionage. Abgesehen davon erfaßten Islamisierungsprozesse einige Schichten der Bulgaren, Serben und Griechen. Diese verliefen freiwillig, da die Konversion eine Hofkarriere erleichterte. In Sofia, Belgrad und Saloniki dominierte bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die islamische bzw. islamisierte Bevölkerung. Daher setzte die griechische Hierarchie all ihre Hoffnung auf Moskau. Die Patriarchen und Metropoliten statteten Moskau offizielle Besuche ab und erhielten dort Spenden. Mit dem geschenkten Geld bezahlten sie beim Sultan ihre Nominierung, da das Sultanat sie nach Belieben absetzen, und die Mitra versteigern lassen konnte.⁵⁶⁷ So verlangte

⁵⁶³ Die Anspannung zeichnete sich seit der Wahl des Fürsten von Siebenbürgen (1571-1576) Stefan Batory (1533-1586) zum König von Polen 1575 ab und verschärfte sich mit der Einmischung der Magnaten in der Moldau, eingeleitet durch die Eroberung von Jassy durch Kosaken 1578. Der temporäre Zusammenhang ist deutlich, auch wenn er aus den vorhandenen Quellen nicht eindeutig hervorgeht.

⁵⁶⁴ Diese waren den Vesiren (was den Wojewoden entspricht) untergeordnet.

⁵⁶⁵ Geschichte der Orientalischen Kirchen von 1453-1898 von A. Diomedes Kyriakos. Übersetzung von Erwin Rausch, Reprint Hildesheim 1975 (Leipzig 1902), besonders die Tabellen S. 274-279 mit über 300 Patriarchen. Vergleichbare Angaben für andere Patriarchate fehlen.

⁵⁶⁶ Als junger Theologe dozierte Kyryllios Lukaris an der Schule in Ostróg. Nach einem Streit mit Wasyl Ostrogski wegen zu kritischen Schriften mußte er das Land verlassen. Daraus resultierte seine antipolnische Haltung. Vgl. Hering, Ökumenisches Patriarchat, S. 25-29, S. 314 und S. 321.

⁵⁶⁷ Die griechische Kirche überlebte u.a. dank der enormen finanziellen Hilfen aus Rußland. Patriarchen, Metropoliten, Äbte mußten jährlich das Lösegeld zahlen, um weitere Amtsbestätigung zu erhalten. Zahlreiche Beispiele nennt: Ernst Christoph Suttner, Vasile Lupu und die griechische Kirche zu Anfang der vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts, Kirche im Osten 32(1989), S. 32-72, hier S. 42-46.

auch der griechische Bischof Dionisios während seines Aufenthaltes in Polen 1590 vergeblich eine Spende.

Nach dem Fall von Byzanz und dem Verfall der Orthodoxie im Osmanenreich erhielt die moskauische Staatsideologie neue Impulse. Demnach trat Rußland die Nachfolge von Byzanz an ('Moskau das dritte Rom'), weil nur dort die Orthodoxie Staatsreligion war. Während seines Besuches in Moskau 1588 befand sich Patriarch Jeremias in einer finanziell miserablen Lage und mußte zwei andere Konkurrenten ausstechen.⁵⁶⁸ Die Hinauszögerung der Verhandlungen um Almosen brachte ihn in eine mißliche Lage, da er seine Amtsenthebung befürchten mußte. In einer Diskussionsrunde stimmte er der Gründung des Patriarchats von der Ruß und eigener Einsetzung als Patriarch zu. Die Zuweisung einer entfernten Ortschaft als Amtssitz lehnte er jedoch ab und verließ daraufhin Moskau. Seine illegale, da im Alleingang getroffene, Entscheidung zur Gründung des Patriarchats nahm er jedoch nicht zurück.⁵⁶⁹ Diese Aufwertung Moskaus segnete 1593 die Synaxis (allgemeine Synode), entgegen dem kanonischen Recht, nachträglich ab. Der russische Patriarch erhielt den letzten, fünften Rang. Mit der Erhebung zum Patriarchat kristallisierte sich eine neue konfessionelle Lage im osteuropäischen Raum heraus. Bis dato lagen nur zwei Metropolen in der freien, d.h. nichtosmanischen Welt, nun bekam das Oberhaupt der russischen Kirche eine höhere Rangordnung. Die Moskauer Patriarchen nahmen den Titel „Patriarch von Moskau und der ganzen Ruß“ an, was auch die polnisch-litauische Ruß umfaßte.

Nach der Moskauer Hofintrige initiierte das polnisch-litauische Episkopat eine neue Kirchenunion. Die Gespräche intensivierten sich nach der Synode von 1593. Die Initiative ergriff erneut, wie schon 1590, der Lemberger Bischof Gedeon Bałaban.⁵⁷⁰ Dem folgten der Akt der Kirchenvereinigung (2. Dezember 1594) und die Versammlung der orthodoxen Anhänger der Union (28. Januar 1595). Die orthodoxen Bischöfe begründeten ihren Unionsbeitritt im Schreiben vom 12. Juni 1595 an den Papst Clemens VIII mit der mangelnden Reformbereitschaft:

⁵⁶⁸ So wurde 1586 eine Klosterkirche in der Klosterresidenz des Patriarchen in eine Moschee umgewandelt. Selbst ein kleiner osmanischer Amtmann konnte sich mit dem Patriarchen anlegen, Otto Kresten, Das Patriarchat von Konstantinopel im ausgehenden 16. Jahrhundert. Der Bericht des Leontios Eustratios im Cod. Tyb. MB 10. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte, Philosophisch-Historische Klasse; Bd. 266, Abh. 5, Wien 1970, S. 7 und S. 40-51.

⁵⁶⁹ Angeblich [wohl nachträglich geschaffene Legende] wurde zur Gründung des Patriarchats 1589 der russischen Kirche eine ungewöhnliche Ehrung zuteil, sie bekam ein Heiligenbild mit Blutstropfen Christi und Reliquien des Heiligen Kaisers Konstantin geschenkt. Der Jerusalemer Patriarch brachte 1621 sogar eine Kapsel mit Muttermilch Marias nach Moskau, Karamsin, Geschichte des Russischen Reiches, T. 8, S. 182-185. Abgesehen davon bestanden 1652 nur 13 von den 19 geplanten russischen Diözesen. Selbst in Rußland scheiterte die Christianisierung an der großen Fläche des Landes und an den zu hohen Kosten.

⁵⁷⁰ Gedeon Bałaban verstarb 1607. Sein aus der Zeit der Kosakenkriege bekannter Neffe Jerzy Bałaban (1610-1661) konvertierte 1630 zum Katholizismus. Die weit verzweigte Familie war angeblich tatarischer Herkunft, PSB T. 1, S. 249-251.

„Als wir aber sahen, daß es vergeblich war, auf irgend einen Fortschritt in dieser Sache zu hoffen - nicht vielleicht wegen des bösen Willens der orthodoxen Hierarchie und wegen ihres Zögerns, sondern vielmehr, weil sie unter dem schweren Joch der Knechtschaft eines höchst grausamen Tyrannen⁵⁷¹ seufzte, der sich dem Christentum entfremdet hatte, und weil sie das, wonach sie strebte, auf keine Weise ins Werk setzen konnte, - haben wir also mit Gottes Hilfe entschieden, uns der Union [...] anzuschließen“.⁵⁷²

Ähnlich argumentierten sie in ihrem Schreiben an den König vom 13. Juni 1595.⁵⁷³ Die Verhandlungen wurden durch die päpstliche Bulle vom 23. Dezember 1595⁵⁷⁴ zum Abschluß gebracht. Die zuerst geheimgehaltene Bulle veröffentlichte die Unionssynode zu Brest [Brześć] vom 6. bis 10. Oktober 1596.⁵⁷⁵ Die orthodoxe Kirche organisierte eine Gegensynode; beide Lager exkommunizierten sich gegenseitig.⁵⁷⁶ Nach dem Übertritt des Metropoliten existierte die Orthodoxie de jure weiter; sie wurde nicht abgeschafft, de facto war sie aber eine Kirche ohne Hierarchie. Zwei bei der Orthodoxie verbliebene Bischöfe (Lemberg und Przemyśl) fungierten seitdem zusammen mit Wasyl Ostrogski als drei Exarchen. Bałaban wechselte nach der Union, wegen Animositäten zu Rahoza, die Fronten. Das Versprechen der Senatorate für die unierten Bischöfe wurde nie eingehalten, was der Papst bereits 1601 schriftlich anmahnte.⁵⁷⁷ An der Erweiterung des Senats zeigten sich weder die katholischen Bischöfe, die ihre Machtstellung bewachten, noch die weltlichen Senatoren interessiert. Die Union bezweckte aber vor allem die religiöse Unifizierung des Doppelstaates und entsprach ähnlichen Prozessen in anderen europäischen Staaten. Im Endergebnis spaltete sie die Bevölkerung und wurde zum Instrument der Politik. Das Festhalten an den alten

⁵⁷¹ Wörtlich gemeint war der seit zwölf Jahren tote Zar Iwan der Schreckliche (1533-1584); der wahre Kern der Aussage betrifft aber die Moskauer Hofintrige.

⁵⁷² Slavische Geisteswelt. West- und Südslaven. Staatlichkeit und Volkstum. Hrsg. von St. Hafner, O. Tureček und G. Wyrzens. Bd. 3, Baden-Baden 1959, S. 59-60, hier S. 59; Thon, Quellenbuch zur Geschichte der orthodoxen Kirche zusammengestellt und eingeleitet von Nikolaus Thon, Trier 1983, S. 391-395.

⁵⁷³ Niemcewicz, Dzieje panowania, T. 1, S. 531-534.

⁵⁷⁴ „Constitutio Clementis VIII de unione Metropolitae Kiovensis eiusque ecclesiasticae provinciae cum S. Romana Ecclesia“, in: Analecta Ordinis S. Basilli Magni. Sectio III. Documenta Romana Ecclesia unite in terris Ucrainae et Belorussiae. Documenta Pontificum Romanorum. Historiae Ucrainae Illustranta (1075-1953). Vol. I 1075-1700. Hrsg. v. Athanasius G. Welykyj, Romae 1953, S. 236-243.

⁵⁷⁵ z.B.: Ammann, Abriss, S. 199-216, besonders S. 213; Likowski, Die ruthenisch-römische Kirchenvereinigung, S. 370-379; Winter, Byzanz, S. 65-67; Makarij, Istorija russkoj cerkvi, T. IX, S. 618 ff. Argumente der katholischen Seite bei Marcin Broniewski, Exthesis, abo krótkie zebranie spraw, które się działy na partykularnym, to jest powiastnym synodzie w Brześciu Litewskim. Opracowali Janusz Byliński i Józef Długosz, Wrocław 1995, Kraków 1597¹ [Exthesis, das ist kurze Sammlung aller Anliegen, welche auf der besagten Synode in Brest behandelt wurden. Bearbeitet von Janusz Byliński und Józef Długosz], vor allem S. 53.

⁵⁷⁶ Der orthodoxe Mönch Nicefor, den Wasyl Ostrogski protegierte, wurde wegen der antikatholischen Propaganda verurteilt und verstarb im Gefängnis 1602, Tomasz Kempa, Proces Nicefora na sejmie w Warszawie w 1597 roku. Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Der Nicefor-Prozeß während des Warschauer Sejms 1597. Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 169-185.

⁵⁷⁷ Theiner, Vetera monumenta, T. 3, S. 271.

Traditionen versperrte der Orthodoxie den klaren Blick auf die allgemeine Entwicklung. Sie erkannte den Ernst der Lage nicht.

Auf Initiative von Wasyl Ostrogski und seines Schwiegersohns Krzysztof Radziwiłł (†1603)⁵⁷⁸ fand 1599 in Wilna eine Zusammenkunft der Orthodoxen und Protestanten statt.⁵⁷⁹

Auf theologischer Ebene konnte jegliche Kooperation von Anfang an ausgeschlossen werden, da die Orthodoxen ihre protestantischen Partner als „Ketzer“ begrüßten.⁵⁸⁰ Interessante Rückschlüsse ergeben sich aus der Teilnehmerliste mit 122 Namen. Sie umfaßt zwanzig protestantische und drei orthodoxe Senatoren. Sieben Senatoren waren Wojewoden (fünf protestantisch, zwei orthodox; von insgesamt 22 Wojewoden). Achtzehn Teilnehmer schmückten sich mit einem Fürstentitel.⁵⁸¹ Bemerkenswert ist die Verteilung des Adels in Litauen bis zum Jahr 1569. Der Norden ist mehr protestantisch geprägt,⁵⁸² als der orthodoxe, von Polen einverlebte Süden. Die Abschlußthesen enthielten Klagen über Leiden beider Konfessionen, was von politischen Motiven der Initiatoren und Instrumentalisierung der Religionen zeugt. Außerdem stand dem orthodoxen Adel die Möglichkeit einer politischen Auseinandersetzung im Parlament, auf Land- und Kreistagen offen. Oftmals thematisierten orthodoxe Autoren solche Ereignisse in ihren polemischen Schriften gegen den ‚polnischen Katholizismus‘.⁵⁸³ Bereits in zwei Konstitutionen von 1607 und 1609 wurde die orthodoxe Kirche juristisch anerkannt.⁵⁸⁴ Eine neue Regelung von 1618 verbot ausdrücklich die Zwangseinführung der Union.⁵⁸⁵ Die Orthodoxie erhielt die Möglichkeit, die Rückgabe der Benefizien vor Gerichten anzuklagen. Die Wiederherstellung der Metropole 1620, als Job Borecki vom Jerusalemer Patriarchen Theophanes III. (1608-1644) illegal, ohne Erlaubnis des Königs, zum Metropoliten von Kiew und Halicz geweiht wurde, verdankten die Hierarchen

⁵⁷⁸ Abgesehen davon förderte dessen Cousin zweiten Grades Jerzy Radziwiłł (1556-1600) in seiner Eigenschaft als Bischof von Krakau (seit 1591; 1583 Bischof von Wilna) eine starke Rekatholisierung mit vielen Visitationen und duldet Exzesse, auch mit einem tödlichen Ausgang, PSB, T. 30, S. 229-234.

⁵⁷⁹ Domet Oljančyn, Zur Frage der Generalkonföderation zwischen Protestanten und Orthodoxen in Wilna 1599, *Kyrios* 1/1936, S. 29-46; Abschlußthesen und die Teilnehmerliste S. 198-205.

⁵⁸⁰ Krasinski, *Geschichte*, S. 220.

⁵⁸¹ Konstanty und Aleksander Ostrogski; Hrehory Sanguszko, Adam und Michał Wiśniowiecki, Kiryk Rużynski, Jerzy Horski, Bohdan und Iwan Sołomirecki, Jerzy Puzyna, Jefim Korecki, der 1598 orthodoxe Landgüter in Chotów ausplündern ließ!). Die Schwestern Chodkiewicz verschwägerten Jefim Korecki (†1612, x Anna) und Adam Wiśniowiecki (†1622, x1601 Aleksandra †1630).

⁵⁸² Aus Litauen u.a.: Krzysztof Radziwiłł, Mikołaj Naruszewicz sowie Adlige aus Witebsk, Połock und Mińsk. Aus Polen u.a.: Jan Potocki, Andrzej Leszczyński, Jakub und Krzysztof Sieniawski.

⁵⁸³ So z.B.: eine der bekanntesten Schriften „Ermahnung“, Porfirij Kirilovič Jaremenko, „Perestroga“ – ukrainiskij antiuniatskij pamflet počatku XVII st., Kyjiv 1963 [„Ermahnung“ – ukrainisches Antiunionspamphlet vom Anfang des 17. Jahrhunderts], passim. Vgl. Voznjak, *Geschichte der ukrainischen Literatur*, passim.

⁵⁸⁴ VL, T. 2, S. 465, Konstitution über „griechische Religion“ von 1609.

⁵⁸⁵ VL, T. 3, S. 158.

der militärischen Stärke der Kosaken.⁵⁸⁶ Der Patriarch erhielt diesen Personenschutz, weil er in Polen als verdächtig galt. Er war Untertan des Sultans und kam gerade aus Rußland, zu dem das Verhältnis sehr angespannt war.⁵⁸⁷ Zu den weiteren Bischofsweihen in anderen Städten begleiteten ihn etwa 3.000 Soldaten, während sich die Kronarmee gerade an der osmanischen Grenze konzentrierte.

Borecki wurde am 19. Oktober 1620 geweiht, nachdem der Patriarch unterwegs von der polnischen Niederlage bei Tutora erfuhr (7. Oktober). Nach den Weihen flüchtete der Patriarch vor einer drohenden Verhaftung ins Krimchanat. Unierte Bischöfe protestierten und hielten es für unvereinbar, daß die „durchfahrenden Mönche“ einerseits den Sultan beschenken, andererseits die Jurisdiktion ausüben. Der König widersetzte sich jedoch einer Forderung des Papstes einer Verhaftung der neu konsekrierten Bischöfe,⁵⁸⁸ obwohl vor allem sein Recht für die Metropoliteneinsetzung ignoriert wurde. Diese Entscheidung resultierte aus der aktuellen militärischen Lage, weil zu diesem Zeitpunkt zwei Kriege, mit den Osmanen und mit Schweden geführt wurden. Die Weihe, die schließlich nicht weiter strafrechtlich verfolgt wurde, war somit ein Zufallsprodukt der aktuellen politischen Situation. Der Patriarch handelte nicht im Namen des Sultans, aber als dessen loyaler Untertan. 'Lieber wollen wir den türkischen Turban als die lateinische Mitra' schrieb bereits vor 1462 Joannis Dukas in seiner Chronik. (Nicht völlig grundlos begrüßten die griechischen Insulaner die Osmanen während des Krieges mit Venedig als Befreier). Ähnlich argumentierten orthodoxe Autoren in Polen: „Für die Ostkirchen ist die türkische Gefangenschaft nicht so schwer, weil sie ihre Religion ungehindert ausüben können und keine Gewalt und Unterdrückung ihres Glaubens erleiden. Man kann dort seine Religion frei ausüben. Man darf dort Märtyrer und Bekenner sein“.⁵⁸⁹ Der Konstantinopoler Patriarch Kyrillios Lukaris versuchte 1620-21 aber vergebens Moskau zu einem gemeinsamen türkisch-russischen Feldzug gegen Polen zu bewegen, den die Osmanen letzten Endes im Alleingang realisierten. Seine Hoffnungen baute Konstantinopel auf dem russischen Patriarchen Filaret Romanow, dem Vater des Zaren, der soeben aus der polnischen Gefangenschaft entlassen und zum faktischen Leiter der russischen Außenpolitik aufstieg. Auch sein zweiter Plan von 1623, dem zufolge Siebenbürgen, Rußland,

⁵⁸⁶ Sbornik letopisej, Kievskaja Letopis 1241-1621, S. 73-99, hier S. 86. Vgl. Polonska-Vasylenko, Geschichte der Ukraine, S. 331; Chodynicki, Kościół prawosławny, S. 419 ff; Makarij, Istorija russkoj cerkvi, Bd. 11, S. 265 ff; PSB, T. 2, S. 315-317.

⁵⁸⁷ Im Verlaufe der Auseinandersetzungen 1613 rief der russische Klerus die Abtrünnigen in Litauen zur Abkehr von der Union auf, was als ein Akt der Verzweigung zu werten ist, Akty sobornyje, 1836, T. 3, Nr. 328, S. 481-482.

⁵⁸⁸ Szaraniewicz, Patryjarchat wschodni, T. 8, S. 318-319 und T. 10, S. 3-4.

⁵⁸⁹ Zachariasz Kopysteński, „Palinodija, oder das Buch der Verteidigung der heiligen katholischen Ostkirche und der heiligen Patriarchen und über die christlichen Griechen und Ruthenen. Von Gottes Gnaden mit Genehmigung der Ältesten. 1619-1622“, Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 247.

Chanat und Osmanenreich sich den mit Polen kämpfenden Schweden anschließen sollten, ging aufgrund einer fehlenden gemeinsamen Basis nicht in Erfüllung.⁵⁹⁰ Abgesehen davon erteilte der Jerusalemer Patriarch Theophanes, der an den polnisch-russischen Friedensverhandlungen 1618 bei Dëulino (poln. Dywilino) teilnahm, den russischen Soldaten eine offizielle Absolution.⁵⁹¹

Die Politik der Orthodoxie entsprach in keiner Weise den Interessen des Adels. Zu seinen Zielen gehörte sicherlich nicht das Leben unter der osmanischen Halbmondfahne. Der Adel distanzierte sich von der Orthodoxie. Nach 1620 verblieben nur wenige der einst bedeutenden Fürstenhäuser beim alten Glauben.⁵⁹² Auffallend ist aber, daß selbst der orthodoxe Hochadel, bis auf wenige Ausnahmen, bereits seit dem 16. Jahrhundert kaum Interesse zeigte, der Orthodoxie aus der Krise zu verhelfen.

Borecki suchte Hilfe beim Führer des protestantischen Lagers Krzysztof Radziwiłł, mit dem er in einem regen Briefwechsel stand. So berichtete er dem Wojewoden über seine guten Beziehungen zu den Kosaken.⁵⁹³ In seinen anderen Schreiben beklagte er die Gier der Katholiken, bemängelte zugleich Verfolgung und Leiden der orthodoxen Kirche und lobte die russische Großzügigkeit.⁵⁹⁴ Boreckis Politik trug durchaus Anzeichen der partikulären Interessen, weil einer seiner Söhne am Hofe Krzysztof Radziwiłłs und der andere am Zarenhof dienten. Bei Chocim kämpften 20.000 Kosaken gegen die Osmanen, was Borecki nicht daran hinderte, 1621 in einer nachträglich verfaßten Rede, die Kosaken zu glorifizieren und sie als orthodoxes Ritterheer zu bezeichnen, dessen Anfänge bis zur Taufe des Kiewer Reiches (988) zurück reichten.⁵⁹⁵ Borecki fädelt sogar zusammen mit dem Abenteurer südslavischer Abstammung Jahia einen Seeraubzug der Kosaken gegen Konstantinopel im Jahre 1624 ein, versteckte Jahia vor der Verhaftung und verhalf ihm zur Flucht nach Moskau.⁵⁹⁶

Den Jerusalemer Patriarchen Theophanes begleitete 1620 eine Kosakendelegation nach Moskau. Die russische Seite verschwieg diplomatisch deren nicht unbedeutende Teilnahme an Feldzügen gegen eigenes Land und befragte sie nach der Unterdrückung der Orthodoxie, was

⁵⁹⁰ Hering, Ökumenisches Patriarchat, S. 43-47 und S. 207-224.

⁵⁹¹ Hering, Ökumenisches Patriarchat, S. 31-32.

⁵⁹² So beispielsweise Fürstenhäuser Czetwiertyński und Puzyna, sowie die Familien Kisiel und Tyszkiewicz. Die Verzweigung der Adelsfamilien schließt eine genauere Untersuchung aus, Chynczewska-Hennel, Świadomość narodowa, S. 77 und S. 86.

⁵⁹³ Brief vom 24. September 1622, AR II, MF 22623. Auch ein Brief eines Kosakenältesten Miotła an Borecki vom 12. April 1621 (nach Teophanes), AR II, MF A22613.

⁵⁹⁴ Schreiben vom 28. April 1621, AR II, MF A22614; und vom 24. August 1624, AR V Nr. 11500, MF 47657.

⁵⁹⁵ Jakowenko, Historia Ukrainy, S. 197; Chodyncki, Kościół prawosławny, S. 420.

⁵⁹⁶ Baranowski, Polska a Tatarszczyzna, S. 34 und S. 42.

die Kosaken verneinten.⁵⁹⁷ Während diverser Erhebungen plünderten die Kosaken sowohl katholische, als auch orthodoxe Kirchen, Klöster und Güter. Das gleiche taten sie auf dem 'heiligen russischen' Boden in den Jahren 1605-1618, als sie zusammen mit den Donkosaken die Kirchen in Moskau und auch die Klosteranlage im berühmtesten Wallfahrtsort Troicko-Sergeevna ausraubten.⁵⁹⁸

Nach dem Jahr 1615, dem Gründungsjahr einer orthodoxen Bruderschaft in Kiew, läßt sich das wachsende Interesse der Kosaken an religiösen Fragen beobachten; sie fingen an, sich als Schutzmacht der Orthodoxie aufzuspielen. Das intensivere Interesse an den konfessionellen Fragen hing auch mit der Verlegung des Metropolensitzes von Wilna nach Kiew 1620 zusammen.⁵⁹⁹

Die Kosakenfrage thematisierten zahlreiche Autoren in der Epoche. Die Schriften konnten in der gerade gegründeten Druckerei in Kiew vervielfältigt werden. Melecjusz Smotrycki versuchte in seiner Schrift „Elenchus“ (1622) zu differenzieren. Die orthodoxe Hierarchie bräuchte keinen Kosakenschutz, wenn sie legal funktionieren könnte. Die Kosaken bezeichnete Smotrycki als „ritterliche Leute“ der gleichen „griechischen Konfession“ und distanzierte sich zugleich von Nalewajko. Er bescheinigte den Kosaken die Treue zur Adelsrepublik, was der Einsatz gegen die Osmanen 1621 bewies. Der Basilianer Sielawa ripostierte noch im gleichen Jahr („Antelenchus“). Er sprach den Kosaken das Recht, in religiösen Anliegen zu urteilen, ab.⁶⁰⁰

Im Jahre 1622 starb der Kosakenführer Konaszewicz-Sahajdaczny (geb. um 1570), der die versöhnliche Linie der kosakischen Politik Polen gegenüber repräsentierte. In seinem dem Tode Konaszewicz gewidmeten Gedichtzyklus apologetisierte Kasjan Sakowicz, Rektor der Kiewer Bruderschaftsschule, die heroischen Taten Sahajdaczny's. Auch er bezeichnete die Kosaken als Ritter des Zaporoger Heeres, als Nachkommen der Kiewer Großfürsten.⁶⁰¹ Von seinem Nachfolger im Amt Pietrażycki (Pietrzycki) sind zwei im Namen des Zaporoger Heeres verfaßte Briefe bekannt, in denen er versprach, die orthodoxen Schulen bis zum Tode

⁵⁹⁷ VUsR, T. 1, S. 3. Chodynicki, Kościół prawosławny, S. 421-422.

⁵⁹⁸ Tyszkowski, Kozacyzna. S. 39-41. In den polnisch-litauischen Truppen befanden sich 1605 und 1611 auch Juden, Aus dem alten Rußland. Epen, Chroniken und Geschichten. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Serge A. Zenkowsky. Ins Deutsche übertragen von Hans Baumann (Gedichte) und von Elisabeth Kottmeier (Prosa) unter Mitarbeit von Eaghor G. Kostetzky, München 1968, S. 385-392, hier S. 388. Julij Gessen, Istorija evreeskogo naroda v Rossii [Geschichte der jüdischen Nation in Rußland]. Reprint Moskva 1993 (Leningrad 1925²), S. 8-10.

⁵⁹⁹ Die Zeitperiode von 1632 bis 1668 behandeln ausführlich: Jan Dzięgielewski, O tolerancję dla zdominowanych. Polityka wyznaniowa w latach panowania Władysława IV, Warszawa 1986 [Für Toleranz für Dominierte. Konfessionelle Politik während der Regentschaftsjahre Władysławs IV.], und Antoni Mironowicz, Prawosławie i unia za panowania Jana Kazimierza, Białystok 1996. Dissertationes Universitatis Varsoviensis 443 [Orthodoxie und Union während der Regentschaft Jan Kazimierzs], beide passim.

⁶⁰⁰ Grabowski, Ostatnie lata Melecjusza Smotryckiego, S. 311-314.

⁶⁰¹ Carynyk-Sinclar, Unterstellung, S. 30.

zu schützen. Er weist in ihnen den Kiewer Ataman an, den geplanten Zusammenschluß der Bruderschafts- und der Klosterschule nicht zu verhindern.⁶⁰² Seit etwa 1622 nahmen die Popen aktiv an den kosakischen Beratungen teil.

In jener Zeitperiode kam es auch zu starken religiösen Spannungen in Kiew. Nach der Übertragung der Michaelkirche auf die Unionskirche wurde der unierte Pater Hrekowicz im Februar 1618 ertränkt und im Verlauf der weiteren Unruhen 1623 schließlich noch der Bürgermeister von Kiew, Chodyka⁶⁰³ (orthodox), umgebracht. Daraufhin verließen Jesuiten und der katholische Bischof Kiew (1623). Aufgebrachte Menschen verhinderten eine für 1629 geplante orthodoxe Synode mit dem Ziel einer neuen Union. Andererseits lieferten die Kosaken die schwedischen Boten, die über Rußland zu den Kosaken gelangten (Krieg mit Schweden 1626-1629), an die polnische Armee aus.⁶⁰⁴ Berichtet wird von einem, während der Unruhen 1630 erlassenen, Universal des Kosakenhetmans Taras Fedorowicz Trojassa, in dem er verfügte, alle Orthodoxen ins Zaporoger Heer aufzunehmen.⁶⁰⁵ Über die Verbindung zwischen der Orthodoxie und dem Kosakentum war man in Warschau informiert, daher wurde die Orthodoxie während des Krieges mit Rußland 1632 rechtlich anerkannt.

In den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts schätzte der päpstliche Nuntius de Torres die Zahl der Kosaken auf 60.000 und bezeichnete sie als ein Hindernis für die Union und für die Konversion zum Katholizismus. Er merkte an, daß man die Orthodoxie nicht mehr mit „schärferen Mitteln“ bekämpfen sollte.⁶⁰⁶

Der Sejmagbeordnete und Mundschenk von Wolhynien Wawrzyniec Drzewiński (auch Lavrentij Drevin'ski) beschwerte sich in der Sitzung von 1620; „In Mohylew und Orsza wurden Kirchen gesperrt, die Priester vertrieben, in Pińsk wurde das gleiche getan. Infolgedessen scheiden die Kinder ohne Taufe aus der Welt. Die Leichen der Verstorbenen werden ohne kirchliches Geleit aus der Stadt getragen wie ein Aas. Die Leute leben ohne kirchliche Trauung, sie sterben ohne Beichte und Kommunion. Ist das nicht ein Hohn gegen Gott? Wird dafür nicht Gott Sühne fordern?“⁶⁰⁷ Seine Ansprache betraf allerdings Litauen mit nur einem orthodoxen Bistum.

⁶⁰² Jabłonowski, Akademia kijowsko-mohylańska, S. 87.

⁶⁰³ Fedor Chodyka, Landvogt seit 1612. Kleinadlige Familie Chodyka tatarischer Herkunft stammte ursprünglich aus dem Raum Mozyr. Auch seine Söhne wurden Stadtvögte. Andrij (1644-1649) mußte sich 1648 anfangs verstecken und später doch aufs Amt verzichten. Ein Verwandter, Wasyl Chodyka, kaufte 1586 Krynica und nannte sich Krynicki, Vladimir Antonovič, Pany Chodyki [Herren Chodyka], KS 1(1882), S. 233-261 (Ankündigung einer 1895 publizierten Monographie).

⁶⁰⁴ Chodyncki, Kościół prawosławny, S. 528; ausführlicher: Orlovskij Petr', Kievskij sobor v' 1629 gody, KS 90(1905), S. 166-173 [Kiever Synode im Jahr 1629].

⁶⁰⁵ AR II, MF A22628, anonyme Relation. (1630 kam es in Korsuń zu den ersten Morden an Juden).

⁶⁰⁶ Bericht von Torres (1620) über die Union und Orthodoxie, Rykaczewski, Relacye, S. 150-156, hier S. 150.

⁶⁰⁷ Carynyk-Sinclair, Unterstellung, S. 33. In seiner Kanzelei sammelte der Memoirenautor Joachim Jerlicz (1598~1660) seine ersten politischen Erfahrungen, PSB, T. 11, S. 175-176

Eine große Rolle spielte auch die Frage orthodoxer Landgüter, die nach 1596 der unierten Kirche zugesprochen wurden. Die Teilrückgabe erfolgte im Vorfeld der Verhandlungen um eine neue Kirchenunion, die im Oktober 1629 zustande kommen sollte, jedoch am Widerstand von Borecki scheiterte. So besaßen nach 1629 in der Wojewodschaft Wolhynien die katholische und unierte Kirche zusammen 1794 Rauchfänge und die orthodoxe 1227.⁶⁰⁸ Theoretisch würde die Orthodoxie den relativ guten 16. Platz in der Liste der Großgrundbesitzer der Wojewodschaft belegen. Nach dem Steuerregister der Wojewodschaft Kiew von 1640 würde der orthodoxe Metropolit den sechsten Platz erhalten.⁶⁰⁹ Nicht mitgezählt wurde das Eigentum einzelner Klöster und Pfarreien.

Eine andere Episode bestätigt das mangelnde Interesse der Kosaken an religiösen Auseinandersetzungen. Mit einer königlichen Ermächtigung vom 12. Mai 1623 ließ der unierte Erzbischof von Połock Jozafat Kuncewicz in Witebsk orthodoxe Kirchen schließen und die Popen vertreiben.⁶¹⁰ Sein Vorgehen in anderen Städten wurde bereits seit etwa 1619 kritisiert. Aufgrund einiger Beschwerden ermahnte ihn bereits 1622 der litauische Kanzler Lew Sapieha schriftlich. Am 13. November 1623 ertränkten ihn die aufgestachelten Stadtbewohner im Fluß. Der Stadt entzog man alle Privilegien, das Rathaus wurde geschleift und der orthodoxen Kirche beschlagnahmte man alle Benefizien. Der Untersuchungsleiter Lew Sapieha verurteilte am 22. Januar 1624 rund 74 Beschuldigte zum Tode. An 19 Teilnehmern wurde das Urteil vollstreckt, 55 Verurteilten gelang die Flucht. Der Tod wurde für einen weiteren religiösen Kampf ausgenutzt.⁶¹¹ Sein orthodoxer Widersacher Smotrycki zog sich aufgrund dieses Ereignisses, da er sich an diesem Tod mitschuldig fühlte, aus der religiösen Polemik zurück und konvertierte später zur Union.⁶¹² Die Kosaken richteten diesbezüglich keine Klage oder Petition an den König.

⁶⁰⁸ Oleksandr Baranovič, *Zaludnennja*, Tabellen S. 32-33 und S. 25. Die Zusammenlegung der katholischen und unierten Kirchen ist nicht korrekt und verfälscht das Bild, da sie einzeln weniger besaßen als die orthodoxe Kirche.

⁶⁰⁹ Eine Platzierung auf der Eigentümerliste ist umstritten, weil es sich hier um nicht vererbaren und unverkäuflichen Amtsbesitz handelt.

⁶¹⁰ Sein Mandat betraf die Union und die Einführung des Katholizismus in der Wojewodschaft Smoleńsk [seit 1611 zu Litauen], AGAD, Teki Naruszewicza, MF 23411, syg. 10, Prerogatywa Obywatelom Województwa Smoleńskiego [Prärogativen für die Bürger der Wojewodschaft Smoleńsk]. So auch Kuncewicz an Metropolit Rutki über das Gebot des Unionsbeitritts der Bürger der Städte Witebsk, Mohylew und Połock, in: *Social'no-političeskaja bor'ba*, S. 216-217 (undatiert); auch weiter über den Tod Kuncewiczs, S. 219-222.

⁶¹¹ Bereits 1625 und 1629 erschienen die ersten Schriften über sein Märtyrium. Seine Beatifikation 1643 und Kanonisation 1867 (Namenstag 17. November) waren die ersten für einen Vertreter des byzantinischen Ritus seit der großen Schisma. Die Heiligsprechung erfolgte nach den Verboten der Union in Rußland, *Wspomnienia*, S. 42-43 und 46. Vgl., *Analecta Ordinis, Documenta Romana, Litterae Basilianorum*, Vol. 1, März 1624 (S. 4-6), Anfrage der Beatifikation vom August 1638 (S. 40-41).

⁶¹² Mironowicz, *Prawosławie a unia*, S. 38-39; Tazbir, *Państwo*, S. 241; Grabowski, *Ostatnie lata Melecjusza Smotryckiego*, S. 315 ff.

In der Zeit vor den Kosakenaufständen in den dreißiger Jahren normalisierte sich die Lage der Orthodoxie. Der neue Metropolit Piotr Mohyła (1596-1647)⁶¹³ repräsentierte eine versöhnliche Linie und mied konsequent einen harten Konfrontationskurs. Aus seiner Amtszeit sind auch keine Klagen der Kosaken in Bezug auf religiöse Fragen bekannt. Sein Vater Simeon Movila⁶¹⁴ besaß seit 1596 den polnischen Adelsbrief. Nach 1617 siedelte Piotr nach Polen über.⁶¹⁵ Zuerst hielt er sich bei entfernten Verwandten Żółkiewskis in Żółkiew auf (Familie des Hetmans und des Siegers über Kosaken 1596 und Rußland). Michał Wiśniowiecki (orthodox),⁶¹⁶ Samuel Korecki (orthodox),⁶¹⁷ Stefan Potocki (kalvinistisch)⁶¹⁸ und Maximilian Przerębski (katholisch),⁶¹⁹ die polnische Verwandtschaft von Piotrs Onkel Jeremias Movila,⁶²⁰ organisierten mehrfach Feldzüge in die Moldau.⁶²¹ Die Movila-Prinzessinnen leisteten einen Beitrag zur Förderung der Orthodoxie.⁶²²

Diese Verschwägerung verhalf Piotr zu einer rasanten Karriere. Am Feldzug gegen die Türken 1621 nahm er aktiv teil. Nach dem Studium an der Jesuitenakademie in Lemberg wechselte er nach Kiew und wurde 1625 Mönch im Höhlenkloster und bereits 1627 Abt (sein entfernter Verwandter Tomasz Zamoyski war Kiewer Wojewode). Nach dem Tode von Borecki wurden am 3. November 1632 vom orthodoxen Adel zwei Kandidaten Michał Łozka, Vizestrost von Winnica, und Mohyła gewählt. Den Zuschlag für Metropole erhielt der königliche Favorit Mohyła.

⁶¹³ Rumänisch: Petro Movila, Moghila, PSB, T. 21, S. 564-568 (vgl. Stichwörter Mogilanus bzw. Movilanus in theologischen Lexika); Polonska-Vasylenko, Geschichte der Ukraine, S. 346-350; Makarij, Istorija ruskogj cerkvi, T. 11, S. 444 ff.

⁶¹⁴ Simeon Movila (1560-1607), Hospodar der Walachei 1600-1602 und der Moldau 1606-1607, PSB, T. 21, S. 572-574.

⁶¹⁵ Auch andere Verwandte ließen sich in Podolien (in Mohylów Podolski) nieder.

⁶¹⁶ Raina Movila (1588-1619) ehelichte 1606 Fürsten Michał Wiśniowiecki (†1615/16).

⁶¹⁷ Samuel Korecki (1586-1622), Sohn von Jefim Korecki und Anna Chodkiewicz, verheiratet mit Katharina Movila (†1618), PSB, T. 14, S. 60-62.

⁶¹⁸ Stefan Potocki (1568-1631), Sohn von Mikołaj und Anna Czermińska, Wojewode von Braclaw. Katarzyna, die Tochter aus der Ehe mit Maria Movila (†1638/42?) wurde zur Ehefrau von Janusz Radziwiłł, PSB, T. 28, S. 173-176. Maria Movila heiratete nachher noch zweimal, den Wojewoden von Sandomierz Mikołaj Firlej und den Fürsten Konstanty Wiśniowiecki.

⁶¹⁹ Anna (†1638) mit vier Ehegatten: Maximilian Przerębski, Wojewode von Łęczyca (verwandt mit Koniecpolskis); mit Jan Czarnkowski, Kastellan von Łęczyca; mit Władysław Myszkowski, Wojewode von Krakau und mit Stanisław Potocki.

⁶²⁰ Jeremias Movila (1555-1606), 1596-1606 Hospodar von der Moldau. Seine Schwester Marianna war die Ehefrau von Izajasz Herbut, einem Schwager von Jan Zamoyski. Georgios Kataraktos, ein griechischer, bürgerlicher und steinreicher Kaufmann in Hotin [polnisch: Chocim], heiratete 1587 Krystyna, Herrin auf Lozna. Deren Tochter Elżbieta Lozonschi heiratete 1587 Jeremias. Männliche Nachkommen hießen Łoziński, Łoziński, Prawem i lewem, T. 2, S. 71-79; PSB, T. 21, S. 564-568.

⁶²¹ Über Movilas: Dworzaczek, Genealogia, Tafel 89; Völkl, Das rumänische Fürstentum, S. 76; Engel, Fortsetzung, 49, 4. B. 2. Abth., S. 243-254; Die Feldzüge wurden im Kapitel 2.1. über Kosaken besprochen.

⁶²² So förderten Raina Wiśniowiecka-Mohyła Klöster in Mhar und Hustyń im Kiewer Raum; Maria Potocka-Mohyła das Kloster in Buczacz, Völkl, Das rumänische Fürstentum Moldau, S. 59-60.

Die von Władysław Wasa am 15. März 1633 ausgestellte Privilegurkunde⁶²³ sicherte den Orthodoxen die Religionsfreiheit und den Zutritt zu den städtischen Ämtern zu. Als Versöhnungsgeste durfte auch Ende 1632 die Diözese Łuck-Ostróg von der Union zur Orthodoxie übertreten. Zum Bischof wurde Anfang 1633 der Fürst Anastazy Puzyna gewählt. Als Versöhnungsgeste erhielten die Bischöfe von Przemyśl und Mściśław jeweils 2000 Złoty Jahresgehalt, für Puzyna sollte eine „gesonderte“ Regelung getroffen werden.

Die Ausstellung dieser Urkunde bedeutete eine juristische Anerkennung des orthodoxen Metropoliten Mohyla und der Bischöfe. Die Bestätigungsurkunde unterzeichneten die orthodoxen Bischöfe symbolisch in lateinischer Schrift.⁶²⁴ Die orthodoxe Hierarchie wurde juristisch anerkannt. Für die Orthodoxen war dies ein nicht nur ein großer moralischer, sondern ein wichtiger Propagandasieg. In vielen Ortschaften wurden die geschlossenen Kirchen wieder eröffnet. So auch in Mohylew, was der städtische Chronist wie folgt bemerkte: „In diesem Jahr 1633, am zweiten Tag des Monats Juni, aus Gottes Prädestination und von Königs seiner Durchlaucht Władysław Gnaden kehrten Mohylewer⁶²⁵ Kirchen zur Schisma zurück, die alle geschlossen und versiegelt waren, 30 Jahre ohne Gottesdienst verbleibend“.⁶²⁶

Die Vermögensaufteilung verlief trotzdem nicht reibungslos. Zwar erklärte man alle Prozesse gegen Orthodoxie für nichtig,⁶²⁷ immer noch waren diesbezüglich aber königliche Verfügungen notwendig.⁶²⁸ Die Rückgabe erfolgte nicht nur in den weit östlich gelegenen Gebieten mit orthodoxer Mehrheit.⁶²⁹ Die Diözese Przemyśl erhielt noch 1640 einige Klöster und Kirchen zurück. Die Parlamentssitzungen blieben weiterhin von den Debatten mit einem konfessionellen Hintergrund nicht verschont. Zweimal (1633 und 1638) versuchte die Opposition Adam Kisiel, den Wojewoden von Braclaw und zugleich den bekannten Anführer

⁶²³ VL, T. 3, S. 373, Konstitution von 1633. Monumenta Ucrainae Historica T. 2, 1624-1648, hier Nr. 97- 98, S. 161-170. Akty zapadno-ruskoj cerkvii, Nr. 180 S. 249-251, königliche Verfügung „Über die Beruhigung der griechischen Religion“ vom 14. März 1633.

⁶²⁴ Die Evangelien sind nur in griechischer Sprache verfaßt worden. Daraus resultiert die Symbolik.

⁶²⁵ Die Stadt legten die Kosaken 1595 in Schutt und Asche. Eine königliche Urkunde 1596 bestätigte dem Klerus seinen Besitz ante quo, Belorusskij archiv drevnich gramot, T. 1, Nr. 27, S. 73-75.

⁶²⁶ „Tegoz roku 1633 m(ie)s(iaca) junia 2go d(nia) z predystenacij boskiey a z laski krola j(ego) m(os)ci Władysława cerkwi mohilowskie przywrocóne na blahoczejstije, ktore byli pozamykane i popieczetowane wszystkie, przez lat 30 bez nabozenstwa zostajac“, Mogilevskaja Chronika, PSRL, T. 35, Letopisi b'elorussko-litovsk'e, Moskva 1980 [Chronik von Mohylew. PSRL, Bd. 35, Belorussisch-litauische Chroniken], S. 239-281, hier S. 241.

⁶²⁷ VL, T. 3, S. 407, Konstitution von 1635.

⁶²⁸ Akty zapadno-ruskoj cerkvii, Nr. 186-198, S. 281-295, Akten über Aufteilung in Bielsk und Drohobycz. Nr. 199, S. 295-297, königliche Verfügung vom 8. April 1636. Am 24. Mai 1636 wurde die orthodoxe Kirche in Bielsk überfallen, Nr. 203, S. 303-304.

⁶²⁹ Korduba, Der Ukraine Niedergang, S. 40-41.

des orthodoxen Adels, auszuschalten.⁶³⁰ Während der Parlamentssitzung 1635 konnte anfangs kein Anliegen beraten werden, da an zwei Tagen die Streitigkeiten zwischen Orthodoxen und Unierten ausgetragen werden mußten.⁶³¹

1635 erfolgte auch die endgültige Trennung zwischen unierten und orthodoxen Diözesen. Die Orthodoxie erhielt die Bistümer Kiew, Łuck, Lemberg, Przemyśl (4xPolen) und Mścisław (1xLitauen). Die Union erhielt Kiew, Przemyśl, Chełm, Włodzimierz (4x Polen) sowie Pińsk, Połock und Smoleńsk (3x Litauen). Bemerkenswert ist die Aufteilung der Diözesen. In Litauen, wo der Bauernaufstand 1648 nicht ausgebrochen war, dominierte die Union.⁶³² Trotzdem gab es noch 1647 in der Diözese Pińsk-Turów keine Orden und kaum pastorale Betreuung.⁶³³

In der Ukraine (Kiew, Wolhynien, Podolien) spielte die unierte Kirche nur eine untergeordnete Rolle. Allein die Präsenz eines Bistums in Kiew wurde zum Dorn in den Augen der Orthodoxie. Die Dominanz der Orthodoxie ist aber zugleich in den westlichen Gebieten festzustellen, also dort, wo der Aufstand erst recht spät und relativ zurückhaltend entbrannte. Der Kosaken- und Bauernaufstand entzündete sich überall dort, wo die Orthodoxie mit ihrem Schulwesen sehr stark präsent war, wo die Orthodoxie eine Blütezeit erlebte und wo sich Einigungstendenzen bildeten. Trotz eines einzigen zuständigen Bistums lebten die Orthodoxen natürlich in ganz Litauen, so in den Landgütern des orthodoxen Adels oder der orthodoxen Kirche.

Aus der Bruderschaftsschule in Kiew entwickelten sich zuerst das Kolleg (1632) und anschließend die Akademie (18. März 1635).⁶³⁴ Der Patriarch Theophanes bezeichnete sie als „griechisch-slavisches“ und „lateinisch-polnisches“.⁶³⁵ Zu den Studienfächern gehörten außer Polnisch und Latein auch Rhetorik, Dialektik und Philosophie. Metropolit Mohyla ließ dort sogar Calvinisten lehren.⁶³⁶ Die Kiewer Akademie besaß eine analoge Struktur zu den

⁶³⁰ Hołdys, *Praktyka parlamentarna*, S. 85. Nach der Konvertierung „großer Familien“ zum Katholizismus wurde er unfreiwillig zum „Oberhaupt“ des orthodoxen Adels, Sysyn, *Between Poland and the Ukraine*, S. 95.

⁶³¹ Hołdys, *Praktyka parlamentarna*, S. 115.

⁶³² Der unierte Metropolit von Smoleńsk Andrij Zolotoj-Kvašnin berichtete über die vollständige Einführung der Union in Smoleńsk, Czernihów und Drohobuż, Sergej Solov'ev, *Istorija Rossii s drevnejšich vremen*, T. 1-15, Moskva 1959-1966 [Geschichte Rußlands von den Anfängen], T. 5, S. 458.

⁶³³ *Analecta Ordinis, Documenta Romana, Litterae Basilianorum*, Vol. 1, S. 51-61, besonders S. 57-59, Bericht der unierten Basilianer nach Rom.

⁶³⁴ Jabłonowski, *Akademia kijowsko-mohylańska*; Zoja I. Chyžnjak, *Kievo-Mogilanskaja Akademija*, Kyjiv 1970, beide passim. Die Akademie wurde 1817 aufgelöst und wieder 1819 als geistliche Akademie zugelassen. Erst nachher wurden die Universitäten in Charkiv und Kiew gegründet.

⁶³⁵ Die Rektoren der Schule galten als polonisiert: 1615-1619 Job Borecki, Lemberger Land, Lateinlehrer, Studium im Ausland; 1620-1624 Kasjan Sakowicz, Belzer Land, Sohn eines Popen, Studium an der Akademie in Zamość; 1626-1628 Melecy Smotrycki, Smotrycze in Podolien, Studium am Jesuitenkolleg in Wilna (wo die katholische Theologie in ruthenisch doziert wurde).

⁶³⁶ Radziwiłł, *Pamiętnik*, T. 3, S. 15; Mirschuk, *Geschichte*, S. 40.

Jesuitenkollegien. Sie besaß Filialschulen in Pińsk (Litauen), Krzemieniec, Hoszcza⁶³⁷ und in Winnica.⁶³⁸ Diese Schulen und auch die Akademie gehören zu den ersten weltlich-orthodoxen Bildungsinstitutionen der Welt.

Mohyla hatte innerhalb der Orthodoxie sehr starke Gegner, die eine breite Propaganda gegen ihn inspirierten. Mit dem königlichen Mandat ausgestattet, entfernte er den illegalen Metropoliten Jesaja Kopysteński sowie einige Äbte und vor allem Popen aus ihren Ämtern. Einige Popen ließ er sogar verhaften.⁶³⁹

Er verlangte die Wiederholung der Weihe und leitete eine Zentralisierung der Orthodoxie ein. So übernahm die Akademie die Verwaltung anderer Schulen und der Bruderschaftsschulen. Diese verteidigten selbstverständlich ihre Autonomie. Bereits als Abt geriet er 1631 in einen Konflikt, als er eine eigene Schule errichten und die Mönche eines Klosters vertreiben ließ. Die konservativen Popen hetzten gegen ihn, als er 1634 ein neues Kreuz an der Sophienkathedrale anbringen ließ. Die aufgebrachten Kosaken versammelten sich vor der Akademie und drohten, Hierarchen im Dnjeper zu ertränken. Ähnlich eskalierte die Situation Anfang 1637, als die Bernhardiner das Gebäude des Spitals der Zaporoger Kosaken (seit 1600) für sich beanspruchten.⁶⁴⁰ Nach der Zerschlagung der Kosakenerhebung der Jahre 1635-1638, die in ihrer Endphase unter dem Motto des Kampfes gegen Feinde „unserer christlichen, ruthenischen Nation, unserer alten griechischen Konfession“,⁶⁴¹ verlief, empfing Mohyla 1639 feierlich den in Kiew eingezogenen Feldhetman Potocki. Aus seiner Amtsperiode sind keine Lobschriften aus dem Umkreis der Kiewer Akademie auf die Kosaken bekannt. Dies resultierte aus dem Überlebenskampf der Orthodoxie, die ihrer weiteren gesellschaftlichen Herabstufung entgegen wirken mußte. Allein die Existenz der Orthodoxie reichte nicht mehr aus, um auf den Adel attraktiv zu wirken.⁶⁴² (Die adlige Abstammung mußten die katholischen Amtsinhaber seit 1496, Bischöfe 1505, bestätigt 1523,

⁶³⁷ In Hoszcza (bis 1640 im Besitz der Familie Hoscki/Hojski, dann Kisiel) dozierte zeitweise Innokentij Gizel' (†1683). Der gebürtige Königsberger Giesel studierte an der Lemberger Jesuitenakademie und anschließend an der Kiewer Akademie. Dort konvertierte er zur Orthodoxie. Als der Kosakenaufstand ausbrach, bekleidete er bereits den Posten des Rektors, 1654 nahm er an der Kosakendelegation nach Moskau teil. Er verfaßte eine phantasierende Chronik des Kiewer Reiches „Sinopsis“ (1674; angeblich über 30 Auflagen). Vgl. Innokentij Gizel', *Sinopsis*, Kiev 1681, Faksimile mit Einleitung von Hans Rothe, Köln 1983.

⁶³⁸ Jabłonowski, *Akademia kijowsko-mohylańska*, S. 93.

⁶³⁹ Stefania Ochmann-Staniszevska, *Pisma polityczne z czasów panowania Jana Kazimierza Wazy 1648-1668. Publicystyka-eksporbitancje-projekty-memoriały*. T. 1, 1648-1660, Wrocław 1989 [Politische Schriften aus der Zeit Jan Kazimierz Wasas 1648-1668. Publizistik-Postulate-Projekte-Memorialien], S. 31-39, hier S. 33, Antwort auf eine Schrift Adam Kisiels.

⁶⁴⁰ Biedrzycka, *Przed powstaniem Pawluka*, S. 504–519, hier S. 512-513.

⁶⁴¹ So das Universal des selbst ernannten Hetmans Karp Skidan von 11. April 1637, V. A. Smolij, V. S. Stepankov, *350-riččja National'noï revoljucii XVII st. v Ukraïni* [350 Jahre der Nationalen Revolution in der Ukraine], *Ukraïnskij istoričnyj žurnal* [Ukrainische Historische Zeitschrift], 1(1999), S. 3-23, hier S. 9 (nach einem Archivfund).

Äbte seit 1538, bestätigt 1550 und 1588, vorweisen.) Ein weiteres Problem stellte die eher symbolische, aber als Erniedrigung und Degradierung empfundene, Besteuerung der orthodoxen Bischöfe und Popen dar.⁶⁴³ Die völlige Steuerfreiheit erhielt die orthodoxe Kirche erst 1659.⁶⁴⁴

„Als man ihnen Kirchengüter und Lehen fortnahm, die armen Popen in einfache Fronbauern, und Schlimmeres als dies, verwandelte, als man sie unter Gerber und Schuster, und vielleicht hinter allen anderen, in den Universalen (Erlassen) setzte, als man ihnen Abgaben für die eigene Person und den Pfarrhof auferlegte. Eine solche Unehre duldeten weder die jüdischen Schulen noch die tatarischen Moscheen“.⁶⁴⁵

Diese Spannungen und höchstwahrscheinlich auch das fehlende Angebot des Senatorensessels führten ihn zum Entschluß, dem eigenen Patriarchat in Polen-Litauen nicht zuzustimmen. Er lehnte das angebotene Patriarchat für den Preis des endgültigen Bruchs mit Konstantinopel ab, obwohl er seine Wahl dem Konstantinopoler Patriarchat nicht mitteilte. Er stellte sich erst 1638, nach dem Tode von Lukaris, schriftlich vor. Als Anlaß diente das Kondolenzschreiben an den neuen Patriarchen Kyrillios Kontaris.⁶⁴⁶

Mohyla reformierte die Orthodoxie. Er inspirierte 1635 den Druck von „Exegesis“⁶⁴⁷ und von „Paterikon“,⁶⁴⁸ die seine 'rechte Hand' Sylwester Kossow⁶⁴⁹ verfaßte. In „Exegesis“ wurde eine kulturelle Annäherung an Polen propagiert. In „Paterikon“ stützte er sich auf die polnische Vorgabe der „Heiligenvita“ [Żywoty świętych] des Jesuiten Piotr Skarga. 1639 erschien Mohylas reformiertes Messebuch (Slużebnik).

Trotz des Aufschwungs im religiösen Leben und der Erneuerung der Orthodoxie existierten in Kiew selbst noch in den 1630er Jahren nur zwei intakte orthodoxe Kirchen, die Sophienkathedrale und Michael. Von den restlichen Kirchen seien nur noch Ruinen übriggeblieben, bemerkte Beauplan.⁶⁵⁰ (In der gleichen Zeit entstanden in Kiew vier

⁶⁴² Borecki leitete den Prozeß der 'Aristokratisierung' ein und nominierte Fürsten Puzyna, Czetwertyński und Kurcewicz (1625 wechselte nach Rußland) zu Bischöfen.

⁶⁴³ So zahlten beispielsweise 1590, 1595, 1601, 1602 Metropoliten 1 Zł und Popen 2 Zł, VL, T. 2, S. 320, S. 357, S. 406, S. 418; 1607, 1611, 1618, 1624, 1628 jeweils 1 Zł jährlich, VL, T. 2, S. 454; T. 3, S. 29, S. 161, S. 227, S. 282; 1613 aber 3 Zł jährlich, VL, T. 3, S. 108.

⁶⁴⁴ VL, T. 4, S. 301.

⁶⁴⁵ Schrieb 1599 in „Antirrhis“ Ipatij Potij, in: Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 224-225 (als Kastellan trug er aber nicht viel zur Beseitigung dieses Mißstands bei).

⁶⁴⁶ Das Schreiben (in lateinischer Sprache!) verfaßte Mohyla am 27. Oktober 1638 in Unwissen, daß Lukaris zum Ketzer (24. September) erklärt wurde, Ernst Christoph Suttner, Der Anteil der Griechen und der Ruthenen an der „Synode von Iaşi des Jahres 1642“, Kirche im Osten 18(1975), S. 81-89, besonders S. 82-84.

⁶⁴⁷ Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 101.

⁶⁴⁸ „Paterikon“ erschien auf in Polnisch und Ukrainisch. Auch „Vita“ (Żywoty świętych, Kijów 1670) verfaßte der orthodoxe Bischof von Czernihów Łazarz Baranowicz noch in Polnisch, Brückner, Dzieje, S. 126-131; Mazur, Geschichte, S. 271.

⁶⁴⁹ PSB, T. 14, S. 325-327. Er stammte aus dem Raum Witebsk, studierte an Jesuitenakademien, er starb 1657.

⁶⁵⁰ „Von ihren Tempeln sind nur zwey, der der heiligen Sophie und der des Heiligen Michaels, übrig geblieben. Die übrigen leben nur noch in ihren Ruinen“, Beauplan, Beschreibung der Ukraine, S. 1. Die Information ist wohl unstimmtig, weil die Akademie und das Höhlenkloster eigene Kapellen besaßen. Vermutlich nannte er zwei

katholische Kirchen und ab 1614 der Dom). Daher richtete die Orthodoxie viele Anfragen nach Geld an Moskau, so auch nach den Unruhen der Jahre 1635-1638, als man die Kosaken ausdrücklich für Schäden verantwortlich machte.⁶⁵¹

Im September 1640 berief Mohyla eine Synode nach Kiew, die einige Veränderungen in der Liturgie vornehmen sollte, aber heftige Proteste innerhalb der Kirche hervorrief.⁶⁵² Eine kleine, nach Rußland übergelaufene, Gruppe von Mönchen berichtete dort über seine angebliche Konversion zum Katholizismus.⁶⁵³ Gleichzeitig protestierte der Nuntius offiziell gegen die Privilegien der Orthodoxie.⁶⁵⁴

Mohylas Buch zur Auslegung der Orthodoxie, die aus Fragen, Antworten und Kommentaren besteht, wurde zuerst 1640 in Kiew und dann 1642 auf der Synode in Jassy⁶⁵⁵ präsentiert und nach der Tilgung einiger katholischen Passagen 1643 approbiert.⁶⁵⁶ Die Synode konnte jedoch die orthodoxen Zeloten nicht zur Reform bewegen. Der Zar lehnte seine Bitte (1640) um die Gründung eines Klosters mit der dazu gehörenden Schule in Moskau ab.⁶⁵⁷ Der reformierte Katechismus (Trebnik 1645 und 1646 erweitert, auch in Polnisch) wurde ebenfalls nach einigen Korrekturen von der gesamten Orthodoxie 1662 angenommen.⁶⁵⁸ Beide Konfessionen verfolgten immer stärker den Kurs einer friedlichen Annäherung.⁶⁵⁹ An der 1645 in Jassy gefeierten Hochzeit von Janusz Radziwiłł (kalvinistisch) und Maria Lupul (orthodox) nahm Mohyla als Ehrengast teil. Seine Ansprache hielt er auf Polnisch und Rumänisch.

gemauerte, es gab ja noch hölzerne, Kirchen. Die Sophienkathedrale, in der 1576 das Dach einstürzte, wurde seit den 1620er Jahren wieder aufgebaut.

⁶⁵¹ So baten Kiewer Bruderschaft 1626, Abt des Höhlenklosters Mohyla 1628 (VUsR, T. 1, S. 66-67 und 76); Hustyński-Kloster 1642 und der Metropolit 1646 (Akty odnosjaščijesja, T. 3, 1861, S. 57-58, S. 68-70 und S. 79) um eine Geldgabe, jeweils nach dem 17. Januar, d.h. nach Weihnachten und Drei Königen.

⁶⁵² So ging der Pope im Trauerzug hinter (und nicht mehr vor) dem Sarg. Das Kind wurde während der Taufe mit Weihwasser besprengt (und nicht mehr eingetaucht). Die Synode verbot auch den Fleischkauf bei Juden und das Tabakschnupern und mahnte die Befolgung der kirchlichen Feier- und Fasttage an, *Historia kościoła w Polsce*, wyd. Bolesław Kumor, T. 1-2, Poznań 1974 [Geschichte der Kirche in Polen, Hrsg. Bolesław Kumor], hier T. 2, S. 322.

⁶⁵³ Carynyk, Unterstellung, S. 55. Es handelte sich um Mönche und Schwestern dreier Klöster aus dem Latifundium Wiśniowieckis.

⁶⁵⁴ VL, T. 4, S. 7-8, Konstitution von 1641; und Note vom Februar 1642, *Vetera monumenta*, Nr. 369, S. 418-421. Das Papsttum zeigte stets Interesse an der Entwicklung und führte gesonderten Briefwechsel mit den Amtsträgern, so mit Janusz Tyszkiewicz, Władysław Dominik Zasławski, Albrycht Stanisław Radziwiłł oder auch Adam Kisiel, *Historica Russiae Monumenta* ab A. J. Turgenewio, T. 1-2, Petropoli 1841-1842, hier T. 2, S. 209-221.

⁶⁵⁵ Ernst Christoph Suttner, *Der Anteil der Griechen und der Ruthenen an der „Synode von Iași des Jahres 1642; ders., Vasile Lupu und die griechische Kirche zu Anfang der vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts*, beide *passim*.

⁶⁵⁶ *Confessio christianae fidei 1645*, auch in Griechisch; lateinisch-griechisch-deutsche Ausgabe: [Mohyla, Movila, Mogilanus], *Orthodoxa confessio catholicae atque apostolicae ecclesiae orientalis cum interpretatione latina et versione germanica*, *Wratislaviae MDCCLI*.

⁶⁵⁷ *Akty odnosjaščijesja*, T. 3, 1861, S. 39.

⁶⁵⁸ *Liber symbolicus Russorum, oder Der grössere Catechismus der Russen welchen auch die gantze Griechische Kirche angenommen hat. Aus der sclavonischen Sprache wie sie in Rußland gebräuchlich ins Teutsche übersetzt von Johann Leonhard Frisch, Franckfurth und Leipzig 1727* [nach der Sankt-Petersburger Vorlage 1722).

⁶⁵⁹ So ließ der König den Besitz der Spaski-Kirche in Smoleńsk bestätigen, BCz Vol. 2239/4, Schreiben vom 12. Mai 1646 an den dortigen Wojewoden Karol Hlebowicz.

Der Metropolit starb laut Überlieferung am 1. Januar 1647. Die orthodoxe Kirche würdigte Mohyla 1996, am 400sten Jahrestag seines Geburtstages, mit einer Heiligsprechung.

Am 25. Februar (5. März) 1647 wurde der gemäßigte Adlige Sylwester Kossow vom versammelten Adel, Äbten und Bischöfen zum Metropoliten gewählt. Die Wahl deutet auf einen weiteren Annäherungskurs und erinnert an die Königswahlen. Seine Wahlurkunde unterzeichneten u.a. Adlige: Joachim Jerlicz, Adam und Aleksander Kisiel, Daniel und Samuel Woronicz, Grzegorz Czetwertyński, Maksymilian Brzozowski und auch der spätere Kosakenhetman Iwan Wyhowski.⁶⁶⁰ Die Konstitution „Über die griechische Religion“ vom Mai 1647 legalisierte diese Wahl. Der Patriarch blieb weiterhin die höchste Instanz, gleichzeitig aber erkannte die orthodoxe Hierarchie, zwar nicht direkt, das Primat des Papstes an. Dafür wurde der Orthodoxie die eigene Jurisdiktion zuerkannt.⁶⁶¹ Kanzler Ossoliński hielt sich noch mehrere Wochen im Sommer 1647 in der Ukraine auf, angeblich unter dem Vorwand der (erstmaligen) Inspektion seiner Latifundien. Mehrere Gespräche, die er dort mit Kossow führte, betrafen wohl auch die Union.⁶⁶²

Der Ausbruch des Kosakenaufstandes zerstörte diese Entwicklung. Chmielnicki erkaufte sich aber die Gunst des Klerus, so zum Beispiel, als er der Kiewer Sophienkathedrale das Beutesilber schenkte.⁶⁶³ Eine anonyme Schrift schrieb den Popen, den „autores tumultuum“, offen die Unterstützung des Aufstandes zu und erwog auch die Abschaffung der Orthodoxie.⁶⁶⁴ Die schwankende Haltung von Kossow resultierte aus seiner Loyalität seinem Vaterland der Adelsrepublik gegenüber und der wechselhaften Politik des Kosakenhetmans. Daß die Kosaken und Bauern selbst vor Mord nicht zurückschreckten, durfte auch dem Klerus bekannt sein. Daher begrüßte Kossow im Dezember 1648 den siegreichen Chmielnicki in Kiew. Die Mission von Kossow im Auftrag Chmielnickis in Warschau im November 1649-Januar 1650 endete in einem Fiasko. Trotz der Zusicherung des Senatorenamtes wurde ihm der Besuch im Senat verweigert. Der Adel machte die Orthodoxie für den Mißbrauch der religiösen Frage für politische Zwecke verantwortlich. Bereits nach der Schlacht bei Beresteczko (30. Juni 1651), die Chmielnicki verlor, gratulierte Kossow der Feldherren der Kronarmee zum Sieg. Mit Józef Tryzna, dem Kiewer Abt, wie auch dem Stadtvogt und

⁶⁶⁰ Hruševskij, *Istorija Ukrainy-Rusy*, T. 8,2, S. 115-116.

⁶⁶¹ VL, T. 4, S. 104 und S. 117-118.

⁶⁶² Kubala, Jerzy Ossoliński, S. 253-254; Tomkiewicz, Jerzy Ossoliński, S. 60-61; Czermak, *Plany wojny tureckiej*, S. 301-304 und S. 316-317.

⁶⁶³ BCz, Handschrift 2576, Samuel Łaszcz an NN, 8. Juni 1648.

⁶⁶⁴ Die Schrift entstand zwischen dem 21. Juni und 23. September 1648; „Dyskurs o terażniejszej wojnie kozackiej albo chłopskiej [Diskurs über den jetzigen Kosaken- oder Bauernkrieg], Frank Sysyn, *A Contemporary's Account of the Causes of the Kmel'nyts'kyi Uprising*, HUS 5(1981), S. 245-257, Text S. 252-257, hier S. 256; auch Ochmann, *Pisma polityczne*, S. 5-10.

Ratsherren bat er um Barmherzigkeit und um Verteidigung im [neuen] Kriegsfall.⁶⁶⁵ Im August 1651 empfing er feierlich litauische Truppen, die unter Janusz Radziwiłł Kiew eroberten. Nach Chmielnickis Treueschwur dem Zaren gegenüber (1654)⁶⁶⁶ wurde auch die anti-russische Haltung des Metropoliten deutlich, als er und der Abt des Höhlenklosters offen gegen die Anerkennung der russischen Hoheit protestierten und die russischen Ansprüche auf die Repräsentanz der Orthodoxie ablehnten. Abermals verdeutlichte sich dessen Abneigung, als sich der russische Kommandant in Kiew einrichtete und das kirchliche Grundstück, ohne Kossow zu fragen, beschlagnahmte. Der Gesandte stand schließlich in der russischen Rangordnung höher als der Metropolit.⁶⁶⁷

Die religiöse Problematik während des Aufstandes beleuchtet die arabische Chronik von Bulus al-Habi (Paul von Aleppo, 1627-1669),⁶⁶⁸ der seinen Vater, den Patriarchen Makarios, auf der Reise nach Moskau 1654 begleitete:

„Und die Polen gaben sich nicht mit dem Tribut und dem Zehnten von den christlichen Brüdern zufrieden, die sie unterjochten, sondern lieferten sie den Feinden Christus, den erbarmungslosen Juden, wovon wir später, sich auf glaubwürdigen Quellen stützend erzählen. Des weiteren verboten sie den Kosaken Kirchen zu bauen,⁶⁶⁹ entfernten sie ihre Geistlichen, die die Geheimnisse des Glaubens kannten und taten sie den Orthodoxen, ihren unschuldigen Frauen und Töchtern Gewalt, an. [...] Nach der Eroberung der kosakischen Erde gaben sich die Polen nicht mit der Grundsteuer und dem Zehnten zufrieden, sondern ließen die Juden und die Armenier die Bevölkerung verwalten; diese aber erlaubten sich sogar Gewalt an den Frauen und Töchtern. Es kam dazu, daß die Kosaken, die Herren dieses Landes, zu den Sklaven der verfluchten Juden wurden. Das war der erste Fehler der Polen. [...] Vor vierzig Jahren zerstörten die Polen alle Kirchen und vertrieben die orthodoxen Popen.⁶⁷⁰ Ihr Despotismus und Gottlosigkeit nahmen solche Ausmaße, daß es zu einer lebendigen Verbrennung des Metropoliten des Kosakenlandes und elf Geistlichen, darunter Bischöfe. Angebrannt wurden sie mit eisernen Stäben.“⁶⁷¹

Diese Textpassage stellt eine Mischung aus Fiktion und erlesenen Fakten dar. Er schildert das jämmerliche Bild der Zustände. Jede Interpretation fällt zu Gunsten der Kosaken aus. Er assoziiert die Kosaken mit der Orthodoxie und verschweigt den Kosakeneinsatz gegen Moskau 1605-1618 ebenso wie die Plünderungen in den Latifundien der orthodoxen Kirche. Die Zahl der ermordeten Bischöfe entspricht der Zahl der Apostel. Seine „glaubwürdige Quelle“ ist das Umfeld von Chmielnicki. Die Erzählungen über die Rolle der Juden kamen

⁶⁶⁵ Grabowski, *Starożytnosci historyczne*, S. 290 und S. 337-338, Schreiben vom 21. Juli 1651.

⁶⁶⁶ Als seine Residenz wählte Chmielnicki bewußt Perejaslaw und nicht Kiew, um Konflikte mit dem russischen Gesandten und dem Metropoliten zu vermeiden. Dem Schwur in Perejaslaw wohnten nur Popen aus der Stadt bei.

⁶⁶⁷ Carynnyk-Sinclair, *Unterstellung*, S. 69-103.

⁶⁶⁸ Zuerst blieb die englische Ausgabe des Originals unbeachtet [Paul von Aleppo, *The Cossack Country and Muscovy*, London 1832]. Erst die erste russische Übersetzung aus dem Englischen (1875) löste eine 'Empörungswelle' in der russischen Historiographie aus (Übersetzung aus dem Original erschien 1896-1900, hrsg. von G. A. Murkos). Zitiert wurden, besonders bei Makarij, *Istorija*, nur ausgewählte Passagen. Die Chronikfragmente liegen in polnischer Übersetzung vor: Maria Kowalska, *Ukraina w połowie XVII wieku w relacji arabskiego podróżnika Pawła, syna Makarego z Aleppo. Wstęp, przekład, komentarz Maria Kowalska*, Warszawa 1986 [Die Ukraine in der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Relation des arabischen Reisenden Paul, des Sohnes Makarios von Aleppo. Einleitung, Übersetzung, Kommentare Maria Kowalska].

⁶⁶⁹ Paul beschreibt aber selbst die Stadt Humań mit neun orthodoxen Kirchen, Kowalska, *Ukraina*, S. 34.

⁶⁷⁰ Hier meint er wohl die Union von 1596 - also vor 58 Jahren.

⁶⁷¹ Kowalska, *Ukraina*, S. 19-20.

Paul gerade recht, da in Konstantinopel die Juden und die Armenier mit dem Patriarchen um die Gunst der Sultane buhlten. Seine Ausführungen enthalten trotz allem wichtige Hinweise zum Informationsumlauf und zur Funktion der Propaganda während des Aufstandes. Die russische Entscheidung, 1654 in den Konflikt einzugreifen, beeinflussten zusätzlich nach Rußland ausgewanderte Mönche und Nonnen. Das Aufenthaltsrecht in Rußland setzte eine Loyalitätserklärung voraus, in der oftmals mit der Verfolgung argumentiert wurde.⁶⁷² Es handelte es sich um höchstens wenige Hundert Personen, da die Klöster oftmals nur sieben bis zwölf Brüder zählten.⁶⁷³

Toleranz und Intoleranz sind sehr kontroverse Begriffe. Die Literatur kennt keine Überfälle auf kalvinistische oder orthodoxe Fürstenhäuser. Die Stellung des Adels zur Kirche ergab sich aus einer gewissen politischen Situation. Die konfessionelle Frage stellte für alle christlichen Religionen ein politisches Instrument dar, weil die konfessionellen Rechte des Adels durch mehrere Gesetze garantiert wurden. Die Religiosität beim Adel war in Anbetracht des Lebensstils der „Wohlgeborenen“ oberflächlich. Durch Oberflächlichkeit zeichnete sich allerdings auch die Religiosität der Kosaken aus. Die orthodoxe Religion wurde zum Integrationsmerkmal des ethnisch differenzierten Kosakentums. Die Agitation der orthodoxen Popen wurde in einer gesprochenen Sprache geführt. Außerdem demonstrierte sich die Volksnähe der Popen anhand ihres Familienlebens. Sie lebten mit ihren Familien im dörflichen Mikrokosmos und stellten eine Diskrepanz zu den katholischen Pfarrern dar.

Der Polonisierung und Konversion des Adels verfolgte eine immer intensivere Identifikation des Katholizismus mit „Polen“ und dem „Polentum“. Der Katholizismus wurde zur Religion der „natio polona“, dem Oberbegriff aller ethnischen Gruppen, ohne Beachtung ihrer Herkunft. Die konfessionelle Spaltung der Adelsrepublik verlief durch alle Stände, alle Schichten und alle ethnischen Gruppen.

Die psychologischen und soziologischen Auswirkungen der Religion auf die Gesellschaft lassen sich nur in den wenigen vorhandenen Schriften erfassen, die jedoch nicht das religiöse Empfinden der gesamten Bevölkerung widerspiegeln. Die katholische Kirche wachte über ihre Hegemonie. Die religiöse Auseinandersetzung wurde bis Anfang 1648 geführt. Eine Agonie der Orthodoxie trat nicht ein. Zu stark waren ihr Überlebenswille und die Unterstützung durch das einfache Volk.⁶⁷⁴

⁶⁷² Auf diesen Klagen basierte russisch-sowjetische Historiographie. Für die Zeitperiode 1596-1648 brachte sie Rußland als Schutzmacht ins Gespräch. Weder vorher, noch nachher läßt sich eine russische Einmischung in konfessionelle Angelegenheiten (bis auf das späte 18. Jahrhundert) feststellen. Erst viel später entstand die erste russische Arbeit mit einem Informationscharakter über die Union: Nikolaj Bantyš-Kamenskij B., *Istoričeskoe izvestie o vznikšej v Polše unii*, Moskva 1805, hier S. 58-116 [Historische Nachricht über die in Polen entstandene Union]. Er verwendet den im 18. Jahrhundert erfundenen Begriff „greko-rossijskaja vera“ [griechisch-russische Konfession]. Die Spaltung von Konstantinopel kam im Zuge der russisch-osmanischen Spannungen zustande.

⁶⁷³ Große Klöster, wie Hustyński, zählte 1638 rund 70 Brüder und Pokrovskij-Kloster 35 Schwestern, Solov'ev, *Istorija Rossii*, T. 5, S. 458.

⁶⁷⁴ Ein italienischer Historiker schilderte es zutreffend: „Zu den Kosaken strömten auch noch die Bauern hinzu, die Anhänger des griechischen Ritus waren und ihre Freiheit zu erlangen strebten, und sie wählten einstimmig

Die Kosakenaufstände schlug man blutig nieder, man pazifizierte Dörfer und Landschaften. Die Orthodoxie war die erste Kirche, die die Kosaken als Partner betrachtete. Unter diesen Umständen unterstützten die orthodoxen Popen den Kosakenaufstand und verliehen ihm mit ihrer Propaganda die Zeichen eines Glaubenskrieges. Aus ihrer Sicht war dies wohl ein Überlebenskampf, ein Kampf um die Existenz, aber auch ein Kampf um Pfründe und Benefizien. Zutreffend stellte die Lage in Kiew der orthodoxe Adlige Joachim Jerlicz dar, der sich selbst vor den Kosaken im Höhlenkloster versteckte. Er erwähnt die Erniedrigung der Orthodoxie, wie auch die Schließung der Kirchen, bringt die Kosaken damit aber nicht in Verbindung. Er, ein in Kategorien der Adelsrepublik denkender Adliger, setzte die Erniedrigung der Orthodoxie mit dem Kampf um die Senatorate gleich.⁶⁷⁵

Inwieweit religiöse Gefühle in den Gebieten mit der orthodoxen Mehrheit durch die Benachteiligung bzw. Erniedrigung des orthodoxen Glaubens verletzt wurden, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Die konfessionelle Frage konnte aber von den Kosaken und Chmielnicki zur Verfolgung politischer Ziele ausgespielt werden. In seiner Rede von 1654 thematisierte er sowohl die Glaubensproblematik, als auch noch die Juden, fünf Jahre nach deren Ausrottung:

Ihr wißt alle, wie Gott uns aus den Händen der Feinde befreit hat, die Gottes Kirche verfolgten und das gesamte Christenvolk unserer östlichen Orthodoxie aufgebracht haben. Wir leben nun schon sechs Jahre ohne Herrscher in unserem Land und liegen in ununterbrochenem Kampf und Blutvergießen mit unseren Verfolgern und Feinden, die Gottes Kirche ausrotten wollen [...] Und wir sehen, daß wir nicht mehr länger ohne Zaren leben können. [...] Ihr wißt selbst, daß sie [Magnaten] einen Juden oder Hund besser behandelten als und Christen.⁶⁷⁶

Die Popen nutzten ihre Chance und schlugen während des Aufstandes zurück. Die breite Entfaltung des Aufstandes ist auch auf die Propaganda der Popen unter den Bauern zurückzuführen. Die Forderungen nach dem Tätigkeitsverbot für Jesuiten und nach der Aussperrung des Katholizismus in den Wojewodschaften Kiew, Czernihów und Braclaw konnten keine Forderungen der Bauern sein. Die Konflikte um eine Kirche bei Lemberg konnte zwar dem Klerus bzw. Chmielnicki bekannt gewesen sein, aber nicht den Massen der aufständischen Bauern. Unwahrscheinlich ist es, daß die Bauern gerade im Jahr 1648 dem Metropolit einen Sitz im Senat erkämpfen wollten. Die Versprechen einer völligen Glaubensfreiheit und die Schaffung eines zweiten Jerusalem konnten von Anfang an nicht eingehalten werden. Die Popen setzten in ihren Predigten auf die byzantinische Tradition und erhielten dabei einen enormen Beistand aus dem Osmanenreich. Die Popen nahmen aktiv am

Chmielnicki zum Oberhaupt der Kosaken wie auch der Bauern, dem sie den Titel eines Befreiers des Vaterlandes und des Volkes gaben“, Maiolino Bisaccioni, *Historia delle Guerre Civili de gli Ultimi tempi*, Venezia 1652 [Geschichte der Bürgerkriege der letzten Zeiten], in: Szarota, *Die gelehrte Welt*, S. 459-482, hier S. 469. Bisaccioni (1582-1663), Militär, Historiker, biographische Note, ebenda, S. 805-807.

⁶⁷⁵ *Latopisiec albo kroniczka Joachima Jerlicza*, S. 62. Auch ein orthodoxer Bürgerlicher aus dem podolischen Chmielnik stellt religiöse Konflikte in der Stadt dar. Im erhaltenen Fragment der anonymen Chronik (Jahre 1636-1650) ist eher eine Abneigung gegenüber dem Kosakentum und seinem tatarischen Bündnispartner, die aus den Zeilen über Zerstörung, Raub und Mord im eroberten Chmielnik herauszulesen ist, zu spüren, *L'topis' Samovydca*, Kiev' 1878 (nur diese Auflage), S. 77-81; Reprint: *The Eyewitness Chronicle*, München 1972.

⁶⁷⁶ Rede Chmielnickis an die Führungsschichten der Kosaken 1654; in: *Slavische Geisteswelt*, Bd. 2, S. 81-85, hier S. 82; auch Thon, *Quellenbuch zur Geschichte*, S. 286-288.

Aufstand teil und schreckten auch nicht vor Mord zurück. Dieser Propaganda erlagen selbst Adlige und Handwerker „griechischer Religion“, also Personengruppen, die in der gesellschaftlichen Hierarchie nicht in der untersten Stufe standen.⁶⁷⁷ Daher sprach man vom Verrat der Ruthenen oder der Schismatiker, was die Spaltung zusätzlich vertiefte.⁶⁷⁸ Abgesehen davon ging Chmielnicki 1648 ein Bündnis mit dem islamischen Chanat ein und knüpfte Kontakte zum Sultanat.

Mehrere Bischöfe werteten Chmielnicki alleine durch ihre Anwesenheit auf. Paisios von Jerusalem verlieh ihm sogar den Fürstentitel (Dezember 1648), schenkte ihm selbstzündende Kerzen und verheiratete ihn per procura mit Czaplińska, die somit zur Bigamistin wurde. Weniger Glück hatten die Begleiter Chmielnickis, seine neue Lebensgefährtin, die tatarische Wahrsagerin Sałocha, die in der Schlacht bei Beresteczko (28.-30. Juni 1651) fiel, und ein Metropolit, vermutlich Gabriel von Nazareth, der in einem Gemetzel am 10. Juli getötet wurde.⁶⁷⁹ Das über dem Jerusalemer Grab Christi geweihte Schwert, sein Geschenk für Chmielnicki, zeigte keine Wirkung. Der Chan und Chmielnicki retteten durch die Flucht vom Schlachtfeld ihr Leben. In Kiew weilten noch Athanasios von Konstantinopel (1654) und Makarios von Antiochien (1654).⁶⁸⁰ Es handelte sich also nicht um eigene Hierarchen.

Der Gehorsam der Bauern resultierte aus der Tatsache, daß die Popen eine den Bauern ähnliche Lebensweise führten. Die Rolle der Orthodoxie im Aufstand war den Zeitgenossen bekannt, daraus resultierte der königliche Erlaß vom 12. Januar 1650, in dem man der Orthodoxie alte Rechte, Freiheiten und vor allem Befreiung von Abgaben sowie den Statuts des geistlichen Standes zugesprochen hatte. Diese Regelung kam jedoch zu spät. Weiterhin wurde dem Metropoliten der Sitz im Senat verweigert, was natürlich propagandistisch ausgenutzt werden konnte. Diese partikulären Interessen hofften die orthodoxen Geistlichen durch das Entfachen des Bauernaufstandes zu erreichen.

Die Flucht der Bauern in die Steppe zwischen Don und Wolga ließ die Anzahl der Orthodoxen im Lande sinken. Nicht nur sie, sondern auch die Kiewer Metropole fand sich seit 1667 außerhalb der Landesgrenze. Der Zar verbot ausländische Kontakte und Auslandsreisen und besteuerte die Kirche (1676). Dem folgte die Konversion mehrerer orthodoxen Bischöfe zur Union. Nach der endgültigen Unterstellung Kiews dem Moskauer Patriarchat 1685 fanden sie sich zwischen Hammer und Amboß, so daß der vorletzte Bischof

⁶⁷⁷ Fontes, T. 4, S. 152-163, S. 212-213, S. 219, S. 239-285, diverse Gerichtsakten aus dem Haliczzer Land Ende 1648-Anfang 1649. Die Namen der Übeltäter kannten die Kläger, was bedeutet, daß es sich um Nachbarn handelte. Klagen betrafen geraubtes Vieh, Mobiliar, Inventar, Türen, Fenster und ausgeraubte katholische Kirchen.

⁶⁷⁸ Makowski, *Opinia polska wobec kwestii kozackiej* [Öffentliche Meinung in Polen in Bezug auf die Kosakenfrage], passim.

⁶⁷⁹ Gabriel von Nazareth besuchte Chmielnicki während seiner Reise nach Moskau. Chmielnicki erwähnt ihn im Schreiben an den Zaren vom 11. November 1650, VUsR, Bd. 2, S. 465. Die Angaben in der Literatur sind widersprüchlich, so werden Gabriel von Nazareth, Joasaph von Korinth, Paisios bzw. Joasaph von Jerusalem und der Metropolit von Peloponnes und Korinth genannt, Radziwiłł, *Pamiętnik*, T. 3, S. 308.

⁶⁸⁰ Robert Stüpperich, *Der Anteil der Kirche beim Anschluß der Ukraine an Moskau (1654)*. In: *Kirche im Osten. Studie zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde*, Bd. 14, 1971, S. 68-82, passim. Szaraniewicz, *Patryjarchat wschodni*, T. 10, S. 21-22.

1702 der Union beitrug. In Rußland bekam der Kiewer Metropolit den sechsten, letzten Rang unter den Erzbischöfen, auch die Rolle des Höhlenklosters und der Akademie sank. Bei der Orthodoxie blieb nur das eine Bistum von Mohylew, welches nach der ersten Teilung 1772 an Rußland ging und das Ende der orthodoxen Kirche in Polen-Litauen besiegelte.

Die orthodoxe Kirche bemerkte bereits in den Jahren direkt nach dem Aufstand die Auswirkung der religiösen Propaganda. In den Vorworten zum Katechismus⁶⁸¹ wurde Chmielnicki nicht erwähnt, ähnlich verfahren andere orthodoxe Chroniken, die diesen Namen vollkommen auslöschten oder negativ darstellten.⁶⁸² Die orthodoxe Hierarchie rächte sich an Chmielnicki für den Mißbrauch des Glaubens und versuchte, das historische Bewußtsein der nachfolgenden Generationen zu manipulieren.⁶⁸³

3.2. DIE KATHOLISCHE KIRCHE

Die Anfänge des katholischen Bistums Kiew sind nicht genau bekannt. Zuerst umfaßte es nur die Wojewodschaft Kiewer und seit 1634 auch die Wojewodschaft Czernihów. Die Diözesen Kamieniec Podolski und Kiew gehörten von 1412 bis 1772/1795 zur Erzdiözese Lemberg. Das Braclawer Land stellte im 17. Jahrhundert keine eigen-ständige Diözese dar. Es gehörte zur Diözese Łuck-Brześć (Erzbistum Gniezno), die Teile von Polesie (Raum Brześć), Wolhyniens und Podolien (Braclaw) umfaßte.⁶⁸⁴ Die 1631 entwickelten Pläne für ein Erzbistum in Kiew gingen nie in Erfüllung. Die katholischen Bischöfe fungierten als wichtigste Vertreter der Länder, da sie im Senat den Vorrang vor den weltlichen Wojewoden hatten. Die Grenzen der Diözesen überschritten die administrativen Grenzen, so daß in der politischen Praxis jedoch die Wojewoden eine mit Abstand wichtigere Rolle spielten. Die katholischen Diözesen im Osten der Adelsrepublik gehörten der Fläche nach zu den größten im Lande (Bistum Kiew mehr als 200.000 qkm) und besaßen die wenigsten Pfarreien (19 in Kiew 1619; 30 in Kamieniec 1607). Katholische Bistümer in Łuck, Kamieniec Podolski und Kiew spielten in der kirchlichen Hierarchie nur eine geringe Rolle (Bistümer 'dritten' Ranges); auch ihre Einkünfte (Łuck 5.000 römische Dukaten jährlich; Kamieniec 4.000; Kiew 2.000)⁶⁸⁵ waren im Vergleich zu den anderen Bistümern mehr als bescheiden (z.B. Krakau

⁶⁸¹ Adrianus von Rußland, Parthenius von Konstantinopel, Nectarius von Jerusalem, Mohyla, Liber symbolicus Russorum, Einleitung.

⁶⁸² Die Lemberger Jahreschronik wirft Chmielnicki und den Registerkosaken die Rebellion und den Pakt mit den Tataren vor, Bevzo, L'vivskij litopis i ostrožkij litopis, S. 121.

⁶⁸³ Aufgelebt wurde Chmielnicki zuerst durch Hrabjanka (1710, nach Mazepa). Velyčko (1720) benutzte die russische Übersetzung von Pufendorf (1718), um den Kosakenaufstand rekonstruieren zu können!

⁶⁸⁴ Królik, Organizacja, S. 95-102 und Landkarte im Anhang.

⁶⁸⁵ Um diese Einkünfte zu verbessern, wurden zu den Bischöfen meist Äbte aus Polen ernannt, was natürlich während des Aufstandes als 'Präsenz der Polen' eine Rolle spielte. Vgl. Szymon Okolski, Biskupów kijowskich i czerniechowskich świętego katolickiego rzymskiego kościoła porządek i liczba. „Czas“ wydanie Kazimierza

56.000; Gnesen 26.000).⁶⁸⁶ Die Zahlen über die Finanzen der Bistümer bestätigen, daß die 'Ansprüche' der Kirche nicht durchgesetzt werden konnten. Jegliche Bemühungen seitens der Kirche diese Mißstände zu beseitigen, scheiterten jedoch im Parlament. Der Adel zeigte kein Interesse am weiteren Machtzuwachs für das Episkopat.

Trotzdem veränderte sich dort die Lage des Katholizismus im 17. Jahrhundert im Vergleich zu den Ausführungen des Bischofs Wereszczyński, des ersten Bischofs, der in Kiew residierte und noch über einen Pferdestall in der Kathedrale, aber nicht über Priester in Kiew berichtete (1595).⁶⁸⁷ Im ausgehenden 16. Jahrhundert begannen die Rekatholisierungsprozesse beim Adel. Luthertum und Calvinismus schufen keine zentralen Strukturen und bestanden aus zahlreichen Sekten, die von den katholischen Orden bekämpft wurden. Nach der Konversion zahlreicher Adelsfamilien zum Katholizismus verblieben nur zwei 'große' Familien beim Calvinismus (Radziwiłł, eine Linie) bzw. beim Protestantismus (Leszczyński, bis 1643). Parallel dazu verliefen die Katholisierungsprozesse beim orthodoxen Adel. Die Katholisierung des Adels wurde etwa im dritten Dezennium des 17. Jahrhunderts vollendet. Die Angaben zu Konversionen sind sehr selten und kaum in den Archivalien vorzufinden. Sie werden meist bei den zeitgenössischen Autoren angegeben oder per Zufall gefunden. Die Nachfahren der früher protestantischen bzw. orthodoxen Familien beseitigten oftmals Spuren, so daß in vielen Fällen die Erforschung unmöglich ist.

Die Entwicklung des Katholizismus ermöglichte vor allem die enorme finanzielle Unterstützung der eifrigen Neukonvertiten. Die Neophyten manifestierten ihre Zugehörigkeit zu einer neuen Konfession,⁶⁸⁸ indem sie sakrale Bauten stifteten und der Kirche in ihren Testamenten gedachten. Das Ausmaß dieser testamentarischen Schenkungen erreichte so große Dimensionen, so daß den Orden im Jahre 1635 der Erwerb der Landgüter durch den Kauf oder per Testament 1635 gesetzlich verboten wurde.

Fürst Janusz (Iwan) Zasławski war zuerst orthodox, dann protestantisch, 1625 konvertierte schließlich zum Katholizismus unter dem Einfluß von Kasper Nahajus, eines Jesuiten tatarischer Abstammung, der an der Brester Kirchenunion mitwirkte. In Zasław stiftete er für die Bernhardiner Kloster und Kirche. Sein Sohn Aleksander war ein bekannter Gönner der katholischen Kirche.

Ähnlich handelten die Brüder Konstanty und Janusz Ostrogski, die in ihren Domänen (Stary Konstantynów, Konstantynów - Dominikaner, Międzyrzecz Ostrogski - Franziskaner) ebenfalls sakrale Bauten finanzierten.⁶⁸⁹

Józefa Turowskiego, Kraków 1853 [Die Chronologie der Bischöfe von Kiew und Czernihów der Heiligen römischen katholischen Kirche. Hrsg. von Kazimierz Józef Turowski], passim.

⁶⁸⁶ Wiesław Müller, *Diecezje w okresie potrydenckim. Kościoł w Polsce t. 2.* Wyd. J. Kłoczowski [Diözesen in der posttridentinischen Periode, in: *Kirche in Polen*, Bd. 2. Hrsg. v. J. Kłoczowski], S. 57-258, hier S. 132 und S. 139.

⁶⁸⁷ Wereszczyński, *Sposób*, S. 5-6.

⁶⁸⁸ Selbst die Juden wurden zum Aushängeschild der Neukatholiken. Viele der bedeutenden Adelshäuser, Fürstenhäuser (z.B.: Lubomirski, Czartoryski) und selbst der König Jan Kazimierz und sein Bruder Karol schlüpfen in die Rolle der Pateneltern der taufwilligen Juden, Jeske-Choiński, *Neofici polscy*, S. 9-18, hier S. 15-17.

⁶⁸⁹ *Wspomnienia*, S. 102-104.

(Entfernter Cousin ihrer Mutter Jan Tarnowski, 1530-1605, wurde 1604 Primas). Im Gegensatz zu ihnen verblieb ihr Bruder Aleksander Ostrogski (1570-1603) bei der Orthodoxie. Dessen erzkatholische (x1592) Ehefrau Anna Kostka⁶⁹⁰ (1575-1635) ließ den Gatten orthodox bestatten. Sie entstammte einer Familie, die auf starke katholische Traditionen zurückblicken konnte. Ihr Vater bekämpfte den Protestantismus in seinen Latifundien, in ihrer Verwandtschaft findet man mehrere Bischöfe, Äbte, Äbtissinnen oder sogar Heilige.⁶⁹¹ Der familiäre Hintergrund erklärt das Leben und Handeln von Anna Kostka. Sie selbst residierte in Jarosław (ihre Aussteuer), wo sich bereits seit 1578 eine Jesuitenschule befand und seit 1581 die jüdische Bundeskammer tagte. In der Stadt stiftete sie Benediktinerinnenkloster und eine Jesuitenkirche, in der sie selbst in einem mit Alabaster geschmückten Glassarg begraben wurde. Vielfach besuchte sie dort ihre Cousine Magdalena Mortęska (1554-1631),⁶⁹² die Ordensmutter der Benediktinerinnen in Polen. Im Alter von 25 Jahren verwitwet, lehnte sie, ungewöhnlich für die Zeit, die Wiederverheiratung ab und galt 33 Jahre lang in der Gesellschaft als eine trauernde Witwe. Ihre Devotion verursachte der Tod ihres Mannes (1603) und der fünf Söhne (jeweils 1605, 2x1607, 1618, 1619). Ihr Mann ging mit seinem Umfeld hart um. Ihr Schwager Konstany und ihre beiden älteren Söhne starben infolge ihrer Ausschweifungen. Während des täglichen Kirchenbesuches, immer schwarz gekleidet und weinend, spendierte sie nach der Kommunion fünf rote Złoty, was ungefähr einem Monatsverdienst eines Handwerkers entsprach.⁶⁹³ Zahlreiche katholische Autoren widmeten ihr ihre Werke. Sie beschäftigte zeitweise Stanisław Zambkowic, den Verfasser der polnischen Version des Hexenhammers, als Privatsekretär.

Anna-Alojzja Ostrogska (1600-1654),⁶⁹⁴ eine korpulente junge Frau, die Nonne werden sollte, wurde am 24. November 1620 mit dem alten Hetman Jan Karol Chodkiewicz (1561-1621) verheiratet. Chodkiewicz verließ die Frau gleich nach der Hochzeit, kehrte nur für kurze Zeit um die Jahreswende 1620/21 zurück, um gleich gegen die Osmanen ins Feld zu ziehen. Er verstarb während des Feldzuges am 24. September 1621. Nach dem Tode des Hetmans verfiel die junge Witwe in Devotion. Im Umlauf befanden sich Gerüchte über das angebliche matrimonium non consumatum. Sie ließ eine prunkvolle Jesuitenkirche bauen und dort 1627 den Leichnam des Hetmans umbetten. Aus diesem Anlaß stiftete sie zusammen mit ihrer Mutter eines der größten Jesuitenkollegien (Namenspatron Loyola) in ganz Polen. Mehrere Dörfer, ein Vorwerk und 30.000 Złoty sicherten den Unterhalt der etwa 50 Brüder und 20 Konviktoern aus ärmeren Familien sowie eines Armenkrankenhauses. Sie befahlen 1630 dem orthodoxen Klerus den Beitritt zur Union (offiziell der etwa vier- bis fünfzehnjährige Władysław Zasławski).⁶⁹⁵ Den Magnaten stand nach den traditionellen Rechten auch die Gewalt über die orthodoxe Kirche zu. Die tiefe Religiosität hielt Anna-Alojzja nicht davon ab, vier Jahre lang um das Vermögen ihres Mannes zu prozessieren. Die enterbte Stieftochter Anna Chodkiewicz-Sapieha warf ihr die Testamentsfälschung vor.

In Ostróg stiftete Konstany Ostrogski die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit und des Nikolaus nach seinem Sieg über Moskau bei Orsza 1514. Wasyl Konstantynowicz Ostrogski ließ dort die erste orthodoxe Akademie (1580-1624) gründen. Ostrogski wird nachgesagt, daß er sich nach dem Scheitern seiner Kandidatur als König 1585 der Orthodoxie zuwandte. Andererseits zeigte er kein Interesse am Wiederaufbau der nach einem Deckeneinsturz verfallenen Sophienkathedrale in Kiew. Zu Lebzeiten Konstany war Ostróg Schauplatz vieler theologischen Disputationen gewesen. Oft hielt sich dort der bekannte Jesuit Piotr Skarga, wie auch der Patriarch Jeremias 1589 auf. Angeblich befanden sich in dessen Latifundien 600 orthodoxe Kirchen und 20 Klöster. Mit der Regentschaft der beiden Frauen ging die Blütezeit der Orthodoxie in Ostróg zu Ende,⁶⁹⁶ was in der Chronik von Ostróg beklagt wurde. Auf diese Tradition berief sich später die Kiewer Akademie.

Am Ostermontag 1636 wollte Anna-Alojzja den Sarg ihres Vaters Aleksander Ostrogski neben dem ihrer Mutter aufstellen und ließ deswegen den Sarg aus der Schloßkirche in die neue katholische Kirche überführen. Die orthodoxe Bevölkerung versperrte den Weg, die Wache schlug die Menge nieder. Der Verfasser der

⁶⁹⁰ Biogramm in PSB, T. 24, S. 478-479.

⁶⁹¹ Ihr entfernter Cousin Stanisław Kostka (1550-1568) war einer der ersten polnischen Jesuitennovizen. Er wurde in der römischen Kirche Al Gesu begraben, 1605 beatifiziert, 1726 kanonisiert und zum Patron der Jugend erklärt. In einer seiner Visionen sagte er den eigenen Tod voraus (13. November). Ihr Onkel Piotr Kostka (†1595) war Bischof. Mütterlicherseits verband sie eine Verwandtschaft mit dem beatifizierten Bischof von Krakau Iwo Odrowąż (†1229) und mit Hl. Jacek Odrowąż (1183/1200?-1257). Der Dominikaner Jacek missionierte in Kiew 1223-1225 und wurde als Apostel verehrt und am 17. April 1594 kanonisiert, PSB, T. 10, S. 263-264.

⁶⁹² Tochter von Ludwik Mortęski, dem Kämmerer von Marienburg und Elżbieta Kostka. Die direkt nach ihrem Tod eingeleitete Beatifikation scheiterte, sie wird als Gottesdienerin betitelt, PSB, T. 22, S. 6-8.

⁶⁹³ Wspomnienia, S. 171-174; Królik, Organizacja, S. 382.

⁶⁹⁴ PSB, T. 3, S. 370-371.

⁶⁹⁵ Carynyk-Sinclair, Die Unterstellung der Kiever Metropole, S. 19.

⁶⁹⁶ Bekannt ist die Bibel von Ostróg, die in der Akademie gedruckt wurde. An der Akademie studierte der berühmte Kosakenhetman Petro Konaszewicz-Sahajdaczny und dozierte Damian Nalewajko, der die Fürstenfamilie in seinen Panegyriken verewigte. Siehe Lewicki, Książę Konstany Ostrogski a unja brzeska 1596 r., passim.

Jahreschronik von Ostróg, der Augenzeuge der Ereignisse, berichtet über mehrere Verletzte und Tote.⁶⁹⁷ Das Ereignis wurde zum Thema einer anonymen polemischen Schrift „Klage von Ostrih“.⁶⁹⁸ Ihr Neffe Władysław Zasławski verurteilte die Schuldigen zum Tode. Anna erbat jedoch die Vertreibung von 46 orthodoxen Popen. Im Herbst 1636 wurde die Orthodoxie in den Latifundien verboten, was 1637 religiöse Konflikte und einige Überfälle auf Orthodoxe in Ostróg auslöste.⁶⁹⁹ Abgesehen davon führte Władysław Zasławski Prozesse wegen der Latifundiengrenzen mit dem Domkapitel und dem Bischof von Łuck Atanazy Puzyra (1643, um Wola Barszczowska u.a.) wie auch mit den Ostroger Jesuiten, die zuvor von seiner devoten Tante beschenkt worden waren (1645, um die Dörfer Teterówka, Andruszówka u.a im Kreis Dubno).⁷⁰⁰

1648 brach der Bauernaufstand im Zasławski-Ostrogski Latifundium aus. Im eroberten Ostróg schändeten die Kosaken katholische Kirchen und Fürstengräber. Anna mußte zu ihren Verwandten ins Posener Land fliehen (mit dem Sarkophag ihres Mannes, des Kosakenbezwingers). Erst nach der kosakischen Niederlage bei Beresteczko (30. Juli 1651) kehrte sie nach Wolhynien zurück. Ihr Ehemann wurde abermals 1654 bestattet.⁷⁰¹ In ihrem Testament bedachte sie noch die Jarosławer Jesuiten,⁷⁰² obwohl sie sich zu diesem Zeitpunkt offensichtlich in einer finanziellen Notlage befand.⁷⁰³

Der litauische Kanzler Lew Sapieha (1557-1633), orthodox, kalvinistisch und seit 1588 katholisch, spendierte für den silbernen Sarg des getöteten unierten Erzbischofs Jozafat Kuncewicz zwanzig Tausend Talar und setzte sich für ein Jesuitenkolleg in Witebsk ein. Angeblich konvertierte er zum Katholizismus während einer beeindruckenden Messe, die er zusammen mit dem König, Stefan Batory, besuchte. Klemens VIII schenkte ihm dafür ein Silberkreuz.⁷⁰⁴ Die früher kalvinistische Familie Potocki mit riesigen Ländereien in Podolien und in der Ukraine, schenkte der Kirche viele Bauten. Mikołaj Potocki holte Dominikaner nach Czerkassy und nahm jeden Tag an der Messe teil.⁷⁰⁵ Tomasz Zamoyski gründete einen mit 70.000 Zł dotierten Fond für eine jesuitische Mission in der Ukraine.⁷⁰⁶

Der mächtigste ukrainische Magnat Jarema Wiśniowiecki, zugleich Enkel von Jarema Movila und Schwiegersohn von Zamoyski, bedachte in seinem Testament, welches er im März 1651 (†20. August 1651) in der Kriegswirren aufschrieb, die Jesuiten mit 60.000 Zł sowie zahlreiche Klöster und Kirchen in den von Kosaken besetzten Gebieten.⁷⁰⁷ Er studierte an der Jesuitenakademie in Lemberg. Erst nach einigen Jahren konvertierte er und unterstützte 'fürstlich' Dominikaner, Karmeliter und Jesuiten in seinen Latifundien. In Berdyczów, seit 1430 im Besitz der Familie, ließ 1634 Janusz Tyszkiewicz für Karmeliter eine Kirche und ein Kloster erbauen, die er mit 1800 Złoty jährlich und mit einem Landgut ausstattete. Die Klosterwehranlage mit einer Garnison, umgaben ein Erdwall und ein Wassergraben mit einer Hängebrücke.⁷⁰⁸ Die Kirchen in Berdyczów und Czerkasy sowie die in Wiśniowiec begonnene Basilika der Karmeliter zerstörten die Kosaken 1648. An den Zerstörungen beteiligten sich auch Tataren, so wie in Tulczyn, wo Adam Kalinowski 1631 ein Dominikanerkloster stiftete.⁷⁰⁹

Die eben aufgeführten Beispiele verdeutlichen, wie der Prozeß einer Sarmatisierung bzw. der Polonisierung des Katholizismus verlief. Die nichtkatholischen Magnaten konvertierten

⁶⁹⁷ Bevzo, L'vivskij litopis i ostrožkij litopis, S. 137-138.

⁶⁹⁸ Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 196-198.

⁶⁹⁹ Dzięgielewski, O tolerancję, S. 181.

⁷⁰⁰ AMCh 22.

⁷⁰¹ Kuchowicz, Wizerunki niepospolitych, S. 183-193. Niesiecki, Korona, T. 3, S. 522.

⁷⁰² AMCh 22.

⁷⁰³ So quittierte sie am 5. April 1652 in Niepołomnice Olbracht Zborowski ein Darlehen in Höhe von 1500 Złoty gegen die Verpfändung ihres Städtchens Makarycze, AMCh 22.

⁷⁰⁴ Wspomnienia, S. 104-107.

⁷⁰⁵ Wspomnienia, S. 116-120.

⁷⁰⁶ Barycz, Historia nauki, S. 83.

⁷⁰⁷ Tomkiewicz, Testament Jeremiego Wiśniowieckiego, S. 5-6.

⁷⁰⁸ Laut Legende gelobte 1627 Tyszkiewicz, als er im Schlaf von zwei Karmelitern träumte, nach der Befreiung aus der tatarischen Gefangenschaft, in der er sich gerade befand, diese sakralen Bauten zu errichten. Das Gelöbnis erfüllte er, nachdem er in Lublin 1630 den Ordensbrüdern tatsächlich begegnete. Die Bauten wurden 1643 vollendet und entwickelten sich zum Wallfahrtsort. Dem Gemälde der Gottesmutter wurden 1643-48 rund 77 Wunderheilungen zugeschrieben, O. Benignus Józef Wanat OCD, Zakon karmelitów bosych w Polsce. Klasztory karmelitów i karmelitanek bosych 1605-1975, Kraków 1975 [Der Orden der Unbeschuhten Karmeliter in Polen. Die Klöster der Unbeschuhten Karmeliter und Karmelittinnen 1605-1975], S. 377-379; dort weitere Angaben über den Orden in der Ukraine. Vgl. SGKP T. 1, S. 134-138.

⁷⁰⁹ Królik, Organizacja, S. 385 und S. 363. (Dort auch weitere Beispiele zu Spenden zugunsten der Spitäler, Bruderschaften usw.).

freiwillig, aber in einer besonderen innen- und außenpolitischen Lage, zum Katholizismus. Dieser katholische Adel verhinderte erfolgreich jegliche Versuche einer Verwaltungsreform der katholischen Kirche. Der Einfluß der Kirche auf die Politik war eher gering und die kirchlichen Senatoren spielten nur eine geringe Rolle. Der gleiche Adel verhinderte über Jahrhunderte hinweg die Bildung eines Staates im Staate durch die Kirche. Die Polonisierung und Katholisierung wurden zu den wichtigen Bestandteilen der adligen Kultur. Eine andere Frage ist, ob die Konvertierung tatsächlich eine tiefe religiöse Überzeugung als Hintergrund hatte. Durch diese Konvertierungswelle verloren sowohl die Unionskirche,⁷¹⁰ als auch die Orthodoxie nicht nur spendable Protektoren, sondern auch an Einfluß.

Der Adelskonversion folgten Veränderungen im religiösen Leben in den ukrainischen Ländern. Das Jesuitenkolleg wurde 1620 in Kiew gegründet, mußte aber nach Unruhen nach Chwastów 1623 verlegt werden.⁷¹¹ Chwastów wurde auch 1623 zur Residenzstadt der katholischen Bischöfe von Kiew. Nach Kiew (1624) und Chwastów kamen auch Franziskaner.⁷¹² Dort missionierten sie unter den konfessionslosen Kumanen. Die erneute Präsenz der Jesuiten in Kiew seit 1645, die im Bernhardinerkloster untergebracht wurden, führte abermals zu religiösen Unruhen.⁷¹³ Sie wurden mit 30.000 Złoty vom Kiewer Wojewoden Janusz Tyszkiewicz ausgestattet. Am 8. Juni 1646 fand in Kiew sogar ein öffentlicher Disput über die Abstammung des Heiligen Geistes statt. Im September 1647 wurde in Kiew das Jesuitenkolleg eröffnet, was auf heftige Proteste der orthodoxen Geistlichkeit stieß.⁷¹⁴ Das Kolleg durften sie in unmittelbarer Umgebung des Mohyla-Kollegs errichten. In dieser Periode entstanden in Kiew zahlreiche Klöster und Kirchen, darunter Peter und Paul, Dominikaner-, Bernhardiner- und Jesuitenkirche.

In Perejasław, einer bekannten Kosakenhochburg, missionierten die Jesuiten seit 1636. Von einer dort 1638 gegründeten Schule (ausgebaut 1645) entwickelten sie eine rege

⁷¹⁰ Laut der am 25. April 1633 beurkundeten Schenkung überließ Fürstin Serafina Korecka (Tochter von Jefim), Äbtissin des Basilianerinnenklosters in Korzec, Landgüter in einem Wert von über 30.000 Złoty dem unierten Basilianerorden. Am 12. Juni 1627 erwarb sie diese Landgüter von Krystyna Wiśniowiecka (xMikołaj Muliński) für rund 32.000 Złoty. Der Kaufvertrag belief sich auf die Städtchen Alexandrów, Kliniec, Dewoszyn mit 15 dazu gehörenden Dörfern und Siedlungen, sowie auf einen Hof in Owruć mit Vorwerken, Mühlen, Teichen und Schenken in der Wojewodschaft Kiew, AMCh 26. Diese Schenkung übertraf noch Äbtissin Katarzyna Sapieha, die den Basilianerinnen in Mińsk 100.000 Złoty verschrieb [undatiert], SGKP, T. 6, S. 460. Angeblich unter dem Einfluß von Kuncewicz konvertierten zur Union Teodor Skumin-Tyszkiewicz, Wojewode von Nowogródek, und Michał Drucki-Sokoliński, Wojewode von Połock.

⁷¹¹ Baliński, Lipiński, *Starożytna Polska*, S. 496. (Die Archivalien der Jesuitenprovinz Polen-Litauen befinden sich angeblich in Moskau).

⁷¹² *Wspomnienia*, S. 264.

⁷¹³ Laut Urkunde vom 27. März 1645 unterstellte man die Zuwanderer juristisch der Verwaltung, *Akty odnoszącej się do historii zachodniej Rosji sobornyye i izdannyje Archeografičeskoju kommissijeju T. V, 1633-1699, Sanktpeterburg` 1853 [Akten betreffend die Geschichte des westlichen Rußlands, gesammelt und herausgegeben von der Archeographischen Kommission], S. 73.*

Missionstätigkeit unter den Kosaken und Tataren im Zaporoger Gebiet, so in den Jahren 1642, 1644 und 1645.⁷¹⁵ Der Kiewer Kastellan Aleksander Piaseczyński betonte ausdrücklich in der Erektionsurkunde für die Jesuitenschule in Nowogródek Siewierski (gegründet 1635) die Sorge um die Ausbildung der Jugend.⁷¹⁶ Adam Kalinowski (Starost von Winnica) schenkte den Jesuiten das Landgut Batoh, was die Gründung der einzigen Kollegschule (1642) in der Region ermöglichte. Dazu kam 1646 noch ein Konvikt für adlige Jugend (keine näheren Angaben mehr).

Trotz dieser Entwicklung konnte die katholische Kirche dem orthodoxen Metropoliten Mohyla keinen Bischof vom großen Format gegenüberstellen. Unter den katholischen Bischöfen von Kiew befand sich, bis auf Wereszczyński, keine bedeutende Persönlichkeit.⁷¹⁷

Im Mai 1648 wurden erstmalig die Landgüter der Jesuiten überfallen und am 9. Juni die Stadt Perejaslaw selbst. Die Kosaken unterhielten dort sehr gute Beziehungen zu den Jesuiten. Der Kosakenoberst und gebürtiger Tatare Gelala (der kosakische Unterhändler mit der Pforte) besuchte das Kolleg und begrüßte den Rektor mit einem Handkuß. Er beugte sich jedoch der Kosakenmasse und erlaubte am 22. Juni den Raub. Drei der Jesuiten konnten sich als Bauern verkleidet nach Kamieniec retten. Einen Jesuitenpater aus Perejaslaw versteckten die Mönche eines orthodoxen Klosters in Kiew [sic!].⁷¹⁸ Im Sommer 1648 konnten auch die Jesuiten Kiew verlassen. Am 29. Juni raubte eine Bande das Kolleg aus. Am 26. Juli 1648 wurde der Rektor des Kollegs Śmiałowski getötet. Im Sommer 1648 beendeten noch die Jesuitenkollegien in Ksawerów, Nowogródek Siewierski, Ostróg, Łuck und Bar ihre Existenz.

Das Jesuitenkolleg in Winnica, welches von Walenty Aleksander Kalinowski 1611 gründete und mit vier Dörfern und 30.000 Złoty mehr als üppig ausstattete, eroberte der radikale Bauernführer Krzywonos im Juni. Er gestattete keinen freien Rückzug, seine Truppen brachten in Winnica alle Jesuiten um.⁷¹⁹ In all den erwähnten Kollegien suchten die Kosaken

⁷¹⁴ Die Forderungen nach der Abschaffung der Jesuitenkollegien gab es auch 1632 in Wilna und in Lublin. In Lublin stammte diese Forderung sicherlich nicht von der Orthodoxie.

⁷¹⁵ Gestiftet von Łukasz Żółkiewski, Załęski, *Jezuici*, T. 3,1, S. 20.

⁷¹⁶ VUsR, T. 1, S. 148-150.

⁷¹⁷ Józef Wereszczyński (1592-1598) folgten in Kiew Krzysztof Kazimierski (1599-1618), Bogusław Radoszewski (1619-1633), Andrzej Szoldrski (1634-1635), Aleksander Sokołowski (1636-1645) und Stanisław Zaremba 1646-1648. Sie entstammten dem Kleinadel. Szoldrski verdankte seine Karriere der Bekanntschaft mit Władysław Wasa. Seine Ernennung zum Bischof von Posen stieß wegen des weltlichen Lebensstils auf heftige Proteste innerhalb der Kirche. Sokołowski, ebenfalls durch seine weltliche Lebensart bekannt, führte keine Visitation des Bistums durch. Er finanzierte Söldnertruppen, die 1638 gegen Kosaken bei Kumejki und Starzec kämpften (PSB, T. 40, S. 111-113). Kamieniec, ein Bistum mit höheren Einkünften, bekamen mehrmals Magnatensöhne. Dem kleinadligen Chronikautor Paweł Piasecki (1627-1641) folgten Andrzej Leszczyński (1641-1646) und Michał Działyński (1646-1657); Nitecki, *Biskupi*, S. 249-251.

⁷¹⁸ Jabłonowski, *Akademia kijowsko-mohylańska*, S. 126; *Encyklopedia wiedzy o Jezuitach*, S. 279; Załęski, *Jezuici*, T. 4,3, S. 1399-1444, T. 3,1, S. 20.

⁷¹⁹ Gerichtsbeisitzer Kuszewicz aus Lemberg nach Warschau, 13. Juli 1648, *Fontes*, T. 4, S. 38-40.

nach Wertgegenständen, nach dem 'Jesuitenschatz'. In den Wirren des Aufstandes wurden 26 (bzw. 28) Jesuiten getötet.⁷²⁰

In den Jahren 1600-1648 verbreiteten sich auch Bernhardiner in den orthodoxen Gebieten. In diesem Zeitraum entstanden allein zwischen Lemberg und Kiew rund achtzehn Klöster, acht davon in der Wojewodschaft Kiew (Kiew 1623, Machnówka, Strzeliszczce, Chwastów, Samuelów, Mańków, Łubnie, Romny) und eins in Baturyn (gestiftet vom Kanzler Ossoliński 1647) in der Wojewodschaft Czernihów.⁷²¹

In den ersten Monaten des Aufstandes zerstörten die Kosaken vierzehn Klöster und ermordeten 70 Patres. In Kiew brachten sie zwei Laienbrüder um, den anderen und dem Guardian Ludwik Radkowski gewährte Chmielnicki einen freien Abzug nach Lemberg.⁷²² Bekannt ist, daß die Bauernscharen 24 Bernhardiner im Konvent in Łubnie, der 'Wiśniowiecki-Hauptstadt', umbrachten.⁷²³

In der ruthenischen Provinz der Dominikaner (die auch Litauen umfaßte) besaß dieser Orden 1608 lediglich 12 Klöster, 1644 bereits 44, darunter in Kiew, Bar, Czernihów, Nowogródek Siewierski und in der Festung Kudak. In den 23 vom Aufstand betroffenen Klöstern wurden 74 Dominikaner umgebracht.⁷²⁴ Czarnobyl verließen die Dominikaner offensichtlich recht spät, da sie erst am 23. Oktober überfallen wurden. Einige Dominikaner überlebten diesen Überfall.⁷²⁵ Zu den, wegen der kurzen Missionsdauer vermutlich geringen Verlusten der Franziskanern und Karmelitern existieren keine Angaben.⁷²⁶

⁷²⁰ Insgesamt werden 39 Märtyrer bis 1665 aufgelistet (Biogramme S. 7 ff.). 1648 wurden 26 und 1649 zwei Jesuiten umgebracht. Weitere Todesfälle erfolgten in den nachfolgenden Jahren (1651; 3x1652; 4x1655; 1660; 1664; unbekannt nach 1650). Drei Jesuiten wurden während des Nordischen Krieges 1655 von siebenbürgischen Truppen getötet, Andreas Bober S.I. et Miecislaus Bednarz S.I., *Relatio de Caedibus Patrum ac Fratrum S.I. in Provincia Poloniae a. P. Ioanne Zuchowicz S. I. collecta A. D. 1665 (1648-1665)*, Archivum Historicum Societatis Iesu, vol. 29, Romae 1960, p. 329-380. Dazu auch: Andrzej Bober SJ, *Sytuacja jezuitów na południowo-wschodnich obszarach Rzeczypospolitej w dobie buntu kozackiego (1648-1665)*. Na podstawie sprawozdania O. Jana Zuchowicza SJ z r. 1665. Tłumaczenie 41 str., Kraków 1986 [Übersetzer: Andrzej Bober, Die Situation der Jesuiten in den süd-östlichen Gebieten der Adelsrepublik im Zeitalter des Kosakenaufstandes (1648-1665). Auf Grundlage des Berichtes von Pater Jan Zuchowicz SJ aus dem Jahre 1665. Übersetzung 41 S., Maschinenschrift]. Für beide Literaturhinweise bedanke ich mich bei Herrn Roman Dolny von der Bibliothek der Jesuiten in Kraków. Vgl. Stanisław Obirek SJ, *Jezuici w Rzeczypospolitej Obojga Narodów w latach 1564-1668. Działalność religijna, społeczno-kulturalna i polityczna*, Kraków 1996 [Jesuiten in Rzeczpospolita beider Nationen in den Jahren 1564-1688. Religiöse, sozial-kulturelle und politische Aktivitäten], S. 362. [Im Jahre 1640 zählte die polnische Provinz der Jesuiten rund 1432 Mitglieder].

⁷²¹ Kamil Kantak, *Bernardyni polscy*, T. 1, 1453-1572, Lwów 1933; T. 2, 1573-1795-1932, Lwów 1933 [Polnische Bernhardiner], hier T. 2, S. 131.

⁷²² Kantak, *Bernardyni*, T. 2, S. 141-142. Die Akten zur Aktivitäten der Bernhardiner in der Region existieren nicht.

⁷²³ Górski, *Zarys*, S. 208.

⁷²⁴ *Studia nad historią dominikanów w Polsce 1222-1972*. Pod red. Jerzego Kłoczowskiego, T. 1-2, Warszawa 1975 [Studien über Geschichte der Dominikaner in Polen 1222-1972. Red. Jerzy Kłoczowski], hier T. 1, S. 81-84.

⁷²⁵ AMCh 1286, auch AMCh 403.

⁷²⁶ Bekannt sind Klostergründungen in Husiatyn 1610 (Podolien), Janówka 1628 (Wolhynien) und Chwastów 1638 (Kiew), *Zakony franciszkańskie w Polsce*. Redaktor Jerzy Kłoczowski, T. 2,1 *Franciszkanie w Polsce XVI-*

Der zuerst orthodoxe Basilianerorden besaß 13 Klöster. Nach seinem Beitritt zur Kirchenunion übernahm er weitere 23 Klöster. Die Basilianer führten vor allem eine Missionstätigkeit in der Bevölkerung durch. Von mehreren Hundert in den Ordensdruckereien verlegten Büchern, davon etwa die Hälfte in kyrillisch, bezog sich die überwiegende Mehrheit (60%) auf eine religiöse Thematik.⁷²⁷ Diese Aufklärungs- und Bildungsarbeit setzte der Orthodoxie zu, weil sich die einheimischen Basilianer fast ausschließlich aus Ruthenen zusammensetzten und mit der Orthodoxie direkt konkurrierten. Das 1649 vereinbarte Verbot der Union in den kosakisch kontrollierten Gebieten betraf u.a. den Basilianerorden. Zu den vermutlich hohen Verlusten des Ordens existieren keine Angaben.

Die katholische Kirche baute ihren Besitz in den östlicheren Gebieten nie richtig aus; besonders in Podolien war der Besitzanteil der katholischen Kirche gering.⁷²⁸ Die katholische Missionstätigkeit ging nur langsam von statten. In der Ukraine missionierten lediglich fünf Orden. Die Zahlen der ermordeten Ordensbrüder sind angesichts der Fläche des Landes nicht auffallend hoch (74 Dominikaner, 70 Bernhardiner, 26 Jesuiten). In meisten Fällen handelte es sich um Dozenten in den regionalen Schulen. (Abgesehen davon wurden dort polnische Katholiken angesiedelt). Der schlechte Bildungsstand vieler weltlicher Schulen und auch deren Mangel hatten zur Folge, daß die Ordensschulen eine Erneuerung und einen Schwung ins Schulwesen brachten.⁷²⁹ Dieses Bildungssystem nutzten die Orden für eine Art von Missionstätigkeit beim Bürgertum und Kleinadel. Die kostenlosen Schulen standen den Jugendlichen anderer Konfessionen offen und banden den (Klein-)Adel und wohl auch das Bürgertum aus dem Umland an die Magnatenfamilie. So schuf der Magnat eine eigene Klientel, die sich bei ihm oder seinen Nachfahren auf den Kreistagen und Landtagen mit ihren Stimmen bedankte. Der Kampf um die Seelen, zugleich die Angst der Popen um eigene Pfründen führte zum starken Widerstand gegen den Katholizismus. Die Bedrohung empfanden sie alleine durch die Anwesenheit dieser Schulen.

XVIII wieku [zespół red.: Henryk Gapski], Niepokalanów 1987, S. 208 [Franziskanische Orden in Polen. Redakteur Jerzy Kłoczowski. T. 2,1 Franziskaner in Polen 16.-18. Jahrhundert [Redaktionskollegium: Henryk Gapski], Niepokalanów 1987. Vgl. Kamil Kantak, Franciszkanie polscy, T. 1, 1237-1517, Kraków 1937; T. 2, 1517-1795, Kraków 1938 [Polnische Franziskaner]. Karmeliter besaßen 1739 lediglich vier Klöster östlich von Lemberg, Wanat, Zakon karmelitów, S. 56-57.

⁷²⁷ Maria Piłtyczak-Majerowicz, Bazylianie w Koronie i na Litwie. Szkoły i książki w działalności zakonu, Warszawa-Wrocław 1986 [Basilianer in der Krone und in Litauen. Schulen und Bücher im Wirkungskreis des Ordens], S. 18 und S. 84.

⁷²⁸ Nach den Kriegszerstörungen, vor dem türkischen Angriff auf Podolien 1672, besaßen vier Orden insgesamt (Jesuiten, Franziskaner, Dominikaner, Karmeliten) lediglich 15 und der Klerus zwölf Rauchfänge, wengleich 40 Rauchfänge als untere Grenze für den Großbesitz angenommen werden. [Hinzu kommen noch die Domänen des Bischofs]. Stolicki, Egzulanci podolscy, S. 104-105.

⁷²⁹ Vgl. Maria Piłtyczak-Majerowicz Maria, Biblioteki i bibliotekarstwo zakonne na wschodnich ziemiach Rzeczypospolitej w XVII-XVIII wieku, Wrocław 1996 [Bibliotheken und Ordensbibliotheken in den östlichen

Das Schuljahr einer Jesuitenschule wurde in zwei Semester aufgeteilt; neu waren die Sommerferien vom 31. Juli (Gedenktag Ignatius von Loyolas) bis zum 1. September. Zu den Schwerpunkten gehörte u.a. Rhetorik, die die Kunde der Quellen- und Beweisfindung (*inventio*), logische Planung der Gedanken (*compositio*), Aussprache - Stilkunde (*elocutio*), *eruditio* - eine Mischung der Informationen aus der Geschichte, Geographie, Sitten und Bräuche - umfaßte. Das Auswendiglernen des vorgegebenen Textes und seine mehrfache Wiederholung ohne Analyse (*memoria*) und künstlerische Rede (*actio*) gehörten ebenfalls dazu. Für eigene Interpretationen oder Ideen sah dieses Schulwesen keinen Spielraum vor. Die aufgezählten Elemente dienten der direkten oder versteckten Beeinflussung der Leser oder Zuhörer mit dem Ziel, Reaktionen hervorzurufen oder zu bewirken. Rhetorik erlangte in dem barocken Schrifttum eine besonders herausragende Stellung.⁷³⁰ Die Ausbildung für die höheren Posten in der Hierarchie dauerte innerhalb des Ordens bis zu siebzehn Jahren, in denen den Novizen Umgang, Verhaltensweisen und Sachkenntnisse beigebracht wurden, die sie später als 'Frontmänner' einsetzen mußten. Die jesuitischen Pater waren schließlich die Autoren der antijüdischen Hetzschriften.

3.3. EXKURS: PIOTR SKARGA UND DIE KATHOLISCHE PREDIGT

Jesuitenpater, Rektor der Wilnaer Akademie und Hofprediger Piotr Skarga (1536-1612),⁷³¹ der in seinen „Żywoty Świętych“ [Vita der Heiligen], 1579 (insgesamt 20 Ausgaben, davon 13 Originalausgaben bis 1645) die christlichen, angeblich von Juden ermordeten Kinder als Märtyrer darstellte. Außerdem warf er den Juden tägliche Beleidigungen Jesu Christi, Betrügereien, Verführung und Schwängern christlicher Frauen sowie Abbringen der Jugend vom Christentum vor. „Die Gläubigen müssen noch vor diesen Gotteslästerern den Hut abnehmen. Wir denken nicht daran, sie zu vertreiben oder zu bekehren“.⁷³² Er schlug somit neue Töne an und rief zu einem direkten Angriff gegen die Juden auf. Skarga verfaßte seine Predigten auf Polnisch, verwendete dabei oft einfache, beinahe primitive Vergleiche aus dem Landleben (Menschen sind kleine Würmer; Bauern sind wie Körner unter dem Mühlenstein usw.), um seine Volksnähe zu betonen. Seine Predigten sind wie Evangelien aufgebaut. Er war einer der ersten Autoren, der in der Rückkehr zum traditionellen Ackerbau einen Ausweg sah, das Land von fremden Einflüssen zu befreien. Skarga war ein eifriger Verfechter der Gegenreformation und Gegner aller nichtkatholischen Religionen. Seine Vita der Heiligen wirkten sich auch auf das orthodoxe Schrifttum aus, indem sie von den orthodoxen Autoren samt den antijüdischen Passagen übernommen wurden. Predigten von Skarga wurden oftmals in den orthodoxen Kirchen in polnischer Sprache vorgelesen.

Über die Barmherzigkeit: „Es gibt noch sehr große Armut und reines menschliches Ärgernis, wenn Arme und Bedürftige nirgendwo rechtzeitig das Geld leihen können. Und wenn jemand schon leiht, dann tut er nichts ohne großen und grausamen Wucher. Bei den Juden gehen vielen Armen viele Pfandsachen in Leihhäusern verloren. Aber die Christen sind noch schlimmer und gieriger, und sie treffen viele Vereinbarungen mit Juden, um die Brüder schwer zu schinden. Es ist eine große und verdammte Sünde, und in der Heiligen Schrift verboten, und

Gebieten der Adelsrepublik im 17. und 18. Jahrhundert]. Die Arbeit behandelt entgegen dem Titel erst die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

⁷³⁰ Skarga, Kazania sejmowe, S. 81-82; Einleitung von Janusz Tazbir. Fast alle Stellen bei Skarga können mit Bibelzitaten belegt werden, in Kazania sind es bei knapp 177 Seiten 264 Zitate. Alleine auf das Alte Testament entfallen davon 187 Zitate.

⁷³¹ PSB, T. 38, S. 35-43; auch zahlreiche Literatur.

⁷³² Bartoszewicz, Antysemityzm, S. 20; Hernas, Barok, S. 142-152. Auch bei Miłosz, Geschichte, S. 82-86, hier S. 86. Ein orthodoxer Prediger Višenskyj verfaßte mehrere Schriften gegen die Union der Kirchen, die in ihrer Sprachlichkeit sehr große Ähnlichkeiten zu Skargas Schriften aufweisen, ebenda, S. 97-98.

bei den Heiden unrühmlich und schlecht. Wir sehen, wie sie (Armut) sich vermehrte, und sich die Herren und der Adel noch weniger schämen als die Juden. Wie viele Häuser und Familien fraß und verlor sie.⁷³³

Aufruf zur Buße: „Die wichtigsten sind die schädlichsten Sünden gegen Herrn Gott und die Ehre seiner Majestät. Verschmäht und gelästert ist in diesem Königreich Unser Herr Gott in seiner Dreifaltigkeit. Von alten christlichen Vätern stammen die Söhne der Untreue, die den christlichen Gott verleugnen, und zusammen mit den Türken und Juden die rühmenswerteste Dreifaltigkeit des einzigen Gottes verfluchen, und unserem Herren Erlöser die Göttlichkeit absprechen, und den Heiligen Geist zu einem Geschöpf ohne Personifizierung erklären, und so den christlichen Glauben und Taufe im Namen des Vaters und des Heiligen Geistes widerlegen [stürzen, entkräften] und türkische und jüdische Abscheulichkeiten einführen. So tun viele Adlige in Podgórze, in Krakauer, Sandomierzer und Lubliner Ländern, und Litauen beherbergt das meiste von diesen Ungläubigen und der Blasphemie. Dies ist große Sünde und Götzenverehrung und Abtrünnigkeit vom wahren Gott; dies verurteilt der Gott in der heiligen Schrift am meisten, und wenn es andere Sünden nicht gäbe, seine Rache diesen Königreichen verspricht“ [weiter erfolgt ein Vergleich mit Protestanten].⁷³⁴

„Und wie sie sich Zinswucher und schlechter Erwerb des Eigentums vermehrten? Es gibt Leute, die alle Juden übertreffen, zehn und zwanzig, und dreißig [Prozent Zinsen] vom Hundert nehmen. Sie ruinieren die Geldbedürftigen; und beinahe zerfressen sie und sie tun nichts für die Armen aus Barmherzigkeit. Der Herr Gott ärgert sich darüber sehr und verbot streng solche diebische und räuberische Gewinne“.⁷³⁵ In „Dioptra“ 1609 projizierte ähnlich seine Gedanken der orthodoxe Pater Vitalij: „Einen Wucherer verfluchen die Armen immer, und seine Nächsten wünschen ihm den Tod. Und wenn er in eine böse Sünde stürzt, wird dieser Ehrlose von allen geschmäht“⁷³⁶

Die Orden, wie Jesuiten, Franziskaner, Dominikaner usw. werden oftmals in der Literatur als Ursache der Verfolgungen angesehen; sie funktionierten aber als Instrumente zu einer Zweckerfüllung. Auch der spätere Kosakenhetman orthodoxen Glaubens Bohdan Chmielnicki besuchte in den 1620er Jahren das Jesuitenkolleg in Lemberg. Dort absolvierte er die Klassen der Grammatik, Poetik und Rhetorik.⁷³⁷ Die Poetik war ein Studienfach, welches den Schülern oder Studenten die Kunst des Textschreibens beibrachte. So konnten aus nur wenige Zeilen zählenden Argumenten längere, bildhafte, manchmal auch zum Popanz aufgeblähte Texte verfaßt werden. Mit diesen Vorkenntnissen ausgestattet, bekleidete Chmielnicki nicht umsonst den Posten des Heeresschreibers. Sein Lehrer, Pater Mokrski, fungierte als Vermittler zwischen den aufständischen Kosaken und der belagerten Stadt Lemberg im Herbst 1648.

⁷³³ Skarga, Kazania i pisma, S. 237-238.

⁷³⁴ Skarga, Kazania i pisma, S. 365-366.

⁷³⁵ Skarga, Kazania sejmowe, S. 171.

⁷³⁶ Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, S. 109.

⁷³⁷ Kaczmarczyk, Bohdan Chmielnicki, S. 15-16.

3.4. DIE KIRCHENPACHT

Die Symbiose zwischen Kosaken und der Orthodoxie fiel in die Zeitperiode eines starken sozial-ökonomischen Wandels in der Ukraine und der zunehmend intoleranten Atmosphäre. Der katholisierte Adel drückte oftmals offen seine Verachtung für den Glauben seiner Vorfahren aus. Eine Form dieser Verachtung stellte die sogenannte Schlüsselpacht oder Kirchenpacht dar. Die Kirchenpacht ist eine sekundäre Erscheinung, die vermutlich erst in den 1630er Jahren eingeführt wurde und noch im 18. Jahrhundert bekannt war.

Die Arrendatoren übernahmen zusätzlich zu den schon bestehenden Pachtverträgen die 'Schlüsselpacht' der orthodoxen Kirchen und Friedhöfe. Diese Kategorie der Pacht und Gebühren für Heiraten oder Taufen entwickelte sich vorwiegend in Podolien und in der Ukraine. Jeder Orthodoxe war zu einem gewissen Zeitpunkt seines Lebens auf die Kirche, sei es bei der Taufe, Hochzeit oder Beerdigung, angewiesen. Da die Gutsverwalter im Auftrag der Magnaten handelten, konnte die orthodoxe Kirche dieser Praxis nicht mit einem Kirchenbann entgegentreten. Die Magnaten beanspruchten nach dem damaligen Rechtsverständnis ihre Hoheitsrechte („*cuius regio, eius religio*“). Daher kann dieses Problem nur im breiten Kontext der konfessionellen Problematik in der Adelsrepublik erörtert werden. Diese Art der moralisch und ethisch sehr fraglichen Pacht war wohl das extreme Beispiel der Magnatenwillkür und verursachte möglicherweise den meisten Haß auf Juden und Katholiken. Die Kirchenpacht verband schließlich Orthodoxie und Kosaken.

Die Informationen über diese Art von Pacht sind sehr spärlich, sorgten aber für eine breite Resonanz in der Sekundärliteratur. In den Archivalien finden sich keine Hinweise auf Verpachtung der Kirchen, was jedoch nicht ausschließt, daß ein Pachtvertrag für ein Landgut auch eine Kirchenpacht enthielt.

Ein anonymes Autor situierte den Anfang der Kirchenpacht im Jahr 1638, als die Kosaken erstmalig jüdische Schankwirte verfolgten. Nach der Bezwingung der Kosaken 1640 wurde die Schlüsselpacht mit Gebühren von Taufen und Heiraten üblich, was die Gewinnsucht der Magnaten zur Ursache hatte.⁷³⁸ Der französische Militäringenieur Beauplan, der sich 1630-1647 in Polen aufhielt, stellte ebenfalls fest, daß die Kosaken und die Bauern für die Hochzeit, Taufe und Beerdigung eine Abgabe zahlten.⁷³⁹ Nach Grondski bedienten sich die Magnaten der neuzugewanderten Juden, die gleichzeitig Jurisdiktion und Kirchenarrenden (Taufe, Heiratsgebühren) bekamen.⁷⁴⁰ Dies bestätigen auch die kosakischen Chroniken von Samovydec und Hryhorij Hrabjanka.⁷⁴¹

⁷³⁸ Pamiętniki do panowania Zygmunta III, Władysława IV i Jana Kazimierza, T. 2, S. 254-254 („Żydów wprowadziwszy, wszystko dla grosza w Arendę puścili, nawet cerkwie, od których Żydzi klucze mieli, kto chciał szluby, lubo krztu, musiał się Żydowi Arendarzowi opłacać) und ebenda S. 274-275.

⁷³⁹ Beauplan, Beschreibung der Ukraine, S. 17-18.

⁷⁴⁰ Grondski, Historia belli, S. 32-33. Nussbaum, Historyja Żydów, S. 227-228.

⁷⁴¹ Hrabjanka erwähnt den verstärkten Druck auf die Orthodoxie nach dem Krieg mit Schweden (1626-1629) und als die Soldaten von der Ostseeküste in die Ukraine verlagert wurden, Grigorija Grabjanki D'ijstvija prez' lnoj brani Bogdana Chmelnickogo. Hryhorij Hrabjanka's, The Gerat War of Bohdan Xmel'nyc'kyj. With

Die Bedeutung der Chronik des „anonymen Augenzeugen“ [Samovydec] resultiert aus ihrem Entstehen während des Aufstandes. Die Juden tauchen in ihr in mehreren Passagen, erstmalig 1638, auf. Der Verfasser beschrieb die Verpachtung der Kirchen und nannte die Unterdrückung der Orthodoxie als Ursache des Aufstandes, führte aber noch den fehlenden Sold, die Versteuerung, die Abgaben fürs Fischen, das Verbot des häuslichen Schnaps- und Metbrennens sowie die Anwesenheit der katholischen Orden in der Ukraine an. Zutreffend bemerkte er, daß die Magnaten ihre Latifundien nur sporadisch besuchten. Adlige Pächter kommen in der Chronik nicht vor. Mehrfache Thematisierung der Orthodoxie und der alten Traditionen gleichen den Grundzügen der Propaganda während des Aufstandes.⁷⁴²

Ähnliches notierte unter 1648 ein Soldat, der jedoch der Kirchenpacht eine wesentliche Rolle für den Ausbruch des Aufstandes zuschreibt. Er bemerkt jedoch zutreffend, daß die Magnaten sich diese neue Form der Versteuerung ausgedacht hatten.⁷⁴³ Die Hofchronik der Familie Czartoryski enthält eine Eintragung über den Ausbruch des Aufstandes im Januar 1648. Die Kosaken forderten Freiheit, Sold und Einstellung der Mißhandlung. Ihre Beschwerden an den König enthielten u.a. die Klagen über die jüdischen Arrendatoren, die Zölle, Brauereien, Bienengärten und auch orthodoxe Kirchen pachteten.⁷⁴⁴ Der jüdische Chronist Nathan Hannover verschwieg die Rolle der Juden in der Ukraine, erwähnte aber die Morde an 200 Juden und die Zerstörung von vielen Synagogen während des Kosakenaufstandes von 1638. Als Ursache des Aufstandes nannte er den Willen der Orthodoxen „den Namen Israels zu vernichten“.⁷⁴⁵

an Introduction by Iuri Lutsenko, Harvard 1990 (Harvard Library of Early Ukrainian Literature, Volume IX), hier S. 314-315.

⁷⁴² L'etopis samovidca o vojnach Bogdana Chmel'nickogo i meždousobijach byvšych v' Maloj Rossii po ego smerti dovedeno prodolžateljami do 1734 goda, Moskva 1846 [Chronik des Augenzeugen über die Kriege des Bogdan Chmielnicki und über die Begebenheiten in Kleinrußland nach seinem Tode, fortgeführt bis zum Jahre 1734], S. 5-11. Die Chronik umfaßt etwa sieben Jahrzehnte, was eine Person als Verfasser ausschließt. Bedient sich der erste Teil der Chronik vorwiegend einer gemischten altukrainisch-polnischen in kyrillischen Buchstaben niedergeschriebenen Sprache, so ist der zweite Teil mehr großrussisch. Mutmaßlicher Verfasser des ersten Teils war Rakuszka Romanowski, Mychajlo Voznjak, Chto ž avtor t.zv. Litopisu Samovidca, v.; Zapiski naukovoogo tovaristva imeni Ševčenko, T. CLIII, Lviv 1935, S. 1-81, passim [Wer war eigentlich der Verfasser von der s.g. Samovydeč].

⁷⁴³ „Kozackiej zaś wojny przyczyna była uciążenie ich od panów ruskich zbytne, tak dalece że się i dzieci krzcić niegodziło bez opowiedzi Żydów arędarzów, którym byli łakomi panowie na swe złe wymyślne poarędowali intraty“, Pamiętniki Łosia towarzysza chorągwi panczernej Władysława margrabi Myszkowskiego wojewody krakowskiego obejmujące wydarzenia od r. 1646 do 1676 z rękopismu współczesnego, dochowanego w zamku podhoreckim, wydane, Kraków 1858, S. 2-3 [Die Memoiren von Łoś, eines Soldaten des Panzerregiments des Markgrafen Władysław Myszkowski, Wojewoden von Krakau, umfaßend Ereignisse von 1646 bis 1676, aus der zeitgenössischen Handschrift, auf der Burg in Podhorce erhalten und herausgegeben]. Der mutmaßliche Verfasser war Władysław Łoś (†1694). Diese Passage als ein Fragment eines anonymen Tagebuchs aus dem Potockiarchiv in Krakau enthält: Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne ukrainskogo naroda 1648-1654 gg., Kiev 1965, Nr. 1, S. 9-14.

⁷⁴⁴ BCz, Handschrift 1320, Diarium 1574-1648, S. 176.

⁷⁴⁵ Nathan Hannover, Jawen Mezula, S. 3-4.

Die Kirchenpacht bestätigen auch eine anonyme Schrift von 1649⁷⁴⁶ und die Aussage des Lemberger Kanonikers Józefowicz, der für die Orthodoxie Partei ergriff und die Gottlosigkeit für einen schlimmeren Zustand hielt:

„Und ich habe von einigen alten und der Sache kundigen Landsleuten gehört, daß in diesen Gegenden die mutwillige Herrschaft der Polen bis zu diesem Grad kam, daß man auch die christlichen Kirchen den Juden verschacherte. Und der Kaplan der Kosaken, volkstümlich als Pope genannt, konnte weder die heiligen Sakramente noch die Riten in seiner Kirche für seine Pfarrgemeinde abhalten, bis er zuerst dem Juden, der die Kirchenschlüssel von der Kirche in seiner Hand hatte, eine vom Herren festgesetzte Steuer bezahlte. Mit welchem Mißbrauch und Schande für den christlichen Glauben dies alles geschah, soll darüber die rechtgläubige Nachkommenschaft urteilen.“⁷⁴⁷

Einen Beweis stellen drei im 19. Jahrhundert aufgefundene Kirchenpachtverträge dar.⁷⁴⁸ Einzelne Hinweise sprechen über die Verpachtung der kleineren Festungen im Grenzland an Juden.⁷⁴⁹

Die schwedische Gesandtschaft zu Chmielnicki 1656 heuerte unterwegs in der Moldau einen aus Polen geflüchteten Juden namens Abraham als Dolmetscher an. Von ihm bezog der Gesandte Hildebrandt seine Informationen:

„Es ist sonst die Ukrain ein schön Kornreich Land, es galt ein Scheffel dazumahl 8 Polturacken, War aber mit denen in aller Weldt zerstreueten Hebreern angefüllet, welche die Einwohner durch allerhand Colörten Horilky oder Brandwein /: den Sie hertzlich gern trunken:/ zimlich umb die Heller gebracht, auch wol gar über Sie zu herrschen sich unterwunden, gestalt die Kosaken den Juden Vor auffschließung der Kirchen, wen Sie Ihre Kinder haben wollen tauffen laßen, Zinß geben sollen. Dan diese schachernde Nation Von dem Polnischen abwesenden Woywodon Ihr Güter gearrendiret hatte (!), dadurch die Kosaken, zum eyfer gereizet, die Juden bey tausenden niedergesäbelt:/ davon die überbliebene Juden die Griechische Religion angenommen und also im Lande geduldet werden:/ auß dem Esclavenstand sich herausgerißen und in die Freyheit durch Ihre Waffen hernachmahls aus anderen darzukommenden Uhrsachen unter dem Feldherren Chmielnecky/: sol zu teutsch Hopffen heißen:/ gesetzt und der Cron Polen rebelliret, wie auß dem darauf erfolgeten öffentlichen Cosacken=Kriege bekand; und ließen sich die Kosaken dazumahl so nüchtern als besoffen Verlauten, so lange ein lebendiger Athem in Ihnen wäre, wollten sie Polen keinen Gehorsam leisten“.⁷⁵⁰

Ein Projekt von 1767 enthielt den Vorschlag, eine Gebührenordnung für Taufen und Hochzeiten zu schaffen.⁷⁵¹ Die Schlüsselpacht war noch regional im 18., sporadisch anscheinend noch Anfang des 19. Jahrhunderts in Galizien anzutreffen. Die Wut in mehreren Bauernerhebungen des 18. Jahrhunderts richtete sich gegen die Juden, so auch in der größten Massenhinrichtung in der Synagoge von Humań 1768.⁷⁵² Karl Emil Franzos,⁷⁵³ ein aus der

⁷⁴⁶ „Votum sejmikowe o eksorbitancjach Rzeczypospolitej. A 1649; in: Ochmann, Pisma polityczne, S. 53-55, hier S. 55. [Landtagsvotum über Postulate der Rzeczypospolita. Anno 1649].

⁷⁴⁷ Józefowicz, Kronika miasta Lwowa, S. 83.

⁷⁴⁸ I. Galant, Arendovali-li evrei pravoslavnyja cerkvi na Ukraine [Haben die Juden orthodoxe Kirchen in der Ukraine gepachtet?], ES (1)1909, S. 81-87, hier S. 82-83.

⁷⁴⁹ Grätz, Geschichte der Juden, T. 10, S. 55, nach Pastorius von Hirtenberg, Historia beli Scythico-cosaccici, S. 209.

⁷⁵⁰ Hildebrandt, Dreifache Schwedische Gesandtschaftreise, S. 88-89.

⁷⁵¹ Władysław Smoleński, Stan i sprawa Żydów polskich w XVIII wieku, w: Pisma Historyczne, T. 1-3, Kraków 1901 [Zustand und Anliegen der polnischen Juden im 18. Jahrhundert, in: Historische Schriften], T. 2, S. 223-293, hier S. 230.

⁷⁵² Franzos, Juden als Kirchen-Pächter, S. 374 ff. (falsche Datierung 1770); Rawita-Gawroński, Żydzi w historii, S. 213-236, beschreibt ausführlich die Greuelthaten.

Gegend von Tarnopol stammender jüdischer Schriftsteller, beschrieb die Anwendung der Kirchengebühren noch zu Lebzeiten seines Großvaters.⁷⁵⁴ Die Kirchenpacht thematisierte auch der ukrainische Schriftsteller Nikolai Gogol in seinem Roman „Taras Bulba“.⁷⁵⁵

Gegenseitige Schuldzuweisungen füllten bisher nur die Blätter diverser, oftmals nicht objektiven Publikationen, trugen aber keinesfalls zur Erforschung der Problematik bei. Nur weitere Forschungsarbeit und neue Quellenfunde könnten neue Erkenntnisse ins Spiel bringen und würden vielleicht einen wichtigen Beitrag zur endgültigen Klärung der Frage der Kirchenpacht leisten.

In vielen Publikationen, die sich mit der Problematik des Kosakentums beschäftigen, wird der konfessionelle Hintergrund überschätzt,⁷⁵⁶ unterschätzt,⁷⁵⁷ ausgeblendet⁷⁵⁸ oder auch ohne Analyse anerkannt.⁷⁵⁹ Die meisten Autoren nennen die sozialen, oftmals ökonomischen Hintergründe für den Ausbruch des Bauernaufstandes.⁷⁶⁰ Schall sah in der Kirchenpacht die größte Hauptursache des Judenhasses,⁷⁶¹ ihm sekundierte Schamschon mit Ausführungen über den religiösen Fanatismus.⁷⁶² Stark übertrieben ist die Meinung von Hruševskij über die Juden als Hauptursache des Aufstandes.⁷⁶³

⁷⁵³ Karl Emil Franzos (1848-1904) werden in allen Standardwerken zur Literaturgeschichte scharfe Beobachtungsgabe und Realismus in der Darstellung bescheinigt. Obwohl er in Wien und in Berlin lebte, machte er das traditionelle galizische Judentum zum Mittelpunkt seines Schaffens. Franzos hatte: „...das Judentum nicht idealisiert, stand kritisch-objektiv den traditionellen galizischen Juden entgegen“, Andrea Nodenegg, *Das Bild der Juden Osteuropas. Ein Beitrag zur komparatistischen Imalogie an Textbeispielen von Karl-Emil Franzos und Leopold von Sacher-Masoch*. Frankfurt am Main 1987, S. 56 ff.

⁷⁵⁴ „Die Kirche wurde gesperrt, ebenso der Friedhof; wer einen Ehebund zu schließen, ein Kind zu taufen, einen Toten zu begraben hatte, mußte für die Schlüssel eine bestimmte Taxe entrichten; noch höher war die Steuer, welche die Gemeinde für die Abhaltung des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen zu entrichten hatte. [...] Der Ertrag war, da das Geschäft mit erbarmungsloser Härte gehandhabt wurde, für den Gutsbesitzer wie den Pächter ein sehr erheblicher“, Franzos, *Juden als Kirchen-Pächter*, ZfGJD 4(1890), S. 373-378, hier S. 373-374.

⁷⁵⁵ Gogol, *Taras Bulba*, S. 77.

⁷⁵⁶ Maciejowski, *Pamiętnik o dziejach, piśmiennictwie i prawodawstwie Słowian jako dodatek do historii prawodawstw słowiańskich przez siebie napisaney*, wydał Wacław Aleksander Maciejowski, *Pamiętnik I, Petersburg i Lipsk 1839* [Erinnerungen an Geschichte, Geschichtsschreibung und Rechtssprechung der Slawen als Zusatzband zur von mir verfaßten Geschichte der slawischen Rechtssprechung, herausgegeben von Wacław Aleksander Maciejowski], S. 301-303. Der stark prorussische, wenig brauchbare Maciejowski stützt sich auf ungenannte Quellen, nennt genauere Kirchengebühren in Währung aus dem 18. Jahrhundert oder in Rubel.

⁷⁵⁷ Chodyncki, *Kościół prawosławny, § 7 Sprawa wyznania prawosławnego a Kozacy* [Frage des orthodoxen Glaubens und Kosaken], S. 528-544, spielt die religiöse Frage herunter.

⁷⁵⁸ Kumke, *Führer und Geführte bei den Zaporoger Kosaken. Struktur und Geschichte kosakischer Verbände im polnisch-litauischen Grenzland (1550-1648)*, was angesichts der Periodisierung behandelt werden müßte.

⁷⁵⁹ Zlepko, *Der große Kosakenaufstand*, S. 10-11 und S. 18; auch Tazbir, *Das Judenbild der Polen im 16.-18. Jahrhundert*, APH 50, 1984, S. 29-56, besonders 42-43.

⁷⁶⁰ Tomkiewicz, *O składzie społecznym*, S. 258-259, auch Fettke, *Juden und Nichtjuden*, S. 252.

⁷⁶¹ Schall, *Dzieje*, S. 40-41. Vor Schall erkannte eine Reihe von Autoren Gebühren für Taufen, Trauungen und Schließung der Kirchen an, so z.B.: Sawicki, *Żydzi*, S. 295-297. Bereits Grondski, *Historia belli (1676)* nannte den Judenhaß der Kosaken (S. 33) als Ursache der gezielten Morde (S. 70).

⁷⁶² Schamschon, *Beiträge zur Geschichte der Judenverfolgungen in Polen während der Jahre 1648-1658*, S. 45-46.

⁷⁶³ Hruševskij, *Istorija Ukrainy-Rusy*, T. 8,2, S. 122. Er stützt sich hier vorwiegend auf ein (ungedrucktes) Tagebuch von Goliński, der die Ereignisse aus der Sicht des Krakauer Bürgers darstellte. Vgl. Wohnverbot für Juden in Kiew.

Meine Rechercheresultate führen zur eindeutigen Anerkennung des religiösen Aspektes als des Faktors für den Ausbruch des Kosakenaufstandes. Diesem Faktor darf keinesfalls die gleiche Gewichtung wie wirtschaftlichen oder sozialen Faktoren beigemessen werden. Die religiöse Problematik wurde von der kosakischen Führungsschicht bewusst und erkennbar instrumentalisiert. Für diese Instrumentalisierung spricht vor allem der Zeitabstand zwischen der Union von 1596 und dem Aufstand von 1648. Die Orthodoxie bildete keine homogene Gruppe, sondern bestand aus einigen Meinungsfraktionen, die differente Ziele verfolgten. Eine eindeutige Antwort auf die Frage, ob der Kosakenaufstand ein Glaubenskrieg gewesen war, kann es daher nicht geben bzw. müsste eher verneint werden.

Poh-lin [Hier sollst du Rast finden]⁷⁶⁴

4. DAS JUDEMENTUM

4.1. DIE ANSIEDLUNG DER JUDEN

In der folgenden Darstellung werden die Immigration der Juden in die ukrainischen Länder und der Aufbau deren Strukturen als einer der ethnisch-rechtlichen Gruppen behandelt. Diese Schilderung beinhaltet auch die ökonomisch-gesellschaftliche Rolle der Juden und erklärt die Mechanismen des Aufstandes 1648.

Die ersten Nachweise über die Ansiedlung der Juden in der Kiewer Ruś fehlen. Vermutlich kamen sie aus dem Chasarenstaat Anfang des 10. Jahrhunderts und sind 1018 als Einwohner von Kiew belegt. Laut der Nestorchronik führte in den 1050-1060er Jahren der Abt des Höhlenklosters Teodosij Dispute mit den Rabbinern. Während der Unruhen im Jahre 1113 wurden auch Häuser der Juden ausgeplündert. Die Laurentius-Chronik berichtet unter dem Eintrag des Jahres 1124 von der Judengasse in Kiew, was eine dort ansässige Gemeinde indiziert. Eine andere Chronik erwähnt Benjamin, einen jüdischen Geschäftsmann aus Włodzimierz Wołyński (1171), dessen Handelskontakte bis nach Köln reichten. Nachweislich lebten die Juden 1181 auch in Czernihów, da von dort der Londoner Jude Abraham stammte. In Czernihów wohnte im 13. Jahrhundert Iza. In den „Wanderungen des Rabbi Pesachii von 1175-1185“ werden »Kiow« und »Dneper«, und in zwei Schriftstücken aus Mainz und Bonn

⁷⁶⁴ Nach einer Legende boten die Juden dem König von *Pohl-in* Gold an, um dort bleiben zu dürfen, weil der Name des Landes eben diesem hebräischen Satz entsprach, Agnon, Das Buch von den polnischen Juden, Legende von der Ankunft, S. 3-8, hier S. 3. Nach einer anderen Legende erfand der Krakauer Talmudgelehrte und Rabbiner Moses ben Isserles (1520/23-1572/73), dessen Eltern aus Regensburg und Brandenburg stammten, diese ethymologische Deutung, Stephan Dolezel, Das Judentum Osteuropas, in: Judentum und Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von T. Klein, V. Losemann, G. Mai, Düsseldorf 1984, S. 179-188, hier S. 180.

aus dem 12. Jahrhundert »Rus« angegeben. In dieser Zeitperiode trieben die Juden Handel mit Vieh, Häuten, Honig, Wachs und vor allem mit Sklaven.⁷⁶⁵ Der Mongolensturm des Jahres 1240 beendete die Existenz des Judentums im Kiewer Reich.

Die ersten Juden kamen schon im 10. Jahrhundert in die ethnisch-polnischen Gebiete. Es handelte sich um sephardische Kaufleute, Juden aus den arabischen Emiraten Córdoba und Granada.⁷⁶⁶ Eine größere geschlossene Gruppe jüdischer Siedler kam aus Prag nach Polen, nachdem sie 1097 über einen Sudetenpaß vertrieben wurden.⁷⁶⁷ Mehrere Hinweise auf jüdische Siedler stammen aus dem 13. Jahrhundert. Nach den Pestpogromen und Vertreibungen (Brandenburg 1466, 1510, Sachsen um 1450, Schlesien regional 1582, 1584, 1585, 1604, auch Hessen, Schwaben u.a.) ließen sich immer mehr aschkenasische⁷⁶⁸ Juden in Polen nieder. Deren Herkunftsländer bzw. -orte lassen sich oft nach Familiennamen bestimmen, was der Chronist Nathan Hannover oder die Kaufmannsfamilie Amsterdamczyk aus Lublin/Sandomierz am besten exemplifizieren. Einzelne Hinweise berichten über italienische Juden in Polen.⁷⁶⁹ Nach den Vertreibungen aus Spanien und Portugal⁷⁷⁰ stieg der Anteil der sephardischen, und im 16. Jahrhundert auch der osmanischen Juden an.⁷⁷¹ Seit dem ausgehenden Mittelalter und im Verlaufe des 16. Jahrhunderts verschob sich allmählich der Schwerpunkt der jüdischen Siedlungen aus ethnisch-polnischen Gebieten, von Klein- und

⁷⁶⁵ Eine ausführliche Schilderung der Anfänge des Judentums im Kiewer Reich enthalten: Pritsak, *The Pre-Askenazic Jews*, passim; Seraphim, *Judentum*, S. 19 ff.; Schiper, *Dzieje gospodarcze Żydów Korony i Litwy w czasach przedrozbiorowych*, in: *Żydzi w Polsce Odrodzonej*, T. 1, S. 11-190, hier S. 22; Szymon Huberband, *Źródła do historii Żydów w krajach słowiańskich, ze szczególnym uwzględnieniem Polski i Rosji* [Quellen zur Geschichte der Juden in den slawischen Ländern mit besonderer Berücksichtigung Polen und Rußlands], *BŻIH* (2)1951, S. 16-46; Tadeusz Lewicki, *Źródła hebrajskie do dziejów środkowej i wschodniej Europy* [Hebräische Quellen zur Geschichte des Mittel- und Osturopas], *Przegląd Orientalistyczny* (3)1955, S. 283-300, hier S. 294-298.

⁷⁶⁶ *Sepharad* ist die hebräische Bezeichnung für die Iberische Halbinsel.

⁷⁶⁷ Die Atmosphäre des ersten Kreuzzuges und die Einweihung des Domes 1096 erzwangen eine Zwangstaufe, der sich die Juden widersetzen, Cosmas von Prag, *Die Chronik Böhmens*. In Anlehnung an die Übertragung von Georg Grandaur neu übersetzt und eingeleitet von Franz Huf. Herausgegeben von Alexander Heine, Bde. 1-2, Essen 1987, hier Bd. 2, S. 146-149.

⁷⁶⁸ Bei den *Askenasen*, den 'deutschen Juden', handelt es sich um die mittelalterlichen Einwanderer im Reich, die eine eigene Sprache, Jiddisch, das entscheidende Differenzierungsmerkmal von den *Sepharden*, schufen.

⁷⁶⁹ Lewin, *Deutsche Einwanderungen*, *JJLG* 4(1906), besonders S. 308-309; *JJLG* 5(1907), besonders S. 90-94, sonst passim. Vgl. Wijaczka, *Einwanderung der Juden*, passim. Lewin Louis, *Deutsche Einwanderungen in polnische Ghetti*.

⁷⁷⁰ „Polen nenne ich meine Heimat.[...] Unter den Auswanderern [aus Portugal] befanden sich auch meine Eltern, welche den langgehegten Wunsch in Ausführung brachten in der heiligen Zionsstadt sich niederzulassen. Nach einigen Jahren begaben sie sich nach Alexandrien, woselbst ich meine Jugend verbrachte. Später führten mich Handelsgeschäfte nach Indien, wo ich das Unglück hatte, aufgegriffen und verkauft zu werden“ [...], schrieb um 1500 Gaspar, der den portugiesischen Entdecker Vasco da Gama begleitete und nur wenige Jahre in Polen verbrachte, *Kaysersling*, *Theilnahme von Juden an den portugiesischen Entdeckungen*, S. 303-317, hier 310.

⁷⁷¹ So beispielsweise verließ 1561 der Dichter Elieser Aschkenasi ben Elia Ägypten, hielt sich u.a. auf Zypern, in Venedig und in Prag auf und starb 1586 in Krakau, *Zunz, Literaturgeschichte*, S. 418-419.

Großpolen in die Rote Ruß, wo sie erstmalig mit einem Wohnrecht für Lemberg 1356 vom König Kazimierz privilegiert wurden.⁷⁷²

Die nach Litauen zugezogenen Juden stammten, bis auf eine kleine Gruppe der Krimjuden, aus Polen. Sie siedelten sich im Laufe des 15. Jahrhunderts zunächst in den angrenzenden Regionen an. Nach dem polnischen Muster erließ der Fürst Witold (Vytautas †1430) ihnen mehrere Einzelprivilegien, die jedoch später zur Grundlage einiger Fälschungen wurden (inkorrekte Titulatur). So gilt sein Schutzbrief für Brześć von 1388 als authentisch, der Schutzbrief für Troki von 1388 als verdächtig und der Schutzbrief für Grodno von 1389 als gefälscht. Das Generalprivileg von 1388 ist ebenfalls ein Falsifikat.⁷⁷³ Der Grund für die 1495 erfolgte Vertreibung der Juden aus Litauen bleibt unbekannt.⁷⁷⁴ (Parallel verfügte Großfürst Aleksander das Bauverbot 1494/95 für orthodoxe Kirchen in Wilna). Bei den Neophyten, die ungetastet blieben, handelte es sich um die Elite: So bei Abraham (Jan) Ezofowicz (†1519, Konversion 1495), dem Pächter der fürstlichen Domänen in Smoleńsk und späteren Vizeschatzmeister des Großfürstentums Litauen und Starosten von Kowno (nobilitiert am 1. Juli 1507). Aleksander annullierte seine Entscheidung 1503.⁷⁷⁵

Die Situation der Juden stabilisierte sich unter Zygmunt (1506-1548), der 1507 und 1514 für Litauen Generalprivilegien nach dem polnischen Muster erließ.⁷⁷⁶ Die ersten Informationen über die Juden in der litauischen Ruß sind eher dürftig. Genannt werden lediglich nur die Jahresangaben und deren Berufe (Apotheker, Arzt, Händler); oftmals handelte es sich nur um eine Familie oder sogar einzelne Personen. Die Quellen erwähnen die Juden in: Kiew 1445 und 1486, Żytomierz 1486, Putywl 1486, Smoleńsk 1489, Briańsk 1489 und in Krzyczew 1494.⁷⁷⁷ Das litauische Statut von 1529 listet lediglich die Wohnorte der Juden auf: Troki, Grodno, Brześć, Kobryń, Klecko, Łuck, Nowogródek, Włodzimierz und „viele andere“. Diese Angaben ergänzen weitere Quellenfunde. So pachtete 1505 ein gewisser Lewonowicz aus

⁷⁷² Bestätigt 1380, 1387, 1444 und 1461. Abdruck des Privilegs der Königin Jadwiga von 1387 für Lemberg „Omnes Ruthenos, Armenos, Saracenos et Iudeos“, Akta grodzkie i ziemskie z archiwum bernardyńskiego, T. 3, Lwów 1872, Nr. 42, S. 75-76. Das Privileg weist auf armenische und tatarische Einwanderer in der Stadt und im Umland hin. Vgl. Majer Bałaban, Żydzi lwowscy na przełomie XVIgo i XVIIgo wieku, Lwów 1906 [Lemberger Juden um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert], passim.

⁷⁷³ Die Fälschungen basieren oftmals auf Originalvorlagen. Codex privilegiorum Vitoldi magni ducis Lithuaniae 1386-1430. Vitoldiana, Warszawa-Poznań 1986, hrsg. von Jerzy Ochmański, S. 168-182. Vgl. Privileg für Brześć, Die Geschichte der Juden in Brest-Litovsk von Rabbiner Dr. Aaron Tänzer – Göppingen. Armeerabbiner der Bugarmee, Berlin 1918, S. 8-11. Das gefälschte Privileg für Grodno, Samuel J. Agnon, Alexander Eliasberg, Das Buch von den polnischen Juden, Berlin 1916, S. 11.

⁷⁷⁴ In der Zeit regierte in Polen Jan Olbracht (1492-1501) und in Litauen sein jüngerer Bruder Alexander (Großfürst 1492-1501; König 1501-1506).

⁷⁷⁵ Mateusz Mieses, Polacy-chrześcijanie pochodzenia żydowskiego, T. 1, Warszawa 1938 [Polen-Christen jüdischer Herkunft], S. XV und S. XXXIII.

⁷⁷⁶ Zbiór praw litewskich od roku 1389 do roku 1529. Tudzież rozprawy sejmowe o tychże prawach od roku 1544 do roku 1563, Poznań 1841 [Sammlung der litauischen Rechte von 1389 bis 1529. Mit Zugabe der Sejmverhandlungen über diese Rechte von 1544 bis 1563], S. 102-112.

Łuck die Hälfte der Maut in Ostróg. Aus einer anderen Urkunde geht hervor, daß am Anfang des 16. Jahrhunderts in Pińsk eine Synagoge und ein jüdischer Friedhof existierten, was eine größere Gemeinde, eventuell auch Siedler im Umland indiziert.⁷⁷⁸ Eine jüdische Gemeinde existierte in Kowel. Der dortige Steuereintreiber mißbrauchte sein Amt und verlangte illegal zusätzliche Steuern. Während eines Jahrmarktes ließ er einen Juden verhaften, den die Gemeinde gegen ein Pferd freikaufte. Er erhob 1564 zehn Schock litauische Groszy ohne Quittung, ein anderes Mal elf Schock und forderte abermals die Gemeindegeldsteuer in Höhe von 75 Schock (insgesamt 96 Schock). „Gošva“ und „Avraam“, vermutlich die Kahalältesten, verklagten ihn deswegen 1565 vor dem Amtsgericht in Włodzimierz.⁷⁷⁹ Zwei Juden aus Kowel, „Šmojlko Rabevič und „Icko Natanovič“ machten offensichtlich Geschäfte im großen Stil, da sie 1566 dem Bürger Stanisław Grajewski einen hohen Geldbetrag in Höhe von 1.150 Złoty schuldeten.⁷⁸⁰

Beim Ausgang des Mittelalters wohnten in etwa 85 Städten Juden; ihre Zahl betrug etwa 18.000 (um 1500) und in Litauen etwa 6.000 (1529),⁷⁸¹ was 0,6% der Gesamtbevölkerung ausmachte.⁷⁸² Der Anteil der Juden wuchs vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von etwa 3,5% auf etwa 7% der Gesamtbevölkerung der Rzeczpospolita. Die Meinungen der Autoren zur Zahl der Juden in der betreffenden Periode variieren in der Literatur von 30.000 bis etwa 300.000 oder auch darüber hinaus. Diese Angaben sind recht spekulativ, weil die Steuerzahlungen auch andere Pauschalsteuern enthalten. Den spekulativen Charakter dieser Angaben bestätigen einige Quellen aus Podolien. Nach dem Register von 1565 gab es in Bar 22 jüdische Häuser, 1578 wurde eine Steuersumme in Höhe von 160 Złoty [vermeintlich vom Rauchfang] eingenommen. Von der Zahlung wurden aber 54 Familien ausgenommen, was zusammen 214 jüdische Familien in der Stadt (160+54) ergeben würde. Der eher unwahrscheinliche, zehnfache Zuwachs innerhalb von dreizehn Jahren steht in keinem Verhältnis zur Stadtentwicklung. Abgesehen davon konnte ein Haus von mehreren Familien bewohnt werden. Bei der Zahlung handelt es

⁷⁷⁷ Encyklopedija, S. 107-111.

⁷⁷⁸ AKLS, T. 1, S. 133-135.

⁷⁷⁹ Inge Auerbach, Andrej Michajlovič Kurbskij, Leben in osteuropäischen Adelsgesellschaften des 16. Jahrhunderts, München 1985, S. 107, Anmerkung 14, nach einem Archivfund. Die verlangten 75 Schock würden eine 450 Personen zählende Gemeinde indizieren (laut Steuersatz auf dem Stand von 1529; darüber weiter im Text). Da aber eine so große Gemeinde bekannt sein müßte, verweist die Zahlung auf eine Pauschale und auf eine kleine, dafür aber wohlhabende Gemeinde.

⁷⁸⁰ Auerbach, Andrej Michajlovič Kurbskij, S. 111, Anmerkung 30.

⁷⁸¹ In Litauen verpflichtete man sie nach dem Kriegsdienstgesetz von 1529 zur Zahlung von 1.000 Schock Groszy, so daß die Angaben relativ genau sind, Zbiór praw litewskich od roku 1389 do roku 1529, S. 137-140, hier 140.

⁷⁸² Maurycy Horn, Działalność gospodarcza Żydów polskich w średniowieczu na tle rozwoju osadnictwa [Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden im Mittelalter im Hintergrund der Siedlungsentwicklung], BŻIH (126-127)1983, S. 73-84, hier S. 77.

sich um die Pauschalsteuer, die als Kopfsteuer registriert wurde. Die Angaben zur jüdischen Bevölkerung in der Wojewodschaft Podolien im Jahre 1578 können somit zwischen 650 und 2.655 variieren. Die Spanne beträgt hier 408%.⁷⁸³

Als Steuerzahler wurde die Judenschaft seit 1549 zur Kopfsteuer herangezogenen, welche seit 1581 pauschal entrichtet werden mußte. Danach (1588) wurde wieder die Kopfsteuer eingeführt, um im Jahre darauf wieder verworfen zu werden. Letztmalig wurde sie 1624 erhoben. Im Jahre 1581 zahlten die Juden einen pauschalen Betrag 30.000 Złoty, der seitdem jährlich neu festgelegt werden mußte. 1611 zahlten die Juden, bis auf die Armen, 40 Groszy (= 1 Złoty 10 Groszy) Kopfsteuer,⁷⁸⁴ zwei Jahre später, 1613, drei Złoty Kopfsteuer in Polen.⁷⁸⁵ In den Jahren 1613⁷⁸⁶ und 1620⁷⁸⁷ betrugen die zusammengesetzten Kopf- und Rauchfangsteuern 70.000 Złoty, die 1626 auf 62.000 Złoty gesenkt,⁷⁸⁸ 1629⁷⁸⁹ und 1634, wie auch 1639 auf 80.000 Złoty festgelegt wurden.⁷⁹⁰ Die Wirtschaftskrise in Europa hinterließ auch in Polen ihre Spuren. So wurde beispielsweise die pauschale Kopfsteuer 1631 auf 45.000 Złoty und 1643 auf 70.000 Złoty gesenkt.⁷⁹¹ Die Rauchfang- oder Haussteuer (*podymne*) wurden nur zeitweise, in der Regel in der Notzeit, eingeführt, so in Litauen 1629 und 1649.⁷⁹² Die Rauchfangsteuer galt aber weiterhin für die christliche Bevölkerung und belastete vor allem den armen Teil der Bevölkerung. In einigen westlichen Wojewodschaften, die Ukraine blieb davon ausgeschlossen, mußte sie nur kurze Zeit nach ihrer Einführung (1629) in die Flursteuer umgewandelt werden.⁷⁹³

In Krakau wohnten 98% der Juden der Wojewodschaft. Eine ähnliche Situation gab es in anderen Städten, in denen sich ein Gros der jüdischen Bevölkerung der Wojewodschaft konzentrierte, so z.B.: In Inowrocław - 61%, in Lublin - 59% und in Posen - 58%. Die jüdischen Bewohner der Städte Krakau und Lublin machten 81% der Juden in Kleinpolen

⁷⁸³ Leon Białkowski, *Podole w XVI wieku. Rysy społeczne i gospodarcze*, Warszawa 1920 [Podolien im 16. Jahrhundert. Sozialer und wirtschaftlicher Abriß], S. 9-10, Unklarheit herrscht auch bei den unvollständigen Angaben aus Międzybóž.

⁷⁸⁴ VL, T. 3, S. 30.

⁷⁸⁵ VL, T. 3, S. 113.

⁷⁸⁶ VL, T. 3, S. 128, Widerruf der kurz zuvor beschlossenen Kopfsteuer in Höhe von 3 Złoty pro Kopf in Polen, 2 Złoty in Litauen, jeweils 2 Złoty zahlten Tataren und Schotten, VL, T. 3, S. 113. (Auch Karäer und Armenier zahlten die Pauschale).

⁷⁸⁷ VL, T. 3, S. 194.

⁷⁸⁸ VL, T. 3, S. 248 (nach dem Türkenkrieg und Tatarenüberfällen).

⁷⁸⁹ VL, T. 3, S. 292.

⁷⁹⁰ Bałaban, *Żydzi lwowscy*, Bd. 2, S. 342 und Bd. 2, Annex Nr. 89, S. 120 (eigene Paginierung), dort auch das Exzerpt der königlichen Verfügung von 1639, in der Steuereintreiber ermahnt wurden, keine anderen Abgaben zu verlangen. Vgl. auch den Text der Vereinbarung von 1603, ebenda, Bd. 2, Annex Nr. 48, S. 51 (eigene Paginierung).

⁷⁹¹ VL, T. 3, S. 324; VL, T. 4, S. 35.

⁷⁹² Kaźmierczyk, *Sejmy i sejmiki szlacheckie*, S. 13-15; Gomer, *Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte*, S. 25.

⁷⁹³ Filipczak, *Skarb koronny*, S. 17.

aus.⁷⁹⁴ Die Anwesenheit der Juden läßt sich jedoch für 294 der 1.076 Städte, allerdings in den ethnisch polnischen Gebieten, dokumentieren. In dieser Zeit wohnten die Juden in 25 Städten Rotrutheniens, was etwa ein Drittel aller Gemeinden in Polen ausmachte. Bis 1575 ließen sie sich in weiteren 53 Städten nieder, und im Jahre 1648 lebten sie bereits in 154 (60,6%) von etwa 254 rotreußischen Städten. Von diesen 154 Städten gehörten 61,7% dem Adel.⁷⁹⁵ Die Zahlenangaben bestätigen den schnellen Zuwachs der jüdischen Bevölkerung, aber die tatsächliche Zahl der Juden konnte nie genau erfaßt werden. Das Universal von 1578 empfahl beispielsweise den Steuerinspektoren die gemeinsame Zählung mit den Gemeindeältesten, was nicht mit den Interessen der Kahale, vor allem der Ermittlung der exakten Daten und folglich der Steuererhöhung, korrespondierte. Manchmal (so 1613) mußten die Rabbiner die ermittelten Daten unter Eid auf die katholische Bibel benennen. Der verbreitete Amtsmißbrauch erschwerte und verfälschte diese Berechnungen.

„Clarum regnum Polonorum
Est coelum nobiliorum,
Est infernus rusticorum,
Paradisus Judaeorum“⁷⁹⁶

4.2. JUDEN UND IHRE PRIVILEGIEN

So schrieb der Nuntius Pacichelli im 17. Jahrhundert über das Königreich, welches Himmel für den Adel, Hölle für die Bauern, aber auch ein Paradies für die Juden gewesen sein soll. Diese so von ihm angepriesenen paradiesischen Zustände verdankten die Juden vor allem der Privilegien, die ihnen seitens der Herrscher gewährt wurden. Königliche Privilegien bildeten die Rechtsgrundlage für das Judentum im Lande und besaßen eine zentrale Bedeutung. Regelte noch im Mittelalter ein Privileg das ganze 'Zusammenleben' zwischen Juden und Christen, so mußten schon im 16. Jahrhundert immer wieder neue Gesetze erlassen werden, um die einzelnen Bereiche juristisch zu regeln. Sie betrafen auch nicht mehr das gesamte

⁷⁹⁴ Spółeczeństwo polskie, S. 321-322.

⁷⁹⁵ Horn, Żydowski ruch, S. 7, 10, 15-16. Horn stellte alle Angaben aus Chroniken und Urkunden über die ersten Juden in rotreußischen Städten in tabellarischer Form zusammen, ebenda, S. 17-22. Vgl. Z. Guldon, J. Wijaczka, Die zahlenmäßige Stärke der Juden in Polen-Litauen im 16.-18. Jahrhundert, in: Trumah. Zeitschrift der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, (4)1994, S. 91-101.

⁷⁹⁶ Stanisław Kot, Polska rajem dla Żydów, piekłem dla chłopów, niebem dla szlachty, Kultura i nauka, Warszawa 1937 [Polen - ein Paradies für die Juden, eine Hölle für die Bauern und ein Himmel für den Adel. In: Kultur und Wissenschaft], S. 255-282. Eine Variante, des in mehreren Ländern bekannten Spruches, wird dem Nuntius Pacichelli zugeschrieben. Vgl.: Polonia est nova Babilonia; Ciganorum, Germanorum; Armenorum et Scotorum colonia; Paradisus Hebraeorum; Infernus rusticorum; Barbara Pendzich, Los Żydów na Białej i Czarnej Rusi w czasie „nieznanej wojny“ 1654-1657, Żydzi i Judaizm we współczesnych badaniach polskich. Materiały z konferencji Kraków 21-23 XI 1995 pod red. Krzysztofa Pilarczyka, Kraków 1997 [Das Schicksal der Juden in der Weißen und Schwarzen Ruß während des „unbekannten Krieges“ 1654-1657. Juden und Judentum in der zeitgenössischen polnischen Forschung. Materialien der Konferenz in Kraków 21.-23.09. 1995 unter der Redaktion von Krzysztof Pilarczyk], S. 155-161, hier S. 161.

Judentum im Königreich, sondern bestimmte Gruppen oder Landesteile. Die Privilegurkunden oder Gesetze bezogen sich auf Justiz, Wirtschaft, Niederlassungsrecht, Immobilienerwerb, Finanzen (Steuern, Zölle, Mauten) und auf Ausschreitungen gegen die Juden.

Alle Privilegien gehen auf das älteste Hauptprivileg⁷⁹⁷ des Herzogs Bolesław des Frommen von Kalisz für Juden von 1264 zurück. Das Privileg übernahmen andere Teilfürsten und seit der Wiederherstellung des Königreiches 1319 unter Władysław Łokietek (Ellenbogen), die Könige von Polen. Mehrere Privilegien (1334, 1347, erweitert 1364 und 1367) gewährte den Juden dessen Nachfolger Kazimierz der Große.⁷⁹⁸ Die Bestätigung mit der gleichzeitigen Erweiterung des Hauptprivilegs erfolgte mit der Krönung des neuen Herrschers. Zu einer Ausnahme wurde die Wahl Jan Kazimierz Wasas am 17. November 1648. Seine Vereidigung auf *pacta conventa* erfolgte am 20. November anstatt vor der Wahl. Aufgrund dieses Protokollfehlers galt das Generalprivileg Władysławs vom 16. März 1633 bis zur Abdankung Jan Kazimierzs am 16. September 1668.

„[...] Weiter, was die Ausfuhr der Waren aus dem Königreich und aus diesem Grunde anfallende Zölle betrifft, wollen wir, daß die genannten Juden die gleichen Rechte wie all die anderen Kaufleute Unseres Königreiches benutzen und genießen, und wir werden uns bemühen, sie nicht weniger als die anderen Untertanen des Königreiches vor den Gewalttaten einzelner Personen zu beschützen; wir beschließen auch und deklarieren, daß sie keiner anderen Gerichtsbarkeit, als nur der Unseren und des Wojewoden, und keinen anderen Rechten, die für sie in alten Statuten, Privilegien und Tradition garantiert sind, unterliegen sollen; dies in Einzelheit hinzufügend, daß von erwähnten Dekreten [Urteilen] der Wojewoden oder ihrer Stellvertreter Appellationen an Uns und an Unsere Gerichte erlaubt sein müssen. [...] Außerdem, wenn oft die Tumulte gegen die Juden in Unseren Städten und Städtchen entstehen; Personen, Synagogen, Häuser und Vermögen der Juden in Gefahr bringen und zerstören; für sie [Juden] behalten wir uns vor und beschließen, damit später solche Tumulte und Exzesse in Unseren Städten und Städtchen nicht vorkommen, werden die städtischen Magistrate verpflichtet, genauso wie private Bürgerliche, entweder aufgerufen oder durch entsetzliche Schreie der Juden unter den in Privilegien erwähnten Strafen und unter Androhung des Verlustes von Kautionen,⁷⁹⁹ die unsere Hochwohlgeborene Antezessoren den Juden garantierten, diese Tumulte zu verhindern, zu beschwichtigen, Juden zu beschützen. Die Urheber dieser Tumulte sollen von den Starosten oder von den städtischen Ämtern verhaftet und nach dem Ausmaß der Vergehen bestraft werden.“⁸⁰⁰

Außer der Bestätigung der Handelsfreiheit für den gesamten Staat regelte das Privileg die juristischen Kompetenzen in Bezug auf die Juden. Aus der Urkunde geht hervor, daß viele Land- und Stadtgerichte unberechtigt die Juden in zivilen und kriminellen Verfahren verurteilten. Mit dem Inkrafttreten des Privilegs wurde die Zuständigkeit bei Mordanklagen auf die Wojewoden übertragen, die obligatorisch einen königlichen Kommissar konsultieren

⁷⁹⁷ Das polnische Privileg gehört zur Gruppe der sog. böhmisch-österreichischen Privilegien, die auf dem Privileg des Kaisers Ludwig des Frommen basieren und von anderen Herrschern, beinahe wortwörtlich, übernommen wurden (z.B.: Heinrich IV. 1090; Friedrich Barbarossa 1182); Österreich (Friedrich II. 1244); Ungarn (Bela IV. 1251); Böhmen (Ottokar Přemisl 1254).

⁷⁹⁸ Übersetzung des Privilegs von 1264 in: Sternberg, Geschichte der Juden, S. 22-37, auch S. 52 ff. Fragmente des Privilegs von 1367 in: Höxter, Quellenbuch, Bd. 2, S. 55-56. Auch Eisenstein, Die Stellung der Juden in Polen im XIII. und XIV. Jahrhundert, S. 32-52, sonst passim; Witold Tyloch, Die Judenschutzbriefe von Boleslaw dem Frommen von Großpolen und von Kasimir dem Großen, König von Polen, Kairos NF 22(1980), S. 114-121; Goldberg, Jewish Privileges, S. 2-6; Gumplowicz, Prawodawstwo polskie, S. 7 ff. und S. 136 ff.

⁷⁹⁹ Geldstrafen, die eine Stadt für die Duldung einer antijüdischen Ausschreitung zu zahlen hatte.

⁸⁰⁰ Gumplowicz, Prawodawstwo polskie, S. 70-76, hier S. 72-73 und S. 75. Morgensztern, Regesty, Nr. 3, S. 107-150, hier S. 108. Das Original bewahrt das Hauptarchiv der Alten Akten in Warschau auf.

mußten. Diese Anweisung und die Verpflichtung der Städte zum Schutz der Juden stellten ein Novum dieses Privilegs dar. Mit der Thematisierung der antijüdischen Ausschreitungen reagierte der König auf die zunehmend jüden-feindliche Atmosphäre im Lande.

Das polnische Rechtssystem beruhte auf individuellen und auf Gruppenprivilegien. Die Juden erlangten den rechtlichen Status einer ethnisch-konfessionellen Minderheit. Analogen Status erhielten noch Armenier, Schotten und Holländer. Geduldet wurden auch Moslems (Tataren und Turkvölker) und holländische Mennoniten.⁸⁰¹ Keine der anderen Minoritäten konnte jemals die Position der Juden erreichen. Der Status der Juden entsprach weitgehend einem Stand. Als Attribute und Indizien einer fiktiven Standbildung wären die Obhut des Königs, eine eigene Gerichtsbarkeit und die rabbinische Bundeskammer zu nennen. Eine eigene Justiz besaß sonst nur der katholische Klerus. Über zentrale Institutionen verfügten nur der katholische und orthodoxe Klerus und der Adel (Landtage, Parlament). Eine derartige Privilegierung der Juden ist einmalig in der Geschichte Europas und bezeugt die tolerante Haltung der Adelsrepublik.⁸⁰²

Trotz der privilegierten Position, unterlag auch das polnische Judentum einigen, geringen Einschränkungen. Das Privileg *de non tolerandis Iudaeis*⁸⁰³ stellte, außer der Vertreibung, die restriktivste Auflage dar. Das Privileg *de non tolerandis* wurde auf eine beim König erkaufte Weisung für Städte mit dem Magdeburger Stadtrecht erlassen. Aus diesen Städten zogen immer mehr Juden in den Osten ab. Keine Geltung besaß das Privileg für die privaten Städte und für die Vororte im adligen Besitz (*jurydyki*). Viele dieser Vororte wurden im Laufe der Zeit zu angrenzenden Stadtteilen der königlichen Städte und unterstanden nicht der Jurisdiktion des Stadtvogts. Das Privileg fand zuerst Anfang des 16. Jahrhunderts in den ethnisch-polnischen Gebieten, vor allem im Posener Land oder in Mazowsze (Masowien) Verbreitung. Daher verlagerten die Juden zwangsweise ihre ökonomischen Aktivitäten aufs Land. Im Gegenzug bestand für Kahale die Möglichkeit, sich beim König das Privileg *de non tolerandis Christianis* zu erkaufen. Das Privileg garantierte ein Siedlungsverbot für Christen

⁸⁰¹ „Die Hebräer aber, mit welchen, nachdem sie von andern Oertern weggejaget worden, die Städte in Reußland und Litthauen, auch fast in gantz Polen angefüllet sind, behalten ihre Religion, welche man mit mehrerem Rechte einen Aberglauben und eine Gottlosigkeit nennen kann. [...] Es heisset auch, daß die Czeremysser Tattarn in einigen Podolischen Städten ihre Gebräuche und den Greuel des Mahomets beybehalten haben, welches man von denen Lithauischen gleichfals spricht“, [Kromer] Martin Cromers, Bischoffs von Ermland Beschreibung des Königreiches Polen mit einigen Anmerkungen herausgegeben von Andreas Schott, Dantzig 1741 (1589¹), S. 111.

⁸⁰² Tazbir Janusz, Geschichte der polnischen Toleranz, Warszawa 1977, passim.

⁸⁰³ Die Angaben sind ungenau und unvollständig. Angeblich erwarben 208 Städte das Privileg. Vgl. Jacob Goldberg, *De non tolerandis Iudaeis. On the Introduction of the Anti-Jewish Laws into Polish towns and the Struggle against them*, in: Raphael Mahler Jubilee Volume. Studies in Jewish History. Ed. By Sh. Yeivin, Merhaviva 1974, S. 39-52; Manfred Laubert, Die letzten städtischen Privilegien *de non tolerandis Iudaeis*, ZHGfPP (21)1906, S. 145-158.

in den Judengassen oder -vierteln und schloß im voraus Konflikte aus und ermöglichte, wie im Krakauer Vorort Kazimierz, die Entwicklung einer jüdischen Vorstadt.

Die Juden assimilierten sich faktisch nicht, sie existierten in den Städten als starke ethnisch-konfessionelle Gruppe und sprengten die Einheit der Gemeinden. Diese differenzierte Rechtsstellungen zwischen Christen und Juden, Privilegien, Verbote und die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden, verursachten soziale Spannungen und Konflikte, die in den Gebieten, in denen Juden unter Obhut der Magnaten standen, vornehmlich in Podolien und der Ukraine, in Aufstände umschlugen.

4.3. DIE ORGANISATIONSFORMEN DES JUDENTUMS

Die organisierte jüdische Gemeinde setzte sich aus Senioren (*parnassim*) und Beiräten (*towim*) zusammen. Der vom Kahal ernannte Rabbiner stand als Vorsitzender dem Kahalgericht vor. Die Rabbiner administrierten die Gemeinde, fungierten als Richter im Ehe-, Zivil- und Erbrecht, leiteten Gottesdienste, erfüllten aber, entgegen einer bis heute verbreiteten Meinung, keine Priesterfunktion mit sakralen Befugnissen.⁸⁰⁴ Die Rabbiner erfaßten, so eine ihrer Aufgaben, die Juden administrativ und statistisch. Die Gemeinde entlohnte den Rabbiner, den Kantor, den Synagogendiener und den Schullehrer. Die Kosten für den Bau und Unterhalt von Schulen, Synagogen, Spitälern und die Errichtung von Friedhöfen trug die Gemeinde.⁸⁰⁵ Im ausgehenden 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts besaßen die Protektoren (*sztadlan*) die faktische Macht in den Kahalen. Diese setzten sich vorwiegend aus reichen Pächtern und Kaufleuten zusammen.⁸⁰⁶ Gewählt werden durften nur die seit mindestens zwei Jahren verheirateten Steuerzahler. Die Wahlen und die Abgabe der Stimmzettel verliefen offen und sichtbar. Fluch, Bann oder Rabbinatsgericht gehörten zu den möglichen Strafmaßnahmen und hielten den Kahal unter Kontrolle. Das korrupte Berufungsverfahren ist als Ursache für den mehrfachen Ortswechsel der Rabbiner anzusehen.

Eine Episode erklärt das Berufungsverfahren auf Rabbinat. Der Rabbiner Jomtomb Lipman Heller unterhielt in Prag eine angesehene Schule. Als Verfasser mehrerer Werke moralischen Inhalts gelangte er zu Ruhm und Vermögen. Anschließend erhielt er den Ruf von der reichen Wiener Gemeinde. Seine Widersacher denunzierten ihn am Hofe wegen angeblicher antichristlicher Passagen. Nach der Kautionszahlung, der eine Verhaftung vorausgegangen war, verließ er Österreich. Die Nachsicht der Behörden legt eine grob gestrickte Intrige nahe. In Wolhynien verbrachte er zwölf Jahre, von 1631 bis 1634 wirkte er in Niemirów und von 1634 bis 1643 in Włodzimierz Wołyński, wo er mehrere Rabbinat im Umland kumulierte. Trotzdem hinderte dies ihn nicht, die

⁸⁰⁴ Moses Schorr, *Rechtstellung und innere Verfassung der Juden in Polen. Ein geschichtlicher Rundblick*, Berlin 1917, passim (s. auch Literaturverzeichnis). Schorr schöpfte reichlich aus der Chronik von Nathan Hannover, führte aber keine Analyse der Chronik durch. Die Arbeit von Schorr wirkte sich aufs spätere ausländische Schrifttum aus. Auch Shulman, *Authority and Community*, S. 49-63; Fram, *Ideals Face Reality. Jewish Law and Life in Poland 1550-1655*, S. 38-47; Hundert, *Kahal i samorząd miejski w miastach prywatnych w XVII i XVIII w.* [Der Kahal und städtische Selbstverwaltung in privaten Städten im 17. und 18. Jahrhundert], passim. Eisenstein, *Die Stellung der Juden*, S. 156-163.

⁸⁰⁵ Bałaban, *Żydzi lwowscy*, Bd. 1, S. 332 ff.

⁸⁰⁶ Mark, *Kupfer, Żydzi Polscy w okresie odrodzenia*, S. 46.

Ämterkorruption zu kritisieren. Im Herbst 1643 erhielt er einen Ruf nach Krakau, eine der größten Gemeinden des damaligen Europas. Sein wechselhaftes Leben schilderte er in seinem zwischen 1629 und 1644 geführten Tagebuch.⁸⁰⁷

Solche darstellende Episoden sind in der Literatur äußerst selten zu finden. Diese Episode ermöglicht einen guten Blick hinter die Kulissen des Kampfes um Rabbinerstellen und Schüler sowie um Macht, Einfluß und Geld.

Trotz dieser durchaus negativen Facetten im Gemeindeleben, übernahmen die Kahale auch anfallende Kosten für Verwaltung und soziale Aufgaben. Der Wohltätigkeitsbereich der Kahale und der halbreligiösen Bruderschaften (*Chewrot Kadischot*) umfaßte u.a. den Freikauf der Gefangenen, die Förderung von Spitälern und Armenhäusern, die Unterstützung von Armen und Flüchtlingen, die Hilfe für mittellose Kinder,⁸⁰⁸ Schüler, Studenten und Frauen (Aussteuer, Witwen).⁸⁰⁹ Mit ihren Spenden für die Renovierungskosten der Synagoge oder des Ritualbades⁸¹⁰ erfüllten die wohlhabenden Juden ihre religiösen Pflichten. Die wichtigste Aufgabe in religiöser Hinsicht stellte die Wahrung der Totenehre dar.⁸¹¹ Aus diesem Grund thematisierten die Talmudkommentatoren in ihren Schriften so oft die jüdische Wohlfahrt.⁸¹² Derartige Solidarität war in der 'außerjüdischen' Welt nicht in diesem Ausmaß gegeben, abgesehen von karitativen Wohltätigkeiten der Kirchen und mancher Adligen.⁸¹³ Diese Situation erklärt den guten Zulauf, den die Kosaken eben aus den ärmeren Schichten verzeichneten.

Die sozialen Aufgaben der Kahale wurden durch die Verpflichtung der Juden zu Abgaben finanziert. Die zugezogenen Juden entrichteten zuerst eine Steuer für die Aufnahme in die Gemeinde (Heimatrecht). Die im 16. Jahrhundert eingeführte *Chazak*-Steuer⁸¹⁴ räumte den Zugezogenen Wohn- und Bürgerrechte in der Gemeinde ein, und mußte als einmaliger Betrag oder in Raten, entsprechend dem Einkommen, bezahlt werden. Die Aufnahme verhinderte

⁸⁰⁷ Merkwürdige Schicksale des berühmten Rabbinen R. Lipmann Heller in den Jahren 1629-1644 von ihm selbst beschrieben, in: Sulamith, T. 7, 1826, S. 141-155. Biogramm in PSB, T. 9, S. 364.

⁸⁰⁸ So z.B.: Beschluß zur Aufnahme der 27 heimatlosen Knaben in die litauischen Gemeinden, in: Höxter, Quellenbuch, Bd. 2, S. 64-65.

⁸⁰⁹ Borchers, Jüdisches Frauenleben im Mittelalter, S. 63-67.

⁸¹⁰ Die Errichtung des rituellen Tauchbades [*mikwa*], für welches nur Quell- bzw. Regenwasser verwendet werden durfte, gehörte zu Aufgaben jeder Gemeinde.

⁸¹¹ So z.B.: Würdiges Begräbnis, Betreuung der Hinterbliebenen, wie auch die Pflege ihres Andenkens; Leon Poliakov, Geschichte des Antisemitismus, Bd. 2, Das Zeitalter der Verteufelung und des Ghettos. Mit einem Anhang zur Anthropologie der Juden, Worms 1978, S. 153-154; auch Schorr, Organizacya Żydów, S. 514. Vgl. Tamar Somogyi, Die Schejnen und die Prosten. Untersuchungen zum Schönheitsideal der Ostjuden in Bezug auf Körper und Kleidung unter besonderer Berücksichtigung des Chassidismus. Berlin 1982. Kölner Ethnologische Studien, Bd. 2.

⁸¹² So z.B.: Mordechaj Jaffe, Rabbiner in Prag, Schüler des Krakauer Rabbiners Moses Isserless „Zion wird durch Recht erlöst und seines Bekehrten durch Wohltätigkeit“ (nach Jesaja) und „Der Ewige wird dir Erbarmen geben und sich deiner erbarmen“ (nach Moses) schrieb er in seinem Werk »Die zehn Lebuschim« [*Gewänder*], Winter, Rabbinische Literatur, S. 530-535, hier S. 533-534.

⁸¹³ Die mangelnde Spendenbereitschaft des Adels bemerken Sigismund Gargas, Volkswirtschaftliche Ansichten in Polen im XVII. Jahrhundert, Innsbruck 1905, S. 52-55 und Kazimierz Górski, Zarys dziejów duchowości w Polsce, Kraków 1986 [Der Abriß der geistig-religiösen Geschichte in Polen], S. 202-203. Die Spur konnte aufgrund der regionalen Differenzen nicht weiter verfolgt werden.

⁸¹⁴ Hebräisch Chazak = Kraft, Macht, Recht.

zuweilen, meist in den Zeiten der mangelnden Konjunktur, die zu hoch angesetzte Abgabe.⁸¹⁵ Andere Taxen an den Kahal bezahlten die Gemeindemitglieder auch für die Genehmigung, Handel oder Handwerk zu betreiben oder zu heiraten und ein Haus zu kaufen. Die Geschäftsleute zahlten noch sog. Akzisen - Steuern für den Handel mit bestimmten Waren (z.B. Salz, Heringe, Wein, Tabak). Mit ähnlichen Abgaben an die Kahale wurden auch die Besitzer der Schänken und Brauereien belastet. Mit steigenden Ausgaben der Kahale wurden neue Steuern eingeführt und Darlehen aufgenommen, um die inzwischen immensen Kosten zu decken.⁸¹⁶ Die Haftung der Kahale für ihre Mitglieder bei einer Konkursanmeldung trug maßgeblich zum Verfall des jüdischen Lebens in Polen bei.⁸¹⁷ In Ausnahmesituationen, beispielsweise während des Krieges, wurden Kahale zusätzlich noch zu Sondersteuern herangezogen. So beschloß die litauische Rabbinerversammlung 1650 die Belegung der Grundnahrungsmittel (Fleisch und Milch) mit einer Konsumsteuer, um Schulden der Gemeinden zu tilgen.⁸¹⁸

Mit dem Wachstum der jüdischen Bevölkerung stieg die Zahl der Kahale, die sich in lokalen, vom König genehmigten Vereinigungen organisierten. Deren Vertreter trafen sich zunächst unregelmäßig; ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen sie halbjährlich anlässlich der landesgrößten, drei- bis vierwöchigen, Handelsmessen in Lublin oder in Jarosław zusammen. Das allererste Treffen beriet die Eintreibung und die Verteilung der 1581 erstmalig eingeführten Kopfsteuer. Aus diesen Zusammenkünften ging 1581 eine dreißig Mitglieder zählende Bundeskammer, das Parlament der Vier Länder (*Waad Arbah Aratzot*), hervor. Die Bundesversammlung teilte sich 1623 in zwei Parlamente, für Polen und für Litauen, auf.⁸¹⁹ *Waad Lita* tagte in der litauischen Hauptgemeinde Brześć, die jedoch ihre Stellung nach 1657 zugunsten Wilnas verlor.⁸²⁰

Das 'Judenparlament', die höchste Instanz für alle Juden des Landes, erließ Statuten mit Gesetzeskraft.⁸²¹ Zu den Hauptaufgaben des Waads gehörten die fiskalen Angelegenheiten und die Richtlinienbestimmung für die innere Politik: Schulwesen, Religion, kleine

⁸¹⁵ Bałaban, *Żydzi lwowscy*, Bd. 1, S. 352-355. Auch Bernhard D. Weinryb, Beiträge zur Finanzgeschichte der Juden in Polen, *MfGWJ* Jg. 81(1938), S. 248-263, hier S. 259.

⁸¹⁶ Z.B.: Für die Deckung der Reisekosten der Kahalbeamten, den Freikauf von Schuldnern, Schmiergelder für Richter (so bei Ritualmordanklagen), das Aufkommen für Häftlinge und stationierte Soldatentruppen, Schorr, *Organizacja Żydów*, S. 734-735.

⁸¹⁷ Über die Verschuldung der Kahale vgl. z.B. Julius Landsberger, Schulden der Judenschaft in Polen zugleich ein Beitrag zur Geschichte ihrer inneren Organisation, *JJLG* 6(1908), S. 252-279; Breger, Zur Handelsgeschichte der Juden, führt aus, daß nicht nur die sozialen Aufgaben (z.B. Aufkommen für Flüchtlinge), sondern vor allem die finanzielle Verantwortung der Kahale für Bankrotte seiner Mitglieder die Hauptursache der starken Verschuldung der Gemeinden waren. So konnte die Gemeinde Posen ihre Schulden erst im 19. Jahrhundert tilgen, ebenda S. 6-7.

⁸¹⁸ Weinryb, Beiträge, S. 262-263.

⁸¹⁹ Ettinger, *Sejm Czterech Ziem*, S. 34-43; auch Leszczyński, *Sejm*, S. 101 ff. Josef Feilchenfeld, Das Judenparlament in Polen, *ZHGPP* 23(1908), S. 275-286.

⁸²⁰ Tänzer, Die Geschichte der Juden in Brest-Litovsk, S. 37 ff. Isaiah Trunk, The Council of the Province of White Russia, in: *Yivo Annual of Jewish Social Science*, Volume XI, New York 1956/57, S. 188-210. Trunk bezeichnet südliches Litauen fälschlicherweise als 'White Russia', in dem er die Grenzen von 1945 projizierte. Die lokalen Synoden resultierten aus der territorialen Größe des Landes und den großen Entfernungen.

⁸²¹ Die Rabbinerzusammenkunft in Tyszwica 1583 beschloß, daß jeder Widerstand gegen die Kahale mit Geldstrafen und mit dem Bann belegt wird, Schorr, *Organizacja Żydów*, S. 760.

Gerichtsbarkeit, administrative und steuerliche Anliegen.⁸²² Der Waad legte die anfallende Kopfsteuer auf die Provinzen um. Eine weitere Verteilung erfolgte auf der Kahalebene.⁸²³ Der Waad tagte letztmalig in Jarosław 1753, bevor er per Gesetz 1764 aufgelöst wurde.

Mit dieser Bundeskammer schuf das polnisch-litauische Judentum eine zentrale Institution, die ähnliche Strukturen, wie das Adelsparlament, aufweist. Die Aufteilung des Waads in vier Länder weist eindeutige Parallelen zur föderalen Struktur des Staates bzw. zu den Landtagen auf. So wie die Wojewoden als höchste Vertreter einer Wojewodschaft im Senat fungierten, so wurde diese Rolle den Rabbinern zuteil. Deren Treffen auf Bundesebene erinnern zweifellos an die Parlamentssitzungen. Die Mehrheit der 'Ghettojuden' partizipierte an diesem politischen Leben des Judentums nicht.⁸²⁴ Die Übernahme der Elemente der adelsdemokratischen politischen Kultur gestattet es nicht mehr, die Juden als eine homogene Einheit zu betrachten.

4.4. WIRTSCHAFTLICHE ROLLE DER JUDEN. ARENDA (PACHT).

Das 16. Jahrhundert ging in die Geschichte Polen-Litauens als das sogenannte 'Goldene Zeitalter' ein. Dieses zeichnete sich vor allem durch die kulturelle Entwicklung und den allgemeinen Wohlstand aus.

In dieser Zeitperiode erhielten die Juden zahlreiche Privilegien.⁸²⁵ Sie wurden den christlichen Kaufleuten gleichgestellt und erhielten das Recht des freien Handels im ganzen Land. Die Privilegien und die Magnatenprotektion begründeten die Stellung der Juden in der Wirtschaft⁸²⁶ und trugen maßgeblich zur Entstehung der antijüdischen Stimmungen bei. In dieser Epoche stimulierten und dominierten die Juden ganze Wirtschaftszweige bei gleichzeitiger Anwendung frühkapitalistischer Methoden (so beispielsweise Ankauf der Wolle, Arbeitsaufträge für die Weber, Vertrieb fertiger Ware, Export).⁸²⁷

So handelte 1579 eine Gruppe der jüdischen Kaufleute in ihren Geschäftsverbindungen zur Moldau. Der moldauische Hospodar⁸²⁸ Petro entschied sich selbst, Jahrmärkte in der Moldau einrichten zu lassen, wie auch die Juden zu vertreiben. Seine Handlung begründete er damit, daß die jüdischen Händler die Waren (Stoff, Tuch und vor allem Ochsen) direkt bei den Produzenten einkauften und die Vermittlung der Moldauer (und auch der Lemberger!)

⁸²² Die Beschlüsse des litauischen Waads wie z.B.: Wohltätigkeit, Aufnahme der Flüchtlinge (hier aus Deutschland) enthalten: Höxter, Quellenbuch, Bd. 2, S. 64-65; Gomer, Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte, S. 24-48; Agnon, Eliasberg, Das Buch, S. 35-40.

⁸²³ Mahler, Żydzi, S. 132.

⁸²⁴ Die Lemberger Juden teilten sich in zwei Kahale auf, einen 'reichen' innerstädtischen und einen 'armen' suburbanen Kahal.

⁸²⁵ Janina Morgensztern, Regesty dokumentów z Metryki Koronnej do historii Żydów w Polsce [Urkundenregesten aus der Kronmatrikel zur Geschichte der Juden in Polen], BŻIH (47-48)1963, S. 71-109 für Jahre 1574-1586; (51)1964, S. 59-78 für Jahre 1588-1632.

⁸²⁶ Schiper, Dzieje handlu, S. 94-122.

⁸²⁷ Społeczeństwo polskie, S. 325.

⁸²⁸ Hospodar (rumänisch über ukrainisch), Titel für Fürsten der Moldau und der Walachei, sporadisch auch von Litauen.

ausschalteten.⁸²⁹ Zusammen mit den armenischen Kaufleuten beherrschten die Juden den levantinischen Handel, in dem sie u.a. auch als Lieferanten des Königshofes fungierten.⁸³⁰

Eine ähnliche Rolle spielten sie auch beim Hochadel. So belieferte 1646 Josek Nosonowicz, Arendator von Ostróg, den Fürsten Zasławski mit feinen Stoffen (Atlas, Damast) im Wert von knapp 1000 Złoty. Vergleichbare Summen wurden für Gewürze gezahlt.⁸³¹

Im 16. Jahrhundert entstand eine kleine finanzstarke Gruppe der Pächter - die Arendatoren. Der Begriff *arendare* [pachten] ist eine Entlehnung aus dem mittelalterlichen Latein und wurde mit der Verbreitung dieser Wirtschaftsform von der polnischen Sprache übernommen.

Sie pachteten Schmieden, Mühlen, Brauereien, Brennereien, Zölle, Mauten⁸³² und vor allem auf dem Land Gasthöfe und Schenken. Der Verdrängungswettbewerb zwischen dem Kleinadel und den Juden entfachte die ersten Proteste gegen die ökonomische Dominanz der Juden. Darauf weist bereits die Konstitution von 1496 hin, in der den Juden die Machtausübung über christliche Bauern verboten wurde.⁸³³ 1520 verbot das Statut von Toruń (Thorn) die Übergabe der Zollpacht an die Juden. Die Konstitution *De Iudaeis* von 1538 schaffte zwar die Kennzeichnungspflicht auf der Kleidung (Hut und Stoffplakette) endgültig ab, untersagte aber gleichzeitig die Verpachtung der Salinen und Mauten an die Juden. Mit der administrativen Unterstellung der Juden unter die Wojewoden reagierte diese Konstitution auch auf die gestiegene Anzahl der Juden und entlastete so die königliche Kanzlei.⁸³⁴

Den lukrativen Pferdehandel verbot der Sejm 1557.⁸³⁵ Salinen, Zölle und Dienste bei den Juden verbot nochmals der Sejm 1562/63.⁸³⁶ Zwei Jahre später (1565) erließ der Sejm Konstitutionen: „Verbot der christlichen Bediensteten bei den Juden“ und „Verbot der Pachtung der Zölle, Mauten etc.“,⁸³⁷ die bereits 1567 in der Konstitution „Über die Juden“ erneuert wurden.⁸³⁸ Die Konstitution von 1565 drohte dem Adel mit einer Strafe in Höhe von 100 Talenten für die Weiterverpachtung der Zölle und Mauten an Juden. Beide Konstitutionen bestätigten die Verwaltung der Wojewoden über die Juden. Diese Konstitutionen zeigten ihre Wirkung in den ethnisch-polnischen Gebieten, aber nicht in den östlichen, nach 1569 nach Polen einverleibten Regionen. Die dominierende Stellung der Juden im Pachtsystem der Salinen, Mauten, Zölle und Münzstätten in Masowien, Groß- und Kleinpolen erörtere 1581

⁸²⁹ Akta grodzkie i ziemskie, T. 7, Nr. 112, S. 248-250, vom 8. Januar 1579.

⁸³⁰ Zu den gelieferten Waren gehörten u.a. Gewürze, Pelze, Lederwaren, Stoffe, Juwelen und auch Waffen, Maurycy Horn, *Dostawy dworów królewskich w Polsce i na Litwie za ostatnich Jagiellonów 1506-1572 (ze szczególnym uwzględnieniem dostawców żydowskich)*, BŻIH (150)1989, S. 3-16, BŻIH (151)1989, S. 3-25 [Lieferungen an die königliche Höfe in Polen und Litauen unter den letzten Jagiellonen 1506-1572 (mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Lieferanten)].

⁸³¹ Czapliński, Długosz, *Życie codzienne magnaterii*, S. 108-109 und S. 115-116.

⁸³² Bis auf Schmieden gehörten die anderen Bereiche zu den Hoheits- bzw. Monopolrechten des Adels.

⁸³³ VL, T. 1, S. 116-117.

⁸³⁴ VL, T. 1, S. 258-259.

⁸³⁵ VL, T. 2, S. 12, P. 11.

⁸³⁶ VL, T. 2, S. 20, P. 62; des Weiteren wurde auch die wirtschaftliche Tätigkeit der Schotten und Italiener angeprangert.

⁸³⁷ Konstitutionen: „*Żeby chrześcianin żydowi nie służył*“ (wörtlich: Der Christ darf einem Juden nicht dienen); „*Żeby ceł, myt, etc. żyd nie trzymał*“ (wörtlich: Der Jude soll keine Zölle, Mauten etc. pachten), VL, T. 2, S. 51-52.

⁸³⁸ „*O Żydziech*“ VL, T. 2, S. 68.

die rabbinische Bundeskammer. Sie erkannte die Gefahren dieser Dominanz und verbot ihrerseits auch die Pacht. Das Verbot galt nicht für das Lemberger Land und weiter östlich gelegene Regionen,⁸³⁹ wo die wohlhabenden Juden ihr Kapital investierten. Daher entfaltete sich dort, gestärkt durch die Protektion der Juden durch die Magnaten (die zugleich Wojewodenämter bekleideten), das Pachtsystem. Seit 1565 erließ der Sejm keine Restriktionen mehr und die Magnaten befolgten keine früheren Verbote. Die Literatur kennt keinen Fall der Bestrafung eines Magnaten. Eine Verbotskonstitution beschloß das Parlament erst 1679, also mehrere Jahre nach dem Kosakenaufstand.⁸⁴⁰

In den Jahren 1576-1648 ließen sich immer mehr Juden in Rotruthenien, auch auf dem Lande, nieder. Dort fungierten sie als Pächter ganzer Dörfer, Erzgruben, Salinen, Münzstätten,⁸⁴¹ Mühlen, Brauereien, Brennereien und Schenken. In den Städten besaßen sie Handelskontore und Handwerksbetriebe,⁸⁴² sporadisch betätigten sie sich als Diener oder Faktoren.

Die Quellenfunde in den Lustrationen der Wojewodschaften bzw. der Starosteien Halicz, Przemyśl, Sanok, Chełm, Belz und Lemberg bestätigen diese Ausführungen. Der Anteil der 'Dorfjuden' betrug annähernd 20% der Gesamtzahl der Juden dieser Region.⁸⁴³ So waren im Städtchen Augustów in der Starostei Belz drei von fünf Metzgern Juden.⁸⁴⁴ Die Lustrationen verweisen auf keine weiteren Juden in der Starostei. Die einzige Schenke in Żórawcze und die Deichmaut pachtete der Jude Iosko für 32 Złoty jährlich.⁸⁴⁵ Im Dorf Pscha [?] wird Wawriniecz Zydko als Schankwirt erwähnt.⁸⁴⁶ Ein interessanter Fund weist auf die Dorfjuden, die sich als Bauern betätigten, hin. Im Przemyśler Land führen die königlichen Lustratoren (1565-56) Zacharka Zidowicz,⁸⁴⁷ Steczko Zydko,⁸⁴⁸ Iaczko Zidek,⁸⁴⁹ Ihnat Zydko,⁸⁵⁰ Wasko Zydek,⁸⁵¹ und Ihnat Zidkowicz⁸⁵² als Bauern (kmicie) und Pyotr Zydkowicz⁸⁵³ als Imker auf.

⁸³⁹ Im Lemberger Land fungierte Josko Zusmanowicz seit 1504 als Steuerpächter der Wojewodschaften Lemberg und Belz. Salomon Hadida, zusammen mit Salomon und Abraham Calaora, hielten (um 1570) Mauten, Salinen, Salzminen. Familie Nachmanowicz pachtete Einkünfte der Starostei Lemberg, die Gesellschaft Gombrycht und Chaim städtische Einkünfte und eine aus vier Personen bestehende Gesellschaft Zölle der Wojewodschaft, Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 382-387 (dort weitere Beispiele). Siehe auch ausführlich bei Horn, Żydzi na Rusi Czerwonej, Kap. 5 über Arenda, S. 218-247. Dem Aufstieg und Fall der Familie Nachmanowicz, die eine Synagoge in Lemberg stiftete, widmete Majer Bałaban eine kleine Studie, Izak Nachmanowicz, Żyd lwowski XVI wieku. Studium historyczne, Lwów 1904 [Izak Nachmanowicz. Ein Lemberger Jude im 16. Jahrhundert. Ein historisches Studium].

⁸⁴⁰ VL, T. 5, S. 286-289. Bemerkenswert ist es, daß dieses Gesetz nach dem vertraglichen Verzicht auf die Ukraine zugunsten Rußlands 1667 beschlossen wurde.

⁸⁴¹ Horn, Mieszczanie i Żydzi na służbie królów polskich i wielkich książąt litewskich w latach 1506-1572 (w kopalnictwie i mennicach państwowych), BŻIH (147-148)1988, S. 3-20.

⁸⁴² Bałaban, Żydzi lwowscy, Kapitel über berühmte Lemberger Familien, S. 41-88.

⁸⁴³ Horn, Żydzi na Rusi, S. 29.

⁸⁴⁴ Fontes historiae Ukraino-Russicae, T. 3, S. 148.

⁸⁴⁵ Fontes, T. 3, S.176, „karczme y z grobelnem Iosko Zyd arendowal do roku za zlotich trzidziesci y dwa.”

⁸⁴⁶ Fontes, T. 2, S. 215.

⁸⁴⁷ Fontes, T. 2, S. 93.

⁸⁴⁸ Fontes, T. 2, S. 94.

⁸⁴⁹ Fontes, T. 2, S. 100.

⁸⁵⁰ Fontes, T. 2, S. 102.

⁸⁵¹ Fontes, T. 2, S. 134.

⁸⁵² Fontes, T. 3, S. 178.

⁸⁵³ Fontes, T. 3, S. 48.

Alle Varianten der Nachnamen wurden von *Zyd/Żyd* (Jude) gebildet. Jüdische Landbesitzer im 16. Jahrhundert erwähnen auch die Kahaldokumente aus Pińsk.⁸⁵⁴ Da den Juden der Landbesitz zumindest offiziell nicht erlaubt war, können diese Quellenfunde nur spekulativ betrachtet werden. In Frage kämen Assimilationsprozesse oder auch Armut. Möglicherweise gehörten sie zu den Bediensteten eines jüdischen Pächters.

Vermutlich setzte die Entwicklung der agrarischen Pachtwirtschaft bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein. Das Amtsgericht im podolischen Szarogród verhandelte 1535 ein Anliegen zwischen dem Adligen Paszyński und dem Arendator Moszko. Es handelte sich um „Teiche, Mühlen und andere Güter“ der Arenda Borów. Moszko erhielt eine beträchtliche Entschädigung in Höhe von 350 Złoty.⁸⁵⁵ Dieser Quellenfund ist zugleich eine der ältesten in der Fachliteratur bekannten Urkunden in Bezug auf Juden als Pächter. Die Aufnahme der Geschäftsverbindungen mit dem Adel bedeutete für die Juden zunehmend einen Einstieg in den Handel mit Agrarwaren.

Auch im litauischen Wolhynien knüpfte der dortige Hochadel Kontakte zu den jüdischen Kaufleuten. Einige Geschäftsverbindungen zu jüdischen Großhändlern besaß Fürst Fedor Andrejevič Sanguszko (†1547/48), der 1536 an Jakub Szymonowicz aus Lublin und an Chaim aus Łęczyca 200 Last⁸⁵⁶ und 1539 an Ramail Moszkowic 100 Last Pottasche, wie auch Roggen an andere jüdische Händler verkaufte.⁸⁵⁷ Im Laufe der Zeit hielt dort die Pachtwirtschaft den Einzug. So pachteten Jusko und Avraam Jakovovič 1575 die Stadt und das Landgut Koszar von Grigorij Sanguszko mit Wasyl Ostrogski als Vormund für vier Jahre für 2400 Złoty.⁸⁵⁸ Dmitro Sanguszko quittierte 1550 die Schuldbegleichung durch Moszej Aronowicz aus Włodzimierz in Höhe von 12,5 Schock der litauischen Groschen. Dmitro Sanguszko schloß auch Handelskontakte zu einem Hoszko aus Brześć, dem er Fett, Erbsen und etwa 30 Last Pottasche im Wert von 73 Złoty lieferte. Zum vereinbarten Warenempfang im März 1551 erschien Hoszko nicht, was die Zeugen bestätigen konnten. Auch die zweite Lieferung im Mai wurde, trotz einer neuen Abmachung, nicht abgenommen.⁸⁵⁹ Der Hintergrund und der Ausgang des Anliegens bleiben unbekannt. Die Protektion der Juden durch die Magnaten registrierte bereits um 1565 auch der Nuntius Commendone in seinem Bericht.⁸⁶⁰

⁸⁵⁴ Jakob Goldberg, Die jüdischen Gutspächter in Polen-Litauen und die Bauern im 17. und 18. Jahrhundert; in: Kleine Völker in der Geschichte Osteuropas. Festschrift für Günter Stökl zum 75. Geburtstag. JfGO Beiheft 5. Stuttgart 1991, S. 13-21, hier S. 15-16.

⁸⁵⁵ AGAD, AZ Nr. 2692. Ein Adliger verdiente in den Jahren 1560-70 etwa 35 bis 55 Złoty von einem 16ha Land, seine Einkünfte aus einem Dorf betragen ungefähr 140-240 Złoty, Andrzej Wyczański, *Polska Rzecz Pospolita szlachecka 1454-1764*, Warszawa 1965, S. 29-30.

⁸⁵⁶ Last [*taszt*] entsprach knapp zwei Tonnen.

⁸⁵⁷ AKLS, T. 4, S. 56; PSB, T. 34, S. 480-482.

⁸⁵⁸ Auerbach, Andrej Michajlovič Kurbskij, S. 111, Anmerkung 30. Diese Angabe bestätigt ein Zufallsfund: Zygmunt August übertrug, laut seinem Schreiben an Wasyl Ostrogski, bereits 1571 die Vormundschaft für „Hrehoi Sohn von Andrey Sanguszkowicz-Koziarski“, AMCh 22.

⁸⁵⁹ AKLS, T. 6, S. S. 99-100, 108, 112, 116.

⁸⁶⁰ „[...] vielmehr gibt es unter ihnen Grundbesitzer, Großkaufleute [...]. Sie besitzen große Reichtümer und werden nicht nur zu den anständigen Menschen gezählt, sondern sind diesen zuweilen sogar übergeordnet“,

Der Förderung des Judentums durch den Hochadel folgte eine Auswanderung der Juden, vor allem der oberen Schichten: Kaufleute, Ärzte, Handwerker oder Verwalter, in die ukrainischen Länder: Wolhynien, Podolien und das Kiewer Land. Von den auf dem Lande ansässigen Juden war nur ein geringer Teil arbeitslos. Zur beruflichen Tätigkeit der Juden existieren nur regionale Angaben. Als 'freie' Menschen leisteten sie dem Feudalherren, im Gegensatz zu den Bauern, keine Fronarbeit.

Die Ukraine erlebte um die Wende zum 17. Jahrhunderts eine Periode starken Wirtschaftswachstums. Die über mehrere Wojewodschaften zerstreuten Vorwerke erforderten eine umfassende Verwaltung, in der Adlige, Juden und auch Bürgerliche beschäftigt wurden. Daraus resultierte die Rivalität zwischen den Juden und den Bürgerlichen und nach dem Ausbau des Vorwerksystems auch mit den Kleinadligen.

Bekannt sind Fälle, in denen Kleinadlige als Bevollmächtigte eines jüdischen Pächters agierten. Die Urkunden beweisen, daß die jüdischen Pächter ihre Rechte auch mit Gewalt durchsetzen durften. Der Magnat schränkte die Macht des Pächters jedoch ein und fixierte seine Kompetenzen vertraglich, so daß nur der Landesherr Todesurteile fällen durfte.⁸⁶¹ Unter diesen Umständen glich ihre Stellung in der Gesellschaft dem Kleinadel (*bene natus possessionatus*) oder dem Patriziat. Eine überlegene Stellung besaßen die Juden auch gegenüber dem besitzlosen Adel (*bene natus impossessionatus*) oder dem einfachen Bürgertum.

Zur Symbiose zwischen den Magnaten und Juden führten mehrere Faktoren. Nicht nur der Verwaltungsausbau und Personalbedarf spielten hier eine Rolle, sondern auch sicherlich die Fremdheit und die daraus resultierende Distanz der Juden zur alteingesessenen Bevölkerung. Beide Faktoren trafen auch auf kleinadlige, ethnisch-polnische Verwalter zu. Der andere Faktor resultierte aus der jüdischen Wohlfahrt und der Steigerung des Bildungsniveaus bei den Juden (nach den damaligen Maßstäben gemessen). Das Schulwesen ließ den Prozentsatz der Analphabeten unter den männlichen Juden sinken. Die Bildung verbesserte dann deren Chancen auf eine Anstellung als Verwalter bzw. Pächter. Die Buchhaltung nahm viel Zeit in Anspruch und konnte nur von Personen mit einem gewissen Bildungsgrad vorgenommen werden. Viele regionalen Differenzen und ein fehlendes einheitliches Währungssystem setzten beim Verwalter, wenn auch geringe, mathematische Vorkenntnisse voraus. Selbst ein gebildeter Bischof widmete in seiner Chronik drei Seiten dem komplizierten Münzwesen.⁸⁶² Den mit der Geldzählung verbundenen Aufwand exemplifiziert der Transport von 25.000

Höxter, Quellenbuch, Bd. 2, S. 56. Giovanni Commendone (1524-1584) war zwischen 1563-1565 und 1571-1573 Nuntius in Polen und seit 1565 Kardinal.

⁸⁶¹ Vertrag zwischen Hrehory Drucki-Horski und Zelman Izakowicz, Akty o evreeach, T. 1, Nr. 135, S. 168-171, hier S. 170.

⁸⁶² [Kromer] Martin Cromers, Bischoffs von Ermland, S. 113-116. Die polnische Währung Złoty [=30 Groszy] bezeichnete man auch als Gulden oder Taler. Ein Złoty entsprach wohl noch zu Kromerszeiten einem Golddukat, dem späteren roten Złoty. Die Devaluation verdeutlicht die Angabe aus dem Jahre 1655: 1 roter Złoty= 5,5 Złoty=165 Groszy, Radziwiłł, Pamiętnik, S. 451 Anm. 20. Im Umlauf befanden sich diverse Münzen, so auch eine sechs- oder drei Groszy (*sześćgrosz*, *trzygrosz*) oder ein halber Groszy. Mit *pieniądze* bezeichnete man damals Kleinmünzen, heute Geld.

Złoty in 44 Säcken durch einen Adligen (1670). Die vier Tage dauernde Zählung verkürzten und erleichterten hochwertige Gold- und Silbermünzen. Die in zwei Fässern passende, wesentlich kleinere Summe von 2.500 Złoty zählte man rund drei Tage.⁸⁶³

Bei Diebstahl drohten harte Strafen, einschließlich der Todesstrafe. Die Rangordnung der jüdischen Verwalter im Kahal und deren Verantwortung für ganze Gemeinde, darunter auch für eigene Verwandtschaft, schränkte die Möglichkeit des Betruges ein. In den (Groß-) Städten war die Kriminalität unter den Juden am höchsten.⁸⁶⁴ Obwohl vergleichbare Studien zu ukrainischen Ländern fehlen, kann aber angenommen werden, daß sie in diesen ländlichen Gebieten nur sporadisch oder gar nicht vorkam.

4.4.1. DIE SCHANKWIRTSCHAFT

Die Schenken werden seit dem 13. Jahrhundert zunehmend in den Urkunden erwähnt. Seit dem ausgehenden Mittelalter gewährte sich der Adel immer mehr die Propinationsrechte. Nach diesem Recht besaß er die ausschließliche Kompetenz in eigenen Landgütern Alkoholgetränke zu brauen und zu brennen. Das Zuprosten, *propinatio*, wurde zum Brauch und mit der Zeit zum großen Nachteil der Bauern. Zur bittersten Wirklichkeit wurde der Propinationszwang, der die Untertanen zur Abnahme der Getränke aus der Hofbrauerei bzw. -brennerei verpflichtete. Dieser Zwang verbreitete sich am meisten im 16. Jahrhundert, als die mit geringeren Steuern belasteten Hofbrauereien die Konkurrenz vom freien Markt verdrängten. Nur ein kleiner Teil der Produktionsbetriebe blieb vermeintlich frei, aber zuweilen doch von Hoflieferungen abhängig. Aufgrund der minimalen Anzahl der freien Schenken wurde deren Besteuerung 1629 endgültig abgeschafft. In den nachfolgenden Jahren verschwanden sie völlig aus den Städtchen und Dörfern.

Man unterscheidet zwischen Adels-, Pfarr-, und städtischen Schenken. Nur selten kamen die Erbschankwirte vor, die gegen eine jährliche Pauschalsumme das Wirtshaus an ihre Kinder weitervererben durften. Die Rolle des Biers in der Ernährung der Menschen resultierte aus den damaligen Gewohnheiten. Bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung diente der preiswerte Gerstensaft zur Vorbereitung der Mahlzeiten (Biersuppe mit Brot); aufgewärmt, gestärkt mit einem Schuß Schnaps war er ein beliebtes Rauschmittel. Der Bierkonsum betrug etwa 2-3 Liter täglich bei Bauern oder Bürgerlichen. Zur Dichte der Dorfkaschemmen existieren, bis auf das westliche Großpolen, keine genauen Angaben. In den Jahren 1651-1670

⁸⁶³ Łoziński, *Życie polskie*, S. 97.

⁸⁶⁴ Der Vergleich der Kriminalgerichtsakten aus Krakau, Posen und Lublin ergibt kein repräsentatives Bild der Kriminalität unter den Juden. Die meisten kriminellen Juden (15%, entspricht dem Bevölkerungsanteil in diesen Städten) betätigten sich als Hehler (69%). Unter den Kriminellen lassen sich, laut Verhörprotokolle, keine Vorurteile wegen der Ethnie oder Konfession feststellen, Marcin Kamler, *Świat przestępczy w Polsce XVI i XVII stulecia*, Warszawa 1991 [Kriminelle Unterwelt in Polen im 16. und 17. Jahrhundert], S. 9 und S. 46-47.

gab es dort durchschnittlich etwa 41 Wirtshäuser pro 100 Dörfer.⁸⁶⁵ Aufgrund der Verbreitung der Schankpachtung bürgerte sich das Wort *arenda* in der altpolnischen Sprache als ein Synonym für eine Schenke ein. Die Dorfkaschemme stand meistens mitten im Dorf und fungierte neben der Kirche als ein sozialer Treffpunkt. Der Schankwirt, der ein Buch führen mußte, rechnete seine Einkünfte mit dem Adligen ab. Die Schankwirtschaft in den Gebieten östlich von der Weichsel dominierten in der Regel Juden, die, religiös bedingt, kaum Alkohol konsumierten. Besonders in der Ukraine, Podolien, aber auch im östlichen Litauen übertrugen die adligen Besitzer, nicht nur die Schenke, sondern die ganze Propination dem Pächter, was seit den 1620er Jahren allgemein gebräuchlich wurde.⁸⁶⁶

Gleichzeitig stieg die illegale Produktion.⁸⁶⁷ Nicht selten wurde die Abnahme sehr hoch und fiktiv, weit über dem tatsächlichen Verbrauch einer Familie, angesetzt. Es bestand aber die heuchlerische Möglichkeit, sich von den fiktiven Mengenabnahmen gegen Entgelt freikaufen zu können. Die Hofmiliz verhalf oftmals bei der Exekution dieser Verbindlichkeiten. Das Auspeitschen und Fesseln, in seltenen Fällen auch die Todesstrafe, gehörten zu diesen exekutiven Maßnahmen.⁸⁶⁸ Einer der Punkte des Pachtvertrages für das Städtchen Jaćmierz betraf die Zwangsabnahme von Bier und Schnaps durch die Bewohner (namentlich wurden Taufe, Heirat, Totenschmaus genannt). Bei Nichtbefolgung drohte eine harte Geldstrafe - zehn Talente - zahlbar an den Arendator Jakub Lewkowicz. Ähnliches sicherte sich vertraglich ein jüdischer Arendator, der das Landgut Gorliczyn an einen Juden in die Subarenda abgab.⁸⁶⁹

Die Schankwirte standen in der Hierarchie eines dörflichen Latifundiums vor der untersten Stufe, den Bauern. Trotzdem hatte der Schankwirt die zentrale Position im Dorfe inne. Trinken nach der Arbeit oder am Sonntag nach dem Kirchgang stellte den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens dar. In der Schenke fanden Verlobungen, Hochzeiten, Taufen und der Trauerschmaus statt. Bestellt wurde oftmals auf Kredit, so daß alkoholabhängige Bauern

⁸⁶⁵ Der gesamte Abschnitt nach Michał Bobrzyński, *Prawo propinacji w dawnej Polsce*, Kraków 1888 [Das Propinationsrecht im alten Polen], besonders S. 41-43, sonst passim; Bohdan Baranowski, *Polska karczma, restauracja, kawiarnia*, Wrocław 1979 [Polnische Schenke, Restaurant, Café], S. 8-22; auch Józef Burszta, *Wieś i karczma*, Warszawa 1950 [Dorf und Schenke], über Juden S. 203-204, sonst passim.

⁸⁶⁶ Dies bestätigt ein Schriftstück von Hieronim Pinocci, dem königlichen Sekretär 1654, in dem er von der Exklusivität der Produktion und des Vertriebs sowie von Verboten, die Konkurrenzgründungen ausschlossen, berichtet, was sich seit etwa 30 Jahren verbreitete. Juden waren bereit für derartige Arenda bis zu 20.000 Złoty zu bezahlen, Maciejowski, *Żydzi w Polsce*, S. 72; Grabowski, *Ojczyście wspominki*, T. 1, S. 141-142.

⁸⁶⁷ Ćwiek, *Z dziejów wsi koronnej*, S. 167-170, bemängelt, daß die Schriftstücke zur Propination rar sind und nennt die schlechte Qualität der Ware als Gründe der illegalen Produktion.

⁸⁶⁸ „Der Pfarrer stand mit einem Kreuz in der Hand; der Beschuldigte lag auf dem Boden und wurde mit zwei Pferdesträngen ausgepeitscht. Seine Strafe erhielt er für den Kauf billigerer Getränke beim Juden, der mit der teureren und schlechteren Schenke des Pfarrers konkurrierte“, erzählte aus seiner Jugend Józef Kossakowski, Sufragan von Wilna, Bischof von Livland [sic!] in: „Książdz Pleban“ [Der Dorfpfarrer], Warszawa 1786, nach Baranowski, Lewandowski, Piątkowski, *Upadek kultury*, S. 45-47, hier S. 46.

schnell ruiniert werden konnten. Ein jüdischer Pächter konnte jederzeit, wenn auch mit Verlust den Vertrag kündigen und, im Gegensatz zu den Bauern, das Dorf jederzeit verlassen. Da die Einkünfte manchmal die fixen Kosten nur gering überschritten, versuchten die Wirte ihr Einkommen zu verbessern, indem sie als Hehler oder in den Grenzgebieten als Schmuggler ihr Zubrot verdienten. Das Allgemeinbild des Schankwirts stand aufgrund seiner Vermittlungsposition zwischen dem adligen Herren und der Dorfbevölkerung oftmals im Zwielficht. Sie galten als Agenten, Denunzianten oder auch Hofschranzen des Herrn.

Die Rolle der Schenken in jüdischer Hand stieg noch nach der Kosakenordination von 1638, als das häusliche Schnapsbrennen endgültig verboten wurde. Die Dominanz im ganzen Wirtschaftszweig brachte die Juden in kleinen Dorfgemeinschaften in eine konkurrenzlose und beneidete Position. Ihre privilegierte Stellung und Isolation im privaten Bereich in einem Dorf führte zur Entstehung phantastischer Legenden über ihre Einkünfte. Nicht nur die adligen Vorratskammern, sondern auch die Schenken wurden zum beliebten Ziel der Aufständischen, so 1630, 1638 und 1648. Im Abkommen von Zborów 1649 garantierte der König den ukrainischen Kosaken wieder die Zulassung des häuslichen Brauens und Brennens. Bereits nach nur wenigen Jahren nach dem Aufstand übernahmen zahlreiche jüdische Pächter erneut die Dorfschenken:

Lubazow [Lubaczów] „hier und fast durch ganz Reussen, Podolien und Ukraina halten die Juden die Krüge, die zu Polnisch Kartzma heissen. Die Juden scheinen hier größer und robuster von Statur als in Deutschland, dazu die langen Kleider auch mit helfen“. [Weiter über ein Dorf:] „Hier war der Krug darin ich logieren sollte voll trunkener Bauren und Edelleute, wie solches am Sonntag Abend durch ganz Polen der Gebrauch ist“. [...] „[Juden], welche hier sowohl als in ganz Podolien und Reussen in grosser Mengen wohnen, und weil sie von den polnischen Herren die Krüge samt allen andern Gefällen für Geld miethen, wird ihnen über deren Unterthanen, und vornemlich über die Bauern, grosse Gewalt eingeräumt, welche diese Schelme dergestalt mißbrauchen, daß sie die armen Christen ihres Beliebens schelten, prügeln und mit Füßen treten; wie ichs denn mit Augen gesehen und mich verwundert, daß christliche Herren denn also zusehen könnten“.⁸⁷⁰

4.4.2. DAS ARENDASYSTEM

Die Weiterentwicklung und die räumliche Erweiterung der Latifundien erforderte den weiteren Ausbau des Verwaltungsapparates und auch mit der Zeit die Aufteilung der Latifundien in kleinere administrative Einheiten. Diese Einheiten, sog. *klucze*, umfaßten ein oder mehrere Landgüter mit einigen Dörfern bzw. ein Städtchen mit Dörfern und die dazu gehörenden Vorwerke in der Vorstadt. Nach deren Entstehung investierte die jüdische

⁸⁶⁹ Horn, *Żydzi na Rusi*, S. 235 und S. 237.

⁸⁷⁰ So fiel es noch 1670 dem Reisenden Ulrich von Werdum auf. Ulrichs von Werdum, *Reisen durch Ober- und Niederdeutschland, Preussen, Polen, Frankreich, England, Dänemark, und Schweden in den Jahren 1670-1677*. In: Johann Bernoulli's Astronomen der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin, dieser, und anderer gelehrten Gesellschaften Mitglieds. *Archiv zur neueren Geschichte, Geographie, Natur- und Menschenkenntniß*, Leipzig 1785-1788, Bd. 4, S. 55-142, Bd. 6, S. 215-288, Bd. 8, S. 75-164; hier Bd. 4, S. 99 und S. 118; Bd. 8, S. 143-144.

Geldelite ihr Kapital in die Pacht ganzer Landgüter. Weniger Betuchte fungierten als Gutsverwalter. Diese Entwicklung ist zuerst in Wolhynien und Podolien und anschließend in der Ukraine zu beobachten. Die Magnaten kurbelten die Landwirtschaft an, sie verdienten horrende Summen nicht nur an den Getreideexporten nach England oder in die Niederlande, sondern auch an Ochsenexporten nach Lemberg oder Krakau. Die jüdischen Arendatoren standen in der Ukraine in direkter Konkurrenz zum Bürgertum und zum ethnisch polnischen Kleinadel. In Bezug auf Bauern oder Kosaken war dieser Teil der Juden quasi nur die Vertretung bzw. Vermittlungsstelle des Magnaten, ausführendes Organ der 'Gnaden' eines Herrn. In manchen Latifundien (hier Wiśniowiecki) bewachte wohl ein Inspektor die Scharen der Verwalter.⁸⁷¹ Manche Pächter dienten offensichtlich auch zwei (verfeindeten) Herren, wie ein gewisser Dłotowski, der Nowy Konstantynów⁸⁷² Zasławskis als Pacht hielt und zeitweise in Lubnie Wiśniowieckis tätig war. Der hohe gesellschaftliche Aufstieg der kleinadligen Pächterfamilien ist wohl eine Ausnahme. Von Maskiewicz erfährt man über Stanisław Poniatowski den Pächter von Przewłoczna im Dnjepergebiet in den Diensten Wiśniowieckis.⁸⁷³

Eine Episode bezeugt, wenn nicht die Macht der Arendatoren, dann doch zumindest deren Einfluß. Der Hintergrund des Anliegens lag eindeutig im privaten Bereich. Der Dorfpfarrer Szymon Brzeski erfreute sich wohl keiner großen Beliebtheit. Im Mai 1642 berichtete er der Eigentümerin Katarzyna Zamoyska, daß sich die Juden eines Nachts zusammengerottet und in der Kirche Scheiben einschlugen und Steine und Holzstücke ins Innere geworfen hätten. Der Pfarrer bat direkt Zamoyska um Hilfe, weil der christliche Arendator kein Interesse zeigte.⁸⁷⁴ Ähnlich beklagte sich Pater Mikołaj Baranowicz beim Albrycht Radziwiłł (1593-1656), daß Leyb Hirszewicz und sein Schwiegersonn Mowsz Isakowicz ihn geschlagen hätten, nachdem er sie wegen Arbeiten am Hause am Sonntag und Schnapsbrennen an Feiertagen getadelt hätte.⁸⁷⁵ Anzumerken wäre an dieser Stelle, daß der litauische Kanzler, sonst eine devote Persönlichkeit, in seinen Memoiren das Anliegen außer Acht gelassen hatte.

Eine anonyme Schrift „Diskurs über den jetzigen Kosaken- oder Bauernkrieg“⁸⁷⁶ prangerte offen die Ausbeutung der Bauern in den orthodoxen Gebieten durch den Adel und seine Handlanger an. Die Lasten die den Bauern durch Arendatoren [Juden werden im Text namentlich nicht genannt] aufgebürdet würden, bestünden aus zusätzlichem Scharwerk, Steuern, Monopolen etc. 'Ein Sprachrohr im Parlament haben sie nicht, den orthodoxen Bischöfen blieb der Sitz im Senat verwehrt'. Den Verfasser wunderte daher nicht, daß katholische und adlige Güter geplündert wurden. Die Lösung des Problems sah der Verfasser in der Ausrottung des Kosakentums. Dagegen differenzierte der Verfasser der Schrift „De Rebus Anno 1648&1649...“⁸⁷⁷ die Ursachen des Aufstandes und betonte die Schwierigkeit, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Eine Ursache nennt er beim Namen - den Verrat des eigenen Volkes. Da er im weiteren Teil Morde und Raub am Adel hervorhob, ist auch dessen adlige Abstammung offenkundig.

⁸⁷¹ ZbRu 41, Nr. 35, dies geht aus der Mitteilung von Aleksander Zwan an den Inspektor Szna[...] hervor, datiert zu Zbaraż am 28. Juli 1648, über das Gefecht ihres Herren bei Konstantynów, was auf Wiśniowiecki hinweist.

⁸⁷² Eine Gründung von Aleksander Ostrogski in Podolien, östlich von Kamieniec, 1600 erhielt es das Stadtrecht, SGKP, T. 4, S. 362-363.

⁸⁷³ Pamiętniki Samuela i Bogusława Maskiewiczów, S. 226.

⁸⁷⁴ AGAD, AZ Nr. 935. Katarzyna Ostrogska, Witwe von Tomasz Zamoyski.

⁸⁷⁵ Akty o evreeach T. 1, Nr. 283, 284 von August 1652, S. 345-347.

⁸⁷⁶ „Dyskurs o terażniejszej wojnie kozackiej albo chłopskiej“, Sysyn, A Contemporary's Account of the Causes of the Kmel'nyts'kyi Uprising, HUS 5(1981), S. 245-257, Text S. 252-257; auch bei Ochmann, Pisma polityczne, S. 5-10.

⁸⁷⁷ Albert Wijuk-Kojałowicz, De Rebus Anno 1648&1649 contra zaporovios cosacos gestis, Vilnae, Typis Academicis. Superiorum Permissu MDCLI, AR II, MF A 21964.

Die Pacht bedeutete für die Arendatoren, innerhalb relativ kurzer Zeit den Gewinn möglichst kurzer Zeit zu maximieren und gleichzeitig die eigene finanzielle Belastung weiterzugeben. So zwangen die Pächter die Bauern zu immer mehr Abgaben und Frondiensten. Der Pächter mußte mit dem wachsenden Widerstand, der Arbeitsverweigerung oder sogar mit kleinen Sabotageaktionen rechnen (abgesehen von der Flucht), was die Gerichtsklagen bezeugen.⁸⁷⁸ Diese Lage begünstigte in erster Linie die Magnaten, die um ihren Gewinn faktisch nicht bangen mußten. Als Handwerker, Kaufleute oder Pächter verdienten die Pächter deutlich mehr als die Bauern. Die Juden mußten den Pachtbetrag meistens vor dem Abschluß des Pachtvertrages in einer Rate begleichen, im Gegensatz zu den bürgerlichen oder adligen Pächtern, die den Pachtzins regelmäßig abbezahlten. Die Verträge sahen auch bei einer vorzeitigen Vertragsauflösung die Absicherung der Anzahlung vor.

Zwei Pachtverträge älteren Datums stammen aus Wolhynien. Fürst Hrehory Sanguszko verpachtete 1593 seine Stadt Koszyr mit fünf Dörfern an Abraham Szmojłowicz für fünf Jahre für den Betrag von 5.000 Złoty. Derselbe Abraham, diesmal zusammen mit einem gewissen Burkacki, pachtete 1594 die Burg Łokacze⁸⁷⁹ und sieben Dörfer mit Vorwerken für drei Jahre für 12.000 Złoty vom Fürsten Aleksander Proński.⁸⁸⁰

Einen sehr detaillierten Pachtvertrag (Mieten, Bienengärten, Teiche, Mühlen) schlossen der Magnat Marcin Kalinowski⁸⁸¹ und seine Frau Helena geb. Fürstin Korecka und der Danziger Kaufmann Jakob Demens am 9. Juli 1638 für seine podolischen Latifundien Humań, Iwanka, Mankówka und Buki ab. Die Pachtsumme betrug 119.000 Złoty, zahlbar in vier folgenden Raten: Die erste Rate in Höhe von 29.000 Złoty am St. Agnes Jahrmarkt in Lemberg 1639, und drei Zahlungen von 30.000 Złoty jeweils zum Mariä Himmelfahrt Jahrmarkt in Jarosław.⁸⁸² Der Vertrag wird hier nicht nur wegen seiner hohen Pachtsumme, sondern auch wegen einiger Besonderheiten erwähnt. Zum einen gönnte Kalinowski seinem Partner mehr als ein halbes Jahr 'Ruhe' bis zur ersten Zahlung. Zum anderen ist aus ihm ersichtlich, daß sich die (hier christlichen) Kontrahenten auf Jahrmärkten trafen und dort Geschäftskontakte knüpften. Das podolische Iwangród „mit Burg, Vorwerken, Gärten, Schankarenda“ verpachtete Kalinowski an einen gewissen Kozłowski für die Jahre 1647-1650 für 27.000 Złoty.⁸⁸³ Er und seine Mutter Halszka Kalinowska (geb. Struś) fädelten aber eine Intrige gegen drei ihrer Arendatoren ein, was aus einer Gerichtsklage hervorgeht, die ein gewisser Salomon aus Dunajgród erhob. Nach der Verhaftung auf der Burg in Husiatyń, wurde Nisan, Samch und Marek das „Schlachten der christlichen Kinder“ vorgeworfen. Die anschließenden Folterungen („mit Schwefel und Pulver gebrannt“) erpreßten kein Geständnis. Die aus der Stadt geholten Richter fällten das Urteil. Noch am Abend des gleichen Tages erfolgte die Exekution.⁸⁸⁴ Die ungewöhnliche Art und Weise der Verurteilung wegen Ritualmordes verstieß offensichtlich gegen das Gesetz. Die Wurzeln des Konflikts lagen sicherlich im geschäftlichen Bereich. Daher besuchten die drei Arendatoren, ein Gespräch oder eine Erklärung suchend, die Kalinowskis auf deren Burg auf. Diese Episode, die ein Einzelfall ist, zeigt deutlich die Machtlosigkeit der Arendatoren gegenüber dem Willen einer Magnatenfamilie und auch den geringen Wert der juristischen Absicherung. Aus dem ersten erwähnten

⁸⁷⁸ Dies belegen die Gerichtsakten, in denen sich die Klagen der Bauern oder des Bürgertums über Arendatoren häuften, *Vossoednanie Ukrainy s Rossijej* Bd. 1, S. 369-374 und 378-379, auch *Akty o evvreach* (besprochen in der Einleitung), enthält eine große Zahl der Klagen gegen die Juden.

⁸⁷⁹ Wohl die Wehrburg Łokacze nicht weit von Kisielin entfernt, die später Czartoryski und Sanguszko gehörte, *SGKP* T. 5, S. 687-688.

⁸⁸⁰ Szajnocha, *Dziela*, T. 8, S. 224.

⁸⁸¹ Marcin Kalinowski (1605-1652) trat seine Erbe 1623 an und war seit 1635 Wojewode von Czernihów und nahm an den Kämpfen mit den Kosaken 1637/38 und gegen die Tataren 1644 teil. Als Feldhetman wurde er 1648 gefangengenommen und gehörte nach seinem Freikauf 1650 zur Führung der 'Kriegspartei' an, *PSB*, T. 11, S. 462-464.

⁸⁸² *VUsR*, T.1, S. 230-233. Andere Pachtverträge in der ähnlichen Größenordnung bei Wójcik, *Dziki Pola*, S. 175-176 (keine jüdischen Pächter). Eine Sammlung der Arendakontrakte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befindet sich im Nachlaß von Aleksander Czołowski im Staatsarchiv in Warschau (AGAD).

⁸⁸³ *VUsR*, T. 1, S. 457-460.

⁸⁸⁴ Łoziński, *Prawem i lewem*, T. 2, S. 55, nach Lemberger Stadtakten.

Vertrag ist ersichtlich, daß sich auch Patrizier an den Geschäften mit der Pacht beteiligten. Seine 1648 verlorenen Landgüter und Mauten in der Ukraine erwähnt der Hofarzt Vorbek-Lettow.⁸⁸⁵ Demens und Vorbek-Lettow repräsentieren die Gruppe derjenigen Pächter, die ihren Besitz in Unterpacht abgegeben haben mußten, weil sie sich sonst in Danzig bzw. in Warschau aufhielten. Im Falle von Vorbek-Lettow handelte es sich aber wohl um ein kleines Vorwerk, weil er seine Verluste sehr knapp beklagt. Zu Juden bezog er keine Stellung.

Jakub Moyżeszowicz und Moyżesz Rabinowicz pachteten im Mai 1638 vom Fürsten Szymon Samuel Sanguszko das Städtchen Raków bei Mińsk für drei Jahre für einen Betrag von 9.000 Złoty jährlich.⁸⁸⁶ Fürst Hieronim Sanguszko (1611-1657), Suffraganbischof von Wilna [sic!], erhielt 1645 für das gleiche Städtchen Raków 27.000 Złoty, zahlbar in drei Jahresraten und zwar von Idel Jakubowicz [vermutlich ein Sohn Jakubs]. Das Landgut wurde 1651 nochmals verpachtet.⁸⁸⁷ Im Mai 1638 pachtete Zelman Izaakowicz das Vorwerk Hranicze für drei Jahre für 1800 Złoty vom Fürsten Hrehory Jerzy Drucki-Horski.⁸⁸⁸ Der Fürst Aleksander Ludwik Radziwiłł (1594-1654) bekam 1645 beim Abschluß eines dreijährigen Vertrages sogar 90.000 Złoty.⁸⁸⁹ Laut einem Pachtvertrag (für Jahre 1630-34) für das Landgut Sielec in Litauen zwischen Hetman Krzysztof Radziwiłł und Lazar Mojsevič, durfte Letzterer den verlangten Betrag von 45.880 Złoty abzüglich der Einzahlung in drei Raten begleichen.⁸⁹⁰ Zum Vergleich verdienten am Anfang des 17. Jahrhunderts in Lemberg ein Diener 9 Zł und ein Lehrer 30 Zł, später jeweils 17 Zł (1640) und 50 Zł (nach 1650) pro Quartal.⁸⁹¹ Manchmal unterstützten die Magnaten die ärmere Verwandtschaft, meist nachgeborene Söhne, und gaben ihnen ihre Latifundien in Pacht.⁸⁹² Ein Vertrag für das kleine Landgut Barasze wurde von Janusz Ostrogski mit zwei Gesellschaftern geschlossen, Izrael Jakuszewicz und Maier Izraijlewicz [Vater und Sohn?], die die Arenda von Marek Sawicz übernahmen. Laut dem am 6. August 1619 geschlossenen Vertrag pachteten sie Maut, Schenke und Mühle für 974 Złoty und 25 Groszy. Darüber hinaus erhielten sie auch eine „verlassene Schmiede“. Drei Quittungen, ausgestellt jeweils am 22. März 1620 für 400 Złoty von Olbrycht Zabłocki, am 5. Mai 1620 für 200 Złoty von Stefan Fedorowicz und am 6. August 1620 für 200 Złoty von Paweł Dąbrowski bezeugen, daß beim Vertragsabschluß lediglich eine Anzahlung von 174 Złoty und 25 Groszy geleistet wurde. Maier bat um die Quittierung Jakub Dzikowski, weil er selbst nicht schreiben konnte. Die Gewährung einer Ratenzahlung für die Jahresgebühr verweist auf eher minderbetuchte Pächter. Möglich ist es auch, daß die Pachtsumme geringer angesetzt wurde, um die Schmiede in Schwung zu bringen. Bezahlten sie die erste Rate nach sieben Monaten [Winter], so betrogen die weiteren Zeitabstände jeweils zwei und drei Monate im Sommer. Drei christliche Bevollmächtigte zeugen vom ausgebauten Verwaltungsapparat des Fürsten Janusz Ostrogski.⁸⁹³ Derartige Quellenfunde stellen allerdings nur einen Bruchteil der Dokumentation dar. So enthält die Erbschaftsakte des 1644 verstorbenen Kiewer Mundschenks (*podczaszy*) Fedor Woronicz knapp ein Tausend diverser Dokumente (Rechnungen, Quittungen, Berichte, Verträge) über Mühlen, Teiche, Wälder, Imkereien und eine Glashütte, die eine Intensivierung der Wirtschaft in den Jahren zuvor bezeugen.⁸⁹⁴ Da es sich um eine Erbsache handelte, wurden nur die relevanten Daten in die Urkunden aufgenommen und die Namen der Verwalter bzw. Pächter außer Acht gelassen. Fedor Woronicz belegte als Eigentümer von 644 Rauchfängen den 14. Platz auf der Liste der Großgrundbesitzer in der Wojewodschaft.⁸⁹⁵ Die Familie Woronicz stammte ursprünglich aus Wolhynien, wo sie noch Latifundien besaß (Woronicz, Szumsk).

⁸⁸⁵ Maciej Vorbek-Lettow, *Skarbnica pamięci. Pamiętnik lekarza króla Władysława IV*. Opracowali Ewa Galos i Franciszek Mincer, pod redakcją naukową Władysława Czaplińskiego. Wrocław 1968 [Eine Schatzkammer der Erinnerungen. Memoiren des Arztes des Königs Władysław IV. Bearbeitung Ewa Galos und Franciszek Mincer unter wissenschaftlicher Redaktion von Władysław Czapliński], hier S. 154-158.

⁸⁸⁶ Akty o evreeach, T. 1, Nr. 134, S. 165-168.

⁸⁸⁷ Jakob Goldberg, *Die jüdischen Gutspächter*, S. 17 und S. 19, nach einer Archivquelle.

⁸⁸⁸ Akty o evreeach, T. 1, Nr. 135, S. 168-171.

⁸⁸⁹ Goldberg, *Die jüdischen Gutspächter*, S. 17.

⁸⁹⁰ Dubnov, *Arendnye kontrakty v Litve XVII-XVIII v.* [Arendaverträge in Litauen im 17. und 18. Jh.], ES (3)1909, S. 105-111, hier S. 106.

⁸⁹¹ Wisner, *Najjaśniejsza Rzeczpospolita*, S. 188.

⁸⁹² So verpachtete Jarema Wiśniowiecki seinen Stammsitz Łubnie am 22. Oktober 1647 [sic!] für 1647-1650 für 21.000 Złoty an Aleksander Zamoyski, einen Verwandten seiner Frau, und behielt für sich zahlreiche Mauten (Brücken, Waage) und Steuern (Brau), VUsR, T. 1, S. 477-481.

⁸⁹³ ASa(As) Sig. 55, k2v-k3r und ff., „Exemplar der Privilegien und Briefe Ihrer Herrschaften der Fürsten Ostrogski“, dieses 92 Seiten zählendes Dokument in Polnisch entstand aus späteren, gekürzten Einträgen. Originale und Übergabeprotokolle fehlen. In Barasze wurde auch Pottasche hergestellt. Dem Inhaber einer Hütte, Walenty Rudnik, versprach Janusz Ostrogski Dienstleute zu überlassen, was auf einen Mangel an Arbeitskräften hinweisen könnte.

⁸⁹⁴ AGAD, Zbiór Czołowskiego, MF 39042-39048. Deren vollständige Bearbeitung hätte die Erkenntnisse nicht beeinflußt. MF 39042 enthält das Protokoll über die Ermordung von Mikołaj Woronicz, dem im Oktober 1653 die Kehle durchgeschnitten wurde.

⁸⁹⁵ Litwin, *Napływ szlachty*, S. 36.

Ein Magnat war der höchste Vertreter einer lokalen Gesellschaft. Er verfügte über Prestige und Autorität. Eine geschäftliche Bindung zu Magnaten verhalf den Arendatoren und deren Familien zu einer Karriere. Oftmals wurde ein dauerhaftes, über Jahrzehnte hinweg währendes Verhältnis geschaffen. Zugleich erstreckte sich die Schutzmacht des Magnaten auf seine Untertanen - also auch auf die Pächter. Aus den Verträgen ist die enorme Abhängigkeit in diesem System deutlich herauszulesen. Der Vorteil dieses Systems lag in praktischen Gründen der Administration der im ganzen Land zerstreuter Landgüter. Auf diese Weise vermehrte der Magnat auch seine Einkünfte, die er in andere Wirtschaftsbereiche investierte und dafür kein eigenes Kapital verwenden mußte! Die Erfassung der immer größeren Ackerflächen stellt eindeutig die Fortsetzung der traditionellen Politik der litauischen Teilfürsten dar, die sich nicht besonders intensiv um Urbanisierung bemühten und bei den traditionellen Wirtschaftsformen verharren.

Nicht zu übersehen ist der Faktor der zwischenmenschlichen Beziehungen in einem Latifundium mit Arendasystem. Der Magnat fungierte als Patron und die Arendatoren als seine Handlanger. Für Adlige, die nach den geltenden Rechtsnormen den Magnaten gleichgestellt waren, stellte die Funktion des Pächters eine Möglichkeit dar, aus der eigenen Misere herauszukommen. Die Quellen bestätigen, daß es sich bei der Pacht um durchaus lukrative Einnahmen gehandelt hat, da selbst mit der Zeit zunehmend kleinere Vorwerke, Produktionsbetriebe oder Manufakturen einzeln gepachtet wurden. Diese Situation brachte den Kleinadel in eine Konfliktstellung gegenüber den gleichgestellten jüdischen Pächtern. Daraus resultierte eine offen judenfeindliche Haltung beim Kleinadel, die während des Aufstandes stark zum Ausdruck kam und sich beispielsweise in der Teilnahme der Kleinadligen am Aufstand oder in der negativen Darstellung der Juden in der Literatur in der Zeit nach 1648 äußerte. Nicht nur die Reimchronik „Der Bürgerkrieg“ von Samuel [von] Twardowski⁸⁹⁶ richtete sich gegen die Juden, sondern auch zahlreiche zeitgenössische Pasquillen, die sich seit der Königswahl 1648 verstärkt im Umlauf befanden,⁸⁹⁷ praktisch den gesamten Aufstand begleiteten und die Realität oftmals sehr zynisch wiedergaben, wie das häufig zitierte Lied „Satyr“: „Der Jude ein Arendator, ein Sekretär, ein Höfling. Ein

⁸⁹⁶ Davon zeugen beispielsweise abwertende Anmerkungen über die Juden in der Reimchronik „Woyna domowa“ vom Dichter und Pächter Samuel Twardowski. Wegen häufiger Verwendung von Schimpfwörtern wurden einige Passagen in der Druckfassung zensiert. Twardowski stand zuerst in den Diensten des Fürsten Krzysztof Zbaraski (†1627). Nach 1631 pachtete er von Jarema Wiśniowiecki, der in der Chronik apologetisch dargestellt wurde, das Landgut Zarubińce bei Zbaraż. Von dort aus flüchtete er vor den Kosaken im Jahre 1638. Twardowskis Aufenthaltsort im Jahre 1648 bleibt unbekannt.

⁸⁹⁷ Ochman, Sejm koronacyjny, S. 110.

Gotteslästerer ist euch lieber als ein Christ“.⁸⁹⁸ Noch während des Krönungsreichstages im Januar 1649 postulierte der Kastellan von Wojnice Stanisław Tarnowski das Verbot der Arenda der königlichen Tafelgüter durch die Juden. Der Kastellan von Sandomierz Stanisław Witowski nannte in seiner kurzen Ansprache die Arenda und die Unterdrückung der Kosaken durch die Arendatoren als Hauptursachen des Aufstandes.⁸⁹⁹ Die vielen Stimmen, die sich auf Kreis- und Landtagen nach 1648 gegen die Arenda erhoben, zeugen von der Aktualität und Dramatik dieser Problematik wie auch der Aufladung durch die sozialen Probleme, die sie in sich barg. Vorbeugend traf man solche Beschlüsse in den Regionen, wo sich die Arenda nicht stark etabliert hatte.⁹⁰⁰ Die Ausrottung der Juden in der Ukraine führte automatisch zur Liquidation der Arenda in der Ukraine.

Die Arenda war oftmals eine Raubwirtschaft. Die von den Arendatoren angestrebte Gewinnmaximierung traf oftmals die bäuerliche Existenz.⁹⁰¹ Solches Verhalten mußte folglich bäuerlichen Widerstand hervorrufen. Die juristische, administrative und ökonomische Stellung der Bauern war schlechter als die der jüdischen Pächter. Die Frage: „Wie war die Stellung der wohlgeborenen Pächter?“ ist nur rhetorisch.⁹⁰² Die den Neusiedlern gewährte Steuerfreistellung, die in der Regel zwanzig oder dreißig Jahre betrug, lief ab und wurde durch den Mietzins ersetzt. Diesen erpreßten die Magnaten von Pächtern, die wiederum ihre eigene Mehrbelastung auf die Bauern übertrugen, weil sie in der Regel nach drei Jahren wechselten. Der Fron betrug durchschnittlich drei bis vier Tage pro Woche, zuzüglich des Scharwerks und anderer Verpflichtungen. Bei Verweigerung drohten oftmals harte körperliche Strafen. Abgesehen davon, verweigerten bzw. sabotierten Bauern das Scharwerk, welches ihren Interessen entsprach, wie z.B.: Straßenbau oder Anlegen von Deichen und Teichen.

⁸⁹⁸ „Już Żyd arendarz, sekretarz, dworzanin, Milszy bluźnierca wam niż chrześcijanin“, Nowak-Dłużewski, *Okolicznościowa poezja*, T. 2, S. 58-60, und weiter S. 89-150, Kapitel über Lieder aus der Zeit der Kosakenkriege. Mehrere Lieder prangerten die Juden als Ursache des Aufstandes an (S. 96), beklagten aber zugleich die grausamen Massaker, sowohl an Juden wie auch an Katholiken (S. 97-98) und bestätigten die Ausführungen der jüdischen Chronisten so z.B.: Über das Blutbad in Tulczyn-Nesterwar (S. 113). Vgl. Ivan Franko, *Chmel'niščina 1648-1649 rokiv v sučasnych viršach*, *Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Šečenka*, Lviv' 1898, T. XXIII-XXIV, S. 1-114 [Chmielnickibewegung der Jahre 1648-49 in zeitgenössischer Literatur], verweist ebenfalls auf „Satyr“ und Pasquillen über Chmielnicki.

⁸⁹⁹ Richter Łukasz Miaskowski gab offen die tyrannische Behandlung der Kosaken zu, Brief an N.N. aus Bar vom 3. April 1648, MKP, S. 10.

⁹⁰⁰ Kaźmierczyk, *Sejmy i sejmiki*, S. 79-80.

⁹⁰¹ Łoziński, T. 1, S. 122-124, *Prawem i lewem*, bringt mehrere Beispiele der ruinierten Landgüter aus dem Haliczzer Land, allerdings ohne jüdische Pächter. Auch VUsR, T. 1, S. 287-289 und S. 303-304, zitiert zwei Klagen, geflüchtete Bauern betreffend.

⁹⁰² Ćwiek, *Z dziejów wsi koronnej*, passim, nennt Dutzende Beispiele des Unrechts, die meisten aber aus den westlichen Gebieten. Adlige Arendatoren scheuten nicht einmal vor Vergewaltigung zurück. Eine Bäuerin, Mutter zweier vergewaltigter Töchter, die eine Klage wagte, wurde selbst wegen Verleumdung zu einer Strafe verurteilt, S. 191-193.

So mußten laut Vertrag zwischen Albrycht Radziwiłł und Piesach Jakubowicz vom 3. Dezember 1646 die Bauern dreier Dörfer bei Reparaturen des Deiches im Herbst und Frühling jeweils vier Tage mithelfen.⁹⁰³ Die Holzgewinnung bedeutete beispielsweise für die Bauern zusätzliche, schwere körperliche Arbeit im Wald und beim Abtransport. Es lenkte sie vom Ackerbau, von der Selbstversorgungswirtschaft ab. Nach dem Abholzen eines Gebietes stand den Bauern selbst kein Brenn- und Baustoff mehr zur Verfügung. Nicht vergessen bleiben sollten die harten Strafen für Wilderer. Der Produktionszyklus gerade eben in der Landwirtschaft beträgt einige Jahre und in der Forstwirtschaft sogar mehrere Jahrzehnte. Die Magnaten kannten dieses Problem, daher sicherten sie sich ihre Rechte an Bodenschätzen (wie Pottasche) oder an Wäldern, um dem unkontrollierten Abbau bzw. der Rodung vorzubeugen. Ein solches pyramidal aufgebautes Arendasystem mußte automatisch im Laufe der Zeit zu einer Raubwirtschaft mit all ihren negativen Folgen führen.

Ein anderer, hier nur vermuteter, Faktor der Weitergabe der Eigenbelastung bildet die gestiegene Verschuldung der Magnaten, die wahrscheinlich nach der 1611 erfolgten endgültigen Verlegung des Hauptstadtsitzes nach Warschau zustande kam. In der neuen Residenzstadt ließ sich der Hochadel prachtvolle Prunkbauten errichten, die durch Kredite finanziert werden mußten.⁹⁰⁴ Eine genaue Überprüfung der Magnatenfinanzen aufgrund der Quellenlage ist nicht ausführbar.⁹⁰⁵ Bekannt sind beispielsweise die Einkünfte von Janusz Ostrogski, die geschätzt mehr als 400.000 Zł jährlich betragen, oder auch von seinem Enkel Władysław Dominik Zasławski, dessen Einkommen in den (Krisen-) Jahren 1636-1641 in der Größenordnung von 140.000 und 190.000 Zł lag. Seine (eine der wenigen bekannten) Verschuldung in Höhe von 1,453 Mio. Zł ließ jedoch sein Nettoeinkommen auf 74.000 Zł sinken.⁹⁰⁶ Der Wojewode von Braclaw, Adam Kisiel beklagte sich über seine Verluste nach dem Ausbruch des Kosakenaufstandes in Höhe von 100.000 Zł.⁹⁰⁷

Die Magnaten veröffentlichten ihre Budgets nicht. Verträge betrafen ein bestimmtes Gebiet in einem bestimmten Zeitraum. Nach dem Vertragsablauf wurden sie nichtig und meist vernichtet. Daher sind viele Fakten zur Arenda noch unbekannt. Ihr Ausmaß sowie der Anteil der jüdischen Arendatoren in Prozentsätzen auszudrücken, ist unmöglich. Das Arendasystem

⁹⁰³ Akty o evreeach, T. 2, Nr. 5, S. 6-7. Die Pachtsumme für Mühle und Deich betrug 100 Złoty.

⁹⁰⁴ Czaplinski, Długosz, *Życie codzienne magnaterii*, S. 11-22, und auch das Bildmaterial (heute nicht mehr existente Paläste in Warschau), besonders die in vielen Werken abgebildete Aquaforta von 1656 (Nr. 27).

⁹⁰⁵ Marcin Kalinowski verpfändete sein Latifundium Kamiń in Podolien für 150.000 Złoty, Jarema Wiśniowiecki verpfändete Brahiń für 65.000 Złoty (1638 für vier Jahre). Die Erfassung der Stadtbücher brächte noch mehr von derartigen Beispielen ans Tageslicht, Wójcik, *Dzikie Pola*, S. 176.

⁹⁰⁶ Czaplinski, Długosz, *Życie codzienne magnaterii*, S. 72-73 und S. 78. Als Geldzähler diente ein Jude bei ihm (ebenda S. 89). Eher unwahrscheinlich ist die Angabe über die Einkünfte von Jarema Wiśniowiecki in Höhe von 600.000 Zł.

⁹⁰⁷ Wojewode Adam Kisiel an Primas am 31. Mai 1648, JMKP, S. 27; auch VUsR, T. 2, S. 25-30.

stellt ein kompliziertes und komplexes Problem dar. Seine Erforschung und Analyse ist nur im Rahmen einer regionalen Studie für einen bestimmten Zeitraum möglich.

Gegen Pächter und ihre Familien richtete sich in erster Linie der Haß der Aufständischen. Während einer Bauernerhebung bezahlten sie mit dem Leben, während den adligen, von ihren Hofmilizen beschützten Landbesitzern, meist die Flucht ins Landesinnere gelang. Daher suchten Kosaken und Bauern während des Aufstandes gezielt nach Dokumenten, weil sie in ihrer naiven, primitiven Überzeugung annahmen, auf diese Weise das existierende Sozialsystem zu verändern. Die geflüchteten Juden und Kleinadligen lockten regelrecht die Aufständischen in deren Zufluchtsorte.

Jerzy Szormel (Verwalter bei Zamoyski) meldete Ostrogska im Juli 1648 von der Zerschlagung der versammelten Bauernrotten bei Szarogród (zu Zamoyski, mit einer jüdischen Gemeinde) durch Truppen Wiśniowieckis, die sich Chmielnicki anschließen wollten.⁹⁰⁸ Eine anderer anonymen Brief berichtet: „Man hörte von Kosaken, daß unseres Heer 4000, männlich gekleidete Weiber 2000 und 4000 Juden [zählen], so animiert man sie und verspricht große Beute“.⁹⁰⁹ Ein Verhörprotokoll vom 08. Oktober 1648 der gefangengenommenen Kosaken „freiwillig unter Folter“ weist nur auf ausgeraubte Landgüter hin. Pulver hätte ihnen jemand aus Bobrujsk verkauft. Weiter gestanden zwei Diener und ein Kürschnergeselle, ohne Folter, den Beitritt zu den Kosaken mit dem Ziel rauben zu können. Ein Bürger aus Mohylew kam mit seinen Söhnen nach Bobrujsk, um das Raubgut abzukaufen. Er fungierte spontan als Hehler. Ein orthodoxer Geistlicher riet den Kosaken nach Mińsk zu gehen, weil die Stadt bereits vom Adel [und dessen Milizen] verlassen wurde, und sich dort noch sechs Schock [„kóp sześć“ = 360] Juden befänden.⁹¹⁰ Im Verhör gestand ein anderer Kosake, daß sie in Winnica nur „an die jüdische Schule [= Synagoge] dachten“.⁹¹¹ Barbara Abrahamowa Tyszkiewiczowa (Barbara Tyszkiewicz geb. Abraham/-owicz) reichte eine Klage auf der Burg in Pińsk ein, weil sie am 17. Oktober 1648 unterwegs ausgeraubt worden war. Namentlich erwähnte sie den Diebstahl einer Schatulle mit Sachen und Obligationen zu diversen Vermögensanlagen.⁹¹²

Anders als auf dem Lande sah das Berufsbild der Juden in den Städten aus, in denen etwa 80% von ihnen wohnten. Auch dort beherrschten sie ganze Wirtschaftszweige im Handwerk, Handel, Finanzwesen⁹¹³ oder als Steuer- und Zollpächter. Sie boten Waren bzw. Dienstleistungen nicht nur billiger,⁹¹⁴ sondern auch noch an Sonn- und Feiertagen an. Der an Umsatzsteigerung interessierte Schankwirt öffnete bis spät in den Abend. Der Vogt von Pińsk begründete die frühere Schließung mit Straßenrandalen: „Wer will, kann auch am Tage

⁹⁰⁸ APzŁ MF 71112.

⁹⁰⁹ BCz Handschrift 143, NN, vom 21. September 1648; auch Wojciech Peclawski an Adam Kazanowski am 18. September 1648 über die Juden in der Kronarmee, MKP, S. 194 [wohl der gleiche Bericht in zwei Versionen]. Bei den verkleideten Weibern handelt es sich um Markentenderinnen, die das Kronheer begleiteten.

⁹¹⁰ AR II MF A 21963.

⁹¹¹ VUsR T. 2, S. 68-71.

⁹¹² AMCh 1286, auch AMCh 403.

⁹¹³ Bereits im Mittelalter beherrschten die Juden den Geldhandel, so daß die ersten Verbote zwecks Einschränkung ihrer Rolle in der Finanzwirtschaft in den Statuten von 1347 und 1368 erlassen wurden, Eisenstein, Die Stellung der Juden, S. 107.

⁹¹⁴ Horn, Żydzi na Rusi, S. 83-159 (Kap. Entwicklung des Handwerks). Horn wertete zahlreiches Archivmaterial aus. Zu den am häufigsten von Juden ausgeübten Berufen zählten: Bäcker, Fleischer, Brauer, Schnaps- und Metbrenner, Malzhersteller, Schneider (und verwandte Berufe) sowie Tätigkeiten in der Leder- und Holzverarbeitung. Aus Dienstleistungsbranchen sind hier Apotheker, Bedienung in Spitälern und Bädern zu erwähnen.

trinken“.⁹¹⁵ Den Beistand holte man sich in der Kirche, die aufgrund ihrer Erfahrungen im Laufe der Reformation in ihren Domänen das Los der Bauern verbesserte und die 25 kirchlichen Feiertage (in katholischen Gebieten) strikt befolgen ließ.⁹¹⁶ Ein Beschluß der Synode für die Diözese Posen von 1642 illustriert eindeutig das Eingreifen der Kirche in diese Auseinandersetzung.⁹¹⁷ Vereinzelt wurden auch Strafen gegen Katholiken verhängt. Das Gericht in Kasina Wielka (bei Krakau) verhandelte 1636 solche Anliegen wie: Verwendung von Butter in der Fastenzeit, Grasmähen am Sonntag, kein Messebesuch an Allerheiligen.⁹¹⁸ Oftmals verliefen die Geschäfte nicht reibungslos; viele der Gerichtsakten betreffen Selbstjustiz, Schlägerei oder Betrug. Wegen der gesellschaftlichen Benachteiligung der Juden waren die Fehden, vor allem bei Adligen ein beliebtes Mittel eigenes Recht durchzusetzen.⁹¹⁹ Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden konkurrierte mit den ökonomischen Interessen des Bürgertums, der Zünfte und teilweise des Kleinadels. Folge der entfachten Konflikte waren die nicht eingehaltenen Konstitutionen. Die Übermacht der Juden im wirtschaftlichen Leben war so groß, daß bereits im 16. Jahrhundert zahlreiche gesetzliche Regelungen erlassen wurden, um den Forderungen des Bürgertums nachzukommen und den jüdischen Einfluß auf Wirtschaft und Handel einzuschränken.⁹²⁰ Diese Auseinandersetzungen setzten sich im 17. Jahrhundert fort.⁹²¹ Im Jahre 1639 beklagten sich die Bürger Lembergs beim König, daß „kein Kaufmann seinen Handel, kein Handwerker sein gewöhnliches Handwerk, kein Markthändler seine Geschäfte, kein Fuhrmann sein Fuhrwerk betreiben kann, und für das alles gibt es ein Hindernis [daran ist schuldig], das bösertige und untreue jüdische Volk“.⁹²²

⁹¹⁵ „Może sja i v den’ napiti, chto chočet“, Akty o evreeach, T. 2, Nr. 2, vom November 1563, S. 3. Vgl. Klage des Magistrats der Stadt Przemyśl (1610) wegen des Handels an Feiertagen, Schorr, Żydzi w Przemyślu, S. 107.

⁹¹⁶ Diese mußten seit der Synode in Włocławek 1568 befolgt werden, Górski, Zarys, S. 207. Hier stellt sich die Frage nach Regelungen in den orthodoxen Gebieten, die jedoch regional verschieden waren. Die Regelung oblag dem Magnaten.

⁹¹⁷ „Die steigende Frechheit der Juden können wir nicht ertragen. Da ihnen das Handwerk nicht ausreicht und dessen Ausübung den Christen die Existenz wegnimmt; dazu bekennen sie sich noch, Feinde der christlichen Religion zu sein, weil sie alle Heiligkeiten verachten; an Feiertagen gehen sie auf allen öffentlichen Plätzen spazieren und schwatzen; und sie rufen die einfachen Leute und Bauern zusammen, rasieren sie, schneiden ihnen die Haare, schenken Getränke aus, öffnen Geschäfte und Kräme und machen andere ähnliche Sachen, die den Feierlichkeiten Gewalt antun, und diese stören; daher befehlen wir, daß sich kein Jude an den Feiertagen trauen soll, in den Straßen und Plätzen spazierenzugehen, zu handeln, auszuschenken, Haare zu schneiden, zu rasieren, Blut abzulassen oder ärztlich zu behandeln“, in: Dzieje Żydów w Polsce. Wybór tekstów źródłowych XI-XVIII wiek [Geschichte der Juden in Polen. Eine Auswahl von Quellentexten vom 11. bis zum 18. Jh.], S. 28.

⁹¹⁸ Baranowski, Lewandowski, Piątkowski, Upadek kultury, S. 43-44.

⁹¹⁹ So überfiel der Adlige Zygmunt Chrzanowski im Oktober 1644 mit einer Kohorte die Judengasse im Dorf Wysokie, Akty o evreeach, T. 1, Nr. 155, 156, S. 191-194.

⁹²⁰ Die jahrelangen Konflikte zwischen der Stadt Lemberg und den Juden schildert Charewiczowa, Ograniczenia gospodarcze nacyj schizmatyckich we Lwowie [Wirtschaftliche Beschränkungen der schismatischen Nationen in Lemberg], in: KH Jg. 39, 1925, S. 193-228, hier S. 215-227. Ihre Stellung in der Lemberger Region verdankten die Juden dem 1506 ausgestellten Privileg des Königs Aleksander, in: Bersohn, Dyplomatarjusz, S. 24, Nr. 8.

⁹²¹ So ein im Juni 1627 erlassenes Handelsverbot für Lemberger Juden, in: Bałaban, Żydzi lwowscy, Text Bd. 2, Annex Nr. 76, S. 99 (eigene Paginierung).

⁹²² Bogucka, Samsonowicz, Dzieje miast, S. 470.

Auf zahlreiche Bankrotte der jüdischen Kaufleute in den Jahren 1618-24 reagierte das jüdische 'Parlament', indem es das Konkursgesetz erließ, welches die Gemeinden dazu verpflichtete, die Verluste der Christen beim Bankrott eines jüdischen Geschäftsmannes zu begleichen.⁹²³ Die jüdischen Kaufleute, die dieser Beschäftigung hauptberuflich nachgingen, machten ihre Konkurrenten, die reichen Zoll- und Mautarendatoren, besonders im Süden und im Osten des Landes, für die Pleiten verantwortlich. Wegen dieser kurzen Pachttermine und dem Drang nach der Gewinnmaximierung, beuteten die Arendatoren nicht nur die Bauern, sondern auch das Bürgertum aus. Den Pächtern der Zölle, Mauten und Stadtgrenzen wurde 1626 vom Großen Waad verboten, parallel dazu den Warenhandel zu betreiben.⁹²⁴ Die unkontrollierte Expansion des jüdischen Handels und des Arendasystems verursachten oftmals ungünstige, überbewertete Pachtbeträge, finanziert durch Privatanleihen mit hoher Verzinsung. Um die Jahrhundertwende wurden die Juden von Gläubigern zu Schuldnern, und die katholische Kirche zum größten Geldgeber der Juden.⁹²⁵ Das Arendasystem der Zölle, Steuern und Landgüter, in dem nur einzelne Juden eine Rolle spielten, jedoch in der sozialen Hierarchie über Bauern und Bürgertum gestellt waren, ist als Hauptursache des wachsenden Antijudaismus in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts anzusehen. Durch das Arendasystem erfolgte der Wandel der sozialen Verbindungen der Juden. Hatten sie früher fast ausschließlich als Geldhändler Kontakte zu den oberen sozialen Schichten, so wurden sie als Arendatoren zum Subjekt des Adels in seiner Politik der Unterdrückung und Ausbeutung der Bauern und des Bürgertums. Ihre Beziehungen zu anderen Gesellschaftsschichten beschränkten sich lediglich auf die wirtschaftliche Ebene.⁹²⁶

Zwecks Stärkung der heimischen Wirtschaft wurde in den Jahren unmittelbar vor dem Aufstand (1643), das Gesetz für Kaufleute, Schankwirte und Krämer erlassen, welches den Inländern 7%, den Ausländern 5% und den Ungläubigen 3% Marge erlaubte.⁹²⁷ Das Gesetz richtete sich, wegen des geringen Anteils der osmanischen und tatarischen Händler, eindeutig gegen die jüdische Kaufmannschaft, die vermutlich ihre Umsätze noch steigern konnte. Die Verschärfung der Konkurrenz dank dem verfehlten Gesetz motivierte und intensiverte zusätzlich die antijüdische Stimmung im Lande.

⁹²³ Text des Konkursgesetzes, in: Bałaban, Żydzi lwowscy, T. 2, S. 422-429. Vgl. Fettke, Juden und Nichtjuden, S. 80-81.

⁹²⁴ Das Verbot fand nur wenig Beachtung bei den vom Adel unterstützten Arendatoren und mußte mehrmals erneuert werden, Schiper, Dzieje handlu, S. 143-144.

⁹²⁵ Schiper, Dzieje handlu, S. 112 ff. Eine ähnliche Entwicklung wurde in ganz Polen sichtbar. Der jüdische Geldhandel kam fast zum Erliegen. Um die Jahrhundertwende wurden die jüdischen Kaufleute zu den meisten Geldnehmern; vgl. Marcus Breger, Zur Handelsgeschichte der Juden in Polen während des 17. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der Judenschaft Posens, Breslau 1932, S. 22 ff.

⁹²⁶ Goldberg, Poles and Jews, S. 268-279.

⁹²⁷ VL, T. 4, S. 39 (*incola 7%, advena 5%, infidelis 3%*).

Nicht nur die Innenpolitik, sondern auch der außenpolitische Faktor aktivierte die Entstehung dieser negativen Atmosphäre. Der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges und der anschließende Zusammenbruch des Handels und der Wegfall der westeuropäischen Exportmärkte bewirkten eine wirtschaftliche Krise in Polen-Litauen. So ist der Ochsenexport nach Schlesien (Breslau) aus den oberschlesischen Domänen des Krakauer Bischofs stark eingeschränkt bzw. zeitweise eingestellt worden. Die Auswirkung auf die Ukraine ergibt sich aus Handelswegen und Preisgefällen. Das preiswertere Zuchtvieh aus der Ukraine (und aus der Moldau) wurde beispielsweise in Jarosław,⁹²⁸ Lublin oder Lemberg verkauft, das Vieh aus dem Umland dieser Messestädte setzte man in Krakau ab.

Vom Krieg wurden auch die, über den größten polnischen Hafen Danzig abgewickelte Exporte von Roggen, Weizen, Pottasche, Salpeter, Holzkohle und Teer betroffen. Zu den Getreidelieferanten aus den östlichen bzw. südöstlichen Gebieten des Landes⁹²⁹ zählten die bekannten Magnatenfamilien wie Zamoyski, Lubomirski, Zasławski, Zbaraski, Ostrogski oder Sieniawski.⁹³⁰ So exportierten durchschnittlich Stanisław Żółkiewski 284, Krzysztof Zbaraski 270, Janusz Zasławski 252 und Anna Ostrogska 177 Last Getreide jährlich. Der Starost von Kaniów, Charłęski, lieferte 1637 rund 289 Last Getreide nach Danzig.⁹³¹ Władysław Zasławski verkaufte bereits 1636 gegen eine Anzahlung von 20.000 Floren die Getreideernte von 1637 an den Danziger Kaufmann Walenty Reissner. Der Nuntius Visconti schätzte den Wert der Getreideexporte im Jahre 1631 auf etwa 24 Millionen Złoty.

Die schwedische Blockade des Ostseeraumes und die Verzollung der Seetransporte führten zur Verteuerung der polnischen Getreideausfuhr. Die polnischen Exporte reduzieren sich

⁹²⁸ „[...] Jaroslaw, wo Jahrmärkte, im ganzen Königreich Polen sehr berühmt, am Tage der Heiligen Jungfrau Mariä Himmelfahrt stattfinden, auf denen, außer den anderen Waren, die aus Persien, Konstantinopel, Venedig, Moskau und Amsterdam eingeführt werden, über vierzig Tausend Ochsen zum Verkauf zusammengetrieben werden und an Pferden die Hälfte dieser Zahl“, Starowolski, Polska, S. 92. Ein Plagiat von Connor (1666?-1698) zitiert fast wörtlich: „Jaroslaw ist wegen einer messe sehr berühmt, so am Marie=reinigungstag gehalten wird, und die berühmteste in gantz Polen ist. Es werden nicht allein hierher allerhand waren aus Persien, von Constantinopel, Venedig, Moscau und Amsterdam, sondern auch wie man vorgiebt, über vier hundert tausend stück vieh, und halb so viele Pferde gebracht“, Beschreibung des Königreiches Polen und Groß=Herzogthums Litthauen durch D. Bernard Connor, Medicum in Londen, vormahls Leib-Medicum Königs Johannis III. in Polen. Aus dem Englischen übersetzt. Leipzig 1700, S. 315.

⁹²⁹ Das meiste Getreide lieferten nach Danzig vor allem Nord- und Westpolen. Die ukrainischen Produzenten setzten ihre Produktion auch woanders ab (z.B.: Lemberg, Warschau, Grodno).

⁹³⁰ Honorata Obuchowska-Pysiowa, Handel wiślany w pierwszej połowie 17 wieku, Wrocław 1964 [Der Weichselhandel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], S. 59, S. 71 und S. 74; Tabelle der Getreidetransporte auf der Weichsel (S. 131), Durchschnittswerte für die Jahre 1605-1649 (jeweils Platz): 1. Zamoyski, 2. Ossoliński, 4. Tarło, 7. Zbaraski, 8. Sieniawski, 9. Lubomirski, 11. Ligęza, 12. Ostrogski, 13. Żółkiewski, 18. Daniłowicz, 19. Sobieski, 20. Zasławski. (Weiter noch Wiśniowiecki, Czetwertyński, Erzbischof von Lemberg, Bischof von Łuck, vereinzelt auch der mittlere Adel wie Stefan Aksak, Richter in Kiew.) Vgl. Czapliński, Karola Ogiera Dziennik, S. XLVI-XLVII (Einleitung).

⁹³¹ Die 83 Bäcker der über 60.000 Einwohner zählenden Stadt Danzig verbrauchten im Jahre 1623 rund 4.150 Last Getreide.

drastisch in den 1620er Jahren und stagnierten in den 1630er und 40er Jahren.⁹³² Der Einbruch ließ zwar die Einkünfte der Magnaten sinken, die Krise traf aber vor allem den Kleinadel und die Bauern, weil diese, im Gegensatz zu Magnaten und Hafenstädten, über keine Lagerungsmöglichkeiten verfügten. So konnte später der Ernteertrag eines guten Vorjahres gewinnbringend veräußert werden. Durch die Lagerung sank allerdings die Getreidequalität. Aus der Qualitätsminderung und auch dem Überschuß resultierten der Preisverfall und Nachfragerückgang nach dem polnischen Korn auf den westeuropäischen Märkten.⁹³³ Die verlorenen Marktanteile konnten nachher nicht mehr zurückerobert werden, auch aufgrund der gesunkenen Einwohnerzahlen in den Kriegsgebieten. Die Importe nach Amsterdam und London schmälerten noch die konkurrierenden Lieferungen aus Dänemark, Frankreich und Rußland.⁹³⁴

Binahe die Monopolstellung nahm die Ukraine in den Exporten von Pottasche und Salpeter⁹³⁵ ein, ähnlich wie Wolhynien im Salpeter- und Podolien im Ochsenhandel.⁹³⁶ Der märchenhafte Reichtum der Familien Zaslowski oder Wiśniowiecki stammte größtenteils aus Pottasche- und Salpeterexporten. Das Konsortium von zwei Kaufleuten, Jakub Demens⁹³⁷ aus Danzig und Maciej Haider aus Lemberg, kaufte im Dezember 1645 von Marcin Kalinowski 194 Fässer Pottasche für 15.491 Zł und verkaufte sie im August 1646 in Danzig für 31.923 Zł. Demnach kostete ein Schiffspfund im podolischen Humań 14 Zł und in Danzig 30 Zł.⁹³⁸ Abgesehen von den unbekanntenen Eigenkosten, zeichnet sich hier eine enorme Gewinnspanne für die Zwischenhändler. Häute und Wachs gehörten noch zu den meist auf Kähnen über Bug

⁹³² Die Getreideexporte über Danzig betragen jeweils in Last: 1618: 116.289; 1619: 102.981; 1629: 84.500; 1634: 74.492; 1640: 78.985; 1641: 91.087; 1644: 58.899; 1648: 44.472. Meistens wurde das Getreide aus Pommern und Ostpreußen ausgeführt. Das polnische Getreide machte etwa ein Drittel aus (Angaben schwanken).

⁹³³ So betrug der Export in den Jahren 1649-1650 wieder knapp 100.000 Last (Lagerung in Danzig), 1652 nur 35.000 Last. Eine Last Roggen hatte 1598 noch den Wert von 168 Gramm Silber und 1618 nur noch 78 Gramm Silber.

⁹³⁴ Maria Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska w pierwszej połowie XVII wieku*, Wrocław 1970 [Der Außenhandel von Danzig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], S. 12-15, S. 76 und S. 137. Vgl. Antoni Mączak, *Der polnische Getreideexport und das Problem der Handelsbilanz (1577-1647)*, S. 28-46; und Maria Bogucka, *Die Bedeutung des Ostseehandels für die Außenhandelsbilanz Polens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, S. 47-55, beide in: *Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450-1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa*. Hrsg. von Ingomar Bog, Köln-Wien 1971.

⁹³⁵ Laut Privileg für den königlichen Kämmerer Bartłomiej Obalkowski für Salpeterminen im Kiewer Land vom 21. August 1621 entstanden gleichzeitig mehrere Siedlungen im Umland, VUsR T. 1, S. 19-20. Bei der Landvergabe („*horodyszcze puste*“) an einen gewissen Phiłon Piotr Mirowicki am 6. Februar 1632 am Fluß Worskla sicherte sich der König dort seine Rechte an Salpeter, ebenda, S. 121-123.

⁹³⁶ Vom Ausmaß des Handels zeugt beispielsweise der Transitzoll für 3.000 Ochsen in Höhe von sechs Groszy pro Ochsen, den ein gewisser Pekulicki 1644 an den Fürsten Czetwiertyński entrichten mußte. (Pekulicki gehörte sicherlich nicht zu der obersten Schicht), SGKP, T. 14, S. 921.

⁹³⁷ Demens kannte Kalinowski, mit dem er bereits 1638 einen, vorher im Text erwähnten Pachtvertrag abschloß.

⁹³⁸ Jan Małeck, *Związki handlowe miast polskich z Gdańskiem w XVI i pierwszej połowie XVII wieku*, Wrocław 1968 [Die Handelsbeziehungen der polnischen Städte mit Danzig im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], S. 165.

und Weichsel transportierten Waren.⁹³⁹ Der Salpeterhandel verzeichnete jedoch aufgrund eines königlichen Exportverbots nach 1623 einen starken Rückgang.⁹⁴⁰ Darüber hinaus exportierte man noch Holz, Holzwaren, Pech, Takelwerk, Kupfer, Felle, Leder, Flachs und Hanf. Wachs aus den wolhynischen und podolischen Zeidlereien kaufte in den 1640er Jahren Samuel Edwards, ein Großhändler aus Thorn (Toruń), in Konstantynów und Ostróg (bei Zasławski) sowie in Bar auf.⁹⁴¹

Neben den Luxuswaren bezog man aus dem Ausland Fische, vor allem Heringe. So importierten durchschnittlich Krzysztof Zbaraski 50 Last, Anna Ostrogska 38 Last, Stanisław Żółkiewski 33 Last und Janusz Zasławski 20 Last Heringe jährlich.⁹⁴² Die eigenen Schenken sorgten für den Vertrieb und profitablen Absatz.⁹⁴³ Abgesehen davon, führte der Adel aus der süd-östlichen Flanke des Landes die Waren (so Fisch oder Wein⁹⁴⁴) aus der Moldau bzw. aus Siebenbürgen ein und belegt daher in den Abnehmerlisten die weiteren Plätze. Importierte Kolonialwaren und Luxusprodukte (Zucker, Wein, Kaffee, Tee, Pfeffer, Öl, Schmack,⁹⁴⁵ Caneel,⁹⁴⁶ Harz, Zitrusfrüchte, Einrichtungsgegenstände, Marmor, Stoffe)⁹⁴⁷ bestimmten die Importeure (via London und Amsterdam) meistens für die adligen Abnehmer oder Patrizier. In den Zollregistern begegnet man wieder den gleichen Namen.⁹⁴⁸

Einen regen Anteil an diesem Handel zeigten die Sepharden aus Hamburg und Amsterdam,⁹⁴⁹ seltener aus Portugal. Die aus Portugal stammende Amsterdamer Kaufmannsfamilie da Lima,

⁹³⁹ Obuchowska-Pysiowa, Handel wiślany, S. 40.

⁹⁴⁰ Obuchowska-Pysiowa, Handel wiślany, S. 111, Salpeterexporte in Fässern: 1621: 625; 1622: 1376; 1623: 603.

⁹⁴¹ Małeck, Związki handlowe, S. 167.

⁹⁴² Wegen der konfessionell bedingten Fastenzeiten und des niedrigen Fleischkonsums, gehörte Fisch zu den bei allen Gesellschaftsschichten begehrten Konsumwaren. Der Fisch diente nicht nur als Beilage zum geselligen Trinken und Zusammensein in der Schenke, sondern auch als Hauptspeise, die, selbst gefangen, umsonst zu haben war. Zahlreiche Hinweise und Angaben in der Literatur und in den Quellen (auch weiter im Kapitel) bezeugen die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges. Ein Faß Salzfrische kostete in Warschau (teurer als anderswo) 69 Zł, ein Hering 2 Groszy.

⁹⁴³ Zu den Hauptabnehmern zählten Zamoyski, Tarło, Ostrogski, Mniszech, Zbaraski (nachher Wiśniowiecki) und Daniłowicz (nachher Sobieski), Obuchowska-Pysiowa, Handel wiślany, S. 73-74.

⁹⁴⁴ Fisch und Wein (so z.B. *kanar*, von Kanarischen Inseln) wurden oftmals auch für den Eigenbedarf bestimmt. Dominik Zasławski (allerdings mit seinen zwei heranwachsenden Brüdern) bezahlte im Jahre 1637 für Fisch über 2.400 Złoty, Czapliński, Długosz, *Życie codzienne magnaterii*, S. 115. Das ungarische (slowakische) Grenzstädtchen Humenné war ein Umschlagplatz für Wein, die Ausfuhr betrug in den Jahren 1637-1641 rund 3.691 Fässer. Auch hier beteiligten sich die Juden am Handel, Geschichte der Juden in Humenné von 13. Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Nach den Quellen bearbeitet von David Friedmann, Beregsas 1933, S. 16.

⁹⁴⁵ Ein in der Gerberei verwendetes Extrakt der Eichenrinde.

⁹⁴⁶ Damals übliche holländische Bezeichnung für Zimt bzw. Zimöl.

⁹⁴⁷ Kellenbenz, Sephardim an der unteren Elbe, S. 149-150; Bogucka, Handel zagraniczny Gdańska, S. 48 ff.

⁹⁴⁸ Obuchowska-Pysiowa, Handel wiślany, S. 134, Tabelle der Warenimporte, Durchschnittswerte für die Jahre 1605-1631 (jeweils Platz): 4. Ossoliński, 5. Ostrogski, 6. Zbaraski, 15. Ligieza, 16. Zasławski.

⁹⁴⁹ Holländische Sepharden besaßen bis zur Vertreibung durch die Portugiesen im Jahre 1635 Zuckerplantagen in Pernambuco und Bahia und nutzten ihre Kontakte nach Marokko. In Hamburg fungierte ein jüdischer Kaufmann als Agent des Sultans von Marokko (nach Kellenbenz). Geschiedenis der Joden in Nederland. Onder redactie van Dr. Hk. Brugmans en Drs. A. Frank. Geillustreerd, Amsterdam 1940, S. 565 und S. 602-603.

besaß unter anderem Faktorien in Hamburg und Danzig.⁹⁵⁰ Der Juwelengroßhändler David da Lima verkaufte einmalig auf der Jaroslawer Handelsmesse Kleinodien von märchenhaften Wert in Höhe von 600.000 Zł.⁹⁵¹ Der Amsterdamer Kaufmann Sebastian Pimentel diente 1626 als Faktor des Fürsten von „Zbaraß“ (= Zbaraż/Zbaraski).⁹⁵² Laut dem genuesischen Kahalbuch belieferte der Kaufmann Samuel aus Litauen im Juli 1654 den Warschauer (und auch den Wiener) Hof mit Zitronen und Zedernholz.⁹⁵³ Die Importpreise verteuerten sich während des Dreißigjährigen Krieges. Im Umlauf befanden sich immer mehr Münzen mit weniger Silber- und Goldgehalt. Die Auswirkung der Kriegereignisse auf Polen-Litauen als eine mögliche Ursache des Aufstandes von 1648 ist nicht zu übersehen. Dieser Faktor existierte jedoch autonom und blieb für breite Teile der Bevölkerung rätselhaft, unbegreiflich oder unbekannt. Für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und Währungsfälschung machte man oftmals die Juden verantwortlich, was in den antijüdischen Schriften aus der Epoche starken Widerhall fand.

Außer den ausländischen Einflüssen gehören auch Naturereignisse zu solchen, von der innenpolitischen Entwicklung unabhängigen Faktoren. Aus den Naturkatastrophen wie Mißernten, Hungersnöte oder Epidemien resultierte ebenfalls die Pauperisierung der Bevölkerung.

1. Mißernte, Hungersnot, große Teuerung:

a) Rotruthenien, Wolhynien, Podolien: 1621, 1622, 1624, 1630, 1632k, 1636k, 1637k, 1639k, 1648k

b) Ukraine: 1623, 1625, 1628k, 1630, 1633, 1638, 1639, 1648

2. Krankheiten und Pest:

a) Rotruthenien, Wolhynien, Podolien: 1621, 1622, 1623, 1624, 1625s, 1630, 1631, 1638, 1639, 1641, 1642, 1646, 1648

b) Ukraine: 1621, 1625s, 1633, 1634, 1648

k- im kleineren Ausmaß

s- im stärkeren Ausmaß⁹⁵⁴

Die Mißernten in den 1620er und 30er Jahren fallen in die Periode eines großen Zulaufs zu den Kosaken und dem Ausbau der Vorwerkwirtschaft mit Arendasystem mit Beteiligung der jüdischen Pächter. Die Mißernten in den Jahren 1638 und 1639 folgten den Unruhen. Diese Angaben könnten noch eventuell ergänzt werden. So sank der Getreideexport über Danzig 1630 tatsächlich wegen einer Seuche. Der Resident der Generalstaaten in Danzig, Paulus Pels, berichtete 1638 über Mißernten, Getreide fressende Insekten und Hungertod Tausender

⁹⁵⁰ Die Familie da Lima belieferte auch den dänischen Hof mit Juwelen, Kellenbenz, Sephardim, S. 119, ausführlicher über Handelsaktivitäten de Limas, ebenda, S. 371-373. Mose da Lima (1617-1673) war Rabbiner in Słonim und Wilna, Grätz, Geschichte der Juden, T. 10, S. 61-62. Eine Linie (von Samuel da Lima) ließ sich in Posen nieder und brachte mehrere Ärzte hervor.

⁹⁵¹ Łoziński, Życie polskie, S. 133.

⁹⁵² Kellenbenz, Sephardim an der unteren Elbe, S. 80-85.

⁹⁵³ Rossana Urbani, Guido Nathan Zazzu, The Jews in Genoa 507-1681, Leiden-Boston-Köln 1999, S. 283.

Menschen.⁹⁵⁵ Zahlreiche Berichte über kilometerlange und -breite Heuschreckenschwärme, so auch 1645, 1646 und 1647,⁹⁵⁶ bezeugen die Bedeutsamkeit dieser Naturphänomene für die Zeitgenossen, die diese Plagen selbst miterlebten.⁹⁵⁷ Im Jahrzehnt vor dem Aufstand läßt sich keine außergewöhnliche Anhäufung der Naturerscheinungen bzw. Seuchen, abgesehen von den Heuschreckenplagen in den drei Jahren unmittelbar vor dem Aufstand, feststellen. Somit müssen diese fortschreitende Pauperisierung hauptsächlich die steigende Steuerlast und der Exporteinbruch verursacht haben. Der letzten Plage folgte um die Jahreswende 1647-48 der schlechte Winter mit wenig Frost und Schnee und zu viel Regen, wie ein Chronist notierte.⁹⁵⁸ Die Relationen der heimischen Autoren bestätigen die Eintragungen unter dem Jahr 1648 über Mißernten und die steigende Armut in den tatarischen bzw. osmanischen Chroniken.⁹⁵⁹ So veranlaßte die schlechte Lage im Chanat den tatarischen Herrscher zum Beutezug 1648 und ließ Chmielnicki, eher unbeabsichtigt, eine enorme und zugleich unersetzliche Hilfe zuteil werden. Die von Menschen unabhängigen und nicht beeinflussbaren Naturereignisse zählen aber nur bedingt zu den weiteren möglichen Ursachen des Kosaken- und Bauernaufstandes 1648.

Der bäuerlichen Armut standen die Angaben über den märchenhaften Reichtum der Magnaten und Legenden über die Juden gegenüber. Während der Unruhen lockten die Städte seit jeher die Aufständischen an. Das Kapital kumulierte sich seit Jahrzehnten in urbanen Siedlungen und nahm mit der Zeit optische Formen an. Die Magnaten verließen ihre zu kleinen, nicht mehr zeitgemäßen Burgen und ließen sich prunkvolle Residenzen bauen. Veränderungen erfaßten allmählich die Städte. Vom Marktplatz, den prächtige Patrizier- und Adelshäuser schmückten, erstreckten sich schmale Gassen mit Geschäften. Prall gefüllte Lagerhäuser, herrschaftliche Weinkeller, Mobiliar und Wertgegenstände wirkten einladend. Für die Aufständischen stellten sie eine beachtliche Beute dar. Die dicken Mauern beschützten die Städte mit ihren Reichtümern so lange die Meuterer von außerhalb kamen. In dem besagten Jahr 1648 fanden sie sich auch innerhalb dieser Mauern.

⁹⁵⁴ Alle Angaben nach Hoszowski, *Kłęski elementarne w Polsce w latach 1587-1648* [Naturkatastrophen in Polen in den Jahren 1587-1648], S. 453-465, Tabellen S. 461-463. Hoszowski bemängelt die fehlenden Informationen aus den östlichsten Gebieten.

⁹⁵⁵ Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska*, S. 15.

⁹⁵⁶ „Der Durchzug eines Schwarmes dauerte eine gute Stunde, nach anderthalb Stunden kam ein anderer Schwarm an, und so folgte Schwarm auf Schwarm von Mittag bis Abend.[...] Es blieb kein Laub, kein Halm, ob Gras oder Getreide, hinter ihnen. Auch die Stellen, an denen sie ausruhten, blieben erkennbar, waren aber nicht so schwarz wie die Übernachtungsstellen dieser Geißel Gottes“, Miron Costin (1633-1691) hielt sich 1647 in Podolien als Schüler auf, Costin, *Grausame Zeiten in der Moldau*, S. 236-237.

⁹⁵⁷ Beauplan, *Beschreibung der Ukraine*, S. 107-112, widmete Heuschreckenplagen von 1645 und 1646 eine längere Passage; auch Jerlicz, *Latopisiec*, S. 48. Tuszyński, *Dwa pamiętniki*, S. 77, notierte den vierstündigen Überflug eines Schwarmes 1690 über Zamość. Vgl. Rudnyćkyj, *Ukraina, Land und Volk*, S. 126.

⁹⁵⁸ Czartoryski-Familienchronik, BCz Handschrift 1320, S. 175.

⁹⁵⁹ Hilbert, *Osteuropa*, S. 55.

4.5. DER ADEL UND SEINE JUDEN

Die ruthenischen Länder des Doppelstaates erlebten im 16. Jahrhundert ein Zeitalter des Wandels. In den Magnatenlatifundien wurden viele Städtchen, gewissermaßen kleine Verwaltungszentren mit Marktfunktionen gegründet; den jüdischen Kaufleuten und Handwerkern bot sich somit eine gute Möglichkeit zum Aufbau einer neuen Existenz. Den verstärkten Zuzug der Juden in die Ruś förderte das Entgegenkommen seitens des Hochadels und des Königs bei der Gründung neuer Kahale. Durch ihre Unterstützung erhofften sich diese eine Steigerung ihrer Einkünfte aus Handel und Handwerk. Den Zuzug begünstigen noch der Abzug aus den überfüllten Ghettos im Westen Polens sowie auch die von den bereits etablierten Gemeinden geleistete Hilfe beim Aufbau der neuen Gemeinden. Die Neuaufnahme verlief allerdings nicht immer reibungslos.⁹⁶⁰ Die Neuankömmlinge akzeptierten oftmals ungünstige Konditionen, so in den Pachtverträgen; für viele jedoch war es die einzige Möglichkeit zum Aufbau der eigenen Existenz.

1539 wurde dem Adel ein wichtiges Privileg zugesprochen, welches die Juden in den Privatstädten des Adels der Gerichtsbarkeit des Stadt- oder Landbesitzers unterstellte.⁹⁶¹ Seitdem regelten die von adligen Besitzern der Städte sowie von Königen für königliche Städte ausgestellten Privilegurkunden den Rechtsstatus und die Aufnahmebedingungen. Zygmunt August verlieh 1551 den Juden ein Privileg mit der Zusicherung der autonomen Gerichtsbarkeit. In kleineren Anliegen entschieden demzufolge vom Kahal ernannte Richter, meistens Rabbiner.⁹⁶² Die gleichen Rechte besaßen Adel und Klerus. Am Anfang des 16. Jahrhunderts konnten die Juden eigene Verwaltungsstrukturen aufbauen, vor allem in den privaten Städten. Innerhalb des Judentums folgte dem eine juristische und administrative, aber keinesfalls ethnische Spaltung.

Das Magdeburger Stadtrecht regelte meist nur die finanziellen Verhältnisse zwischen der städtischen Verwaltung und dem Landesherrn. Der Kahal bildete eine zusätzliche, autonome und autarke Verwaltung im Rahmen kommunaler Administration. Im Laufe der Zeit führte dies zur Entstehung einiger Antagonismen in den Städten. Beide Lager, Christen und Juden, verband oftmals nur der gemeinsame Wohnort. Eine Zusammenarbeit war nie ausgeschlossen; so mußten sich Juden beispielsweise am Bau der Wehrmauern und Straßen beteiligen. Die Privatstädte, in die adlige Grundbesitzer ihre Dörfer oft umwandelten, weil sie sich aus den dort abgehaltenen Jahrmärkten, neu eingerichteten Geschäften und Ausschänken eine Gewinnsteigerung versprachen, erfüllten noch die Funktion der Verwaltungszentren der Magnatenlatifundien. In ökonomischer Hinsicht fungierten diese Städtchen als regionale Zentren mit Agrarwirtschaft, trotzdem förderten sie den Warenaustausch, Handel und

⁹⁶⁰ So in Zamość, wo sich die sephardische Gemeinde in der 1588 ausgestellten Privilegurskunde vorbehielt, keine aschkenasischen Juden aufzunehmen, Janina Morgensztern, *O osadnictwie Żydów w Zamościu na przełomie XVI i XVII w.*, BŻIH (43-44)1962, S. 3-17, hier S. 6-7.

⁹⁶¹ VL, T. 1, S. 270.

⁹⁶² Horn, *Żydzi na Rusi*, S. 19-29; Gumpłowicz, *Prawodawstwo polskie*, S. 43.

Handwerk In den kleineren Ortschaften in den ukrainischen Ländern existierten keine Siedlungsverbote, so konnten auch dort jüdische Kaufleute und Handwerker ihre Waren, Produkte oder Erzeugnisse anbieten. Die jüdischen Arendatoren, Pächter der Ausschänke oder Geschäfte, waren oftmals imstande, im Gegensatz zu dem vielerorts noch schwach entwickelten Bürgertum, die geforderte Pacht zu bezahlen. In diesen Siedlungen wurden die Juden im Laufe der Zeit zu Vermittlern zwischen dem Gutsherren und den Bauern, Bürgerlichen oder auch Kleinadligen. Für die drei Gruppen stellten sie nicht nur den Wirtschafts- sondern auch den Ansprechpartner dar. In diesen neuen Gemeindegründungen unterstanden die Juden theoretisch der Autorität des Königs, da sie de jure sein Eigentum waren, 'de facto' hingen sie oft nur vom guten Willen des Magnaten ab.

4.5.1. DAS PRIVILEG FÜR DIE JUDEN IN DOBROMIL - EINE FALLSTUDIE

In der Zeitperiode zwischen 1576 und 1648 vergrößerte sich die Zahl der privaten Städte in den rot ruthenischen Gebieten erheblich. Von 254 Städten dort gehörten 174 dem Adel. In 64,2% dieser Städte sind die Juden nachweisbar, von denen wiederum 80% in den Städten wohnten. Die Region bewohnten etwa 32.740 Juden, was im Vergleich zu 1578 einen Anstieg um 183,1% bedeutete.⁹⁶³ Analoge Angaben zu Wolhynien, Podolien und zum Kiewer Land fehlen.

Die folglich analysierte Urkunde für die Juden der Stadt Dobromil schildert exemplarisch die Entwicklung eines Kahals nach der Verleihung eines Privilegs in einer rot ruthenischen Region. Auch andere Privilegurkunden weisen eine ähnliche Struktur auf und berühren gleiche Bereiche (Gemeindeaufnahme, Selbstverwaltung, Schulwesen, Handel).

Die Stadt Dobromil lag in den Latifundien der Familie Herburt. Dieser deutsch-stämmige Kleinadel wanderte nach Polen, vermutlich aus Böhmen oder Mähren, im ausgehenden Mittelalter aus. Der älteste Nachweis über die weit verzweigte Familie stammt von 1374. Die in der betreffenden Zeitperiode zum Hochadel zählende Familie Herburt besaß ihre Latifundien zwischen San und Oberdnjester im südlichen Podolien und in den Gegenden um Sanok, Przemyśl, Sambor und Lemberg. In ihrem Städtchen Kukizów wohnte eine Gruppe der Karaimen.⁹⁶⁴

⁹⁶³ Horn, *Żydzi na Rusi Czerwonej*, S. 24-29 und S. 74-75. Seine Angaben könnten eventuell nach weiteren Quellenfunden korrigiert werden.

⁹⁶⁴ Die Familien Herburt und Füllstein werden in den Urkunden aus Ollmüntz (1249) und aus Troppau in Mähren erwähnt. Der Ansiedlung in Schlesien folgte die Auswanderung in die polnisch gewordene Ruś, Olga Łaszczyńska, *Ród Herburtów w wiekach średnich*, Poznań 1948 [Das Herburt-Geschlecht im Mittelalter], passim.

Jan Szczęsny Herburt (1557-1616),⁹⁶⁵ Sohn von Jan Herburt⁹⁶⁶ und Katarzyna Drohojowska, gehörte der Linie Felsztyn (Herburt-Felsztyński) an. Nahe Felsztyn ließ er eine neue prunkvolle Burg in Dobromil errichten und nannte sich gelegentlich nach seinem neuen Stammsitz Herburt-Dobromilski. Jan Herburt war Starost von Wisznia und Mościska. Die 1601 geschlossene Ehe mit Prinzessin Elżbieta Zasławska (†1620), der Tochter von Janusz Zasławski und Aleksandra Sanguszko, verschwägte ihn mit der absoluten Magnatenspitze des Doppelreiches. Der Ehe entstammten drei Kinder: Aleksandra Konięcpolska (verh. mit Samuel), Katarzyna Czerna und Jan Leon.⁹⁶⁷ Der noch recht junge Jan Leon mußte 1622, infolge der hohen Verschuldung seines Erbes, Bankrott erklären. Mit seinem Tod erlosch die Felsztyn-Linie der Familie Herburt. Die Stadt Dobromil übernahm nachher die Familie Sieniawski und von ihr 1731 Czartoryski.

Nach einem Studium in Krakau, an der Jesuitenakademie in Ingolstadt (um 1583) und einer Italienreise, betätigte sich zuerst Jan Herburt, ein begabter Demagoge, politisch. Herburt ist eine sehr kontroverse Persönlichkeit jener Epoche. In den Jahren 1586-1599 gehörte er zum engsten Mitarbeiterkreis des Kanzlers Jan Zamoyski, um dann doch noch auf die Seite der Magnatenopposition zu wechseln. Zunächst unterstützte er die Jesuiten, um später zu deren schärfsten Kritikern zu zählen. Von der Hofkarriere ausgeschlossen, nahm er, gedemütigt, an der letztlich gescheiterten Rebellion gegen den König 1606 teil. Zum Tode verurteilt, wurde er nach zweijähriger Haft am 20. März 1609 begnadigt. Herburt, ein gebildeter Humanist und zugleich Magnat, der in den Strukturen der Adelsrepublik dachte und handelte (nach seiner adligen Auffassung),⁹⁶⁸ konnte weder die Jesuiten mit ihren Institutionen, noch die Versuche, die königliche Macht zu stärken, akzeptieren.⁹⁶⁹ Er inspirierte diverse Pasquillen gegen den König. Ohne das notwendige königliche Mandat betrieb er illegal eine Druckerei, in der 1615 die, wegen einigen unvorteilhaften Passagen über die Vorfahren seines königlichen Kontrahenten aus der heidnischen Zeit verbotene „Historia Poloniae“ von Jan Długosz gedruckt wurde. Die Verlegung und die anschließende Konfiszierung der „Historia“ vertieften sein Zerwürfnis mit dem König. Danach begann er, politisch motiviert, die Orthodoxie zu protegieren. Er finanzierte einen orthodoxen Bischof und ließ die Ämter in seinen Latifundien, nach der Entlassung der Katholiken, ausschließlich mit Orthodoxen besetzen, weswegen er vom Papst ermahnt wurde. Dem klagenden Bischof warf er 'Inquisition' vor.

⁹⁶⁵ Alexander Kraushar, Jan Szczęsny Herburt z Fulsztyna, pierwszy wydawca dziejopisarzy średniowiecznych (1557-1616), Warszawa 1916 [Jan Szczęsny Herburt aus Fulsztyn (1557-1616), der erste Herausgeber der mittelalterlichen Geschichtsschreiber], passim; Niemcewicz, Dzieje panowania, T. 2, S. 120-178; PSB, T. 9, S. 442-445.

⁹⁶⁶ Jan Herburt (1524-1577), Kastellan von Sanok, Heirat 1553.

⁹⁶⁷ Auch Jan Lew Herburt, 1603-1631, PSB, T. 9, S. 446.

⁹⁶⁸ Weniger human verfuhr Herburt mit seinen Nachbarn, denen er Ackerflächen gewaltsam wegnahm. Ein sehr negatives Urteil über Herburt bei Łoziński, Prawem i lewem, T. 2, S. 120-152.

⁹⁶⁹ Dies erklärt, warum der Jesuit Kasper Niesiecki, Korona Polska, T. 1-4, Lwów 1728-1743, hier T. 2, Lwów 1738, S. 355-361, ihn lediglich in zwei kurzen Zeilen erwähnte, in seinem sonst lexikalisch angelegten Werk. S. auch Bartosz Paprocki, Herby Rycerstwa Polskiego, 1584. Wydanie Kazimierza Turowskiego Kraków 1858 [Wappen des polnischen Rittertums. Herausgegeben von Kazimierz Turowski], S. 665-667.

Die Konfession Herburts läßt sich nicht eindeutig bestimmen. Im Privileg bezeichnet er den Katholizismus als seinen Glauben. Möglicherweise tendierte er zum Calvinismus.⁹⁷⁰

Die Urkunde für die Juden der Stadt Dobromil⁹⁷¹ stellten Jan Szcześny Herburt und seine Frau Elżbieta am 12. September 1612 aus. Dobromil, das Privileg der Freiheit für die Juden, ist eine Lokationsurkunde. Aus dem Protokoll geht hervor, daß die Juden dort bereits 1566 das Siedlungsrecht anlässlich der Verleihung der Stadtrechte durch Zygmunt August bekamen. Urkundlich wurde Dobromil erstmalig 1559 erwähnt; 1601 erbte es Jan Herburt von seinem Cousin Stanisław Herburt.

Die Ausstellung einer neuen Urkunde diente aber nicht der Bestätigung der alten Rechte, sondern verfolgte vor allem das Ziel, neue Rechte und Privilegien zu verleihen. Herburt berief sich im Protokoll auf seinen christlichen Glauben sowie auf Gott, den Papst und die Republik Venedig,⁹⁷² um der Kritik an seiner Handlungsweise zuvorzukommen. Ihre Ausstellung war eine Angelegenheit, die unmittelbar mit einer der Stadtgründung bzw. dem Stadtwachstum zusammenhing. Ein Magnatenhof wie jener der Herburts von Dobromil, wurde automatisch zum Oberzentrum eines Magnatenlatifundiums und des gesellschaftlichen Lebens. Mit Wohnsitznahme im neu erbauten Schloß Dobromil wurde auch eine administrative Infrastruktur des Landgutes geschaffen, was die Bildung des Bürgertums förderte und eine steigende Nachfrage nach bestimmten Waren zur Folge hatte. Die Wiedergabe und strukturelle Analyse des Privilegs erlaubt einen fragmentarischen Blick in die Funktionsmechanismen eines Latifundiums mit einer Hauptstadt und deren jüdischen Bewohnern.

Für die dort ansässigen Juden ermöglichte das neue Privileg den Ausbau der Grundlagen für eine dauerhafte Existenz (Abs. 2, Bau und Kauf der Häuser; Abs. 1, Errichtung der Synagoge) und sicherte ihnen das freie Aufnahme- und Abzugsrecht (Abs. 8) mit Zuzugsoption für ausländische Juden (Abs. 17) zu. Das 'Innenleben' der Gemeinde wurde aus der Jurisdiktion des Stadtbesitzers herausgenommen (Abs. 5). Außerdem gewährte er der Gemeinde eine eigene Selbstverwaltung (Abs. 16) und Gerichtsbarkeit (Abs. 5, 16 und 17). Die Religionsfreiheit in der Urkunde umfaßte: Die Errichtung der Synagoge (Abs. 1), die Anlegung des Friedhofes (Abs. 7) und die Anstellung eines Kantors und Schullehrers (Abs.

⁹⁷⁰ Laut einer Bemerkung des Nuntius nach dem Tode von Maksymilian Przerębski (†1639), dem zweiten Ehemann Elżbieta Herburts, hatte dieser von drei Ehefrauen zwei Häretikerinnen, darunter eindeutig Elżbieta, weil die dritte Gattin zweifellos orthodox war, PSB, T. 28, S. 762.

⁹⁷¹ Jacob Goldberg, *Jewish Privileges in the Polish Commonwealth. Charters of Rights Granted Jewish Communities in Poland-Lithuania in the Sixteenth to Eighteenth Centuries. Critical Edition of Original Latin and Polish Documents with English Introductions and Notes*, Jerusalem 1985, S. 83-88. Das Original der Urkunde befindet sich in der Ossoliński-Bibliothek (Ossolineum) in Breslau, Nr. 2224, Vol. 1r-6v.

⁹⁷² Der kulturelle Mittelpunkt Italiens verschob sich im Laufe des 16. Jahrhunderts nach Venedig und Rom, was einen starken Konkurrenzkampf zwischen Venedig und dem Papsttum entfachte. Außerdem stellte die Dogenrepublik ein ideales Vorbild eines Staatssystems für den polnischen Adel dar. In der von Herburt 1615 initiierten Auflage der „*Historia Poloniae*“ von Długosz findet sich auf dem Titelblatt eine Widmung für den Dogen Marcantonio Memmo (1612-1615). Das Buch des Universalgelehrten und Sprößlings der bekannten Patrizierfamilie Gasparo Contarini Werk „*De republica Venetorum libro V*“ erfreute sich beim Adel ebenfalls großer Beliebtheit. Es wurde im 16. und im 17. Jahrhundert mehrmals sowohl im Original, wie auch in polnischer Übersetzung verlegt; Barycz, Szlakami, S. 125-127.

4). Die weitere Förderung des Kahals schloß die Befreiung der Geldspender von der Steuerzahlung (Abs. 4) und vom Scharwerk am Sabbat (Abs. 11) ein. Auch die anderswo übliche Zahlung der Chazaksteuer für Neuankömmlinge kommt in der Urkunde nicht vor. Auf diese Weise wurde der Weg für das weitere Wachstum der Gemeinde geebnet. Weiterhin wurden Wirtschaftssparten wie Handel und Handwerk (Abs. 9 und 10), Geldverleih (Abs. 20) sowie die Schuldenrückzahlung (Abs. 21) und Darlehen gegen Pfand (Abs. 6) geregelt. Besonders hervorzuheben ist hier die freie Handwerksausübung ohne jegliche Berufsverbote. Die finanziellen Vorteile der Gemeinde verdeutlichen vor allem die Zunftbefreiung, die eine doppelte Besteuerung des Handwerks ausschloß (Abs. 15) sowie die Freistellung von Zwangskäufen (Abs. 22), was die Erfüllung der religiösen Pflichten ermöglichte (Verwendung von Schweinefett, Entfernung von Sehnen beim Geflügel, Herstellung von Seife aus Rindertalg). Womöglich wurde Dobromil, eine noch rechte kleine Gemeinde, mit diesen wie auch den anderen Waren (Milchprodukte wie Käse und Butter sowie auch Backwaren wie Mazza), von einer anderen Stadt (Lemberg?) aus beliefert. Abgesehen von den Vorteilen für die Juden, vermehrte auch der Urkundenaussteller Jan Herburt ohne Kapitalinvestition sein Vermögen. Die einzige Einschränkung in der Urkunde ist die Zuweisung der „Straße neben der Synagoge“ (Abs. 2; die Genehmigung für Häuserkauf am Markt bezog sich selbstverständlich auf die Gemeindeelite.). Diese Auflage bewirkte zwar die Ghettobildung, andererseits beschützte sie so die Gemeinde besser als einzelne Personen vor Überfällen. Außerdem kannten die Lokationsurkunden jener Epoche keine anderen Muster. Entsprechende Schutzvorschriften mit Androhung von harten Geldstrafen für Gewalttäter (Abs. 12 und 13), ein wichtiger Teil einer Lokationsurkunde, sah das Dobromiler Privileg ebenfalls vor. Sie beugten der Rechtlosigkeit vor und ermöglichten den geschädigten Juden Gerichtsklagen einzureichen.

Durch die in dieser Privilegurkunde der Gemeinde gewährten Rechte wurden die Juden, die 'de jure' keine Bürgerrechte besaßen und dem Stadteigentümer direkt unterstanden, zu einer geschlossenen, autonomen Gruppe in der urbanen Gesellschaft. Sie schufen auch die Grundlagen zur Entstehung eines autonomen Kahals in Dobromil und begünstigten Juden gegenüber der christlichen Bevölkerung. Durch die Bewilligung dieser Rechte wurden die Dobromiler Juden in die Vermittlerposition zwischen dem Magnaten und dem Bürgertum hinein gedrängt. Das Privileg von 1612 schuf Existenzgrundlagen einer bereits im ausgehenden 17. Jahrhundert ansehnlichen Gemeinde. Schon 1717 entwickelte sich dort ein selbständiger Kahal mit berühmten Talmudgelehrten. Sowohl im 18. wie auch im 19. Jahrhundert gehörte Dobromil zu den bedeutendsten polnischen Gemeinden.⁹⁷³

Zur Größe der jüdischen Gemeinde in Dobromil existieren keinerlei Angaben.⁹⁷⁴ Aus den Kriminalakten geht hervor, daß der Dobromiler Jude Judko 1619 vom Adligen Jerzy Wasowski ermordet wurde. Die Söhne des Opfers: Aron, Daniel und Izak, fingen ihn mit

⁹⁷³ Encyclopedia Judaica, T. 5, 1930, S. 1163-1164.

⁹⁷⁴ Horn, Żydzi na Rusi Czerwonej, S. 64 und S. 291.

Hilfe mehrerer nichtjüdischer Bürger ein. Der Hintergrund des Konflikts bleibt unbekannt.⁹⁷⁵

Die ruthenischsprachige, orthodoxe Bevölkerung der Stadt schloß sich 1648 der Bande von Semen Wysoczan an, die von Oktober bis Dezember, nach dem Wegzug der Kosaken in die Ukraine, im Haliczzer Land wütete.⁹⁷⁶ Bauern, Popen und Bürgerliche aus Dobromil belagerten in Arłamów⁹⁷⁷ den Adligen Andrzej Maksymilian Fredro, den sie anschrieten: „Komm raus du Lache, wir werden dich pfählen“.⁹⁷⁸

Dieses Privileg stützt sich auf königliche Privilegien und wird ungekürzt wiedergegeben:

Ich erkläre, daß meine untertänigen Juden aus Dobromil, mich um die Bestätigung ihrer alten Rechte, die ihnen von meinen Vorfahren verliehen wurden, und um die Verleihung der neuen [Rechte] gebeten hatten, weil sie sich lieber in meiner Stadt Dobromil niederlassen und auch andere [Juden] dazu veranlassen wollen. Ihrer Bitte gab ich unten meine Erlaubnis, und achtete darauf, daß dieses meiner christlichen und adligen Schuldigkeit entspricht, zumal die Zeiten jetzt auch für die Juden selbst und für die Anliegen, sie zu verstehen, unsicher sind, weil die einen sie verachten und denjenigen, die sie [die Juden] in Frieden lassen, übelnehmen.

Ich weiß aber, daß es die allerheiligste Klugheit ist, in jeder Angelegenheit seine eigene Schuldigkeit zu wissen, zuerst in der Heiligen Schrift nachzuschauen, daß der Herr Gott streng die Verfeindung zwischen den Völkern verbieten ließ, was auch die Heiligen Apostel während ihrer Zusammenkunft in Jerusalem bestätigten, und den Heiligen Petrus, der die Juden für etwas Besseres als Heiden hielt, rügte. So war damals der heiligen Menschen großes Verständnis für die Juden, daß kein Heide unseren christlichen Glauben annehmen konnte, ehe er zuerst beschnitten wurde. Nachher fand ich in dem seit vielen Jahren von heiligen Vätern festgelegten kanonischen Recht, daß man sie nirgends verachten ließ, ihnen allerdings viel Frieden [viele Privilegien] gewährte. Letztlich beachtete ich als Adliger unsere polnischen Rechte, die ihnen großzügige Freiheiten schenkten, und ich habe Beispiele vor Augen. Zuerst die Heiligen Väter Päpste, Oberhäupter unseren Glaubens, die sie [die Juden] alle [mehrere] Jahrhunderte in Rom haben, ihre Dienste in Anspruch nehmen, Nutzen von ihnen haben. Dann das Beispiel der Republik Venedig, aller Tugenden und Klugheiten Mutter, daß sie in vielen nicht nur nützlichen aber auch angesehenen Angelegenheiten ihre Dienste in Anspruch nimmt und von ihnen nicht enttäuscht wurde. So wichtige und bedeutende Rechte und Beispiele anderer Menschen, entweder Unbekannter der Ungnädiger⁹⁷⁹ vor den Augen habend, lasse ich mich dazu nicht verleiten, ihnen und ihren Reden Verständnis entgegenzubringen, und verleihe ihnen und ihren Nachkommen für ewige Zeiten die unten beschriebenen Rechte.

Erstens. Sie dürfen die Synagoge,⁹⁸⁰ auf diesem Platz, wo sie jetzt steht, nach Belieben, kreuz, quer und in die Höhe ausbauen, und Platz und Grund dazu kaufen, wieviel sie bekommen können.

Zweitens. Ihre Häuser sollen in dieser Straße neben der Synagoge stehen, wo sie jetzt sind, und sie dürfen in dieser Straße, in welcher sie jetzt wohnen, wie auch in den anderen [Straßen] und am Markt [Häuser] dazu kaufen, ebenso dort wo sie diese bekommen können.

Drittens. Synagogen und Schulhäuser⁹⁸¹ werden von allen Steuern, Zwangskäufen⁹⁸² und Scharwerken, sowohl von großen, als auch von kleinen befreit.

⁹⁷⁵ Horn, *Żydzi na Rusi Czerwonej*, S. 270-271.

⁹⁷⁶ Ćwiek, *Z dziejów wsi koronnej*, S. 249, Horn, *Walka chłopów*, T. 3, S. 48.

⁹⁷⁷ Arłamów bedeutet eine Siedlung, in der *arłam/arłamy* (*Landstreicher*) wohnten. So bezeichnete man wohnsitzlose, wandernde Menschen, oftmals Tataren, deren Sprache dieser Begriff entnommen wurde.

⁹⁷⁸ „*Wychody jeno Lachu, budem tia na pal wbyjaty*“, Ćwiek, *Z dziejów wsi koronnej*, S. 250.

⁹⁷⁹ Damit meint er wohl die Autoren der immer zahlreicheren antisemitischen Schriften. Mit „ungnädig“ sind wohl die Jesuiten zu vermuten.

⁹⁸⁰ Im Originaltext „Schule“. Bei den osteuropäischen Juden aschkenasischer Abstammung wurde die Synagoge (lat. *schola judaeorum*) als „di schul“ bezeichnet. Auch in diesem Privileg handelt sich um eine Synagoge mit der dazu gehörenden Schule.

⁹⁸¹ Der Schule wurde eine sehr bedeutende Rolle in den Strukturen der jüdischen Gemeinden zuteil. Sie bildete Knaben in Talmud und Hebräisch aus und trug somit entscheidend zur Wahrung der jüdischen Kultur und Tradition bei. Von Steuern wurden auch die christlichen Kirchen befreit!

⁹⁸² Ein wichtiger Vorteil für die Gemeinde, der sonst nur dem Klerus zuteil wurde. Zu Zwangskäufen (z. B.: Propination) oder Scharwerken wurden die Städte oder auch die Bauern verpflichtet.

Viertens. Sie dürfen einen Arzt, einen Kantor⁹⁸³ und einen Schullehrer⁹⁸⁴ haben, die ebenso wie ihre Almosenpfleger [Geldspender],⁹⁸⁵ von allen Steuern, Pflichten und Scharwerken, auch deren [einschließlich ihrer] Häuser, befreit werden.⁹⁸⁶

Fünftens. Bezüglich der jüdischen Gerichte gebe ich folgende Deklaration ab: Wenn ein Christ einen Juden wegen einer Sache verklagt, sollte er dies zuerst vor den jüdischen Ältesten tun; falls der Christ dieses Urteil nicht akzeptiert dann hat er an mich zu appellieren, und niemand anders außer mir hat dies zu richten; und wenn ein Jude einen Christen wegen eines alltäglichen Anliegens verklagt, hat also der Stadtvogt zu richten, und in kriminellen [Anliegen] habe ich selbst zu richten.⁹⁸⁷

Sechstens. Pfand sollen sie ein Jahr und sechs Wochen aufbewahren, und nach Ablauf von einem Jahr und sechs Wochen dürfen sie es verkaufen und verschenken, wie einen eigenen Besitz. Wenn sie dies tun, muß er [der Verkauf] mit Kenntnisnahme des Stadtvogts [in Registern] verzeichnet werden; die Registerbücher werden bei den jüdischen Ältesten aufbewahrt.

Siebtens. Der Friedhof⁹⁸⁸ soll an der Stelle bleiben, wo er jetzt ist, und sie dürfen Platz und Grund dazu kaufen, soviel sie wollen. Auf diesem Friedhof dürfen sie die Leichen der Verstorbenen bestatten, woher sie diese auch holen [stammen] mögen, sowohl aus meinen Gütern, als auch aus anderen Städten und Ländern.⁹⁸⁹

Achtens. Sie dürfen kommen und gehen, eigene Häuser und Vermögen verkaufen, jedweder [Person] nach Belieben überschreiben, sowohl einem Christen, als auch einem Juden, was weder ich noch das Amt untersagen darf.⁹⁹⁰

Neuntens. Sie sollten für jeglichen Handel auf der Welt, welcher ihnen nur gefällt, Freiheit genießen,⁹⁹¹ das heißt nach Maßen und Ellen verkaufen, Gewürze pfundweise,⁹⁹² verschiedene Wachse, Talge, Häute, rohe wie auch gegerbte, verschiedene Pelze, in großen Mengen wie auch einzeln,⁹⁹³ Eisen und Stahl an- und verkaufen,⁹⁹⁴ mit

⁹⁸³ Der Kantor (hebr. chasan) leitete Gottesdienste und erfüllte teilweise administrative Aufgaben der Gemeinde.

⁹⁸⁴ Der Lehrer (hebr. melamed) übernahm manchmal die Aufgaben des Kantors. In der Dobromiler Gemeinde ist die Teilung beider Funktionen festzustellen.

⁹⁸⁵ Almosen oder Arbeitsbeschaffung wurden als religiöse Pflicht angesehen. Bedürftige Menschen waren ein gleichwertiges Glied des Kahals (nach Buch Jesaja 58,7: Breche dein Brot für den Hungernden).

⁹⁸⁶ Die nichtjüdischen Lehrer oder Ärzte mußten wie üblich Steuern entrichten. Daraus resultierte der starke Antagonismus innerhalb dieser Berufsgruppen, was sich zum Teil im antijüdischen Schrifttum der Epoche niederschlug.

⁹⁸⁷ Das Privileg einer eigenen Gerichtsbarkeit wurde sonst dem Klerus zuteil. Das Richten war ein Privileg des Landesherrn.

⁹⁸⁸ Der im Originaltext verwendete Begriff *okopisko* [Schützengraben] bezeichnete den, in der Regel am Stadtrand angelegten, jüdischen Friedhof. Dem Friedhof (Instandhaltung, Vorbereitung auf Beerdigung) und dem Andenken der Verstorbenen werden in der jüdischen Religion sehr große Bedeutung zuteil.

⁹⁸⁹ Eine edle Geste des Herren, angesichts der sonst erhobenen Gebühren für Friedhofsbenutzung; so mußten beispielsweise die Lubliner Juden eine Chazakhsteuer für den Häuserkauf und Friedhofsbenutzung in Lublin entrichten, Bella Mandelsberg, *Z dziejów gospodarczych Żydów w Lublinie w pierwszej połowie XVII wieku*, BŻIH (26)1958, S. 3-27, hier S. 26-27.

⁹⁹⁰ Das Privileg ordnete keinerlei Migrationvorschriften an, die vor allem der Zuzugseinschränkung dienten. Das Recht der Überschreibung, hier eindeutig ein Vorteil, sicherte Abzugswilligen die Möglichkeit das Haus, eventuell an Neuzugezogene, zu verkaufen. Im schlimmsten Fall mußten die Weggezogenen die Immobilie zurücklassen.

⁹⁹¹ Hier kommt das „Privileg für die Freiheit“ deutlich zum Ausdruck. Für alle in diesem Punkt erwähnten Waren existierten in der Regel gute Absatzmöglichkeiten, auch durch den Fahrhandel auf dem Lande.

⁹⁹² Mit Gewürzen, vor allem Salz und Pfeffer (noch: Anis, Nelken, Zimt, Ingwer, Zucker etc.), handelte oftmals der (jüdische) Apotheker.

⁹⁹³ Wachse und Talge dienten zur Herstellung von Kerzen, Öllampen und vor allem Seife. In einer kleinen Ortschaft wie Dobromil mußte der Handel vor allem die billigsten Häute (Schaf, Ziege, Rind) und Pelze (Schaf, Fuchs) betreffen. Nicht erwähnt wurde die heimische Wolle, aber wie aus dem Text hervorgeht, wurde den Juden der Handel mit Pelzen gestattet, womit in erster Linie die billigsten Schafspelze gemeint sein müssen. Große Viehmärkte fanden u.a. in Jarosław, Lublin und Lemberg statt. Gewürze (Import) und Pelze (Export) verweisen auf den Orienthandel. Ein gegerbter Fuchspelz kostete 5-12 Zł, ein Luchspelz aber 78 Zł. Umschlagsplatz für gut nachgefragte Pelzexporte nach Konstantinopel war Lemberg.

⁹⁹⁴ Mit Eisen können metallene Haushaltsgegenstände wie auch der Großhandel gemeint sein. Gehandelt wurde mit Kupfer, Blei, Nägeln, Messern, Sensen, Sicheln, Töpfen, Schüsseln etc. Eisenhandel scheint ein lukratives

Seide, Leinen und anderen Kramwaren handeln,⁹⁹⁵ Heringe, frische und gesalzene Fische ausschenken,⁹⁹⁶ schlachten und verkaufen, genähte Kleider sowohl neue, als auch alte, verkaufen und mit allen anderen Sachen auf der Welt, die ihnen Gewinne bringen, dürfen sie in Häusern und auf dem Markt und in den Straßen handeln und verkaufen, Jahr für Jahr und jeden Tag.

Zehntens. Malz dürfen sie herstellen und fertig an Dobromiler Bürger und an Fremde verkaufen, Met brauen, verkaufen, mit Wein handeln, ausschenken, Bier fässerweise abnehmen und ausschenken, wie sie selbst wollen.⁹⁹⁷

Elftens. Samstag und alle Feiertage werden vom Scharwerk befreit, und auch der Freitag.⁹⁹⁸

Zwölftens. Sollte irgendwer einen Stein oder etwas anderes auf die Synagoge werfen, so wird er mit der Schuld in Höhe von 10 Mark Silber bestraft, von der die Hälfte mir gehört, und die andere Hälfte der Synagoge zugute kommt. Wenn man nicht erfährt, wer warf, muß nach sicherem Zeugnis dieser Wirt, aus dessen Hause geworfen wurde, diese 10 Mark Schuld begleichen.

Dreizehtens. Wenn jemand gegen die Synagoge, oder gegen jemanden, der sich in ihr aufhält, Gewalt anwendet, so sollte der Schurke mit der Schuld, so viel Mark, wie viele Schindeln die Synagoge hat, bestraft werden. Und wenn, Gott bewahre, eine Gewalttat gegen ein jüdisches Haus verübt würde, und man ein städtisches Amt verständigen würde, und das Amt sich darum nicht kümmern und keine Hilfe zum Schutz geben würde, dann fällt die Schuld und alles Weitere [die Kosten] der Stadt, 5.000 Zloty der polnischen Münze zu; von dieser Schuld gehört mir eine Hälfte, die andere der Synagoge.⁹⁹⁹

Vierzehntens. Sie dürfen für alle Sachen auf der Welt Geld leihen und diese auch verkaufen, ausgenommen [von dieser Regelung]: Nasse Tücher, blutverschmierte Kleidung,¹⁰⁰⁰ kirchliche Sachen.¹⁰⁰¹

Fünfzehntens. Entsteht ein Handwerker dem jüdischen Volk, so sollte er von der christlichen Zunft befreit werden, ebenso wird ihm jegliche Arbeit erlaubt.

Sechzehntens. Rechtliche Angelegenheiten sollten die Juden untereinander regeln,¹⁰⁰² und das kanonische Recht selbst sprechen, und zum Gericht dürfen sie fremde Juden, ohne das Schloß und das Amt zu benachrichtigen,

Geschäft gewesen zu sein, weil er mancherorts Einschränkungen oder einem gänzlichen Verbot unterlag, so wie in Lemberg, Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 419-420.

⁹⁹⁵ Unabhängig von der Konjunkturlage bestand immer ein guter Absatz für Kramwaren und Stoffe. Seide, Brokat, Damast, Samt oder Atlas gehörten zu den importierten Stoffen. Der Umschlagsplatz für den Stoffhandel war Lemberg. Von den Kramwaren sind vor allem Knöpfe, Gürtel, Schnüre, Mützen, Schuhe, Handschuhe (aus Ziegen- und Schafsfleder), Kerzen, Wachs, sogar Spielkarten etc. zu erwähnen.

⁹⁹⁶ Der profitable Fischhandel gehörte zu den adligen Hoheitsrechten und wurde deswegen in der Urkunde, die noch zusätzlich zwischen Hering und Fisch differenziert, eigens genannt, möglicherweise deswegen, um die Lemberger Konkurrenz zu verdrängen. Lemberg [Leopolis] besaß ein Privileg, seine für gute Qualität bekannten Heringe in mit dem Stadtwappen, einem Löwen, gestempelten Fässern zu verkaufen. Im Umland von Dobromil befanden sich Salzminen.

⁹⁹⁷ Dies sicherte den Juden die Möglichkeit, den Handel mit allen damals bekannten Getränken zu betreiben. Der Wein war um einiges teurer als Met oder Bier. Edlen ausländischen, meist spanischen, Wein konnten sich nicht alle leisten, daher trank man den billigeren, verdünnten moldauischen oder ungarischen Wein oder auch verdünntes Met. Bier verwendete man auch zur Zubereitung preiswerter Suppen. Ein Faß Wein kostete etwa 100 Zł, Met 16-18 Zł, Fäßchen Bier 3-6 Zł, Czapliński, Długosz, Życie codzienne magnaterii, S. 123-124.

⁹⁹⁸ Diese Klausel ermöglichte den Juden die Einhaltung des Sabbat (hebr. schabbath - Ruhe, Feiertag), dem Tag der Erinnerung (von Freitag- bis Samstagabend) an die göttliche Welterschöpfung und Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei.

⁹⁹⁹ Durch die Androhung harter Geldstrafen (5.000 Zł stellte ein Vermögen dar) wurde es zum Interesse des Stadtrates, Tumulte zu verhindern und die Gewalttaten möglichst schnell aufzuklären. Der Urkundenaussteller beugte hier den konfessionell bedingten Unruhen vor. Eine antijüdische Hetze konnte sich damit für übereifrige Pfarrer und Popen als eine kostspielige Angelegenheit erweisen.

¹⁰⁰⁰ Mit dem Verkaufsverbot für (gewaschene) Kleidung von Verstorbenen und Kranken wirkte der Aussteller der Blutsbeschuldigungen gegen die Juden entgegen.

¹⁰⁰¹ Das Sakrileg, nach dem damals geltenden Recht ein schweres Verbrechen, konnte in geöffneten und nicht bewachten Kirchen leicht begangen werden. Das Bekanntwerden der Hehlerei mit kirchlichen Gegenständen, wie Ornaten und Zubehör, endete oftmals fatal für einen Kahal.

¹⁰⁰² Hier beruft sich der Aussteller auf die gerichtliche Autonomie für die Juden nach dem Gesetz von 1551.

berufen. Wenn unter ihnen eine Geldstrafe verhängt wird, so sollte das alles der Synagoge zugute kommen, und wenn ein Jude einen anderen Juden schlägt, hat dieser ein Pfund Pfeffer¹⁰⁰³ an das Schloß abzugeben.¹⁰⁰⁴

Siebzehntens. Sie dürfen, wenn sie wollen, Juden aus anderen Ländern aufnehmen, und wenn unter ihnen ein Übeltäter zu finden wäre, dann dürfen sie, ohne davon das Schloß in Kenntnis zu setzen, ihn selbst bestrafen und aus der Stadt vertreiben.

Achtzehntens. Wird ein Jude nach einem Geschäft als Dieb beschuldigt, muß er schwören,¹⁰⁰⁵ daß er nicht wußte, daß die Sachen, die er kaufte, fremd oder gestohlen waren. Nach der Registrierung des Kaufes in den Stadtbüchern muß er, ohne einen Eid abzulegen, frei bleiben.

Neunzehntens. Christliche Köchinnen und Diener dürfen sie haben und zu allerlei Diensten verwenden.¹⁰⁰⁶

Zwanzigstens. Wucher vom [geliehenen] Geld sollte jeder nach seiner Absprache mit dem Juden bezahlen, und wenn jemand leugnen würde, daß er nicht so viel Geld gegen Pfand geliehen hätte, dann muß in dieser Sachlage, gemäß den Statuten der Schullehrer - Jude schwören¹⁰⁰⁷ und den Eid schriftlich bestätigen.¹⁰⁰⁸

Einundzwanzigstens. Der Sohn soll für den Vater, der Vater für den Sohn keine Schulden bezahlen. Wenn ein Jude stirbt und Schulden hinterläßt, muß zuerst seiner Frau das Wittum zurückgegeben werden, dann den anderen Gläubigern, und wenn etwas fehlt, muß er [der Sohn] zahlen.¹⁰⁰⁹

Zweiundzwanzigstens. Jeder Jude wird von Zwangskäufen vom Schloß¹⁰¹⁰ und auch von der [Hilfe bei der] Ernte befreit.

Diese oben niedergeschriebenen Rechte mögen ewige und unveränderliche Kraft haben; ich gebe die Privilegien in das Buchregister des Landes Przemysł und wenn, Gott bewahre, ich selbst oder meine Nachkommen, sich wagen würden, diese Rechte zu verletzen, dann dürfte jeder, nicht nur der Bürger Dobromils, aber auch ein Fremder, mich und meine Nachkommen vor der Stadt Przemysł auf 1000 rote Złoty¹⁰¹¹ verklagen, für jede kleinste Verletzung dieses Privilegs.

Dafür unterschreiben ich und meine Gattin und verschließen unsere Siegel.

Gegeben in Dobromil, am 12. Tag des Monats September, im Jahre 1612 seit Geburt Christi.

Jan Szczęsny Herbut, Dobromilski aus Felsztyn, Starost von Mościce und Wisznia.

Helźbieta Fürstin Zaslawska Herbut aus Ostróg auf Dobromil,¹⁰¹² Gattin des Starosten von Mościce und Przemysł, Ihre Durchlaucht.¹⁰¹³ [...] ¹⁰¹⁴

¹⁰⁰³ Pfeffer, ein teures Gewürz, stellte ein von Wertschwankungen unabhängiges Ersatzzahlungsmittel dar. Der Brauch stammte aus dem Mittelalter, Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 309.

¹⁰⁰⁴ Bei Körperverletzungen entschied zwar der Kahal, die Strafe kam jedoch dem Landesherren (dem Herren über Land und Leute) zugute. Auch dieser Brauch stammte aus dem Mittelalter.

¹⁰⁰⁵ Beim Eidablegen schworen die Juden auf die Thorarolle und bei geringeren Streitwerten auf die Türkette der Synagoge, Bloch, Die General-Privilegien, S. 148-150. Vgl. Eidablegen auf Bibel und Kreuz.

¹⁰⁰⁶ Ein klarer Verstoß gegen die Konstitutionen von 1562 und 1565.

¹⁰⁰⁷ Der Schwur fand in polnischer Sprache statt, Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 321.

¹⁰⁰⁸ Der Schullehrer, Magister Iudaeorum schola elementariae [poln. szkolnik, szkolny; jidd. szames] war ein Beamter des Kahals. Er übernahm in kleineren Gemeinden bei juristischen Streitigkeiten zwischen Juden und Christen die Aufgabe eines Anwalts und Rechtspflegers. (In größeren Kahalen wurde mit diesem Amt ein Syndikus [Vollzugsbeamte, Synagogendiener] beauftragt). Er rief auch zum Gebet auf, zündete Kerzen in der Synagoge an, lud Gäste zu Hochzeiten und Beschneidungen ein, Leszczyński, Sejm, S. 52.

¹⁰⁰⁹ Hier schließt der Aussteller die Sippenhaftung aus, da sich Pleitiers oftmals ins Ausland absetzten. Die Absicherung des Wittums, das auch die Mitgift enthielt, gehörte zum üblichen Verfahren.

¹⁰¹⁰ Dorf- oder Stadtbewohner in Privatdomänen waren zur Abnahme bestimmter Produkte (z.B. Bier, Schnaps) vom Eigentümer verpflichtet.

¹⁰¹¹ 1 Golddukat = 1 roter Złoty = 1,5 Złoty = 90 Groszy [Pfennig]. In der Urkunde geht es um einen beträchtlichen, in Gold ausgedrückten Betrag. Das Gold unterlag nicht so großen Wertschwankungen wie kleinere Münzen mit Silbergehalt. Um die Jahrhundertwende betrug noch 1 Dukat = 55 Groszy [= 1 Złoty 25 Groszy]. Während der Währungskrise der 1620er Jahre stieg der Kurs auf etwa 120 Groszy an.

¹⁰¹² Helźbieta [Elźbieta, Elisabeth] Herbut auf Dobromil geborene Fürstin Zaslawska aus Ostróg wäre eine korrekte Schreibweise des Namens. Der Name in der Urkunde entsprach dem damaligen Brauchtum und setzte sich aus dem Namen des Ehemanns und ihres Geburtsnamens zusammen.

¹⁰¹³ Als einer Prinzessin stand ihr die Anrede Durchlaucht zu. Nach dem Brauch titulierte man sie mit den Ämtern ihres Mannes.

Das Privileg für die Juden in der litauischen Stadt Śluck wurde von Bogusław Radziwiłł 1637 ausgestellt und ist eine erweiterte Fassung des Privilegs seines Vaters Janusz von 1601. Es enthält ähnliche Inhalte wie das Dobromiler Privileg. Die getroffenen Regelungen sind aber nicht so umfangreich und lassen die Urkunde, auch aufgrund ihrer Sprache, als 'fürstlich', im Sinne von herrschaftlich, selbstgefällig und herablassend, wirken. Er gestattete den Juden das Wohnrecht nach litauischen 'Rechten und Freiheiten' ebenso wie nach 'jüdischen Rechten'. Erlaubt wurden jeglicher Handel, der Synagogenbau und die Friedhofsanlage. Die Haussteuer betrug zwei Taler. Das Privileg mußten nach dem Willen des Fürsten alle Bewohner der „Fürstentümer Śluck und Kopyl“ respektieren.¹⁰¹⁵ Einen ähnlichen Aufbau weisen die Urkunden von Szymon Samuel Sanguszko (1638) oder auch von Hrehory Jerzy Drucki-Horski (1638) auf.¹⁰¹⁶ Die Dokumente zählten alle Pflichten detailliert auf, die Arendatoren trugen auch hier die volle Verantwortung, praktisch waren sie jedoch den Fürsten vollkommen ausgeliefert. Eine Privatstadt unterscheidet sich von einem Landgut und ein urbanes Gebiet von den Kolonisationsgebieten. Die Ausstellung nach Bedarf läßt die Ausarbeitung eines einheitlichen Schemas für Urkunden nicht zu.

4.5.2. JUDEN IN WOLHYNIEN

4.5.2.1. EINFÜHRUNG

Erlebte Rotruthenien bereits in den Jahren nach der Lubliner Union 1569 eine Periode des Aufschwungs, so verschob sich dieser um die Jahrhundertwende weiter nach Wolhynien, in die Mitte des Doppelreiches. Wolhynien nahm die Bevölkerung aus den ruthenischen, wie auch aus den ethnisch polnischen Gebieten auf. Gegründet wurde eine Reihe von kleineren Städten, die als Oberzentren der agrarisch geprägten Gebiete fungierten.

Wolhynien gehörte zu den peripheren Gebieten des Kiewer Reiches. Der feudalen Zersplitterung des Kiewer Reiches um 1100 folgte die Aufteilung Wolhyniens 1115. Das Fürstentum Ostróg wurde bereits 1100 in einer Chronik erwähnt. Um Wolhynien kämpfte 1351 der polnische König Kazimierz mit dem litauischen Teilfürsten Lubart Giedyminowicz (†1384). Lubart erkämpfte sich 1366 noch Szumsk, Połonne, Międzybóž und Ostróg. Die

¹⁰¹⁴ Productum in generali visitatione dioecesis et hoc ecclesiae parochialis Dobromiliensis per excellentem illustrissimum et reverendissimum dominum Venceslaum Sierakowski episcopum Premisliensem per acta, die 13 mensis Augusti, anno Domini 1743./Casimirus Stanislaus Chochmanski, philosophiae doctor, canonicus Camenecensis, apostolicus et curiae episcopalis ac consistorii generalis Przemisliensis, actorum notarius visitationisque secretarius mp./ Collatum ac suo cum originali privilegio de verbo ad verbum conformem esse testatur./Datum in iudicio magistratuali civitatis Dobromil, die 14-to Maii <1>808./Zawitkowski, P<remisliensis> syndicus./ (Locus sigilli.)/Collegit Michael Saykiewicz, primus cancellarius./I. Hryniewicz mp.

¹⁰¹⁵ Goldberg, Jewish Privileges, S. 300-303.

¹⁰¹⁶ Akty o evreeach, T. 1, Nr. 134, S. 165-168 und Nr. 135, S. 168-171.

Teilung von Wolhynien beendete die Inkorporation des litauischen Anteils nach Polen 1569.¹⁰¹⁷ Wolhynien war ein Territorium, auf dem mehrere Fürstenhäuser bereits im 14. Jahrhundert, jenem Jahrhundert, in dem Litauen eine enorme Expansion nach Süden und Osten erlebte, tiefe Wurzeln einschlugen.

Zu diesen fürstlichen Häusern zählen vor allem Nachfahren von Fiodor Olgierdowicz: Sanguszko (Kowel, Koszyr, im 18. Jh. Sławuta), Nachfahren Olgierds: Korecki (Korzec), Giedymins: Czartoryski (Klewań, Żuków, Peresopnica);¹⁰¹⁸ Rurikiden: Ostrogski, Zasławski, Wiśniowiecki (Wiśniowiec, Brahiń, Założce), Zbaraski (Zbaraż) mit Nebenlinien Porycki (Poryck) und Woroniecki (Woronczyn) sowie Czetwertyński (Czetwertnia, Żywotów);¹⁰¹⁹ Magnatenfamilien Radziwiłł (Ołyka), Kisiel (Hoszcza) oder Chodkiewicz (Kotelnia, Rużyn). Diese Familien stellten gleichzeitig die größten Grundbesitzer der Wojewodschaft dar. Dominik Zasławski besaß 1629 alleine 13% aller Rauchfänge der Wojewodschaft. Nachher beerbte er noch seinen Großvater Janusz (1629), seinen Vater Aleksander (1629),¹⁰²⁰ den Onkel Jerzy (1636) und die Stiefgroßmutter Marianna (1642) mit jeweils 2,5%, 0,7%, 3,2%, 0,3%, so daß er 1642 mindestens 19,7% der Rauchfänge der Wojewodschaft besaß (auf dem Stand von 1629). Schätzungsweise gehörte ihm etwa ein Drittel der Gesamtfläche der Wojewodschaft. Der Cousine seiner Mutter Anna-Alojzja Chodkiewicz gehörten rund 6% der Rauchfänge.¹⁰²¹ Mit Abstand folgten ihm Karol Korecki (5,8%), Stanisław Lubomirski (4,8%), Jerzy Zbaraski (4,4%) und Tomasz Zamoyski (4,0%). Jarema Wiśniowieckis Besitz in Wolhynien fiel mit 0,9% relativ bescheiden aus (nach Erbschaften 3,4%).¹⁰²²

¹⁰¹⁷ „Ein wichtiger Bestandteil des Großfürstentums Litauens ist Wolinia. Hier leben mehr tapfere Menschen als in allen übrigen Teilen des Landes. [...] Die Menschen sind sehr fleißig, leiden aber unter der harten Unterdrückung. Ein Mann, der viele Diener hat, darf in jedes Bauernhaus gehen und dort holen, was er zum Leben braucht. Er darf die Bauern züchtigen und schlagen und bleibt selbst straffrei. Keinem Bauern ist es erlaubt, vor das Angesicht seines Oberen oder seines Lehensherren zu treten, wenn er nicht Geschenke mitbringt. Aber selbst dann dringen diese Bedauernswerten nur bis zu den Dienern und Amtsknechten vor. Niemand erhält sein recht, es sei denn, er habe vorher alle Hände wohl geschmiert. Aber auch den Adelligen geht es nicht besser als den einfachen Leuten, wenn sie etwas beim Großfürsten durchsetzen wollen. Ein vornehmer Diener des jungen Königs sagt mir selber einmal, in Litauen sei jedes Wort Goldes wert“, so beschrieb die Eindrücke seiner Durchreise in einer übertriebenen Weise der kaiserliche Gesandte nach Moskau 1526/27 Sigmund Freiherr Herberstein (1486-1566), Sigmund von Herberstein, Reise zu den Moskowitern 1526. Herausgegeben und eingeleitet von Traudl Seifert. München 1966, S. 253-254 [Rerum moscovitarum commentari, 1549].

¹⁰¹⁸ Deren 'Hausnest' Czartorysk ging aufgrund der Erbteilungen auf Pac und Leszczyński über.

¹⁰¹⁹ Wie auch: Dubrowicki, Zamlicki, Ostrożecki, Kozik, Jerohowicki, die in der Revision von 1545, aber nicht mehr im 17. Jahrhundert auftauchen, Źródła dziejowe, Tom VI. Rewizya zamków ziemi wołyńskiej w połowie XVI wieku. Wydał i szkicem historycznym poprzedził Aleksander Jabłonowski, Warszawa 1877 [Historische Quellen, Bd. VI. Die Burgenrevision in Wolhynien in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Herausgegeben und mit einer historischen Skizze versehen von Aleksander Jabłonowski].

¹⁰²⁰ Die Lustration wurde nur kurze Zeit vor deren Ableben durchgeführt.

¹⁰²¹ Nach der Aufteilung der Erbschaft von Aleksander Ostrogski 1620, erhielten die älteste Tochter Zofia Lubomirska neun Städte, acht Latifundien, sechs Burgen, 135 Dörfer, 50 Vorwerke, Anna-Alojzja Chodkiewicz 208 Dörfer und Katarzyna Zamoyska 194 Dörfer. Das Vermögen ihrer Mutter wurde 1636 aufgeteilt, Długosz, Latyfundiū Lubomirskich, S. 38-39 und S. 79-81.

¹⁰²² Weiter: Mikołaj Czartoryski, Albrycht Radziwiłł, Adam Sanguszko, Rafał Leszczyński, Stanisław Daniłowicz, Roman und Gabriel Hojski (Hoscki), Sieniuta, Porycki, Pac, Moniwid, Proński, Sobieski, Firlej, Czetwertyński (Auswahl bis zum Platz 37 der über 300 Namen umfassenden Liste), Oleksandr Baranovič, Zaludnennja volin'skogo voevodstva v peršij polovini XVII st., Kyjiv 1930 [Bevölkerung der Wojewodschaft Wolhynien in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], S. 25ff.

Der Adelsbesitz umfaßte den Löwenanteil der Wojewodschaft, die sich deswegen lediglich aus drei Starosteien zusammensetzte (Włodzimierz, Krzemieniec und Łuck).¹⁰²³ Die meisten der wolhynischen Städte zählten im Durchschnitt einige Hundert bis wenige Tausend Einwohner. Die meisten Städte fungierten als Hauptstädte der Magnatenlatifundien. Mehrere von ihnen besaßen seit längerem das Magdeburger Stadtrecht (Łuck 1432, Krzemieniec 1431, Dubno 1498, Włodzimierz um 1500, Kowel 1518, Torczyn 1540, Ołyka 1564). Eine richtige Metropole gab es in Wolhynien nicht, die Hauptstadt Łuck bewohnten knapp über 3.000 Menschen. In der größten Stadt Ostróg wohnten um 1629 annähernd 10.000 Menschen, in der kleinsten Serkizów mit 22 Häusern weniger als 150 Menschen. Zu den größten Städten gehörten: Ostróg mit 1.655 Häusern, Krzemieniec 1.224, Korzec 1.124, Ostropol 1.002, Połonne 970, Zasław 875, Ołyka 675, Stepan 636, Stary Konstantynów 588,¹⁰²⁴ Łuck 546, Ostrożec 545, Włodzimierz 544, Zbaraż 518 u.a.¹⁰²⁵

Im polnischen Wolhynien (Ratno, Krzemieniec) siedelten sich seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert die Juden an. So zählte Krzemieniec nach dem Steuerregister von 1552 rund 431 Häuser, davon befanden sich rund 48 (11,1%) in jüdischem Besitz.¹⁰²⁶ Im 15. Jahrhundert erfaßte die jüdische Kolonisationswelle auch das litauische Wolhynien. Am Vorabend des Aufstandes 1648 befanden sich jüdische Gemeinden praktisch in allen oben genannten Städten und auch in vielen anderen Ortschaften, was neue Quellenfunde beweisen. Steuerregistern zufolge, machten die Juden in bestimmten ausgewählten Städten etwa 14% des Bürgertums aus. In elf Städten befanden sich 597 Häuser im jüdischen Besitz (von insgesamt 4.155 Häusern).¹⁰²⁷ Jüdische Gemeinden existierten noch in den königlichen Städten wie Łuck, Krzemieniec und Włodzimierz. Die königlichen Inspektoren bemerkten in ihrem Bericht von 1628 die Armut des Łucker Kahals.¹⁰²⁸ Dem folgte wohl eine Steuerbefreiung, weil sich im Oktober 1637 Bürgermeister, Stadträte und alle Bürger der Stadt Łuck über die Juden, die Schnaps brannten, Bier brauten und verkauften sowie von Steuern und Scharwerk befreit wurden, beklagten.¹⁰²⁹ In Łuck und Derażnia lebten außerdem

¹⁰²³ Die Starosten von Ratno und Kowel besaßen nicht die ganze Machtfülle (*starostwo niegrodowe*) und verwalteten königliche Burgen mit den dazu gehörenden Landgütern. Ratno war seit dem Mittelalter eine polnische Starosteie und unterstand dem Starosten von Krzemieniec. Kowel wurde 1518 während der litauischen Zeit, nach dem Landaufkauf durch Bona Sforza, zur Starosteie erhoben und unterstand dem Starosten von Włodzimierz.

¹⁰²⁴ Stary Konstantynów [*Alt-Konstantynów*] gründete Konstanty Ostrogski 1525, das Stadtrecht erhielt es 1637. Janusz Ostrogski stiftete dort 1613 ein Dominikanerkloster, SGKP, T. 4, S. 363.

¹⁰²⁵ Równe 505, Dubno 488, Kowel 416, Beresteczko 389, Wiśniowiec 372, Klewań 306, Krasny Korzec 331, Hoszcza 309, Kisielin 72, Baranovič, Zaludnennja volin'skogo vovodstva, S. 134-135.

¹⁰²⁶ SGKP, T. 4, S. 776-780.

¹⁰²⁷ Baranovič, Ukraina nakanune, S. 106, analysierte, Kisielin (Kisiel), Stary Konstantynów, Dubno, Kornica (Ostrogski-Zasławski), Murawica (Chodkiewicz, Mitgift von Katarzyna Wiśniowiecka, x1560 Hrehory Chodkiewicz), Kamień-Koszyrski (Sanguszko), Hulewicze (vielleicht Hulewicz), Kowel, Krzemieniec (beide königliche Städte), Lachowce, Hryczew.

¹⁰²⁸ Źródła dziejowe, Tom V. Lustracye królewsczyzn ziem ruskich Wołynia, Podola, i Ukrainy z pierwszej połowy XVII wieku. Wydał Aleksander Jabłonowski, Warszawa 1877 [Historische Quellen. Die Lustrationen der königlichen Tafelgüter in den ruthenischen Ländern Wolhynien, Podolien und der Ukraine aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von Aleksander Jabłonowski], Lustration von 1628, S. 142-184, hier vor allem S. 167-168, sonst passim.

¹⁰²⁹ Beršadskij, Materialy dlja istorii, S. 24-26.

kleine Gruppen der Karaimen und in anderen Ortschaften auch Protestanten und Arianer. Eine genaue statistische Erfassung der Angaben zu diesen Städten bzw. Juden ist aufgrund der Quellenzerstreuung und des -verlustes unmöglich.

4.5.2.2. MAGNATEN UND IHRE JUDEN. DAS FÜRSTENHAUS OSTROGSKI-ZASŁAWSKI

Die im Hausarchiv des Fürstenhauses Sanguszko aufbewahrten Urkunden dokumentieren die Entwicklung der wolhynischen Gemeinden in der 'Gründerzeit'. Die Dokumente betreffen aber die Latifundien der wohl reichsten Magnatenfamilien jener Epoche, Ostrogski und Zasławski. Nach einem Inventar von 1620 gehörten Wasyl Ostrogski etwa 80 Städte und 2.760 Dörfer, seinem Sohn Janusz Ostrogski angeblich 100 Städte und 1.300 Dörfer. Als ältester männlicher Enkel von Janusz Ostrogski erbte 1622 Władysław Dominik Zasławski (1618-1656) die Hauptmasse des Ostrogski-Vermögens mit dem Majorat. Das Latifundium übernahmen seine Kinder aus der Ehe mit Katarzyna Sobieska (1634-1694): Sohn Aleksander Janusz (1650-1673) und nachher die Tochter Teofila Ludwika (1654-1709). Teofila Ludwika ehelichte zuerst den Krakauer Kastellan Dymitr Wiśniowiecki (1631-1682) und 1683 den Kronmarschall Józef Karol Lubomirski (1638-1702),¹⁰³⁰ den Enkel von Aleksander Ostrogski (Bruder ihres Urgroßvaters Janusz). Der nächste Majoratsherr von Ostróg wurde ihr Sohn Aleksander Dominik Lubomirski (1693-1720) und nachher sein Neffe Janusz Aleksander Sanguszko (1712-1775).¹⁰³¹ Ein Erbanteil mit Zasław ging über eine Sanguszko-Tochter an Sapieha.¹⁰³²

Die untersuchten Archivalien bezeugen nicht nur die Gründung der Magnatenlatifundien, sondern bereits eine eingeleitete Phase des Übergangs vom Landerwerb zum System der Vorwerkswirtschaft mit Frondiensten bzw. Miete. Der Landerwerb, die Bauernansiedlung und die anschließende Gründung immer neuer Landgüter stellt eine eindeutige Fortsetzung der Politik aus den 'fürstlichen Zeiten' dar. Die Eigentümer kümmerten sich um die Gründung der Handwerksbetriebe (Mühlen, Fischproduktion etc.), die aber immer noch mit Agrarwirtschaft zusammenhingen. Es mangelt in den ausgewerteten Urkunden an Informationen zur Gründung der Manufakturen. Die Luxusgüter importierte der Adel lieber aus dem Ausland. Die Angaben in der Literatur zur negativen Außenhandelsbilanz bestätigen und ergänzen zugleich die vorliegenden Forschungsergebnisse.

Die Streitigkeiten unter den Magnaten weisen auf den tief in der adligen Mentalität eingprägten Willen zum Erwerb und zur Erschließung weiterer Ackerflächen hin, und dies in

¹⁰³⁰ Józef Karol Lubomirski, Sohn des Krakauer Wojewoden Aleksander Michał Lubomirski (1614-1677) und Tekla Helena Ossolińska (1622-1687). Seine Ehe mit Teofila wurde 1696 geschieden, PSB, T. 17, S. 638-640 und T. 18, S. 26-27.

¹⁰³¹ Sohn von Marianna Lubomirska (1693-1729) und dem Marschall Paweł Karol Sanguszko (1680-1750), PSB, T. 34, S. 497-500.

¹⁰³² Jolanta M. Marszalska, Biblioteka i Archiwum Sanguszków. Zarys dziejów, Tarnów 2000 [Bibliothek und Archiv der Sanguszkos. Ein geschichtlicher Abriß], S. 11-76.

einer Periode der starken Konzentration des Grundbesitzes. Die in den Urkunden erwähnten Städte spielten eigentlich nur eine bescheidene Rolle als kleine Oberzentren dieser Latifundien. Eine Burg, Kirche, einige Straßen und wenige Hundert Einwohner sind deren Merkmale. Die Verwalter ersetzten die in den königlichen Domänen existierende Administration mit Gerichten. Stand einem Wojewoden (ebenfalls einem Magnaten) eine ganze Kanzlei zur Verfügung, so hatte auch der Latifundieneigentümer einen eigenen Verwaltungsapparat mit einem patriarchalischen System der Machtausübung.

Der Magnat verfügte weiterhin, ähnlich wie seine teilfürstlichen Vorfahren, über die volle legislative, exekutive und administrative Gewalt. Eigene Justiz schloß das Klagen vor den öffentlichen Gerichten aus. Daraus resultierte die Flucht der Bauern in weiter östlich gelegene Gebiete; ihre einzige Chance, sich auf diese Weise der feudalen Ausbeutung zu entziehen. Auch wenn solche Möglichkeiten jedermann offen standen, welche Chancen könnten dem klagenden Bauern eingeräumt werden? In den Akten findet man keine Vermerke über eine Strafverfolgung der zurückgeführten Bauern, was abermals auf ein autarkes Justizsystem innerhalb eines Latifundiums hinweist. Zum Strafsystem gehörten Verstümmelung wie Nase- oder Ohrenabschneiden, Auspeitschen und in seltenen Fällen wohl auch die Todesstrafe. Die Verschlechterung der Lage der Bauern entging selbst den Magnaten nicht, daher wechselten sie auch mit der Zeit zu Mietzahlungen. Eine feste Miete (*czynsz*) sicherte dem Adel feste Einkünfte und ermöglichte deren Vorausplanung. Die Kontrahenten standen aber wieder auf der Verliererseite. Die in den Akten vermerkten Senkungen bzw. Änderungen der Miete bezeugen jedoch die Bereitschaft zu Verhandlungen.

Eine andere Situation ergab sich im Verhältnis Pächter - Bauern. Aus den Dokumenten geht eindeutig hervor, daß die Arendatoren immer weniger Verhandlungsbereitschaft, sondern immer mehr Ideen zur eigenen Gewinnmaximierung zeigten. Ging es um teure Reparaturen (Deich, Mühle), so wandten sie sich direkt an den Eigentümer. Ging es um Scharwerk und Frondienste, so sicherten sie sich immer mehr ihre privilegierte Stellung, um das bereits existierende System der meist drei bis vier Frontage pro Woche auszuhöhlen.¹⁰³³ Der Verwalter eines Landgutes vermerkte 1605, daß die Bauern, drei Tage in der Woche, vom Sonnenaufgang bis zum „Einschlafen“ arbeiten sollen. Des weiteren lieferten die Bauern Färsen bzw. Geldersatz ab, bezahlten den Zehnten von Bienenstöcken und Schweinen (ein Schwein im Wert von 4 Zł entsprach drei Frontagen), reparierten den Deich und transportierten Fischfässer nach Przemyśl oder Lublin.¹⁰³⁴

¹⁰³³ Ähnliches auch in Podolien: In einem kleinadligen Landgut betrug 1636 der Fron drei Tage zuzüglich Abgaben wie Hühner, Gänse, Hafer etc., VUsR, T. 1, S. 168-169.

¹⁰³⁴ ASa Sig. 64/21, Inwentarz wsi Michnów, Łysa Góra, Dworzec, Bułyzyńce [Inventar der Dörfer Michnów, Łysa Góra, Dworzec und Bułyzyńce].

Aus dieser 'Gründerzeit' stammt das Privileg für die neu gegründete jüdische Gemeinde in Norżyńsk,¹⁰³⁵ verliehen am 4. Dezember 1601 vom Wojewoden von Wolhynien, dem Fürsten Alexander Ostrogski (1570-1603):

Ich erkläre hiermit mit diesem Brief, daß ich meinen Besitz Norżyńsk bestens ausbauen will. Diesen Juden, die in unsere Stadt Norżyńsk kommen, gewähre ich, ähnlich wie den Bürgerlichen zwanzig Jahre Freiheiten und gestatte ihnen, nach eigenem Willen, so aus dem Markt, wie auch in den Gassen, für sich Nutzen zu ziehen: Mit Waren handeln, Bier ausschenken, Grundstück nach Belieben, nach Planung und Bestimmung unseres Starosten und Verwalters für die Synagoge zwecks Abhaltung ihrer Gottesdienste bebauen etc., ebenso der Bau von Kramständen am Markt, des weiteren alle Freiheiten und Nutzen die auch die Bürgerlichen genießen. Dies behandelt ausführlicher unser Brief an die Stadt. Und wenn sie sich ansiedeln und bauen, versprechen wir, Rechte und Freiheiten so wie in Równe und in Zwiahel zu verleihen. Unser Starost und Verwalter soll beachten, daß niemand auf sie Druck und Unrecht ausübt. Nach dem Ablauf der Befreiung, deren Vermögensvermehrung beachtend, bleibt deren Bestand mit gleichen Pflichten wie in Równe und Zwiahel gewährleistet.

Zwecks einer besseren Absicherung haben wir befohlen, diesen Brief mit unserem Siegel zu verschließen.

Gegeben in Norżyńsk am 4. Dezember des Jahres 1601, mit eigener Hand.¹⁰³⁶

Das Privileg wurde nach dem Tode Aleksanders durch Anna Kostka-Stemberk Fürstin Ostrogska (1578-1635), Frau des Wojewoden von Wolhynien in Połonne am 24. Januar 1604 bestätigt.

Das Privileg unterscheidet sich unverkennbar vom Dobromiler Privileg. Die Formulierungen in der Urkunde sind sehr allgemein und unpräzise. Die Erhebung des Dorfes Norżyńsk zur Stadt erfolgte erst vor kurzem, vermutlich nach dem 1601 erfolgten Kauf (oder davor). Der Aussteller beruft sich auf, hier unbekannte, Privilegien für seine Städte Równe und Zwiahel und handelte in seinen Latifundien offensichtlich nach gleichem Muster. Die Urkunde indiziert eindeutig größere Kahale in diesen Städten. Ähnlich wie den anderen Siedlern gewährte der Landesherr den Juden 20 Jahre Steuerbefreiung. Deren Ablauf fiel ins Jahr 1621 - also in die Zeitperiode in der die Kosaken immer mehr Zulauf bekamen. Das Städtchen fungierte als Zentrum eines Landgutes und soll, wie aus der Urkunde ersichtlich, noch weiter ausgebaut werden. Der Magnat versprach sich aus der Ansiedlung der Juden die Ankurbelung der Wirtschaft und dachte dabei sehr weitsichtig in die Zukunft. Die Baugenehmigung für die Synagoge signalisierte seinen Willen für die dauerhafte Niederlassung der Juden, die sich somit die besten Grundstücke sicherten, was einige Jahrzehnte später für Neid sorgte. Wichtige Elemente des Privilegs sind die Gleichstellung der Juden dem Stadtbürgertum und die Schutzklausel.

Aus den späteren Dokumenten geht hervor, daß mit Arenda zahlreiche Konflikte verbunden waren, was die Berichte vom 6. Juli 1618 für Janusz Ostrogski bezeugen. Dieser befahl den Juden am 9. Juli 1619 übliche Abgaben und zog offensichtlich die 1618 nach einem

¹⁰³⁵ Auch: Noryńsk, Norzyńsk. Das Städtchen lag in der Starostei Owruć in der Wojewodschaft Kiew. Dieses Landgut verkaufte 1588 Iwan Aksak an Wasyl Moszczański, und dieser an Ostrogski 1603 (falsch), SGKP, T. 7, S. 178-182.

¹⁰³⁶ ASa Sig. 55, k45v-k45r, Das Privileg wurde nach dem Tode ihres Mannes durch Anna Kostka-Stemberk Fürstin Ostrogska (1578-1635), Frau des Wojewoden von Wolhynien am 24. Januar 1604 in Połonne bestätigt.

Tatarenüberfall¹⁰³⁷ der gesamten Stadt für zwei Jahre gewährte Steuerbefreiung zurück. Ein gewisser Srail schuldete 1618 Anna Ostrogska noch 168 Złoty, die sie per Befehl eintreiben wollte. Die Stadt erhielt 1613 als Aussteuer Zofia Ostrogska, anlässlich ihrer Hochzeit mit Stanisław Lubomirski. Das Ehepaar verkaufte ihr Anteil an Norżyńsk 1620 an Stefan Niemirycz, der im Umland mehrere Latifundien besaß. Anna Ostrogska und ihr Schwiegersohn, Stanisław Lubomirski, verpachteten 1620 das Landgut Norżyńsk an den Adligen Paweł Łochowski für vier Jahre für 8.000 Złoty jährlich. Die Eigentumsverhältnisse im Landgut sind unklar. Wahrscheinlich verkauften sie nur ihr Anteil an der Stadt und das gleichnamige Landgut behielten sie, um es anschließend zu verpachten. Reichlich beschenkt wurde die 1614 gegründete katholische Kirche, was religiöse Konflikte hervorrief (Protestbrief des orthodoxen Bürgertums vom 2. Dezember 1617). Anna Ostrogska bestimmte für den Pfarrer ein Jahresgehalt in Höhe von 150 Złoty und verlieh ihm einige Grundstücke. Im Dokument vom 6. Juli 1618 wurde noch bemerkt, daß der Pope kein Privileg für die Kirche besitzt.¹⁰³⁸

Aus der späteren Periode stammt der ausführlichere Arendavertrag für das Städtchen Białohorodka¹⁰³⁹ zwischen Konstanty Ostrogski (†1618; Sohn Alexanders) und Izajasz Boruchowicz aus Norżyńsk [sic!]. Der dreijährige Pachtvertrag wurde für Mühlen und Schenken der Stadt geschlossen. Die Pachtsumme betrug „...elf Hundert für jedes Jahr. Diesen Betrag teilen wir auf drei Raten auf folgende Weise: die erste Rate jetzt am Anfang der Arenda drei Hundert sechzig Złoty und zwanzig Groszy; die zweite Rate drei Hundert und sechs Zehner [sic!] und sechs Złoty und zwanzig Groszy auf den Tag des Johannes des Täufers; und die dritte, die letzte, auf Sankt Martin“. Weiterhin folgen die Kontraktbedingungen, aufgeschrieben in einer aufgeblähten barocken Sprache (Die Übersetzung hätte einen Umfang von zwei Seiten). Vom Gesamtertrag des gemahlene Getreides durfte der Arendator „zwei Maße“ behalten. Für das Mehlmahlen in einer anderen Mühle mußten die Bürger auch vor Ort bezahlen. Vom gebrauten Bier stand ihm ein Złoty pro Eimer zu; vom Met zwei litauische Groszy; an Deichmaut¹⁰⁴⁰ von jedem beladenen Wagen

¹⁰³⁷ ASa Sig. 64/7, Inventar der von den Tataren ausgeplünderten Landgüter von 1618, 53 Seiten.

¹⁰³⁸ ASa Sig. 55, Karten 20-37.

¹⁰³⁹ Laut dem Steuerregister der Wojewodschaft Kiew von 1629 zählte das im ausgehenden 16. Jahrhundert von Ostrogski gekaufte Städtchen 119 Rauchfänge und gehörte Aleksander Zasławski, dem Ehemann von Eufrozyna Ostrogska.

¹⁰⁴⁰ Möglich ist, daß das Städtchen zwischen mehreren Gewässern angelegt wurde (typisch für die Gegend) und nur durch einen Deich erreichbar war.

ein litauischer Groszy.¹⁰⁴¹ „Schnaps durfte er nicht teuer verkaufen“. Detailliert verhandelte man über die Braustelle. Anderen wurde der Ausschank unter Strafen verboten, was die Verwalter (nicht Pächter) beaufsichtigen sollten. Woanders durften die Bewohner weder Bier noch Met brauen lassen. Bei Verstoßen drohten drei litauische [Groszy] als Strafe. Vom verkauften Pferd oder Ochsen mußten die Untertanen einen litauischen Groszy Gebühr entrichten, ebenfalls vom verkauften Schafsbock, Schafen, Schweinen und Keiler jeweils einen halben litauischen Groszy. Die eventuellen Schäden am Deich (Bruch, Feuer, Tataren) gingen zu Lasten des Herrn. „Diese Arenda versteht sich nicht nur für die Stadt Białohorodka, sondern auch für die dazugehörenden Dörfer. Für die bessere Sicherheit unterschreibe ich eigenhändig und befehle ich mit meinem Siegel zu versehen. Am 10. Januar des Jahres 1616. Eigenhändig“.¹⁰⁴²

Dieser Vertrag ist ausführlicher und detaillierter. Die Stadt besaß keine Steuerbefreiung mehr. Auffallend sind die zahlreichen Verbote und Strafen. Der Herr sicherte sich die bestehenden und erschloß sich zugleich neue Einnahmequellen (Deichgebühr; Besteuerung der verkauften Zuchttiere). Ein Drittel des Vertrages behandelt das Bierbrauen. Dessen illegaler Ausschank und das Brauen standen nunmehr unter Kontrolle, ähnlich verfuhr man bei der Beauftragung anderer Müller. Diese Regelung betraf hier die Hauptnahrungsmittel (Mehl und Biersuppe). Der Erfindungsreichtum bei neuen Steuern und Abgaben (bei Zuchttieren traf dies selbst den Nebenverdienst), Ungerechtigkeiten, erhöhter Druck auf die Bevölkerung nach den Befreiungsjahren bei gleichzeitig intensiveren Kontrollen lassen sich aus dieser Urkunde herauslesen. Ein Dokument enthält das Privileg von Wasyl Ostrogski von 1601 (nochmals bestätigt 1604) für einen Popen in Białohorodka.¹⁰⁴³

Eine weitere Dokumentation betrifft die Fürstenfamilie Zasławski. Die Inventare bzw. Register wurden erstmalig vermutlich seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts geführt. Sie betreffen mehrere bzw. einzelne Landgüter und wurden oft noch in Altkirchenslawisch/Altukrainisch oder in einem Sprachengemisch mit polnischen Passagen verfaßt. Diese Inventare sind noch recht unbeholfen und ungenau. Zumeist listen sie lediglich die Endabgaben auf. Es fehlen noch Einwohner- bzw. Judenregister.¹⁰⁴⁴

¹⁰⁴¹ Im Jahre 1604 kostete ein Hemd 10 Groszy, eine Axt mit einem Messer 15 Groszy, eine Decke 3-4 Zł, ein Kochkessel 5 Zł, ein Pferd 15-20 Zł, ein Säbel 30 Zł, *ŹDz*, T. XI(XXII), S. 109.

¹⁰⁴² ASa Sig. 55, S. 56-58.

¹⁰⁴³ ASa Sig. 55, S. 63-65.

¹⁰⁴⁴ So Steuerregister von 1609 ASa Sig. 64/2; von 1612 ASa Sig. 64/3; undatiert ASa Sig. 64/4; Inventar von 1617 ASa Sig. 64/5; Inventar des Landguts Krasny Korzec von 1617 ASa Sig. 64/6 und von 1618 ASa Sig. 64/6a.

Die Aufteilung der Stadt in Alt- und Neu-Zasław erfolgte am Anfang der 1620er Jahre (vor 1622). Beide Stadtteile, Stary und Nowy Zasław, grenzten unmittelbar aneinander und verfügten über getrennte Verwaltungen. Laut dem Steuerregister der Wojewodschaft Wolhynien von 1629 zählte Stary Zasław (zu Aleksander Zasławski) 367 und Nowy Zasław (zu Jerzy Zasławski) 508 Rauchfänge. Der Vater, Janusz Zasławski (†1629), bevorzugte, damals üblich, den jüngeren Sohn Jerzy (1592-1636), den Starosten von Włodzimierz, und überschrieb ihm einen Anteil an Zasław ab. Der ältere Sohn Aleksander (†1629), seit 1615 Braclawer Wojewode, übernahm den väterlichen Anteil vermutlich erst 1629, kurz vor seinem eigenen Tod. Aus den für die Zeit vor 1629 datierten Quellen ist aber nicht ersichtlich, ob es sich um Janusz oder Aleksander Zasławski handelt.

Das erste Register der Stadt Zasław, in dem die Juden vorkommen, stammt aus dem Jahre 1613.¹⁰⁴⁵ Das Register erfaßte die Stadteinwohner nach Straßen. Demnach befanden sich im Städtchen 257 Häuser, zwischen 1285 und 1799 Einwohner, und noch 28 *Hajduken*.¹⁰⁴⁶ Die Zahl der Bürger mit Parzellen (51)¹⁰⁴⁷ zeugt noch von den Anfängen einer Urbanisierung. Das Register umfaßt 17 jüdische Vornamen,¹⁰⁴⁸ davon zehn Frauen, wengleich nur eine als Witwe bezeichnet wurde. Die Juden machten 16,6% der Einwohner aus. Die Liste eröffnet Ichiel der Verwalter [*Ichiel szafarz*], ihm folgen Leibowa, die Inhaberin einer Schankwirtschaft, eines Malzwerkes und einer Brauerei, und Smoil', der Inhaber einer Schankwirtschaft und Brauerei. Sie bezahlten 4 Zł 1 Gr 2 Halbgroszy bzw. 3 Zł 1 Gr und 2 Halbgroszy Steuern. Die Juden mit Ausschänken zahlten 1 Zł 12 Groszy und die Juden mit Ausschank ohne Haus zwischen 13 und 16 Groszy. Die steuerliche Belastung der Juden betrug lediglich 22 Zł 20 Gr. Die Differenzierung unter den Schankwirten ist unklar, womöglich betrieben 'die Wirte ohne Haus' kleine Holzschenken in der Stadt oder auch in den naheliegenden Siedlungen und Weilern. Die jüdische Gemeinde muß erst einige Jahre zuvor gegründet worden sein, weil die Zaslawer Juden lediglich zwei Produktionsstätten besaßen und der Steuerertrag eher als gering anzusehen ist. Bemerkenswert ist, daß sich alle in einem Wirtschaftszweig betätigten und diesen möglicherweise auch dominierten.

¹⁰⁴⁵ ASa Sig. 64/25, Rejestr poboru miasta Zasławia, 12 Seiten.

¹⁰⁴⁶ Das Lehnwort aus dem Ungarischen wurde im 17. Jahrhundert zu einer üblichen Bezeichnung für die Hofmiliz, für den leicht bewaffneten Reiter oder auch einen Boten.

¹⁰⁴⁷ Gemeint sind hier 24 Einwohner mit Parzellen (*podsusiedki*) und 27 Einwohner mit nicht näher geklärten Parzellen (*komornicy*).

¹⁰⁴⁸ Hegka, Icko, Leibowa, Masko, Israiesicha, Nowaczicha, Smoieł, Stefanicha, Morduchaiowa, Sobko, Matijasko, Aleksandricha, Bublikowa, Puszkardowna, Lachranka, Haszaniecha.

Das Inventar der Stadt Sary Zasław vom 15. Juli 1622 wurde nach einem tatarischen Überfall verfaßt und enthält eine relativ genaue Stadtbeschreibung.¹⁰⁴⁹ Zuerst wurde der Palast mit seinen Schätzen (Rüstung, Schwerte, Säbel, zahlreiche Gemälde darunter 26 große Gemälde, 29 niederländische Gemälde, 39 Porträts der Familie usw., ohne Künstlernamen) beschrieben. In der Stadt befanden sich eine gemauerte, nicht allzu große und noch nicht fertiggestellte Kirche mit neuen Kapellen und Altären. Weiterhin werden noch ein Friedhof, eine gemauerte Schule, ein Armenhospital und ein großes gemauertes Kloster erwähnt. Hinter dem Kloster, in der Nähe des Flusses Horynia (auch: Horyń), wurden ein Teich mit dazugehörigem Deich angelegt und drei Mühlen gebaut. Eine Notiz erwähnte noch andere Einkünfte: Wachsgießerei und Stadtwaage zusammen 40 Zł, Maut 20 Zł und Teiche 2.000 Zł, welche in der Tabelle als Alter Hof erscheinen. Der Randvermerk sagt aus, daß wegen anderer adliger Schenken in der Gegend etwa 300 Zł verlorengingen, die zusammen mit [eigenen] Schenken etwa 2.100 Złoty hätten einbringen können. Die fürstliche Verwaltung zeigte hier offensichtlich Interesse an den kleinadligen Schenken im Umland. Weiterhin erfolgte die Aufzählung der Dörfer mit Besitzstand (Hühner, Gänse, Schafe, Bienenstöcke usw.).

Das Summarium faßt alle Einkünfte der Stadt zusammen:

Art der Einnahme	Zł	Gr	½Gr
1. Hof ¹⁰⁵⁰	464		
2. Teich	100		
3. Bürger 1 Hufe	90		
4. Bürger ½ Hufe	266	28	
5. Bürger ¼ Hufe	300	22	4
6. Bürger/Gärten	137	4	
7. Bürger/Parzellen	29	8	6
8. Juden	456		
9. Wachsgießerei	40		
10. Maut	20		
11. Alter Hof	2000		
12. Hajduken	42	24	
13. Arenda	1900		
Zusammen	5846	27	2

Die Summe der Beträge ergibt 5844 Zł und 86 Groszy (= 2 Złoty und 26 Groszy), also 5.846 Zł und 26 Groszy. (10 Halbgroszy ergibt 1 Groszy und 2 Halbgroszy d.h. 1 Halbgroszy = 1/8 Groszy [sic!]).

¹⁰⁴⁹ ASa Sig. 64/28, Inwentarz m. Zasławia, 38 Seiten.

¹⁰⁵⁰ Wörtlich *gumno*, Wirtschaftsgebäude, Scheunen. In Punkt 12 steht wörtlich *dwór* [Hof].

Den wichtigsten Teil des Inventars stellt die nach dem Besitz klassifizierte Aufzählung steuerpflichtiger Bürger in der Stadt Stry Zasław. Die Liste umfaßt fünf Steuerklassen:

- 10 Bürger mit der ganzen Hufe¹⁰⁵¹
- 52 Bürger mit der halben Hufe (darunter 31 Hajduken)
- 114 Bürger mit einem Viertel Hufe (darunter 8 Hajduken)
- 68 Bürger mit Gärten [*ogrodnicy*]
- 37 Bürger mit Parzellen [*podsusiedki*]

Die Liste registrierte insgesamt 281 Namen, was etwa zwischen 1.405 und 1.686 Einwohner in der Stadt ergibt. Die typisch orthodoxen Vornamen (Hryćko, Waško, Iwan) überwiegen im Verzeichnis, aber katholische sind ebenso anzutreffen (Krzysztof, Wojciech, Bartosz, Jan), was Rückschlüsse auf die ethnische und konfessionelle Mischung zuläßt. Den rund 40 fürstlichen Hajduken stand ein gewisser Dimitr Skorenienie vor.

Der wertvollste Teil des von Jan Sumiński verfaßten Registers ist das „Verzeichnis aller Juden der Stadt Stry Zasław“ mit folgenden Eintragungen:

- Nr. 1 Michel Samsonowicz der Arendator
- Nr. 5 Michel der Arendator, „das Haus mit dem Ausschank“
- Nr. 20 Lisko der Kürschner
- Nr. 42 Abramko der Tuchmacher
- Nr. 44 Dawid der Krämer
- Nr. 54 Moszko der Reiche
- Nr. 61 Faibisz der Barbier
- Nr. 63 Abram, der die Kinder lehrt
- Nr. 16 Moszko, Verwalter¹⁰⁵²
- Nr. 53 Faibisz, Verwalter
- Nr. 67 Morduchay, Verwalter
- Nr. 18 „Malerin Jüdin, lebt von jüdischen Almosen“
- Nr. 19 Moszko der Blinde,
- Nr. 23 Josko Słodki, (19, 23, 24 ebenfalls Almosenempfänger)
- Nr. 24 Wołczko der Jude,
- Nr. 68-77 lebten von Almosen, darunter: vier Witwen (68 Malisicha; 70 Kryskia; 73 Bunia „die alte Witwe“; 77 Rywka); 72 Josko der Geiger und 75 Lemel der Metzger
- Nr. 48 „Leyzer, der von Tataren kam“
- Nr. 66 Chaim der Tote - [vermutlich kürzlich verstorben].

Das Verzeichnis umfaßt 76 jüdische Häuser, das 77ste Haus des Stadtarendators Michel Samsonowicz wurde nicht dazu gezählt.¹⁰⁵³ Samsonowicz standen noch drei andere Verwalter zur Seite. Der Verwalter vermerkte, daß man die Judenhäuser früher mit einem ungarischen Golddukaten besteuerte. Der Kursanstieg führte zur pauschalen Steuererhebung von sechs Złoty pro Haus, insgesamt mit 456 Złoty (76x6=456). Die in der Literatur übliche Annahme zwischen fünf und sieben Personen pro Familie ergibt im Jahre 1622 zwischen 385 und 539

¹⁰⁵¹ Eine Hufe = *włoka* oder *tan* = 3-9 ha [sic!]=30 Morgen.

¹⁰⁵² Verwalter = *szafarz*, von dt. „schaffen“, ursprünglich Hofbeamter, der die Vorratskammer und auch die Finanzen verwaltete; auch Steuereintreiber, Zollbeamte.

¹⁰⁵³ ASa Sig. 64/28, S. 17-18. „Żydowskich wszystkich domów siedemdziesiąt y sześć iest, to się dom ieden Arendarsky wolnym uczynił, każdy żyd przedtym w rok po złotemu iednemu węgierskiemu dawał, gdy u mnieyszey cenie chodżyły. A isz teraz każdy węgiersky złoty, po złotych polskich 6 podnieśli się, kładę teraz każdy po zł 6 co uczyni polskich zł 456“.

Juden in der Stadt.¹⁰⁵⁴ Der zu zahlende Geldbetrag (456) scheint hier der Zahl der Juden am nächsten zu sein.

Die 77 jüdischen Häuser stehen eher in einem hohen Verhältnis zu den 281 Stadthäusern (27,4%). Wahrscheinlich wäre hier, daß sich das jüdische Viertel ausgerechnet in diesem Stadtteil befand. Nicht bekannt ist die Einwohnerzahl der Gesamtstadt. Sie dürfte annähernd mehr als doppelt so hoch gewesen sein (875 Häuser im Jahre 1629). Der Prozentsatz der Juden in der Gesamtstadt wäre trotzdem sehr hoch und in einem zweistelligen Bereich anzusiedeln. Die Aufteilung schließt natürlich die Tätigkeit eines jüdischen Handwerkers in der anderen Teilstadt nicht aus.

Das knapp gehaltene Register erlaubt keine Einblicke ins Innenleben der Gemeinde. Den Verwalter interessierten nur die Häuser und deren Besteuerung. Eine weitere Analyse gestattet noch eine bescheidene Rekonstruktion. Der Beamte besuchte die Häuser nacheinander. Die wohlhabenden Juden wohnten zerstreut über das Stadtgebiet, was für die Armen nur teilweise zutrifft. In den Häusern 18, 19, 23 und 24 wohnten die Almosenempfänger, ebenfalls in den zehn Häusern 68-77, was eindeutig auf ein kleines Ghetto hinweist. Insgesamt lebten sie in 14 Häuser von 77, was 18,18% (Häuser). Bedenken ergeben sich bei dem Geiger und dem Metzger. Offensichtlich ermöglichte ihnen die Wohnsitznahme die religiös motivierte Finanzierung durch den Kahal. Dies ließe den Prozentsatz der Almosenempfänger geringfügig auf 15,58% (Häuser) sinken. Die Berechnung basiert auf der Häuserzahl. Der tatsächliche Prozentsatz der Almosenempfänger war jedoch geringfügig niedriger, weil es sich in vier Fällen um Witwen handelte, wobei nur eine Frau als „alt“ bezeichnet wurde. Unbekannt bleibt der Prozentsatz der Juden, die knapp über dem Existenzminimum ihr Dasein fristeten, vielleicht als Tagelöhner ihren Lebensunterhalt verdienten und den Prozentsatz der 'armen' Juden steigen ließen (spekulativ 20-30%). Diese Zahlen stehen in keinem drastischen Gegensatz zu den Angaben aus den Großstadtghettos mit dem Prozentsatz der Armut bei etwa 40%. Der Anteil der Armen an der Bevölkerung ist enorm, vor allem wenn man berücksichtigt, daß diese erst seit kurzem existierende Gemeinde nur wenige Jahre zuvor, im Jahre 1613, nur 17 vollbeschäftigte Juden zählte. Die 4,5 fache Zuwachsrate ist eindeutig auf die Zuwanderung zurückzuführen. Vermutlich holten die Pächter jüdische Bedienstete nach Zaslów. Das Latifundium traf anschließend die erste Wirtschaftskrise nach 1618/19. Die Zaslówer Gemeinde befand sich auf dem gleichen Entwicklungsweg wie die großstädtischen Kahale.

„Das Inventar der Stadt Zaslów und der dazugehörenden Dörfer“ aus dem Jahre 1636 betrifft ebenfalls Stry Zaslów.¹⁰⁵⁵ Seit 1629 gehörte das Latifundium Dominik Zaslowski. Das

¹⁰⁵⁴ Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch Maria Barbara Topolska, *Dobra szklówskie na Białorusi wschodniej w XVII i XVIII wieku*, Warszawa 1969 [Das Latifundium Szklów in der östlichen Belarus im 17. und 18. Jahrhundert], S. 20. Demnach zählte laut Inventarbuch von 1650 eine Familie in Szklów 7,4 und auf dem Lande sieben Personen. Die oftmals in der Literatur anzutreffenden Berechnungen von 20 Personen pro Haus mögen für das Großstadtghetto relevant sein, für Wolhynien oder für die Ukraine sind sie unhaltbar, da wir sonst mit den größten Städten des Landes konfrontiert wären.

Inventar behandelt vor allem die Finanzen des Latifundiums. Aufgezählt werden die Abgaben der Bevölkerung (so beispielsweise Heu, Gänse, Honig). Unter Punkt sieben der Abgabenliste wurde die Pauschale von den Juden in Höhe von 240 Złoty registriert. Die Endsumme betrug 4.432 Zł 12 Gr. Laut einer Notiz 'sollen die jüdische Arenda und Fischteiche noch mit seiner Durchlaucht besprochen werden'. Weiterhin werden Dörfer und ihre Einwohner erwähnt. Ein Eintrag bezieht sich auf 31 steuerfreie Stadteinwohner, meist Handwerker und den Popen [*pop ruski*]. Das fehlende städtische Einwohnerregister muß sich in einem nicht mehr existenten Registerteil befunden haben.

Ein Teil des Inventars bildet das Verzeichnis der Juden in Zasław. Dieses ist aber im Vergleich zum Register von 1622 ungenau und unpräzise. So bleiben die üblichen Berufsbezeichnungen bzw. Beinamen wie auch Almosenempfänger aus. Das Verzeichnis umfaßt rund 90 Einträge, davon müssen zwei Synagogen, das Hospital und der versehentlich zweimal aufgeschriebene Jusko der Blinde, ausgenommen werden. Die Gemeinde wuchs somit in 14 Jahren lediglich um etwa 12%. Das vermeintlich geringe Wachstum ist eindeutig auf eine Abwanderung aus der Stadt und die Ansiedlung im Umland zurückzuführen. Faktisch vergrößerte sich diese Gemeinde zweifellos, da die beiden Gebetshäuser und das Spital auch den Juden aus benachbarten Ortschaften dienten.

Die Liste eröffnet wieder Michel Samsonowicz, der bereits 1622 als Arendator tätig war. Ihm standen noch der Arendator Izrael sowie Faybisz und Jakußko¹⁰⁵⁶ als Verwalter (*szafarz*) zur Seite. Die ausgeübten Berufe vermerkte man bei Abramko Sukiennik (Tuchhändler oder Tuchmacher), bei Moßko, Szmyło und Czerk (Schneider), Faybisz (Barbier), bei Mieszaniec [wörtlich Mischling] und Leybko (Metzger) und „Abram, der die Kinder lehrt“. Es handelt sich wohl um den gleichen Abram aus dem Register von 1622.

Die Gemeinde scheint in den letzten Jahren verwachsen zu sein, weil in mehreren Fällen ein Verwandtschaftsverhältnis festgestellt wurde.¹⁰⁵⁷ Abramko Sukiennik hatte drei Kinder, den Sohn Azniechno und zwei Töchter, deren Ehemänner Achron und Zelman als Schwiegersöhne Abramkos registriert wurden. Michel [Samsonowicz] hatte einen Bruder Szloma, ein gewisser Sokom Samsonowic trägt aber keinen Vermerk. Auffallend sind Oszerko Haßanow und sein Sohn Ichko, vermutlich zugewanderte osmanische Juden sowie Borgielt und Dawidko Lein, vermutlich Zuwanderer aus dem Reich. Insgesamt handelte es sich eher um eine wohlhabende Gemeinde, da bei drei Personen Judnyn, Psobin und Mordßin (vielleicht Großhändler) explizit *dwór*, wörtlich Hof oder Herrenhaus (möglicherweise ein größeres Gebäude mit Lager), aufgeschrieben wurde, ähnlich wie bei den beiden Synagogen [*szkolny dwór*].

¹⁰⁵⁵ ASa Sig. 64/12, 43 beschriebene von 48 Seiten.

¹⁰⁵⁶ Der Verwalter verwendet „ß“ [sz], so in Moßko, aber auch in Leyßer, für Leyzer/Leyser oder in *ßafarz*.

¹⁰⁵⁷ So erfaßte man noch Zelman und Peysak als Schwiegersöhne von Zelin, Achron als Schwiegersohn von Hirszyzyn, Icko als Schwiegersohn von Dwuryjn, Froim als Schwiegersohn von Leybiszyn, Pinkus als Schwiegersohn von Bolaczczyn sowie Achron den Sohn von Woterko und Buczko den Sohn von Cahey. Im letzten registrierten Haus wohnten drei (elternlose?) Brüder Jakußko, Hirßko und Francißko.

Das von Adam Wilga angefertigte Inventar der Stadt Zasław von 1631¹⁰⁵⁸ betrifft Nowy Zasław, den Erbanteil von Jerzy Zasławski. Das Inventar enthält einige statistische Angaben zur Stadtentwicklung und listet die Einwohner nach Hundertschaften mit Angabe der Rauchfänge auf.¹⁰⁵⁹ Demnach befanden sich in Nowy Zasław 630 Häuser, was einen Anstieg im Vergleich zu 1629 mit 508 Häusern um 24% bedeutet. Diese Berechnung wird durch die Einkommenssteigerung aus der Schankarenda bestätigt.¹⁰⁶⁰ Das Wachstum ergab sich aus Investitionen der letzten Zeit. So wurden neue Wälle aufgeschüttet, das Ufer mit Pfählen befestigt, eine Burg erbaut sowie Dämme und Teiche angelegt. Jerzy Zasławski leitete offensichtlich eine nahezu unkontrollierte Kolonisationswelle ein, weil die Hundertschaften folgende Eintragungen enthalten: Vorwerke am Stadtrand 123 Rauchfänge, Vorwerke am [Fluß] Tykiesz 140 Rauchfänge, eine Siedlung 33 Rauchfänge, Kosaken und Handwerker 39 Rauchfänge (zusammen 965 Rauchfänge). Der Verwalter bezifferte [ungenau] die Häuserzahl mit 1.000, davon 200 von neuen Siedlern. Das Kosakenverzeichnis (im Sinne der leicht bewaffneten Hofmiliz) verweist auf den, aufgrund der wirtschaftlichen Expansion des Latifundiums erforderlichen Ausbau des Kontrollapparates. Am Fluß Tykiesz patrouillierten, so ein Vermerk, die Hofmilizen des Fürsten Wiśniowiecki. In der Stadt wohnten bereits 19 jüdische Familien, davon zwei Arendatoren und der Rabbiner Joseph [*Joseph raby*]. Die Juden „sollen Freiheiten genießen, wie auch in den anderen Städten“. Sie besaßen dort eine Synagoge und eine „kleine Schule“. Die Juden wohnten in der Nähe der 120 Kessel zählenden Brauerei- und Brennerei.

Das Inventarbuch der Stadt Zasław betrifft ebenfalls das frühere Eigentum von Jerzy Zasławski und wurde von Adam Wilga auf Befehl von Dominik Zasławski am 5. April 1637 angefertigt.¹⁰⁶¹ Dieses Inventar ist detaillierter und enthält nach Straßen geordnete Bewohnernamen mit der Anzahl der Familienmitglieder. Diese Regeln gelten aber nicht für die Juden und auch das Steuerzahlerverzeichnis enthält lediglich drei jüdische Namen (Leyba, Fraim Arendator und Szłoma Arendator), was inkorrekt sein muß. In der Stadt wurden in den Jahren zuvor zahlreiche Brauereien und Brennereien neu erbaut. So werden 48 Kessel-

¹⁰⁵⁸ ASa Sig. 64/11a, Inwentarz m. Zasławia, 20 beschriebene von 28 Seiten.

¹⁰⁵⁹ Sieben Hundertschaften mit jeweils 101, 103, 91, 96, 83, 94, 62.

¹⁰⁶⁰ Das lediglich zwölf Seiten zählende Steuerregister der Stadt Nowy Zasław von 1631 ist, abgesehen vom schlechten Zustand, sehr ungenau. Es handelt sich hier wohl, wegen der vielen Randnotizen, um eine Kladde. Die Einkünfte betragen 4091 Zł 4½ Groszy. Eine Notiz im Inventar von 1637 sagt aber aus, daß die Schankarenda in Nowy Zasław bereits 5000 Zł einbrachte. Ungenaue Angaben zu Einkünften aus dem Jahr 1631 gestatteten nur spekulative Erwägungen. Sollte es sich ebenfalls um Schankarenda gehandelt haben, so hätten wir hier mit einem Anstieg um knapp über 22%, ASa Sig. 64/29, Rejestr poboru m. Nowego Zasławia i wsi przyległych 1631 rok, 12 Seiten.

¹⁰⁶¹ ASa Sig. 64/13, Inwentarz Zasławia i wsi należących, 150 Seiten.

eigentümer erwähnt, davon ist bei 17 ist der Beiname „Jude“ zu finden. Bei drei anderen (Zelman, Moszko Czarny und Lebko Nachimko) fehlt er, obwohl es sich offensichtlich auch hier um Juden handelt (= 20), die letzte Zahl ergibt 41,66% des jüdischen Anteils. Die Zahl der jüdischen Familien stieg nur unwesentlich von 19 (1631) auf 23.

Erhalten geblieben sind auch Inventare für die Stadt Nowy Zaslów aus den Jahren unmittelbar vor dem Kosakenaufstand (1643-1645).¹⁰⁶² Offensichtlich handelt es sich hier um eine Kladde oder einen Entwurf, weil einige Textpassagen korrigiert, durchgestrichen oder unverständlich sind. Das Verzeichnis von 1643 enthält beispielsweise ein Schuldnerregister, zu denen auch die Juden Guz, Michel Cemlich, Zrail-Arendator und Jakob-Faktor gehörten. Insgesamt werden acht Juden erwähnt: Arendatoren Zrail, Sachno, Jusko, Szymon; Guz der Jude; das Haus des Doktors des Juden; das Haus des Synagogendiener; das Haus Kondrats des Juden und Hawtarka die Jüdin. Genannt werden auch ein Türke und ein Deutscher.

Die weiteren Ausführungen für das Jahr 1645 sind sehr ungenau.¹⁰⁶³ So wird im Steuerverzeichnis für Stadt und Dörfer lediglich Ber Jude, wie auch Andrzej der Zigeuner und drei Siedler aus Litauen erwähnt (unklar). Dem folgt das Inventar von Nowy Zaslów und seines Besitzes vom 6. Januar 1645.¹⁰⁶⁴ In den Häusern am Markt werden drei Arendatoren Szloma, Chaym, Chaz sowie ein gewisser Slurdia (ohne Beruf) erwähnt. Abermals werden die Schuldner aufgezählt: Leybo und die Arendatoren Szloma, Chaym, Mordia, Chuz (wohl Guz). Der Sekretär Białobłocki und vier Verwalter (darunter Adam Wilga) stellten fest, daß diese, falls sie keine Arenda mehr haben, einer üblichen Besteuerung unterliegen sollen. Dem folgte das Judenregister, in dem 43 Juden extra aufgezählt werden. An einer anderen Stelle werden aber 19 jüdische Häuser mit ungenauen Eintragungen wie: „Dawid mit dem Schwiegersohn auf einem Platz“, „Awras mit dem Sohn auf einem Platz zwei Katen“. Drei Juden wohnten am Weingarten „am alten Schloß“. Zehn dieser Häuser befanden sich am Marktplatz, darunter Leyzor der Synagogendiener, Kantor, Leyba der Musiker und ein jüdisches Hospital, welches wohl neu erbaut worden war und auch den umliegenden Gemeinden diente. Nach wie vor bleibt unklar, wo der Chronist Nathan Hannover in welchem Teil von Zaslów das Rabbinat antrat. Vieles spricht dafür, vor allem das junge Alter des Chronisten, zum Zeitpunkt seiner Flucht 1648 durfte er vor kurzem das 20ste Lebensjahr überschritten haben, und die geringe Größe des Kahals, daß er in Nowy Zaslów tätig war. Sollte Nathan Hannover tatsächlich das Rabbinat in Nowy Zaslów innegehabt haben, so erhielt er seine Berufung sicherlich nach

¹⁰⁶² ASa Sig. 64/33, Inwentarz Zaslówia, 56 (49 beschriebene) Seiten, hier S. 1-3. Die gesamte Akte betrifft jedoch Nowy Zaslów.

¹⁰⁶³ ASa Sig. 64/33, S. 5-16.

¹⁰⁶⁴ ASa Sig. 64/33, S. 19-56, hier S. 23, weiter S. 28, S. 42-46 und 53-55.

1645. Diese Akten geben die Atmosphäre wieder, in der Nathan Hannover aufwuchs und lebte. Sie bezeugen eine gute Entwicklung der Gemeinde. In den 1620er Jahren befanden sich dort noch keine Häuser in jüdischem Besitz. Aufgrund der Förderung durch den Fürsten Zasławski siedelte in den Jahren vor dem Aufstand ein Teil der Juden aus der alten Stadt in die Neugründung über. Auch der genehmigte Zuzug neuer Juden aus dem Ausland trug zum Wachstum der Gemeinde bei. Auf diese Weise gelangte der Hannoveraner Jude Mosche nach Ostróg, wo sein Sohn Nathan Nata ben Mosche Hannover vielleicht auch geboren wurde, sicherlich aber dort aufwuchs.

Weitere Archivalien enthalten ebenfalls Hinweise auf eine jüdische Präsenz in den anderen Latifundien von Jerzy Zasławski. Das Mietregister der Stadt Zasław von 1624 enthält faktisch nur Eintragungen zu anderen Ortschaften in der Gegend, darunter auch zur Stadt Krasny Korzec.¹⁰⁶⁵ Demnach befanden sich in Krasny Korzec 231 Häuser. Das Verzeichnis enthält keine ethnische Differenzierung und nur einigen Personen ist der Beiname „Jude“ (so z.B.: Cemech, Moszko Dawidowicz, Srol Azelman, Srol der Jude, Mendel, Zelman, Icko der Arendator, Jusko der Arendator) beigelegt. Von den 29 Häusern am Markt gehörten etwa 18 den Juden (62%).

In der Kiewer Straße trifft man auf Moszko Wodka oder Misanko den Juden, die Anhäufung der jüdischen Namen (fünf) ist aber in der Straße „neben der Synagoge, nicht weit vom Hof Seiner Durchlaucht“ anzutreffen. Insgesamt wohnten in der Stadt 32 jüdische Familien, die knapp 14% der Stadteinwohner ausmachten.

Die Namen der Marktbewohner wiederholen sich im Verzeichnis der 20 Inhaber der 92 Kessel, davon elf Juden (55%). So besaßen Mendel der Jude, neun Kessel und zahlte 18 Złoty Zapfensteuer (*czopowe*)¹⁰⁶⁶, Moszko Wodka, Zelman und Cemach jeweils sechs Kessel und zwölf Złoty. Aus diesen Dokumenten erfährt man die Höhe der Zapfensteuer, aber auch daß immerhin noch 45% der Kesseleigentümer Bürgerliche waren. Diese Industriellen bewohnten gleichzeitig die Häuser in der besten Lage.

Innerhalb eines Jahres erlebte Krasny Korzec einige Veränderungen. Laut dem Register von 1625¹⁰⁶⁷ zählte die Stadt 249 Häuser, davon 34 in jüdischem Besitz. Die Stadt wuchs um 18 Häuser, zur jüdischen Gemeinde kamen drei neue Familien hinzu. Den größten Zuwachs verzeichneten die letzten registrierten Straßen, an der Brauereimauer und am Ausschank. Demnach gab es am Markt 28 (vorher 29) Häuser, davon 20 in jüdischem Besitz. Ein Eckhaus wurde offensichtlich in die Zasławski-Straße (mit 23, vorher 22 Häuser) eingeordnet. Die inzwischen 93 Kessel gehörten exakt den gleichen Eigentümern des Vorjahres.

¹⁰⁶⁵ ASa Sig. 64/10, Rejestr czynszów m. Zasławia 1624, 124 Seiten (120 beschriebene), hier S. 103-120. Korzec (ukr. Kore'c) ist heute vermutlich das Dorf Korčik.

¹⁰⁶⁶ Polnisch *czopowe*, von *czop* (Faß-)Zapfen, wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts sowohl für die Herstellung, wie auch für den Ausschank eingeführt und konnte sich auf Bier oder auch auf Schnaps beziehen.

¹⁰⁶⁷ ASa Sig. 64/10a, Rejestr czynszów m. Zasławia 1625, hier S. 141-159.

Weitere Informationen über Krasny Korzec enthält das Inventar von Zasław aus dem Jahre 1637 für das Geschäftsjahr 1636/37.¹⁰⁶⁸ Nach dem Steuerregister von 1629 zählte das Städtchen 331 Rauchfänge, 1637 dagegen 327 registrierte Einwohner (davon wohnten 19 Einwohner zur Miete und sechs Schützen).¹⁰⁶⁹

Das Verzeichnis umfaßt den Marktplatz und elf Straßen. Demnach hatte der Markt 26 Anlieger, davon 18 Juden (70%), darunter zwei Arendatoren (Szawuła und Jusko Moszkowicz). Die Berufsbezeichnungen vermerkte man lediglich bei zwei christlichen Anwohnern (Stas Gläser und Jacko Schmied). Die Juden wohnten noch in fünf anderen Straßen, oftmals nebeneinander. So auch in der „Straße neben des Hofes Seiner Fürstlichen Durchlaucht“, in der sieben Juden, darunter auch ein Kantor, unter insgesamt 29 Einwohnern lebten. Eine ähnliche Situation existierte in der Zasławska-Straße mit 29 Häusern, darunter sechs Juden, davon zwei Schneider, oder in der „Straße am Ufer vom Ausschank“ mit 51 Häusern, darunter fünf Juden nebeneinander, darunter Dawid Kürschner. In zwei anderen Straßen wohnten sechs bzw. vier Juden. Die insgesamt 46 Juden machten etwa 14% der Einwohner aus. Die Juden waren praktisch nur in der Alkoholproduktion tätig. In der Stadt befanden sich mehrere Produktionsstätten mit insgesamt 248 Kesseln (die Liste umfaßt 233 Kessel, hinzukommen noch 15 steuerfreie Kessel des Arendators Jusko), die laut dem Summarium rund 49 Produzenten, davon 35 Juden gehörten.

Eine Eigentümerklassifizierung wird infolge fehlender Beinamen erschwert.¹⁰⁷⁰ Die Nichtjuden besaßen meist zwei bis vier Kessel, bis auf Wasko Płaksa mit fünf Kesseln. Der mit Abstand größte Produzent Jusko besaß 15 Kessel, ihm folgten Misanko, Maier, Jokow, Szawuła, Leyzorko, Izrael Michelowicz mit jeweils acht Kesseln, die pro Stück mit zwei Złoty gemietet wurden und dem Fürsten 466 Zł einbrachten. Die pauschale Zapfensteuer betrug 186 Zł 12 Gr. Die Tätigkeit in der Branche ermöglichte zwar ein relativ gutes Leben, führte aber nicht immer zur Vermögensvermehrung. So besaß Moszko Wodka 1625 rund sechs Kessel, 1636 jedoch nur noch fünf Kessel. Die nachfolgende Summation bestätigt die zunehmende Rolle der Alkoholproduktion in der Einnahmenstruktur der Stadt.

Art der Einnahmen	Zł	Gr
1. Arenda der Mühlen und Schenken, auch in den Dörfern	2.000	
2. Standmieten	799	27
3. Hufensteuer	213	
4. Kesselgebühren	466	
5. Zapfensteuer	186	12
6. Teiche am Stadtrand	666	20

¹⁰⁶⁸ ASa Sig. 64/13, Inwentarz Zasławia 1637, S. 86-94

¹⁰⁶⁹ Der Bevölkerungsschwund kann nur entweder mit Abzug in die Neugründungen oder mit fehlerhaften Einträgen begründet werden.

¹⁰⁷⁰ Eindeutig lassen sich beispielsweise Moszko Czarny als Jude oder Andruszko Rybczyn als Ukrainer einstufen. Bedenklich wären Mateusz Chitry oder Paweł Miły (vermutlich Christen).

7. „leere Hufen“	29	15
8. Roggenabgaben	133	3
9. Haferabgaben	213	
10. Abgaben aus den 59 Feldern	50	
Endsumme ¹⁰⁷¹	5.207	12

Ähnliche Veränderungen erlebten auch andere Ortschaften in der Gegend. Laut dem Register von 1631 besaß das Städtchen Szepećówka seit zwölf Jahren Steuerfreiheit. Die Stadt zählte sechs Gassen (mit jeweils 42, darunter Beruch, 40, 6, 5, 22, 11 Häusern). Von den 29 Anliegern am Markt waren fünf Juden: Nachimko, Chaim, Abram, Leyzor, Leyba (17,5%). Die insgesamt sechs jüdischen Familien machten 3,9% der 155 Familien der Stadt aus.

Die Einwohnerzahl Szepećówkas verdoppelte sich innerhalb von sechs Jahren. Laut dem Register von 1636 zählte es 316, nach Straßen angeordnete Häuser.¹⁰⁷² Am Markt befanden sich 39 Häuser, davon 13 in jüdischem Besitz (33%). Aus den kleinen Gassen wurden richtige Straßen, in den insgesamt sechs Juden wohnten, so zählten sie jeweils 36, 34, 37, 38, 37 (1, Dawyd winnik - Dawyd Winzer, ohne Beinamen Jude), 38 (1), 35 (4, Jakub, Izrael, Abram szkolnik - Abram Synagogendiener, Misan Czarny - Misan der Schwarze), 9 Häuser sowie 13 Häuser „hinter dem Wall“. Berufsbezeichnungen sind nur bei Jusko Schneider und Abram Synagogendiener anzutreffen. Die Gemeinde besaß offensichtlich eine kleine Synagoge bzw. ein Gebetshaus. Die 19 Juden machten etwa 6% der Stadtbewohner aus.

Ähnliche Angaben existieren zum neu gegründeten und steuerfreien Städtchen Toszćowe (Toszćów). Von den 256 Häusern gehörten 16 jüdischen Besitzern (6,25%). Die Erwähnung von *szkolnik* (Synagogendiener) verweist auf ein kleines Gebetshaus. Auf der Einwohnerliste sind unter anderem ein gewisser Ferens (ein Ungar), zweimal Hermann (vielleicht pensionierte Söldner?) sowie Ilko cygan und Andrey cygan (Zigeuner).¹⁰⁷³

Die Erhebung des Dorfes Sławutina zur Stadt am 23. April 1633 wurde mit einer Steuerfreiheit für 20 Jahre verbunden. Drei Jahre später, 1636, zählte das Städtchen bereits 435 Häuser, davon 294 ältere, 117 in drei neuen Straßen, 23 jüdische (zusammen 434) und 5 leerstehende Häuser; hinzu kommt noch das Haus des Arendators. Zur jüdischen Gemeinde gehörten u.a. Jaczko Arendator und der „alte Synagogendiener“, der wohl in einem

¹⁰⁷¹ Unbekannte Posten in Höhe von etwa 500 Złoty fehlen.

¹⁰⁷² ASa Sig. 64/13, Inwentarz Zasławia 1637, S. 29-33

¹⁰⁷³ ASa Sig. 64/13, Inwentarz Zasławia 1637, Osada miasta Toszćowe [Gründung der Stadt Toszćowe], S. 48-52.

Gemeindehaus tätig war. Die jüdischen Häuser machten etwa 5,3% der Stadt aus.¹⁰⁷⁴ Vielleicht wanderten die Juden aus dem etwa 20 km entfernten Zasław nach Szeptówka, Toszkowe und Sławutina ein.

Auch andere Archivalien aus dem Nachlaß von Jerzy Zasławski enthalten Hinweise auf jüdisches Leben in seinen Latifundien. Das Arendaregister¹⁰⁷⁵ des Fürstentums Zasław aus dem Jahre 1623 ist aber noch recht ungenau und unbeholfen, zeugt aber vom Ausbau des Arendasystems, so daß deswegen eigens Register angelegt werden mußten. Die Eintragungen versuchen in erster Linie das Vermögen zu erfassen, so daß etwa in tabellarischer Form die Zuchttiere (Pferde, Ochsen, Kühe, Bullen, Schafe) aufgeführt werden. Unter den Arendatoren überwiegen noch die christlichen Vornamen. Die Kontrakte wurden meistens für drei Jahre abgeschlossen. Für Zahlungsmodalitäten läßt sich kein einheitliches Schema ausarbeiten. So wurde für Arenda Szustkowo eine jährliche Zahlung in Höhe von 610 Zł in vier Raten (jeweils 152 Zł 15 Gr) vereinbart (insgesamt 1830 Zł). Für die dreijährige Arenda Zasław einigte man sich auf 20 Ratenzahlungen in Höhe von 150 Zł. In Tarnawa zahlte Moszko vier Raten (jeweils am 1. Mai, 1. August, 1. November, 1. Februar) in Höhe von 137 Zł 15 Gr, in drei Jahren insgesamt 1.650 Zł. Neu ist die Auflistung der Vorwerke und der dort beschäftigten Bauern mit ihrem Besitz. In den Einwohnerverzeichnissen begegnet man immer öfter den ethnisch-polnischen Vornamen. So auch im Dorf Zylinie, wo Ihnath, Ostap, Iwan, Tymosz, Klymko, Matfy (eindeutig Ukrainer), Roman, Piotr, der zweite Piotr (unklar) sowie Jendrij und Janko (eindeutig zwei Polen) wohnten.

Auch das Inventar des Latifundiums Zasław von 1625 hat einen ähnlichen Aufbau.¹⁰⁷⁶ Zum Zentrum eines Landgutes (*klucz*) wurde das Dorf Żukowo bestimmt, welches einige Jahre später lediglich 75 Häuser zählte (1629). In den Verzeichnissen tauchen bei den Bauern Beinamen wie der „Lette“ oder der „Basarab“ auf. Unter den Pächtern werden keine ethnischen Differenzen festgestellt. So kommt der Vorname Lewko sowohl bei den Juden wie auch bei den Ukrainern (von Lew) vor. In der Siedlung Iwanów (S. 18 ff.) wird Lewko der Schankwirt mit drei Söhnen erwähnt, der ein Pferd, ein Lamm und zwei Schweine besaß. In Łochnia (S. 56) baute sich Lewko der Schneider eine Existenz auf, der außerdem noch einen Bullen, zwei Kühe, fünf Schafe und ein Schwein sein eigen nennen konnte. In zwei kleineren Siedlungen des Landgutes Krasny Korzec waren ebenfalls Juden anzutreffen. In Hryćkowo wohnten fünf Juden und in Woytkowo sogar 20, darunter der Arendator Joško, der sehr

¹⁰⁷⁴ ASa Sig. 64/13, Inwentarz Zasławia 1637, S. 53-57. Sławutina, das spätere Sławuta, wurde zur Residenz der Fürsten Sanguszko. Die hier untersuchten Archivalien stammen aus dem Sławuta-Archiv der Sanguszkos.

¹⁰⁷⁵ ASa Sig. 64/8 Rejestr arend ks. Zasławskiego, 1623, 28 Seiten, hier S. 1-2.

¹⁰⁷⁶ ASa Sig. 64/9 Inwentarz włości zasławskiej, 1625, 106 Seiten.

wahrscheinlich jüdische Bedienstete ins Dorf holte. Die Einfachheit des Verzeichnisses gestattet keine eingehende Analyse.

Die Latifundien des Fürsten Zasławski waren vom Aufstand stark betroffen und vielerorts total zerstört. Der Fluß Horyń bildete bis März 1649 eine Demarkationslinie. Eines der Kosakenlager befand sich im durch den Fluß geteilten Zasław. Nach dem 10. März wurden die Kosaken auch aus dem besetzten Teil vertrieben.¹⁰⁷⁷ Nach dem Verdrängen der Kosaken in die Ukraine im Sommer 1648 konnten auch die Verwalter in die verwüsteten Landgüter zurückkehren und ihre Arbeit aufnehmen. Aus dieser Zeitperiode sind kaum Quellen erhalten geblieben. Unklar bleibt es auch, wie die existenten Quellen den Aufstand überstanden.

Das vom Verwalter Adam Wilga am 17. September 1649 verfaßte Inventar von Nowy Zasław und der Dörfer im Umland umfaßt lediglich neun Seiten.¹⁰⁷⁸ Das Verzeichnis listet die Stadteinwohner sowie Schäden und Verluste auf. Bemerkenswert ist, daß die Mühlen die kriegerischen Auseinandersetzungen überstanden hatten. Im Einwohnerverzeichnis, in dem keine Juden mehr erwähnt werden, überwiegen die ruthenischen Vornamen, aber auch einige typisch polnische Vornamen sind anzutreffen. Der Verwalter vermerkte in drei Vierteln jeweils 21, 28 und 12 Häuser. Mit seinem Haus befanden sich in Nowy Zasław rund 62 Häuser. Offensichtlich konnte sich Adam Wilga vor den Wirren des Aufstandes retten. Das Ausmaß der Zerstörung illustriert die Angaben aus dem Steuerregister aus dem Jahre 1629. Demnach zählte Nowy Zasław 508 Häuser. Mit 62 Häusern besaß die Teilstadt weniger als ein Viertel der Gesamtstadt Zasław mit 257 Häusern im Jahre 1613.

Ähnliche Angaben existieren zu Krasny Korzec. Das „Inventarbuch der Stadt Krasny Korzec nach ihrer Verwüstung und Einäscherung durch die Kosaken und die Horde, verfaßt am 18. Oktober 1650“ registrierte die Häuser nicht mehr nach Straßen, sondern nach Hundertschaften [*sotnia*].¹⁰⁷⁹ Demnach befanden sich in der Stadt jeweils 20+20, 31+20, 26? (unlesbar) +20, 29+1 Häuser, was insgesamt 167 Häuser ergibt (327 Häuser im Jahre 1636). Der Verwalter hielt im Register alle Einwohnerabgaben (Mieten, Zapfensteuer) aus der Zeit vor 1648 nach Straßen geordnet fest. Von Abgaben ist lediglich die Summe 170 Złoty zu entziffern. Bei 15 Frauen ist der Beiname Witwe auffällig. Der Verwalter vermerkte aber den inzwischen erfolgten Neubau von fünf, darunter drei jüdischen Häusern. Die Liste der jüdischen

¹⁰⁷⁷ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 196.

¹⁰⁷⁸ ASa Sig. 64/34, Inwentarz Zasławia i wsi okolicznych.

¹⁰⁷⁹ ASa Sig. 64/18, Inwentarz Miasta Krasnego Korca po spustoszeniu y spaleniu Jego przez Kozaków y Orde spisany Roku 1650, D 18 8bris. Das stark beschädigte, 14 Seiten zählende Inventar ist teilweise unbrauchbar.

Einwohner umfaßt 13 Namen.¹⁰⁸⁰ Zwei Häuser besaß Mordus, davon einen Neubau, sein nicht genannter Sohn aber einen Altbau. Bei drei Vornamen wurden ausgeübte Berufe erwähnt (Schneider Jakowiec, Glasmacher Mair, Barbier Rafan). Wieviel Neuzuwanderer sich unter den 13 Juden befanden ist unbekannt. Ungewöhnlich ist der Vorname Vriy (Vrij oder Vry), der vermutlich einem zugewanderten holländischen Juden gehörte. Die Stadt war offensichtlich von den Kriegshandlungen nicht so stark betroffen. Trotzdem ist von ihr nur etwa die Hälfte übriggeblieben.

Eine sehr interessante Quelle ist das „Register der Entflohenen“¹⁰⁸¹ aus den Zasławski-Landgüter aus dem Jahre 1639 (74 Seiten). Das Register stammt aus der Zeitperiode in der Zasławski vermutlich keine Befreiungsjahre mehr gewährte. Viele der notierten männlichen Vornamen tragen handwerkliche Berufsbezeichnungen, es handelte sich also nicht um die ärmsten Bewohner. In mehreren Fällen flüchteten Väter mit ihren Söhnen, manchmal zwei oder drei Brüder, manchmal Söhne benachbarter Bauern, was jedenfalls auf eine durchdachte Fluchtplanung hinweist. So vermerkte man die Flucht eines Vaters mit vier Söhnen, eines „Tymosz, der zwei Jungen hatte“ und „Kondrat, unlängst verheiratet und dessen Bruder ohne Kinder“. Ludobycz verließ „Tymosz, so nannte sich der Tatare mit fünf Kindern“. Die dürftigen Einträge lassen keine Klassifizierung der Flüchtlinge zu. Diese Quelle stellt vor allem eine Rarität dar und sie gestattet einen, wenn auch eingeschränkten Blick hinter die Kulissen der Verwaltung. Diese kontrollierte nämlich regelmäßig alle Dörfer und Siedlungen. Das Register enthält Hinweise auf vermutete Aufenthaltsorte. Die Flucht führte in benachbarte Landgüter, vorwiegend aber in weit gelegene Regionen. Die Verwalter müssen über ein Netz von Denunzianten (Pächter, Schankwirte) verfügt haben, weil sie mehrmals zu Protokoll angaben, daß beispielsweise 'Olexa, Schwiegersohn von Dziegician, sechs Jahre in Zasław wohnte und jetzt in Krasilów', oder auch, daß ein Geflüchteter in Bykowce heiratete. Vorwiegend wurde die sogenannte „wiśniowieczyna“ eingetragen, das Latifundium Jarema Wiśniowieckis. Sie umfaßt mehr als zwei Drittel des Registers (ab S. 19-74). Angeblich zählte sein 'Wiśniowiecki-Staat', so taufte ihn die Historiographie, etwa 230.000 Untertanen. In der Steppe um Perejaslaw gründete Jarema illegal (ohne königliche Genehmigung) in den 1630er Jahren etwa 40 Städtchen und Siedlungen,¹⁰⁸² so daß dieses Wachstum vor allem auf die Aufnahme der Geflüchteten und die Gewährung der Steuerfreiheit zurückzuführen ist.

¹⁰⁸⁰ Mordus, Leizer, Mair (drei mit Neubauten), Szmarko, Jakowiec Schneider, Jankow, Mair Glasmacher, Szaul, Rafan Barbier, Vriy, Szaul, Leyba, Sohn von Mordus (S. 6).

¹⁰⁸¹ ASa Sig. 64/32, Rejestr zbiegłych.

¹⁰⁸² Aber auch er mußte dafür Geld leihen, so der Leihschein für 20.000 Złoty für die Gründung von drei Dörfern, den Jarema einem gewissen Marcin Chodorowski 1639 ausstellte, Baranovič, Ukraina nakanune, S. 69.

Allein sein Latifundium Warwa im Raum Połtawa entwickelte sich vom kleinen Dorf bis zum Zentrum eines Latifundiums und zählte in den 1640er Jahren 2.037 Landwirte und 210 Mühlen.¹⁰⁸³ Da seine Latifundien in die Steppe hinausreichten und stets von Tataren bedroht waren, fungierten die Siedler als bewaffneter Grenzschutz. Viele seiner Untertanen schlossen sich bereits in den ersten Wochen nach dem Ausbruch der Unruhen den Aufständischen an.¹⁰⁸⁴ In der Senatssitzung im Januar 1649 vertrat Wiśniowiecki immer noch die Ansicht, daß die zu große Freiheit der Bauern die Ursache des Aufstandes gewesen sei und sprach von der Einführung der gleichen Frondienste wie in anderen Wojewodschaften.¹⁰⁸⁵ Der Archivalienverlust gestattet keine bzw. kaum weitere Forschung zu Wiśniowiecki. Die Vermutung liegt nahe, daß Zasławski kaum etwas gegen Wiśniowiecki unternahm. In diesem Fall handelte es sich um zwei mächtigste Magnaten des Staates! Aus dieser unsteten Politik der Magnaten resultierten die zahlreichen Prozesse um Flüchtlinge vor den Gerichten. Die aufgespürten Flüchtlinge mußten mit Strafen und Schikanen rechnen, rächten sich aber durch kleine Sabotageakte oder durch erneute Flucht zu den Kosaken bzw. die Teilnahme am Aufstand. Eine andere, oftmals in der Literatur zitierte Episode, bestätigt die Schwierigkeit dieser Problematik. Die Adlige Kunicka prozessierte etwa 25 Jahre lang um zwei Bauern mit dem Magnaten Feliks Potocki. Nach der ergebnislos verbliebenen Urteilsvollstreckung drang sie 1672 in den Senat vor und verlangte lautstark ihr Recht. Die Sitzung mußte für zwei Stunden unterbrochen werden, bis Potocki 2.000 Złoty aufbringen konnte.¹⁰⁸⁶

Die vorliegende Analyse des Zasławski-Latifundiums wurde anhand eines rudimentär erhaltenen Quellenmaterials durchgeführt. Die Grundlage zur Rekonstruktion des jüdischen Lebens in Zasław bildeten beispielsweise lediglich sechs Akten, obwohl die Dokumentation jährlich aktualisiert wurde. Die zur Verfügung stehenden Archivalien stellen somit nur einen Bruchteil der in jener Zeit geführten Dokumentation dar. Zu keiner Stadt und zu keinem Landgut sind die Archivalien komplett erhalten. Der Großteil der Akten ging vermutlich bereits während des Aufstandes 1648 verloren.¹⁰⁸⁷

¹⁰⁸³ SGKP, T. 13, S. 118-119.

¹⁰⁸⁴ Potocki schrieb am 21. März an den König, daß Wiśniowiecki seinen Leuten die Pistolen und Flinten wegnehmen ließ. Der Pater Petroniusz Łasko schätzte die Zahl der 'Wiśniowieckis' bei Chmielnicki auf etwa 15.000, VUsR, T. 2, S. 15-19 und S. 44-47.

¹⁰⁸⁵ Korduba, Jeremias Wisniowiecki im Lichte der neuen Forschung, ZfOG 8(1934), S. 221-238, hier S. 236.

¹⁰⁸⁶ Łoziński, Życie polskie, S. 161.

¹⁰⁸⁷ Archivalien aus den von den Aufständischen zerstörten Städten Ostróg, Ostropol und Połonne existieren wohl nicht. Der Verbleib der Archivalien aus den nicht eroberten Festungen Dubno und Równe wie auch aus den Städten Zwiahel, Stary Konstantynów u.a. ist unklar.

Zusätzliche Schwierigkeiten ergeben sich noch aus mangelhaften topographischen Angaben zu den damals gegründeten Siedlungen. Die vorhandenen Quellen gestatten trotzdem einen Einblick in die Entwicklung und in die soziale Struktur des Latifundium Zasław in einem Zeitabschnitt von etwa 1600 bis 1648. Anfängliche Urkunden sind noch ungenau, unbeholfen und irrelevant für die vorliegende Untersuchung. Die Grundlage der Relevanz bildet die erste Präsenz der jüdischen Siedler in den ausgewerteten Quellen. Die Archivalien geben ein Bild eines sehr stark agrarisch geprägten Latifundiums. In vielen, selbst noch in den mehrere Hundert Häuser zählenden Ortschaften ist kein klarer Übergang von Dorf zu Stadt erkennbar. Diese Städtchen erfüllten nach wie vor die Rolle kleiner Oberzentren für Agrarbetriebe. Deren Ausbau (Burg, Wälle, Palisaden, Wassergräben, Brücken) belastete die Bauern zusätzlich durch schwere körperliche Arbeiten und lenkte sie von ihrer eigentlichen Arbeit auf dem Feld ab. Rund um diese Städte entstanden zahlreiche Landgüter mit Vorwerken und einem gemischten Abgabensystem. Die Abgaben umfaßten sowohl traditionelle Naturalien und Frondienste, wie auch Scharwerk, Zins und zunehmend auch Arbeitertätigkeiten. Die Umwandlung immer größerer Flächen in Ackerland zeugt von der Intensivierung der Wirtschaft in den Jahrzehnten vor dem Aufstand. Immer mehr Produktionsbetriebe wurden aufs Land verlagert. Diese Produktionsstätten brachten eine zusätzliche Belastung der Bauern mit sich, weil diese sich nunmehr auch mit quasi industrieller Herstellung, vor allem von Alkohol, aber auch Teer, Pottasche oder Holzkohle beschäftigten. Die Verpflichtung der Bauern zu anderen Tätigkeiten in der Lebensmittelproduktion, vor allem in der Fischzucht (Anlegen von Teichen und Dämmen, Arbeit in Räuchereien, Transport) verweist auf die wachsende Bevölkerung, den gestiegenen Konsumbedarf und den rentablen Absatz. Trotz der Erweiterung der Produktpalette spielte das Getreide nach wie vor die Schlüsselrolle. Die Ackerflächenerweiterung bedeutet, außer dem natürlichen Bevölkerungsanstieg, auch die Aufnahme von Siedlern bäuerlicher Herkunft und Flüchtlingen, wovon die Zuwächse im zweistelligen Prozentbereich zeugen. Weiterhin weisen die Quellen auf die zunehmende Kontrolle über die bäuerlichen Einkünfte und auf die fortschreitende Arbeitsteilung auf dem Lande hin. Demnach mussten die Bauern einige Geräte oder Gegenstände nicht mehr selbst herstellen, diese aber erwerben, während sie immer mehr Scharwerkdienste leisteten. Mit der Einführung dieser neuen Arbeitsnormen hielten frühkapitalistische Verhältnisse den Einzug. Trotz der Erweiterung konnte die einseitige, agrarisch geprägte Produktionspalette die Verluste der allgemeinen Wirtschaftskrise nicht mehr ausgleichen. Parallel wurde den Neankömmlingen die Steuerfreiheit bis zu 20 Jahren gewährt. Diese Situation mußte folglich Unzufriedenheit und Unmut in der Gesellschaft hervorgerufen haben.

4.5.3. PODOLIEN UND DIE WOJEWODSCHAFT CZERNIHÓW

Die Region Podolien teilte sich administrativ in zwei Wojewodschaften: Podolien und die Braclawer Wojewodschaft. Während das westliche, polnische Podolien seit der Vertreibung der tatarischen Statthalter 1362 kolonisiert wurde, blieb das litauische Podolien hinter dieser Entwicklung zurück. In der in sieben Starosteien aufgeteilten Wojewodschaft Podolien¹⁰⁸⁸ lagen u.a. die Latifundien der Familien Jazłowiecki, Ossoliński, Sieniawski, Kalinowski, Potocki und Daniłowicz/Sobieski. Die litauische Wojewodschaft Braclaw entstand relativ spät, nämlich erst nach der 1566 erfolgten Ausgliederung des südlichen Teils der Wojewodschaft Wolhynien. Die Zeitgenossen bezeichneten sie immer noch sporadisch als Wolhynien oder als Ukraine. In der Historiographie wird sie aber zu Podolien gezählt. 1569 wurde diese Wojewodschaft auf Polen übertragen. Der geringe Anteil des königlichen Besitzes in der Wojewodschaft Braclaw, was sich anhand der Zahl der Starosteien äußert,¹⁰⁸⁹ bezeugt die starke Rolle der Magnaten in dieser Region. Laut dem Steuerregister von 1629 besaßen 15 Großgrundbesitzer, etwa 11,9% des Adels, rund 85,9% aller registrierten Rauchfänge.¹⁰⁹⁰ In der Braclawer Wojewodschaft dominierten vor allem die Fürstenfamilien wie Czetwertyński, Korecki, Zbaraski-Wisniowiecki und Ostrogski-Zasławski und ferner Magnatenfamilien wie Tyszkiewicz, Niemirycz oder Zamoyski. Katarzyna Ostrogska brachte den südwestlichen Teil dieser Wojewodschaft als Mitgift in die Ehe mit Tomasz Zamoyski. Die größten podolischen Städte, die Angaben aus der Wojewodschaft Braclaw ähneln diesen aus Wolhynien, zählten nur wenige Tausend bzw. mehrere Hundert Einwohner. So besaßen im Jahre 1629: Żywotów 1.689, Braclaw 1.409, Humań 1.007, Winnica 787, Tulczyn 751 und Mańkówka 649 Häuser.¹⁰⁹¹ Auch Podolien erfaßte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Kolonisationswelle. So verzeichnete Winnica in nur dreizehn Jahren einen Häuseranstieg um rund 57,4% (500 Häuser im Jahre 1616 und 787 im Jahre 1629).

Die ersten Hinweise auf jüdische Präsenz in Podolien datieren aus dem Jahr 1356, jenem Jahr in dem die Juden das Niederlassungsrecht für Lemberg bekamen. Die mehrfache Bestätigung des Privilegs (1380, 1387, 1444, 1461) bezeugt das Wachstum der dortigen Gemeinde, die

¹⁰⁸⁸ Zur Wojewodschaft gehörten Starosteien: Kamieniec Podolski (Hauptstadt), Chmielnik, Ulanów, Bar, Skała, Czerwonogród und Latyczów.

¹⁰⁸⁹ Die Wojewodschaft zählte mit Braclaw, Winnica und Lityń nur drei Starosteien.

¹⁰⁹⁰ Zbigniew Anusik, *Struktura społeczna szlachty braclawskiej w świetle taryfy podymnego z 1629 roku*, PH (76)1985, S. 233-251 [Soziale Struktur des Braclawer Adels im Lichte der Rauchfangsteuertarif von 1629].

¹⁰⁹¹ Baranovič, *Ukraina nakanune*, S. 136. Die Krakauer Version der Lustrationen der Wojewodschaften Kiew, Braclaw, Podolien für die Jahre 1629-1632, ASa Sig. 64/92, 396 Seiten, gibt für Braclaw 460 und für Winnica 600 Häuser an, hier S. 184 und S. 193. So zählte Braclaw 1616-563, 1622-596 und 1629-1.409 Häuser. Im Steuertarif von 1629 wurde Braclaw an zwei Stellen mit jeweils 813 und 596 Rauchfängen (zusammen 1409) erwähnt, *ŹDz*, T. IX(XX), S. 137 und S. 139. Dem Anstieg um wenige Prozent steht der 2,35fache Zuwachs im gleichen Zeitraum. Am Beispiel von Braclaw zeigt sich die Unzuverlässigkeit der statistischen Angaben.

den Orienthandel dominierte, der hauptsächlich über die Grenzburg Kamieniec Podolski, abgewickelt wurde. Dort lieferte 1467 David aus Konstantinopel Gewürze im Wert von 80 ungarischen Złoty.¹⁰⁹² Als Stadtbewohner erscheinen die Juden in den Quellen erstmalig im Jahre 1547, dem Jahr ihrer Ausweisung aus Kamieniec. Gemäß dem Magdeburger Recht besorgte sich auch Kamieniec Podolski 1598 *de non tolerandis Iudaeis* beim König, was zumindest eine kleine Gemeinde indiziert. Das Privileg wurde noch 1620, 1659 und 1699 bestätigt. Demzufolge wurde den Juden nur der dreitägige Aufenthalt in der Stadt während der Marktzeiten gestattet.¹⁰⁹³ Im Verlaufe des 16. und des 17. Jahrhunderts entstanden mehrere jüdische Gemeinden in der Wojewodschaft Podolien: Międzybóž 1509, Skała 1526, Zinków 1526, Bar 1540, Satanów 1565, Chmielnik 1565, Szarówka 1565, Probużne 1569, Stara Sieniawa 1570, Jazłowiec 1581, Husiatyń 1578, Sidorów 1578, Czemierowce 1578, Latyczów 1581 und Oryń 1582. Im litauischen Podolien ist die Anwesenheit der Juden lediglich in zwei Städten nachweisbar: Winnica 1506 und Braclaw 1506. Diese Angaben beziehen sich oftmals nur auf einzelne Familien bzw. Personen (Händler, Ärzte), die manchmal, so wie in Braclaw, die Stadt nach wenigen Jahren verließen. In den Urkunden aus jener Zeit tauchen die Juden mehrmals als Viehhändler auf. Vier offensichtlich wohlhabende Juden aus Międzybóž trieben 1534 etwa 600 Ochsen zum Jaroslawer Jahrmarkt.¹⁰⁹⁴ Diesen Markt dominierten während der Messen in den Jahren 1534-35 die Juden, deren Beziehungen deshalb sehr weit reichten, weil an einer Messe Morduch aus Jena teilnahm.¹⁰⁹⁵ Ein gewisser Mojzesz, Sohn Szmuels aus Lemberg, kaufte 1539 Ochsen in der Gegend von Kamieniec Podolski auf.¹⁰⁹⁶ Michel, wohl ein reicher Viehhändler aus dem litauischen Winnica, kaufte 1532 rund 2.000 Ochsen in der Moldau. Der Starost Ilja Ostrogski förderte die dort ansässigen Juden in den 1530er Jahren.¹⁰⁹⁷ In Skała verklagte 1526 der Handwerker Valko den Magnaten Sieniawski wegen einer ausgebliebenen Zahlung. In einem Urteilsauszug wird bereits 1535 ein gewisser Moszko als Arendator in Szarogród erwähnt.¹⁰⁹⁸ Vor dem Kosakenaufstand existierte dort eine größere Gemeinde. Der Rabbi Jacob ben Naphtali aus Gniezno erwähnte

¹⁰⁹² Feliks Kiryk, Handel Kamieńca Podolskiego w późnym średniowieczu [Der Handel der Stadt Kamieniec Podolski im späten Mittelalter], *Studia Historyczne* 4(1998), S. 479-483, hier S. 483.

¹⁰⁹³ VL, T. 6, S. 35. Diese Konstitution von 1699 berief sich auf entsprechende Erlasse von 1598, 1620 und 1659.

¹⁰⁹⁴ Leon Białkowski, Podole w XVI wieku, S. 110. Ein Zentrum des Ochsenhandels in Podolien war Śniatyń der Potockis.

¹⁰⁹⁵ Walenty Artur Wagner, Handel dawnego Jarosławia do połowy XVII wieku. *Prace historyczne wydane ku czci 50-lecia akademickiego koła historyków Uniwersytetu Jana Kazimierza we Lwowie 1878-1928, Lwów 1929* [Handel im alten Jaroslaw bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Historische Arbeiten aus dem Anlaß des 50sten Jubiläums des Historikerkreises an der Jan-Kazimierz-Universität zu Lemberg], S. 121-145, hier S. 138.

¹⁰⁹⁶ Feliks Kiryk, Handel Kamieńca Podolskiego w późnym średniowieczu [Der Handel der Stadt Kamieniec Podolski im späten Mittelalter], *Studia Historyczne* 4(1998), S. 479-483, hier S. 487.

¹⁰⁹⁷ ŻDZ, T. XI (XXII), S. 109.

¹⁰⁹⁸ AGAD, AZ Nr. 2692. Dieser Quellenfund wurde bereits im Abschnitt über Arenda besprochen.

in seiner 1652 gedruckten Chronik den Mord an Rabbi Solomon aus Szarogród.¹⁰⁹⁹ Laut dem Steuerregister lebten 1571 in Międzybóź 35 jüdische Familien (davon sieben am Markt), knapp 22% der 160 Häuser. Das Verzeichnis verweist auf „Rab Izdrail“ und auf „jüdische Gräber“. In Sieniawa lebten 19 Familien, was knapp 11% der 174 Häuser ausmachte. Aus dem benachbarten Międzybóź stammten Fraim, der Brauereieinhaber in Sieniawa (1571), und Dawid, der Arendator in Oryń (1582).¹¹⁰⁰ Das Steuerregister verzeichnete 1569 in Winnica 15 jüdische Familien.¹¹⁰¹ Die engen familiären Verquickungen unter den Gemeindemitgliedern verweisen auf das Wachstum innerhalb dieser Gemeinde.

Im 17. Jahrhundert entstand eine Reihe neuer jüdischer Gemeinden in den beiden podolischen Wojewodschaften: Szarogród 1602, Proskurów 1627, Gródek 1630, Dunajgród 1637 und Mohylów Podolski 1637 (Wojewodschaft Podolien) sowie in Niemirów 1603, Krasne 1605, Lityń 1616, Macocha 1616 (Vorort von Braclaw), Raszków 1637, Miedowka/Lipowiec 1637, Ladyżyn 1640, Żywotów 1644, Murafa 1647, Pohrebyszcze, Tetiw, Tulczyn und Human (Wojewodschaft Braclaw). Bis auf Winnica wurden die Gemeinden in der Wojewodschaft Braclaw in den Jahrzehnten vor dem Ausbruch des Aufstandes gegründet.

In Lityń besaßen die Juden 1631 rund zwölf Häuser von 130 (= 9%), in Narodicze lebten lediglich vier und in Czerniahów zwei Juden.¹¹⁰² In Winnica gehörten 1624 rund 22 von 762 Häusern den Juden (= 8%), was einen sehr geringen Anstieg im Vergleich zu den Angaben von 1569 mit 15 Namen und einen möglichen Wegzug der Juden bedeutet. Die Gemeinde muß aber in relativ kurzer Zeit, zwischen 1624 und 1629, einen deutlichen Zuwachs verzeichnet haben, weil sie laut der Lustration von 1629 eine Pauschale in Höhe von 200 Złoty entrichtete. In Braclaw befanden sich 1629 angeblich 20 von 1.409 Häusern im jüdischen Besitz (=1,42%).¹¹⁰³ In Chmielnik, dem Sitz einer Starostei in der Wojewodschaft Podolien, zählten die königlichen Inspektoren 539, davon nur 46 „gehorsame“, d.h. Steuern zahlende Häuser und 30 Juden.¹¹⁰⁴

¹⁰⁹⁹ Edward Fram, *Creating a Tale of Martyrdom in Tulczyn 1648. Jewish History and Jewish Memory. Essays in Honor of Yosef Hayim Yerushalmi*, Edited by Elisheva Carlebach, John M. Efron, David N. Myers, Hanover London 1999, S. 89-112, hier S. 100.

¹¹⁰⁰ Leon Białkowski, *Podole w XVI wieku*, S. 109-110 und S. 178-181.

¹¹⁰¹ *ŻDz*, T. IX (XX), S. 105. Das Verzeichnis enthält rund 15 männliche Vornamen: Habram Juryczyn, Izrael Strylin, Habran Marduchowicz, Habram Slomicz (1), Sloma Dziwlik (1), Jachim Judycz (3), Chanan Jakowowicz (4), Smoil Harczonowicz, Habram Isackowicz (5), Haczkil Isackowicz (5), Mair Morduchajowicz (2), Mosko Jakowowicz (4), Dawid Judycz (3), Jessiman Jessimanowicz, Diran Majerowicz (2). In zwei Fällen könnte es sich um Vater und Sohn (1,2) und in drei Fällen um Brüder (3,4,5) gehandelt haben.

¹¹⁰² Baranovič, *Ukraina nakanune*, S. 108.

¹¹⁰³ Laut Baranovič, *Ukraina nakanune*, S. 136.

¹¹⁰⁴ *ASa Sig.* 64/92, S. 217.

Die Wojewodschaft Czernihów entstand aus den Gebieten, die Litauen zwischen 1480-1514 an Moskau verlor. Bis auf einen Teil,¹¹⁰⁵ wurden sie nach dem mehrjährigen Krieg 1618 dem polnisch-litauischen Staat wieder angeschlossen, aber erst 1635 zur Wojewodschaft erhoben. In dieser Wojewodschaft wurde nie eine Lustration durchgeführt. Einige Latifundien besaßen dort unter anderem Marcin Kalinowski, Mikołaj Potocki und Jerzy Ossoliński. Die sehr schwache Besiedlung dieser Region ist vor allem auf deren periphere Lage und starke Bewaldung zurückzuführen. Aus der Zeit vor dem Aufstand existieren Nachweise über jüdische Siedler in Czernihów, Nieżyn und Nowogród Siewierski (nach 1630).¹¹⁰⁶ Faktisch alle jüdischen Gemeinden in den beiden podolischen Wojewodschaften und in der Wojewodschaft Czernihów wurden in den ersten Monaten nach dem Ausbruch des Aufstandes ausgelöscht. Bekannt ist, daß die Gemeinde aus Żywotów in die tatarische Sklaverei geriet. Unklar bleibt, wieviele Juden sich durch Flucht in die westlichen Gebiete retten konnten. In der Wojewodschaft Kamieniec Podolski kam es nur wenige Jahre nach dem Aufstand zum Wiederaufbau der Gemeinden, wie beispielsweise in Szarogród der Familie Zamoyski. Vielleicht kehrten dort die Flüchtlinge zurück oder ließen sich neue Siedler aus anderen Latifundien dieser Magnatenfamilie nieder.

4.5.4. DIE UKRAINE

Mit 'Ukraina' bezeichneten die Zeitgenossen das Grenzland. Zum damaligen, als Ukraine bezeichneten Territorium gehörten die Wojewodschaften Kiew und Braclaw. Ihre Funktion als Grenzland prägte die Entwicklung dieser Gebiete bis ins 18. Jahrhundert hinein. In der betreffenden Zeitperiode zählte die Kiewer Wojewodschaft laut dem Steuerregister von 1640 rund 54.052 Rauchfänge und mehr als 300.000 Einwohner. Diese Wojewodschaft teilte sich administrativ in sechs Starosteien: Biała Cerkwia, Czerkasy, Kaniów, Korsuń, Perejaslaw und Żytomierz.

Während der litauischen Herrschaft von 1320 bis 1569 spielte das Kiewer Land nur eine geringe Rolle. Vom Mongolensturm konnte sich Kiew noch bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts nicht erholen:

Pater Johannes Piano Carpine beschreibt Kiew Ende 1245 auf seiner Reise zum Lager des Chans: „Nach ihrer Unterwerfung [der Nomaden an der Wolga] zogen sie gegen Rußland, wo sie große Verwüstungen anrichteten. Sie zerstörten Städte und befestigte Plätze, metzelten Menschen nieder, und belagerten Kiew, die Hauptstadt Rußlands. Sie nahmen die Stadt nach langer Belagerung ein und töteten die Bevölkerung. Als wir durch dieses Gebiet reisten, fanden wir daher unzählige Schädel und Gebeine toter Menschen über die Felder verstreut. Kiew

¹¹⁰⁵ Lubecz mit Umland wurde bereits 1580 zurückerobert und der Wojewodschaft Kiew einverleibt.

¹¹⁰⁶ Baranovič, Ukraina nakanune, S. 108.

war nämlich eine sehr große und bevölkerungsreiche Stadt gewesen,¹¹⁰⁷ die heute fast zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Es finden sich dort nicht einmal mehr als 200 Häuser, und die Menschen dort werden in härtester Knechtschaft gehalten“.¹¹⁰⁸

Über Verwüstungen in der Region berichtete noch Pimen, der Moskauer Metropolit, der sich dort 1389 einige Tage während seiner Reise nach Konstantinopel aufhielt. Im Sommer 1407 bereisten die Großfürsten Witold und Jagiełło das östliche Litauen, davon einen Teil der Strecke auf Booten auf dem Dnjeper und machten u.a. eine Station in Kiew. Im 15. Jahrhundert zahlte die Stadt Kiew immer noch Tribut an die Tataren; der venezianische Reisende Contarini beschrieb es 1474 als Umschlagsplatz für den Pelzhandel.¹¹⁰⁹ Im Jahre 1471 wurde Kiew, im Zuge der allmählichen Einschränkungen für litauische Teilfürsten, nicht mehr als Fürstensitz bestätigt und zur Hauptstadt der ersten litauischen Wojewodschaft erhoben.

Die 1570 durchgeführte Lustration von Kiew beschreibt eine leerstehende katholische und eine intakte orthodoxe Kirche sowie eine prosperierende Schenke mit Einkünften in Höhe von 1.000 litauischen Schock.¹¹¹⁰

Der Bischof von Kiew, Józef Wereszczyński,¹¹¹¹ beschrieb die Zustände in Kiew in einer 39 Seiten zählenden Broschüre: „Die Art und Weise der Gründung des neuen Kiews, und des Schutzes der früheren Hauptstadt des Fürstentum Kiew vor allerlei Gefahren. Ohne Hilfe S.K.M. und Kosten der Krone. Ihren Wohlgeborenen Herren Abgeordneten zum Krakauer Reichstag gewidmet vom Pater Józef Wereszczyński auf Wereszczyn, vom Gottes Gnaden Bischofs von Kiew und des Abtes von Sieciechów“, Kraków 1595.¹¹¹² Bereits im Titel vermerkte er die Eigenfinanzierung der Denkschrift, obwohl er in ihr die Landesverteidigung und die Wirtschaftsankurbelung in Kiew annahmt. Wereszczyński residierte, einem Beschluß des Trienter Konzils über die Wohnsitzpflicht im Bistum folgend, als erster katholischer Bischof in Kiew. Zugleich bemerkt er, daß er als erster Bischof nach etwa Hundert Jahren Kiew besucht. Er bemängelt die in Kiew herrschenden Zustände. Stets vergleicht er das provinzielle Kiew mit der Metropole Krakau. Er wirft dem orthodoxen Metropoliten von Kiew die mangelhafte Kontrolle vor. Die orthodoxen Kirchen wurden nicht nur durch den Regen, sondern auch durch Umfunktionierung in Vieh-, Pferde- und Schweineställe, beschädigt bzw. zerstört. Die desolote Lage der Orthodoxie begründet er mit einer Gottesstrafe für die früheren Zerstörungen der katholischen Kirchen durch die Orthodoxen [?!]. Ähnlich präsentierte sich die Lage des Katholizismus: „Ich traf keinen Kaplan, keine Kirche, keinen Altar, bis auf eine Kapelle in der Burg, wo die Burgbeamten ihre Gäule einschließen“.¹¹¹³ Auf dem Gelände des Höhlenklosters errichtete der Abt eine Schenke, um so seine Einkünfte zu verbessern. Zwei Schenken gab es in Kiew, eine städtische und eine klösterliche. „Kiewer brauen so ein gutes Bier in ihrer Schenke, daß wenn man es einer Ziege in die Kehle gegossen hätte, würde sie wohl den dritten Tag nicht erleben, und es ist sehr durchsichtig, wie die Jauche einer Stute“, meinte er.¹¹¹⁴ Weiterhin beschreibt er die

¹¹⁰⁷ Von Thietmar stammt die irreführende, sporadisch noch heute in der Literatur verbreitete Information, in Kiew hätte es im Jahre 1018 über 400 Kirchen gegeben, Thietmar von Merseburg, Chronik, S. 473-475.

¹¹⁰⁸ Mongolengeschichte des Johannes von Piano Carpine. Einführung, Text, Übersetzung, Kommentar Johannes Gießauf, Graz 1995, Schriften des Institutes für Geschichte Bd. 6, hier S. 176.

¹¹⁰⁹ Szajnocha, Dzieła, T. 2, S. 55; SGK, T. 4, S. 76.

¹¹¹⁰ ŻDz, T. IX (XX), S. 1-10.

¹¹¹¹ Józef Wereszczyński (1530-1598) entstammte einer gemischten orthodox-ruthenisch-katholisch-polnischen Familie. Nach dem Tod seiner Eltern erzog ihn sein Onkel (Bruder der Mutter), ein katholischer Pater. 1581 wurde er Abt der Benediktiner Abtei in Sieciechów und 1592 Bischof von Kiew.

¹¹¹² Sposob Osady Nowego Kijowa/ y ochrony niegdy Stolice Ksiestwa Kijowskiego od niebezpieczenstwa wszelkiego/ bez nakladu J.K.M y kosztu Koronnego: Ich W. Panom Poslom na Seymie Krakowskim przytym podany Przez X. Iozepha Wereszczynskiego z Wereszczyna, z laski Bozej Biskupa Kijowskiego a opata Sieciechowskiego, Krakow 1595.

¹¹¹³ Wereszczyński, Sposób, S. 5-6.

¹¹¹⁴ Wereszczyński, Sposób, S. 11-12, „Kijowianie z karczmy swey tak dobre piwo szynkuja, ze gdyby go kozie nalal w gardło, nie doczekałaby trzeciego dnia, a bardzo przezrocyste iako szkapia posoka“.

erbärmlichen Lebensverhältnisse unter den Armeniern in Kiew. Er entwickelt die Pläne für den Stadtausbau und die Verleihung des Magdeburger Stadtrechts. Neue Straßenzüge, Wehranlagen und ein Schloß sollen errichtet werden. Hier spricht er von Grundstücken der Juden¹¹¹⁵ und der Äbte, der Popen und des Metropoliten, die ihnen, wegen der zentralen Lage weggenommen werden mußten,¹¹¹⁶ dafür aber mit anderen Grundstücken entschädigt werden sollten.¹¹¹⁷ Er schlägt vor, Gerbereien, Wachs- und Malzbetriebe, Geschäfte und ein Stadtbad zu gründen, sowie die Anleger für 30 Jahre von Steuern zu befreien. So hätte Kiew seine frühere Stellung erreicht. „Auf diese Art und Weise gründete früher Markus Agrippa die neue Kolonia, die bis heute noch Colonia Agrippina genannt wird, und auf polnisch Kolo am Fluß Rhein“.¹¹¹⁸

Diese bisher wenig beachtete Broschüre beweist die anfänglich gleichgültige Beziehung der Bevölkerung zu Katholisierungs- und Polonisierungsprozessen. Dieselbe Gleichgültigkeit bescheinigt der Verfasser auch Königtum, Sejm und Senat. Daher richtet er seine Schrift an die Parlamentarier. Wereszczyński mahnte, diese Situation zu ändern. Er fordert 'polnische' Verhältnisse, d.h. die juristische Regelung des Grundstückseigentums und eine geplante Stadtentwicklung. Diese Verhältnisse kannte er aus Krakau und anderen Städten. Die Forderung nach einem Schloß, einer Wehrmauer etc. weist auf die wohl schlechte Qualität der bestehenden, vermutlich Holzbauten hin. Wereszczyński sieht die Finanzierungsmöglichkeit durch die Steigerung des Steuervolumens. In der Schrift zeichnet er ein schlechtes Bild der Orthodoxie und deren mangelnder Bereitschaft den Mißständen entgegenzuwirken. Er wünscht sich ähnliche Verhältnisse wie in Köln, einer Stadt, die er möglicherweise besuchte und für ihn, als Kurfürstentum und Erzbistum zugleich, eine Vorbildfunktion erfüllte.

Die Situation veränderte sich erst in den ersten Dezennien des 17. Jahrhunderts. Der Kiewer Wojewode Wasyl Ostrogski gründete 1586 am Dnjeperufer den Stadtteil Padoł und befreite ihn für 24 Jahre von der Steuerpflicht. Dort entstand 1614 die römisch-katholische Kathedrale. Nach dem ersten orthodoxen Metropoliten Hiob (Job) Borecki (1620) residierte auch Janusz Tyszkiewicz als erster Wojewode ständig in Kiew (1631-1649).¹¹¹⁹ In Kiew besaßen zahlreiche Fürsten bzw. Bojaren Residenzen (so Ostrogski, Czartoryski, Woronicz, Olizar, Aksak, Dowmont, Rużyński). In nur wenigen Jahren veränderte Kiew sein Antlitz. Die umfangreichen Privilegien von 1616 für Kiew schufen aus einem Provinznest eine lokale Metropole.¹¹²⁰ Die Stadt Kiew besaß keinen Starosten, dafür aber einen Kastellan und einen Landvogt [*wójt*]. Kiew bewohnten etwa 11.000 Menschen, da es nach der Lustration von 1622 rund 1.750 Häuser zählte, was auch einen Anstieg, im Vergleich zu 1570 mit 946

¹¹¹⁵ In seiner Schrift „Publika“ von 1594, die sich direkt an den Kleinadel wandte und zur Gründung der Ritterakademie in Kiew aufrief, wurde in einigen Passagen die wirtschaftliche Rolle der Juden, die direkt um Stellen in der Latifundienverwaltungen mit dem Kleinadel konkurrierten, heruntergespielt.

¹¹¹⁶ Wereszczyński, Sposób, S. 13-15 ff.

¹¹¹⁷ Wereszczyński, Sposób, S. 29.

¹¹¹⁸ Wereszczyński, Sposób, S. 31-32.

¹¹¹⁹ Über seine Mutter Zofia Zasławska war er ein Cousin von Władysław Dominik Zasławski. Familie Tyszkiewicz besaß in der Kiewer Wojewodschaft einige Latifundien (Białopol, Berdyczów, Żytomierz, Machnówka).

¹¹²⁰ VL, T. 3, S. 146.

Rauchfängen, um rund 184,99% bedeutete. Den Löwenanteil, rund 2.000 Zł, der städtischen Einkünfte in Höhe von 3.600 Zł machten die Pachten und Akzisen aus Schenken und Gaststätten aus.¹¹²¹

In den letzten Dezennien des 16. Jahrhunderts verwandelte sich auch das Kiewer Land allmählich von einem weniger beachteten Grenzraum zu einem Territorium mit starker Zuwanderung aus westruthenischen bzw. polnischen Gebieten. Den Kolonisationsprozeß determinierten noch andere Faktoren: Die Erwerbsmöglichkeit des preiswerteren Ackerlandes und die Landverleihung durch Herrscher, meist als Belohnung für militärische Verdienste. Die Lustrationen erlauben sehr viele Rückschlüsse auf die Zustände in einem kolonisierten Grenzland und geben zugleich die spezifische Atmosphäre wieder, in der Chmielnicki und die Aufständischen aufwuchsen:

Im 16. Jahrhundert verpflichtete man die Bevölkerung der Grenzstädte zur Mitarbeit am Bau bzw. zu Reparaturen der Burgen, so wie in Winnica, Kiew und Braclaw (1588).¹¹²² Die Burg in Kaniów wurde durch erhöhte Zölle finanziert (1598).¹¹²³ In Kiew verlangte man 1607 von den Bürgern die Finanzierung, was jedoch wieder 1611 zurückgenommen wurde, weil der Bau nur schleppend verlief.¹¹²⁴ Das Scharwerk wurde im Laufe der Zeit mit Steuergeldern ersetzt, die die Lustratoren mit ihren Kontrollen in die Kassen spülen ließen.

Die Lustratoren vermerkten 1570, daß in Kiew „kein Markt, keine Straßen“ vorhanden seien. „Jeder kann bauen, wie er will“. In Kaniów und Czerkasy verbot man den Bürgern, die Kosaken in der Steppe mit Waffen und Lebensmitteln zu beliefern. Die Schenken dort pachteten bereits 1570 die Juden; in Kaniów für 130 litauische Schock, im kosakischen Czerkasy sogar für 430 litauische Schock. In Trylisy notierten die Lustratoren: „Gehorsame Häuser 170, Kosakenhäuser 30“. In Czerkasy „der ungehorsamen Kosakenhäuser in der Stadt und in den Dörfern mehr als Tausend“. Eine interessante Entwicklung erlebte Kaniów, wo es noch 1615 160 steuerfreie und gehorsame Häuser gab, deren Zahl 1622 auf 140 sank, dafür verzeichnete man 150 Kosakenhäuser die „sich alles zu Nutzen nehmen, sowohl auf dem Felde, wie in den Flüssen, und Grundstücke nehmen sie sich einfach“. Auch in Perejaslaw wurden 1615 rund 300 gehorsame Häuser gezählt. Ein Posten in der Ausgabenliste des dortigen Starosten enthielt „Spione“. Sieben Jahre später gab es dort 280 gehorsame Häuser, dafür aber mehr als 1.000 Kosakenhäuser! Die Stadt fungierte als Oberzentrum eines Gebiets in einer kolonisierten Steppe und erhielt bereits 1585 von Stefan Batory ein Jahrmarktsrecht.

In Kaniów zählten die Inspektoren 13 Mühlen und ein Pottaschewerk. In den Jahren zuvor verpachtete der verstorbene Snopkowski die Starosteien Kaniów und Bohuslaw¹¹²⁵ für zwei Jahre an Kapel, einen Juden aus Biała Cerkwia, „mit Mühlen, Schnapsausschank, Pottasche, Mieten, Wein, Fischrevieren, Mauten und Transport für 9500 Złoty jährlich in zwei Raten“.¹¹²⁶

Die Lustratoren notierten 1622 in Kaniów, Korsuń, Czerkasy, Bohuslaw: „Untertanen, die Zins geben“ und „nichts geben“. In Lubecz empfing ein „Arendator Jude“ die Lustratoren, der sich zudem weigerte, die Dokumente zu zeigen. Auch in Niechoroszcza bei Korsuń war „Jude Szmeier Arrendator“ der Ansprechpartner der Lustratoren. Czehryń, der Heimatort Chmielnickis, zahlte keine Steuern, bis auf die Mühlen- und Schnapsarenda. In Czehryń standen 50 „gehorsame Bürger“ etwa 500 Kosaken, die „nichts geben“, in Kryłów 50 Gehorsame mehr als 400 Kosaken und in Czerkasy 120 Gehorsame mehr als 1.000 Kosaken gegenüber. Bis zum Aufstand 1648 wurden in der Starostei Czerkasy neun neue Dörfer gegründet. Gerade in dieser Kosakenhochburg ließ der Starost Adam Kazanowski im Mai 1647, nur wenige Monate vor dem Ausbruch des

¹¹²¹ ŻDz, T. V, S. 130.

¹¹²² VL, T. 2, S. 262-263.

¹¹²³ VL, T. 2, S. 372.

¹¹²⁴ VL, T. 3, S. 15.

¹¹²⁵ Bohuslaw erhielt die Steuerbefreiung für die gesamte Amtszeit des Starosten (1591-1620) Janusz Ostrogski. Snopkowski muß dementsprechend sein Stellvertreter gewesen sein, SGK, T. 1, S. 288-291.

¹¹²⁶ ŻDz, T. V, S. 130-132. ŻDz, besonders T. IX (XX), Lustrationen von 1570 S. 8-58; von 1616 ab S. 59; auch T. V, Lustrationen von 1616, S. 1-116; Kiew 1622, S. 117-141. (T. XIX und V, teilweise Überschneidung). Nicht bekannt ist, welche Versionen der Lustrationen ihr Herausgeber Jabłonowski benutzte. Die Lustrationen werden vor allem im Staatsarchiv Warschau, Archiv der Kronmetrik, Abt. 18, Archiv der Kronschatzkammer (Archiwum Metryki Koronnej, Dz. 18, Archiwum Skarbu Koronnego) aufbewahrt.

Aufstandes, eine Kirche und Kloster für Dominikaner erbauen.¹¹²⁷ In Kaniów beklagten sich 1636 die Bürger, daß sie nach „neuen Sitten“ keine Jägerei, keinen Fischfang und keine Zeidlereien mehr betreiben können [d.h. nur mit einer gebührenpflichtigen Genehmigung].

Laut der Lustration von 1629 beklagten weiterhin die Inspektoren die mangelnde Bereitschaft der Bürger, ihren Steuerpflichten nachzugehen. So beschwerten sich die Bürger in Żytomierz über unruhige Grenzen. Die Inspektoren notierten in Owruć, daß sich lediglich 17 Häuser bereit erklärten, die Miete zu zahlen. Die Einkünfte betragen lächerliche sechs Złoty und 23 Groszy. [Im 16. Jahrhundert wurden in der Gegend die Masuren angesiedelt.] In Perejasław zahlten die Bürger keine Steuern, weil sie Verluste von „mutwilligen Menschen“ erleiden. Zu ihren Pflichten gehörten aber der Militärdienst und der Transport von Salpeter nach Kiew. Der Starost Janusz Zasławski (†1629) verpaßte der Stadt, die seit 1620 das Magdeburger Stadtrecht besaß, einen Wall mit Palisade und vier gemauerte Basteien. Die Einkünfte betragen nur 3000 Złoty, weil die dortigen Kosaken eigene Schenken und Brennereien betrieben. Ähnliche Situation herrschte auch in anderen Städten. In Czehryń zahlten nur 70 von 600 Häusern Steuern (35 Zł) und in Kaniów 36 von 660 Häusern (18 Zł). In Czerkasy flossen 60 Zł, die 170 Bürger und 60 Handwerker aus der inzwischen 1.150 Häuser zählenden Stadt in die königliche Kasse.¹¹²⁸

Lustrationen von 1629 und 1636: Aufgelistet wurden Adlige und deren Eigentumsrechte und Zahlungen an die königliche Schatzkammer. Die Lustratoren notierten 1635, daß die Steuerbefreiung nur noch drei Jahre gewährt würde, nachher verpflichtete man alle zur Zahlung, bis auf die neuen Siedler, denen weiterhin sechs Jahre Abgabefreiheit gewährt würden. In der Starostei Kaniów (Starost Samuel Łaszcz-Tuczapski) verbot man den Juden laut dem Magdeburger Recht die Arenda der Brauereien, Malzwerke, Schmieden und Wachsgießereien. Mehrmals werden im Text Bierbrauen, Metsättigung und Schnapsbrennen ohne Abgaben erwähnt. In Czerkasy beklagten sich die Bürger, daß ihnen die 'mächtigen Herren' die Grundstücke gewaltsam wegnahmen, die sie seit 1570 besaßen. Weiterhin werden „manifestacje“ aufgezählt, was eigentlich eine Aufforderung an die Eigentümer zur Vorlage ihrer Besitzurkunden bedeutete. In diesem Falle betraf dies orthodoxe Klöster, zwei Schenken der Dominikaner in Kiew [sic!], wie auch die Jesuiten in Perejasław, die das Dorf Prochorow mit Wäldern, Teichen, Flüssen, Seen, Mühlen und Bienengärten von Łukasz Żółkiewski verliehen bekamen. Der Stifter wurde in der dortigen Kirche 1636 begraben.¹¹²⁹

Die Gründung neuer Städtchen und Dörfer bezeugt die Zunahme der Bauernflucht aus westlichen Gebieten wie auch der Machtlosigkeit des Königtums, weil die Magnaten rechtswidrig den Flüchtlingen das Niederlassungsrecht gewährten. Regional konnte es sogar zum Bevölkerungsschwund kommen. So sank die Einwohnerzahl in Owruć um rund 22%, den 300 Häusern im Jahre 1626 standen 244 Häuser im Jahre 1629 gegenüber. Wohin diese Flucht oftmals führte, ergibt sich aus den statistischen Angaben für andere Ortschaften (z.B.: Czerkasy 120 gehorsame und 1.000 ungehorsame Kosakenhäuser im Jahre 1622 bzw. 230 und 920 im Jahre 1629; Perejasław jeweils 280 und 1.000 bzw. 459 im Jahre 1629. Die Kosakenhäuser zählten die Inspektoren nicht mehr).

Parallel zu den in den Lustrationen skizzierten Verhältnissen veränderten sich auch die Eigentumsstrukturen innerhalb des Adels. Diese verschoben sich im ausgehenden 16. Jahrhundert zugunsten einiger Fürsten- und Magnatenfamilien. Seit 1590 bedurfte die Landverleihung durch den König einer parlamentarischen Zustimmung.¹¹³⁰ Diese königlichen Verleihungen trugen ebenfalls zur Entstehung der Magnatenlatifundien bei. So erhielten der

¹¹²⁷ SGKPT. 1, S. 802-808

¹¹²⁸ ASa Sig. 64/92, S. 12-13, S. 18, S. 96-99, S. 110-113, S. 148, S. 127.

¹¹²⁹ Lustratia Palatinatum Kijoviae, Podoliae, Braclaviens et Czerniechoviens annorum 1629 et 1636; MK, Lustracje XVIII, syg. 73, MF 361 (eigentlich nur Bericht über den Adelsbesitz). Lustration von Kiew noch in: ŻDz, T. V, S. 194-226.

¹¹³⁰ VL, T. 2, S. 318, Konstitution von 1590 „Danina pustyń za Białą Cerkwią leżących“ [Vergabe des Ödlandes hinter Biała Cerkwia]. Vgl. Litwin, Napływ szlachty polskiej, S. 20.

Fürst Kyryk Rużyński 1581 die Verleihung für Kotelnia¹¹³¹ und die Fürsten Wiśniowiecki 1590 das gesamte Gebiet um den Fluß Suła (sog. Posule).¹¹³² Czehryń gründete 1589 der Starost von Czerkasy, Kaniów und Korsuń Aleksander Wiśniowiecki (†1594). In der Steppe südlich von Kiew bildeten sich Kolonisationsinseln Biała Cerkwia, Kaniów und Czerkasy. Bis auf die Verleihung der Steppe Humań für Walenty Kalinowski 1609¹¹³³ handelte es sich um kleinere Benefizien für einige Fürstenhäuser (Zbaraski, Wiśniowiecki,¹¹³⁴ Zasławski, Korecki und Adelsfamilien (u.a.: Potocki, Zamoyski, Żółkiewski). Einigen Familien scheiterten mit Latifundiengründungen (z.B.: Czanowicki, Zahorowski oder Trębicki¹¹³⁵).

Die Steppenukraine erlebte etwa drei bis vier Jahrzehnte später als Wolhynien einen Aufschwung. Die meisten Städtegründungen fallen in die 1620-1630er Jahre. Das Magdeburger Recht besaßen aber bereits seit längerem u.a.: Kiew seit 1494, Korsuń 1584, Wasylków 1585, Łubnie 1591, Czerkasy 1592, Berdyczów 1593, Chwastów 1594, Perejasław 1594, Kaniów 1600, Kryłów 1616, Lisianka 1622 sowie Brahiłów, Niemirów, Przyłuka und Pohrebyszcze. Ähnlich wie in Podolien und Wolhynien zählten auch diese Städtchen und Marktflecken wenige Tausend bzw. mehrere Hundert Einwohner. Den Bevölkerungsanstieg verdeutlichen die Erhebungen von Korsuń, Czerkasy und Perejasław zu Starosteien. Die Steigerung des Steuervolumens in einigen Starosteien illustriert offenkundig das allgemeine Wachstum und den Bevölkerungszuwachs.¹¹³⁶ In der Zeitperiode kumulierten die Magnaten im Kiewer Land den Grundbesitz und besaßen schätzungsweise etwa 70%-80% der Gesamtanbauflächen einschließlich der gepachteten königlichen Domänen.¹¹³⁷ Nach dem Steuerregister von 1640 zählten zu den größten Potentaten: Jarema Wiśniowiecki, Dominik Zasławski, Jerzy Niemirycz, Jan Zamoyski, Dymitr und Konstanty Wiśniowiecki, Samuel Korecki, Ludwik Olizar, Jakub Sobieski, Kazimierz Sapieha, Janusz Tyszkiewicz, Stanisław Lubomirski, Anna Ostrogska-Chodkiewicz, Stefan Aksak, Fedor Woronicz, Elżbieta Hornostaj, Maksymilian Brzozowski.¹¹³⁸ Die meisten dieser Großgrundbesitzer entstammten

¹¹³¹ VL, T. 2, S. 212.

¹¹³² VL, T. 2, S. 267. In Posule entstanden nachher noch Städte Piratyń, Łubnie und Żońin.

¹¹³³ VL, T. 2, S. 466 und 468.

¹¹³⁴ Vgl. Privileg an Konstanty Wiśniowiecki für die Starostei Czerkasy vom 8. Oktober 1620 „mit Städtchen Borowica, Artlej, Oltwa, Kropiwno und anderen Siedlungen, Vorwerken, Dörfern und Kolonien, Schenken Brauereien, Mühlen, Untertanen, mit deren Mieten, Arbeiten und allerlei Diensten, Bienengärten, Teichen, Seen, Tümpeln, Flüssen Psoła und Worskla und anderen“, VUsR, T. 1, S. 9-11, vgl. ähnliche Verleihung an Janusz Zasławski für die Starostei Perejasław vom 9. Dezember 1620, ebenda S. 11-13.

¹¹³⁵ So bekam 1590 Marian Trębicki das Land um Borszczahówka verliehen, welches bereits 1598 Janusz Zbaraski gehörte, SGKP T. 1, S. 324-325.

¹¹³⁶ Verglichen werden die Einkünfte nach Lustrationen von 1616 und 1636 in Złoty: Biała Cerkwia 2062-4527 (1629); Czerkasy 1910-4500; Kaniów 1500-1586; Korsuń 5400-6861, Perejasław 1650-3400; Żytomierz 1912-2923; ŻDz, T. V, S. LIX-LX.

¹¹³⁷ Serczyk, Historia Ukrainy, S. 91.

¹¹³⁸ Litwin, Napływ szlachty, S. 38.

den ethnisch-slawischen (Woronicz, Hornostaj), selten litauischen, Fürsten- und Bojarenfamilien. Die früher orthodoxe Familie Aksak war tatarischer Herkunft. Das ethnisch-polnische Geschlecht der Brzozowskis konvertierte sogar zur Orthodoxie.

Die Präsenz anderer polnischer Familien wie Lubomirski, Zamoyski und Sobieski resultierte aus den Erbschaften. Einer solchen Erbschaft verdankte beispielsweise die aus dem Lemberger Raum stammende ruthenische Familie Żółkiewski, die ein Avancement vom Klein- zum Hochadel mit dem Hetman Stanisław Żółkiewski (1547-1620) erlebte, ihren erfolgreichen Aufstieg in der Ukraine. Seinen Neffen, den Braclawer Wojewoden Łukasz Żółkiewski (†1636), der sich für einen neuen Stammsitz in Perejaslaw entschied, beerbte der Hetman Stanisław Koniecpolski. Koniecpolski gründete in seinem Landgut Teterew bei Kiew 18 Schmiedewerke.¹¹³⁹ Ähnliche Aktivitäten entwickelte er in den ihm 1634 verliehenen Starosteien Hadziacz (1634) und Perejaslaw (1636). Diese Besitzvermehrung geht eindeutig auf die Erbschaft zurück, von der weitere Käufe finanziert wurden.¹¹⁴⁰ Die Präsenz der Sobieskis in der Ukraine ist ebenfalls auf die reichen Erbschaften der Żółkiewskis und Daniłowicz zurückzuführen (Żółkiew, Boryspol, Kulikow). Jakub Sobieski, der einer eher durchschnittlich bemittelten Adelsfamilie aus dem Lubliner Land entstammte, war seit 1627 mit Teofila Zofia Daniłowicz (1607-1661) verheiratet, die sowohl ihren, von den Osmanen gefangenen und hingerichteten Bruder Stanisław Daniłowicz (~1611-1636), als auch ihre Mutter Zofia Żółkiewska (1590-1634)¹¹⁴¹ beerbte. Durch diese Heirat und Erbschaft wurde Sobieski zum Magnaten.

Die Familien Żółkiewski und Daniłowicz verband zuerst eine Bekanntschaft und seit 1605 die Ehe zwischen Zofia Żółkiewska und Jan Daniłowicz (1570-1628). Nach der Ernennung von Jan Daniłowicz zum Starosten von Korsuń (vor 1594) kam auch ein Bediensteter des Hetmans in Żółkiew, Michał Chmielnicki,¹¹⁴² in die Ukraine. In den 1630er Jahren stritt noch Jakub Sobieski um das Teilerbe seiner ersten Ehefrau mit Jarema Wiśniowiecki, nachdem dieser einige Landgüter des verstorbenen Kronstallmeisters Janusz Wiśniowiecki (†1636) besetzt hatte. Aufgrund seiner gestiegenen Bedeutung in der adligen Gesellschaft, der primär das

¹¹³⁹ AJZR, Č. 7, T. 2, Kiev 1890, S. 345 und 353-354.

¹¹⁴⁰ Zofia Wielebska, Powstanie majątku Stanisława Koniecpolskiego (1591-1646) hetmana wielkiego koronnego [Die Entstehung des Vermögens des Großhetmans der Krone Stanisław Koniecpolski (1591-1646)], *Studia Historyczne* 24(1981), S. 547-556.

¹¹⁴¹ Zofia ging aus der 1589 geschlossenen Ehe zwischen Regina Herburt (1566-1626), Tochter von Jan Herburt aus der Linie auf Bruchnal, und Stanisław Żółkiewski hervor.

¹¹⁴² Im Abschnitt über den Adel im Kapitel 2 wurde Chmielnicki ausführlicher behandelt.

Erbvermögen zugrunde lag, erhielt 1641 Jakub Sobieski die Nominierung zum Wojewoden von der Ruś (Lemberg).¹¹⁴³

Parallel zu diesem Wechsel in den Eigentumsverhältnissen polonisierte sich der einheimische Adel, den man mit der Zeit auch als fremd empfand. Dieser Adel sprach nun eine andere Sprache (Polnisch), kleidete sich polnisch (eigentlich sarmatisch) und besuchte andere Kirchen als die alteingesessene Bevölkerung. Die Katholisierung des einheimischen Adels (Dominik Zasławski, Dymitr, Konstanty und Jarema Wiśniowiecki, Samuel Korecki, Kazimierz Sapieha, Janusz Tyszkiewicz, Anna Ostrogska, Stefan Aksak) ging jedoch den Polonisierungsprozessen voraus. Im ausgehenden 16. Jahrhundert wurde allmählich das freie Bauerntum abgeschafft und die Eigentumsverhältnisse rechtlich geregelt. Die Lustrationen verweisen auf eine immer noch freie Bevölkerung in der Ukraine und die ersten Versuche ihrer Besteuerung. Die Bevölkerung empfand auch diese neue Ordnung als 'polnisch'. Die Veränderungen in der Wojewodschaft gingen zu schnell vonstatten und zogen Widerstand nach sich. Die Aufstände brachen immer wieder in der süd-östlichen Flanke des Landes aus, wo noch 1622 keine Steuern erhoben werden konnten. In dieser Atmosphäre wuchs die Anhängerschaft von Chmielnicki. Kaniów, Korsuń, Czerkasy, Biała Cerkwia und viele andere Ortschaften zählten zu denjenigen Unruheherden sowohl im ausgehenden 16. Jahrhundert, wie auch in den ersten Dezennien des 17. Jahrhunderts. Diese Städte gewährten 1648 ihre Unterstützung zuerst den Aufständischen unter Chmielnicki.

Die ersten Juden, wohl nur einzelne Personen, ließen sich in der Wojewodschaft Kiew im ausgehenden 16. Jahrhundert nieder. Kiew besaß bis 1619 eine kleine jüdische Gemeinde. Gemäß dem Magdeburger Recht besorgte sich der Stadtrat bei Zygmunt Wasa das Privileg *de non tolerandis Iudaeis*. Das Privileg vom 18. Februar 1619 entzog den Juden das Wohnrecht und verbot den Hauserwerb. Die jüdischen Kaufleute durften sich jedoch in Kiew in einem vorgesehenen Gasthof während der Jahrmärkte aufhalten und den Handel ausschließlich mit den Kiewern betreiben.¹¹⁴⁴

Abgesehen vom Kiewer Verbot, siedelten sich immer mehr Juden in zahlreichen Ortschaften an. In den ersten Dezennien des 17. Jahrhunderts entstanden jüdische Gemeinden bzw. ist

¹¹⁴³ Sobieski heiratete 1620 Marianna Wiśniowiecka (~1600-1624), Tochter von Konstanty. Sie starb nach der zweiten Geburt, die erste Tochter Teresa als Säugling. Długosz, Jakub Sobieski 1590-1646. Parlamentarzystka, polityk, S. 19-23 und S. 36-39.

¹¹⁴⁴ Zakrevskij, Opisanie Kieva, T. 1, S. 38-39. Hierzu bildeten sich zwei Legenden in der Literatur: 1) Die Judenvertreibung erfolgte nach der Ankunft der Jesuiten 1619, was nicht nachweisbar ist. Es wäre wohl die einzige Anfrage der Jesuiten dieser Art beim König. Merkwürdig wäre auch das Tempo, angesichts der mutmaßlichen Ankunft der Jesuiten nach dem 1. Januar und der Privilegausstellung am 18. Februar. Ein Bote brauchte mehr als 10 Tage für die Fahrt nach Warschau. 2) Der König entsprach gerade dieser einzigen Bitte der Kosaken. (Abgesehen davon, besaßen selbst jüdische Hoflieferanten kein Aufenthaltsrecht für Warschau).

deren Anwesenheit belegbar in Niemirów (1603), Korsuń,¹¹⁴⁵ Berdyczów, Tulczyn, Starodub, Biała Cerkwia, Bohusław, Perejasław, Łubnie, Piriatyń, Łochwica, Żytomierz, Kaniów, Kodnia, Ługiny, Czehryń, Cudnów,¹¹⁴⁶ Boryspol, Lubecz, Nieżyn und Przyłuki.¹¹⁴⁷

Die Siedlungsorte befanden sich sowohl in den königlichen Städten (Bohusław, Biała Cerkwia, Czehryń, Perejasław, Kaniów, Kiew, Korsuń, Nieżyn, Owrucz, Żytomierz) als auch in den privaten Städten der bekannten Magnatenfamilien, so Wiśniowiecki (Niemirów, Łubnie), Zasławski (Cudnów, Nowy Cudnów), Tyszkiewicz (Berdyczów), Czetwertyński (Tulczyn, Żywotów) und Sobieski (Boryspol).

In Owrucz befanden sich 1629 drei jüdische Häuser (1,23% der insgesamt 244 Häuser) und eine kleine Synagoge, was die Existenz einer Gruppe von Juden im Umland, in dem sich die Latifundien der Familien Zasławski, Sapieha und Niemiryecz lagen, indiziert. In Perejasław, wo die Inspektoren 1629 nur noch 459 Häuser zählten und die Kosaken nicht mehr erwähnten, besaßen die Juden das königliche Niederlassungsprivileg vom 27. März 1623. Die Juden erhielten die gleichen Rechte wie das Stadtbürgertum und verpflichteten sich gemäß einer Obligation vom 5. Januar 1621 zur Zahlung des Viertels [*kwarta*], was auf der Burg in Kiew am 19. Juni 1623 protokolliert worden war. Demnach besiegelte das Privileg die bereits bestehende jüdische Präsenz in der Stadt. Die Juden bewohnten dort 40 Häuser und machten etwa 8,7% des Bürgertums aus. Dieser Prozentsatz würde aber bei der Berücksichtigung der über 1.000 Kosakenhäuser rund um die Stadt deutlich sinken. Laut der Lustration von 1636 existierten jedoch Einschränkungen für Tätigkeiten in der Ausschank- und Brauereiwirtschaft. Am Vorabend des Aufstandes zählte Perejasław etwa 6.000 Einwohner.¹¹⁴⁸ In Korsuń befanden sich im Jahre 1629 neun Häuser im jüdischen Besitz. Die Stadt zählte, ausgenommen der Kosaken, 600 Häuser, davon zahlten 120 Häuser rund 80 Złoty Steuern. Die Juden führten insgesamt 30 Złoty ab.¹¹⁴⁹

Das Steuerregister von 1640 enthält weitere Hinweise auf eine jüdische Präsenz in einigen Städten der Kiewer Wojewodschaft.¹¹⁵⁰ Diese Angaben können nicht statistisch verwertet

¹¹⁴⁵ Am 9. Mai 1648 notierte Bogusław Kazimierz Maskiewicz: „Das Heer kam nach Korsuń [...] und lagerte gleich hinter der Stadt Richtung Bohusław am jüdischen Friedhof“. Der Friedhof verweist auf eine größere Gemeinde. *Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów*, S. 239.

¹¹⁴⁶ Im Städtchen bei Żytomierz erbaute Janusz Ostrogski 1603 eine Felsburg, SGKP, T. 1, S. 714-715.

¹¹⁴⁷ *Istorija evreeskogo naroda*, S. 22-23 und S. 68; Baranovič, *Ukraina nakanune*, S. 108 (beide undatiert und ungenau).

¹¹⁴⁸ SGKP, T. 7, S. 955.

¹¹⁴⁹ *ASa Sig. 64/92*, S. 18, S. 96-99, S. 139.

¹¹⁵⁰ AMCh 404. Die Kürzungen in der Krakauer Kopie des Steuerregisters mindern erheblich ihren Wert. Das in Kiew aufbewahrte Original benutzte Litwin für seine Arbeit, *Napływ szlachty...[Zuzug des polnischen Adels in die Ukraine 1569-1648]*. Das Judentum lag jedoch außerhalb seines Interessengebietes.

werden.¹¹⁵¹ So zahlte Jakub Sobieski vom Landgut Brayszow (Baryszów) 976 Złoty von 976 Feuerstellen und zusätzlich 37 Złoty von 37 jüdischen Feuerstellen.¹¹⁵² Hrehory Piotrowski, Mundschenk von Nowogródek entrichtete von der Hälfte von Brahiń 286 Złoty inklusive der Juden.¹¹⁵³ Mikołaj Abramowicz beglich seine Steuerschuld von Nowy Charłęż in Höhe von 26 Złoty und 3 Złoty von Juden.¹¹⁵⁴ Der Schatzmeister von Czernihów, Michał Jaślikowski, bezahlte von zwei Dörfern, „die Juden ausgenommen“, rund 78 Złoty.¹¹⁵⁵ In der Stadt Hawdzicz (Hadziacz) zählte man vier jüdische Feuerstellen (= 4 Złoty) und in Biała Cerkwia gab es Juden, „die immer Steuern bezahlen“.¹¹⁵⁶ Zasławski gab für Neugründung Nowy Cudnów 520 Rauchfänge inklusive der Juden an.¹¹⁵⁷

Zum Zeitpunkt der Erbfalls 1637 zählten 20 Dörfer zum Landgut Sobieskis. In 1.013 Häusern wohnten zwischen 5.065 und 7.091 Menschen, davon zwischen 185 und 259 Juden. Die Juden machten etwa 3,65% der Bewohner aus. Im Falle von Brahiń handelte es sich vermutlich um eine Pacht, weil nur eine Stadthälfte vermerkt wurde und das Städtchen zu Wiśniowiecki gehörte. In der Neugründung Nowy [=Neu] Charłęż beschäftigte Abramowicz vermutlich drei Juden als Verwalter. Die vier Juden in der königlichen Stadt Hadziacz agierten wohl als Händler bzw. Arendatoren, da in der Gegend Pottasche hergestellt und Salpeter gewonnen wurde.

Das Judentum in der Wojewodschaft Kiew wurde nach dem Ausbruch des Aufstandes 1648 zuerst von den Kriegshandlungen betroffen. Von diesen Gemeinden lassen sich in der Literatur und in den Quellen keine Spuren mehr zurückverfolgen. Wahrscheinlich wurden sie direkt in den ersten Wochen nach der Kampfaufnahme ausgelöscht. Offensichtlich konnten zehn jüdische Familien noch rechtzeitig Czarnobyl, die nördlichste Gemeinde der Wojewodschaft, vor der Ankunft der Kosaken verlassen. Möglicherweise flüchteten sie nach Litauen. Ein jüdischer Bewohner von Perejasław gelangte sogar aus den Wirren des Aufstandes nach Westeuropa und lebte nach 1656 in Deutz.¹¹⁵⁸

In der kosakischen Hochburg Czehryń lebten auch einige Juden. Einer von ihnen, Secharja, angeblich Arendator der Stadt, zerstritt sich mit Chmielnicki und schwärzte diesen beim

¹¹⁵¹ So gab beispielsweise Kazimierz Sapięha für Czarnobyl 262 Häuser an. Die Juden werden nicht extra genannt, obwohl sie dort nachweislich wohnten (weiter im Text), AMCh 404, S. 179.

¹¹⁵² AMCh 404, S. 178.

¹¹⁵³ AMCh 404, S. 186. Der Eigentümer der anderen Stadthälfte bleibt unbekannt.

¹¹⁵⁴ AMCh 404, S. 195.

¹¹⁵⁵ AMCh 404, S. 210.

¹¹⁵⁶ AMCh 404, S. 209 und S. 214.

¹¹⁵⁷ AMCh 404, S. 242.

¹¹⁵⁸ Dieser Mann flüchtete zuerst nach Litauen, da er sich in der Gruppe der 3.000 litauischen Juden befand, die den russischen Truppen Ende 1655 entkam und per Schiff die niederländische Insel Texel erreichte. Im Sommer 1656 kamen 170 Flüchtlinge nach Amsterdam und davon etwa 40 nach Deutz (heute Stadtteil von Köln), wo der Auswanderer seine Angabe zur Herkunft machte, Shulvass, From East to West, S. 33 und 39.

Starosten, Aleksander Koniecpolski, an. Sollte man den Worten des Chronisten Nathan Hannover den Glauben schenken, so löste vermutlich dieser Streit den Judenhaß bei Chmielnicki aus.¹¹⁵⁹

4.5.5. CZARNOBYL - EIN UKRAINISCHES MAGNATENLANDGUT

Die Steppenukraine betreffen die Akten des etwa 100 km nördlich von Kiew entfernten Latifundiums Czarnobyl. Erstmals wurde Czarnobyl in der Kiewer Hipatius-Chronik unter dem Jahreseintrag 1193 erwähnt. Das Gebiet besetzten im Jahre 1240 die Mongolen. Russische Archäologen entdeckten im 19. Jahrhundert in der Gegend 28 „tatarische Kurhane“.¹¹⁶⁰ Im Winter 1320/21 eroberte Litauen das Kiewer Land. Die Archivalien über Czarnobyl in Krakauer Archiven betreffen den Zeitraum von 1499 bis 1910. Es bleibt unklar, ob es sich hier um die gleiche Ortschaft handelt, weil der Zeitabstand zwischen der Kiewer Chronik und der ältesten Urkunde rund 306 Jahre beträgt. Als Verleihung des Großfürsten Aleksander (1492-1506) erhielt „zu Wilna am Donnerstag vor dem Hl. Johannes Täufer“ 1499 Kmita Aleksandrowicz, ein Militär, der einer alten im Kiewer Land ansässigen Bojarenfamilie entstammte, das Privileg für die Burg Czarnobyl und zwei Dörfer in der Nähe von Owrucz, westlich von Czarnobyl.¹¹⁶¹ Die Burg Czarnobyl und einen Teil der Stadt verpachtete im Zeitraum 1513-1588 der König/Großfürst Zygmunt an die Familie Olizar. Laut der Privilegsurkunde von 1549 fungierte zwischen 1549-1552 der Fürst Semen Proński als Pächter der Czarnobyler Burg,¹¹⁶² der auch Ländereien im Umland besaß, genauso wie die Familie Tyszkiewicz. Einen anderen Teil von Czarnobyl besaß die Familie Kmita zwischen 1527-1581.¹¹⁶³ Der mehrfache Pächterwechsel schadete dem Landgut nicht, weil nach einem Inventar von 1552 rund 33 Dörfer zur Burg gehörten.¹¹⁶⁴ Das Städtchen bewohnten 163 Bürger, zehn Bojaren und zwölf Burgbedienstete. Die Burg erhielt 1563 sechs Kanonen und 30 Hakenbüchsen. Seit 1569 gehörte Czarnobyl zu Polen. Zygmunt August genehmigte 1566 Filon Kmita (~1530-1587)¹¹⁶⁵ den Tausch von Lityń gegen die Burg Czarnobyl und

¹¹⁵⁹ In Wirklichkeit zerstritt sich Chmielnicki zuerst mit dem Vizestarosten Daniel Czaplinski. Hannover, Jawen Mezula, S. 5-8.

¹¹⁶⁰ Encyklopedičeskij slovar', T. 76, S. 607.

¹¹⁶¹ Bcz, MNK 863/5, S. 2 und S. 49. Auch Kmita-Czarnobyli.

¹¹⁶² Semen Proński (†1555) entstammte einer Nebenlinie (Pron'sk) der Großfürsten von Rjazan'. Nach der Konversion zum Katholizismus nannte er sich Fryderyk. Er gründete 1546 Beresteczko, PSB, T. 28, S. 509.

¹¹⁶³ AMCh 396, 397, 398, 399, 400.

¹¹⁶⁴ SGKP T. 1, S. 750-754. Die Burg erhielt von den Jägern neun Biberpelze jährlich.

¹¹⁶⁵ Seiner Ehe mit Zofia Chodkiewicz entstammten vier Kinder: Łazarz, Jeremiasz (geb. 1574), Zofia Kmita-Sapieha und Bohdana Kmita Fürstin Drucka-Horska. Łazarz (1580>1594, katholisch 1594) starb während des Studiums in Wilna, PSB, T. 13, S. 88-89; Dworzaczek, Genealogia, Tafel 169; Starowolski, Wojownicy sarmaccy, S. 251.

überschrieb ihm, für seine Verdienste in den Moskauer Kriegen, noch einige Landgüter. 1579 wurde er zum Wojewoden von Smoleńsk ernannt. Kmita war der letzte Pächter und zugleich der erste Privateigentümer von Czarnobyl. Durch mehrere Käufe 1580-1585 (Ostrów, Sokołowicze, Mosiejki) vergrößerte er seinen Besitz. 1581 zählte man in Czarnobyl 44 Familien und 40 Bürger mit Parzellen. Zum Landgut (*klucz*) gehörten sieben Dörfer.¹¹⁶⁶ Durch die Heirat seiner Tochter Zofia Kmita ging das Landgut an den Fürsten Łukasz Sapieha (1566-1626) über.¹¹⁶⁷ Das Ehepaar kommt in einer Gerichtsklage von 1618 vor. Stefan Żurlaj, ein Kaufmann aus Kiew beklagte sich, daß auf dem Dnjeper auf der Höhe des Dorfes Lipki sein Getreide als Maut beschlagnahmt wurde.¹¹⁶⁸

Nach dem Tode des kinderlosen Łukasz (Testament vom 24. Juni 1626) erbte dessen Cousin, der litauische Kanzler Lew Sapieha, Czarnobyl und Owruć mit 42 Dörfern. Zu diesem Zeitpunkt muß der Czarnobyl-Anteil der Fürstin Bohdana Drucka-Horska (Schwägerin von Łukasz) bereits verschuldet gewesen sein, weil sie 1630 eine Schenkungsurkunde für Lew Sapieha ausstellte. Im Gegenzug versprach Sapieha sich des „Waisenkindes anzunehmen“, d.h. die Schulden ihres verstorbenen Ehemannes (Jerzy Drucki-Horski) zu begleichen sowie auch die Vermögensanliegen zu verwalten.¹¹⁶⁹ Dank dieser rührenden Fürsorge blieb nämlich die Vollständigkeit des Latifundiums erhalten. Dieser Schachzug bewahrte das Latifundium vor dem Zugriff der Gläubiger.

Lew Iwanowicz Sapieha (1557-1633),¹¹⁷⁰ Sohn von Iwan Iwanowicz Sapieha (†1580) und Bohdana Drucka-Sokolińska, entstammte einer Nebenlinie der litauischen Großfürsten.¹¹⁷¹ Lew machte eine rasante Karriere. Bereits 1580 wurde er königlicher Sekretär, 1581 Schriftführer, 1585 Vizekanzler und 1589 Kanzler des Großfürstentums Litauens. Die Nominierung zum Hetman von Litauen 1625 krönte seine Karriere. Die Karriere am Hofe begleiteten zahlreiche Verleihungen (zeitweise neun Starosteien und Pachten: Urwald um Homel, Salzmonopol in seinen privaten und den gepachteten Latifundien, Wilnaer Münzwerk, Mauten). Die Ämter machten ihn zu einem der reichsten Magnaten und schufen die Grundlage für die spätere Macht des Hauses Sapieha. Aus seiner ersten Ehe mit der

¹¹⁶⁶ ŻDz, T. IX (XX), S. 38.

¹¹⁶⁷ AMCh 401. Vermögensanliegen und persönliche Papiere von Łukasz und Zofia Sapieha sowie diverse Dokumente der Kmitas 1505-1585, 1272 lose Blätter, AMCh 972.

¹¹⁶⁸ ŻDz, T. X (XXI), S. 220.

¹¹⁶⁹ AMCh 402.

¹¹⁷⁰ PSB, T. 34, S. 84-104. Zwischen 1570-1573 hielt er sich mit den 'jungen Radziwiłłs' zum Studium in Leipzig auf. Sapieha redigierte das Litauische Statut von 1588 und nahm an 41 Sejmsitzungen teil. Er gestaltete aktiv die Rußlandpolitik mit. Er war einer der Drahtzieher der Intervention in Moskau 1605, da seine Familie etliche Latifundien in den Jahrzehnten zuvor an Moskau verlor.

¹¹⁷¹ Die Sapiehas führten ihre, nicht nachweisbare Abstammung auf Narimunt (und dessen Sohn Sunigal), einen mit einer tatarischen Prinzessin verheirateten Sohn des Großfürsten Giedymin zurück. Eine geschickte Heiratspolitik sicherte dieser Familie im 16. Jh. zahlreiche Erbschaften.

Protestantin Dorota Firlej (1586-1591)¹¹⁷² stammte der Sohn Jan Stanisław.¹¹⁷³ In seiner zweiten Ehe (1599-1611) mit Halszka Radziwiłł (1583-1611), ebenfalls einer Calvinistin, bekam er Anna,¹¹⁷⁴ Mikołaj, Krzysztof Michał,¹¹⁷⁵ und Kazimierz Leon, Nachfolger von Lew. Lew Iwanowicz Sapieha, der selbst zweimal konvertierte (von der Orthodoxie zum Calvinismus und nachher zum Katholizismus), förderte die Brester Kirchenunion und ließ auch orthodoxe in unierte Kirchen verwandeln. In seinen Latifundien stiftete er zahlreiche Kirchen und Klöster (unierte Kirche und Basilianerkloster in Czereja, Jesuitenkolleg in Orsza, eine Kirche mit Kolleg in Brześć; angeblich 60 Stiftungen). Auch in Czarnobyl errichtete im Jahre 1600 die Fürstenfamilie das Dominikanerkolleg, welches bis zum Verbot durch die russische Regierung 1832 existierte. Der Bau der Wilnaer Michaelkirche kostete Sapieha 962 litauische Schock Groszy, fast den Betrag seines Dreijahreseinkommens von Czarnobyl.

Von den etwa 35 Latifundien (u.a.: um Witebsk, Połock, Pińsk, Mińsk, Nowogródek, Brześć, Mohylew) des Kanzlers Lew Sapieha, dazu kommen noch einzelne Landgüter (die Akten betreffen den Zeitraum 1588-1607), lagen zwei in Polen (Czarnobyl und Międzyrzecz, heute Międzyrzecz Podlaski). Er selbst residierte meist in Słonim (östlich von Wilna). Eine derartige Zerstreung der Latifundien erforderte eine gut organisierte Verwaltung. Daher beschäftigte er einen Stab von Verwaltern und Arendatoren in einem dreistufigen System. Den Löwenanteil seiner Einkünfte machten Mauten, Schenken und Mühlen aus. Die Mauten in seinen Latifundien verpachtete Sapieha meistens an Juden.¹¹⁷⁶ Aufgrund des Mangels an Arbeitskräften vor Ort verpflichtete er oftmals polnische Handwerker (beispielsweise Faßbinder). Die Schankwirtschaft spielte in jener Zeitperiode noch eine geringe Rolle. Einen wichtigen Hinweis auf den Holzbedarf und die Waldrodung enthält der Pachtvertrag für Brauereien und Brennereien in Międzyrzecz. Die fünf Schnapsbrennkessel verbrauchten rund zehn Fuhrwerke Holz wöchentlich.

Auch Sapieha bevorzugte dreijährige Pachtverträge, nur selten schloß er Verträge für vier oder sechs Jahre ab. Im Laufe der Zeit führte er immer mehr Jahreskontrakte ein. Die Verwalter wurden in Geld und in Naturalien ausgezahlt. Sapieha bestrafte hart jegliche

¹¹⁷² Sie war die Witwe des Wojewoden von Troki Stefan Zbaraski.

¹¹⁷³ Jan Stanisław (1589-1635), verheiratet mit Anna Chodkiewicz (1620-1625) und mit Gryzelda Wodyńska (1631-1633), Söhne Karol (1620-1624) und Krzysztof (1633?-1635?). Die Geschwister von Jan Stanisław: Katarzyna, Krzysztof und Andrzej starben vermutlich im Kindesalter.

¹¹⁷⁴ Anna Sapieha (1603-1627), 1622 heiratete sie Albrycht Władysław Radziwiłł (1589-1636), den Kastellan von Wilna. Die Ehe blieb kinderlos, PSB, T. 30, S. 140-142.

¹¹⁷⁵ Der Schriftführer des Großfürstentums Litauen, Krzysztof Mikołaj Sapieha (1607-1631), blieb unverheiratet, PSB, T. 35, S. 70-71. Sein Bruder Mikołaj starb vermutlich im Kindesalter.

¹¹⁷⁶ Stefan Ingot, *Sprawy gospodarcze Lwa Sapiehy 1588-1607*, Studja z historii społecznej i gospodarczej poświęcone prof. dr. Franciszkowi Bujakowi, Lwów 1931 [Wirtschaftliche Anliegen von Lew Sapieha 1588-1607, Studien aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Festschrift für Prof. Dr. Franciszek Bujak], S. 205, Tabelle.

Versuche des Ungehorsams, entließ jedoch 1597, einer Bitte des Bürgertums der Stadt Międzyrzecz nachkommend, den Pächter Hanus Dunker, obwohl dessen Vertrag (1597-1600) erst vor kurzem zustande gekommen war. Diese Wirtschaftsakten bezeugen seinen guten Geschäftssinn. Trotzdem verfügte Sapieha in der Regel nur über knappe Bargeldbestände. Er betrieb einen regen Handelsaustausch mit Königsberg, Danzig und Riga. Die Exporte umfaßten vorwiegend Agrar- und Waldprodukte (Holz, Bretter, Teer). Importiert und vertrieben wurden diverse Kolonial- und Luxuswaren (Glas, Zucker, Pfeffer, auch Salz).

Bei Czarnobyl handelte es sich, im Vergleich zu anderen Latifundien Sapiehas, um einen mittleren Besitz. Unter Lew Sapieha entwickelte sich Czarnobyl zu einer kleinen Hauptstadt eines Magnatenlatifundiums. Das Städtchen lag sehr günstig an der Mündung von Uża (auch Usza) in die Prypjjet' und nur zwei bis drei Kilometer vom Dnjeper entfernt. Nicht nur die bevorzugte Lage an Gewässern, sondern auch das Potential der Familie Sapieha ermöglichte diese Entwicklung. Zu den Elementen dieses Potentials gehörten Erwerb durch Kauf oder Erbschaft und die Ansiedlung der Kolonisten aus anderen Latifundien der Familie.

Die Eigentumsverhältnisse in Czarnobyl sind kompliziert. Das Privileg für die Burg Czarnobyl besaß bereits 1593 Lew Sapieha. In einem 1594 geführten Prozeß um Anteile an Czarnobyl repräsentierte er die Interessen von Łazarz Kmita. In der Bilanz vom 2. Juni 1594 berichtete ein gewisser Sudowski über die Einkünfte von der Burg Czarnobyl für 1593 in Höhe von 444 litauischen Schock, 18 Groszy und 8 pieniądze (etwa 1.110 Złoty).¹¹⁷⁷ Daraus resultiert, daß zur königlichen Burg Czarnobyl nur wenige Vorwerke gehörten. Die Wachsgießerei sowie die Schenken und Mauten in Czarnobyl verpachtete Sapieha 1593 für drei Jahre für 1.000 litauische Schock Groszy (etwa 2.500 Złoty), zahlbar in drei Raten, an Izak Misanowicz, einen Juden aus Grodno.¹¹⁷⁸ Seine Anteile an Czarnobyl erhöhte er noch später durch Erbschaft (1626) und Kauf (1630).

Im Landkreis Czarnobyl (*powiat*) befanden sich um 1625 zwar 100 Dörfer und neun Städte, davon kann lediglich Czarnobyl als eine Stadt bezeichnet werden. Von diesen neun Städtchen gehörten acht dem Adel und eines dem König, von den Dörfern dagegen 70 dem Adel, fünf dem König und 25 der orthodoxen Kirche. Die Inspektoren zählten dort 2.075 Rauchfänge mit geschätzten 12.420 Einwohnern.¹¹⁷⁹ In Czarnobyl befand sich die Zollstation der Handelsstrecke von und nach Rußland. Der Landkreis Czarnobyl sorgte 1646 für Aufsehen, als Władysław Wasa einen Ausgleich mit Rußland suchte und den litauischen Landkreis

¹¹⁷⁷ Inglot, *Sprawy gospodarcze Lwa Sapiehy 1588-1607*, S. 171 und S. 173. Auch Inglot bemerkt die Schwierigkeiten mit der Währungsumrechnung. Das litauische Schock zählte 75 polnische Groszy, 1 litauischer Groszy = 1,25 polnischer Groszy.

¹¹⁷⁸ Inglot, *Sprawy gospodarcze Lwa Sapiehy 1588-1607*, S. 208.

¹¹⁷⁹ *ŻDz*, T. IX (XX), S. 46, 48, 52, 56, 86-87.

Trubeck an Rußland abtrat. Die litauischen Landtage forderten eine Kompensation und brachten u.a. Czarnobyl ins Gespräch.¹¹⁸⁰

Lew Sapiieha verpachtete Czarnobyl 1628 an seinen jungen Verwandten Paweł Jan Sapiieha [1609/10-1665]. Dieser hielt das Latifundium bis 1636. Aus diesem Anlaß wurde die am 28. Oktober 1628 in endgültiger Fassung vorgestellte Inventur der Burg Czarnobyl vorgenommen. Detailliert beschrieben werden alle Kammern und Räume, auch Fenster mit eisernen Scharnieren und eisernen Geräten [sic!]. Demnach gehörte zur Burg eine Brauerei mit einem Braukessel und zwölf Eimern, ein Hopfenkochkessel mit drei Eimern, ein gemauerter Schornstein und fünf „gute Fässer“. Ein Weinanbaugebiet und zwei Brunnen lagen am Fluß. Im Vorwerk befanden sich noch die zweite Brauerei mit zwei Schnapsbrennkesseln und ein Pferdestall. Im Vorwerk wurden alle Tiere (selbst 18 Gänse mit Gänserich) und Vorratskammern (mit u.a. vier Fässern Stör, 240 geräucherte Störe und mehrere geräucherte Fischarten mit 4.000 bis 24.000 Stück) aufgezählt, was mit der Information über 22 Teiche einen wichtigen Hinweis auf die entwickelte Fischproduktion im Latifundium liefert. Im Latifundium befanden sich noch zwei Eisenwerke, Bienengarten und sechs Mühlen.

Das kurz gehaltene Stadtregister vermerkte 102 Grundstücke, davon 3 leerstehende, und folglich 99 Einwohner (Familienoberhäupter), darunter vier Juden: Marko, Szmyło, Izrael und Leyzer, die alle Häuser mit Gärten besaßen. Unklar ist die Bemerkung über neun landlose Bojaren („bojarze co otczyn nie maią“). Schätzungsweise bewohnten die Stadt zwischen 495 und 693 Einwohner, darunter 4%, also zwischen 20-28 Juden. Rund 17 Czarnobyler Bürger zogen nach Haponowicze, einer zur Stadt gerechneten Neugründung im Umland (zusammen etwa 580-812 Einwohner). In der Stadt befanden sich auch drei orthodoxe oder unierte Kirchen.¹¹⁸¹ In einer im Oktober 1630 von Jan Piasecki, dem Verwalter von Konstany Korybut Wiśniowiecki, eingereichten Klage werden zwei Arendatoren von Czarnobyl, Izrael und Szmyło (Vater und Sohn oder Schwiegersohn?), im Dienste von Paweł Sapiieha erwähnt. Akonto der geforderten Maut beschlagnahmten sie 312 Fässer mit Pottasche und setzten ihre Rechte mit Waffengewalt durch. Die Ware konnte dann nicht mehr rechtzeitig vor dem

¹¹⁸⁰ VL T. 4, S. 45; BCz Handschrift 2247/1; auch BCz Handschrift 378, Nr. 30-34 und 89 [Rede des Wojewoden von Brześć Aleksander Radziwiłł im Sejm]. Als Ausgleich erhielt Litauen schließlich Lubecz und Łojów.

¹¹⁸¹ BCz, MNK 863/1, S. 1-31.

Wintereinbruch veräußert werden. Piasecki bezifferte den entstandenen Verlust mit rund 500 Złoty.¹¹⁸² Über den Ausgang dieser Klage ist nichts mehr bekannt.

Das zweite, undatierte und wegen mehreren fehlenden Karten unbrauchbare Register (beginnt mit Nr. 49) aus einer späteren Zeit, denkbar wäre das Todesjahr Lews 1633, verzeichnete lediglich 150 Bürger und elf landlose Bojaren in Czarnobyl. In dieser unbekanntem Periode wuchs die Einwohnerzahl um beachtliche 29,3% (ohne Haponowicze sogar um 51,5%) und betrug etwa 750 bis 1050 Personen.¹¹⁸³

Die Nachfolge Lews trat 1633 sein Sohn Kazimierz Leon Sapieha (1609-1656)¹¹⁸⁴ an, der 1639 Teodora Tarnowska (1625-1652) ehelichte. Nach dem Vergleich vom 14. August 1637 zahlte er seinen Cousin Florian Sapieha (1608-1637) mit exakt 6.577 Złoty und 10 Groszy [sic!] aus, mußte aber 1638-39 mit Anna Łożczyzna, einer Urenkelin von Filon Kmita, prozessieren.¹¹⁸⁵ Die Karriere des sehr gebildeten Kazimierz Leon verlief reibungslos. Neben der Ernennung zum Starosten wurde er in der Kanzlei des Großfürstentums Litauen zuerst als Schriftführer, dann als Hofmarschall und Vizekanzler beschäftigt. Kazimierz war ein Royalist und enger Mitarbeiter des Kanzlers Albrycht Radziwiłł. Als einer der reichsten Magnaten mit angeblich märchenhaften Einkünften von 500.000 Złoty gehörte er zu den bedeutenden Kunstmäzenen der Zeitperiode. Während der Kriegsvorbereitungen in der ersten Phase des Kosakenaufstandes stand er an der Seite des Königs und war bei dessen Tod am 20. Mai 1648 anwesend. Ähnlich wie sein Vater, protegierte Kazimierz Leon, selbst kinderlos, das Haus Sapieha. Dank dieser Protektion wurde Paweł Jan Sapieha zum Wojewoden von Wilna und zum Hetman von Litauen. Czarnobyl erbte 1656 sein Cousin, der Schriftführer von Litauen Jan Fryderyk Sapieha (1618-1664).¹¹⁸⁶

In einer Verfügung aus dem November 1636 reagierte Kazimierz Sapieha auf eine zuvor eingereichte Klage der Juden aus Bychów (Nordosten Litauens) und ergriff Partei für sie. Als oberster Landesherr verbot er dem Arendator Hieronim Ciechanowicz, dem Landrichter von Smoleńsk, die nicht genehmigten Gebühren zu fordern. Aus der Urkunde geht hervor, daß die Landgüter unterverpachtet wurden.¹¹⁸⁷ Sapiehas „Brief gegeben den Arendatoren von Czerey“ Samson und Ma[...] Heli am 9. März 1644 [es handelt sich um einen Vertrag] enthält aber

¹¹⁸² In der russischen Übersetzung: Zrail' und Szmoil, Akty o evreeach, T. 1, S. 132-133. Laut einer Klage aus dem Raum Pińsk (8. März 1645) verbot der Arendator Leyzar Simszyk den Bediensteten seiner adligen Nachbarn die Holzsammlung in seinem Wald, ebenda, S. 203-204.

¹¹⁸³ BCz, MNK 863/1, S. 31-36.

¹¹⁸⁴ Kazimierz Leon Sapieha, PSB, T. 35, S. 31-37.

¹¹⁸⁵ AMCh 403. AMCh 974 enthält persönliche Akten (Quittungen, Avisen, Bericht über abgebrannte Mühle und eine Forderung nach einer Pachtsenkung) von Kazimierz Leon Sapieha 1636-1656 (122 Dokumente).

¹¹⁸⁶ Seine Ehefrau war seit 1642 Konstancja, Tochter von Mikołaj Herbut und Anna Żońkiewska, PSB, T. 35, S. 1-6. Familie Chodkiewicz erbte Czarnobyl 1752 von Cecylia Sapieha-Chodkiewicz und besaß es bis 1910.

¹¹⁸⁷ BCz Handschrift 1653. Diese Handschrift enthält eine Dokumentensammlung (bzw. Kopien, 278 Seiten) zu den Landgütern, ausgenommen Czarnobyl, von Kazimierz Leon Sapieha aus den Jahren 1635-1648.

sehr genaue Hinweise (5 Seiten) zum Landgut. Der Vertrag galt vom 1. Januar 1644 bis zum 31. Dezember 1646, die Kontrahenten kannten sich. Die Pachtsumme für Schenken betrug 6.000 Złoty zahlbar in zwei jährlichen Raten, jeweils 1.000 Złoty, auf St. Petri und St. Martin. Die Region um Czerey (Czereja bei Orsza, Nordosten Litauens) kolonisierte Lew Sapieha, der dem noch vor 1607 gegründeten Städtchen Krasnystaw 20 Jahre Steuerfreiheit gewährte. Der Pachtvertrag für das Landgut Zołoczyn zwischen Kazimierz Sapieha und den Juden Morduchai Lazarowicz und Tobiasz Szymanowicz zählt lediglich 1,5 Seiten. In ihm werden Schenken, Brauereien, eine Schnapsbrennerei, eine Schmiede und eine Mühle genannt. Die Kürze des Vertrags von 1641 resultierte aus der Tatsache, daß man sich auf den vorigen [ausführlichen] Vertrag aus dem Jahre 1635 berief. Die Pachtsumme betrug wörtlich „für jedes Jahr ein Tausend Schock“ litauischer Groszys [60.000 = 2.000 Złoty], wobei die erste Rate in Höhe von 500 Schock [= 30.000 = 1.000 Złoty] am Tage der Mariä Lichtmeß und die zweite am St. Laurentius entrichtet werden sollten.¹¹⁸⁸ In der Klage vom 18. Juni 1645 beschwerten sich die Bürger bei Sapieha, daß die Juden dort Häuser kaufen würden und diese nicht mehr renovieren wollten. Darüber hinaus verlangten sie das Scharwerk am Brücken- und Deichbau und beriefen sich dabei auf den Vertrag von 1636 [sic!].

Wegen einer schwachen Besiedlung bestand anfangs keine Notwendigkeit einer genauen Grenzziehung zwischen den Latifundien. Die Intensivierung der Bewirtschaftung brachte zahlreiche Fehden und Prozesse mit sich, weil die wichtigste Ressource, das Ackerland, immer knapper wurde. Was noch vor vielleicht vierzig oder dreißig Jahren keine Rolle spielte, gewann gerade in den Jahren vor dem Aufstand an Bedeutung. Derartige Konflikte wurden durch Überfälle oder in Gerichtsprozessen ausgetragen und sorgten für Aufsehen in der Bevölkerung. Allmählich traf das auch auf die Region Czarnobyl zu. Die Landgüter Kazimierz Leon Sapiehas nahe des Dorfes Bub[e/o?]w wurden während einer Heuernte von etwa 500 bewaffneten Männern des Ehepaares Andrzej Drohoiewski und Halszka Drohoiewska-Hornostaj überfallen. Geraubt wurden Heu, Pferde und Pferdegeschirr. Die Klage nennt auch explizit den Raub an den „Czarnobyler Leuten“. Nach dem Dekret des Tribunals zu Lublin vom 18. September 1640 mußten die Drohoiewskis 2.000 Złoty als Entschädigung an Sapieha bezahlen. Bei den geschädigten „Czarnobyler Leuten“ handelt es sich um Szmoyło, „den Bürger der Stadt Czarnobyl“, weil das Lubliner Tribunal, ebenfalls am 18. September 1640, seine Klage als Arendator von Starnozaypole verhandelte bzw.

¹¹⁸⁸ Hier werden noch die alten Maße benutzt. Die Währungskurse nivellierten sich im Laufe des 16. Jahrhunderts, und auch die Zahlung mit Schock (kopa) oder litauischen Groszy gingen aber im 17. Jahrhundert in den früheren und in den litauischen Gebieten zurück. Im Umlauf waren noch ½ kopa sog. półkopka also litauischer Taler oder 1 Złoty oder auch eine kopa-Münze im Wert von 2 Złoty (mit regionalen Differenzen).

annahm.¹¹⁸⁹ Der Hintergrund des Streits bleibt unbekannt. Möglicherweise handelte es sich um ein Grundstück, welches beide Kontrahenten beanspruchten, was den Raub erklären würde. Möglich wäre auch ein entferntes Verwandtschaftsverhältnis eines der Ehegatten zu Kmita. Auf potentielle Grenzkonflikte verweist ein anderes Dokument, in dem am 14. Februar 1647 eine Grenzmarkierung zwischen Kazimierz Leon Sapieha und Jan Stecki ausgehandelt wurde. Im Dokument wurden Hügel, Wäldchen, Bäume, Gebüsche oder Teiche, praktisch alles was man mit den Augen erfassen konnte, beschrieben.¹¹⁹⁰ Ähnliche Probleme mit der Güterabgrenzung zwischen Kmita/Sapieha und dem Kiewer Höhlenkloster zogen sich über Jahre hinweg (1577-1635) und endeten mit einem Dörfertausch.¹¹⁹¹

Nach dem Steuerregister von 1640 befanden sich in Czarnobyl 262 Häuser.¹¹⁹² Das Städtchen zählte bereits zwischen 1310 und 1834 Einwohner (bei einem Multiplikator fünf bis sieben Personen pro Familie). Weitere Erkenntnisse ergeben sich aus dem von Konstanty Bohuszewicz im November 1640 angefertigten Inventar des Latifundiums Czarnobyl 1638-1640.¹¹⁹³ Im neu erbauten „Turm“ befanden sich fünf Lokale bzw. wohnten fünf Familien: Zwei Juden, Szmoyło und sein Schwiegersohn (N.N.), die Schenke,¹¹⁹⁴ Wasko und der Pope.¹¹⁹⁵ Das Inventar zählt ferner 267 Grundstücke, davon Nr. 1-178 innerhalb der Stadtmauer, in den 19 Straßen der Stadt auf, darunter auch von:

6. Icko Turczyn,¹¹⁹⁶
7. Izrael On[...]zka,
38. Marko der Jude,
55. Leyzer der Jude,
56. Izrael der Jude,
127. Ein Jude Synagogendiener,¹¹⁹⁷
128. Szmusza der Jude,
266. Szmoyło der Jude.

Zehn Familien ergeben zwischen 50 und 70 Juden in Czarnobyl, was einen Anteil an der Bevölkerung zwischen 2,7% und 5,3% ausmacht. Die Wohnlage am Markt bei mindestens vier Familien (zwei im Turm, Nr. 6 und 7) verweist auf ausschließlich wohlhabende Familien, Pächter oder Verwalter. Außerhalb der Stadtmauer wohnte nur Szmoyło, der Jude (Nr. 266), der sich vermutlich als kleiner Händler oder Krämer betätigte. Szmusza und der

¹¹⁸⁹ BCz, MNK 863/18, S. 53-55.

¹¹⁹⁰ 3 Seiten in A3 Format, AMCh 403, Nr. 139.

¹¹⁹¹ MNK 863/5, 2r.

¹¹⁹² AMCh 404, S. 179.

¹¹⁹³ AMCh 404, S. 1-30 und S. 137.

¹¹⁹⁴ Es handelte sich dort vermutlich um ein Verwaltungsgebäude mit Wehrfunktion. Die Schenke hatte wohl einen nicht namentlich erwähnten jüdischen Pächter.

¹¹⁹⁵ Der im Text verwendete Begriff *swieszczennik* [ukr. der Geweihte] trifft eigentlich auf den orthodoxen Popen zu. Da Sapieha die Union befürwortete muß von einem unierten Popen ausgegangen werden.

¹¹⁹⁶ Vermutlich aus der Türkei zugewanderter Jude.

¹¹⁹⁷ Im Text wörtlich *szkolnik* – Schullehrer oder *szames*, Syngogendiener.

Synagogendiener bewohnten offensichtlich weiter vom Rathaus entfernte Häuser (Nr. 127 und 128) und gehörten somit nicht zu den reichsten Einwohnern. Insgesamt handelt es sich zweifellos um eine reiche Gemeinde, weil faktisch sieben Familien einen Synagogendiener und wohl auch eine kleine hölzerne Synagoge finanzierten. Szmoyło 'aus dem Turm' ist möglicherweise jener aus dem Register von 1629 und aus der Gerichtsklage von 1630 bekannte Szmyło, in der er und sein Partner Izrael als Arendatoren der Stadt Czarnobyl genannt wurden. Diese Annahme bestätigt das Gerichtsverfahren von 1640, in dem Szmoyło, Pächter von Starnozaypol, als Bürger von Czarnobyl bezeichnet wurde, was eine bereits längere Wohndauer indizieren würde. Auch die Namen der drei anderen Juden Marko, Leyzer und Izrael, stimmen mit dem Register von 1629 überein. Das Verzeichnis umfaßt 267 Parzellen (keine Häuser), davon zehn leere Parzellen (=257). Insgesamt rechnete der Verwalter zwar 37 leere Parzellen, die jedoch teilweise bebaut und bewohnt waren. Erst bei der endgültigen Steuerberechnung qualifizierte er die zehn Parzellen als Leerstand. In unmittelbarer Nähe der Stadt(-mauer) befanden sich noch 39 Grundstücke [*podsusiedki*], davon gehörten 33 zu Haponowicze. Sechs von diesen Grundstücken mit Garten bzw. Acker (wörtlich *ogrodnicy* - Gärtner) zählte der Verwalter zu Czarnobyl (257 + 6 = 263 Häuser), was mit der Angabe Sapiehas über Czarnobyl für Steuerregister der Wojewodschaft Kiew (262 Häuser) korrespondiert.

Haponowicze lag, wie aus den Akten ersichtlich, in unmittelbarer Nähe der Stadt, wahrscheinlich am anderen Dnjeperufer. An einer anderen Textstelle differenziert der Verwalter sogar zwischen Alt- und Neu-Czarnobyl. In Nowy Czarnobyl zählte der Verwalter 71 Grundstücke, davon sechs leere sowie 16 Grundstücke mit 27 Bauern in *słoboda*, d.h. einer (neuen) steuerfreien Siedlung. Dazu gezählt wurden noch 16 Netzfischer¹¹⁹⁸ und 40 Bootsfischer¹¹⁹⁹ (wohl zwei Fischersiedlungen) sowie zwei jeweils von einer einzelnen Person bewohnte Katen (*zaścianki*). Erwähnt werden auch fünf Revierfischeiche. Von den 151 Hufen Land waren acht nicht bewohnt bzw. angebaut. Die Schwierigkeiten der Ermittlung der Bewohnerzahl in Haponowicze ergeben sich aus der Angabe über 27 Bauern, die sich 16 Grundstücke teilten. Im Stadtteil dürften sich jedoch weniger als 150, vielleicht 120 Häuser, befunden haben.¹²⁰⁰

¹¹⁹⁸ „*Rybałki brodniami*“ d.h. (meist zwei) Fischer [*rybałki*] mit großen Netzen aus Hanf [*brodnia*], die in seichten Gewässern waten [*brodzić*]. Diese bezahlten jeweils 15 Groszy Gebühren.

¹¹⁹⁹ „*Rybałki plastunów*“, vermutlich eine Art von (flachen) Fischerbooten (für seichte Gewässer). Der Begriff „*plastun/plastun*“ in Verbindung mit dem Fischfang ist unbekannt. Das Verb *plastun* bedeutet im Russischen und Ukrainischen „liegen“ und im Polnischen das Adjektiv *plaski* „flach“ oder „platt“. Die Abgabe in Höhe von 1 Złoty indiziert doch den umfangreicheren Fischfang mit Booten.

¹²⁰⁰ Spekulativ zählte Czarnobyl insgesamt um 2.500 Einwohner mit 0,4% Juden.

Die Einkünfte von Stary Czarnobyl betragen am 31. Mai 1638 rund 1.974 Złoty und 25 Groszy. Ferner zählte der Verwalter Abgaben einzelner Dörfer auf, die zwischen 15 Złoty (Neugründung Potok) und 426 Złoty (Kopaczowce mit drei Weilern) variierten. Außerdem kamen noch u.a. Arenda der Schenken mit 9.000 Zł und des Eisens (wohl Hüttenwerk) 200 Zł, Miete 3.092 Zł, Honig 2.250 Zł, Fisch 3.395 Zł, Fluß 605 Zł (nur bestimmte Dörfer) und Getreide 330 Zł hinzu. Das Latifundium Czarnobyl brachte Sapieha etwa 22.918 Złoty jährlich (Stand von 1638).

Unklar bleibt, an wen Kazimierz Leon Sapieha Czarnobyl am 9. Juni 1642 für 24.000 Złoty für eine nicht genannte Periode [vermutlich ein Jahr] verpachtete. Der Vertrag schloß wohl auch die Stadt Czarnobyl ein ($22.918 + 1.974 = 24.892$ Złoty, Stand von 1638). Die Differenz war der Gewinn des Pächters in Höhe von mindestens 892 Złoty, etwa 2,5 Złoty täglich, kein Riesengewinn in Anbetracht der Gesamtsumme. Die kurze, ungenaue Abschrift des Pachtvertrages liefert somit einen wichtigen Hinweis auf den Druck, den der Arendator auf die Bewohner des gepachteten Latifundiums ausgeübt haben muß, um den eigenen Gewinnertrag zu steigern. Die, wenn auch nur fragmentarisch erhaltenen, Daten zu Czarnobyl gestatten es, einige Rückschlüsse in Bezug auf die Stadtentwicklung zu ziehen:

Jahr	Häuser	Einwohner	Juden
1629	99	495 - 693	4
1633?	150	750-1.050	
1638	262	1.310-1.834	10

Da sich die Stadtbevölkerung in einem kurzen Zeitrahmen, beim gleichzeitigen Wegzug in die Neugründung, mehr als verdoppelte, ist diese Zunahme eindeutig nicht auf den natürlichen Zuwachs zurückzuführen. Zum Wachstum trugen vor allem Kolonisten aus den ruthenischen (ukrainischen und weißrussischen) Gebieten bei, weil die polnischen Namen im Einwohnerverzeichnis nur dreimal vorkommen. Die Kolonisten nutzten die Chance, die ihnen die Sapiehas anboten, und ließen sich in Czarnobyl nieder. Zu ihrer Herkunft existieren keinerlei Angaben, so daß hier nur spekulative Vermutungen angestellt werden können. Die Mehrheit von ihnen stammte wohl aus anderen Städten, weil es sich hier um Händler oder Handwerker handelte. Vereinzelt durften sich auch Bauern in den Bürgerstand eingeschlichen haben. Bemerkenswert ist in Czarnobyl vor allem die Zahl der verlassenen und unbewohnten Grundstücke bei parallel hierzu geförderten Siedlungsneugründungen. Die verlassenen Häuser könnten entweder den Umzug ins Umland, vielleicht auch die Flucht zum anderen Herren oder sogar zu den Kosaken bedeuten. Auffallend sind auch neue Abgaben bzw. Gebühren, so für die Fischerei auf dem Fluß oder für die Waldbenutzung, die in vielen Dörfern verlangt

wurden. Diese früher unbekanntes Steuern sorgten sicherlich für Unmut in der Bevölkerung, den zusätzlich neu gegründete steuerfreie Dörfer verstärkten. (Die Steuerbefreiung für 24 Jahre erhielten beispielsweise 1624 *stoboda* Krasna, ein Weiler mit acht Katen; und 1628 *stoboda* Wiesoło Sieliszczce, ebenfalls ein Weiler mit zehn Katen, davon drei Leerstand).¹²⁰¹

Die jüdische Gemeinde entwickelte sich eher langsam. Den ersten jüdischen Pächter, Izak Misanowicz aus Grodno, holte Sapieha 1593 nach Czarnobyl. Exakt 36 Jahre später wohnten dort vier jüdische Familien. Diese Vervierfachung steht aber in keinem Verhältnis zur Allgemeinentwicklung. Im zweiten, beschädigten Einwohnerregister von etwa 1633(?) fehlen die Einwohner der Hausnummern Nr. 1-48, was wohl auch die Juden einschloß. Die Gemeinde verbuchte in jener Zeit (wahrscheinlich) keinen Zuwachs. Erst das Register von 1638 verweist auf das inzwischen erfolgte mehr als zweifache Wachstum der Gemeinde, die nur in wenigen Jahren von 20-28 auf etwa 50-70 Personen wuchs. Zum Czarnobyler Kahal bzw. Beikahal in den Jahren direkt vor dem Aufstand 1648 existieren keinerlei Angaben.

Das von Lew Sapieha gestiftete Dominikanerkolleg und -kloster prosperierten nicht schlecht, weil sie nach dem Steuerregister für die Wojewodschaft Kiew von 1640 rund 98 Rauchfänge in drei Dörfern (jeweils 60, 26 und 12 Rauchfänge) mit etwa 600-700 Bauern besaßen.¹²⁰²

Das Kolleg wurde auch von Kazimierz Sapieha vertraglich gut abgesichert, wovon zwei Quittungen des Dominikanerpriors Marcin Koczyński für Getreidelieferungen von 1640 und 1641 zeugen.¹²⁰³ Der Klosterkirche spendierte das Haus Sapieha 1638 rund 33 Ellen Perlen.¹²⁰⁴

Der Aufstand entfachte sich im Raum Czarnobyl im August 1648, nachdem dort die ersten kosakischen Vorposten auf der Jagd nach Jarema Wiśniowiecki eingetroffen waren. Ein anonymes Brief an den Vizekanzler Zamoyski vom 7. August 1648 meldete, daß die Kosaken von Czarnobyl die Herausgabe der „Juden mit ihren Schätzen“ verlangten. In der Stadt befanden sich aber keine Juden mehr, so daß die Kosaken die Stadt ausraubten.¹²⁰⁵ Erst in den folgenden Wochen verließen die Dominikaner Czarnobyl. Barbara Tyszkiewicz, die sie unterwegs traf, klagte in deren Namen schriftlich auf der Burg in Pińsk und erklärte, daß sie am 23. Oktober unterwegs überfallen, einige von ihnen getötet und deren Bücher geraubt worden sind.¹²⁰⁶ Zu Beginn des Jahres 1649 bildete sich im kosakischen Heer der Czarnobyler Pulk, der von Michał Pańkiewicz, einem Popensohn (*popowicz*) aus Czarnobyl, angeführt

¹²⁰¹ AMCh 404, S. 39.

¹²⁰² AMCh 404, S. 228.

¹²⁰³ AMCh 403.

¹²⁰⁴ Łoziński, *Życie polskie w dawnych wiekach*, S. 133, im Text Łukasz Sapieha. Vermutlich erfolgte die Spendenübergabe während der Einweihung der Kirche, die Łukasz Sapieha kurz vor seinem Tod 1626 stiftete.

¹²⁰⁵ BCz Handschrift 2576.

¹²⁰⁶ AMCh 1286, auch AMCh 403.

wurde.¹²⁰⁷ Während der Kriegshandlungen in den Jahren 1648-49 und auch während der Schlacht, die bei Czarnobyl Ende Juli 1651 stattfand, wurde die Stadt verwüstet. Das Ausmaß der Zerstörung bezeugen die Angaben aus einer späteren Zeit. Am Anfang des 18. Jahrhunderts zählte Czarnobyl nur noch etwa 140 Häuser, davon 40 im jüdischen Besitz.

4.5.6. EINE KÖNIGLICHE DOMÄNE IN DER UKRAINE.

DIE STAROSTEI BIAŁA CERKWIA

Bei einer Starostei handelte es sich um einen königlichen Besitz. Der Starost verfügte in der Starostei über die volle Judikative und Administration, in einer Grenzburg wie Biała Cerkwia auch über das Militär. Zu den administrativen Aufgaben zählte die Verwaltung der Burg und der königlichen Latifundien. Von den Einkünften der Starostei erhielt der Starost [*capitaneus*] ein Fünftel für sich und den Rest mußte er an die königliche Verwaltung abführen. Von diesem Rest wurde ein Viertel für militärische Zwecke, hier für die Kosaken, bestimmt. Mit der Zeit wurde diese Praxis verworfen und durch eine feste Mietzahlung ersetzt. Den Mehrertrag behielten die Starosten für sich. Daraus resultierten die Kumulation der Starosteien in einer Hand sowie der starke Konkurrenzkampf um sie. In den Grenzregionen bestand für die Starosten die, kaum von den Amtsinhabern eingehaltene, Residenzpflicht.

Die Burg Biała Cerkwia gründete ihr erster Statthalter Fürst Semen Proński um 1550. Die königlichen Revisoren berichteten 1570, daß die vier, wohl hölzerne Basteien, verfaulen würden und allen zugezogenen Menschen „Freiheiten für 20 Jahre gewährt werden“. Die Alteingesessenen mußten jedoch Eigentumsurkunden vorzeigen.¹²⁰⁸ Biała Cerkwia war um 1579 immer noch die einzige Stadt in der Region. Diese Burgstadt lag im südlichen Teil der Wojewodschaft Kiew und fungierte als ein regionales Oberzentrum in der sonst steppenartigen Landschaft. Auf der Strecke von Biała Cerkwia bis zum Schwarzen Meer lag nur noch die größere Stadt Humań der Familie Kalinowski in der Wojewodschaft Braclaw. Die Siedlungen im Umland entstanden meist im 16. Jahrhundert, manche verschwanden nach nur wenigen Jahren wieder. Das noch dünn besiedelte Gebiet war teilweise noch von Urwald bedeckt. Die größten Flächen lagen in der Steppe, wo sich die Kosaken und Tataren um die Weideflächen stritten. Diese Streitigkeiten und nicht geklärten Landansprüche dominierten die politischen Auseinandersetzungen zwischen Polen-Litauen und dem Krimchanat in den ersten Dezennien des 17. Jahrhunderts.

¹²⁰⁷ Lipiński, Stanisław Michał Krzyczewski, S. 386.

¹²⁰⁸ ŻDz, T. IX (XX), S. 15-17 (ein sehr allgemein verfaßter Bericht).

Zu den größten Grundbesitzern in der Gegend gehörten in der Mitte des 16. Jahrhunderts das Höhlenkloster, das Kloster von Hustyń und der orthodoxe Metropolit, sowie die Fürstenhäuser Ostrogski, Wiśniowiecki oder auch Familien Chałęski und Kmita.¹²⁰⁹ Das 1588 verliehene Magdeburger Stadtrecht wurde bereits im Jahre danach, wegen der Lebensmittel- und Waffenlieferungen an die Kosaken, für 30 Jahre widerrufen (ähnlich bestraft wurden auch Korsuń und Braclaw). Die Burg Biała Cerkwia (mit allen Dokumenten) zerstörten die Kosaken während des Kosiński-Aufstandes am 29. Dezember 1591.¹²¹⁰ Die Quellen nennen in dieser Zeit den Fürsten Janusz Ostrogski als Starosten (bis 1620) und den Fürsten Dymitr Kurcewicz-Bułaka als Vizestarosten. Die Belagerung durch kosakische Truppen unter Nalewajko und Łoboda während des Aufstandes 1596 wehrte der Fürst Roman Rużyński ab. Am 6. März 1620 erhielt Biała Cerkwia das Stadtrecht zurück.

In der betreffenden Zeitperiode bekleideten Stanisław Lubomirski (Schwiegersohn von Aleksander Ostrogski) und sein Sohn Konstanty Jacek Lubomirski (1620-1663) das Amt des Starosten von Biała Cerkwia.¹²¹¹ Konstanty, der bereits 1631 die Zusage für die Zession der Starostei erhalten hatte, übte das Amt zwischen 1643-1663 aus. Vom König erhielt er noch 1646 zwei königliche Latifundien, Neberybczany und Kalne Błota in der Wojewodschaft Kiew, als Pacht. Nach seiner Volljährigkeit erhielt er 1642 Erbanteile an Połonne, Ostropol und Lubartów mit den Burgen in diesen Städten, 56 Dörfer, 33 Vorwerke und Wälder bei Połonne, geschätzt 72.000 ha.¹²¹²

Mehr Informationen über die Starostei stammen aus dem 17. Jahrhundert. Der Vergleich der Lustrationen aus den Jahren 1616 und 1622 verdeutlicht den rasanten Zuzug von Menschen in diese Gegend - 35 neue Dörfer wurden gegründet. So notierten die Lustratoren in Biała Cerkwia 1616 [freigestellt 1615 für 6 Jahre]: „Gehorsame Häuser 300, die keine Steuer zahlen, außer dem Kriegsdienst, den jeder zu Pferd mit Waffen beim Starosten oder seinem Stellvertreter leisten soll. Kosakenhäuser, die kein Gehorsam leisten wollen, etwa 300 und ein bißchen mehr“. Die von Lustratoren gezählten 300 gehorsamen Häuser ergeben eine Bevölkerungszahl von etwa 1.800 Menschen in der Stadt. In der Gegend bemerkten die königlichen Inspektoren in ihrem Bericht zahlreiche kosakische Siedlungen. Die von Steuern befreite Stadt mußte aber Abgaben für militärische Zwecke entrichten.

¹²⁰⁹ ŻDz, T. IX (XX), S. 40.

¹²¹⁰ AJZR, T. 3, S. 36-37.

¹²¹¹ Starost von Sącz 1646, Grzybów 1646, Golub 1655, Husarenrottmestreter 1648, Vizemundschenk 1658. Das Studium absolvierte er in Padua und in Orléans. Er prozessierte 1645 mit seinem Cousin Władysław Dominik Zasławski um einige Vorwerke. 1648 heiratete er Domicella Barbara Szczawińska, PSB, T. 18, S. 31-32.

¹²¹² Długosz, Latyfundium Lubomirskich, S. 94-97.

Die Einkünfte von Mühlen, Mauten, Schnaps, Mardern [Marderfellen] und Zeidlereien betrug dort 1.762 Złoty und 15 Groszy. Hinzu kam noch die Arenda der Gasthäuser und Schenken in der Stadt Biała Cerkwia mit rund 500 Złoty, zusammen 2062 Złoty 15 Groszy. Von diesem Betrag wurden für den Erhalt der Burgen in Biała Cerkwia und in Trylisy 662 Złoty 15 Groszy und für den König 1.400 Złoty bestimmt, und von der Summe wieder ein Viertel (*kwarta*) d.h. 280 Złoty für Militärausgaben abgezogen.¹²¹³

Im benachbarten Städtchen Lisianka (an der Mündung der Lisianka in Tykwicz, ein Gebiet mit Urwald) verlangte 1622, anlässlich der Verleihung des Magdeburger Rechts, der Stadteigentümer, Jan Daniłowicz, „jeden zehnten Fisch aus dem Fluß“ und bei der Heirat von jedem Bürger Marder, ähnlich wie in Korsuń und in Steblów. Die Stadt erhielt jedoch die Steuerfreiheit für 24 Jahre (bis 1646). Bis 1645 entstanden dort noch 16 weitere Dörfer.¹²¹⁴

Ein kleines Landgut in der Gegend besaß der Adlige Mikołaj Maziepa-Koledyński, dessen Nachfahre oder Anverwandter Jan Koledyński als der bekannte Kosakenhetman Iwan Mazepa in die Geschichte einging.

In jener Zeit existierte in Biała Cerkwia eine kleine, bereits im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts gegründete, jüdische Gemeinde. Zygmunt Wasa garantierte den Juden in einem Privileg von 1589 das Recht, in Biała Cerkwia Häuser und Kramen zu besitzen sowie auch Handwerk und Handel zu betreiben.¹²¹⁵ Laut der Lustration von 1622 befanden sich in Biała Cerkwia neun Häuser im jüdischen Besitz mit etwa 45-63 Personen. Juden wohnten auch im Umland, so in den Ländereien der Familie Tyszkiewicz. In der Arenda Miehoroszcza, die Fryderyk Tyszkiewicz gehörte, „trafen die Lustratoren niemand an, nur den jüdischen Arendator Szmejer“ [d.h. es gab keinen adligen Ansprechpartner], der ihnen eine leer stehende, vermoderte Burg ohne Palisaden zeigte.¹²¹⁶

Die Kolonisationserfolge bestätigen die statistischen Angaben aus dem Jahre 1625. Demnach zählten zur Starostei Biała Cerkwia:

20	Städte	1.390 Rauchfänge	8.340 Einwohner
<u>110</u>	<u>Dörfer</u>	<u>1.650</u>	<u>9.900</u>
130		3.040	18.240

Von diesen 20 Städtchen gehörten zwölf dem Adel und acht dem König, von den Dörfern dagegen 45 dem Adel (41%) und 65 dem König (59%), wobei als Städtchen sogar kleine Marktflecken mit nur 50 Einwohnern bezeichnet wurden.¹²¹⁷

¹²¹³ ŻDz, T. V, S. 108-110.

¹²¹⁴ SGKP, T. 5, S. 302-308.

¹²¹⁵ Morgensztern, Regesty dokumentów, BŻIH, (51)1964, S. 59-78, hier S. 64.

¹²¹⁶ ŻDz, T. V, S. 41.

¹²¹⁷ ŻDz, T. IX (XX), S. 46, 48, 52, 56, 58-59 und 61. ŻDz, T. XI (XXII), S. 526-528.

Laut der Lustration von 1629 befanden sich in der Stadt 700 wohl „gehorsame“ Häuser, davon 50 im jüdischen Besitz.¹²¹⁸ Zur weiteren Stadtentwicklung existieren kaum welche Angaben. Weitere Erkenntnisse brächten hier noch unerforschte Quellen aus den 1630er Jahren.

Gemäß dem „Inventar der Burg und der Stadt Biała Cerkwia“¹²¹⁹ bestand die Stadt 1641 aus vier Stadtteilen, die wie ein Militärlager angelegt worden waren. Die Stadt fungierte als Festung.

Häuser	Kosakenhäuser
1. 36	+ 195
2. 30	+ 195
3. 34	+ 196
4. 39	+ 180

$$139 + 766 = 905 + 29 \text{ Adelshäuser} = 934$$

Exakt 100 von 139 Häusern befanden sich im jüdischen Besitz = 71,94%. Mit Kosaken- und Adelshäuser errechnet man einen Anteil von jeweils 18,14% oder 14,88%). Die Einwohnerzahl zu berechnen erübrigt sich, weil die Kosaken sich meist noch aus jungen unverheirateten Männern zusammensetzten, was wiederum nicht auf die Offiziere zutraf. Es ist auch nicht bekannt, wieviele Kosaken, die man erst nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst mit dem Ackerland belehnte, ein Haus bewohnten. Spekulativ könnte man die Einwohnerzahl auf etwa 4.000 Menschen schätzen.¹²²⁰ (1622 befanden sich dort 300 gehorsame Häuser). Den Großteil des ersten Registerabschnitts (Seiten 3-25, von 62 Seiten) macht das Steuerregister der Bienenzüchter aus. Ihre Steuerzahlung wurde für September festgelegt. Auf der Bienenzucht sowie Honig-, Wachs-, Kerzen-exporten baute die Stadt ihren Reichtum auf.¹²²¹

Das Inventar von 1641-1642 wurde im Jahre 1646 weiter fortgesetzt (vielleicht wurden die Angaben der Jahre 1641-42 aus einem alten, defekten Verzeichnis übernommen. Es fehlen noch die Jahre 1642-1646). Das Inventar der Burg und der Stadt Biała Cerkwia wurde am 6. Januar 1646 von Michał Bukar, einem Bediensteten des Vizestarczeny Zygmunt Czerny mit Hilfe von Rabbi Euzer, Hyrsz, Szloma und Chazkl verfaßt. Aufgelistet werden die

¹²¹⁸ ASa Sig. 64/92, S. 161.

¹²¹⁹ ASa Sig. 64/122, Inwentarz zamku i miasta białocerkiewskiego 1641-1646, 62 beschriebene von 74 Seiten.

¹²²⁰ Gewählt wurden hier die Mitte der Multiplikatoren 4 und 5 Personen in 905 Häusern (= 3.620 oder 4.525 Personen).

¹²²¹ Dazwischen befindet sich eine Notiz über das Städtchen Ochmatów mit elf Siedlungen von 1641, die mit vorhergehenden und nachfolgenden Informationen keinerlei Berührungspunkte hat. Erwähnt wurden zwei Juden: Jasko mit 12 Bienenstöcken (*ule*) und Mosko mit 2 Bienenstöcken. Beide zahlten 15 Groszy „ockowe“ d.h. Bienensteuer. Es handelt sich wohl hier um Zeidlereien, da von zwei Bienenstöcken kein Lebensunterhalt bestritten werden kann. Der Steuerbetrag betraf wohl einzelne Bienenstöcke.)

Einwohnernamen. Die Beinamen verweisen auf eine multiethnische Zusammensetzung: Mikita Miklosz (Ungar), Moyszey Alamamow (ukrainisierter Tatare?), Wasil Lach (ein Pole, orthodox?), Biszko Litwin (ein ethnischer Litauer?), Wojciech Litwinenko (ein Pole aus Litauen?), Hryćko Greczyn (der Grieche), und bei Waško, Jurko, Ochrym, Hawryło, Radko Moskal (der Moskauer). In der nach Zünften geordneten Liste der Burgbediensteten und Kosaken begegnet man noch dem Türken Sregun¹²²² und dem Tataren Jakim.

Weiterhin folgen in 22 Punkten die zusammengefaßten Pflichten der Bürger. Demnach sollten diese jeweils 1 Złoty bezahlen, die Juden dagegen von jedem Hause 6 Złoty Miete (jeweils Punkt 1 und 6). Den eigenen und mitgebrachten Schnaps durfte niemand, „auch die Juden nicht“, ausschenken, Ebenfalls durften keine fremden Mühlen beauftragt werden. Zu Hochzeiten durfte nur das Bier aus der eigenen Brauerei serviert werden. Die Instandhaltung der Deiche und Verteidigung der Burg gehörten ebenfalls zu diesen Pflichten.

In den Zunftlisten (Kürschner, Bäcker, Schuhmacher, Schmiede, Zimmerleute, Faßbinder) begegnet man, bis auf eine Ausnahme, keinen Juden. Diese Ausnahme bildet hier die 16 Mitglieder zählende Schneiderzunft mit den beiden Juden Kodym und Marek. In der Metzgerzunft fällt der Name Abram auf. Daß es sich hier um einen versehentlich nicht erwähnten Juden handelt, erfährt man aus dem Verzeichnis der jüdischen Einwohner: Abram, der Metzger). Dieses umfaßt 99 Namen¹²²³ auf drei Blättern mit jeweils 28, 40 und 31 Namen. Die Liste eröffnen Doktor, Kantor, Synagogendiener, Hospital und Badehaus, was Rückschlüsse auf einen gut funktionierten Kahal mit ausgebauter Infrastruktur zulässt. Diese Personen bzw. Institutionen erhielten auch explizit vermerkte Steuerbefreiung. Bemerkenswert auf der Namensliste ist **Moszko Szlachcic** [der Adlige]. Ein derartiger Beiname ist eventuell aufgrund seines Ranges zustande gekommen. Die Positionierung unter den Juden schließt seine Nobilitierung und den Konversion aus.

Die Liste enthält noch vier Metzger (Abram, Kielman, Ichel, Nowoch). Bei den Rabbinern wurden manchmal die ausgeübten Berufe vermerkt: Rabbi Juda der Krämer, Rabbi Samson, Rabbi Maier der Alte, Rabbi Jusko Wilski, Rabbi Leyzer, Rabbi Wolf, Rabbi Leyb Rywczyn, Rabbi Euzer, Rabbi Leyb Guzerow, Rabbi Wolf der Schenker, Rabbi Jayko der Krämer, Rabbi Szmerka, Rabbi Jowel der Bruder von Szmerka, Rabbi Leyb Szlomka und Rabbi Euzer's zweites Haus. Rund 14 Rabbiner bei den geschätzten 500-700 Juden ist eine enorm hohe Zahl und ergibt einen Rabbiner für 7,14 Haushalte (für etwa 36-50 Personen). Diese Angaben bestätigen abermals den Reichtum der Gemeinde. Wie aus der Liste ersichtlich ist,

¹²²² Es könnte sich hier auch um einen podolischen Kumanen handeln. Die Kumanen bezeichnete man wegen ihrer (Turk-)Sprache als Türken.

¹²²³ Die Liste umfaßt rund 100 jüdische Häuser (Rabbi Euzer besaß zwei Häuser) bzw. Immobilien.

betrieben die Rabbiner ein Gewerbe und machten sich so den Kahal in doppelter, nämlich religiöser und ökonomischer, Hinsicht gefügig. Diese Ausführungen stimmen überraschend mit Angaben von Nathan Hannover überein, welcher 20 Gelehrte pro 50 Hausherren nannte.¹²²⁴

Ein Vergleich zwischen Angaben von 1622, 1629 und 1646, ein Sprung von neun auf 50 und weiter auf 100 Judenhäuser, illustriert einen enormen Zuzug der Juden in diese Stadt. Der Zuwachs um etwa 1.100% in 24 Jahren ist nur mit einer gezielten Förderung der Juden durch Starosten zu erklären.

Die Liste dieser männlichen Vornamen schließt die Feststellung: „Sie alle zahlen an Miete jeweils 6 Złoty, aber es gibt des Herren Entscheidung, daß man denen aus gewissen Respekten gestattete, jedes Jahr 500 [Złoty] zu zahlen“.¹²²⁵ Die Steuersenkung (100x6 = 600) resultierte wohl vermutlich aus der Armut einiger Juden ('Respekte').¹²²⁶ Dies bedeutet, daß der Multiplikationsfaktor der Personenzahl pro Familie bei annähernd sechs anzusetzen wäre.

Biała Cerkwia wurde 1637 zu einer Hochburg der aufständischen Kosaken. In der Nähe von Biała Cerkwia schlug Chmielnicki sein Lager in den Sommermonaten 1648 auf und leitete von dort aus den Aufstand. Bekannt ist, daß dort der Kosakenoberst von Biała Cerkwia Iwan Hyra¹²²⁷ im Juni 1648 die Macht über vier Tausend Aufständische ausübte. Dessen Truppen eroberten Machnówka am 17. Juli 1648 und töteten dort alle Juden und Bernhardiner. Im zwischen dem König und Chmielnicki bei Zborów im August 1649 vereinbarten Register von 40.000 Soldkosaken zählte der Pulk von Biała Cerkwia zu den größten kosakischen Pulken.

Während der Kämpfe im Jahre 1651 wurde die Grenze des von Kosaken kontrollierten Gebietes nach Osten verschoben. Das am 28. September 1651 in Biała Cerkwia unterzeichnete Abkommen gewährte dem Adel die Rückkehr zu ihrem Besitz sowie den königlichen Starosten zu den Amtssitzen. Aus diesem Anlaß wurde das lediglich 28 Seiten zählende Inventarbuch der Starostei Biała Cerkwia aus dem Jahre 1652 verfaßt. Sein Volumen umfaßt weniger als die Hälfte des Registers von 1646 und es enthält kein Judenverzeichnis mehr.¹²²⁸

¹²²⁴ Hannover, Jawen Mezula, S. 60-61.

¹²²⁵ „Ci wszyscy płacą czynszu po Zł 6 ale iest około tego samego JMS Decisia że dla pewny respectow oraz im pozwolić raczył na rok opłacać się Zł 500“.

¹²²⁶ Die Gegend suchte 1645 eine Heuschreckenplage heim.

¹²²⁷ Im Verzeichnis der Burgkosaken von 1646 taucht ein Iwan, aber ohne den Beinamen Hyra auf.

¹²²⁸ ASa syg. 144, Intrata ze starostwa białocerkiewskiego anno 1652 zebrana, 28 Seiten.

„Denn es gehört sich, daß jene [Juden] den Christen untergeordnet sind und von diesen allein aus Menschlichkeit geschützt werden.“¹²²⁹

5. DER VORMODERNE ANTIJUDAISMUS

5.1. HISTORISCHE EINFÜHRUNG

In die Zeit der Niederlassung größerer Gruppen von Juden in Polen datieren die ersten Erscheinungsformen des mittelalterlichen Antijudaismus.¹²³⁰ Zeitgleich beschlossen auch die Konzilien, so auch das vierte Laterankonzil von 1215 einige antijüdische Gesetze, die in Polen eine rechtliche Bindung erhielten.

Laterandekrete:

67. Über den Zinswucher der Juden. „Auch die Christen sollen, wenn nötig durch Kirchenstrafen unter Ausschluß einer Berufungsmöglichkeit, angehalten werden, den Handel mit ihnen [Juden] zu vermeiden“. 68. Die Juden sollen sich in der Kleidung von den Christen unterscheiden. An den Trauertagen (Kartagen?) und am Passionstag sollen die Juden davon absehen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Haben wir doch vernommen, daß manche von ihnen sich nicht scheuen, an diesen Tagen besonders schön geschmückt einherzugehen und die Christen zu beschimpfen, die zum Gedächtnis der hochheiligen Passion die Zeichen der Trauer tragen. Mit aller Strenge verbieten wir aber, daß sie es sich herausnehmen, zur Beschimpfung des Erlösers Freudentänze aufzuführen. 69. Juden sollen keine öffentlichen Ämter bekleiden. 70. Jüdische Konvertiten dürfen den alten Ritus nicht behalten. 71. Feldzug zur Wiedergewinnung des Heiligen Landes.¹²³¹

Während der Synode der Erzdiözese Gniezno in Wrocław 1267 setzte der Legat, der Zisterzienser Guido, auf Anordnung des Papstes Clemens II. (1265) die Umsetzung der Lateraner Beschlüsse durch. Die nachfolgende Synode im ungarischen Buda 1279 unter der Leitung des Legaten Philipp und der rechtlichen Verbindlichkeit für Polen führte die Kennzeichnung der Juden durch ein rundes, rotes Stück Stoff an der Oberbekleidung ein.¹²³² Den Synoden folgte eine Zuweisung bestimmter Straßen oder Stadtteile für die Juden. Verbote wie: an Christen Fleisch zu verkaufen und christliche Bedienstete anzustellen gingen ebenfalls auf Anweisungen der beiden Legaten zurück. Die Isolation der Juden nahm nach weiteren Verboten zu, so beispielsweise dem gleichzeitigen Aufenthalt in Schenken und Badehäusern, der Bewirtung und Übernachtung. Derartige Verbote, vor allem die Bekleidungsauszeichnung (mit der Zeit kam noch ein Eckhut hinzu), bezweckten die

¹²²⁹ Foreville, Lateran I-IV, Mainz 1970, Geschichte der ökumenischen Konzilien Bd. 6, hier Lateran III, März 1179, Kanon 26, S. 259-260.

¹²³⁰ Für die Zeitperiode verwendet man in der Literatur die Begriffe wie Judenfeindschaft, Antijudaismus oder neuerlich auch den vormodernen Antisemitismus. Der vormoderne Antisemitismus differenziert sich vom Begriff des im 19. Jahrhundert kreierte pseudowissenschaftlichen Antisemitismus, der auf einer früher unbekanntem Rassenlehre basierte. Die Auseinandersetzungen unter den christlichen Konfessionen und die Überfälle auf Andersgläubige beweisen, daß derartige Kampagnen keine rassistischen Grundlagen hatten.

¹²³¹ Foreville, Lateran I-IV, Bd. 6, S. 442-444. Die Kanone über die Juden platzierte man nach Kanonen (insgesamt 71) über Habgier, Ämterkäuflichkeit und Bestechung. Die absichtliche Endplatzierung läßt sie als unwichtig erscheinen.

¹²³² Constitutiones Guidonis Cardinalis et Legati apostolicae sedis, Vratislavia, in: Helcel, Starodawne prawa polskiego pommiki, S. 360-363. Der Synodalbeschuß von Buda galt auch in Polen, ebenda, S. 427.

Aussonderung der Juden aus der Gesellschaft, erreichten aber wohl nie die erhoffte Wirkung. Die 1534 erfolgte Aufhebung der Bekleidungsauszeichnung könnte man noch eventuell auf verstärkte Geschäftskontakte zwischen Adel und Juden zurückführen. Die ökonomischen Einschränkungen verfehlten aber ihre Ziele, wenn man die weitere Entwicklung und die Rolle der Juden im Handel und Ausschank verfolgt. Die mittelalterlichen Canones beeinflussten sogar noch die Synodalbeschlüsse im 16. Jh. und ferner auch weltliche Konstitutionen in den nachfolgenden Epochen.¹²³³

Die Verfolgungen und Pogrome gegen Juden lassen sich in mehrere Phasen aufteilen. Die ersten Ausschreitungen traten zeitgleich mit der Pestausbreitung auf. Zu einem Pogrom kam es 1349 in Krakau. Hinzu kamen noch bereits in anderen Ländern bekannte Vorwürfe der Hostienschändungen,¹²³⁴ Ritualmorde¹²³⁵ und Brunnenvergiftung.¹²³⁶ Die freiwillige Abschottung der Juden datiert gleichfalls in diese Zeitperiode: „In einer Handschrift aus dem Jahre 1384 kommt zum ersten Mal das Vermeiden der Wörter, Begriffe, Namen und Gegenstände, die mit Kirche, christlichen Glauben und Religion verbunden sind, vor, und zwar in den deutschen abgeschrieben oder unter Diktat im hebräischen Alphabet geschriebenen Texten für jüdische Leserschaft, deren Umgangssprache jiddisch war.“¹²³⁷

Eine zweite Welle der Ausschreitungen leitete eine angebliche Hostienprofanation in Posen 1399 ein. Nur wenige Jahre später (1407) wurde gegen Krakauer Juden wegen eines Ritualmordes prozessiert. Die näheren Umstände und der Prozessausgang blieben unbekannt. Die dritte Phase leitete 1453 die Ankunft des päpstlichen Legaten, des Franziskanerpaters Giovanni Capistrano,¹²³⁸ ein. Vor seiner Ankunft in Polen war er bereits als ein

¹²³³ Bloch, Die General-Privilegien, S. 171 (Anm. 2.) und dem 16. Jahrhundert, Gumpłowicz, Prawodawstwo polskie, S. 46-53.

¹²³⁴ Die Vorwürfe der Hostienschändung waren vor allem in Deutschland sehr verbreitet. Man bezichtigte die Juden, die Hostien durchzustechen, um das Blut von wunderbaren Heilkräften zu gewinnen.

¹²³⁵ Verwendung von Blut und Menschenfleisch warf man den Christen im antiken Rom vor. Das Christentum rollte diese Beschuldigungen im 11. und 12. Jh. wieder auf, und zwar als sich Juden im südwestlichen Europa als stets präsenste Minderheit etablierten und das Christentum Staatsreligion wurde. „Den Bestimmungen des Papstes [Innozenz IV. von 1247] gemäß verbieten wir strenge im Namen des heiligen Vaters, die in unserem Lande wohnhaften Juden des Gebrauches vom Menschenblute zu beschuldigen. Wird aber ein Jude von einem Christen wegen Tödtung eines Christenkindes angeklagt, so muß er von drei christlichen und drei jüdischen Zeugen überwiesen werden, und dann wird er bestraft. Wird er aber nicht überwiesen, so ist diejenige Strafe über den Ankläger zu verhängen, die der Jude hätte erdulden müssen“, Privilegirkunde des Herzogs Bolesław von 1264, in: Sternberg, Geschichte der Juden, S. 31-32.

¹²³⁶ Während der Pest 1348-1349 mieden die Juden Sammelbecken und Brunnenwasser; vermutlich waren ihnen die Ansteckungsquellen aus dem Maghreb bekannt. So brachten sie sich in den Verdacht, selbst Brunnen vergiftet zu haben. Die Ghettoisolation könnte auch eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben.

¹²³⁷ Shmeruk, Historia, S. 25.

¹²³⁸ Eigentlich Baron Giovanni Capestrano (1386-1456), auch: Jan (Johannes) Kapistran. Nach der Ablehnung der weltlichen Pfründe, des Bürgermeisteramtes von Perugia und der Annullierung seiner Ehe wurde er Franziskaner als ein Jüngling von Bernhardin von Siena (1380-1444; Heiligsprechung 1500). Laut Legende führte er die christlichen Truppen in der Schlacht bei Belgrad 1456 gegen die Osmanen mit einem Kreuz in der Hand an, Heiligsprechung 1690 (also nach der Schlacht bei Wien 1683!).

charismatischer Prediger in italienischen Städten, in Wien, Nürnberg und Breslau bekannt geworden, wo er zahlreiche antijüdische Exzesse inspirierte.

Dessen, nur wenige Monate während, Aufenthalt besaß aber eine relativ große Wirkung, da er erstmalig gegen die Juden eine öffentliche Hetze betrieb. Folglich kam es in Krakau zu den Ausschreitungen mit etwa dreißig Opfern. Unter seinem Einfluß traten Akademiker, Professoren und Schüler dem Orden bei.¹²³⁹ Es gelang ihm jedoch nicht die Zwangsmissionierung der Juden durch Teilnahme an Predigten und Messen durchzusetzen, die das Basler Konzil 1434 gestattete. Sein Aufruf zu einem Kreuzzug (nach dem Fall Konstantinopels 1453) und die schriftliche, an den König adressierte Mahnung der Judenprivilegien vom 28. April 1454 stellten eine klare Einmischung in die Politik dar und führten schließlich zur Ausweisung Capistranos.

Neben einer Rede gehörten noch die visuellen Formen zum festen Bestandteil des Antijudaismus im Spätmittelalter. Dazu gehören Skulpturen wie z.B.: Darstellung der Juden auf dem reitenden Schwein oder auch Wandmalereien wie die Kreuzigung Jesu Christi oder der Passionsweg, entblößte Juden mit Dornenkranz vorm Gericht.¹²⁴⁰ Derartige Darstellungen bezweckten die Weitergabe der Gedanken und Ideen, da sie durch ihre permanente Präsenz visuell wirken konnten. Trotzdem verursachten die Pogrome oftmals ganz prosaische Alltagsgeschichten, so z.B. was als Beschimpfung zweier Studenten durch einen jüdischen Gastwirt wegen einer nicht bezahlten Zeche für Honig anfang, mündete schließlich in Krakau 1637 schließlich in mehrtägigen Ausschreitungen.

Auch Brände, die oftmals in den schmalen Ghattogassen mit dichter Bebauung ausbrachen, inspirierten vielerorts die Einwohner zu Angriffen. Zwar mußten sich die Juden an Vorschriften in Bezug auf den Brandschutz, den wichtigen Teil der kommunalen Verordnungen, halten, aber der Mangel an Investitionsbereitschaft im Immobiliengeschäft wegen der permanent existenten Vertreibungsmöglichkeit, führte zum Bau der vorwiegend Holzhäuser.¹²⁴¹ Der Lemberger Chronist bezeichnete sogar die Feuerkatastrophe des Jahres 1640 als die dritte, von Juden verursachte „Niederlage der Stadt“.¹²⁴² In der königlichen Urkunde von 1633 - eine der wenigen die die königliche Kanzlei mit einem für die Juden ungünstigen Ausgang erließ - für die Stadt Mohylew, in der es kein Judenviertel gab, werden die antijüdischen Tumulte explizit als Ursache für die Ansiedlung der Juden außerhalb der Stadtmauer genannt. Wörtlich hieß es, daß man den Juden nicht mehr gestattet, eine Brauerei

¹²³⁹ Angeblich rund 300 (=25x12) Eintritte und 12 Jünger Capistranos, Wspomnienia, S. 49.

¹²⁴⁰ Diese Darstellungsformen wurden praktisch aus allen sakralen Bauten entfernt und sind heutzutage nur selten anzutreffen.

¹²⁴¹ Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 20-32.

¹²⁴² Józefowicz, Kronika miasta Lwowa, S. 38-40.

und ein Badehaus innerhalb der Stadtmauer zu betreiben, um eine Feuerbrunst zu vermeiden. Die jüdischen Marktanlieger wurden jedoch mit anderen, minderwertigen Parzellen entschädigt und als Konkurrenz ausgeschaltet, was wohl den wahren Grund darstellte.¹²⁴³

Sebastian Miczyński, Astronom und Philosoph in Krakau, schilderte eine wahre Episode mit einem ökonomischen Hintergrund, die sich 1614 in Lublin ereignete. Nach der Aussage eines Kaufmanns schrieb ein Jude auf eine Decke in seinem Geschäft den Namen Jesus und schlug auf den Namen mit einem Schlagstock ein, wofür er zum Tode verurteilt wurde. Den letztlich noch begnadigten Juden führte man in der von einem Jesuitenpater angeführten Prozession durch alle Kirchen, in denen Messen gehalten wurden. Eine schwarze Fahne mit silberner Aufschrift »Jesus« und ein Trompeter begleiteten die Prozession. Anschließend wurde er in seinem Laden mit einem Pferdestrang ausgepeitscht.¹²⁴⁴

Im Laufe des 16. Jahrhunderts nahm der Antijudaismus neue Formen an. Die Ausschreitungen gegen die Juden zu provozieren, war auch für die einfachen Priester nicht ungefährlich, schließlich standen die Juden in der Obhut des Königs und Hochadels. Die Kirche setzte ihren Kampf gegen die Juden mit der Anhäufung der alten, nun wieder aufgeflamten Anklagen wegen der Hostienschändung und Ritualmorde fort.¹²⁴⁵ Diese Periode der Verfolgungen löste möglicherweise die Verweigerung des 1573 gewählten Königs Henri Valois aus, die Judenprivilegien zu bestätigen.¹²⁴⁶

Den Angaben zweier Ritualmordprozesse im 15. Jahrhundert stehen schon acht Prozesse im 16. Jahrhundert gegenüber.¹²⁴⁷ Zwischen der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts erhob man etwa 20 Anklagen aufgrund der Hostienschändung und 60 Anklagen aufgrund von Ritualmorden.¹²⁴⁸ Gleichzeitig spielte man bewiesene Fälle, zumeist des Sakrilegs, hoch. Das Verhalten der kriminellen Juden wirkte sich oftmals auf die gesamte Gemeinde aus.¹²⁴⁹ Nicht

¹²⁴³ Belorusskij archiv, Nr. 32, S. 85-87, nochmals 1646 bestätigt, Nr. 35, S. 97-98.

¹²⁴⁴ Sebastian Miczyński, *Zwierciadło Korony Polskiej* [Spiegel der polnischen Krone], 1648, S. 11. In Mohylew wurden die Juden 1633 wegen der „Brauerei“ und der „Tumulte“ außerhalb der Stadtmauer angesiedelt, Belorusskij archiv drevnich gramot, T. 1, Nr. 32, S. 85-87.

¹²⁴⁵ Majer Bałaban, *Epizody iz istorii ritualnych processov i antievreeskoj literatury v Polse XVI-XVII v.* [Episoden aus der Geschichte der Ritualmordprozesse und der antijüdischen Literatur in Polen vom 16. bis zum 17. Jh.], ES (1-2)1914, S. 163-181; ES (3-4)1914, S. 318-327; Z. Guldon, J. Wijaczka, *The Accusation of Ritual Murder in Poland, 1500-1800*, in: *Polin. Studies in Polish Jewry*. Vol. 10. *Jews in Early Modern Poland*. Ed. by G. D. Hundert, S. 99-140, passim. Vgl. J. Tazbir, *Die Reformation in Polen und das Judentum*, in: *Deutsche-Polen-Juden. Ihre Beziehungen von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert*. Beiträge zu einer Tagung. Hrsg. von S. Jersch-Wenzel, Berlin 1987, S. 111-139, hier S. 125.

¹²⁴⁶ Mark, Kupfer, *Żydzi polscy w okresie odrodzenia*, S. 19. (Die Mutter und der Bruder Henri's inspirierten die sog. Bartholomäusnacht).

¹²⁴⁷ Guldon, Wijaczka, *Procesy*, Tabelle S. 12.

¹²⁴⁸ Hanna Węgrzynek, *Ludność żydowska wobec oskarżeń o popełnianie przestępstw o charakterze rytualnym* [Jüdische Bevölkerung in Anbetracht der Anschuldigungen der Straftaten ritueller Art], KH Jg. 101, 1994 (4), S. 13-27, hier S. 13.

¹²⁴⁹ Neophyt Ruben-Mateusz entwendete 1641 in einer Lemberger Kirche Kelche mit Hostien und verpfändete sie beim Juden Baruch Abramowicz. Der Täter wurde verbrannt. Der Landtag beschloß, bei Wiederholung die

alle Verfahren endeten mit einem für die Juden ungünstigen Urteil. Nach Angaben des litauischen Kanzlers ließ Fürst Drucki-Horski, der Starost von Orsza, drei aufgrund des Ritualmordes an einem Kind angeklagte Juden aus Mińsk freilassen.¹²⁵⁰

Die Todesurteile wurden meistens am Sabbat, entgegen einer mittelalterlichen Tradition, vollstreckt.¹²⁵¹ Deren Verwerfung resultierte aus der restriktiven Anwendung des Magdeburger Stadtrechts mit dem Ehrungsgebot der katholischen Feiertage. Als Ort der Vollstreckung diente, zwecks weiterer Erniedrigung,¹²⁵² oftmals der Platz vor der Synagoge.¹²⁵³ (Vielleicht ermöglichte nur der Sabbat die Zusammenkunft des gesamten im Umland zerstreuten Kahals).

Aufgrund der aufgeführten Anschuldigungen vertrieb man die Juden aus mehreren Städten. In den Städten mit großen Kahalen, wie z.B.: Lublin, Lemberg, Wilna oder Krakau¹²⁵⁴ kam es nach 1600 fast jährlich zu antijüdischen Ausschreitungen mit blutigem Ausgang.¹²⁵⁵ Hier spielten fast ausschließlich ökonomische Hintergründe eine Rolle, so auch in Wilna, wo die Juden am 23. April 1633 von Steuern befreit wurden.¹²⁵⁶ Der Befreiung folgten zahlreiche Exzesse über mehrere Jahre hinweg.

Bemerkenswert ist die 'Verteilung' dieser antijüdischen Ausschreitungen. Diese fanden meist in den ethnisch-polnischen bzw. in den angrenzenden Gebieten statt. Aus den Wojewodschaften Wolhynien, Kiew oder Braclaw sind sie nicht bekannt. In Posen nahmen daran Protestanten und Katholiken teil, in Lemberg und Wilna Orthodoxe und Katholiken (dort durften Orthodoxe die Jesuitenschulen besuchen), und in Krakau Katholiken im Alleingang gegen Juden und Protestanten. Darüber hinaus existierten ja noch Siedlungsverbote in Warschau (katholisches Umland) und auch in Danzig (protestantisch).

Juden zu vertreiben, Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 379-380. In Krakau wurde 1635 der Hostiendieb Jurkiewicz verhaftet, der im Verhör gestand, das Sakrileg des Geldes wegen begangen zu haben. Trotz keinerlei Verbindungen zu Juden kam es in der Stadt zu einem Pogrom, in dem sieben Juden getötet wurden. Der Dieb starb auf dem Scheiterhaufen. Zu ähnlichen Anklagen kam es 1639 in Sandomierz, Guldon, Wijaczka, Procesy, S. 13-17.

¹²⁵⁰ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 2, S. 236, Eintrag unter 23. Februar 1641.

¹²⁵¹ Dies gestattete Privileg von 1264 nicht, § 28: „An seinem Feiertage darf der Jude vor Gericht nicht gefordert werden“, in: Sternberg, Geschichte der Juden, S. 30.

¹²⁵² Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 329; ders., Judenstadt von Lublin, S. 31.

¹²⁵³ Auch im § 22 des Privilegs von 1264 hieß es: „Der Juden=Richter soll ohne vorhergehende Klage keine Sache vor Gericht ziehen. Auch sollen die Juden nur bei der Synagoge oder wo sie den Platz wählen, gerichtet werden“, in: Sternberg, Geschichte der Juden, S. 30.

¹²⁵⁴ Eine detaillierte Schilderung solcher Überfälle bietet z.B. die Chronik der Evangelischen Gemeinde in Krakau [Kronika Zboru Ewangelickiego Krakowskiego]. Im Zeitraum von 1610 – 1650 (S. 54-116) fanden fast jährlich Überfälle statt, darunter auf Trauerzüge (1611, 1620) und Friedhöfe mit Leichenschändungen (1629-1633), die oftmals tödlich endeten (1613, 1617, 1630-33).

¹²⁵⁵ Wacław Sobieski, Nienawiść wyznaniowa tłumów za rządów Zygmunta III-go, Warszawa 1902 [Der konfessionelle Haß der Massen in der Regentschaftszeit Zygmunts III.], passim. Bemerkt werden muß, daß die Vertreibung der Protestanten aus Wilna (1640) durch das Bogenschießen der betrunkenen Protestanten auf die Heiligenfiguren als Vorwand genutzt werden konnte, ebenda, S. 140.

¹²⁵⁶ Akty o evreeach, T. 2, S. 4-5.

Danzig prägten noch im 16. Jahrhundert die niederländischen Kaufleute, einige Bürgermeister konnten auf ihre niederländische Herkunft verweisen. Die Amsterdamer Verhältnisse ('Amsterdam, holländisches Jerusalem') wurden keinesfalls auf Danzig übertragen. Die Hafenstadt wehrte sich vehement gegen jegliche jüdische Siedler.

In den Gemeinden aber, in denen sich die Juden bereits seit Jahrzehnten, wenn nicht seit Jahrhunderten, etablieren konnten, wurde deren Bekleidung zu einem Streitpunkt. Sie war orientalisches geprägt und daher so präsentabel; die Juden ahmten eindeutig den Adel nach. Besonders die Wohlhabenden zeigten ihr finanzielles Potential. Am Sabbat hatte der Mann eine Fuchs- oder Zobelmütze, die geschmückte Frau Kleider aus teuren Stoffen (Atlas, Seide, Samt oder Taft) an und trug auf dem Kopf ein Diadem. Im Winter trug man Pelzmäntel. Selbst zur Hochzeit kamen die wohlhabenden Juden in Karossen mit sechs Pferden und Garde. So gebot der Waad 1595, nur bei der Heirat teure Kleidung zu tragen. Ähnliche Beschlüsse faßte der litauische Waad 1628 und 1637.¹²⁵⁷ Die Klärung bietet hier eine genauere Betrachtung des Hintergrundes. Die Juden durften ihr Kapital nicht in Ackerlandkäufe investieren und der Immobilienkauf unterlag mehreren Einschränkungen. Juwelen und Edelmetalle fungierten als das beliebte Tauschmittel vom geringen Volumen, welches im Falle der Vertreibung oder Ortswechsels unproblematisch in Bargeld umgetauscht werden konnte.

Zu den wichtigsten Beschlüssen des Tridentinums gehörten noch die Reformen der Orden und des Bildungssystems. Das Niederlassungsrecht erhielten die Jesuiten, zugleich wurden aber die Bedingungen der Ritualmordanklagen verschärft.¹²⁵⁸ Die Ordensbrüder und -schwestern lebten nicht mehr in geschlossenen Klöstern, sondern in offenen Häusern und Kollegien, was sich auf das Verhältnis Mensch - Religion auswirkte.

Die Religion, strikt genommen ihre 'irdischen' Vertreter, waren greifbar nahe und für die breite Masse erreichbar. Öffentliche Dispute, Predigten und Vorträge indoktrinierten die Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche; die Zahl der stets steigenden Überfälle auf Andersgläubige verdeutlicht die zunehmend intoleranter werdende Atmosphäre.¹²⁵⁹ Eine öffentliche Veranstaltung erreichte sogar Hunderte von Menschen; im Falle einer kleiner Ortschaft oder eines Dorfes auch den gesamten Mikrokosmos. So ließen sich die Hetzparolen z.B. dieser Schriften leicht hundertfach multiplizieren. Entschieden wurde anhand des

¹²⁵⁷ Somogyi, Die Schejnen und die Prosten, S. 156-159 (ausführlich über luxuriöse Kleidung); Schall, Dzieje, S. 52-53; Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 532.

¹²⁵⁸ Meisl, Geschichte, Bd., 1, S. 175-176.

¹²⁵⁹ Dies betraf u.a. auch die Arianer in den ukrainischen Ländern. Nach mehreren Prozessen zwischen 1644-1648 wurden dort Schulen und Kirchen (z.B. in Kisielin, Beresko, Lachowce) geschlossen, Tazbir, Arianie, S. 27.

kanonischen Textes der Bibel und seiner Interpretationen.¹²⁶⁰ Die Evangelien mitsamt ihren antijüdischen Passagen (Johannes, Paulus) gewannen wieder an Bedeutung. „Es steht im Kanon: Du sollst nicht fremdgehen. Du sollst nicht töten. Du sollst deinen Vater und Mutter verehren – das alles tun die Völker, welche solche Schrift nicht haben“ schrieb der charismatische Prediger Piotr Skarga.¹²⁶¹ Aber nicht nur die Bibel und die Kirchenväter, sondern auch theologisch-moralisierende Schriften von Ignatius von Ignatius Loyola¹²⁶² oder des Dominikaners Luis da Granada mit Exerzitien und Meditationen im Mittelpunkt, wurden zum Vorbild.¹²⁶³

Einen wichtigen Platz erhielt die Verehrung von Heiligen,¹²⁶⁴ Reliquien und Bildern. Mit der Reform konsolidierte sich die Kirche, und da sie bereits zwei Konkurrenten innerhalb des Christentums hatte, vernetzte sie ihren Kampf um den Machterhalt und agierte international. Die zahlreichen Übersetzungen des religiösen Schrifttums aus und in die anderen Sprachen, in Polen vor allem aus dem Italienischen oder Spanischen, zeugen davon. Man konnte sich somit auf Beispiele aus anderen Ländern berufen oder auch deren Übertragung aufs eigene Land verlangen (z.B. Vertreibung der Juden aus Spanien). Diese 'Internationalisierung' bediente sich des Lateins, das mit der Zeit durch Nationalsprachen ersetzt wurde. Parallel dazu förderte die Kirche den „Regionalismus“, in dem man nationale Heilige in die Theaterstücke bzw. Flugschriften einbezog oder beispielsweise die hierzulande geführten Prozesse schilderte. Das nationale Element gewann immer mehr an Bedeutung im Zeitalter des entstehenden nationalen Selbstbewußtseins. Die im Schrifttum verwendeten Formeln wie »unsere Vorfahren« oder »früher« sowie Vergleiche in der Regel zu nichtkatholischen Nachbarländern bestätigen dies.

Reformiert wurde das Erlebnis 'Kirche'; Religiosität erhielt eine neue geistig-ideologisch-weltliche Form. Es wurden anschauliche Prozessionen organisiert, mit Schülern oder Studenten als Engel verkleidet. Beliebt waren Mysterienspiele, in denen z.B. Raufbolde ruthenisch oder deutsch sprachen und somit Orthodoxe und Protestanten symbolisierten. Zum guten Ton gehörte auffallendes Verhalten (lautes oder hysterisches Beten und Mitsingen,

¹²⁶⁰ So können das Alte und das Neue Testament alegorisch, mystisch, moralisch und theologisch, interpretiert werden.

¹²⁶¹ Skarga, Kazania sejmowe, S. 143. Skarga (1536-1612), Prediger, theologischer Autor, seine Vita der Heiligen wurde 20 mal gedruckt, Hofprediger, Rektor, PSB, T. 30, S. 35-43.

¹²⁶² Ignatius von Loyola (1491 Loyola-31. Juli 1556 Rom), nach dem weltlichen Leben gründete er 1640 die Gesellschaft Jesu. 1622 wurde er heilig gesprochen. Seine „Exercitia spiritualia“ [Geistliche Übungen, München 1921] sind nach Regeln, Punkten, Wochen und Wochentagen aufgebaut und enthalten selbst keine antijüdischen Passagen. Eine ähnliche Struktur enthalten auch spätere Schriften.

¹²⁶³ Luis da Granada's (1504-1588) Schriften erschienen 1567 und 1577, Kłoczowski, Zarys dziejów, S. 89.

¹²⁶⁴ Die Kirche „zensierte“ ihre Heilige. Nicht mehr verehrt wurden dreimal verheiratete Hl. Anna oder auch Maria Magdalena.

Ekstase) während der Messe oder anderer Feste.¹²⁶⁵ In den öffentlich veranstalteten Disputen gewann immer der Katholik die Auseinandersetzung. Am Tage der Heiligsprechung Ignatius von Loyolas veranstaltete der Jesuitenorden in Lemberg am 31. Juli 1622 achttägige Feierlichkeiten mit Messen, Prozessionen, Kanonenfeuern, Fanfaren, Feuerwerk, Ringen, Wettlauf, Theatervorstellungen und Schauspiele mit Verbrennung von Puppen, die Häetiker symbolisierten (eine Lutherpuppe wurde auf einem Schwein durch die Gassen der Stadt geführt).¹²⁶⁶ Schätzungsweise veranstalteten die Jesuiten im Laufe des 17. Jahrhunderts etwa 4.000 Theatervorstellungen. Bekannt sind nur 100 Theaterstücke und 200 Theaterprogramme sowie auch sechs volle und sieben fragmentarisch erhaltene Handschriftensammlungen von den einst 57, da 57 Jesuitenkollegien und -akademien existierten, davon rund 23 in den orthodoxen Gebieten. Die Jesuiten waren auch nicht der einzige Orden, der derartige Tätigkeit entwickelte. Das Jesuitentheater umfaßte das ganze Land, nicht nur die Städte, sondern auch die tiefste Provinz, alle Stände und alle ethnische Gruppen. Der Realitätsbezug ist ein wichtiges Merkmal dieses Theaters. Die meisten Vorstellungen gaben die Jesuiten an Fronleichnam und am 31. Juli, in den Ordensschulen auch Weihnachten und in der Karwoche.¹²⁶⁷

Ähnlich entwickelte sich die Situation bei den Orthodoxen, die alle jesuitischen Erfindungen übernahmen (Optik, Verkleidung, Musik, Mechanik) und diese vorwiegend in den Mysterienspielen vor allem zu Ostern und auch zu Weihnachten einsetzten.¹²⁶⁸

Der Karfreitag, das Fest zum Gedächtnis des Todes Jesu Christi, wurde oftmals zum Anlaß für antijüdische Schriften und Ausschreitungen. Karfreitag bedeutete für Juden: das Ghetto nicht zu verlassen, zu Hause zu bleiben, sich zu verbarrikadieren. Das Epitaphon Gottesmördervolk und seine Varianten bildeten das Leitmotiv dieser Schriften; deren Inhalte setzten sich größtenteils aus Haßtiraden und Hetzparolen zusammen.¹²⁶⁹ „Du böses jüdisches Volk, was hast du getan“ fing eine andere Predigt an, in der die Begriffe wie „jüdische

¹²⁶⁵ Was auch der protestantische Reisende Ulrich von Werdum wie folgt beschrieb: „Die Polen, welche der römisch-katholischen religion zugethan, sind so eifrig päbstlich als je die Spanier oder Irländer seyn können, und in ihrer Andacht mehr superstieur als devot: wenn sie beten oder die Messe hören, schnarchen oder grunzen sie im Seufzen, daß man von ferne höret; fallen wieder, schlagen mit dem Kopf wider die Wand und Bänke, geben sich selbst Ohrfeigen, und treiben mehr dergleichen Ungeberden, die von den Papisten und anderen nationen verlachtet werden“, in: Werdum, Reisen, Bd. 4, S. 127-128.

¹²⁶⁶ Hernas, Barok, S. 163.

¹²⁶⁷ Okoń, Barokowy dramat i teatr szkolny, S. 9-11 und S. 16.

¹²⁶⁸ Voznjak, Die Geschichte der ukrainischen Literatur, 2001, S. 222-228.

¹²⁶⁹ So z.B.: Ray niebieski na ziemi, potopem złości y okrucieństwa żydowskiego zniesione, abo Kazanie na Wielki Piątek miane, y do druku podane od X. Mikołaja Szomowskiego, Theologa y Kaznodzieję, Warszawa 1655 [Himmliches Paradies auf Erden, ausgehoben mit der jüdischer Sintflut der Wut und der Grausamkeit, oder die Predigt zum Karfreitag gehalten, und zum Drucke gegeben vom Pater Mikołaj Szomowski, Theologe und Prediger; 90 unpaginierte Seiten. Bemerkenswert ist es, daß der Autor als Pfarrer in Warschau tätig war, wo es keine Juden gegeben hatte. Das Volumen deutet auf eine nachträgliche Texterweiterung für die Drucklegung.

Boshaftigkeit“ dieses „blutsaugenden Volkes“, gerade eben in der Osterzeit angeprangert wurden.¹²⁷⁰ „Oremus et pro perfidis Judaeis“ - Lasset uns auch beten für die treulosen, Juden; Gott unser Herr, möge den Schleier von ihren Herzen wegnehmen, auf daß auch sie unseren Herrn Jesus Christus erkennen“, damit konfrontierte man täglich die Kirchgänger.¹²⁷¹ In den orthodoxen Gebieten gab es ja noch bis ins 16. Jahrhundert hinein die altkirchenslawischen Adaptationen der „Christusqual“ oder der „Erzählung von Drei Königen“. Die kyrillischen Bücher (Gebetbücher, Psalme) aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert waren noch im 17. Jahrhundert in den ruthenischen Gebieten im Umlauf.¹²⁷²

Im Theater (auch mit Musik) legte man einen großen Wert auf die Inszenierung der Stücke. Die kirchlichen Autoren operierten mit der Wahrnehmung der menschlichen Sinne, etwa: Sehvermögen und Gehör, sie setzten audiovisuelle Effekte ein, etwa eine entsprechende Beleuchtung mit Kerzen oder Öllampen, Masken, Kostüme, Dekorationen (um beispielsweise den Katholiken positiv und andere negativ erscheinen zu lassen); Stücke spielten mit den Elementen der menschlichen Psyche - sie sollten sich tief ins Gedächtnis einprägen. Prozessionen oder kirchliche Feste, Theaterstücke und das Schrifttum enthalten Elemente der Komposition und Inszenierung. Als Subjekte der Propagandamaschinerie führten sie die angelegte Kampagne technisch aus. Prozessionen, Mysterienspiele oder Theaterstücke arbeiteten mit Bildern. Die Schriften und Karikaturen hielten diese Bilder schriftlich fest.

Auswirkungen auf die Orthodoxie sind hier nicht zu übersehen. Die ukrainischen Länder machten alle kulturellen Strömungen der Adelsrepublik mit, so auch die Renaissance und den Barock. Auch orthodoxe Autoren entfachten eine breite schriftliche Polemik.¹²⁷³ In jener Zeit entstanden auch die ersten Dramen wie „Geburt Jesu“ (1616 von Pamvo Berinda), „Geburt Christi“ (1630) oder auch „Überlegungen über Christusqualen“ (Wowkowicz, 1631). Insgesamt sind zwölf Dramen zur Karwoche bekannt. Großer Popularität erfreuten sich

¹²⁷⁰ Pamiątka niewinney Męki Zbawiciela Naszego, pospołu s Smutkami najświetszej Panny Matki Jego na dzień Wielkopiątkowy. Kraków 1638, Jan Łopeski, Marzec 1638 [Das Andenken des unschuldigen Märtyriums unseren Erlösers, zusammen mit der Wehmut der heiligsten Jungfrau, Seiner Mutter zum Karfreitag. Kraków 1638. Jan Łopeski, März 1638], 15 unpaginierte Seiten.

¹²⁷¹ In den Gerichtsakten verwendete man pflichtgemäß die Formel „infidel“ [ungläubig], so auch die Gerichtsakten über Ausschreitungen in Wilna im März 1635 mit der Beteiligung der jesuitischen Studenten, Akty o evreeach, T. 1, Akten des Wilnaer Stadtgerichts Nr. 117, 118, 119, 120, 120, 121, 122, S. 140-151. Bei Ausschreitungen in Wilna in den Jahren 1634-35 wurden 18 Torarollen zerstört, Schall, Dzieje, S. 39-40. Am 27. März 1630 fingen auch Ausschreitungen in Przemyśl an. Der des Sakrilegs beschuldigte Moszko starb in den Flammen, Schorr, Żydzi w Przemyślu, S. 18-22.

¹²⁷² Sielicki, Polsko-ruskie, S. 125-127.

¹²⁷³ z.B.: Voznjak, Geschichte der ukrainischen Literatur, passim. Polemik führte zu einer geistigen Erneuerung der Orthodoxie, so daß sich diese auf Rußland auswirkte; 1690 wurden Bücher aus Kiew in Moskau verboten (ebenda, S. 192).

pseudowissenschaftliche Traktate über die Evangelien, Religion oder auch über Prophezeiungen.¹²⁷⁴

Mit dem Sieg der Gegenreformation und mit der Durchsetzung der tridentinischen Beschlüsse verschlechterte sich die Lage des Judentums in Polen. Nicht nur die Anschuldigungen religiöser Natur, auch die Übergriffe der Schüler, Studenten und der Bürgerlichen häuften sich im ausgehenden 16. Jahrhundert.¹²⁷⁵ Überlieferte Fälle des sog. 'Schülergeläufs' deuten auf eine Schikane hin, wie auch auf den finanziellen Hintergrund derartigen Ausschreitungen.¹²⁷⁶

Lemberg 1638: „Wachsende Zahl, die Nachkommenschaft eingeschlossen, und Frechheit der Juden, wegen der adligen Nachsicht, wurden allmählich dem christlichen Volk unerträglich, und vielleicht deswegen stand man in der Krakauer Vorstadt, am Abend, am Montag, nach dem vierten Sonntag nach Ostern gegen sie auf; deren Nachwächter, anders *cepacy* genannt, wurden geschlagen und verletzt. Lediglich konnte man die Eifer der rasenden Jugend, besonders der Schüler der Jesuitenschulen, zurückhalten, welche wie sich später aus der am Mittwoch vor dem Kreuzsonntag dieses Jahres vorgelegten Beschwerde herausstellte, die Hauptverursacher dieses Aufruhrs waren. Die Juden wehrten aber den Angriff ab, nahmen sogar einige Katholiken und drei Schüler fest, welche am nächsten Tag nach dem Verhör in der Kammer zum Strafgericht weggeschickt wurden. Davon aber noch nicht genug, die ungläubigen. Juden, beschwerten sich noch, daß ihnen in der besagten Nacht viele Schäden angerichtet wurden, ob dies falsch oder richtig ist, weiß man nicht. Die so lang gereizte Duldsamkeit der Christen empörte sich zuletzt.“¹²⁷⁷ Nach einem solchen Schülergeläuf intervenierte der Wojewode Jakub Sobieski am 22. Juli 1641 persönlich beim Lemberger Jesuitenrektor.¹²⁷⁸

Die Einbeziehung Marias, der Mutter Gottes, in diese Konfrontation war charakteristisch für den mittelalterlichen Antisemitismus und in den nachfolgenden Epochen für die katholischen Länder.¹²⁷⁹ Der marianische Akzent sicherte die Unantastbarkeit und fungierte zugleich als Absolution. Der Kult verstärkte sich erst im Laufe des Nordischen Krieges, besonders nach der erfolgreichen Verteidigung von Czeszochowa [Tschenstochau] 1656 und der feierlichen, symbolischen Krönung des Bildnisses Mariä zur Regina Poloniae.

Seit jeher erhob die Kirche Ansprüche auf das Monopol bei der Bekämpfung der Ketzerei. Während der Reformation setzte sie sich mehr mit den Protestanten auseinander, die ihre Einheit direkt bedrohten. Nach dem Scheitern der reformatorischen Bestrebungen betrachtete

¹²⁷⁴ Dmitro Čiževskij, *Istorija ukraïnskoï literaturi*, Praga 1942, T. 2, *Renesans ta reformacija –barok*, [Geschichte der ukrainischen Literatur, T. 2, Renaissance und Reformation –Barock], S. 88.

¹²⁷⁵ Bernard D. Weinryb, *The Jews of Poland. A Social and Economic History of the Jewish Community in Poland from 1100 to 1800*, Philadelphia 1973, S. 152-153. Dort ausführliche, tabellarische Darstellung antisemitischer Ausschreitungen.

¹²⁷⁶ Juden in Lemberg „schenken“ dem Rektor der Schule in Lemberg vier Pfund Pfeffer und Stoffe, den Schülern 30 Złoty und deren Beichtvater 22 Złoty. Dafür erhielten sie die Garantie, daß sie sonntags und feiertags nicht überfallen werden, Schall, *Dzieje*, S. 38-39.

¹²⁷⁷ Józefowicz, *Kronika miasta Lwowa*, S. 32-33.

¹²⁷⁸ Józef Długosz, *Jakub Sobieski 1590-1646. Parlamentarzysta, polityk, podróżnik i pamiętnikarz*, Wrocław 1989 [Jakub Sobieski 1590-1646. Parlamentarier, Politiker, Reisender, Memoiren-schreiber], S. 96.

¹²⁷⁹ Nach der katholischen Exegese des Alten Testaments (Jesaja, Kap. 7,14; 2. Mose, Kap. 3) brachte die Jungfrau [falsch übersetzt] Maria einen Sohn zur Welt, was die Juden ablehnten, weil sie die alttestamentarische Bezeichnung als junge Frau deuteten. Die Verunglimpfung Marias, der Mutter Gottes, lastete auf den Juden oftmals noch schwerer als Hostiendiebstahl, Ritualmord, und nur noch im Einzelfall – Brunnenvergiftung“, Heiko Oberman, *Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation*, Berlin 1981, S. 108.

die Kirche die Umwelt erneut durch das Prisma des Monopols. Die Orthodoxie und das Judentum waren die Religionen, die auf die längsten Traditionen zurückblicken konnten, daher richtete die katholische Kirche ihr Hauptaugenmerk auf eine Auseinandersetzung bzw. auf den Kampf gegen sie. Die orthodoxe Kirche durfte als einzige eine breite schriftliche Polemik führen, ohne daß sie weitgehende Konsequenzen zu befürchten hatte.¹²⁸⁰ Die Polemik wurde meistens in polnischer Sprache geführt, was unabsichtlich die Polonisierung der ruthenischen Kultur zufolge hatte.¹²⁸¹ Die katholischen Einflüsse erfaßten selbst die Orthodoxie, so verbot die Synode in Kiew 1640 den Fleischkauf und die Arbeit als Bedienstete bei den Juden und wiederholte somit die bestehenden Canones des Katholizismus.¹²⁸²

Der Stärkung der Kirche diente die Einführung der Zensur. Zuerst spielte die Zensur nur geringe Rolle (Einführung 1519). Das Recht auf Bücherzensur erhielt erstmalig 1553 der Bischof von Krakau. Die Schriften der Andersdenkenden konnten nach der Einführung des „Index auctorum et librorum prohibitorum in Polonia editorum“ (1603; 1604²; 1617³) nur begrenzt oder anonym erscheinen bzw. mußten im Ausland gedruckt werden. Zugleich erhielten Bischöfe das Recht auf Durchsuchung von Buchhandlungen, Druckereien, Buchbindereien und Bibliotheken und auf Ernennung der Untersuchungskommissare. Dies erlaubte der Kirche fast uneingeschränkte Macht über das gedruckte Wort. Die ersten öffentlichen Bücherverbrennungen fanden statt. Der Index wurde zur Grundlage der Verfolgung und verhalf zur Eliminierung der Opposition.¹²⁸³ Die Intensität der Zensur hing aber strikt von der innen-politischen Lage ab.¹²⁸⁴ Die Zensur betraf die antijüdischen Autoren selbstverständlich nicht.

¹²⁸⁰ Keine der Minderheiten war rechtlos. Die Orthodoxie erhielt einen nicht geringen Anteil ihrer Güter nach Gerichtsprozessen zurück. Einen großen Erfolg verbuchte auch der Lemberger Kahal, der einen zwischen 1603-1608 mit Jesuiten geführten Prozeß gewann und eine Synagoge errichten durfte, Bałaban, Skizzen und Studien zur Geschichte der Juden in Polen, S. 97-116: „Zur Legende von der Guldernen Rose“.

¹²⁸¹ Zyla, Die national-religiösen Besonderheiten der katholischen polemischen Literatur in der Ukraine, S. 55-58; der produktivste Polemist Pocij (Potij) verwendete sowohl polnisch (in gedruckten) wie auch gesprochenes Ruthenisch (in Predigten), selbst entstammte er einer kalvinistischen Familie, die sich der Union zuwandte.

¹²⁸² Ettinger, Jewish Participation, S. 29.

¹²⁸³ So wurde für die Übersetzung (1624) einer als antipapistisch geltenden Broschüre von Pierre de Moulin sogar der kalvinistische Adlige Samuel Bolestraszycki zu einem halben Jahr im „Turm“ verurteilt (1627). Das Buch wurde beim Glockenspiel feierlich verbrannt, obwohl es der lutherischen Königsschwester Anna Wasa gewidmet wurde, Zbigniew Ogonowski, Z zagadnień tolerancji w Polsce XVII wieku, Warszawa 1958 [Über die Fragen der Toleranz in Polen im 17. Jahrhundert], S. 23.

¹²⁸⁴ Encyklopedia wiedzy, Stichwort *cenzura*, S. 385-388; Paulina Buchwald-Pelcowa, Promocje i zakazy. Trudne drogi idei w książkach w Polsce czasów baroku. W: Literatura polskiego baroku. Red. Alina Nowicka-Jeżowa, Mirosława Hanusiewicz, Adam Karpiński, Lublin 1995, S. 63-86 [Promotionen und Verbote. Die schwierigen Wege der Ideen in Büchern in Polen im Zeitalter des Barock. In: Literatur des polnischen Barock. Redaktion...], passim; Selbst die Passagen in den Schriften von Skarga, in denen die starke Monarchie gelobt wurde, unterzog man in den späteren Ausgaben der Zensur, Skarga, Kazania sejmowe, Einleitung von Tazbir, S. 91.

Trotzdem gestaltete sich allgemein die Lage für die Juden in Polen, im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern, relativ gut. Zum Wohlstand und zur Entwicklung des Judentums in Polen im 16. Jahrhundert trugen nicht nur die langen Friedenszeiten, ethnisch polnische Gebiete wurden zwischen 1320 und 1648 von keinem Kriege heimgesucht, sondern auch die konfessionelle Zersplitterung bei. Die Situation der Juden in der Zeit der Gegenreformation und katholischen Reform begünstigte Protestanten und Orthodoxe, die als Hauptfeind des Katholizismus fungierten.¹²⁸⁵ Die Worte des Rektors der Wilnaer Akademie Szymon Niklewicz (1611) spiegeln die Situation sehr zutreffend wider: „Häresien sind für den katholischen Glauben schädlicher als Judaismus oder Mohammedaner, deswegen kann man eher die Juden oder die Tataren dulden als Andersgläubige“.¹²⁸⁶ Ähnlich äußerte sich Sebastian Śleszkowski, nach dem von den litauischen Tataren nichts Gutes zu erwarten sei, die jedoch im Gegensatz zu Juden keine Kinder klauten.¹²⁸⁷

Die bei allen christlichen Religionen lebendige Idee der Bekehrung der Juden zerbrach an der großen territorialen Ausdehnung des Staates, an der Tatsache, daß in Polen die weltweit meisten Juden lebten und an der im Vergleich zu anderen katholischen Ländern geringeren Zahl der Geistlichen im Verhältnis zu der Zahl der Gläubigen.¹²⁸⁸ Das Scheitern der Missionstätigkeit zwang die Kirche das Judentum zu dulden, trotz der geteilten Meinungen innerhalb der Kirche.

So schrieb Sebastian Petrycy (1554-1626)¹²⁸⁹ mit dem Geiste der Zeit: „Wir ertragen die Juden nicht deshalb, um ihnen ihren Unglauben zu gestatten, sondern in der Hoffnung, sie würden sich einst bekehren“.¹²⁹⁰ Negative Meinungen vertraten auch andere Religionen, so auch der Antitrinitarier Marcin Czechowic (1532-1613), der sich enttäuscht über die Missionierung unter den Juden zeigte: „Schwierige Sache ist es, dem Christen einen Juden zu bekehren, und ich weiß nicht, ob schwieriger als einen Wolf vom Töten der Schafe oder eine Katze vom Mäusefangen zu entwöhnen“.¹²⁹¹

¹²⁸⁵ Tazbir, *Das Judenbild*, S. 48.

¹²⁸⁶ Załęski, *Jezuici w Polsce [Jesuiten in Polen]*, T. 1, S. 64, Kraków 1901.

¹²⁸⁷ Śleszkowski, *Odkrycie zrad [...]*, „Enthüllung der Verräte“, S. 2 (Titel weiter im Text). Tatarische Gemeinden existierten um Wilna herum und in Mińsk.

¹²⁸⁸ Stanisław Litak, *Struktura i funkcje parafii w Polsce. Kościół w Polsce*, T. 2. Wyd. J. Kłoczowski, Kraków 1969 [Struktur und Funktionen der Pfarreien in Polen. In: *Kirche in Polen*. T. 2. Hrsg. v. J. Kłoczowski], S. 261-481, hier S. 297-308.

¹²⁸⁹ Sebastian Petrycy z Pilzna [aus Pilzno], Arzt und Philosoph, 1603-17 Medizinprofessor in Krakau, Vertreter des Aristotelismus.

¹²⁹⁰ Goldberg, *Die getauften Juden*, S. 58, zit. nach Petrycy, *Polityki arystotelesowej to jest rządu Rzeczypospolitej z dokładem ksiąg ośmiuro [Aristotelische Politik, oder der Regierung der Rzeczypospolita mit Zulage acht Bücher]*, S. 75, Kraków 1605. Vgl. Goldberg, *Żydowscy konwertyci*, S. 200.

¹²⁹¹ Zitiert nach *Rozmowy Chrystyjańskie [Christliche Gespräche]*, 1575, in: Kazimierz Bartoszewicz, *Antysemityzm w literaturze polskiej XV-XVII w., Warszawa 1914 [Antisemitismus in der polnischen Literatur vom 15. bis 17. Jh.]*, S. 36-39, hier S. 37. Dieses von der Kirche heftig bekämpfte Werk wurde im Auftrag der

Die einzelnen Kirchenvertreter distanzieren sich von der Zwangsmissionierung der Juden.¹²⁹² Der Kanoniker von Krakau Szymon Starowolski (1588-1656) stellte fest, daß die Türken und die Juden nicht bestraft wurden, weil der christliche Glaube und die christliche Nächstenliebe es nicht erlauben, jemandem den Glauben aufzuzwingen.¹²⁹³ Starowolski zeigte sich zwar hier als eine tolerante Persönlichkeit, aber als Vertreter hatte er in erster Linie die nichtkatholischen Christen zu bekämpfen. Trotzdem verschärfte sich die antijüdische Stimmung bei den Kirchenvertretern in der posttridentinischen Zeit. Es mehrten sich die Stimmen, die Juden zu vertreiben: Piotr Gorczyn verlangte sogar in seinem Werk „Zelus der polnischen Krone für die schlechten Sitten“ die Vertreibung der Juden aus Polen: „Du sagst, ungerecht ist es, sie aus dem Königreich zu vertreiben. Warum ist aber gerecht aus dem spanischen Lande? Gerecht, und aus anderen gerecht und auch bei uns, das Böse vermeidend“.¹²⁹⁴

Die Reform der Kirche und der endgültige Sieg des Katholizismus in Polen im ausgehenden 16. Jahrhundert brachten eine Wende in der Einstellung den Andersgläubigen gegenüber. Das Ergebnis dieser Wende war das umfangreiche antijüdische Schrifttum in den letzten zwei Dezennien des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, das eine sehr starke propagandistische Funktion hatte, und dessen Folge die immer häufigeren Ausschreitungen gegen Juden, Protestanten und Orthodoxe waren. Eine nicht geringe Rolle spielte die Person des Königs Zygmunt Wasa (1586-1632), der den Katholisierungsprozeß förderte und eine persönliche Abneigung gegenüber dem Protestantismus hegte, die wohl seine Absetzung als König von Schweden 1600 verursacht hatte. Er setzte auch 1620 die Heiligsprechung des Prinzen von Polen-Litauen, seines Urgroßonkels, Kazimierz (1458-1484; Gedenktag 4. März, Patron von Litauen) durch.

Das Leben in einem isolierten Milieu, die mangelnden Kontakte zu den Nachbarn und auch der Gebrauch einer fremden Sprache wurden zum Nährboden für die Entstehung vieler Gerüchte,¹²⁹⁵ die als Argumente in den antijüdischen Schriften verwendet wurden. Der

Arianersynode in Form eines Dialogs geschrieben und war eine Polemik gegen den Katholizismus und die Ansichten verschiedener Sekten.

¹²⁹² Selbst der Antisemit Jeske-Choński, der mit Vorliebe bei Adel und Bürgertum jüdische Abstammung nachzuweisen versuchte, konnte dies (für die Zeitperiode bis etwa 1650) nur vereinzelt tun, Jeske-Choński, *Neofici Polscy*, S. 12-15. Sehr übertrieben, teilweise unbrauchbar, ist: Mateusz Mieses, *Polacy-chrześcijanie pochodzenia żydowskiego*, T. 1, Warszawa 1938 [Polen-Christen jüdischer Herkunft].

¹²⁹³ Zit. nach Starowolski „Prawdziwe objaśnienie braterskiego napominania ad dissidentes in religionae przed dwiema latami wydanego“ [Die wahre Erklärung der brüderlichen Ermahnung ad dissidentes in religionae vor zwei Jahren herausgegeben], 1646, Goldberg, *Żydowscy konwertyci*, S. 208. Starowolski war zugleich Verfasser anderer Werke moralisierenden Inhalts.

¹²⁹⁴ Gorczyn, *Zelus korony Polskiej na złe dzisiejsze obyczaje*, 1618, nach Jeske-Choński, *Historja Żydów*, S. 121-122.

¹²⁹⁵ So holte beispielsweise Mendel Samuelowicz aus Wilna am 20. Mai 1638 den General (d.h. Generalstarosten) Jan Gronostajski mit zwei anderen Zeugen, ebenfalls adeliger Abstammung, weil er ernsthafte

Antijudaismus hatte in den ukrainischen Ländern sowohl sozial-politische, als auch konfessionelle Grundlagen. Für die Orthodoxen bildeten die Juden zusammen mit Katholiken und Unierten eine einheitliche Front, die es zu bekämpfen galt. Die gleichermaßen an Juden und an katholischen Geistlichen verübten Massaker während des Aufstandes bezeugen diese 'Gleichbehandlung'. Die Zunahme des Antijudaismus läßt sich seit den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts feststellen, in den Jahren der stärksten Auseinandersetzungen um die Anerkennung der Orthodoxie, in den Jahren der heftigsten literarischen Polemik und in den Jahren in denen sich der untere Klerus mit den Kosaken verband (seit 1622 saßen die Popen in den Kosakenräten). Auch polnische Kolonisten, die Juden aus ihren Herkunftsgebieten kannten, trugen noch zur Stärkung bzw. Verbreitung der antijüdischen Stimmungen bei.

5.1.2. SPRACHEN DER JUDEN

5.1.2.1. HEBRÄISCH

Die Teilnahme am religiösen Leben des Kahals und das Torastudium, die Grundausbildung eines Knaben und eines Mannes, erforderte die Kenntnis des Hebräischen, der Sprache der männlichen Juden. Hebräisch verband die Juden in der Diaspora und erfüllte die Rolle einer universellen Sprache. Die religiösen Gesetze, die das Talmudstudium in der Elementarschule (hebr. cheder) oder in der erweiterten Schule (hebr. jeschiwa) voraussetzte, führte zu einem höheren Bildungsniveau bei den männlichen Juden als bei den Christen. Der Analphabetismus stieg jedoch kontinuierlich im 17. Jahrhundert, weil die Kahale die immensen Bildungskosten bei zugleich steigender Population nicht mehr verkraften konnten.

Anfangs hielt man Hebräisch für eine Sprache der Häresie. Sie galt zeitweise sogar als die Ursache der Reformation. Religiöse Gründe veranlaßten die Vertreter verschiedener Konfessionen sich für diese Sprache einzusetzen. Im polemischen Schrifttum wurden bestimmte Passagen mit hebräischen Zitaten untermauert, sie konnten nicht mehr angetastet werden. In der katholischen Kirche waren es gerade eben die Jesuiten, die Hebräisch an ihren Kollegien (zuerst in Wilna) einführten, weil es bei der Translation und Deutung der Vulgata half. Religiöse und wissenschaftliche Gründe trugen zur Verbreitung des Hebräischen bei.¹²⁹⁶

Bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts wirkten in Krakau mehrere Hebraisten, die jedoch keine dauerhafte Institutionalisierung des Hebräischstudiums bewirkten. Im 17. Jahrhundert existierte diese Forschung nicht mehr. Angeblich dozierte man Hebräisch an jesuitischen

Bedenken für den Fall des Ablebens seiner schwer erkrankten christlichen Bediensteten hatte, Akty o evreeach, T. 28, Nr. 136, S. 171-172.

¹²⁹⁶ Obirek, Jezuici, S. 97.

Kollegien.¹²⁹⁷ Viele der Hebraisten nutzen ihre Sachkenntnisse, um das Judentum zu verunglimpfen, so nahm der Dichter kleinadliger Herkunft Stanisław Niegoszewski in Krakau 1581 aktiv als Bandenführer an den Überfällen auf Juden teil und mußte sich vor dem Rektoratsgericht verantworten.¹²⁹⁸ Achacy Kmita setzte sogar das hebräische Wort »Wahrheit« aufs Titelblatt einer seiner antijüdischen Broschüren. Aus den meisten antijüdischen, von Jesuiten verfaßten Schriften geht hervor, daß den Autoren der Umgang mit Hebräisch und dem jüdischen Altertum nicht fremd war.

5.1.2.2. JIDDISCH

Die ersten jüdischen Ansiedler in Polen gebrauchten zuerst außer Hebräisch und Jiddisch¹²⁹⁹ auch die Landessprache.¹³⁰⁰ Nur eine geringe Zahl der Juden, vor allem mittelalterliche Neuankömmlinge, bediente sich der Dialekte, die sich auf der Basis der romanischen Sprachen bildeten. Bekannt sind einzelne Hinweise auf den Gebrauch slawischer Wörter in den mittelalterlichen jüdischen Texten.¹³⁰¹ Erst im Laufe des 14. Jahrhunderts nahm Jiddisch die dominante Position ein. Deutsch bildet mit einem Anteil von 70-80% die Grundlage der jiddischen Sprache. Die mittel- und oberdeutschen Dialekte sowie auch urkundlich nachweisbare Namen der Juden weisen zweifellos auf deren deutsche Abstammung hin,¹³⁰² so auch der Nachname des Chronisten Nathan Hannover. Noch im 16. und im 17. Jahrhundert waren die polnischen Juden in ihrem Deutschtum tief verankert, wie die rabbinischen Sprüche zeigen: „Wir vom Stamme der Frommen Deutschlands“ oder „Wir, die Söhne Deutschlands“ (vor 1612).¹³⁰³ Für die Bildung neuer Wörter und Bezeichnungen, die jede Sprache weiter entwickeln, übernahmen die Juden immer mehr Vokabeln aus den slawischen Sprachen.¹³⁰⁴ Sphardische und osmanische Dialekte gingen im Laufe der Zeit in der Sprache der Mehrheit - im aschkenasisch geprägten Jiddisch - unter.¹³⁰⁵

Im Laufe des 16. Jahrhunderts stieg die Zahl der jüdischen Immigranten aus den Reichsländern, die lediglich das Ghettojiddisch beherrschten.¹³⁰⁶ Eine Anzahl der Juden

¹²⁹⁷ Baranowski, *Znajomość wschodu*, S. 49-51.

¹²⁹⁸ PSB, T. 22, S. 763-765. Robert Kaśków, *Zainteresowanie językiem hebrajskim w XVI wieku w Polsce*, S. 41-54.

¹²⁹⁹ Dieser Dialekt enthielt semitische, arabische, romanische (spanischen bzw. französischen) Elemente. Es entwickelte sich zwischen 1500-1700 unter dem Einfluß und durch die Übernahme slavischer Sprachelemente zur ostjiddischer Sprache.

¹³⁰⁰ Loewe, *Die Sprachen der Juden*, S. 41-42.

¹³⁰¹ Geller, *Jidysz*, S. 26-28.

¹³⁰² Lewin, *Deutsche Einwanderungen*, JJLG 4, S. 297-298.

¹³⁰³ Lewin, *Deutsche Einwanderungen*, JJLG 4, S. 305 (nach Joel Sirkes und Mordechai Jaffe).

¹³⁰⁴ Geller, *Jidysz*, S. 84 ff.

¹³⁰⁵ In der russischen Volkszählung von 1897 gaben 97% jüdisch-deutsch als Muttersprache an, Lewin, *Deutsche Einwanderungen*, JJLG 5, S. 144.

¹³⁰⁶ Z.B.: Salcia Landmann, *Jiddisch. Das Abenteuer einer Sprache*. Mit kleinem Lexikon jiddischer Wörter und Redensarten sowie jiddischer Anekdoten, Frankfurt am Main 1992, S. 40-43; O. F. Best, *Mameloschen. Jiddisch - Eine Sprache und ihre Literatur*, Frankfurt am Main 1973, S. 29-35; H. Loewe, *Die jüdischdeutsche Sprache der Ostjuden*, in: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 13, 1915/16, Heft Ostjuden vom Februar 1916, S. 711-719.

immigrierte während des Dreißigjährigen Krieges. Die Abschottung der schon ansässigen Juden wurde durch die Immigration im 16. und im 17. Jahrhundert weiterhin verstärkt. Die immer neuen Beschränkungen, wie auch die Pauperisierung, machten aus den Judengassen Judenviertel oder Ghettos. Langsam ging die kulturelle und gesellschaftliche Beziehung zur Umwelt zurück, sie beschränkte sich oftmals nur auf wirtschaftliche Kontakte. Sie beherrschten dann die jeweilige Landessprache oft nur fragmentarisch und fehlerhaft. Dieser Faktor grenzte sie weiter aus und führte zur Entstehung von Gerüchten oder Legenden über sie. Der Vorwurf des „Fremden“ 'tuscheln in ihrer geheimen Sprache', d.h. in Hebräisch, der Sprache der männlichen Juden, und 'deren Frauen tuscheln auf deutsch' wurde gern als ein Argument in den antijüdischen Schriften benutzt. So wurde Hebräisch zu einer Sprache der Magie, der Geheimnisse und des Zaubers. Man wandte sie beim Vorwurf der sexuellen Exzesse vor. Gleichzeitig geboten die rabbinischen Schriften das Vermeiden der auf das Christentum bezogenen Begriffe,¹³⁰⁷ was wohl die Entfremdung vorantrieb.

Dies brachte den Juden nicht nur während des Kosakenaufstandes, sondern auch während des Nordischen Krieges (1655-1656) das Unglück. Die brandenburgischen und schwedischen Söldner zwangen sie, Informationen preiszugeben oder Wege zu verraten. Vor allem die Verfolgung im Posener Land durch die schwedischen Truppen, die Juden nicht kannten, trug durchaus religiöse Züge.¹³⁰⁸ Der erzwungene Verrat verursachte wieder deren Verfolgung durch polnische Truppen unter dem bekannten Feldherren Stefan Czarniecki. Nach Angaben einer hebräischen Chronik kamen etwa 3.220 bzw. 3.580 Familien um.¹³⁰⁹ Diese Ereignisse dürfen aber nur im breiten Kontext des Krieges betrachtet werden. Die weitere Politik den Juden gegenüber bezeugt, daß man deren Zwangslage anerkannte. Hildebrandt, der Sekretär des schwedischen Gesandten Gotthard Welling, der Anfang 1657 zu Chmielnicki reiste, heuerte den Juden Abraham als Dolmetscher an. Auf seiner Rückreise unterhielt er sich im Städtchen „Medwedducka“ mit einer Jüdin „teutsch“.¹³¹⁰

Das 'Fremde' an Juden artikulierte und manifestierte sich anhand ihrer Sprachen. Für Juden symbolisierten ihre Sprachen eine eigene nationale Identifikation, die besonders in der Diaspora eine enorme Rolle spielte. Für die einfachen Menschen in agrarisch geprägten Gebieten verwandelte sich diese Identifikation in eine Alienation. In einem kleinen ukrainischen Dorf wirkten sie mit ihrer Kleidung, ihren Sitten, der Religion und vor allem der Mehrsprachigkeit komisch und befremdend zugleich, vielleicht auch bedrohlich.

¹³⁰⁷ Aus der möglichen Uminterpretation resultierte das Vermeiden der Begriffe in den jüdischen Schriften, die mit dem Christentum zusammenhängen, was bereits im ausgehenden Mittelalter vorkam, Shmeruk, *Historia literatury jidysz*, S. 25.

¹³⁰⁸ Lewin Louis, *Die Judenverfolgungen im zweiten schwedisch-polnischen Kriege 1655-1659, Posen 1901*. Sonderabdruck aus: *ZHGfPP* 16(1901), S. 79-101 (getrennte Seitenzählung), passim.

¹³⁰⁹ „Tit haj-jawen“ von Samuel Phoebus ben Nathan Feidel, Dieter Fettke, *Juden und Nichtjuden im 16. und 17. Jahrhundert in Polen. Soziale und ökonomische Beziehungen in Responen polnischer Rabbiner*. Frankfurt am Main 1986, S. 158.

¹³¹⁰ Conrad Jacob Hildebrandt's *Dreifache Schwedische Gesandtschaftsreise nach Siebenbürgen, der Ukraine und Constantinopel (1656-1658)*, Leiden 1937. Herausgegeben und erläutert von Franz Babinger, S. 87 und S. 99.

„Es gibt noch Juden in dem ganzen Königreich und die mohammedanischen Tataren in Litauen und Wolhynien, welche ihre Riten und Zaubereien haben, aber niemanden vom katholischen Glauben abbringen, auch nicht mit einem schlechtem Beispiel anstecken, wie dies die Häretiker zu tun pflegen“.¹³¹¹

5.2. ANTIJÜDISCHE LITERATUR

5.2.1. EINFÜHRUNG

Der vormoderne Antisemitismus erlebte nach dem Tridentinum eine eigene Renaissance. Übernommen wurden die bereits in der Antike und im Mittelalter bekannte Aspekte wie der soziologische Umgang mit den Juden, kirchenhistorische Aspekte (Synodalbeschlüsse), wirtschaftshistorisch begründete Verbote und kunstgeschichtliche Aspekte.

Die neuen literarischen Formen wie Memoiren, Reisebeschreibungen, religiöse Polemik und auch nicht zuletzt die Historiographie spiegelten die Welt der Autoren wider. Erreichten die mittelalterlichen, handgeschriebenen Synodalbeschlüsse nur einen eingeschränkten, eigentlich einen autonomen Personenzirkel, so waren die gedruckten, frühneuzeitlichen Schriften eine Informations- und Propagandaneuheit. Dies schuf die Grundlagen für den literar-historischen Aspekt des Antisemitismus.

Die Schriften schilderten Ereignisse und lokalisierten diese in einer Region und in einem bestimmten Zeitraum. Sie projizierten zumeist negative Emotionen und Empfindungen aufs Papier. So schufen sie im Laufe der Zeit Vorurteile, die nach der Erscheinung wieder in den Kreislauf des Alltags zurückkamen und einen breiteren Kreis der Gesellschaft erfaßten. Diese Eigenschaften begründeten deren universellen Charakter. In diesem Kapitel kann die Fülle der von Autoren vorgetragenen Vorwürfe und Vorurteile nur angedeutet werden.

Antijüdische Schriften sind in die Kategorie der erzählenden Texte einzuordnen. Sie stellen keine Informationssammlungen bzw. Dokumentarquellen dar und sind höchstens als Gedankenkonstruktionen anzusehen, die den Ideen oder der Ideologie untergeordnet waren. Die erzählenden Texte bilden sich aus einer Anhäufung von reellen Fakten, wie z.B.: tatsächlich vor den Gerichten geführte Prozesse oder Stellen in der Bibel und der Phantasie der Autoren. Die in der zu behandelnden Epoche sehr verbreitete Praxis der Erfindung der Quellen und Fakten, sowie auch die Fälschung ihrer Interpretationen, erschweren die Deutung und das Verständnis. Deshalb müssen Fakten aus derartigen Texten akribisch reduziert und überprüft werden. Eine korrekte Interpretation setzt voraus, daß man nicht nur zeitgenössische Materialien, sondern auch Literatur aus anderen Sparten berücksichtigt. Die Forschung lehnt

¹³¹¹ Szymon Starowolski, Polska, S. 136.

diese Quellen größtenteils ab, ohne sich mit Fragen ihrer Analyse auseinanderzusetzen; sie nimmt nur das Faktum der Existenz dieser Schriften zur Kenntnis.

Dieses Kapitel ist das Ergebnis einer Untersuchung über Wahrnehmung, Deutung, Auswirkung und Darstellung des Schrifttums innerhalb der Gesellschaft jener Epoche. Mit dem Thema antijüdischer Literatur des 17. Jahrhunderts befaßten sich bisher nur wenige Autoren, von denen zuerst der Slavist Bartoszewicz und Historiker Gargas¹³¹² zu erwähnen sind. Die Arbeit von Bartoszewicz bleibt trotz Mängeln immer noch aktuell. Einige der bei ihm aufgeführten Drucke gingen verloren. Gargas widmete einen Teil seiner wirtschaftsgeschichtlichen Arbeit diesem Schrifttum, weil sie für ihn eine Quelle in Bezug auf die Rolle und den Anteil der Juden am Wirtschaftsleben darstellen. Von neueren Autoren, die sich mit dieser Problematik befaßten, sind vor allem Tollet und Węgrzynek zu erwähnen. Laut Tollet erschienen in Polen zwischen 1588 und 1668 82 antijüdische Schriften, die von 50 Autoren verfaßt wurden, von denen 33 namentlich und 17 anonym bzw. unter einem Pseudonym verlegt wurden.¹³¹³ Seinen Angaben zufolge machten sie etwa 0,4% der gesamten polnischen Literatur aus und haben nur eine bescheidene Rolle gespielt, wenngleich er selbst behauptet, daß es in den Jahren 1588 bis 1668 zu zahlreichen antijüdischen Ausschreitungen, davon 71 Mal in Krakau und 222 (sic!) Mal in Posen, gekommen war.¹³¹⁴ Die Anhäufung und zeitliche Dichte der Fälle der Intoleranz, die aus zahlreichen Städten bekannt sind, bezeugt deren Auswirkung.

Węgrzynek behandelt in ihrer Studie die sogenannte „schwarze Legende der Juden“.¹³¹⁵ Sie vergleicht die Anklagen wegen Hostienschändung, Ritualmorden und Kindermorden mit der Entwicklung des juristischen Hintergrundes und überprüft zugleich die Glaubwürdigkeit der im Propagandaschrifttum erhobenen Vorwürfe mit den erhalten gebliebenen Gerichtsakten. Mit der Anwendung der Faktenredundanz greift ihre Studie diesen Aspekt auf diese Weise zum ersten Mal auf. In vielen anderen einzelnen Studien werden diese Schriften sporadisch erwähnt: Bałaban,¹³¹⁶ Horodezky,¹³¹⁷ oder Sternberg.¹³¹⁸ Gängige Standardwerke über polnische Literatur enthalten keine Hinweise auf das zahlreiche antijüdische Schrifttum dieser Epoche. In den nachfolgenden Epochen benutzten es Antisemiten, wie z.B.: Teodor Jeske-

¹³¹² Bartoszewicz, Antysemityzm w literaturze polskiej [Antisemitismus in der polnischen Literatur]; Gargas, Volkswirtschaftliche Ansichten; beide passim.

¹³¹³ Tollet, La littérature antisémite polonaise de 1558 a 1668, *Revue française d'Histoire du livre* 1977 (14), S. 3-35.

¹³¹⁴ Tollet, *Historia Żydów w Polsce*, S. 19-20.

¹³¹⁵ Hanna Węgrzynek, „Czarna legenda Żydów“. *Procesy o rzekome mordy rytualne w dawnej Polsce*. Warszawa 1995 [„Schwarze Legende der Juden.“ Prozesse um angebliche Ritualmorde im alten Polen].

¹³¹⁶ Bałaban, *Epizody*, passim; ders., *Historja Żydów w Krakowie i na Kazimierzu 1304-1868*, T. 1, S. 456-458.

¹³¹⁷ S.A. Horodezky, *Mystisch-religiöse Strömungen unter den Juden in Polen im 16.-18. Jahrhundert*, Leipzig 1914, S. 23.

¹³¹⁸ Sternberg, *Geschichte der Juden*, S. 32-36.

Choiński, der sich in der Zwischenkriegszeit mit seinen Publikationen zweifelhafte Verdienste erarbeitete.¹³¹⁹

5.2.2. WIRKUNGSRADIUS UND UMLAUF

Zwischen 1580-1655 existierten in Polen-Litauen insgesamt 134 Druckereien.¹³²⁰ Ein beliebter Druckort für Flugblätter war Lublin, was den schnellen Vertrieb von der Messestadt aus ermöglichte. Die 210, in Litauen herausgegebenen orthodoxen Titel, davon etwa 200 religiösen Inhalts, machten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts rund 13% der gesamten Buchproduktion aus (nur 20% aller Titel wurden in kyrillischen Buchstaben gedruckt). Im gleichen Zeitraum brachten die Jesuiten 480 Titel heraus.¹³²¹ Die durchschnittliche Höhe einer Auflage betrug 500, bei Lehrbüchern 700-800, bei Gebetsbüchern und Kalendern sogar einige Tausend Exemplare.¹³²²

Die Druckerei in Ostróg übernahm die Druckerei der Kiewer Bruderschaft und nach 1633 die der Akademie. In Dermań wurde 1602 eine Klosterdruckerei gegründet, die 1605 ins Höhlenkloster verlegt wurde. Andere orthodoxe Druckereien existierten in Kiew, Tulczyn, Łuck, Żytomierz, Lemberg, Krzemieniec und in den litauischen Städten Wilna und Grodno. Die Angaben sind oftmals ungenau, weil diese oft den Sitz wechselten oder nur kurze Zeit funktionierten.¹³²³ Mit der Wiederherstellung der orthodoxen Metropole und Gründung der Akademie von Petro Mohyla wurde Kiew erneut zum geistigen Zentrum der ruthenischen Gebiete des polnischen Staates. Die neu reformierten orthodoxen Schulen nahmen sich die Jesuitenschulen zum Vorbild. Die Jesuitenschulen standen für jeden offen; so lockte man andersgläubige Jugend an. Sie besaßen die besten Bibliotheken, der Buchbestand stammte aus den jesuitischen Druckereien.¹³²⁴ Für diesen Bedarf druckte man auch polnische Bücher kyrillisch.¹³²⁵ Das 17. Jahrhundert war trotz der Verbreitung des Druckes immer noch das Zeitalter der handgeschriebenen Schriften, vor allem der politisch engagierten und anonymen

¹³¹⁹ Jeske-Choiński, *Historja Żydów w Polsce*, Warszawa 1919, hier S. 118-129 (Kapitel: Polnische antijüdische Schriftsteller und Dichter), stützt sich nur auf Bartoszewicz.

¹³²⁰ Buchwald-Pelcowa, *Promocje i zakazy*, S. 63.

¹³²¹ Topolska, *Czytelnik*, S. 40, 110, 113 und 116. Hinzu kämen noch zahlreiche, damals übliche, Plagiate und Fälschungen, Buchwald-Pelcowa, *Promocje i zakazy*, S. 76-77 ff.

¹³²² Cytowska, *Bibliografia*, S. 13.

¹³²³ *Istorija ukraińskoj literatury*, T.1, S. 209-210, betont die Wichtigkeit des Druckwesens: „Druckerei in der Ukraine und in Weißrußland spielte eine ernsthafte Rolle im ideologisch-religiösen Kampf gegen katholisch-jesuitische Aggression“, was sogar zweimal (S. 210, S. 218) erwähnt wurde.

¹³²⁴ Obirek, *Jezuici*, S. 77-78.

¹³²⁵ Błońska, *Polonica cyrylickie XV-XVIII wieku, czyli o drukach cyrylickich wydawanych w państwie polskoliteńskim*, S. 433-554, besonders 465 ff.

Pasquillen.¹³²⁶ Elemente der barocken katholischen Rhetorik sind zunehmend bei den orthodoxen Autoren anzutreffen, so z.B.: in den Predigten des Melecjusz Smotrycki,¹³²⁷ Lavrentij Zyzanij,¹³²⁸ oder auch beim Bischof von Czernihów Łazarz Baranowicz mit seiner auf Skarga basierten „Vita der Heiligen“ (Kiew 1670; in Polnisch).¹³²⁹ Die Verbreitung des Polnischen beeinflusste auch das antijüdische Schrifttum, welches nur wenige in Altukrainisch hervorbrachte. Es bestand kein Bedarf solches Schrifttum in anderen Sprachen zu verfassen und zu verlegen. Noch nach der Entstehung des Hetmanstaates (1654) erschien eine antijüdische Schrift des Abtes des Klosters in Czernihów Joannicjusz Galatowski „Der wahre Messias dem ungläubigen Juden gezeigt“,¹³³⁰ der von den aufkommenden sabbatianischen Ideen unter den Juden inspiriert wurde. Seine andere Schrift „Alphabet für verschiedene ungläubige Häretiker zum Lernen und zum Konvertieren zur katholischen Konfession“ richtete sich unter anderen gegen die Arianer (Vertreibung aus Polen 1658 [sic!]). Galatowski verdeutlicht die Verankerung der katholischen Tendenzen in der Orthodoxie.¹³³¹

Der Informationsumlauf in jener Epoche kann nur schwer rekonstruiert werden. Sehr gut läßt sich der zweite Umlauf (Gerücht, Klatsch und Tratsch) anhand vorhandener Beispiele aus vergangenen Epochen exemplifizieren. Die Pestpogrome im Mittelalter fanden in einem Zeitalter ohne jegliche Medien statt. Aus dieser Epoche stammen die Siedlungsverbote für die Juden in zahlreichen Ländern Europas, auch in jenen, die die Juden nie kannten (Skandinavien, Rußland). Selbst die Reformation kann hier als Beispiel dienen. Ihre Verbreitung ist doch noch beim damaligen Bildungsstand vorwiegend auf den zweiten Umlauf zurückzuführen. In der betreffenden Zeitperiode verdeutlichen dies die gezielten Judenverfolgungen durch russische und schwedische Truppen 1654-1656 oder auch die Benutzung von 78 antijüdischen Schriften durch Śleszkowski in einer Bibliothek in einer

¹³²⁶ Buchwald-Pelcowa, *Promocje*, S. 63 und 67.

¹³²⁷ David A. Frick, *Kazanie Melecjusza Smotryckiego z lat 1620-1621: wersja ruska i polska*, *Studia z filologii polskiej i słowiańskiej*, Warszawa 1985, Nr. 23, S. 153-161 [Eine Predigt von Melecjusz Smotrycki aus den Jahren 1620-1621: ruthenische und polnische Version].

¹³²⁸ Er kompilierte Predigten von Skarga, Wujek oder Wereszczyński, Voznjak, *Geschichte der ukrainischen Literatur*, S. 94.

¹³²⁹ Die Dichtung von Baranowicz (1595-1693) thematisiert oft das polnisch-russische und christliche Bündnis sowie den gemeinsamen Feind, die Osmanen, Łużny, *Pisarze kręgu Akademii Kijowsko-Mohylańskiej*, S. 151-156.

¹³³⁰ „Messyasz prawdziwy zydowi niewiernemu pokazany“, 1669 altukrainisch und 1672 polnisch, Voznjak, *Geschichte der ukrainischen Literatur*, S. 307. Galatowski (gest. 1688) verbrachte die Jahre 1651-56 und 1665-68 wegen der Kriegshandlungen in anderen polnischen Gebieten. In seinen theologischen Schriften lehnte er sich an den Marienkult und teilweise an den Katholizismus an.

¹³³¹ [Galatowski „Alphabetum rozmaitym heretykom niewiernym dla nauczania i nawracania do wiary katolickiej“, Czernihów 1681], Tazbir, *Arianie i katolicy*, S. 82 [Arianer und Katholiker].

Region ohne Juden.¹³³² Śleszkowski widmete eine seiner Schriften dem Magnaten Janusz Ostrogski.¹³³³

Durch die Vagabunden (*rybacy*), Wanderprediger oder Schauspieltruppen gelangten die neuesten Nachrichten selbst in die abgelegenen Dörfer. Diese wurden auf Märkten, auf der Kirmes oder bei kirchlichen Festen vorgetragen, immer dort, wo ein großes Publikum zu erwarten war. Sie wanderten durch das ganze Land, oftmals spezialisierten sie sich auf historische Lieder. Bekannt ist ein gewisser Marcin Zięba, der mit seiner Truppe Polen-Litauen zwischen 1619-1640 durchwanderte.¹³³⁴ Vorgelesen wurden Texte in den Kirchen oder auch auf den Märkten von Wanderprediger, Mönchen und Diakonen, von wandernden Studenten und wandernden Krämern, den sog. *szkoci*,¹³³⁵ die mit *norymberszczyzna* [Nürnberger Allerlei] handelten. Ein solcher *szkot* war Maksym Krzywonos,¹³³⁶ einer der Führer der radikalen Bauernscharen während des Aufstandes 1648. Die Wanderdiakone oder -mönche spielten vor allem bei den orthodoxen Christen eine wichtige Rolle, weil sie vor allem in den Sommermonaten eine Kollekte durchführten.¹³³⁷

Auch Theatervorstellungen und andere visuelle Formen wirkten sich oftmals bei einer einzigen Vorstellung auf mehrere Hundert Zuschauer aus. Die Leser der Schriften waren in erster Linie die Schüler und Studenten der kirchlichen Lehranstalten. Die meisten Schüler und Studenten waren bürgerlicher und kleinadliger, vereinzelt auch bäuerlicher Herkunft. Zu den Käufern gehörte in der ersten Linie das Bürgertum, vereinzelt auch Bauern. Zur Gruppe der Leser der Bücher in den Klosterbibliotheken existieren keine Angaben. Beinahe jedes Kloster besaß eine mehrere Tausend Bände zählende Bibliothek.¹³³⁸ Ein Buch erreichte mehrere Generationen von Lesern, also einen Kreis von mehreren Tausend Personen.¹³³⁹ Diese

¹³³² Śleszkowski, *Odkrycie zrad* [...], „Enthüllung der Verräte, boshafter Zeremonien, geheimer Ratschläge, der Adelsrepublik schädlicher Praktiken und scheußlicher Absichten der Juden. Darstellung mancher jüdischer Helfer, außerdem ein gesunder Rat, wie man diesen jüdischen Verrätern, Praktiken und unternommenen Absichten vorbeugt, wenn wir noch sein wollen. Aus achtundsiebzig unfehlbaren Autoren, und aus eigener Erfahrung, kurz gesammelt, und jetzt neu zur Ermahnung allen Ständen des Königreiches Polen, mit Fleiß vom Autor Sebastiano Ślescovio, Doctore, herausgegeben“, Braunsberg [Braniewo] 1621.

¹³³³ Sebastian Śleszkowski, *Oratio panegyrica illustrimo Dominus Janussio in Ostrog, comiti in Tarnow, Cracoviae* 1612 (lag mir nicht vor).

¹³³⁴ Topolska, *Czytelnik*, S. 285.

¹³³⁵ Abgeleitet von: *Szkot, Szkoci*, den schottischen Einwanderern in Polen, die oftmals diesen Handel betrieben. Ein vermeintlicher schottischer Kaufmann fungierte als Bote zwischen Schweden und Chmielnicki 1656, *Hiltebrandt, Dreifache Schwedische Gesandtschaft*, S. 94.

¹³³⁶ Dessen angebliche schottische Herkunft verbreitete u.a. ein Offizier der deutschen Söldnertruppen, *Gründliche und Denkwürdige Relation*, S. 7, und auch andere Publikationen.

¹³³⁷ Voznjak, *Die Geschichte der ukrainischen Literatur*, 2001, S. 33-47.

¹³³⁸ Topolska, *Czytelnik*, S. 190-199; *Encyklopedia wiedzy*, S. 254-260. Zu Adelsbibliotheken existieren keine Angaben. Bekannt sind die Privatbibliotheken der Familien Czartoryski oder Tyszkiewicz, die einige antisemitische Schriften besaßen, die dem Verfasser zur Verfügung standen. [Ankaufsdatum unbekannt; heute im Besitz der Nationalbibliothek in Warschau].

¹³³⁹ Pidłypczak-Majerowicz, *Biblioteki*, Einleitung. Die Autorin erforscht in ihrer Dissertation Ordensbibliotheken in den östlichen Gebieten Polen-Litauens. Die ersten Informationen datieren ins ausgehende 17.

Personengruppe diente als Multiplikator des Gedruckten, des Hauptmediums der Epoche, welches auf diese Weise vom schriftlichen in den gesprochenen Umlauf geriet und das Mehrfache an Menschen erreichte. Ein Priester oder ein Pope erreichte mit einer Predigt, z.B. im Falle einer kleineren Ortschaft, praktisch alle Einwohner.

Die simple Aufmachung der auf dem qualitativ schlechten Papier gedruckten Schriften kennzeichnet vor allem die Flugblätter. Deren Aktualität, die sich in einer schnellen Reaktion auf die aktuellen Ereignisse äußert, machte viele von ihnen zu Raritäten (z.B.: Bembus, Komet). Nur wenige Schriften enthalten einen Zierrahmen um den Textblocksatz. In 'katholischen Passagen' dominierten größere, fette Buchstaben, der Text wurde differenziert. Der „Komet“ von Bembus enthält am Rand zusätzliche Verweise auf Kirchenväter.

Zum Preis dieser Schriften existieren keine sicheren Angaben. Einen einzigen direkten Hinweis - 10 Groszy - enthält das Flugblatt „Neuigkeiten aus Moskau kurz und generell gesammelt“.¹³⁴⁰ Ein in kyrillischen Buchstaben gedrucktes Evangelium mit einer Auflagenhöhe von 1.200 Exemplaren kostete 4 Zł, nach dem Binden mit Umschlag 31 Zł. Die Bücher mit einer gehobenen Qualität kosteten durchschnittlich 3-15 Zł.¹³⁴¹

5.2.3. DIE THEMATIK DER ANTIJÜDISCHEN SCHRIFTEN

Die Entdeckung des gedruckten Wortes als Mittel des politischen Kampfes und sein gezielter Einsatz zur Gewinnung und Mobilisierung der öffentlichen Meinung ist eine wichtige Neuerung des 16. Jahrhunderts, die vor allem in den religiösen Auseinandersetzungen in Anspruch genommen wurde. In der posttridentinischen Zeit bekam auch die Literatur neue Impulse. So konnten antijüdische Schriften im Kampf gegen das Judentum verwendet und maßgeblich zu deren Verfolgung beitragen. Ihrer inhaltlichen Struktur nach, waren sie vom Ausgang des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts größtenteils religiös geprägt. Die kirchlichen oder der Kirche nahestehenden Autoren nutzten die Möglichkeit zur weiteren Verbreitung der Druckschriften, zur Propagierung ihres Standpunktes oder auch zum Angriff auf die gegnerischen Positionen.

Jahrhundert. Sie bemängelt die schlechte Quellenlage aufgrund der Zerstörungen durch die Kosakenkriege und die späteren russischen Pazifikationen.

¹³⁴⁰ „Du fragst nach Neuigkeiten, welche du gerne aus Smolensk hören würdest, und du bittest, daß sie jemand schriebe; dabei versprichst du, gern und teuer zu bezahlen. So magst du nicht soviel ausgeben, mein lieber Gast: Gib für die gedruckten 10 Groszy, lies sie dir freundlich durch, falls du willst, frage dann mehr in der Druckerei“, Nowiny z Moskwy, krótko i generaliter zebrane, 1634, 15 unpaginierte Seiten; verfaßt in Reimversen. Das Flugblatt besitzt Ossolineum/Wrocław. Hahlweg, Flugblatt, S. 49, kennt es aus der Sekundärliteratur.

¹³⁴¹ Topolska, Czytelnik, S. 173-177.

Antijüdische Schriften hatten vor allem eine Propagandafunktion.¹³⁴² Ihr angestrebtes Ziel, die Entfaltung der antijüdischen Stimmung in der Bevölkerung durch direkte Ansprache aller Stände, erreichten vor allem diese Flugschriften und Broschüren, die sich durch solche Merkmale wie Allgemeinverständlichkeit und Volkstümlichkeit auszeichneten. Die Verwendung derartiger Mittel diente der Verweltlichung der Literatur, der dadurch ein gewisser Grad der Volksnähe verliehen werden sollte. Das Volk war schließlich das Instrument in den Händen der Kirche, welches die kirchliche Propaganda in die Taten umsetzte. Religiöse Literatur hatte die Aufgabe, die offizielle Lehre einer Konfession zu verbreiten. Die Beziehung zu Gott, der als harmonische himmlische Ordnung und Vorbild für die schlechten Verhältnisse auf der Erde dient, spiegelt sich auch in den Flugschriften wider. Die Autoren schreckten selbst vor phantastischen Vorwürfen nicht zurück und schrieben den Juden mystische oder okkultistische Attribute (geheime Zeremonien, Zauber) zu. Ihre Aufgabe als Medium lag auch darin, konkrete Reaktionen zu bewirken, daher setzte ich mich analytisch mit deren Hintergründen auseinander. Die Argumentation der Autoren erscheint aus der Zeitperspektive grotesk und wurde zu einem Popanz aufgebläht. Dies erreichte man durch künstliche Aufschwellungen des Textes durch die immer wiederkehrende Darstellung ein und desselben Gedankens. Die Handlungsmotive der Juden werden in vorschnellen Urteilen reflektiert.

Dieses Genre öffnete sich und nahm (wohl erstmalig) Stellung zu sozialen und politischen Fragen. Die meisten Werke dieser Epoche setzten sich mit der wirtschaftlichen Macht des Judentums auseinander. Sie sprachen den Kleinadel an, wiesen die Schuld an der Verarmung der Szlachta den Juden und dem Hochadel zu.

Diese Schriften popularisierten die Anklagen gegen die Juden; sie machten erstmalig Gerichtsverhandlungen publik. Die Verschriftung ermöglichte die Verbreitung dieser Kenntnisse auch bei den nachfolgenden Generationen. Auch wenn der kausale Zusammenhang nur schwer zu erbringen ist, stieg nach deren Publikation die Anzahl der Anklagen in einem erheblichen Maße an.

Eine Klassifizierung nach Inhalten oder Bereichen war unausführbar, zu stark sind die Verquickungen zwischen den Aspekten. Präsentiert wird in diesem Kapitel nur eine Auswahl dieser Schriften, eine vollständige Bearbeitung dieser Literatur hätte keinen Einfluß auf das Ergebnis der vorliegenden Arbeit. Eine Klassifizierung nach Autoren gewährt eine

¹³⁴² Flugschriften wurden auch z.B. verstärkt während des Krieges mit Schweden verbreitet, Libiszowska, *Antyszwedzka literatura*, passim. Ähnliche Funktion erfüllte auch die, nach dem Aufstand 1648 entstandene Literatur, die sich mit Kosaken auseinandersetzte und eine negative Meinung über sie verbreitete z.B. Twardowski, *Wojna domowa*, T. 1, bezeichnet die Kosaken als „hultajstwo“ [Lumpenpack], S. 19, 22, oder „hołota“ [Gesindel], S. 100.

vollständige Wiedergabe und behält deren Argumentation und Sprachstil. So beinhaltet eine Schrift politische, soziale, wirtschaftliche und religiöse Fragen (z.B. Darstellung der Ritualmorde und Prozesse wegen Anklagen dieser Art, ihre Stellung im Wirtschaftsleben und in der Gesellschaft oder Zusammenfassung haltloser Gerüchte). Die Funktion der Propaganda wird anhand einiger Textpassagen illustriert. Bemerkenswert ist die hohe Anzahl der Ärzte unter den Verfassern. Die Ärzteschaft setzte auf diese Weise mit ihrer Propaganda den Konkurrenzkampf mit jüdischen Ärzten fort.

5.2.4. DIE AUTOREN

5.2.4.1. Górski

Die erste antijüdische Schrift „Index errorum“¹³⁴³ des Krakauer Theologieprofessors Jakób Górski (1525-1585) erschien in polnischer und lateinischer Sprache.¹³⁴⁴ Diese aus sechs Kapiteln bestehende Broschüre beschäftigte sich ausschließlich mit religiösen Fragen. Die Verwendung beider Sprachen und Zitate aus dem Talmud und aus Sixtus¹³⁴⁵ bezeugt, daß sie Propagandazwecken diene und vor allem gebildete Personen erreichen sollte. Wie auch ein Teil der späteren Schriften, benutzte Górski, der in Padua und Rom studierte, italienische Muster. Diese Schrift schuf Grundlagen für das spätere antijüdische, polnischsprachige Schrifttum.

5.2.4.2. Klonowic

Sebastian Klonowic (1545-1602) vertrat in seinem Werk aus dem Jahre 1600 „Der Judasbeutel, das ist schlechter Erwerb des Eigentums“¹³⁴⁶ offen seine antisemitische Position. Einer mittelalterlichen Sage zufolge, ließ Judas für einen Christen einen Sack aus vier

¹³⁴³ Die Schilderung einiger Fehler, unzähliger Blasphemien, Verrücktheiten und Unfrömmigkeiten, aus dem Jüdischen Talmud eingesammelt, aus denen jeder verstehen kann, daß sie irren und große Feinde der Christen sind, boshafte und untugendhafte Juden, daß sie schwer nicht nur über den Erlöser unseren Christus, den Herren, aber auch über die ganze Majestät Gottes lästern. Herausgenommen aus Kapiteln der Heiligen Bibliothek des heiligen Sixtus von Siena 1569; polnisch: Okazanie kilka błędów z nierozlicznego bluźnierstwa, szaleństwa y niepobożności z Talmutha Zydowskiego zebranych: z których może każdy zrozumieć, iako błędzą, y iako wielkimi sa nieprzyjyciółmi krzescianom, źli a niecnotliwi żydowie: y iako ciężko nie tylko Zbawiciela naszego Pana Jezusa, ale też wszystek Majestat Boży bluźnią. Wyjęte z wtórych Ksiąg Biblioteki Świątey Syxta Senskiego“, 1569; bei Bartoszewicz, Antysemityzm, S. 29-36 vollständig abgedruckt.

¹³⁴⁴ Die lateinischen Drucke waren schon seit längerer Zeit verbreitet. So erschien 1541 „De stupendis erroribus Judaeorum“ [Über die erstaunlichen Irrtümer der Juden] und 1543 „De sanctis interfectis a Judaeis“ [Über von Juden umgebrachte Märtyrer], Meisl, Geschichte der Juden, Bd. 1, S. 164-165.

¹³⁴⁵ Sixtus von Siena (1520-1569), ein getaufter Jude, der als Mitglied des Franziskanerordens der Häresie bezichtigt und vom Papst Pius V. gerettet wurde, unter dessen Ägide er den Talmud übersetzte.

¹³⁴⁶ Sebastian Fabian Klonowic, Worek Iudaszów, to jest złe nabycie majątności, Kraków 1603 [Der Judasbeutel, das ist schlechter Erwerb des Eigentums].

verschiedenen Tierfellen anfertigen. Auf diese Art klassifizierte er kriminelles Handeln in vier Gruppen. Dem Fuchsfell schrieb er Schwindler, Betrüger und Gauner zu; dem Wolf dagegen Bestecher, Zigeuner und Sklavenhändler, der Wildkatze Wucherer sowie auch Händler, die die Käufer am Gewicht betrügen aber sonst als unbescholtene Bürger leben. Demzufolge wären die Juden diesen drei Gruppen zuzuordnen. Die Löwen seien für ihn die Mächtigen, die nicht angegriffen werden können. Der Verfasser, der selbst der bürgerlichen Oberschicht angehörte, konnte als ein langjähriger Gerichtsbeisitzer in Lemberg und Lublin die Kriminellen selbst betrachten, so auch die Ritualmordanklage, die in Lublin 1598 verhandelt wurde. Er prangert in seinem Werke nicht nur die Juden, sondern auch Zigeuner und Polen an. Die 'polnischen' Diebe „bringen“ aber ihr Diebesgut, meist sakrale Beute, zum Weiterverkauf „zum Juden, zu Słoma, zu Szmuel oder zu Dawid.“¹³⁴⁷ Er wirft den Juden Handel mit Christen in der Türkei vor; seine weiteren Ausführungen bestehen größtenteils aus Diffamierungen. Der jüdische Wucherer ähnelt einem „afrikanischen Drachen“, welcher nach dem „Elefantenblut“ verlangt.¹³⁴⁸ Abstrakte Inhalte und Zierrahmen um den Textsatz weisen auf dessen Bestimmung für einen gebildeten Personenkreis hin.

5.2.4.3. Słupski/Jeżowski

Stanisław Słupski, berief sich in seinen Reimversen, die 1618 unter dem Titel „Gesprächsspiele“¹³⁴⁹ erschienen, auf die Vorfahren, die ihren Lebensunterhalt durch den Ackerbau bestritten und so Gottes Segen genossen hatten. Er sprach sich auch gegen die Kriege aus; seiner Auffassung nach ist derjenige Mensch glücklich, der „sich zu Hause satt essen kann, ohne daß er ums tägliche Brot mit dem blutigen Schwert kämpft“.¹³⁵⁰ Die antijüdischen Verse sind bei ihm eher rar. Er mahnt aber die Veränderungen innerhalb des Adelsstandes an. Der Kleinadel folgt dem Beispiel des Hochadels, betreibt die Nachahmung seines Lebensstils und verschuldet sich bei den jüdischen Geldgebern, wohingegen - nach seiner Überzeugung - der Ackerbau ein gutes Leben im Wohlstand sichern kann. „Klug ist jeder, der den Acker mag, aber er muß ihn hüten. Der fette Acker führt aus der Armut heraus;

¹³⁴⁷ Klonowic, Worek, S. 11-12.

¹³⁴⁸ Klonowic, Worek, S. 43.

¹³⁴⁹ „Zabawy orackie, Gospodarza Dobrego, uczciwe, ucieszne y pozyteczne, A Rola Skarb nieprzebrany. Przez Stanisława Słupskiego z Rogowa w Krakowie 1618”, w: Stanisława Słupskiego z Rogowa „Zabawy orackie“ 1618 i Władysława Stanisława Jeżowskiego „Oekonomia“ 1638 wydał dr. Józef Rostafiński, Kraków, 1891, S. 12-28 [Gesprächsspiele, eines guten Wirtes, aufrichtig, lustig und nützlich, und das unschätzbare Ackerland von Stanisław Słupski aus Rogów in Kraków 1618, in : Stanisław Słupski aus Rogów „Gesprächsspiele“ 1618 und Władysław Stanisław Jeżowski „Oekonomia“ 1638, herausgegeben von Dr. Józef Rostafiński, Kraków, 1891, S. 12-28].

¹³⁵⁰ Słupski, Zabawy, S.14.

macht das Pfänden und Kredite nicht notwendig. Weder Jude noch der Wucherer finden bei ihm nichts, weil er den Wirt mit dem Haus üppig ernähren kann“.¹³⁵¹

Das Werk von Słupski, verändert und ergänzt, wurde zur Grundlage für die Reimverse eines anderen, künstlerisch talentierteren Dichters, Jeżowski,¹³⁵² der seinem Werk, eindeutig einem Plagiat, mehrere antijüdischen Passagen beifügte. Dessen Werk wurde zwei- oder dreimal verlegt (1638 und 1640). Er beruft sich auf Vorfahren, die den Acker liebten und im Wohlstand lebten. Die Verarmung des Kleinadels verursachen seiner Meinung nach die Juden, aber auch deren „unfromme“ Gönner. In der zweiten Auflage veränderte der Verfasser das Gedicht und fügte nach dem Vers 345 hinzu, daß die Juden keine Pachtverträge mehr erhalten und keine christlichen Bedienstete mehr anstellen dürften. Diesen Zustand bezeichnet er als ein „unerträgliches Verbrechen“.¹³⁵³ Jeżowski tritt allerdings nicht nur gegen die Juden auf, er beklagt auch die zu große Anzahl der Ausländer, vor allem der Deutschen, im Lande. Der Verfasser berief sich in diesem Gedicht auf die Zeit vor der Ansiedlung der Juden in Polen. Er beklagte die Deklassierung und Verarmung des verschuldeten Kleinadels¹³⁵⁴ und zeigte die Ursache der herrschenden Verhältnisse auf: reiche jüdische Arendatoren und ihre Protektion durch die Magnaten, obwohl er dies nicht offen formulieren wollte.

„Schauen wir mal welche Gewinne die Fremden bei uns erzielen,
Welche Schmach und Schande, daß sie uns auslachen,
Am schädlichsten sind die Brummer, die Alttestamentarischen,
Weil sie den Bienen den Honig aus der Wabe herausnehmen“.
Gott erbarme Dich, weil wir so wenig Vernunft haben,
Wir sollen von deren Klugheit lernen.
Unsere Schatullen leeren wir aus, wir bereichern sie,
dadurch zerstören wir uns und verlieren alles.
Hätten wir vernünftiger über unsere Anliegen beraten,
hätten wir unserem Vaterland mehr Reichtum gebracht,
Sehnsucht hätten dann die Juden, Türken, Engländer und Deutsche,
Ungar brächte Wein; jeder Ausländer hätte das Gebet
auf seiner Ware gesprochen [um sie zu verkaufen];
aber man muß sie auch taxieren können und nicht umsonst das Geld hinauswerfen.
Geld und Brot hätten wir genug bei uns, ohne bei dem Juden beim Bedarf nachzufragen.
Aber die Gewänder, Teppiche und Zobelmäntel trage man zum Juden zum Pfänden - Motten sollen sie
zerfressen.¹³⁵⁵

Auch er verwendet hier, ähnlich wie die anderen Autoren, die einfachen Vergleiche aus dem Landleben (Brummer - Bienen). Er prangert die Verschwendungssucht des Adels an, rät zur

¹³⁵¹ Słupski, Zabawy, S. 15.

¹³⁵² Władysław Stanisław Jeżowski, Oekonomia Abo Porzadek Zabaw ziemianskich wedlug czterech czesci roku, z ktorego nauczyc sie potrzeba, Iako w dobrach ziemianskich zazywac ma chleba [Ökonomie oder die Ordnung der Spiele für den Adel nach den vier Jahreszeiten], Kraków 1638, in: Stanisława Słupskiego z Rogowa „Zabawy orackie“ 1618 i Władysława Stanisława Jeżowskiego „Oekonomia“ 1638 wydał dr. Józef Rostafiński, Kraków 1891, S. 28 ff.

¹³⁵³ Jeżowski, Oekonomia, S. 76, Anmerkung 4.

¹³⁵⁴ Jeżowski, Oekonomia, S. 43 und S. 52 (zweite Auflage). Auch S. 65-66, dort bemerkt er, daß das „Böse“ [Vorbild] vom Bürgertum stammt. Er fordert die Abschaffung der Geldanleihen, S. 58.

¹³⁵⁵ Jeżowski, Oekonomia, S. 58.

Vorsicht im Umgang mit den Juden, aber auch mit den anderen Ausländern, wendet sich an die patriotischen Gefühle der Mitbürger (Vaterland) und lobt zugleich den Reichtum des Landes, welches zur fremden Beute geworden war - er zeichnet hier also ein klares Bild, natürlich übertrieben, und weist auf die Schuldigen hin, die den schlechten Zustand des Staates herbeiführten. Er arbeitet hier mit Kontrasten, die sich teilweise in Larmoyanz verlieren. Das Gedicht von Jeżowski bringt die Veränderungen und Wandlungen in der Gesellschaft zum Ausdruck, die zu seinen Lebenszeiten stattfanden.

5.2.4.4. Bembus

In seinem Werk „Posaune des Zorns Gottes“¹³⁵⁶ beruft sich Mateusz Bembus¹³⁵⁷ in der Einleitung auf Gott und bemerkt, daß es heute Leute gibt, die den jüdischen oder mohammedanischen Gott verehren, er bezeichnet dies als Beleidigung des heiligen katholischen Glaubens und „geistiges Fremdgehen und Götzendienst“. Er beruft sich auf Traditionen des Landes und schildert die Ankunft der „Fremden“ - damit untermauert er seine weiteren Ausführungen.¹³⁵⁸ Diese bilden Kapitel 2-8, in denen er den schmälern den Einfluß der Kirche auf die Politik und Moral schildert. Drei Kapitel (4-6) schenkt er dem schlechten Zustand der Justiz (Falschaussagen, Korruption, Mangel an Gerechtigkeit), dort sind häufiger Zitate aus der Bibel anzutreffen.

Das neunte Kapitel ist ganz den Juden gewidmet.

„Die Herren gewöhnten sich, ihre großen Landgüter an Juden in Arenda abzugeben, in welchen Arendagütern die Juden die Obrigkeit über die Christen haben, welche sie ehren, respektieren und oft sich auf die Knien zum Boden fallen lassen, wenn sie bei denen um etwas bitten - das Christentum und der Christus selbst fallen vor die Füße der Ungläubigen und der Hauptfeinde Christi.¹³⁵⁹ Diese Juden halten Schenken, halten Mühlen, in den Herbergen sind sie Wirte. [...] Sich in ihre Gesellschaft zu begeben, was große und schweinische Sünden sind, vor allem bei Weibern, weil sie zum Hostiendiebstahl, zur Herausgabe der christlichen Kinder zum Abschlichten und zur körperlichen Schweinereien benutzen. Diese Juden pachten noch Zölle und Mauten und walten über die Christen. Wen sie wollen, rupfen, lästern, beschimpfen sie, was all dies nur eine Ursache hat,

¹³⁵⁶ Trąba Gniewu Bożego. Gromiąca grzeszników: Na przestroję y upamiętanie narodu ludzkiego. Wstawiona w komecie Roku 1618 Miesiąca Grudnia, od wielebnego księdza Mattheusza Bembusa, Doktora Theol: Soc: Iesu. A teraz przez jednego kapłana terazniejszym czasem Accomodowana. Z dozwoleń Urzędu Duchownego w Krakowie w Drukarni Łukasza Kupisz I.K.M. Typographa, Roku Panskiego 1648 [Die Sünder beschimpfende Posaune des Zorns Gottes. Zur Ermahnung und zum Bedenken des menschlichen Geschlechtes. Eingesetzt im Kometen des Jahres 1618, des Monats Dezember vom ehrwürdigen Pater Mattheusz Bembus, des Theologie Doktors, Societatis Jesu. Und jetzt von einem Kaplan der heutigen Zeit angepaßt. Mit Genehmigung des Geistigen Amtes in Krakau in der Druckerei von Łukasz Kupisz, des Typographen Seiner Königlichen Majestät, im Jahre des Herren 1648].

¹³⁵⁷ Bembus (1581-1645), Philosoph, Theologe, bekannter Prediger. Bekleidete zeitweise den Posten des Hofpredigers, den er nach einem Konflikt mit dem königlichen Favorit Kasper Denhoff aufgeben mußte. Er engagierte sich, was in seinem Werk deutlich zur Sprache kommt, politisch. Er gehörte schon zur zweiten Generation der Jesuiten und stand zeitweise (1621-23) der Jesuitenschule in Posen als Rektor vor.

¹³⁵⁸ Bembus, Trąba, S. 1-5.

¹³⁵⁹ Hier assoziiert er jeden Christen mit der Kirche.

die Gier der Herren, welche happig auf jüdische Geschenke oder Angebote für die Arenda schauen und ihnen die Christen in die schändliche Sklaverei übergeben“.¹³⁶⁰

Weiter folgt auf etwa 1,5 Seiten eine anders formulierte Zusammenfassung. Der Verfasser vermischt hier bewußt die weltlichen und religiösen Elemente. Er vermischt die 'alten' Vorwürfe - Sakrileg, Ritualmord, Verführung mit den 'neueren' - der Rolle in der Wirtschaft. Hostiendiebstahl, Ritualmord sind Legenden. Der Vorwurf der „Körperlichen Schweinereien“ bezieht sich auf die Stelle bei Johannes. Eine beim Betrügen ihres Mannes erwischte Frau führte man vor Gericht. Jesus sprach zu den Richtern: 'Wer ohne Sünde ist, solle den ersten Stein werfen'. Alle Richter gingen. Hier verfuhr er nach dem Prinzip: wenn die Juden Evangelien ablehnen, tun sie es. Ablehnung von Schweinefleisch nährte die Gerüchte, daß die Juden das Schwein verehren oder mit ihm körperlich verkehren (wie in mittelalterlichen Plastiken). Unmoralisches Verhalten kann man außerdem jedem vorwerfen. Niemand hatte die Möglichkeit solche Vorwürfe oder Darstellungen zu überprüfen. In dem kurzen Textabschnitt erwähnt er zweimal die Macht der Juden über die Christen; und er benennt direkt die Ursache - den Adel. Er verwendet keine Anspielungen, als Jesuitenpater hatte er nichts zu befürchten.

Der „Unheil bringende“ Komet veranlaßte Bembus eine theologisch-philosophisch-moralisierende Broschüre (54 Seiten) zu verfassen: „Komet, das ist Androhung vom Himmel, zur Abschreckung, Warnung und Ermahnung der Menschheit, erschienen im Jahre des Herren 1618, im Monat Dezember, zum Nachdenken vom Pater Mattheusz Bembus, Doktor der Theologie. Societatis Iesu. Mit Genehmigung der Ältesten. In Krakau 1619“.¹³⁶¹

Abschreckung, Warnung, Ermahnung - der Verfasser hält sein Versprechen und schildert mehrere Ereignisse seit der Schaffung der Welt, die diesen Kometen herbeiführten, so z.B. die Pestseuche des Jahres 1348 oder den Tatarenüberfall von 1500 auf Polen, der bis Lublin und Krasnystaw reichte.¹³⁶² Seine Ausführung verankert er in der Geschichte. »Schlechte Luft« und »Kampf« betrachtet er als Gottesstrafen, Kometen nur als Vermittlung zu einem großen Unglück. Er zählt die Sünden auf.

„Offenkundige Sünde, die sich stark verbreitete, ist es bei uns - die Lästerung des Heiligen Christlichen Katholischen Glaubens durch verschiedene Fehler, Häresien und Ketzereien“.¹³⁶³

¹³⁶⁰ Bembus, Trąba, S. 17-18. Lateran III, März 1179, Kanon 26 über christliche Sklaven bei den Juden, Foreville, Lateran, I-IV, S. 259-260.

¹³⁶¹ Mateusz Bembus (1567-1645), „Kometa, To iest Pogróżka z nieba, na postrach, przestrozę, y upomnienie ludzkie. Pokazana w roku Pańskim 1618, miesiąca Grudnia, podana do uważenia przez X. Mattheusza Bembusa, Doktora Theologa. Societatis Iesu“, W Krakowie 1619. Fragmente zitiert Bartoszewicz, Antysemityzm, S. 20-22.

¹³⁶² Bembus, Kometa, S. 12 und S. 15.

¹³⁶³ Bembus, Kometa, S. 21.

Die größte Strafe für den Götzendienst erhielt laut ihm aber das jüdische Volk. Er bemängelt die Zustände in der Krone, die Anwesenheit der Verehrer des Einpersonengottes, nicht der Trinität, - „auf jüdische, türkische, mohammedanische und heidnische Art.“¹³⁶⁴ Mit Heiden meint er Protestanten - eine weitere Ausführung von einem neuen Gott und neuen Kirchenbauten bestätigt dies. Passagen über die Juden übernahm er unverändert aus seiner Schrift „Posaune“¹³⁶⁵

Bemerkenswert sind seine Überlegungen zum Verhältnis Herren-Untertanen im Kapitel „elfte Sünde.“ „Hirten“ werden hier zu den „grausamen Wölfen“, Bauern zu den „Sklaven“. Die Herren „drillen“ die „Sklaven“, machen mit ihnen „was sie wollen“, „für tägliche, unerträgliche Frondienste [...] treiben sie [die Bauern] wie das Vieh“. Die Herren gönnen den Bauern keine Pausen und gewähren ihnen keine Feiertage.

Er greift bewußt die sozialen Probleme auf, erkennt die Mißstände und ihre Ursachen. Deren Thematisierung hatte aber einen weit tieferen und breit gefächerteren Hintergrund. Er arbeitet hier mit keiner Anspielung, seine Aussage ist polarisierend, zugleich aber deutlich. Den Adel ermahnt er zur Vernunft, er warnt ihn vor möglichen Problemen in der Zukunft; der Komet ist ja doch ein Zeichen dieser Mahnung. Er läßt absichtlich eine Interpretation des Textes zu Gunsten der Bauern zu. Eine wahrnehmbare Parteinahme zeichnet sich im Textabschnitt ab. Die Kirche verkaufte sich zu Recht(!) als Beschützerin des Bauerntums. Ihre beschützende Rolle schlug aber schon in der Vergangenheit tiefere Wurzeln. Hinter seinen Zeilen steckt ein politisches Kalkül, welches für die Institution Kirche und seine Vertreter, auch den Verfasser, überlebenswichtig war. In der Zeit der Reformation reagierte die katholische Kirche in Polen schnell auf die Tatsachen, daß fast der gesamte Hochadel dem Katholizismus den Rücken kehrte, zum Calvinismus konvertierte und den Zehnten für sich behielt. So sank die Zahl der Frondienstage (auf 3 wöchentlich) und stieg die Zahl der strikt befolgten Feiertage (regional bedingt bis 25) in den kirchlichen Domänen, die zusammengefaßt den zweitgrößten Grundbesitz des Landes ausmachten. Den Überschuß an Jugendlichen sogen die kirchlichen Institutionen auf (im Gegensatz zum Protestantismus). Für Bauernkinder bot sich die Möglichkeit Priester oder Nonne zu werden, wohl als einzige Chance des sozialen Aufstiegs. Dem Verfasser, Jesuitenpater Bembus, waren diese Fakten aus der nicht allzu entfernten Vergangenheit wohl bekannt.¹³⁶⁶

¹³⁶⁴ Bembus, Kometa, S. 22.

¹³⁶⁵ Bembus, Kometa, S. 36-37; vgl. Traþa, S. 17-18.

¹³⁶⁶ Laut Tazbir übernahm Bembus diese Ansätze den Reformmustern aus den anderen katholischen Ländern, wo die Frondienste bereits durch Mietzins ersetzt wurden; Skarga, Kazania Sejmowe, Einleitung von Tazbir, S. 28 und 60-61.

„Die armen Bäuerlein haben kein Amt, welches sie wegen des Herren Unrechts anrufen können.“¹³⁶⁷ Seiner Auffassung nach gibt es eine klare Rollenteilung: die Bauern ackern und die Herren verteidigen das Land. Er erwähnt die Fehden zwischen den Adligen, die zu einem ernsthaften innenpolitischen Problem wurden¹³⁶⁸ und er bemängelt das Justizsystem.

Der Adel durfte keine bürgerlichen Berufe unter Androhung des Indigenatsverlustes ausüben. Von dieser Regelung blieb aber die Justiz ausgeschlossen. Der Adel sicherte sich somit neben der legislativen und exekutiven auch die judikative Macht. Um seine weiteren Ausführungen zur Bestrafung und Ermahnung zu untermauern, nutzt Bembus einige Beispiele aus der Bibel: die dreijährige Hungersnot unter König David wegen der Unterdrückung der Armen und die babylonische Gefangenschaft der Juden. Um „den Zorn Gottes zu verhindern“ führt er Vorbilder an: den römischen Kaiser Justinian, den Verfechter des Christentums und Aza, den König von Judäa, der „alle Götzen aus dem jüdischen Lande vertrieb.“¹³⁶⁹ Hier verwendet er theologische Materialien, die zwar ein gewisses intellektuelles Niveau voraussetzen, aber durch Erklärung im Text verständlich wirken. Die Beigabe des antiken Stoffes, mit dem er auch seine Schrift begann, verdeutlicht dem Leser den historischen Hintergrund diverser Vertreibungen.

Im Weiteren beschrieb er die Sünden der Polen: Verpachtung der wirtschaftlichen Betriebe an Juden, Abhängigkeit der Christen von jüdischen Händlern, Kontakte und Umgang mit Juden, die sich über Christen und Christentum lustig machen. Arenda, diese Form der Verpachtung und Verwaltung des Landgutes verbreitete sich vor allem im Osten des Landes, nicht in ethnisch polnischen Gebieten. Hier stand der mittellose Kleinadel in direkter Konkurrenz zu den Juden. Er wird hier angesprochen. Der Verfasser bemerkt hier zurecht, daß die Juden durch die Pacht Macht über die Christen erhielten, was schon seit dem Lateran IV 1215 verboten war. Bemerkenswert ist das Mitleid des Verfassers mit den orthodoxen Christen.

Arenda - Wirtschaft, Mordvorwürfe, Maut, Zölle - Wirtschaft, Unzucht, das Durcheinander ist absichtlich. Die umformulierten Anklagen sind stets im Text präsent, ziehen ihn künstlich in die Länge. Da die Autoren immer wieder Neues hervorbringen mußten und auch daran Geld verdienten, ließen sie ihre Phantasie spielen. Nur so lassen sich die immer absurderen Passagen erklären.

¹³⁶⁷ Bembus, Kometa, S. 38.

¹³⁶⁸ Bembus, Kometa, S. 39-41.

¹³⁶⁹ Bembus, Kometa, S. 39, S. 42-45 und S. 49-50.

5.2.4.5. Miczyński

„Der Spiegel der Polnischen Krone“ von Sebastian Miczyński,¹³⁷⁰ dem Professor der Philosophie und Astronomie der Krakauer Universität, wurde sogar viermal (1616, 1618, 1621, 1648) verlegt.¹³⁷¹

Am 20. August 1618 entsprach der König der Bitte des Krakauer Kahals und verbot mit einem Mandat den *Spiegel*, welcher angeblich die „Tumulte hervorrief“. In der ersten Hälfte des Jahres 1622 wurde Miczyński von der Universität endgültig entfernt. Die letzte Information über Miczyński erwähnt ihn 1626 als Priester,¹³⁷² nachdem er 1619 eine kleine Kollegiatur bekam.¹³⁷³

Das Anliegen des „Spiegels“ reichte für seine Entlassung aus der Universität offensichtlich nicht aus, sein Werk erschien vor der Entlassung doch noch zweimal.¹³⁷⁴ Auch sein Lebensstil begründete seine Entlassung nicht. Trinkgelage und Konkubinate waren bei den Dozenten durchaus üblich. Miczyński, der mit dem gesamten restlichen Lehrkörper der Universität zerstritten war, mußte bereits 1615 wegen seines Konkubinats mit einer Schankwirtin, die ihm zur Verfügung stehende Wohnung im Universitätshaus räumen.¹³⁷⁵ Gegen Jędrzejowczyk, den Drucker der ersten Auflage, wurde bereits einmal für eine nicht genehmigte Schrift eine Geldbuße verhängt. Erst die dritte, ebenfalls nicht genehmigte, Auflage des „Spiegels“ führte zu seiner Entlassung. Königliches Mandat stellte also nur einen Vorwand dar. Diese Informationen helfen, den Fall 'Miczyński' zu rekonstruieren. Seine Schrift beendete der bürgerliche Miczyński mit einer Aufforderung an den Adel. Die Einmischung in die Politik, ausschließliche Domäne des Adels, führte zu seiner Entlassung. Die Obrigkeit entledigte sich wohl eines unbequemen Dozenten mittels der Klage des vermutlich dazu angestifteten Kahals. Das erlassene Verbot ist offensichtlich scheinheilig, weil keine andere antijüdische Schrift jemals verboten wurde.

Miczyńskis „Spiegel“ ist die einzige Schrift, die auf dem Titelblatt eine Graphik enthält. Sie stellt die Abbildung des polnischen Wappenadlers mit einem kurzen Reimgedicht dar:

„Du weißer Adler, dort wo du deinen Horst gebaut hast,

¹³⁷⁰ Zwierciadło Korony Polskiej urazy ciezkie y utrapienia wielkie, ktore ponosi od Zydow wyrazaiace, synom koronnym na seym walny w roku panskim 1618. Przez M. Sebastjana Miczyńskiego, Philosophiey Doktora. Krakow Maciej Jędrzejowczyk 19.V.1648. Teraz znowu porzadniey y dostateczniey wydane.

¹³⁷¹ Buchwald-Pelcowa, Promocje i zakazy, S. 79, benennt 1616 und 1648 als sichere Angaben und erwähnt außerdem zwei undatierte Auflagen. Auf dem Titelblatt der von mir benutzten Ausgabe von 1648, steht 1618 als Datum des Erstdrucks. Bartoszewicz nennt noch die Auflage von 1621.

¹³⁷² PSB, T. 20, S. 719-720.

¹³⁷³ Dzieje Uniwersytetu Jagiellońskiego, T. 1, S. 273.

¹³⁷⁴ Eine Professorenentlassung wegen der Kritik an der Universität fand 1610 statt, Buchwald-Pelcowa, Promocje i zakazy, S. 75-76.

¹³⁷⁵ Dzieje Uniwersytetu Jagiellońskiego, T. 1, S. 274 und S. 263 Anm. 56.

Hier hat sich das Gesindel der raubsüchtigen Harpien¹³⁷⁶ vermehrt,
 Welche das Blut aus deinen Adlerküken aussaugen,
 Und so ihre ekelhaften Nester bereichert haben.
 Fliege hoch, und stelle dich ihnen hart entgegen,
 Wenn sie dich sehen, fliehen die Harpien weg.

Nach der sieben Seiten umfassenden Einleitung erfolgt eine Aufteilung in Artikel, die einen ähnlichen Aufbau haben, wie die Parlamentsbeschlüsse. Die Seitenränder enthalten Verweise auf vermeintliche und genau datierte Verbrechen der Juden. Er spricht hier unter anderem einen gebildeten Leser an. Die Vorkenntnisse der griechischen Mythologie und der antiken Geschichte werden hier nämlich vorausgesetzt und es wird in diesem Abschnitt mit Anspielungen gearbeitet. Miczyński läßt sich ein guter Überblick über das gesamte antijüdische Schrifttum bescheinigen.¹³⁷⁷

„In meiner Krone geht alles verkehrt vor sich. Niederträchtigen Juden, vom Gott in die ewige Sklaverei verurteilt, huldigen freie Söhne. [...] **Und schlimme Sache ist es bei den anderen Völkern Jude. Bei uns ist Arrendator Jude/ Arzt Jude/ Kaufmann Jude/ Mautpächter Jude/ Müller Jude/ Schankwirt Jude/ Sekretär Jude/ der treueste Diener Jude; beinahe im allen gewannen sie die Oberhand.**“¹³⁷⁸

Hier erwähnt der Verfasser vor allem die jüdische Oberschicht, er spielt bewußt die Bedeutung der Juden durch das Aufzählen der Berufszweige hoch, Ghetto wird nicht erwähnt. Die Wiederholung von »Jude« dient Propagandazwecken. Der Schrägstrich diente als Hilfe beim Vorlesen des Textes. Nach ihm sollte eine Pause angelegt und stärkere Betonung angewandt werden. Im Original verwendet er an dieser Stelle auch Fettdruck. Fettdruck und Schrägstrich stellen visuell-akustische Effekte dar.

Diesen Textabschnitt wiederholt er nochmals auf Seite 26; dort aber erwähnt er die Länder Litauen, Ruß, Wolhynien, Podolien und Biała Ruß, wo sie die so dominierende Rolle als Arendatoren der Städte, Dörfer, Länder und Fürstentümer gespielt haben sollten.

Zusätzlich nennt er noch Salzgrafen und Gasthofbetreiber als Wirtschaftszweige in den jüdischen Händen. Auf der gleichen Seite vermerkt er am Rande die Verbotskonstitutionen von 1538 und 1562. Die Skizzierung der wirtschaftlichen Rolle dient ihm als Einführung in den achten Artikel, in dem er die Verarmung der Städte beklagt und den Handel mit Edelmetallen und -steinen tadelt.

„Man vertrieb diese Betrüger aus vornehmsten Königreichen/ Provinzen und Städte. Man vertrieb sie aus Spanien/¹³⁷⁹ Frankreich,¹³⁸⁰ England/¹³⁸¹ Schweden/¹³⁸² Dänemark/¹³⁸³ Schottland/¹³⁸⁴ aus Ungarn/¹³⁸⁵

¹³⁷⁶ Griechisch, wörtlich: »Räuberin«. Zur Zeit Miczyńskis bezeichnete man als Harpyien die Dämonen in Gestalt eines Raubvogels (harpie monstrosae) mit Flügeln und Krallen, meistens mit dem Kopf und der Brust einer Frau, die menschliche Habsucht symbolisierten.

¹³⁷⁷ Miczyński, Zwierciadło, S. 16 und S. 22. Er kennt Mojecki und Kmita, er übersetzt Fragmente des lateinischen „Carmen de Iudaeis“ von Jan Dantyszek (seit 1537 Bischof von Ermland). „Carmen“ wurde posthum 1621 im Original und im 18. Jahrhundert viermal übersetzt als „Błądy talmudowe“ [Fehler des Talmuds].

¹³⁷⁸ Miczyński, Zwierciadło, S. 3. Artikel wurden im Abschnitt bewußt ausgelassen.

¹³⁷⁹ Vertreibung 1492 (auch aus Portugal).

Böhmen/¹³⁸⁶ aus Schlesien/¹³⁸⁷ aus Nürnberg/ Regensburg/ Straßburg/¹³⁸⁸ Basel,¹³⁸⁹ und jetzt neu aus Frankfurt/¹³⁹⁰ und aus vielen anderen Orten/ In Polen fanden sie den Platz, man vertrieb sie aus vielen Städten in der Krone/ aus Kalisz/ Bochnia/ Ujście małe/¹³⁹¹ in den anderen finden sie sich mit Aufenthalt bis drei Tage ab/ in den anderen mit keiner Übernachtung; den Platz fanden sie in meinem Krakau, der Hauptstadt.¹³⁹² Im Gottes Namen, kommt zur Besinnung“.¹³⁹³

Die Aufzählung dieser Länder und Städte schuf einen fiktiven 'geographischen Rahmen' des Judentums. Dem Leser war es natürlich nicht möglich, diese Angaben zu überprüfen. Basel und Frankfurt, wo die Ausweisungen zurückgenommen wurden, verschwieg er. Der Verfasser nahm aus der geschichtlichen Entwicklung, von seinem Standpunkt betrachtend richtig, nur das 'Negative' heraus. Er suggeriert, daß alle Vertriebenen sich Krakau als Zufluchtsort aussuchten. Er greift somit indirekt das Königtum an, welches den Zuwanderern die Siedlungsrechte genehmigte. Aber auch diese Feststellung enthält eine Unwahrheit. Die Vertreibung der Juden aus Krakau in den Vorort Kazimierz, unter anderem auf das Betreiben der Universität hin, geschah bereits 1494-1495. Seine Fläche wurde mehrmals, zuletzt 1608 vergrößert. Miczyński spielt hier aber wohl auf das Privileg „*de non tolerandis christianis*“ an, welches der dortigen jüdischen Gemeinde 1564 verliehen wurde.

An anderer Stelle bezeichnet er die Juden als Verräter, nicht nur hierzulande, sondern auch in Ungarn,¹³⁹⁴ in der Walachei und auf Zypern.¹³⁹⁵ Unlogisch und inkonsequent erscheint seine

¹³⁸⁰ Gewaltsame Vertreibung aus der Pariser Region 1394 (auch nach Spanien); nach 1492 wurde die Ansiedlung u.a. der spanischen Juden erlaubt; sonst übliche Auflagen.

¹³⁸¹ Vertreibung 1290. Ansiedlung nach 1650.

¹³⁸² Ansiedlung erst im 18. Jahrhundert; kein offizielles Verbot.

¹³⁸³ Die ersten (portugiesischen) Juden folgten der Einladung des Königs Christian und ließen sich 1622 in der Neugründung Glücksstadt in Holstein nieder, also nach dem Erscheinen des Buches.

¹³⁸⁴ Ansiedlung erst nach 1691, urkundlich nachweisbar seit 1665.

¹³⁸⁵ Vertrieben unter dem Vorwurf der Spionage zugunsten der Osmanen nach der Niederlage bei Mohacs 1526; sonst übliche Anordnungen wie in den anderen Habsburgländern.

¹³⁸⁶ In den Jahren 1557-1559 Vertreibung, die später unter zahlreichen Auflagen und Verpflichtungen zu den Geldzahlungen zurückgenommen wurde.

¹³⁸⁷ Vertreibung bis auf zwei Gemeinden im Jahre 1527, stufenweise zurückgenommen.

¹³⁸⁸ Straßburg endgültige Vertreibung 1389; Nürnberg 1499; Regensburg 1519; aufgehoben erst im 18. Jahrhundert.

¹³⁸⁹ Der Stadtrat schwankte, nahm jedoch die Ausweisung 1557 zurück.

¹³⁹⁰ Vertreibung der Juden 1614 während des Aufstandes unter Vinzenz Fettmilch. Auf Druck des Kaisers durften sie 1616 zurückkehren und erhielten eine Entschädigung, was der Verfasser nicht mehr erfahren konnte (erste Auflage 1616).

¹³⁹¹ Ujście Solne im Raum Krakau, wo die Einwohner einen Pächter ertränkten und so die Ausweisung der Juden erzwingen.

¹³⁹² Die Verlegung der Hauptstadtfunktion nach Warschau erfolgte offiziell 1596, was aber tatsächlich erst nach der Fertigstellung bzw. dem Umbau des Schlosses (nach 1611) geschah. Krakau blieb weiterhin (bis 1764) Krönungsort. Auch auf Seite 32 nennt er „Krakau berühmte Hauptstadt der Krone Polens“, welche unter dem „schweren jüdischen Joch“ zu leiden hätte.

¹³⁹³ Miczyński, *Zwierciadło*, S. 5.

¹³⁹⁴ Siebenbürgen wurde 1541 Vasallenstaat des Osmanenreiches, Walachei bereits 1460.

¹³⁹⁵ Mit Famagusta fiel 1571 letzte venezianische Festung auf der Insel, zuvor aber feierten die Bewohner Nikosias die Türken als Befreier.

Behauptung, daß sie Geheimnisse nach Moskau lieferten, um später zuzugeben, daß das „Moskauer Land das stinkende Volk“ vertrieb.¹³⁹⁶

Weiterhin exemplifiziert er seine Ausführungen und nennt Städte in denen Sakramente geschändet wurden und wirft den Juden Beleidigungen der christlichen Bilder, Feiertage und Kindermorde¹³⁹⁷ vor, für welche er einen Strafenkatalog parat hält. So müßten die Schuldigen geviertelt und verbrannt oder hingerichtet werden. Das beschlagnahmte Vermögen der Juden, die Miczyński als Hauptfeinde der Christen bezeichnet, müßte der Kirche zugute kommen.

Er wirft den Juden die Brunnenvergiftung vor, zugleich listet er die Vorkommnisse auf. Dann steigert er sich in absurde Vorwürfe hinein und stellt die Behauptung auf, daß das Eingießen der Milch ins Ohr eines Christen, ein Brüllen wie beim Ochsen verursacht.¹³⁹⁸

Grotesk erscheinen auch die angeblichen Universale die bei Juden die Macht eines Gesetzes oder einer Vorschrift hätten und im Originaltext zwecks Optik kursiv gedruckt wurden. „Wir befehlen, daß jeder Jude dreimal täglich das gesamte christliche Volk verfluchen und den Herren Gott bitten soll, daß er die Christen unterdrückt und ausrottet, zusammen mit ihren Königen, Fürsten und Herren“.¹³⁹⁹ Er erzählt weiter von einem fleischlosen *Mardocheusz-Fest*¹⁴⁰⁰ an dem Töpfe im Tempel zerschlagen werden während dabei ein (Zauber-) Spruch ausgesprochen wird: „Wie Amon¹⁴⁰¹ zertrampelt ist, so das auch bald das Christliche Königreich verschwinden soll“.¹⁴⁰²

In dem Abschnitt werden gute Bibelkenntnisse und eine fundierte Bildung vorausgesetzt. Hervorgehoben werden die Hinterlist der Juden und deren vermeintliche Vorliebe für Mord, die in einem Fest besonders zum Ausdruck gebracht wird. In seinen weiteren Ausführungen beruft er sich auf Verbote und die beherrschende Vormachtstellung der Juden in bestimmten Bereichen der Wirtschaft.¹⁴⁰³ Er spielt hier bewußt auf die (adligen) Förderer des Judentums an. Neu ist, daß Miczyński einige Kaufleute namentlich erwähnt, so Bocian, Mojżesz und Lewek Skrupski aus Krakau. (Bocian importierte Stoffe aus Köln und verkaufte ukrainischen Salpeter in Breslau.)

¹³⁹⁶ Miczyński, *Zwierciadło*, S. 22-23 und S. 99.

¹³⁹⁷ Miczyński, *Zwierciadło*, S. 8-9 und S. 13. Am Seitenrand exemplifiziert er die Verbrechen mit Datumsangaben.

¹³⁹⁸ Miczyński, *Zwierciadło*, S. 21.

¹³⁹⁹ Miczyński, *Zwierciadło*, S. 25.

¹⁴⁰⁰ Mordechaj (Mardochej u.a.), eine Gestalt aus dem Buche Esther, hielt sich am Hofe des Ahasver (hebr. für Xerxes 486-465 v.Chr.) auf und fädelte mit seiner Verwandten Esther ein Komplott ein, infolge dessen ein babylonischer Minister, der eine Judenvertreibung planen sollte, mit seinen 10 Söhnen zu Tode verurteilt wurde. Seine Ernennung zum Nachfolger des gehängten Haman ehrten die Juden mit einem Fest.

¹⁴⁰¹ König von Juda 640-638 v. Chr., Mordopfer einer Verschwörung.

¹⁴⁰² Miczyński, *Zwierciadło*, S. 25. Großschreibung von *Christlich* wurde beibehalten.

¹⁴⁰³ Miczyński, *Zwierciadło*, S. 34-37.

5.2.4.6. DIE WERTUNG

Die Analyse der hier dargelegten Texte führt zur eindeutigen Schlußfolgerung, daß sie keinen Anspruch auf künstlerische Form und Wertung erheben können. Sie erfüllten vor allem die Aufgabe, eine Ideologie zu schaffen, zu propagieren, ihr zu dienen. Diese antijüdische Ideologie verfolgte klare politische Ziele, die nur der Adel erreichen konnte. Nur der Adel besaß die Möglichkeit zu entscheiden und lenkte die Geschicke des Staates.

Das Beispiel dieser Schriften zeigt deutlich, wie das gedruckte Wort in einem politisch-religiösen Kampf gegen eine Minderheit eingesetzt werden konnte. Die meisten Autoren standen in enger Verbindung mit der katholischen Kirche. Die Institution Kirche setzte die Normen und sozialen Grundsätze. So stützen sich die Autoren auf sie. Sie fühlten sich sicher und geschützt, konnten nicht angegriffen werden. Dies erleichterte die Verbreitung dieser Schriften erheblich. Wie im kirchlich geprägten Schulwesen, dominieren Kommentare und Reihen von reellen bzw. fiktiven Fakten die Analyse.

Namentliche Veröffentlichungen sind ein sehr wichtiges Merkmal dieser Schriften und zugleich ein Hinweis auf die starke, beschützende Rolle der Kirche. Die Anonymität mancher antijüdischen Schriften ist kein Zeichen der Zensur, mehr ein Zeichen der Zurückhaltung der Autoren, die auch Magnaten angriffen. Dies trifft vor allem auf die anonyme Publizistik (größtenteils Pasquillen), die nach dem Ausbruch des Aufstandes 1648 erschien. Hier konnten die Autoren ungestraft Kalamitäten und Obszönitäten verteilen. Die Hervorhebung nationaler Elemente im Schrifttum dieser Epoche ist ein weiteres Zeichen der wachsenden Ablehnung von ausländischen Einflüssen, die nicht in die Zeit des Sarmatismus, der adlig-polnischen Strömung in der Kultur, paßten. Sie verlassen jedoch die engen nationalen Horizonte und schildern diese im vergleichenden europäischen Kontext. Da die Juden nicht innerhalb der Alltagskultur sozialisiert waren, hob man gerne die Differenzen zur jüdischen Gesellschaft hervor. Die Differenzierung wurde im Text für die Propagandazwecke so konstruiert, daß Tradition, Stabilität und innere Sicherheit durch Immigranten effektiv bedroht werden könnten. Die Wahrnehmung der Autoren war also der inneren Zensur unterzogen.

Das durchschnittliche Bildungsniveau in der Bevölkerung, die nur weltliche Schulen besuchte, war niedrig. Kirchlich geprägtes Schulwesen erreichte ein gewisses Niveau, blieb aber trotzdem einseitig. Dies führte zur Entstehung vieler Mißverständnisse, Gleichgültigkeit, Unkenntnis und falscher Gerüchte, weil die Menschen ihre Informationen über ihre jüdischen Nachbarn, zu denen Kontakte aufgrund der Verbote kaum existierten, beispielsweise aus

Predigten bezogen. Andererseits wurden die Juden auch gesetzlich zur Abschottung von der Außenwelt gezwungen.

Der Reichtum eines Bruchteils der Juden, der Vermittler des Hochadels, und die direkte Konkurrenz des jüdischen mittleren Standes stellten die Autoren dieses Schrifttums ihrer Leserschaft zur Schau. Die erbärmlichen Lebensverhältnisse und die bittere Armut in den Judengassen wurden fast vollkommen ausgeblendet. Diese Verhältnisse trafen gleichzeitig für die eigene Bevölkerung zu.

Der jüdische Mikrokosmos war konfessionell, sozial, ökonomisch und auch politisch komplett anders strukturiert. Als Alternative zur feindlichen Einstellung in der Gesellschaft bot sich eigentlich nur der Rückzug in die eigene Gruppe. Das Konvertieren zu einer der christlichen Religionen, was manche Autoren forderten, garantierte den Juden keine soziale Akzeptanz mit sofortiger Wirkung. Der in der Synagoge feierlich verkündete Ausschluß der Apostaten - Renegaten aus dem Kahal - war sicherlich eine harte Umgangsform, eine grausame Strafe, aber notwendig und überlebenswichtig für das in der Diaspora lebende Volk. Sogar zwei Mordfälle an Konvertiten sind bekannt.¹⁴⁰⁴ Das seit dem 16. Jahrhundert praktizierte Nobilitierung der Konvertierten brachte keinen dauerhaften Erfolg.¹⁴⁰⁵ Die psychische Komponente und die Mentalität, schließlich fügt sich niemand freiwillig in die Vereinsamung, bildeten eine Blockade in diesem Anpassungsprozeß. Generalisierend läßt sich feststellen, daß die Juden vorwiegend in den Kirchenkampagnen meistens den dritten Platz belegten. Zuerst waren es die Protestanten, anschließend die Orthodoxie und permanent der Islam. Immer wieder verhinderten entweder die innen- bzw. außenpolitischen Umstände, daß die Juden in die Spitze der Attacken katapultiert wurden.

Da sie auf direkte Weise Meinungen verkündeten, politische Probleme, wirtschaftliche und Glaubensfragen behandelten und in den Mittelpunkt ihres Interesses setzten, stellen die antijüdischen Schriften eine wichtige kultur-historische Quelle dar. Literatur-historisch lassen sie sich nur als ein sprachliches Denkmal der vergangenen Epoche betrachten.

¹⁴⁰⁴ Katarzyna Izareliczowa Heliaszowa Iewczycowa aus Wilna konvertierte nachdem sie „Fehler und Aberglaube“ des Judentums erkannte. Ihre Verwandten und Bekannten folgten ihr und sollen sie auf einer Geschäftsreise in Klecko im Juni 1670 ermordet haben. Über den Ausgang des Anliegens ist nichts bekannt, Archeografičeskij sbornik dokumentov, T. 4, Nr. 56, S. 195-198. Einen zweiten Fall gab es in Piaski bei Lublin 1699, wo ein junger Konvertit Jędrzej Przekrzta [=Umgetaufte] von sechs Juden mit einem Handtuch erwürgt wurde, Guldon, Wijaczka, Procesy o mordy, S. 95.

¹⁴⁰⁵ Konstitution für Litauen von 1588, für die Krone von 1601, Marcelli Janecki, Erhielten die Juden in Polen durch die Taufe den Adelsstand? Separat-Abdruck aus der Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. XV. Jahrgang, Heft 4. Berlin 1888, passim; auch Jeske-Choiński, Neofici polscy, S. 9 ff., beide Autoren erwähnen nur wenige Namen der geadelten, wohlhabenden Juden. Bekanntester und oftmals in der Literatur beschriebener Fall war Michał Ezofowicz, ein litauischer Zollpächter. Lemberger Neophyten erhielten volle Bürgerrechte, Bałaban, Żydzi lwowscy, S. 527, Anm. 2.

Po-lon-ia [Gott wohnt hier]¹⁴⁰⁶

6. DER AUFSTAND

6.1. VOR DEM AUFSTAND

Für viele Juden in Polen stellte der Ausbruch des Aufstandes¹⁴⁰⁷ keine Überraschung dar. Er erfüllte die kabbalistischen Erwartungen. Der Fatalismus und mystisches Gedankengut erhielten endlich ihre Bestätigung. Mystik, Symbolik und Glaube an außerirdische, unnatürliche Kräfte waren typisch für die gesamte Epoche, nicht nur für das Judentum.¹⁴⁰⁸

In der Epoche bildete sich zeitweise eine eigenständige literarische Gattung, die sog. Prodigienliteratur, die von Wundern, Himmels- oder Naturerscheinungen inspiriert wurde. In den Jahren des Großen Europäischen Krieges erlebten sie eine wahre Konjunktur. Eine 1618 gedruckte Schrift von David Pareus (1548-1622) sagte die 1621 tatsächlich erfolgte Eroberung von Heidelberg durch kaiserliche Truppen voraus. Die Kometen im November 1618¹⁴⁰⁹ und vor Ostern 1648 sorgten zuerst für Aufregung. Nachher interpretierte man sie als Ankündigung eines großen Unheils.¹⁴¹⁰ Derartige Schriften fanden in ganz Europa Verbreitung.¹⁴¹¹ Solche Ereignisse empfand man als ein verstörtes Verhältnis zu Gott, der auf diese Weise die sündige Menschheit bestrafte.

Diese mystischen Tendenzen verbreiteten sich auch im Judentum, besonders nach der Vertreibung der Juden aus mehreren Ländern. Kabbalistische Tendenzen des Mittelalters fanden auch in den ruthenischen Gebieten des polnischen Staates breite Zustimmung.¹⁴¹² Der

¹⁴⁰⁶ So entzifferte den lateinischen Begriff „Polonia“ ein Buchstabenspiel aus dem 16. Jahrhundert, Poliakov, *Geschichte des Antisemitismus*, Bd. 2, S. 155.

¹⁴⁰⁷ In meiner Studie verwende ich vorwiegend den Begriff »Aufstand« bzw. dessen Ableitungen. Eine umfangreichere Übersicht über die wechselnde, oftmals politisch bedingte Bezeichnung des Ereignisses in den Historiographien bietet Frank E. Sysyn, *War der Chmel'nyckyj-Aufstand eine Revolution? Eine Charakteristik der großen ukrainischen Revolte und der Bildung des kosakischen Het'manstaates*, JfGO NF43(1995), S. 1-18, passim. Die Verwendung des Begriffs „Revolution“ in Bezug auf den Kampf der Kosaken um die rechtliche Kodifizierung ihrer Rechte, darunter war auch die Besoldung gemeint, halte ich für verfrüht. Veränderungen - jede Revolution bringt diese mit sich - ergaben sich aus der zufälligen politischen Lage des Jahres 1648.

¹⁴⁰⁸ So berichtete 1627 ein polnischer Gesandter aus Konstantinopel, daß eine jeden Tag aufs Neue ins Meer geworfene Marienikone bereits am nächsten Tag wieder an der gleichen Stelle des Sultanspalastes hing, Przyłęcki, *Ukraine*, S. 10-14, hier S. 13. Selbst der ernsthafte Kartograph Beauplan, *Beschreibung der Ukraine*, S. 54, erwähnte die Blindheit der tatarischen Kinder nach der Geburt.

¹⁴⁰⁹ Jerlicz, *Latopisiec*, S. 34, deutete dies als Zeichen eines Tatarenüberfalls.

¹⁴¹⁰ Costin, *Grausame Zeiten in der Moldau*, S. 235 (auch in anderen Chroniken und Memoiren).

¹⁴¹¹ Im deutschsprachigen Raum kam noch der Komet im Jahre 1630 hinzu, Benigna von Krusenstjern; *Prodigienglaube und Dreißigjähriger Krieg*; in: *Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts*. Herausgegeben von Hartmut Lehmann und Anne-Charlotte Trepp, Göttingen 1999. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 152, S. 53-78, besonders S. 57-58.

¹⁴¹² Scholem, *Sabbatai*, S. 95-130.

bekannte Universalgelehrte Josef Salomon Delmedigo,¹⁴¹³ klagte in seinen Briefen über die tiefe Abneigung der polnischen Juden gegen die profanen Wissenschaften:

„Das Land – berichtet er – ist in Dunkel¹⁴¹⁴ gehüllt und wimmelt von Ignoranten; wenn es auch in seiner ganzen weiten Ausdehnung mit Jeschiboth und Schulen bedeckt ist, so ist doch die Verbreitung des Studiums mit der großen Menschenzahl verglichen, gering Selbst die Gediengensten unter ihnen, die unausgesetzt an die Türen des Herren, an die Tore Zions pochen und hervorragende Halachakenner sind, selbst sie streben nur danach, Volksschullehrer, Richter oder Jeschibaleiter zu werden“ ...“ Die Juden Polens sind Feinde der Wissenschaft und behaupten, daß Gott an Sprachforschern, Dichtern und Logikern ebensowenig Gefallen finde wie an der Mathematik und Astronomie....Ich schwöre, daß ich in keiner der von mir durchwanderten Provinzen auch nur einen einzigen Volksgenossen angetroffen habe, der sich mit wissenschaftlicher Forschung befaßt hätte.“¹⁴¹⁵

Exakt in dieser Zeit, 1557, wurde erstmalig der Sohar, das Buch des Glanzes,¹⁴¹⁶ gedruckt. Der Sohar entstand vermutlich im 13. Jahrhundert.¹⁴¹⁷ Die Legende datierte seine Genese ins erste Jahrhundert zurück. Der Sohar enthält vielsagende Anspielungen aus der Heiligen Schrift und regelt die geringfügigsten Angelegenheiten des Alltags. Er erklärt dem Individuum die himmlischen Gesetze¹⁴¹⁸ und greift selbst nach dem Höheren. Nathan Spira (1585-1633) versuchte in seinem Werk „Megalle Amukoth“ [Die Enthüllung der Geheimnisse], ein Gebet Moses in 252 Varianten zu deuten. Die Autoren steigerten sich in die Ausführungen zunehmend hinein und entnahmen den einzelnen Versen 70 oder sogar 210 verschiedene Deutungen.¹⁴¹⁹ Die mystischen Kommentare zu Sohar und Kabbala erfreuten sich in jener Zeit großer Popularität.¹⁴²⁰

Mehrere Stellen im Sohar prophezeiten (erfolglos) die Ankunft des Messias.¹⁴²¹ Die Kabbalisten konzentrierten sich vor allem auf die Stelle 139b des Sohars über die Auferstehung der Toten für das Jahr 5408 (=1648).¹⁴²²

¹⁴¹³ Der Arzt Josef Salomon Delmedigo (1599-1655), Sohn eines Rabbiners auf Kreta. Zwischen 1619-24 hielt er sich in Polen und Litauen auf Einladung des Hauses Radziwiłł auf, Grätz, Geschichte der Juden, Bd. 10, S. 155-160.

¹⁴¹⁴ Delmedigo entlarvte die Anfang der zwanziger Jahre verbreitete Geschichte von einem Wunderknaben, der Talmud und Sohar auswendig kenne und vorsage, als einen primitiven Schwindel, Grätz, Geschichte der Juden, Bd. 10, S. 158.

¹⁴¹⁵ Simon Dubnow, Geschichte des Chassidismus. Aus dem Hebräischen übersetzt von Dr. A. Steinberg, Berlin 1931, S. 45 (Nach dem Werk „Elim“, Amsterdam 1629).

¹⁴¹⁶ Der Sohar. Das Heilige Buch der Kabbala, hrsg. von E. Müller; Zohar -The Book of Splendor, Hrsg. von G. Scholem; Studies in the Zohar, hrsg. von Yehuda Liebes; Opowieści Zoharu. Przełożył z hebrajskiego, wstępem i komentarzem opatrzył Ireneusz Kania, Kraków 1988 [Erzählungen des Zohar. Übersetzung aus dem Hebräischen, Einleitung und Kommentar von Ireneusz Kania].

¹⁴¹⁷ Waxman, A History, Bd. 2, Nr. 113 ff., S. 392 ff. Auch Gerschom Scholem, Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen. Frankfurt am Main 1993, S. 171-266.

¹⁴¹⁸ Dubnow, Geschichte des Chassidismus, S. 25, Meier, Die Kabbalah. Einführung. Klassische Texte. Erläuterungen, passim.

¹⁴¹⁹ Karpeles, Geschichte, Bd. 2, S. 974.

¹⁴²⁰ Dubnow, Geschichte des Chassidismus, S. 51, Anm. 2. So z.B. Ausgaben diverser Werke 1595, 1594, 1623, 1637.

¹⁴²¹ Vgl. die ins Deutsche übersetzten Fragmente verschiedener Ausgaben, Müller, Der Sohar, passim.

¹⁴²² Scholem, Sabbatai Zwi, S. 105.

*Die Toten werden im sechsten Jahrtausend nach dem Ablauf von 408¹⁴²³ Jahren aus der Erde auferstehen. Denn es wurde gesagt: 'In diesem Jahr wird jeder unter euch in sein Eigentum zurückkehren'. Dieses „Es wurde gesagt“ bezieht sich auf den Vers 13 aus dem 25. Kapitel des Leviticus, in dem vom Jubeljahr die Rede ist: „In diesem Jubeljahr wird jeder von euch in sein Eigentum zurückkehren.“ „Dieses“ Jahr - nach guter kabbalistischer Leseart haben jedes Wort und jeder Strich ihre Bedeutung, vor allem geht es dabei um eine zahlenmäßige Bedeutung. Entsprechend dem hebräischen Zahlenalphabet¹⁴²⁴ kann das Wort „diese“ (hazoth) 5408 bedeuten.*¹⁴²⁵

Exakt auf diese kabbalistische Art begründete seine Ausführungen der jüdische Chronist Nathan Hannover.¹⁴²⁶ Daraus resultieren oft phantastische Zahlenangaben in seiner Chronik. Nachträglich verstärkte sich die Symbolik der Ereignisse des Jahres 1648 in der Ukraine, weil die erste Zerstörung des jüdischen Lebens im Kiewer Reich nach dem Mongoleneinfalls 1240, nach dem jüdischen Kalender im Jahre 5000, erfolgte.

So wie bei den Juden das Jahr 1648 für Erregung sorgte, so waren es bei den Christen zuerst die 'Kometenjahre' und anschließend das Jahr 1647, in dem in Dänemark der Kronprinz Christian, in Spanien Kronprinz Balthasar Carlos, in den Niederlanden Hendrik Willem van Oranje und in Polen Prinz Zygmunt Kazimierz starben.¹⁴²⁷ Den Tod des polnischen Königs am 20. Mai 1648 begleiteten ebenfalls Himmelszeichen, in Warschau wurden „zwei Reiter am Firmament gesichtet, einer im Harnisch, der andere nur leicht bewaffnet, mit einer feuernden Flinte hantierend, was als ein langer und schrecklicher Krieg gedeutet wurde“.¹⁴²⁸

Aus den angespannten Beziehungen zum Krimchanat resultierte die ständige Präsenz des polnischen Kronheeres in der Ukraine. Die Konstitution von 1638 untersagte den Kosaken Überfälle auf tatarische Gebiete. Die Kosaken und 'unruhige Elemente' wurden unterjocht und im Landesinnern eingeschlossen. Den tatarischen Feldzug auf die Ukraine 1643 führte der alternde Omar Aga an. Dessen Sohn Bayram Kaşy wurde in die Gefangenschaft genommen und nach Ostern nach Warschau abgeschickt. Im Januar 1644 verübten die Tataren nochmals einen Angriff auf die ukrainischen Gebiete. Mit dieser Aktion erfüllte Mehmed Girej IV. (1641-1644) seinen Anteil am Komplott, welches der siebenbürgische

¹⁴²³ „Im Jahr 408 [1648] im sechsten Millenium werden die, die im Staub liegen auferstehen“ gemeint sind hier die Söhne Heths [nochmals 408=Cheth!], Scholem, Sabbatai Zwi, S. 105.

¹⁴²⁴ Die Gematrie ist das seit dem Mittelalter bei den Juden verbreitete kabbalistische Spiel, welches den Zahlenwert der Buchstaben ablesen und so die mystischen Texte oder auch einzelne Wörter deuten läßt. Bei den Juden artete es in eine kabbalistische, verzerrte Buchstabenmystik aus, deren bestes Beispiel eben der Sohar darstellt. Es kommt sporadisch in den Titeln der barocken Werke durch Fettdruck bzw. Größe mancher Buchstaben vor (so bspw.: **mild**=MDL=1550). Jan Kazimierz Rex=ICR deutete man als Initium Calamitatis Regni; Casimirus als „casus mirus“ - ein seltsamer Fall, Lauterbach, Pohlische Chronicke, S. 621-622.

¹⁴²⁵ Poliakov, Geschichte, Bd. 2, S. 175, Anm. 23. Auch Samuel Aba Horodezky, Mystisch-religiöse Strömungen unter den Juden in Polen im 16.-18. Jahrhundert, Leipzig 1914, S. 50-52.

¹⁴²⁶ Hannover, Jawen Mezula, S. XIII-XIV.

¹⁴²⁷ Lauterbach, Pohlische Chronicke, S. 594.

¹⁴²⁸ Rudawski, Historja Polska od śmierci Władysława IV aż do pokoju oliwskiego czyli dzieje panowania Jana Kazimierza od 1648 do 1660. Przez Wawrzyńca Jana Rudawskiego Szlachcica Polskiego, Kanonika Katedry Ołomunieckiej i Radzcy Jego Cesarskiej Mości Arcyksięcia Austrjackiego Leopolda Wilhelma. Przełożył z łacińskiego, życiorysem i objaśnieniami i uzupełnił Włodzimierz Spasowicz, Tom 1+2, Petersburg i Mohylew 1855 [1755¹], [Geschichte Polens vom Tode Władysławs IV. bis zum Frieden von Oliva oder die Geschichte der Regentschaft von Jan Kazimierz von 1648 bis 1660. Von Wawrzyniec Jan Rudawski, dem Polnischen Adligen, Kannoniker des Domes zu Olmütz und Rates Seiner Kaiserlicher Majestät des Erzherzogs von Österreich Leopold Wilhelms. Aus dem Lateinischen, mit Lebenslauf und Kommentaren versehen von Włodzimierz Spasowicz], hier T. 1, S. 17.

Fürst György Rákóczi I. (1630-1648) eingefädelt hatte. Im September 1643 schloß Siebenbürgen ein Bündnis mit Schweden und Frankreich unter Einbeziehung des Großvesirs. Das Bündnis bezweckte eine gleichzeitige Eröffnung zweier Frontlinien: Den siebenbürgischen Angriff auf Österreich und den tatarischen auf Polen. Die Intrige flog jedoch auf. Den Habsburgern wurde die Korrespondenz Rákóczis zugespielt, in der er ankündigte: „...Vom Sultan drohende Briefe an den König von Polen“ zu inspirieren.¹⁴²⁹ Der Sultan zwang nach dem Erhalt dieser Schriftstücke Rákóczi zum sog. Linzer Frieden 1645 mit Habsburg. Der tatarische Angriff konnte aber nicht mehr verhindert werden. Die Tataren stießen auf den vorbereiteten Widerstand der polnischen Streitkräfte. Entgegen der früheren Kriegsführung verfolgten etwa 11.000 Mann zählende Hofmilizen, 3.500 reguläre Soldaten und etwa 4.000 Kosaken die etwa 40-50 Tausend Tataren bis in die Steppe und schlugen sie in der Schlacht bei Ochmatów (nördlich von Humań) am 29.-30. Januar 1644.¹⁴³⁰ Die tatarische Taktik, schnell ins Landesinnere einzudringen, alles zu plündern und gleich wieder abzuziehen, funktionierte bei Ochmatów nicht. Der Sejm beschloß am 27. Februar 1644, die Zahlung der Schutzgelder an die Tataren einzustellen.¹⁴³¹ Die Einstellung der Geldzahlungen spielte noch nachher (1648) eine gewichtige Rolle. Die Zahlungen reflektierten abermals die Mentalität des Adels, der lieber das Chanat bezahlte, als für eine starke Armee und Grenzabsicherung zu sorgen.

Der Sultan setzte nach der Niederlage den Chan ab, was eine im Osmanenreich übliche Amtshandlung war. Der neue Chan Islam Girej¹⁴³² stand unter Druck und mußte seine Eignung beweisen. Einen kleinen tatarischen Überfall registrierte man noch im Januar 1645, wobei hier die polnischen Truppen den Angreifer erstmalig auf dem russischen Territorium

¹⁴²⁹ Johann Christian von Engel, Geschichte des ungrischen Reichs, T. 4, S. 484, 501-502 und 508. Györgi Rákóczi (1621-1660, x1643 Sofia Batori (1629-1680), Tochter von Andras Batori und Anna Zakrzewska (†1658).

¹⁴³⁰ Die Schlacht wurde in einem vierseitigen Propagandablatt als großer Erfolg verkauft: „Wahrhaftige Relation von der Wunderbaren, ansehnlichen und oherauss grossen Victoria, So durch Goettlichen beystand, von der Koeniglichen Mayestat zu Pohlen und Schweden Armee, unter dem Commando Ihr. Excellentz dess Herrn Stanislav in Coniecpole Coniecpolsky, Castelan zu Crakaw, in Ukraina bey Ochmatovo, am 30. Januarij Anno 1644 wieder die Tattaren gluecklich erhalten worden“ [auch in italienisch].

¹⁴³¹ Türkisch: haraq; polnisch: haracz. Die Zahlungen interpretierte die polnische Seite als Geschenke [upominki], die tatarisch-osmanische Seite als Tribut und leitete davon ein Vasallenverhältnis ab (ähnlich wie die Geschenke aus Österreich). Außer Geld erhielten die Chane und Sultane begehrte Handwerksprodukte (Schalen, Uhren etc.). Daher hielt Evliya Çelebi halb Europa (inklusive Amsterdam als Reichsgebiet) für einen Teil des Osmanischen Imperiums, Księga podróży Ewliji Czelebiego (wybór). Wyd. Zygmunt Abrahamowicz, Aleksander Dubiński, Stanisława Płaskowicka-Rymkiewicz, Warszawa 1969 [Ein Reisetagebuch des Evliya Çelebi (Auswahl)]. Hrsg. von Zygmunt Abrahamowicz, Aleksander Dubiński, Stanisława Płaskowicka-Rymkiewicz].

¹⁴³² Islam Girej (1604-1654) wurde als junger Mann 1629 gefangengenommen und verbrachte knapp fünf Jahre auf der Burg in Rawa. Angeblich befreundete er sich mit Tomasz Zamoyski. Nach dem Tode seines Bruders Bekadur (1636/37-1641) wurde, während sich Islam Girej in Konstantinopel befand, der jüngere, nach der Niederlage von 1644 abgesetzte, Bruder Mehmet zum Chan ernannt.

verfolgten. Nach dem Ausbruch des Krieges gegen Venedig um Kreta (1645) verbot der Sultan jegliche Überfälle.

Der Sieg bei Ochmatów inspirierte den König und einige Magnaten zur Entwicklung der Pläne für einen Türkenkrieg.¹⁴³³ Mit dem Einbezug Rußlands und der Donaufürstentümer sollte das Chanat zerschlagen und die Osmanen hinter die Donaulinie zurückgeworfen werden. Die Opposition machte die Pläne publik und zerschlug sie im Sejm 1646, trotz der bereits erfolgten Mobilisierung der Streitkräfte.¹⁴³⁴

Beim königlichen Empfang in Warschau am 20. April 1646 erhielt angeblich die Kosakendelegation mit dem Kosakenältesten Iwan Barabasz¹⁴³⁵ zwei Schreiben, die ihn berechtigten, die Tataren zu provozieren sowie eine Registeraufstockung auf 12.000 Mann versprachen. Diese Schreiben, zu deren Inhalt jedoch mehr Legenden¹⁴³⁶ als konkrete Fakten existieren, lieferten später noch während es Aufstandes im Parlament vielen Gerüchten und Diskussionen den Stoff. Selbst der Kanzler Jerzy Ossoliński¹⁴³⁷ mußte deswegen eine Erklärung im Sejm abgeben.

Im Oktober 1647 unternahm Kronfähnrich Aleksander Koniecpolski einen Feldzug gegen die tatarische Festung Oczakow. In jener Gegend entführte er eine Anzahl von Menschen und mehrere Viehherden. In den letzten Monaten des Jahres 1647 unternahmen die Kosaken Vorbereitungen zu einem Raubzug auf die tatarischen Gebiete. Da seit der Ordination 1638 keine Beute mehr gemacht werden konnte, fanden Gerüchte über die königliche Genehmigung zum Krieg einen guten Nährboden. Angeblich beteiligte sich auch Chmielnicki an deren Verbreitung. Koniecpolski, der sich gerade auf dem Rückweg von seinem Streifzug befand und dem diese Information zugespielt wurde, ließ daraufhin den vermeintlichen Drahtzieher Chmielnicki verhaften. Am Streifzug Koniecpolskis nahm auch ein

¹⁴³³ Władysław Czermak, *Plany wojny tureckiej Władysława IV.*, w: *Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny*. Serya II, Tom VI, Kraków 1895 [Pläne des Türkenkrieges des Königs Władysław IV., in *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, historisch-philosophische Abteilung*], *passim*.

¹⁴³⁴ „Extract Vertrawten Schreibens auß Warschau Ihr Königl. May: in Pohlen und Schweden wider den Erbfeindt gemachte Kriegs=Verfassung und vorhabendenden Veldtzug betreffendt. Datirt den 24. May Anno 1646“ sogar ins Deutsche übersetzt und in der Leipziger Universitätsbibliothek neu 'entdeckt' wurde. Die Schrift besteht aus einem gefalteten Blatt (vier bedruckte Seiten) mit auffallend großen Buchstaben. Den Einzelheiten ist zu entnehmen, daß man Moskau, die Walachei und die Moldau (eventuell auch Siebenbürgen) in die Koalition miteinbezogen hatte, die Venedig finanzieren sollte. Die Kriegsvorbereitungen wollte der König nach dem Hl. Johannes intensivieren. Der anonyme Verfasser gibt die Details frei, zugleich hofft er auf die Eroberung Konstantinopels [sic!]. Angeblich traf man in Konstantinopel ebenfalls Kriegsvorbereitungen, Mikołaj Potocki an Vizekanzler Leszczyński im Dezember 1647, MKP, S. 3-4.

¹⁴³⁵ Barabasz war nach 1638 Kosakenoberst von Czerkasy, PSB, T. 1, S. 268-269.

¹⁴³⁶ So erzählte noch 1720 der kosakische Chronist über eine Vorenthaltung wichtiger Dokumente zum Krieg und zur Rücknahme der Ordination durch Barabasz, Velyčko, *Skazanie*, S. 19. Chmielnicki konkurrierte direkt mit Barabasz.

¹⁴³⁷ Der Kanzler (1595-1650) hatte mit Izabela Daniłowicz drei Töchter. Urszula war mit Samuel Kalinowski, Helena Tekla mit Aleksander Lubomirski und Anna Teresa mit Zygmunt Denhoff verheiratet; PSB, T. 24, S. 403-410; Kubala, Jerzy Ossoliński, *passim*.

Registerkosake und zugleich der katholische Adlige Stanisław Michał Krzyczewski, Oberst von Czehryń, teil. Er stand Chmielnicki direkt vor.¹⁴³⁸ Die Bürgschaften von Krzyczewski und Łaszcz bewirkten die Freilassung Chmielnickis, der jedoch weiterhin um sein Leben bangen mußte. Auch der Streit mit Czapliński kulminierte im Verlauf des Jahres 1647. Nach einem mißlungenen Mordanschlag gegen Chmielnicki floh dieser nach Süden, in die Sicz. Seine Flucht auf die Insel Bucki¹⁴³⁹ mit etwa 300 Kosaken blieb zuerst unbeachtet. Diese Menschengruppe zeugt vom offensichtlichen Prestige Chmielnickis unter den Kosaken.

Parallel zu Koniecpolski attackierte Jarema Wiśniowiecki Perekop, die Landzunge zur Krim. Unterwegs inspizierte er noch Zaporogien, weil ihm der König zuvor die Dnjeprinsel Chortyca verliehen hatte. Seine etwa 6000 Soldaten zählende Privatarmee erreichte die Festung Kudak am 3. Oktober 1647.¹⁴⁴⁰ Nach der Aktion wurde das Militär in die Winterpause [*hiberna*] entlassen.¹⁴⁴¹ Die Tataren protestierten zwar schriftlich gegen diese Provokation, schlugen jedoch nicht zurück. In den Wochen zuvor besuchte deren Friedensgesandtschaft Warschau. Der Angriff der Kalmücken auf die Krimhorden verhinderte vermutlich ein Ausrücken der Tataren.¹⁴⁴² Bereits Anfang Januar forderte in Konstantinopel ein tatarischer Gesandter einen genehmigten Feldzug gegen Polen und Rußland, den das Sultanat zwar ablehnte,¹⁴⁴³ aber nicht ausdrücklich verbot.

Die polnisch-russische Kooperation intensivierte sich nach dem Eintreffen der polnischen Gesandtschaft in Moskau im April 1646. Bereits im Dezember 1646/Januar 1647 tauschten Polen und Rußland per Boten Informationen über die Tataren aus. Ein Bote informierte Warschau über die bevorstehende tatarische Invasion. Im Sommer 1647 trat sogar eine Gruppe der Zaporoger Kosaken in russische Dienste und bewachte die Grenze.¹⁴⁴⁴ Daher verlangte der osmanische Gesandte Ahmed die Auflösung des Bündnisses mit Moskau (30. Januar 1647). Einen endgültigen rechtlichen Vertrag zwecks gegenseitiger Hilfe schloß der

¹⁴³⁸ Wacław Lipiński, Stanisław Michał Krzyczewski. Z dziejów walki szlachty ukraińskiej w szeregach powstańczych pod wodzą Bohdana Chmielnickiego [Stanisław Michał Krzyczewski. Aus der Geschichte des Kampfes des ukrainischen Adels in den Reihen der Aufständischen unter Führung von Bohdan Chmielnicki], Kijów 1912, passim; PSB, T. 15. S. 553-554.

¹⁴³⁹ Laut Legende ließ Potocki Krzyczewski am 7. Dezember 1647 Chmielnicki festnehmen. Von der Todesstrafe bedroht, flüchtete Chmielnicki, so die Kosakenchronik, Hrabjanka, Grigorija Grabjanki D'ijstvija prez'lnoj, S. 319.

¹⁴⁴⁰ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 45-47 und S. 234. Der Memoirenschreiber Bogusław Maskiewicz gehörte als Offizier den fürstlichen Truppen an.

¹⁴⁴¹ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 55, November 1647.

¹⁴⁴² Litterae Nuntiorum Apostolicorum, Vol. VI, S. 237 ff. Der Nuntius meldete bereits am 16. Januar 1648 einen tatarischen Vergeltungsangriff [falsch].

¹⁴⁴³ Hilbert, Osteuropa, S. 54.

¹⁴⁴⁴ Czermak, Plany wojny, S. 399-403.

Wojewode Kisiel am 15. September 1647 ab.¹⁴⁴⁵ Alle russischen Boten thematisierten die fehlerhafte Titulatur des Zaren in der diplomatischen Korrespondenz.¹⁴⁴⁶

In dieser angespannten Situation kam den Tataren das Bündnisangebot von Chmielnicki sehr gelegen.¹⁴⁴⁷ Der Chan bekam die Möglichkeit, die Niederlage von Ochmatów zu rächen und gleichzeitig seine eigene Position zu stärken; schließlich errang er ja die Macht dank der Absetzung seines Bruders und einem Gnadenbrief des Sultans. Eine nicht geringe Rolle spielten die internen Machtkämpfe in der Krim, so daß die Entsendung des Bej von Perekop, Tuhaj, und Sefer Gazi (Vesir) die innere Lage entschärfte und die Horden ablenkte.¹⁴⁴⁸ Der zunächst kleine Vergeltungsschlag entwickelte sich unerwartet zu einem größeren Feldzug.

Die Allianz der bisherigen Erzfeinde, Kosaken und Tataren, konnte nicht vorausgesagt werden. Die Korrespondenz des Adels und die Sejmdebatten erörterten oftmals dieses Bündnis, wenngleich die Magnaten genau wußten, daß die Ehre des Chans mit Geldgeschenken zu wahren gewesen wäre. Mit diesem Bündnis reagierte der Tatarenherrscher auf eine polnisch-russische Annäherung. Das Bündnis wertete Konstantinopel als Aufnahme des Kosakenlandes in den osmanischen Staatenverbund und verhielt sich zuerst eher passiv. Das Sultanat rächte sich für die Pläne des „Türkenkrieges“.

¹⁴⁴⁵ Kisiel verweilte sechs Wochen mit 500 Leuten in Moskau. Seine Gesandtschaft kostete 40.000 Zł, was für Unmut im Reichstag sorgte, Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 33; Sysyn, *Between Poland and the Ukraine*, S. 134-140, hier über Punkt 4 der von Kisiel geführten Verhandlungen, S. 138; *Historia dyplomacji polskiej*, T. 2, S. 101-102; *Novosel'skyj, Bor'ba*, S. 364-366. Vgl. Zbigniew Świtalski, *Poselstwo Kisiela do Moskwy 1647* [Die Gesandtschaft Kisiels nach Moskau 1647], ungedruckte Dissertation Warszawa 1970 (lag nicht vor).

¹⁴⁴⁶ *Historia dyplomacji*, T. 2, S. 102.

¹⁴⁴⁷ Baranowski, *Geneza sojuszu kozacko-tatarskiego z 1648 r.*, PH 37(1948), S. 276-287, besonders S. 285-287. Nach Hilbert befand sich Chmielnicki persönlich in der Horde, Hilbert, *Osteuropa*, S. 55; Omeljan Pritsak, *Sojuz Chmel'nyckogo z Turččinoju 1648 roku* (mit deutscher Zusammenfassung, *Das Bündnis Chmelnyzkyj's mit der Pforte im J. 1648*), in: *V 300-littja chmel'ničini (1648-1948)*. Zbirnyk za red. Borisa Krupničkogo, Mjunchen 1948. *Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Ševčenko T. CLVI* [Zum 300. Jahrestag der Chmielnickibewegung (1648-1948). Sammelband unter der Red. von Boris Krupničkyj], S. 143-164; ders., *Das erste türkisch-ukrainische Bündnis 1648*, in: *Oriens. Zeitschrift der internationalen Gesellschaft für Orientforschung*, Vol. 6, Leiden 1953, S. 266-298; Hösch Edgar, *Der türkisch-kosakische Vertrag von 1648*, FzOG 27(1980), S. 233-248. Nikolaj Kostomarov, *Bogdan Chmel'nickij, Dannik ottomanskoj Porty, Sobran'e sočin'enij*, T. 5, S. 605-613 [Bogdan Chmel'nickij, Untertan der Osmanischen Pforte, in: *Gesammelte Werke*]. Das Lehnverhältnis bestätigt auch weitere Korrespondenz (nach 1650) zwischen dem Sultanat und Chmielnicki, die Jan Rypka editierte (s. Quellenverzeichnis).

¹⁴⁴⁸ Hadža. Hadzy Mehmed Senai z Krymu, S. 100. Die Vertreibung von etwa 20.000 Tataren aus der Donaugegend 1637 in die Steppe zwischen Kudak und Perekop führte zur Verarmung der dort ansässigen Horden und Spannungen, Costin, *Grausame Zeiten in der Moldau*, S. 147-148.

6.2. DER VERLAUF

Am 4. Februar 1648 eroberten die Truppen Chmielnickis die Zaporoger Sicz, wo die loyalen Registerkosaken stationiert waren. Die Eroberung des Lagers sicherte ihnen Waffen und Lebensmittelvorräte. Immer mehr Jäger und Fischer scharten sich um ihn.¹⁴⁴⁹ Am 9. Februar wurden die von Potocki entsandten Registerkosaken unter Krzyczewski geschlagen. Die Führungsschicht wurde, bis auf Krzyczewski, umgebracht. Krzyczewski wechselte die Fronten und erklärte seine Loyalität gegenüber Chmielnicki. Angeblich standen Chmielnicki in jener Zeit bereits etwa 1.000 Tataren zur Seite. Der Befehlshaber von 1644 Tuhaj-bej wurde 1648 zum Heeresführer der mit Chmielnicki verbündeten tatarischen Truppen. Chmielnicki rief zum Aufstand auf und argumentierte mit ungerechter Behandlung der Bevölkerung durch die vorwiegend jüdischen Arrendatoren. Juden thematisierte er mehrmals in seiner Korrespondenz mit den Magnaten.¹⁴⁵⁰

Diese Korrespondenz bekam seit etwa April einen kräftigeren Unterton. Hinter dem verbalen Machtzuwachs stand das inzwischen geschlossene Bündnis mit den Tataren. Nur dank dieses Bündnisses konnte Chmielnicki, ein Juniorpartner des Chans, seine Erfolge erzielen.

„Am Neumond des Monats rebi-ul-ewwel, des Jahres 1058,¹⁴⁵¹ kamen die Gesandten des Chans in die Kaiserstadt mit den Briefen, in denen dieser Herrscher mitteilte, daß Kosaken die am Fluß Uzy¹⁴⁵² an den Plätzen Sary-kamysz¹⁴⁵³ genannt, welche bis jetzt im Lehensverhältnis zum König von Lechistan¹⁴⁵⁴ verbleibend, welche die Raubüberfälle an der Schwarzmeerküste verübten und während des Chocimes Feldzuges gegen die islamischen Truppen kämpften; verletzt durch den Druck und Ungerechtigkeit der Lechen, verwarfen sie offen das bedrückende Joch und sie baten durch ihre Bojaren den Chan, daß er Geisel von ihnen nimmt und ein enges Bündnis mit ihnen eingeht und sie versprachen alle Bindungen abzubrechen und seitdem ihr Blut nur für die Anliegen des moslemischen Glaubens zu vergießen. Der Chan, welcher die erwähnten Bojaren mit aller Ehre empfangt, stimmte für die ihm vorgelegten Bedingungen und versprach den Kosaken, ein Kontingent aufzustellen, um so Hilfe zu leisten und sicherte ihnen zu, daß der baldige Krieg gegen dieses Land im Divan schon beschlossen wurde“.¹⁴⁵⁵

Am 25. April 1648 traf abermals eine tatarische Gesandtschaft in Konstantinopel ein. Der Chan berichtete vom Tuhaj-bej, der das (polnische) Land verwüstete, weil seit 1639 [sic!]

¹⁴⁴⁹ [Der Landrichter der Wojewodschaft Kamieniec Podolski] Łukasz Miaskowski an NN am 16. Februar 1648. Als Ursache der Unruhen nannte er den miserablen Sold, Zehnten und Ochsensteuer. Der moldauische Hospodar Lupul teilte Miaskowski bereits am 1. Februar mit, daß die Tataren einen Feldzug vorbereiteten, jedoch keine offizielle Genehmigung vom Sultan hätten, Lipiński, Stanisław Michał Krzyczewski, S. 497-498.

¹⁴⁵⁰ Diese Thematisierung fällt allerdings in die Zeit des Tatarenrückzugs im Frühsommer. Während des Feldzugs im Spätsommer erwähnte er die Juden nicht mehr, DBCh, Briefe an: Potocki (S. 28-30, 13.04); König (S. 33-36, 12.06); Kazanowski (S. 39-41, 12.06). Das angebliche Universal Chmielnickis (DBCh, S. 625-626) mit einem Aufruf zur Ausrottung aller Juden ist eine Fälschung.

¹⁴⁵¹ 16. März 1648.

¹⁴⁵² Dnjeper.

¹⁴⁵³ Gelbes Schilf (Żółte sitowie), am unteren Dnjepr. 'Sary-kamysz Kazagy' - türkisch für Zaporoger Kosaken.

¹⁴⁵⁴ Polen

¹⁴⁵⁵ Józef J. S. Sękowski, *Collectanea z Dziejopisów Tureckich. Rzeczy do historyi polskiej służących*, T. 1-2, Warszawa 1824-1825 [Collectanea aus den türkischen Historiographen. Fragmente zur polnischen Geschichte], hier T. 1, S. 200. Divan=Staatsrat.

kein Tribut ausgezahlt worden war. Der Kosakenoberst Filon Gelālī¹⁴⁵⁶ fragte im Juni nach einem Bündnis, was der Sultan Ibrahim ablehnte.¹⁴⁵⁷ Die Hohe Pforte nahm eine abwartende Stellung an.

In einem Schreiben mahnte Potocki den König, schnell zu handeln, weil sich sonst die 3.000 Aufständischen in Hunderttausende verwandeln würden. Zugleich teilte er dem Herrscher die Ankunft einer Kosakengesandtschaft mit, die hauptsächlich die Ordination als Ursache für den Aufstand nannte.¹⁴⁵⁸ Bemerkenswert ist es, daß die Kosaken keine Vorwürfe an den Hetman Potocki richteten,¹⁴⁵⁹ der die Ukraine 1638 pazifizieren ließ, oder an Kisiel, den Kosakenkommissar in den Jahren 1637-38.

Mitte Februar erfuhr man in Warschau von den Unruhen. Bogusław Maskiewicz notierte unter 1648: „Am 15. Tag des Februars wurde dem Fürsten [Wiśniowiecki] mitgeteilt, daß irgendwelcher Chmielnicki, etwas Pöbel aus dem Zaporoger Land versammelte“.¹⁴⁶⁰ Wiśniowiecki schickte am 16. Februar Maskiewicz mit dieser Nachricht zu Potocki. Potocki wußte jedoch davon, weil er bereits am 13. Februar eine Depesche an den Oberst von Kaniów abschickt hatte.¹⁴⁶¹ In seinem Universal drohte Potocki allen Aufständischen, auch Frauen und Kindern die Ausrottung an.¹⁴⁶² Am 21. März meldete Potocki dem König das Abflauen und Scheitern der Unruhen.¹⁴⁶³ Die Entwicklung des Aufstandes stieß anfangs auf wenige Reaktionen. Man nahm ihn in der Hauptstadt nicht zur Kenntnis, die Unruhen gehörten in dieser Region zum 'gewöhnlichen Alltag', daher vermerkte der litauische Kanzler ihren Ausbruch erst im Juni, nach den ersten militärischen Niederlagen des Kronheeres.¹⁴⁶⁴

Die Unterschätzung des Gegners und die eigene Überheblichkeit führten zu den ersten militärischen Erfolgen der Kosaken. Nicht unbedingt die Schwäche des Landes, sondern die mangelnde Koordination und Konkurrenz zwischen den Magnaten verursachten die Niederlagen und stärkten unabsichtlich Chmielnicki. Jeder dieser Magnaten träumte davon,

¹⁴⁵⁶ Auch: Dżalalij; polnisch Dżelala., Gelālī war ein gebürtiger Tatare und orthodox. Vermutlich fiel er 1651.

¹⁴⁵⁷ Vgl. zwei Schreiben (undatiert): Großvesir Ahmed an Kanzler Ossoliński und Kajmakan Ahmed an Hetman Potocki, beide verboten den Tataren das Bündnis mit den Kosaken, erwähnten aber polnische Kriegsvorbereitungen, KDT, Nr. 339-340, S. 326-327.

¹⁴⁵⁸ Potocki an König, undatiert [Ende Januar], MKP, S. 6-9.

¹⁴⁵⁹ Mikołaj Potocki (1593-1651), PSB, T. 28, S. 105-110. Nach dem Tode des Kronhetmans Koniecpolski 1646 erhielt der Feldhetman Mikołaj Potocki das Amt.

¹⁴⁶⁰ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 237. Der Wojewode von Posen erwähnte die Unruhen in der Ukraine erstmalig in einem Brief vom 12. Juni 1648 und die Verteidigung der Heimat vor den Feinden [welchen?]; Posener Land grenzte an Habsburg und Brandenburg, zu denen zumindest freundschaftliche Kontakte bestanden, in: *Listy Krzysztofa Opalińskiego do brata Łukasza 1641-165*, wyd. Roman Pollak, Marian Pełczyński, Alojzy Sajkowski, Wrocław 1957 [Briefe von Krzysztof Opaliński an den Bruder Łukasz], hier Nr. 119, S. 413-414.

¹⁴⁶¹ Dokumenty ob oswoboditel'noj, S. 114.

¹⁴⁶² Dokumenty ob oswoboditel'noj, S. 15-16, Korsuń 20. Februar 1648.

¹⁴⁶³ VUsR, T. 2, S. 15-17.

¹⁴⁶⁴ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 28.

einen großen Sieg zu erringen und mit der Aura eines römischen Triumphators in die Geschichte einzugehen.

In der Friedenszeit reichte das sog. Quartmilitär¹⁴⁶⁵ (mit der Truppenstärke von etwa 4.000 Mann in Polen und 2.000 Mann in Litauen) aus. Zu den staatlichen Formationen gehörten noch die Registerkosaken (6.000), die einfache Infanterie (Bauernfußvolk) und das Adelsaufgebot. Das Adelsaufgebot wurde aber 1648 nicht berufen. Die nichtstaatlichen Formationen setzten sich aus Hofmilizen und der königlichen Leibgarde zusammen.¹⁴⁶⁶ Die Hofmiliz eines Magnaten glich manchmal einer kleinen Armee, so zählte die Privatarmee von Wiśniowiecki (eine der größten) etwa 4.000 Mann.

Dieses System erwies sich aber in den ersten Wochen des Aufstandes überraschend als unzureichend. Nicht nur der Pakt der bisherigen Kontrahenten erwies sich als Überraschung. Die beinahe panische Angst des Adels vor der absoluten Macht determinierte dessen Handeln beinahe während der gesamten Existenz der Adelsrepublik. Das Militär war ein Trumpf der monarchischen Macht, daher wurden alle Reformversuche bereits im Keim erstickt, hoffend, daß allein die Größe des Landes eine Abschreckung per se sei.¹⁴⁶⁷ Daher stimmte der Adel keiner Militärreform zu, nicht nach allen Niederlagen¹⁴⁶⁸ und auch nicht während des Krönungsreichstages im Januar 1649.¹⁴⁶⁹ Der König mußte Anleihen und Kredite verlangen, was selbstverständlich mehrere Anfragen im Parlament oder im Senat und vor allem viel Geduld und Zeit voraussetzte.

Nach dem Ausbruch des Aufstandes mobilisierte der Zar seine Truppen, die sogar bis zur polnischen Grenze vorrückten. Angeblich stationierte er in der russischen Grenzburg Putyvl etwa 40.000 Soldaten. Nachdem die ersten Informationen über eine polnische Niederlage (nach dem 26. Mai 1648) Putyvl erreichten, entschied sich die russische Führung gegen einen Angriff auf die kosakisch-tatarischen Truppen,¹⁴⁷⁰ obwohl die Tataren im Oktober 1647 den

¹⁴⁶⁵ Die Finanzierung über ein Viertel der Einkünfte einer Starostei gab diesen Truppenformationen den Namen.

¹⁴⁶⁶ Zarys dziejów wojskowości polskiej do roku 1864, T. 1-2, Warszawa 1965-1966 [Abriß der polnischen Militärgeschichte bis zum Jahre 1864], hier T. 2, S. 21-26; vgl. Wiesław Majewski, Walki z kozakami w latach 1591-1653. Działania militarne w Polsce południowo-wschodniej, Warszawa 2000, S. 103-127 [Kämpfe mit den Kosaken in den Jahren 1591-1653, in: Militärische Aktivitäten im süd-östlichen Polen], passim.

¹⁴⁶⁷ So ließ sich Zasławski seine Hofkapelle jährlich etwa 12.000 Złoty kosten, so viel wie 100 Soldaten. Im Vergleich dazu bekam ein Husar 41, ein Reiter 41, ein Dragoner 39, das Fußvolk (einfach bis erfahren) 25-33 Złoty pro Quartal, Czaplinski, Długosz, Życie codzienne magnaterii, S. 143.

¹⁴⁶⁸ Ende 1648 verlangte zudem der Posener Landtag den Kosaken die gleichen Bedingungen zu diktieren wie 1638, Czaplinski, Dwa sejmy, S. 10-11.

¹⁴⁶⁹ Krönungsreichstag 19.01.-13.02.1649, Józef Leszczyński, Projekty reformy państwa polskiego na sejmie koronacyjnym Jana Kazimierza w 1649 r., w: O naprawę Rzeczypospolitej XVII-XVIII. Studia ofiarowane Władysławowi Czaplinskiemu w 60 rocznicę urodzin, Warszawa 1965 [Projekte der polnischen Staatsreformen während des Krönungsreichstags Jan Kazimierzs im Jahre 1649. In: Um die Besserung der Adelsrepublik 17.-18. Jahrhundert. Arbeiten zum 60. Geburtstag von Władysław Czaplinski], S. 89-96, auch passim.

¹⁴⁷⁰ Kisiel an Interrex, 31. Mai 1648, BCz Handschrift 2576 (mehrfach abgedruckt).

russischen Süden (Rylsk, Kursk, Putyvl) überfallen hatten.¹⁴⁷¹ Die russische Haltung resultierte aus den seit etwa 1646 andauernden Unruhen in Pskov und Novgorod, verursacht durch Mißernten und Hungersnot. Daher verfolgten die russischen Grenzvoevoden von Anfang an die Entwicklung in der Ukraine.¹⁴⁷² Den Truppenrückzug beeinflussten sicherlich auch die Grenzkonflikte der russischen Bojaren mit den Magnaten auf der polnischen Seite, vor allem mit Wiśniowiecki, die sich Ende 1647 zugespitzt hatten. Dem Zaren lagen zuerst Berichte des Sekretärs Kunakov vor, der sich Anfang 1648 in Litauen befand. Kunakov berichtete, daß „Polen und Juden ohne Gnade getötet werden“.¹⁴⁷³ Am 20./30. Mai depeschierte Putivler Voevode N. Pleščev im Brief an den Zaren, daß „samovolniki“ [Mutwillige, d.h. Kosaken] „Polen und Juden überfallen und berauben würden“.¹⁴⁷⁴ Am 13./23. Juni berichtete der Grenzvoevode Prozorovskij, daß der König verstorben ist und daß „Čerkasy bjutca za veru s Ljachi blisko Kieva“ [Čerkassen schlagen sich für den Glauben in der Nähe von Kiew].¹⁴⁷⁵ Der Patriarch Josif von Moskau bat im Schreiben an die Senatoren, welches im Sejm am 17. Juli vorgelesen wurde, um Eintracht unter den Christen.¹⁴⁷⁶ Das religiöse Element resultierte aus der Flucht der Menschen, darunter des Klerus, aus dem Aufstandsgebiet nach Rußland. Die Überläufer flüchteten vor Unruhen, vor den Aufständischen und vor den Magnatenmilizen. In Rußland verlangte man aber von ihnen die Wiederholung der Taufe und den Treueid. Die Unterwerfungsschreiben, verfaßt von russischen Beamten, enthielten Berichte über die Unterjochung der Orthodoxie durch den Katholizismus und setzten das Bleiberecht¹⁴⁷⁷ voraus.

Bemerkenswert ist die Zuspitzung der Unruhen in Rußland im Sommer 1648. Der Aufstand verlagerte sich zuerst nach Moskau, wo angeblich 2.000 Häuser in Brand gesteckt wurden,¹⁴⁷⁸ und auf den russischen Süden (Rylsk, Kursk), wo sich die ersten Flüchtlinge niederließen.

¹⁴⁷¹ Mikołaj Potocki an den König am 2. November 1647, MKP, S. 1-3.

¹⁴⁷² Dokumenty ob osvoboditel'noj, S. 16-21, Kisiel an Potocki, März 1648.

¹⁴⁷³ Chrestomatija po istorii Belorussii, S. 107-109.

¹⁴⁷⁴ VUsR, T. 1., S. 22-24, hier S. 24.

¹⁴⁷⁵ VUsR, T. 2, S. 49-51.

¹⁴⁷⁶ MKP S. 84 (Sein Schreiben wurde gleich mit dem Schreiben des Zaren an den Interrex abgeschickt).

¹⁴⁷⁷ Das Aufenthaltsrecht für die Bauern war mit einer Steuerfreiheit für etwa 10-15 Jahre verbunden. Etwa 1651 wurde in der südrussischen Steppe die Kosakensiedlung (stanica) Charkov gegründet, nachdem eine Fluchtwelle aus der Ukraine nach den kosakischen Niederlagen einsetzte. Die südrussische Steppe wurde in den Jahren 1666-1670 von einem der größten Bauernaufstände erschüttert. Der Anführer Rjazin agierte mit Emissären, die den Kampf gegen Adel und Kaufleute propagierten. Die Aktionen koordinierten gewählte Atamane. Parallelen zu Methoden Chmielnickis sind nicht zu übersehen. Vgl. Andreas Kappeler, Die Rolle der Nichtrossen der mittleren Wolga in den russischen Volksaufständen des 17. Jahrhunderts, FzOG 27(1980), S. 249-268, vor allem S. 260-263.

¹⁴⁷⁸ BCz Handschrift 2576, Wojewode von Smoleńsk [Karol Hlebowicz] berichtete [dem Interrex] am 7. August 1648 über die Rückkehr des Gesandten Ciechanowicz aus Moskau. Laut seiner Aussage kamen etwa 10.000 Bauern zusammen, um den Zaren um gewisse Zugeständnisse zu bitten. Die Rebellen wurden jedoch exekutiert. [Am 1. Juni versperrte das Volk dem Zaren den Weg, was nach russischem Recht ein Verbrechen darstellte und die Unruhen am 2. Juni ausgelöst hatte].

Diese Ausschreitungen lösten offensichtlich die Gerüchte über mehrere Siege der Kosaken aus. Später ließ sich Rußland nicht mehr in den Konflikt einbeziehen.¹⁴⁷⁹

Das Verhältnis zu Schweden und zu Rußland verbesserte sich erheblich in den 1640er Jahren, so daß keine akute Bedrohung aus dem Norden und Osten zu erwarten war. Für Schweden standen die Verhandlungen in Münster im Mittelpunkt. Christina sicherte den Frieden zu.¹⁴⁸⁰ Ostpreußen litt nach der Kälte und Dürre 1647/48 unter einer Hungersnot. Erst nach mehreren Mahnungen des Primas gestattete der Kurfürst am 17. Juli 1648 die Entsendung von 1.200 Fußvolk und 800 Reitern und am 18. Juli 1648 die Werbung in Brandenburg und Ostpreußen.¹⁴⁸¹ Als Herzog in Preußen stand der Kurfürst in einem Lehnverhältnis zu Polen, was ihn zur militärischen Hilfe verpflichtete. Sein Danziger Resident Peter Bergmann sprach sich in seinen Meldungen für die Hilfe aus (19. Juni 1648) und berichtete gleichzeitig, daß Wiśniowiecki nach Rußland flüchtete, und daß „lauter Bauern und dergleichen Gesindlein, [...] Edelleute, Pfaffen oder Juden todt schlagen“.¹⁴⁸² Die Anwerbung der Söldner im Reich verlief schleppend. Die Söldnerwerbung in Polen durch das protestantische Lager während des Dreißigjährigen Krieges kühlte das Verhältnis zwischen Polen und Habsburg ab. Daher gestattete Habsburg keine Werbung in Österreich, und die Schwierigkeiten in Bayern und Hessen schrieb man in Warschau dem Wiener Hof zu. Die offizielle Bitte um Hilfe, 1651 angefragt, lehnte der Kurfürstenrat ab.

Die Situation komplizierte sich nach dem Tode des Königs am 20. Mai 1648, der im litauischen Merez (nicht weit von Brześć) inmitten der Kriegsvorbereitungen starb. Bis zur Wahl des neuen Königs fungierte der Primas Maciej Łubieński als Interrex.¹⁴⁸³ Die Primasse durften nicht in der Hauptstadt residieren und wurden vom aktuellen politischen Geschehen ferngehalten. Die Nachricht vom Königstod erreichte den 76jährigen Geistlichen in der Residenzstadt Łowicz während einer Krankheit. Seine Karriere als Politiker begann Łubieński mit der Ausschreibung der Konvokation (Königswahl) am 26. Mai. Erst nach seiner Ankunft in Warschau am 6. Juni konnte er seinen Amtssitz zu einem 'Krisenstab' ausbauen. Von

¹⁴⁷⁹ Ossoliński an Kisiel, 7. Juni 1648, Malewska, *Listy staropolskie*, S. 343-335.

¹⁴⁸⁰ Primas an Janusz Radziwiłł am 26. Juni 1648, die Vermittlung übernahm französische die Diplomatie, *Dokumenty ob osvoboditel'noj*, S. 55-57.

¹⁴⁸¹ Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Bd. 1, Politische Verhandlungen, Bd. 1, Hrsg. Bernhard Erdmannsdörffer, Berlin 1864 [nur Auswahl]; Primas Łubieński bat am 8. Juni 1648 erstmalig um Söldner, S. 251-252; zu Söldnerwerbung, S. 268-272; erneute Bitte um Hilfe vom 1. Oktober, S. 301-302. Vgl. Barbara Szymczak, Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und die polnische Königswahl 1648, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung*, 49(2000), S. 382-395.

¹⁴⁸² Urkunden und Actenstücke, S. 253-254, Meldung an den Geheimen Rat Sebastian Striepe.

¹⁴⁸³ Maciej Łubieński (1572-1652) machte als Kleinadliger eine große Karriere für eine Person seines Standes, vom Kanoniker in Posen, Gniezno und Krakau, über Bistümer von Chełm, Posen, Kujawien-Pommern bis zur Nominierung zum Primas im November 1641. Er stiftete 1644 die Kapelle der Mutter Gottes im berühmten Wallfahrtsort Częstochowa. Politisch spielte er kaum eine Rolle, auch nicht während des Interregnums 1648 und wurde für seinen Nepotismus bekannt, PSB, T. 18, S. 491-493.

Warschau aus informierte er per Boten andere Bischöfe und Wojewoden über die aktuelle Entwicklung. Zugleich schickte er einen Teil der Garde in die Ukraine, der andere Teil mußte jedoch in Warschau bleiben, um für Ruhe während der Parlamentsdebatten, die manchmal in Schlägereien endeten, zu sorgen. Diese im Kampf ungeübte, dafür aber gut gekleidete, Garde wurde von den Kosaken zuerst bei Konstantynów am 26.-28. Juli und dann bei Piławce am 23. September zerschlagen.¹⁴⁸⁴ Während der Parlamentsdebatten beschwor der Primas die Verteidigung des Landes, beweinte seinen Zustand und wartete auf brandenburgische Soldaten.¹⁴⁸⁵

Bis zum Königstod existierte nur eine Partei - die 'Kriegspartei'. Nach der Gefangennahme des Hetmans Potocki gaben in der Kriegspartei Wiśniowiecki und Koniecpolski den Ton an. Auf ihrer Seite stand der für seine Meinungsdivergenzen mit dem Kanzler Ossoliński bekannte Vizekanzler Andrzej Leszczyński.¹⁴⁸⁶ Der 'Friedenspartei' stand der Kanzler Ossoliński vor. Diesen unterstützte Kisiel, der bis Ende Juni noch die Meinung vertrat, für bestimmte Zugeständnisse doch noch mit Kosaken verhandeln zu können. Unter den Magnaten gab es Überlegungen, die Richtung des kosakisch-tatarischen Vormarsches zu beeinflussen und diesen eventuell auf türkische bzw. moskauische Territorien zu richten, die jedoch mangels einer einheitlichen Linie scheiterten. Daher ermahnte Kisiel stets den Primas, den Frieden mit Moskau zu erhalten.¹⁴⁸⁷ Zasławski bezog keine eindeutige Position. Diese destruktiven Machtkämpfe führten zu einigen Falschentscheidungen und schwächten noch zusätzlich die militärische Kraft des Staates.

Das Entfachen eines Aufstandes mißlang Chmielnicki anfangs, trotzdem schaffte er es, immer mehr Menschen um sich zu scharen.¹⁴⁸⁸ Im März bereits verließen Adlige und Juden Kiew, die unterwegs überfallen wurden. Seit etwa Mai bildeten sich im Raum Kiew erneut Haufen. Der in Czerkasy stationierte Hetman Potocki teilte bereits im April seine Truppen (etwa 15.000 Mann) auf, die sich aus dem regulären Militär, Hofmilizen und Registerkosaken zusammensetzten. Die erste Gruppe, die sog. Avantgarde, mit etwa 3.000 Mann unter Stefan

¹⁴⁸⁴ Laut Rechnungen blieben von ihr lediglich 600 Mann übrig. Zu ihren Obersten gehörten u.a.: Fromhold Wolf, Georg von Machart-Pytzwegh und Nikolaus Kierzbruch, Nagielski, Wojsko, S. 14-17.

¹⁴⁸⁵ AGAD, AK DzK, MF 32563.

¹⁴⁸⁶ Andrzej Leszczyński (1608-1658), 1641 Bischof von Kamieniec, 1645 Vizekanzler, 1650 Kanzler und 1653 Primas, PSB, T. 17, S. 104-107.

¹⁴⁸⁷ MKP, S. 192-193, Lager bei Konstantynów, 2 Meilen von Chmielnicki. Ausführlicher über den gemäßigten Kisiel bei Frank E. Sysyn, *Between Poland and the Ukraine. The Dilemma of Adam Kysil, 1600-1653*, Harvard University Press; Cambridge, Massachusetts, 1985, passim.

¹⁴⁸⁸ Zum Verlauf des Aufstandes existiert zahlreiche Literatur. Außer den eingangs erwähnten Dissertationen von Nuoffer und Schamschon (beide veraltet) und Zlepko können noch die Synthesen zur polnischen bzw. ukrainischen Geschichte empfohlen werden. Grätz und Dubnow stützten sich meist auf Hannover. Für meine Darstellung benutzte ich Quellen und Sekundärliteratur; *Pamiętniki do panowania Zygmunta III, Władysława IV i Jana Kazimierza*, umfaßt Jahre 1608-1653, ab S. 254 behandelt ein Anonym die Jahre nach 1640, etwa 100 Seiten widmet er 1648-1653. Vgl. Serczyk, *Na płonącej Ukrainie*, passim.

Potocki,¹⁴⁸⁹ marschierte zu Lande nach Süden. Die zweite Gruppe der Registerkosaken mit Krzyczewski (4.000) gelangte auf dem Dnjeper per Schiff nach Süden. Die dritte Gruppe unter Hetman Potocki und Feldhetman Kalinowski¹⁴⁹⁰ folgte ihnen zu Lande, ohne auf die Hofmiliz von Wiśniowiecki zu warten. Am 29. April erreichte Stefan Potocki Żółte Wody [Gelbe Wasser], einen Zufluß des Ingulec, wo er auf eine etwa 10.000 Mann starke, kosakisch-tatarische Truppe stieß. Die tatarischen Truppen bereiteten ihm die größten Sorgen.¹⁴⁹¹ Dort verriet ihn die Registerkosaken und ermordeten am 5. Mai den Kosakenältesten Iwan Barabasz¹⁴⁹² (Fakt) und den Kosakenkommissar Jacek Szembek (Falschmeldung).¹⁴⁹³ Unter den Rebellen befanden sich Iwan Wyhowski¹⁴⁹⁴ und Krzyczewski. Als Taufpate des Konvertiten Krzyczewski fungierte Chmielnicki.¹⁴⁹⁵

Die Aufteilung der Truppen durch Potocki, die aus dem Unwissen über das kosakisch-tatarische Bündnis resultierte, führte zu den verheerenden Folgen. Die Gerüchte über sich nähernde Tataren bestätigten sich bereits Anfang Mai. Am 4. Mai wußte der Hetman von der die Grenzüberschreitung der Tataren, der er die höchste Priorität einräumte.¹⁴⁹⁶ Eine Woche später meldete er dem Kanzler den Beginn einer neuen Bauernrebellion.¹⁴⁹⁷ Der junge Potocki erlag während der zwei Wochen Einkesselung seinen tödlichen Verletzungen. Selbst die Übernahme der Führung durch den im französischen Militär erfahrenen Jan Fryderyk Sapieha

¹⁴⁸⁹ Stefan Potocki (1624-1648), Sohn des Hetmans, PSB, T. 28, S. 173-176.

¹⁴⁹⁰ Marcin Kalinowski (1605-1652) entstammte einer podolischen Magnatenfamilie. Er beerbte seinen Bruder Adam (1602-1638). Mit Helena Korecka hatte er den Sohn Samuel, der seit 1646 mit Urszula Ossolińska verheiratet war; PSB, T. 11, S. 462-463 und S. 466.

¹⁴⁹¹ ZbRu 31, Nr. 35, Mitteilung über erste Auseinandersetzungen bei Żółte Wody am 29. April 1648, NN an NN aus dem Lager bei Czehryń am 9. Mai 1648.

¹⁴⁹² ZbRu 41, Nr. 15, Mitteilung über die Ermordung der Kosakenältesten durch die Masse [czern] und über Lagergräben bei Żółte Wody, NN an den Stallmeister [Aleksander Lubomirski], 11. Mai 1648.

¹⁴⁹³ Ein nicht adressierter Brief aus Lemberg meldete am 4. Juni über den königlichen Kosakenkommissar Szembek: „*Fama fert*, daß *amputatis manibus* durch Chmielnickis Hand enthauptet wurde“, MKP, S. 32-34, hier S. 32. Szembek (auch Szemberk) überlebte und wurde 1650 nach einer Lösegeldzahlung freigelassen. Er löste den wegen einiger Vergehen entlassenen, orthodoxen Kosakenkommissar (1641-1646) Mikołaj Zaćwilichowski ab.

¹⁴⁹⁴ Der frühere Mitarbeiter der Kiewer Stadtkanzlei und wegen Unterschlagung zum Tode verurteilte Wyhowski wurde zuerst gegen Bürgschaft freigelassen und diente beim Militär. Mit der Zeit stieg er zum Sekretär Chmielnickis auf. Nach dem Tode Chmielnickis 1657 wurde Wyhowski, der einer weit verzweigten wolhynischen Kleinadelsfamilie entstammte, zum Kosakenhetman, Wóycicki, T. 2, S. 29; Niesiecki, Korona, T.4, S. 614.

¹⁴⁹⁵ Krzyczewski überfiel im August 1647 Perewłoczna, die Olbrycht Arciszewski (Cousin des Generals Krzysztof Arciszewski) von Jerzy Niemirycz pachtete. Unklar bleibt, ob dies mit seinem späteren Verrat zusammenhing. Lipiński, Stanisław Michał Krzyczewski, S. 339 und S. 494-496.

¹⁴⁹⁶ ZbRu 31, Nr. 33, Aufruf an Senatoren und Kastellanen etc., Potocki [an den Senat], 4. Mai 1648 aus Czerkasy.

¹⁴⁹⁷ Potocki an Ossoliński, Lager bei Czehryń am 12. Mai, Szajnocha, Dzieła, T. 9, S. 266-267; BCz 2576 (110 Varia von 1648).

konnte die Niederlage nicht mehr verhindern. Das Lager erstürmten die Kosaken endgültig am 16. Mai.¹⁴⁹⁸

Am Abend des gleichen Tages (16. Mai) spürte der Rottmeister Poniatowski fünf Kosaken in der Gegend von Kaniów auf, die über die Niederlage berichteten.¹⁴⁹⁹ Dies veranlaßte Wiśniowiecki, sich mit einem Treck nach Westen zurückzuziehen. Potocki lagerte mit der Armee seit dem 9. Mai bei Korsuń.¹⁵⁰⁰ Da von seinem Lager aus weitere Kosaken zu Chmielnicki überliefen, ordnete er noch vor dem 20. Mai den Rückzug in Richtung Wolhynien an.¹⁵⁰¹ Unmittelbar vor dem Ausmarsch gab Potocki am 24. Mai die Stadt zur Plünderung frei. An jenem Tag kamen dort die ersten kosakisch-tatarischen Vorposten an. Die offene Schlacht zwei Tage später am 26. Mai wurde zugunsten der Aufständischen entschieden. Potocki und Kalinowski gerieten in Gefangenschaft.¹⁵⁰² Diese Gefangennahme war eher ein geringer Verlust für die Armee. Der alkoholabhängige Potocki saß die meiste Zeit in seiner Karosse; sein fast blinder Stellvertreter Kalinowski hatte keine Autorität bei den Soldaten.¹⁵⁰³ Mehrere Hundert Soldaten konnten sich jedoch durch Flucht retten, weil die Kosaken und Tataren die Verfolgung aufgaben, um Beute zu machen.¹⁵⁰⁴ Einige der gefangenen Offiziere der Kronarmee wechselten die Fronten und kämpften später in den Reihen der Kosaken.

Der Primas mahnte, allerdings mit einem miserablen Erfolg, in seinem Schreiben vom 1. Juli 1648 an den Großwesir Musa Bassa die Einhaltung der Verträge und den tatarischen Überfall an.¹⁵⁰⁵ Ein anderer am 14. Juli geschickter Bote unterrichtete die Pforte über die von den Tataren angerichteten Schäden.¹⁵⁰⁶ Der Chan Islam konnte sich noch gut an die Niederlage seines Bruders Mehmet bei Ochmatów 1644 und dessen anschließende Absetzung erinnern und ordnete um den 11. Juni den Rückzug an. In seinem Schreiben an den [zwischenzeitlich verstorbenen] König vom 12. Juni beschwerte sich Islam über den Überfall auf sein Land,

¹⁴⁹⁸ Maryjan Dubiecki, Pole bitwy u Żółtych Wód stoczonej w maju 1648 r. z mapą i planem. Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału historyczno-filozoficznego Akademii Umiejętności, T. 12, Kraków 1880, S. 1-24 [Das Schlachtfeld bei Żółte Wody im Mai 1648 (mit Landkarte und Plan). Abhandlungen und Berichte der historisch-philosophischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften], passim.

¹⁴⁹⁹ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 244.

¹⁵⁰⁰ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 239.

¹⁵⁰¹ BCz Handschrift 2576, 20. Mai 1648, Leutnant Kłobukowski an Kisiel. Ein Gefangener gestand, daß die Tataren einen Überfall auf die Moldau planen.

¹⁵⁰² Anonyme Relation, MKP, S. 20-24.

¹⁵⁰³ Notiz unter 12. Mai 1648. Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 241.

¹⁵⁰⁴ MKP, S. 20-24, anonyme Relation. Über die Niederlage berichtete am 9. Juni dem Vizekanzler Andrzej Leszczyński der Rottmeister Mariusz Jaskólski (†1683), der in der Schlacht gefangengenommen und gegen ein Pfandgeld von 300 Talaren freigelassen wurde, um Lösegeld für Potocki einzutreiben (120.000 Złoty, gezahlt 1651), PSB, T. 11, S. 63-66.

¹⁵⁰⁵ MKP, S. 69-70. Die Gesandtschaft verließ Warschau nach dem 3. Juli (Datum des Empfehlungsschreiben an den walachischen Hospodaren, ebenda, S. 71-72).

¹⁵⁰⁶ Radziwiłł, Pamiętnik, S. 82.

berief sich auf den Befehl des Sultans und verlangte Tributzahlung für die vergangenen vier Jahre innerhalb der nächsten 40 Tage. Er erwähnte auch explizit die bereits begonnene Rückkehr seiner Truppen.¹⁵⁰⁷ Nach dem Ausbleiben der Zahlung entschied sich das Chanat Ende August zu einem neuen Feldzug. Islam verfügte offensichtlich über sehr gute Kontakte zur osmanischen Kriegspartei. Dank seines Engagements erzielte Chmielnicki seine weiteren Erfolge.¹⁵⁰⁸

Die Ernennung zu Regimentaren, den Stellvertretern der Hetmane, erhielten am 7.-9. Juni Wunschkandidaten des Kanzlers Ossoliński: Władysław Zasławski, Mikołaj Ostroróg¹⁵⁰⁹ und Aleksander Koniecpolski. Deren Qualitäten lagen weniger im militärischen Bereich, mehr aber in der Gesellschaftshierarchie. Eine Gemeinsamkeit verband aber dieses Trio - das Zerwürfnis mit Wiśniowiecki. Schnell erfand man für sie zutreffende Spottnamen: Für den kränkelnden Zasławski *pierzyna* [Daunendecke], für den Gelehrten Ostroróg *łacina* [Latein] und für den noch jungen Koniecpolski *dziecina* [Kindlein]. Den Regimentaren standen 32 Kommissare zur Seite, was die Situation zusätzlich komplizierte und Ossolińskis Position stärkte. Diese Ernennung mißfiel vielen Magnaten, so daß beispielsweise Fürst Adam Sanguszko deren Anerkennung offen ablehnte.¹⁵¹⁰ Entgegen der Tradition, wurden die beiden litauischen Hetmane nicht gefragt. Der litauische Hetman Janusz Radziwiłł plädierte für eine Söldnerwerbung in Höhe von 6.000 Mann, dem widersprach der litauische Vizekanzler Kazimierz Leon Sapieha, der nur 3.000 Söldner gestatten wollte. Schließlich patrouillieren die adligen Hofmilizen an der litauischen-polnischen Grenze und griffen nicht ein.¹⁵¹¹ Die Miliz der Sapiehas schloß sich in den Festungen Stary Bychów und Lachowicze ein. Auch die Sejmsitzung zwecks Wahlvorbereitung wurde nicht in einer vorgeschriebenen Frist von sechs Wochen, sondern erst für November einberufen. Die Wahl des Herrschers, das höchste Recht

¹⁵⁰⁷ Polnische Übersetzung in: Szajnocha, *Dwa lata, Dzieła*, T. 9, S. 291-292. Der Vesir aber beschwor das Verbot eines Polenfeldzuges, ebenda, S. 293-294 (undatiert).

¹⁵⁰⁸ Islam ließ Chmielnicki jedoch nicht zu stark werden, daher suchte der Kosakenführer Hilfe in Rußland. Laut Legende erlag Islam einem Herzinfarkt, als er die Nachricht über das kosakisch-russische Bündnis und den russischen Angriff auf Polen-Litauen (1654) erhielt. Der Sultan ernannte daraufhin nochmals Mehmet zum Chan (1654-1666).

¹⁵⁰⁹ Mikołaj Ostroróg (1593-1651), Vizemundschenk der Krone. Er entstammte der ersten Ehe seines Vaters mit Katarzyna Mielecka. Seine Halbschwestern waren Cousinen von Zasławski, PSB, T. 24, S. 515-519. Rudawski, *Historja Polska*, S. 131, bemerkt seinen Witz, Hofmanieren und Beliebtheit bei Frauen.

¹⁵¹⁰ Schreiben vom 21. Juni 1648 an den Vizekanzler Leszczyński, PSB, T. 34, S. 464-466. Noch am 15. Februar 1648 verklagte er vor dem Gericht in Łuck Władysław Dominik Zasławski und dessen Rottmeister Beldowski wegen des Überfalls auf die Landgüter Rokinie und Boholuby.

¹⁵¹¹ Dies hängt auch mit der mangelnden Bereitschaft des Adels finanzielle Opfer aufzubringen. So erwähnt der Wojewode von Posen erstmalig in einem Brief vom 12. Juni 1648 die Unruhen in der Ukraine und die Verteidigung der Heimat vor den Feinden [welchen?]; Posener Land grenzte an Habsburg und Brandenburg, zu denen zumindest freundschaftliche Kontakte bestanden, in: *Listy Krzysztofa Opalińskiego do brata Łukasza 1641-165*, wyd. Roman Pollak, Marian Pełczyński, Alojzy Sajkowski, Wrocław 1957 [Briefe von Krzysztof Opaliński an den Bruder Łukasz], hier Nr. 119, S. 413-414.

eines Adligen und kein Alltagsereignis, dominierte die Debatten auf Kreistagen und Landtagen, selbst auch in der Zeit der größten Gefahr für den Adelsstaat.¹⁵¹²

Ende Mai entflammte der Aufstand mit neuer Wucht auf. Am 23. Mai schrieb der Bedienstete Krzysztof Rajewski an Krzysztof Lubomirski aus dem wolhynischen Połonne, daß Flüchtlinge auf den Straßen von Bauern umgebracht würden. Am 26. Mai meldete Vizestrost von Biała Cerkwia Zygmunt Czerny, daß Chmielnicki die Adligen und Juden hinrichten ließ.¹⁵¹³ Diese Information bestätigte noch etwa zwei Wochen später, am 14. Juni, Żurowski aus Połonne [an NN, Lubomirski?]. Ihm zufolge wurden die Polen und Juden gezielt umgebracht.¹⁵¹⁴

Am 1. Juni kam Chmielnicki mit den Tataren bei Biała Cerkwia zusammen und beobachtete von dort die weitere Entwicklung. Laut Chronist Jerlicz trug Potocki die Schuld an der Situation, der bereits im Mai 1648 die Städte Czerkasy, Steblów, Korsuń und die Kosakendörfer abbrennen und alle Angetroffenen, darunter auch Frauen und Kinder, töten ließ.¹⁵¹⁵ Scheinbar waren es Racheakte an den Ortschaften, in denen das Militär keine Männer antraf. Ähnlich verfuhr Wiśniowiecki, der fast überall auf seiner Strecke Galgen aufstellen ließ. Dies entfachte endgültig eine Spirale des wahnsinnigen Mordens.¹⁵¹⁶ Deren Handlungen entsprachen jedoch dem damals geltenden Rechtssystem. Demnach bestrafte man den Straßenraub und den Ungehorsam mit dem Tode am Galgen.

Wiśniowiecki befand sich in seinen Latifundien jenseits vom Dnjeper, als der Aufstand eskalierte. Er zog mit seinem Heer nach Westen, um in der Gegend von Perejasław den Dnjeper zu passieren und im schnellen Marsch nach Süden Korsuń zu erreichen, wo die beiden Hetmane stationiert waren. Wegen der rebellierenden Bauern marschierte er nach Norden, nach Czernihów, wo er bei Lubecz den Fluß überqueren konnte. Weiterhin zog er nach Süden, Richtung Owruć, Horoszków, Żytomierz, Kotelnia, Pohrebyszcze, Machnówka, Berdyczów, Konstantynów, Czołhański Kamień und Zbaraż (dann zu Dymitr und Konstanty Wiśniowiecki). Seinem Treck schlossen sich unterwegs mehrere Tausend Menschen an, darunter etwa 500 Juden, was später die rabbinische Literatur, vor allem sein größter

¹⁵¹² Darüber z.B.: „Relation. Was an dem Landtag oder Versammlung der Pohlischen Landstaend die Auffruehrische Cossacken betreffendt, auch was sonst dem Koenigreich Pohlen zum besten gehandelt worden, wie auch wie es mit selbigen Kriegstand stehet“ (September 1648).

¹⁵¹³ MKP, S. 17-20 und S. 25.

¹⁵¹⁴ BCz, Handschrift 2576.

¹⁵¹⁵ Potockis Universal vom 20. Februar 1648, „An alle die bei Chmielnicki verweilen: Ich warne und mahne alle diesen mutwilligen Haufen zu verlassen und ihn in meine Hände herausgeben, und wenn ihr dies nicht tut, beschlagnahme ich euch all Hab und Gut, eure Frauen und Kinder lasse ich hinrichten“, Dokumenty ob osvoboditel'noj, Nr. 3, S. 15-16. Auch Jerlicz, Latopisiec, S. 64.

¹⁵¹⁶ Hannover, Jawen Mezula, S. 13-14. Auch Twardowski, Woyna domowa, beschreibt die „bäuerliche Grausamkeit“, und daß die 'Kindlein vor den Augen der Mütter zerrissen wurden', S. 14-17. Ähnlich gingen die Kosaken gegen die katholische Geistlichkeit vor, vgl. [Eustachy Antoni Iwanowski] Wspomnienia polskich czasów dawnych i późniejszych przez Eu.....go Heleniusza, Tom I, Lwów 1894 [Erinnerungen aus den polnischen älteren und späteren Zeiten von E... Heleniusz], S. 254-256.

Apologet Nathan Hannover, als eine Heldentat des Fürsten verewigte. Sein beinahe kampfloser Rückzug sorgte jedoch für geteilte Meinungen über ihn. Die Juden bewohnten die ukrainischen Länder bereits seit etwa drei bis vier Generationen und fühlten sich dort sicher und geschützt. Sie kannten keine Anklagen wegen der Ritualmorde oder Hostienschändung. Noch wichtiger ist es aber, daß sie dort keine großen Pogrome, bis auf die Morde an Arendatoren während der Aufstände 1630 und 1638, erlebten. Nathan Hannover bemerkte dazu: „Wer nicht floh, oder nicht fliehen konnte, der hatte selbst sein Leben verwirkt“.¹⁵¹⁷

Nach den Niederlagen der Kronarmee plünderten und raubten die Tataren etwa drei Wochen das herrenlose Podolien. Chmielnicki bezahlte sein Bündnis mit Menschen.¹⁵¹⁸ Die Zahl der entführten Menschen betrug mehrere Zehntausend. Der kosakische Chronist Samovydec erwähnte sogar den Aufkauf von ausgewählten Gefangenen bei den Tataren zwecks deren Hinrichtung. Unter den christlichen Sklaven gehörten die jungen Handerker zur begehrtesten Beute.¹⁵¹⁹

„Am Dienstag (also am siebzehnten des erwähnten Monats [9. Juni] mochte sich [der Chan] in der Nähe der königlichen Burg genannt Żywotów geruhen. Vorher kam [dort] mit seinen Leuten an und besetzte diese Burg ein gewisser »Oberst« (in der Sprache der Giauren bedeutet dies Tausendschaftsführer) des Hetmans von Dneper Chmielnicki. Die Bevölkerung und die Bewohner dieser [Burg] waren Juden; also brachten [Kosaken] alle mit ihren Familien, Gesindel und Kinder, zusammen mit deren Hab und Gut, als Geschenk zum Steigbügel des Monarchen. [Der Chan] verteilte und verschenkte [diese Juden] in dieser Ortschaft an alle *agas*, Würdenträger und *kapykuls*.“¹⁵²⁰

Der tatarische Hof lagerte etwa zwei Tage in Żywotów und kehrte danach mit der Beute auf die Krim zurück. Nathan Hannover berichtete über den freiwilligen Gang der 3.000 Juden in die tatarische Sklaverei in der Hoffnung, später doch noch von den osmanischen Kahalen freigekauft zu werden.¹⁵²¹ Die Zahl der Gefangenen ließ deren Preis verfallen. Von Jerlicz stammt das bekannte Zitat über den Sklavenverkauf an die Tataren: „Für eine Peitsche oder Prise Tabak“.¹⁵²² Ein Pferd entsprach dem Wert eines Adligen oder mehrerer Bauern.¹⁵²³ Die

¹⁵¹⁷ Hannover, Jawen Mezula, S. 12.

¹⁵¹⁸ Bartl, Der Kosakenstaat und das Osmanische Reich im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, S. 166-194, hier S. 166 ff.

¹⁵¹⁹ L’etopis samovydca, S. 12.

¹⁵²⁰ Hadży Mehmed Senai z Krymu, S. 109. Aga, kapykul – militärische Ränge. Żywotów zählte 1629 rund 1689 Rauchfänge und war Zentrum eines Latifundiums in einer Gegend mit einer stark ausgebauten Vieh- und Bienenzucht, SGKP, T. 114, S. 921.

¹⁵²¹ Nathan Hannover, Jawen Mezula, S. 14.

¹⁵²² Jerlicz, Latopisiec, S. 98, 62 und 67. Jerlicz, ein Absolvent der Kiewer Akademie, versteckte sich während des Aufstandes im Kiewer Höhlenkloster, daher urteilt er nur vorsichtig in Anspielungen über Bauern und Kosaken, in seinen Augen Banditen. Im Kloster, in dem auch seine Chronik entstand, verbrachte er seinen Lebensabend. Jerlicz nahm an dem Feldzug 1660 gegen die Kosaken teil. Sein Onkel Matwij Jerlicz (†1622) stand in den Diensten des Fürsten Janusz Ostrogski als Verwalter.

¹⁵²³ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 77.

Kosaken und Tataren vereinbarten offensichtlich die Beuteaufteilung. Übereinstimmend berichten davon Nathan Hannover¹⁵²⁴ und der osmanische Hofchronist.¹⁵²⁵

Ein Schreiben aus Warschau an einen Unbekannten vom 2. August 1648 trug die Informationen des Wojewoden von Troki¹⁵²⁶ weiter: „Was die Kosaken in Litauen und im Siewiersker Land so tun“. In Czernihów, welches sich nach einigen Tagen der Belagerung ergab, befanden sich „800 Adlige mit Kindern und Frauen und 700 Juden mit Kindern und Frauen. Die einen von 700 Juden mit Frauen und Kindern wurden geschlachtet, die anderen mußten einen Graben ausheben, in den die jüdischen Frauen und Kinder eingeworfen und mit Erde zugeschüttet wurden. Nachher gaben sie den Juden Musketen, damit sie sich gegenseitig erschießen“.¹⁵²⁷ Der jüdische Chronist Cohen erwähnt 2.000 gefallene Juden in Czernihów.¹⁵²⁸ Hier handelte sich um die Adligen und Juden, die in den vermeintlich sicheren Städten blieben. Sie zählten eher zu den zufälligen Opfern des Aufstandes, weil die Kosaken die Hofmiliz Wiśniowieckis, die einzige noch existente kampffähige Militärformation im Dnjepergebiet, in Czernihów vermuteten.

Die Relation des orthodoxen Mönchs Petroniusz Łasko (Juni), der im Auftrag von Kisiel zu Chmielnicki fuhr, bestätigt die Ausführungen über die Bauernhaufen. Dem zufolge gingen etwa 15.000 Bauern an, die Latifundien zu plündern, nachdem Wiśniowiecki den Rückzug angeordnet hatte. Sie eroberten Czernihów und andere Ortschaften. In der Braclawer Wojewodschaft sammelten sich etwa 10-12.000 Bauern, die Chmielnicki nicht mehr unter Kontrolle hatte. Zurecht bemerkte Łasko, daß die Bauern „nicht mehr ackern und säen, sondern sich zusammenrotten; überall nur Raub und großer Hunger“. Łasko wurde noch unterwegs absichtlich von Krzywonos festgehalten, um Verhandlungen mit Chmielnicki zu verzögern bzw. diesem zu schaden. Chmielnicki verurteilte zwei der Plünderer sogar zum

¹⁵²⁴ „(Sie) trafen zu gleicher Zeit folgende Vereinbarung in Betreff der Beute. Die Tataren nehmen alle Gefangenen, so wie die Beute an Vieh, und die Kosaken alle Beute an Silber und Gold und Gewändern“, Hannover, Jawen Mezula, S. 9-10.

¹⁵²⁵ „Nach islamischem Recht ist alles, was bei einem Feldzuge in die Hände der Sieger fällt, durch Waffengewalt erobert oder von den Besiegten gegeben, um den Frieden zu erkaufen, legale Beute 'qanimet'. In diesen besonderen Fällen [der Zusammenarbeit] nun führte man die Beuteteilung in der Weise durch, dass die Tataren, den 'beseelten' (qanly) Teil der Beute nahmen, d.h. die Gefangenen und alles, was sie an sich trugen, sowie die Pferde; das Übrige (der Tross, mit allen Gütern) fiel den 'nördlichen' Verbündeten“, Hilbert, Osteuropa, S. 45.

¹⁵²⁶ Mikołaj Abrahamowicz, Wojewode von Troki 1647-1651.

¹⁵²⁷ BCz, Handschrift 379. Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 245. Maskiewicz notierte lediglich, daß dort alle „ausgerottet wurden“. Ausrottung des Adels und der Juden in Niżyn, Czernihów, Starodub und Homel erwähnt L'etopis samowidca, S. 52-53.

¹⁵²⁸ Cohen, Das fliegende Blatt, S. 108. Eine andere Relation berichtet ähnlich aus Mohylew: „In Mohil wurden angeblich 300 Adlige mit Frauen und Kindern ausgerottet und 700 Juden mit Frauen und Kindern. Die einen rotteten sie aus, die anderen mußten einen großen Graben ausheben, in den sie die jüdischen Frauen und Kindern einwarfen, nachher ließen sie den Juden sich gegenseitig mit Musketen töten“, BCz, Teki Naruszewicza, Handschrift 142, aus Warschau am 2. August. Möglicherweise tauschte die Relation die Stadt aus bzw. die Kosaken verfuhrten dort auf gleiche Weise. Hannover erwähnt Czernihów nicht.

Tode, drei schickte er zu Wiśniowiecki.¹⁵²⁹ Vielleicht hoffte doch noch Chmielnicki auf Verhandlungen, da bereits Kontakte mit Regierungskreisen aufgenommen worden waren. Die Verhandlungen mit seinem Konkurrenten Krzywonos, den Gerüchten zufolge einem verurteilten, entflohenen Dieb oder Hausierer, konnte der Adel nicht führen. Krzywonos radikalisierte den Aufstand und bekam zeitweise sogar einen größeren Zulauf als Chmielnicki.¹⁵³⁰ Selbst der kosakische Chronist differenzierte zwischen dem „Lumpenpack“ (Bauern) und den Kosaken.¹⁵³¹

Niemirów¹⁵³² eroberten am 10. Juni die Banden von Maksym Krzywonos, die als adlige Hofmilizen getarnt in die Festung eindringen konnten. Viele der Juden entgingen dem Tod nur durch einen Selbstmord, indem sie sich ertränkten.¹⁵³³ Wiśniowiecki ließ in Pohrebyszcze eine Untersuchung einleiten (28. Juni) und anschließend Stadtvogt, Stadträte und Popen pfählen, töten oder verstümmeln (nach dem geltenden Recht übliche Strafen für Verrat). Den Treck überfielen bei Niemirów (29. Juni) die Bauern, angelockt durch Juden, die sich ihm unterwegs anschlossen.¹⁵³⁴ Nach den Ermittlungen in Niemirów (1.-2. Juli) ließ er dort auch Popen, die durch Glockengeläut zum Aufstand aufriefen,¹⁵³⁵ und gefangene Kosaken (angeblich mehrere Hundert) hinrichten.¹⁵³⁶ Ähnlich verfuhr er am 3. Juli in der Stadt Przyłuka. Den Aufruf zum Aufstand löste möglicherweise der Königstod am 20. Mai aus (die Nachricht dürfte sich in dieser Zeit bereits verbreitet haben), der symbolisch von Popen ausgenutzt werden konnte. Diese Morde beklagte Krzywonos (um eigene zu rechtfertigen) in einem Schreiben an den Oberst Krzysztof Korycki.¹⁵³⁷ In Niemirów ergab sich die kleine Besatzung nach dem viertägigen Ansturm (11. Juli). Eine Wiedereroberung mißlang. Wiśniowiecki plante noch, mit dem Hauptteil¹⁵³⁸ seiner Kräfte zurückzukehren, traf aber bei Janczaryha Tyszkiewicz. Bei Machnówka (17. Juli) schlug Wiśniowiecki zwar eine

¹⁵²⁹ MKP, S. 151-153; VUsR, T. 2, S. 44-47; Szajnocha, Dzieła, T. 10, S. 192-195.

¹⁵³⁰ Bekanntmachung an den Adel der ruthenischen Länder [ziem ruskich], über den Anschluß an den Bauernführer Krzywonos der Kosakenpulken von Biała Cerkwia (Iwan Hyra), Korsuń, Humań (Gandza). Der Anführer dieser vier Gruppen ist Krzywonos, Dominik Zasławski, Dubno 29. Juli 1648, ZbRu 31, Nr. 39.

¹⁵³¹ L'etopis samovydcy, S. 11.

¹⁵³² Niemirów, Pohrebyszcze, Przyłuka, Berszada und Żywotów gehörten einst den Fürsten Czetwiertyński. Anna Czetwiertyńska, die einzige Tochter Matwijs, brachte sie mit in die Ehe (x1574) mit Janusz Zbaraski (†1612). Das Erbe ihrer kinderlosen Kinder Krzysztof und Jerzy Zbaraski ging nach einem Prozeß 1631/32 auf Janusz (†1636), Konstanty (†1641) und nachher an Jarema Wiśniowiecki über. Stefan Czetwiertyński erhielt Żywotów; SGK T. 1, S. 324-325; T. 7, S. 91-94, T. 14, S. 918-924.

¹⁵³³ Hannover, Jawen Mezula, S. 18-19.

¹⁵³⁴ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 246-248.

¹⁵³⁵ Pamiętniki o wojnach kozackich za Chmielnickiego, S. 12-14.

¹⁵³⁶ BCz, Handschrift 143, Nr. 137, S. 599-602 (über die Bestrafung der Rebellen).

¹⁵³⁷ Dokumenty ob osvobodit'elnoj, S. 69-70.

¹⁵³⁸ Einen Teil seiner Truppen und seine Ehefrau schickte er zu den Verwandten nach Zamość.

Kosakengruppe,¹⁵³⁹ auf eine Schlacht mußte er aber verzichten. Er beugte sich der Entscheidung von Tyszkiewicz, dem Machnówka, wo er in den Jahren zuvor eine Residenz und Burg bauen ließ, gehörte. Tyszkiewicz kümmerte sich mehr um Getreidelager und hoffte, diese noch retten zu können.¹⁵⁴⁰ Nach der Ermordung der Burgbesatzung und der Juden zogen die Kosaken ungestört nach Pohrebyszcze weiter.¹⁵⁴¹

Am 2. Juli fiel das podolische Winnica und am 6. Juli Szarogród, die von Bauerngruppen eingenommen worden waren. In Winnica tanzten sie in der Jesuitenkirche auf Hostien und tranken Wein aus Monstranzen. Am 23. Juli eroberten die Banden von Krzywonos Połonne, eine der wolhynischen Schlüsselfestungen. Dort kam es zu einem der größten Massaker. Am 25. Juli schrieb Krzywonos über Wiśniowiecki an Zasławski: „Menschen mordete er, in jeder Stadt stand in der Mitte ein Galgen, er ließ pfählen, wie sich mal zeigen wird, unschuldige Menschen. Popen ließ er die Augen ausstechen. [...] Und die Juden lassen Sie, Ihre Fürstliche Durchlaucht, bis zur Weichsel gehen, weil dieser Krieg bei den Juden den Ursprung nahm. Sie brachten euch um den Verstand“.¹⁵⁴² Der litauische Lagermeister Samuel Osiński,¹⁵⁴³ den Ossoliński mit einer Fußgarde von 1.200 Mann eigentlich nach Łuck entsandte, lehnte die Verteidigung von Połonne ab, weil ihm der Kanzler verbot, sich unter das Kommando von Wiśniowiecki zu stellen.

Wiśniowiecki und Tyszkiewicz zogen weiter auf Berdyczów-Cudnów-Czartoria. Zu einer Schlacht mit den Bauernrotten unter Krzywonos kam es bei Stary Konstantynów am 25.-27. Juli. Die Stadtbewohner versorgten die Kosaken mit Bier, Schnaps und Schießpulver. Wiśniowiecki ließ danach rund 40 Beschuldigte hinrichten.¹⁵⁴⁴ Nach dem Abzug der Wiśniowiecki-Truppen drangen die Kosaken in die Stadt ein und ermordeten die verbliebenen Katholiken, Arianer und Juden. Erst dort entschied sich Osiński für die Kooperation mit Wiśniowiecki (mit etwa 6.000 Mann),¹⁵⁴⁵ die dort doch noch Hilfe von der Zasławski-Hofmiliz (mit etwa 4.000 Mann unter Oberst Krzysztof Korycki) erhielten. Trotzdem blieb die Schlacht unentschieden. Unter Wiśniowiecki kämpfte dort mit einer etwa 300 Pferde

¹⁵³⁹ Laut Jerlicz Iwan Hyra, Jerlicz, Latopisiec, S. 66-67; laut Maskiewicz Sohn von Krzywonos, Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 248-249; laut Niesiecki Krzywonos und Gandza zusammen, Niesiecki, Korona, T. 4, S. 547.

¹⁵⁴⁰ Pamiętniki o wojnach kozackich za Chmielnickiego, S. 14-19.

¹⁵⁴¹ Laut Gabriel Schossburg, Brama pokuty, S. 27, trieben die Kosaken die Juden zum jüdischen Friedhof und verbrannten sie dort.

¹⁵⁴² MKP, S. 88-89.

¹⁵⁴³ Samuel Osiński, Calvinist, seit 1645 Lagermeister [*oboźny*] von Litauen und Oberst der königlichen Garde. Bemerkenswert ist es, daß er mit seiner Garde in den Quellen erst wieder am 9. September auftaucht, PSB, T. 34, S. 349-350.

¹⁵⁴⁴ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 252-254.

¹⁵⁴⁵ Schätzung von B.K. Maskiewicz, Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 239.

zählenden Rotte der junge Gabriel Aksak, der für seine kühnen Einsätze berühmt wurde.¹⁵⁴⁶ Trotz der unentschiedenen Schlacht, zeigte sich deutlich die Wirksamkeit einer Kooperation, die jedoch nach der Schlacht wieder beendet wurde. Wiśniowiecki zog weiter nach Zbaraż. Mit Krzywonos, der nach Podolien marschierte, standen die Banden des Adligen Kuszka aus Braclaw und des Popen Tryfon aus Uszczek-Berszada in Verbindung.¹⁵⁴⁷

Im östlichen Litauen sammelten sich im Sommer Gruppen unter dem Kleinadligen Daniło Nieczaj,¹⁵⁴⁸ die nach Süden vorrückten und erstmalig in der Schlacht bei Konstantynów am 10.-14. September auftauchten. Zu den Kleinadligen gehörten noch Morozenko¹⁵⁴⁹ und Iwan Wyhowski, aus dessen Feder die ausländische Korrespondenz des Kosakenführers stammte. (Wyhowski informierte hinter dem Rücken Chmielnickis kontinuierlich die russischen Gesandtschaften. Diese Informationen führten 1654 den russischen Angriff herbei.) Ähnliche Karrieren machten der kleinadlige Hundertschaftsführer Iwan Teodorowicz Bohun¹⁵⁵⁰ oder Paweł Tetera, ein Bürgerlicher, der früher als Schriftführer in der Łucker Kanzlei tätig war.¹⁵⁵¹ Chmielnicki schuf eine familiäre Verflechtung mit der kosakischen Führung durch die Verheiratung eigener Töchter Olena/Helena mit Daniel Wyhowski (nach dessen Tode mit Paweł Tetera) und Stepanida mit Iwan Nieczaj. Chmielnicki selbst heiratete im August 1651 Filippicha d.h. die Hanna/Anna Zołotarenka, die Witwe des Kosakenobersten Filip Zołotarenka.¹⁵⁵² Nicht nur der Adel, sondern auch vielleicht enttäuschte Bürgerliche, schloßen sich dem Aufstand an.¹⁵⁵³

Einige gefangene und gefolterte Kosaken gestanden am 29. Juli, daß die orthodoxen Bischöfe von Łuck [Fürst Anastazy Puzyna] und Lemberg [Arseni Żeliborski] an Chmielnicki Pulver und Kugeln lieferten. Sie berichteten über den Führer Póltorakożucha, der sich mit den Tataren verbündete und über Chmielnicki, der erzählte, daß er nach Don [d.h. zu den Donkosaken] gehen wolle. Die Boten des Moskauer Großfürsten hätten geklagt, daß

¹⁵⁴⁶ Gabriel Aksak, Sohn des Kiewer Landrichters Stefan, fiel 1655. Seine Taten würdigte Henryk Sienkiewicz in seinem Roman, ließ ihn aber bei Zbaraż 1649, wo er lediglich verletzt wurde, sterben, PSB, T. 1, S. 38.

¹⁵⁴⁷ Zbaraski mußte 1617 auf Verlangen des Sultanats die Wehrburg in diesem podolischen Grenzstädtchen abtragen. 1648 gehörte es Jarema Wiśniowiecki.

¹⁵⁴⁸ Etwa 1649 wurde Nieczaj zum Obersten der Braclawer Kosaken und als Radikaler zu einem Gegenspieler von Chmielnicki. Nieczaj fiel in der Schlacht bei Krasne am 19.-20. Februar 1651, PSB, T. 22, S. 721-723.

¹⁵⁴⁹ Eigentlich Stanisław Mrozowicki, dessen Vater sogar das Amt des Vizestaronen von Trembowla innehatte. Morozenko wurde, trotz eines Waffenstillstandes, bei Zbaraż am 13. Juli 1649 vielleicht absichtlich erschossen.

¹⁵⁵⁰ Als Oberst von Braclaw gehörte Bohun zu den Gegnern Chmielnickis und Rußlands, sein Aufstieg erfolgte 1651 nach dem Tode Nieczajs. Bohun verstarb 1664, PSB, T. 2., S. 227-229.

¹⁵⁵¹ Tetera verfolgte später als Kosakenhetman, die polnische Politik und wurde 1667 geadelt, Niesiecki, Korona, T. 4, S. 352.

¹⁵⁵² Grabowski, *Starożytności historyczne*, T. 1. S. 278. Die Aufständischen unter einem anderen Zołotarenka eroberten 1655 Lublin.

¹⁵⁵³ Die Benachteiligung der 'Schismatiker' bei der Ämtervergabe spielte sicherlich eine gewisse Rolle in diesen Auseinandersetzungen. So bestimmte man zwischen 1620-25 in einigen, früheren russischen Städten, die das

Chmielnicki mit dem Chanat ein Bündnis schloß, anstatt mit Moskau, weil er so den Zaren als König hätte einsetzen können.¹⁵⁵⁴ Niemand konnte diese 'sensationellen' Informationen, wie die angebliche Unterstützung durch Bischöfe, überprüfen, schon gar nicht ein aufständischer Bauer. Chmielnicki ließ derartige Gerüchte absichtlich streuen, weil ihn u.a. die gezielte Desinformation an der Macht hielt.

Zwischen 18.-21. Juni belagerten Tulczyn Bauern- und Kosakentruppen um Krzywonos und Gandza. Die Burg Tulczyn wurde zum Zufluchtsort des Adels und auch für die Juden aus dem Umland. Die Belagerung verlief zuerst erfolglos. Erst als die Kosaken Kanonen holten, entschied sich der Adel für eine Lösegeldzahlung, der Gespräche und gemeinsame Trinkgelage vorausgingen. Der Bandenführer Gandza gab sich mit dem Lösegeld zufrieden. Der andere Führer Ostap stürmte jedoch mit seinen Truppen die Burg und ließ die Besatzung einzeln köpfen. Einer Militärtruppe gelang jedoch vor der etwa anderthalb Tage dauernden Erstürmung am 10. Juli die Flucht. Angeblich ging den Verteidigern das Schießpulver aus. Jan Dzik, Fähnrich von Braclaw, ließ, wohl noch vor der Flucht „-zig“ Gefangene hinrichten.¹⁵⁵⁵ In der am 22. Juni eroberten Burg verteidigten sich die Juden, die noch zuvor Söldnerwerbung finanzieren mußten,¹⁵⁵⁶ bis zuletzt, um der Auslieferung an die Kosaken zu entgehen. Die Belagerung sorgte für ein großes Echo bei den Zeitgenossen. Aus den ausführlichen, teilweise jedoch larmoyanten, Relationen von Łukasz Miaskowski¹⁵⁵⁷ und Samuel Kuszewicz,¹⁵⁵⁸ dem Lemberger Schöffen,¹⁵⁵⁹ entstanden weitere, oftmals veränderte Berichte.¹⁵⁶⁰

Magdeburger Stadtrecht bekamen, so in Czernihów, Starodub und Nizyn, Katholiken als Stadträte, Dorošenko, Das deutsche Recht, S. 512.

¹⁵⁵⁴ MKP, S. 91-95.

¹⁵⁵⁵ Dzik an seinen Schwager Jerzy Szormel, Dokumenty ob osvoboditel'noj, S. 73-75, Dzik (†1676) wurde um 1632 Rottmeister bei Wiśniowiecki. Szormel (†1676) stand in Diensten bei Zamoyski und wurde später Richter in Lublin, Niesiecki, Korona, T. 1, 132, T. 3. S. 284. Maskiewicz notiert die Eroberung vor dem 3. August, Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 254.

¹⁵⁵⁶ „Am Donnerstag vor dem Heiligen Johannes (18.06), am Abend, stand er [Krzywonos] mit einer großen Masse der ukrainischen Schurken vor Nesterwar (von anderen als Tulczyn genannt), wo einige unserer Banner stationierten, die von Herrn Baybuza angeworben wurden, der von den Juden ein paar Tausend Złoty freiwillig zwecks der Verteidigung genommen hatte“, Kuszewicz nach Warschau am 8. Juli 1648, Fontes, T. 4, Galicki akty z r. 1648-1649, Lvov 1898, S. 35-37, hier S. 35.

¹⁵⁵⁷ In einem Brief an NN erwähnt Miaskowski die Sklavenabfertigung in die Pforte, Szajnocha, Dzieła, T. 9, S. 295-296.

¹⁵⁵⁸ [...] Am Montag am 22. Juni nahm eine große Menge der Bauern die Burg ein, aber nicht ohne Verluste. Sie fanden dort viel Beute, ermordeten katholische Priester und den polnischen Adel utriusque sexus, aber auch die Juden schändlich und grausam und in großer Zahl. Es wird erzählt und geschrieben, daß sie auch die Leichen aus den Gräbern herausgenommen und in die Stücke zerrissen hatten und den Hunden zum Fraß auf die Straßen warfen; und alleine von den Juden aus verschiedenen Städten etwa 15 Tausend tyrannisch töteten. Chmielnicki mit seinen Leuten möchte mit den Truppen von diesem Krzywonos nichts zu tun haben; viele Leute wissen aber, daß das alles mit heimtückischen Ratschlägen dieses schlaunen Menschen passierte“, Kuszewicz, Fontes, T. 4, S. 35-37, hier S. 36.

¹⁵⁵⁹ Kuszewicz wurde 1641 Syndikus und Anfang 1648 Schöffe, 1656-1657 bekleidete er das Amt des Bürgermeisters; Bronisława Glodtowa, Samuel Kuszewicz. Życie i działalność kulturalna. Prace historyczne

Für Verwirrung sorgte auch das Schicksal des Fürsten Czetwiertyński, des Eigentümers von Tulczyn, der angeblich mit seiner Familie umgebracht wurde.¹⁵⁶¹ Hannover erwähnte dort die Ermordung von 1.500 Juden, deren Zahl er auf 2.000 schätzte. Seine Informationen bezog er von einem später freigekauften Rabbiner.¹⁵⁶² In der Zeit erfaßte der Aufstand bereits Wolhynien. Eigene Untertanen erhoben sich gegen den Fürsten Samuel Korecki und belagerten ihn auf seiner Burg Korzec. Ihm gelang jedoch die Flucht mit etwa 900 getreuen Kosaken. Korecki stoß am 9. September zu den Regimentaren.¹⁵⁶³ Am 30. Juni schrieb Adam Kisiel an Primas, daß die Städte Połonne, Zasław, Korzec, Hoszcza herrenlos geblieben und der Plünderungen durch Bauern ausgesetzt seien.¹⁵⁶⁴ Die Bauern würden sich den Kosaken anschließen, um selbst nicht umgebracht zu werden. Die Region um Hoszcza, Tuczyn, Dubno beunruhigten die Bauerngruppen mit einem kleinadligen Krasnosielski an der Spitze. Am 9. August berichtete Kisiel Ossoliński, daß Hoszcza, vor allem Höfe und Schenken, zerstört und dort alle Juden hingerichtet worden seien, wie überall entlang des Flusses Horyń. Gruppen von Bauern flohen ebenfalls mit dem Adel in Richtung Dubno, Ołyka und Zamość.¹⁵⁶⁵ Hoszcza wurde sogar zweimal überfallen. In der Gegend rotteten sich die Bauern, angelockt durch die Ankunft der Kosaken, zusammen. Kisiels Truppen hatten mit den betrunkenen Angreifern ein leichtes Spiel.¹⁵⁶⁶ Czartorysk plünderte die Bande eines gewissen Stefan Włodzimir. Anschließend fielen auch Międzybóž und Ostróg, wo mehrere Dutzend Juden, einige Adlige und zwei Priester umgebracht wurden. Die Lubliner Truppen „rotteten das

wydane ku czci 50-lecia akademickiego koła historyków Uniwersytetu Jana Kazimierza we Lwowie 1878-1928, Lwów 1929 [Samuel Kuszewicz. Sein Leben und kulturelles Wirken. Historische Arbeiten aus dem Anlaß des 50sten Jubiläums des Historikerkreises an der Jan-Kazimierz-Universität zu Lemberg], S. 281-294.

¹⁵⁶⁰ So auch BCz, Teki Naruszewicza, Handschrift 142: „Die geschlachteten Menschen warfen sie den Hunden zum Fraß, alleine etwa 15.000 Juden in verschiedenen Städten wurden tyrannisch getötet“. Seweryn Karpiński an NN aus Bar am 25. Juni 1648: In Tulczyn starben einige hundert Adlige und „viele Juden“, Szajnocha, Dzieła, T. 10, S. 186-187.

¹⁵⁶¹ So enthauptete den Fürsten sein Untertan, wofür er *sotnik* [Hundertschaftsführer] wurde, die Fürstin zwang ein Kosake zur Heirat. Pamiętniki o wojnach kozackich, S. 8-10. Kuszewicz berichtete am 22.07.1648 über den Tod und die Zwangsheirat, Fontes, T. 4, S. 40-42. Nach einer anderen Version zersägte den Fürsten sein eigener Müller persönlich. Die Fürstin wurde zur Kosakenfrau. Der belagerte Fürst stimmte angeblich zuvor der Auslieferung der Juden und des katholischen Klerus zu, um sich selbst zu retten, Brief von Adam Mielżyński an Zabłocki vom 18. August 1648, in: MKP, S. 156-158; ähnlich Józefowicz, Kronika miasta Lwowa, S. 97. Laut dritter Version vergewaltigte Krzywonos persönlich die anschließend mit den Kindern ermordete Fürstin, so ein Offizier der deutschen Söldnertruppen, Gründliche und Denkwürdige Relation Der newlichen Cosaken-Unruh, S. 6-7 (wörtlich im Text: russischer Fürst Trzezoicki in Tulicz). Ein Klagegedicht machte aus dem korpolenten Fürsten einen beliebten jüdischen Verwalter, was auch Dubnow, Weltgeschichte, T. 7, S. 43, täuschte.

¹⁵⁶² Hannover, Jawen Mezula, S. 20-24.

¹⁵⁶³ Samuel Korecki (1621-1651), Starost von Ropczyce, seine Mutter war Anna Potocka. 1645 ehelichte er Marcjanna Ligięza (verw. Tarlo), eine Anverwandte von Dominik Zasławski. In der zweiten Ehe heiratete er 1651 Zofia Opalińska, ebenfalls eine Verwandte. Mit ihm erlosch das Haus Korecki, PSB, T. 14, S. 62-63.

¹⁵⁶⁴ In den Fürstensitzen, wie in Zasław, befanden sich auch die Schatzkammern der Magnaten.

¹⁵⁶⁵ MKP, S. 65-68, hier S. 65.

¹⁵⁶⁶ MKP, S. 150-153.

Bauerntum“ in der Gegend von Ostróg Ende August aus.¹⁵⁶⁷ Nach einer anderen Relation eroberten die Kosaken zuerst die Stadt, rotteten anschließend die Bewohner und den Klerus aus und befahlen den Überlebenden, die Burg zu stürmen.¹⁵⁶⁸ In Międzybóź kam sogar den Kosaken eine städtische Delegation mit Geschenken entgegen. Dubno an der Ikwa, eine andere Stadt Zasláwskis und eine der größten wolhynischen Festungen, konnte von den Aufständischen nicht erobert werden. In den Vororten richteten sie jedoch ein Blutbad, darunter an zahlreichen jüdischen Bewohnern, an. Auch Równe, eine kleinere Festung, hielt den Angreifern stand. Die Stadt Krzemieniec wurde von den Bauerntuppen um Krzywonos erobert, die dort etwa zehn Wochen stationierten. Auf Befehl der Anführer Wasylow und Piotr Kostenko wurde die Burg zerstört und die Amtsakten der Starostei verbrannt.

Am 7. Juli kamen die Boten der Kosaken nach Warschau, die eine Liste der Beschwerden mitbrachten.¹⁵⁶⁹ In den Punkten beklagen sich die Kosaken über die Arendatoren [Juden werden nicht genannt], daß sie die Kosaken als Bauern betrachten und deren Landgüter versteuern lassen würden. Einige Punkte behandelten die konfessionellen Fragen, vor allem das Senatorat für den orthodoxen Metropolit. Die Kirchenunion sollte im Kiewer Land abgeschafft und die Tätigkeit der Jesuiten dort verboten werden. Allerdings durften bestehende katholische Kirchen weiterhin wirken. Andere Forderungen betrafen kein Hetmanat für Wiśniowiecki, die Verschiebung der Registerkommission und die Auslieferung von Czaplíński.¹⁵⁷⁰ Zurecht bemerkte Zasláwski in seinem Memorandum an den Sejm (14. 07), daß solche Forderungen nicht von Bauern stammen können.¹⁵⁷¹ Diese formulierte offensichtlich der orthodoxe Klerus, was eine klare Einmischung in die Politik, die ausschließliche Domäne des Adels, darstellte und daher nie realisiert werden konnte. Abgesehen davon war das Memorandum eine Reaktion auf die bereits verbreiteten Vorwürfe, daß vor allem Bauern aus seinen Latifundien den Aufstand verbreiten würden.

Während der Sejmdebatte am 16. Juli wurde Ossoliński die Inspiration des Konfliktes vorgeworfen. So mußte er über seinen Aufenthalt in Kiew im Sommer 1647 und über die angeblichen Zusagen des Türkenkrieges für Kosaken berichten. Am 20. Juli gab er diesbezüglich eine Eideserklärung ab.¹⁵⁷²

¹⁵⁶⁷ Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne, S. 103-107.

¹⁵⁶⁸ In der Relation aus Warschau vom 31. Juli, BCz, Teki Naruszewicza, Handschrift 142, werden Juden nicht erwähnt.

¹⁵⁶⁹ MKP, S. 73-77.

¹⁵⁷⁰ MKP, S. 369-385, Puncta od Chmielnickiego; VUsR, T. 2, S. 104-114.

¹⁵⁷¹ Szajnocha, Dzieła, T. 10, S. 197-203, hier S. 200.

¹⁵⁷² Die Dokumente, die angeblichen Zusagen für Kosaken, die die Boten Chmielnickis bei ihrem Aufenthalt in Warschau Ende Mai erwähnten, sorgten für viele Gerüchte. Falls der König tatsächlich Zusagen in blanco ausstellte, besaßen sie keine Siegel des Kanzlers und waren nichtig. Den Kosaken fiel dieser 'Formfehler' natürlich nicht ein. Die Werbung der Kosaken fand aber bestimmt statt. Vgl. Notiz aus der Hauschronik von

Dem Senat lag am 22. August eine [unvollständige] Liste der 62 eroberten Städte vor.¹⁵⁷³ Am 30. August teilte Wiśniowiecki dem Primas die Eroberung von Łuck,¹⁵⁷⁴ Klewań (Czartoryski) und Ołyka (Radziwiłł) mit.¹⁵⁷⁵ Radziwiłł vermerkte in seinem Tagebuch unter dem Datum 27. Juli, daß Połonne, wo viele Adlige und Juden die Zuflucht suchten, aufgrund „des griechischen Verrats“ erobert wurde. Fatale Nachrichten verbreiteten sich schnell und führten dazu, daß die Verteidiger die Städte Zwiahel, Zasław, Ostróg, Ołyka, Korzec, Hoszcza, Międzyrzecz und Tulczyn einfach verließen. Für den litauischen Kanzler stellten diese Ereignisse „eine schwere Beleidigung der Rzeczpospolita“ dar.¹⁵⁷⁶ Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Wojewodschaften Czernihów, Kiew und Braclaw vollständig unter der Kontrolle der Aufständischen.

Der Bauernaufstand griff allmählich auf die südlitauischen Gebiete über. Nach Czernihów eroberten die Banden eines gewissen Maksym Hładko (Hodko) Starodub. Radziwiłł schätzte sie auf etwa 12.000 Mann. Wegen dieser Überlegenheit verlor der litauische Mundschenk Gosiewski¹⁵⁷⁷ die Schlacht bei Kobryń gegen sie. Diese ermordeten gezielt Klerus, Adel und Juden.¹⁵⁷⁸ In Homel ließ der Starost Zygmunt Słuszko (Służko) die Juden der Hładko-Schar ausliefern.¹⁵⁷⁹ Słuszko erhielt nachher vom König das konfiszierte „Vermögen der Verräter“, weil er den Kampf gegen die „kosakische Rebellion“ privat finanzierte.¹⁵⁸⁰ Ausgelöst wurde die Bildung der Bauerngruppen erst durch das Auftauchen einer kleinen Kosakenrotte. Angeblich scharte jener Antoni Niebaba¹⁵⁸¹ etwa 30.000 Aufständische um sich. Diese

Stanisław Wierzbowski (1659-1728), Konnotata wypadków w domu i w kraju zaszłych od 1634 r. do 1689 r. z rękopisu przechowywanego w archiwum rodzinnym do druku podał i objaśnienia dołożył Jan Konrad hr. Załuski, Lipsk 1858 [Die Chronik der Ereignisse zu Hause und im Lande von 1634 bis 1689, aus einer Handschrift im Familienarchiv zum Druck vorbereitet und mit Kommentaren versehen von Jan Konrad Graf Załuski], S. 73. Ossoliński war sicherlich eine stark umstrittene, wenn nicht verhasste Persönlichkeit am Warschauer Hof. Sein Handeln in der ersten Phase des Aufstandes durfte hier wohl die Ursache gewesen sein. Dessen Tod am 9. August 1650 rief keine große Bestürzung hervor, bereits am Abend dieses Tages scherzte Jan Kazimierz in der Gesellschaft, Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 266-267.

¹⁵⁷³ MKP, S. 158-159. Ähnlich auch im Tagebuch von Filip Obuchowicz, der sich nur für Verluste des Adels und eroberte Städte interessierte, Pamiętniki historyczne do wyjaśnienia spraw publicznych w Polsce XVII wieku posługujące w dziennikach Obuchowiczów i Cedrowskich pozostałe, wydał Michał Baliński, Wilno 1859, S. 17-46 [Historische Tagebücher zur Klärung der öffentlichen Anliegen in Polen im 17. Jahrhundert, erhalten in den Diarien von Obuchowicz und Cedrowski, herausgegeben von Michał Baliński].

¹⁵⁷⁴ Die Festung bestand aus der unteren und der oberen Burg, die an drei Seiten vom Fluß umgeben und mit einem einzigen Zugang über eine Hängebrücke zu erreichen war. Die untere Burg und drei Basteien beschützten die Stadt, SGKP, T. 5, S. 778-792.

¹⁵⁷⁵ MKP, S. 174-176.

¹⁵⁷⁶ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 99-100 und S. 86-87.

¹⁵⁷⁷ Wincenty Gosiewski (†1662), 1646 Mundschenk und 1654 Feldhetman von Litauen, PSB, T. 8, S. 343-347.

¹⁵⁷⁸ Grondski, Historia belli, S. 70.

¹⁵⁷⁹ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 83.

¹⁵⁸⁰ AMCh, syg. 1286, K. 1v-2v.

¹⁵⁸¹ Niebaba fiel 1651; „Außm Littauischen Lager unter Lubeczowa den 13. Julij 1651 Zwischen Ihr Fürstl. Durchl: Janus Radziwilln, Feld Herrn des Gr Fr. Litt: und dem Czernihowschen Polkownick Niebaba (sonsten von den Kosaken genand Batko), ist ein hartes Treffen vorgegangen unter Loiowa jenseits zwischen beyden

eroberten Łojów, Brahim, Pińsk, Bobrujsk und Mozyrz. Zum Obersten in Mozyrz ernannte sich ein Einheimischer Iwan Stolarz [d.h. Tischler]. Zu ihm stoßen noch wenige Tausend Kosaken, die jedoch nach ein paar Wochen Belagerung kapitulieren mußten. Gefangene Kosaken berichteten inzwischen, daß sich Chmielnicki den Zaren als neuen König wünscht. Die Festung Sluck konnte eine Kosakengruppe mit dem selbsternannten Hetman Jan Sokołowski, bis auf die Vororte, nicht erstürmen (27. August) und wurde anschließend in einer Schlacht besiegt (29. August).¹⁵⁸² Weiter erfaßte der Aufstand die Städte Rzeczyca, Turów,¹⁵⁸³ Łojów, Babura und andere. Viele dieser Städte ergaben sich kampflos und „verrieten“ ihre Herren,¹⁵⁸⁴ so wie es schon in Zasław, Ostróg und anderswo der Fall war.

Eine weiträumige Ausbreitung des Bauernaufstandes in Litauen verhinderten vor allem die physischen Gegebenheiten des Landes. Polesie (dt. Polessien) - diese von Seen, Flachmooren und Sümpfen geprägte Flußniederung erstreckte sich auf einer Länge von etwa 700 km beidseitig des Flusses Pripjet von Brześć bis Dnjeper bei Czarnobyl, und bildete in der damaligen Kriegsführung, besonders im Falle einer schlecht ausgestatteten Bauernarmee, eine natürliche Barriere.¹⁵⁸⁵

Außerdem zeigte Chmielnicki kein besonderes Interesse an der Ausweitung des Aufstandes in den litauischen Gebieten. Dabei konnte er bestimmte Ressentiments sehr gut ausspielen und sich auch nützlich machen. György Rákóczi I. von Siebenbürgen (kalvinistisch) kandidierte offiziell als einziger Ausländer für die polnisch-litauische Krone und rechnete mit der Unterstützung einiger Magnaten, vor allem Janusz und Bogusław Radziwiłł (kalvinistisch), Vizekanzler Andrzej Leszczyński und Jarema Wiśniowiecki. Die Animositäten zwischen dieser Linie der Radziwiłłs und den Wasas kannte die Öffentlichkeit. Daher verbot Chmielnicki in seinem Universal, die litauische Grenze zu überschreiten.¹⁵⁸⁶ Bis auf einen schmalen Landstreifen entlang der polnischen Grenze, kam es zu keinen nennenswerten Aufständen in Litauen. Zeitweise hielt man in Polen, wegen einer Mobilmachung, einen siebenbürgischen Angriff für möglich.¹⁵⁸⁷ Rákóczi eröffnete sich eigentlich durch die

Wassern Dnieper und Ros. In welchem, durch Gottes Gnade Ihr. Fr. Durchl. Die Victoria erhalten, worvor sey Gott Lob Ehr und Preyß:“. Flugblatt, 4 Seiten.

¹⁵⁸² Sluck, ein wichtiges Zentrum der Orthodoxie, gehörte dem Calvinisten Bogusław Radziwiłł. MKP, S. 178-179; Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 255.

¹⁵⁸³ Rund um Turów und Mozyrz befanden sich Latifundien der Familie Ostrogski. Die 1603 abgebrannte Mozyrzener Burg wurde bis 1648 nicht vollständig wiederaufgebaut, SGKP, T. 6, S. 754-759.

¹⁵⁸⁴ Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 96, 101, 111, notierte den Verrat seiner Untertanen am 30. August 1648.

¹⁵⁸⁵ Maskiewicz erwähnte die Schwierigkeiten beim Passieren der Pripjet bei Mozyrz (am 8. Juni). Der Treck Wiśniowieckis hielt sich dort bei der Familie Chodkiewicz auf. Der Starost von Mozyrz war Karol Hieronim Chodkiewicz. In Turów residierte Zofia Chodkiewicz geb. Horska, die über Maryna Wiśniowiecka-Horska mit Jarema verschwägert war, Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 245.

¹⁵⁸⁶ DBCh, S. 58-59.

¹⁵⁸⁷ So soll er mehrere Tausend Söldner gesammelt haben, meldete ein Bediensteter von Zamoyski aus Siebenbürgen, Starowolski an NN, 15. Juli 1648, Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne, S. 76-79, hier S. 77.

Kontaktaufnahme zu Chmielnicki eine weitere Option, weil nach dem Konstantinopoler Palaststurz (8. August 1648) die Hohe Pforte offen seinen Widersacher Mathias Székely unterstützte. Trotzdem beunruhigten ihn die kosakisch-tatarischen Truppen.¹⁵⁸⁸ Noch am 17. November sicherte Chmielnicki Rákóczi seine Hilfe zu.¹⁵⁸⁹

Zwischen dem 1. und 4. August wurde Bar erobert, nicht zuletzt dank der Hilfe aus der Stadt. Nicht nur die mächtige Festung, sondern vor allem das Arsenal fiel in die Hände der Aufständischen. Die Juden verteidigten sich in der Burg bis zum Ende.¹⁵⁹⁰ Nach Angaben der jüdischen Chronisten fielen dort 2.000 bzw. 3.000 Juden.¹⁵⁹¹ Manche phantasierten sogar über 15.000 bzw. 19.000 Tote.¹⁵⁹² Miaskowski berichtete am 9. August aus Kamieniec über den „Mißstand wegen der Griechen und Schismatiker“ und über das Eindringen von Walachen ins Land.¹⁵⁹³ Eine mehrere Tausend Personen zählende Bande mit dem Anführer Amilia von „jenseits des Dnjesters“ zerschlug man bereits Anfang Juli.¹⁵⁹⁴ Im August drangen, wohl mit Duldung der osmanischen Paschas, immer neue Banden von „jenseits des Dnjesters“ ins Land ein.¹⁵⁹⁵ Eine Palastrevolte am 8. August 1648 setzte den kranken Sultan Ibrahim ab (erdrosselt am 18. August 1648). Im Namen seines erst achtjährigen Nachfolgers Muhammad IV. regierte eine Hofclique, in der die 'Kriegspartei' dominierte. Sie überließ das Anliegen dem Chan, der sich dem osmanischen Einfluß entziehen und durch Siege seine eigene Position stärken konnte. Im Oktober stoßen noch rumelische¹⁵⁹⁶ Türken dazu. Den Politikwechsel beweist die osmanische Hofchronik, die seitdem eher schmeichelhafte Begriffe wie „Kosaken des Chans“¹⁵⁹⁷ oder „Freundkosaken“ [Qardaş-Qazagy] verwendet, was das Lehnverhältnis beweist und sich von früheren negativen Begriffen wie „unheilvoll“, „widerspenstig“, „ohne

¹⁵⁸⁸ Möglicherweise vermutete Rákóczi eine Strafexpedition. Dies geht aus den lateinisch belassenen Überschriften der Urkunden vom 8. Juni, 13. August und 29. Dezember 1648 hervor, die ins Ungarische und Rumänische übersetzt wurden, in: Documente privitoare la Istoria Românilor culese de Eudoxiu de Hurmuzaki, Volumul XV, Partea II, 1601-1825, Bucureşti 1913, S. 1168-1171.

¹⁵⁸⁹ DBCh, S. 84-85.

¹⁵⁹⁰ Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne, S. 100.

¹⁵⁹¹ Hannover Jawen Mezula, S. 38; Cohen, Das fliegende Blatt, S. 108.

¹⁵⁹² Pamiętniki o wojnach kozackich, wörtlich: „Dort fielen an allen Menschen mit Juden zusammengerechnet 1m5m (?)“ [Zginęło tam wszystkiego ludu z Żydami rachując 1m5m], S. 20, wörtlich: 15.000 [m=mille]. Die Kosakenchronik berichtet über 19.000 tote Juden, Sbornik letopisej, Kiev 1888, anonyme Chronik 1506-1737, S. 3-69, hier S. 8.

¹⁵⁹³ VUsR, T. 2, S. 75.

¹⁵⁹⁴ Starowski an NN 15. Juli 1648, Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne, S. 76-79. Am 21. Juli teilte der Wojewode von Belz [nach Warschau] mit, daß er den Sohn des moldauischen Hospodaren gefangennahm (unklar). Warschau befahl ihm jedoch dessen Freilassung, Radziwiłł, Pamiętnik, T. 3, S. 86.

¹⁵⁹⁵ Der Landtagsbeschuß, Halicz 20. August 1648, Jan Teodoryk Potocki, Vizekämmerer von Halicz gab dies dem versammelten Adel bekannt, in: Akta grodzkie i ziemskie z archiwum ziemskiego we Lwowie, T. XXIV, Lauda sejmikowe halickie 1575-1695, wydał Antoni Prochaska, Lwów 1931, Nr. 53, S. 72-74, hier S. 73, Anm. 1. Akta grodzkie i ziemskie z archiwum ziemskiego we Lwowie, T. XXIV, Lauda sejmikowe halickie 1575-1695, wydał Antoni Prochaska, Lwów 1931 [Stadt- und Landakten aus dem sog. Landarchiv in Lemberg. Beschlüsse der Haliczzer Landtage 1575-1695, hrsg. von Antoni Prochaska].

¹⁵⁹⁶ D.h. aus Rumelien, einem Landstreifen auf dem Balkan.

¹⁵⁹⁷ Hilbert, Osteuropa, S. 56-57.

Furcht“ oder „mit schlechtem Charakter“ unterscheidet.¹⁵⁹⁸ Die Bitte Ossolińskis an Mazzarini um Vermittlung zwecks Tatarenabzugs, da Frankreich gute Kontakte zur Pforte unterhielt, blieb ohne Echo.¹⁵⁹⁹

Chmielnicki distanzierte sich von den Bauernbanden unter Krzywonos; er berichtete zugleich vom Abzug der Tataren und beklagte das harte Vorgehen Wiśniowieckis (Brief an Kisiel vom 29. August).¹⁶⁰⁰ Gleichzeitig häuften sich Berichte über lose Gruppen, die Chmielnicki verließen.¹⁶⁰¹ Chmielnicki verlor nach und nach die Kontrolle über die Entwicklung. Die Chance auf eine gütliche Verständigung schmälerte sich täglich. Die Morde gingen völlig sinnlos vonstatten, so wie am gelähmten Fähnrich von Kiew, Teodor Jelec,¹⁶⁰² der von eigenen Bauern umgebracht wurde. Boryna, ein Landgut im Haliczer Land, wurde am 6. August 1648 von einer Bauernrotte überfallen, die ein im Umland bekannter Schläger, Marko Tyrzanin anführte. Das Pulver lieferte ein Pope. Beim Überfall auf das Vorwerk der Familie Wysoczański ermordeten die Bauern einige Personen. Im Hause befanden sich Verwandte aus dem Osten.¹⁶⁰³ Im Dorf Kniehynice wurden am 26. August drei Adlige überfallen, ausgeraubt und geschlagen. Die Nachnamen wie Weber, Krämer, Schneider, Fleischer, Schmied oder Radmacher verweisen auf die bürgerliche Abstammung der Täter.¹⁶⁰⁴ Als Kaufleute und Handwerker gehörten sie keinesfalls zu einer benachteiligten Gruppe in der Gesellschaft. Mit dieser Tat zerstörten sie die eigene Existenz. Im Dorf Sielce schlugen einige Bauern, ein Pope und ein Diakon den katholischen Priester nieder.¹⁶⁰⁵ In Drohobycz brachten die Bewohner ihre Wertsachen dem Popen zum Aufbewahren, der sich jedoch bald aus dem Staub machte. Die Stadt wurde anschließend von Kosaken ausgeplündert, die dabei 120 Juden töteten. In Suchodół wurden 46 Juden ermordet.¹⁶⁰⁶ Bei Kałusz im Haliczer Land wurde der Pope Iwan aus Grabówka zum Führer der inzwischen 3.000 Mitglieder zählenden Bande. Sie überfiel nicht nur Adelshöfe, sondern auch Bauern, die sich weigerten, zu rauben und andere zu töten. Den späteren Gerichtsklagen ist zu entnehmen, daß sie das Raubgut in ihren Häusern lagerten. In den Jahren zuvor ließ sich in der Gegend eine Gruppe der orthodoxen Einwanderer aus der

¹⁵⁹⁸ Hilbert, Osteuropa, S. 27 und S. 23-24. Die Sprache der Hofchroniken ist in der Regel orientalisch zweideutig. Mit einem Vergleich des Vokabulars läßt sich die Wende feststellen.

¹⁵⁹⁹ Dokumenty ob osvoboditel'noj, S. 57-60, 30. Juni 1648.

¹⁶⁰⁰ MKP, S. 167-168. Wiśniowiecki an Kisiel 21.06.: „falls man Chmielnicki zufriedenstellt und ihn bei alten Prärogativen zusammen mit dem Pöbel beläßt, dann will ich in diesem Vaterland nicht mehr leben“, MKP, S. 55-56.

¹⁶⁰¹ MKP, S. 177-178, Erzbischof von Lemberg an Zadorski. Stanisław Zadorski (†1649), Mundschenk der Krone, Niesiecki, Korona, T. 4, S. 636.

¹⁶⁰² Entweder orthodox (Vorname) oder katholisch. Die Familie entstammte in weiblicher Linie von tatarischen Fürsten Gliński ab.

¹⁶⁰³ Fontes, T. 4, S. 45-54, Klage gegen Bauern mehrerer Dörfer.

¹⁶⁰⁴ Fontes, T. 4, S. 59-61.

¹⁶⁰⁵ Fontes, T. 4, S. 67-86, Untersuchungsakten.

¹⁶⁰⁶ Łoziński, Prawem i lewem, T. 1, S. 358-360.

Moldau und der Walachei nieder, der wohl Befreiungsjahre zuerkannt worden waren. In den angrenzenden Kreisen kam es nur sporadisch zu solchen Zwischenfällen. Anfang 1649 floh die Mehrheit der Beschuldigten in die Ukraine. Die gefangenen Anführer, darunter der Pope Iwan, wurden zum Tode durch Enthaupten verurteilt (vollstreckt in Halicz 1650).¹⁶⁰⁷

Nach dem Teilrückzug der Tataren, die ihre Beute, vor allem Sklaven, auf die Krim brachten, zog sich auch Chmielnicki zurück nach Osten. Gleichzeitig folgten ihnen das Adelsaufgebot und die Kreismilizen [*poczty powiatowe*]. Beide Lager trafen am 20.-21. September bei Piławce aufeinander, wo es eigentlich zu keiner Schlacht kam, weil Zasławski, Koniecpolski und Brüder Lubomirski in der Nacht zum 23. September Richtung Lemberg flüchteten. Aus dem polnischen Lager konnte man den Zuzug neuer tatarischer Truppen beobachten, die zu einem Panikausbruch führten. Das verbliebene Heer wurde niedergeschlagen. Die Magnaten erreichten nach nur drei Tagen (26.09.) Lemberg. Eine beachtliche Leistung angesichts der etwa 300 km Entfernung. Erst diese Flucht eröffnete den kosakisch-tatarischen Truppen die Perspektive eines Marsches nach Lemberg. Das Adelsaufgebot unter Zasławski rückte zum Feldzug wie zu einer „Hochzeit“ aus, wie ein Soldat in seinen Memoiren bemerkte.¹⁶⁰⁸ Über die durchaus beachtenswerte Kriegsausstattung, wie etwa Pelzbekleidung, Tafelsilber und Schmuck, berichtete die Krakauer Franziskanerchronik.¹⁶⁰⁹ Noch Monate später, am 22. Februar 1649, sah der königliche Unterhändler Wojciech Miaskowski auf dem Markt in Kiew die russischen Kaufleute, die den Kosaken das erbeutete Tafelsilber abkauften.

Die kosakische Avantgarde erreichte Lemberg bereits am 5. Oktober. Zu den Angriffen auf Lemberg (ab dem 10. Oktober) schickten Chmielnicki und Krzywonos die aufständischen Bauern an die erste Frontlinie, gewissermaßen als Kanonenfutter. Nach der Eroberung einer Vorstadt am 15. Oktober, richteten die Kosaken in der orthodoxen Juri-Kathedrale ein Blutbad ein. Die Kirche wurde ausgeraubt.¹⁶¹⁰ Die orthodoxe Bevölkerung von Lemberg verstopfte angeblich die Kanonen und Bauern spionierten für die Kosaken, so berichtete [übertrieben] in den Jahren danach ein katholischer Kanoniker.¹⁶¹¹ An der Verteidigung der

¹⁶⁰⁷ Czołowski, *Z dziejów chmielniczyny na Podkarpaciu*, S. 1-14. Łoziński, *Prawem i lewem*, T. 1, S. 154-196.

¹⁶⁰⁸ *Pamiętniki Łosia towarzysza chorągwi panczernej Władysława margrabi Myszkowskiego wojewody krakowskiego obejmujące wydarzenia od r. 1646 do 1676 z rękopismu współczesnego, dochowanego w zamku podhoreckim*, wydane Kraków 1858 [Die Memoiren von Łoś, eines Soldaten des Panzerregiments des Markgrafen Władysław Myszkowski, Wojewoden von Krakau, umfassend Ereignisse von 1646 bis 1676, aus der zeitgenössischen Handschrift, auf der Burg in Podhorce erhalten], S. 2.

¹⁶⁰⁹ Ambroży Grabowski, *Starożytności historyczne*, T. 1, S. 155-156 (ein Auszug).

¹⁶¹⁰ Czołowski, *Die Erstürmung der „Hohen Burg“ in Lemberg*, S. 36-37 und 41; ausführlich Kubala, *Szkice historyczne*, S. 83-110, hier S. 96.

¹⁶¹¹ Józefowicz, *Kronika miasta Lwowa*, S. 125-126; Caro, *Geschichte der Juden in Lemberg*, S. 51 ff, Caro stützt sich lediglich auf die Chronik von Nathan Hannover. Die Belagerung Lembergs sorgte für ein großes Echo in der Literatur, einen Überblick bietet: Miśkiewicz, *Oblężenie Lwowa*, S. 259-267.

Stadt beteiligten sich aktiv die Juden, die 200 Flinten aus dem Arsenal bekamen.¹⁶¹² Die Forderung der Kosaken nach der Herausgabe der Juden lehnte der Stadtrat mit dem Hinweis auf deren rechtliche Lage als königliche Untertanen ab.

Die Belagerung von Lemberg ist exemplarisch für das Vorgehen der Aufständischen, die die Stadteroberung als eine gute Möglichkeit betrachteten, lukrative Beute zu machen. Das Kapital kumulierte sich in einer Stadt seit mehreren Generationen und äußerte sich beispielsweise in vielen Prunkbauten, Geschäften oder Warenlagern. Die Aufständischen vermuteten auch in der Stadt größere Geldbeträge, weil sich dort eine der königlichen Schatzkammern befand.¹⁶¹³ Daher erstürmten die Bauern völlig sinnlos die dicken Stadtmauern in der Hoffnung, dem Kanonenfeuer zu entinnen, aber dennoch die Verteidigungslinie durchbrechen zu können. Die Bürgerwehren wußten jedoch zu gut, was sie erwartet und verteidigten sich mit ebenso großer Kraft. Keine der größeren Städte ließ die Tore von selbst öffnen, es sei denn durch Verrat. Anders bei den Bauern, die sich wahllos dem Aufstand anschlossen, um zumindest den eigenen (Ernte-)Verlust auszugleichen. Nach der Tributzahlung in Höhe von knapp einer Million Złoty, ließ Chmielnicki von der weiteren Belagerung am 26. Oktober ab. Auch hier spielte gezielte Desinformation eine große Rolle. Die überwiegende Mehrheit der Aufständischen wußte nichts über diese Geldzahlung, wünschte sich aber die Wahl des Zaren zum König und verfügte über die Information über eine angebliche Flucht Wiśniowieckis nach Gdańsk, wie ein gefangener Kosake berichtete.¹⁶¹⁴ Im Umland von Lemberg nahmen die Tataren zahlreiche Sklaven gefangen. Der Abtransport wurde, nach Angaben des tatarischen Chronisten, dadurch erschwert, so daß man Ältere und Schwache vor Ort umbrachte. Die Kosaken- und Bauernrotten rückten weiter nach Westen vor, in Richtung Zamość (Ankunft am 6. November). Zamość lag nur vier Tage zu Pferde von Warschau entfernt. Ein Augenzeuge berichtete wohl übertrieben, daß sich in den Häusern bis zu 300 Menschen aufhielten. Jegliche Versuche die Festung zu erobern, mißlangen. Die Stadt verteidigten etwa 2.000 meist deutsche Söldner unter Wejher.¹⁶¹⁵ Chmielnicki verlangte die Auslieferung von Koniecpolski und Wiśniowiecki, die er in der Festung bei Verwandten vermutete. Die Kosaken gaben sich mit einem Lösegeld in Höhe von 20.000 Złoty zufrieden.

¹⁶¹² Majer Bałaban, Wehrhafte Synagogen in den östlichen Randgebieten der polnischen Republik, S. 375.

¹⁶¹³ Filipczak, Skarb koronny, S. 17. Traditionell wurden die Soldgelder von Rawa aus nach Lemberg zur Auszahlung gebracht.

¹⁶¹⁴ Verhör eines Kosaken im November 1648 [Confessata kozaka], BCz, Handschrift 2576. (Chmielnicki wußte doch von zwei Kandidaturen, von Jan Kazimierz und Karol Ferdynand Wasa).

¹⁶¹⁵ BCz Handschrift 2576, detaillierte Darstellung (sechs Seiten) der Belagerung der Stadt.

Noch als Thronkandidat schickte Jan Kazimierz am 15. November aus Warschau Jakób Śmiarowski als Gesandten zu Chmielnicki. Śmiarowski, ein orthodoxer Adliger aus Połonne und Vizestrost von Czerkasy, kannte angeblich Chmielnicki, dessen Lager er gegen Abend des 19. Novembers erreichte. Chmielnicki residierte im Dorf Łabuńki, wo er am 20. November Śmiarowski empfing. Die Krzywonos-Truppen brachten in Połonne die Ehefrau des Gesandten um, und den achtjährigen Sohn verkauften sie an die Tataren. Śmiarowski sollte Chmielnicki zur Abkehr bewegen und bat um eine Audienz ohne Krzywonos. Chmielnicki entsprach der Bitte und ließ den Bauernführer an eine Kanone binden. Śmiarowski konnte während der vier Tage wichtige Beobachtungen anstellen. Nach seinen Informationen zählten die Aufständischen etwa 20.000 Mann und die Tataren unter Tuhaj-bej etwa 4.000-5.000 Mann. Der Gesandte bemerkte die Entkräftung der Aufständischen.¹⁶¹⁶ Deren Reihen wurden langsam durch Hunger und Krankheiten dezimiert. Auch die Sorge um die eigene unmittelbare Zukunft, aufgrund des bevorstehenden Winters, ließ sich im aufständischen Lager spüren. Die Mission Śmiarowskis erübrigte sich eigentlich, weil sich die Verbündeten schließlich mit einem Tribut zufriedengaben. Noch vor seiner Abreise am 24. November fingen die Tataren an, entlang der Schwarzmeerküste abzuziehen. Darauf bestand Chmielnicki beim Chan. So wurden weitere Plünderungen vermieden, da sich die Kosaken um ihre eigenen Familien sorgten.¹⁶¹⁷ Den etwa drei- bis vierwöchigen Weg zur Krim mußten die Tataren noch vor dem Kälteeinbruch bewältigen. Kleinere Kosakentruppen wüteten jedoch im Raum Lublin-Lemberg weiter. Sie zerstörten die Kahale in Narol, Włodawa, Szczebrzeszyn, Tykocin und Turbin¹⁶¹⁸ und eroberten noch Städte Biłograj und Hrubieszów. Nach dem Auftauchen der Kosaken scharten sich gleich neue Aufständische um sie. Ein gewisser Kopystyński beunruhigte das Przemyśler Land. Semen Wysoczan terrorisierte mit etwa 15.000 aufständischen Bauern die Gegend von Halicz. Semen nutzte offensichtlich die Autorität seines Vaters Ihnat Wysoczan, eines wohlhabenden Bauers, Bierbrauers und Hehlers, der in den 1620er Jahren mit einer kleiner Bande Schmuggel betrieb, aber auch tatarische Truppen und Karawanen überfiel sowie die Sklaven befreite. Erst im Januar 1649 zog Semen in die Ukraine ab.¹⁶¹⁹ (Semen taucht noch im Kosakenregister 1649 auf).

¹⁶¹⁶ Alexander Kraushar, Poselstwa Jakóba Śmiarowskiego do Bohdana Chmielnickiego pod oblężony Zamość w r. 1648, KH (5)1891, S. 813-824 [Die Gesandtschaften von Jakób Śmiarowski zu Bohdan Chmielnicki bei belagertem Zamość im Jahre 1648].

¹⁶¹⁷ BCz Handschrift 143, Verhör eines gefangenen Tataren [November 1648].

¹⁶¹⁸ Schossburg, Brama pokuty, S. 57. Turobin im Raum Zamość.

¹⁶¹⁹ Łoziński, Prawem i lewem, T. 1, S. 181-196. Horn, Walka chłopów, T. 3, S. 48-49. Die Räuberei in den Grenzregionen der Karpaten war ein soziales Problem, welches noch im 18. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielte und nichts mit dem „ukrainischen Befreiungskrieg“ zu tun hatte.

Am 17. November erfolgte die Wahl Jan Kazimierz Wasas zum König von Polen. Diese Wahl besiegelte endgültig den Sieg der 'Friedenspartei'. Die Königswahl ermöglichte nun eine normale Funktion des Staates, spaltete aber zusehends die politische Führungsebene, weil die ukrainischen Magnaten weiterhin jegliche Verhandlungen mit den Kosaken ablehnten.

Das Verteidigungssystem der Rzeczpospolita mit Festungen erwies sich hier als richtig, weil Lemberg, Zamość, Brody oder auch Kamieniec nicht erobert werden konnten und immerhin einen Teil der kosakischen Kräfte banden. Bemerkenswert ist es, mit welcher Wut Krzywonos die podolische Schlüsselfestung Kamieniec zu erobern versuchte. Mit deren Eroberung erhoffte sich Chmielnicki das Eingreifen der osmanischen Armee in den Konflikt. Der Gesandte von Chmielnicki wurde in Konstantinopel schlecht empfangen, jedoch für das Versprechen eines Tributs und die Eroberung von Kamieniec schenkte man ihm einen Kaftan, ein Obergewand von großem symbolischem Wert (Auszeichnung). Gleichzeitig hieß es, daß der moldauische Hospodar Lupul die Aufnahme von Polen [d.h. des Adels] und Juden verbot,¹⁶²⁰ weil zuvor kleine Gruppen von Juden in die Moldau geflüchtet waren,¹⁶²¹ und somit die Kosaken anlocken könnten. Bis etwa Ende September/Anfang Oktober konnte sich die Festung Kudak noch halten. Die Zusicherung eines ehrenhaften Abzugs wurde seitens der Kosaken unter Maksym Nestorenko nicht eingehalten. Erst nach der Ankunft der polnischen Vermittler im Februar 1649, die den Waffenstillstand aushandeln sollten, wurden einige Offiziere und ein Pater freigelassen. Die restlichen Überlebenden ließen die Kosaken erst 1650 frei.¹⁶²²

Große Aufwertung erfuhr Chmielnicki bei seinem Einmarsch Ende Dezember in Kiew. Der orthodoxe Klerus feierte Bogdan [= Gottlieb], das Geschenk Gottes, als einen Befreier von der polnischen Sklaverei.¹⁶²³ Der Jerusalemer Patriarch Paisios¹⁶²⁴ wartete bereits mit seinen Geschenken in Kiew auf Chmielnicki. Er verlieh Chmielnicki den Titel des Fürsten von der Ruß und verheiratete ihn per procura mit Czaplińska. Der Kosakenführer erhielt noch eine Kapsel mit der „Muttermilch“ Marias, drei selbstentzündbare Kerzen und vor allem den

¹⁶²⁰ MKP, S. 210-211[verspätete Informationen aus der Zeit vor dem Palastumsturz in Konstantinopel im August]. Łukasz Miaskowski an seinen Bruder, Wojciech Miaskowski, Vizekämmerer von Lemberg, am 27. Oktober 1648. Łukasz bat um Leute und Lebensmittel, „Juden verenden aus Hunger“ berichtete er.

¹⁶²¹ Hannover, Jawen Mezula, S. 35, bestätigt die Ausführungen Miaskowskis.

¹⁶²² Czołowski, Kudak, S. 23-26. Dort auch Vereinbarung der Kapitulation. Das Dorf Stare Kojdaki (südlich von Jekaterynoslaw) mit Wällen entspricht den Plänen der alten Festung (auf dem Stand von 1926).

¹⁶²³ Miaskowskis Bericht verbreitete die Literatur: „Als sie nun frohen Sinnes zu den Ihren zurückgekehrt waren und die Nachricht von Tode des Königs sich verbreitet hatte, predigten die Popen, die die Priester ihrer griechischer Religion sind, von der Kanzel, daß Gott den König nur deshalb hatte sterben lassen, damit ihre griechische Religion propagiert und dieses Volk von der Knechtschaft, die es unterdrückte, befreit werden könne“, Maiolino Bisaccioni, *Historia*, in: Szarota, *Die gelehrte Welt*, S. 459-482, hier S. 469.

¹⁶²⁴ Der Sultan befahl 1667 den Patriarchen zu erhängen.

Sündenablaß.¹⁶²⁵ Dies stärkte das Ansehen Chmielnickis und gab den Anstoß für die weitere Entwicklung des Aufstandes, welches nun immer mehr den Charakter eines religiösen Krieges annahm. Im Gegenzug beschenkte der frisch Vermählte den Patriarchen mit 1.000 Złoty und sechs Pferden für die Weiterfahrt nach Moskau.

Am 1. Januar 1649 kam abermals eine, am 21. Dezember aus Warschau gesandte Delegation mit Śmiarowski, Mikołaj Kisiel, dem Fähnrich von Nowogród Siewierski, und Wojciech Miaskowski zu Chmielnicki.¹⁶²⁶ Die Delegation wurde auf die Boten des russischen Zaren im Lager Chmielnickis aufmerksam, von der sie jedoch abgeschirmt wurde. Adam Kisiel, der erst später zur Gesandtschaft stieß und sich zwischen dem 19.-26. Februar 1649 in Perejasław aufhielt, übermittelte Chmielnicki seine erträumte Nominierung zum Hetman.¹⁶²⁷ Diese letzte Mission endete schließlich, trotz des vereinbarten Waffenstillstands bis zum 22. Mai 1649, mit einem Fiasko,¹⁶²⁸ nachdem publik wurde, daß Śmiarowski mit in blanco ausgestellten Briefen die Kosakenältesten zu bestechen versuchte. Daraufhin warf man ihm noch vor, daß er ihnen während des 'Goldenen Friedens' die Augen hat ausstechen lassen (was auch vorher bekannt war). Im Mai 1649 wurde er schließlich im Kosakenlager umgebracht.¹⁶²⁹

Der Waffenstillstand erwies sich abermals als eine trügerische Zeit der Ruhe, die sich, nachdem das frische Gras zu wachsen begann, in neue Kämpfe umwandelte. Die andauernden Unruhen sowie die wiederholte Mißachtung der Vereinbarungen lösten erneut Kriegsvorbereitungen aus. In den an Wolhynien angrenzenden litauischen Gebieten sammelten sich die Bauern noch bis etwa Juni 1649. Chmielnicki übte die Macht über die aufständischen Bauern jedoch nur sehr eingeschränkt aus.¹⁶³⁰ Einen zweiten Überfall erlebte Pińsk am 12. Dezember 1648 während des Kosakenrückzugs in die Ukraine. In der Stadt bzw. im Umland hielten sich offensichtlich noch Juden auf, was aus der Gerichtsklage Jakub Rubinowicz vom

¹⁶²⁵ MKP, S. 377. Chmielnicki soll auch gesagt haben (S. 373), während er einen Pater konterte: „Mołczy pope! I wasi xięża, i nasi popi, wszyscy z kurwy synowie“ [Schweige Pfaffe. Eure Pfarrer und auch unsere Popen, alle Hurensöhne].

¹⁶²⁶ MKP, S. 369-385, Diarium der Reise von Wojciech Miaskowski nach Perejasław, Januar-7. März 1649. Śmiarowski traf Chmielnicki noch vorher, am 4. Dezember, angeblich am 1. Dezember [unstimmig] aus Warschau gesandt (sonst keine Angaben).

¹⁶²⁷ Erst seit dieser Verleihung titulierte sich Chmielnicki als Hetman und nicht mehr als Kosakenältester.

¹⁶²⁸ Władysław Serczyk, *W poszukiwaniu pokoju. Ostatnia misja Jakuba Śmiarowskiego*. Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Auf der Suche nach dem Frieden. Die letzte Mission von Jakub Śmiarowski. Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 269-278, passim.

¹⁶²⁹ Nach Jerlicz, der sich derzeit in Kiew versteckte, wurde er mit einer Axt erschlagen, Jerlicz, Latopisiec, S. 98. Nach einer anderen Relation wurde er mit Säbeln verletzt und lebendig begraben, Grabowski, *Ojczyste spominki*, T. 1, S. 142. Krzysztof Przyjemski schrieb an Adam Kisiel am 15. Juni 1649, daß man ihn vor drei Wochen verstümmelt, angeschossen und begraben hatte, ebenda T. 2, S. 45-46.

Mai 1649 hervorgeht. Dieser beschuldigte nämlich die Stadtbürger der Zusammenarbeit mit den Kosaken und des Mordes an seinem Sohn und der Schwiegertochter. Vermutlich handelte es sich um den dortigen Mühlpächter Pesach Jakubowicz. Die verlassenen jüdischen Häuser zündete völlig grundlos und sinnlos ein Stadtbewohner (laut Klage vom August 1650) an.¹⁶³¹

Die östlichsten Gebiete Litauens an der russischen Grenze beunruhigten seit Anfang 1649 etwa 10.000 Mann starke Bauernscharen, darunter 3.000 Kaniower Kosaken um Ilja Hołota (auch Elias Gołota).¹⁶³² Ihm gelang es sogar bei Rzeszyca die Truppen von Janusz Radziwiłł zu besiegen. Die Bauernhaufen um Mozyrz wurden zwischen dem 9.-12. Februar zerschlagen. Einem der Anführer gelang die Flucht, den anderen, Michenko, pfälhten die litauischen Truppen. Der Kopf Michenkos wurde am Stadttor in Mozyrz angebracht, „zum Abschrecken“ auch für „andere Städte“.¹⁶³³ In Bobrujsk verbrannten sich die Rebellen (20.-22. Februar) selbst, als die Truppen des litauischen Feldhetmans Janusz Radziwiłł vor die Stadttore rückten. Seine Truppen erstürmten am 22. Februar Turów. Der selbst ernannte kleinadlige Oberst Poddubski (auch Podobajło) wurde gepfählt. Die Popen, die mit einer Prozession vor die Stadt gingen, wurden getötet.¹⁶³⁴ Auch in der Region um Starodub wurden im Januar 1649 marodierende Gruppen niedergeschlagen.¹⁶³⁵

Miaskowski berichtete am 5. Februar 1649, daß zwei Tage zuvor nochmals Ostróg überfallen worden ist und insgesamt 400 Menschen getötet wurden.¹⁶³⁶ Hannover bezifferte die Zahl der in die Stadt geflüchteten Juden auf 300.¹⁶³⁷ Vermutlich die gleiche marodierende Gruppe der Aufständischen überfiel anschließend Bobrujsk, welches am 21. Februar von litauischen Truppen zurückerobert wurde. Auch dort inspirierte erst das Auftauchen der Kosaken die Bauern zum Aufstand. Einem Bericht zufolge, erfolgte die Auslieferung der Kosaken durch die Stadtbewohner. Angeblich wurden 230 von ihnen hingerichtet und 152 „aus der Gegend“ [Einheimische] verstümmelt.¹⁶³⁸ Einige Haufen überfielen am 16. Februar 1649 den Markt in Chwastów, wo sie 13 Adlige ermordeten.¹⁶³⁹ Die Bevölkerung des Städtchens wurde wenige Monate später von den Tataren ausgerottet. Die Stadt Kiew wurde von der Bande des früheren

¹⁶³⁰ NN an den Bischof von Posen [Andrzej Szolński, der vorige Bischof von Kiew], Grabowski, Ojczyste spominki, T. 2, S. 14-16.

¹⁶³¹ Akty o evreeach, T. 1, Nr. 282, S. 344-345, T. 2, Nr. 5, S. 6-7.

¹⁶³² PSB, T. 9, S. 594-595.

¹⁶³³ Michenko war angeblich ein Sattler, Kochowski, Historia panowania Jana Kazimierza, S. 79.

¹⁶³⁴ Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 262-265. Bogusław Maskiewicz verließ Wiśniowiecki Ende 1648 und trat in Dienste des Hauses Radziwiłł.

¹⁶³⁵ Starost von Orsza meldete Krzysztof Chodkiewicz, dem Wilnaer Wojewoden, daß er dort Pöbel (hultajstwo) ausrotten ließ und etwa 80 adlige Frauen befreite, Grabowski, Ojczyste spominki, T. 2, S. 7-10.

¹⁶³⁶ MKP, S. 384.

¹⁶³⁷ Hannover, Jawen Mezula, S. 47-48.

¹⁶³⁸ BCz, Teki Naruszewicza, Handschrift 142, aus Bobrujsk am 1. März.

¹⁶³⁹ Jerlicz, Latopisiec, S. 73.

Friseurs Pohilenko terrorisiert. Drei Tage dauerte der Terror der alkoholisierten Aufständischen. Sie ermordeten angeblich alle Adligen und 113 Priester, insgesamt etwa 300 Menschen, und warfen die Leichen den Hunden zum Fraß.¹⁶⁴⁰ Militärische Erfolge meldete auch der Mundschenk Mikołaj Ostroróg aus Podolien, dessen Truppen, die u.a. der für seine Hartnäckigkeit bekannte Jan Dzik, anführte, Anfang März Szarogród befreiten.¹⁶⁴¹

Am 9. Mai 1649 rief der König das Adelsaufgebot ein und am 24. Juni entschied er, den Feldzug selbst zu leiten. Am 29. Mai verließen die Tataren die Krim¹⁶⁴² und am 8. Juli kamen sie mit Chmielnicki zusammen. Deren Heer zählte etwa 40.000 Tataren und 60-70.000 Kosaken, die in den Wochen zuvor ihr Lager in Czarnobyl aufgeschlagen hatten. Dort tagte angeblich am 10. Juli der Kosakenrat.¹⁶⁴³ Die gefangenen Kosaken berichteten über die Zusammensetzung der heranziehenden kosakisch-tatarischen Truppen. Nieczaj bildete die Avantgarde, Chmielnicki marschierte in der Mitte und Hładko hinten, geschützt an den Flanken von den tatarischen Horden.¹⁶⁴⁴ In der Schlacht bei Zahal im Raum Siewierz wurden die aufständischen Gruppen um Hołota am 17. Juni 1649 von Gosiewski geschlagen. Gosiewski ließ den gefangenen Anführer hinrichten. Janusz Radziwiłł besiegte die weiter nach Osten verdrängten Kosaken in der Schlacht bei Łojów am Dnjeper am 30. Juli 1649 und nahm Stanisław Krzyczewski gefangen. Krzyczewski starb kurze Zeit danach in der Gefangenschaft (3. August 1649). Dieser Sieg eröffnete den litauischen Truppen den Weg in die Ukraine. Trotzdem scharte noch in den Sommermonaten ein gewisser Adliger Zakrzewski mehrere Tausend Anhänger um sich, die in Litauen plünderten.¹⁶⁴⁵

Inzwischen schloß sich am 30. Juni 1649 ein Teil des polnischen Militärs in Zbaraż ein.¹⁶⁴⁶ Zbaraż ähnelte der holländischen Festung Breda. Ein Wassergraben trennte die Burg von einem Erdwall, dessen Spitze eine flache und breite Straße bildete und den Angreifern kaum eine Chance zum Angriff bot.¹⁶⁴⁷ Zum Kommandanten der Festung wurde Krzysztof Arciszewski ernannt, der bei Breda 1623-1625 in den niederländischen Diensten stand. Bei

¹⁶⁴⁰ Jerlicz, Latopisiec, S. 96-98 (unklar welcher Konfession).

¹⁶⁴¹ Diarium von Ostroróg, Grabowski, Ojczyzste spominki, T. 1, S. 78-82.

¹⁶⁴² Zu ihnen stießen noch die Tataren aus „Budschak und der Donau“[-gegend], die bereits im April ausmarschiert waren, Kastellan von Kamieniec [Piotr Firlej, †1649] an den Abt von Plock am 1. Mai 1649 [Titel inkorrekt; vermutlich Karol Ferdynand Wasa, Bischof von Plock 1640-1655], Grabowski, Ojczyzste spominki, T. 2, S. 17.

¹⁶⁴³ Grabowski, Ojczyzste spominki, T. 2, S. 60-61.

¹⁶⁴⁴ Die Truppen von Ostroróg trafen auf Kosaken am 8. Juli 1649, Grabowski, Ojczyzste spominki, T. 2, S. 58-59.

¹⁶⁴⁵ Jerlicz, Latopisiec, S. 99-100.

¹⁶⁴⁶ Grabowski, Starozytnosci historyczne, T. 1, S. 254-260, ein anonymes Diarium; Ludwik Fraś, Obrona Zbaraża w r. 1649, Kraków 1932 [Verteidigung von Zbaraż im Jahre 1649], passim.

¹⁶⁴⁷ Krzysztof Arciszewski (1592-1656) bekam seinen militärischen Schliff auch in Frankreich (La Rochelle 1629) und Brasilien. Als Gegner der Verhandlungen mit den Kosaken und somit der königlichen Politik, trat er nach 1649 zurück, PSB, T. 1, S. 151-154.

der Verteidigung der Festung zeichnete sich Jesuitenpater Muchowiecki aus, ein gebürtiger Ukrainer aus Perejasław, der angeblich 200 Kosaken erschöß. In der Festung befanden sich Jarema Wiśniowiecki, Jan Sobieski und vor allem der alte Widersacher Chmielnickis, Daniel Czapliński. Die Festung stürmten, nach dem Willen Chmielnickis zuerst die Bauern, deren Ausrüstung oftmals nur aus einem Schlagstock bestand. Daher flüchteten etwa 4.000 Bauern aus dem Umland, aus Angst vor den Kosaken, in die Festung. Den Ansturm am 1. August führten Bauern durch, die vorher auf Befehl Chmielnickis Schnaps bekommen hatten. Die wahnsinnigen Angriffe (20 Stürme, 16 offene Schlachten) resultierten aus der Tatsache, daß Krzywonos in Złoczów belagert wurde und der Entsatz der königlichen Truppen, ohne auf größeren Widerstand zu stoßen, nach Wolhynien gelangen konnte. Ab dem 5. August schwächten die kosakischen Angriffe mangels Artillerie und der Belagerungstürme. Am 10. August erfuhren die Belagerten in Zbaraż vom Entsatz.

Während der Schlacht bei Zborów (etwa 70 km von Zbaraż) am 12. August erreichte die erste Nachricht vom Chan das königliche Lager.¹⁶⁴⁸ Chmielnicki bat per Boten um Verzeihung und bereute seine Schuld. Die Eroberung von Młynowce bei Zborów (13. August) durch königliche Truppen beschleunigte die Verhandlungen. Zwischen dem 15.-18. August schloß man den sog. Vertrag von Zborów.¹⁶⁴⁹ Der König empfing in seinem Lager Chmielnicki, der weinend vor dem Herrscher kniete.¹⁶⁵⁰ Während der Verhandlungen erhielten die Tataren 200.000 Taler Tribut (=600.000 Złoty) und die Genehmigung zur Gefangennahme von etwa 20.000 Sklaven auf dem Rückweg, d.h. in den ukrainischen Gebieten. Der Chan ließ den Kosakenhetman nicht zu stark werden. Um Chmielnicki und um andere Kosaken- und Bauernführer scharten sich etwa über 100.000 Bauern. Trotzdem konnte er den Verhandlungen eigentlich nur als Statist zuschauen. Der Aufstand endete jedoch nicht mit dem Vertrag und wurde von beiden Kontrahenten als Waffenstillstand betrachtet.

Die kosakischen Forderungen an Jan Kazimierz wurden in einem Index vom 17. August 1649 zusammengefaßt.¹⁶⁵¹ Das Original des Vertrages ist nicht erhalten geblieben. Der Vertrag von Zborów wurde sofort in eine Propagandaaktion umgewandelt und als großer Erfolg des polnischen adligen Royalismus verkauft. Ossoliński ließ den Vertrag in mehrere Sprachen

¹⁶⁴⁸ Ludwik Fraś, Bitwa pod Zborowem w r. 1649, KH (46)1932, S. 344-370 [Schlacht bei Zborów im Jahre 1649].

¹⁶⁴⁹ Krupnyckyj, Geschichte der Ukraine, S. 84-92; Serczyk, Historia Ukrainy, S. 116-128; Relation des Nuntius an den Papst, Turgenev, Historica Russiae Monumenta, T. 2, S. 440-445. Hadża Mehmet z Senaju, S. 129-130, beschreibt ausführlich Verhandlungen mit dem Chan als Schiedsrichter.

¹⁶⁵⁰ Grabowski, Starożytności historyczne, T. 1, S. 260-267, Andrzej Miaskowski an Karol Ferdynand Wasa.

¹⁶⁵¹ DBCh, Nr. 68, S. 128-130. Vgl. Serczyk, Historia Ukrainy, S. 153; Dubnow, Weltgeschichte, S. 30; Schamschon, Beiträge zur Geschichte, S. 84; Grätz, Geschichte der Juden, Bd. 10, S. 68.

übersetzen¹⁶⁵² und im Ausland vertreiben.¹⁶⁵³ Mit den fremdsprachigen Broschüren wurde der Mythos der unbesiegbaren Adelsrepublik künstlich am Leben erhalten.¹⁶⁵⁴ Rasch wurden die Niederlagen vergessen (der Vertrag per se war bereits eine), Hochmut,¹⁶⁵⁵ Überheblichkeit¹⁶⁵⁶ und Privatinteresse¹⁶⁵⁷ spielten weiterhin eine gewichtige Rolle in der adligen Mentalität.

Dem griechisch-orthodoxen Adel und Chmielnicki wurde die Teilnahme an dem Aufstand verziehen.¹⁶⁵⁸ Zugleich versprach man, die Ämter nur an Orthodoxe zu vergeben. Verboten wurde die Verbreitung des Katholizismus in den kosakisch kontrollierten Gebieten. Das häusliche Schnapsbrennen durfte unter Auflagen betrieben werden. Das Wohn- und Pachtverbot für die Juden galt für die Wojewodschaften Czernihów, Kiew und Braclaw. Diese

¹⁶⁵² So erhob der anonyme und gut informierte Verfasser den Alleinanspruch auf die Wahrheit: „Ich zweiffle nicht, es werden biß dato unterschiedliche Relationes und Zeitungen von dem Zustand Unsers geliebten Vatterlandes hin und wieder erschollen, und auff vielerley Weise referiret und außgebraitet worden seyn“, Auß Authentischer gruendlicher und warhafter Relation von Wort zu Wort abgeschrieben zu Cracaw in Pohlen den 10. September: Anno 1649.

¹⁶⁵³ Eine Broschüre (24 Seiten) veröffentlichte ein Söldneroffizier: „Gründliche und Denckwürdige Relation Der newlichen Cosaken-Unruh Wider die Cron Polen/ Unter Gen. Chmielnicki, als Gen. Hauptman/ Pultorock Cosaku, Obristen/ und Krziwanos, Obristen/ als Vornemsten Häuptern der Cosaken/ Von Anfang bis zur newlichen/(Gott sey Lob!) underhofften Friedens=Composition, so hiebey gefüget/ und darauff ertheilten Königl. Perdon, Nach bewusten und zum Theil selbst erfahren Umständen kürzlich verfasset. Durch einen Namhafften Officirer/ jedoch dabey des Friedens Liebhabern. Anno 1649“.

¹⁶⁵⁴ Eigentliche und gründliche Relation und Beschreibung Des jenigen Zuges und Verrichtung, welche der Durchlauchtigste und Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Johannes Casimirus König in Pohlen und Schweden etc. etc. etc. Wider seine Feinde und Rebellen die Tartarn und Cosacken gehabt. Von einer hohen Persohn, welche dem Werck selbst beygewohnt, vertrauter wise communiciret, gedruckt im Jahr 1649 (der Broschüre sind die Schreiben an den Chan und Chmielnicki beigefügt).

¹⁶⁵⁵ „Wir aber haben die Friedens tractaten auß folgenden Ursachen uns gefallen lassen. Erstlich weil Unserer Armee, welche bey der Zbarasz umbringt gewesen wenig Roß zu verzehren uebrig gehabt, auch zu dem kein Vorrath an Pulver mehr vorhanden gewesen. Zum andern, weil die in den Graben unnd an den Wällen erschlagenen Roß und Leuthe einen graewlichen Stanck verursacht, wodurch die Unserige ueber alle Massen seynd gepeyniget worden“. Der Erfolg ging dementsprechend auf den König zurück: „Ihre Königl. Mayest. haben selber die Reytherey wider den Feind angeführet, und sich mit grosser und heroischer Tapfferkeit dem Feinde widersetzet“. Der Aufzählung der einzelnen Vereinbarungen folgten Abschriften verschiedener Schreiben des Königs, des Chans und Chmielnickis, der sich nicht gerade von seiner staatsmännischen Seite zeigte: „Unter andern begehren Sie, daß man ihnen den Czaplinsky, welcher mir meine Haab und Guetter mit Gewalt abgenommen, und dadurch diesen Blutigen Krieg erstlich verursacht hat, lieffere unnd übergebe“. Der Bericht wies auf Türken, Walachen und Bulgaren in den tatarischen Truppen hin, Außfüerlicher und warhafter Bericht von Verlauff Deß Grausamben Bluttigen Kriegs, welchen die Cosacken und Tartaren neben andern Barbarischen Voelckern, wider die Polacken newlicher Zeit geführet haben und wie selbiger Krieg durch sonderliche Schickung Gottes, anjetzo gaentzlich beygelegt und durch beyderseiths gepflogene und in gegenwertiger Relation begriffene Friedens Tractaten voellig auffgehoben worden“. Gedruckt im Jahr 1649, 12 Seiten.

¹⁶⁵⁶ Zabawy rycerstwa polskiego Po Szczęśliwej Electiey Niezwycięzonego Iana Kazimierza Szczęśliwie Panującego Króla Ięgo Mości, wespól z oblężeniem Zbarazkim y szczęśliwie dokończona Expeditia zborowska. Wydane przez iednego żołnierza w roku 1649 [Spiele des polnischen Rittertums, nach der glücklichen Wahl des Unbesiegbaren Johann Kazimierz, des Glücklichen Regierenden Seiner Majestät Königs, zusammen mit Belagerung von Zbaraż und der glücklich verlaufenden Expedition nach Zborów. Herausgegeben von einem Soldaten im Jahre 1649], Broschüre 48 Seiten.

¹⁶⁵⁷ Regimentar Stanisław Lanckoroński berichtete dem König in einem Schreiben vom 22. August 1649 über Belagerung von Zbaraż, bemühte sich aber zugleich um neue Pfründe, Malewska, Listy staropolskie, S. 337-338.

¹⁶⁵⁸ Lipiński, Stanisław Michał Krzyczewski, S. 497-498 und S. 550, schätzte die Zahl der adligen Teilnehmer des Aufstandes auf etwa 4.000. Antoni Rolle, der mit Lipiński polemisierte, schätzte diese Zahl auf etwa 450, ebenda, S. 552 (glaubwürdig). Die Angabe von Lipiński kann nicht anerkannt werden, weil die Bauern oftmals

Vereinbarung bestätigte eigentlich nur den status quo, da jüdische Gemeinden dort nicht mehr existierten. Das neu vereinbarte Register umfaßte 40.358 Kosaken,¹⁶⁵⁹ die auf einem unabhängigen Territorium von etwa 200.000 qkm lebten. Sieben der achtzehn Punkte des Forderungskatalogs betrafen die Glaubensfragen. Dies beweist, daß die Kosaken religiöse Probleme instrumentalisierten,¹⁶⁶⁰ um die eigenen politischen Ziele, die Schaffung eines autonomen Gebietes und die Einstellung der Strafverfolgung der kriminellen Taten,¹⁶⁶¹ durchzusetzen. Die Inanspruchnahme der konfessionellen Thematik schuf erst die Grundlagen für den religiösen Fanatismus, ein beliebtes und effektvolles Propagandaelement. Die Verbote der katholischen Kirche und der Niederlassung für Juden zeugen abermals von der Intoleranz und dem Religionsmißbrauch.

Die Ziele der Kosaken, etwa die Anerkennung ihrer Besitzverhältnisse, die Vertreibung von Teilen des Adels aus der Ukraine und die Zuerkennung einer politisch aktiven Rolle, durch die königliche Zusage, alte Rechte zu bewahren und sie einem Stand anzugleichen, gingen nur teilweise in Erfüllung. Chmielnicki berief entgegen der Tradition den Kosakenrat nicht ein, auch nicht nach seinem feierlichen Einzug in Kiew im Dezember 1648 und nicht nach Zborów im August 1649. Entgegen seinem bisherigen Handeln, ließ er auch die Veröffentlichung der Zborower Vereinbarungen nicht zu. Zu groß wurde die Diskrepanz zwischen den ersten Forderungen und dem Vertrag. Chmielnicki hatte in den Reihen der Aufständischen von Anfang an starke Gegner, wie beispielsweise Krzywonos,¹⁶⁶² der in den Monaten nach Zborów zusammen mit anderen Bauernanführern Iwan Hyra und Gandza¹⁶⁶³ unter ungeklärten Umständen von der politischen Bühne verschwand. Einer der Kosakenobersten, Głowacki (auch Hołowacki), wurde bereits im Mai oder Juni hingerichtet, weil er nach der Aussage eines Gefangenen gesagt haben soll, daß es an der Zeit sei,

die Nachnamen ihrer Herren annahmen. Im Register taucht auch beispielsweise Semen Wysoczan als Adliger auf.

¹⁶⁵⁹ Das Register wurde um die Jahreswende 1649/50 angefertigt und Jan Kazimierz zugesandt. Osip M. Bodjanskyj entdeckte (1872) und editierte es 1875. Luber, *Herkunft von Zaporoger*, S. 61. Stanisław Oświęcim spricht von 40.477 Registerkosaken, Czermak, *Stanisława Oświęcima Dyaryusz*, S. 213-221, hier S. 221.

¹⁶⁶⁰ DBCh, Nr. 68, S. 128-130, Punkte 3, 4, 5, 6, 7, 16, 17. U.a. sollte die Kirchenunion aufgehoben, das Vermögen der orthodoxen Kirche ihr zurückgegeben und dem Metropolit und zwei anderen Bischöfen (weiterhin vom Konstantinopoler Patriarchen abhängig, Punkt 4) Sitze im Senat zugesprochen werden. Der katholische Klerus und die Jesuiten durften sich in kosakischen Gebieten nicht mehr aufhalten.

¹⁶⁶¹ DBCh, Nr. 68, S. 128-130. Geraubtes Gut sollten die Kosaken behalten, Index, Punkt 13. Die Teilnahme am Aufstand durfte nicht bestraft (Punkt 14) und alle früher beschlossenen Gesetze gegen Kosaken sollten zurückgenommen werden (Punkt 15).

¹⁶⁶² Den anderen Spekulationen zufolge, sollte Krzywonos bereits während des Rückzuges in die Ukraine Ende 1648/Anfang 1649 gestorben sein, was aber bekannt gewesen wäre.

¹⁶⁶³ Gandza (Handza) stammte aus Humań der Kalinowskis. In der Hofmiliz Kalinowskis in Humań diente auch der Kosakenrottmeister Ostafij Hohol (†1679), der nach der Niederlage bei Korsuń zu Chmielnicki übertrat; 1674 wurde er Kosakenhetman, PSB, T. 9, S. 579-580.

Buchweizen zu säen.¹⁶⁶⁴ Die Bauern konnten weder ins Kosakenregister aufgenommen noch in den Adelsstand erhoben werden. Die Aufnahme ins Register verlief schleppend, weil Chmielnicki in Schwierigkeiten geriet, aus der Masse der Aufständischen 40.000 Kosaken zu benennen. Zu Recht befürchtete er die Radikalisierung, weil in den darauf folgenden Jahren mehrmals gegen Chmielnicki gerichtete Unruhen ausbrachen. Nach dem Vertrag von Zborów durfte auch der Adel in seine Landgüter zurückkehren.

Bereits im Frühsommer, als sich die ersten Niederlagen der Aufständischen abzeichneten, setzte die Flucht der Bauern aus den Regionen um die Flüsse Horyń und Słucz in die Ukraine ein. Die Zahl der Bauern in den kosakisch kontrollierten Gebieten schätzte man auf 350.000.¹⁶⁶⁵ Die zurückgekehrten Magnaten begannen allmählich mit der Bestrafung der Bauern. Im Oktober 1649 machte sich der orthodoxe Adlige Hołub auf den Weg in die Kirche. Völlig grundlos wurde er von seinem Kutscher und dessen Kumpanen ermordet.¹⁶⁶⁶ Etwa 20.000 Kosaken schauten nur noch machtlos der Exekution der Täter zu, wie der Kiewer Wojewode Adam Kisiel dem König am 25. November 1649 meldete.¹⁶⁶⁷

Der Aufstand brach 1651 erneut aus. In der Schlacht bei Beresteczko am 28.-30. Juni 1651 konnten die tatarisch-kosakischen Truppen geschlagen werden. Der Chan ordnete während der Schlacht den Rückzug an. Eine Kosakengruppe attackierte deswegen die Tataren. Im Abkommen vom Herbst 1651 erlaubte Chmielnicki eine Sklavennahme durch die Tataren in Wolhynien und Podolien, westlich der Linie Bar-Kamieniec.¹⁶⁶⁸ Die schwankende Haltung der Tataren veranlaßte Chmielnicki, Hilfe in Rußland zu suchen. In seinem politischen Pokerspiel setzte er auf die 'konfessionelle Karte'.¹⁶⁶⁹ Der Zar Aleksej stimmte 1653 der

¹⁶⁶⁴ Grabowski, *Ojczyste spominki*, T. 2, S. 58-59.

¹⁶⁶⁵ Kastellan von Kamieniec an NN, 12. Juni 1649, Grabowski, *Ojczyste spominki*, T. 2, S. 42-44.

¹⁶⁶⁶ Jerlicz, *Latopisiec*, S. 110.

¹⁶⁶⁷ Grabowski, *Ojczyste spominki*, T. 2, S. 64-66.

¹⁶⁶⁸ Hilbert, *Osteuropa*, S. 63.

¹⁶⁶⁹ „Denn man fing polnischer Seits an, die vornehmsten kleinrußischen Bedienungen zum Nachtheil und Schimpf der freien Eingeborenen mit geborenen Polen zu besetzen; man verlangte mit Ungestüm, daß der Hetman von dem polnischen Kron-Hetman (Kronfeldherren) abhängig seyn sollte; verschiedene polnische Magnaten hatten durch List, Ränke, Gewalt und andre ungerechte Wege, Flecken und Dörfer in Kleinrußland angelegt, und zu deren Bewohnung freie Kosaken eingeladen, welche sie allmählich mit Strenge behandelten und mit allen Lasten der Leibeigenen belegten; die römisch katholische Geistlichkeit suchte sich dort einzunisteln, auch katholische Kirchen, Klöster und Schulen zu stiften; den griechischen Metropolitzen zu Kiew ward ein katholischer Bischof zur Seite gesetzt, und endlich gar verlangt, daß die dasige griechische Geistlichkeit die päpstliche Oberkirchengewalt anerkennen, dagegen aber dem griechischen Patriarchen zu Constantinopel allen Gehorsam aufkündigen sollte u.d.g. Die durch so viele Bedrückungen aufgebrachten Kosaken glaubten rund zu haben, sowohl die Lauterkeit ihres griechischen Gottesdienstes, als die Vorrechte ihres Landes und Volks, bis auf äusserste vertheidigen zu müssen. So entstand ein langwieriger Krieg, welcher mit abwechselnden Glück drey königliche Regierungen hindurch geführt wurde“, so analysierte Hupel 1790 aus der Sicht des prussischen Deutschbalten die Ursachen des Aufstandes, *Von den Kosaken. Nebst andern kürzern Aufsätzen. Der nordischen Miscellaneen 24stes und 25stes Stück.* Von August Wilhelm Hupel. Reprint 1972 (Riga 1790¹). S. 17-294, hier S. 198-199. Hupel (1737-1819), ein gebürtiger Weimarer, Pfarrer in Livland und Estland, kompilierte hier mehrere Arbeiten, vgl. Doroschenko, *Ukraine und Deutschland*, S. 92-93.

Aufnahme der Kosaken ins Russische Reich zu.¹⁶⁷⁰ Der russische Angriff auf Litauen und der Vorstoß auf die Ostseeküste führten anschließend den schwedischen Einmarsch herbei. Der kleine unbeachtete Kosakenaufstand entwickelte sich zum Nordischen Krieg (1655-1660).

Polen-Litauen entledigte sich, aber nicht kampfflos, der Ukraine. Nach dem siegreichen Feldzug gegen Rußland 1664, rebellierten die Magnaten gegen den König im Vorfeld des Vertrages und machten den militärischen Erfolg zunichte. Der Verzicht auf die Ukraine links vom Dnjeper im Vertrag von 1667 bedeutete für den 'westlichen' Adel einen Machtzuwachs, während gleichzeitig der Anteil der Orthodoxen an der Bevölkerung sank. Das Prestige des Königs sank derart, daß er sich zum Abdanken gezwungen fühlte (1668).

Der chronologische Verlauf des Aufstandes schließt die vorliegende Arbeit ab. Mit dieser Chronologie wurde auch der Zweck der Arbeit: Die Darstellung der Entwicklungsphasen des Judentums in den ukrainischen Ländern der polnischen Krone einschließlich seiner Vernichtung während des Aufstandes, erfüllt. Die aufgrund der Sekundärliteratur und Archivalien erfolgte Rekonstruktion umfaßt aneinandergereihte Fakten, in die die neu gewonnenen Erkenntnisse eingeflochten wurden. Die Archivalien enthalten aber nur wenige Hinweise auf den Verlauf des Aufstandes, meist sind es Berichte oder Relationen aus zweiter oder sogar dritter 'Hand', die praktisch nur aus der Feder der adligen, bürgerlichen oder kirchlichen Autoren stammen. Daraus resultiert die Einseitigkeit in der Darstellungsweise. Diese Einseitigkeit macht sich eben in der Anreihung der dokumentierten Ereignisse, die faktisch nur noch die Zerstörung des Adels und des Klerus wiedergeben, bemerkbar. Die Zeitgenossen führten selbstverständlich keine Analyse des Aufstandes durch, der für sie nur eine Bauernrebellion darstellte. Nicht alle zitierten Fakten müssen der Wahrheit entsprechen, sie lassen sich kaum bzw. nur schwer überprüfen. In der vorliegenden Darstellung konnte auch der Informationsumlauf in jener Zeit beobachtet werden. So gelangten beispielsweise Informationen aus Kamieniec Podolski nach Lemberg oder Warschau und wurden mit entsprechenden 'Korrekturen' weitergeleitet. Im Kapitel über die konfessionelle Problematik wurde, wenn auch nicht ganz exakt, die Zahl der getöteten katholischen Ordensbrüder

¹⁶⁷⁰ Dem Zaren lagen von Anfang an übertriebene Berichte der russischen Grenzvoevoden vor. Diese berichteten über die Leiden der Orthodoxen, die ihnen die katholischen Magnaten und Juden zufügten. Diese Berichte basierten auf Gesprächen, die russische Boten mit Chmielnicki führten. Der russischen Entscheidung lag die Religion zugrunde. Moskau vertraute Chmielnicki anfangs nicht, da er ein Bündnis mit den russischen Erzfeinden schloß. Einige Gruppen der Kosaken und Tataren überfielen sogar Rußland Ende 1648. Der Zarenhof ließ durch seine Boten das Umfeld Chmielnickis bestechen. Der russische Gesandte beschenkte im Dezember 1649 die Kosakenobersten mit zwei Zobeln im Wert von zehn Rubel. Dazu gehörten Iwan Krzyczowski, Iwan Wyhowski und zwei Söhne Chmielnickis. Die Frau Chmielnicki erstritt sich ihr Geschenk. Iwan Wyhowski, der noch jahrelang alle Geheimnisse verriet, erhielt noch zusätzlich zwei Zobelfälle im Wert von zehn Rubel, wofür

genannt (knapp über 300). Mit den ermordeten Pfarrern und Nonnen käme man insgesamt auf weit mehr als Tausend Vertreter des getöteten katholischen Klerus. Diese Angaben stehen im Gegensatz zu den zeitgenössischen Berichten, die in jeder Stadt von zahlreichen Kirchen und Klöstern sprechen, was jedoch nicht der Wahrheit entsprach (vgl. 19 Pfarreien im katholischen Bistum Kiew). Abgesehen davon, litten während der Kriegshandlungen auch der unierte und der orthodoxe Klerus. Das Schicksal der jüdischen Gemeinden wurde von den zeitgenössischen Autoren in der Regel nur beiläufig und im Zusammenhang mit den Morden an Mitgliedern des Klerus erwähnt. Daraus resultiert die besondere Akzentuierung im gegenwärtigen Kapitel. Die polnischen Rabbiner verfaßten dazu zahlreiche Elegien oder Psalmen als Vermächtnis für nachfolgende Generationen der Rabbiner. Die jüdischen Chroniken, die diese Ereignisse beschreiben, können nur bedingt als Quellen herangezogen werden, weil sie, bis auf die Chronik von Nathan Hannover, von Autoren stammen, die sich nie in den ukrainischen Wojewodschaften aufhielten. Die von diesen Autoren angegebenen Zahlen sind relativ und können nicht als Anhaltspunkte berücksichtigt werden. Die Rabbinersynoden führten, im Gegensatz zu den katholischen Orden, keine zentralen Register, so daß eine Überprüfung dieser Angaben unmöglich ist. Nahezu ausgeklammert in den zeitgenössischen Schilderungen wurde das Versagen des Adels. Der Adel lehnte die Reform und das Aufstocken des Militärs ab, dafür beanspruchte er selbst die Aufgabe der Landesverteidigung. So zogen Adlige aus dem Westen des Landes, eine lange Strecke zurücklegend, in die Ukraine, die sie nur vom Hörensagen kannten.

Ausgestattet mit Tafelgeschirr und mit falschen Vorstellungen, konnte man diesen Krieg selbstverständlich nicht gewinnen. Mehrere Niederlagen und vor allem die Gefangennahme der Hetmane waren die Folge dieser kurzsichtigen Politik. Auch der zum Held ernannte Jarema Wiśniowiecki zog sich mit seinen Hofmilizen immer weiter nach Westen zurück, ohne größere Schlachten mit den Aufständischen ausgetragen zu haben, während seine Gattin zu ihrer Verwandtschaft mit einer Karawane von mehreren Wagen, begleitet vom späteren Memoirenschreiber Bogusław Maskiewicz, nach Zamość aufbrach. Von der Glorie des Vaters profitierte dessen Sohn Michał Korybut Wiśniowiecki bei seiner Wahl zum König von Polen 1669. Die bekannte Flucht vom Schlachtfeld bei Piławce sorgte nur kurze Zeit bei den Zeitgenossen für Aufregung, um schließlich doch noch in den Panegyriken bagatellisiert zu werden. Der Adel debattierte darüber, natürlich untereinander, im Sejm, brachte aber letztlich keine Reform zustande. Władysław Dominik Zasławski, einer der Anstifter dieser Flucht, wurde nur wenige Monate später sogar befördert, indem er die Nominierung zum Wojewoden

er eine Abschrift des Abkommens von Zborów anfertigte, Akty odnoszącej się do historii południowej i zachodniej Rosji,

von Krakau und somit einen der vordersten Senatorensessel erhielt. Die nach dem Aufstand aus dem Osten vertriebenen Adligen wurden zu einem politischen Problem. Trotz der zahlreichen Parlamentsdebatten wurde dieses Problem erst im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts gelöst. Die ukrainischen Kleinadligen schlugen meist eine militärische Laufbahn ein; nur ein geringer Teil wurde entschädigt. Den adligen Exilanten gelang es nicht, parlamentarische Kreise auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Ihr Schicksal mußten sie weitgehend allein bewältigen.¹⁶⁷¹

Im Mittelpunkt der Geschehnisse standen die Kosaken. Die Autoren zählten eroberte Städte und Regionen auf, wenngleich diese oftmals von den aufständischen Kosaken lediglich gestreift wurden und vielerorts die angestifteten Bauern oder Stadtbewohner die Schuld an der Zerstörung trugen. Diese Informationen gehen beispielsweise aus Verhörprotokollen oder Denunziationen und Gerichtsklagen aus der Zeit nach dem Aufstand hervor. Eine vollständige Darstellung ist aufgrund der enormen Vereinzelung der Archivalien unmöglich. Hier konnten lediglich bereits aus der Literatur bekannte Fakten oder archivalische Zufallsfunde angebracht werden. Die Kosaken verfaßten die einzige Chronik des sog. Samovydec, deren Genese des Aufstandes sich auf den kosakischen Kampf um seine Anerkennung als Gesellschaftsstand und auf eine feste Besoldung beschränkt. Unbekannt wird und auch in Zukunft die Geschichte der quasi Hauptakteure der Handlung, der Bauern, bleiben. Vermutlich knapp eine Million, vielleicht sogar mehr Bauern waren vom Aufstand betroffen bzw. beteiligten sich an ihm. Die Entvölkerung ganzer Gebiete in den Jahren nach dem Aufstand und die Entstehung neuer Siedlungsgebiete im früheren Steppenland (so Charkiv) verweist eindeutig auf die Flucht unzähliger Menschen dorthin. Der Mangel an Quellenmaterial verhindert hier weitere Forschung. Diesem Mangel konnte jedoch in der vorliegenden Arbeit entgegenwirkt werden, indem auf die Archivalien aus den Jahren vor dem Ausbruch des Aufstandes zurückgegriffen wurden. Sie erklären die Umstände des bäuerlichen Lebens, deren feudale Ausbeutung und schließlich die Beweggründe zur Teilnahme am Aufstand. Nicht nur die Juden, Kosaken oder der Adel waren vom Aufstand betroffen. Die Zahl der während des Aufstandes und danach getöteten Bauern übertrifft die Zahl aller Opfer aus den drei zuvor erwähnten Gruppen. Die Verweigerung zur Teilnahme bestrafte die Kosaken mit dem Anzünden der Katen oder mit

T. 8, SPb 1873, ab S. 275, besonders S. 317-318; T. 10, SPb 1878, S. 1-350, besonders S. 11-12.

¹⁶⁷¹ Jarosław Stolicki, *Egzulanci podolscy (1672-1699). Znaczenie uchodźców z Podola w życiu politycznym Rzeczypospolitej*, Kraków 1994 [Podolische Exilanten (1672-1699). Die Bedeutung der Flüchtlinge aus Podolien im politischen Leben der Adelsrepublik], besonders S. 137; Michał Kulecki, *Wygnańcy ze wschodu. Egzulanci w Rzeczypospolitej w ostatnich latach panowania Jana Kazimierza i za panowania Michała Korybuta Wiśniowieckiego*, Warszawa 1997 [Die Vertriebenen aus dem Osten. Exilanten in der Adelsrepublik in den letzten Jahren der Regentschaft Jan Kazimierzs und unter der Regentschaft von Michał Korybut Wiśniowiecki], passim.

dem Raub der Nahrungsvorräte. Die gleichen Strafen erfuhren die Bauern von den Magnatenmilizen. Schließlich schlossen sich ungewollt auch (zuerst unbewaffnete!) Bauern meist den Aufständischen an. Einige Hinweise deuten jedoch auf die Flucht von den Kosaken zur Kronarmee hin. Für alteingesessene Bauern bedeutete der Aufstand mit ungewissem Ausgang ebenfalls eine unsichere Zukunft. Nicht viel weiß man beispielsweise über die Selbstverteidigung der Bauern gegen kosakische Angriffe. In vielen Ortschaften beobachteten die Bauern zuerst die weitere Entwicklung und schlossen sich erst dann an, nachdem die Kosaken mit den aufgebrachten Aufständischen allein durch ihr Erscheinen Unruhen entfachten. Der Aufbau der Dorfstrukturen und deren Besiedlung sind soziale Probleme, die für die entsprechende Periode nur fragmentarisch untersucht werden können. Die Kolonisation, das Leben der Neusiedler oder Flüchtlinge, in der Ukraine wurden nicht dokumentiert. Zugleich ist deren Rolle an der Dynamik des Aufstandes nicht zu übersehen. Der Aufstand ist ein historisches Ereignis, in dem mehrere Themenkomplexe mit ihren Facetten zusammenkamen, und auch ein Ereignis, in dem sie, sei es den aufgrund der unterschiedlichen Quellenlage, nicht gleichwertig behandelt werden können. Der Verlauf des Aufstandes gehört eben zu diesen Facetten, in denen die Ereignisse oder Fakten der Subjektivität halber, nur fragmentarisch wiedergegeben werden können.

„Alle Fluchorakel, acht und neunzig an Zahl, die im Gesetzbuche gegen die Übertreter der göttlichen Gebote ausgesprochen wurden, sind an den Juden der Ukraine, Wolhyniens, Podoliens, Lithauens u.s.w. in Erfüllung gegangen, ja noch so manches harte Strafgericht, das nicht verheissen war“. [...] Der Rest der Juden, der sich vor der blutdürstigen Kosakenhorde geflüchtet, blieb in schrecklicher Armuth und Dürftigkeit zurück; die sonst so reichen, im höchsten Wohlstande erzogenen Glaubensbrüder sahe ich im Jammer und Elend auswandern und bettelnd in die weite Ferne ziehen, in Lumpen gehüllt und abgehärtet und hungernd die Hand nach Brod ausstreckend“.¹⁶⁷²

6.3. NACH DEM AUFSTAND

6.3.1. DIE FOLGEN FÜR DIE POLNISCHEN JUDEN

Um die Jahreswende 1650/1651 trafen Rabbiner zum Großen Waad in Lublin zusammen, um die Anliegen der Überlebenden und der Gemeinden nach den Massakern zu regeln. Die unter Zwang geschlossenen Ehen und Zwangstaufen der Kinder wurden für rechtlich nichtig erklärt.¹⁶⁷³ Offensichtlich schlossen sich auch getaufte Juden den Aufständischen an.¹⁶⁷⁴ Das königliche Universal vom 2. Mai 1650 gestattete den zwangskonvertierten Juden, zum alten

¹⁶⁷² Cohen, Das fliegende Blatt, S. 109.

¹⁶⁷³ So z.B.: Wijuk-Kojałowicz, De Rebus Anno 1648&1649 contra zaporovios cosacos gestis, Vilnae 1651, § 12, erwähnt den Überfall der litauischen Truppen im November 1648 auf das Kosakenlager bei Poko... [unleserlich] am Fluß Berezyna, als die Kosaken die entführten jüdischen Kinder taufte.

¹⁶⁷⁴ Horn, Powinności wojenne, S. 89-90.

Glauben zurückzukehren.¹⁶⁷⁵ Den Ehefrauen der verschollenen Männer wurde die Wiederverheiratung gestattet. Die strengen Gesetze diesbezüglich wurden außer Kraft gesetzt. Fürsorge und finanzielle Hilfe für Gerettete gehörten ebenfalls zum Bestandteil der Beratungen. Die Rabbiner ordneten eine mehrjährige Trauerkleidung an, aus der sich später die bekannte chassidische Bekleidung entwickelte.

Zum Gedenken und zu Ehren der Ermordeten in Niemirów am 10. Juni 1648, der nach dem jüdischen Kalender auf den 20. Siwan fiel, wurden vom Rabbiner Schabthai Cohen religiöse Feierlichkeiten wie Fasten und Gebete angeordnet.¹⁶⁷⁶ Exakt an jenem Tag, am 20. Siwan, gedachten die Juden seit dem zweiten Kreuzzug symbolisch durch einen Fasttag der des Ritualmordes beschuldigten Märtyrer von Blois (26. Mai 1171). Dieser Tag besaß außerdem eine andere symbolische Bedeutung, weil er nie auf einen Sabbat fällt - und laut Tradition - der Gott an diesem Tag den Juden die Tora schenkte. Daher bestimmte ihn die Synode 1650 zu einem Gedenktag.¹⁶⁷⁷

Ein Bußgebet vom Rabbiner Lipman Heller (1578-1654) zu Ehren der Märtyrer von Niemirów, wo Heller zwischen 1631-1634 als Rabbiner wirkte, wurde seitdem an jedem Versöhnungstag in den Synagogen vorgelesen.¹⁶⁷⁸ Auch der Rabbiner Schabthai Cohen widmete seine poetisierende Beschreibung in erster Linie den Toten von Niemirów.¹⁶⁷⁹ Die Eroberung von Niemirów durch die Truppen von Wiśniowiecki und die Bestrafung der Aufständischen stellte eine übliche Handlung eines Magnaten dar. In seinen Städten bestrafte er deren Bürger und Bauern nach den Regeln der damals geltenden Gesetze. Nathan Hannover und nach ihm andere jüdische Autoren verewigten diese Tat in ihren Werken, gewissermaßen als Rache für die toten Juden.¹⁶⁸⁰ Neben Niemirów erwarb sich Tulczyn den Ruhm eines Märtyrerortes. Die Ereignisse in Tulczyn thematisierten mehrere jüdische Chroniken: Meir aus Szczebrzeszyn (1650), Sabbatai Cohen (1651) und Gabriel Schussburg (1651), die Nathan Hannover als Grundlage benutzte. Diese Chroniken, von Rabbinern für

¹⁶⁷⁵ Akty o evreeach, T. 2, S. 8. Eintragung in die Pińsker Stadtbücher vom 5. August 1650.

¹⁶⁷⁶ Schabthai Cohen, Megillat afa, S. 138-139 Anm. 6.

¹⁶⁷⁷ Meisl, Geschichte der Juden, Bd. 2, S. 16-17 und S. 69; Dubnow, Weltgeschichte, Bd. 7, S. 32.

¹⁶⁷⁸ Es erschien bereits 1649 als Flugblatt, Zunz, Literaturgeschichte, S. 426-427; Lewin, Neue Materialien, JJLG 3(1905), S. 99, Anm. 4.

¹⁶⁷⁹ Schabthai Cohen (1649), Aufstand der Kosaken unter Chmielnicki, in: Auswahl historischer Stücke aus hebräischen Schriftstellern vom zweiten Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Mit vokalisirtem Texte, deutscher Übersetzung und Anmerkungen. Für Theologen und Historiker, so wie zum Gebrauch in höheren jüdischen Lehranstalten, Berlin 1840, S. 132-138.

¹⁶⁸⁰ Hannover, Jawen Mezula, S. 18-19. Die Ereignisse von Niemirów beschreibt außerdem der Rabbiner Schabthai Cohen (1622-63) in „Megillat afa“ [Fliegendes Blatt], in: Auswahl historischer Stücke aus hebräischen Schriftstellern vom zweiten Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Mit vokalisirtem Texte, deutscher Übersetzung und Anmerkungen, Berlin 1840, S. 132-138; ein Fragment ist abgedruckt bei Höxter, Quellenbuch, Bd. 2, S. 59-61, und bei J. Winter und Aug. Wünsche, Geschichte der rabbinischen Literatur während des Mittelalters und ihrer Nachblüte in der neueren Zeit, Trier 1894 (Reprint 1965), S. 518.

nachfolgende Generationen der Rabbiner verfaßt, schufen den Mythos des Märtyriums in Tulczyn.¹⁶⁸¹

Połonne sorgte ebenfalls für ein großes Echo in der jüdischen Literatur und wird im bekannten jüdischen Gebet mit den Märtyrerorten aufgezählt. Nathan Hannover widmete dieser Stadt eine besondere Aufmerksamkeit, weil dort ein bedeutender Kabbalist und einer der wichtigsten Interpreten Sohars, der Rabbiner Samson aus Ostropol, umgebracht wurde. Der Mord an Samson, den angeblich 300 in Sterbegewänder gekleidete Männer begleiteten, geschah in der dortigen Synagoge.¹⁶⁸² Połonne erhielten 1494 Michail und Konstantin Ostrogski vom litauischen Großfürsten Aleksander (1492-1501). Die Stadt fungierte als Zentrum eines Latifundiums und wurde 1497 von den Tataren belagert. Das Privileg für Jahrmärkte in Połonne, die an St. Petri abgehalten werden durften [nach 1506, vor 1530], sicherte sich Konstanty Iwanowicz Ostrogski (≈1460-1530) beim Großfürsten Zygmunt (1506-1548).¹⁶⁸³ In dieser Zeit dürften sich die ersten Juden in der Stadt angesiedelt haben. Die Stadt erhielt später Ilja Ostrogski und von ihm seine Ehefrau Beata, bevor es 1560 Konstanty Ostrogski und 1583 dessen Sohn Janusz nur für ein Jahr übernahmen. 1584 bekam Połonne Katarzyna Ostrogska, vielleicht als Tausch mit ihrem Bruder Janusz, weil sie seit 1578 mit Krzysztof Radziwiłł (1547-1603) verheiratet und ausgezahlt war. Radziwiłł tauschte Połonne 1598 gegen Owanta mit Hrehory Sanguszko. Einen Anteil an Połonne besaß bereits 1559 Roman Sanguszko.¹⁶⁸⁴ In der Zeitperiode erbauten Magnaten manchmal gleichnamige Städte mit gleichen Stadt- und Jahrmarktsprivilegien nebeneinander. Diese Stadtteile fungierten als Zentren ihrer Ländereien im Umland. Aus den komplizierten Eigentumsverhältnissen resultierten irreführende Angaben über drei Städte mit dem Namen Połonne in der Literatur.

Połonne erhielt 1621 Zofia Lubomirska als Erbschaft ihres Vaters Aleksander Ostrogski. Ihr Ehemann, Stanisław Lubomirski, ließ 1640 um die Burg eine neue Wehrmauer errichten.¹⁶⁸⁵ Innerhalb der Burg mit etwa 400 Mann starker Besatzung befanden sich das Arsenal und die Vorratskammer. Daraus resultierten auch 1648 die heftigen Angriffe auf die Wehranlage. Sein Sohn Konstanty Jacek Lubomirski erhielt 1642 die Burgen in Połonne, Lubartów und Ostropol und Anteile an diesen Städten. Dazu gehörten 56 Dörfer, 33 Vorwerke und Wälder

¹⁶⁸¹ Edward Fram, *Creating a Tale of Martyrdom in Tulczyn 1648*, S. 89-112, Chronikanalyse, S. 104-111.

¹⁶⁸² Hannover, Jawen Mezula, S. 26-27. Schamschon, *Beiträge zur Geschichte*, S. 74-75. In französischer Übersetzung Palnah und in deutscher Pilavtze.

¹⁶⁸³ AKLS, T. 3 (1432-1534), Nr. 108, S. 80.

¹⁶⁸⁴ Die Information, daß Roman Sanguszko 1559 die Stadt gründete, ist unstimmtig, PSB, T. 34, S. 500-502.

¹⁶⁸⁵ SGKP, T. 8, S. 727-728.

bei Połonne (schätzungsweise ca. 72.000 ha).¹⁶⁸⁶ Połonne zählte um 1630 rund 970 Rauchfänge und in den Jahren vor dem Aufstand dürften es mehr als 1.100 Rauchfänge mit etwa 7.000 Einwohnern gewesen sein.

Połonne besaß eine ansehnliche jüdische Gemeinde und wurde laut der jüdischen Chroniken an einem Dienstag, dem 20. Juli 1648,¹⁶⁸⁷ eingenommen, als Maksym Krzywonos Gerüchte über die Exekution der kosakischen Boten gleich nach ihrer Ankunft in Warschau verbreiten ließ. Gleichzeitig ließ Krzywonos eine Gesandtschaft zu Chmielnicki gefangen halten, was eine Eskalation des Konfliktes nach sich zog. Bis dato existierten noch Hoffnungen für eine gütliche Einigung, die sich mit den Handlungen von Krzywonos jedoch verwehten. Laut Cohen und nach ihm Nathan Hannover, wurden in Połonne etwa 10.000 Menschen ermordet.¹⁶⁸⁸ Eine Handschrift berichtet: „Aus Warschau 31. Juli. Es kam ein Brief vom Kiewer Wojewoden [Janusz Tyszkiewicz], in dem er bekanntgibt, daß Połonne, alle drei Städte [=Stadtanteile] von Kosaken eingenommen wurden, 700 Adlige wurden dort samt Frauen, Kindern und Gesindel ausgerottet; 30 Kanonen erbeutet, unter anderem 2.000 Juden ausgerottet, die sich gut verteidigten“.¹⁶⁸⁹ Eine andere Relation berichtet über 400 umgebrachte Adlige.¹⁶⁹⁰ Nathan Hannover erwähnte einen gewissen Fürsten Wiswata als Eigentümer der Stadt,¹⁶⁹¹ was wohl den, vom Krakauer Wojewoden Stanisław Lubomirski, bestimmten Stadtkommandanten Wiszowaty bedeuten soll. Den Namen Wiszowaty nannte der gut informierte Kanzler von Litauen, ein Schwiegersohn des Wojewoden.¹⁶⁹² Hannover verfügte hier, abgesehen von kleinen Fehlern, über zuverlässige Informationen. Das Inventarbuch von Połonne vom 4. April 1658 erwähnt keine Juden mehr.¹⁶⁹³

Der Aufstand im Latifundium des Fürsten Zasławski entwickelte sich mit voller Wucht. Władysław Dominik Zasławski wurde im Sejm bereits im Juli 1648 eine harte Art im Umgang mit Bauern vorgeworfen. Der Vorwurf wurde deswegen so formuliert, weil seine

¹⁶⁸⁶ Długosz, *Latifundium Lubomirskich*, S. 94-97.

¹⁶⁸⁷ Maskiewicz notierte unter dem 23. Juli 1648 nur das Massaker am Adel, wenngleich die Nachricht über eine andauernde Belagerung, vermutlich mit einer Woche Verspätung, Warschau am 29. Juli erreichte, *Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów*, S. 250; MKP, S. 137; Radziwiłł, *Pamiętnik*, T. 3. S. 99-100, notierte unter dem 27. Juli die Eroberung von Połonne.

¹⁶⁸⁸ Cohen, *Das fliegende Blatt*, S. 108.

¹⁶⁸⁹ BCz, Teki Naruszewicza, Handschrift 142, fünfseitige Relation: „Z Warszawy ultima Julii. Zaś przyszedł list od Pana wojewody kijowskiego, gdzie daie znać, że już Połonne, wszystkie trzy miasta Kozacy wzięli, wyścinali tam 700 samey szlachty okrom żon, dzieci y czeladzi; dział 30 wzięli, między inszemi Żydów 2000 wyścinalo, którzy dobrze bronili“ Dem beigefügte Kopie mit dem Datum 2. August erwähnt lediglich den Adel und keine Juden mehr.

¹⁶⁹⁰ MKP, S. 158-159.

¹⁶⁹¹ Hannover, *Jawen Mezula*, S. 29; Bei Borovoj, *Evreesk'e chroniki*, S. 107, „Herr Wiswet“.

¹⁶⁹² Radziwiłł, *Pamiętnik*, T. 3, S. 101. Die kleinadlige Familie Wiszowaty stammte ursprünglich aus Podlasie (Podlachien). Es handelt es sich wohl um einen Verwandten des bekannten und anfangs in Wolhynien tätigen arianischen Predigers Andrzej Wiszowaty, vielleicht um Michał Sebastyan Wiszowaty (1656 Schriftführer und 1657 Richter in Lemberg).

Bauern zum Vorbild für andere Aufständische wurden. Es handelte sich hier aber um seine Kiewer Landgüter, weil der Aufstand Wolhynien erst um die Wende zum August erfaßte.

Nathan Hannover hielt sich bis zum 25. Juli in seiner Heimatgemeinde Zasław auf. In jener Zeit verließ der Adel die meisten Städte in Wolhynien (Zasław, Ostróg, Ołyka, Korzec, Hoszcza, Zwiahel, Międzyrzecz u.a.). Die Flucht inspirierten zunehmend schlechtere Nachrichten. Zum direkten Auslöser wurden die Massaker in Połonne nach dem 20. Juli. Aber noch im August berichtete Anna Dybowska aus Torczyn Anna Alojzja Ostrogska, daß sich in den Ortschaften der Adel und die Juden aus dem Umland versammelten.¹⁶⁹⁴ In Międzybóž und in Ostróg wurden mehrere Dutzend Juden, einige Adlige und zwei Priester umgebracht. Nicht näher bekannte „Lubliner Truppen rotteten das Bauerntum“ in der Gegend von Ostróg Ende August aus.¹⁶⁹⁵ Nach einer anderen Relation eroberten die Kosaken zuerst die Stadt. Die Burg in Ostróg wurde im 16. Jahrhundert von Konstanty Wasyl Ostrogski zur Abwehr der tatarischen Stämme, die damals noch das Land durchstreiften, aus Stein erbaut. Während des Aufstandes gehörte sie mit ihren imposanten Basteien immer noch zu den größten und mächtigsten im Land. Einige Teile der Stadt wurden von den Aufständischen erobert. Die Bewohner und der katholische Klerus wurden umgebracht. Das ruthenische Bürgertum versuchte einen Tribut auszuhandeln, wurde aber von Kosaken gezwungen, in der ersten Frontlinie die Burg zu erstürmen. Während der Erstürmung trafen die Wiśniowiecki-Truppen ein. Der Ausgang der Schlacht bleibt unbekannt.¹⁶⁹⁶

Eine andere Quelle spricht wörtlich von „-zig“ Toten in Ostróg, also zwischen 20-90.¹⁶⁹⁷ Am 19. August wurde die Stadt Ostróg überfallen und, wie auch das Umland, zwölf Tage lang in Schutt und Asche gelegt. In den Landgütern des Ostróger Jesuitenkollegs töteten die Kosaken 30 Menschen, 571 entführten sie (=601). Ein verletzter Pater wurde in Stücke gerissen und den Schweinen und Hunden zum Fraß geworfen.¹⁶⁹⁸ Sowohl in Ostróg wie auch in Zasław wurden die alten Fürstengräber, darunter auch der orthodoxen Vorfahren, geschändet. In seinen Ausführungen erwähnte Hannover, daß in 'seiner Heimatgemeinde' Zasław 200 Juden und im benachbarten Ostróg, der Heimatgemeinde seines Vaters, sogar 600 Juden im August 1648 umgebracht wurden.¹⁶⁹⁹ Die Angabe über 601 Entführte und Tote ähnelt auffallend der Angabe von Nathan Hannover.

¹⁶⁹³ APdh I, Sig. 67, k1v-k2r.

¹⁶⁹⁴ APzŁ MF 71108.

¹⁶⁹⁵ Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne, S. 103-107.

¹⁶⁹⁶ BCz, Teki Naruszewicza, Handschrift 142, Relation aus Warschau 31. Juli. Juden werden nicht erwähnt.

¹⁶⁹⁷ Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne, S. 103-107, wörtlich „kilkadziesiąt“.

¹⁶⁹⁸ Załęski, Jezuici, T. 3,1, S. 24.

¹⁶⁹⁹ Hannover, Jawen Mezula, S. 28 und S. 32-33.

Ostróg wurde von Kosaken abermals im September eingenommen. Aus einem Brief erfährt man, daß Chmielnicki während des Rückzugs in die Ukraine am 12. Dezember 1648 in Ostróg, dem alten Fürstensitz, stationierte.¹⁷⁰⁰ Marodierende, etwa 500 Mann zählende Gruppen verübten in der Morgendämmerung des 3. Februar 1649 abermals einen Überfall auf Ostróg, in dem etwa 400 Menschen, darunter auch Ruthenen, zumeist aber Juden, starben.¹⁷⁰¹ Hannover erwähnte rund 300 Juden in der Stadt.¹⁷⁰² Überraschend ergänzen sich auch diese beiden Quellen gegenseitig. Bereits nach diesem Ereignis befanden sich noch Juden in der Gegend, weil Piotr Żubrowski, vermutlich ein Verwalter, im März 1649 aus Ostróg Anna-Alojzja Ostrogska meldete, daß sich der Adel und die Juden in der Stadt versammelten.¹⁷⁰³ Zum Verbleib dieser Juden während des Aufstandes ist nichts bekannt. Möglicherweise versteckten sie sich in einer der nicht eroberten Festungen (Dubno, Równe) oder auch in den naheliegenden Wäldern. Vielleicht entstammte Jakob aus „Ostrogh“, der zwischen 1668-1675 als Rabbiner in Mainz wirkte, dieser geretteten Gruppe.¹⁷⁰⁴

Nathan Hannover schätzte die Zahl der Juden in Zasław und Ostróg, den zwei größten wolhynischen Kahalen, auf etwa 10.000 Familien. Diese Zahl steht im schroffen Gegensatz zu seinen Ausführungen über 800 Tote in der Gegend. Selbst nach einem großzügig berechneten Zuwachs, dürften die beiden Gemeinden jeweils nicht mehr als etwa 1.000 Menschen gezählt haben, da Zasław im Jahre 1622 rund 456 jüdische Einwohner zählte. Hatte Hannover nicht etwa die geschätzte Einwohnerzahl einer dieser Städte angegeben?

Nathan Hannover berichtete von etwa 20.000 ins Osmanenreich verschleppte Juden, die solidarisch von den italienischen und holländischen Gemeinden freigekauft wurden.¹⁷⁰⁵ Ähnlich verfahren auch die polnischen Gemeinden, so auch die Posener Gemeinde, die 1650 einen Geldbetrag für den Freikauf der Gefangenen beizusteuern beschloß.¹⁷⁰⁶ Auch der litauische Waad verordnete 1652 eine Geldsammlung für den Freikauf von Gefangenen im Osmanenreich.¹⁷⁰⁷ Entgegen den Angaben von Hannover war im Sejm von 213.000 Entführten die Rede (Sommer 1648).¹⁷⁰⁸ Die vergleichbare Zahl von 214.000 Toten, nannte ein im Sommer 1648 angeheuerter Söldneroffizier.¹⁷⁰⁹ Nach „Tit haj jawen“ von Samuel Feidl vernichtete der Aufstand 140 Gemeinden und kostete 600.700 Juden das Leben. Ein anderer

¹⁷⁰⁰ DBCh, S. 85-86.

¹⁷⁰¹ MKP, S. 384.

¹⁷⁰² Hannover, Jawen Mezula, S. 47-48, nach Cohen, Das Fliegende Blatt, S. 109.

¹⁷⁰³ APzŁ MF 71113.

¹⁷⁰⁴ Leopold Löwenstein, Zur Geschichte der Rabbiner in Mainz (1615-1848), JJLG 3(1905), S. 220-240.

¹⁷⁰⁵ Nathan Hannover, Jawen Mezula, S. 14.

¹⁷⁰⁶ Louis Lewin, Neue Materialien zur Geschichte der Vierländersynode, in: JJLG 2(1904), S. 1-26, hier S. 11 (Punkt 4).

¹⁷⁰⁷ Abba Gomer, Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte, S. 45.

¹⁷⁰⁸ MKP, S. 112.

Chronist nannte wiederum 262 Gemeinden.¹⁷¹⁰ In der Literatur setzte sich die zuerst von Sabbatai Cohen ben Meir aus Wilna (1622-1663) aufgestellte Zahl von 300 zerstörten Gemeinden durch, nicht aber 'seine' Angabe der Toten, die er 1651 mit 100.000 bezifferte.¹⁷¹¹ In diesem Fall setzte sich die Meinung des Historikers Heinrich Grätz über 250.000 Kriegstote durch, allerdings zusammengerechnet mit den Opfern des Nordischen Krieges von 1655.¹⁷¹² Diese Angabe relativierte in den 1950er Jahren Ettinger.¹⁷¹³ Die von ihm genannten 120.000 Toten wurden nachher von der Mehrheit der Autoren übernommen. Nach meiner Einschätzung lag diese Quote bei 10.000 bis etwa 20.000 Toten.

Der Amsterdamer Kaufmann Menasseh ben Israel bat 1655 in seiner „A Declaration to the Commonwealth of England“ den englischen Lordprotektor Oliver Cromwell um das Bleiberecht für Juden und argumentierte mit den 180.000 getöteten Juden in Polen.¹⁷¹⁴ Ähnlichen Angaben begegnet man in den polnischen Memoiren oder Chroniken. Jerlicz bezifferte die Zahl der Toten sogar mit 600.000.¹⁷¹⁵ Auch hier nimmt man mit Erstaunen die Übereinstimmung mit der Angabe von Feindl zur Kenntnis. Entgegen einer weit in der Literatur verbreiteten Meinung emigrierten keine Juden in den Westen Europas.¹⁷¹⁶

Trotz dieser Ereignisse partizipierten die Juden je nach Möglichkeit aktiv an der Verteidigung der Rzeczpospolita. Sie verteidigten Lemberg und kämpften als eine kleine jüdische Truppe bei Beresteczko. Dem Adelsaufgebot im Juli 1654 stand eine 130 Mann starke jüdische Rotte zur Seite. Sie bekam eine eigene rote Fahne mit weißer Umrandung und hebräischer Inschrift.¹⁷¹⁷ Nach mehreren Niederlagen erfolgte die Kapitulation von Smoleńsk (September 1654). Die Holzkaten, in die man die Juden zusammengepfercht hatte, wurden anschließend von russischen Soldaten in Brand gesteckt. Nach dem russischen Angriff 1655 beteiligten sich die Juden in Witebsk und Mohylew aktiv an der Stadtverteidigung. Nach der Kapitulation im

¹⁷⁰⁹ Gründliche und Denckwürdige Relation der newlichen Cosaken-Unruh, S. 6.

¹⁷¹⁰ Schamschon, Beiträge zur Geschichte, S. 98, nach einer von Gurland herausgegebenen und nicht näher genannten Chronik.

¹⁷¹¹ Cohen, Das fliegende Blatt, S. 108-109.

¹⁷¹² Grätz, Geschichte der Juden, Bd. 10, S. 70-71.

¹⁷¹³ Shmuel Ettinger, Chmielnicki, Encyclopedia Judaica, T. 5, S. 480-484; ders., Jewish Participation in the Settlement of Ukraine in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. In: Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj, University of Alberta, Edmonton 1990², S. 23-30 (nach einem Artikel von Ettinger in der Zeitschrift „Zion“ von 1955).

¹⁷¹⁴ Übersetzung des Schreibens bei Meyer Kayserling, Menasseh ben Israel. Sein Leben und Wirken. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Juden in England. Aus den Quellen dargestellt von Dr. M. Kayserling, in: Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums. Bd. 2, Leipzig 1861, S. 83-188, Übersetzung S. 143-180, hier S. 155-156. Die Familie des Gelehrten Menasseh ben Israel (1604-1657) übersiedelte von Madeira nach Amsterdam und konvertierte offiziell zum Judentum. Auch Cecil Roth, A Life Of Menasseh ben Israel. Rabbi, Printer and Diplomat, Philadelphia 1934, passim.

¹⁷¹⁵ Jerlicz, Latopisiec, S. 61-62.

¹⁷¹⁶ Robert Friedl, Ein Massenexodus ohne Emigranten? Ein Beitrag über Auswanderung der Juden aus Polen nach den Verfolgungen der Jahre 1648-1660 (in Vorbereitung).

Januar 1655 durften sie Mohylew verlassen, wurden aber unmittelbar hinter der Stadtgrenze auf Befehl des Kommendanten, des orthodoxen Kleinadligen Konstanty Pokłoński, umgebracht.¹⁷¹⁸

Die rabbinische Literatur entstand für die nachfolgenden Generationen der Rabbiner und projiziert das, was die jüdischen Kahale in Polen-Litauen in jener Zeit fühlten und dachten. Diese Literatur gehört in die Kategorie der kultur-historischen Quellen. Lediglich die Chronik von Nathan Hannover kann nach einer Reduktion und Komparation mit anderen Quellen für wissenschaftliche Zwecke herangezogen werden. Bemerkenswert ist die Kongruenz seiner Ausführungen mit den handschriftlichen bzw. später publizierten Quellen, so beispielsweise mit der tatarischen Chronik von Hadža Mehmet.

Auf eine eindrucksvolle Weise brachte Moses Cohen aus Wilna die Ereignisse des Krieges im Psalm „Bakasza“ [hebr. Flehen, Bitte]¹⁷¹⁹ zum Ausdruck, der während des Jahres 1648 auf das Rabbinat in Metz berufen wurde.¹⁷²⁰ Im Psalm beklagte er vor allem den geistigen Verfall des polnisch-litauischen Judentums und idealisierte das Leben in Polen:

Du, Polen, du warst einmal ein Paradies,
Du warst erstes für Studien und Wissenschaften,
Seit Tagen in denen von Juda Efraim¹⁷²¹ entfiel,
Du, welches berühmt für reiches Wissen warst,
Du bist jetzt eine einsame, verjagte Witwe,
Du bist von Deinen eigenen Söhnen verlassen.

Wo ist der Löwenhort, wo sind die Weisen der Lehre?
Wo sind die Herrscher, die die Gnade reichlich hergeben?
Wo sind die Dichter der polnischen Städte und der Tugend Hüter?
Wo ist der Gott, der richtet und Blut mit Blut vergilt?

Erbarme Dich Deines Volkes, erlöse uns vom Raubgesindel,
Lege das Rachegegend für unschuldige Seelen an,
Die wie Opferlämmer geschlachtet wurden,
Ganze Gemeinden vernichteten sie, als wäre das ein Mann.

O Herr, erteile den Frieden den unglücklichen Seelen,
Wo die blauen Vögel singen, im ewigen Leben,
Wo die Palmenfrucht blüht und ihren Duft zerstreut,
Dort hoch bei Dir, auf der Spitze von Abarim.¹⁷²²

¹⁷¹⁷ So der frühere Hofarzt und 1654 Direktor der Wilnaer Münzprägestätte Maciej Vorbek-Lettow, *Skarbica pamięci*, S. 184.

¹⁷¹⁸ Der mehrfache Überläufer Pokłoński (†1662) schloß sich zuerst Chmielnicki an, dann dem Zaren und wieder dem König. Er entstammte dem Kleinadel aus dem Raum Mohylew. Nach dem Krieg wurden ihm seine Taten verziehen [sic!], *PSB*, T. 27, S. 234-235.

¹⁷¹⁹ Bałaban, *Historja i literatura*, S. 267.

¹⁷²⁰ Dubnow, *Weltgeschichte*, Bd. 7, S. 182-183. Vor Wilna wirkte er in Narol, welches gegen Ende 1648 von den Kosaken heimgesucht wurde. Die Verhandlungen für die Berufung in Metz mußten wohl bereits 1647 abgeschlossen worden sein.

¹⁷²¹ Efraim ist der Name für zehn israelische Stämme, die sich nach dem Tode von Salomon im 10. Jh. v.Chr. von Juda trennten und somit den Staat teilten. Im übertragenen Sinn: Seit langem.

¹⁷²² Ein Berg in Israel.

Den erlittenen Leiden folgte die wirtschaftliche Verarmung, so daß bei vielen Juden die Lehre des Pseudo-Messias Sabbatai Zwi (auch Sabbataj Zbi; 1626-76) einen guten Nährboden fand. Sabbatai scharte eine breite Anhängerschaft um sich, zuerst in den osmanischen Gebieten und allmählich in ganz Europa. Anfangs gewährten ihm die Kabbalisten ihre Unterstützung, da laut Sohar für das Jahr 1648 die Ankunft des Messias erwartet wurde. Für 1666 wurde ein Aufruhr innerhalb des Judentums durch das Konvertieren zum Christentum oder durch die Einrichtung eines messianischen Reiches vorausgesagt. Der Sohar, der nach Bibel und Talmud zur größten Bedeutung gelangte, enthält symbolische Deutungen über Schöpfung, Mensch und Offenbarungen, deren Exegesen wie in liturgischen Schriften, usuell variieren. Durch den Empfang zweier Delegierten der Vierländersynode und des berühmten Kabbalisten Nehemia Kohen (der nachträglich die Scharlatanerie Sabbatais anprangerte), erfuhr Sabbatai eine Aufwertung und gewann immer mehr an Ansehen. Er erklärte die Massaker der Jahre 1648-49 für Geburtswehen des Messias. Seine messianisch-kabbalistische Bewegung in Polen setzte im 18. Jahrhundert Jakob Frank (1726-91) fort.

Die sabbatianischen Ideen mündeten schließlich in die chassidische Bewegung, deren kabbalistische Frömmigkeit in erster Linie auf Gebieten der früheren Verfolgungen besonders starken Anklang fand. Die Vertiefung in die mystisch-kabbalistische Religiosität äußerte sich in den bekannten Schläfenlocken, dem sichtbaren Symbol einer permanenten Trauer. „Die Mitzwot¹⁷²³ (Mitzwah - Gottesgebot und Gebotserfüllung) beherrschten das Leben mehr und mehr. Geheiß wie z.B.: das Verbot, den Bart an den Backenseiten zu stutzen (3. Mose, Er rief, 19:27: - abrundet nicht die Ecke eures Haupthaars, verdirb nicht die Ecken deines Bartes“; Luther: Ihr sollt euer Haar am Haupt nicht rundumher abschneiden noch euren Bart gar abscheren), nahm man nun buchstäblich, was dann zu den typischen Schläfenlocken führte, die nie zurückgeschnitten wurden. Zur vorhandenen Absonderung trat nunmehr noch eine hinzu. Die Mitzwot bildeten die Trennmauer“.¹⁷²⁴

Die gemeinsame Geschichte der Juden und Nichtjuden in Polen führte zu gegenseitigen Anregungen und Ablehnungen. Der Chmielnicki-Aufstand stoppte diese Entwicklung. Das Judentum entschied sich freiwillig, sich von der christlichen Gesellschaft abzugrenzen. Diese Abschottung verursachte aber vorwiegend der Nordischen Krieg (1655-1660), in dem die Juden erstmalig den Verfolgungen in den ethnisch-polnischen Gebieten ausgesetzt worden

¹⁷²³ Die 613 »mitzwot« umfaßen 365 Verbote (Kalendertage im Sonnenjahr) und 248 Gebote (die der Zahl der damals bekannten menschlichen Organe entsprachen), bekannt aus der talmudischen Literatur. 'Schwere' und 'leichte' mitzwot wurden gleichwertig behandelt.

¹⁷²⁴ Leo Trepp, Die Juden. Volk, Geschichte, Religion. Reinbek bei Hamburg 1987, S. 58. Vgl. Samuel Horodezky, Mystisch-religiöse Strömungen; ders., Religiöse Strömungen im Judentum. Mit besonderer

waren. Erst dieser Krieg beendete die 'Blütezeit' des polnischen Judentums. Die Zahl der umgekommenen Juden überstieg die Zahl aller Verfolgungen von den Pestpogromen bis zum zweiten Weltkrieg, daher betrachtet die jüdische Historiographie diesen Aufstand als eine Überbrückung zwischen diesen Ereignissen.

Die Leiden, welche die Juden während des Aufstandes ertragen mußten, brachten viele jüdische Dichter in Chroniken, Klageliedern oder Gebeten zum Ausdruck.¹⁷²⁵ Jomtomb Lippman Heller, Simon ben Bacharach, Samuel Edels und Ephraim aus Chełm gehören zu den bekanntesten von ihnen.¹⁷²⁶ Noch im 18. Jahrhundert war die Tragödie des eigenen Volkes ein lebendiges Thema in der jüdischen Literatur.¹⁷²⁷ An die erst im 18. bzw. 19. Jahrhundert schriftlich erfaßte Balladen, die auf Klageliedern basieren, lehnt sich die jüdische Volksdichtung nach den Pogromen im 19. und 20. Jahrhundert.¹⁷²⁸ So spielt sich die Sage „Chmel“ in Niemirów ab und läßt Chmel exakt nach einem Jahr gefangennehmen und in einem eisernen Pferd verglühen.¹⁷²⁹ Laut einer ukrainischen Sage starb der Kosakenführer Nalewajko 1596 des gleichen Todes.¹⁷³⁰ Im 19. Jahrhundert fand sich in der 1690 wiederaufgebauten Synagoge in Pohrebyszcze eine (legendäre) Inschrift: „Im Jahre 1648 überfielen die Horden Chmielnickis heimtückisch Pohrebyszcze und rotteten sowohl die polnischen Magnaten, als auch alle Juden, alte und junge, Frauen und Kinder, aus, die sich in dem uralten Haus des Gottes befanden, und zwar in dem Moment als in der Synagoge die Trauung eines jungen Paares stattfand“.¹⁷³¹

Berücksichtigung des Chassidismus. Bern-Leipzig 1920; Dubnow, Geschichte des Chassidismus; Scholem, Die jüdische Mystik.

¹⁷²⁵ Majer Bałaban, Kroniki, opisy i elegie hebrajskie z czasów Chmielnickiego. Ruś. Czasopismo poświęcone dziejom i kulturze Ukrainy, Podola, Wołynia i Rusi Czerwonej [Hebräische Chroniken, Darstellungen und Elegien aus der Chmielnickiepoche. In: Ruś. Zeitschrift für die Geschichte und Kultur der Ukraine, Podoliens, Wolhyniens und Rotreußens], Lwów 1911 (1). S. 46-63; Grätz, Geschichte der Juden, Bd. 10, S. 60 (Anm. 2).

¹⁷²⁶ Gustav Karpeles, Geschichte der jüdischen Literatur, T. 1-2, Berlin 1886, hier Bd. 2, S. 976.

¹⁷²⁷ Nachum Wahrman, Der Wiederhall der Ereignisse von 1648/49 in der synagogalen Dichtung. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der synagogalen Poesie, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, Jg. 80, 1936. S. 282-293, Nachtrag S. 362-363; auch Zunz, Literaturgeschichte, S. 433-443.

¹⁷²⁸ Ilona Tahir-Ul-Haq, Das Lied der Juden im osteuropäischen Raum. Seine Funktionen im Prozeß der Erhaltung und Veränderung des sozialen und kulturellen Normensystems und in der Bewältigung aktueller Lebenssituation, Frankfurt am Main-Bern-Las Vegas 1978, S. 63.

¹⁷²⁹ Sippurim. Eine Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten und Biographien berühmter Juden herausgegeben von Wolf Pascheles. Reprint Hildesheim-New York 1976. 5 Sammlungen in 2 Bänden, hier Bd. 1, 3. Sammlung (Prag 1854¹), „Chmel“ von W. Jastrow, S. 201-209. In Wirklichkeit wurde Niemirów von Bauerntropfen unter Krzywonos eingenommen.

¹⁷³⁰ „[...] der Hetman (liegt) geschmort im »kupfernen Stiere« in Warschau. Und die Hände und die Köpfe der Hauptleute führte man auf alle Jahrmärkte, um sie dem ganzen Volk zu zeigen. Das ist's, was die Hauptleute getan haben“, Nikolai Gogol, Taras Bulba, S. 76.

¹⁷³¹ Mathias Bersohn, Kilka słów o dawniejszych bożnicach drewnianych w Polsce, T. 1-2, Kraków 1895-1900, T. 3, Warszawa 1903, Reprint Warszawa 1985 [Einiges über alte Holzsynagogen in Polen], hier T. 2, S. 6 und 10.

6.3.2. DIE FOLGEN FÜR POLEN, KATHOLIKEN UND MINDERHEITEN

Ähnliche Legenden wie das Judentum schufen auch der katholische und der orthodoxe Kulturkreis. Angeblich wurden etwa ein Jahrhundert nach Chmielnicki drei gut erhaltene Leichen der ermordeten Bernhardiner bei Bauarbeiten in Kiew gefunden. Der Kosake, der das Geschehen beobachtet und sich lustig gemacht hatte, wurde an Ort und Stelle vom Schlag getroffen, ein Zweiter wurde noch am gleichen Tag erschlagen und ein Dritter wurde stumm. In Chwastów war während einer Messe, nur kurze Zeit vor der Ankunft der Kosaken, das Weinen Jesu Christi zu hören. Der Körper des 1657 von Kosaken getöteten Jesuiten Andrzej Bobola blieb bis ins späte 18. Jahrhundert unberührt. An seiner Grabstätte soll es sogar zu mehreren Wunderheilungen gekommen sein.¹⁷³² Einer Legende zufolge, erfuhr man im belagerten Zbaraż von einem Juden, der diese wichtige Information von einem anderen, zufällig bei einer Wasserquelle angetroffenen, wohl zwangsgetauften Juden aus Chmielnicki-Truppen übermittelt worden war, vom Entsatz.¹⁷³³ In einer anderen Version entsandten die Belagerten einen Bauern, einen Juden und einen Adligen mit Briefen um Hilfe. Nur der Adlige schaffte es, durchzukommen.¹⁷³⁴

Die Wut der Aufständischen richtete sich keinesfalls nur gegen Juden, Adel oder den katholischen Klerus, der selbstverständlich aus Polen, Litauern oder auch Ruthenen bestand. Einen ähnlichen Leidensweg erlebten auch die arianischen Gemeinden in Podolien oder Wolhynien.¹⁷³⁵ Bekannt ist die Hinrichtung der Arianer in Stary Konstantynów am 26. Juli 1648. Vermutlich verfuhr die Aufständischen ähnlich mit anderen Gemeinden in den Latifundien der Familie Niemirycz (Horoszki,¹⁷³⁶ Szersznie, Uszomir, Noryńsk Czerniahów,¹⁷³⁷ Toporzyszczce sowie in der Nähe von Żytomierz¹⁷³⁸ und Berdyczów¹⁷³⁹). Dort

¹⁷³² Iwanowski, Wspomnienia, T.1, S. 255-256 und S. 81-92 (zu Bobola existiert zahlreiche Literatur).

¹⁷³³ Ludwik Fraś, Obrona Zbaraża, S. 53.

¹⁷³⁴ Lauterbach, Pohlische Chronike, S. 611, nach Pastorius von Hirtenberg.

¹⁷³⁵ Um die Jahrhundertwende verbreiteten sich die Arianer in den ukrainischen Ländern. Der polonisierte Italiener Fausto Sozzini (1539-1604) prägte sehr stark die arianische Ideologie. Er entstammte einer Anwaltsfamilie und stand zeitweise (1563-1574) in den Diensten der Medici in Florenz. Er brachte die Ideen der italienischen Reformation nach Polen. Zum Hauptmerkmal des Arianismus wurde der Antitrinitarismus (Sozinianismus). Den arianischen Gottesdienst empfanden Katholiken und Orthodoxe als Gotteslästerung.

¹⁷³⁶ Eine Station in Horoszki beim Herren „Niemierzyc“ erwähnte am 20. Juni 1648 Maskiewicz, Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów, S. 246.

¹⁷³⁷ Diese arianischen Gemeinden gründete Stefan Niemirycz (gest. 1630), Vizekämmerer von Kiew und Starost von Owruz, Ehemann von Marta Wojnarowska, Vater von Jerzy und Władysław. Den Arianismus übernahm er von der Familie der Mutter, einer Chreptowicz. Sein Großvater Józef [Josip] wurde 1598 noch im Kiewer Höhlenkloster begraben, PSB, T. 22, S. 819-820.

¹⁷³⁸ Dort unterlagen sie der Obhut von Jerzy Niemirycz (1612-1659), seit 1638 Vizekämmerer von Kiew. Niemirycz studierte in Raków, Leiden, Paris, Basel und Padua. Seine Ehefrau Elżbieta Słupecka (x1635), eine Kastellanstochter von Lublin, verschwägte ihn über ihre Mutter Barbara Leszczyńska (x1600 Feliks Słupecki, Tochter von Rafał) mit dem bekannten Geschlecht. 1648 wurde er zu einem der 32 Kommissare ernannt. Er soll

lehrten zeitweise die bekannten Prediger und Schriftsteller Andrzej Wiszowaty¹⁷⁴⁰ und Samuel Przytkowski.¹⁷⁴¹ In Olesko wurde Aleksander Niemirycz zusammen mit einer Gruppe von Juden ermordet.¹⁷⁴² Die letzte arianische Synode fand 1647 in Dażwa bei Kisielin statt. Keine Angaben existieren zum Schicksal der Gemeinden in den Landgütern u.a. der Familien Wojnarski, Czaplic und Adam Kisiel (Hoszcza¹⁷⁴³ und Kisielin¹⁷⁴⁴) oder in anderen wolhynischen Gemeinden wie Iwańcze, Beresteczko,¹⁷⁴⁵ Galiczany. Die ehemals orthodoxe Familie Sieniuta unterstützte die Arianer in ihren Städten Lachowce und Tychoml. Angeblich schändeten die Kosaken die Familiengruft der Sieniutas und warfen die Leichen in den Fluß.¹⁷⁴⁶ Zu den Gönnern des Arianismus in Wolhynien gehörten noch Dorpater Wojewode Andrzej Leszczyński (in Rafałówka und Sobieszyn bei Łuck), Jarema Wiśniowiecki in Warwa, Zasławski bzw. Lubomirski in Połonne, wo Jarosz Moszeński einer arianischen Gemeinde vorstand.¹⁷⁴⁷

Im November 1648 richteten kosakische Vorposten ein Blutbad auf dem Marktplatz von Sławatycze an. Angeblich fanden rund 70 evangelisch-lutherische Protestanten (norddeutsch-niederländischer Herkunft), etwa die Hälfte der Bewohner von Neudorf (20 km südlich von Brześć), den Tod. Die Kosaken hielten ihr Versprechen nicht, die Konvertiten am Leben zu

1643 gesagt haben, daß er nicht nur auf „Dreifaltigkeit, sondern auch auf die Vierfaltigkeit schwören könnte“, was ihm eine Gerichtsklage brachte, PSB, T. 22, S. 811-816.

¹⁷³⁹ Dort beschützte sie Władysław Niemirycz (1619-1653), Starost von Owruć 1647-1653, Ehemann von Teofila Czetwertyńska, PSB, T. 23, S. 1.

¹⁷⁴⁰ Andrzej Wiszowaty (1608-1678) war über seine Mutter Agnieszka ein Enkel von Fausto Sozzini. Seit 1643 wirkte er in Szersznie und 1644-1648 in Hoszcza und Kisielin. Nach der Vertreibung der Arianer aus Polen hielt er sich ab 1660 im Reich und ab 1666 in Leiden und in Amsterdam auf.

¹⁷⁴¹ Samuel Przytkowski (1592-1670) wirkte zwischen 1639-1648 in Toporzyszczce, PSB, T. 29, S. 227-232.

¹⁷⁴² Jerlicz, Latopisiec, S. 68-69.

¹⁷⁴³ Um 1600 gründete dort (und auch in Sokal) der Kiewer Kastellan Gabriel Hojski (1555-1632; auch Hoscki) die Arianergemeinde. Zwischen 1600-1612 wirkte dort der bekannte Prediger Andrzej Lubieniecki 1551-1623, Sohn Katarzyna Sobieskas. Sein Sohn und der Kiewer Kastellan Roman Hojski (1585-1635), der in Basel studiert hatte und mit Aleksandra Niemirycz verheiratet war, bekannte sich seit 1617 offiziell zum Arianismus. Romans orthodoxe Schwester Fürstin Regina Sołomirecka (†1645) ließ die Schule schließen und förderte die Orthodoxie. Die Gebrüder Niemirycz überfielen Hoszcza 1640, weil sie das Erbe ihrer Tante Aleksandra Hojska beanspruchten. Hoszcza erwarb 1641 Adam Kisiel, PSB, T. 10, S. 25-26; T. 17, S. 594-596; T. 40, S. 325-326.

¹⁷⁴⁴ Dort verbreitete um 1625 Ostafi Kisiel den Arianismus. In Kisielin existierte ein arianisches Gymnasium, an dem Krzysztof Lubieniecki 1638-1641 dozierte. Um 1644 ließen sich dort die ersten Juden nieder, SGKP, T. 4, S. 109.

¹⁷⁴⁵ Die Antitrinitarier- bzw. Sozianianerschule in Beresteczko wurde auf Weisung des Königs erst 1641 geschlossen, Krasinski, Geschichte, S. 323.

¹⁷⁴⁶ Paweł Krzysztof Sieniuta (1589-1640), sein Bruder Abraham (1587-1632) und dessen Sohn Piotr (1616-1648). Paweł Sieniuta verbot 1612 den Calvinismus in Lachowce, seiner Residenzstadt (1583 Stadtrecht; etwa 40 km von Ostróg entfernt und am Fluß Horyń gelegen) und siedelte dort Dominikaner an, die er letztlich doch wieder vertrieb. Schließlich stimmte er der Ansiedlung der Arianer zu, PSB, T. 37, S. 195-199; SGKP, T. 5, S. 53-54.

¹⁷⁴⁷ Der Abschnitt nach Janusz Tazbir, Antytrinitaryzm na ziemiach ukraińskich w XVII wieku. Z polskich studiów slawistycznych. Seria 4. Historia. Prace na VII Międzynarodowy Kongres Slawistów w Warszawie 1973, Warszawa 1972, S. 91-120 [Antitrinitarismus in den ukrainischen Ländern im 17. Jahrhundert. Aus den polnischen Studien zur Slawistik, Serie 4, Geschichte, Arbeiten für den 7. Internationalen Slavistenkongress in Warschau 1973], passim.

lassen. Eine Siedlergruppe flüchtete in die Wälder und überlebte. Die „Verräter Ruthenen“ (Orthodoxe, die den Kosaken Protestanten nannten) wurden nach dem Abzug der Kosaken mit dem Tode bestraft.¹⁷⁴⁸ Auch in Włodawa kamen alle Protestanten (meist Flüchtlinge aus den Habsburgländern) und Juden¹⁷⁴⁹ um. Das für 15 Jahre von Steuern befreite Land verlieh ihnen 1617 der Wojewode Rafał Leszczyński (1579-1636). Seit 1624 existierten dort eine kalvinistische Kirche und Schule.¹⁷⁵⁰ Die Stadt und die protestantische Kirche mit der Grabstätte des Protektors verbrannten die Kosaken. In Bełżyce (südwestlich von Lublin) wurde kalvinistische Schule mit Bibliothek zerstört.

Der Aufstand traf auch die armenische Minderheit. Bekannt waren kleine armenischen Gemeinden in Bar, Buczacz, Łuck, Stanisławów, Brody (Konięcpolski), Zamość (Zamoyski), Żółkwia (Żółkiewski/Sobieski), Złoczów (Sobieski), Lemberg und Kamieniec Podolski.¹⁷⁵²

Die Chronik aus Kamieniec Podolski ist ein wichtiges Denkmal des armenischen Lebens in der Adelsrepublik.¹⁷⁵³ Bis auf Gemeinden in Lemberg, Kamieniec Podolski und Kiew existieren nach 1648 keine Informationen mehr über Armenier. Die offensichtlich orthodoxen Armenier in Kiew wurden 1660 doch noch zum Verlassen der Stadt gezwungen.¹⁷⁵⁴

Hart betroffen wurden auch die Karaimen, die man oftmals mit den Juden verwechselte. Größere Gemeinden existierten in Troki (bei Wilna), Kukizów (bei Lemberg) sowie in Łuck, Deraźnia und Halicz. In Łuck und Deraźnia wurden die Karaimen umgebracht. Die Gemeinde

¹⁷⁴⁸ Die lateinische Gemeindechronik entstand erst 1690, so daß die Angaben nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen, Walter Kuhn, Die Anfänge von Neudorf am Bug, Deutsche Monatshefte in Polen. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Deutschtums in Polen herausgegeben von Viktor Kander und Alfred Lattermann, 4(14), 1937/38, S. 538-544. Vgl. Eduard Bütow, Bug Holländer in Wolhynien. Spuren und Geschichte, Schwerin 2002, S. 46-48 (beide tendenziös). Die Chronik wurde in der Zeitschrift „Zwiastun ewangeliczny [Der Evangelische Bote], Warszawa 1902, abgedruckt.

¹⁷⁴⁹ Einen Juden in einem Gasthof in Włodawa erwähnte Maskiewicz, der dort mit einem Teil des Trecks am 19. August 1648 eintraf, *Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów*, S. 255. Von 1624 bis 1698 existierte dort kalvinistische Gemeinde mit Schule.

¹⁷⁵⁰ Beresteczko (wo sich zeitweise die böhmischen Brüder aufhielten) und Włodawa erhielt er als Mitgift von seiner ersten Ehefrau Teodora Sanguszko (†1598). Seine jüngeren Stiefbrüder Jan und Waclaw (1605-1666) förderten den Katholizismus. Waclaw wurde sogar Primas. Sein Sohn Rafał (1607-1644) setzte die Politik des Vaters fort. Dessen Ableben (kurz davor konvertierte er zum Katholizismus) bescherte dem protestantischen Zweig des Hauses Radziwiłł einen Machtzuwachs. *PSB*, T. 17, S. 135-138.

¹⁷⁵² Im Jahre 1648 befanden sich in Lemberg 147 Familien und in Stanisławów 500 Personen, Miroslawa Zakrzewska-Dubasowa, *Ormianie w dawnej Polsce*, Lublin 1982 [Armenier im alten Polen], S. 41-42.

¹⁷⁵³ E. Schütz, *An armeno-kipchak chronicle on the Polish-Turkish wars in 1620-1621*, Budapest 1968 (lag mir nicht vor). Vgl. Yaroslav Dachkevych, Edward Tryjarski, *La Chronique de Pologne un monument armeno-kiptschak*, *Rocznik Orientalistyczny* 42, 1982, S. 5-26.

¹⁷⁵⁴ (Armenier bekannten sich noch auch zur Union, zum Katholizismus oder zum armenischen Kirchenoberhaupt, dem Katholikos). Krzysztof Stopka, *Ormianie w Polsce dawnej i dzisiejszej*, Kraków 2000 [Armenier im alten und heutigen Polen], S. 21-22.

Kukizów¹⁷⁵⁵ flüchtete vermutlich ins nahe Lemberg (unklar). Außer den Gemeinden in Lemberg und Troki kam die Mehrheit der Karaimen 1648 um. Eine kleine karaimische Gruppe schloß sich jedoch den Aufständischen an. Der Oberst von Perejaslaw und einer der Kosakenältesten im Jahre 1637, Iliasz Karaimowicz, war der bekannteste Karaim in den kosakischen Reihen.¹⁷⁵⁶

Im belagerten Kamieniec Podolski wie auch in Śniatyń und Zamość befanden sich kleine Kolonien der griechischen Kaufleute. In Podolien ließen sich auch in den Jahrzehnten vor dem Aufstand zahlreiche Moldauer und Walachen nieder (wie auch um Zamość; vgl. 'walachische Kirche' in Lemberg). Die Gründung von Nesterwar, des späteren Stadtteils des hart umkämpften Tulczyns, ging auf die vermutlich um 1600 erfolgte Ansiedlung der siebenbürgischen Immigranten in den Ländereien von Jerzy Wiśniowiecki zurück. Die Verluste betrafen auch die in Polen, vor allem in Wolhynien (Połonne, Stary Konstantynów, Chorów, Rozważnia u.a.), angesiedelten, royalistischen Tataren. Bekannt ist, daß sie in den Hofmilizen und in der Kronarmee dienten und auch einige Truppen im Kampf gegen Chmielnicki aufstellten.¹⁷⁵⁷

Vom Aufstand wurden auch die Bauern selbst betroffen. Im Verlaufe der weiteren Kämpfe in den 1650er Jahren flüchteten mehrere Hundert Tausend Bauern in die Steppe Richtung Don und Wolga. In den Regierungskreisen schätzte man deren Zahl auf etwa 800.000.¹⁷⁵⁸ Während des Aufstandes handelten seine aktiven Teilnehmer impulsiv und anomalisch.¹⁷⁵⁹ Eine solche anomalische Situation trat eben in den ersten Sommerwochen des Jahres 1648 ein, als der Adel fluchtartig seine Wohnsitze verließ oder die Bauern ihre Äcker nicht mehr bestellten. Diese Anomalie kulminierte nachher in den bestialischen Morden an den Juden. So wurden beispielsweise Menschen in Stücke gerissen und Hunden zum Fraß vorgeworfen. Den aufgeschlitzten, schwangeren Frauen wurden, anstelle der entfernten Föten, Katzen hineingestopft. Die Eltern wurden nach dem rituellen Abschlachten ihrer Kinder umgebracht.¹⁷⁶⁰ Diese Taten begingen die Bauern auch am Adel und Klerus,¹⁷⁶¹ ohne Rücksicht auf die konfessionelle Zugehörigkeit.

¹⁷⁵⁵ Kukizów (1440 erstmalig urkundlich erwähnt, nordöstlich von Lemberg) erhielt 1538 das Stadtrecht. Kukizów gehörte der Familie Herbut, dann durch Heirat den Żółkiewskis und durch Erbschaft den Sobieskis, SGKP, T. 4, S. 854.

¹⁷⁵⁶ Aleksander Dubiński, *Caraimica. Prace karaimoznawcze*, Warszawa 1994 [*Caraimica. Arbeiten zu Karaimen*], S. 37-62 (in Deutsch). Szymon Firkowicz (der Stellvertreter des Hachan). *Die Karaimen in Polen (O Karaimach w Polsce)*. Troki: o.V. 1938. Dienstliche Übersetzung der Publikationsstelle in Berlin-Dahlem ausgeführt von Dr. Harald Cosack, Berlin 1941. Nur für den Dienstgebrauch [sic!], S. 5-9.

¹⁷⁵⁷ Podhorodecki, Chanat krymski, S. 282-284.

¹⁷⁵⁸ Lauterbach, *Pohlische Chronicke*, S. 664, nach Pastorius von Hirtenberg, *Historia Poloniae*.

¹⁷⁵⁹ Grundlegend: Gustav le Bon, *Psychologie der Massen*, Leipzig 1919, passim.

¹⁷⁶⁰ Hannover, *Jawen Mezula*, S. 13-14.

¹⁷⁶¹ Twardowski, *Woyna domowa*, S. 14; Iwanowski, *Wspomnienia*, S. 254-256.

Der Aufstand wirkte sich auf alle sozialen, ethnischen und konfessionellen Gruppen aus.

6.3.3. DIE FOLGEN FÜR KOSAKEN UND DIE UKRAINE

Das Kosakenleben inspirierte ebenfalls zahlreiche Künstler. Die ukrainischen Volkslieder, *dumki*, Lieder mit epischem Inhalt, thematisierten die Heldentaten von Kosakenführern wie Bajda, Nalewajko, Chmielnicki, Krzywonos, Morozenko oder das Schicksal der Kosaken in der türkischen Gefangenschaft wie etwa im bekanntesten Lied „Die Flucht der drei Brüder aus Asov“. Der populären Sage zufolge raubten die Kosaken etwa 1620 eine später verehrte Ikone aus einem Sultanspalast in Konstantinopel.¹⁷⁶² Das Gesicht Chmielnickis wurde sporadisch auf Ikonen abgebildet (bzw. diesen hinzugefügt). Zu Legenden wurden das auch noch heute existente Haus und die Grabstätte von Chmielnicki, die vermutlich im 18. Jahrhundert gebaut wurden.

Der ukrainische Humanist Maksimovič (1804-1873) edierte, angeregt durch die Romantik, eine Edition dieser Volkslieder,¹⁷⁶³ die seit dem Druck des ersten Kosakenliedes in Krakau 1625 in schriftlicher Form bekannt sind. Eine Auswahl liegt auch in deutscher Übersetzung vor.¹⁷⁶⁴ Chmielnicki-Periode: Den Verrat der Registerkosaken im Mai 1648, die Belagerung von Lemberg und auch Tatarenüberfälle thematisierten einige Volkslieder aus Galizien.¹⁷⁶⁵

Die Lieder nahmen sich auch der sozialpolitischen Themen an; so besang ein Lied aus der Ukraine die Juden als Pächter der Flüsse¹⁷⁶⁶ oder Kirchen.¹⁷⁶⁷ Die nachfolgenden Generationen veränderten die Inhalte und liefern ein abgeändertes Bild der Ereignisse.¹⁷⁶⁸ Die *Dumki* gehören, ähnlich wie die jüdischen Elegien, zu den kulturhistorischen Quellen.

¹⁷⁶² [Michał] Czajkowski, Nationalsagen der Kosaken. Nach dem Polnischen des Michael Czajkowski von F[erdinand] Minsberg, Glogau und Leipzig 1838, S. 67-98, auch andere Sagen über Konaszewicz S. 99-122.

¹⁷⁶³ Mychajlo O. Maksimovič, *Ukrainskija narodnyja p'esni*, Moskva 1834 [Ukrainische Volkslieder]; ders., *Malorossijskija i červonorusskija narodnyja dumy i pe'sni*. Sankt-Peterburg 1836 [Kleinrussische und ruthenische Volkslieder]; ders., *Sbornik ukrainskich' pe'sen*. O.O. 1849 [Sammlung der ukrainischen Lieder].

¹⁷⁶⁴ Den Auftakt machte der Slawist Anton Mauritius, *Ukrainische Lieder*, Berlin 1841 (lag nicht vor). Ihm folgte: *Die poetische Ukraine. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder. Ins Deutsch übertragen von Friedrich Bodenstedt*, Stuttgart-Tübingen 1845, „Die Flucht der drei Brüder“, S. 85-91. Ausführlich über Sagen, Lieder und Chroniken: Voznjak, *Die Geschichte der ukrainischen Literatur*, 2001, S. 572-802.

¹⁷⁶⁵ Żegota Pauli, *Pieśni ludu ruskiego w Galicyi zebrał Żegota-Pauli*. Bd. 1. Lwów 1839 [Lieder des ruthenischen Volkes in Galizien gesammelt von Żegota Pauli].

¹⁷⁶⁶ Rawita-Gawroński; *Żydzki w historii*, S. 244, andere Lieder S. 237-266.

¹⁷⁶⁷ So ein Lied aus dem 18. Jh.: Heut' ist's heiliger Ostertag, Heute endet uns're Plag', Heute endlich kommt der Jud', Mit dem Schlüssel auf dem Hut – Kommt herbei in raschem Lauf, Macht die Kirchenthüre auf – Und wir zahlen's – bitt're Qual! – Weil der Ljache es befahl. Alle Juden, alle Polen, Soll doch gleich der Teufel holen!, *Franzos, Juden als Kirchen-Pächter*, S. 377. In diesem, aus dem 18. Jahrhundert stammenden, Lied ist mit „Ljache“ ein ukrainisches Schimpfwort für Polen gemeint.

¹⁷⁶⁸ Apollon Aleksandrovič Skalkovski, *Na'jezdy gajdamak' na zapadnoju Ukrainy v' XVIII stol'tii 1733-1768*, Odessa 1845 [Die Überfälle der Kosaken auf die Westukraine im 18. Jahrhundert], S. 153-159, zitiert ein Lied über den Kosakenataman Mamaj (1642, tatsächlich einige Jahrzehnte später) und ein jüdisches Klagelied aus Bar und Niemirów von 1647!

In der Chmielnickiepoche entstand die einzige Kosakenchronik des sog. Samovydec, die zwei Autoren verfaßt hatten.¹⁷⁶⁹ Die anderen Chroniken entstanden bereits mehrere Jahrzehnte nach den Ereignissen. Deren Entstehung regte der Kosakenhetman Mazepa an, der sich in der Schlacht bei Poltava 1709 an die schwedische Seite stellte. Die kommentierte Ausgabe der Chronik des Kosakenobersten Hryhorij Hrabjanka († 1738),¹⁷⁷⁰ die um 1710 entstand, enthält die im 18. Jahrhundert in zahlreichen Versionen¹⁷⁷¹ verbreiteten, phantasievollen Handschriften.¹⁷⁷² Die Chronik von Samijlo Veličko¹⁷⁷³ (1670>1728) entstand hauptsächlich in den Jahren 1718-1720 und ist vorwiegend eine bearbeitete Kompilation der Werke von Samuel Twardowski, Samuel Pufendorf (russische Übersetzung 1718) und dem Diarium von Samuel Zorka, dem fiktiven Sekretär Chmielnickis. Die Chronologie des Aufstandes basiert bei Veličko auf Pufendorf. Selbst konnte er den Verlauf nicht mehr rekonstruieren. Mit veränderter Schreibung wurde diese Chronik 1991 erneut editiert.¹⁷⁷⁴ Diese Chroniken gehören in die Kategorie der kulturhistorischen Quellen. Sie sind in einer aufgeblähten, künstlich-barocken Sprache verfaßt. Das 'Tauwetter' der 1980er Jahre ermöglichte deren Abdruck in der Tagespresse¹⁷⁷⁵ und die Wende 1991 auch zahlreiche Reprintausgaben.

Taras Ševčenko (1814-1861)¹⁷⁷⁶ und Nikolaj Gogol (1809-1852) auf der ukrainischen, Seweryn Goszczyński (1801-1876) auf der polnischen Seite, gehören zu den wichtigsten

¹⁷⁶⁹ Der erste Teil ist eindeutig eine ukrainisch-polnische Sprachmischung, der zweite Teil ist eine altukrainische Stilisierung, Mychajlo Voznjak, *Chto ž avtor t.zv. Litopisu Samovidca* [Wer war eigentlich der Verfasser von der s.g. Samovydeč], *Zapiski naukovoogo tovaristva imeni Ševčenka*, T. CLIII, Lviv 1935, S. 1-81, passim.

¹⁷⁷⁰ Grigorija Grabjanki D'ijstvija prez'Inoj brani Bogdana Chmielnickogo. Hryhorij Hrabjanka's, *The Great War of Bohdan Xmel'nyc'kyj. With an Introduction by Iuri Lutsenko*, Harvard 1990 (Harvard Library of Early Ukrainian Literature, Volume IX). Diese Prachtausgabe enthält das Faksimile der Handschrift und die gedruckte Version (S. 291-433) nach der russischen Edition von 1854.

¹⁷⁷¹ L'etopisec Malyja Rossii [Chronik Kleinrußlands] nach einer Edition von 1793, in: Hryhorij Hrabjanka's, *The Great War of Bohdan Xmel'nyc'kyj*, S. 435-588.

¹⁷⁷² So kannten die anonymen Autoren den exakten Verlauf der Exekutionen verschiedener Bauernführer, *Istorija Rusov' ili Maloj Rossi*, sočinene Georgija Koniskogo Archiepiskopa B'eloruskogo, vyd. Osip Bodjanskij [Geschichte der Ruthenen oder des Kleinrußlands, eine Arbeit von Georgij Koniskij, Erzbischof von Weißrußland, hrsg. von Osip Bodjanskij], Moskva 1846, S. 55-56 und S. 79. Vgl. *Istorija Rusiv*, Redakcija i vstupna stattja Oleksandra Ohlobina. *Pereklad Vjačeslav Davidenko* [Geschichte der Ruthenen. Redaktion und Einleitung von Oleksandr Ohlobin. Übersetzung Vjačeslav Davidenko], Nju- Jork 1956 [Teilreprint]; *Le lègende historique de l'Ukraine. Istorija Rusov. Par Elie Borschak*, Paris 1949.

¹⁷⁷³ Velyčko, Samijlo, *Skazanie o vojn' kozackoj z Poljakami. Pamj'atki ukrains'kogo pis'menstva tom 1- vid. Archeografična Komisija Ukrainkkoi Akademii Nauk, Kiiv 1926. Samuelis Velytschko, Comentarii de bello Cosacorum contra Polonos, Monumenta Litterarum Ucrainicarum a Collegio Archeographico Scientiarum Ucrainae edita; Volumen I, Kiev 1926, Slavica Reprint Nr. 74, Düsseldorf-Vaduz 1972 (Kiev 1848¹, 1852², 1855³, 1864⁴).*

¹⁷⁷⁴ Samijlo Veličko, *Litopis*, vyd. Valerij Sevčuk, T. 1-2, Kyjiv 1991, Prachtausgabe mit zahlreichen Kommentaren und Illustrationen.

¹⁷⁷⁵ Frank Sysyn, *Die Wiederkehr von Velyčko und Hrab'janka in die ukrainische Kultur*. In: *Jahrbuch der Ukrainekunde*, München 1990, S. 72-80.

¹⁷⁷⁶ Ševčenko thematisierte oftmals in seiner Lyrik das Kosakentum (z.B.: Iwan Podkova, *Die Nacht des Taras*). Stand er jedoch anfangs unter dem antipolnischen, zum Teil sogar antijüdischen Einfluß, so erlebte er in den Jahren der Verbannung eine fast revolutionäre Wandlung und gehörte dann zu den Kritikern Chmielnickis.

Vertretern der Romantik, die sich ebenfalls der Kosakenthematik annahmen.¹⁷⁷⁷ Die Romantik inspirierte nicht nur die, um hier moderne Begriffe zu verwenden, Ethnologen und Ethnographen, sondern auch Maler und Komponisten. Den historischen Stoff benutzte der ukrainisch-russische Schriftsteller Nikolaj Gogol in seinem Drama „Taras Bulba“.¹⁷⁷⁸ Das Drama umfaßt die 1630er Jahre bis zur Gefangennahme von Potocki im Mai 1648. Gogol, ein Ukrainer mit polnischen Vorfahren, der russisch schreiben mußte, verherrlichte das Kosakentum, stand ihm aber zugleich kritisch-satirisch gegenüber. Bei seiner Schilderung der Juden versuchte er zwischen Pächter und Bauern zu differenzieren. Das Proletariat, darunter auch Juden, schloß sich den Kosaken an und kämpfte gegen die verhaßten und ausschließlich negativ dargestellten Polen. Das Drama wurde bereits in Rußland zur Schullektüre und bleibt es bis heute noch in der Ukraine. Durch die dreimalige Verfilmung (Frankreich, USA, Sowjetunion) erreichte es überdies ein breiteres Publikum. Das Werk Gogols inspirierte auch die jüdische Literatur. Scholem Alejchem's (1852-1916) idealisierte Geschichten um das Dorf Anatevka und den Milchmann Tewje gelten als eine Antwort auf „Taras Bulba“,¹⁷⁷⁹ ähnlich wie die Romane „Kiddush Ha-Shem“ von Sholom Asch¹⁷⁸⁰ und „Jakob der Knecht“ des Nobelpreisträgers Isaac Bashevis Singer (1904-1991).¹⁷⁸¹ Durch Verfilmung im Jahre 1971 (Originaltitel „Fiddler on the Roof“) des seit 1964 zuerst am Broadway gespielten Musicals gelangte Anatevka zu Weltruhm.

Die Kriegsereignisse der Jahre 1648-1660 lieferten dem polnischen Nobelpreisträger Henryk Sienkiewicz (1846-1916) die Vorlage zu seinem Zyklus „Trilogie“, in dem das Werk „Mit Feuer und Schwert“ die Zeit der Kosakenkriege behandelt. Der Verfasser benutzte hier die Memoiren und Chroniken aus der Epoche (u.a.: Twardowski, Kochowski, Maskiewicz, Pasek, Radziwiłł, Lassota von Steblau).¹⁷⁸² Sienkiewicz schuf mit seiner suggestiv-stilisierten Sprache ein Werk, welches für den Bedarf seiner Zeit gedacht war. Die nachfolgenden Generationen schöpften reichlich Wissen aus diesem Roman, bis sich in den 1930er Jahren

¹⁷⁷⁷ Siehe z.B.: Karl H. Meyer, Die Ukraine in der polnischen Romantik, Berlin 1932. Beiträge zur Ukrainekunde herausgegeben vom Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut, Heft 1; Hans-Gernot Herrmann, Studien über das Kosakenthema in der polnischen Literatur vom 17. Jahrhundert bis zu Vertretern der „Ukrainischen Schule“, Frankfurt am Main 1969.

¹⁷⁷⁸ Nikolai Gogol, Taras Bulba, Köln 1966, S. 77ff. und ausführlicher über Juden Kap. 11, S. 212-233.

¹⁷⁷⁹ Chone Shmeruk, Yiddish Literature and Collective Memory: The Case of Chmielnicki Massacres; in: Polin. A Journal of Polish-Jewish Studies (5)1990, S. 173-183.

¹⁷⁸⁰ Sholom Asch, Kiddush Ha-Shem, o.O. 1919 (englisch: Kiddush Ha-Shem. An Epic on 1648, 1926). Der Titel dieser historischen, mehrmals verlegten Novelle bedeutet wörtlich: „Heiligung seines Namens“ und ist einer der zentralen Begriffe des jüdischen Glaubens. Dieser noch aus dem Zeitalter der Kreuzzüge stammende Begriff spielt die Verweigerung der Zwangstaufe durch Selbstmord an.

¹⁷⁸¹ Isaac Bashevis Singer, Jakob der Knecht. Roman. Reinbek bei Hamburg 1995. Mit einem Nachwort von Salcia Landmann (The Slave 1962¹).

¹⁷⁸² Sienkiewicz besaß ein Exemplar der Twardowski-Chronik. Zu seiner Grundlagenliteratur gehörten noch u.a. die Werke von Ludwik Kubala, Karol Szajnocha und Antoni Rolle.

Olgierd Górka dieser 'nationalen Heiligkeit' annahm. Sein kontroverses Buch über das Werk von Sienkiewicz,¹⁷⁸³ in dem er vor allem Wiśniowiecki vom Sockel stürzte, löste eine breite Diskussion aus, die in den wissenschaftlichen Publikationen, in der Tagespresse und auch im Radio in einem früher unbekanntem Ausmaß als Medienspektakel ausgetragen wurde. Dank der zweimaligen Verfilmung des Romans von Sienkiewicz, 1969 und 1998 sowie zahlreichen Publikationen¹⁷⁸⁴ anlässlich des Jahrestages des Aufstandes (1648-1998), bleibt diese Thematik nach wie vor lebendig.

7. SCHLUSSWORT

Zur jüdischen, polnischen und ukrainischen Geschichte existieren zahlreiche Arbeiten, die sich jedoch vorwiegend mit dem 19. oder 20. Jahrhundert auseinandergesetzt haben. Die Thematik des ukrainischen Kosaken- und Bauernaufstandes von 1648 wird in den deutschsprachigen Synthesen zur polnischen oder ukrainischen Geschichte oftmals nachlässig abgehandelt. Die Autoren bemühten sich nur selten um eine tiefere Analyse dieser Problematik und beschränkten sich meist auf die chronologische Aufzählung der politischen Ereignisse. Die Wurzeln dieser Situation liegen aber in der politischen Entwicklung der betroffenen Länder. Die Ukraine erwarb ihre eigene Staatsgewalt erst 1991, so daß die früheren ukrainischen Darstellungen selbstverständlich das russisch-sowjetische Weltbild der Historie widerspiegeln mußten. Die freie polnische und ukrainische Forschung entwickelte sich zunächst im österreichischen Galizien und anschließend in Polen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der hier eine entscheidende Wende brachte, dominierte in polnischen Synthesen, wenn auch in einer veränderten und abgemilderten Form, die sowjetische Sichtweise. Abgesehen davon, entstanden parallel zu den Synthesen viele mikro- und makroskopische Studien bzw. Beiträge zu einzelnen Ereignissen, Regionen und Personen, die jedoch die Thematik des Aufstandes nicht erschöpfen konnten. Eine diametral andere Auffassung trifft auf die jüdische Historiographie zu. Diese maß dem Chmielnicki-Aufstand, als einem überbrückenden Ereignis zwischen den Pogromen des Mittelalters und der Neuzeit bzw. dem Holocaust, eine enorm große Bedeutung bei. Während sich die jüdische Historiographie immer noch in Larmoyanz vertiefte, so manövrierte die ukrainische Historiographie in einen immer stärkeren Nationalismus und Ethnozentrismus hinein. Die Diversität in der

¹⁷⁸³ Olgierd Górka, *Ogniem i mieczem a rzeczywistość historyczna*, Warszawa 1934 [Mit Feuer und Schwert in Bezug auf die historische Wahrheit]; dazu kommen noch unzählige Zeitungsartikel und Repliken.

¹⁷⁸⁴ Einen Überblick bietet: Marcei Kosman, *Ogniem i mieczem: prawda i legenda*, Poznań 1999 [Mit Feuer und Schwert: Wahrheit und Legende].

Historiographie resultiert vor allem aus der Tatsache, daß mehrere Nationen und deren Interessen repräsentiert werden. Der nationale Standpunkt bewirkte einen separaten Werdegang der Historiographien. Diese Diskrepanz zwischen den Historiographien der involvierten Länder verhinderte oftmals eine seriöse Forschung. Der gegenseitige Austausch in der Forschung ist leider bis heute noch als minimal anzusehen. Die Zahl der Quellen ist begrenzt, keine neuen bedeutenden Quellen zu Kosaken bzw. rabbinischen Chroniken wurden in den letzten Jahren entdeckt, daher ergibt sich daraus die Notwendigkeit, auf andere Quellen zurückzugreifen, die wenn auch nur in eingeschränkter Form, Materialien in Bezug auf die betroffenen Gruppen enthalten. Die umfangreichen Archivbestände enthalten nur wenige Informationen über das Leben der Bauern oder Juden in einer bestimmten Region. Aufgrund dieser, einseitig für den Magnaten bzw. seine Verwaltung verfaßten Quellen, lassen sich nur wenige Schlußfolgerungen zu einem dörflichen Mikrokosmos ziehen. Durch die Analyse neu gewonnener Quellen rückte aber die aus der Sekundärliteratur bekannte soziale, ökonomische, nationale und religiöse Problematik ins neue Licht.

Die ersten Juden kamen im 15. Jahrhundert in die ukrainischen Länder des litauischen Staates. Es handelte sich um einzelne Personen oder um kleinere Personengruppen. Erst den Einschränkungen in den ethnisch-polnischen Gebieten folgte ein stärkerer Zuzug der Juden, zuerst nach Rotruthenien und anschließend nach Wolhynien, Podolien und zuletzt in die Ukraine. Die Pioniere der Siedlungspolitik, die wolhynischen Magnaten, expandierten weiter nach Süden und Osten und wandelten zunehmend Steppenland in die Ackerflächen um. Die Latifundien beherrschten in den Jahren vor dem Ausbruch des Aufstandes völlig das Bild der Landwirtschaft, vor allem im Dnjepergebiet wie auch in Podolien, überall dort, wo der Aufstand am schnellsten entflammte. Diese Politik führte zu einem Strukturwandel, in dem der Übergang von Abgaben zum Vorwerk und Scharwerk vollzogen wurde. In den Jahren der Konzentration der Landgüter wurde auch die Administration der Latifundien stark ausgebaut. Der Verwaltungsapparat bestand aus zugewanderten Adligen, Bürgerlichen und Juden, die sich von der einheimischen Bevölkerung in Sprache, Bräuchen oder Religion unterschieden. Der Wandel erreichte auch den alteingesessenen Adel. Zahlreiche alte Bojaren- und Fürstengeschlechter starben aus und ihr Erbe traten nunmehr deren polonisierte bzw. polnische Nachfahren an. Die Polonisierungs- und Katholisierungsprozesse des ruthenischen Adels fielen in die Periode des Sarmatismus ein, einer adligen Kulturströmung, die sich unter anderem durch die Unifikation im Adelsstand, dazu zählten u.a. die Konversion, Bekleidung und Sprache, charakterisierte.

Den Aufstand führten jedoch auch andere Faktoren wie die steigende Geldbedürftigkeit der Magnaten, deren Prunk- und Geltungssucht sowie ihr verschwenderischer Lebensstil herbei. Die eigene, durch den Dreißigjährigen Krieg verursachte Mehrbelastung, gaben die Magnaten und der Adel weiter, so daß der Wirtschaftswandel zusätzlich durch die ökonomische Krise verschärft wurde. Auch die mangelnde Solidarität innerhalb des Adelsstandes kam während des Aufstandes voll zum Ausdruck. Kriegsverluste bedrohten die Magnaten, abgesehen von einigen Ausnahmen, keinesfalls in ihrer Existenz. Sie besaßen Latifundien in mehreren Landesteilen. Daher wuchs sogar deren Bedeutung im politischen Leben nach den Kriegsereignissen. Einen wichtigen, seit langem im Verborgenen gereiften Faktor, stellte das Handeln der Magnaten in Bezug auf die Stärke der Streitkräfte des Doppelstaates dar. Der Hochadel repräsentierte hier den Standpunkt, eine möglichst kleine Armee zu unterhalten. Aber nicht nur die Kosten, sondern auch die Angst vor der Stärkung der königlichen Macht ließ alle geplanten Militärreformen im Keim ersticken. Selbst nach dem Aufstand und dem Nordischen Krieg 1655-1660, welche ein weitgehend ruiniertes Land hinterließen, konnte sich der, von der abschreckenden Wirkung eines territorial großen Staates überzeugte Adel zu keiner Reform durchringen. Dadurch wurden dieser Adels-Respublica die Grundlagen ihrer Existenz entzogen, weil sie ihre Grenzen und Bürger nicht mehr verteidigen konnte. Die fortschreitende Schwächung des Staates einerseits und die aus den Landtagen und Parlament bekannte Beschwörung der nicht existenten adligen Solidarität andererseits, schmolzen zu einem widersprüchlichen, mythischen Stigma der Adelsrepublik.

In der posttridentinischen Zeit entfachte die katholische Kirche den Kampf um die Seelen, der sich vor allem gegen die Protestanten und Orthodoxen richtete. In jener Zeit entstand eine umfangreiche polemische Literatur, die ihren Höhepunkt nach der Kirchenunion 1596 erreichte und später während des Aufstandes ausgenutzt bzw. mißbraucht wurde. In vielen dieser Schriften dienten die Juden bzw. islamische Tataren als Vergleichsargumente. Die wachsende Anzahl der antijüdischen Schriften trug maßgeblich zur Steigerung der antijüdischen Stimmung in der Gesellschaft bei, was die gestiegene Zahl der Beschuldigungen und Anklagen wegen Ritualmord oder Hostienschändung beweisen. Diese Schriften verunglimpften die Juden, indem sie derartige Gerüchte publik machten, und legitimierten zugleich Ausschreitungen gegen sie.

Die zwischenmenschlichen Kontakte zwischen Christen und Juden spielten sich größtenteils im ökonomischen Bereich ab, was die Schaffung einiger Stereotypen in den Schmähchriften begründete (Jude ein Wucherer, Ausbeuter, Betrüger usw.). Die Assimilationsprozesse erfaßten die polnisch-litauische Judenheit nicht, was die Popularisation bestimmter Klischees

zusätzlich erleichterte. (Abgesehen davon, kritisierten die Pasquillen alle Zuwanderer: Italiener, Deutsche, Armenier, Schotten, sogar die wenigen Spanier). Die Bevölkerung in den ukrainischen Ländern unterzog man somit einer mehrfachen Propagandakampagne. Die negative Meinung über die Juden trugen auch polnische Kolonisten weiter, die sie bereits als Handwerker und Händler kannten. Deswegen entfachte der Aufstand in den Gebieten mit starker Orthodoxie (Wolhynien, Ukraine) und mit relativ starkem Katholizismus (Westpodolien). Die Juden selbst wurden somit mit bäuerlichen, bürgerlichen und kleinadligen Antagonismen konfrontiert. Notabene umfaßten die Antagonismen in der Adelsrepublik alle Konfessionen und frühneuzeitliche Nationen. Trotz dieser negativen Eindrücke schuf die polnisch-litauische Judenschaft eine europaweit einzigartige Autonomie, die eine integrale Einheit des Adelsstaates bildete.

In der vorliegenden Dissertation wird die Entwicklung der polnisch-ukrainischen Judenschaft in mehreren Mikrostudien aufgrund der Quellenanalyse in Rotruthenien, Wolhynien und in der Ukraine zurückverfolgt. Einbezogen wurden hierfür diverse Quellen wie Privilegien für Privatstädte, Wirtschaftsakten der Magnatenlatifundien oder Steuerregister einer königlichen Starostei. Diese Kombination gewährt den horizontalen und vertikalen Überblick über das jüdische Leben im polnischen Osten. Die Erforschung der Struktur und Entwicklung eines Magnatenlatifundiums gewährt noch, wenn auch nur rudimentär, einen Einblick in das Leben eines ländlichen Mikrokosmos mit seinen kleinstädtischen bzw. bäuerlichen Bewohnern.

Neben der typischen Agrarwirtschaft spielten die Nebenbetriebe (Mühlen, Sägewerke, Brauereien, Brennereien) eine immer größere Rolle. Die Erweiterung der Aufgaben in einer Gutswirtschaft (Anlegen neuer Vorwerke, Städtebau, Ausweitung der Saatflächen) und der Produktionspalette wirkte sich ebenfalls negativ auf das bäuerliche Leben aus. Die physische Mehrbelastung ohne Lohnausgleich muß Frustration und Widerstand hervorgerufen haben. Zu einer Form des Widerstandes wurde die Flucht der Bauern in die freie Steppe bzw. zu den Kosaken, die andere Form dieses Protestes plakatiert der Bauern- und Kosakenaufstand von 1648. In der Sekundärliteratur wurde die Geschichte der Kosaken zum zentralen Thema, während man die Geschichte der Bauern außer Acht gelassen hatte. Nicht die Kosaken, sondern die Bauern ermöglichten die Verbreitung des Aufstandes auf so großem Territorium. Erst die Kumulation verschiedenartiger Probleme entlud sich im Verlauf des Jahres 1648. Zu diesen zählt noch die konjunkturelle Regierungspolitik gegenüber den Kosaken. Das Kosakentum bildete zuerst keine homogene ethnische bzw. nationale Struktur. Erst mit dem starken zahlenmäßigen Menschenzulauf zum Kosakentum begann seine Identifikation mit der Ukraine. Die mangelnde Regulierung des sozialen Status, die fehlende Besoldung sowie die

halbherzige Handhabung der geschlossenen Abkommen und Vereinbarungen mußten auf Dauer Unzufriedenheit hervorrufen. Der Konfrontationskurs schlug anschließend in soziale Spannungen und letztlich in den Aufstand um.

Eine Revolution verfolgt konkrete Ziele. Die Ziele Chmielnickis variierten und wurden nach Erfolgen bzw. Niederlagen variabel gehandhabt. Daraus resultierten die Desinformationen, Paradoxe und Widersprüche in seiner Korrespondenz. Chmielnicki besaß keine Standesrechte, seine Machtausübung ergab sich aus der aktuellen Entwicklung. Der Zulauf in seine Reihen resultierte aus dem Versagen der adelsdemokratischen Strukturen. In einer Massenbewegung spielt die Persönlichkeit des Führers eine enorme Rolle. Chmielnicki war mit Sicherheit eine führende Kraft. Die gebildete Führungsschicht sicherte diesem Bauernaufstand den Erfolg. Nur ein enger Personenkreis um Chmielnicki besaß einen Überblick über die gesamte Entwicklung und lenkte so die ihm folgenden Menschenmassen. Die Qualität sank parallel zur Quantität, zur 'Vermassung' des Aufstandes. Dadurch differenzierte sich dieser Aufstand von den unkontrollierten, erfolglosen Aufständen in Rußland. Mit der zunehmenden Verbäuerlichung des Aufstandes entglitt Chmielnicki die Führung der aufständischen Truppen. Seinen Führungsanspruch setzte er jedoch mehrfach mit Gewalt durch. Der Mißbrauch der Bauern widerlegt aber die revolutionären Ideen Chmielnickis. Der neu gegründete Hetmanstaat oder Kosakenstaat verwirklichte die Ziele der Kosaken: Die Freiheit und die Unabhängigkeit. Diese Ziele blieben aber dem Großteil der Aufständischen, vor allem den Bauern, verwehrt. Die unerfüllten Erwartungen entluden sich in Unruhen, die im Hetmanstaat ebenfalls mit aller Gewalt niedergeschlagen wurden.

8. ABKÜRZUNGEN

Abt.- Abteilung

AGAD - Archiwum Główne Akt Dawnych Warszawa [Hauptarchiv der Alten Akten]

AJZR- Archiv jugo-zapadnoj Rossii [Archiv des süd-westlichen Rußlands]

AK - Archiwum Koronne [Kronarchiv]

AKLS - Archiwum książąt Lubartowiczów Sanguszków w Sławucie

AMCh- Archiwum Młynowskie Chodkiewiczów

APH - Acta Poloniae Historica

APdh -Archiwum Podhoreckie

APzŁ - Archiwum Potockich z Łańcuta

AR - Archiwum Radziwiłłów

ASa -Archiwum Sanguszków

AUWIB - Abhandlungen des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutes Berlin

AZ Archiwum Zamoyskich [Zamoyski-Archiv]

B. - Blatt

BCz - Biblioteka XX. Czartoryskich

BŻIH - Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego Warszawa
[Mitteilungen des Jüdischen Historischen Instituts]

DBCh- Dokumenti Bogdana Chmel'nickogo [Dokumente von Bohdan Chmielnicki]

DzK -Dział kozacki [Kosakenabteilung]

EP - Encyklopedia Powszechna [Allgemeine Enzyklopädie]

ES - Evreeskaja Starina [Jüdische Altertümer]

FzOG - Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

HGR – Handbuch der Geschichte Rußlands

HUS - Harvard Ukrainian Studies

JfGO - Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

JJLG - Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft, Frankfurt am Main

JOIB - Jahrbuch des Osteuropa-Instituts zu Breslau

HMFP - Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. Beilage zu der
Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und
der Historischen Gesellschaft für den Netzdistrikt.

KDT - Katalog dokumentów tureckich

KHKM - Kwartalnik Historii Kultury Materialnej [Vierteljahresschrift
für die Geschichte der materiellen Kultur]

KS - Kievskaja Starina [Kiewer Altertümer]

KW - Kwartalnik Historyczny [Historische Vierteljahresschrift]

MF- Mikrofilm

MfGWJ - Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums

MKP- Michałowski, Jakuba Michałowskiego [...] księga pamiętnicza...[Gedenkbuch von Jakob Michałowski...]

NF- Neue Folge

OiRwP - Odrodzenie i Reformacja w Polsce [Renaissance und Reformation
in Polen]

o.J.- ohne Jahresangabe

o.O.- ohne Ortsangabe

PH - Przegląd Historyczny [Historische Rundschau]

PSB - Polski Słownik Biograficzny [Polnisches Biographisches Lexikon]

PSRL – Polnoe Sobrannije Russkich L'etopisiej [Vollständige Sammlung
der Russischen Chroniken]

SGKP- Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego [Geographisches Lexikon des Königreiches Polen]

UuA - Urkunden und Actenstücke

VI - Voprosy istorii [Fragen der Geschichte]

VL - Volumina legum

VUsR – Vossoedinen'e Ukrainy s Rossijej [Vereinigung der Ukraine mit Rußland]

ZbRu - Zbiór Rusieckich [Rusiecki-Sammlung]

ZfGJD - Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland

ZfOG - Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte
 ZHGfPP - Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen
 zugleich für den Netzdistrikt zu Bromberg
 ŹDz- Źródła dziejowe [Historische Quellen]
 Zł – Złoty

9. GENEALOGISCHE SYMBOLE

?>1580-1620< - geboren vermutlich nach 1580, gestorben vor 1620
 *1580 - geboren 1580
 ~1580 - geboren um 1580
 1x1608 - erste Verheiratung 1608
 †1620 - gestorben 1620

10. LITERATURVERZEICHNIS

10.1. UNGEDRUCKTE QUELLEN

Warszawa

Archiwum Główne Akt Dawnych AGAD [Hauptarchive der Alten Akten]

1. Archiwum Królestwa Polskiego [Archiv des Königreiches Polen]

Teki Naruszewicza [Akten von Naruszewicz]

2. Archiwum Koronne Warszawskie [Warschauer Kronarchiv]

-Dział kozacki [Kosakenabteilung]

-Dział tatarski [Tatarische Abteilung]

3. Archiwa Podworne [Familienarchive]

Archiwum Potockich z Łańcuta [Archiv der Potockis auf Łańcut]

Archiwum Radziwiłłów [Radziwiłł-Archiv]

Archiwum Zamoyskich [Zamoyski-Archiv]

Zbiór Czołowskiego [Czołowski-Sammlung]

Kraków

1. Muzeum Narodowe Biblioteka XX. Czartoryskich [Nationalbibliothek, Bibliothek der Fürsten Czartoryski]

Teki Naruszewicza [Akten von Naruszewicz]

2. Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Krakowie oddział na Wawelu [Staatsarchiv der Wojewodschaft Krakau, Abteilung Wawelsburg]

Archiwum Młynowskie Chodkiewiczów [Archiv der Chodkiewiczs auf Młynów]

Archiwum Chodkiewiczów [Chodkiewicz-Archiv]

Archiwum Podhoreckie I, Rzewuskich, Potockich [Archiv aus Podhorce der Familien Rzewuski und Potocki]

Archiwum Sanguszków [Sanguszko-Archiv]

Archiwum Sanguszków, Archiwum Sławuckie [Archiv von Sanguszko auf Sławuta]

Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Krakowie [Staatsarchiv der Wojewodschaft Krakau]

Zbiór Rusieckich [Rusiecki-Sammlung]

AGAD, Teki Naruszewicza, MF 23411

AMCh 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 972, 974, 1286

APdh Sig. 94

APdh III,

APdh I, Sig. 70

APzŁ, MF 71074, MF 71075

AR II, MF A22614

AR II, MF A22628

AR V, Nr. 11500, MF 47657

AGAD, DzT Fasc. 1, Nr. 29

ASa, Sig. 1-120
 AGAD, Teki Naruszewicza, MF 23411, Sig. 10
 BCz Teki Naruszewicza 143, 144, 145
 BCz 378
 BCz 1314
 BCz 1320
 BCz 1656
 BCz 1657
 BCz 2239
 BCz 2308
 BCz 2576
 BCz, MNK 863/1
 BCz, MNK 863/5
 BCz, MNK 863/18

10.2. GEDRUCKTE QUELLEN

- Akta grodzkie i ziemskie z archiwum ziemskiego we Lwowie, T. XXIV, *Lauda sejmikowe halickie 1575-1695*, wydał Antoni Prochaska, Lwów 1931 [Stadt- und Landakten aus dem sog. Landarchiv in Lemberg. Beschlüsse der Haliczzer Landtage 1575-1695, Hrsg. Antoni Prochaska].
- Akta grodzkie i ziemskie z czasów Rzeczypospolitej Polskiej z Archiwum tak zwanego bernardyńskiego we Lwowie w skutek fundacji śp. Aleksandra hr. Stadnickiego wydane staraniem Galicyjskiego Wydziału Krajowego, T. 1-22, Lwów 1868-1914 [Städtische und Länderakten aus der Zeit der Adelsrepublik aus dem sog. Bernardinerarchiv in Lemberg, herausgegeben von der Stiftung des Grafen Aleksander Stadnicki und Galizische Landabteilung].
- Akta Unji Polski z Litwą 1385-1791 [Akten der Unionen Polens mit Litauen], Kraków 1932, wyd. Stanisław Kutrzeba i Władysław Semkowicz [Akten der Unionen Polens mit Litauen. Hrsg. von Stanisław Kutrzeba i Władysław Semkowicz]
- Akty istoričeske, sobrannyje i izdannyje archeografičeskoju kommissieju, T. IV, 1645-1676, Sanktpeterburg 1842 [Historische Akten, zusammengestellt und herausgegeben von der archäographischen Kommission].
- Akty o evreeach; Akty izdavaemye vilenskoju kommissieju dlja razbora drevnych aktov; T. 28-29, Akty o evreeach T. 1-2, Vilna 1901-1902 [Akten herausgegeben von der Wilnaer Kommission zur Erforschung der alten Akten, T. 28-29, Akten über die Juden T. 1-2].
- Akty odnosjaščijesja k' istorii južnoj i zapadnoj Rossii sobrannyje i izdannyje archeograficeskoju kommissijeju, T. 1-15, Sanktpeterburg' 1863-1892 [Akten betreffend die Geschichte des südlichen und westlichen Rußlands, gesammelt und herausgegeben von der Archäographischen Kommission]. T. 3, SPb 1861; T. 8, S. SPb 1873; T. 10, SPb 1878, T. 16 siehe: Sbornik letopisej.
- Akty odnosjaščijesja k' istorii zapadnoj Rossii sobrannyje i izdannyje Archeografičeskoju kommissijeju T. V, 1633-1699, Sanktpeterburg' 1853 [Akten betreffend die Geschichte des westlichen Rußland, gesammelt und herausgegeben von der Archäographischen Kommission].
- Akty sobrannyje v' bibliotekach i archivach' rossijskoj imperii archeograficeskoju ekspedicijeju imperatorskoj akademii nauk', T. 1-4, Sanktpeterburg' 1836, T. 5, Ukazatel', Sanktpeterburg' 1838 [Akten gesammelt in den Bibliotheken und Archiven des Russischen Imperiums von der archäographischen Expedition der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, T. 1-4, Akten; T. 5, Register].
- Akty zapadnoj russkoj cerkvii= Akty izdavaemye vilenskoju kommissijeju dlja razbora drevnich' aktov. Tom XXXIII, Akty odnosjaščichsja k istorii zapadno-russkoj cerkvii, Vilna 1908 [Akten herausgegeben von der Wilnaer Kommission zur Erforschung der alten Akten, T. 33, Akten betreffend die Geschichte der westrussischen Orthodoxen Kirche].
- Analecta Ordinis S. Basilli Magni. Sectio III:
 -Documenta Romana Ecclesia unite in terris Ucrainae et Belorussiae. Documenta Pontificum Romanorum. Historiae Ucrainae Illustranta (1075-1953). Vol. I 1075-1700. Hrsg. von A. G. Welykyj, T. 1-2, Romae 1953.
 -Documenta Romana Ecclesiae Catholicae in terris Ucraine et Bielarusje, cura pp. Basilianorum collecta et edita. Litterae Basilianorum in terris Ucrainae et Bielarusjae Vol. 1, 1601-1730; Vol. 2, 1730-1760. Edito P. Athanasius G. Welykyj OSBM, Romae 1979.

- Documenta Romana Ecclesiae catholicae in Terris Ucraine et Bielarusjae Serie Analecta OSBM, Litterae nuntiorum apostolicorum historiam Ucrainae illustranta (1550-1850), ed. A. G. Welykyj, T. 1-14, Romae 1959-1977.
- Archeografičeskij sbornik dokumentov odnosjaščichsja k' istorii s'everozapadnoj Rusi, T. 4, Vilna 1867 [Archäographische Sammlung der Dokumente betreffend die Geschichte der nord-westlichen Ruß].
- Archiv jugo-zapadnoj Rossii, izdavaemyj vremennoju kommissieju dlja razbora drevnich' aktov', vysočajse učereždennoju pri kievskom voennom, podolskom i volynskom General-Gubernator, Čast 3, Akty o kozakach (1500-1648), Kiev 1863 [Archiv des südwestlichen Rußlands, herausgegeben von der Provisorischen Kaiserlichen Kommission für die Sammlung alter russischen Akten beim General-Gouverner von Kiew, Podolien und Wolhynien, T. 3, Akten über Kosaken (1500-1648)].
- Archiv jugo-zapadnoj Rossii, izdavaemyj kommissieju dlja razboru drevnich' aktov', sostojaščej pri kievskom, podolskom i volynskom General-Gubernator [Archiv des südwestlichen Rußlands, herausgegeben von der Kommission für die Sammlung alter russischen Akten beim General-Gouverner von Kiew, Podolien und Wolhynien]. Čast 6, T. 1 [Teil 6, Bd. 1], Kiev 1876; Čast 7, T. 2 [Teil 7, Bd. 2], Kiev 1890; Čast 8, T. 1 [Teil 8, Bd. 1], Kiev 1893.
- Archiwum Jana Zamoyskiego kanclerza i hetman wielkiego koronnego, T. 1-3, Warszawa 1904-1913 [Archiv von Jan Zamoyski, Kanzler und Großhetman der Krone].
- Archiwum ksiąg Lubartowiczów Sanguszków w Sławucie przydane nakładem właścicieli pod kierunkiem Z.L. Radziwińskiego przy współudziale P. Skobielskiego i B. Gorczuka, T. 1-7, Lwów 1887-1910 [Archiv der Fürsten Lubartowicz-Sanguszko in Sławuta, herausgegeben von den Eigentümern unter der Leitung von Z. Luba-Radziwiński in Zusammenarbeit mit P. Skobielski i B. Gorczuk].
- Aus dem alten Russland. Epen, Chroniken und Geschichten. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Serge A. Zenkowsky. Ins Deutsche übertragen von Hans Baumann (Gedichte) und Elisabeth Kottmeier (Prosa) unter Mitarbeit von Eaghor G. Kostetzky, München 1968.
- Außferlicher und warhaftiger Bericht von Verlauff Deß Grausamben Bluttigen Kriegs, welchen die Cosacken und Tartaren neben andern Barbarischen Voelckern, wider die Polacken newlicher Zeit gefuehret haben und wie selbiger Krieg durch sonderliche Schickung Gottes, anjetzo gaentzlich beygelegt und durch beyderseiths gepflogene und in gegenwertiger Relation begriffene Friedens Tractaten voellig auffgehoben worden. Gedruckt im Jahr 1649. (12 Seiten, nach August 1649).
- Außm Littauischen Lager unter Lubeczowa den 13. Julij 1651 Zwischen Ihr Fürstl. Durchl: Janus Radziwilln, Feld Herrn des Gr. Fr. Litt: und dem Czernihowschen Polkownik Niebaba (sonsten von den Kosaken genand Batko), ist ein hartes treffen vorgegenagen unter Loiowa jenseits zwischen beyden Wassern Dnieper und Ros. In welchem, durch Gottes Gnade Ihr. Fr. Durchl. Die Victoria erhalten, worvor sey Gott Lob Ehr und Preyß: 4. S.
- Auswahl historischer Stücke aus hebräischen Schriftstellern vom zweiten Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Mit vokalisirtem Texte, deutscher Übersetzung und Anmerkungen. Für Theologen und Historiker, so wie zum Gebrauch in höheren jüdischen Lehranstalten, Berlin 1840 [Hrsg. von Joseph Zedner].
- Bařaban Majer, Die Krakauer Judengemeinde-Ordnung von 1595 und ihre Nachträge, JJLG (10)1912, S. 296-360; JJLG (11)1913, S.88-114.
- Bařaban Majer, Kroniki, opisy i elegie hebrajskie z czasów Chmielnickiego. Ruř. Czasopismo poświęcone dziejom i kulturze Ukrainy, Podola, Wořynia i Rusi Czerwonej. R. 1(1) Lwów 1911, S. 46-63 [Hebräische Chroniken, Darstellungen und Elegien aus der Chmielnickiepoche. In: Ruř, Zeitschrift für die Geschichte und Kultur der Ukraine, Podoliens, Wolhyniens und Rotreußens].
- Baliński, Pamiętniki historyczne do wyjařnienia spraw publicznych w Polsce XVII wieku postęgujace w dziennikach Obuchowiczów i Cedrowskich pozostałe, wydał Michał Baliński, Wilno 1859 [Historische Tagebücher zur Klärung der öffentlichen Anliegen in Polen im 17. Jahrhundert, erhalten in den Diarien von Obuchowicz und Cedrowskis, herausgegeben von Michał Baliński].
- Bantyř-Kamenskij Dmitrij, Istorija Maloj Rossii ot vodvorenija slavjan v sej strane do uničtozenija get'manstva, Reprint Kyjiv 1993 (Sanktpeterburg-Kiev-Charkov 1903⁴) [Geschichte Kleinrußlands von der Ansiedlung der Slaven in dieser Gegend bis zur Abschaffung des Hetmanstaates].
- Bazyłow Ludwik, Historia Rosji, Wrocław 1985 [Geschichte Rußlands].
- Beauplan, Wilhelm le Vasseur Sieur de Beauplan, Beschreibung der Ukraine, der Krim und deren Einwohner. Aus dem Französischen übersezt und nebst einem Anhang der die Ukraine, und die Budziackische Tartaren betrifft, und aus dem Tagebuche eines deutschen Prinzen, und eines Schwedischen Kavaliers gezogen worden. Herausgegeben von Johann Wilhelm Moeller, Breslau 1780.
- Beauplan Guillaume le Vasseur de, Description d'Ukraine qui sont plusieurs Provinces du Royaume de Pologne, Rouen 1650.

- Beauplan Guillaume le Vasseur de, *Description of Ukraine*. Translated and edited by Andrew B. Pernal and Dennis F. Essar, Cambridge, MA, Harvard University Press 1993.
- Bedencken, Ob Polen mit dem Keyser, sich wider den Türcken, in Verbündnus einlassen solle. Erstlich Polnisch gedruckt, und auff dem Reichstage zu Warsaw, im Martio, öffentlih feil gehabt. Conclusio. Amplius de liberandum censeo. Item. Conditiones, quibus stantibus, confoederatio com Imperatore inivi posset. Anno MDXCVI.
- Belorusskij archiv drevnich gramot. T. 1, Moskva 1824 [Belorussisches Archiv der alten Urkunden].
- Bencken Christoph H., *Geschichte Rußlands seit der Gründung des Staats bis auf die gegenwärtige Zeit*, Riga 1811.
- Berchin I., Istoričeskaja spravka. Izvístie o evrejach v Kieve pod 1018 godom. Voschod. Žurnal učeno-literaturnyj i političeskij (7-8)1887, S. 213-218 [Historische Information. Nachricht über die Juden in Kiev unter dem Jahr 1018, in: Voschod. Wissenschaftlich-literarische und politische Zeitschrift].
- Bericht von dem glorwürdigen Heereszuge, dem Siegreichstem Fortgange und glücklichsten mit den Feinden getroffenen Frieden des Allerdurchleuchtigsten, Großmächtigsten Königes und Herren Johann Casimirs zu Pohlen und Schweden etc. 1649.
- Beršadskij S.A., *Materialy dlja istorii evreev v jugo-zapadnoj Rossii i Litvie*. Evreeskaja biblioteka. Istoriko-literaturnyj sbornik (7)1879, S. 1-37 [Materialien zur Geschichte der Juden im südwestlichen Rußland und Litauen. Jüdische Bibliothek. Historisch-literarische Sammlung].
- Bersohn Mathias, *Słownik biograficzny uczonych Żydów Polskich*, Reprint Warszawa 1989 (1905¹) [Biographisches Lexikon der gelehrten polnischen Juden].
- Bevzo Oleksandr A., *L'vivskij litopis i ostrožkij litopis*. Džereloznavčė doslidženija, Kyjiv 1970 [Lemberger Jahreschronik und Ostroger Jahreschronik. Quellenstudien].
- Bibliografija prac učenich dnipro-petrovskogo universitetu. Istorija Ukraïny XV-XVIII stolit', Dnipropetrovsk 1992 [Bibliographie der Arbeiten der Wissenschaftler der Universität Dnipropetrovsk].
- Birkowski, *Sześć kazań księdza Fabiana Birkowskiego zakonu kaznodziejskiego*. Wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego, Sanok 1856 [Sechs Predigten des Paters Fabian Birkowski vom Predigantenorden].
- Bloch Ph., *Die General-Privilegien der polnischen Judenschaft*, ZHGfPP (6)1891, S. 69-105, 139-174, 387-416.
- Bodenstedt, *Die poetische Ukraine*. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder. Ins Deutsch übertragen von Friedrich Bodenstedt, Stuttgart-Tübingen 1845.
- Bodjanskij Osip M. (Hrsg.), *Reestra vsego vojska Zaporozskogo, posle Zborovskogo dogovora s korolem Polskim, Janom Kazimirom, 1649 goda, oktjabrja 16-go dnja, sostavljonnye i izdannye po podlinniku, s predslovijem O.M. Bodjanskim*. Čtenija v imperatorskom Obščestvie Istorii i Drevnostej Rossijskich pri Moskovskom Universitete. [Register des gesamten Zaporoger Militärs, nach dem Vertrag von Zborow mit dem polnischen König Johann Kasimir, im Jahre 1649, am 16. Tag des Oktobers, aufgestellt und herausgegeben nach dem Original, mit Vorwort von O.M. Bodjanskij. In: Vorlesungen in der kaiserlichen Gesellschaft für Geschichte und russische Altertümer an der Moskauer Universität], Moskva 1874.
- Borovoj Saul Jakovlevič, *Evreesk'e chroniki XVII stoletija (epocha „chmel'ničiny“)*. Issledovanije, perevod i komentari S. Ja. Borovoj, Moskva- Ierusalim 1997 [Hebräische Chroniken des 17. Jahrhunderts (Epoche des „Chmielnicki-Aufstandes“). Herausgegeben, Übersetzung und Kommentare Borovoj].
- Broniewski Marcin, *Exthesis, abo krótkie zebranie spraw, które się działy na partykularnym, to jest powiatnym synodzie w Brześciu Litewskim*. Opracowali Janusz Byliński i Józef Długosz, Wrocław 1995 [Kraków 1597¹]. Acta Universitatis Wratislaviensis 1698 [Exthesis, das ist kurze Sammlung aller Anliegen, welche auf der besagten Synode in Brest behandelt wurden. Bearbeitet von Janusz Byliński und Józef Długosz].
- Cantemir Dimitrie, *Beschreibung der Moldau*. Faksimiledruck der Originalausgabe von 1771, Bukarest 1973.
- [Carew] Mews Siegfried, *Ein englischer Gesandtschaftsbericht über den polnischen Staat zu Ende des 16. Jahrhunderts*. Sir George Carew: A Relation of the State of Polonia and the United Provinces of that Crowne anno 1598, Leipzig 1936.
- [Carew] A Relation of the State of Polonia Polonia and the United Provinces of that Crowne anno 1598. Elementa ad fontium editiones XIII. Edited Carolus H. Talbot. Institutum Historicum Polonicum Romae, Romae 1965.
- Carpine, *Mongolengeschichte des Johannes von Piano Carpine*. Einführung, Text, Übersetzung, Kommentar Johannes Gießauf, Graz 1995, Schriften des Institutes für Geschichte Bd. 6.
- Chevalier Pierre, *Histoire de la guerre des cosaques contre la Pologne*, Paris 1663, [P. Ševalje, Istorija vijny kozakiv protiv Polši, Kyjiv 1960].
- Chrapowicki Jan Antoni, *Diariusz, T. 1, 1656-1664, opracowanie Tadeusz Wasilewski, Warszawa 1978. T. 2, 1665-1669, opracowanie Andrzej Rachuba, Tadeusz Wasilewski, Warszawa 1988* [Chrapowicki Jan, Diarium, bearbeitet von Andrzej Rachuba, Tadeusz Wasilewski].

- Chrestomatija po istorii Belorussii s drevnejšych vremen do 1917. Sostavili A.P. Ignatenko, V. N. Sidorov, Minsk 1977 [Chrästomatie zur Geschichte Weißrußland von den ältesten Zeiten bis 1917].
- Chrestomatija po istorii SSR, vyd. V.I. Lebedev, M.N. Trichonov, V.E. Syroečkovskij, T. 1-3, Moskva 1949-1952 [Chrästomatie zur Geschichte der UdSSR].
- Chrząszcz Izidor Edmund, Pierwszy okres buntu Chmielnickiego w oświeceniu uczestnika wyprawy żółtowodzkiej i naoczego świadka wypadków, Lwów 1936. Nadbitka z ksiegi pamiatkowej ku czci prof. Stanisława Zakrzewskiego [Die erste Phase der Chmielnicki-Rebellion im Bericht eines Teilnehmers und Augenzeugen des Feldzuges bei Żółte Wody. Sonderdruck aus dem Gedenkbuch zu Ehren Herrn Prof. Stanisław Zakrzewski].
- Codex cumanicus. Bibliothecae ad templum divi Marci Venetiarum Primum ex integro edidit prolegomenis noti et compluribus glossaris intraxit. Comes Géza Kuun, Budapestini 1880.
- Codex diplomaticus Majoris Poloniae, o.O. [Posnaniae 1840¹] o.Vf. [Hrsg. von E. Raczyński].
- Codex privilegiorum Vitoldi magni ducis Lithuaniae 1386-1430. Vitoldiana. Wyd. Jerzy Ochmański, Warszawa-Poznań 1986.
- Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni ducatus Lituaniae, T. 1, Vilnae MDCLVIII, ed. Matthias Dogiel.
- Cohen, Schabthai Rabbi (1649), Aufstand der Kosaken unter Chmielnicki, in: Auswahl historischer Stücke aus hebräischen Schriftstellern vom zweiten Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Mit vokalisirtem Texte, deutscher Übersetzung und Anmerkungen. Für Theologen und Historiker, so wie zum Gebrauch in höheren jüdischen Lehranstalten, Berlin 1840, S. 132-138.
- Cohen Sabbatai ben Meir Katz, Megillath afa, Amsterdam 1650/51.
- Cohen Sabbatai, Das fliegende Blatt. Beitrag zur Geschichte des Kosakenaufstandes im Jahre 1648. Aus dem Hebräischen übersetzt von Dr. Jul. Fürst. In: Jahrbücher für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Herausgegeben von J. P. Jordan, öffentlichen Lehrer der slawischen Sprache und Literatur an der Universität Leipzig. Bd. 1, Reprint Leipzig 1974 (Leipzig 1843¹), S. 102-110.
- Gakogen Sabbataj, Poslan'e. Borovoj Saul Jakovlevič, Evreeskie chroniki XVII stoletija (epocha „chmel'ničiny“). Issledovanije, perevod i kommentari S. Ja. Borovoj. Moskva- Ierusalim 1997 (5757). S. 185-192 [Sabbatai ha-Kohen, Botschaft, in: Hebräische Chroniken des 17. Jahrhunderts (Epoche des „Chmielnicki-Aufstandes“). Herausgegeben, Übersetzung und Kommentare S. Ja. Borovoj].
- Connor, Beschreibung des Königreichs Polen und Groß=Herzogthums Litthauen durch D. Bernard Connor. Medicum in Londen, vormahls Leib-Medicum Königs Johannis III in Polen. Aus dem Englischen übersetzt, Leipzig 1700.
- Cosmas von Prag, Die Chronik Böhmens. In Anlehnung an die Übertragung von Georg Grandaur neu übersetzt und eingeleitet von Franz Huf. Herausgegeben von Alexander Heine, Bde.1-2, Essen 1987.
- Costin, Grausame Zeiten in der Moldau. Die Moldauische Chronik des Miron Costin 1593-1661. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Adolf Armbruster. Graz, Wien, Köln 1980. Rumänische Geschichtsschreiber Bd. 1.
- Cygielman Shmuel Arthur, Jewish Autonomy in Poland and Lithuania until 1648 (5408), Jerusalem 1997.
- Cygielman Shmuel Arthur, The Jews of Poland and Lithuania until 1648 (5408). Prologomena and Annotated Sources, Jerusalem 1991.
- Documente privatoare la Istoria Românilor culese de Eudoxiu de Hurmuzaki, Volumul XV, Partea II, 1601-1825, Bucureşti 1913 [Dokumente zur rumänischen Geschichte hrsg. von Eudoxiu de Hurmuzaki].
- Dokumenti Bogdana Chmel'nickogo 1648-1657, uporjadniki Ivan Kryp'jakevič ta I. Butič, Kyjiv 1961 [Dokumente von Bohdan Chmielnicki 1648-1657. Herausgeber Ivan Kryp'jakevič und Ivan Butič].
- Dokumenty ob osvoboditel'noj vojne ukrainskogo naroda 1648-1654 gg., Kiev 1965 [Dokumente zur Befreiungskrieg der ukrainischen Nation].
- Dwa pamiętniki z XVII wieku Jana Cedrowskiego i Jana Floriana Drobysza Tuszyńskiego, Wrocław 1954.
- Dwa polskie pamiętniki z Syberii. XVII i XVIII w. Opracowanie zbiorowe pod redakcją naukową Antoniego Kuczyńskiego, Warszawa 1996 [Zwei polnische Memoiren aus Sibirien. 17. und 18. Jahrhundert. Sammelbearbeitung unter der Redaktion von Antoni Kuczyński].
- Dzieje Żydów w Polsce. Wybór tekstów źródłowych XI-XVIII wiek. Warszawa 1993. Wyd. Paweł Fijałkowski [Geschichte der Juden in Polen. Auswahl der Quellentexte 11-18. Jahrhundert. Hrsg. von Paweł Fijałkowski].
- Eigentliche und außführliche Relation welcher Gestalt Ihr Königl. May. Zu Pohlen und Schweden Johannes Casimirvs Ano 1649 den 14. Januarij mit hochansehnlicher Pracht und Königlichen Ceremonien in die Stadt Crakaw Ihren Einzug gehalten. Wie dem auch folgends Die Königl. Krönung den 17 Jan. mit herlichen Selennitäten glücklich ist vollgezogen worden. Dantzig.
- Eigentliche und gründliche Relation und Beschreibung Des jenigen Zuges und Verrichtung, welche der Durchlauchtigste und Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Johannes Casimirus König in Pohlen und

- Schweden etc. etc. etc. Wider seine Feinde und Rebellen die Tartarn und Cosacken gehabt. Von einer hohen Persohn, welche dem Werck selbst beygewohnt, vertrauter weise communicieret. Gedruckt im Jahr 1649. 11 S.
- Engel Johann Christian von, Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teuschland und England ausgefertigt. Acht und vierzigster Theil, Halle 1796 [Enthält: Geschichte der Ukraine und der Cosaken].
- Engel Johann Christian von, Fortsetzung der Alegeemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teuschland und England ausgefertigt. Neun und vierzigsten Theils 4. B. I. Abth., Halle 1804 [Enthält: Neuere Geschichte der Walachey, S. 211-382].
- Engel Johann Christian von, Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teuschland und England ausgefertigt. Neun und vierzigsten Theils 4. B. 2. Abth., Halle 1804 [Enthält: Neuere Geschichte der Moldau, S. 168-306].
- Engel Johann Christian von, Geschichte des Ungrischen Reichs, T. 1-5, Wien 1813-1814.
- Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak].
- Extract Vertrawten Schreibens auß Warschaw. Ihr Königl. May: in Pohlen und Schweden, wieder den Erbfeindt gemachte Kriegs=Verfassung und vorhabendenden Veldtzug betreffend. Datirt den 24. May Anno 1646.
- The Eyewitness Chronicle, Ed. Levyc'kyj Orest, Munich 1972, Harvard Series in Ukrainian Studies 7.
- Fontes historiae Ukraino-Russicae (Ruthenicae) a collegio archaeographico Societatis Scientiarum Ševčenkianae editi. Descriptiones bonorum regalium in terris Ukraino-Russicis. Opera Michaelis Hruševskij editum. Žerela do istorii Ukrainy-Rusi, vidae komisiju archeografična Naukovogo Tovaristva Imeni Ševčenka, T. 1-12, Lvov 1895-1912. T. 1, Lustrationen, Halicz, Przemyśl; T. 2, Lustrationen, Przemyśl, Sanok; T. 3, Lustrationen, Chełm, Bełz, Lwów; T. 4, Akten, Halicz.
- Foreville Raymonde, Lateran I-IV, Mainz 1970. Geschichte der ökumenischen Konzilien Bd. 6.
- Gintel Jan, Cudzoziemcy w Polsce. Relacje i opinie, T. 1-2, Kraków 1971 [Ausländer in Polen. Relationen und Meinungen].
- Giziel' Innokentij, Sinopsis, Kiev 1681, Faksimile mit Einleitung von Hans Rothe, Köln 1983.
- Golb Norman; Omeljan Pritsak, Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Cenutry, Ithaca-London 1982 (Moskva 1997²).
- Grabowski Ambroży, Ojczyście spominki w pismach do dziejów dawnej Polski. Diaryusze, relacye, pamiętniki i.t.p. służyć mogące do objaśnienia dziejów krajowych; tudzież listy historyczne do panowania Jana Kazimierza i Michała Korybuta oraz listy Jana Sobieskiego, Marszałka i Hetmana Wielkiego Koronnego z rękopismów zebrane przez Ambrożego Grabowskiego, T. 1, Kraków 1845 [Gedenknutzen in Schriften zur Geschichte alten Polens. Diarien, Relationen, Memoiren etc., die zur Klärung der Landesgeschichte dienen können; auch historische Briefe zur Regentschaft Jan Kazimierzs und Michał Korybutus und Briefe Jan Sobieskis, des Marschalls und Großhetmans der Krone, aus den Handschriften aufgesammelt von Ambroży Grabowski].
- Grabowski Ambroży, Starożytności historyczne polskie, T. 1-2, Kraków 1840 [Polnische historische Altertümlichkeiten].
- Grabowski, Władysława IV. Króla polskiego, W. ksiączęcia litewskiego etc. listy i inne pisma urzędowe. Wyd. Ambroży Grabowski, Kraków 1845 [Briefe und andere Amtsschriften von Władysław IV., dem König von Polen, Großfürst von Litauen etc. Hrsg. von Ambroży Grabowski].
- Grausame Zeiten in der Moldau. Die Moldauische Chronik des Miron Costin 1593-1661. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Adolf Armbruster. Graz, Wien, Köln 1980. Rumänische Geschichtsschreiber Bd. 1.
- Grondski, Historia belli cosacco-polonici authore Samuele Grondski de Grondi conscripta anno MDCLXXVI. Ex manuscriptis monumentis Historia Hungaricae in lucem protuli Carolus Koppi, Budapestini 1789.
- Grosses Universal Lexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden, Bde. 1-64, Halle und Leipzig 1732-1750 („Zedler“).
- Gründliche und Denkwürdige Relation Der newlichen Cosaken-Unruh Wider die Cron Polen/ Unter Gen. Chmielnicki, als Gen. Hauptman/ Pultorock Cosaku, Obristen/ und Krziwanos, Obristen/ als Vornemsten Häuptern der Cosaken/ Von Anfang bis zur newlichen/(Gott sey Lob!) underhofften Friedens=Composition, so hiebey gefüget/ und darauff ertheilten Königl. Perdon, Nach bewusten und zum Theil selbst erfahrenen Umständen kürzlich verfasst Durch einen Namhafften Officirer/ jedoch dabey des Friedens Liebhabern. Anno 1649. 24 Seiten, Ossolineum/Wrocław.

- Gumplowicz Ludwik, Prawodawstwo polskie względem Żydów, Kraków 1867 [Polnische Gesetzgebung betreffend der Juden].
- Hadża. Hadży Mehmed Senai z Krymu historia chana Islam Gereja III. Tekst turecki wydał, przełożył i opracował Zygmunt Abrahamowicz. Komentarz Olgierd Górka i Zygmunt Abrahamowicz. Warszawa 1971 [Hadża Mehmed Senai's von der Krim Geschichte des Chans Islam Gerej III. Übersetzung, Bearbeitung und Herausgabe des türkischen Textes Zygmunt Abrahamowicz. Kommentar: Olgierd Górka und Zygmunt Abrahamowicz]
- Hammerdörfer, Geschichte der ukrainischen und saporogischen Kasaken nebst einigen Nachrichten von der Verfassung und den Sitten derselben. Nach J.B. Scherers aus rußischen Handschriften übersetzten Annales de la petite Russie etc. bearbeitet von Karl Hammerdörfer öffentlichen Lehrer auf der Universität zu Jena. Leipzig 1789 [Scherer, Annales, 1788].
- Hannover Nathan Nata, The Abyss of Dispair. The Famous 17th Century Chronicle Depicting Jewish Life During the Chmielnicki Massacres of 1648-49, translated from the Hebrew by Abraham J. Mesch, New York, 1950 (auch London 1949).
- Hannover Nathan, Jawein Mecula, wydał Majer Bałaban. W: Sprawy i rzeczy ukraińskie. Materyały do dziejów kozaczyzny i hajdamaczyzny. Wydał Fr. Rawita-Gawroński, Lwów 1914 [Hannover Nathan, Jawein Mecula, herausgegeben von Majer Bałaban. In: Ukrainische Anliegen und Probleme. Materialien zur Geschichte des Kosakentums und Hajdamakentums, herausgegeben von Fr. Rawita-Gawroński, S. 1-76].
- Hannover Nathan Nata; Jawen Mezula (Tiefer Sumpf). Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648-1653. Bericht eines Zeitgenossen. Venedig 1653. Aus dem Hebräischen von S. Kayserling, Hannover 1863.
- Hannover Nathan Nata; Le fond de l'abîme. Les juifs dans la tourmente guerrs cosaco-polonaises 1648-1650, Paris 1991.
- Ganover Natan, Pučina bezdonna. Chronika Natana Ganovera. Borovoj Saul Jakovlevič, Evreeskie chroniki XVII stoletija (epoche „chmel'ničiny“). Issledovanije, perevod i komentari S. Ja. Borovoj. Moskva-Ierusalim 1997 (5757). S. 83-152 [Hannover, Tiefer Sumpf. In: Hebräische Chroniken des 17. Jahrhunderts (Epoche des „Chmielnicki-Aufstandes“). Herausgegeben, Übersetzung und Kommentare S. Ja. Borovoj].
- Heller Lipman Jomtomb, Merkwürdige Schicksale des berühmten Rabinnen R. Lipman Heller in den Jahren 1629-1644 von ihm selbst beschrieben (deutsche Übersetzung von Dr. Jost). In: Sulamith. Eine Zeitschrift zur Beförderung der Kultur und Humanität unter den Israeliten, 1(1806/08)-8(1837), 9(1845).
- Helcel Antoni Zygmunt, Starodawne prawa polskiego pomniki poprzedzone wywodem historyczno-krytycznym tak zwanego prawodawstwa wiślickiego Kazimierza Wielkiego w texcie ze starych rękopism krytycznie dobranym. T. 1, Warszawa 1856 [Altertümliche Denkmäler des polnischen Rechts mit einem kritisch-historischem Aufsatz über Gesetze von Wiślica von Kazimierz dem Großen].
- Herberstein, Sigmund von Herberstein, Reise zu den Moskowitern 1526. Herausgegeben und eingeleitet von Traudl Seifert, München 1966.
- Hiltebrandt, Conrad Jacob Hiltebrandt's Dreifache Schwedische Gesandtschaftsreise nach Siebenbürgen, der Ukraine und Constantinopel (1656-1658), herausgegeben und erläutert von Franz Babinger, Leiden 1937.
- Hirtenberg, Joachim Pastorius von Hirtenberg, Bellum Scythico-Cosacicum seu conjuratione Taratarorum, Cosacorum & plebis Rusicace contra Regnum Poloniae ab invictissimo Poloniae & Sveciae Rege Joanne Casimiro profligata narratio Plenioris Historiae operi praemissu Autore Ioachimo Pastorio Dantiscii MDCLII.
- Hirtenberg, Joachim Pastorius von Hirtenberg, Eigentliche und gründliche Relation des Zuges und Verrichtung welche Joannes Casimirus, König von Polen wider die Tataren und Kosaken gehabt hat, 1649. BN Mikrofilme Nr. 24979 deutsch, 26619 lateinisch, 30394 polnisch.
- Historica Russiae Monumenta. Ab A. J. Turgenevio, T. 1-2, Petropoli 1841-42.
- Hösch Edgar, Der türkisch-kosakische Vertrag von 1648, FzOG, Bd. 27, Berlin 1980, S. 233-248.
- Höxter Julius, Quellenbuch zur jüdischen Geschichte und Literatur, Bd. 1-2, Reprint Zürich 1983 (Frankfurt am Main 1928¹).
- Hrabjanka, Grigorija Grabjanki D'ijstvija prez'noj brani Bogdana Chmelnickogo. Hryhorij Hrabjanka's, The Great War of Bohdan Xmel'nyc'kyj. With an Introduction by Iuri Lutsenko, Harvard 1990 (Harvard Library of Early Ukrainian Literature, Volume IX).
- Huberband Szymon, Źródła do historii Żydów w krajach słowiańskich, ze szczególnym uwzględnieniem Polski i Rosji, BŻIH (2)1951, S. 16-46 [Quellen zur Geschichte der Juden in den slavischen Ländern mit besonderer Berücksichtigung Polens und Rußlands].
- Hupel August Wilhelm, Von den Kosaken. Nebst andern kürzern Aufsätzen. Der nordischen Misceallaneen 24stes und 25stes Stück. Von August Wilhelm Hupel, Reprint 1972 (Riga 1790¹), S. 17-294.

- Istorija Rusov' ili Maloj Rossi, sočinene Georgija Koniskogo Archiepiskopa B'eloruskogo, vyd. Osip Bodjanskij, Moskva 1846 [Geschichte der Ruthenen oder des Kleinrußlands, eine Arbeit von Georgij Koniskij, Erzbischof von Weißrußland, hrsg. von Osip Bodjanskij];
- Istorija Rusiv, Redakcija i vstupna stattja Oleksandra Ohlobina. Pereklad Vjačeslav Davidenko [Teilreprint] Nju-Jork 1956 [Geschichte der Ruthenen. Redaktion und Einleitung von Oleksandr Ohlobin. Übersetzung Vjačeslav Davidenko];
- Le légende historique de l'Ukraine. Istorija Rusov. Par Elie Borschak, Paris 1949.
- Jerlicz; Latopisiec albo kroniczka Joachima Jerlicza z rękopismu wydał Kazimierz Władysław Wójcicki, Warszawa 1853 [Annales oder die Chronik des Joachim Jerlicz, aus der Handschrift herausgegeben von Kazimierz Władysław Wójcicki].
- Józefowicz, Kronika miasta Lwowa od roku 1634 do 1690. Obejmująca w ogólności dzieje dawnej Rusi Czerwonej a zwłaszcza Historia arcybiskupstwa lwowskiego w tejsze epoche. Napisana spoločześnie w języku łańskim przez X. J. Tomasza Józefowicza Kanonika przy Kościele archykatedr. Lwowskim, Lwów 1854 [Chronik der Stadt Lemberg von 1634-1690, umfaßt im Allgemeinen die Geschichte des Rotrutheniens, insbesondere die Geschichte des Erzbistums Lemberg in dieser Epoche, zeitgenössisch verfaßt in lateinischer Sprache vom Pater J. Tomasz Józefowicz, Kanoniker des Erzkathedrale in Lemberg].
- Kantemir, Demetrii Kantemirs ehemaligen Fürsten in der Moldau historisch= geographisch= und politische Beschreibung der Moldau nebst dem Leben des Verfassers und einer Landcharte, Frankfurt und Leipzig 1771.
- Kantemir, Geschichte des osmanischen Reiches nach seinem Anwachsen und Abnehmen beschrieben von Demetrie Kantemir, ehemaligen Fürsten in Moldau. Nebst den Bildern der türkischen Kaiser, die ursprünglich von den Gemälden in dem Seraj durch des Sultans Hofmaler sind abgenommen worden. Aus dem Englischen übersetzt, Hamburg 1745.
- Katalog dokumentów tureckich. Dokumenty do dziejów Polski i krajów ościennych w latach 1455-1672, opracował Zygmunt Abrahamowicz pod redakcją Ananiasza Zajączkowskiego, Warszawa 1959 [Katalog der türkischen Dokumente. Dokumente zur Geschichte Polens und der Nachbarländer in den Jahren 1455-1672, bearbeitet von Zygmunt Abrahamowicz unter der Redaktion von Ananiasz Zajączkowski].
- Kitowicz Jędrzej, Opis obyczajów za panowania Augusta III, opracował Roman Pollak, Wrocław 1951 [Beschreibung der Sitten unter August III., bearbeitet von Roman Pollak].
- Klonowicz Sebastian Fabian, Worek Iudaszów, to jest złe nabycie majątności. Kraków 1603 [Der Judasbeutel, das ist ein schlechter Erwerb des Eigentums].
- Kniga kyївського підкоморського суду 1584-1644, Kyїв 1991 [Das Buch des Kiewer Kammergerichts].
- Kochowski Wespazjan, Historia panowania Jana Kazimierza, Poznań 1840 [Geschichte der Regentschaft Jan Kazimierzs].
- Kołodziejczyk Dariusz, Ottoman-Polish diplomatic relations (15th - 18th century): an annotated edition of 'ahdnames and other documents, Leiden 2000.
- Kromer, Martin Cromers Bischoffs von Ermland Beschreibung des Königreiches Polen mit einigen Anmerkungen herausgegeben von Andreas Schott, Dantzig 1741 (1589¹).
- Kronika Zboru Ewangelickiego Krakowskiego, w ktorej Erektia Zboru tego, Przywileie, Kaznodzieie, abo Słudzy Bozy, Starszy Zborowi, wozne przesladowania, zboru zburzenia, y wiele innnych pamiętnych rzeczy przypominuią się y opisuią. Z roznych ksiąg Historycznych, Synodowych, y Zborowych, więc y zniektorych prywatnych abo Domowych Manuscriptow, y Listow, zebrana y opisana przez X. Woiciecha Węgierskiego, w tymze Zborze Słowa Bozego Kaznodzieie, y Zborow Distryc. Krakow. Seniora. Roku Pańskiego MDCLI. Wydrukowane w Roku 1817.
- Księga podróży Ewliji Czelebiego (wybór). Wyd. Zygmunt Abrahamowicz, Aleksander Dubiński, Stanisława Płaskowicka-Rymkiewicz, Warszawa 1969 [Ein Reisetagebuch des Evliya Çelebi (Auswahl). Hrsg. von Zygmunt Abrahamowicz, Aleksander Dubiński, Stanisława Płaskowicka-Rymkiewicz].
- Láment dómu knjažat ostrozskich (Lamentatio des Hauses Ostrog) 1603. Text. Übersetzung. Kommentare. Facsimile. Herausgegeben von Hans Rothe. Beiheft zu: Die älteste ostslawische Kunstdichtung 1575-1647, Gießen 1977.
- Lassota, Tagebuch des Erich Lassota von Steblau. Nach einer Handschrift der von Gersdorff-Weicha'schen Bibliothek zu Bautzen herausgegeben und mit Einleitung und Bemerkungen begleitet von Reinhold Schottin, Halle 1866.
- Lauterbach Samuel Friedrich, Pohlische Chronicke Oder Historische Nachricht von dem Leben und Thaten aller Hertzoge und Könige in Pohlen, Franckfurth und Leipzig 1727.
- Lebensbeschreibung Casimiri Weyland Koenigs in Polen und dessen denckwuerdigste Begebenheiten. Von Anfang seiner Regierung biß an seinen Todt auß der Frantzoesischen Sprach in die Teutsche uebersetzt.

- Nuernberg. In Verlegung Leonhard Loschge Buch=Haendlers daselbst. Anno 1680. [Michel de la Valette Rousseau, Casimir roy de Pologne, Paris 1679. Miłostki królewskie, Warszawa 1971].
- L'etopis samovidca o vojnach Bogdana Chmel'nickogo i meždousobijach byvšych v' Maloj Rossii po ego smerti dovedeno prodolžatjelami do 1734 goda, Moskva 1846 [Chronik des Augenzeugen über die Kriege des Bogdan Chmielnicki und über die Begebenheiten in Kleinrußland nach seinem Tode, fortgeführt bis zum Jahre 1734].
- L'topis' Samovydcja, Kiev' 1878.
- L'etopis Samovydcija, vid. Jaroslav Dzyra, Kyjiv 1971.
- The Eyewitness Chronicle, Ed. Levyc'kyj Orest, Munich 1972, Harvard Series in Ukrainian Studies 7.
- Lewicki Tadeusz, Źródła hebrajskie do dziejów środkowej i wschodniej Europy, w: Przegląd Orientalistyczny (3)1955, S. 283-300 [Hebräische Quellen zur Geschichte des Mittel- und Osteuropas, in: Orientalistische Rundschau].
- Lewin Louis, Neue Materialien zur Geschichte der Vierländersynode, JJLG (2)1904, S. 1-26; JJLG (3)1905, S. 79-130; JJLG (11)1916, S. 141-208.
- Litvin Michalon, O nravach Tatar, Litovcev i Moskvit'jan, Moskva 1994 [Michalonis Lituani, de moribus Tartarorum, Lituatorum et Moschorum, Fragmina X. Multiplici Historia referata. Basileae MDCXV]
- Łopeski, Pamiątka niewinney Męki Zbawiciela Naszego, pospołu s Smutkami najświetszej Panny Matki Jego na dzień Wielkopiątkowy. Kraków 1638, Jan Łopeski, Marzec 1638 [Angedenken der unschuldigen Qual unseren Erlösers und die Trauer seiner Mutter, der Heiligen Jungfrau zum Karfeitag].
- Łoś, Pamiętniki Łosia towarzysza choragwi panczernej Władysława margrabi Myszkowskiego wojewody krakowskiego obejmujace wydarzenia od r. 1646 do 1676 z rękopismu współczesnego, dochowanego w zamku podhoreckim, wydane Kraków 1858 [Die Memoiren von Łoś, eines Soldaten des Panzerregiments des Markgrafen Władysław Myszkowski, Wojewoden von Krakau, umfassend Ereignisse von 1646 bis 1676, aus der zeitgenössischen Handschrift, auf der Burg in Podhorce erhalten].
- Malewska Hanna, Listy staropolskie z epoki Wazów, Warszawa 1959 [Altpolnische Briefe aus der Wasaepoche].
- Mejer iz Ščebržešin, Tjagoty vremen. Borovoj Saul Jakovlevič, Evreeskie chroniki XVII stoletija (epoča „chmel'ničiny“). Issledovanije, perevod i komentari S. Ja. Borovoj. Moskva- Ierusalim 1997, In: Hebräische Chroniken des 17. Jahrhunderts (Epoche des „Chmielnicki-Aufstandes“). Herausgegeben, Übersetzung und Kommentare S. Ja. Borovoj], S. 155-182.
- [Meier Ben Shmuel aus Szczebrzeszyn, Tsok Haittim, [Lasten der Zeit], Krakau 1650.
- Mews Siegfried, Ein englischer Gesandtschaftsbericht über den polnischen Staat zu Ende des 16. Jahrhunderts. Sir George Carew: A Relation of the State of Polonia and the United Provinces of that Crowne anno 1598, Leipzig 1936.
- Michałowski, Jakuba Michałowskiego, wojskiego lubelskiego a później kasztelana bieckiego księga pamiętnicza z dawnego rękopisma będącego własnością Ludwika hr. Morsztyna wydana staraniem i nakładem C.K. Towarzystwa Naukowego Krakowskiego, wyd. Antoni Zygmunt Helcel, Kraków 1864 [Gedenkbuch von Jakub Michałowski, des Tribuns von Lublin, des späteren Kastellans von Biecz, aus der alten Handschrift, dem Eigentum des Grafen Ludwik Morsztyn, herausgegeben dank dem KuK Wissenschaftlichen Verein, Hrsg. Antoni Zygmunt Helcel].
- [Mohyla, Movila, Mogilanus], Liber symbolicus Russorum, oder Der grössere Catechismus der Russen welchen auch die gantze Griechische Kirche angenommen hat. Aus der slavonischen Sprache wie sie in Rußland gebräuchlich ins Teutsche übersetzt von Johann Leonhard Frisch, Franckfurth und Leipzig 1727.
- [Mohyla, Movila, Mogilanus], Ortodoxa confessio catholicae atque apostolicae ecclesiae orientalis cum interpretatione latina et versione germanica, Wratislaviae MDCCLI [Auch Reprint 1991].
- Mogilevskaja Chronika, v: L'etopisi bielorusko-litovsk'e. PSRL, T. 35, Moskva 1980, S. 239-281 [Chronik von Mohylew. In: Belorussisch-litauische Chroniken].
- Monumenta Confraternitatis stauropigianae Leopoliensis edidit Wladimirus Milkowicz, T. 1, Leopoli 1895.
- Morgensztern J., Regesty dokumentów z Metryki Koronnej do historii Żydów w Polsce [Regesten aus dem Urkundenregister der Krone zur Geschichte der Juden in Polen]. In: BŻIH, 1. 1574-1586, (47/48)1963, S. 71-109; 2. 1588-1632, (51)1964, S. 59-78; 3. 1633-1660, (58)1966, S. 107-150; 4. 1660-1668, (67)1968, S. 67-108; 5. 1669-1696, (69)1969, S. 113-129.
- Münch, Ueber die Türkenkriege namentlich des sechzehnten Jahrhunderts. Sammlung von Denkschriften verschiedenen Inhalts. Von Ernst Münch, Professor an der Kantonschule zu Aarau, Zürich 1821.
- Naruszewicz Adam, Historia J. K. Chodkiewicza wojewody wileńskiego, hetmana wielkiego W. Ks. Lit. przez A. Naruszewicza. Wydanie nowe Jana Nep. Bobrowicza, Lipsk 1837 [Die Geschichte von J. K. Chodkiewicz, dem Wojewoden von Wilna und Großhetman des Großfürstentum Litauen von A. Naruszewicz].

- Niemcewicz Julian Ursyn, Zbiór pamiętników historycznych o dawnej Polsce z rękopisów tudzież dzieł w różnych językach o Polsce wydanych oraz z listami oryginalnymi królów i znakomitych ludzi w kraju naszym przez Juliana Ursyna Niemcewicza, wydanie nowe Jana Nep. Bobrowicza, T. 1-5, Lipsk 1838-1840² (T. 1-4, Warszawa 1822, T. 5. Puławy 1830) [Sammlung der historischen Denkmäler über altes Polen aus Handschriften, aber auch aus fremdsprachigen Werken über Polen, sowie mit Originalbriefen der Könige und der bedeutenden Männer unseres Landes von Julian Ursyn Niemcewicz, neue Ausgabe von Jan Nep. Bobrowicz].
- Niesiecki Kasper, Korona Polska, T. 1-4, Lwów 1728-1743.
- Nosowski, Jerzy, Polska literatura polemiczno-antyislamista XVI, XVII i XVIII w. Wybór tekstów i komentarze, T. 1-2. Warszawa 1974 [Polnische polemisch-antiislamistische Literatur. Auswahl von Texten und Kommentare].
- Nowak-Dłużewski Juliusz, Okolicznościowa poezja polityczna w Polsce. Dwaj młodszy Wazowie, Warszawa 1972 [Politische Anlaßpoesie in Polen. Die beiden jüngeren Wasas].
- Nowakowski, Źródła do dziejów Polski. Zebrane i wydane przez Franciszka K. Nowakowskiego, T. 1-2, Berlin 1841 [Quellen zur Geschichte Polens. Gesammelt und herausgegeben von Franciszek K. Nowakowski]
- Nowiny z Moskwy, krótko i generaliter zebrane“ 1634 [Neuigkeiten aus Moskau kurz und generell gesammelt]. 15 Seiten, Ossolineum/Wrocław.
- Ochmann-Staniszevska Stefania, Pisma polityczne z czasów panowania Jana Kazimierza Wazy 1648-1668. Publicystyka–eksorbitancje-projekty-memoriały. T. 1, 1648-1660, Wrocław 1989 [Politische Schriften aus der Zeit Jan Kazimierz Wasas 1648-1668. Publizistik-Postulate-Projekte-Memorialien].
- Offentliche Dancksagung der Christlichen Gemeine in Dantzig/für den erhaltenen Friede in der Muscaw/ publicirt von den Cantzeln den 20. Junij 1634.
- Ogier Charles, Karola Ogiera Dziennik podróży do Polski 1635-1636. Tłumaczył Edwin Jędrkiewicz, wstęp i objaśnienia Władysław Czaplński, T. 1-2, Gdańsk 1950-1953 [Ogier, Tagebuch der Reise nach Polen 1635-1636, Übersetzung Edwin Jędrkiewicz, Einleitung und Kommentare Władysław Czaplński].
- Okolski Szymon, Biskupów kijowskich i czerniechowskich świętego katolickiego rzymskiego kościoła porządek i liczba. „Czas“ wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego, Kraków 1853 [Die Chronologie der Bischöfe von Kiew und Czernihów der Heiligen römischen katholischen Kirche. „Czas“ Herausgeber Kazimierz Józef Turowski].
- Okolski, Dyaryusz transakcyi wojennej między wojskiem koronnym i zaproskiem, w r. 1637, miesiąca Grudnia przez Jaśnie Wielmożnego JMP Mikołaja z Potoka Potockiego, wojewodę braclawskiego, hetmana polnego koronnego, generała podolskiego, kamienieckiego, latyczowskiego, nizińskiego etc. starostę, szczęśliwie zaczętej i dokończonej. Za dozwoleniem starszych wydany przez W. Ojca Szym. Okolskiego Zakonu Dominika świętego kaznodzieję wojskowego. „Czas“ wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego. Kraków 1858 [Diarium der Kriegstransaktion zwischen dem Kron- und dem Zaporogerheer im Jahre 1637 im Monat Dezember glücklich angefangen und zum Abschluß gebracht durch den Wohlgeborenen Herren Mikołaj aus Potok Potocki, den Wojewoden von Braclaw, Feldhetman der Krone, General von Podolien, Starosten von Kamieniec, Latyczów, Nizyn etc. Mit Genehmigung der Ältesten, herausgegeben vom Pater Szymon Okolski, Dominikaner und Militärprediger. Herausgegeben von Kazimierz Józef Turowski 1858].
- Okolski, Kontynuacja dyaryusza wojennego całością jasne wielmożnych ich mciów panów hetmanów koronnych, ochota cnego rycerstwa polskiego, nad zawziętymi w uporze, krzywoprzysięgłych i swowolnych kozakami w roku 1638 odprawiona, do wiadomości Koronie i Wielkiemu Księstwu Litewskiemu, za dozwoleniem przełożonych, przez W. O. Szymona Okolskiego, kaznodzieję wielmożnego j.m.p. hetmana pol. koron. podana. „Czas“ Kraków 1858, wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego [Kontinuation des Kriegsdiariums, durch die wohlgeborenen Herren Hetmane der Krone und ehrwürdige polnische Rittertum zur Kenntnis der Krone und dem Großfürstentum Litauen über die stuhren, meineidigen und mutwilligen Kosaken im Jahre 1638 gegeben mit Genehmigung der Ältesten vom Pater Szymon Okolski, Prediger des Wohlgeborenen Herren Feldhetmans der Krone, verfaßt. Herausgegeben von Kazimierz Józef Turowski 1858].
- Olearius Adam, Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscovitischen vnd Persischen Reyse. Schleswig 1656. Kommentierte Faksimileausgabe von Dieter Lohmeier, Tübingen 1971.
- Opaliński, Listy Krzysztofa Opalińskiego do brata Łukasza 1641-1653. Red. Roman Pollak, Marian Pełczyński, Alojzy Sajkowski, Wrocław 1957 [Krzysztof Opalińskis Briefe an den Bruder Łukasz].
- Opowieści Zoharu. Przełożył z hebrajskiego, wstępem i komentarzem opatrzył Ireneusz Kania, Kraków 1988 [Erzählungen des Zohar. Übersetzung aus dem Hebräischen, Einleitung und Kommentar von Ireneusz Kania].

- Pamiętniki do panowania Zygmunta III, Władysława IV i Jana Kazimierza z rękopismu wydał Kazimierz Władysław Woycicki, T. 1-2, Warszawa 1846 [Memoiren zur Regentschaft von Zygmunt III., Władysław IV. und Jana Kazimierza, aus der Handschrift herausgegeben von K.W. Woycicki].
- Pamiętniki o Koniecpolskich. Przyczynek do dziejów polskich XVII wieku. Wyd. Stanisław Przyłęcki, Lwów 1842 [Erinnerungen an die Koniecpolskis. Ein Beitrag zur polnischen Geschichte des 17. Jahrhunderts. Hrsg. von Stanisław Przyłęcki].
- Pamiętniki o wojnach kozackich za Chmielnickiego przez nieznanego autora, wydane z rękopismu, red. Zygmunt Schletter. Historia o buntach Chmielnickiego, o wojnie z Tatarami, ze Szwedami i z Węgrami za króla Władysława IV i za Jana Kazimierza przez lat dwanaście krótko zebrane, ad anno 1647, anno 1648, Wrocław 1842 [Memoiren über Kosakenkriege eines unbekanntes Autors, eine Handschriftausgabe von Zygmunt Schletter. Geschichte der Rebellion Chmielnickis, über den Krieg mit Tataren, mit Schweden und mit Ungarn unter Władysław IV und Jan Kazimierz, zwölf Jahre kurz gesammelt ad anno 1647, anno 1648].
- Pamiętniki Samuela i Bogusława Kazimierza Maskiewiczów (wiek XVII). Opracował, wstępem i przypisami opatrzył Alojzy Sajkowski. Redakcja i słowo wstępne Władysław Czaplński, Wrocław 1961 [Memoiren von Samuel und Bogusław Kazimierz Maskiewicz (17. Jahrhundert). Hrsg. Alojzy Sajkowski, Einleitung Władysław Czaplński].
- Paprocki Bartosz, Herby Rycerstwa Polskiego, 1584. Wydanie Kazimierza Turowskiego, Kraków 1858 [Wappen des polnischen Rittertums, 1584. Herausgegeben von Kazimierz Turowski, 1858]
- Parchevich; Peter Freiherr von Parchevich, Erzbischof von Martinopel, Apostolischer Vicar und Administrator der Moldau, Bulgarischer Internuntius am kaiserlichen Hofe und kaiserlicher Gesandter bei den Kosaken-Hetman Bogdan Chmielnicki (1612-1674). Nach archivalischen Quellen geschildert von Julian Grafen Pejacsevich. Archiv für Österreichische Geschichte Bd. 59, Wien 1880, S. 337-637.
- Pasek Jan Chryzostom, Die goldene Freiheit in Polen. Aus den Denkwürdigkeiten Sr. Wohlgeborenen des Herren Jan Chryzostom Pasek, Graz 1967.
- [Paul von Aleppo, Bulus al-Habi], Extracts from the Diary of Travels of Macarius, Patriarch of Antioch, ed. by V. Palmer, L. Ridding, London 1946.
- [Paul von Aleppo, Bulus al-Habi], The Travels of Macarius, Patriarch of Antioch, written by his Attendant Archdeacon Paul of Aleppo. Translated by Francis Belfour, T. 1-4, London 1829-1836, T. 2, The Cossack Country and Muscovy, London 1832].
- [Paul von Aleppo, Bulus al-Habi]; Ukraina w połowie XVII wieku w relacji arabskiego podróżnika Pawła, syna Makarego z Aleppo. Wstęp, przekład, komentarz Maria Kowalska, Warszawa 1986 [Die Ukraine in der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Relation des arabischen Reisenden Paul, des Sohnes Makarios von Aleppo. Einleitung, Übersetzung, Kommentare von Maria Kowalska].
- Piasecki, Kronika Pawła Piaseckiego biskupa przemyskiego. Polski przekład wedle dawnego rękopismu, poprzedzony studjum krytycznym nad życiem i pismami autora, Kraków 1870 [Die Chronik von Paweł Piasecki, Bischof von Przemyśl. Polnische Übersetzung der alten Handschrift mit einem kritischen Studium über das Leben und Schriften des Autors].
- Podgórski August [Mosbach August], Pomniki dziejów Polski wieku siedemnastego, Wrocław 1840 [Denkmäler zur Geschichte Polens im 17. Jahrhundert].
- Puncta der Verordnung und Befriedigung I.K.M. Zaporower Kriegs-Volcks, wie dieselbe auff der Commission unter Biala Cerkiew von uns untergeschriebenen Commissarien anno 1651, im Monath September feindt abgehandelt worden.
- Raczyński Edward (Hrsg.), Kodex dyplomatyczny Litwy. Wydany z rękopismów w archiwum tajnym w Królewcu zachowanych przez Edwarda Raczyńskiego, Wrocław 1845 [Der diplomatische Kodex von Litauen. Herausgegeben aus den im Geheimarchiv in Königsberg erhalten gebliebenen Handschriften].
- Radziwiłł Albrycht Stanisław, Pamiętnik o dziejach w Polsce, T. 1-3, Warszawa 1980 [Memoiren über Geschehnisse in Polen].
- Relacje wojenne z pierwszych lat walk polsko-kozackich powstania Bohdana Chmielnickiego okresu „Ogniem i mieczem“ (1648-1651). Opracował, wstępem i przypisami opatrzył Mirosław Nagielski, Warszawa 1999 [Relationen von Kriegesschauplätzen aus den ersten Jahren der polnisch-kosakischen Kämpfe im Aufstand von Bohdan Chmielnicki (1648-1651). Bearbeitet, mit Kommentaren und Einleitung versehen von Mirosław Nagielski].
- Relation. Was an dem Landtag oder Versammlung der Pohnischen LandStaend die Auffruehrische Cossacken betreffendt, auch was sonst dem Koenigreich Pohlen zum besten gehandelt worden, wie auch wie es mit selbigen Kriegstand stehet. (Nach August 1648).
- Rozmowy Świeże o Nowinach z Ukrainy, z Wegier y z Turek. Kraków 1621. 11 S. [Frische Gespräche über Neuigkeiten aus der Ukraine, aus Ungarn und der Türkei]. Ossolineum/Wrocław.

- Rudawski, *Historja Polska od śmierci Władysława IV aż do pokoju oliwskiego czyli dzieje panowania Jana Kazimierza od 1648 do 1660. Przez Wawrzyńca Jana Rudawskiego Szlachcica Polskiego, Kanonika Katedry Ołomunieckiej i Radźcy Jego Cesarskiej Mości Arcyksięcia Austrjackiego Leopolda Wilhelma. Przełożył z łacińskiego, życiorysem i objaśnieniami i uzupełnił Włodzimierz Spasowicz, Tom 1+2, Petersburg i Mohylew 1855 [1755¹], [Geschichte Polens vom Tode Władysławs IV. bis zum Frieden von Oliva oder die Geschichte der Regentschaft von Jan Kazimierz von 1648 bis 1660. Von Wawrzyniec Jan Rudawski, dem Polnischen Adligen, Kanoniker des Domes zu Olmütz und Rates Seiner Kaiserlicher Majestät des Erzherzogs von Österreich Leopold Wilhelms. Aus dem Lateinischen, mit Lebenslauf und Kommentaren versehen von Włodzimierz Spasowicz].*
- Russko-belorruskije svjazi. Sbornik dokumentov (1570-1667 gg.), Minsk 1963 [Russisch-weißrussische Beziehungen. Eine Dokumentensammlung aus den Jahren 1570-1667].
- Rykaczewski Edward, wyd. *Relacye nuncyuszów apostolskich i innych osób o Polsce od roku 1548 do 1690. T. 1-2, Berlin-Poznań 1864 [Relationen der päpstlichen Nuntii und anderer Personen über Polen von 1548 bis 1690].*
- Rypka Jan, *Dalši příspěvek ke korespondenci Vysoké Porty s Bohdanem Chmelnickým, Časopis Národního Musea, Redaktoři Jaroslav Bidlo a Cyril Purkně, Praha 1931, S. 209-231 [Weitere Beiträge zur Korrespondenz der Hohen Pforte mit Bohdan Chmielnicki, Zeitschrift des Nationalen Museums in Prag, Redaktoren Jaroslav Bidlo und Cyril Purkně]. (Teil 3).*
- Rypka Jan, *Weitere Beiträge zur Korrespondenz der Hohen Pforte mit Bohdan Chmel'nyćkyj, in: Archiv Orientální, Journal of the Czechoslovak Oriental Institute, Prague, Vol. 2, March 1930, S. 262-283. (Teil 2).*
- Rypka Jan, *Z korespondence Vysoké Porty s Bohdanem Chmelnickým. Z dějin východni Evropy a slovanstva. Sbornik věnovaný Jaroslavu Bidlovi Profesoru Karlovy University k šedesátým narozeninám. Uspořádali Milos Weingart, Josef Dobias, Milada Punlova, Praha 1928 [Aus der Korrespondenz zwischen der Hohen Pforte mit Bohdan Chmielnicki. Aus der Geschichte Osteuropas und des Slaventums. Eine Aufsatzsammlung Jaroslav Bidlo, Professor der Karlsuniversität, zum sechzigsten Geburtstag gewidmet. Hrsg. Milos Weingart, Josef Dobias, Milada Punlova], S. 346-350, dt.e Zusammenfassung S. 482-498. (Teil 1).*
- Sbornik' gramot' i dogovorov o prisoedinenii carstv' i oblastej k' gosudarstvu rossijskomu v' XVII-XIX vèkach, část 1, pod redakcijej A.A. Pazuchina, Peterburg' 1922 [Sammlung der Urkunden und Verträge der an den russischen Staat angeschlossener Staaten und Länder, Teil 1, unter Redaktion von A.A. Pazuchin].*
- Sbornik letopisiej odnosjaščichsja istorii južnoj i zapadnoj Rusi izdannyh komissieju dlja razboru drevnich' russkich aktov, sostojaščej pri kievskom, podolskom i volynskom General-Gubernator, Reprint Düsseldorf-Vaduz 1970 (Kiev 1888¹) [Sammlung der Chroniken zur Geschichte der südlichen und westlichen Ruß, herausgegeben von der Kommission für die Sammlung alter russischen Akten beim General-Gouverner von Kiew, Podolien und Wolhynien].*
- Scherer J. B., *Annales de la petite Russie, 1788 [s. Hammerdörfer].*
- Sękowski Józef J. S., *Collectanea z Dziejopisów Tureckich. Rzeczy do historyi polskiej służących, T. 1-2, Warszawa 1824-1825 [Collectanea aus den türkischen Historiographen. Fragmente zur polnischen Geschichte].*
- Siebenbürgische Chronik des Schässburger Stadtschreibers Georg Kraus 1608-1665, 1. Theil, Fontes Rerum Austriacarum, Scriptorum III. Band, Wien 1862.*
- Skarga Piotr, *Kazania i pisma co najprzedniejsze, wyjasnił, objasnił i przedmową opatrzył Wiktor Gomulicki. Warszawa o.J. Biblioteka literacko-artystyczna [Predigten und wichtigere Schriften, erklärt und kommentiert von Wiktor Gomulicki].*
- Skarga Piotr, *Kazania sejmowe. Wyd. Janusz Tazbir, Wrocław 1985 [Die Sejmpredigten hrsg. von Janusz Tazbir].*
- Slavische Geisteswelt. West und Südslaven. Staatlichkeit und Volkstum. Hrsg. von Stanislaus Hafner, Oskar Tureček und Günther Wytrzens. Bde. 1-3, Baden-Baden 1959.*
- Śleszkowski, *Odkrycie zrad, złośliwych ceremonii, tajemnych rad, praktyk szkodliwych Rzeczypospolitey y straszliwych zamysłów żydowskich. Wythnienie niektórych pomocników żydowskich przytym Zdrowva Rada jako zradom, praktykom, y przedsięwziętym zamysłem Żydowskim, ieśli chcemy wcale bydź, przed czasem zabiegi mamy. Z siedemdziesiąt y ośmi nie omylnych Autorow, y z samego doświadczenia, krotko zebrane, a teraz nowo, na przestroge wszystkim Stanom Krolestwa polskiego, z pilnością wydane. Auctore Sebastiano Ślescovio, Doctore, Brunsbergae 1621 [Enthüllung der Verräthe, boshafter Zeremonien, geheimer Ratschläge, der Adelsrepublik schädlicher Praktiken und scheußlicher Absichten der Juden. Darstellung mancher jüdischer Helfer, außerdem ein gesunder Rat, wie man diesen jüdischen Verrätern, Praktiken und unternommenen Absichten vorbeugt, wenn wir noch sein wollen. Aus achtundsiebzig unfehlbaren Autoren,*

- und aus eigener Erfahrung, kurz gesammelt, und jetzt neu zur Ermahnung allen Ständen des Königreiches Polen, mit Fleiß vom Autor Sebastiano Ślescovio, Doctore, herausgegeben]. Braunsberg [Braniewo].
- Social'no-političeskaja bor'ba narodnych mass Belorussii. Konec XIVv.-1648g., Minsk 1988 [Sozial-politischer Kampf der weissrussischen Volksmassen].
- Starowolski Szymon, Polska albo opisanie położenia Królestwa Polskiego. Z języka łacińskiego przełożył, wstępem i komentarzami opatrzył Antoni Piskadło, Kraków 1976 (Polonia, Coloniae 1632¹) [Polen oder die Beschreibung der Lage des Königreiches Polen. Übersetzung aus dem Lateinischen, Einleitung und Kommentare von Antoni Piskadło].
- Starowolski Szymon; Szymona Starowolskiego Wojownicy sarmaccy. Przełożył, wstępem poprzedził i przypisami opatrzył Jerzy Starnawski, Warszawa 1978 (Sarmatiae Bellatores 1631¹) [Szymon Starowolskis Sarmatische Krieger. Übersetzung, Einleitung und Kommentare von Jerzy Starnawski].
- Strykowski, Kronika polska, litewska, żmódzka i wszystkiej Rusi Macieja Strykowskiego. Wydanie nowe będące dokładnem powtórzeniem wydania pierwotnego królewieckiego z roku 1582 poprzedzone wiadomością o życiu i pismach Strykowskiego przez Mikołaja Malinowskiego oraz rozprawą o latopiscach ruskich przez Daniłowicza, pomnożone przedrukiem dzieł pomniejszych Strykowskiego według pierwotnych wydań, T. 1-2, Warszawa 1846 (Reprint 1985) [Die polnische, litauische, samogitische und der gesamten Ruß Chronik von Maciej Strykowski. Neue Ausgabe nach dem Königsberger Originaldruck von 1582, eingeleitet mit Informationen über das Leben und die Schriften Strykowskis von Mikołaj Malinowski und mit einem Aufsatz über die ruthenischen Jahreschroniken von Daniłowicz, ergänzt durch Abdrücke der kleineren Werke von Strykowski nach Originalausgaben].
- Studies in the Zohar. Yehuda Liebes, Arnold Schwartz, Stephanie Nakache, Penine Peli, New York 1993.
- Szarota, Die Gelehrte Welt des 17. Jahrhunderts über Polen. Zeitgenössische Texte. Herausgegeben von Elida Maria Szarota. Historische Einführung, Einleitungen und Anmerkungen von Adam Kersten, Wien 1972.
- Szomowski, Ray niebieski na ziemi, potopem złości y okrucieństwa żydowskiego zniesione, abo Kazanie na Wielki Piątek miane, y do druku podane od X. Mikołaja Szomowskiego, Theologa y Kaznodzieję, Warszawa 1655 [Himmliches Paradies auf Erden, ausgehoben mit der jüdischer Sintflut der Wut und der Grausamkeit, oder die Predigt zum Karfreitag gehalten, und zum Drucke gegeben vom Pater Mikołaj Szomowski, Theologe und Prediger].
- Schossburg, Brama Pokuty, elegia historyczna przez znakomitego rabina Gabryela, syna Jozuego Herschel Schossburg, Amsterdam 1651, druk Emanuel Benwenista, wyd. Xawery Korczak Branicki, Paryż 1879 Das Tor der Büße, eine historische Elegie vom berühmten Rabbiner Gabriel, Sohns Josua Herschel Schossburg, Amsterdam 1651, gedruckt bei Emanuel Benwenista, herausgegeben von Xawery Korczak Branicki. [Französisch 1879].
- Schossburg Gabriel, Pesach tsubha, Amsterdam 1651.
- Theatrum Europeum, Theatri Europaei sechster und letzter Theil. Das ist Außfuehrliche Beschreibung der Denckwürdigsten Geschichten, so sich hin und wider durch Europam als in [...] Polen, Moscau [...], vom Jahr Christi 1647. biß 1651. allerseits begeben und zugetragen Auß unzehlich vielen glaubhafften Documentis, und trewlich communicirten Berichten zusammen getragen und beschrieben. Durch Johannem Georgium Schlederum, Ratispona-Bavarum. Franckfurt am Mayn 1653.
- Thietmar von Merseburg, Chronik. Neu übertragen und erläutert von Werner Trillmich, Darmstadt 1970.
- Thon, Quellenbuch zur Geschichte der orthodoxen Kirche zusammengestellt und eingeleitet von Nikolaus Thon. Mit einem Vorwort des russisch-orthodoxen Bischofs Longin von Düsseldorf, Trier 1983. Sophia. Quellen östlicher Theologie, Bd. 23.
- Titov Fjodor, Materijaly dlja istorii knižnoj spravy na Ukrainiy v XVI-XVII vv. Vsezbirka peredmov do ukrinskiych starodrukiv. Materialien zur Geschichte des Buchwesens in der Ukraine im 16. bis 18. Jahrhundert. Sammlung der Vorworte in ukrainischen Altdrucken. Nachdruck der Ausgabe Kiev 1924. Mit einer Einführung herausgegeben von Hans Rothe, Köln-Wien 1982.
- Trepka, Walerian Nekanda, Liber generations plebeanorum (Liber chamorum). Wyd. Włodzimierz Dworzaczek, Julian Bartyś, Zbigniew Kuchowicz, Wrocław 1958.
- Trzy relacje z polskich podróży na wschód muzułmański w pierwszej połowie XVII wieku, wyd. Adam Walaszek, Kraków 1980 [Drei Relationen über polnische Reisen in den islamischen Orient in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Türkische, Tartarische, Persianische, Griechische und venetianische Chronica [...]. Franckfurt am Mayn MDCLXV.
- Twardowski ze Skrzypny Samuel, Woyna domowa z- Kozaki i Tatary, Moskwą potym Szwedami, i z- Węgry. Przez lat Dwanaście zá panowánia Nayjaśnieszego Iana Kazimierza Króla Polskiego tocząca się. Na cztery podzielona Xięgi. Ojczysta mużą od Samuela z- Skrzypny Twardowskiego. Opus posthumum. Calissii Typis

- Collegij Calissiensis Soc: Iesu. Anno Domini 1681 [Samuel Twardowski aus Skrzypna, Bürgerkrieg mit Kosaken und Tataren, mit Moskau, später mit Schweden und Ungarn. Geführt über zwölf Jahre in der Regentschaftszeit Seiner Majestät des Königs von Polen Jan Kazimierz. In vier Bücher aufgeteilt. In der Muttersprache von Samuel Twardowski geschrieben. Calissii 1681].
- Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Hrsg. Bernhard Erdmannsdörffer. Bd. 1. Politische Verhandlungen Bd. 1, Berlin 1864. Bd. 6. Politische Verhandlungen Bd. 3, Berlin 1872.
- Veličko Samijlo Litopis, vyd. Valerij Sevčuk, T. 1-2, Kyjiv 1991 (pereklad z knižnoj ukraïnskoj movi) [Veličko Samijlo Chronik, hrsg. von Valerij Sevčuk (Übersetzung aus der ukrainischen Buchsprache)].
- Velyčko, Samijlo, Skazanie o vojn' kozackoj z Poljakami, 1720. Pamj'atki ukraïns'kogo pis'menstva tom 1, vid. Archeografična Komisija Ukraïnskoï Akademii Nauk, Kiiiv 1926. Samuelis Velytschko, Comentarii de bello Cosacorum contra Polonos, Monumenta Litterarum Ukrainicarum a Collegio Archeographico Scientiarum Ukrainae edita; Volumen I, Kiev 1926, Slavica Reprint Nr. 74, Düsseldorf-Vaduz 1972.
- Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimorum historiam illustrantia maximam partem nondum edita ex tabularis Vaticanis, Hrsg. August Theiner, Reprint Osnabrück 1969 (1860-1864¹).
- Victoria und glücklicher Verlauff konigl. Majst. in Polen/c. Kriegs Expeditionen wieder die Moßcowiter bey Smolenßko. Extract eines Schreibens deroselben Königl.Mayt. an die zur Wilde versamelte Herren Stände dato 26. Februarij, Anno 1634. 6 Blätter.
- Volumina legum - Prawa, konstytucye y przywileie Królestwa Polskiego, Wielkiego Xięstwa Litewskiego y wszystkich prowincyi należących na wolnych seymiech koronnych od seymu wiślickiego roku pańskiego 1347 aż do ostatniego seymu uchwalone, T. 1-8, Sankt Petersburg 1860; T. 9, Kraków 1889; T. 10, Poznań 1952 [Volumina Legum. Die Verfassungsgesetze und Privilegien des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen und aller Provinzen in allen Kronreichstagen, vom Reichstag in Wislica im Jahre des Herren 1347 bis zum letzten Reichstag beschlossen].
- Vorbek-Lettow Maciej, Skarbnica pamięci. Pamiętnik lekarza króla Władysława IV. Opracowali Ewa Galos i Franciszek Mincer, pod redakcją naukową Władysława Czaplińskiego, Wrocław 1968 [Eine Schatzkammer der Erinnerungen. Memoiren des Arztes des Königs Władysław IV. Bearbeitung Ewa Galos und Franciszek Mincer unter wissenschaftlicher Redaktion von Władysław Czapliński].
- Vossoedinen'e Ukrainy s Rossijej. Dokumenty i materialy v trech tomach, Moskva 1954 [Vereinigung der Ukraine mit Rußland. Dokumente und Materialien in drei Bänden].
- Wagner, Ernst David, Geschichte von Polen, Bde. 1-3, Leipzig 1775-1777.
- Wahrhaftige Relation von der Wunderbaren, ansehnlichen und oiberauss grossen Victoria, So durch Goettlichen beystand, von der Koeniglichen Mayestat zu Pohlen und Schweden Armee, unter dem Commando Ihr. Excellentz dess Herrn Stanislay in Coniecpole Coniecpolsky, Castelan zu Crakaw, in Ukraina bey Ochmatovo, am 30. Januarij Anno 1644 wieder die Tattaren gluecklich erhalten worden.
- Werdum, Ulrichs von Werdum Reisen durch Ober= und Niederdeutschland, Preussen, Polen, Frankreich, England, Dänemark, und Schweden in den Jahren 1670-1677. In: Johann Bernoulli's Astronomen der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin, dieser, und anderer gelehrten Gesellschaften Mitglieds Archiv zur neueren Geschichte, Geographie, Natur= und Menschenkenntniß, Leipzig 1785-1788, Bd. 4, S. 55-142, Bd. 6, S. 215-288, Bd. 8, S. 75-164.
- Wereszczyński, Publika Ksiedza Józefa Wereszczyńskiego z Wereszczyna, z łaski bożej biskupa kijowskiego, a opata sieciechowskiego, Ich M. rzeczyposp, na sejmiki przez list objasniona, tak ze strony fundowania Szkoły Rycerskiej synom koronnym na Ukrainie, jako tez Krzyzaków wedlug reguly maltenskiej, w sasiedztwie z pogany i z Moskwa na wszystkim Zadnieprzu, dla snadniejszego ochronienia koronnego od niebespieczenstwa wszelkiego, Kraków 1594. Pisma polityczne Józefa Wereszczyńskiego. Wyd. Kazimierza Józefa Turowskiego. Kraków 1858 [Publika des Paters Józef Wereszczyński auf Wereszczyn, vom Gottes Gnaden Bischofs von Kiew und Abtes von Sieciechów, den Herren der Adelsrepublik für Kreistage bestimmt, zwecks Gründung einer Ritterschule für die Söhne der Krone in der Ukraine oder auch für den Malteserorden in der Nachbarschaft der Heiden und Moskaus zwecke besseren Verteidigung der Krone von jeglichen Gefahren. In: Politische Schriften von Józef Wereszczyński].
- Wereszczyński, Sposób Osady Nowego Kijowa/ y ochrony niegdy Stolicy Księstwa Kijowskiego od niebespieczenstwa wszelkiego/ bez nakładu J.K.M y kosztu Koronnego: Ich W. Panom Posłom na Seymie Krakowskim przytym podany Przez X. Iozepha Wereszczyńskiego z Wereszczyna, z łaski Bożej Biskupa Kijowskiego a opata Sieciechowskiego, Kraków 1595 [Die Art und Weise der Gründung des neuen Kiews, und des Schutzes der früheren Hauptstadt des Fürstentums Kiew vor allerlei Gefahren. Ohne Hilfe S.K.M. und Kosten der Krone. Ihren Wohlgeborenen Herren Abgeordneten zum Krakauer Reichstag gewidmet vom Pater Józef Wereszczyński auf Wereszczyn, vom Gottes Gnaden Bischofs von Kiew und des Abtes von

- Sieciechów. Kraków 1595. Ossolineum/Wrocław [Auch in Pisma polityczne Józefa Wereszczyńskiego. Wyd. Kazimierza Józefa Turowskiego. Kraków 1858].
- Wielka legacja Wojciecha Miaskowskiego do Turcji w 1640r. Opracował Adam Przyboś, Warszawa 1985 [Große Gesandtschaft von Wojciech Miaskowski in die Türkei im Jahre 1640. Bearbeitet von Adam Przyboś].
- Wierzbowski Stanisław, Konnotata wypadków w domu i w kraju zaszytych od 1634 r. do 1689 r. z rękopisu przechowywanego w archiwum rodzinnem do druku podał i objaśnienia dołożył Jan Konrad hr. Załuski, Lipsk 1858 [Die Chronik der Ereignisse zu Hause und im Lande von 1634 bis 1689, aus einer Handschrift im Familienarchiv zum Druck vorbereitet und mit Kommentaren versehen von Jan Konrad Graf Załuski].
- Wijuk-Kojałowicz Albert, De Rebus Anno 1648&1649 contra zaporovios cosacos gestis, Vilnae, Typis Academicis. Superiorum Permissu MDCLI (AR II, MF A 21964).
- Zabawy rycerstwa polskiego Po Szczęśliwej Electiey Niezwycięzonego Iana Kazimierza Szczęśliwie Panującego Króla Iego Mości, wespół z oblężeniem Zbarazkim y szczęśliwie dokończona Expeditia zborowska. Wydane przez iednego żołnierza w roku 1649. 48 s. [Spiele des polnischen Rittertums, nach der glücklichen Wahl des Unbesiegbaren Johann Kazimierz, des Glücklich Regierenden Seiner Majestät Königs, zusammen mit Belagerung von Zbaraz und der glücklich verlaufenden Expedition nach Zborów. Herausgegeben von einem Soldaten im Jahre 1649]. Ossolineum/Wrocław
- Zambkowic Stanisław, Młot na czarownicy. Postępek zwierzchowny w czarach, takie sposób uchronienia się ich, y lekarstwo na nie w dwóch częściach zamykający. Xsięga wiadomości ludzkiej nietylko godna y potrzebna, ale y z nauką Kościoła powszechnego zgadzająca się, Kraków 1614 [Hexenhammer. Oberfreveln in Zaubereien, auch deren Verbeugung, und Heilmittel gegen sie, in zwei Teilen abgeschlossen. Ein Buch der Informationen für die Menschen, nicht nur würdig und brauchbar, aber auch mit der Lehre der Katholischen Kirche übereinstimmend].
- Zbiór praw litewskich od roku 1389 do roku 1529. Tudzież rozprawy sejmowe o tychże prawach od roku 1544 do roku 1563, Poznań 1841, wyd. Adam Tytus Działyński [Sammlung der litauischen Rechte von 1389 bis 1529. Mit Zugabe der Sejmverhandlungen über diese Rechte von 1544 bis 1563, hrsg. von Adam Tytus Działyński].
- Zeiller, Martini Zeilleri, Anderte Beschreibung des Königreiches Polen und des Großherzogthum Litauen, Ulm 1657.
- Zohar. The Book of Splendor. Basic Readings from the Kabbalah. Selected and edited by Gershom Scholem. New York 1977.
- Źródła dziejowe, T. 1-23, 1876-1911 [Historische Quellen].
- Źródła dziejowe, Tom V. Lustracye królewsczyzn ziem ruskich Wołynia, Podola, i Ukrainy z pierwszej połowy XVII wieku. Wydał Aleksander Jabłonowski, Warszawa 1877 [Historische Quellen. Die Lustrationen der königlichen Tafelgüter in den ruthenischen Ländern Wolhynien, Podolien und der Ukraine aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von Aleksander Jabłonowski].
- Źródła dziejowe, Tom VI. Rewizya zamków ziemi wołyńskiej w połowie XVI wieku. Wydał i szkicem historycznym poprzedził Aleksander Jabłonowski, Warszawa 1877 [Historische Quellen, Bd. VI. Die Burgenrevision in Wolhynien in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Herausgegeben und mit einer historischen Skizze versehen von Aleksander Jabłonowski].
- Źródła dziejowe, Tom XX. Polska XVI wieku pod względem geograficzno-statystycznym, Tom IX ziemie ruskie. Ukraina (Kijów-Braclaw) opisana przez Aleksandra Jabłonowskiego, Warszawa 1894 [Historische Quellen, Band XX. Polen des 16. Jahrhunderts in Bezug auf geographisch-statistische Angaben. Band IX, ruthenische Länder. Ukraine (Kiew-Braclaw), beschrieben von Aleksander Jabłonowski].
- Źródła dziejowe, Tom XXI. Polska XVI wieku pod względem geograficzno-statystycznym, Tom X ziemie ruskie. Ukraina (Kijów-Braclaw) opisana przez Aleksandra Jabłonowskiego, Warszawa 1894 [Historische Quellen, Band XXI. Polen des 16. Jahrhunderts in Bezug auf geographisch-statistische Angaben. Band X, ruthenische Länder. Ukraine (Kiew-Braclaw), beschrieben von Aleksander Jabłonowski].
- Źródła dziejowe, Tom XXII. Polska XVI wieku pod względem geograficzno-statystycznym, Tom XI ziemie ruskie. Ukraina (Kijów-Braclaw) opisana przez Aleksandra Jabłonowskiego, Warszawa 1897 [Historische Quellen, Band XXII. Polen des 16. Jahrhunderts in Bezug auf geographisch-statistische Angaben. Band XI, ruthenische Länder. Ukraine (Kiew-Braclaw), beschrieben von Aleksander Jabłonowski].

10.3. SONSTIGE LITERATUR

- Abecedarskij Lavrentij S., Belorussija i Rossija. Očerki russki-belorusskich svjazej vtoroj poloviny XVI-XVII v. Pod redakcijej Z. Ju. Kopysskogo, Minsk 1978 [Weißrußland und Rußland. Aufsätze zur russisch-weißrussischen Beziehungen von der zweiten Hälfte des 16. bis zum 17. Jahrhundert. Redaktion Z. Ju. Kopysskij].
- Abecedarskij Lavrentij S., Belorusy v Moskve XVII v. iz istorii russko-belorussich svjazej, Minsk 1957 [Weißrussen in Moskau im 17. Jahrhundert. Aus der Geschichte der russisch-weißrussischen Beziehungen].
- Abramson L., Der ostjüdische Rabbiner, in: Süddeutsche Monatshefte Jg. 13, 1915/16, Heft Ostjuden vom Februar 1916, S. 696-702.
- Agnon Samuel J., Eliasberg Alexander, Das Buch von den polnischen Juden, Berlin 1916.
- Allen William Edward David, The Ukraine. A History, New York 1963².
- Ammann Albert M., Abriss der ostslawischen Kirchengeschichte, Wien 1950.
- Antoni J. [Antoni Rolle], Polonica. Materijały do dziejów Polski w pismach rosyjskich (1700-1862). Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału Historyczno-Filozoficznego Akademii Umiejętności, T. 10, Kraków 1879, S. 81-199; T. 11, Kraków 1879, S. 189-401; T. 12, Kraków 1880, S. 173-394; T. 13, Kraków 1891, S. 137-258 [Polonica. Materialien zur Geschichte Polens in den russischen Schriften (1700-1862). Abhandlungen und Berichte der historisch-philosophischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften].
- Antonovič M., Istorija Ukraïny, Praga 1941.
- Antonovič Vladimir, Pany Chodyki, KS 1(1882), S 233-261 [Herren Chodyka].
- Antonów Michał, Rola Stanisława Koniecpolskiego w przygotowaniu komisji kurukowskiej z 1625 roku. Prace historyczne wydane ku czci 50-lecia akademickiego koła historyków Uniwersytetu Jana Kazimierza we Lwowie 1878-1928, Lwów 1929 [Die Rolle von Stanisław Koniecpolski in der Vorbereitungen für die Kurukowe-Kommission. Historische Arbeiten aus dem Anlaß des 50sten Jubiläums des Historikerkreises an der Jan-Kazimierz-Universität zu Lemberg], S. 265-279.
- Anusik Zbigniew, Struktura społeczna szlachty braclawskiej w świetle taryfy podymnego z 1629 roku, PH (76)1985, S. 233-251 [Soziale Struktur des Braclawer Adels im Lichte der Rauchfangsteuerarif von 1629].
- Arizonis Konstantines, Die Entstehung und Entwicklung des litauischen Adels bis zur litauisch-polnischen Union 1385, Berlin 1932.
- Arnold Stanisław, Polska szlachecka wobec walki narodowo-wyzwoleńczej ludu ukraińskiego w wieku XVII. Sesja naukowa w trzechsetną rocznicę zjednoczenia Ukrainy z Rosją 1654-1954. Materiały, Warszawa 1956, S. 7-23 [Adliges Polen angesichts des nationalen Befreiungskampfes des ukrainischen Volkes im 17 Jh. Wissenschaftliche Tagung zur dreihundertsten Wiederkehr der Vereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954. Materialien].
- Auerbach Inge, Andrej Michajlovič Kurbskij. Leben in osteuropäischen Adelsgesellschaften des 16. Jahrhunderts, München 1985.
- Bächtold Rudolf, Südwestrußland im Spätmittelalter (Territoriale, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse). Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 38, Basel 1951.
- Babinger Franz, Conrad Jacob Hildebrandt's dreifache schwedische Gesandtschaftsreise nach Siebenbürgen, der Ukraine und Constantinopel (1656-1658). Einführung, Leiden 1937.
- Bagalej D.I., Miller D.I., Istorija goroda Charkova za 250 let' ego suščestvovanija (1655-1905). Istoričeskaja monografija T. 1-2, Reprint 1993 (Charkov 1905-1912¹). [Geschichte der Stadt Charkov zur 250 Jahrestag ihrer Gründung 1655-1905. Historische Monographie].
- Bałaban Majer, Bibliography on the History of the Jews in Poland and in Neighboring Lands. Reprint with an introduction by Ezra Mendelsohn, Jerusalem 1978.
- Bałaban Majer, Zur Geschichte der Juden in Polen. Zwei Vorträge gehalten in Wien, Wien 1915.
- Bałaban Majer, Historja i literatura żydowska ze szczególnym uwzględnieniem historji Żydów w Polsce. T. 1-3, Lwów 1925 [Jüdische Geschichte und Literatur mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Juden in Polen].
- Bałaban Majer, Historja Żydów w Krakowie i na Kazimierzu 1304-1868, T.1+2, Reprint 1991 (Kraków 1931-1936²) [Geschichte der Juden in Krakau und Kazimierz 1304-1868].
- Bałaban Majer, Izak Nachmanowicz. Żyd lwowski XVI wieku. Studium historyczne, Lwów 1904 [Isak Nachmanowicz. Ein Lemberger Jude im 16. Jahrhundert. Ein historisches Studium].
- Bałaban Majer, Die Judenstadt von Lublin, Berlin 1919.

- Bałaaban Majer, *Mystyka i ruchy mesjańskie wśród Żydów w dawnej Rzeczypospolitej*, Warszawa 1933 [Mystik und messianische Bewegungen unter den Juden in der alten Adelsrepublik].
- Bałaaban Majer, *Umysłowość i moralność żydostwa polskiego XVI w. Kultura staropolska*, Kraków 1932, S. 606-639 [Geistigkeit und Moral bei polnischen Judentum des 16. Jahrhunderts. Altpolnische Kultur]
- Bałaaban Majer, *Skizzen und Studien zur Geschichte der Juden in Polen*, Berlin 1911.
- Bałaaban Majer, *Wehrhafte Synagogen in den östlichen Randgebieten der polnischen Republik*, in: *Menorah, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur, Sonderheft „Die Juden in Polen“* Nr. 6/7 1927, S. 369-376.
- Bałaaban Majer, *Żydzi lwowscy na przełomie XVIgo i XVIIgo wieku*, Lwów 1906 [Lemberger Juden um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert].
- Baliński, Lipiński, *Starożytna Polska pod względem historycznym, jeograficznym i statystycznym opisana przez Michała Balińskiego i Tymoteusza Lipińskiego*, T. 2, Warszawa 1844 [Altertümliches Polen in historischer, geographischer und statistischer Hinsicht beschrieben von Michał Baliński und Tymoteusz Lipiński].
- Bantyš-Kamenskij Nikolaj B. *Istoričeskoe izveste o vznikšej v Polše unii*. Moskva 1805 [Historische Nachricht über die Union in Polen].
- Baranovič Aleksej Ivanovič, *Ukraina nakanune osvoboditel'noj vojny serediny XVII v. (social'no-ekonomičeske predposylki vojny)*, Moskva 1959 [Ukraina am Vorabend des Befreiungskrieges der Hälfte des 17. Jahrhunderts (sozial-ökonomische Voraussetzungen des Krieges)].
- Baranovič Oleksandr, *Zaludnennja volins'kogo voevodstva v peršij polovini XVII st.*, Kyjiv 1930 [Bevölkerung der Wojewodschaft Wolhynien in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Baranowski Bohdan, *Chłop polski w walce z Tatarami*, Warszawa 1952 [Die polnischen Bauern im Kampf mit den Tataren].
- Baranowski Bohdan, *Geneza sojuszu kozacko-tatarskiego z 1648 r.*, PH (37)1948, S. 276-287 [Genese des kosakisch-tatarischen Bündnisses].
- Baranowski Bohdan, *Organizacja wojska polskiego w latach trzydziestych i czterdziestych XVII wieku*, Warszawa 1957 [Organisation des polnischen Heeres in den dreißiger und vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts].
- Baranowski Bohdan, *Polska a Tatarszczyzna w latach 1624-1629*, Łódź 1948 [Polen und Tataren in den Jahren 1624-1629]
- Baranowski Bohdan, *Polska karczma, restauracja, kawiarnia*, Wrocław 1979 [Polnische Schenke, Restaurant, Café].
- Baranowski Bohdan, *Powstania chłopskie na ziemiach dawnej Rzeczypospolitej*. Warszawa 1952 [Bauernaufstände auf den Gebieten der früheren Rzeczpospolita].
- Baranowski Bohdan, *Znajomość wschodu w dawnej Polsce do XVIII wieku*, Łódź 1950 [Die Kenntnisse des Orients im alten Polen bis zum 18. Jh.].
- Baranowski B., Lewandowski W., Piątkowski J. St., *Upadek kultury w Polsce w dobie reakcji katolickiej (XVII-XVIII w.)*. Wypisy źródłowe, Warszawa 1950 [Der Verfall der Kultur in Polen im Zeitalter der katholischen Reaktion. Quellenauszüge].
- Baranowski Bohdan, Libiszowska Zofia, *Problem narodowo-wyzwoleńczej walki ludu ukraińskiego w XVII w. w historiografii polskiej*, KH 61, (2)1954, S. 197-217. [Das Problem des nationalen Befreiungskampfes des ukrainischen Volkes im 17. Jahrhundert in der polnischen Historiographie].
- Baron Salo Wittmayer, *A Social and Religios History of the Jews*. By Salo Wittmayer Baron. Second Edition, Revised and Enlarged. Late Middle Ages and Era of European Expansion 1200-1650. Bde. 1-18, New York 1952-1983. Volume 16: Poland-Lithuania 1500-1650, New York 1976.
- Baron S.W., Kahan A., Gross N., *Economic History of the Jews*, New York 1975.
- Bartl Peter, *Der Kosakenstaat und das Osmanische Reich im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. In: *Südostforschungen* Bd. 33, 1974, S. 166-194.
- Bartoszewicz Kazimierz, *Antysemityzm w literaturze polskiej XV-XVII w.*, Warszawa 1914 [Antisemitismus in der polnischen Literatur vom 15. bis 17. Jahrhundert].
- Barycz Henryk, *Barok*. W: *Historia nauki polskiej*, T. 1-9, Wrocław 1970-1986, T. 2, S. 7-230 [Barock. In: *Geschichte der polnischen Wissenschaft*].
- Barycz Henryk, *Szlakami dziejopisarstwa staropolskiego*. *Studia nad historiografią w. XVI-XVIII*, Wrocław 1981 [Auf den Spuren der altpolnischen Geschichtsschreibung. Studien über die Historiographie 16.-18. Jahrhundert].
- Basarab John, *Pereiaslav 1654. A Historiographical Study*, Edmonton 1982.
- Baskerville Beatrice C., *The Polish Jew. His Social and Economic Value*, London 1906.

- Berchin, I., Istoričeskaja spravka. Izviste o evreeach v Kieve pod 1018 godom. Voschod. Voschod. Žurnal učeno-literaturnyj i političeskij. T. 7-8, 1887, S. 213-218 [Historische Information. Nachricht über die Juden in Kiev unter dem Jahr 1018. In: Wissenschaftlich-literarische und politische Zeitschrift].
- Berlinskij Maksim F., Istorija goroda Kieva, Reprint Kyjiv 1991 (1798/99¹) [Geschichte der Stadt Kiev].
- Bersohn Mathias, Kilka słów o dawniejszych bożnicach drewnianych w Polsce, T. 1-3, Kraków 1895-1900, Warszawa 1903, Reprint Warszawa 1985 [Einiges über alte Holzsynagogen in Polen].
- Białkowski Leon, Podole w XVI wieku. Rysy społeczne i gospodarcze, Warszawa 1920 [Podolien im 16. Jahrhundert. Sozialer und wirtschaftlicher Abriß].
- Biedrzycka Agnieszka, Przed powstaniem Pawluka. Stosunki polsko-kozackie (grudzień 1635-lipiec 1637), Studia historyczne XLII, (4/167)1999, S. 504-519 [Vor dem Pawluk-Aufstand. Das polnisch-kozakische Verhältnis, Dezember 1635-Juli 1637].
- Bieńkowski Ludomir, Organizacja Kościoła Wschodniego w Polsce. W: Kościół w Polsce, Kraków 1969, T. 2, S. 781-1049 [Organisation der Ostkirche in Polen. In: Kirche in Polen].
- Bloch Philip, Jüdische Komatanten im polnischen Heere. In: HMFPP Jg. 1 (1900), Heft 1. S. 21-24.
- Błońska Maria, Polonica cyrylickie XV-XVIII wieku, czyli o drukach cyrylickich wydawanych w państwie polsko-litewskim. Z badań nad dawną książką. Studia ofiarowane Profesor Alodii Kaweckiej-Gryczowej w 85-lecie urodzin. T. II., Warszawa 1993, S. 433-554 [Die kyrillische Polonica des 15.-18. Jahrhunderts, über die Ausgaben der kyrillischen Drucke im polnisch-litauischen Staat. Festschrift für Professor Alodia Kawecka-Gryczowa zum 85. Geburtstag].
- Bober Andreas S.I., Miecislaus Bednarz S.I., Relatio de Caedibus Patrum ac Fratrum S.I. in Provincia Poloniae a. P. Ioanne Zuchowicz S. I. collecta A. D. 1665 (1648-1665), Archivum Historicum Societatis Iesu, vol. 29, Romae 1960, p. 329-380.
- Bobrzyński Michał, Prawo propinacji w dawnej Polsce, Kraków 1888 [Das Propinationsrecht im alten Polen].
- Bogucka Maria, Das alte Polen, Leipzig 1983.
- Bogucka Maria, Die Bedeutung des Ostseehandels für die Außenhandelsbilanz Polens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450-1650. Die ostmitteleuropäische Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa. Hrsg. von Ingomar Bog, Köln-Wien 1971, S. 47-55.
- Bogucka Maria, Dawna Polska. Narodziny, rozkwit, upadek, Warszawa 1998⁵ [Das alte Polen. Geburt, Entfaltung, Untergang].
- Bogucka Maria, Handel zagraniczny Gdańska w pierwszej połowie XVII wieku [Der Außenhandel von Danzig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], Wrocław 1970.
- Bogucka Maria, Nationale Strukturen der polnischen Städte im 17. Jahrhundert, Die Alte Stadt. Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege, Bd. 14, (1)1987, S. 240-253.
- Bogucka Maria, Polonica in westeuropäischen Nachschlagewerken des 16. und 17. Jahrhunderts, APH (55)1987, S. 203-213.
- Bogucka Maria, Samsonowicz Henryk, Dzieje miast i mieszczaństwa w Polsce przedrozbiorowej, Wrocław 1986 [Geschichte der Städte und des Bürgertums in Polen vor den Teilungen].
- Bon Gustav le, Psychologie der Massen, Leipzig 1919.
- Borchak Èlie, L'Ukraine dans la littérature de l'Europe occidentale, Le monde slave, T. 3 (10) 1933, S. 120-141, 300-315, 463-473.
- Borchers Susanne, Jüdisches Frauenleben im Mittelalter. Die Texte des Sefer Chasidim, Frankfurt am Main 1998.
- Brauner Heinz, Die Entwicklung des Judentums im Gouvernement Poltawa, JOIB, Bd. 2, Breslau 1942, S. 96-108.
- Breger Marcus, Zur Handelsgeschichte der Juden in Polen während des 17. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der Judenschaft Posens, Breslau 1932.
- Brocke Michael (Hrsg.), Beter und Rebellen. Aus 1000 Jahren Judentum in Polen. Frankfurt am Main 1983.
- Broël-Plater Włodzimierz Stanisław de, Zbiór pamiątek do dziejów polskich. T. 1-4, Warszawa 1858-1859 [Eine Memoirensammlung zur Geschichte Polens].
- Brückner Aleksander, Dzieje literatury polskiej w zarysie, Warszawa 1921 [Abriß der Geschichte der polnischen Literatur].
- Brückner Aleksander, Geschichte der polnischen Literatur, 1901¹.
- Brzezina Maria, Polszczyzna Żydów, Warszawa-Kraków 1986 [Das Polnische der Juden].
- Buchwald-Pelcowa Paulina, Promocje i zakazy. Trudne drogi idei w książkach w Polsce czasów baroku. W: Literatura polskiego baroku. Red. Alina Nowicka-Jeżowa, Mirosława Hanusiewicz, Adam Karpiński, Lublin

- 1995, S. 63-86 [Promotionen und Verbote. Die schwierigen Wege der Ideen in Büchern in Polen im Zeitalter des Barock. In: *Literatur des polnischen Barock*].
- Burszta Józef, *Wieś i karczma*, Warszawa 1950 [Dorf und Schenke].
- Bütow Eduard, *Bug Holländer in Wolhynien. Spuren und Geschichte*, Schwerin 2002.
- Caro Jacob, Beata und Halszka. *Eine polnisch-russische Geschichte aus dem sechzehnten Jahrhundert*, Breslau 1883.
- Caro, *Geschichte der Juden in Lemberg von den ältesten Zeiten bis zur Theilung Polens im Jahre 1792*. Aus Chroniken und archivalischen Quellen bearbeitet von Jecheskiel Caro, Krakau 1894.
- Carynyk-Sinclair Natala, *Die Unterstellung der Kiever Metropole unter das Moskauer Patriarchat*. München 1970.
- Cassel David, *Lehrbuch der jüdischen Geschichte und Literatur*, Frankfurt am Main 1896.
- Celewyč Oleg, *Učast kozakiv v smolenskij vjini 1633-4 rr. Die Kosaken im Feldzuge von Smoleńsk in d. J. 1633-4*, in: *Zapiski naukowego towarzystwa imeni Ševčenka*. Mittheilungen der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg redigirt von Michael Hrusevskij, VIII Jahrgang, 1899, II B, B. XXVIII.
- Čerkas B. V., *Ostafij Daškovič - čerkaskij i kanivskij starosta 16 v.*, [Ostafij Daszkowicz - Starost von Czerkasy und Kaniów 16. Jh.], *Ukraïnskij istoryčnyj žurnal* 1(2002), S. 53-66.
- Černigovu 1300 let'. *Sbornik dokumentov i materialov*. Kiev 1990 [Czernihów feiert 1300 Jahre. Sammlung der Dokumente und Materialien].
- Charewiczowa Łucja, *Ograniczenia gospodarcze nacyj schizmatyckich we Lwowie*. W: *KH* 39(1925), S. 193-228 [Wirtschaftliche Beschränkungen der schismatischen Nationen in Lemberg].
- Chirovsky Nicholas L., *An Introduction to Ukrainian History*, Vol. 1-3, New York 1981-1986. Vol. 2, *The Lithuanian-Ruś Commonwealth, the Polish Domination, and the Cossack-Hetman State*, New York 1984.
- Chirovsky Nicholas L., *Old Ukraine: Its Socio-Economic History Prior to 1781*, Madison, NJ, 1963.
- Chodynicki Kazimierz, *Kościół prawosławny a Rzeczpospolita Polska. Zarys historyczny 1370-1632*, Warszawa 1934 [Die orthodoxe Kirche und Adelsrepublik Polen. Historischer Abriß 1370-1632].
- Chrząszcz Izidor Edmund, *Poddanie się Chmielnickiego Turcji w r. 1650*, Jaworów 1929 [Chmielnickis Huldigung der Türkei im Jahre 1650].
- Chrząszcz Izidor Edmund, *Stosunki kozacko-tatarskie z uwzględnieniem stosunków z Turcją, Mołdawią i Siedmiogrodem w I. połowie 1649 r.*, Lwów 1929.
- Chynczewska-Hennel Teresa, *Świadomość narodowa szlachty ukraińskiej i kozaczyzny od schyłku XVI do połowy XVII wieku*, Warszawa 1985 [Das nationale Bewußtsein des ukrainischen Adels und des Kosakentums vom Ausgang des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts].
- Chynczewska-Hennel Teresa, *Rzeczpospolita XVII wieku w oczach cudzoziemców*, Wrocław 1993 [Adelsrepublik des 17. Jahrhunderts in den Augen der Ausländer].
- Chyžnjak Zoja I., *Kievo-Mogilanskaja Akademija*, Kyjiv 1970.
- Čiževskij Dmitro, *Istorija ukraińskoj literatury*, Praga 1942, T. 2, *Renesans ta reformacija –barok*, [Geschichte der ukrainischen Literatur, T. 2, Renaissance und Reformation –Barock].
- The Cossacks in the Thirty Years War*, by George Gajecy and Alexander Baran, Vol. 1-2, Rome 1969-1983, PP. Basiliani.
- Ćwiek Zbigniew, *Z dziejów wsi koronnej XVII wieku*, Warszawa 1966 [Aus der Geschichte des Dorfes in den Krongütern].
- Cytowska Maria, *Bibliografia druków urzędowych XVI wieku*. Wrocław 1951. *Książka w dawnej kulturze polskiej T. 11* [Bibliographie der Amtsdrucke des 16. Jahrhunderts. Buch in der alten polnischen Kultur T. 11].
- Czacki Tadeusz, *Rozprawa o Żydach i Karaitach*, Kraków 1860.
- Czajkowski [Michał], *Nationalsagen der Kosaken. Nach dem Polnischen des Michael Czajkowski von F[erdinand] Minsberg*, Glogau und Leipzig 1838.
- Czapliński Władysław, *Dwa sejmy w roku 1652. Studium z dziejów rozkładu Rzeczypospolitej szlacheckiej w XVII wieku*, Wrocław 1955 [Zwei Reichstage im Jahre 1652. Ein Studium aus dem Zerfall der Adelsrepublik im 17. Jahrhundert].
- Czapliński Władysław, *Polska a Bałtyk w latach 1632-1648. Dzieje floty i polityki morskiej*, Wrocław 1952 [Polen und die Ostsee in den Jahren 1632-1648. Geschichte der Flotte und der maritimen Politik].
- Władysław Czapliński, *Józef Długosz, Podróż młodego magnata do szkół*. (Studium z dziejów kultury XVI i XVII wieku, Warszawa 1969 [Die Reise eines jungen Magnaten zum Studium. Eine Studie aus der Kulturgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts].
- Czapliński, Długosz; Władysław Czapliński i Józef Długosz, *Życie codzienne magnaterii polskiej w XVII wieku*, Warszawa 1982 [Das Alltagsleben des polnischen Magnatentums im 17. Jahrhundert].

- Czarnowski Jan August, Ukraina i Zaporozże czyli historia kozaków od pojawienia się w dziejach do czasu ostatecznego przyłączenia się do Rosyi. Według najlepszych źródeł napisana, T. 1-2, Warszawa 1854 [Ukraine und Zaporoger Gebiet oder Geschichte der Kosaken von deren Anfängen bis zum endgültigen Anschluß an Rußland].
- Czermak Władysław, Plany wojny tureckiej Władysława IV, w: Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny. Serya II, Tom VI, Kraków 1895 [Pläne des Türkenkrieges des Königs Władysław IV., in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, historisch-philosophische Abteilung].
- Czerska Danuta, Powstanie moskiewskie 1648 roku. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego T. 17, Kraków 1966, S. 133-157 [Moskauer Aufstand 1648. In: Wissenschaftliche Hefte der Jagiellonischen Universität].
- Czołowski Aleksander, Die Erstürmung der „Hohen Burg“ in Lemberg im Jahre 1648. Episode aus der Belagerung Lembergs durch Chmielnicki. Separatabdruck aus dem Organ der Militärwissenschaftlichen Vereine LXVIII, Heft 1, 1904.
- Czołowski Aleksander, Kudak. Przyczynki do założenia i upadku twierdzy, z mapą i planem, Lwów 1926. Odbitka z KH 40, 1926, S. 161-184 [Kudak. Gründung und Fall der Festung, mit einer Karte und Plan. Sonderdruck aus KH (40)1926, S. 161-184].
- Czołowski Aleksander, Relacya o oblężeniu miasta Lwowa przez Bohdana Chmielnickiego 1648 roku, KH (6)1891, S. 543-550 [Relation über die Belagerung der Stadt Lemberg durch Bohdan Chmielnicki 1648].
- Czołowski Aleksander, Z dziejów chmielnicyzny na Podkarpaciu, Lwów 1931. Odbitka z książki pamiątkowej ku czci prof. W. Abrahama [Aus der Geschichte der Chmielnickibewegung im Vorkarpatenland. Sonderdruck aus dem Gedenkbuch zu Ehren des Prof. W. Abraham].
- Demińska Anna, Wpływ kultury polskiej na Wołyń w XVI w. (w łonie warstwy szlacheckiej. Prace komisji historycznej T. VII, Poznań 1933, S. 1-71 [Der Einfluß der polnischen Kultur auf Wolhynien im 16. Jahrhundert (innerhalb des Adelsstandes)].
- Dembkowski Harry E., The Union of Lublin. Polish Federalism in the Golden Age, New York 1982.
- Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bde. 1-4, München 1996-1997.
- Djadičenko V.A., Kasimenko O.K., Ševčenko F.P., Vizvol'na vijnna 1648-1654 rr i vozzjednanija Ukrainy z Rosiejju, Kyjiv 1954 [Befreiungskrieg 1648-1654 und die Vereinigung der Ukraine mit Rußland].
- Długosz Józef, Jakub Sobieski 1590-1646. Parlamentarzysta, polityk, podróżnik i pamiątkararz, Wrocław 1989 [Jakub Sobieski 1590-1646. Parlamentarier, Politiker, Reisender, Memoirenschreiber].
- Długosz Józef, Latyfundium Lubomirskich w XVII wieku (powstanie-rozwój-podziały), Opole 1997 [Das Lubomirski-Latifundium im 17. Jahrhundert (Entstehung-Entwicklung-Aufteilung)].
- Długosz Józef, Podział latyfundium Ostrogskich w roku 1621. Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 108. Historia XXI, Wrocław 1969, S. 3-15 [Die Aufteilung des Ostrogski-Latifundiums im Jahre 1621].
- Dobrowolska Wanda, Książęta Zbarascy w walce z hetmanem Żółkiewskim, Kraków 1930 [Die Fürsten Zbaraski im Kampf mit dem Hetman Żółkiewski].
- Dolezel Stephan, Das Judentum Osteuropas, in: Judentum und Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von T. Klein, V. Losemann, G. Mai, Düsseldorf 1984, S. 179-188.
- Dorošenko Dmytro, Das deutsche Recht in der Ukraine, ZfOG (5/NF 1) 1931, S. 502-520.
- Dorošenko Dmitro, Naris istorii Ukraïny, T. 1-2, Reprint München 1991 (Varšava 1932¹) [Abriß der Geschichte der Ukraine].
- Dorošenko Dmytro, Die Namen „Ruś“, „Rußland“ und Ukraine in ihrer historischen und gegenwärtigen Bedeutung, Abhandlungen des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutes in Berlin, 3(1931), S. 3-23.
- Doroschenko Dmytro, Die Ukraine und Deutschland. Neun Jahrhunderte Deutsch-Ukrainischer Beziehungen, München 1994 (Die Ukraine und das Reich, Leipzig 1941¹).
- Dorošenko D. a Rypka J., Polsko, Ukrajina, Krym a Vysoká Porta v prvni pol. XVII stol. Casopis národního musea 1936, oddil duchovédny Ročník CX Praha, S. 19-49 [Polen, Ukraine, Krim und Hohe Pforte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zeitschrift des Nationalmuseum in Prag].
- Dorošenko Dmytro, Die Ukraine und ihre Geschichte im Lichte der westeuropäischen Literatur des XVI. und der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. AUWIB (1)1927, S. 1-70.
- Dubiecki Maryjan, Pole bitwy u Żółtych Wód stoczonej w maju 1648 r. z mapą i planem. Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału historyczno-filozoficznego Akademii Umiejętności, T. 12, Kraków 1880, S. 1-24 [Das Schlachtfeld bei Żółte Wody im Mai 1648 mit Landkarte und Plan. Abhandlungen und Berichte der historisch-philosophischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften].
- Dubiński Aleksander, Caraimica. Prace karaimoznawcze, Warszawa 1994 [Caraimica. Arbeiten zu Karaimenkunde].

- Dubnow Simon; Geschichte des Chassidismus. Aus dem Hebräischen übersetzt von Dr. A. Steinberg, Berlin 1931.
- Dubnow, Simon, Die Geschichte des jüdischen Volkes in der Neuzeit, Berlin 1928.
- Dubnow Simon, History of the Jews in Russia and Poland. From the Earliest Times until the Present Day, Bde. 1-3, o.O. Reprint 1975 (1916-1920¹).
- Dubnow Simon, Weltgeschichte des jüdischen Volkes, Bde. 1-10, Berlin 1925-1929.
- Dworzaczek Włodzimierz, Genealogia, T. 1-2, Warszawa 1959.
- Dyplomaci w dawnych czasach. Relacje staropolskie z XVI-XVIII stulecia. Opracowali Adam Przyboś i Roman Żelewski, Kraków 1959 [Diplomaten in den alten Zeiten. Altpolnische Relationen aus dem 16.-18. Jahrhundert. Bearbeitet von Adam Przyboś und Roman Żelewski].
- Działania militarne w Polsce południowo-wschodniej, Warszawa 2000 [Militärische Aktivitäten im süd-östlichen Polen].
- Dzięgielewski Jan, O tolerancję dla zdominowanych. Polityka wyznaniowa w latach panowania Władysława IV, Warszawa 1986 [Für Toleranz für Dominierte. Konfessionelle Politik während der Regentschaftsjahre Władysławs IV.].
- Dzieje Uniwersytetu Jagiellońskiego w latach 1364-1764. T. 1. Red. Kazimierz Lepszy. Kraków 1964 [Geschichte der Jagiellonen-Universität Krakau].
- Dziubiński Andrzej, Na szlakach Orientu. Handel między Polską a Imperium Osmańskim w XVI-XVIII wieku, Wrocław 1997 [Auf orientalischen Handelsstraßen. Der Handel zwischen Polen und dem Osmanischen Imperium vom 16. bis zum 18. Jahrhundert].
- Dziubiński Andrzej, Handel niewolnikami polskimi i ruskimi w Turcji w XVI wieku i jego organizacja, Zeszyty Historyczne III, Uniwersytet Warszawski 1963, S. 36-49.
- Dziubiński Antoni; Polsko-litewskie napady na tureckie pogranicze czarnomorskie w epoce dwu ostatnich Jagiellonów, KH (3)1996, S. 53-87 [Polnisch-litauische Überfälle auf das türkische Grenzland am Schwarzen Meer in der Epoche der letzten zwei Jagiellonen].
- Dziubiński Antoni; Poturczeńcy polscy. Przyczynek do historii nawróceń na islam w XVI-XVIII w., KH (1)1995, S. 19-37 [Polnischstämmige Türken. Ein Beitrag zur Geschichte der Islamkonvertiten im 16.-18 Jh.].
- Efimenko Aleksandra Ja., Bedstvija evreev v Južnoj Rusi v 17 v. (Po povodu kn. Gr'eca „Istorija evreev ot epochi Gollandskogo Ierusalima do padenija frankistov“, KS 6 (1890), s. 397-408 [Die Leiden der Juden in der südlichen Ruß im 17. Jh. (Aus dem Anlaß des Buches von Grätz „Geschichte der Juden vom Holländischen Jerusalem bis zum Untergang der Fankisten].
- Efimenko Aleksandra Ja. Istorija ukraïnskogo naroda, Sankt-Peterburg 1906 [Geschichte der ukrainischen Nation].
- Eisenstein; Die Stellung der Juden in Polen im XIII. und XIV. Jahrhundert von Dr. Aron Eisenstein Rabbiner in Cieszyn, Cieszyn 1934.
- Eliasberg, Sagen polnischer Juden. Ausgewählt und übertragen von Alexander Eliasberg, München 1916.
- Enci'lopedičeskij slovar' (Brokgauz'), T. 1-81, Sankt Peterburg' 1890-1904 [Enzyklopädisches Wörterbuch; Brockhaus].
- The Encyclopedia of the Jewish Religion. Ed. by Zwi Werblowsky and Geoffrey Wigoder, New York-Chicago-San Francisco 1965.
- Encyclopedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. Jakob Klatzkin, Bde. 1-10, Berlin 1928-1934.
- Encyclopedia Judaica, Vol. 1-18, Jerusalem, o.J.
- Encyclopedia of Ukraine, Vol. 1-5, Toronto-Buffalo-London 1985-1993.
- Encyklopedia historii Polski, T.1-2, Warszawa 1994-1995.
- Encyklopedia powszechna, T. 1-9, Warszawa 1924-1936 [Allgemeine Enzyklopädie].
- Encyklopedia powszechna, T. 1-4, Warszawa 1973-1976 [Allgemeine Enzyklopädie].
- Encyklopedia wiedzy o Jezuitach na ziemiach Polski i Litwy 1564-1995. Red. Ludwik Grzebień SJ, Kraków 1996 [Enzyklopädie des Wissens über die Jesuiten in Polen und Litauen 1564-1995. Hrsg. L.G.].
- Encyklopedia wiedzy o książce, Wrocław-Warszawa-Kraków 1971 [Enzyklopädie des Wissens über das Buch].
- Ernst, Nikolaus, Die ersten Einfälle der Krymtataren in Südrußland, ZfOG (3)1913, S. 1-58.
- Ettinger Shmuel; The Council of the Four Lands. In: The Jews in Old Poland 1000-1795. Edited by A. Polonsky, J. Basista, A. Lenk-Lenczowski, London 1993, S. 93-109.
- Ettinger Shmuel; Jewish Participation in the Settlement of Ukraine in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. In: Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj, University of Alberta, Edmonton 1990², S. 23-30.

- Ettinger Shmuel, *On the History of the Jews in Poland and Russia. Collected Essays*, Jerusalem 1994.
- Ettinger Shmuel; *Sejm Czterech Ziem. W: Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej. Materiały z konferencji „Autonomia Żydów w Rzeczypospolitej Szlacheckiej“*. Międzywydziałowy Zakład Historii i Kultury Żydów w Polsce. Uniwersytet Jagielloński 22-26 IX 1986, Wrocław 1991, S. 34-43 [Das Parlament der Vier Länder. In: *Juden in der alten Adelsrepublik. Materialien aus Tagung „Autonomie der Juden in der Adelsrepublik“*. Institut der Geschichte und Kultur der Juden in Polen. Jagiellonische Universität 22.-26.09. 1986].
- Ewers Johan Philipp Gustav, *Geschichte der Russen. Versuch eines Handbuchs*, Dorpat 1816.
- Feilchenfeld Josef, *Das Judenparlament in Polen*, ZHGPP 23(1908), S. 275-286.
- Felczak Waław, *Historia Węgień*, Wrocław 1983² [Geschichte Ungarns].
- Fettke Dieter, *Juden und Nichtjuden im 16. und 17. Jahrhundert in Polen. Soziale und ökonomische Beziehungen in Responen polnischer Rabbiner*, Frankfurt am Main 1986.
- Filipczak-Kocur Anna, *Skarb koronny za Władysława IV. 1632-1648*, Opole 1991. *Studia i monografie* 176, Wyższa Szkoła Pedagogiczna Opole [Kronschatzkammer unter Władysław IV. 1632-1648].
- Firkowicz Szymon (der Stellvertreter des Hachan). *Die Karaimen in Polen (O Karaimach w Polsce)*. Troki: o.V. 1938. Gedruckt in der Druckerei „Znicz“ Bischof-Bednarski-Straße 4. Dienstliche Uebersetzung der Publikationsstelle in Berlin-Dahlem ausgeführt von Dr. Harald Cosack, Berlin 1941 /Nur für den Dienstgebrauch/ DB Leipzig, Maschinenschrift.
- Fleischhacker Hedwig, *Die politischen Begriffe der Partner von Perejaslav*, JfGO NF2(1954), S. 221-231.
- Fleischhacker Hedwig, *Rußland zwischen zwei Dynastien (1598-1613). Eine Untersuchung über die Krise in der obersten Gewalt*, Wien 1933. *Studien zur osteuropäischen Geschichte*, Neue Folge I.
- Fleischhacker Hedwig, *Die Staats- und völkerrechtlichen Grundlagen der moskauischen Außenpolitik (14.-17. Jahrhundert)*, Breslau 1938, JfGO, Beiheft 1.
- Florja Borys N., *Kozaczyzna wobec przemian religijnych na ziemiach ruskich Rzeczypospolitej w latach trzydziestych XVII w. Mówią wieki*, *Magazyn historyczny*, Nr. 12(1995) „Ukraina“, S. 3-9 [Das Kosakentum angesichts der religiösen Entwicklungen in den ruthenischen Ländern der Adelsrepublik in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts. *Mówią wieki*, *Historisches Magazin*].
- Fram Edward, *Ideals Face Reality. Jewish Law and Life in Poland 1550-1655*, Cincinnati 1997.
- Fram Edward, *Creating a Tale of Martyrdom in Tulczyn 1648. Jewish History and Jewish Memory. Essays in Honor of Yosef Hayim Yerushalmi*, Edited by Elisheva Carlebach, John M. Efron, David N. Myers, Hanover London 1999, S. 89-112.
- Franko Ivan, *Chmel'niščina 1648-1649 rokov v súčasnych viršach*, *Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Šečenka*, Lviv 1898, T. XXIII-XXIV, S. 1-114 [Chmielnicki-bewegung der Jahre 1648-49 in zeitgenössischer Literatur].
- Franzos Karl Emil, *Juden als Kirchen-Pächter*, ZfGJD (4)1890, S. 373-378.
- Fraś Ludwik, *Bitwa pod Zborowem w r. 1649*, KH 46, 1932, S. 344-370 [Schlacht bei Zborów im Jahre 1649].
- Fraś Ludwik, *Obrona Zbaraża w r. 1649*, Kraków 1932 [Verteidigung von Zbaraż im Jahre 1649].
- Frick David A., *Kazanie Melecjusza Smotryckiego z lat 1620-1621: wersja ruska i polska*, *Studia z filologii polskiej i słowianskiej*, Warszawa 1985, Nr. 23, S. 153-161 [Eine Predigt von Melecjusz Smotrycki aus den Jahren 1620-1621: ruthenische und polnische Version].
- Friedl Robert, *Ein Massenexodus ohne Emigranten? Ein Beitrag über Auswanderung der Juden aus Polen nach den Verfolgungen der Jahre 1648-1660. (In Vorbereitung)*.
- Friedmann, *Geschichte der Juden in Humenné von 13. Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Nach den Quellen bearbeitet von David Friedmann Humenné*, Beregsas 1933.
- Frost Robert I., *After the deluge: Poland - Lithuania and the Second Northern War 1655 - 1660*, Cambridge 1993.
- Gajecy George, *The Cossack administration of the Hetmanate*, Cambridge, Mass., 1978.
- Gargas Sigismund, *Volkswirtschaftliche Ansichten in Polen im XVII. Jahrhundert*, Innsbruck 1905.
- Geller Ewa, *Jidysz. Język Żydów polskich*. Warszawa 1994 [Die Sprache der polnischen Juden].
- Geschiedenis der Joden in Nederland. Onder redactie van Dr. Hk. Brugmans en Drs. A. Frank*. Geillustreerd, Amsterdam 1940.
- Gessen Julij, *Istorija evreeskogo naroda v Rossii*. Reprint Moskva 1993 (Leningrad 1925²) [Geschichte der jüdischen Nation in Rußland].
- Gistoryja belaruskaj SSR, T. 1-5, Minsk 1972-1975.
- Glodtowa Bronisława, *Samuel Kuszewicz. Życie i działalność kulturalna. Prace historyczne wydane ku czci 50-lecia akademickiego koła historyków Uniwersytetu Jana Kazimierza we Lwowie 1878-1928*, Lwów 1929 [Samuel Kuszewicz. Sein Leben und kulturelles Wirken. Historische Arbeiten aus dem Anlaß des 50sten Jubiläums des Historikerkreises an der Jan-Kazimierz-Universität zu Lemberg], S. 281-294.

- Gloger Zygmunt, Encyklopedia staropolska, T. 1-4, Warszawa 1996⁷.
- Godziszewski Władysław, Polska a Moskwa za Władysława IV., Kraków 1930 [Polen und Moskau in der Zeit Władysława IV.].
- Goehrke Carsten, Die Wüstungen in der Moskauer Ruß. Studien zur Siedlungs-, Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, Wiesbaden, 1968.
- Gogol Nikolai, Taras Bulba, Köln 1966.
- Golczewski Frank (Hrsg.), Geschichte der Ukraine, Göttingen 1993.
- Goldberg Jacob, De non tolerandis Iudaeis. On the Introduction of the Anti-Jewish Laws into Polish Towns and the Struggle against them. In: Raphael Mahler Jubilee Volume (hebr. Sefer Raphael Mahler). Studies in Jewish History. Presented to Professor Raphael Mahler on his Seventy-Fifth Birthday, edited by Sh. Yeivin, Merhavia 1974, S. 39-52.
- Goldberg Jacob, Die getauften Juden in Polen und Litauen im 16.-18. Jahrhundert. Taufe, soziale Umschichtung und Integration, JfGO NF30(1982), S. 54-99.
- Goldberg Jacob, Die jüdischen Gutspächter in Polen-Litauen und die Bauern im 17. und 18. Jahrhundert. In: Kleine Völker in der Geschichte Osteuropas. Festschrift für Günter Stökl zum 75. Geburtstag. JfGO Beiheft 5, Stuttgart 1991, S. 13-21.
- Goldberg Jacob, Getaufte Juden in Polen-Litauen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Versuch einer sozialen Integration. In: Die Juden als Minderheit in der Geschichte. Hrsg. von E. Schulin und E. Martin. München 1981, S. 161-183.
- Goldberg Jakub, Majer Bałaban - czołowy historyk polskich Żydów [Majer Bałaban - der führende Historiker der polnischen Juden], KH (3)1991, S. 85-97.
- Goldberg Jacob, Poles and Jews in the 17th and 18th Centuries. Rejection or Acceptance, JfGO NF 22(1974), S. 248-282.
- Goldberg Jakub, Władza dominalna Żydów - arendarzy dóbr ziemskich nad chłopami w XVII-XVIII w. [Die Macht der jüdischen Gutsarrendatoren über die Bauern im 17. und 18. Jahrhundert], PH (81)1990, S. 189-198.
- Goldberg Jakub, Żydowscy konwertyci w społeczeństwie staropolskim. W: Społeczeństwo staropolskie. Studia i szkice. T. 4. Red. A. Izydorczyk u. A. Wyczański, Warszawa 1986, S. 195-248 [Jüdische Konvertiten in der altpolnischen Gesellschaft. In: Altpolnische Gesellschaft. Studien und Skizzen. Bd. 4. Hrsg. v. A. Izydorczyk u. A. Wyczański].
- Goldberg Jakub, Żydowski Sejm Czterech Ziem w społecznym i politycznym ustroju dawnej Rzeczypospolitej. W: Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej. Materiały z konferencji „Autonomia Żydów w Rzeczypospolitej Szlacheckiej“. Międzywydziałowy Zakład Historii i Kultury Żydów w Polsce. Uniwersytet Jagielloński 22-26 IX 1986, Wrocław 1991, S. 44-58 [Das Jüdische Parlament der Vier Länder in sozialer und politischer Verfassung der alten Adelsrepublik. In: Juden in der alten Adelsrepublik. Materialien aus Tagung „Autonomie der Juden in der Adelsrepublik“. Institut der Geschichte und Kultur der Juden in Polen. Jagiellonische Universität 22.-26.09. 1986].
- Golobuckij Vladimir A., Rossija i osvoboditel'na vojna ukraïnskogo naroda 1648-1654, VI (1)1954, S. 80-95 [Rußland und der Befreiungskrieg des ukrainischen Volkes 1648-1654].
- Golubev S., Drevnija i novyja skazanija o načale kievskej Akademii, KS 1(1885), S. 85-116 [Alte und neue Überlieferungen über die Anfänge der Kiewer Akademie].
- Gomer Abba, Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte des litauischen Judentums im 17. u. 18. Jahrhundert, Bochum 1930.
- Góralski Zbigniew, Urzędy i godności w dawnej Polsce, Warszawa 1983 [Ämter und Titel im alten Polen].
- Gordon Linda, Cossack Rebellions: Social Turmoil in the Sixteenth-Century Ukraine, Albany 1983.
- Górka Olgierd, Bohdan Chmielnicki - jego historycy, postać i dzieło. Sesja naukowa w trzeczsetną rocznicę zjednoczenia Ukrainy z Rosją 1654-1954. Materiały, Warszawa 1956, S. 65-102 [Bohdan Chmielnicki - seine Historiker, Person und Werk. In: Wissenschaftliche Tagung zur dreihundertsten Wiederkehr der Vereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954. Materialien].
- Górski Kazimierz, Zarys dziejów duchowości w Polsce, Kraków 1986 [Abriß der geistig-religiösen Geschichte in Polen].
- Górski Tadeusz, Obrońcy monarchii Wazów na morzu Czarnym, Przegląd Orientalistyczny (3-4/175-176)1995, S. 123-132 [Die Verteidiger der Wasa-Monarchie auf dem Schwarzen Meer].
- Grabowski Tadeusz, Ostatnie lata Melecjusza Smotryckiego. Szkic z dziejów literatury unicko-prawosławnej wieku XVII. Odbitka z: Księgi pamiątkowej ku czci Bolesława Orzechowicza, Lwów 1916 [Die letzten Jahre von Melecjusz Smotrycki. Skizzen aus der uniert-orthodoxen Literatur des 17. Jahrhunderts. Sonderdruck aus dem Gedenkbuch für Bolesław Orzechowski].

- Grätz Heinrich, Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen neu bearbeitet. Bde. 1- 11, Magdeburg, Leipzig 1860-1870.
- Grätz Heinrich, Volkstümliche Geschichte der Juden in drei Bänden, Berlin-Wien 1923.
- Guide to the Sources for the History of the Jews in Poland in the Central Archives, Jerusalem 1988.
- Guldon Zenon, Badania nad zaludnieniem Ukrainy w XVII wieku, KHKM (13)1965, S. 561-566 [Untersuchungen über die Besiedlung der Ukraine im 17. Jahrhundert].
- Guldon Zenon, Krzystanek Krzysztof, The Jewish Population in the Towns on the West Bank of the Vistula in Sandomierz Province from the Sixteenth to the Eighteenth Centuries. In: The Jews in Old Poland 1000-1795. Edited by A. Polonsky, J. Basista, A. Lenk-Lenczowski, London 1993, S. 322-339.
- Guldon Zenon, Wijaczka Jacek; Procesy o mordy rytualne w Polsce w XVI-XVIII wieku, Kielce 1995 [Ritualmordprozesse in Polen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert].
- Guldon Zenon, Wijaczka Jacek; The Accusation of Ritual Murder in Poland, 1500-1800. In: Polin. Studies in Polish Jewry. Vol. 10. Jews in Early Modern Poland. Ed. by G.D. Hundert, S. 99-140.
- Guldon Zenon, Wijaczka Jacek; Die zahlenmäßige Stärke der Juden in Polen-Litauen im 16.-18. Jahrhundert. In: Trumah. Zeitschrift der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, (4)1994, S. 91-101.
- Günther Oskar Eugen, Der Vertrag von Perejaslav im Widerstreit der Meinungen, JfGO NF2(1954), S. 232-257.
- Hahlweg Ursula, Flugblatt und Zeitung in den Anfängen des Zeitungswesen in Polen, Königsberg-Berlin 1940.
- Halecki Oskar, From Florence to Brest (1439-1596), Rome 1958 (Sacrum Poloniae Millenium 5).
- Halecki Oskar, Geschichte Polens, Frankfurt am Main 1963.
- Halecki Oskar, Grenzraum des Abendlandes. Eine Geschichte Ostmitteleuropas, Salzburg 1957 (Borderlands of Western Civilization, New York o.J.).
- Halecki Oskar, A History of Poland. With editional material by A. Polonsky, London 1978.
- Halecki Oskar, Przyłączenie Podlasia, Wołynia i Kijowszczyzny do Korony w roku 1569, Kraków 1915 [Die Einverleibung von Podlasie, Wolhynien und Kiewer Land in die Krone im Jahre 1569].
- Hammer-Purgstall Joseph von, Geschichte der Chane der Krim unter osmanischer Herrschaft vom 15. Jh. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Reprint Wien 1970 (1856¹).
- Handbuch der europäischen Geschichte. Bde. 1-7, Stuttgart 1971 ff. Bd. 3, hrsg. von Theodor Schieder, Die Entstehung des neuzeitlichen Europa, Stuttgart 1971.
- Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bde. 1-6, Stuttgart, 1980-1990, Bd. 3, Vom ausgehenden Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, Stuttgart 1986.
- Handbuch der Geschichte Rußlands. Hrsg. von Manfred Hellmann, Gottfried Schramm und Klaus Zernack. Bde. 1-3, Stuttgart 1981-1992. Bd. 2, Vom Randstaat zur Hegemonialmacht 1613-1856, Stuttgart 1986.
- Hanisch Erdmann, Die Geschichte Polens, Bonn-Leipzig 1923.
- Harkavy (Garkavy) Albert, Evrei-kozaki v načale XVII v., KS 29, (5)1890, S. 377-379 (iz: Russkij Evrej T. 9, 1880) [Juden-Kosaken zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Nachdruck in „Kiewer Altertümer“ (1890) aus: „Russischer Jude“].
- Hecker Hans, Juden im mittelalterlichen Polen und frühneuzeitlichen Polen und Rußland. Versuch eines Vergleichs. In: Zwischen Christianisierung und Europäisierung. Beiträge zur Geschichte Osteuropas in Mittelalter und Früher Neuzeit. Festschrift für Peter Nitsche zum 65. Geburtstag herausgegeben von Ekkhard Hübner, Ekkhard Klug und Jan Kusber, Stuttgart 1998, S. 251-267.
- Hering Gunnar, Ökumenisches Patriarchat und europäische Politik 1620-1638, Wiesbaden 1968. Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Bd. 45.
- Hernas Czesław, Barok, Warszawa 1973.
- Herrmann Hans-Gernot, Studien über das Kosakenthema in der polnischen Literatur vom 17. Jahrhundert bis zu Vertretern der „Ukrainischen Schule“, Frankfurt am Main 1969.
- Herzog Marvin I., Yiddish in the Ukraine: isoglosses and historical inferences. In: The Field of Yiddish. Studies in Language, Folklore and Literature. Edited by Marvin I. Herzog, Wita Ravid and Uriel Weinreich, London 1969, S. 58-81.
- Hilbert Christa, Osteuropa 1648-1681 bei den zeitgenössischen Historikern (Ukraine-Polen-Moskau). Diss. Göttingen 1948 (Maschinenschrift).
- Hindus Maurice, The Cossacks. The Story of the Warrior People, New York 1945 (London 1946²).
- Historia dyplomacji polskiej, T. 1-5, Warszawa 1980-1999, T. 4, 1572-1795, Warszawa 1982, opracowali Józef Gierowski, Jerzy Michalski, Henryk Wisner, Zbigniew Wójcik, T. 1-4, Warszawa, 1982 [Geschichte der polnischen Diplomatie. Bd. 4, 1572-1795, bearbeitet von Józef Gierowski, Jerzy Michalski, Henryk Wisner, Zbigniew Wójcik].
- Historia kościoła w Polsce, wyd. Bolesław Kumor, T. 1-2, Poznań 1974 [Geschichte der Kirche in Polen, Hrsg. Bolesław Kumor].

- Historia Polski w liczbach. Ludność. Terytorium. Główny Urząd Statystyczny. Warszawa 1993 [Geschichte Polens in Zahlen. Bevölkerung. Territorium. Hrsg. Hauptamt für Statistik].
- Historia sejmiku polskiego, T. 1-3, Warszawa 1984-1989. T. 1, Red. Jerzy Michalski Warszawa 1984 [Geschichte des polnischen Reichstages. T. 1, Hrsg. Jerzy Michalski].
- Die historische Stellung des Hauses Radziwill, Berlin 1892.
- Hoensch Jörg, Geschichte Polens, Stuttgart 1990.
- Hoensch Joerg, Sozialverfassung und politische Reform. Polen im vorrevolutionärem Zeitalter, Köln-Wien 1973.
- Holdys Sybill, Praktyka parlamentarna za panowania Władysława IV Wazy, Wrocław 1991. Acta Universitatis Wratislaviensis. Historia 100 [Parlamentarische Praxis während der Regentschaft Władysławs IV. Wasa].
- Horn Maurcy, Antyfeudalne wystąpienia mieszczan janowskich w ziemi lwowskiej w latach 1635-1647. Zeszyty Naukowe WSP Opole, Historia XI, 1972, S. 19-30 [Antifeudale Auftreten der Bürger von Janów im Lemberger Land in den Jahren 1635-1647].
- Horn Maurcy; Chronologia i zasięg najazdów tatarskich na ziemi Rzeczypospolitej polskiej w latach 1600-1647. Studia i materiały do historii wojskowości T. 1/8, S. 3-71, Warszawa 1962 [Chronologie und Reichweite der tatarischen Überfälle auf Adelsrepublik Polen in den Jahren 1600-47. In: Studien und Materialien zur Militärgeschichte].
- Horn Maurcy; Dostawy dworów królewskich w Polsce i na Litwie za ostatnich Jagiellonów 1506-1572 (ze szczególnym uwzględnieniem dostawców żydowskich), BŻIH (150)1989, S. 3-16; BŻIH (151)1989, S. 3-25 [Lieferungen an die königliche Höfe in Polen und Litauen unter den letzten Jagiellonen 1506-1572 (mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Lieferanten)].
- Horn Maurcy; Działalność gospodarcza Żydów polskich w średniowieczu na tle rozwoju osadnictwa BŻIH (126-127)1983, S. 73-84 [Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden im Mittelalter im Hintergrund der Siedlungsentwicklung].
- Horn Maurcy; Mieszczanie i Żydzi na służbie królów polskich i wielkich książąt litewskich w latach 1506-1572 (w kopalnictwie i mennicach państwowych), BŻIH (147-148)1988, S. 3-20 [Bürgertum und Juden in den Diensten der polnischen Könige und der Großfürsten von Litauen in den Jahren 1506-1572 (im Bergbau und in Münzwerken)]
- Horn Maurcy; Najazd tatarski 1620 roku i jego skutki ekonomiczne. W: Zeszyty naukowe WSP Opole Historia III-IV, Opole 1963, S. 171-232 [Der tatarische Überfall des Jahres 1620 und seine ökonomische Folgen. In: Wissenschaftliche Hefte der Pädagogischen Hochschule in Opole].
- Horn Maurcy; Powinności wojenne Żydów w Rzeczypospolitej w XVI i XVII wieku, Warszawa 1978 [Kriegsverpflichtungen der Juden in der Rzeczpospolita im 16. und im 17. Jahrhundert].
- Horn Maurcy; Walka chłopów czerwonoruskich z wyzwiskiem feudalnym w latach 1600-1648 [Der Kampf der rotreußischen Bauern mit der feudalen Ausbeutung in den Jahren 1600-1648], T. 1-2, Opole 1974-1976. T. 3. Opór chłopski w dobrach szlacheckich. Wystąpienia włościan przeciw obcym panom, Warszawa 1982 [Der bäuerliche Widerstand in den adligen Gütern. Das Auftreten der Bauern gegen fremde Herren].
- Horn Maurcy, Żydowski ruch osadniczy w miastach Rusi Czerwonej do 1648 r., BŻIH (2/90)1974, S. 3-24 [Jüdische Siedlungsbewegung in den Städten Rotreußens bis 1648].
- Horn Maurcy, Żydzi i mieszczanie w służbie celnej Zygmunta Starego i Zygmunta Augusta, BŻIH 141(1987), S. 3-20.
- Horn Maurcy; Żydzi na Rusi Czerwonej w XVI i pierwszej połowie XVII w. Działalność gospodarcza na tle rozwoju demograficznego. Warszawa 1975 [Juden in Rotreußen im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Wirtschaftliche Tätigkeit im Hintergrund der demographischen Entwicklung].
- Horodezky Samuel Aba, Mystisch-religiöse Strömungen unter den Juden in Polen im 16.-18. Jahrhundert, Leipzig 1914.
- Horodezky Samuel Aba, Religiöse Strömungen im Judentum. Mit besonderer Berücksichtigung des Chassidismus. Bern-Leipzig 1920.
- Hoszowski Stanisław, Klęski elementarne w Polsce w latach 1587-1648. W: Prace z dziejów Polski feudalnej ofiarowane Romanowi Grodeckiemu w 70 rocznicę urodzin. Warszawa 1960, S. 453-465 [Naturkatastrophen in Polen in den Jahren 1587-1648. In: Arbeiten aus der Geschichte feudalen Polens, gewidmet Roman Grodecki zum 70. Geburtstag].
- Hruševskij Michajlo, Istorija ukraińskoï literaturi, T. 1-6, Kyjiv 1993-1996 (Lviv 1923¹).
- Hruševskij Michajlo, Istorija Ukraïny-Rusi, T. 1-10, Lviv-Kyjiv 1913-1936 [Reprint Nju-Jork 1954-1958].
- Huberband Szymon, Źródła do historii Żydów w krajach słowiańskich, ze szczególnym uwzględnieniem Polski i Rosji, BŻIH (2)1951, S. 16-46 [Quellen zur Geschichte der Juden in den slawischen Ländern mit besonderer Berücksichtigung Polens und Rußlands].

- Hundert Gershon David, Kahal i samorząd miejski w miastach prywatnych w XVII i XVIII w. W: Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej. Materiały z konferencji „Autonomia Żydów w Rzeczypospolitej Szlacheckiej“. Międzywydziałowy Zakład Historii i Kultury Żydów w Polsce. Uniwersytet Jagielloński 22-26 IX 1986, Wrocław 1991. S. 66-74. [Der Kahal und städtische Selbstverwaltung in privaten Städten im 17. und 18. Jahrhundert. Juden in der alten Adelsrepublik. Materialien aus Tagung „Autonomie der Juden in der Adelsrepublik“. Institut der Geschichte und Kultur der Juden in Polen. Jagiellonische Universität 22.-26.09. 1986].
- Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von Hartmut Lehmann und Anne-Charlott Trepp, Göttingen 1999. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 152.
- An Index to Jewish Festschriften by Jacob R. Marcus Professor of Jewish History and Rabbi Albert Bilgray, Cincinnati 1937, Reprint: New York 1970.
- Inglot Stefan, Sprawy gospodarcze Lwa Sapiehy 1588-1607, Studja z historii społecznej i gospodarczej poświęcone prof. dr. Franciszkowi Bujakowi, Lwów 1931 [Wirtschaftliche Anliegen von Lew Sapieha 1588-1607, Studien aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Festschrift für Prof. Dr. Franciszek Bujak], S. 165-226.
- International Bibliography of Jewish History and Thought. Edited by Jonathan Kaplan. München-New York-London 1984.
- Isajewytsch Jaroslav, Die mittelalterlichen Wurzeln der ukrainischen Nation, in: Guido Hausmann, Andreas Kappeler (Hrsg.), Ukraine: Gegenwart und Geschichte eines neuen Staates, Baden-Baden 1993, S. 31-48.
- Istorija Belorusskoj SSR, T. 1-2, Minsk 1961 [Geschichte des Weißrussischen SSR].
- Istorija evreeskogo naroda T. XI, Istorija Evreev v Rossii T. 1, Moskva 1914 [Geschichte der jüdischen Nation. T. 11, Geschichte der Juden in Rußland T. 1]. (mehr nicht erschienen).
- Istorija Kieva, T. 1-2, Kiev 1960-1961 [Geschichte Kiews].
- Istorija Polši v trech tomach pod redakcijej V.D. Koroljuk, I.S. Miller, P.N. Tret'jakov, Mosva 1956-1958; T. 4, Očerki istorii narodnoj Polši, Moskva 1965 [Geschichte Polens in drei Bänden, unter Redaktion von V.D. Koroljuk, I.S. Miller, P.N. Tret'jakov, Moskva 1956-1958. Bd. 4, Aufsätze zur Geschichte Volkspolens, Moskva 1965].
- Istorija ukraińskoj literaturi, T. 1-8, Kyjiv 1967-1971 [Geschichte der ukrainischen Literatur].
- Istorija Ukrainkoj SSR, T. 1-10, Kiev 1981-1985 [Geschichte der Ukrainischen SSR].
- Istorija ukraińskogo vijska (vid knjažich časiv do 20-ch rokov XX st.). Lviv 1992⁴ [Geschichte des ukrainischen Heeres. (Von den fürstlichen Zeiten bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts)]. (4. geänderte Auflage).
- Eustachy Antoni Iwanowski, Wspomnienia polskich czasów dawnych i późniejszych przez Eu.....go Heleniusza, Tom I, Lwów 1894 [Erinnerungen aus den polnischen älteren und späteren Zeiten von E.... Heleniusz].
- Jabłonowski Aleksander, Akademia kijowsko-mohylańska. Zarys historyczny na tle rozwoju ogólnego cywilizacyjny zachodniej na Rusi, Kraków 1899-1900 [Kiewer Mohyla-Akademie. Historischer Abriß im Hintergrund der allgemeinen Entwicklung der westlichen Zivilisation in der Ruß].
- Jabłonowski Aleksander, Historia Rusi południowej do upadku Rzeczypospolitej polskiej. Kraków 1912 [Geschichte der südlichen Ruß bis zum Zerfall der Republik Polen].
- Jablonowski Horst, Westrußland zwischen Wilna und Moskau. Die politische Stellung und die politischen Tendenzen der russischen Bevölkerung des Großfürstentums Litauen im 15. Jahrhundert, Leiden 1955.
- Jacoby Jörg, Boguslaus Radziwill - der Statthalter des Großen Kurfürsten in Ostpreußen, Marburg/Lahn 1959 (1960²). Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas herausgegeben vom Johann-Gottfried-Herder-Institut Nr. 40.
- Jakowenko Natalia, Historia Ukrainy do końca XVIII wieku, Lublin 2000 [Natalja Jakowenko, Narys istorii Ukrainy z najdawniŝich časiv do kincja 17. stolitja, Kyjiv 1997; Geschichte der Ukraine bis zum Ende des 18. Jahrhunderts].
- Jakowenko Natalia M., Ukrańska śljachta z kincja XIV do seredini XVII st. (Volin' i Central'na Ukraïna), Kyjiv 1993 [Ukrainischer Adel vom ausgehenden 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Wolhynien und zentrale Ukraine)].
- Jakovliv Andrij, Ukraïnsko-Moskovski dogovori v XVII-XVIII vikach, Varšava 1934 [Ukrainisch-moskauische Vereinbarungen im 17.-18. Jahrhundert].
- Jakowliw Andrij, Das deutsche Recht in der Ukraine, Leipzig 1942.
- Jakubowski Jan, Studya nad stosunkami narodowościowymi na Litwie przed Unią Lubelską, Warszawa 1912, Prace Towarzystwa Naukowego Warszawskiego II, Nr. 7 [Studien über nationale Verhältnisse n Litauen vor der Lubliner Union].
- Janecki Marcelli, Erhielten die Juden in Polen durch die Taufe den Adelsstand? Separat-Abdruck aus der Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. XV. Jahrgang, Heft 4. Berlin 1888.

- Janeczek Andrzej, Osadnictwo pogranicza polsko-ruskiego. Wojwództwo bełskie od schyłku XIV do początku XVII w., Wrocław 1991 [Die Kolonisation des polnisch-ruthenischen Grenzlandes. Die Wojewodschaft Bełz vom Anfang des 14. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts].
- Jaremenko Porfirij Kirilovič, „Perestroga“ – ukraiński antiuniatki pamflet počatku XVII st., Kyjiv 1963 [„Ermahnung“ – ukrainisches Antiunionspamphlet vom Anfang des 17. Jahrhunderts].
- Jarosław Włodzimierz, „Legenda Batoryńska“. Krytyczny szkic z dziejów Zaporozża, KH (17) 1903, S. 596-616 [Batory-Legende. Eine kritische Skizze aus der Geschichte des Zaporoger Gebietes].
- Javornickij Dmytro, Istorija zaporožskich kozakiv, T. 1-3, Reprint Kyjiv 1990-1991 (1892-1897¹) [Geschichte der Zaporoger Kosaken].
- Jeske-Choiński Teodor, Historia Żydów w Polsce, Warszawa 1919 [Geschichte der Juden in Polen].
- Jeske-Choiński Teodor, Neofici Polscy. Materiały historyczne, Warszawa 1905 [Polnische Neophyten. Historische Materialien].
- The Jewish Encyclopedia. A Descriptive Record of the History, Religion, Literature and Customs of the Jewish People from the Earliest Times to the Present Day. New York-London 1901-1916.
- The Jews in Old Poland 1000-1795. Hrsg. von A. Polonsky, J. Basista und A. Lenk-Lenczowski, London 1993.
- The Jews in Poland and Russia. Bibliographical Essays. Edited by G.D. Hundert and G.C. Bacon, Bloomington 1984.
- Jobert Ambroise, De Luther à Mohila. La Pologne dans la crise de la chrétienté 1517-1648, Paris 1974.
- Jobert Ambroise, Od Lutry do Mohyły. Polska wobec kryzysu chrześcijaństwa 1517-1648, przełożyła Elżbieta Sękowa, przedmowa do wydania polskiego Jerzy Kłoczowski, postłowie Zofia Libiszowska, Warszawa 1994.
- Jorga Nicolai, Geschichte des Osmanischen Reiches nach Quellen dargestellt, Bde. 1-5, Gotha 1908-1913.
- Judaika wydane w Polsce. Druki zwarte i niesamoiste: Materiały do bibliografii. Pod redakcją Michała Galasa i Krzysztofa Pilarczyka. Kraków 1993 [Die in Polen editierte Judaica. Gebundene und lose Drucke. Materialien zur Bibliographie].
- Judentum und Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. v. T. Klein, V. Losemann, G. Mai, Düsseldorf 1984.
- Judenvertreibungen in Mittelalter und früher Neuzeit. Hrsg. von Friedhelm Burgard, Alfred Havekamp, Gerd Mentgen, Hannover 1999. Forschungen zur Geschichte der Juden Bd. 9.
- Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, Reprint Frankfurt am Main 1987 (Berlin 1927¹).
- Junkelmann Marcus, Gustav Adolf (1594-1632). Schwedens Aufstieg zur Großmacht, Regensburg 1993.
- Kaczmarczyk Janusz, Bohdan Chmielnicki, Wrocław 1988.
- Kaminski A., The Cossack Experiment in szlachta Democracy in the Polish-Lithuanian Commonwealth: The Hadiach (Hadziacz) Union, HUS (2)1977, S. 178-197.
- Kamler Marcin, Świat przestępczy w Polsce XVI i XVII stulecia, Warszawa 1991 [Kriminelle Unterwelt in Polen im 16. und 17. Jahrhundert].
- Kantak Kamil, Bernardyni polscy, T. 1, 1453-1572, Lwów 1933; T. 2, 1573-1795-1932, Lwów 1933 [Polnische Bernhardiner].
- Kantak Kamil, Franciszkanie polscy, T. 1, 1237-1517, Kraków 1937; T. 2, 1517-1795, Kraków 1938 [Polnische Franziskaner]
- Kappeler Andreas, Aspekte der ukrainischen Nationalbewegung im 19. und frühen 20 Jahrhundert, in: G. Hausmann, A. Kappeler (Hrsg.), Ukraine: Gegenwart und Geschichte eines neuen Staates, Baden-Baden 1993, S. 70-81.
- Kappeler Andreas, Kleine Geschichte der Ukraine, München 1994.
- Kappeler Andreas, Die Rolle der Nidtrussen der mittleren Wolga in den russischen Volksaufständen des 17. Jahrhunderts, FzOG, Bd. 27, Berlin 1980, S. 249-268.
- Kappeler Andreas, Rußlands erste Nationalitäten. Das Zarenreich und die Völker der Mittleren Wolga vom 16. bis 19. Jahrhundert, Köln-Wien 1982.
- Karamsin [Nikolaj], Geschichte des Russischen Reiches. Nach der Original-Ausgabe übersetzt. Bde. 1-11, Riga 1820-1833 (Bde. 9-11 Leipzig).
- Kardaszewicz Stanisław, Dzieje dawniejsze miasta Ostroga. Materiały do historii Wołynia z przedmową Aleksandra Jabłonowskiego oraz życiorysem autora przez Henryka Mościckiego, Warszawa 1913 [Ältere Geschichte der Stadt Ostróg. Materialien zur Geschichte Wolhyniens mit einem Vorwort von Aleksander Jabłonowski und einem Lebenslauf des Verfassers von Henryk Mościcki].
- Karpeles Gustav, Geschichte der jüdischen Literatur, T. 1-2, Berlin 1886.
- Kars Gustav, Das Bild der Juden in der deutschen Literatur des 18. und des 19. Jahrhundert, Freiburg 1988.

- Kartašev Anton V., Očerki po istorii ruskoj cerkvi T. 1, Moskva 1993 [Studien zur Geschichte der russischen Kirche].
- Kasimienko Oleksandr K., Rosijsko-ukrański vzajemovidnosini 1648 - počatku 1651 r., Kyjiv 1955 [Russisch-ukrainische Beziehungen 1648 - Anfang 1651].
- Kašków Robert, Zainteresowanie językiem hebrajskim w XVI wieku w Polsce. W: Z historii ludności żydowskiej w Polsce i na Śląsku. Pod redakcją Krystyna Matwijowskiego, Wrocław 1994, Acta Universitatis Wratislaviensis 1568, S. 41-54 [Das Interesse an der hebräischen Sprache in Polen im 16. Jahrhundert. In: Aus der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Polen und in Schlesien. Hrsg. K. Matwijowski].
- Kayslering Meyer, Die jüdischen Frauen in der Geschichte, Literatur und Kunst, Reprint Hildesheim-Zürich-New York 1991 (Leipzig 1879¹).
- Kayslering Meyer, Menasse ben Israel. Sein Leben und Wirken. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Juden in England. Aus den Quellen dargestellt von Dr. M. Kayslering. In: Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums, Bd. 2, Leipzig 1861, S. 83-188.
- Kayslering Meyer, Theilnahme von Juden an den portugiesischen Entdeckungen. In: Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums. Bd. 3, Leipzig 1863, S. 303-317.
- Kaźmierczyk Adam, Sejmy i sejmiki szlacheckie wobec Żydów w drugiej połowie XVII wieku, Warszawa 1994 [Reichstage und Adelslandtage in Bezug auf Juden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Kellenbenz Hermann, Sephardim an der unteren Elbe. Ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung vom Ende des 16. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 40, Wiesbaden 1958.
- Kempa Tomasz, Konstanty Wasyl Ostrogski (ok. 1524/1525-1608), wojewoda kijowski i marszałek ziemi wołyńskiej, Toruń 1997 [Konstanty Wasyl Ostrogski (1524/1525-1608), Wojewode von Kiew und Marschall von Wolhynien].
- Kempa Tomasz, Proces Nicefora na sejmie w Warszawie w 1597 roku. Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Der Nicefor-Prozeß während des Warschauer Sejms 1597. Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 169-185.
- Kiryk Feliks, Handel Kamieńca Podolskiego w późnym średniowieczu, Studia Historyczne 4(1998), S. 479-483 [Der Handel der Stadt Kamieniec Podolski im späten Mittelalter].
- Kliutschewskij Wassilij O., Geschichte Rußlands, Bd. 1-4, Leipzig-Berlin 1925-1926.
- Kohut Adolf, Geschichte der deutschen Juden. Ein Handbuch für die jüdische Familie, Berlin 1898-99.
- Kolankowski Ludwik, Problem Krymu w dziejach Jagiellońskich, KH 49, 1935, S. 279-300 [Das Krim-Problem in den jagiellonischen Zeiten].
- Kommentarjum – tezy do vidznačennja 300 rokiv borot'by ukraińskoho narodu proty rosijskoho imperializmu, Mjunchen 1954 [Kommentar – Thesen zur Würdigung der 300 Jahre des Kampfes des ukrainischen Volkes gegen russischen Imperialismus].
- Korduba Miron, Die Anfänge des ukrainischen Kosakentums, ZfOG (2)1912, S. 367-381.
- Korduba Miron, Jeremias Wisniowiecki im Lichte der neuen Forschung, ZfOG 4(1934) NF 8, S. 221-238.
- Korduba Miron, Der Ukraine Niedergang und Aufschwung, ZfOG (6/NF2)1932, S. 36-60, 193-230, 358-385.
- Korzon Tadeusz, Dzieje wojen i wojskowości w Polsce, T. 1-3, Lwów-Warszawa-Kraków 1923² [Geschichte der Kriege und des Militärwesens in Polen].
- Kościół w Polsce, wyd. Jerzy Kłoczowski, T. 1-2, Kraków 1969 [Kirche in Polen. Hrsg. Jerzy Kłoczowski]
- Kosman Marcelli, Ogniem i mieczem: prawda i legenda, Poznań 1999 [Mit Feuer und Schwert: Wahrheit und Legende].
- Kostomarov Nikolaj, Sobran'e sočinenij, T. 1-8, Sankt-Peterburg 1903-1906 [Gesammelte Werke]; T. 4, Bogdan Chmel'nickij, Sankt-Peterburg 1904, Reprint Moskva 1994.
- Kot Stanisław, Polska rajem dla Żydów, piekłem dla chłopów, niebem dla szlachty, Kultura i nauka, Warszawa 1937 [Polen - ein Paradies für die Juden, eine Hölle für die Bauern und ein Himmel für den Adel. In Kultur und Wissenschaft], S. 255-282.
- Kozačenko Anton I., Razgrom polskoj interwencji v načale XVII veka, o.O. 1939 (Ogiz) [Die Niederschlagung der polnischen Intervention am Anfang des 17. Jahrhunderts (Verlag Ogiz)].
- Krasinski Henry, The Cossacks of the Ukraine: Comprising Biographical Notices of the Most Celebrated Cossack Chiefs of Attamans, Including Chmielnicki, Stenko Razin, Mazeppa, Sava, Zelezniak, Gonta,

- Pugatchef, And a Description of the Ukraine With a Memoir of Princess Tarakanof, London 1848 [Auch: Reprint NewYork 1985].
- Krasinski, Geschichte des Ursprungs, Fortschritts und Verfalls der Reformation in Polen und ihres Einflusses auf den politischen, sittlichen und literarischen Zustand des Landes vom Grafen Valerian Krasinski nach dem englischen Original bearbeitet von Wilhelm Adolf Lindau, Leipzig 1841.
- Kraushar Alexander, *Historia Żydów w Polsce*, T. 1-2, Warszawa 1865-1866 [Geschichte der Juden in Polen].
- Kraushar Alexander, *Jan Szczęsny Herburt z Fulsztyna, pierwszy wydawca dziejopisarzy średniowiecznych (1557-1616)*, Warszawa 1916 [Jan Szczęsny Herburt aus Fulsztyn (1557-1616), der erste Herausgeber der mittelalterlichen Geschichtsschreiber].
- Kraushar Alexander, *Poselstwa Jakóba Śmiarowskiego do Bohdana Chmielnickiego pod oblężony Zamość w r. 1648*, KH (5)1891, S. 813-824 [Die Gesandtschaften von Jakób Śmiarowski zu Bohdan Chmielnicki bei belagertem Zamość im Jahre 1648].
- Kresten Otto, *Das Patriarchat von Konstantinopel im ausgehenden 16. Jahrhundert. Der Bericht des Leontios Eustratios im Cod. Tyb. MB 10. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte, Philosophisch-Historische Klasse; Bd. 266, Abh. 5, Wien 1970.*
- Królik Ludwik, *Organizacja diecezji łuckiej i brzeskiej od XVI do XVIII wieku*, Lublin 1983 [Die Organisation der Diözesen Łuck und Brześć].
- Krypjakewič Ivan, *Serby v ukraïnskim vijsku 1650-60*, Zapiski Tov. Ševčenko, T. 129, Lviv 1922, S. 81-93 [Serben im ukrainischen Militär 1650-60].
- Krupnyčkyj Boris, *J. Chr. Engels Geschichte der Ukraine*, AUWIB, (3)1931, S. 75-110.
- Krupnyčkyj Boris, *Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis zum Jahre 1920*, Leipzig 1943¹.
- Krusenstjern Benigna von, *Prodigienglaube und Dreißigjähriger Krieg; in: Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von Hartmut Lehmann und Anne-Charlott Trepp, Göttingen 1999. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 152, S. 53-78.*
- Kubala Ludwik, *Jerzy Ossoliński*, Warszawa 1924².
- Kubala Ludwik, *Szkice historyczne*, T. 1-2, Warszawa 1901 [Historische Skizzen].
- Kuchowicz Zbigniew, *Wizerunki niepospolitych niewiast polskich XVI-XVIII wieku*, Łódź 1974 [Bilder der ungewöhnlichen polnischen Frauen 16.-18. Jahrhundert].
- Kuhn Walter, *Die Anfänge von Neudorf am Bug, Deutsche Monatshefte in Polen. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Deutschtums in Polen herausgegeben von Viktor Kander und Alfred Lattermann*, 4(14), 1937/38, S. 538-544.
- Kulecki Michał, *Wygnańcy ze wschodu. Egzulanicy w Rzeczypospolitej w ostatnich latach panowania Jana Kazimierza i za panowania Michała Korybuta Wiśniowieckiego*, Warszawa 1997 [Die Vertriebenen aus dem Osten. Exilanten in der Adelsrepublik in den letzten Jahren der Regentschaft Jan Kazimierzs und unter der Regentschaft von Michał Korybut Wiśniowiecki].
- Kuliš Pantalejmon A., *Istorija vozsoedinenija Rusi, Sankt-Peterburg 1874* [Geschichte der Vereinigung der Ruß].
- Kumke Carsten, *Die Reform der Registerkosaken im Jahre 1638*, FzOG Bd. 48, Berlin 1993, S. 105-124.
- Kumke Carsten, *Führer und Geführte bei den Zaporoger Kosaken. Struktur und Geschichte kosakischer Verbände im polnisch-litauischen Grenzland (1550-1648)*, FzOG Bd. 49, Berlin 1993.
- Kumke Carsten, *Zwischen polnischer Adelsrepublik und Russischem Reich (1569-1657)*. In: *Geschichte der Ukraine*. Hrsg. von F. Golczewski, Göttingen 1993, S. 58-91.
- Kwiatkowski, *Kaietan z Kwiatkowa, Dzieje narodu polskiego za panowania Władysława IV. króla polskiego i szwedzkiego*, Warszawa 1823 [Geschichte des polnischen Volkes unter der Regentschaft Władysław des IV. Königs von Polen und Schweden]
- Kyriakos, *Geschichte der Orientalischen Kirchen von 1453-1898 von A. Diomedes Kyriakos. Übersetzung von Erwin Rausch, Reprint Hildesheim 1975 (Leipzig 1902¹)*.
- Landmann Salcia, *Jiddisch, Das Abenteuer einer Sprache. Mit kleinem Lexikon jiddischer Wörter und Redensarten sowie jiddischer Anekdoten*. Frankfurt am Main 1992.
- Landsberger Julius, *Schulden der Judenschaft in Polen zugleich ein Beitrag zur Geschichte ihrer inneren Organisation*, JJLG 6(1908), S. 252-279.
- Łapiński Aleksander, *Zygmunt Stary a kościół prawosławny*, Warszawa 1937, *Rozprawy historyczne T. XIX* [Zygmunt der Alte und die orthodoxe Kirche. Historische Abhandlungen T. 19].
- Łaszczyńska Olga, *Ród Herburtów w wiekach średnich*, Poznań 1948 [Das Herburt-Geschlecht im Mittelalter].
- Laubert Manfred, *Die letzten städtischen Privilegien de non tolerandis Iudaeis*, ZHGfPP 21(1906), S. 145-158.
- Leksykon historii Polski*, wyd. Michał Czajka, Marcin Kamler, Witold Sienkiewicz, Warszawa 1995 [Lexikon der Geschichte Polens hrsg. von ...]

- Leszczyński Anatol, Sejm Żydów Korony 1623-1764, Warszawa 1994 [Der Sejm der Juden in der Krone 1623-1764].
- Leszczyński Józef, Projekty reformy państwa polskiego na sejmie koronacyjnym Jana Kazimierza w 1649 r. W: O naprawę Rzeczypospolitej XVII-XVIII. Studia ofiarowane Władysławowi Czaplińskiemu w 60 rocznicę urodzin, Warszawa 1965, S. 89-96 [Projekte der polnischen Staatsreformen während des Krönungsreiches Jan Kazimierzs im Jahre 1649. In: Für die Besserung der Adelsrepublik 17.-18. Jahrhundert. Arbeiten zum 60. Geburtstag von Władysław Czapliński].
- Leszczyński Józef, Władysław IV. a Śląsk w latach 1644-1648, Wrocław 1969 [Władysław IV. und Schlesien in den Jahren 1644-1648].
- Levic'kij Orest', Južno-russkie archerej v' XVI-XVII v. [Südruthenische Hierarchen im 16.-17 Jh.], KS 1 (1882), S. 50-100.
- Lewicki Kazimierz, Książę Konstanty Ostrogski a unja brzeska 1596 r., Lwów 1933 (Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie. Dział II, Tom XI, Zeszyt I. [Fürst Konstanty Ostrogski und die Brester Kirchenunion 1596].
- Lewin Louis, Deutsche Einwanderungen in polnische Ghetti, JJLG 4(1906), S. 293-329; JJLG 5(1907), S. 75-154.
- Lewin Louis, Ein grosspolnischer Bericht aus der Zeit des ersten Schwedenkrieges, HMfPP Jg. 5 (3)1904, S. 33-38.
- Lewin Louis, Die Judenverfolgungen im zweiten schwedisch-polnischen Kriege 1655-1659, Posen 1901. Sonderdruck aus: ZHGfPP 16(1901), S. 79-101 (getrennte Seitenzählung).
- Lexikon der Geschichte Rußlands. Von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution. Hrsg. von H.-J. Torke, München 1985.
- Lexikon religiöser Grundbegriffe. Judentum. Christentum. Islam. Hrsg. Von Adel Theodor Khoury, Graz-Wien-Köln 1987.
- Libiszowska Zofia; Stosunek polskich mas ludowych do walki narodowo-wyzwoleńczej na Ukrainie w latach 1648-1654. Sesja naukowa w trzechsetną rocznicę zjednoczenia Ukrainy z Rosją 1654-1954. Materiały, Warszawa 1956, S. 25-64 [Die Beziehung der polnischen Volksmassen zum National- und Befreiungskampf in der Ukraine in den Jahren 1648-1654. Wissenschaftliche Tagung zur dreihundertsten Wiederkehr der Vereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954. Materialien].
- Libiszowska Zofia, Żona dwóch Wazów, Warszawa 1963 [Die Gattin zweier Wasas].
- Likowski Eduard, Die ruthenisch-römische Kirchenvereinigung genannt Union zu Brest, Freiburg im Br. 1904.
- Likowski, Unia brzeska (r. 1596) opowiedziana przez ks. Edwarda Likowskiego biskupa sufragana poznańskiego. Wydanie drugie przejrzone i poprawione, Warszawa 1907 [Union von Brest, verfaßt vom Sufragan-Bischof von Posen. Zweite durchgesehene und korrigierte Auflage].
- Lipiński Wacław, Stanisław Michał Krzyczewski. Z dziejów walki szlachty ukraińskiej w szeregach powstańczych pod wodzą Bohdana Chmielnickiego [Stanisław Michał Krzyczewski. Aus der Geschichte des Kampfes des ukrainischen Adels in den Reihen der Aufständischen unter Führung von Bohdan Chmielnicki], Kijów 1912. Reprint in : V. Lypynsky, Collected Works. Volume 2. Participation of Nobility in the Great Ukrainian Revolution Under the Command of Hetman Bohdan Khmelnytsky, Philadelphia 1980.
- Litak Stanisław, Struktura i funkcje parafii w Polsce. Kościół w Polsce, T. 2. Wyd. Jerzy Kłoczowski, Kraków 1969 [Struktur und Funktionen der Pfarreien in Polen. In: Kirche in Polen. T. 2. Hrsg. von Jerzy Kłoczowski], S. 261-481.
- Literatura polskiego baroku: w kręgu idei; referaty z konferencji zorganizowanej przez Katedrę Literatury Staropolskiej Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego w Kazimierzu nad Wisłą 18-22 X 1993. Red. Alina Nowicka-Jeżowa, Mirosława Hanusiewicz, Adam Karpiński, Lublin 1995 [Literatur des polnischen Barock: Im Kreise der Ideen. Referate der vom Institut der Altpolnischen Literatur der Katholischen Universität in Lublin veranstalteten Konferenz in Kazimierz 18.-22.10. 1993].
- Litwin Henryk, Catholicization among the Ruthenian nobility and assimilation processes in the Ukraine during the years 1569-1648, APH (55)1987, S. 56-83.
- Litwin Henryk, Katolicyzacja szlachty ruskiej a procesy asymilacyjne na Ukrainie w latach 1569-1648, w: Tryumfy i porażki. Studia z dziejów kultury polskiej XVI-XVIII wieku, pod redakcją Marii Boguckiej, Warszawa 1989 [Katholisierung des ruthenischen Adels und die Assimillierungsprozesse in der Ukraine in den Jahren 1569-1648; in: Tryumpe und Niederlagen. Studien aus der Geschichte der polnischen Kultur 16.-18. Jahrhundert], S. 47-73.
- Litwin Henryk, Napływ szlachty polskiej na Ukrainę 1569-1648, Warszawa 2000 [Zuzug des polnischen Adels in die Ukraine 1569-1648].

- Loewe Heinrich, Die jüdischdeutsche Sprache der Ostjuden, in: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 13, 1915/16, Heft Ostjuden vom Februar 1916, S. 711-719.
- Loewe, Die Sprachen der Juden von Heinrich Loewe, Köln 1911.
- Longworth Phillip, Die Kosaken. Legende und Geschichte, Wiesbaden 1971.
- Lulewicz Henryk, Walka Radziwiłłów z Chodkiewiczami o dziedzictwo słuckie, in: Miscellanea Historico-Archivistica, T. 3, 1989 [Der Kampf der Radziwiłłs mit Chodkiewicz um die Erbschaft Słuck], S. 201–216.
- Łowmiański Henryk, Studia nad dziejami Wielkiego Księstwa Litewskiego, Poznań 1983. Uniwersytet Poznański, Seria: Historia 108 [Studien über die Geschichte des Großfürstentums Litauen].
- Lozinski W., Polnisches Leben in vergangenen Zeiten, München 1917.
- Łoziński Władysław, Życie polskie w dawnych wiekach, Kraków 1958¹².
- Łoziński Władysław, Prawem i lewem. Obyczaje na Czerwonej Rusi w pierwszej połowie XVII wieku. Bd. 1-2, Lwów 1931 [Rechts und links. Sitten in Retreußen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Luber Susanne, Die Herkunft von Zaporoger Kosaken des 17. Jahrhunderts nach Personennamen, Berlin 1983. Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literatur des Osteuropa-Instituts (Slavisches Seminar) an der Freien Universität Berlin Bd. 56.
- Luber Susanne und Rostankowski Peter, Die Herkunft der im Jahre 1581 registrierten Zaporoger Kosaken, JfGO 28(1980), S. 368-390.
- Łużny Ryszard, Pisarze kręgu Akademii Kijowsko-Mohylańskiej a literatura polska. Z dziejów związków kulturalnych polsko-wschodniosłowiańskich w XVII-XVIII w. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 142. Prace historycznoliterackie 11, Kraków 1966 [Schriftsteller des Kreises der Kiewer Mohyla-Akademie. Aus der Geschichte der kulturellen polnisch-ostslawischen Beziehungen 17.-18. Jahrhundert].
- Maciejowski, Pamiętnik o dziejach, piśmiennictwie i prawodawstwie Słowian jako dodatek do historii prawodawstw słowiańskich przez siebie napisaney, wydał Wacław Aleksander Maciejowski, Pamiętnik I, Petersburg i Lipsk 1839 [Erinnerungen an Geschichte, Geschichtsschreibung und Rechtssprechung der Slawen als Zusatzband zur von mir verfaßten Geschichte der slawischen Rechtssprechung, herausgegeben von Wacław Aleksander Maciejowski].
- Maciejowski Wacław Aleksander, Polska aż do pierwszej połowy XVII wieku pod względem obyczajów i zwyczajów w czterech częściach opisana, T. 1-4, Petersburg-Warszawa 1842 [Polen bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter der Berücksichtigung der Sitten und Bräuche in vier Teilen].
- Maciejowski, Żydzi w Polsce, na Rusi i Litwie czyli opowieść historyczna o przybyciu do pomienonych krajów dziatwy Izraela – i o powodzeniu jej tamże w przestworze VII-XVIII wieku, którą jako czwarty dodatek do historii prawodawstw słowiańskich drukiem ogłosił Wacław Aleksander Maciejowski, Warszawa 1878 [Juden in Polen, der Ruß und Litauen oder die historische Erzählung von der Ankunft der Kinder Israels in die erwähnten Länder und deren Entwicklung dorthin im Zeitraum vom 7. bis zum 18. Jahrhundert, veröffentlicht als vierter Zusatzband zur Geschichte der slawischen Rechtssprechung von Wacław Aleksander Maciejowski].
- Mackiv Theodore, Jews, Khmelnytsky and the Treaty of Zboriv. The Ukrainian Review, (4/15) London 1968, S. 63-70.
- Mączak Antoni, Der polnische Getreideexport und das Problem der Handelsbilanz (1577-1647). In: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450-1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa. Hrsg. von Ingomar Bog, Köln-Wien 1971, S. 28-46.
- Magocsi Paul Robert, Galicia: A Historical Survey and Bibliographic Guide, Toronto 1983.
- Magocsi Paul Robert, Historical Atlas of East Central Europe, Seattle 1993.
- Magocsi Paul Robert, A History of Ukraine, Seattle 1997².
- Magocsi Paul Robert, Ukraine. A Historical Atlas, Toronto 1985.
- Maggid D., Podii 1648-1656 gg. na Ukraini i Polsi v evriski literaturi XVII-XIX v. Zbirnyk prac evreeskoi istoryčno-arheografičnoj komissii v Kieve. T. 2, Bibliografia i registry T. 2, Kiev 1929, S. 246-271 [Sammlung der Arbeiten der Jüdischen Historisch-Archäographischen Kommission in Kiev. Maggid D., Ereignisse 1648-1656 in der Ukraine und Polen in der jüdischen Literatur des 17-19. Jahrhunderts. Bibliographie und Regesten].
- Mahler Raphael, Żydzi w dawnej Polsce w świetle liczb. Struktura demograficzna i społeczno-ekonomiczna Żydów w Koronie w XVIII wieku. Przeszłość demograficzna Polski. Materiały i studia, Warszawa 1967, S. 131-180 [Juden im alten Polen im Licht der Zahlen. Demographische und sozial-ökonomische Struktur der Juden in der Krone im 18. Jahrhundert. In: Demographische Vergangenheit Polens. Materialien und Studien].
- Maier Johann, Die Kabbalah. Einführung. Klassische Texte. Erläuterungen, München 1995.

- Majewski Wiesław, Plany wojny tureckiej Władysława IV a rzekome przymierze kozacko-tatarskie 1645, PH 64, 1973, S. 267-282 [Pläne des Türkenkrieges Władysławs IV. und das angebliche kosakisch-tatarisches Bündnis].
- Majewski Wiesław, Walki z kozakami w latach 1591-1653, Działania militarne w Polsce południowo-wschodniej, Warszawa 2000, S. 103-127 [Kämpfe mit den Kosaken in den Jahren 1591-1653, in: Militärische Aktivitäten im süd-östlichen Polen].
- Makarij [Bulgakov Michail P.], Istorija ruskij cerkvi v 12 tomach Makarija archiepiskopa litovskago i vilenskogo. (Mitropolita Moskovskago). Sankt Petersburg (Reprint Düsseldorf 1968-69) [Makarij, Erzbischof von Litauen und Vilna (später Metropolit von Moskau) Geschichte der russischen orthodoxen Kirche in zwölf Bänden].
- Makowski Marek Piotr, Opinia polska wobec kwestii kozackiej w latach 1648-1654, praca doktorska nr. 198, maszynopis, Polska Akademia Nauk, Warszawa 1978 [Öffentliche Meinung in Polen in Bezug auf die Kosakenfrage in den Jahren 1648-1654, Doktorarbeit Nr. 198, Polnische Akademie der Wissenschaften, Warszawa 1978, Maschinenschrift].
- Maksimovič Mychajlo O., Ukrainskija narodnja p'esni, Moskva 1834 [Ukrainische Volkslieder].
- Maksimovič Mychajlo O., Malorossijskija i červonorusskija narodnja dумы i pe'sni, Sankt-Peterburg 1836 [Kleinrussische und rotuthenische Volkslieder].
- Maksimovič Mychajlo O., Sbornik ukrainskich' pe'sen, O.O. 1849 [Sammlung der ukrainischen Lieder].
- Maksimovič Mychajlo O., Kiev jawylsja gradom' velikim'. Vibrani ukrainoznavci tvori, Kyjiv 1994 [Kiew schien als eine große Stadt. Ausgewählte Werke der Ukrainekunde].
- Mal'cev Aleksandr N., Rossija i Belorussija v seredine XVII veka, Moskva 1974.
- Małecki Jan, Związki handlowe miast polskich z Gdańskiem w XVI i pierwszej połowie XVII wieku, Wrocław 1968 [Die Handelsbeziehungen der polnischen Städte mit Danzig im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Maliszewski Edward, Bibliografia pamiętników polskich i Polski dotyczących (druki i rękopisy), Warszawa 1928 [Bibliographie der polnischen und Polen betreffenden Memoiren (Drucke und Handschriften)].
- Mandelsberg Bella, Z dziejów gospodarczych Żydów w Lublinie w pierwszej połowie XVII wieku, BŻIH (26)1958, S. 3-27 [Aus der Wirtschaftsgeschichte der Juden in Lublin in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Mańkowski Tadeusz, Genealogia sarmatyzmu, Warszawa 1946 [Genealogie des Sarmatismus].
- Manthey Franz, Polnische Kirchengeschichte, Hildesheim 1965.
- Manusevič Aleksandr Ja., Očerki po istorii Połši, Moskva 1952.
- March George P., Cossacks of the Brotherhood. The Zaporog Kosh of the Dniepr River. American University Studies, New York 1990.
- Mark Bernard, Kupfer Franciszek, Żydzi polscy w okresie odrodzenia, BŻIH (6-7)1953, S. 3-55 [Polnische Juden im Zeitalter der Renaissance].
- Marszalska Jolanta M., Biblioteka i Archiwum Sanguszków. Zarys dziejów, Tarnów 2000 [Bibliothek und Archiv der Sanguszkos. Ein geschichtlicher Abriss].
- Matuz Josef, Eine Beschreibung des Khanats der Krim aus dem Jahre 1669, Acta Orientalis 28, Kopenhagen 1964, S. 129-151.
- Mazur Jan, Geschichte der polnischen Sprache, Frankfurt am Main 1993.
- Medyn'skij Jevhen M., Bratski školi Ukrainy i Bilorusi v XVI-XVIII stolitjach i ich rol' v vossoedinenij Ukrainy s Rossijej, Kyjiv 1958 [Bruderschaftsschulen in der Ukraine und Beloruš im 16.-18. Jahrhundert und ihre Rolle in der Vereinigung der Ukraine mit Rußland].
- Meisl Josef; Geschichte der Juden in Polen und Rußland, Bde.1-3, Berlin 1921-1925.
- Meyer Karl H., Die Ukraine in der polnischen Romantik, Berlin 1932. Beiträge zur Ukrainekunde herausgegeben vom Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut, Bd. 1.
- Micyk Jurij, Żyd na Siczy zaporoskiej w XVII w., BŻIH (1/161)1992, S. 65-66 [Jude in der Zaporoger Sicz im 17. Jh.].
- Mieses Mateusz, Polacy-chrześcijanie pochodzenia żydowskiego, T. 1, Warszawa 1938 [Polen-Christen jüdischer Herkunft].
- Mieses Mateusz, Udział Żydów w wojnach Polski przedrozbiorowej, Warszawa 1939 [Die Teilnahme der Juden an Kriegen Polens vor den Teilungen].
- Miller I.S., Osvoboditel' na vojna 1648-1654gg i polskij narod, VI (1)1954, S. 96-116 [Befreiungskrieg der Jahre 1648-1654 und das polnische Volk].
- Mironowicz Antoni, Prawosławie i unia za panowania Jana Kazimierza, Białystok 1996. Dissertationes Universitatis Varsoviensis 443 [Orthodoxie und Union während der Regentschaft Jan Kazimierzs].

- Mirtschuk Iwan, Geschichte der ukrainischen Kultur, München 1957 (Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München. Herausgeber Hans Koch, Band XII).
- Mirtschuk Iwan, Rom, Byzanz und Moskau im Kampfe um die geistige Führung im osteuropäischen Raum. Geistesgeschichtlicher Überblick. Münchener Beiträge zur Slavenkunde. Festgabe für Paul Diels herausgegeben von Erwin Koschmieder und Alois Schmaus. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München. Herausgeber Hans Koch. Band IV, München 1953, S. 24-41.
- Miśkiewicz Benon, Oblężenie Lwowa w 1648 roku przez Bohdana Chmielnickiego. W: Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Belagerung von Lemberg im Jahre 1648 durch Bohdan Chmielnicki. In: Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 259-267.
- Mienicki Ryszard, Wileńska Komisja Archeograficzna (1864-1915), Wilno 1925 [Wilnaer Archäographische Kommission (1864-1915)].
- Mjakotin Venedikt A., Očerki socjal'noj istorii Ukrainy, Praga 1924 [Aufsätze zur sozialen Geschichte der Ukraine].
- Mjakotin Venedikt A., Die Vereinigung der Ukraine mit dem Moskauer Staat, ZfOG (7/NF3)1933, S. 321-356.
- Morgensztern Janina; O osadnictwie Żydów w Zamościu na przełomie XVI i XVII w., BŻIH (43-44)1962, S. 3-17 [Über die Ansiedlung der Juden in Zamość um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert].
- Morgensztern Janina, Jeszcze o kontaktach dyplomatycznych między Polską a Turcją w 1590 r., BŻIH (41)1962, S. 94-97 [Nochmals über diplomatische Kontakte zwischen Polen und der Türkei im Jahre 1590].
- Morzy Józef, Kryzys demograficzny na Litwie i Białorusi w II połowie XVII w., Poznań 1965 [Demographische Krise in Litauen und Weißrußland in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Müller Ernst, Der Sohar. Das Heilige Buch der Kabbala. Nach dem Urtext ausgewählt, übertragen und herausgegeben von Ernst Müller, Köln 1986 (Wien 1932¹).
- Münchener Beiträge zur Slavenkunde. Festgabe für Paul Diels herausgegeben von Erwin Koschmieder und Alois Schmaus. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München. Herausgeber Hans Koch. Band IV. München 1953.
- Mycyk Jurij, Żyd na Siczy zaporoskiej w XVII w., BŻIH (161)1992, S. 65-66 [Juden in der Zaporoger Sicz].
- Myško Dmitro I., Perejaslavska rada 1654 goda [Perejaslaver Rat im Jahre 1654], VI (12)1953, S. 19-28.
- Nagielski Mirosław, Liczebność i organizacja gwardii przybocznej i komputowej za ostatniego Wazy (1648-1668), Warszawa 1989 [Die Zahl und die Organisation der Leib- und Komputgarde des letzten Wasa (1648-1668)].
- Nagrodzka-Majchrzyk Teresa, Aus den Studien über die Schwarzen Klobuken, Rocznik Orientalistyczny 45(1986), S. 101-108.
- Nalivajko Dmitro, Kozacka chrystyjanska respublika. Zaporozska Sič v zachidnoevropejskich literaturnych pam'jatkach, Kyjiv 1992 [Kosakische christliche Republik. Zaporoger Sicz in den westeuropäischen literarischen Denkmälern].
- Natanson-Leski Jan, Rozwój terytorialny Polski. Od czasów najdawniejszych do okresu przebudowy państwa w latach 1569-1572, Warszawa 1964 [Territoriale Entwicklung Polens. Von den ältesten Zeiten bis zur Periode des Umbaus des Staates in den Jahren 1569-1572].
- Naumann Karl Friedrich, Rußland und die Tscherkessen, Stuttgart und Tübingen 1840.
- Niemcewicz Juljan Ursyn, Dzieje panowania Zygmunta III, T. 1-3, Warszawa 1819 [Geschichte der Regentschaft Zygmunts III.].
- Nitecki Piotr, Biskupi Kościoła w Polsce. Słownik biograficzny, Warszawa 1992 [Die Bischöfe der Polnischen Kirche. Biographisches Lexikon].
- Nodenegg Andrea, Das Bild der Juden Osteuropas. Ein Beitrag zur komparatistischen Imalogie an Textbeispielen von Karl-Emil Franzos und Leopold von Sacher-Masoch, Frankfurt am Main 1987.
- Novosel'skyj Aleksej A., Bor'ba moskovskogo gosudarstva s Tatarami v pervoj polovine XVII veka, Moskva 1948 [Der Kampf des Moskauer Staates mit den Tataren in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Nowak-Dłużewski Jan, Okolicznościowa poezja polityczna w Polsce, T. 1-5, Warszawa 1972.
- Nowakowski Tadeusz, Die Radziwills. Die Geschichte einer großen europäischen Familie, München 1966.
- Nuoffer Franz, Die erste Phase des Aufstandes der Kosaken unter Chmielnicki in den Jahren 1648-1649. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doctorwürde bei der Philosophischen Facultät der Universität zu Leipzig von Franz Nuoffer aus Wongrowiec, Leipzig 1869.

- Nussbaum Hilary, *Historja Żydów od Mojżesza do epoki obecnej*. Opracował podług najwiarygodniejszych źródeł Hilary Nussbaum, T. 1-5, Warszawa 1888-1890.
- Oberman Heiko, *Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation*, Berlin 1981.
- Obirek Stanisław SJ, *Jezuici w Rzeczypospolitej Obojga Narodów w latach 1564-1668. Działalność religijna, społeczno-kulturalna i polityczna*, Kraków 1996 [Jesuiten in Rzeczpospolita beider Nationen in den Jahren 1564-1668. Religiöse, sozial-kulturelle und politische Aktivitäten]
- O'Brien Carl B., *Muscovy and the Ukraine from the Pereiaslavl Agreement to the Truce of Andrusovo, 1654-1667*, Berkeley 1963.
- Obuchowska-Pysiowa Honorata, *Handel wiślany w pierwszej połowie 17 wieku*, Wrocław 1964 [Weichselhandel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts].
- Očerki Istorii CCCP, *Period feodalizma XVII v.*, Moskva 1955 [Aufsätze zur Geschichte der SSR, Periode des Feudalismus].
- Očerki vnešnepolitičeskoj istorii moldavskogo knjažestva (poslednjaja tret' XIV – načalo XIX v.), Kišinev 1987 [Aufsätze zur außenpolitischen Geschichte des Fürstentums Moldau (letztes Drittel des XIV. - Anfänge des 19. Jh.)].
- Ochmann Stefania, *Pretensje szlachty do duchowieństwa w latach 1615-1618*. Acta Universitatis Wratislaviensis. Historia XVI, Wrocław 1969, S. 85-103 [Vorwürfe des Adels an den Klerus in den Jahren 1615-1618].
- Ochmann Stefania, *Sejm koronacyjny Jana Kazimierza w 1649 r.*, Wrocław 1985, Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 705, Historia XLV [Krönungsreichstag von Jan Kazimierz im Jahre 1649].
- Ogonowski Zbigniew, *Z zagadnień tolerancji w Polsce XVII wieku*, Warszawa 1958 [Über die Fragen der Toleranz in Polen im 17. Jahrhundert].
- Okoń Jan, *Barokowy dramat i teatr szkolny w Polsce wśród zadań publicznych i religijnych*. W: *Popularny teatr religijny w Polsce*. Pod redakcją Ireny Sławińskiej i Marii Barbary Stykowej, Lublin 1990, S. 7-26 [Das barocke Schuldrama und –theater in Polen in Bezug auf öffentliche und religiöse Aufgaben. In: *Populäres religiöses Theater in Polen*. Unter Redaktion von Irena Sławińska und Marii Barbara Styk].
- Oljančyn Domet, *Zur Frage der Generalkonföderation zwischen Protestanten und Orthodoxen in Wilna 1599*. In: *Kyrios, Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas* herausgegeben von Hans Koch, Bd 1/1936, S. 29-46 und S. 198-205 (Text).
- Orlovskij Petr', *Kievskij sobor v' 1629 gody*, KS 90(1905), S. 166-173 [Kiever Synode im Jahr 1629].
- The Oxford Dictionary of the Jewish Religion*. Editor in Chief Zwi Werblowsky, Geoffrey Wigoder, New York-Oxford 1997.
- Pauli Żegota, *Pieśni ludu ruskiego w Galicyi zebrał Żegota-Pauli*. Bd. 1. Lwów 1839 [Lieder des ruthenischen Volkes in Galizien gesammelt von Żegota Pauli].
- Pelenski Jaroslaw, *The Cossack Insurrections in Jewish-Ukrainian Relations*. In: *Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective*. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj, University of Alberta, Edmonton 1990², S. 31-42.
- Pelenskyj Eugen J., *Ucrainica. Ausgewählte Bibliographie über die Ukraine in westeuropäischen Sprachen*. München. Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaft, Bd. CLVIII.
- Pendzich Barbara, *Los Żydów na Białej i Czarnej Rusi w czasie „nieznanej wojny“ 1654-1657, Żydzi i Judaizm we współczesnych badaniach polskich*. Materiały z konferencji Kraków 21-23 XI 1995 pod red. Krzysztofa Pilarczyka, Kraków 1997 [Das Schicksal der Juden in der Weißen und Schwarzen Ruß während des „unbekannten Krieges“ 1654-1657. Juden und Judaismus in der zeitgenössischen polnischen Forschung. Materialien der Konferenz in Kraków 21.-23.09. 1995 unter der Redaktion von Krzysztof Pilarczyk], S. 155-161.
- Perdenia Jan, *Stanowisko Rzeczypospolitej szlacheckiej wobec sprawy Ukrainy na przełomie XVII-XVIIIw.*, Wrocław 1963 [Die Stellung des Adelsrepublik Polen zum Anliegen der Ukraine um die Wende vom 17. bis zum 18. Jahrhundert].
- Pidłypczak-Majerowicz Maria, *Bazylianie w Koronie i na Litwie. Szkoły i książki w działalności zakonu*, Warszawa-Wrocław 1986 [Basilianer in der Krone und in Litauen. Schulen und Bücher im Wirkungskreis des Ordens].
- Pidłypczak-Majerowicz Maria, *Biblioteki i bibliotekarstwo zakonne na wschodnich ziemiach Rzeczypospolitej w XVII-XVIII wieku*, Wrocław 1996 [Bibliotheken und Ordensbibliotheken in den östlichen Gebieten der Adelsrepublik im 17. und 18. Jahrhundert].
- Pięć wieków miasta Rzeszowa XIV-XVIII*. Praca zbiorowa pod redakcją dra Franciszka Błońskiego, Warszawa 1958 [Rzeszów um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert. Fünf Jahrhunderte der Stadt Rzeszów. Ein Sammelband unter der Redaktion von Dr. Franciszek Błoński].

- Pietrzak Jerzy, Po Ceorze i podczas wojny Chocimskiej. Sejmy z lat 1620 i 1621, Wrocław 1983. Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 549 [Nach Tutora und während des Krieges um Chocim. Sejmsitzungen aus den Jahren 1620 und 1621].
- Pinčuk Jurij A., Rol' narodnych mass v osvoboditel'noj vojne 1648-1654 gg. i vossoedinenii Ukrainy s Rossijej (sovetskaja istoriografija), Kiev 1986 [Die Rolle der Volksmassen im Befreiungskrieg der Jahre 1648-1654 und die Vereinigung der Ukraine mit Rußland (sowjetische Historiographie)].
- Pirożyński Jan, Z dziejów obiegu informacji w Europie XVI wieku. Nowiny z Polski w kolekcji Jana Jakuba Wicka w Zurychu z lat 1560-1587, Kraków 1995 [Aus der Geschichte des Informationsumlaufs in Europa des 16. Jahrhunderts. Neuigkeiten aus Polen aus den Jahren 1560-1587 in der Sammlung Jan Jakub Wicks in Zürich].
- Plotho, Die Kosaken oder Geschichte derselben von ihren Ursprunge bis auf die Gegenwart mit einer Schilderung ihrer Verfassung und ihrer Wohnplätze von Carl von Plotho, Berlin 1811.
- Pochilevič Dmitrij L., Krest'jane Belorussii i Litvy v XVI-XVIII vv., L'vov 1957 [Bauern Wießrußlands und Litauens vom 16.-18 Jahrhundert].
- Podhorodecki Leszek, Chanat krymski i jego stosunki z Polska w XV-XVII w. Warszawa 1987 [Krim-Chanat und seine Beziehungen zu Polen im 15.-16. Jh.].
- Podraza Antoni, Żydzi i wieś w dawnej Rzeczypospolitej [Juden und Dorf im alten Polen]. W: Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej. Materiały z konferencji „Autonomia Żydów w Rzeczypospolitej Szlacheckiej“. Międzywydziałowy Zakład Historii i Kultury Żydów w Polsce. Uniwersytet Jagielloński 22-26 IX 1986, Wrocław 1991, S. 237-256 [Juden in der alten Adelsrepublik. Materialien aus Tagung „Autonomie der Juden in der Adelsrepublik“. Institut der Geschichte und Kultur der Juden in Polen. Jagiellonische Universität 22.-26.09. 1986].
- Pokrowski Michail, Geschichte Rußlands von seiner Entstehung bis zur neuesten Zeit. Übersetzt von Alexandra Ramm. Redigiert und herausgegeben von Wilhelm Herzog, Leipzig 1929.
- Poland und Ukraine. Past and Present. Edited by Peter J. Potichnyj, Edmonton-Toronto 1980.
- Poliakov Leon, Geschichte des Antisemitismus, Bde. 1-6, Worms 1978-1979.
- Polonska-Wasylenko Natalija, Geschichte der Ukraine von den Anfängen bis 1923, München 1988.
- Polska służba dyplomatyczna XVI-XVIII wieku. Studia pod redakcją Zbigniewa Wójcika, Warszawa 1966 [Polnischer diplomatischer Dienst vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Studien unter Redaktion von Zbigniew Wójcik]
- Polska w okresie drugiej wojny północnej 1655-1660, T. 1-4, Warszawa 1957, T. 1-2 Rozprawy; T. 3, Bibliografia; T. 4, Mapy i szkice [Polen in der Periode des zweiten Nordischen Krieges. T. 1-2 Abhandlungen; T. 3, Bibliographie, T. 4, Karten und Skizzen].
- Polski Słownik Biograficzny, T. 1-, Kraków u.a. 1935-.
- Poršnev Boris F., K' charakteristike meždunarodnoj obstanovki osvoboditel'noj vojny ukraïnskogo naroda 1648-1654 godov [Zur Charakteristik der internationalen Lage des Befreiungskrieges des ukrainischen Volkes in Jahren 1648-1654], VI (5)1954, S. 44-58.
- Poršnev Boris F., Zur internationalen Situation während des ukrainischen Befreiungskrieges von 1648. Jahrbuch für Geschichte der deutsch-slawischen Beziehungen und Geschichte Ost- und Mitteleuropas. Beiträge zur russischen, polnischen und deutschen Geschichte, Bd. 1, Halle(Saale) 1956, S. 39-62.
- Pritsak Omeljan, Das erste türkisch-ukrainische Bündnis 1648. In: Oriens. Zeitschrift der internationalen Gesellschaft für Orientforschung, Vol. 6, Leiden 1953, S. 266-298.
- Pritsak Omeljan, The Pre-Askenazic Jews of Eastern Europe in Relation to the Khazars the Ruś' and the Lithuanians. In: Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj, University of Alberta, Edmonton 1990², S. 3-21.
- Pritsak Omeljan, Sojuz Chmel'nyckogo z Turččinoju 1648 roku, S. 143-164 [Das Bündnis Chmelnyzkyj's mit der Pforte im J. 1648; deutsche Zusammenfassung], in: V 300-littja chmel'niččini (1648-1948). Zbirnyk za red. Borisa Krupničkogo, Mjunchen 1948. Zapiski Naukovogo Tovaristva imeni Ševčenko T. CLVI [Zum 300. Jahrestag der Chmielnickibewegung (1648-1948)], S. 143-164.
- Prochaska Antoni, Lenna i maństwa na Rusi i na Podolu. W: Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny. Serya II. Tom XVII, Kraków 1902, S. 1-30 [Lehen und Beilehen in der Ruś und in Podolien. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, historisch-philosophische Abteilung].
- Prochaska Antoni, Podole lennem Korony 1352-1430. W: Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny. Serya II, Tom VII. Kraków 1895, S. 256-279 [Podolien ein Lehen der Krone 1352-1430. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, historisch-philosophische Abteilung].
- Prochaska Antoni, Przywileje dla cygańskiej starszyny w Polsce, KH 14 (1900), S. 453-457 [Privilegien für Zigeunerältesten in Polen]. Prochaska Antoni, Samorząd województwa ruskiego w walce z opryszkami. W:

- Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny, serya II, tom XXIV, Kraków 1907, S. 269-336 [Die Selbstverwaltung der Wojewodschaft Ruthenien-Lemberg im Kampf gegen Banditismus, in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, historisch-philosophische Abteilung].
- Przyboś Adam, Rzeszów na przełomie XVI i XVII wieku. Pięć wieków miasta Rzeszowa XIV-XVIII. Praca zbiorowa pod redakcją dra Franciszka Błońskiego, Warszawa 1958 [Rzeszów um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert. Fünf Jahrhunderte der Stadt Rzeszów. Ein Sammelband unter der Redaktion von Dr. Franciszek Błoński], S. 63-158.
- Przyłęcki Stanisław, Pamiętniki o Konięcpolskich. Przyczynek do dziejów polskich XVII wieku, Lwów 1842 [Erinnerungen an die Konięcpolskis. Ein Beitrag zur Geschichte Polens im 17. Jahrhundert].
- Przyłęcki Stanisław, Ukrainne sprawy. Przyczynek do dziejów polskich, tatarskich i tureckich XVII wieku, Lwów 1842 [Ukrainische Anliegen. Ein Beitrag zur Geschichte Polens, der Tatarei und der Türkei im 17. Jahrhundert].
- Quilitzch Siegmund, Der ukrainische Befreiungskampf im 17. Jh. nach neuen sowjetischen Arbeiten. Jahrbuch für Geschichte der deutsch-slawischen Beziehungen und Geschichte Ost- und Mitteleuropas. Beiträge zur russischen, polnischen und deutschen Geschichte, Bd. 1, Halle(Saale) 1956, S. 1-38.
- Raba Joel, Between Remembrance and Denial. The Fate of the Jews in the Wars of the Polish Commonwealth During the Mid-Seventeenth Century as Shown in Contemporary Writings and Historical Research, East European Monographs, No. CDXXVIII, Columbia University Press, New York 1995.
- Raba Joel, Das Schicksal der Juden in der Ukraine während des Aufstandes von Chmelnyckyj im Spiegel zeitgenössischer Veröffentlichungen, JfGO NF 37(1989), S. 387-392.
- Radzyński-Luba Zygmunt, O tożsamości tytułów książę i książę w dawnej Rzeczypospolitej, Lwów 1908. Odbitka z miesięcznika heraldycznego 1908 [Über die Identität der Titel książę und książę in der alten Rzeczypospolita. Sonderabdruck aus der Monatszeitschrift für Heraldik].
- Rawita-Gawroński Franciszek, Bohdan Chmielnicki, T. 1-2, Lwów 1906-1909.
- Rawita-Gawroński Franciszek, Bohdan Chmielnicki i jego polityka, Warszawa 1914 [Bohdan Chmielnicki und seine Politik].
- Rawita-Gawroński Franciszek (wyd.), Sprawy i rzeczy ukraińskie. Materiały do dziejów kozaczyzny i hajdamaczyzny, Lwów 1914 [Ukrainische Anliegen und Probleme. Materialien zur Geschichte des Kosakentums und Hajdamakentums, herausgegeben von F. Rawita-Gawroński].
- Rawita-Gawroński Franciszek, Żydzi w historii i literaturze ludowej na Rusi, Warszawa 1924 [Juden in der Geschichte und in der Volksliteratur in der Ruß].
- Die Reise des Kronprinzen Wladyslaw Wasa in die Länder Westeuropas in den Jahren 1624/25, hrsg. und aus dem Polnischen übertragen auf der Grundlage der von Adam Przyboś besorgten Ausgabe von Bolko Schweinitz, Leipzig 1988 (München 1988²).
- Rethinking Ukrainian History. Edited by Ivan L. Rudnytsky with the assistance of John-Paul Himka, Edmonton 1981.
- Rhode Gotthold, Brandenburg-Preußen und die Protestanten in Polen 1640-1740. Ein Jahrhundert preußischer Schutzpolitik für eine unterdrückte Minderheit, Leipzig 1941. Deutschland und der Osten Bd. 17.
- Rhode Gotthold, Kleine Geschichte Polens, Darmstadt 1965.
- Rhode Gotthold, Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Köln-Graz 1950.
- Rhode Maria, Ein Königreich ohne König. Der kleinpolnische Adel in sieben Interregna, Wiesbaden 1997.
- Ribčič Ivan, Dinamika ukraïnskogo kozactva, München 1970 [Die Dynamik des ukrainischen Kosakentums].
- Romański Romuald, Kozaczyzna, Warszawa 1999 [Kosakentum].
- Roskies Diane K., Roskies David G, The Shtetl Book. An Introduction to East European Jewish Life and Lore, New York 1979.
- Rossija, Polša i Pričernomorje v XV-XVIII vv. pod redakcijej B.A. Rybakova, Moskva 1979 [Rußland, Polen und die Schwarzmeerküste vom 15. bis zum 18. Jahrhundert unter der redaktion von Boris A. Rybakov].
- Rostankowski Peter, Siedlungsentwicklung und Siedlungsformen in den Ländern der russischen Kosakenheere, Berlin 1969. Berliner Geographische Abhandlungen Heft 6.
- Roth Cecil, A Life Of Menasseh Ben Israel. Rabbi, Printer And Diplomat. Philadelphia 1934.
- Rozenfeld U. B., Prisoedinen'e Malorossii k' Rossii (1654-1793). Istoriko-juridičeskij očerk, P'etrograd 1915 [Anschluß Kleinrußlands an Rußland (1654-1793). Historisch-juristischer Aufsatz].
- Rudnytsky Ivan L., Ukrainian-Jewish Relations in Nineteenth-Century Ukrainian Political Thought. In: Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj. University of Alberta, Edmonton 1990², S. 69-83.

- Rudnyćkyj Stephan, Ukraina, Land und Volk. Eine gemeinfassliche Landeskunde von Stephan Rudnyćkyj, Privatdozent der Geographie an der Universität Lemberg, Wien 1916.
- Saeculum Weltgeschichte, Bde. 1-7, Freiburg-Basel-Wien 1965-1975. Bd. 6, Die Entdeckung der Welt durch Europa. Die Selbstbehauptung der asiatischen Kulturen. Europa im Zeichen der Rationalität, Freiburg 1971.
- Sawicki M. P., Żydzi, ich dzieje ze względu na stan obecny Polski mieszkanców wyznania mojżeszowego, Warszawa 1865 [Juden und deren Geschichte in Bezug auf den heutigen Zustand der Bewohner Polens mosaischen Glaubens].
- Schall Jakób, Dzieje Żydów na ziemiach polskich, Lwów 1926 [Geschichte der Juden in Polen].
- Schamschon Jakob, Beiträge zur Geschichte der Judenverfolgungen in Polen während der Jahre 1648-1658, Bern 1912.
- Schiper Ignacy, Dzieje handlu żydowskiego na ziemiach polskich, Reprint Kraków 1990 (Warszawa 1937¹) [Geschichte des jüdischen Handels in polnischen Ländern].
- Scholem Gerschom, Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen. Frankfurt am Main 1993
- Scholem Gerschom, Sabbatai Zwi. Der mystische Messias, Frankfurt am Main 1992.
- Schorr Moses, Die Hauptprivilegien der polnischen Judenschaft, in: Festschrift Adolf Schwarz zum siebzigsten Geburtstage 15. Juli 1916 gewidmet von Freunden und Schülern. Unter Mitwirkung von V. Aptowitzer, herausgegeben von Samuel Krauss, Berlin und Wien 1917, S. 519-538.
- Schorr Moses, Organizacya Żydów w Polsce, Lwów 1899. Odbitka z KH, Lwów 1899; Organizacya Żydów w Polsce od czasów najdawniejszych aż do r. 1772, s. 482-520 i s. 734-775 [Organisation der Juden in Polen von den ältesten Zeiten bis 1772; Sonderdruck aus dem KH 1899].
- Schorr Moses, Rechtstellung und innere Verfassung der Juden in Polen. Ein geschichtlicher Rundblick, Berlin 1917.
- Schorr Mojżesz, Żydzi w Przemyślu do końca XVIII wieku. Opracowanie i wydawnictwo materiału archiwalnego. Lwów 1903 (Reprint Jerozolima 1991. Wstęp: Jakub Goldberg) [Juden in Przemyśl bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Bearbeitung und Edition des Archivmaterials. Reprintausgabe mit Einführung von Jakub Goldberg].
- Schramm Gottfried, Der polnische Adel und die Reformation 1548-1607, Wiesbaden 1965. Veröffentlichungen des Institutes für Europäische Geschichte Mainz Bd. 36.
- Schumann Hans, Der Hetmanstaat (1654-1764), Breslau 1936. Sonderdruck aus: JfGO 1/4(1936), S. 499-548.
- Seaton Albert, The Horsemen of the Steppes. The Story of the Cossacks, London 1985.
- Seraphim Heinz Peter, Das Judentum im osteuropäischen Raum, Essen 1938.
- Serczyk Władysław A., Chłopi polscy i ukraińscy w walce z feudalnym wyzyskiem na Ukrainie Prawobrzeżnej. W: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego CCCCXVI. Prace Historyczne, Zeszyt 54. Z dziejów Europy Środkowej i Wschodniej. Z dziejów współpracy Polaków, Ukraińców i Rosjan, S. 15-27 [Polnische und ukrainische Bauern im Kampfe mit der feudalen Ausbeutung in der rechtsufrigen Ukraine].
- Serczyk Władysław A., Historia Ukrainy, Wrocław 1990 [Geschichte der Ukraine].
- Serczyk Władysław A., Na dalekiej Ukrainie. Dzieje Kozaczyzny do 1648 roku, Kraków 1984 [In der fernen Ukraine. Geschichte des Kosakentums bis zum Jahre 1648].
- Serczyk Władysław A., Na płonącej Ukrainie. Dzieje Kozaczyzny 1648-1651, Warszawa 1998 [In der brennenden Ukraine. Geschichte des Kosakentums 1648-1651].
- Serczyk Władysław A., W poszukiwaniu pokoju. Ostatnia misja Jakuba Śmiarowskiego. Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Auf der Suche nach dem Frieden. Die letzte Mission von Jakub Śmiarowski. Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 269-278.
- Seredyka Jan, Rzeczpospolita w ostatnich latach panowania Zygmunta III (1629-1632). Zarys wewnętrznych dziejów politycznych, Opole 1978 [Adelsrepublik in den letzten Jahren der Herrschaft Zygmunts III. (1629-1632). Ein Abriß der Innenpolitik].
- Sesja naukowa w trzechsetną rocznicę zjednoczenia Ukrainy z Rosją 1654-1954. Materiały, Warszawa 1956 [Wissenschaftliche Tagung zur dreihundertsten Wiederkehr der Vereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954. Materialien].
- Shmeruk Chone, Historia literatury jidysz. Zarys, Wrocław 1992 [Geschichte der Jiddisch-Literatur. Ein Abriß].
- Shmeruk Chone, Yiddish Literature and Collective Memory: The Case of Chmielnicki Massacres; in: Polin. A Journal of Polish-Jewish Studies (5)1990, S. 173-183.
- Shulman N.E., Authority and Community. Polish Jewry in the Sixteenth Century, New York 1986.

- Shulvass M., *From East to West. The Westward Migration of Jews from Eastern Europe during the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, Detroit 1971.
- Sielicki Franciszek, *Polsko-ruskie stosunki kulturalne do końca XV wieku*, Wrocław 1997. *Acta Universitatis Wratislaviensis 1834* [Polnisch-ruthenischen kulturellen Beziehungen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts].
- Singer Isaac Bashevis, *Jakob der Knecht*. Roman. Reinbek bei Hamburg 1995. Mit einem Nachwort von Salcia Landmann. (The Slave 1962¹).
- Sippurim. Eine Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten und Biographien berühmter Juden herausgegeben von Wolf Pascheles. Reprint Hildesheim-New York 1976. 5 Sammlungen in 2 Bänden.
- Skalkovski Apollon Aleksandrovič, *Na'jezdy gajdamak' na zapadnoju Ukrainy v' XVIII stol'tii 1733-1768*, Odessa 1845 [Die Überfälle der Kosaken auf die Westukraine im 18. Jahrhundert].
- Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich. Wyd. Filip Sulimierski, Bronisław Chlebowski, Władysław Walewski, T. 1-15, Reprint Warszawa 1986 (1880-1902¹) [Geographisches Lexikon des Königreiches Polen und der anderen slawischen Länder. Hrsg. von Filip Sulimierski, Bronisław Chlebowski, Władysław Walewski].
- Smoleński Władysław, *Pisma Historyczne*, T. 1-3, Kraków 1901 [Historische Schriften].
- Smolij V.A., Stepankov V.S., 350-riččja National'noï revolucii XVII st. v Ukraïni, *Ukraïnskij istoričnyj žurnal* [350 Jahre der Nationalen Revolution in der Ukraine. Ukrainische Historische Zeitschrift], 1(1999), S. 3-23.
- Sobieski Waclaw, *Nienawiść wyznaniowa tłumów za rządów Zygmunta III-go*, Warszawa 1902 [Der konfessionelle Haß der Massen in der Regentschaftszeit Zygmunts III.].
- Solov'ev Sergej M., *Istorija Rossii s drevnejšich vremen*, T. 1-15, Moskva 1959-1966 [Geschichte Rußlands von den Anfängen].
- Sommerfeldt, *Hie Bürger, hie Jude*. Eine Krakauer Kampfschrift aus dem Jahre 1618. Bearbeitet und übersetzt von Josef Sommerfeldt, Referent für Judenforschung am Institut für Deutsche Ostarbeit Krakau. Burgverlag Krakau G.m.b.H. Verlag des Instituts für Deutsche Ostarbeit 1941.
- Somogyi Tamar, *Die Schejnen und die Prosten*. Untersuchungen zum Schönheitsideal der Ostjuden in Bezug auf Körper und Kleidung unter besonderer Berücksichtigung des Chassidismus. Berlin 1982. *Kölner Ethnologische Studien*, Bd. 2.
- Soszyński Roman, *400-lecie Unii Brzeskiej 1596-1996*, Marki-Struga 1996 [400 Jahre der Brester Union].
- Spierski Zdzisław, *Awantury mołdawskie*, Warszawa 1967 [Moldauische Abenteuer].
- Spierski Zdzisław; Wimmer Jan, *Wypisy źródłowe do historii polskiej sztuki wojennej*. T. V, 1563-1647, Warszawa 1961 [Quellenexzerpte zur polnischen Militärgeschichte].
- Spółeczeństwo polskie od X do XX wieku. I. *Ihnatowicz, A. Mączak, B. Zientara, J. Żarnowski*. Warszawa 1988 [Polnische Gesellschaft vom 10. bis zum 20. Jh.].
- Śreniowski S., *Oznaki regresu ekonomicznego w ustroju folwarczno-pańszczyznianym w Polsce od schyłku XVI w.* [Anzeichen des wirtschaftlichen Regresses in dem Vorwerk- und Frondienstsystem in Polen vom Ausgang des 16. Jahrhunderts], *KH* (2)1954, S. 165-196.
- Stalin J., *Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft*, München 1968 [1950¹].
- Stalin J., *Marxismus und nationale Frage* (1913), Berlin 1946.
- Stang Christian S., *Die Westrussische Kanzleisprache des Großfürstentums Litauen*, Oslo 1935.
- Sternberg Hermann, *Geschichte der Juden in Polen unter den Piasten und den Jagiellonen*. Nach polnischen und russischen Quellen bearbeitet von Hermann Sternberg, Leipzig 1878.
- Stökl Günter, *Die Entstehung des Kosakentums*. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München, Bd. 3. München 1953.
- Stökl Günther, *Russische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1990⁵.
- Stolicki Jarosław, *Egzulanci podolscy (1672-1699)*. Znaczenie uchodźców z Podola w życiu politycznym Rzeczypospolitej, Kraków 1994 [Podolische Exilanten (1672-1699). Die Bedeutung der Flüchtlinge aus Podolien im politischen Leben der Adelsrepublik].
- Stopka Krzysztof, *Ormianie w Polsce dawnej i dzisiejszej*, Kraków 2000 [Armenier im alten und heutigen Polen].
- Stroński Zdzisław, *Swawola ukraińska u schyłku XVI w.*, *KH* 38, 1924, S. 311-330 [Mutwillige in der Ukraine im ausgehenden 16. Jahrhundert].
- Studia nad historią dominikanów w Polsce 1222-1972*. Pod red. Jerzego Kłoczowskiego, T. 1-2, Warszawa 1975 [Studien über Geschichte der Dominikaner in Polen 1222-1972. Red. Jerzy Kłoczowski].
- Studia z filologii rosyjskiej i słowiańskiej*, T. 14, „Z problemów ukrainozawstwa“, Warszawa 1987 [Studien aus der russischen und slawischen Philologie, T. 14, „Probleme der Ukrainistik“].

- Studja z historii społecznej i gospodarczej poświęcone prof. dr. Franciszkowi Bujakowi, Lwów 1931 [Studien aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Festschrift für Prof. Dr. Franciszek Bujak].
- Stüpperich Robert, Der Anteil der Kirche beim Anschluß der Ukraine an Moskau (1654). Kirche im Osten. Studie zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde 14 (1971), S. 68-82.
- Subtelny Orest, Ukraine. A History, Toronto 1988.
- Subt'elny Ore'st, Ukraïna. Istorïa, Kyïv 1993.
- Šuljakovskij E.G., Učastie belorusskogo naroda v osvoboditel'noj vojne 1648-1954 godov, VI (5)1954, S. 32-43 [Teilnahme des weißrussischen Volkes am Befreiungskrieg in Jahren 1648-1954].
- Suttner Ernst Christoph, Der Anteil der Griechen und der Ruthenen an der „Synode von Iași des Jahres 1642“, Kirche im Osten Studie zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde 18(1975), S. 81-89.
- Suttner Ernst Christoph, Vasile Lupu und die griechische Kirche zu Anfang der vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts, Kirche im Osten Studie zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde 32(1989), S. 32-72.
- Świtalski Zbigniew, Nieznana wiadomość z biografii Bohdana Chmielnickiego przed 1648 rokiem (Poselstwo kozackie do Warszawy na sejm w 1639 roku), KH 1959, S. 855-858 [Unbekannte Information aus der Biographie Chmielnickis vor 1648 (Kosakische Gesandtschaft zur Sejmsitzung 1639)].
- Sysyn Frank E, Between Poland and the Ukraine. The Dilemma of Adam Kysil, 1600-1653, Harvard University Press; Cambridge, Massachusetts, 1985.
- Sysyn Frank, A Contemporary's Account of the Causes of the Kmel'nyts'kyi Uprising, HUS 5(1981), S. 245-257.
- Sysyn Frank E., The Jewish Factor in the Khmelnytsky Uprising. Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj, University of Alberta, Edmonton 1990², S. 43-54.
- Sysyn Frank E., Die Kosaken: Akteure und Symbole der Entwicklung der modernen ukrainischen Nation, in: Hausmann G., Kappeler A. (Hrsg.), Ukraine: Gegenwart und Geschichte eines neuen Staates, Baden-Baden 1993, S. 49-69.
- Sysyn Frank, The Problem of Nobilities in the Ukrainian Past: The Polish Period, 1569-1648. In: Rethinking Ukrainian History. Edited by Ivan L. Rudnytsky with the assistance of John-Paul Himka, Edmonton 1981, S. 29-102.
- Sysyn Frank E., Ukrainian-Polish Relations in the Seventeenth Century: The Role of National Consciousness and National Conflict in the Khmelnytsky Movement, in: Poland and Ukraine. Past and Present. Edited by Peter J. Potichnyj, Edmonton-Toronto 1980.
- Sysyn Frank E., War der Chmel'nyckyj-Aufstand eine Revolution? Eine Charakteristik der „großen ukrainischen Revolte“ und der Bildung des kosakischen Het'manstaates, JfGO NF43(1995), S. 1-18.
- Sysyn Frank, Die Wiederkehr von Velyčko und Hrab'janka in die ukrainische Kultur. Jahrbuch der Ukrainekunde, München 1990, S. 72-80.
- Szajnocha Karol, Dzieła, T. 1-10, Warszawa 1876-1878² [Werke]. Dwa lata dziejów naszych 1646.1648 [Zwei Jahre unserer Geschichte 1646.1648], T. 8, S. 135-, T. 9, T. 10.
- Szaraniewicz Izidor, Patryjarchat wschodni wobec kościoła ruskiego i rzeczypospolitej polskiej z źródeł współczesnych. Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału historyczno-filozoficznego Akademii Umiejętności, T. 8, Kraków 1878, S. 254-344; T. 10, Kraków 1879, S. 1-80. [Das östliche Patriarchat in Bezug auf die ruthenische Kirche und die Adelsrepublik auf Grundlage der zeitgenössischen Quellen. Abhandlungen und Berichte der historisch-philosophischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften].
- Szarota Elida Maria, Polen im Licht des deutschen Gelehrten-Schrifttums des 17. Jahrhunderts. Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturtheorie, 2/1970, S. 200-215.
- Szyndler Anna, Polen in den Augen deutscher Reisender im 17. Jahrhundert, Passau 1995.
- Tänzer Aaron, Die Geschichte der Juden in Brest-Litovsk von Rabbiner Dr. Aaron Tänzer – Göppingen. Armeerabbiner der Bugarmee, Berlin 1918.
- Tahir-Ul-Haq I., Das Lied der Juden im osteuropäischen Raum. Seine Funktionen im Prozeß der Erhaltung und Veränderung des sozialen und kulturellen Normensystems und in der Bewältigung aktueller Lebenssituation, Frankfurt am Main-Bern-Las Vegas 1978. Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft hrsg. von B. Gajek, Bd. 16.
- Tazbir Janusz, Antytrinitaryzm na ziemiach ukraińskich w XVII wieku. Z polskich studiów slawistycznych. Seria 4. Historia. Prace na VII Międzynarodowy Kongres Slawistów w Warszawie 1973, Warszawa 1972, S. 91-120 [Antitrinitarismus in den ukrainischen Ländern im 17. Jahrhundert. Aus den polnischen Studien zur Slavistik, Serie 4, Geschichte, Arbeiten für den 7. Internationalen Slavistenkongreß in Warschau 1973].
- Tazbir Janusz, Arianie i katolicy, Warszawa 1971 [Arianer und Katholiken].

- Tazbir Janusz, *Geschichte der polnischen Toleranz*, Warszawa 1977.
- Tazbir Janusz, *Das Judenbild der Polen im 16.-18. Jahrhundert*, APH 50(1984), S. 29-56.
- Tazbir Janusz, *Kultura polska między renesansem i barokiem. Przełom wieków XVI i XVII w literaturze i kulturze polskiej pod redakcją Barbary Otwinowskiej i Janusza Pelca*. Studia staropolskie T. LII, Wrocław 1984, S. 21-31 [Polnische Kultur zwischen Renaissance und Barock. In: Die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. In der polnischen Literatur und Kultur unter Redaktion].
- Tazbir Janusz, *Państwo bez stosów. Szkice z dziejów tolerancji w Polsce XVI i XVII w.* Warszawa 1967 [Das Land ohne Scheiterhaufen. Skizzen aus der Geschichte der Toleranz in Polen des 16. und 17. Jahrhunderts].
- Tazbir Janusz, *Polonizierungsprozesse in der Adelsrepublik*, APH (55)1987, S. 5-40.
- Tazbir Janusz, *Procesy polonizacyjne w szlacheckiej Rzeczypospolitej*, w: Tryumfy i porażki. Studia z dziejów kultury polskiej XVI-XVIII wieku, pod redakcją Marii Boguckiej, Warszawa 1989 [Polonierungsprozesse in der Adelsrepublik; in: Tryumpe und Niederlagen. Studien aus der Geschichte der polnischen Kultur 16.-18. Jahrhundert], S. 47-73.
- Tazbir Janusz, *Die Reformation in Polen und das Judentum*. In: Deutsche-Polen-Juden. Ihre Beziehungen von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Beiträge zu einer Tagung. Hrsg. von S. Jersch-Wenzel, Berlin 1987, S. 111-139.
- Tazbir Janusz, *Die Sozinianer in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. In: Reformation und Frühaufklärung in Polen. Studien über den Sozinianismus und seinen Einfluß auf das westeuropäische Denken im 17. Jahrhundert. Hrsg. von P. Wrzecionko, Göttingen 1977, S. 9-77.
- Tęgowski Jan, *Który Konstanty - Olgierdowicz czy Koriatowicz był przodkiem kniazów Czartoryskich*, Europa Orientalis. Polska i jej wschodni sąsiedzi od średniowiecza po współczesność. Studia i materiały ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Alexandrowiczowi w 65 rocznicę urodzin. Wyd. Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak, Toruń 1996 [Welcher Konstanty – Olgierdowicz oder Koriatowicz war der Vorfahre der Fürsten Czartoryski? In: Europa Orientalis. Polen und seine östliche Nachbarn vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien und Materialien gewidmet Professor Stanisław Alexandrowicz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Zbigniew Karpus, Tomasz Kempa, Dorota Michalak], S. 53-59.
- Tezisy o 300 letii vossoedinenija Ukrainy s Rosiej 1654-1954 gg., Moskva 1954 [Thesen zum 300. Jahrestag der Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954].
- Todijčuk Olga, *Ukraina XVI-XVIII vv. v trudach Obščestva istorii i drevnostej rossijskich*, Kiev 1989 [Ukraine des 16.-18. Jahrhunderts in den Publikationen der Gesellschaft für Geschichte und russische Altertümer].
- Tollet Daniel, *Historia Żydów w Polsce od XVI wieku do rozbiorów*, Warszawa 1999 [Geschichte der Juden in Polen vom 16. Jahrhundert bis zu den Teilungen].
- Tollet Daniel, *Histoire des Juifs en Pologne du XVI^e siècle à nos jours*. Paris 1992.
- Tollet Daniel, *La littérature antisémite polonaise de 1558 a 1668*, Revue française d'Histoire du livre“ 1977 (14), S. 3-35.
- Tomkiewicz Władysław, *Jerzy Ossoliński*, Lwów 1939 (Seria Wielka Biblioteka Historyczna).
- Tomkiewicz Władysław, *Kozaczyzna ukraińska*, Lwów 1939 (Seria: Wielka Biblioteka Historyczna) [Ukrainisches Kosakentum].
- Tomkiewicz Władysław, *O składzie społecznym i etnicznym kozaczyzny ukraińskiej na przełomie XVI i XVII wieku* [Über die soziale und ethnische Zusammensetzung des ukrainischen Kosakentums um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert], PH 37 (1948), S. 249-260.
- Tomkiewicz Władysław, *Ograniczenie swobód kozackich w roku 1638*. [Die Einschränkungen der Freiheiten der Kosaken im Jahre 1638], KH 44 (1930), S. 125-175.
- Tomkiewicz Władysław, *Testament Jeremiego Wiśniowieckiego*. Warszawa 1930. Nadbitka z Miesięcznika Heraldycznego 1930 R. IX Z. 4 [Das Testament von Jeremi Wiśniowiecki. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Heraldik].
- Tomkiewicz Władysław, *Wołyń w Koronie (1569-1795)*. Osobne odbicie z Rocznika Wołyńskiego, T. II, Równe 1931 [Wolhynien in der Krone. Sonderdruck aus dem Wolhynischem Jahrbuch].
- Topolska Maria Barbara, *Czytelnik i książka w Wielkim Księstwie Litewskim w dobie Renesansu i Baroku*, Wrocław 1984 [Der Leser und das Buch im Großfürstentum Litauen im Zeitalter der Renaissance und des Barocks].
- Topolska Maria Barbara, *Dobra szklowska na Białorusi wschodniej w XVII i XVIII wieku*, Warszawa 1969 [Das Latifundium Szklów in der östlichen Belarus im 17. und 18. Jahrhundert].
- Torke Hans-Joachim, *The Unloved Alliance: Political Relations between Muscovy and Ukraine in the Seventeenth Century*, in: Ukraine and Russia in Their Historical Encounter. Edited by Peter J. Potichnyj, Marc Raeff, Jaroslav Pelenskyj, Gleb N. Žekulin, Edmonton 1992, S. 39-66.

- Trachtenberg Joshua, *The Devil and the Jews. The Medieval Conception of the Jew and its Relation to Modern Antisemitism*, New York 1966.
- Trepp Leo, *Die Juden. Volk, Geschichte, Religion*, Reinbek bei Hamburg 1987.
- Trunk Isaiah, *The Council of the Province of White Russia in: Yivo Annual of Jewish Social Science, Volume XI, New York 1956/1957, S. 188-210.*
- Tryumfy i porażki. *Studia z dziejów kultury polskiej XVI-XVIII wieku, pod redakcją Marii Boguckiej, Warszawa 1989 [Tryumpe und Niederlagen. Studien aus der Geschichte der polnischen Kultur 16.-18. Jahrhundert].*
- Turniansky Chava, *Yiddish 'Historical' Songs as Sources for the History of the Jews in pre-partition Poland, in: Polin. A Journal of the Polish-Jewish Studies Vol. 4. 1989, S. 42-51.*
- Tyloch Witold, *Die Judenschutzbriefe von Boleslaw dem Frommen von Großpolen und von Kasimir dem Großen, König von Polen, Kairos. Zeitschrift für Religionswissenschaft und Theologie NF 22(1980), S. 114-121.*
- Tyszkiewicz Jan, *Tatarzy na Litwie i w Polsce. Studia z dziejów XIII-XVIII w., Warszawa 1989 [Tataren in Litauen und in Polen. Studien aus der Geschichte des 13. bis zum 18. Jahrhundert].*
- Tyszkowski Kazimierz, *Kozaczyzna w wojnach moskiewskich Zygmunta III 1605-1618, w: Przegląd Historyczno-Wojskowy, Rocznik VI, Tom VIII, Warszawa 1935, S. 37-86 [Das Kosakentum in den Moskauer Kriegen von Zygmunt III. 1605-1618; in: Historisch-militärisches Revue].*
- Tyszkowski Kazimierz, *Wojna o Smoleńsk 1613-1615. Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie, Dział II Tom VIII, Lwów 1930 [Krieg um Smoleńsk].*
- Ukraina, teraźniejszość i przeszłość, praca zbiorowa pod redakcją Mieczysława Karasia i Antoniego Podraży, Kraków 1970, Uniwersytet Jagielloński, *Prace historyczne 32 [Ukraine, Gegenwart und Vergangenheit, ein Sammelwerk unter der Redaktion von Mieczysław Karaś und Antoni Podraza].*
- Ukraine. *A Concise Encyclopedia. Edited by Vodymyr Kubijovyč, Bde. 1-2, Toronto 1963-1971.*
- Ukraine. *Geographie-Ethnische Struktur-Geschichte-Sprache und Literatur-Kultur-Politik-Bildung-Wirtschaft-Recht. Herausgegeben von Peter Jordan, Andreas Kappeler, Walter Lukan und Josef Vogl, Wien u.a. 2001.*
- Ukraine and Russia in Their Historical Encounter. Edited by Peter J. Potichnyj, Marc Raeff, Jaroslav Pelenskyj, Gleb N. Žekulin, Edmonton 1992.
- Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective. Edited by Howard Aster and Peter J. Potichnyj. University of Alberta, Edmonton 1990².
- Unia brzeska. *Geneza, dzieje i konsekwencje w kulturze narodów słowiańskich. Praca zbiorowa. Red. Ryszard Łużny, Franciszek Ziejka, Andrzej Kępiński, Kraków 1994 [Union zu Brest. Genese, Verlauf und Konsequenzen in den Kulturen der slawischen Völkern. Sammelarbeit].*
- The Universal Jewish Encyclopedia, Bde. 1-10, New York 1939-1948.
- Urbani Rossana; Zazzu Guido Nathan, *The Jews in Genoa 507-1681, Leiden-Boston-Köln 1999.*
- Velika Istorija Ukraïni, Lviv-Vinnipeg 1948 (Autoren: Ivan Krypjakevič, Dmitro Dorošenko, Jaroslav Pasternak).
- Völker Karl, *Kirchengeschichte Polens, Berlin 1930. Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Bd. 7.*
- Völkl Ekkehard, *Das rumänische Fürstentum Moldau und die Ostslaven im 15. bis 17. Jahrhundert. Veröffentlichungen des Osteuropa Institutes München - Reihe Geschichte. Hrsg. Georg Stadtmüller. Bd. 42, Wiesbaden 1975.*
- Voznjak Mychajlo, *Chto ž avtor t.zv. Litopisu Samovidca [Wer war eigentlich der Verfasser von der s.g. Samovydeč], Zapiski naukovoogo tovaristva imeni Ševčenko, T. CLIII, Lviv 1935, S. 1-81.*
- Voznjak Mychajlo, *Die Geschichte der ukrainischen Literatur im 17. und 18. Jahrhundert. Aus dem Ukrainischen von Anna-Halja Horbatsch, Köln-Weimar-Wien 2001. Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Neue Folge Band 32.*
- Voznjak Mychajlo, *Geschichte der ukrainischen Literatur: 16. bis 18. Jahrhundert. Zwei Halbbände. Übersetzt von Katharina Horbatsch, Gießen 1975. Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slawen. Bände 4,1 und 4,2 (Lviv 1921-24¹).*
- V 300-littja chmel'niččini (1648-1948). *Zbirnyk za red. Borisa Krupničkogo. Mjunchen 1948. Zapiski Naukovoogo Tovaristva imeni Ševčenko T. CLVI [Zum 300. Jahrestag der Chmielnickibewegung (1648-1948)].*
- Wagner Walenty Artur, *Handel dawnego Jarosławia do połowy XVII wieku. Prace historyczne wydane ku czci 50-lecia akademickiego koła historyków Uniwersytetu Jana Kazimierza we Lwowie 1878-1928, Lwów 1929, S. 121-145 [Handel im alten Jarosław bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Historische Arbeiten aus dem Anlaß des 50sten Jubiläums des Historikerkreises an der Jan-Kazimierz-Universität zu Lemberg].*

- Wahrmann Nachum, Der Widerhall der Ereignisse von 1648/49 in der synagogalen Dichtung. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der synagogalen Poesie, *MfGWJ* (80)1936, S. 282-293; Nachtrag, S. 362-363.
- Wanat O. Benignus Józef OCD, *Zakon karmelitów bosych w Polsce. Klasztory karmelitów i karmelitanek bosych 1605-1975*, Kraków 1975 [Der Orden der Unbeschuheten Karmeliter in Polen. Die Klöster der Unbeschuheten Karmeliter und Karmelittinnen 1605-1975].
- Wawrykowa Maria, Z dziejów walki narodu ukraińskiego z ekspansją Polski w drugiej połowie XVI i pierwszym ćwierćwieczu XVII stulecia. Sesja naukowa w trzechsetną rocznicę zjednoczenia Ukrainy z Rosją 1654-1954, *Materiały*, Warszawa 1956, S. 103-129 [Aus der Geschichte des Kampfes der ukrainischen Nation mit der Expansion Polens in der zweiten Hälfte des 16. und im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. Wissenschaftliche Tagung zur dreihundertsten Wiederkehr der Vereinigung der Ukraine mit Rußland 1654-1954. Materialien].
- Waxman Meyer, *A History of Jewish Literature*, South Brunswick-New York-London 1960.
- Węgrzynek Hanna, „Czarna legenda Żydów“. Procesy o rzekome mordy rytualne w dawnej Polsce. Warszawa 1995 [„Schwarze Legende der Juden.“ Prozesse um angebliche Ritualmorde im alten Polen].
- Węgrzynek Hanna, *Ludność żydowska wobec oskarżeń o popełnianie przestępstw o charakterze rytualnym*. [Jüdische Bevölkerung in Anbetracht der Anschuldigungen der Straftaten ritueller Art], *KH* (4)1994, S. 13-27.
- Weinryb Bernhard D., Beiträge zur Finanzgeschichte der Juden in Polen, *MfGWJ* (81)1938, S. 248-263.
- Weinryb Bernhard D., *The Hebrew Chronicles on Bohdan Khmel'nyts'kyi*, *HUS* (2)1977, S. 153-177.
- Weinryb Bernard D., *The Jews of Poland. A Social and Economic History of the Jewish Community in Poland from 1100 to 1800*, Philadelphia 1973.
- Weischedel Roland, *Eine Untersuchung ukrainischer Personennamen des XVII. Jahrhunderts*. Kiever Regiment, München 1974.
- Widacki Jan, *Książ Jarema*, Kraków 1997 [Fürst Jarema].
- Wielebska Zofia, Powstanie majątku Stanisława Koniecpolskiego (1591-1646) hetmana wielkiego koronnego, *Studia Historyczne* 24(1981), S. 547-556 [Die Entstehung des Vermögens des Großhetmans der Krone Stanisław Koniecpolski (1591-1646)].
- Wijaczka Jacek, Die Einwanderung der Juden und antijüdische Exzesse in Polen im späten Mittelalter. In: *Judenvertreibungen in Mittelalter und früher Neuzeit*, Hannover 1999, S. 241-256.
- Winter Eduard, *Byzanz und Rom im Kampf um die Ukraine 955-1939*, Leipzig 1942.
- Winter Eduard, *Rußland und das Papstum*, Bde. 1-2, Berlin (Ost) 1960-1961.
- Winter J., *Geschichte der rabbinischen Literatur während des Mittelalters und ihrer Nachblüte in der neueren Zeit*. Herausgegeben von J. Winter und Aug. Wünsche. Die jüdische Literatur seit Abschluß des Kanons. Eine prosaische und poetische Anthologie mit biographischen und literaturgeschichtlichen Einleitungen. *Rabbinische Literatur II*. Reprint 1965 (Trier 1864¹).
- Wisner Henryk, *Najjaśniejsza Rzeczpospolita. Szkice z dziejów Polski szlacheckiej XVI-XVII wieku*, Warszawa 1978 [Die Allerheiligste Rzeczpospolita. Skizzen aus der Geschichte der polnischen Adelsrepublik 16.-17. Jahrhundert].
- Wisner Henryk, *Władysław IV Waza*, Wrocław 1995.
- Wisner Henryk, *Zygmunt III Waza*, Wrocław 1991.
- Wójcik Zbigniew, *Aspekty finansowe przymierza polsko-tatarskiego w latach 1654-1666*. W: *O naprawę Rzeczypospolitej XVII-XVIII. Prace ofiarowane Władysławowi Czaplińskiemu w 60. rocznicę urodzin*, Warszawa 1965, S. 137-153 [Finanzielle Aspekte des polnisch-tatarischen Bündnisses in den Jahren 1654-1666. Um die Besserung der Adelsrepublik 17.-18. Jahrhundert. Arbeiten gewidmet Władysław Czapliński zum 60. Geburtstag].
- Wójcik Zbigniew, *Dzieje Rosji 1533-1801*, Warszawa 1971 [Geschichte Rußlands].
- Wójcik Zbigniew, *Dzikie Pola w ogniu. O Kozaczyźnie w dawnej Rzeczypospolitej*. Warszawa 1960 [Wilde Felder im Feuergefecht. Über das Kosakentum in der alten Adelsrepublik].
- Wójcik Zbigniew, *Feudalna Rzeczpospolita wobec umowy w Perejasławiu*, *KH* (3)1954, S. 76-109 [Feudale Adelsrepublik angesichts des Vertrages von Perejasław].
- Wójcik Zbigniew, *Jan Kazimierz Waza*, Wrocław 1997.
- Wójcik Zbigniew, *Traktat Andruszowski 1667 roku i jego geneza*, Warszawa 1959 [Der Vertrag von Andruszowo 1667 und seine Genese].
- Wójcik Zbigniew, *Ukraina w ramach Rzeczypospolitej do połowy XVII w. (prawo, programy, praktyka polityczna)*. *Studia z dziejów Rzeczypospolitej szlacheckiej*. Wrocław 1988. *Acta universitatis Wratislaviensis, Historia* 56, S. 59-74 [Ukraine im Rahmen der Adelsrepublik bis zur Hälfte des 17. Jahrhunderts (Recht, Programme, politische Praxis. In: *Studien zur Geschichte der Adelsrepublik*].

- Wójcik Zbigniew, Znaczenie wieku XVII w historii stosunków polsko-rosyjskich, w: Z polskich studów slawistycznych, Seria 2 Historia, Prace na V Międzynarodowy Kongres Slawistów, Warszawa 1963, S. 73-94 [Die Bedeutung des 17. Jahrhunderts in der Geschichte der polnisch-russischen Beziehungen. Aus den polnischen slawistischen Studien. Arbeiten zum V. Internationalen Kongreß der Slawisten].
- Wolff Józef, Książowie litewsko-ruscy od końca czternastego wieku, Reprint 1994, Warszawa 1895 [Litauisch-ruthenische Fürsten vom ausgehenden 14. Jahrhundert].
- Wrzecionko Paul (Hrsg.), Reformation und Frühaufklärung in Polen. Studien über den Sozinianismus und seinen Einfluß auf das westeuropäische Denken im 17. Jahrhundert, Göttingen 1977.
- Wyczański Andrzej, Polen als Adelsrepublik, Osnabrück 2001.
- Wyczański Andrzej, Polska rzeczą pospolitą szlachecką 1454-1764, Warszawa 1965 [Polen res publikum des Adels 1454-1764]. (Dt.: Polen als Adelsrepublik).
- Wynar Bohdan S, Ukraine. A Bibliographic Guide to English-Language Publications, Englewood, Colorado 1990.
- Zakony franciszkańskie w Polsce. Redaktor Jerzy Kłoczowski. T. 2,1 Franciszkanie w Polsce XVI-XVIII wieku [zespół red.: Henryk Gapski], Niepokalanów 1987 [Franziskanische Orden in Polen. Redakteur Jerzy Kłoczowski. T. 2,1 Franziskaner in Polen 16.-18. Jahrhundert [Redaktionskollegium: Henryk Gapski], Niepokalanów 1987].
- Zakrevskij Nikolaj, Opisanie Kiewa, T. 1-2, Moskwa 1868 [Beschreibung Kiews].
- Zakrzewska-Dubasowa Mirosława, Ormianie w dawnej Polsce, Lublin 1982 [Armenier im alten Polen].
- Załęski Stanisław, Jezuici w Polsce, T. 1-4, Lwów 1904-1905 [Jesuiten in Polen].
- Zarys dziejów wojskowości polskiej do roku 1864, T. 1-2, Warszawa 1965-1966 [Abriß der polnischen Militärgeschichte bis zum Jahre 1864].
- Zarys historii gospodarstwa wiejskiego w Polsce, T. 1-3, Warszawa 1964-1970 [Abriß der Geschichte der Landwirtschaft in Polen].
- Zawadzki Konrad, Gazety ulotne polskie i Polski dotyczące XVI-XVIII wieku. Bibliografia T. 1-3, Wrocław 1977-1990 [Polnische und Polen betreffende Flugblätter des 16.- 18 Jahrhunderts. Bibliographie].
- Zernack Klaus, Polen und Rußland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte, Berlin 1994.
- Z historii ludności żydowskiej w Polsce i na Śląsku. Pod redakcją Krystyna Matwijowskiego, Wrocław 1994, Acta Universitatis Wratislaviensis 1568 [Das Interesse an der hebräischen Sprache in Polen im 16. Jahrhundert. In: Aus der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Polen und in Schlesien. Hrsg. K. Matwijowski].
- Zielińska Teresa, Ordynacje w dawnej Polsce, PH 68(1970), S. 17-30 [Die Majorate im alten Polen].
- Zlepko Dmytro, Der große Kosakenaufstand 1648 gegen die polnische Herrschaft. Die Rzeczpospolita und das Kosakentum in der ersten Phase des Aufstandes. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München Bd. 49, Wiesbaden 1980.
- Zunz Leopold, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie, Reprint Hildesheim 1966 (Berlin 1865¹).
- Żydzi i Judaizm we współczesnych badaniach polskich. Materiały z konferencji Kraków 21-23 XI 1995 pod red. Krzysztofa Pilarczyka, Kraków 1997 [Das Schicksal der Juden in der Weißen und Schwarzen Ruß während des „unbekannten Krieges“ 1654-1657. Juden und Judaismus in der zeitgenössischen polnischen Forschung. Materialien der Konferenz in Kraków 21.-23.09. 1995 unter der Redaktion von Krzysztof Pilarczyk].
- Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej. Materiały z konferencji „Autonomia Żydów w Rzeczypospolitej Szlacheckiej“. Międzywydziałowy Zakład Historii i Kultury Żydów w Polsce. Uniwersytet Jagielloński 22-26 IX 1986, Wrocław 1991 [Juden in der alten Adelsrepublik. Materialien aus Tagung „Autonomie der Juden in der Adelsrepublik“. Institut der Geschichte und Kultur der Juden in Polen. Jagiellonische Universität 22.-26.09. 1986].
- Żydzi w Polsce odrodzonej. Działalność społeczna, gospodarcza, oświatowa i kulturalna, wyd. I. Schipper, A. Tartakower, A. Hafftko, Warszawa 1932 [Juden im wiedergeborenen Polen. Soziale, wirtschaftliche, aufklärerische und kulturelle Tätigkeit].
- Żydzi w Wielkopolsce na przestrzeni dziejów. Pod redakcją Jerzego Topolskiego i Krzysztofa Modelskiego, Poznań 1995.
- Zyla Volodymyr, Die national-religiösen Besonderheiten der katholischen polemischen Literatur in der Ukraine Ende des 16./Anfang des 17. Jahrhunderts. Jahrbuch der Ukrainekunde, München 1988, S. 45-71.
- 100 evreeskich mesteček Ukrainy. Vypusk 1, Podolija, Jerusalem-Sankt Peterburg 1997 [100 jüdische Städtchen der Ukraine. Teil 1, Podolien].

Lebenslauf

Robert Andreas Friedl
Gustav-Poensgen-Str. 33
40215 Düsseldorf

Geb. am 13. Dezember 1963 in Sommerfeld

1970-1978 Volksschule in Sommerfeld/Polen

1978-1982 Allgemeinbildendes Lyzeum in Sommerfeld/Polen, Abschluss mit Abitur

1982-1984 Fachschule für Tourismus, Abschluss als Kaufmann

1984-1987 Studium der Germanistik an der Universität Wrocław

1988-1997 Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Düsseldorf

Abschluss als M.A.

2005 Promotion zum Dr. phil. mit der Arbeit „Polen und sein Osten am Vorabend einer Katastrophe. Der große Kosaken- und Bauernaufstand des Jahres 1648“

Düsseldorf, den 28. Juni 2009